AUSTRIA

Österreichischer

Universal-Kalender

für das gemeine Jahr

1853.

Vierzehnter Jahrgang.

Mit 1 lithographirten Tafel, 24 Vignetten und 1 Holzschnitt-Abbildung.

Bearbeitet und mit Beiträgen [illegible] Inhalts:
von Dr. Joseph Salomon,
[illegible]

Mit Beiträgen [illegible] Inhalts
von J. P. Kaltenbaeck,
[illegible]

Nebst Beiträgen vermischten Inhalts von mehreren Andern.

Wien.
Verlag von Ignaz Klang, Buchhändler,
[illegible] Nr. 1105 [illegible]

Preis: 1 fl. 40 kr. C. M.

Erklärung zum Kalender.

1. Dieser ist durch die schon im zweiten Jahrgange (1841) eingeführte und als zweckmäßig anerkannte Bezeichnung der **Landes-Patrone** (deren Festtage in den verschiedenen österr. Kronländern Norma-Tage sind), durch **rothen** Druck, so eingerichtet, daß er sich für alle Kronländer des österreichischen Kaiserstaates gleich brauchbar darstellt.

Neben den Namen der Landes-Patrone hingestellte **Weisungs-Buchstaben** führen zu der, am Ende einer jeden **linken** Kalenderseite, gleichfalls in **rothem** Drucke, befindlichen Anmerkung der in demselben Monate gefeierten Landes-Patronsfeste (welche übrigens auch noch auf Seite VII in **doppelter** Ordnung aufgeführt sind), wodurch allen Irrungen, welche **vielleicht** beim Anblicke so vieler durch **rothen** Druck herausgehobener Festtage entstehen könnten, begegnet wird.

2. In der **letzten** Colonne der **linken** Seite eines **jeden Monats** steht die Anzahl der Tage, welche vom Anfange des Jahres bis einschließig den auf derselben horizontalen Zeile in der ersten Spalte verzeichneten Monatstag verflossen; man erkennt sohin augenblicklich, wie viele Tage des Jahres bereits abgelaufen sind. Will man z. B. wissen, der wie vielte Tag im Jahre der 19. Juli sei, so findet man Seite XXII auf der 19. Zeile in der letzten Colonne die Zahl 200, d. i. der 19. Juli ist der 200ste Tag des Jahres. — Allein diese Zahlen gewähren noch einen andern nützlichen Gebrauch, wie aus folgendem Beispiele zu ersehen ist. Es hat Jemand am 8. März eine gewisse Summe Geldes aufgenommen, welche er am 26. November wieder zurückzahlen soll; für wie viele Tage hat er jene Summe zu verzinsen? Die Tafel zeigt sogleich, daß der 26. November der 330ste, und der 8 März der 67ste Tag des Jahres sey: mithin ist der Unterschied dieser Zahlen, nämlich 330 weniger 67, also 263, die Zahl der Tage, für welche das schuldige Capital zu verzinsen ist.

3. Auf den **linken** Kalenderseiten, **rechts** neben den sonntäglichen Evangelien, ist die Zahl der verflossenen Wochen angezeigt. Man ersieht hierdurch leicht, wie viele Wochen des Jahres bereits verflossen sind. Will man z. B. wissen, wie viele Wochen bis zum Pfingstsonntage abgelaufen, so findet man Seite XVIII oberhalb des 15. Mai die, mit diesem Tage beginnende 20. Woche gesetzt; bis zum Pfingstsonntage sind also 19 Wochen verstrichen.

4. Die Zahlen der **vorletzten** Spalte jeder **rechten** Seite des Kalenders geben unmittelbar an, was eine nach mittlerer Zeit richtig gehende Uhr, in dem Momente zeigen muß, wenn die Sonne culminirt, d. h. wenn der Mittelpunkt der Sonne in den Meridian gelangt, oder wenn der wahre Mittag eintritt.

Von diesem österr. Universal-Kalender sind früher erschienen:

1840. Mit einer Kupfertafel, — Abbildung des Dampfwagens.
1841. Mit einer Kupfertafel, — Abbildung der Dampfmaschine.
1842. Mit einer Kupfertafel. — Abbildung des kaiserl. mittleeen Wappens, der Standarten, Cocarden und Flaggen.
1843. Mit einer Kupfertafel. — Abbildung der k. k. österr. Orden und Ehrenzeichen.
1844. Mit einer heraldischen Farbentafel, enthaltend: Die Landes-Faeben der einzelnen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates.
1845. Mit einee Karte des österreichischen Kaiserstaates.
1846. Mit einer lithographirten Tafel, enthaltend: Die Medaillen und Münzen Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I.

[illegible] 20 Holzschnitt-
[illegible] tamm- und Ge-
[illegible] rreichischen Mo-
[illegible] jestät Franz I.,
[illegible] r österreichischen
[illegible] des allerdurch-
[illegible] bst Holzschnitt-

I. Das kais. österreichische große, mittlere und kleine Wappen.
II. Das Wappen der Stadt Krakau ꝛc.

1849. Mit zwei lithographirten Tafeln, enthaltend:
I. Abbildung der Reichstagskammer in Wien.
II. Abbildung der Reichstagskammer-Sitz-Eintheilung in Wien.

1850. Mit einem allegorischen Tableau, darstellend: Viribus Unitis (Oesterreich mit vereinten Kräften). Das Bildniß Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., umgeben mit den 26 Wappen der Kronländer ꝛc.

1851. Mit fünf lithographirten Tafeln, folgende Abbildungen enthaltend:
I. Orden, Dienst- und Verdienst-Kreuze von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. gestiftet.
II. Den von den Officieren der k. k. Armee dem Feldmarschalle Radetzky gewidmeten Marschallsstab.
III. Den von der Wiener National-Garde dem Feldmarschalle Radetzky gewidmeten Ehrensäbel.
IV. Das silberne Signalhorn, dem 10. Feldjäger-Bataillon von der Armee in Italien gewidmet.
V. Den von der k. k. Armee in Italien dem Dichter Franz Grillparzer gewidmeten Ehrenbecher.

1852. Mit einer lithographirten Tafel, — enthaltend: Medaillen aus der Regierungs-Epoche weil. Sr. Majestät Franz I., Kaisers von Oesterreich. Erste Abtheilung. (Die zweite letzte Abtheilung ist in diesem Jahrgang enthalten.)

[illegible] 13 Jahrgänge zusammengenommen werden für 10 fl. C. M. abgelassen. — Einzeln sind nur noch zu haben: [illegible] 12 kr. C. M., und von 1844 bis 1852 à 1 fl.

AUSTRIA

Oesterreichischer



Universal-Kalender

für das gemeine Jahr

1853.

Vierzehnter Jahrgang.

Mit 1 lithographirten Tafel, 24 Kalender-Vignetten und 2 Holzschnitt-Abbildungen.

Bearbeitet und mit Beiträgen astronom.-mathemat. Inhalts:

von Dr. Joseph Salomon,
Professor der Mathematik am k. k. polyt. Institute.

Mit Beiträgen vaterländisch-historisch-statistischen Inhalts:

von J. P. Kaltenbaeck,
k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivar.

Nebst Beiträgen vermischten Inhalts von mehreren Andern.

Wien.

Verlag von Ignaz Klang, Buchhändler, Dorotheergasse Nr. 1105.

Zeitrechnung des gemeinen Jahres 1853.

Das gegenwärtige Jahr ist das

7853ste der Weltschöpfung nach Suidas (6000 Jahre vor Christo).
7487ste „ Weltschöpfung nach den 70 Uebersetzern der Bibel (5634 Jahre vor Christo).
7451ste griechische Jahr der Welt (1. Sept. 5598 vor Christo).
7361ste nach der Rechnung der neueren Griechen (byzantinische oder constantinopolitanische kirchliche Aera, (21. März oder 1. April 5508 vor Christo).
7361ste der byzantinischen oder constantinopolitanischen bürgerlichen Aera (1. September 5508 vor Christo).
7355ste „ alten alexandrinischen oder sogenannten historischen Weltschöpfungs-Aera (29. August 5502 vor Christo).
7345ste „ neuen alexandrinischen oder antiochenischen Aera (1. Sept. 5492 vor Christo).
7053ste „ Weltschöpfung nach Eusebius und nach dem römischen Martyrologium, (2. Mai 5200 vor Christo).
6566ste „ julianischen Periode (1. Jänner 4713 vor Christo).
6032ste „ Weltschöpfung nach der Jobel-Aera der alten Juden (10. April 4179 vor Christo).
5861ste „ Welt-Aera (October 4008 vor Christo).
5857ste nach der Rechnung der alten Juden (4004 vor Christo).
5837ste der Weltschöpfung nach Petavius (7 März 3984 vor Christo)
5802te „ Weltschöpfung nach Calvisius und Scaliger (3949 vor Christo).
5614te „ jüdischen Welt-Aera, nach neuerer Zeitrechnung (Frühlings-Aequinoctium 3761 vor Christo).
5614te „ bürgerlichen jüdischen Aera (October 3761 vor Christo).
4146ste seit der Sündfluth (lateinischer Zeitrechnung, 2293 vor Christo).
3957ste „ der Sündfluth (jüdischer Zeitrechnung, 2104 vor Christo).
3868ste der Aera Abrahams (1. October 2015 vor Christo).
3174ste seit dem Anfange der Hundstern-Periode (1321 vor Christo).
3037ste „ der Zerstörung Troja's (12. oder 24. Juni 1184 vor Christo).
2868ste „ dem Baue des Tempels Salomons (Mai 1015 vor Christo).
2629ste der Olympiaden (oder das 1ste Jahr der 658. Olympiade, Neumond des Solstitiums 776 vor Christo).
2606te „ römischen Aera, oder seit Erbauung Roms (nach Varro, 24. April 753 vor Christo).
2600ste „ nabonassarischen Aera (26. Februar 747 vor Christo).
2311te „ Epoche von Daniels 70 Wochen (Frühlings-Aequinoctium 458 vor Christo).
2285ste des metonischen Cyclus (5. Juli 432 vor Christo).
2183ste seit der kalippischen Periode (Neumond des Solstitiums 330 vor Christo).
2176ste der philippinischen Aera (seit dem Tode Alexanders des Großen, 13. Juni 323 vor Christo).
2165ste „ syro-macedonischen, oder seleucidischen, oder griechischen, auch alexandrinischen Aera. (1. September 312 vor Christo).
1978ste „ tyrischen Aera (19. October 125 vor Christo).
1963ste „ sidonischen Aera (Oct. 110 vor Christo).
1901ste „ cäsarischen Aera von Antiochien (zum Andenken der pharsalischen Schlacht, 1. September 48 vor Christo).
1898ste „ julianischen Kalender-Verbesserung durch Sosigenes (1. Jänner 45 vor Christo).
1891ste „ spanischen Aera (1. Jänner 38 vor Christo).
1883ste „ actischen Aera (des Sieges bei Actium, 1. Jänner 30 vor Christo).
1883ste „ actischen Aera in Aegypten (1. September 30 vor Christo).
1880ste „ augustinischen oder römischen Kaiser-Aera (14. Februar 27 vor Christo).
1856ste „ päpstlichen Indiction (1. Jänner 3 vor Christo).
1856ste „ Indiction von Constantinopel (1. September 3 vor Christo).
1853ste „ gemeinen christlichen oder dyonisischen Aera (seit der **Geburt Jesu Christi**. 1. Jänner 1).
1820ste seit dem **Tode des Weltheilandes** (33 nach dessen Geburt).
1784ste „ der Zerstörung Jerusalems (1. September 69 nach Christo).
1687ste der Aera der Makkabäer (24. November 166 nach Christo).
1569ste „ diocletianischen Aera (17. September 284 nach Christo).
1550ste „ Martyrer-Aera (23. Februar 303 nach Christo).
1541ste „ Aera der Indictionen (312 nach Christo)
1528ste seit der 1. allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Nicäa (19. Juni bis 25. August 325 nach Christo).
1478ste „ dem Anfange der Völkerwanderung (375 nach Christo).
1472ste „ der 2. allgemein. Kirchen-Versammlung zu Constantinopel (Mai bis Juli 381).
1422ste „ der 3. allgem. Kirchen-Versammlung zu Ephesus (22. Juni bis 31. Juli 431).
1402te „ der 4. allgem. Kirchen-Versammlung zu Chalcedon (im J. 451 nach Christo).
1377ste „ dem Untergange des west-römischen Reiches (nachdem es 1230 Jahre bestanden hatte, 476 nach Christo).
1301ste der armenischen Aera (7. Juli 552 n. Christo.)
1300ste seit der 5. ökumenischen Kirchen-Versammlung zu Constantinopel. (4. Mai bis 2. Juni 553).

1231ste seit der Aera der Hegira (Flucht Mahomeds von Mecca nach Medina, 16. Juli 622 nach Christo).
1221ste „ der persischen oder jezdegird'schen Aera (16. Juni 632 nach Christ).
1173ste „ der 6. allgemeinen Kirchenversammlung zu Constantinopel (17. November 680 bis 16. September 681).
1066ste „ der 7. allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicäa (24. September bis 23. October 787).
1053ste „ der Wiederherstellung des west-römischen Reiches (unter Karl dem Großen, 800 nach Christo).
984ste „ der 8. allgemeinen Kirchenversammlung zu Constantinopel (5. October 869 bis 28. Februar 870).
870ste „ dem Regierungs-Antritte des Hauses Babenberg in Oesterreich (983 nach Christo).
853ste „ dem Anfange der Könige in Ungarn mit Stephan I., dem Heiligen (1000 nach Christo).
774ste „ der dschelaleddinischen Aera (14. März 1079 nach Christo).
767ste „ dem Anfange der Könige in Böhmen mit Wratislaw II. (1086).
757ste „ dem Anfange der Kreuzzüge (1096).
730ste „ der 9. allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom (18. März bis 5. April 1123).
714te „ der 10. allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom (20. April 1139).
697ste „ der Erhebung Oesterreichs zum Erz-Herzogthume (durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa; Privilegium Fridericianum) unter Heinrich II. Jasomirgott (17. September 1156).
674ste „ der 11. allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom (5. bis 19. März 1179).
638ste „ der 12. allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom (11. bis 30. November 1215).
608te „ der 13. allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon (8. Juni bis 17. Juli 1245).
580ste „ der Wahl Rudolphs I. Grafen v. Habsburg zum deutschen Kaiser (29. September 1273).
579ste der 14. allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon (7. Mai bis 17. Juli 1274).
571ste seit dem Regierungs-Antritte des Hauses Habsburg in Oesterreich (1282).
541ste „ der 15. allgemeinen Kirchenversammlung zu Vienne (16. October 1311 bis 6. Mai 1312).
439ste „ der 16. allgemeinen Kirchenversammlung zu Constanz (16. October 1414 bis 22. April 1418).
422ste „ der 17. allgemeinen Kirchenversammlung zu Basel (26. Juli [14. December] 1431 bis Mai 1443).
414te „ der 18. allgemeinen Kirchenversammlung zu Florenz (29. Februar 1439 bis 26. April 1442).
400ste „ dem Untergange des ost-römischen oder griechischen Reiches, gestiftet 30 Jahre vor Christi Geburt (29. Mai 1453).
361ste „ der Entdeckung von Amerika (11. October 1492).
341ste „ der 19. allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom (3. März 1512 bis 16. März 1517).
336ste „ der Reformation Dr. Martin Luthers (1517).
308te „ der 20. (letzten) allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient (13. December 1545 bis 3. December 1563).
271ste „ der Kalender-Verbesserung durch Papst Gregor XIII. (15. October 1582).
140ste „ der pragmatischen Sanction Kaiser Karl VI. (19. April 1713).
113te „ dem Aussterben des Mannsstammes der habsburgischen Dynastie (20. Oct. 1740).
49ste „ Einführung der erblichen österreichischen Kaiserwürde (11. August 1804).
23ste „ **der Geburt Sr. Majestät des regierenden Kaisers Franz Joseph I.** (18. August 1830).
5te „ **dem Regierungs-Antritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I.** (2. December 1848).

Im Jahre 1853 ist nach dem

Gregorianischen oder neuen Kalender:

Die goldene Zahl	11
Die Epacten oder der Mondeszeiger	XX
Der Sonnenzirkel	14
Die Römerzinszahl (Indiction)	11
Der Sonntagsbuchstabe	B.

Julianischen oder alten Kalender:

Die goldene Zahl	11
Die Epacten oder der Mondeszeiger	I.
Der Sonnenzirkel	14
Die Römerzinszahl (Indiction)	11
Der Sonntagsbuchstabe	D

Bewegliche Festtage

der Katholiken und Protestanten.

Des Namen Jesu Fest (immer am 2. Sonntage nach Epiphania) . . . . am 16. Jänner.

Septuagesimä (der 3. Sonntag vor dem 1. Sonntage in der Fasten) . . . am 23. Jänner.

Aschermittwoch . . . . . . am 9. Februar.

Das Fest der fünf Wunden Jesu Christi (immer am ersten Freitage in der Fasten

Das Fest der Dornenkrone Jesu Christi (immer an einem Freitage in der Fasten).

Das Fest der sieben Schmerzen Mariä (immer am Freitage vor dem Palmsonntage) am 18. März.

Ostersonntag (immer der Sonntag nach dem ersten Vollmonde nach der Frühlings-Nachtgleiche) am 27. März.

Das Fest der Lanze und Nägel Jesu Christi (immer am Freitage nach dem weißen Sonntage) am 8. April.

Das Schutzfest des heil. Joseph (immer am 3. Sonntage nach Ostern) . . . . am 17. April.

Bitt- oder Rogations-Tage (die 3 Tage vor Christi Himmelfahrt) . . am 2., 3. u. 4. Mai.

*Christi Himmelfahrt (immer am 40. Tage nach Ostern) . . . . am 5. Mai.

Pfingstsonntag (am 10. Tage oder am 2. Sonntage nach Christi Himmelfahrt) . . am 15. Mai.

Dreifaltigkeits-Sonntag (immer der erste Sonntag nach Pfingsten) . . . . . am 22. Mai.

Das Fest des heil. Blutes Jesu Christi (immer am Montage nach dem heil. Dreifaltigkeitsfeste) am 23. Mai.

*Das Frohnleichnamsfest (immer am Donnerstage nach dem heil. Dreifaltigkeitsfeste) am 26. Mai.

Das Herz Jesu-Fest (immer am Freitage nach der Frohnleichnams-Octav) . . am 3. Juni.

Das Fest des allerheiligsten Erlösers (immer am 3. Sonntage im Juli) . . am 17. Juli.

Das Fest Mariä Hinscheidung (immer am 2. Sonntage im August) . . . . am 14. August.

Das Fest des heil. Joachim, Vaters der seligen Jungfrau Maria (immer am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt) . . . . . am 21. August.

Das Schutzengelfest (immer am ersten Sonntage im September) . . . . . am 4. September.

Das Namensfest Mariä (immer am Sonntage nach Mariä Geburt) . . . am 11. September.

Das Rosenkranzfest (immer am 1. Sonntage im October) . . . . am 2. October.

Das Fest der allgemeinen Kirchweihe im ganzen Kaiserthume Oesterreich (immer am 3. Sonntage im October) . . . . . am 16. October.

Das Fest Mariä Schutz (immer am 3. Sonntage im November) . . . am 20. November.

Erster Advent-Sonntag . . am 27. November.

Quatember	I.	immer Mittwoch nach	Invocavit .	am 16. Februar
	II.		Pfingsten .	am 18. Mai.
	III.		Kreuzerhöhung	am 21. Septemb.
	IV.		Lucia . .	am 14. December.

Fastnacht-Anfang . . . . am 7. Jänner.

Fastnacht-Ende . . . . . . am 8. Februar.

Fastnacht-Dauer . . . . . 33 Tage.

Fasten-Anfang . . . . . . am 9. Februar.

Fasten-Ende . . . . . . am 26. März.

Fasten-Dauer . . . . . 46 Tage.

Der Russen und Griechen.

Triodium	am	8. Februar a. St.
Septuagesimä	„	15. Februar „ „
Mässopust (Anfang der Butterwoche)	„	22. Februar „ „
Sürepust (Ende der Butterwoche)	„	1. März „ „
Aschermittwoch	„	4. März „ „
Osterfest	„	19. April „ „
Wasserweihe	am	13. Mai a. St.
Christi Himmelfahrt . . .	„	28. Mai „ „
Pfingstfest	„	7. Juni „ „
Allerheiligen (Petri-Fasten-Anfang)	„	14. Juni „ „
Petri-Fasten-Ende . . .	„	27. Juni „ „
Erster Adventsonntag . .	„	29. Novbr. „ „

Kalender der Juden.

		Gregor. Kalender.	
1. Schebat 5613 . . .	am	10. Jänner	1853.
1. Adar	„	9. Februar	„ „
1. Wädar	„	11. März	„ „
1. Nisan	„	9. April	„ „
1. Ijar	„	9. Mai	„ „
1. Sivan	„	7. Juni	„ „
1. Thamuz	„	7. Juli	„ „
1. Ab	„	5. August	„ „
1. Elul	„	4. Septemb.	„ „
1. Tischri 5613 (Neujahr)	„	3. October	„ „
1. Marcheswan	„	2. Novemb.	„ „
1. Kislew	„	2. Decemb.	„ „
1. Tebeth	am	1. Jänner	1854.
Fasten Esther am 13. Wädar	„	23. März	1853.
Purim (Hamansf.) 14. Wädar	„	24. März	„ „
Schuschan Purim 15. Wädar	„	25. März	„ „
Passah-Anfang* am 15. Nisan	„	23. April	„ „
Zweites Fest* „ 16. Nisan	„	24. April	„ „
Siebentes Fest* „ 21. Nisan	„	29. April	„ „

		Gregor. Kalender.	
Passah-Ende* am 22. Nisan	am	30. April	1853.
Lag-Bomer (Schülerf.) 18. Ijar	am	26. Mai	„ „
Wochenfest* 6. Sivan	„	12. Juni	„ „
Zweites Fest* 7. Sivan	„	13. Juni	„ „
Fasten Temp.-Erober. 18. Thamuz	„	24. Juli	„ „
„ „ Verbr. *10. Ab	„	14. Aug.	„ „
Neujahrfest* 1. Tischri	„	3. Octob.	„ „
Zweites Fest* 2. Tischri	„	4. Octob.	„ „
Fasten Gedaljah 3. Tischri	„	5. Octob.	„ „
Versöhnungsf.* (l. T.) 10. Tischri	„	12. Octob.	„ „
Laubhüttenfest* am 15. Tischri	„	17. Octob.	„ „
Zweites Fest* am 16. Tischri	„	18. Octob.	„ „
Palmenfest am 21. Tischri	„	23. Octob.	„ „
Laubhütten-Ende* (Hafferet) am 22. Tischri	„	24. Octob.	„ „
Gesetzfreude* (Simcha Tora) am 23. Tischri	„	25. Octob.	„ „
Tempelweihe (Chanuka) am 25. Kislew		26. Dec.	„ „

Anmerkung. Die mit * bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.

Das jüdische Jahr 5613 ist ein mittleres Schaltjahr von 384 Tagen, und das Jahr 5614 ist ein großes gemeines Jahr von 355 Tagen.

*) Gebotener Feiertag.

Kalender der Türken und Araber.

	Gregor. Kalender.
1. Rebi el-aw. d. Jahr. 1269 am	13. Decemb. 1852.
1. Rebi el-acher	„ 12. Jänner 1853.
1. Dschemadi-el-awwel	„ 10. Februar „
1. Dschemadi-el-acher	„ 12. März „
1. Redscheb	„ 10. April „
1. Schaban	„ 10. Mai „
1. Ramadan	„ 8. Juni „
1. Schewwâl des Jahres 1269 am	8. Juli 1853
1. Dsû'l-kade	„ 6. August „
1. Dsû'l-hedsche	„ 5. Sept. „
1. Moharrem 1270	„ 4. Oct. „
1. Safar	„ 3. Nov. „
1. Rebi el-awwel	„ 2. Dec. „
1. Rebi-el-acher	„ 1. Jänn. 1854

Das türkische Jahr 1269 ist ein gemeines Jahr von 354 Tagen, und das türkische Jahr 1270 ist ein Schaltjahr von 355 Tagen.

Landes-Patrone,

welche in den verschiedenen Kronländern der österr. Monarchie gefeiert werden:

Aegydius (1. September), Kärnten.
Cyrillus und Methudius (9. März), Mähren.
Elias (20. Juli), Kroatien.
Florian (4. Mai), Ober-Oesterreich.
Georg (24. April), Krain.
Hedwig (15. October), Schlesien.
Johann der Täufer (24. Juni), Slavonien.
Johann von Nepomuk (16. Mai), Böhmen.
Joseph, Nährvater (19. März), Kärnten, Krain, Küstenland, Steiermark und Nord-Tirol.
Ladislaus (27. Juni), Siebenbürgen.
Leopold (15. November), Nieder-Oesterreich.
Marcus (25. April), im Venetianischen.
Methudius und Cyrillus (9. März), Mähren.
Michael (29. September), Galizien.
Rochus (16 August), Kroatien.
Ruprecht (24. September), Salzburg.
Spiridion (14. December), Dalmatien.
Stanislaus (7. Mai), Galizien.
Stephan, König (20. August), Ungarn.
Vigilius (26. Juni), Süd-Tirol.
Wenzel (28. September), Böhmen.

Nach den Kronländern geordnet:

Böhmen: Johann v. Nepomuk (16. Mai) und Wenzel (28. September).
Dalmatien: Spiridion (14. December).
Galizien: Stanislaus (7. Mai) und Michael (29. September).
Kärnten: Joseph (19. März) u. Aegydius (1. Sept.)
Krain: Joseph (19. März) und Georg (24. April).
Kroatien: Elias (20. Juli) und Rochus (16. Aug.)
Küstenland: Joseph (19. März).
Mähren: Cyrillus und Methudius (9. März).
Nieder-Oesterreich: Leopold (15. November).
Ober-Oesterreich: Florian (4. Mai).
Salzburg: Ruprecht (24. September).
Schlesien: Hedwig (15. October).
Siebenbürgen: Ladislaus (27. Juni).
Slavonien: Johann der Täufer (24. Juni).
Steiermark: Joseph (19. März).
Tirol: Joseph (19. März) und Vigilius (26. Juni)
Ungarn: Stephan, König (20. August).
Venetian. Prov.: Marcus (25. April).

In der **Lombardie** wird kein allgemeiner Landes-Patron, wohl aber in jeder einzelnen Diöcese ein besonderer Schutz-Patron verehrt, und zwar: In der Diöcese **Bergamo**: der h. Marcus, Evang. (25. April) und der h. Alexander, M. (26. August); in der Diöcese **Brescia**: die hh. Faustinus und Jovita, M. M. (15. Febr.) und der h. Marcus, Evang. (25. April); in der Diöcese **Como und Sondrio**: der h. Abundius, B. (10. Aug.); in der Diöcese **Crema**: der h. Marcus, Evang. (25. April) und der h. Pantaleon, M. (27. Juli); in der Diöcese **Cremona**: der h. Homobonus (13. Oct.); in der Diöcese **Lodi**: der h. Bassian, B. u. Bek. (19. Jän.); in der Erz-Diöcese **Mailand**: der h. Ambrosius, B. u. Kirchenl. (7. December); in der Diöcese **Mantua**: der h. Anselm, B. u. Bek. (18. März), und in der Diöcese **Pavia**: der h. Sirus, B. (9. December).

In den **venetianischen Provinzen** wird der heil. Marcus, Evang. (25. April) als allgemeiner Landes-Patron verehrt; nebst diesem feiern einzelne Diöcesen noch besondere Schutz-Patrone, und zwar: Die Diöcese **Adria**: den h. Stephan, Erzm. (26. December); die Diöcese **Belluno und Feltre**: den h. Martin, B. (11. Novemb.); die Diöcese **Padua**: den h. Anton, Bek. (13. Juni); die Diöcese **Treviso**: den h. Martin, B. (11. Novemb.); die Diöcese **Udine**: den h. Hermagoras, B. u. M. (12. Juli); die Diöcese **Verona**: den h. Zeno, B. u. M. (12. April), und die Diöcese **Vicenza**: den h. Vincenz Ferreri (5. April).

Hof-Norma-Tage,

an welchen die k. k. Hoftheater geschlossen sind:

Den 1. März (Vorabend des Sterbetages weil. Sr. Majestät Kaisers Franz I.).
Den 6. April (Vorabend des Sterbetages weil. Ihrer Majestät der Kaiserin Ludovica, dritten Gemahlin weil. Sr. Majestät Kaisers Franz I.).
Den 12. April (Vorabend des Sterbetages weil. Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia, zweiten Gemahlin weil. Sr. Majestät Kaisers Franz I., und Großmutter Sr. Majestät Kaisers Franz Joseph I.).

In Fällen besonderer Hindernisse findet mit a. h. Genehmigung eine Verlegung dieser Norma-Tage Statt.

Norma-Tage,

an welchen sowohl Schauspiele als auch öffentliche Tanzmusik oder Bälle untersagt sind:

Am Aschermittwoche (9. Februar).
Am Feste Mariä Verkündigung (4. April).
Vom Palmsonntage bis einschließig Ostersonntag (20. bis 27. März).

Am Pfingstsonntage (15. Mai).
Am Frohnleichnamstage (26. Mai).
Am Feste Mariä Geburt (8. September).
An den drei letzten Advent-Tagen (22. bis 24. December).
Am Christtage (25. December).

Norma-Tage,

an welchen zwar Schauspiele gegeben werden dürfen, jedoch Tanzmusik, öffentliche und Privat-Bälle verboten sind:

Die ganze Adventzeit (vom 27. Nov. bis 25. Dec.).
Vom Feste des heil. Stephan bis einschließig des heil. drei Könige-Festes (26. Dec. bis 6. Jänner).
Vom Anfange der Fasten bis zum Palmsonntage (vom 9. Februar bis 20. März).
Vom Ostermontage bis einschließig den weißen Sonntag (28. März bis 3. April).
An allen gebotenen Fasttagen.
An den vier Quatembertagen (16. Februar, 18. Mai, 21. September und 14. December).
An den Freitagen und Samstagen des ganzen Jahres.
An den strengen Vigilien vor den höchsten Festtagen des Jahres.
Am Allerheiligen Feste (1. November).
Am Feste des heil. Leopold (15. November) in Nieder-Oesterreich, und
An den Festen der Landespatrone in allen übrigen Kronländern.

Gerichts-Ferien in Oesterreich.

Von Weihnacht bis zu heil. drei Könige (vom 25. December bis 6. Jänner).
Vom Palmsonntage bis Ostermontag (vom 20. März bis 28. März).
An den drei Bitt-Tagen in der Kreuzwoche (2., 3. u. 4. Mai).
In der Frohnleichnams-Octav (26. Mai bis 2. Juni).
An allen Sonn- und gebotenen Feiertagen.

Anmerkung. 1. Bei den **Berggerichten** sind nur an Sonn- und gebotenen Feiertagen, dann an den drei Bitt-Tagen in der Kreuzwoche Ferien.

2. Die **Juden** dürfen nebst den Sabath- an nachstehenden Festtagen nicht vor Gericht geladen werden:

Purim	(24. März.)	Neujahrfest	(3. Oct.)
Passah-Anfang	(23. April.)	„ 2. Fest	(4. Oct.)
„ 2. Fest	(24. April.)	Versöhnungsfest	(12. Oct.)
„ 7. Fest	(29. April.)	Laubhüttenfest	(17. Oct.)
„ Ende	(30. April.)	„ 2. Fest	(18. Oct.)
Wochenfest (Pfingsten)	(12. Juni.)	„ Ende	(24. Oct.)
Tempel-Verbrennung	(14. Aug.)	Gesetzfreude	(25. Oct.)

Erklärung der im Kalender vorkommenden Zeichen.

Sternbilder des Thierkreises.

Namen.	Figur.	Zeich.	Namen.	Figur.	Zeich.	Namen.	Figur.	Zeich.
1. Widder		♈	5. Löwe		♌	9. Schütze		♐
2. Stier		♉	6. Jungfrau		♍	10. Steinbock		♑
3. Zwillinge		♊	7. Wage		♎	11. Wassermann		♒
4. Krebs		♋	8. Scorpion		♏	12. Fische		♓

Die ersten 3 Zeichen sind die Frühlingszeichen, die folgenden 3 Zeichen die Sommerzeichen; die Zeichen 7, 8 und 9 die Herbstzeichen und die letzten 3 Zeichen sind die Winterzeichen.

Diese Sternbilder des Thierkreises, welche von den gleichnamigen Zeichen der Ekliptik wohl zu unterscheiden sind, haben folgende Lage am Himmel:

Der Widder erstreckt sich vom	25sten bis	50sten Grad		Die Wage erstreckt sich vom	215ten bis	235sten Grad.
Der Stier „ „ „	50	„ 90	„	Der Scorpion „ „ „	235	„ 260 „
Die Zwillinge „ „ „	90	„ 115	„	Der Schütze „ „ „	260	„ 300 „
Der Krebs „ „ „	115	„ 135	„	Der Steinbock „ „ „	300	„ 325 „
Der Löwe „ „ „	135	„ 170	„	Der Wassermann „ „ „	325	„ 350 „
Die Jungfrau „ „ „	170	„ 215	„	Die Fische „ „ „	350	„ 25 „

Mit Hilfe der astronomischen Ephemeriden und dieser kleinen Tafel läßt sich der Stand des Mondes an jedem Tage des Jahres ohne Schwierigkeit angeben.

Das Sonnen-System betreffende Zeichen.

Namen.	Zeichen.	Namen.	Zeichen.	Namen.	Zeichen.	Namen.	Zeichen
Sonne	☉	Juno	⚵	Neumond	●	Conjunction (Zusammenkunft)	☌
Merkur	☿	Ceres	⚳	Erstes Viertel	☽	Opposition (Gegenschein)	☍
Venus	♀	Pallas	⚴	Vollmond	○	Aufsteig. Knoten	☊
Erde	♁	Jupiter	♃	Letztes Viertel	☾	Niedersteig. Knot.	☋
Mars	♂	Saturn	♄	Sonnenfinsterniß	☉F.		
Vesta	⚶	Uranus	♅	Mondesfinsterniß	☽F.		

Finsternisse.

Im Jahre 1853 werden zwei Sonnenfinsternisse und eine Mondesfinsterniß stattfinden.

Die Sonnenfinsternisse werden für uns nicht sichtbar sein.

Die erste Sonnenfinsterniß wird am 6. Juni stattfinden; sie beginnt um 6 Uhr 14 Min. Abends wahrer Wiener Zeit, wird um 9 Uhr 5 Min. Abends w. Wien. Zeit central, und endet am 7. Juni um 0 Uhr 14 Min. Morgens w. Wien. Zeit auf der Erde überhaupt. Diese Finsterniß wird im westlichen Theile von Süd-Amerika im Mittel-Amerika und im südlichsten Theile von Nord-Amerika sichtbar sein. Die Linie der centralen Verfinsterung durchschneidet Süd-Amerika.

Die zweite Sonnenfinsterniß beginnt am 30. November um 5 Uhr 54 Min. Abends wahrer Wiener Zeit, auf der Erde überhaupt, und endet um 11 Uhr 9 Min. Abends wahr. Wiener Zeit. Die totale Verfinsterung findet um 8 Uhr 27 Min. Abends wahr. Wien. Zeit statt. Diese Finsterniß erstreckt sich von 19°42′ nördl. Breite bis 7°35′ südlicher Breite, und wird sohin nur in Süd-Amerika und Mittel-Amerika sichtbar sein.

Die einzige Mondesfinsterniß ereignet sich am 21. Juni; sie beginnt um 6 Uhr 19 Min. Morgens mittlerer Wien. Zeit auf der Erde überhaupt, und endiget um 7 Uhr 55 Min. Morg. mittl. Wien. Zeit. Diese Finsterniß kann während ihres ganzen Verlaufes nur in Süd-Amerika sichtbar sein, das Ende derselben aber auch in Neu-Seeland.

Die vier Jahreszeiten.

Der **Frühling** beginnt am 20. März um 5 Uhr 21 Min. 40 Sec. Abends m. W. Z., wo die Sonne in das Zeichen des Widders tritt. — ☉ im ♈.

Der **Sommer** nimmt seinen Anfang am 21. Juni um 2 Uhr 19 Min. 56 Sec. Abends m. W. Z., und zwar mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Krebses. — ☉ im ♋.

Der **Herbst** beginnt am 23. September um 4 Uhr 33 Min. 37 Sec. Morgens m. W. Z., wo die Sonne in das Zeichen der Wage tritt. — ☉ in der ♎.

Der **Winter** nimmt seinen Anfang am 21. December um 10 Uhr 8 Min. 34 Sec. Abends m. W. Z., wo die Sonne in das Zeichen des Steinbockes tritt. — ☉ im ♑.

Die **physischen** Jahreszeiten, welche nach verschiedener Polhöhe, so wie nach verschiedener Erhöhung des Bodens Aenderungen unterliegen, und allmälig und unmerklich in einander übergehen, können nach ihrem Anfange und Ende nicht so genau bestimmt werden, wie die **astronomischen.** So beginnen z. B unter der Breite von **Wien** (48° 12′ 35.5″ nördlich) alle physischen Jahreszeiten um 12 bis 31 Tage früher als die astronomischen; der **Frühling** nämlich um den 1. März, der **Sommer** gegen den 21. Mai, der **Herbst** beiläufig um den 11. September, und der **Winter** ungefähr um den 21. Nov. Durchschnittlich dauert daher der **Frühling** 80, der **Sommer** 115, der **Herbst** 70, und der **Winter** 100 Tage. — Die **längste** Jahreszeit, sowohl unter den **physischen** als **astronomischen**, ist der **Sommer;** die **kürzeste** hingegen, unter den **astronomischen** der **Winter,** unter den **physischen** der **Herbst**.

Nicht ungewöhnlich sind noch folgende

Unterabtheilungen der vier Haupt-Jahreszeiten:

(In Oesterreich beiläufig:)

1. **Frühling**; von Joseph bis Johann von Nep. (19. März bis 16. Mai) . . . 58 Tage.
2. **Vorsommer**; von Johann von Nep. bis Medardus (16. Mai bis 8. Juni) . . 23 Tage.
3. **Eigentlicher Sommer**; von Medardus bis Mariä-Himmelfahrt (8. Juni b. 15. Aug.) 68 Tage.
4. **Nachsommer**; von Mariä Himmelfahrt bis Matthäus (15. Aug. bis 21. Sept.) . 37 Tage.
5. **Herbst**; von Matthäus bis Martin (21. Sept. bis 11. Nov.) . . . . 51 Tage.
6. **Vorwinter**; von Martin bis Weihnacht (11. Nov. bis 25. Dec.) . . . . . 44 Tage.
7. **Eigentlicher Winter**; von Weihnacht bis Mathias) 25. Dec. bis 24. Febr.) . 61 Tage.
8. **Nachwinter**; von Mathias bis Joseph (24. Febr. bis 19. März) . . . . 23 Tage.

Das **mittlere** (tropische) **Sonnenjahr** hat (nach de Lambre) 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 51 Secunden und 3⅘ Terzien, und

das **mittlere Mondjahr**: 354 Tage 8 Stunden 48 Minuten 58 Secunden und 12 Terzien.

Jänner,  Eismonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. December 1852.	J. 5613 Juden Tebeth.	J. 1269 Türk. Rebi-el-awwel	Zahl der Tage im Jahre.
1 Samstag	Neujahr. Euphr.	Neujahr	20 Ignaz	21 16. Sab.	20	1
Nachdem Herodes gestorben war. Matth. 2.		Matth. II. 13—23.	Geschlechtsr. Jesu. Matth. 1.	Erste Woche.		
2 Sonnt. B	Macarius, Abt	B Abel, Seth	21 E 4 A. E	22	21	2
3 Montag	Genovefa, J.	Enoch	22 Anastasius	23	22	3
4 Dinstag	Isabella K	Isabella	23 10 Märt.	24	23 Moh. T.	4
5 Mittwoch	Telesphor, P.	Simeon	24 Heil. Vät.	25	24	5
6 Donnerst.	Heil. 3 Könige	Epiphania	25 Chr. Geb.	26	25	6
7 Freitag	Albert, Eremit	Melanie	26 M. G. F.	27	26 13. Dsch.	7
8 Samstag	Severin, B.	Erhard	27 Stephan	28 17. Sab.	27	8
Als Jesus 12 Jahre alt war. Luc. 2.		Luc. II. 41—52.	Flucht n. Aegypt. Matth. II.	Zweite Woche.		
9 Sonnt. B	1. Sonnt. n. Ep.[1]	B 1. S. n. Ep.	28 E 32 S. P.	29	28	9
10 Montag	Paul, Einsiedler	Christina	29 Unsch. K.	1 Scheb.	29	10
11 Dinstag	Alexander B.	Mathilde	30 Anysia	2 David	30	11
12 Mittwoch	Ernst, Abt	Ernst	31 Melania	3	1 R. elach	12
13 Donnerst.	Hilarius, B.	Gottfried	1 Nj. 1853	4	2	13
14 Freitag	Felix, Bek.	Oderich	2 Sylvester	5 Tekufa	3 14. Dsch.	14
15 Samstag	Maurus, Abt	Habakuk	3 70 Apostel	6 18. Sab.	4	15
Von der Hochzeit zu Kanä. Joh. 2.		Joh. II. 1—11.	Joh. in d. Wüste. Marc. 1.	Dritte Woche.		
16 Sonnt. B	2. Sonnt. n. Ep.[2]	B 2. S. n. Ep.	4 D 33 S. P.	7 Elisäus	5 Kassian	16
17 Montag	Anton d. Große	Leonilla	5 Malach.	8	6	17
18 Dinstag	Paul M.	Walfried	6 Epiphania	9 Xyloph.	7	18
19 Mittwoch	Pia, M.	Pia	7 Joh. d. T.	10	8	19
20 Donnerst.	Fabian und Seb.	Clemens	8 Georg	11	9	20
21 Freitag	Agnes, J. u. M.	Eustasius	9 Polyeuth	12 Emanuel	10 15. Dsch.	21
22 Samstag	Vincenz, M.	Theodolinde	10 Greg. v. N.	13 19. Sab.	11	22
Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20.		Matth. XX. 1—16.	Joseph verl. Naz. Mtth. IV.	Vierte Woche.		
23 Sonnt. B	Septuagesimä[3]	B Septuages.	11 D 34 S. P.	14 Cos	12	23
24 Montag	Timotheus, B.	Bertram	12 Tatiana	15 Freuden	13	24
25 Dinstag	Pauli Bekehr.	Pauli Bekehr.	13 Hermilas	16 Ephraim	14 gl. Tag	25
26 Mittwoch	Gabriel, Abt	Gabriel	14 Zachäus	17	15	26
27 Donnerst.	Johann Chrysost.	Theodorich	15 Paul, Th.	18	16	27
28 Freitag	Carl d. Große	Manfred	16 Petri K.	19 Ezechiel	17 16. Dsch.	28
29 Samstag	Franz v. Sal.	Theobald	17 Anton	20 20. Sab.	18	29
Vom Säemann und Samen. Luc. 8.		Luc. VIII. 4—15.	Vom vorn. Mann. Luc. XVIII.	Fünfte Woche.		
30 Sonnt. B	Sexagesimä[4]	B Sexagesim.	18 D 35 S. P.	21	19	30
31 Montag	Victor, M	Virgilius	19 Macarius	22 Nisk. T.	20	31

Lostage und Bauernregeln.

Am 1. Morgenroth am ersten Tag, Unwetter bringt und große Plag.

Am 2. Wie das Wetter an Macarius war, so wird's im September, trüb oder klar.

Am 20. An Fabian und Sebastian soll der Saft in die Bäume gahn.

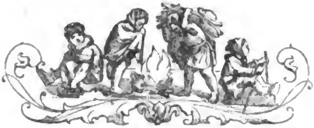
Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen.

Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken.

Ist der Jänner gelind, Lenz und Sommer fruchtbar sind.

[1]) Marcellin, B., [2]) Faustus B., [3]) Mariä Vermählung, [4]) Martina, J.

Datum	Gennajo. Január ius. Leden. Styczeń. Sečany. Leden. Prosinz (Léden, Január). Іаннуа́рїй. Ianyapie. ὁ ἰανουάριος (γενάρης). Янба́рь (Генбарь).	Einnahme.	Ausgabe.

Jänner,  Eismonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten	Russen u. Griech. December 1852.	J. 5613 Juden Tebeth.	J. 1269 Türk. Rebi-el-awwel	Zahl der Tage im Jahre.
1 Samstag	Neujahr. Euphr.	Neujahr	20 Ignaz	21 16. Sab.	20	1
Nachdem Herodes gestorben war. Matth. 2.		Matth. II. 13—23.	Geschlechtsr. Jesu. Matth. I.	Erste Woche.		
2 Sonnt. B	Macarius, Abt	B Abel, Seth	21 E 4 A. S	22	21	2
3 Montag	Genovefa, J.	Enoch	22 Anastasius	23	22	3
4 Dinstag	Isabella K	Isabella	23 10 Märt.	24	23 Moh. T.	4
5 Mittwoch	Telesphor, P.	Simeon	24 Heil. Vät.	25	24	5
6 Donnerst.	Heil. 3 Könige	Epiphania	25 Chr. Geb.	26	25	6
7 Freitag	Albert, Eremit	Melanie	26 M. G. F.	27	26 13 Dsch.	7
8 Samstag	Severin, B.	Erhard	27 Stephan	28 17. Sab.	27	8
Als Jesus 12 Jahre alt war. Luc. 2.		Luc. II. 41—52.	Flucht n. Aegypt. Matth. II.	Zweite Woche.		
9 Sonnt. B	1. Sonnt. n. Ep.[1])	B 1. S. n. Ep.	28 E 32 S. P.	29	28	9
10 Montag	Paul, Einsiedler	Christina	29 Unsch. K.	1 Scheb.	29	10
11 Dinstag	Alexander B.	Mathilde	30 Anysia	2 David	30	11
12 Mittwoch	Ernst, Abt	Ernst	31 Melania	3	1 R. elach	12
13 Donnerst.	Hilarius, B.	Gottfried	1 Nj. 1853	4	2	13
14 Freitag	Felix, Bek.	Oderich	2 Sylvester	5 Tekufa	3 14. Dsch.	14
15 Samstag	Maurus, Abt	Habakuk	3 70 Apostel	6 18. Sab.	4	15
Von der Hochzeit zu Kanä. Joh. 2.		Joh. II. 1—11.	Joh. in d. Wüste. Marc. I.	Dritte Woche.		
16 Sonnt. B	2. Sonnt. n. Ep.[2])	B 2. S. n. Ep.	4 D 33 S. P.	7 Elisäus	5 Kassian	16
17 Montag	Anton d. Große	Leonilla	5 Malach	8	6	17
18 Dinstag	Paul M.	Walfried	6 Epiphania	9 Xyloph.	7	18
19 Mittwoch	Pia, M.	Pia	7 Joh. d. T.	10	8	19
20 Donnerst.	Fabian und Seb.	Clemens	8 Georg	11	9	20
21 Freitag	Agnes, J. u. M.	Eustasius	9 Polymuth	12 Emanuel	10 15. Dsch.	21
22 Samstag	Vincenz, M.	Theodolinde	10 Greg. v. N.	13 19. Sab.	11	22
Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20.		Matth. XX. 1—16.	Joseph verl. Naz. Mtth. IV.	Vierte Woche.		
23 Sonnt. B	Septuagesimä[3])	B Septuages.	11 D 34 S. P	14 Cos	12	23
24 Montag	Timotheus, B.	Bertram	12 Tatiana	15 Freuden	13 } gl. Tag	24
25 Dinstag	Pauli Bekehr.	Pauli Bekehr.	13 Hermilas	16 Ephraim	14 } gl. Tag	25
26 Mittwoch	Gabriel, Abt	Gabriel	14 Zachäus	17	15 } gl. Tag	26
27 Donnerst.	Johann Chrysost.	Theodorich	15 Paul, Th.	18	16	27
28 Freitag	Carl d. Große	Manfred	16 Petri K.	19 Ezechiel	17 16. Dsch.	28
29 Samstag	Franz v. Sal.	Theobald	17 Anton	20 20. Sab.	18	29
Vom Säemann und Samen. Luc. 8.		Luc. VIII. 4—15.	Vom vorn. Mann. Luc. XVIII.	Fünfte Woche.		
30 Sonnt. B	Sexagesimä[4])	B Sexagesim.	18 D 35 S. P.	21	19	30
31 Montag	Victor, M	Virgilius	19 Macarius	22 Nisk. T.	20	31

Loostage und Bauernregeln.

Am 1. Morgenroth am ersten Tag, Unwetter bringt und große Plag.

Am 2. Wie das Wetter an Macarius war, so wird's im September, trüb oder klar.

Am 20. An Fabian und Sebastian soll der Saft in die Bäume gahn.

Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen.

Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken.

Ist der Jänner gelind, Lenz und Sommer fruchtbar sind.

[1]) Marcellin, B., [2]) Faustus B., [3]) Mariä Vermählung, [4]) Martina, J.

Datum	Gennajo. Januárius. Leden. Styczeń. Sečany. Leden. Prosinz (Léden, Janvár). Іаннѹа́рїй. Іанкарie. ὁ ἰανουαριος (γεναρες). Янбáрь (Генбарь).	Einnahme.	Ausg

Notizenblatt.

Jänner, Starrmonat.

Datum	Sonne Auf- gang	Sonne Unter- gang	Sonne Tages- länge	Mond steht im Zeichen	Mond Aufgang	Mond Untergang	Die Uhr zeigt am wahren Mittage
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	7 50	4 18	8 28	♍	10 56 A.	11 35 M.	12 3 58
2	7 50	4 19	8 29	♍	* *	11 51 M.	12 4 26
3	7 50	4 20	8 30	♍	0 12 M.	0 13 A.	12 4 54
4	7 50	4 21	8 31	♎	1 30 M.	0 37 A.	12 5 21
5	7 49	4 22	8 33	♎	2 49 M.	1 4 A.	12 5 48
6	7 49	4 24	8 35	♏	4 9 M.	1 36 A.	12 6 15
7	7 49	4 25	8 36	♏	5 30 M.	2 16 A.	12 6 41
8	7 49	4 26	8 37	♐	6 43 M.	3 6 A.	12 7 6
9	7 49	4 27	8 38	♐	7 49 M.	4 7 A.	12 7 31
10	7 48	4 28	8 40	♑	8 42 M.	5 15 A.	12 7 56
11	7 48	4 29	8 41	♑	9 23 M.	6 29 A.	12 8 20
12	7 48	4 30	8 42	♑	9 55 M.	7 41 A.	12 8 43
13	7 47	4 32	8 45	♒	10 21 M.	8 53 A.	12 9 6
14	7 46	4 34	8 48	♒	10 44 M.	10 0 A.	12 9 28
15	7 46	4 35	8 49	♓	11 3 M.	11 6 A.	12 9 50
16	7 45	4 36	8 51	♓	11 22 M.	* *	12 10 10
17	7 44	4 38	8 54	♈	11 40 M.	0 10 M.	12 10 30
18	7 43	4 39	8 56	♈	12 0 M.	1 15 M.	12 10 49
19	7 42	4 40	8 58	♉	0 23 A.	2 19 M.	12 11 8
20	7 42	4 41	8 59	♉	0 51 A.	3 23 M.	12 11 26
21	7 41	4 43	9 2	♉	1 23 A.	4 28 M.	12 11 43
22	7 40	4 45	9 5	♊	2 4 A.	5 30 M.	12 11 59
23	7 40	4 46	9 6	♊	2 54 A.	6 27 M.	12 12 14
24	7 38	4 48	9 10	♊	3 53 A.	7 17 M.	12 12 29
25	7 37	4 50	9 13	♋	5 1 A.	8 1 M.	12 12 42
26	7 37	4 51	9 14	♋	6 13 A.	8 37 M.	12 12 55
27	7 36	4 53	9 17	♌	7 30 A.	9 7 M.	12 13 8
28	7 35	4 54	9 19	♌	8 46 A.	9 33 M.	12 13 19
29	7 34	4 55	9 21	♍	10 2 A.	9 57 M.	12 13 29
30	7 32	4 57	9 25	♍	11 19 A.	10 18 M.	12 13 39
31	7 30	4 58	9 28	♍	* *	10 41 M.	12 13 48

Erscheinungen am Himmel.

Am 4. Venus und Jupiter in C. um 10 U. 50′ M.
Am 6. Mond im Perigäo um 9 U. Ab.
Am 7. Jupiter und Mond in C. um 4 U. 15′ M.
Am 7. Venus und Mond in C. um 9 U. 22′ Morgens.
Am 7. Merkur u. Mond in C. um 10 Uhr 58′ Ab.
Am 9. Mars und Mond in C. um 11. U. 52′ Ab.
Am 10. Merkurs größte westl. Ausweichung um 9 U. 40′ Ab.
Am 17. Uranus und Mond in C. um 6. U. 50′ Ab.
Am 18. Mond im Apogäo um 0 U. Ab.
Am 18. Sat. u. Mond in C. um 9 U. 50′ M.
Am 21. Mercur im absteig. Knoten um 8 U. 22′ M.
Am 24. Uran u. Sonne in Quadratur um 3 U. 13′ A.
Am 26. Mars u. Sonne in C. um 7 U. 13′ Ab.
Am 31. Mercur im Aphelio um 0 U. 16′ A.

Merc. Aufg. zwisch. 6 U. 42′ M. u. 7 U. 19′ M.
„ Unterg. „ 2 U. 58′ A. u. 3 U. 8′ A.
Venus Aufg. „ 5 U. 46′ M. u. 6 U. 44′ M.
„ Unterg. „ 2 U. 6′ A. u. 2 U. 32′ A.
Mars Aufg. „ 8 U. 56′ M. u. 8 U. 3′ M.
„ Unterg. „ 4 U. 30′ A. u. 4 U. 40′ Ab.
Jupiter Aufg. „ 6 U. 13′ M. u. 4 U. 43′ M.
„ Unterg. „ 2 U. 13′ A. u. 0 U. 33′ A.
Saturn Aufg. „ 0 U. 53′ A. u. 10 U. 55′ V.
„ Unterg. „ 3 U. 22′ M. u. 1 U. 23′ M.
Uranus Aufg. „ 0 U. 27′ A. u. 10 U. 29′ V.
„ Unterg. „ 2 U. 52′ M. u. 0 U. 52′ M.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermannes am 20. um 2 Uhr 45 Minuten 48 Se Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♒.

Tageslänge. Der Tag wächst von 8 Stunden 28 Minuten bis 9 Stunden 28 Minute mithin um 1 Stunde.

☾ **Letztes Viertel** am 2. um 11 Uhr 0 Minuten Abends.
● **Neumond** am 9. um 4 Uhr 59 Minuten Abends.
☽ **Erstes Viertel** am 17. um 6 Uhr 35 Minuten Morgens.
○ **Vollmond** am 25. um 6 Uhr 48 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Von 1. bis 8. heiterer Himmel und kalt, vom 9. bis 1 schönes Wetter und ziemlich mild. Vom 17. bis 24. Stürmisches Wetter und Schneegestöber. Vo 25. bis 31. Wind und Schneefall.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis zum 11 herrscht beständige Kält vom 12. bis 18. trüb, gelind, 19. kalt bis 24., am 26. Regen, 27. starker Regen, bis zum En trübes Wetter.

Februar, Thaumonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. Jänner.	J. 5613 Juden Schebat.	J. 1269 Türk. Rebi-el-acher.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Dinstag	Ignaz B. u. M.	Brigitta	20 Euthym	23 Fasten	21	32
2 Mittwoch	Mariä Lichtmeß	Mariä Rein.	21 Maximin	24	22	33
3 Donnerst.	Blasius, B.	Felix	22 Timotheus	25	23	34
4 Freitag	Veronica, J.	Gilbert	23 Clemens	26	24 17. Dsch.	35
5 Samstag	Agatha, J.u.M.	Modestus	24 Xenia	27 21. Sab.	25	36
Jesus heilt einen Blinden. Luc. 18.		Luc. XVIII. 31—43.	V. Blind. z. Jericho Luc. XVIII.	Sechste Woche.		
6 Sonnt. B	Quinquagesim. 1)	B Quinquages.	25 D 36 S. P.	28 Habakuk	26	37
7 Montag	Richard, König	Romuald	26 Xenoph.	29 Tod d. A.	27	38
8 Dinstag	Aemilian	Sebastian	27 Joh. Chr.	30 Roschod	28	39
9 Mittwoch	Aschermittwoch †	Apollonia	28 Ephraim	1 Adar	29	40
10 Donnerst.	Irenäus, M.	Gabriele	29 Ignaz	2	1 D.e.aw	41
11 Freitag	Benedict, Abt †	Euphrosine	30 Hippolyt	3	2 18. Dsch	42
12 Samstag	Eulalia, J.u.M. †	Alexius	31 Cyr. u. J.	4 22. Sab.	3	43
Jesus wird vom Teufel versucht. Matth. 4.		Matth. IV. 1—11.	Vom Zachäus Luc. XIX.	Siebente Woche.		
13 Sonnt. B	Quadragesimä 2)	B 1. Fst. Sont.	1 Februar	5 Jacob	4	44
14 Montag	Valentin, B.	Christina	2 Mar. Rein	6	5	45
15 Dinstag	Faustinus, M.	Siegfried	3 Simeon	7 F. T. M.	6	46
16 Mittwoch	Quatember †	Daniel	4 Isidor	8 Regenf.	7	47
17 Donnerst.	Alexis Falcon.	Marianna	5 Agatha	9	8	48
18 Freitag	Claudius, M. †	Concordia	6 Pucolus	10 Japhet.	9 19. Dsch.	49
19 Samstag	Marcellus, M. †	Conrad	7 Parthen.	11 23. Sab.	10	50
Von der Verklärung Jesu. Matth. 17.		Matth. XV. 21—28.	Vom Zöllner und Phar. Luc. XVIII.	Achte Woche.		
20 Sonnt. B	Reminiscere. 3)	B 2. Fst. Sont.	8 D Triod.	12 Jason	11	51
21 Montag	Eleonora, Kön.	Gumbert	9 Nicephor	13	12	52
22 Dinstag	Petri Stuhlfeier	Maximilian	10 Charalam	14	13	53
23 Mittwoch	Martha, J.u.M. †	Lazarus	11 Blasius	15	14 gl. Tag	54
24 Donnerst.	Mathias, Ap.	Mathias, Ap.	12 Meletius	16	15	55
25 Freitag	Walburga †	Victor	13 Martin.	17	16 20. Dsch	56
26 Samstag	Alexander, B. †	Mechtilde	14 Aurent.	18 24. Sab.	17	57
Jesus treibt einen Teufel aus. Luc. 11.		Luc. XI. 14—28.	V. verlorn. Sohne. Luc. XV.	Neunte Woche.		
27 Sonnt. B	Oculi. Leand. Abt	B 3. Fst. Sont.	15 D Sept.	19 Job.	18	58
28 Montag	Oswald, Erzb.	Roman	16 Pamphil.	20	19	59

Lostage und Bauernregeln.

Am 2. Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit: ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell.

Am 6. St. Dorothee gibt den meisten Schnee.

Am 22. Ist es an Petri Stuhlfeier kalt, so hält der Winter noch lange an.

Am 24. Matheis bricht Eis, hat er kein's, so macht er ein's.

Am 28. Rom. hell und klar, bedeut't ein gut. Jahr.

Wenn es im Februar nicht tüchtig wintert, so kommt die Kälte um Ostern.

Im Hornung sieht der Bauer lieber einen hungrigen Wolf, als einen Mann im Hemde auf dem Felde.

Auf Lichtmeß hat der Bauer lieber den Wolf im Stalle, als die Sonne.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoch, eilt auf vier Wochen er wieder in's Loch.

1) Dorothea, J. u. M. 2) Julianus, M. 3) Leo, Bischof.

Datum	Febbrajo. Februárius. Unor. Luty. Veljača. Unor. Svízhan (Febrvar). Февруарій. Февруаріе. ὁ φεβρουάριος. Февраль.	Einnahme.		Ausgabe.	

Notizenblatt.

Februar,  Hornung.

Datum.	Sonne Auf-gang.	Sonne Unter-gang.	Sonne Tages-länge.	Mond Geht im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	7 29	5 0	9 31	♎	0 37 M	11 7 M	12 13 56
2	7 28	5 1	9 33	♎	1 56 M	11 36 M	12 14 4
3	7 26	5 3	9 37	♏	3 34 M	0 12 A.	12 14 10
4	7 25	5 5	9 40	♏	4 28 M	0 56 A.	12 14 16
5	7 24	5 6	9 42	♐	5 36 M	1 51 A.	12 14 21
6	7 23	5 8	9 45	♐	6 31 M	2 55 A.	12 14 25
7	7 21	5 10	9 49	♑	7 17 M	4 17 A.	12 14 28
8	7 20	5 11	9 51	♑	7 52 M	5 19 A.	12 14 31
9	7 18	5 13	9 55	♒	8 21 M	6 52 A.	12 14 33
10	7 16	5 15	9 59	♒	8 45 M	7 42 A.	12 14 33
11	7 15	5 16	10 1	♓	9 6 M	8 50 A.	12 14 34
12	7 13	5 18	10 5	♓	9 24 M	9 56 A.	12 14 33
13	7 11	5 19	10 8	♓	9 43 M	11 1 A.	12 14 32
14	7 10	5 20	10 10	♈	10 3 M	* * A.	12 14 29
15	7 8	5 22	10 14	♈	10 25 M	0 5 M	12 14 26
16	7 6	5 24	10 18	♉	10 50 M	1 9 M	12 14 23
17	7 5	5 25	10 20	♉	11 20 M	2 13 M	12 14 18
18	7 3	5 27	10 24	♉	11 56 M	3 15 M	12 14 13
19	7 1	5 29	10 28	♊	0 41 A.	4 15 M	12 14 7
20	7 0	5 29	10 29	♊	1 37 A.	5 9 M	12 14 1
21	6 58	5 31	10 33	♋	2 41 A.	5 55 M	12 13 54
22	6 56	5 33	10 37	♋	3 53 A.	6 33 M	12 13 46
23	6 55	5 34	10 39	♌	5 9 A.	7 6 M	12 13 38
24	6 53	5 36	10 43	♌	6 27 A.	7 34 M	12 13 28
25	6 51	5 38	10 47	♍	7 46 A.	7 59 M	12 13 19
26	6 50	5 39	10 49	♍	9 6 A.	8 22 M	12 13 9
27	6 48	5 41	10 53	♍	10 26 A.	8 45 M	12 12 58
28	6 46	5 42	10 56	♎	11 45 A.	9 10 M	12 12 47

Erscheinungen am Himmel.

Am 2. Mond im Perigäo, um 6 Uhr Morg.
Am 3. Venus im abst. Knoten um 5U. 3' Ab.
Am 3. Jup. u. Mond in C. um 8 U. 19' Ab.
Am 6. Venus u. Mond in Conj. um 7 U. 52' Morg.
Am 6. Saturn u. Sonne in Quadratur um 3 U. 27' A.
Am 7. Merc. u. Mond in C. um 3 U. 25' M.
Am 7. Mars u. Mond in C. um 11 U. 40' Ab.
Am 14. Uranus u. Mond. in Conj. um 4 U. 14' Morg.
Am 14. Mars größte südl. Breite um 5 U. 9' Morg.
Am 14. Sat. u. Mond in C. um 8 U. 10' Ab.
Am 15. Mond im Apog. um 10 U. Morg.
Am 20. Mercur u. Mars in C. um 0 U. 11' Ab.
Am 20. Mercurs größte südl. Breite, um 10 U. 39' Ab.
Am 26. Mercur und Sonne in oberer Conj. 10 U. 43' Morgens.
Am 27. Mond im Perigäo um 9 U. Morg.
Merc. Aufg. zwisch. 7 U. 21' M. u. 7 U. 18' M.
„ Unterg. „ 3 U. 10' A. u. 5 U. 51' A.
Venus Aufg. „ 6 U. 43' M. u. 6 U. 36' M.
„ Unterg. „ 2 U. 36' A. u. 3 U. 52' A.
Mars Aufg. „ 8 U. 4' M. u. 7 U. 0' M.
„ Unterg. „ 4 U. 42' A. u. 5 U. 1' A.
Jupiter Aufg. „ 4 U. 43' M. u. 3 U. 13' M.
„ Unterg. „ 0 U. 29' A. u. 10 U. 59' M.
Saturns Aufg. „ 10 U. 53' M. u. 9 U. 8' M.
„ Unterg. „ 1 U. 23' M. u. 11 U. 42' A.
Uranus Aufg. „ 10 U. 29' M. u. 8 U. 40' M.
„ Unterg. „ 0 U. 52' M. u. 11 U. 6' A.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Fische am 18. um 5 Uhr 24 Minuten 41 Sec. Abends mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♓.

Tageslänge. Der Tag wächst von 9 Stunden 31 Minuten bis 10 Stunden 56 Minuten, mithin um 1 Stunde 25 Minuten.

☾ **Letztes Viertel** am 1. um 7 Uhr 7 Minuten Morgens.
● **Neumond** am 8. um 6 Uhr 39 Minuten Morgens.
☽ **Erstes Viertel** am 16. um 4 Uhr 17 Minuten Morgens.
○ **Vollmond** am 23. um 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 7. Sturm und Regen oder Schnee, je nachdem Nordwestwind oder Ostwind vorherrschend ist. Vom 8. bis 15. stürmisches Wetter und Schnee. Vom 16. bis 22. Schneegestöber und heftiger Wind. Vom 23. bis Ende des Monats veränderlich, abwechselnd Schnee und Regen.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis zum 4. Wind und Regen, vom 4. bis 10. trübes Wetter, 12. und 13. heftiger Wind, 14. Schneegestöber, vom 15. bis 19. Regen und trübes Wetter; 20., 21., bis zum Ende schön.

März,  Lenzmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. Februar.	J. 5613 Juden Adar.	J. 1269 Türk. Dsch-el-awwel.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Dinstag	Albin, B.	Albin	17 Theodor	21 Jonas	20	60
2 Mittwoch	Mitfast. Simpl. †	Simplicius	18 Leo	22	21	61
3 Donnerst	Kunigunde	Kunigunde	19 Archipp.	23 Einw. T.	22	62
4 Freitag	Kasimir, Prinz †	Adrian	20 Leo v. C.	24	23 21. Dsch.	63
5 Samstag	Clemens, Abt †	Friedrich	21 Timotheus	25 25. Sab.	24	64
Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6.		Joh. VI. 1—15.	V. letzten Gerichte. Matth. XXV.	Zehnte Woche.		
6 Sonnt. B	Lätare. Friedr. A.	B 4. Fst. Sont	22 D Mässop.	26 Isaias	25	65
7 Montag	Thomas v. A.	Felicitas	23 Polycarp.	27	26	66
8 Dinstag	Johann v. Gott	Philemon	24 Haupt J.	28 Ed. d. A.	27	67
9 Mittwoch	Cyril. u. M. †	Adelheid	25 Tarasius	29	28	68
10 Donnerst.	Victor, M.	Alexander	26 Porphyr.	30 Roschod	29	69
11 Freitag	Peter Eins. †	Rosine	27 Procop	1 Wadar	30 22. Dsch.	70
12 Samstag	Dionys, Karth. †	Gregor	28 Basilius	2 26 Sab.	1 Dsch. el	71
Die Juden wollten Jesum steinigen. Joh. 8.		Joh. VIII. 46—59.	V. Fast. u. Almos. Matth. VI.	Eilfte Woche.		
13 Sonnt. B	Judica. Rosina	B 5. Fst. Sont.	1 D Sürop.	3	2	72
14 Montag	Mathilde	Zacharias	2 Theodat	4	3	73
15 Dinstag	Christoph	Christoph	3 Eutrop.	5	4	74
16 Mittwoch	Eusebia, Äbtissin†	Henriette	4 Ascherm.	6	5	75
17 Donnerst.	Joseph v. Arim.	Joseph v. Ar.	5 Conon	7	6	76
18 Freitag	Anselm, B. †	Anselm	6 42 Märt.	8	7 23. Dsch.	77
19 Samstag	Joseph †	Joseph	7 Basilius	9 27. Sab.	8	78
Vom Einzuge Jesu in Jerusalem. Matth. 21.		Matth. XXI. 1—9.	Vom Nathanael. Joh. I.	Zwölfte Woche.		
20 Sonnt. B	Palmsonntag [1]	B Palmsonnt.	8 D 1. F. S.	10	9 Ebub. G.	79
21 Montag	Benedict	Benedict	9 40 Märt.	11	10	80
22 Dinstag	Benignus, Abt	Casimir	10 Kodrat	12	11	81
23 Mittwoch	Otto, Einsiedler †	Eberhard	11 Quatemb.	13 Fast. Est.	12	82
24 Donnerst.	Gründonn. [2] †	Gründonnerst.	12 Theophan.	14 Purim	13 gl. Tag	83
25 Freitag	Charfreitag [3] †	Charfreitag	13 Nicephor	15 Sch. P.	14 24. Dsch.	84
26 Samstag	Charsamstag [4] †	Olympia	14 Benedikt	16 28. Sab.	15 gl. Tag	85
Von der Auferstehung Jesu. Marc. 16.		Marc. XVI. 1—8.	Vom Gichtbrüchig. Marc. II.	Dreizehnte Woche.		
27 Sonnt. B	Ostersonntag [5]	B Ostersonnt.	15 D 2. F. S.	17	16	86
28 Montag	Ostermontag [6]	Ostermontag	16 Sabinus	18	17	87
29 Dinstag	Judith, Nonne	Jonas	17 Alexei	19	18	88
30 Mittwoch	Angelica	Guido	18 Cyrillus J.	20	19	89
31 Donnerst.	Guido, Abt	Amos	19 Chrys. D.	21	20 Fat. Geb.	90

a) Cyrillus und Methudius, Landes-Patrone in Mähren, am 9. — b) Joseph, Landes-Patron in Steiermark und Tirol, am 19.

Loostage und Bauernregeln.

Am 10. Wenn es am Tage der 40 Märtyrer gefriert, so gefriert es noch 40 Nächte; im Gegentheile ist ein fruchtbares Jahr zu erwarten.

Am 12. Wenn Gregori grobes Wetter ist, so geht der Fuchs aus der Höhle; ist es schön, so bleibt er noch 14 Tage darinnen.

Am 19. Wenn es am Josephitage schön ist, so folgt ein gutes Jahr.

[1]) Ambrosius, D., [2]) Gabriel, Erzengel, [3]) Humbert, [4]) Olympia, [5]) Lazarus, [6]) Guntram K.

Datum	Marzo. Mártzius. Březen. Marzec. Ožujak. Brzezen. Súshiz (Pòstnik). Мáртъ. Марцi. ὁ μάρτιος, Мартъ.	Einnahme.		Ausgabe.	

Notizenblatt.

März, Knospenmonat.

Datum.	Sonne: Aufgang.	Sonne: Untergang.	Sonne: Tageslänge.	Mond: steht im Zeichen	Mond: Aufgang.	Mond: Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	6 44	5 43	10 59	♎	* *	9 38 M	12 12 35
2	6 42	5 45	11 3	♏	1 4 M	10 12 M	12 12 23
3	6 40	5 47	11 7	♏	2 21 M	10 53 M	12 12 10
4	6 39	5 48	11 9	♐	3 29 M	11 43 M	12 11 57
5	6 36	5 50	11 14	♐	4 28 M	0 45 A.	12 11 43
6	6 34	5 52	11 18	♑	5 15 M	1 52 A.	12 11 29
7	6 32	5 53	11 21	♑	5 52 M	3 3 A.	12 11 14
8	6 30	5 54	11 24	♒	6 23 M	4 16 A.	12 11 0
9	6 27	5 56	11 29	♒	6 47 M	5 26 A.	12 10 44
10	6 26	5 57	11 31	♓	7 9 M	6 35 A.	12 10 29
11	6 24	5 59	11 35	♓	7. 28 M	7 41 A.	12 10 13
12	6 22	6 0	11 38	♓	7 47 M	8 47 A.	12 9 57
13	6 20	6 1	11 41	♈	8 6 M	9 52 A.	12 9 40
14	6 18	6 3	11 45	♈	8 26 M	10 56 A.	12 9 23
15	6 16	6 5	11 49	♉	8 50 M	12 0 A.	12 9 6
16	6 15	6 6	11 51	♉	9 17 M	* * A.	12 8 49
17	6 12	6 7	11 55	♉	9 50 M	1 4 M	12 8 31
18	6 10	6 9	11 59	♊	10 31 M	2 3 M	12 8 14
19	6 8	6 10	12 2	♊	11 21 M	3 0 M	12 7 56
20	6 6	6 11	12 5	♋	0 20 A.	3 48 M	12 7 38
21	6 3	6 13	12 10	♋	1 29 A.	4 29 M	12 7 19
22	6 2	6 14	12 12	♌	2 42 A.	5 3 M	12 7 1
23	6 0	6 15	12 15	♌	4 0 A.	5 33 M	12 6 43
24	5 58	6 17	12 19	♍	5 20 A.	5 59 M	12 6 24
25	5 56	6 18	12 22	♍	6 41 A.	6 23 M	12 6 5
26	5 54	6 20	12 26	♍	8 4 A.	6 46 M	12 5 47
27	5 51	6 21	12 30	♎	9 27 A	7 10 M	12 5 28
28	5 49	6 23	12 34	♎	10 50 A.	7 38 M	12 5 10
29	5 47	6 24	12 37	♏	* *	8 10 M	12 4 51
30	5 45	6 26	12 41	♏	0 10 M	8 49 M	12 4 33
31	5 43	6 27	12 44	♐	1 24 M	9 37 M	12 4 14

Erscheinungen am Himmel.

Am 3. Jup. u. Mond in C. um 10 U. 30′ M.
Am 8. Venus u. Mond in C. um 8 U. 16′ M.
Am 8. Mars u. Mond in C. um 11 U. 54′ A.
Am 9. Venus im Aphel um 9 U. 9′ Ab.
Am 9. Mars im Perihel um 9 U. 9′ A.
Am 10. Merc. u. Mond in C. um 4 U. 33′ A.
Am 11. Merc. im aufst. Knoten um 10 U. 17′ A.
Am 14. Uran. u. Mond in C. um 2 U. 26′ M.
Am 14. Jupiter u. Sonne in Quad. um 3 U. 33′ M.
Am 14. Sat. u. Mond in C. um 8 U. 44′ M.
Am 15. Mond im Apogäo um 4 U. M.
Am 16. Mercur im Perihel um 11 U. 54′ M.
Am 20. Sonne i. Widder um 5 U. 21′ 40″ Ab.

Frühlings-Anfang ☉ im ♈.

Am 23. Merc. gr. östl. Ausw. um 6 U. 45′ A.
Am 25. Venus u. Mars in C. um 8 U. 7′ A.
Am 26. Mercurs größte nördliche Breite um 7 U. 44′ M. Ab.
Am 27. Mond im Perigäo um 2 U. M.
Am 30. Jup u. Mond in C. um 5 U. 51′ Ab.

Mercur Aufg. zwisch. 7 U. 17′ M. u. 5 U. 58′ M.
" Unterg. " 5 U. 59′ A. u. 8 U. 21′ A.
Venus Aufg. " 6 U. 35′ M. u. 5 U. 40′ M.
" Unterg. " 3 U. 56′ A. u. 5 U. 32′ A.
Mars Aufg. " 6 U. 58′ M. u. 5 U. 35′ M.
" Unterg. " 5 U. 2′ A. u. 5 U. 19′ A.
Jupit. Aufg. " 3 U. 13′ M. u. 1 U. 18′ M.
" Unterg. " 10 U. 59′ M. u. 9 U. 2′ M.
Saturn Aufg. " 9 U. 6′ M. u. 7 U. 13′ M.
" Unterg. " 11 U. 38′ A. u. 9 U. 59′ A.
Uranus Aufg. " 8 U. 45′ M. u. 6 U. 43′ M.
" Unterg. " 11 U. 1′ A. u. 9 U. 8′ A.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Widders am 20. um 5 Uhr 21 Minuten 40 Sec. Ab. mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♈. **Frühlings-Anfang.**

Tageslänge. Der Tag wächst von 10 St. 59 M. bis 12 St. 44 M., mithin um 1 St. 45 M.

☾ **Letztes Viertel** am 2. um 2 Uhr 45 Minuten Abends.

● **Neumond** am 9. um 9 Uhr 25 Minuten Abends.

☽ **Erstes Viertel** am 18. um 0 Uhr 40 Minuten Morgens.

○ **Vollmond** am 25. um 7 Uhr 26 Minuten Morgens.

☾ **Letztes Viertel** am 31. um 10 Uhr 48 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 8. mildes heiteres Wetter. Vom 9. bis 17. unfreundliches Wetter, Regen und Schnee. Vom 18. bis 24. rauhes kaltes Wetter. Vom 25. bis Ende März heftiger Wind, übrigens minder kalt.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis 5. sehr kalt, 6. bis 9. warm, am 11. Regen, vom 12. bis 16. freundliches Wetter, vom 17. bis 19. alle Morgen kalt und rauh, vom 20. bis 29. Frost und Kälte, am 30. Schneegestöber.



April, Ostermonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. März.	J. 5613 Juden. Wädar.	J. 1269 Türk. Dsch.-el-acher	Zahl der Tage im Jahre.
1 Freitag	Hugo, B.	Johann. Ser.	20 Joh. Ser.	22	21 25. Dsch	91
2 Samstag	Franz de Paula	Amalia	21 Jacob B.	23 29. Sab	22	92
Jesus kommt bei verschlossenen Thüren. Joh. 20.		Joh. XX. 19—31.	B. d. Nachf. Chr. Marc. VIII.	Vierzehnte Woche.		
3 Sonnt. B	1. Weiß. Sonnt.[1])	B 1. S. n. Ost.	22 D 3. F. S.	24	23	93
4 Montag	Mariä Verk.[2])	Ambros	23 Nicom.	25	24	94
5 Dinstag	Zeno, M.	Hoseas	24 Zacharias	26	25	95
6 Mittwoch	Cölestin I., P.	Marcellin	25 Mariä V.	27	26	96
7 Donnerst.	Ursulina, J.	Hermann	26 Gabriel	28	27	97
8 Freitag	Albert	Julian	27 Matrona	29	28 26. Dsch	98
9 Samstag	Maria	Hilarius	28 Hilarius	1 Nisan	29	99
Vom guten Hirten. Joh. 10.		Joh. X. 12—16.	B. besess. Stumm. Marc. IX.	Fünfzehnte Woche.		
10 Sonnt. B	2. Sonnt. n. Ost.[3])	B 2. S. n. O.	29 D 4. F. S.	2 T. d. K. A.	1 Redsch	100
11 Montag	Leo, P.	Isaak	30 Joh. Cl.	3	2	101
12 Dinstag	Julius P.	Zeno	31 Hypatius	4	3	102
13 Mittwoch	Hermenegild	Hermenegild	1 April	5	4 N. d. Geh	103
14 Donnerst.	Tiburtius, M.	Tiburtius	2 Titus	6	5	104
15 Freitag	Victorin, M.	Fürchtegott	3 Nicetas	7	6 27. Dsch	105
16 Samstag	Turibius, B.	Aaron	4 Jos. u. G.	8 31 Sab	7	106
Ueber ein Kleines werdet ihr mich sehen. Joh. 16.		Joh. XVI. 16—23.	B. d. Soh. d. Zeb. Marc. X.	Sechzehnte Woche.		
17 Sonnt. B	3. Sont. n. Ost.[4])	B 3. S. n. O.	5 D 5. F. S.	9	8	107
18 Montag	Apollonius	Valerian	6 Eustychus	10 F. M. T.	9	108
19 Dinstag	Emma, Witwe	Hermogen	7 Georg, M.	11	10	109
20 Mittwoch	Hildegundis	Sulpicius	8 Thomas	12	11	110
21 Donnerst.	Anselm, Bek.	Lothar	9 Eutych.	13	12	111
22 Freitag	Soter, P.	Soter	10 Terentius	14 Opf. d. L.	13 28 Dsch	112
23 Samstag	Aegidius	Albrecht	11 Antipas	15 Pass. 1	14 gl. Tag	113
Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Joh. 16.		Joh. XVI. 5—15.	Maria's Fußsalb. Joh. XII.	Siebenzehnte Woche.		
24 Sonnt. B	4. S. n. O. G.[a])	B 4. S. n. O.	12 D Palm	16 2. Fest	15 gl. Tag	114
25 Montag	Marcus[b])	Marcus	13 Artemon	17	16	115
26 Dinstag	Justa, M.	Cletus	14 Martin	18	17	116
27 Mittwoch	Peregrin, Servit	Anastasius	15 Aristarch.	19	18	117
28 Donnerst.	Valeria, M.	Vitalis	16 Agapia	20	19	118
29 Freitag	Sybilla	Sybilla	17 Simeon	21 7. Fest	20 29. Dsch	119
30 Samstag	Hildegard, Kais.	Eutropius	18 Johann D.	22 Pass. E.	21	120

a) Georg, Landes-Patron in Krain, am 24. b) Marcus, Landes-Patron im Venetianischen, am 25.

Loostage und Bauernregeln.

Am 24. Wenn das Korn schon so hoch geworden, daß sich ein Rabe darin verstecken kann, so soll eine gute Ernte seyn.

Ein nasser April verspricht der Früchte viel.

Sind die Reben um Georgi noch blind, so freut sich Mann und Kind.

St. Georgi und Marcs, dräuen oft viel Arg's.

Donnert's im April, so hat der Reif sein Ziel.

Ein trockener März, ein nasser April und kühler Mai, verheißen viel Frucht, Obst und Heu.

Wenn die Fledermäuse Abends herumfliegen, so folgt ein anhaltend gutes Wetter.

[1]) Richard, B., [2]) Isidor, [3]) Ezechiel, [4]) Rudolph.

Datum	Avrile. Aprilis. Duben. Kwiećień. Travanj. Duben. Máli trawen (Aprilj). Апріллій. Апріліо. ὁ ἀπρίλιος. Апрѣль.	Einnahme.		Ausgabe.	

Notizenblatt.

April, Blumenmonat.

Datum.	Sonne Aufgang. U. M.	Sonne Untergang. U. M.	Sonne Tageslänge. St. M.	Mond Recht im Zeichen	Mond Aufgang. U. M.	Mond Untergang. U. M.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage. St. M. S.
1	5 42	6 28	12 46	♐	2 27 M	10 36 M	12 3 56
2	5 39	6 30	12 51	♑	3 17 M	11 43 M	12 3 38
3	5 37	6 32	12 55	♑	3 56 M	0 53 A.	12 3 20
4	5 35	6 33	12 58	♒	4 28 M	2 4 A.	12 3 2
5	5 33	6 34	13 1	♒	4 53 M	3 15 A.	12 2 44
6	5 30	6 36	13 6	♓	5 15 M	4 23 A.	12 2 27
7	5 29	6 37	13 8	♓	5 34 M	5 30 A.	12 2 10
8	5 27	6 39	13 12	♓	5 52 M	6 35 A.	12 1 53
9	5 24	6 40	13 16	♈	6 11 M	7 40 A.	12 1 36
10	5 23	6 41	13 18	♈	6 30 M	8 46 A.	12 1 19
11	5 21	6 43	13 22	♉	6 52 M	9 51 A.	12 1 3
12	5 19	6 45	13 26	♉	7 18 M	10 55 A.	12 0 47
13	5 17	6 46	13 29	♉	7 48 M	11 55 A.	12 0 31
14	5 15	6 47	13 32	♊	8 25 M	* *	12 0 16
15	5 13	6 49	13 36	♊	9 10 M	0 53 M	12 0 1
16	5 12	6 50	13 38	♋	10 6 M	1 44 M	11 59 47
17	5 9	6 51	13 42	♋	11 9 M	2 27 M	11 59 32
18	5 7	6 53	13 46	♌	0 20 A.	3 2 M	11 59 18
19	5 6	6 54	13 48	♌	1 34 A.	3 33 M	11 59 4
20	5 4	6 56	13 52	♌	2 51 A.	4 0 M	11 58 51
21	5 2	6 57	13 55	♍	4 11 A.	4 23 M	11 58 38
22	5 1	6 58	13 57	♍	5 33 A.	4 46 M	11 58 26
23	4 59	7 0	14 1	♍	6 57 A.	5 9 M	11 58 14
24	4 57	7 2	14 5	♎	8 22 A.	5 35 M	11 58 2
25	4 56	7 3	14 7	♎	9 48 A.	6 5 M	11 57 51
26	4 53	7 4	14 11	♏	11 9 A.	6 43 M	11 57 41
27	4 51	7 6	14 15	♏	* *	7 28 M	11 57 31
28	4 50	7 7	14 17	♐	0 19 M	8 24 M	11 57 22
29	4 48	7 8	14 20	♐	1 15 M	9 31 M	11 57 13
30	4 46	7 9	14 23	♑	1 58 M	10 42 M	11 57 4

Erscheinungen am Himmel.

Am 1. Ven. gr. südl. Br. um 1 U. 35′ A.
Am 7. Mars u. Mond in ☌. um 1 U. 10′ M.
Am 7. Ven. u. Mond in ☌. um 1 U. 29′ A.
Am 8. Merc. u. Mond in ☌. um 3 U. 52′ A.
Am 10. Sat. u. Mond in ☌. um 10 U. 8′ A.
Am 11. Merc. u. Sonne in unterer Conj. um 3 U. 0′ M.
Am 11. Mond im Apogäo um 9 U. A
Am 14. Merc. u. Ven. in ☌. um 11 U. 19′ A.
Am 17. Pallas u. Sonne in Opposit. um 3 U. 14′ 18″ A.
Am 19. Merc. im abst. Knot. um 7 U. 38′ M.
Am 23. Merc. u. Mars in ☌. um 2 U. 38′ A.
Am 24. Mond im Perigäo um 10 U. Morg.
Am 27. Jup. u. Mond in ☌. um 1 U. 24′ M.
Am 28. Ceres u. Sonne in Opposit. um 8 U. 53′ 52″ M.
Am 28. Uran. u. Sonne in ☌. um 11 U. 17′ A.
Am 29. Merc. im Aphel um 11 U. 31′ M.

Merc. Aufg. zwisch. 5 U. 50′ M. u. 4 U. 15′ M.
" Unterg. " 8 U. 17′ A. u. 5 U. 5′ A.
Venus Aufg. " 5 U. 40′ M. u. 4 U. 46′ M.
" Unterg. " 5 U. 35′ A. u. 7 U. 8′ A.
Mars Aufg. " 5 U. 36′ M. u. 4 U. 17′ M.
" Unterg. " 5 U. 19′ A. u. 5 U. 35′ A.
Jupiter Aufg. " 1 U. 23′ M. u. 11 U. 20′ A.
" Unterg. " 9 U. 7′ A. u. 7 U. 10′ M.
Saturn Aufg. " 7 U. 10′ M. u. 5 U. 25′ M.
" Unterg. " 9 U. 55′ A. u. 8 U. 20′ A.
Uranus Aufg. " 6 U. 43′ M. u. 4 U. 50′ M.
" Unterg. " 9 U. 9′ A. u. 7 U. 23′ A.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Stieres am 20. um 5 Uhr 33 Minuten 41 Sec. Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♉.

Tageslänge. Der Tag wächst von 12 Stunden 46 Minuten bis 14 Stunden 23 Minuten, mithin um 1 Stunde 37 Minuten.

● **Neumond** am 8. um 1 Uhr 3 Minuten Abends.
☽ **Erstes Viertel** am 16. um 5 Uhr 51 Minuten Abends.
○ **Vollmond** am 23. um 4 Uhr 17 Minuten Abends.
☾ **Letztes Viertel** am 30. um 7 Uhr 56 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 7. freundliche heitere Tage. Vom 8. bis 15. abwechselnd Regen und Schnee. Vom 16. bis 22. schöne Tage u. mildes Wetter. Vom 23. bis 29. angenehmes Wetter. Am 29. und 30. unfreundlich und stürmisch.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis 4. sehr kalt; den 5. ein schöner warmer Tag; den 7. und 8. Regen; dann bis zum 17. sehr kalt, hell und windig; am 19. Regen; am 20. 21. und 22. sehr kalt; am 23. bis 25. trüb, warm, Regen abwechselnd mit Sonnenschein; am 26. bis 28. schön und schwülig; am 29. Regen, und darnach schön und warm.

Mai,  Laubmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. April.	J. 5613 Juden. Nisan.	J. 1269 Türk. Redscheb.	Zahl der Tage im Jahre.
Was ihr in meinem Namen bittet. Joh. 16.		Joh. XVI. 23—30.	Im Anf. w. d. W. Joh. 1.	Achtzehnte Woche.		
1 Sonnt. B	5. Sonnt. n. O.[1])	B 5. S. n. O.	19 D Osterf.	23	22	121
2 Montag	Sigm B, Bitt-Tage	Cölestin	20 Ostermont	24	23	122
3 Dinstag	Kreuzerf.	Kreuz-Erfind.	21 Januar	25 1. Perek	24	123
4 Mittwoch	Flor.[a])	Florian	22 Parachyt.	26 Jos. T.	25	124
5 Donnerst.	Chr. Himmelf.	Chr. Himmelf	23 Georg	27	26	125
6 Freitag	Johann v. Dom.	Dietrich	24 Sabbas	28	27 30. Dsch	126
7 Samstag	Stanislaus[b])	Gottfried	25 Marcus	29 34 Sab	28 M. w. P.	127
Wenn der Tröster kommen wird. Joh. 15. u. 16.		Joh. XV. XXVI. 16. 4.	V. ungläub. Thom. Joh. XX.	Neunzehnte Woche.		
8 Sonnt. B	6. Sonnt. n. O.[2])	B 6. S. n. O	26 D 1 S. n. O	30 Roschod	29 N. d. H.	128
9 Montag	Gregor v. Naz.	Hermes	27 Fest d. M.	1 Ijar	30	129
10 Dinstag	Antonin B.	Victor	28 Jason	2	1 Schab	130
11 Mittwoch	Adolph	Walter	29 9 Märt.	3 2. Perek	2	131
12 Donnerst.	Pancraz, M.	Pancraz	30 Jacob A	4	3 Hus. G.	132
13 Freitag	Servatius, B.	Gemma	1 Mai	5	4 31. Dsch	133
14 Samstag	Bonifacius, B.	Christian	2 Athanas	6 35. Sab	5	134
Wer mich liebt, wird mein Wort halten. Joh. 14.		Joh. XIV. 23—31.	Vom Jos. v. Arim. Marc. XV.	Zwanzigste Woche.		
15 Sonnt. B	Pfingstsonnt. [3])	B Pfingstfest	3 D 2 S n. O	7 Fast.	6	135
16 Montag	Pfingstmont. [c])	Pfingstmontag	4 Pelagia	8 E. d. T.	7	136
17 Dinstag	Bruno, B.	Jodocus	5 Irene	9	8	137
18 Mittwoch	Quatember †	Erich	6 Hiob	10 3. Perek	9	138
19 Donnerst.	Ivo B.	Aemiliana	7 Kreuzerf.	11 F. w. E. T	10	139
20 Freitag	Bernard †	Ethelbert	8 Johann T.	12	11 32. Dsch	140
21 Samstag	Felix †	Prudentius	9 Isaias	13 36 Sab	12	141
Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28.		Joh. III. 1—15.	Vom Kranken. Joh. V.	Einundzwanzigste Woche.		
22 Sonnt. B	1. S. H. Dreif. [4])	B Trinitatis	10 D 3 S n. O	14 4. Perek	13 gl. Tage	142
23 Montag	Desiderius	Lucius	11 Mocius	15	14	143
24 Dinstag	Johanna	Susanna	12 Epiphan	16	15 N. d Pr.	144
25 Mittwoch	Urban	Zenobius	13 Wasserw.	17	16 M. z. K.	145
26 Donnerst.	Frohnleichnf. [5])	Beda	14 Isidor	18 Lag. B.	17	146
27 Freitag	Eduard	Eduard	15 Pachom.	19	18 33. Dsch	147
28 Samstag	Wilhelm	Wilhelm	16 Theodor	20 37 Sab	19	148
Vom großen Abendmahle. Luc. 14.		Luc. XVI. 19—31.	V. d. Samaritan. Joh. IV.	Zweiundzwanzigste Woche.		
29 Sonnt. B	2 Sonnt n. Pf. [6])	B 1. S. n. Tr	17 D 4 S n. O	21	20	149
30 Montag	Ferdinand	Constantia	18 Theodat	22	21	150
31 Dinstag	Angela	Petronella	19 Patric	23 Fasten	22	151

a) Florian, Landes-Patron in Ober-Oesterreich, am 4. — b) Stanislaus, Landes Patron in Galizien, am 7. — c) Johann von Nepomuk, Landes Patron in Böhmen, am 16.

Lostage und Bauernregeln.

Am 1. Wenn es am Philippi- und Jacobi-Tage regnet, so soll ein fruchtbares Jahr folgen.

Am 25. Wenn es am Urbani-Tag schön ist, so soll viel und guter Wein wachsen.

[1]) Philipp u. Jakob, [2]) Bernard, [3]) Sophie, [4]) Julia J., [5]) Augustin, B., [6]) Cuno.

Datum	Maggio. Május. Kwěten. Maj. Svibanj. Trawen. Vélki trawen (Maj). Máйй. Maiy. ὁ μάϊος. Maiu.	Einnahme.	Ausgabe.

Notizenblatt.

Mai, Wonnemonat.

Datum.	Sonne Auf-gang.	Sonne Unter-gang.	Sonne Tages-länge.	Mond Steht im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	4 45	7 10	14 25	♓	2 33 M	11 55 M	11 56 56
2	4 43	7 12	14 29	♈	2 59 M	1 5 A.	11 56 49
3	4 41	7 13	14 32	♈	3 21 M	2 15 A.	11 56 42
4	4 39	7 15	14 36	♉	3 41 M	3 21 A.	11 56 36
5	4 38	7 16	14 38	♉	4 0 M	4 27 A.	11 56 31
6	4 36	7 18	14 42	♊	4 17 M	5 32 A	11 56 26
7	4 34	7 19	14 45	♊	4 37 M	6 36 A.	11 56 21
8	4 33	7 20	14 47	♊	4 57 M	7 41 A.	11 56 17
9	4 32	7 22	14 50	♋	5 20 M	8 45 A.	11 56 14
10	4 30	7 23	14 53	♋	5 49 M	9 49 A.	11 56 11
11	4 28	7 25	14 57	♌	6 24 M	10 48 A.	11 56 9
12	4 27	7 26	14 59	♌	7 5 M	11 41 A.	11 56 8
13	4 26	7 27	15 1	♌	7 57 M	* *	11 56 7
14	4 24	7 29	15 5	♍	8 56 M	0 25 M	11 56 6
15	4 23	7 30	15 7	♍	10 3 M	1 2 M	11 56 6
16	4 22	7 31	15 9	♎	11 14 M	1 35 M	11 56 6
17	4 21	7 33	15 12	♎	0 28 A.	2 1 M	11 56 8
18	4 20	7 34	15 14	♏	1 44 A.	2 25 M	11 56 10
19	4 19	7 35	15 16	♏	3 2 A	2 47 M	11 56 14
20	4 18	7 36	15 18	♏	4 24 A.	3 9 M	11 56 15
21	4 17	7 36	15 19	♐	5 48 A.	3 33 M	11 56 18
22	4 16	7 37	15 21	♐	7 16 A.	4 1 M	11 56 21
23	4 15	7 39	15 24	♑	8 40 A.	4 33 M	11 56 27
24	4 13	7 40	15 27	♑	9 59 A	5 16 M	11 56 31
25	4 12	7 42	15 30	♒	11 5 A.	6 7 M	11 56 37
26	4 12	7 43	15 31	♒	11 55 A.	7 12 M	11 56 43
27	4 11	7 44	15 33	♓	* *	8 26 M	11 56 49
28	4 10	7 45	15 35	♓	0 34 M	9 40 M	11 56 56
29	4 9	7 46	15 37	♈	1 4 M	10 53 M	11 57 4
30	4 8	7 47	15 39	♈	1 27 M	0 4 A.	11 57 12
31	4 8	7 48	15 40	♉	1 48 M	1 13 A.	11 57 20

Erscheinungen am Himmel.

Am 2. Ven. u. Uran. in C. um 5 U. 8′ M.
Am 5. Merc. u. Mond in C. um 7 U. 13′ A.
Am 6. Mars u. Mond in C. um 3 U. 42′ M.
Am 7. Uran. u. Mond in C. um 9 U. 58′ M.
Am 8. Venus u. Mond in C. um 0 U. 12′ M.
Am 8 Sat. u. Mond in C. um 11 U. 38′ M.
Am 8. Mercurs größte westl. Ausweich. um 11 U. 26′ Ab.
Am 9. Mond im Apogäo um 4 U. M.
Am 12. Sat. u. Sonne in C. um 3 U. 27′ M.
Am 12. Ven. u. Sat. in C. um 10 U. 17′ A.
Am 14. Ven. u. Sonne in ob. C. um 0 U. 8′ M.
Am 17. Merc. u. Mars in C. um 11 U. 2′ M.
Am 19. Merc. größte südl. Breite um 9 U. 55′ A.
Am 22. Merc. u. Uran. in C. um 8 U. 39′ M.
Am 22. Mond im Perigäo um 7 U. Ab.
Am 24. Jup. u. Mond in C. um 7 U. 47′ M.
Am 27. Mars u. Uran. in C. um 5 U. 7′ M
Am 27. Ven. im aufst. Knot. um 8 U. 24′ A.
Am 30. Mercur u. Sat. in C. um 10 U. 7′ A

Mercur Aufg. zwisch. 4 U. 17′ M. u. 3 U. 27′ M.
„ Unterg. „ 4 U. 4′ A. u. 6 U. 50′ A.
Venus Aufg. „ 4 U. 44′ M. u. 4 U. 13′ M.
„ Unterg. „ 7 U. 12′ A. u. 4 U. 43′ A.
Mars Aufg. „ 4 U. 13′ M. u. 2 U. 56′ M.
„ Unterg. „ 5 U. 35′ A. u. 5 U. 47′ A.
Jupiter Aufg. „ 11 U. 14′ A. u. 9 U. 6 A.
„ Unterg. „ 7 U. 4′ M. u. 4 U. 58′ M.
Saturn Aufg. „ 5 U. 20′ M. u. 3 U. 35′ M.
„ Unterg. „ 8 U. 16′ A. u. 6 U. 41′ A.
Uranus Aufg. „ 4 U. 45′ M u. 2 U. 53′ M.
„ Unterg. „ 7 U. 18′ A. u. 5 U. 32′ A.

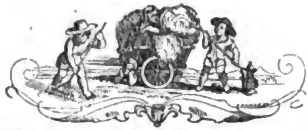
Die Sonne tritt in das Zeichen der Zwillinge am 21. um 5 Uhr 44 Minuten 46 Secunden Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ in II.

Tageslänge. Der Tag wächst von 14 Stunden 25 Minuten bis 15 Stunden 40 Minuten, also um 1 Stunde 15 Minuten.

● **Neumond** am 8. um 5 Uhr 12 Minuten Morgens.
☽ **Erstes Viertel** am 16. um 7 Uhr 2 Minuten Morgens.
⊕ **Vollmond** am 22. um 11 Uhr 58 Minuten Abends.
☾ **Letztes Viertel** am 29. um 6 Uhr 44 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 7. umwölkter Himmel und heftiger Wind. Vom 8. bis 15. regnerische Tage. Vom 16. bis 22. bei Nord- oder Ostwind schön, bei Süd- oder Westwind aber regnerisch. Vom 23. bis 29. schöne freundliche Tage. Am 30. und 31. veränderlich und windig.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Bis zum 3. früh immer kalt, sonst schön. Am 4. Donner und Platzregen. Am 5. veränderlich kühl. Am 6. starker Reif, der Tag hell. Vom 7. bis 27. des Nachts kühl, des Tages gewöhnlich warm u. große Trockenheit. Am 27. kalt. Vom 28 bis 30. Regen. Am 31. starker schädlicher Reif, und sehr windig.

Juni,  Brachmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. Mai.	J. 5613 Juden. Ijar.	J. 1269 Türk. Schaban.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Mittwoch	Hilarius, B.	Conrad	20 Thallal.	24 5. Perek	23	152
2 Donnerst.	Erasmus	Eugen I., P.	21 Conſt. H.	25	24	153
3 Freitag	Clotildis, Königin	Clotilde	22 Baſiliscus	26	25 34. Dſch.	154
4 Samstag	Quirin, B. M.	Lucentia	23 Michael	27 38. Sab.	26	155
Vom verlornen Schafe. Luc. 15.		Luc. XIV. 16—24.	Vom Blindgeborn. Joh. IX.	Dreiundzwanzigste Woche.		
5 Sonnt. B	3. S. n. Pf.[1])	B 2. S. n. Tr.	24 D 5 S. n. O	28 Sam. T.	27	156
6 Montag	Norbert, Erzb.	Benignus	25 Haupt J.	29	28	157
7 Dinstag	Robert, Abt	Lucretia	26 Carpus	1 **Sivan**	29	158
8 Mittwoch	Medardus, B.	Heraclius	27 Therapius	2 6. Perek	1 **Ramad**	159
9 Donnerst.	Adelheid	Pelagia	28 Chr. Himf.	3	2	160
10 Freitag	Margaretha, K.	Onuphrius	29 Theodoſius	4	3 35. Dſch.	161
11 Samstag	Flora, Nonne	Barnabas	30 Iſaak	5 39. Sab.	4 K. d. W.	162
Vom reichen Fiſchzuge. Luc. 5.		Luc. XV. 1—10.	V. d. Verherrl. Ch. Joh. XVII.	Vierundzwanzigſte Woche.		
12 Sonnt. B	4. Sonnt. n. Pf.[2])	B 3. S. n. Tr.	31 D 6 S. n. O	6 Woch. F.	5	163
13 Montag	Anton v. P.	Tobias	1 **Juni**	7 2. Feſt	6	164
14 Dinstag	Valerius, M.	Antonia	2 Nicephor	8	7 T. ſtg. H.	165
15 Mittwoch	Veit, M.	Crescentia	3 Lucillian	9	8	166
16 Donnerst.	Aurelian, B.	Franz	4 Metroph.	10	9	167
17 Freitag	Laura	Volkmar	5 Dorothea	11	10 36. Dſch.	168
18 Samstag	Amandus, B.	Arnulph	6 Norbert	12 40. Sab.	11	169
Wenn ihr nicht gerechter ſeid. Matth. 5.		Luc. VI. 30—56.	Wer dürſt. komme zu mir. Joh. VII.	Fünfundzwanzigſte Woche.		
19 Sonnt. B	5. S. n. Pf.[3])	B 4. S. n. Tr.	7 D Pfingſt.	13	12	170
20 Montag	Ida	Florentina	8 Pfingſtm.	14	13 } gl. Tag	171
21 Dinstag	Alois v. Gonz.	Alban	9 Cyrill Al.	15 S. d. M.	14 } gl. Tag	172
22 Mittwoch	Eberhard, Erzb.	Achatius	10 Timoth.	16	15 } gl. Tag	173
23 Donnerst.	Peter, Prior	Agrippina	11 Barthol.	17	16	174
24 Freitag	**Joh. d. T.** a)	Johann d. T.	12 Onuphr.	18	17 37 Dſch.	175
25 Samstag	Febronia, J. u. M.	Eulogius	13 Aquilinus	19 41 Sab.	18 Evang. J.	176
Jeſus ſpeiſet 4000 Mann. Marc. 8.		Luc. V. 1—11.	Wer Vater u. Mutter mehr liebt. Matth. X. u. XIX.	Sechsundzwanzigſte Woche.		
26 Sonnt. B	6. S. n. Pf. b)	B 5 S. n. Tr.	14 D 1. S. Pf.	20	19	177
27 Montag	**Ladislaus** c)	7 Schläfer	15 Amoſ. Pr.	21	20	178
28 Dinstag	Marcella, M.	Leo	16 Tychon	22	21	179
29 Mittwoch	Peter und Paul	Peter u. Paul	17 Emanuel	23	22	180
30 Donnerst.	Pauli Gedächtn.	Donatus	18 Leontius	24 Faſt. Jer.	23	181

a) Johann d. Täufer, Landes-Patron in Slavonien, am 24 — b) Vigilius, Landes-Patron in Süd-Tirol, am 26. — c) Ladislaus, Landes-Patron in Siebenbürgen, am 27.

Loostage und Bauernregeln.

Am 8. Wer auf Medardus baut, erhält viel Flachs und Kraut.

Am 15. Wenn es am St. Veits-Tag regnet, ſo ſoll das Jahr fruchtbar ſein.

Am 24. Wenn es am Johanni Tage regnet, ſoll es wenig Nüſſe geben, und noch vier Wochen regnen.

Wie das Wetter im Juni iſt, ſo ſoll es auch im nächſten December ſein, nämlich veränderlich oder beſtändig.

[1]) Apollonius, M., [2]) Antonina, J., [3]) Gervaſius, M.,

Datum	Giugnio. Június. Čerwen. Czerwiec. Lipanj. Čerwen. Máli serpàn (Júni). Іюній. Iуніе. ὁ ἰούνιος (Θεριστής). Іюнь.	Einnahme.	Ausgabe.

Notizenblatt.

Juni, Sommermonat.

Datum.	Sonne Aufgang.	Sonne Untergang.	Sonne Tageslänge.	Mond steht im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	4 7	7 49	15 42	♓	2 7 M.	2 18 A.	11 57 29
2	4 6	7 50	15 44	♈	2 25 M.	3 23 A.	11 57 38
3	4 6	7 50	15 46	♈	2 42 M.	4 28 A.	11 57 47
4	4 5	7 51	15 46	♈	3 2 M.	5 33 A.	11 57 57
5	4 5	7 52	15 48	♉	3 25 M.	6 37 A.	11 58 7
6	4 4	7 53	15 49	♉	3 52 M.	7 41 A.	11 58 19
7	4 3	7 54	15 51	♉	4 23 M.	8 42 A.	11 58 29
8	4 3	7 54	15 51	♊	5 3 M.	9 38 A.	11 58 41
9	4 2	7 55	15 53	♊	5 52 M.	10 25 A.	11 58 52
10	4 2	7 56	15 54	♋	6 50 M.	11 4 A.	11 59 4
11	4 2	7 57	15 55	♋	7 54 M.	11 37 A.	11 59 16
12	4 2	7 57	15 55	♌	9 3 M.	* *	11 59 28
13	4 1	7 58	15 57	♌	10 14 M.	0 6 M.	11 59 40
14	4 1	7 58	15 57	♌	11 27 M.	0 30 M.	11 59 53
15	4 2	7 59	15 57	♍	0 42 A.	0 51 M.	12 0 6
16	4 2	7 59	15 57	♍	1 59 A.	1 12 M.	12 0 18
17	4 2	7 59	15 57	♍	3 20 A.	1 34 M.	12 0 31
18	4 2	8 0	15 58	♎	4 43 A.	1 59 M.	12 0 44
19	4 2	8 0	15 58	♎	6 8 A.	2 27 M.	12 0 57
20	4 2	8 1	15 59	♏	7 31 A.	3 4 M.	12 1 10
21	4 2	8 1	15 59	♏	8 45 A.	3 51 M.	12 1 23
22	4 2	8 1	15 59	♐	9 44 A.	4 49 M.	12 1 36
23	4 2	8 1	15 59	♐	10 29 A.	6 1 M.	12 1 48
24	4 3	8 1	15 58	♑	11 4 A.	7 17 M.	12 2 1
25	4 4	8 1	15 57	♑	11 31 A.	8 34 M.	12 2 14
26	4 4	8 1	15 57	♒	11 52 A.	9 48 M.	12 2 26
27	4 4	8 1	15 57	♒	* *	10 59 M.	12 2 39
28	4 5	8 1	15 56	♓	0 1 M.	0 7 A.	12 2 51
29	4 5	8 1	15 56	♓	0 30 M.	1 13 A.	12 3 3
30	4 5	8 1	15 56	♈	0 49 M.	2 18 A.	12 3 15

Erscheinungen am Himmel.

Am 3. Uran. u. Mond in C. um 7 U. 2′ A.
Am 4. Mars u. Mond in C. um 6 U. 37′ M.
Am 5. Sat. u. Mond in C. um 0 U. 58′ M.
Am 5. Mond im Apogäo um 6 U. M.
Am 6. Merc. u. Mond in C. um 0 U. 27′ M.
Am 7. Venus u. Mond in C. um 11 U. 41′ M.
Am 7. Merc. im aufst. Knot. um 9 U. 32′ A.
Am 10. Jup. u. Sonne in Opposit. um 4 U 35′ A.
Am 12. Mercur im Perihel um 11 U. 9′ M.
Am 13. Mercur u. Sonne in ober. Conj. um 3 U. 22′ A.
Am 18. Mars u. Sat. in C. um 2 U. 43′ Ab.
Am 20. Jup. u. Mond in C. um 1 U. 10′ A.
Am 20. Mond im Perigäo um 5 U. M.
Am 21. Sonne im Krebs um 2 U. 19′ 56″ A.
Sommer-Anfang. ☉ im ♋.
Am 22. Merc. u. Ven. in C. um 3 U. 33′ A.
Am 22. Merc. gr. nördl. Breite um 7 U. 0′ M.
Am 30. Ven. im Perihel um 5 U. 23′ M.

Mercur Aufg. zwisch. 3 U. 25′ M. u 5 U. 12′ M.
„ Unterg. „ 6 U. 58′ A. u. 9 U. 50′ A.
Venus Aufg. „ 4 U. 13′ M. u. 4 U. 53′ M.
„ Unterg. „ 8 U. 48′ A. u. 9 U. 29′ A.
Mars Aufg. „ 2 U. 56 M. u. 1 U. 44′ M.
„ Unterg. „ 5 U. 48′ A. u. 5 U. 53′ A.
Jupiter Aufg. „ 9 U. 0′ A. u. 6 U. 47′ A.
„ Unterg. „ 4 U. 52′ M. u. 2 U. 35′ M.
Saturn Aufg. „ 3 U. 35′ M. u. 1 U. 38′ M.
„ Unterg. „ 6 U. 41′ A. u. 5 U. 1′ A.
Uranus Aufg. „ 2 U. 48′ M. u. 0 U. 50′ M.
„ Unterg. „ 5 U. 27′ A. u. 3 U. 39′ A.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses am 21. um 2 Uhr 19 Minuten 56 Secunden Abends, mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♋. **Sommer-Anfang.**

Tageslänge. Der Tag wächst von 15 Stunden 42 Minuten bis 15 Stunden 59 Minuten, also um 0 Stunde, 17 Min., und nimmt dann wieder ab bis 15 Stund. 56 Min., also um 0 Stunde 3 Min.

● **Neumond** am 6. um 9 Uhr 8 Minuten Abends.
☽ **Erstes Viertel** am 14. um 4 Uhr 31 Minuten Abends.
☉ **Vollmond** am 21 um 7 Uhr 16 Minuten Morgens.
☾ **Letztes Viertel** am 28. um 7 Uhr 42 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 6. veränderlich, bald Regen bald Sonnenschein. Vom 7. bis 14. bläst der Wind von Norden oder Westen, so ist es schön; kömmt er aber von Süden, so folgt Regen. Vom 15. bis 20. heitere und warme Tage. Vom 21. bis 27. Regen und Wind. Vom 28. bis 30. veränderlich und windig.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Bis zum 4. sehr kalt, vom 5. bis 9 Regen abwechselnd mit Sonnenschein. Am 26. Regen, am 28. sehr schönes, freundliches Wetter, am 30. trübe.



Juli, Heumonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. Juni.	J. 5613 Juden. Sivan.	J. 1269 Türk. Ramadan.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Freitag	Theobald, Einf.	Leontius	19 Judas Ap.	25	24 38 Dsch.	182
2 Samstag	Mariä Heimsuch.	Mariä Heimf.	20 Method.	26 42 Sab.	25	183
Vom falschen Propheten. Matth. 7.		Matth. V. 20—26.	Von den Fischern. Mtth. IV.	Siebenundzwanzigste Woche.		
3 Sonnt. B	7. Sonnt. n. Pf.[1]	B 6 S. n. Tr.	21 D2. S. Pf.	27	26	184
4 Montag	Aggäus	Bruno	22 Eusebius	28	27	185
5 Dinstag	Anselm, Erzb.	Charlotte	23 Agrippina	29	28	186
6 Mittwoch	Severin, M.	Dion	24 Joh. Geb.	30 Roschod	29 Trauert	187
7 Donnerst.	Laurenz, Bek.	Ewald, B.	25 Febronia	1 Tamuz	30	188
8 Freitag	Kilian, B. u. M.	Kilian	26 David	2	1 Schew.	189
9 Samstag	Louise	Louise	27 Petri F. E	3 43. Sab.	2 gr. Beir.	190
Vom ungerechten Haushälter. Luc. 16.		Marc. VIII. 1—9.	Niem. k. 2 Herrn d. Mtth. VI.	Achtundzwanzigste Woche.		
10 Sonnt. B	8. Sonnt. n. Pf.[2]	B 7 S. n. Tr.	28 D3. S. Pf.	4	3 gr. Beir	191
11 Montag	Cyprian	Pius	29 Pet. u. P.	5	4	192
12 Dinstag	Heinrich, Kaiser	Heinrich	30 Alle Apost.	6	5	193
13 Mittwoch	Margaretha	Joel	1 Juli	7	6	194
14 Donnerst.	Onesimus, Mönch	Carolina	2 Kl. Mariä	8	7 Td. d H	195
15 Freitag	Apostel-Theilung	Balduin	3 Hyacinth	9	8 40 Dsch.	196
16 Samstag	Scapulirfest	Ruth	4 Andreas	10 44 Sab.	9	197
Jesus weint über Jerusalem. Luc. 19.		Matth. VII. 15—23.	V. d. Hptm. Knecht Mtth. VIII.	Neunundzwanzigste Woche.		
17 Sonnt. B	9. Sonnt. n. Pf.[3]	B 8. S. n. Tr.	5 D 4. S. Pf.	11	10	198
18 Montag	Arnold Bek.	Friedrich	6 Sisoas	12	11	199
19 Dinstag	Justa, J.	Rufina	7 Thomas	13	12	200
20 Mittwoch	Elias, Proph.[a]	Hartmann	8 Procopius	14	13 gl. Tage	201
21 Donnerst.	Daniel, Prophet	Pauline	9 Pancraz	15	14	202
22 Freitag	Maria Magd.	Harduin	10 45 Märt.	16	15 41 Dsch.	203
23 Samstag	Sidonia, J.	Apollinar	11 Euphem.	17 45 Sab	16 G. d. S.	204
Vom Pharisäer und Zöllner. Luc. 18.		Luc. XVI. 1—9.	V. d. besess. Gewes. Matth. VIII.	Dreißigste Woche.		
24 Sonnt. B	10. S. n. Pf.[4]	B 9. S. n. Tr.	12 D5. S. Pf.	18 Fast. T. E.	17	205
25 Montag	Jacob	Valentina	13 Gabriel	19	18	206
26 Dinstag	Anna	Anna	14 Aquila	20	19	207
27 Mittwoch	Sieb. Schläfer.	Liliosa	15 Quirin	21	20	208
28 Donnerst	14 Nothhelfer	Victor	16 Athenop.	22	21	209
29 Freitag	Martha, J.	Beatrix	17 Marina	23	22 42 Dsch.	210
30 Samstag	Rufinus, M.	Abdon	18 Hyacinth	24 46. Sab.	23	211
Jesus heilt einen Taubstummen. Marc. 7.		Luc. XIX. 41—48.	Vom Gichtbrüchig. Math. IX.	Einunddreißigste Woche.		
31 Sonnt. B	11. S. n. Pf.[5]	B 10. S. n. Tr.	19 D6. S. Pf.	25	24	212

a) Elias, Landes Patron in Kroatien, am 20.

Loostage und Bauernregeln.

Am 2. Wenn es um Mariä Heimsuchung regnet, so soll es vier Wochen regnen.

Am 13. Wenn es an Margaretha regnet, kommt das Heu schlecht ein.

Am 26. Wenn am Anna-Tage die Ameisen aufwerfen, so soll ein strenger Winter folgen.

Wechselt im Juli stets Regen und Sonnenschein, so wird im nächsten Jahr die Ernte reichlich sein.

[1]) Eulogius, M., [2]) Amalia, [3]) Hyacinth, M. [4]) Wladimir, [5]) Ignaz v. Loyola.

Datum	Luglio. Július. Červenec. Lipiec. Serpanj. Červeňec. Roshen zvét (Júli). Іюлій. Іулів. ὁ ἰούλιος (ἁλωναρης;) Іюль.	Einnahme.		Ausgabe.	

Notizenblatt.

Juli,  Wärmemonat

Datum.	Sonne Auf-gang. U. M.	Unter-gang. U. M.	Tages-länge. St. M.	Steht im Zeichen	Mond Aufgang. U. M.	Untergang. U. M.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage. St. M. S.
1	4 6	8 0	15 54	♈	1 8 M	3 23 A.	12 3 27
2	4 7	8 0	15 53	♉	1 29 M	4 28 A.	12 3 48
3	4 8	8 0	15 52	♉	1 55 M	5 32 A.	12 3 50
4	4 8	8 0	15 52	♉	2 25 M	6 34 A.	12 4 1
5	4 9	7 59	15 50	♊	3 2 M	7 33 A.	12 4 11
6	4 10	7 59	15 49	♊	3 47 M	8 23 A.	12 4 22
7	4 10	7 58	15 48	♋	4 43 M	9 5 A.	12 4 32
8	4 11	7 57	15 46	♋	5 46 M	9 41 A.	12 4 41
9	4 12	7 57	15 45	♌	6 54 M	10 9 A.	12 4 50
10	4 12	7 57	15 45	♌	8 5 M	10 34 A.	12 4 59
11	4 13	7 56	15 43	♌	9 18 M	10 57 A.	12 5 8
12	4 15	7 55	15 40	♍	10 31 M	11 18 A.	12 5 15
13	4 16	7 54	15 38	♍	11 46 M	11 38 A.	12 5 23
14	4 16	7 54	15 38	♍	1 3 A.	* *	12 5 30
15	4 17	7 53	15 36	♎	2 22 A.	0 1 M	12 5 36
16	4 18	7 52	15 34	♎	3 43 A.	0 27 M	12 5 42
17	4 20	7 51	15 31	♏	5 5 A.	0 59 M	12 5 47
18	4 20	7 51	15 30	♏	6 22 A.	1 39 M	12 5 52
19	4 21	7 50	15 29	♐	7 28 A.	2 30 M	12 5 56
20	4 23	7 48	15 25	♐	8 19 A.	3 36 M	12 6 0
21	4 24	7 47	15 23	♑	8 59 A.	4 51 M	12 6 3
22	4 25	7 46	15 21	♑	9 29 A.	6 8 M	12 6 6
23	4 26	7 45	15 19	♒	9 54 A.	7 26 M	12 6 8
24	4 27	7 44	15 17	♒	10 16 A.	8 40 M	12 6 9
25	4 29	7 43	15 14	♓	10 35 A.	9 52 M	12 6 10
26	4 30	7 41	15 11	♓	10 53 A.	10 59 M	12 6 11
27	4 31	7 41	15 10	♈	11 11 A.	0 6 A.	12 6 10
28	4 32	7 39	15 7	♈	11 33 A.	1 11 A.	12 6 10
29	4 33	7 39	15 6	♉	11 56 A.	2 17 A.	12 6 8
30	4 34	7 37	15 3	♉	* *	3 21 A.	12 6 6
31	4 36	7 35	14 59	♉	0 25 M	4 25 A.	12 6 4

Erscheinungen am Himmel.

Am 1. Uran. u. Mond in C. um 3 U. 59′ V
Am 2. Sat. u. Mond in C. um 2 U. 2′
Am 2. Mond im Apogäo um 4 U. Ab.
Am 3. Sonne in der Erdferne um 6 U. 56′
Am 3. Mars u. Mond in C. um 8 U. 34′
Am 7. Ven. u. Mond in C. um 6 U. 29′ A
Am 8. Merc. u. Mond in C. um 11 U. 33′
Am 11. Mars im aufst. Knot. um 5 U. 6′
Am 16. Merc. im abst. Knot. um 6 U. 54′
Am 17. Jup. u. Mond in C. um 6 U. 6′
Am 18. Mond im Perigäo um 10 U. M
Am 21. Merc. gr. östl. Ausw. um 9 U. 0′
Am 22. Ven. größte nördl. Breite um 8 21′ M.
Am 26. Merc. im Aphel. um 10 U. 47′ M
Am 28. Uran u. Mond in C. um 0 U. 55′
Am 30. Sat. u. Mond in C. um 2 U. 31′
Am 30. Mond im Apogäo um 8 U. M.

Mercur Aufg. zwisch. 3 U. 18′ M. u. 7 U. 2′
„ Unterg. „ 9 U. 51′ A. u. 8 U. 32′
Venus Aufg. „ 4 U. 53′ M. u. 6 U. 27′
„ Unterg. „ 9 U. 29′ A. u. 8 U. 58′
Mars Aufg. „ 1 U. 42′ M. u. 0 U. 58′
„ Unterg. „ 5 U. 53′ A. u. 5 U. 42′
Jupiter Aufg. „ 6 U. 41′ A. u. 4 U. 34′
„ Unterg. „ 2 U. 30′ M. u. 0 U. 34′
Saturn Aufg. „ 1 U. 38′ M. u. 11 U. 45′
„ Unterg. „ 4 U. 59′ A. u. 3 U. 15′
Uranus Aufg. „ 0 U. 50′ M. u. 10 U. 51′
„ Unterg. „ 3 U. 39′ A. u. 1 U. 43′

Die Sonne tritt in das Zeichen des Löwen am 23. um 1 Uhr 16 Minuten 56 Secunden Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♌.

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 15 Stunden 54 Minuten bis 14 Stunden 59 Minuten, sohin um 0 Stunde 55 Minuten.

● **Neumond** am 6. um 11 Uhr 59 Minuten Morgens.

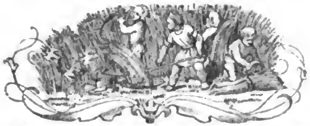
☽ **Erstes Viertel** am 13. um 11 Uhr 21 Minuten Abends.

○ **Vollmond** am 20. um 3 Uhr 0 Minuten Abends.

☾ **Letztes Viertel** am 27. um 11 Uhr 6 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 5. Regen und starker Wind. Vom 6. bis 13. Regenwetter. Vom 14. bis 20. veränderlich und windig. Vom 21. bis 27. umwölkter Himmel u. Regen. Vom 28. bis 31. heitere und warme Tage.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Bis zum 2. trüb und kühl, am 3. Regen. Vom 4. bis 9. große Hitze. Am 10 bei der Nacht Ungewitter und Platzregen. Am 11. starker Regen. Vom 12. bis 28. starke Hitze, dann bis zum Ende Regen.

August,  Erntemonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. Juli.	J. 5613 Juden. Thamuz.	J. 1269 Türk. Schewwal.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Montag	Petri Kettenfeier	Petri Kettenf.	20 Elias	26	25	213
2 Dinstag	Portiuncula	Gustav	21 Simeon	27	26	214
3 Mittwoch	August, B.	Euphronius	22 Mar Mgd	28	27	215
4 Donnerst.	Dominik, Ordstft.	Rainer	23 Trophim.	29	28	216
5 Freitag	Maria Schnee	Oswald	24 Christina	1 Ab Fst.	29 43. Dsch.	217
6 Samstag	Verklärung Chr.	Verkl. Christi	25 Anna	2 47. Sab.	1 Dsul K.	218
Vom barmherzigen Samaritan. Luc. 10.		Luc. XVIII. 9—14.	Jes. heilt 2 Blinde. Mtth. IX.	Zweiunddreißigste Woche.		
7 Sonnt. B	12. S. n. Pf. ¹)	B 11. S. n. Tr.	26 D 7 S. Pf.	3	2	219
8 Montag	Aemilian, B.	Cyrillus	27 Pantaleon	4	3	220
9 Dinstag	Roman, M.	Roland	28 Prochor	5	4 S. g. d. H	221
10 Mittwoch	Sidora, J.	Malchus	29 Callinicus	6	5 A. b. d. K	222
11 Donnerst.	Susanna, J. u. M	Hermann	30 Silas	7	6	223
12 Freitag	Clara, J.	Hilaria	31 Eudocim.	8	7 44. Dsch.	224
13 Samstag	Hyppolit, M.	Hyppolit	1 August	9 48. Sab.	8	225
Jesus heilt 10 Aussätzige. Luc. 17.		Marc. VII. 31—37.	Jes. speis. 2000 M. Matth. XIV.	Dreiunddreißigste Woche.		
14 Sonnt. B	13. S. n. Pf. ²)	B 12. S. n. Tr.	2 D 8 S. Pf.	10 F. T. V	9	226
15 Montag	Mariä Himmelf.	Mariä Hlf.	3 Isaak	11	10	227
16 Dinstag	Rochus a)	Serena	4 Aristarch	12	11	228
17 Mittwoch	Anastasius, B.	Elias	5 Eusignus	13	12	229
18 Donnerst.	Helena, Kaiserin	Rainold	6 Verkl. Chr.	14	13 gl. Tag	230
19 Freitag	Ludwig, T.	Thekla	7 Domitius	15 Freudtg.	14 45 Dsch.	231
20 Samstag	Stephan, K. b)	Bernhard	8 Aemilius	16 49 Sab.	15 gl. Tag	232
Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6.		Luc. X. 23—37.	B. ungest. Meere. Matth. XIV.	Vierunddreißigste Woche.		
21 Sonnt. B	14. S. n. Pf. ³)	B 13. S. n. Tr.	9 D 9. S. P.	17	16	233
22 Montag	Timotheus	Maurus	10 Laurenz	18 Fasten.	17	234
23 Dinstag	Claudius, M.	Zachäus	11 Matthäus	19	18	235
24 Mittwoch	Roman., B. u. M	Aurea	12 Phocius	20	19	236
25 Donnerst.	Ludwig IX., Kön.	Ludwig	13 Marim.	21 Kl. Holz	20	237
26 Freitag	Hadrian	Samuel	14 Micheas	22	21 46 Dsch.	238
27 Samstag	Joseph Calas.	Gebhard	15 Mutter G.	23 50 Sab.	22	239
Vom Jünglinge zu Naim. Luc. 7.		Luc. XVII. 11—19.	Vom Mondsüchtig. Matth. XVII.	Fünfunddreißigste Woche.		
28 Sonnt. B	15. S. n. Pf. ⁴)	B 14. S. n. Tr.	16 D 10 S. P.	24	23	240
29 Montag	Sabina J.	Adelphus	17 Myron	25	24	241
30 Dinstag	Rosa, J.	Benjamin	18 Florian	26	25	242
31 Mittwoch	Isabella, J.	Rufina	19 Andreas	27	26	243

a) Rochus, Landes-Patron in Kroatien, am 16. — b) Stephan, Landes-Patron in Ungarn, am 20.

Loostage und Bauernregeln.

Am 10. Wenn es am Laurenzi-Tag schön und heiter ist, so soll ein freundlicher Herbst folgen.

Am 15. Mariä Himmelfahrt Sonnenschein, bringt meist viel guten Wein.

Häufiger Höhenrauch deutet auf einen strengen Winter. Nach Laurenzi wächst das Holz nicht mehr.

Die Gewitter nach Bartholomäus (24.) sind gewöhnlich heftig. Wenn die Finken früh vor Sonnenaufgang singen, so verkünden sie Regen.

Liegt nach Sonnenuntergang über Flüssen, Bächen und Wiesen ein dichter Nebel, so ist anhaltend ein schönes Wetter zu erwarten.

¹) Vincenz v. Aquila, ²) Eusebius, M., ³) Adolph, ⁴) Augustin, B.

Datum	Agosto. Augúsztus. Srpen. Sierpień. Kolovoz. Srpen. Véliki serpàn (Avgúst). Аvгѹстъ. Аvгvст. ὁ ἄυγουστος. А'вгустъ.	Einnahme.		Ausgabe.	

Notizenblatt.

August, Hitzemonat.

Datum.	Sonne Aufgang.	Sonne Untergang.	Sonne Tageslänge.	Mond steht im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	4 37	7 34	14 57	♊	1 0 M	5 24 A	12 6 0
2	4 38	7 33	14 55	♊	1 41 M	6 18 A	12 5 57
3	4 40	7 31	14 51	♋	2 33 M	7 3 A.	12 5 52
4	4 41	7 30	14 49	♋	3 35 M	7 40 A.	12 5 47
5	4 42	7 29	14 47	♌	4 43 M	8 13 A.	12 5 42
6	4 43	7 27	14 44	♌	5 54 M	8 39 A.	12 5 36
7	4 45	7 25	14 40	♌	7 8 M	9 3 A.	12 5 29
8	4 47	7 23	14 36	♍	8 21 M	9 22 A.	12 5 21
9	4 47	7 22	14 35	♍	9 36 M	9 43 A.	12 5 14
10	4 49	7 20	14 31	♍	10 52 M	10 5 A.	12 5 5
11	4 50	7 18	14 28	♎	0 10 A.	10 30 A.	12 4 56
12	4 51	7 17	14 26	♎	1 30 A.	10 58 A	12 4 46
13	4 53	7 15	14 22	♏	2 50 A.	11 35 A.	12 4 36
14	4 54	7 13	14 19	♏	4 5 A.	* *	12 4 25
15	4 55	7 12	14 17	♐	5 15 A.	0 19 M	12 4 14
16	4 57	7 10	14 13	♐	6 10 A.	1 17 M	12 4 2
17	4 58	7 8	14 10	♑	6 54 A.	2 28 M	12 3 49
18	4 59	7 7	14 8	♑	7 28 A.	3 45 M	12 3 36
19	5 1	7 5	14 4	♒	7 55 A.	5 3 M	12 3 23
20	5 2	7 3	14 1	♒	8 17 A.	6 18 M	12 3 9
21	5 3	7 2	13 59	♓	8 38 A.	7 32 M	12 2 54
22	5 5	7 0	13 55	♓	8 56 A.	8 42 M	12 2 40
23	5 6	6 57	13 51	♓	9 15 A.	9 51 M	12 2 24
24	5 7	6 56	13 49	♈	9 35 A.	10 58 M	12 2 9
25	5 9	6 54	13 45	♈	9 57 A.	0 4 A.	12 1 52
26	5 10	6 52	13 42	♉	10 23 A.	1 9 A.	12 1 36
27	5 12	6 49	13 37	♉	10 55 A.	2 13 A.	12 1 19
28	5 13	6 48	13 35	♉	11 34 A.	3 14 A.	12 1 2
29	5 15	6 46	13 31	♊	* *	4 11 A.	12 0 44
30	5 16	6 44	13 28	♊	0 21 M	4 59 A	12 0 26
31	5 17	6 43	13 26	♋	1 20 M	5 39 A.	12 0 8

Erscheinungen am Himmel.

Am 1. Mars u. Mond in C. um 8 U. 18' M.
Am 1. Bedeckung des Mars zwischen 7 U. 8' 38'' und 8 U. 34' 29'' M.
Am 1. Merc. u. Ven. in C. um 11 U. 39' M.
Am 5. Uranus u. Sonne in Quadratur um 3 U. 51' Morg.
Am 6. Merc. u. Mond in C. um 7 U. 55' M.
Am 6. Ven. u. Mond in C. um 7 U. 59' A.
Am 13. Jup. u. Mond in C. um 11 U. 42' A.
Am 14. Mond im Perigäo um 8 U. A.
Am 15. Mercurs größte südliche Breite um 9 U. 10' Ab.
Am 17. Sat. u. Sonne in Quadratur um 11 U. 2' Ab.
Am 18. Merc. u. Sonne im unt. C. um 4 U. 18' M
Am 24. Uran. u. Mond in C. um 9 U. 27' A.
Am 26. Saturn u. Mond in C. um 1 U. 35' A.
Am 27. Mond im Apogäo um 1 U. M.
Am 30. Mars u. Mond in C. um 5 U. 17' M.

Mercur Aufg. zwisch. 7 U. 3' M. u. 3 U. 48' M.
„ Unterg. „ 8 U. 28' A. u. 6 U. 23' A.
Venus Aufg. „ 6 U. 31' M. u. 8 U. 6' M.
„ Unterg. „ 8 U. 56' A. u. 7 U. 53' A.
Mars Aufg. „ 0 U. 56' M. u. 0 U. 26' M.
„ Unterg. „ 5 U. 41' A. u. 5 U. 6' A.
Jupiter Aufg. „ 4 U. 29' A. u. 2 U. 37' A.
„ Unterg. „ 2 U. 26' M. u. 10 U. 26' A.
Saturn Aufg. „ 11 U. 50' A. u. 9 U. 49' A.
„ Unterg. „ 3 U. 10' A. u. 1 U. 21' A.
Uranus Aufg. „ 10 U. 56' A. u. 8 U. 50' A.
„ Unterg. „ 1 U. 38' A. u. 11 U. 47' M.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Jungfrau am 23. um 7 Uhr 50 Minuten 37 Secunden Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ in ♍.

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 14 Stunden 57 Minuten bis 13 Stunden 26 Minuten, mithin um 1 Stunde 31 Minuten.

● **Neumond** am 5. um 1 Uhr 11 Minuten Morgens.
☽ **Erstes Viertel** am 12. um 4 Uhr 45 Minuten Morgens.
○ **Vollmond** am 19. um 0 Uhr 1 Minuten Morgens.
☾ **Letztes Viertel** am 26. um 4 Uhr 43 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 4. schönes warmes Wetter. Vom 5. bis 11. heitere und freundliche Tage. Vom 12. bis 18. veränderlich und Regengüsse. Vom 19. bis 26. herrliches warmes Wetter. Vom 27. bis 31. schönes Wetter.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Am 2. Regen. Am 6. ein herrlich schönes Wetter. Am 7. Platzregen mit Donner. Am 8. ziemlich schön. Vom 9. bis 14. täglich Regen. Am 17. schön. Am 18. großes Ungewitter mit Donner und Platzregen; das Getreide wächst auf dem Felde aus.

September, Herbstmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. August.	J. 5613 Juden. Ab.	J. 1269 Türk. Dsu'l-kade.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Donnerst.	Aegydius a)	Gilbert	20 Samuel	28	27	244
2 Freitag	Justin, B.	Absolon	21 Thaddäus	29	28 47. Dsch.	245
3 Samstag	Mansuetus, B.	Mansuet	22 Agathon	30 51. Sab.	29	246
Jesus heilet einen Wassersüchtigen. Luc. 14.		Matth. VI. 24—34.	B. d. Königs-Rech. Matth. XVIII.	Sechsunddreißigste Woche.		
4 Sonnt. B	16. S. n. Pf. 1)	B 15. S. n. Tr.	23 D 11. S P	1 Elul R	30	247
5 Montag	Victoria	Romulus	24 Eutychus	2 2. Fest	1 Dsu'l H	248
6 Dinstag	Zacharias, Pr.	Magnus	25 Barthol.	3 Selihot	2	249
7 Mittwoch	Johann v. Lobe	Regina	26 Adrian	4	3	250
8 Donnerst.	Mariä Geburt	Mariä Geburt	27 Pormen.	5	4	251
9 Freitag	Artemidor, M.	Bruno	28 Moses	6	5 48. Dsch.	252
10 Samstag	Pulcheria, J.	Sosthenes	29 Joh. Enth	7 52. Sab.	6	253
Vom größten Gebote. Matth. 22.		Luc. VII. 11—17.	B. reich. Jüngling. Matth. XIX.	Siebenunddreißigste Woche.		
11 Sonnt. B	17. S. n. Pf. 2)	B 16. S. n. Tr.	30 D 12. S P	8	7	254
12 Montag	Valerian	Syrus	31 Gürtel M.	9	8 Offenb.	255
13 Dinstag	Amatus, Abt	Maternus	1 Septem	10	9	256
14 Mittwoch	Kreuz-Erhöhung	Cyprian	2 Mamant.	11	10 Opfert.	257
15 Donnerst.	Roger	Marianna	3 Antem.	12	11	258
16 Freitag	Ludmilla	Euphemia	4 Babylus	13	12 49. Dsch.	259
17 Samstag	Lambert, B.	Lambert	5 Zacharias	14 53. Sab.	13 gl. Tag	260
Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. Matth. 9.		Luc. XIV. 1—11.	Ein Hausvater pflanzt ein. Weinb. Matth. XXI.	Achtunddreißigste Woche.		
18 Sonnt. B	18. S. n. Pf. 3)	B 17. S. n. Tr.	6 D 13. S P	15	14 } gl. Tag	261
19 Montag	Constantia	Priscus	7 Sozon	16	15 }	262
20 Dinstag	Eustachius, M.	Fausta	8 Mar. Geb.	17 V. d. J.	16	263
21 Mittwoch	Quatember †	Iphigenia	9 Joachim	18	17	264
22 Donnerst.	Moriz, M.	Mauritius	10 Menodora	19	18 Fest d. T.	265
23 Freitag	Thekla, J. u. M †	Xantippe	11 Theodora	20	19 50. Dsch.	266
24 Samstag	Rupr. B. b) †	Paphnutius	12 Anton.	21 54. Sab.	20	267
Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22.		Matth. XXII. 34—40.	B. d. kön. Hochz. Matth. XXII.	Neununddreißigste Woche.		
25 Sonnt. B	19. S. n. Pf 4)	B 18. S. n. Tr.	13 D 14. S P	22	21	268
26 Montag	Lucia	Eusebius	14 Kreuzerh.	23	22 Fried. F.	269
27 Dinstag	Vincenz v. Paul	Delphina	15 Nicetas	24	23	270
28 Mittwoch	Wenzel c)	Salamon	16 Quatembr.	25	24	271
29 Donnerst.	Michael, E. d)	Michael	17 Sophia	26	25 Al. Ring	272
30 Freitag	Hieronymus, Pr.	Hieronymus	18 Eumenius	27	26 51. Dsch	273

a) Aegydius, Landes-Patron in Kärnthen, am 1. — b) Rupprecht, Landes-Patron im Salzburgischen, am 24. — c) Wenzel, Landes-Patron in Böhmen, am 28 — d) Michael, Landes-Patron in Galizien, am 29.

Loostage und Bauernregeln.

Wenn es am 1. September schön ist, so bleibt es den ganzen Monat hindurch schön. Ist Aegydi ein heller Tag, so folgt ein guter Herbst.

Am 8. Wie das Wetter an Mariä Geburt ist, so soll es vier Wochen bleiben.

Am 22. Wenn es an Mauritius klares Wetter ist, so sollen im nächsten Winter viele Winde tosen.

Am 29. Ist die Nacht vor Michaeli hell, so soll ein strenger und langer Winter folgen; regnet es aber an Michaeli, so soll der nächste Winter gelinde sein.

1) Rosalia, J., 2) Aemilian, B. 3) Titus, 4) Matth. Ap. u. Ev., 5) Aurelia.

Datum	Settembre. Szeptember. Září. Wrzesien. Rujan. Záhři. Kimavez. (Septémber) Септємврїй. Септемвріе. ὁ σεπτέμβριος (τρυγητής). Сентябрь.	Einnahme.	Ausgabe.

Notizenblatt.

September, Obstmonat.

Datum.	Sonne Auf-gang.	Sonne Unter-gang.	Sonne Tages-länge.	Mond steht im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	5 18	6 40	13 22	♋	2 26 M.	6 13 A.	11 59 49
2	5 20	6 38	13 18	♌	3 35 M.	6 41 A.	11 59 31
3	5 21	6 37	13 16	♌	4 51 M.	7 6 A.	11 59 11
4	5 22	6 34	13 12	♍	6 7 M.	7 28 A.	11 58 52
5	5 24	6 32	13 8	♍	7 23 M.	7 48 A.	11 58 32
6	5 25	6 31	13 6	♍	8 40 M.	8 9 A.	11 58 13
7	5 26	6 28	13 2	♎	9 59 M.	8 33 A.	11 57 53
8	5 28	6 26	12 58	♎	11 19 M.	8 59 A.	11 57 32
9	5 29	6 25	12 56	♏	0 40 A.	9 34 A.	11 57 12
10	5 30	6 22	12 52	♏	1 58 A.	10 15 A.	11 56 51
11	5 32	6 20	12 48	♐	3 8 A.	11 7 A.	11 56 30
12	5 33	6 19	12 46	♐	4 7 A.	* *	11 56 10
13	5 34	6 16	12 42	♑	4 53 A.	0 13 M.	11 55 49
14	5 36	6 14	12 38	♑	5 29 A.	1 26 M.	11 55 27
15	5 37	6 13	12 36	♒	5 57 A.	2 43 M.	11 55 8
16	5 39	6 10	12 31	♒	6 21 A.	3 59 M.	11 54 45
17	5 40	6 8	12 28	♓	6 41 A.	5 13 M.	11 54 24
18	5 41	6 6	12 25	♓	6 59 A.	6 24 M.	11 54 3
19	5 42	6 4	12 22	♓	7 18 A.	7 33 M.	11 53 41
20	5 44	6 2	12 18	♈	7 37 A.	8 42 M.	11 53 20
21	5 46	5 59	12 13	♈	7 58 A.	9 49 M.	11 52 59
22	5 46	5 58	12 12	♉	8 23 A.	10 56 M.	11 52 38
23	5 48	5 55	12 7	♉	8 53 A.	0 1 A.	11 52 18
24	5 50	5 53	12 3	♉	9 27 A.	1 2 A.	11 51 57
25	5 50	5 52	12 2	♊	10 10 A.	2 2 A.	11 51 36
26	5 52	5 49	11 57	♊	11 4 A.	2 54 A.	11 51 16
27	5 54	5 47	11 53	♋	* *	3 35 A.	11 50 56
28	5 54	5 46	11 52	♋	0 7 M.	4 12 A.	11 50 36
29	5 56	5 43	11 47	♌	1 15 M.	4 41 A.	11 50 16
30	5 58	5 41	11 43	♌	2 28 M.	5 7 A.	11 49 57

Erscheinungen am Himmel.

Am 1. Mercur u. Mond in ☌. um 10 U. 57' A.
Am 3. Merc. im aufst. Knot. um 8 U. 47' A.
Am 4. Mercurs gr. westl. Ausweichung um 2 U. 14' M.
Am 5. Venus u. Mond in ☌. um 6 U. 37' A.
Am 8. Mercur im Perihel um 10 U. 25' M.
Am 8. Jup. u. Sonne in Quadrat. um 3 U. 57' A.
Am 8. Mond im Perigäo um 7 U. Ab.
Am 10. Jup. u. Mond in ☌. um 7 U. 29' M.
Am 16. Ven. im abst. Knot. um 9 U. 49' M.
Am 18. Merkurs gr. nördliche Breite um 6 U. 15' A.
Am 21. Uranus u. Mond in ☌. um 4 U. 53' M.
Am 22. Sat. u. Mond in ☌. um 10 U. 10' A.
Am 23. Die Sonne tritt in das Zeichen der Wage um 4 U. 33' 37" M.

Herbst-Anfang. ☉ in ♎.

Am 23. Mond im Apogäo um 10 U. A.
Am 27. Mars u. Mond in ☌. um 11 U. 28' A.
Am 29. Merc. u. Sonne in ob. ☌. um 11 U. 40' Ab.

Mercur Aufg. zwisch. 3 U. 48' M. u. 6 U. 6' M.
" Unterg. " 6 U. 23' A. u. 5 U. 58' A.
Venus Aufg. " 8 U. 10' M. u. 9 U. 43' M.
" Unterg. " 7 U. 53' A. u. 6 U. 50' A.
Mars Aufg. " 0 U. 27' M. u. 0 U. 6' M.
" Unterg. " 5 U. 5 A. u. 4 U. 1' A.
Jupiter Aufg. " 2 U. 36' A. u. 0 U. 50' M.
" Unterg. " 10 U. 25' A. u. 8 U. 35' A.
Saturn Aufg. " 9 U. 44' A. u. 7 U. 47' A.
" Unterg. " 1 U. 16' A. u. 11 U. 21' M.
Uranus Aufg. " 8 U. 45' A. u. 6 U. 45' A.
" Unterg. " 11 U. 49' M. u. 9 U. 39' M.

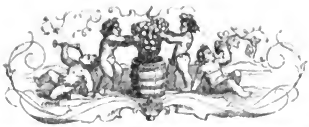
Die Sonne tritt in das Zeichen der Wage am 23. um 4 Uhr 33 Minuten 37 Sec. Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ in ♎. **Herbst-Anfang.**

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 13 Stunden 22 Minuten bis 11 Stunden 43 Minuten, also um 1 Stunde 39 Minuten.

● **Neumond** am 3. um 0 Uhr 47 Minuten Abends.
☽ **Erstes Viertel** am 10. um 10 Uhr 3 Minuten Morgens.
○ **Vollmond** am 17. um 11 Uhr 17 Minuten Morgens.
☾ **Letztes Viertel** am 25. um 11 Uhr 38 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 3. schön, dann bis 16. Gewitter und anhaltender Regen. Vom 17. bis 30. veränderlich und häufige Regengüsse. Der ganze September, in der Regel der schönste u. beständigste Mon., ist in diesem Jahre höchst wahrscheinl. unfreundl. u. bringt fast täglich Regen.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Den 1. bis 5. windig und früh etwas Frost. Am 6. Regen, warm und Donner. Am 8. anhaltender Regen. Am 12. trübe. Am 13. u. 14. Reife. Am 15. hell u. warm. Am 16. u. 17. trübe ohne Frost. Am 18. früh Nebel u. dabei sehr kalt, dann bis zum Ende ziemlicher Frost.

October,  Weinmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. September.	J. 5613 Juden. Elul.	J. 1269 Türk. Dsu'l-hedsche.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Samstag	Remigius, B.	Remigius	19 Trophin.	28 55. Sab.	27	274
Von des Königs krankem Sohne. Joh. 4.		Matth. IX. 1—8.	B. größt. Gebote. Matth. XXII.	Vierzigste Woche.		
2 Sonnt. B	20. S. n. P. [1])	B 19. S. n. Tr.	20 D 15. S. P.	29 Fasten	28	275
3 Montag	Candidus	Jairus	21 Codratus	1 Tis. 5614	29	276
4 Dinstag	Franz Seraph.	Franz Seraph	22 Phokas	2 2. Fest	1 M 1270	277
5 Mittwoch	Placidus, M.	Edwin	23 Joh. Empf.	3 Fast. G.	2	278
6 Donnerst.	Bruno, Ordstftr.	Friederike	24 Thekla	4	3	279
7 Freitag	Justina v. P.	Amalia	25 Euphros.	5 Fasten	4 1. Dsch.	280
8 Samstag	Brigitta, Ordst.	Pelagius	26 Joh. Th.	6 1. Sab.	5	281
Von des Königs Rechnung. Matth. 18.		Matth. XXII. 1—14.	B. getr. Knechte. Matth. XXV.	Einundvierzigste Woche.		
9 Sonnt. B	21. S. n. Pf. [2])	B 20. S. n. Tr.	27 D 16. S. P.	7 Fasten	6	282
10 Montag	Franz Borg.	Cassius	28 Chariton	8	7	283
11 Dinstag	Firmin.	Bruno	29 Cyriacus	9	8	284
12 Mittwoch	Euphrasia, J.	Seraphin	30 Gregor, B.	10 Versöhn.	9	285
13 Donnerst.	Coloman, M.	Eduard	1 **October**	11	10 Aschura	286
14 Freitag	Calixtus, P.	Vitalis	2 Cyprian	12	11 2. Dsch.	287
15 Samstag	**Hedwig** a)	Theresia	3 Dionysius	13 2. Sab.	12	288
Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Matth. 22.		Joh. IV. 47—54.	B. canan. Weibe. Matth. XV.	Zweiundvierzigste Woche.		
16 Sonnt. B	22. S. P. Kwf. [3])	B 21. S. n. Tr.	4 D 17. S. P.	14	13	289
17 Montag	Florentin	Marian	5 Charitas	15 Laubhf.	14 gl. Tage	290
18 Dinstag	Lucas, Evang.	Lucas, Ev.	6 Thomas	16 2. Fest	15	291
19 Mittwoch	Ferdinand, König	Columban	7 Vincenz	17	16	292
20 Donnerst.	Wendelin, Abt	Felician	8 Pelagius	18	17 J. z. K.	293
21 Freitag	Ursula, J. u. M.	Ursula	9 Jac. Alph.	19	18 3. Dsch.	294
22 Samstag	Cordula, J. u. M.	Cordula	10 Eulamp.	20 3. Sab.	19	295
Von des Obersten Tochter. Matth. 9.		Matth. XVIII. 23—35.	B. Fischzug Petri. Luc. V.	Dreiundvierzigste Woche.		
23 Sonnt. B	23. S. n. Pf. [4])	B 22. S. n. Tr.	11 D 18. S. P.	21 Palmenf.	20	296
24 Montag	Raphael, Erzeng.	Nathan	12 Probus	22 Laubh. E.	21	290
25 Dinstag	Crispin, M.	Crispin	13 Carpus	23 Gesetzfr.	22	291
26 Mittwoch	Gaudiosus, B.	Hilarius	14 Nazareth	24	23	292
27 Donnerst.	Sabina, M.	Vincenz	15 Euthym.	25	24	309
28 Freitag	Simon u. Juda	Simon u. Jud.	16 Longinus	26	25 4. Dsch.	308
29 Samstag	Zenobius. M.	Narcissus	17 Hoseas	27 4. Sab.	26	307
Vom Schifflein Christi. Matth. 8.		Matth. XXII. 15—22.	B. d. Feindesliebe. Luc. VI.	Vierundvierzigste Woche.		
30 Sonnt. B	24. S. n. Pf. [5])	B 23. S. n. Tr.	18 D 19. S. P.	28	27	303
31 Montag	Wolfgang	Reformationsf.	19 Joel, Pr.	29	28	304

a) Hedwig, Landes-Patronin in Schlesien, am 15.

Loostage und Bauernregeln.

Am 16. Wenn es am St. Gallus-Tage trocken ist, so folgt in der Regel im nächsten Jahre ein trockener Sommer. — Wenn im October das Laub noch fest an den Bäumen sitzt, so folgt ein strenger Winter.; bleibt das Laub nahe am Stamme liegen, so folgt ein fruchtbares Jahr. — Je früher das Laub im October fällt, desto fruchtbarer wird das nächste Jahr sein. —

[1]) Leodegar, [2]) Dionysius, B., [3]) Gallus, Abt, [4]) Johann Cap., [5]) Claudius, M.

Datum	Ottobre. October. Říjen. Październik. Listopad. Řigen. Kosapersk. (Octóber) Октwврїй. Октомвріе. ὁ Οκτώβριος. Октябрь.	Einnahme.		Ausgabe.	

Notizenblatt.

October, Reifmonat.

Datum.	Sonne Aufgang.	Sonne Untergang.	Sonne Tageslänge.	Mond Steht im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	5 58	5 40	11 42		3 44 M	5 30 A.	11 49 38
2	6 0	5 37	11 37		5 1 M	5 51 A.	11 49 19
3	6 2	5 35	11 33		6 19 M	6 12 A.	11 49 0
4	6 3	5 34	11 31		7 40 M	6 35 A.	11 48 42
5	6 5	5 31	11 26		9 2 M	7 1 A.	11 48 24
6	6 6	5 29	11 23		10 26 M	7 32 A.	11 48 7
7	6 7	5 28	11 21		11 47 M	8 13 A.	11 47 50
8	6 9	5 25	11 16		1 3 A.	9 1 A.	11 47 33
9	6 10	5 23	11 13		2 6 A	10 3 A.	11 47 17
10	6 11	5 22	11 11		2 53 A	11 15 A	11 47 1
11	6 13	5 19	11 6		3 32 A	* *	11 46 46
12	6 15	5 17	11 2		4 2 A	0 31 M	11 46 31
13	6 16	5 15	10 59		4 25 A	1 45 M	11 46 16
14	6 17	5 14	10 57		4 46 A	2 58 M	11 46 3
15	6 19	5 12	10 53		5 5 A.	4 10 M	11 45 49
16	6 21	5 9	10 48		5 23 A	5 19 M	11 45 36
17	6 22	5 8	10 46		5 41 A	6 28 M	11 45 24
18	6 23	5 6	10 43		6 1 A.	7 35 M	11 45 13
19	6 24	5 5	10 41		6 24 A	8 42 M	11 45 2
20	6 26	5 3	10 37		6 51 A.	9 48 M	11 44 51
21	6 28	5 0	10 32		7 24 A.	10 52 M	11 44 41
22	6 30	4 58	10 28		8 2 A.	11 54 M	11 44 32
23	6 30	4 57	10 27		8 51 A	0 49 A	11 44 24
24	6 32	4 55	10 23		9 51 A	1 33 A.	11 44 16
25	6 33	4 54	10 21		10 55 A	2 11 A.	11 44 9
26	6 35	4 52	10 17		* *	2 42 A.	11 44 3
27	6 37	4 50	10 13		0 6 M	3 8 A	11 43 58
28	6 37	4 49	10 12		1 19 M	3 32 A.	11 43 53
29	6 39	4 47	10 8		2 34 M	3 53 A.	11 43 49
30	6 41	4 45	10 4		3 51 M	4 13 A	11 43 46
31	6 42	4 44	10 2		5 11 M	4 34 A.	11 43 44

Erscheinungen am Himmel.

Am 3. Merc. u. Mond in C. um 0 U. 56' M.
Am 5. Venus u. Mond in C. um 4 U. 0' A.
Am 5. Mond im Perigäo um 5 U. A.
Am 7. Jupit. u. Mond in C. um 6 U. 55' A.
Am 12. Jup. im abstg. Knot. um 6 U. 9' M.
Am 18. Uran. u. Mond in C. um 10 U. 46' M.
Am 20. Sat. u. Mond in C. um 3 U. 39' M.
Am 20. Ven. im Aphel um 1 U. 47' A.
Am 21. Mond im Apogäo um 3 U. A.
Am 22. Merc. im Aphel um 10 U. 3' M.
Am 26. Mars u. Mond in C. um 2 U. 18' A.

Mercur Aufg. zwisch. 6 U. 13' M. u. 9 U. 2' M.
„ Unterg. „ 5 U. 57' A. u. 5 U. 10' A.
Venus Aufg. „ 9 U. 46' M. u. 11 U. 15' M.
„ Unterg. „ 6 U. 48' A. u. 6 U. 22' A.
Mars Aufg. „ 0 U. 7' M. u. 11 U. 43' A.
„ Unterg. „ 4 U. 3' A. u. 2 U. 42' A.
Jupiter Aufg. „ 0 U. 50' A. u. 11 U. 19' M.
„ Unterg. „ 8 U. 35' A. u. 6 U. 54' A
Saturn Aufg. „ 7 U. 46' A. u. 5 U. 44' A.
„ Unterg. „ 11 U. 17' M. u. 9 U. 14' M
Uranus Aufg. „ 6 U. 45' A. u. 4 U. 44' A.
„ Unterg „ 9 U. 35' M. u. 7 U. 37' M.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Scorpions am 23. um 0 Uhr 48 Minuten 55 Secunden Abends mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♏.

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 11 Stunden 42 Minuten bis 10 Stunden 2 Minuten, also um 1 Stunde 40 Minuten.

● **Neumond** am 2. um 11 Uhr 23 Minuten Abends.
☽ **Erstes Viertel** am 9. um 4 Uhr 31 Minuten Abends.
○ **Vollmond** am 17. um 1 Uhr 37 Minuten Morgens.
☾ **Letztes Viertel** am 24. um 6 Uhr 25 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Am 1. veränderlich. Vom 2. bis 9. heiteres schönes Wetter. Vom 10. bis 16. milde, hübsche Tage. Vom 17. bis 23. kalt u. windig. Vom 24. bis 31. windig u. stürmisch.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis 9. Sturmwind. Am 10. und 11. hell. Vom 12 bis 22 Regen. Vom 24. bis 26. anhaltender Regen. Vom 29. bis zum Ende Frost u. Nebel.

November, Nebelmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. October.	J. 5614 Juden Tischri.	J. 1270 Türk. Moharrem.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Dinstag	Aller Heiligen	Aller Heiligen	20 Arthem.	30 Roschod	29	305
2 Mittwoch	All. Seelen, J.[a]	Aller Seelen	21 Hilarion	1 March.	30	306
3 Donnerst.	Sylvia	Hubert	22 Albertin	2	1 Safar	307
4 Freitag	Carl Borr.	Carl Borr.	23 Jacob, Abt	3	2 5. Dsch	308
5 Samstag	Emerich	Blandine	24 Arethas	4 5. Sab	3	309
Vom guten Samen. Matth. 13.		Matth. IX. 18—26.	V. todt. Jüngling. Luc. VII.	Fünfundvierzigste Woche.		
6 Sonnt. B	25. S. Pf. Leonh.	B 24. S. n. Tr.	25 D 20. S P	5	4	310
7 Montag	Engelbert	Malachius	26 Demetric.	6 Fst. Z. J	5	311
8 Dinstag	Gottfried	Simplicius	27 Nestor	7	6	312
9 Mittwoch	Theodor	Agrippin	28 Terentius	8	7	313
10 Donnerst.	Demeter	Modestus	29 Anastasius	9	8	314
11 Freitag	Martha, B.	Victorin	30 Zenobius	10	9 6. Dsch.	315
12 Samstag	Martin, P.	Jonas	31 Stachis	11 6. Sab.	10	316
Das Himmelreich ist einem Senfkorn gleich. Matth. 13.		Matth. XXIV. 15—28.	V. Säem. u. S. Luc. VIII.	Sechsundvierzigste Woche.		
13 Sonnt. B	26. S. Pf. Stansl.	B. 25. S. n. Tr.	1 Nov. S P	12	11	317
14 Montag	Jucundus	Levinus	2 Acindinus	13	12	318
15 Dinstag	**Leopold**[b]	Leopold	3 Acepsim.	14	13	319
16 Mittwoch	Edmund, Erzb.	Ottomann	4 Joh. Ap.	15	14 } gl. Tage	320
17 Donnerst.	Gregor	Salome	5 Galact.	16	15 }	321
18 Freitag	Eugen	Gelasius	6 Paul, C	17	16 7 Dsch.	322
19 Samstag	Elisabeth	Aza	7 Hieron	18 7. Sab.	17	323
Vom Gräuel der Verwüstung. Matth. 24.		Matth. XXV. 31—46.	V. reich. u. arm. M. Luc. XVI.	Siebenundvierzigste Woche.		
20 Sonnt. B	27. S. n. Pf. Felix	B. 26. S. n. Tr.	8 D 22. S P	19 Fasten	18	324
21 Montag	Mariä Opferung	Mariä Opf.	9 Onesiph	20	19	325
22 Dinstag	Cäcilia	Cäcilia	10 Erastus	21	20	326
23 Mittwoch	Clemens I., P.	Lucretia	11 Victor	22	21	327
24 Donnerst.	Emilie	Joh. v. Kreuze	12 Joh. Alm.	23 Pr d T.	22	328
25 Freitag	Kathar., J. u. M.	Katharina	13 Joh. Chr.	24	23 8. Dsch.	329
26 Samstag	Conrad, B.	Ammonius	14 Philipp	25 8. Sab.	24	330
Es werden Zeichen geschehen. Luc. 21.		Matth. XXI. 1—9.	Jes. treibt Teuf. a. Luc. VIII.	Achtundvierzigste Woche		
27 Sonnt. B	1. Adv. S. Leonh.	B 1. Adv. S.	15 D 23. S P	26	25	331
28 Montag	Sosthenes	Günther	16 Matth. Ev	27	26	332
29 Dinstag	Saturnin	Walter	17 Gregor	28	27	333
30 Mittwoch	Andreas, Apostel.	Maura, J.	18 Platon, M	29	28	334

a) Justus, Schutz-Patron des Triester Gebietes, am 2. — b) Leopold, Landes-Patron in Nieder-Oesterreich, am 15.

Lostage und Bauernregeln.

Am 1. November haue einen Span aus einer Buche; ist er trocken, so wird der Winter kalt, ist er naß, so wird der Winter feucht.

Am 11. Ist zu Martini das Laub noch nicht von den Bäumen und Reben gefallen, so folgt ein strenger Winter.

Am 21. Die Witterung dieses Tages verkündet den Charakter des nächsten Winters; dieser wird nämlich trocken oder naß sein, je nachdem es an Mariä Opferung trocken oder naß ist.

Am 30. Der Andreas-Schnee thut dem Korne weh.

Der Andreas-Schnee bleibt 100 Tage liegen und erstickt das Getreide.

Datum	Novembre. November. Listopad. Listopad. Studenj. Listopad. Listòvgnoj. (Novémber). Ноемврій. Ноемвріе. ὁ νοέμβριος. Ноябрь.	Einnahme.	Ausgabe.

Notizenblatt.

November,  Weinmonat.

Datum	Sonne Auf-gang.	Unter-gang.	Tages-länge.	Steht im Zeichen	Mond Aufgang.	Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	6 44	4 42	9 58	♎	6 34 M	4 59 A	11 43 42
2	6 46	4 40	9 54	♎	8 0 M	5 29 A.	11 43 42
3	6 47	4 39	9 52	♏	9 26 M	6 6 A.	11 43 42
4	6 49	4 38	9 49	♏	10 47 M	6 52 A.	11 43 42
5	6 50	4 36	9 46	♐	11 59 M	7 50 A.	11 43 44
6	6 51	4 35	9 44	♐	0 54 A	9 4 A	11 43 47
7	6 53	4 33	9 40	♑	1 31 A.	10 18 A	11 43 50
8	6 55	4 32	9 37	♑	2 6 A.	11 35 A.	11 43 54
9	6 57	4 30	9 33	♒	2 32 A.	* *	11 43 59
10	6 57	4 29	9 32	♒	2 53 A.	0 49 M	11 44 5
11	6 59	4 28	9 29	♓	3 12 A.	2 0 M	11 44 12
12	7 1	4 26	9 25	♓	3 30 A.	3 10 M	11 44 19
13	7 2	4 26	9 24	♈	3 47 A.	4 17 M	11 44 27
14	7 4	4 24	9 20	♈	4 7 A.	5 25 M	11 44 37
15	7 5	4 23	9 18	♉	4 27 A.	6 31 M	11 44 47
16	7 6	4 22	9 16	♉	4 53 A.	7 37 M	11 44 57
17	7 8	4 21	9 13	♉	5 23 A.	8 43 M	11 45 9
18	7 10	4 20	9 10	♊	5 59 A.	9 45 M	11 45 22
19	7 11	4 19	9 8	♊	6 44 A	10 43 M	11 45 35
20	7 12	4 18	9 6	♊	7 40 A.	11 32 M	11 45 49
21	7 14	4 17	9 3	♋	8 42 A	0 10 A.	11 46 4
22	7 15	4 17	9 2	♋	9 49 A	0 43 A.	11 46 20
23	7 16	4 16	9 0	♌	10 59 A.	1 11 A.	11 46 37
24	7 18	4 14	8 56	♌	* * A.	1 34 A.	11 46 54
25	7 20	4 13	8 53	♌	0 11 M	1 55 A	11 47 12
26	7 21	4 12	8 51	♍	1 25 M	2 15 A.	11 47 31
27	7 22	4 12	8 50	♍	2 41 M	2 36 A	11 47 51
28	7 24	4 12	8 48	♎	4 1 M	2 58 A	11 48 12
29	7 25	4 11	8 46	♎	5 24 M	3 24 A	11 48 33
30	7 27	4 10	8 43	♏	6 51 M	3 57 A.	11 48 55

Erscheinungen am Himmel.

Am 2. Merc. u. Mond in C. um 5 U. 47′ A.
Am 2. Mond im Perigäo um 7 U. A.
Am 3. Uranus u. Sonne in Opposit. um 2 U. 57′ M.
Am 3. Ven. u. Jup. in C. um 10 U. 37′ A.
Am 4. Jup. u. Mond in C. um 10 U. 44′ M.
Am 4. Venus u. Mond in C. um 11 U. 37′ M.
Am 11. Merc. gr. südl. Breite um 8 U. 25′ A.
Am 12. Venus größte südl. Br. 6 U. 20′ M.
Am 14. Uran. u. Mond in C. um 3 U. 10′ A.
Am 15. Merc. größte östl. Ausweichung um 10 U. 23′ Morg.
Am 16. Sat. u. Mond in C. um 6 U. 25′ M.
Am 20. Sat. u. Sonne in Opposit. um 5 U. 28′ Ab.
Am 24. Mars u. Mond in C. um 0 U. 25′ M.
Am 26. Mars u. Sonne in Quadrat. um 5 U. 51′ Ab.
Am 30. Merc. im aufsteig. Knoten um 8 U. 3′ Ab.

Mercur Aufg. zwisch. 9 U. 4′ M. u. 8 U. 59′ M.
„ Unterg. „ 6 U. 9′ A. u. 4 U. 35′ A.
Venus Aufg. „ 11 U. 18′ M. u. 11 U. 40′ M.
„ Unterg. „ 6 U. 22′ A. u. 7 U. 7′ A.
Mars Aufg. „ 11 U. 41′ A. u. 11 U. 4′ A.
„ Unterg. „ 2 U. 39′ A. u. 1 U. 14′ A.
Jupiter Aufg. „ 11 U. 16′ M. u. 9 U. 42′ M.
„ Unterg. „ 6 U. 51′ A. u. 5 U. 21′ A.
Saturn Aufg. „ 5 U. 40′ A. u. 3 U. 38′ A.
„ Unterg. „ 9 U. 10′ M. u. 6 U. 59′ M.
Uranus Aufg. „ 4 U. 40′ A. u. 2 U. 44′ A.
„ Unterg. „ 7 U. 30′ M. u. 5 U. 24′ M.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Schützen am 22. um 9 Uhr 24 Minuten 44 Secunden Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♐.

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 9 Stunden 58 Minuten bis 8 Stunden 43 Minuten, also um 1 Stunde 15 Minuten.

● **Neumond** am 1. um 9 Uhr 44 Minuten Morgens.
☽ **Erstes Viertel** am 8. um 1 Uhr 17 Minuten Morgens.
☉ **Vollmond** am 15. um 7 Uhr 6 Minuten Abends.
☾ **Letztes Viertel** am 23. um 11 Uhr 40 Minuten Abends.
● **Neumond** am 30. um 8 Uhr 19 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 7. Veränderlich, bald Regen, bald Schnee. Vom 8. bis 15. kaltes, nasses Wetter. Vom 16. bis 23. Wind und Schneegestöber. Vom 24. bis Ende des Monats heitere Tage, kalte Nächte.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Bis zum 3. hell und kalt, 4. und 5. Regen, dann bis 8. schönes Wetter, 9. bis 12. regnerisch, 13. bis 15. Regen, 23. und 24. sehr kalt, 25. Regen, 26. ein schöner Herbsttag, 28. des Tages schön und des Nachts Regen, 29. freundliches Wetter, 30. windig.

December,  Christmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. November.	J. 3614 Juden. Marscheschw.	J. 1270 Türk. Safar.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Donnerst.	Eligius	Longinus	19 Abadias	30 Roschod	29 Tromp. F	335
2 Freitag	Aurelia †	Aurelia	20 Greg. v. D.	1 **Kislew**	1 **Rel. aw**	336
3 Samstag	Franz Xav. †	Cassian	21 Mar. Opf.	2 9. Sab.	2	337
Als Johannes im Gefängniß war. Matth. 11.		Luc. XXI. 25—36.	Jairus Tochter. Luc. VIII.	Neunundvierzigste Woche.		
4 Sonnt. B	2. Adv. S. Barb.	B 2. Adv. S	22 D 24. S P	3 Ab. d. G.	3	338
5 Montag	Lucius	Abigail	23 Amphil	4	4	339
6 Dinstag	Nicolaus, B.	Nicolaus	24 Katharina	5	5	340
7 Mittwoch	Ambrosius, B.	Isidor	25 Clemens	6 F. B. J.	6	341
8 Donnerst.	Mariä Empf.	Mariä Empf.	26 Georg	7 Tod d. H.	7	342
9 Freitag	Valeria J. u. M.	Leocadia	27 Jacob, M.	8	8 10. Dsch	343
10 Samstag	Julia, J. u. M.	Judith	28 Stephan	9 10. Sab.	9	344
Die Juden sandten Priester u. Leviten zu Johannes. Joh. 1.		Matth. XI. 2—10.	V. barmh. Sam. Luc. X.	Fünfzigste Woche.		
11 Sonnt. B	3. Adv. S. Dam.	B 3. Adv. S	29 D 25. S P	10	10	345
12 Montag	Maxentius	Ottilie	30 Andreas	11	11 Heil. N.	346
13 Dinstag	Lucia, J. u. M.	Lucia	1 **Decemb**	12	12 M. Geb.	347
14 Mittwoch	Quatember a) †	Arsenius	2 Habakuk	13	13 } gl. Tage	348
15 Donnerst.	Eusebius	Maximus	3 Sophon.	14	14 }	349
16 Freitag	Adelheid, Kais. †	Albina	4 Barbara	15	15 } 11 Dsch.	350
17 Samstag	Lazarus, B. u. M †	Lazarus	5 Sabbas	16 11. Sab.	16	351
Im 15. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius. Luc. 3.		Joh. I. 19—28.	V. d. reich. Mann. Früchten Luc. XII.	Einundfünfzigste Woche.		
18 Sonnt. B	4. Adv. Sonnt. 1)	B 4. Adv. S.	6 D 26. S P	17	17	352
19 Montag	Maura	Abraham	7 Ambrosius	18	18	353
20 Dinstag	Amon	Isaak	8 Patapius	19	19	354
21 Mittwoch	Thomas, Ap. †	Anastasius	9 Mar. Em.	20 Bitt-Tag	20	355
22 Donnerst.	Felix	Beata	10 Menas	21 F. a. B. G	21	356
23 Freitag	Victoria †	Dagobert	11 Daniel	22	22 12 Dsch.	357
24 Samstag	Adam u. Eva †	Adam u. Eva	12 Spiridion	23 12. Sab.	23 M. Tdtg.	358
Es ging ein Gebot vom Kaiser Augustus aus. Luc. 2.		Luc. II. 15—20.	Jes. heilt am Sab. Luc. XIII.	Zweiundfünfzigste Woche.		
25 Sonnt. B	Weihnachtsfest	Geburt Christi	13 D 27. S P	24	24	359
26 Montag	Stephan, M.	Stephan	14 Thyrsus	25 Templw.	25	360
27 Dinstag	Johann Evang.	Johann Ev.	15 Eleuther	26	26	361
28 Mittwoch	Unschuld. Kind.	Unsch. Kind.	16 Quatemb.	27	27	362
29 Donnerst.	Thomas, Erzb.	Jonathan	17 Urväter	28	28	363
30 Freitag	David, K.	David	18 Sebastian	29	29 13. Dsch.	364
31 Samstag	Sylvester I., P.	Sylvester	19 Bonifac.	30 13 Sab.	30	365

a) Spiridion, Landes-Patron in Dalmatien, am 14.

Loostage und Bauernregeln.

Am 1. bis 7. Wenn in der ersten Adventwoche strenges kaltes Wetter herrscht, so soll es 18 volle Wochen anhalten.

Am 25. Grüne Weihnachten, weiße Ostern; weiße Weihnachten, grüne Ostern.

Wenn in der Christnacht die Weine in den Fässern gähren, so soll ein gutes Weinjahr folgen.

Ist der Himmel trübe, so folgt ein gutes Kornjahr.

1) Gratian.

Datum	Decembre. Deczember. Prosinec. Grudzień. Prosinac. Prasinec. Gruden. (December). Декемврій. Декемвріе. ὁ δεκέμβριος. Декабрь.	Einnahme.	Ausgabe.

Jährliche Uebersicht.

1853.	Einnahme.		Ausgabe.	
Jänner				
Februar				
März				
April				
Mai				
Juni				
Juli				
August				
September				
October				
November				
December				
Summe . .				

December, Schneemonat.

Datum.	Sonne Auf-gang.	Sonne Unter-gang.	Sonne Tages-länge.	Mond steht im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	7 27	4 10	8 43	♏	8 18 M	4 39 A.	11 49 19
2	7 29	4 10	8 41	♐	9 37 M	5 32 A.	11 49 40
3	7 30	4 9	8 39	♐	10 44 M	6 42 A.	11 50 4
4	7 31	4 9	8 38	♑	11 31 A	8 0 A.	11 50 28
5	7 32	4 9	8 37	♑	0 8 A.	9 19 A.	11 50 53
6	7 33	4 8	8 35	♒	0 37 A.	10 37 A.	11 51 19
7	7 34	4 8	8 34	♒	1 0 A.	11 50 A.	11 51 45
8	7 36	4 8	8 32	♓	1 20 A.	12 0 A.	11 52 11
9	7 37	4 8	8 31	♓	1 37 A.	* *	11 52 38
10	7 38	4 7	8 29	♓	1 55 A.	2 9 M	11 53 5
11	7 39	4 7	8 28	♈	2 12 A.	3 15 M	11 53 33
12	7 40	4 7	8 27	♈	2 33 A.	4 21 M	11 54 1
13	7 41	4 7	8 26	♉	2 57 A.	5 28 M	11 54 29
14	7 42	4 7	8 25	♉	3 26 A.	6 33 M	11 54 58
15	7 43	4 8	8 25	♊	3 59 A.	7 36 M	11 55 27
16	7 43	4 8	8 25	♊	4 41 A	8 38 M	11 55 56
17	7 44	4 9	8 25	♊	5 33 A.	9 29 M	11 56 25
18	7 44	4 9	8 25	♋	6 35 A.	10 11 M	11 56 55
19	7 45	4 9	8 24	♋	7 39 A.	10 45 M	11 57 25
20	7 46	4 10	8 24	♌	8 48 A.	11 14 M	11 57 55
21	7 46	4 10	8 24	♌	9 57 A.	11 39 M	11 58 25
22	7 47	4 10	8 23	♌	11 8 A.	12 0 M	11 58 55
23	7 48	4 11	8 23	♍	* *	0 19 A.	11 59 25
24	7 48	4 12	8 24	♍	0 21 M	0 38 A.	11 59 55
25	7 48	4 12	8 24	♍	1 35 M	0 58 A.	12 0 25
26	7 49	4 13	8 24	♎	2 54 M	1 22 A.	12 0 55
27	7 49	4 13	8 24	♎	4 17 M	1 50 A.	12 1 24
28	7 50	4 14	8 24	♏	5 43 M	2 26 A.	12 1 54
29	7 50	4 15	8 25	♏	7 6 M	3 12 A.	12 2 23
30	7 50	4 15	8 25	♐	8 22 M	4 14 A.	12 2 53
31	7 50	4 16	8 26	♐	9 20 M	5 32 A.	12 3 22

Erscheinungen am Himmel.

Am 1. Mond im Perig. um 6 U. Morg.
Am 1. Merc. u. Mond in C. um 10U. 24′M.
Am 2. Jup. u. Mond in C. um 6 U. 22 M.
Am 4. Ven. u. Mond in C. um 3 U. 45M′
Am 5. Merc. u. Sonne in unt. C. um 1 U. 33.
Am 5. Merc. im Perihel um 9 U. 41′ Morg.
Am 11. Uranus u. Mond in Conj. um 7 U. 7′ Abends.
Am 13. Saturn u. Mond in C. um 8U. 13′M.
Am 15. Mond in Apogäo um 6 U. M.
Am 15. Merc. gr. nördl. Br. um 5 U. 31′ A.
Am 18. Ven. gr. östl. Ausw. um 6 U. 12′ A.
Am 21. die Sonne tritt in das Zeichen des Steinbecks. um 10 U. 8′ 34″ Ab.
Winter Anfang. ☉ im ♑.
Am 22. Mars u. Mond in C. um 2 U. 43′ M.
Am 24. Merc. gr. wstl. Ausw. um 9 U. 17′M.
Am 27. Jup. u. Sonne in C. um 4 U. 45′ A.
Am 28. Merc. u. Mond in Conj. um 7U. 0′A.
Am 29. Mond im Perigäo um 6 U. A.
Am 30. Jup. u. Mond in C. um 4U. 44′ M.

Mercur Aufg. zwisch. 8U. 55′M. u. 6U. 44′M.
" Unterg. " 4 U. 29′A. u. 2 U. 42′A.
Venus Aufg. " 11U. 39′M. u. 10U. 41′M.
" Unterg. " 7 U. 9′ A. u. 8 U. 19′ A.
Mars Aufg. " 11 U. 4′ A. u. 9 U. 57′ A.
" Unterg. " 1U. 10′ A. u. 11 U. 36′M.
Jupiter Aufg. " 9 U. 46′ M. u. 8 U. 17 M.
" Unterg. " 5 U. 18′ A. u. 3 U. 51′ A.
Saturn Aufg. " 3 U. 34′ A. u. 1 U. 30′A.
" Unterg. " 6 U. 57′M. u. 4 U. 49′M.
Uranus Aufg. " 2 U. 40′ A. u. 0 U. 40′A.
" Unterg. " 5 U. 24′ M. u. 3 U. 22′M.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Steinbockes am 21. um 10 Uhr 8 Minuten 34 Secunden Abends mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♑. **Winter-Anfang.**

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 8 St. 43 M. bis 8 St. 23 M., also um 20 M., und wächst dann wieder von 8 St. 23 M. bis 8 St. 26 Min., also um 3 Minuten.

☽ **Erstes Viertel** am 7. um 1 Uhr 16 Minuten Abends.
🌕 **Vollmond** am 15. um 2 Uhr 39 Minuten Abends.
☾ **Letztes Viertel** am 23. um 2 Uhr 28 Minuten Abends.
● **Neumond** am 30. um 7 Uhr 11 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 6. Schnee und Wind. Vom 7. bis 15. abwechselnd: Schnee und Regen. Vom 16. bis 22. schönes gelindes Wetter. Vom 23. bis 29. gutes, trockenes Wetter. Am 30. und 31. Schneegestöber und starker Wind.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Am 5. Regen und Schnee, wornach es helle wird, am 8. anhaltender Regen, 9. trübe, aber dabei warm, 10. starker Regen, am 11. ein schöner freundlicher Tag, 12. trübe, 13. Platzregen, vom 17. bis 18. trübe, 20. kalt und Eis, 30. hell und kalt, am 31. früh Nebel, und es bleibt den ganzen Tag trübe.

Benennung der Monate

in den verschiedenen Landessprachen der k. k. österreichischen Monarchie.

Deutsch.	Italienisch.	Ungarisch.	Böhmisch.	Polnisch.	Illirisch.	Slovakisch.	Wendisch.	Ruthenisch.	Walachisch.	Neu-Griechisch.	Russisch.
Jänner	Gennajo	Januárius	Leden	Styczeń	Sečany	Leden	Prosinz (Léden, Janvár)	Іаннѹ́арїй	Іанѹаріе	ὁ ἰανουάριος (γενάρης)	Янбáрь (Генбарь)
Februar	Febbrajo	Februárius	Unor	Luty	Veljača	Unor	Svízhan (Febrvar)	Феврѹ́арїй.	Февруаріе	ὁ φεβρουάριος	Февра́ль
März	Marzo	Mártzius	Březen	Marzec	Ožujak	Brzezen	Súshiz (Pòstnik)	Ма́ртъ.	Марціе	ὁ μάρτιος	Мартъ
April	Avrile	Aprilis	Duben	Kwiećień	Travanj	Duben	Màli trawen (Aprilj)	Апрі́ллїй.	Апріліе	ὁ ἀπρίλιος	Апрѣ́ль
Mai	Maggio	Május	Kwěten	Maj	Svibanj	Trawen	Vélki trawen (Maj)	Ма́їй.	Маіѹ'	ὁ μάϊος	Май
Juni	Giugnio	Június	Čerwen	Czerwiec	Lipanj	Čerwen	Màli serpàn (Juni)	Іѹ́нїй.	Іѹніе	ὁ ἰούνιος (θεριστής)	Іюнь
Juli	Luglio	Július	Čerwenec	Lipiec	Serpanj	Čerweňec	Roshen zvét (Júli)	Іѹ́лїй.	Іѹліе	ὁ ἰούλιος (ἁλωνάρης)	Іюль
August	Agosto	Augúsztus	Srpen	Sierpień	Kolovoz	Srpen	Véliki serpàn (Avgúst)	Авгѹ́стъ.	Аѹгѹст	ὁ αὔγουστος	А'вгустъ
September	Settembre	Szeptember	Září	Wrzesień	Rujan	Záhri	Kimavez (Septémber)	Септе́мврїй.	Септемвріе.	ὁ σεπτέμβριος (τρυγητής)	Сентябрь
October	Ottobre	October	Říjen	Pázdziernik	Listopad	Řigen	Kosapersk (Október)	Октѡ́врїй.	Октомвріе.	ὁ ὀκτώβριος	Октябрь
November	Novembre	November	Listopad	Listopad	Studenj	Listopad	Listòvgnoj (Novémber)	Ное́мврїй.	Ноемвріе	ὁ νοέμβριος	Ноябрь
December	Decembre	Deczember	Prosinec	Grudzień	Prosinac	Prasinec	Gruden (Decémber)	Деке́мврїй.	Декемвріе	ὁ δεκέμβριος	Декабрь

Unser Planeten-System, so weit es uns bekannt ist.

Der Centralkörper ist die Sonne ☉.

Namen	Zeichen	Satelliten	Entdeckt von	Mit Entfernung von der ☉ in Mill. deutsch. M.
Mercur	☿	....	....	8
Venus	♀	....	....	15
Erde	♁	Einer. Der Mond ☾	....	21
Mars	♂	....	....	21
Ceres	⚳	....	Piazzi in Palermo, 1. Jänner 1801....	57
Pallas	⚴	....	Olbers in Bremen, 28. März 1802....	57
Juno	⚵	....	Harding in Lilienthal, 1. Septbr. 1804..	55
Vesta	⚶	....	Olbers in Bremen, 29. März 1807....	49
Asträa	[symbol]	....	Hencke in Driesen, 8. Decbr. 1845....	53
Hebe	[symbol]	....	Hencke „ „ 1. Juli 1847......	50
Iris	[symbol]	....	Hind in London, 13. Aug. 1847......	49
Flora	[symbol]	....	Hind „ „ 18. Octbr. 1847....	46
Metis......	[symbol]	....	Graham in Markree, 26. April 1848..	49
Hygiea......	......	....	de Gasparis in Neapel, 12. April 1849..	65
Parthenope..	......	....	de Gasparis „ „ 11. Mai 1850...	51
Victoria.....	......	....	Hind in London, 13. Septbr. 1850....	48
Egeria	......	....	de Gasparis in Neapel, 2. Nov. 1850..	53
Jupiter.....	♃	Vier	....	108
Saturn.....	♄	Acht und einen vielf. getheilten Ring..	....	197
Uranus.....	♅	Sechs..........	Herschel in Bath, 13. März 1781....	396
Neptun.....	♆	Einer..........	nach der vom Leverrier in Paris gemachten Vorausberechnung aufgefunden von Galle in Berlin am 24. Sept. 1846..	629

Von der Zeit.

Die Zeit ist die nothwendige Form, durch welche das wahrnehmbare Mannigfaltige als nacheinander bestehend zur Einheit verbunden wird; die Zeit ist sonach weder ein äußerer Gegenstand, noch ein Verhältniß äußerer Dinge zu einander, sie ist unendlich und stätig, wie die Erscheinungswelt selbst, deren Form sie repräsentirt. Wenn wir demnach von einer bestimmten Zeit sprechen, so ist diese eine relative Zeit, weil wir uns hiebei immer das die Zeit Erfüllende denken. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind die stetig zusammenhängenden relativen Theile der Zeit. Wollen wir die Folge und Dauer einzelner Begebenheiten messen, so müssen wir stets unsere Zuflucht zu einer gleichförmigen, wirklichen oder scheinbaren Bewegung nehmen, und wenn wir einen Körper kennen, bei dem sich mit Sicherheit eine gleichförmige Geschwindigkeit voraussetzen läßt, so können wir dessen Bewegung zur Zeitbestimmung anwenden, indem wir schließen, daß die Zeiten, in welchen jener Körper gleiche Räume durchläuft, ebenfalls einander gleich sein müssen. Die tägliche Umdrehung der Erde um ihre Axe, oder auch die aus derselben nach der entgegengesetzten Richtung folgende Umdrehung des Himmelgewölbes ist die gleichförmigste uns bekannte Bewegung. Wählen wir sonach die Bewegung eines beliebigen Fixsternes zum Zeitmaße, und richten ein im Meridian aufgestelltes Fernrohr nach jenem Sterne, so werden wir bemerken, daß der Stern sich allmählig immer mehr (scheinbar) gegen Westen entfernt und endlich wieder im Fernrohre erscheint, oder neuerdings durch den Meridian geht — culminirt. — Die Zeit zwischen zweien solchen Culminationen desselben Fixsterns nennt man einen Sterntag, den zwischen zwei unmittelbar aufeinander folgenden Culminationen der Sonne liegenden Zeitabschnitt aber einen Sonnentag, der etwas größer ist als ein Sterntag. — Die Sonnentage sind jedoch veränderlich oder von ungleicher Länge; denn die Sonne bewegt sich stets ungleichförmig, nämlich im Winter schneller, im Sommer langsamer, und rückt überdieß täglich bald mehr, bald weniger als einen Grad gegen Osten.

Um die Zeit zu bestimmen, zu welcher am Himmel irgend eine Erscheinung Statt fand, mußten die alten Astronomen vor der Erfindung der Uhren immer auch den Stundenwinkel des gewählten Fixsterns durch Höhe und Azimuth beobachten; gegenwärtig aber, wo es den rastlosen Bemühungen der ausgezeichnetesten Mechaniker gelungen ist, Uhren mit großer Vollkommenheit zu construiren, vertritt dieses, dem praktischen Astronomen höchst wichtige Instrument die Stelle des Sternes, und es darf nur von Zeit zu Zeit mit der Bewegung des Sternes verglichen werden, um seinen, durch äußere Ursachen gestörten Gang gehörig zu reguliren.

Der Gang der astronomischen Pendel-Uhren wird so eingerichtet, daß von einer Culmination des Nullpunkts des Widders (eines der Durchschnittspunkte der Ekliptik mit dem Aequator — des Frühlings-Aequinoctial-Punktes) bis zur nächst folgenden Culmination genau 24 Stunden verfließen, und die Uhr im Momente der Culmination jenes Punktes jedesmal Null anzeigt. Wenn man daher irgend eine andere Zeit Z, welche die Uhr anzeigt, in Bogen a des Aequators verwandelt, indem man nämlich setzt: „Es verhält sich 1 Stunde zur Zeit Z wie 15 Grad zu a Grade," so erhält man sogleich die Rectascension — Gerade Aufsteigung — $a = 15° Z$ aller in jenem Zeitmomente durch den Meridian gehenden Punkte des Himmels. — Eine so regulirte Uhr geht also, wie man sich auszudrücken pflegt, nach Sternzeit. Diese Benennung ist jedoch nicht ganz passend, indem wegen des Zurückgehens der Aequinoctial-Punkte der zwischen zwei unmittelbar aufeinander folgenden Culminationen eines Sternes enthaltene Zeitraum etwas länger ist, als der zwischen zwei aufeinander folgenden Culminationen des Frühlings-Nachtgleiche-Punktes (Nullpunktes des Widders) liegende Zeittheil.

Diese Art der Zeitbestimmung ist zwar für den Zweck des Astronomen vollkommen hinreichend; allein für den sogenannten bürgerlichen Gebrauch wäre jene Methode äußerst unbequem, weil man im gewöhnlichen Leben seine Geschäfte vorzüglich nach dem Stande der Sonne zu richten pflegt. Um nun die Zeit für die Bedürfnisse des gewöhnlichen Lebens so zu bestimmen, daß einem gleichen Stande der Sonne so viel als möglich auch dieselbe Stunde entspricht, hat man den täglichen Umlauf der Sonne als die Länge eines Tages — des sogenannten bürgerlichen Tages — angenommen, der vom Sterntage bedeutend verschieden, nämlich viel länger als dieser ist. Hiebei muß noch bemerkt werden, daß der Astronom den Tag um 12 Uhr Mittags, nämlich im Momente der obern Culmination der Sonne anfangen läßt, und von Null Uhr bis 24 Stunden fortzählt, während man im gewöhnlichen Leben um Mitternacht zur Zeit der untern Culmination der Sonne den Tag beginnen läßt, und von Null bis 12 Stunden zählt. Die bürgerliche Zeit ist daher der astronomischen immer um 12 Stunden voraus. Wenn also der Astronom z. B. sagt, Jupiter culminirt um 17 Uhr den 13. Juli irgend eines Jahres, so findet diese Begebenheit den 14. Juli um 5 Uhr Morgens Statt.

Die durch die Bewegung der Sonne bestimmte Zeit heißt wahre oder scheinbare Zeit; da aber die Bewegung der Sonne, wie wir bereits oben erwähnt haben, ungleichförmig ist, so können die durch dieselbe bestimmten Tage einander auch nicht gleich sein. Es ist sonach einleuchtend, daß nach dieser Zeit keine Uhr gehen könne; nur die Sonnen-Uhr zeigt die wahre Sonnenzeit an. Man hat deshalb eine dritte Art der Zeitbestimmung ersonnen, welche durch den gleichförmigen Gang der Uhr dargestellt werden konnte und der wahren Zeit ziemlich nahe kommt. Man hat sich nämlich eine zweite Sonne gedacht, die sich mit einer der mittleren Geschwindigkeit der wahren Sonne gleichen Geschwindigkeit gleichförmig im Aequator bewegt, und die einmal mit der wahren Sonne zugleich durch den Nullpunkt des Widders geht.

Diese zweite eingebildete Sonne eilt daher der wahren Sonne bald voraus, bald bleibt sie hinter dieser zurück; es sind jedoch die Abstände beider Sonnen immer nur klein, und die Differenzen der Zeiten beider Sonnen sind periodisch. — Die durch die erwähnte eingebildete Sonne dargestellte Zeitbestimmung nennt man die mittlere Zeit, und der zwischen zwei unmittelbar aufeinander folgenden Culminationen der eingebildeten Sonne liegende Zeitabschnitt heißt ein mittlerer Sonnentag.

Die veränderliche Differenz zwischen der mittleren und wahren Zeit nennt man die Zeitgleichung. Hat man daher zwei Uhren, von welchen die eine nach mittlerer, die andere aber nach wahrer Sonnenzeit geht, so ist der Unterschied dieser beiden Uhren, nämlich die Differenz der von ihnen angezeigten Zeiten, die Zeitgleichung.

So findet man in dem astronomischen Jahrbuche für 1853 am 6. August die Zeitgleichung:

$$M.Zt - W.Zt = + 5' 35.'' 6, \text{ also } M.Zt = W.Zt + 5' 35.'' 6$$

mithin zeigt die nach der eingebildeten Sonne gehende Uhr am wahren Mittage 12 Uhr 5 Min. 36 Sec. sehr nahe.

Eben so findet man für den 30. Oktober 1853 die Zeitgleichung:

$$M.Zt - W.Zt = - 16' 13.'' 85, \text{ also } M.Zt = W.Zt - 16' 13.'' 85$$

folglich zeigt die Uhr am wahren Mittage $12^h - 16' 13.'' 85 = 11^h\ 43' 46.'' 15$, nämlich 11 Uhr 43 Min. 46 Sec. sehr nahe.

Auf diese Weise ist die auf den ungeraden Seiten unseres Kalenders befindliche, mit der Ueberschrift: „Die Uhr zeigt am wahren Mittage" versehene Colonne berechnet.

Da die Astronomen nur die wahre Sonne beobachten können, ihre Pendel-Uhren aber nach mittlerer Sonnenzeit gehen, so müssen sie die Zeitgleichung kennen, oder die mittlere Sonnenzeit in die wahre Sonnenzeit verwandeln, um den richtigen Gang ihrer Uhren prüfen zu können. Die dießfällige Berechnung ist ein Gegenstand der wissenschaftlichen Astronomie. Aus den Ephemeriden des Kalenders sieht man, daß die Zeitgleichung am 11. Februar und anfangs November ihren größten Werth erreicht, der ohngefähr eine Viertelstunde beträgt, daß dagegen die Zeitgleichung viermal des Jahres, nämlich am 15. April, 15. Juni, 31. August und 24. Dezember verschwindet, mithin die mittlere Zeit der wahren Zeit gleich wird.

Dr. Joseph Salomon.

Geographische Lage der Haupt-Sternwarten.

Name des Ortes.	Geographische Breite + nördlich, — südlich.	Östliche Länge von Ferro in Bogen.	Länge von Wien in Zeit + westlich, — östlich.
Abo	+60° 26′ 36″.8	39° 56′ 49″ .5	— 0h 23′ 36″.9
Altona	+53 32 45 .3	27 36 16 .1	+ 0 25 45 .3
Berlin	+52 30 16 .0	31 3 30 .0	+ 0 11 56 .4
Bonn	+50 44 9 .1	24 46 22 .5	+ 0 37 12 .8
Bremen	+53 4 36 .0	26 28 34 .5	+ 0 30 16 .1
Breslau	+51 6 30 .0	34 42 7 .5	— 0 42 38 .1
Brüssel	+50 51 10 .8	22 1 45 .0	+ 0 8 3 .4
Cambridge	+52 12 51 .8	17 45 30 .0	+ 1 5 8 .4
Christiania	+59 54 42 .4	28 23 6 .0	+ 0 22 38 .0
Copenhagen	+55 40 53 .0	30 14 34 .8	+ 0 15 12 .7
Danzig	+54 21 18 .0	36 20 52 .5	— 0 9 13 .1
Dorpat	+58 22 47 .1	44 23 22 .5	— 0 41 23 .1
Dublin	+53 23 13 .0	11 19 7 .5	+ 1 30 53 .9
Edinburg	+55 57 23 .2	14 28 43 .5	+ 1 18 15 .5
Florenz	+43 46 40 .8	28 55 30 .0	+ 0 20 28 .4
Genf	+46 11 59 .4	23 49 0 .0	+ 0 40 54 .4
Gotha	+50 56 5 .2	28 23 43 .5	+ 0 22 35 .5
Göttingen	+51 31 47 .9	27 36 15 .0	+ 0 25 45 .5
Greenwich	+51 28 39 .0	17 39 37 .5	+ 1 5 21 .9
Hamburg	+53 33 5 .0	27 38 9 .0	+ 0 25 37 .8
Helsingfors	+60 9 42 .3	42 37 30 .0	— 0 34 19 .6
Königsberg	+54 42 50 .4	38 9 45 .0	— 0 16 28 .6
Krakau	+50 3 50 .0	37 27 24 .0	— 0 14 19 .1
Kremsmünster	+48 3 24 .0	31 47 46 .5	+ 0 8 59 .5
Leyden	+52 9 28 .2	22 8 59 .6	+ 0 47 34 .4
Mailand	+45 28 0 .7	26 51 12 .0	+ 0 28 45 .6
Mannheim	+49 29 13 .7	26 7 28 .5	+ 0 31 40 .5
Marseille	+43 17 49 .0	23 2 0 .0	+ 0 44 2 .4
Modena	+44 38 52 .8	28 35 36 .0	+ 0 21 48 .0
München	+48 8 45 .0	29 16 15 .0	+ 0 19 5 .4
Neapel	+40 51 46 .6	31 54 42 .0	+ 0 8 31 .6
Nicolajew	+46 58 20 .6	49 38 24 .0	— 1 2 23 .2
Oxford	+51 45 40 .0	16 24 15 .0	+ 1 10 33 .4
Padua	+45 24 2 .5	29 32 4 .5	+ 0 18 3 .3
Palermo	+38 6 25 .5	31 1 1 .5	+ 0 12 6 .3
Paramatta	—33 48 49 .8	168 41 12 .0	— 8 58 34 .4
Paris	+48 50 13 .0	20 0 0 .0	+ 0 56 10 .4
Petersburg	+59 56 31 .0	47 57 57 .0	— 0 55 41 .4
Prag	+50 5 18 .5	32 5 39 .0	+ 0 7 47 .8
Pulkowa	+59 46 18 .7	47 59 15 .0	— 0 55 46 .6
Rom	+41 53 54 .0	30 8 18 .0	+ 0 15 37 .2
Speier	+49 18 55 .2	26 6 15 .0	+ 0 31 45 .4
Stockholm	+59 20 31 .0	35 43 19 .5	— 0 6 42 .9
Turin	+45 4 6 .0	25 21 43 .5	+ 0 34 43 .5
Upsala	+59 51 50 .0	35 18 19 .5	— 0 5 2 .9
Venedig	+45 25 49 .5	30 0 59 .0	+ 0 16 6 .5
Vorgebirg der guten Hoffnung	—33 56 3 .0	36 8 22 .5	— 0 8 23 .1
Warschau	+52 13 1 .0	38 41 25 .5	— 0 18 35 .3
Washington	+38 53 32 .8	300 38 28 .5	—17h 46 23 .5
Wien	+48 12 35 .5	34 2 36 .0	0 0

Die Bestimmungen der geographischen Längen und Breiten der hier angeführten Sternwarten haben wir dem Berliner astronomischen Jahrbuche für das Jahr 1852 entnommen, und in der letzten Colonne die Zeichen so angebracht, daß man nur die dort angegebene Meridian-Differenz jedesmal zur Zeit des vorstehenden Ortes, mit Berücksichtigung des vorgesetzten Zeichens hinzufügen darf, um die entsprechende Wiener Zeit zu erhalten. Einige Beispiele werden dies näher beleuchten:

1) Die Prager Uhr zeigt 4h 14′ 28″. Wie viel zeigt in demselben Momente die Wiener Uhr? Man setzt hier: 4h 14′ 28″ + 0h 7′ 47″.8 = 4h 22′ 15″.8, nämlich 4 Uhr 22 Min. 51$^{8}/_{10}$ Sec.

2) Wie viel Uhr ist es in Wien, wenn in Warschau die Uhr 9h 42′ 36″ zeigt?

Antwort: 9h 42′ 36″ — 0h 18′ 35″3 = 9h 24′ 0″7 d. i. 9 Uhr 24 Min. $^{7}/_{10}$ Sec.

Größte Tageslänge für Orte unter verschiedenen Breitegraden.

Breite.	Dauer des längsten Tages. St.	M.	Breite.	Dauer des längsten Tages. St.	M.	Breite.	Dauer des längsten Tages. St.	M.	Breite.	Dauer des längsten Tages. St.	M.	Breite.	Dauer des längsten Tages.
0 Grad	12	—	41° 24′	15	—	58° 27′	18	—	64° 50′	21	—	67° 23′	1 Monat
8° 34′	12	30	45 32	15	30	60 —	18	30	65 22	21	30	69 51	2 „
16 44	13	—	49 2	16	—	61 19	19	—	65 48	22	—	73 40	3 „
24 12	13	30	52 —	16	30	62 26	19	30	66 8	22	30	78 11	4 „
30 48	14	—	54 31	17	—	63 23	20	—	66 21	23	—	84 5	5 „
36 31	14	30	56 38	17	30	64 11	20	30	66 29	23	30	90 Grad	6 „
									66 32	24	—		

Erklärung der Titel-Vignette.

Die xylographirte Titel-Vignette des österreichischen Universal-Kalenders „Austria“ vereinigt in allegorischer Darstellung die Symbole der Ansicht und des Wunsches, die unserem vaterländischen Unternehmen zu Grunde liegen. Die einzelnen Momente dieser Allegorie sind einer österreichischen Huldigungs-Medaille entnommen, deren Abbildung und Beschreibung in einem der früheren Jahrgänge dieses Kalenders 1846. (S. CVIII. Nr. 3., Tafel Nr. 3) enthalten war, wodurch gewissermaßen die Gegenwart an die Vergangenheit angeknüpft erscheint. — In der Mitte des medaillonförmigen Bildchens steht Austria, die Repräsentantin und Schutzgöttin unseres geliebten Vaterlandes, im herabfließenden faltigen Gewande, die gezackte Städte-Krone auf dem Haupte, ihre Rechte zum feierlichen Schwure erhoben, die Linke auf einen Schild legend, der in der Mitte das Wapen von Oesterreich, die weiße Querbinde im rothen Felde, zwischen dem habsburgischen Löwen und den drei Lerchen von Lotharingen, zeigt. Zu ihren Füßen sitzt ein greiser Stromgott, das wallende Gelock mit Schilf bekränzt, die Rechte auf eine Urne gelehnt, welcher reichliche Fluth entströmt, in der Linken ein Ruder; er stellt den alten gewaltigen Danubius vor, oder vielleicht noch bezeichnender den mächtigen Wasserfürsten, auf dessen Geheiß die Nymphen der Donau, der Elbe und der Weichsel mit ihrem Bruder Po und ihren kleineren Schwestern und Brüdern Oesterreich's Länder theils durchströmen, theils bespülen. Zur Linken Austria's erhebt sich im freien Hintergrunde einer jener Berge, deren Schoos dem Vaterlande so reichen Segen spendet. Der Horizont, der dieser Gruppe zur Folie dient, zerfließt in einen Strahlen-Nimbus, aus dem, deutlich erkennbar, des Kaisers Wahlspruch: „VIRIBVS VNITIS (Mit vereinten Kräften)“ hervortritt, während ein fester Marmorbalken mit Friedrich's IV., des Friedfertigen, bekanntem und vielgedeutetem*) Monogramme: „A. E. I. O. V.,“ das am gewöhnlichsten und zugleich ehrenvollsten mit: „Austria Erit In Orbe Vltima (Oesterreich wird auf dem Erdkreise am längsten bestehen),“ oder mit: „Aller Ehren Ist Oesterreich Voll“ erklärt wird, das Piedestal des Ganzen bildet. — Jetzt wo das Vertrauen und die Liebe zum Vaterlande wieder erwacht ist, wo die Völker Oesterreichs um ihren thatkräftigen jungen Kaiser, der, mit der Palme des Friedens und der Versöhnung in der Hand, alle Länder im Triumphe durchzieht, um von Allem, was noth thut, selbst sich zu überzeugen, mit Jubel und Begeisterung sich schaaren, jetzt wo das Bewußtsein, daß nur beharrliches Festhalten an der Religion der Väter, an dem monarchischen Prinzip und an der Staatseinheit des Reiches den Bestand und das Glück Oesterreichs sichern kann, allseits wieder lebendig geworden ist, jetzt dürfen wir dem Fridericianischen Spruche eine neue Deutung unterlegen, nämlich: „**Austria Erit Iunctis Omnipotens Viribus** (Durch Vereinigung seiner Kräfte wird Oesterreich allmächtig werden)“, oder Deutsch und eben so wahr: „**Allgemein Einig Ist Oesterreich Unüberwindlich.**“ — Spricht sich nicht in dieser Zusammenstellung die Ansicht aus: Oesterreich, stets eingedenk des Wahlspruches seines Kaisers, dem es, dankbar für die ritterliche Jugendkraft, mit der er die Ordnung wieder hergestellt, wie für die persönliche Milde, durch die er die Bande der Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus wieder gefestigt hat, den Eid der Treue täglich erneuert, unter dem Schilde von Habsburg-Lotharingen sicher geborgen, die Quellen seines natürlichen Reichthums, seine länderverbindenden Ströme und seine metallreichen Berge, weise benützend lebt, wenn es seine Kräfte zum gemeinsamen Ziele vereint, einer glänzenden Zukunft entgegen, die Friedrichs IV. geheimnißvollen Spruch zur welthistorischen Wahrheit erheben wird! — Das Sinnbild der Ewigkeit, die zum Ringe gebogene Schlange, umschließt die Darstellung und spricht den heißen, in Millionen Herzen wiederhallenden Wunsch aus: „Möge unser theures, zu neuem und kräftigem Selbstbewußtsein erwachtes Vaterland immer inniger und tiefer von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß es seinen Ruhm und seine Größe nur von dem einträchtigen Zusammenwirken des Volkes mit seinem Kaiser erwarten, daß es aber durch Vereinigung seiner Kräfte auch eine wahre Säule der Ordnung, der Erhaltung und der Disciplin, gegenüber allen Eventualitäten der Zeit, bilden kann, daß es als unüberwindliche Großmacht für den wahren Glauben, für das historische Recht, für den Frieden Europa's einzustehen berufen ist, — möge es durch kräftige Festigung seiner unverrückten Grundlagen, der Religion, des monarchischen Prinzipes und der staatlichen Einheit, ewigem Bestande entgegenreifen, als gottgetreues, monarchisches, einheitliches Oesterreich!

*) Siehe: Austria, III. Jahrgang, 1842, S. 106–109.

Charakteristische Merkmale der einzelnen Monate.

Jänner. In diesem Monate schlummert bei uns die Mutter Natur, alles vegetabilische Leben scheint erstickt zu sein, nur in den Glashäusern und unseren Wohnzimmern erfreut uns das schöne Grün der Pflanzen und die Blüten einzelner Blumen. Unter Eisdecken bewegt sich das Wasser der Flüsse und Bäche. Ueber den krystallenen Panzer des Sees eilet das flüchtige Wild, und die fröhliche Jugend mit stahlumgürteten Füßen. Ueber Fluren und Wiesen liegt das blendend weiße Bahrtuch der erstorbenen Natur ausgebreitet.

Februar. Dieser Monat ist im Allgemeinen sehr veränderlich; in der ersten Hälfte tobt gewöhnlich der Winter mit ungebundener Herrschaft, und die Temperatur, welche meistens nur wenig gelinder als im Jänner ist, erhebt sich nur allmälich im Durchschnitt um 1½ Grad. Wenn die erste Hälfte gelind ist, so steigt meistens die Kälte in der zweiten Hälfte des Monats. In den letzten 10 Tagen zeigt der Februar gewöhnlich die größte Unbeständigkeit. Schneegestöber wechselt mit Regen, Sonnenschein und Thauwetter mit trübem Himmel, Sturm und Frost. Im Februar fällt in der Regel der meiste Schnee, und der Niederschlag der Atmosphäre ist besonders im Gebirgslande sehr bedeutend. Auf einen milden Februar folgt, gewöhnlich ein rauher März.

März. In diesem Monate sprengt die Temperatur, welche im Durchschnitte beiläufig 3 Grad höher ist, als im Februar, die Eisbande der Flüsse und Bäche, welche durch den in Thälern und niedrigen Gebirgen schmelzenden Schnee anschwellen, und gewöhnlich größere oder kleinere Ueberschwemmungen veranlassen. In der zweiten Hälfte des Monats entreißt der freundliche Lenz dem scheidenden Winter die Herrschaft über die Natur, und entzückt uns durch die ersten Frühlingsblumen. Einem rauhen März folgt gewöhnlich ein gelinder April, und umgekehrt.

April. Dieser Monat zeigt die größte Veränderlichkeit, bald Sonnenschein und Regen, bald Sturm und Schnee. Die Temperatur steigt im Mittel um 4 Grade höher, als im März, obwohl an manchen Tagen das Thermometer unter dem Nullpunkte steht. Im Allgemeinen erscheint in diesem Monate das erste Gewitter.

Mai. Dieser Monat ist der lieblichste von allen und wird mit Grund der Wonnemonat genannt; denn wir erfreuen uns in der Regel einer reinen und hellen Atmosphäre, und der Blüte der Bäume und unzähliger Blumen. Die mittlere Temperatur ist ungefähr um $4\frac{2}{3}$ Grad höher, als im April. In der Regel sind die Morgen kühl, die Mittagsstunden warm, und die Abende sehr angenehm. Merkwürdig ist es, daß in der Mitte Mai, die in den ersten 10 Tagen erhöhte Wärme fast plötzlich sich vermindert, so daß das Quecksilber öfter unter den Nullpunkt herabsinkt, und die Kälte dem Weinstocke und den Lieblingen des Gärtners sehr gefährlich wird. Gegen Ende steigt das Thermometer wieder.

Juni. Im Juni erreicht die Sonne ihren höchsten Stand, und die mittlere Temperatur ist ungefähr um 3 Grade höher, als im Mai. Die Atmosphäre ist ruhig, mild und sanft; heitere schöne Tage wechseln mit Regen und Gewittern, auf welche letztere bisweilen rauhes kaltes Wetter folgt. Der Landmann wünscht sich einen warmen feuchten Juni, weil er dann ein gesegnetes Jahr zu erwarten hat.

Juli. Dieser Monat bringt die meisten Regentage und heftigsten Gewitter, weil die Verdünstung ihr Maximum erreicht, indem die Temperatur in der Regel den höchsten Grad erlangt, und zwar gegen den 22. — Nebel zeigt sich nur am Morgen über den Seen, Flüssen und Bächen, und am Abende findet häufiges Wetterleuchten statt. Man hält den Juli für den gesundesten Monat.

August. Im August steigt oft die Wärme bis gegen die Mitte des Monats, und sinkt dann gegen das Ende sehr merklich herab, so daß die mittlere Temperatur gewöhnlich um 1½ Grad niedriger ist, als im Juli, obgleich der August öfters heißer ist, als der Juli. Zwischen dem 12. und 24. stellt sich gewöhnlich Regenwetter ein; die letzten Tage sind aber meistens trocken. Es finden sich nun Westwinde ein, welche kühle Nächte verursachen. Im August sind Hagel und Nebel nur selten, und die Gewitter brechen gewöhnlich zur Nachtzeit aus.

September. Dieser Monat ist in unserem Klima gewöhnlich einer der schönsten, und hat in vielen Beziehungen Vorzug vor dem blütenreichen Mai. Heiter, freundlich und mild ist die Atmosphäre, welche in der Regel die größte Ruhe und Beständigkeit zeigt. Nur in der zweiten Hälfte finden sich die Aequinoctial-Stürme ein. Die mittlere Temperatur ist 2½ bis 3 Grade niedriger, als im August, und gegen Ende des Monats kommt bisweilen Reif, der zerstörend auf die Vegetation einwirkt.

October. Die ersten 10 oder 12 Tage dieses Monats sind gewöhnlich noch freundlich und heiter, und bilden den sogenannten „alten Weiber-Sommer." Gegen die Mitte des Monats wird es häufig feucht und kalt, und in der letzten Hälfte des Octobers sinkt das Thermometer nicht selten unter den Gefrierpunkt. Die Westwinde stellen sich gewöhnlich ein und entblättern die Bäume, welche durch die Nachtkälte schon entkräftet wurden. In der Mitte dieses Monats steht das Thermometer meistens in der Mitte des höchsten und niedrigsten Standes des Jahres.

November. In diesem Monate nähert sich die Mutter Natur rasch ihrem Tode; die Bäume in Gärten und Wäldern sind ihres Schmuckes beraubt, Fluren und Wiesen sind verödet, und die mächtigen Pulse der Vegetation ersterben allmählich gänzlich. Der traurige November sendet uns die häufigsten Nebel und die unfreundlichsten Tage, nicht selten schon ziemliche Kälte und Schneegestöber.

December. Dieser Monat, welcher seinem saubern Vorgänger in der Regel wenig nachgibt, bringt uns die kürzesten Tage, entzieht uns größten Theils den Anblick der immer tiefer sinkenden Sonne, erfreut uns aber auch häufig durch die schönsten sternhellen Nächte. Im Durchschnitte ist die Temperatur um 3 Grade niedriger, als im November, und das Barometer erreicht sehr oft einen hohen Stand.

Kalender auf 20 Jahre (1854 bis 1873).

I. Tabelle über die Anfangstage der Jahre und Monate.

Jahre:	1. Jänner.	1. Februar.	1. März.	1. April.	1. Mai.	1. Juni.	1. Juli.	1. August.	1. Septemb.	1. October.	1. Novemb.	1. Decemb.
1854	Sonntag	Mittwoch	Mittwoch	Samstag	Montag	Donnerst.	Samstag	Dienstag	Freitag	Sonntag	Mittwoch	Freitag
1855	Montag	Donnerst.	Donnerst.	Sonntag	Dienstag	Freitag	Sonntag	Mittwoch	Samstag	Montag	Donnerst.	Samstag
1856 Schltj.	Dienstag	Freitag	Samstag	Dienstag	Donnerst.	Sonntag	Dienstag	Freitag	Montag	Mittwoch	Samstag	Montag
1857	Donnerst.	Sonntag	Sonntag	Mittwoch	Freitag	Montag	Mittwoch	Samstag	Dienstag	Donnerst.	Sonntag	Dienstag
1858	Freitag	Montag	Montag	Donnerst.	Samstag	Dienstag	Donnerst.	Sonntag	Mittwoch	Freitag	Montag	Mittwoch
1859	Samstag	Dienstag	Dienstag	Freitag.	Sonntag	Mittwoch	Freitag	Montag	Donnerst.	Samstag	Dienstag	Donnerst.
1860 Schltj.	Sonntag	Mittwoch	Donnerst.	Sonntag	Dienstag	Freitag	Sonntag	Mittwoch	Samstag	Montag	Donnerst.	Samstag
1861	Dienstag	Freitag	Freitag	Montag	Mittwoch	Samstag	Montag	Donnerst.	Sonntag	Dienstag	Freitag	Sonntag
1862	Mittwoch	Samstag	Samstag	Dienstag	Donnerst.	Sonntag	Dienstag	Freitag	Montag	Mittwoch	Samstag	Montag
1863	Donnerst.	Sonntag	Sonntag	Mittwoch	Freitag	Montag	Mittwoch	Samstag	Dienstag	Donnerst.	Sonntag	Dienstag
1864 Schltj.	Freitag	Montag	Dienstag	Freitag	Sonntag	Mittwoch	Freitag	Montag	Donnerst.	Samstag	Dienstag	Donnerst.
1865	Sonntag	Mittwoch	Mittwoch	Samstag	Montag	Donnerst.	Samstag	Dienstag	Freitag	Sonntag	Mittwoch	Freitag
1866	Montag	Donnerst.	Donnerst.	Sonntag	Dienstag	Freitag	Sonntag	Mittwoch	Samstag	Montag	Donnerst.	Samstag
1867	Dienstag	Freitag	Freitag	Montag	Mittwoch	Samstag	Montag	Donnerst.	Sonntag	Dienstag	Freitag	Sonntag
1868 Schltj.	Mittwoch	Samstag	Sonntag	Mittwoch	Freitag	Montag	Mittwoch	Samstag	Dienstag	Donnerst.	Sonntag	Dienstag
1869	Freitag	Montag	Montag	Donnerst.	Samstag	Dienstag	Donnerst.	Sonntag	Mittwoch	Freitag	Montag	Mittwoch
1870	Samstag	Dienstag	Dienstag	Freitag	Sonntag	Mittwoch	Freitag	Montag	Donnerst.	Samstag	Dienstag	Donnerst.
1871	Sonntag	Mittwoch	Mittwoch	Samstag	Montag	Donnerst.	Samstag	Dienstag	Freitag	Sonntag	Mittwoch	Freitag
1872 Schltj.	Montag	Donnerst.	Freitag	Montag	Mittwoch	Samstag	Montag	Donnerst.	Sonntag	Dienstag	Freitag	Sonntag
1873	Mittwoch	Samstag	Samstag	Dienstag	Donnerst.	Sonntag	Dienstag	Freitag	Montag	Mittwoch	Samstag	Montag

II. Tabelle über das Datum der Wochentage.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag
Sonntag	1	.	.	.	.	.	.
Montag	2	1	.	.	.	.	.
Dienstag	3	2	1	.	.	.	.
Mittwoch	4	3	2	1	.	.	.
Donnerst.	5	4	3	2	1	.	.
Freitag	6	5	4	3	2	1	.
Samstag	7	6	5	4	3	2	1
Sonntag	8	7	6	5	4	3	2
Montag	9	8	7	6	5	4	3
Dienstag	10	9	8	7	6	5	4
Mittwoch	11	10	9	8	7	6	5
Donnerst.	12	11	10	9	8	7	6
Freitag	13	12	11	10	9	8	7
Samstag	14	13	12	11	10	9	8
Sonntag	15	14	13	12	11	10	9
Montag	16	15	14	13	12	11	10
Dienstag	17	16	15	14	13	12	11
Mittwoch	18	17	16	15	14	13	12
Donnerst.	19	18	17	16	15	14	13
Freitag	20	19	18	17	16	15	14
Samstag	21	20	19	18	17	16	15
Sonntag	22	21	20	19	18	17	16
Montag	23	22	21	20	19	18	17
Dienstag	24	23	22	21	20	19	18
Mittwoch	25	24	23	22	21	20	19
Donnerst.	26	25	24	23	22	21	20
Freitag	27	26	25	24	23	22	21
Samstag	28	27	26	25	24	23	22
Sonntag	29	28	27	26	25	24	23
Montag	30	29	28	27	26	25	24
Dienstag	31	30	29	28	27	26	25
Mittwoch	.	31	30	29	28	27	26
Donnerst.	.	.	31	30	29	28	27
Freitag	.	.	.	31	30	29	28
Samstag	.	.	.	.	31	30	29
Sonntag	.	.	.	.	.	31	30
Montag	.	.	.	.	.	.	31

Mittelst dieser beiden Tabellen kann man augenblicklich jedes Datum der nächstkommenden 20 Jahre wissen. Man suche nämlich in der Tabelle I. den Anfangstag des Monats, und bestimmt nach der Tabelle II. das Datum der Wochentage. Z. B. Man will wissen, auf welchen Tag der 28. August 1870 fällt, so findet man zuerst in Tabelle I., daß in jenem Jahre der 1. August auf einen Montag fallen wird, dann suche man in Tabelle II. die Montagreihe, und so wird man augenblicklich sagen können, daß der 28. August 1870 ein Sonntag seyn wird.

Der beständige
Haus- und Sitten-Kalender
für
denkende Leser und Leserinnen.

Enthaltend eine kurzgefaßte Lebensgeschichte von 365 Heiligen, oder um Religion und Kirche hochverdienten Männern 2c., nebst eben so vielen Denksprüchen, Klugheits- und Sitten-Regeln, zur Bildung und Veredlung der Menschen.

Zweite (letzte) Abtheilung. *)

Ich schreibe nur, was die Erfahrung spricht:
Mein Zweck ist, trösten — unterrichten. —
Gefällt dir diese Lesung nicht,
So geh, und laß dir Freuden dichten.

Diese zweite Abtheilung des beständigen Haus- und Sitten-Kalenders veranlaßte der Wunsch einiger Leser und Leserinnen, die in der Ersten ihre Namens- oder andere Patronen vermißten. Auch diese enthält wieder die kurzgefaßte Lebensgeschichte von 365 Heiligen, oder um Religion und Kirche hochverdienten Männern; nebst eben so vielen Denksprüchen, Klugheits- und Sitten-Regeln, welche aus der nämlichen Feder, wie jene der ersten Abtheilung, geflossen sind.

Möge das Ganze auch dazu dienen, die wunderbare Verbreitung der christlichen Religion in die Länder und Reiche, und die Männer kennen zu lernen, die das Christenthum in die tiefesten Wüsteneien gebracht, und das große Werk der Menschen-Bildung und Veredlung gegründet oder fortgesetzet haben.

---

*) Die erste Abtheilung ist im vorigen Jahrgange enthalten.

Jänner.

1. **Fulgentius.**

Zu Telepte in Afrika im Jahre 468 geboren, hatte durch seinen edlen Charakter Aller Herzen gewonnen. Er wurde auf Zudringen der Bürger Bischof zu Ruspe, wo er durch seine vorzügliche Weisheit als ein Stern der Wahrheit, und als ein Muster aller Tugenden glänzte. Nach vielen Arbeiten nahm ihn ein sanfter Tod in das bessere Land, im Jahre 533.

2. **Adelhard.**

Aus einer vornehmen Familie entsprossen, war erster Geheimer Rath K. Carl des Großen. Seine tiefen Kenntnisse der heil. Schrift, und seine einnehmende Beredsamkeit waren mit einer Reihe schöner Handlungen verbunden. Mit heiliger Großmuth ertrug er die Verleumdungen, die der Neid über ihn ausgoß, und starb gleich einem Martyrer in der Verbannung, im Jahre 856.

3. **Anther.**

Aus Griechenland, übernahm nach dem Tode des heil. Pontian die Regierung des päpstlichen Stuhles im Jahre Christi 235; und obgleich diese nur einen Monat und 13 Tage dauerte, so war sie doch verdienstvoll genug, um mit dem Tode der heiligen Blutzeugen gekrönt zu werden, im Jahre 236.

4. **Isabella,**

Schwester des heil. Ludwig, Königs von Frankreich, bestrebte sich, ihr ganzes Betragen auf die Regeln der Wahrheit, der Liebe und der gründlichen Frömmigkeit zu bauen. Sie stiftete das Kloster Long'Camp, wo sie auch ihre letzten Lebensjahre als ein Beispiel der Geduld im Leiden beschloß, im Jahre Christi 1271.

5. **Simeon Stylita.**

Stammte aus Cilicien von armen Eltern ab. Die Worte des Evangeliums: „Selig sind, die jetzt trauern," machten einen so großen Eindruck auf ihn, daß er der Welt ein neues Beispiel von Buß-Uebungen gab, (er predigte auf einer Säule stehend) und dadurch wirklich bei vielen Menschen heilige Gesinnungen erweckte. Der Himmel krönte ihn mit einem seligen Tod 459.

6. **Erminold.**

Von edler Abkunft aus Schwaben, ward vom heil. Otto, Bischof von Bamberg, zum ersten Abte des von ihm gestifteten Klosters Prifling in Baiern ernannt. Durch sein heil. Beispiel führte er seine Untergebenen auf dem Wege der Tugend, und sein wohlthätiges Herz unterstützte die Nothleidenden nach allen Kräften. Seine Wachsamkeit über Aufrechthaltung der Ordnung zog ihm einen gewaltsamen Tod zu, im Jahre 1121.

7. **Lucian.**

Aus Syrien, theilte sein ererbtes Vermögen unter die Armen, und verschaffte sich seinen Lebensunterhalt mit Abschreibung der heil. Schriften. Seine Tugenden und der Ruf seiner Gelehrsamkeit erwarben ihm allgemeine Hochachtung. Die H. H. Athanasius und Chrysostomus geben Zeugniß von seinem reinen Glauben, den er mit dem schönen Martertode besiegelte, im Jahre 312.

Eismonat.

1\. — *Ernster Entschluß.*

Sei mir gegrüßt, o erster Tag!
Den Millionen nicht mehr sahen;
Ich komme deinem Winke nach,
Und will mich meinem Retter nahen.

2\. — *Das schönste Buch.*

Schreib' dir ein Tagebuch:
Trag' jede schöne Handlung ein!
Dieß wird auf deinem Aschenkrug
Die allerschönste Blume sein.

3\. — *Denke, daß du nur ein Wanderer bist.*

Auf des Menschen Pilgerstabe
Steh'n bedeutungsvoll die Worte:
„Aus dem Mutterleib zum Grabe,
Durch das Grab zur Richter-Pforte."

4\. — *Gute Werke.*

Willst du dir eine Pyramide bauen,
Die bis zum Himmel reicht;
So mußt du sie aus Edelsteinen bauen,
(Und die erhältst du leicht.)
Der Bau ist fest, und ewig seine Stärke:
Die Edelsteine sind — die guten Werke.

5\. — *Kindliche Wünsche.*

Gute Eltern! euer Leben
Zu versüßen, sei mein Streben,
Sei mein Glück, und euer Lohn,
Spricht ein dankerfüllter Sohn.

6\. — *Almosen.*

Ein Armer klopft an deiner Thür:
Vernimm erbarmend seine Stimm!
Denk: besser ists, er kömmt zu mir,
Als ich zu ihm.

7\. — *Die Gemüthsruhe des Gerechten.*

Wie ruhig sieht der fromme Mann
Im festen, göttlichen Vertrauen
Das große Spiel der Menschen an,
Und läßt sie Mausoläen bauen!

Jänner.

8. **Severin.**

Kam im Jahre 453 in das ripensische Norikum, und hielt sich einige Zeit zu Künzen bei Osterhofen auf. Er zog durch seinen liebreichen Unterricht und christliche Bildung viele hundert Einwohner vom Heidenthume ab, und erwarb sich durch seine Wohlthaten und unsträfliche Lebensweise eine allgemeine Achtung und Liebe. Er starb im Jahre 482.

9. **Petrus.**

Bischof von Sebaste in Armenien, ein würdiger Bruder des heil. Basilius, hatte durch seinen Eifer für die göttliche Lehre und durch den Ruhm seiner Tugenden das reine Christenthum wieder hergestellet, und schloß sein verdienstvolles Leben mit einem heiligen Tode, im Jahre Christi 387.

10. **Agatho.**

Von Geburt ein Sicilianer, wurde aus einer Benedictiner-Abtei genommen, und im Jahre 679 auf den päpstlichen Stuhl erhoben. Er erleuchtete die Kirche mit seiner Heiligkeit und Gelehrsamkeit. Nach vielen ruhmwürdigen Thaten starb er heilig im Jahre 682.

11. **Theodos.**

In Kappadocien um das Jahr 432 geboren, betrachtete sich in der Welt als einen Pilger, und erkannte nur den Himmel als sein wahres Vaterland, wohin er vielen Menschen den Weg zeigte, die zu ihm kamen, um von ihm Worte des Heiles zu vernehmen. In Fülle der Jahre und der Verdienste berief ihn Gott zu sich im Jahre 529.

12. **Ernest.**

Ein geborner Graf von Dillingen, war der erste Abt des Stiftes Neresheim. Er ging mit vielen andern Aebten nach Palästina, den Kreuzfahrern beizuspringen, und da er sich eben mit Verbreitung des göttlichen Namens beschäftigte, wurde er von den Saracenen gefangen, und zu Corozaim in Syrien ermordet, im Jahre 1096.

13. **Godefried.**

Ein Graf von Cappenberg, war in Deutschland wegen seines gottseligen und bußfertigen Lebens berühmt. Er verachtete die irdischen Güter, um des Himmels desto gewisser zu sein, und starb heilig zu Ilmstadt im Jahre 1127.

14. **Engelmar.**

Ein geborner Baier, lebte von seiner Handarbeit mit dem Pfluge. Er hatte das Glück, in den Heilswissenschaften unterrichtet zu werden, und verbarg sich an einem einsamen Ort, um zu höherer Vollkommenheit zu gelangen. Gleich dem Abel um den Segen des Himmels beneidet, wurde er ein unschuldiges Opfer wegen des Rufes seines heiligen Wandels, gegen das Jahr 1088.

15. **Michäas.**

Ein Prophet des alten Testamentes, entbrannte mit einem heiligen Eifer wider den in dem Reiche Israel und Juda herrschenden Götzendienst, und die damit verbundenen Ungerechtigkeiten, welche sich die Großen gegen das Volk erlaubten. Er weissagte die Zerstörung des jüdischen Staates; und lebte zu den Zeiten der Könige Ezechias von Juda, und Osee von Israel.

Eismonat.

8. *Uebereilung der Bildung.*

Drei Dinge kann kein Weiser räthlich finden,
Das Glück der Bildung zu vollenden:
Das feinste Glas — geladne Flinten —
Philosophie in Kinder-Händen.

9. *Fruchtlose Ergründung.*

Ergründe nicht das Meer der Möglichkeiten!
Bestimme, messe nicht der Allmacht Weiten!
Soll deine Rechnung dir nicht fehlen,
So lerne vorerst Welten zählen.

10. *Gerechtigkeit Gottes.*

Armer Gott! du sollst belohnen,
Gutes thun, und stets verzeih'n;
Nur der Bösen mußt du schonen,
Nur kein Richter darfst du sein!!

11. *Anbetung der Allmacht.*

Es mögen Tausende die Hand des Herrn vergessen,
Und sich nach eigner Macht bemessen:
Zuletzt macht Gottes höchster Wille
Die Kraft der Welt zum Würfelspiele.

12. *Würdigung der Verdienste.*

So klein der Lohn der Redlichen
Auf dieser Welt;
So groß wird er, dem Ewigen
Anheimgestellt.

13. *Das dauernde Wort der Zeit.*

Auf Obelisken steht geschrieben
Mit Flammenschrift das Wort der Zeit,
Das allen Großen treu geblieben:
Es ist das Wort: Vergänglichkeit.

14. *Die wichtigsten Reisen.*

Zwei Reisen laß dir wichtig sein;
Sie mahnen mit dem Lauf der Zeit:
Die erste in dich selbst hinein;
Die zweite in die Ewigkeit.

15. *Beruhigung.*

Warum schickt Gott jetzt keine Wundermänner,
Und keinen einzigen Propheten,
Der deutlicher und warnend spricht? —
Er weiß als höchster Herzenskenner:
Die Gläubigen bedürfen's nicht,
Die Schwärmer würden sie nur tödten.

Jänner.

16. **Honorat.**

Stammte von einer Consular-Familie ab. Sein Vater war ein Heide; Honorat aber hatte das Glück von der Vortrefflichkeit der christlichen Religion überzeugt zu werden, in welcher er sich zu einem Muster der schönsten Tugenden bildete. Er ward auf den bischöflichen Sitz von Arles erhoben, wo er als ein würdiger Vorsteher seiner Herde heilig starb, im Jahre 429 oder 430.

17. **Sulpitius.**

Der Fromme, hat sich als Vorsteher so ganz für seine Untergebenen aufgeopfert, daß er mehr für diese als für sich zu leben schien. Zum Bischof von Burgos erhoben, war er ein wahrer Vater der Armen, und immer darauf bedacht, wie er viele Seelen dem Himmel gewinnen könnte. Endlich, vom hohen Alter und vielen Arbeiten erschöpft, starb er in stiller Zurückgezogenheit im Jahre 647.

18. **Prisca.**

Eine edle Römerin, wurde in dem dreizehnten Jahre ihres Alters auf die Anklage, daß sie sich zum christlichen Glauben bekenne, in den Tempel des Apollo geführet, und da sie, vom Himmel gestärkt, in ihrem Bekenntnisse unerschüttert, den Göttern nicht opferte, zum Tode verurtheilt, durch den sie nach vielen Leiden in die Herrlichkeit des Himmels einging.

19. **Marius.**

Ein edler Perser, nahm mit seiner Gemahlin Martha und zwei Söhnen den christlichen Glauben an, und kam mit ihnen zu den Zeiten der Christenverfolgungen nach Rom, um dort Gott auf den Gräbern der heil. Martyrer anzubeten. Da sie aber Werke der christlichen Liebe an den gefangenen Christen übten, wurden sie selbst den Peinigern übergeben, und starben als Martyrer.

20. **Fabian.**

Kam im Jahre 236 auf den päpstlichen Stuhl, und regierte die Kirche Christi unter mehrern Kaisern vierzehn Jahre lang bis zum Anfange der Regierung des Decius. Er wurde in der grausamen Christenverfolgung, die unter diesem Kaiser ausbrach, eines der ersten Schlachtopfer, im Jahre 250.

21. **Meinrad.**

Aus dem fürstlichen Hause Hohenzollern gebürtig, begab sich aus göttlichem Antrieb in die Abtei Reichenau, wo er durch einen heiligen Wandel Allen zum Muster diente. Von der Vorsicht in eine Wildniß, das heutige Einsiedel, geführet, heiligte er diesen Ort durch seine Bußthränen, und vergoß sein Blut als Martyrer an dem Fuße des Altars, im Jahre 863.

22. **Theodelinde.**

Die Tochter Garibald's, ersten Königs Bojariens, eben so tugendhaft als schön, wurde von Autharis, König der Longobarden, zur Gemahlin gewählet. Nach vielen Bemühungen für Erhaltung des Friedens der Kirche, und der innern Ruhe des longobardischen Reiches verschied diese berühmte Königin mit allen heiligen Vorbereitungen sanft in dem Herrn im Jahre 625.

Eismonat.

16.

Schöner Jüngling! sei auch gut!
Dieß beweis't dein Ahnenblut.
Ahnenherz und Ahnentugend
Adeln einzig deine Jugend.

Der wahre Ahnenstolz.

17.

Erfahrung ist der Weisheit Hochaltar:
Man kömmt nur hin nach vielen Jahren:
Der, dem der Wind stets günstig war,
Hat nie das weite Meer befahren.

Behutsamkeit in der Beurtheilung.

18.

Tugendworte aus dem Mund der Damen
Sind für Viele noch die einz'gen Flammen,
Die ihr laues Herz entzünden,
Tugendfreuden zu empfinden.

Macht des Frauenzimmers über gute Sitten.

19.

Häuslicher Friede und häuslicher Segen
Kommen nur ruhigen Herzen entgegen,
Findet im Innern der Friede sich ein,
Wirst du dich glücklich des Segens erfreu'n.

Seelenfriede.

20.

Philosophie! ich schätze dich,
Will deinen hohen Werth bekennen:
Nur Eines, Eines lehre mich:
Wie kann ich meinen Gott
versöhnen?

Bekenntniß seiner Sünden.

21.

Kann die Vernunft mit meinen Klagen
Als Richter sich befassen?
Wer kann mir ohne Vollmacht sagen:
Die Sünde ist dir nachgelassen?

Achtung des Priesters.

22.

Auf Kronen, die die Erde liebt,
Steht nur: Die Zeit;
Auf Kronen, die der Himmel gibt:
Unsterblichkeit.

Zeit und Ewigkeit.

Jänner.

23. **Emerentiana.**
Eine Jungfrau in Rom, und Gespielin der heil. Agnes. Als sie die verschiedenen Leiden der Christen sah, verwies sie, von einem heiligen Eifer hingerissen, den Peinigern ihre Grausamkeit, wurde dafür mit Steinen überschüttet, und so in ihrem eigenen Blute getauft, um das Jahr 304.

24. **Babylas.**
Patriarch der Kirche von Antiochia während dem Pontificate des heil. Fabian, verherrlichte den Namen Gottes auch bei den ununterbrochenen Mühseligkeiten, die er ertragen mußte. Mit eisernen Ketten belastet, starb er in der Verfolgung des Decius im Gefängnisse im Jahre 251.

25. **Ananias.**
Ein Jünger Christi von Damaskus, und ein sehr gottesfürchtiger Mann, befolgte bei der wundervollen Bekehrung des heil. Paulus den Befehl des Herrn, und legte ihm die Hände auf; worauf Paulus sein Gesicht wieder bekam, aufstand, und getauft wurde.

26. **Paula.**
Eine römische Dame, lebte zu den Zeiten des heil. Hieronymus, der ihr Lehrer war, und sie wegen ihrer Tugenden besonders rühmte. Sie theilte ihr ganzes Vermögen unter die Armen aus, und begab sich in das Kloster zu Bethlehem, in welchem sie nach einem heilig vollbrachten Leben auch heilig starb, im Jahre Christi 404.

27. **Vitalian.**
Zu Segni in Kampanien geboren, wurde im Jahre 657 zum römischen Papste erwählet, und regierte die Kirche Gottes mit vielem Muthe und großer Unerschrockenheit. Dem Gottesdienste gab dieser heil. Papst durch den Gebrauch der Orgeln in den Kirchen einen erhöheten Glanz, und starb nach einem verdienstvollen Leben im Jahre 672.

28. **Julian.**
Von Burgos in Spanien, arbeitete mit unermüdetem Fleiße im Weinberge des Herrn. Zum Bischof von Concha ernannt, verdoppelte er seinen Eifer, lebte selbst arm, um nur recht viele Arme und Kranke unterstützen zu können. Er vollendete seine schöne Laufbahn in einem Alter von 88 Jahren, im Jahre 1208.

29. **Martina.**
Eine Jungfrau aus Rom von vornehmer Geburt, theilte aus christlicher Liebe ihr Vermögen unter die Armen. Sie sollte den Göttern opfern; allein die christliche Heldin blieb auch bei den mehrmal wiederholten Martern standhaft im Glauben, wofür sie der Himmel mit der unverwelklichen Marterkrone belohnte, im dritten Jahrhundert. Ihr Festtag der 30. Jänner.

30. **Bathildis.**
Kam als Sclavin aus England, und ward von englischen Kaufleuten an Erchinoald, Oberſthofmeister (Major Domus) des Königs Klodwig II. verkauft. Ihr Verstand, ihre Klugheit, und ihre Tugend erwarben ihr nicht nur eine allgemeine Schätzung, sondern sie wurde auch mit allgemeinem Beifall die Gemahlin des Königs. Endlich zog sie sich in die Einsamkeit zurück, wo sie heilig starb, im Jahre 680.

Eismonat.

23. *Betrübter Zustand der Ehe.*

Wo ist der Ring? wo sind die Hände?
Wo ist die hochbeschworne Treu? —
Du findest weder Ring, noch Hände,
Es ist ja schon ein Jahr vorbei.

24. *Erinnerung an das allgemeine Loos.*

Ach! der Tod kann keinen Menschen lieben;
Keinen schonend nimmt er seine Beuten:
Wär' ein Einziger verschont geblieben,
O dann hielt sich jeder für den Zweiten.

25. *Die Schule des Kreuzes.*

Zwei Schriften sind es, die uns stets erinnern,
Und, was wir sollen, sagen:
Die Eine liegt in unserm Innern;
Die And're ist — am Kreuze angeschlagen.

26. *Beständigkeit.*

Menschen, die nach jedem Wind sich drehen,
Und nach jeder Richtung zielen,
Werden endlich sich verlassen sehen,
Und bei jedem Theil verspielen.

27. *Wachsamkeit.*

Und sei dein Häuschen noch so klein,
So kömmt doch mancher Feind hinein:
Und sei dein Haus die größte Burg,
So dringen doch auch Schlangen durch.

28. *Mangel an Gottes Segen.*

Du willst das große Buch der Welterfahrung sehen?
Vergleiche die gemeinsten Häuser, ihr gesittet Wesen!
Betrachte, wie sie vorwärts — rückwärts gehen;
Dann hast du dieses Buch gelesen

29. *Steigen und Fallen.*

Was ist denn das ewige Ringen
Nach Reichthum, und Größe, und Ehre?
Ein oft wiederholtes Mißlingen!
Ein Spiel der sich wälzenden Sphäre!

30. *Mitgabe an eine Braut.*

Hier ist Rebekka! Nimm sie hin!
Geht hin in Gottes Schutzgeleite,
Verändert nie das Herz, den Sinn;
So bleibt der Segen euch zur Seite.

Jänner.

31. **Marcella.**

Eine römische Dame, sieben Monate nach ihrer Vermählung Witwe, stand wegen ihres Adels, Schönheit und Reichthumes in großem Ansehen; aber noch größer war ihre Frömmigkeit, die sie alle Angriffe des Tadels, der doch in Rom so gemein war, nicht achten ließ. In ihrem Witwen-Stande lebte sie so heilig, sagt der heil. Hieronymus, daß jeder Augenblick ihres Lebens eine Vorbereitung zum Tode war, der im Jahre 410 erfolgte.

Eismonat.

31.

Irdische Unsterblichkeit
Ist nur Schein und Trug:
Alles stirbt im Lauf der Zeit —
Nur der Geist hat keinen Aschenkrug.

Unvermeßlichkeit der Seele.

Februar.

1. **Ephrem.**

In Mesopotamien geboren, lebte in der Wüstenei zu Nisibis ganz für Gott. Zu Edessa zum Diakon geweiht, stand er diesem Amte mit heiligem Eifer vor, breitete die Schätze der Wissenschaften und des Lichtes im Ueberflusse aus, welche er sich in der Einsamkeit erworben hatte, und starb im Jahre 378.

2. **Cornelius.**

Ein Hauptmann zu Cäsarea in Palästina, machte mit seiner Frömmigkeit und Gottesfurcht den lebhaftesten Eindruck auf seine Hausgenossen. Zu seiner Belohnung führte ihn Gott zur völligen Einsicht in die Lehre Jesu, die ihm Petrus predigte. Cornel und sein ganzes Haus wurden mit den Gaben des heiligen Geistes erfüllet, und getauft. Apostelgeschichte X.

3. **Anscharius.**

Einer der ersten Glaubensprediger in Dänemark, und Erzbischof von Hamburg, arbeitete unermüdet im Weinberge des Herrn, so viele Hindernisse ihm auch in Verbreitung des wahren Lichtes im Wege standen. Mit heiligen Vorbereitungen machte er sich auf die Reise in die Ewigkeit gefaßt, und starb im Jahre 865.

4. **Phileas.**

Besaß in Egypten große Güter, und Alles, was dem menschlichen Herzen schmeicheln konnte; allein er verachtete großmüthig alle diese Vortheile, um nur Jesus dem Gekreuzigten zu folgen. Bei der Verfolgung unter Diocletian aufgefordert den Göttern zu opfern, gab der standhafte Bekenner des Glaubens sich willig als ein blutiges Opfer für den Einen wahren Gott dar, um das Jahr 306.

5. **Modest.**

Erster Bischof zu Saal im Herzogthum Kärnthen, wurde vom heil. Virgil im 8. Jahrhunderte zu diesen Völkern geschickt, um ihnen Unterricht im wahren Glauben mitzutheilen. Nachdem er dort die Verehrung des einzigen wahren Gottes eingeführet hatte, beschloß er dieses beschwerliche Missionswerk mit seinem Leben, um das Jahr 780.

6. **Amand.**

Von edlen und frommen Eltern in Frankreich geboren, theilte die schönen Gaben, die er vom Himmel empfangen hatte, seinen Mitmenschen mit, und predigte mit einem apostolischen Eifer den Völkern in Flandern und Brabant die Sitten mildernde Lehre des Evangeliums. Er ward Bischof von Mastricht, zog sich aber zurück und starb in einem Alter von 90 Jahren, im Jahre 679.

Hornung.

32.

Fünf Fragen sind sehr reich an hohem Sinn:
Wer? was? und wie? woher? wohin?

Wahre Erkenntniß.

33.

Erhebe dich zur Geisterwürde!
Verachte, was die Sinne trügt!
Erträglich wird dir jede Bürde,
Wenn Geisteskraft sie überwiegt.

Geisteskraft.

34.

Betrachte oft dein letztes Ziel,
Und denk: Was steht mir einst bevor?
Wer nicht gerichtet werden will,
Der richte sich nur selbst zuvor.

Sei gefaßt!

35.

Worin liegt wohl das Glück der Seligen,
Wenn sie vor Freuden überfließen? —
Im Wiederblüh'n, im Wiederseh'n,
Im reinsten, ewigen Genießen.

Das ewige Leben.

36.

O unermeßlich Meer des Schönen!
Das im Begriffe Gottes liegt:
Heil Allen, die sich dorthin sehnen:
Es ist ein Wort, das Keinen trügt.

Verheißung der ewigen Glückseligkeit.

37.

O! schwätz' nicht gar so viel von rohen Zeiten,
Und von dem Glanz und Glück der Deinen!
Versuch' es erst, meß' ihre Abstandsweiten,
Sie werden sich sehr nah' vereinen.

Unbefangene Vergleichung.

Februar.

7. **Leonius.**

Wußte in seinem einnehmenden Charakter Nachsicht und Klugheit mit Strenge so schön zu paaren, daß es ihm leicht war, die klösterliche Ordnung in Sithiu wieder herzustellen. Wegen seiner Frömmigkeit wurde er der Reisegefährte Ludwigs VII., Königs von Frankreich, auf seinen Kreuzzügen, und starb auf diesen Reisen, im Jahre 1163.

8. **Marina.**

Eine Jungfrau im Orient, gab ein Beispiel seltener Tugend. Sie lebte ungekannt in Mannskleidern in einem Kloster, wurde aber von einem gefallenen Mädchen auf boshafte Weise als Vater ihres Kindes angegeben. Sie trug diese falsche Beschuldigung stille duldend bis zu ihrem Tod, der ihre Unschuld mit ihrem Geschlechte entdeckte, gegen das Jahr 750.

9. **Alto.**

Ein Schottländer von einem edlen Stamme, widmete sich ganz einem heiligen Leben. Er kam nach Bayern, wo er sich zur Verbreitung der wahren Aufklärung eine waldichte Gegend wählte. Hier unterrichtete er das Volk in der Lehre des Heiles, erbaute ein Kloster, das von ihm den Namen Altomünster erhielt, und starb im Jahre 770.

10. **Wilhelm.**

Kam nach Italien, und besuchte in Rom die Gräber der heiligen Apostel. Ueber die freie Lebensweise seiner Jugend von Reue durchdrungen, lebte er von nun an in einer Wüstenei von Siena in den größten Buß-Uebungen. Seinem Schüler Albert gab er die erhabensten Grundregeln zur geistlichen Vollkommenheit, und starb im Jahre 1157.

11. **Benedict.**

Der Sohn des Grafen von Maguelone zu Languedoc, im Jahre 751 geboren, entschloß sich, die Ehrenstellen, die er bekleidete, mit dem einsamen Leben im Kloster zu Anian zu vertauschen. Er wußte als Abt die Liebe zur Gelehrsamkeit mit dem Eifer für die Tugend zu vereinigen, und starb endlich mit dem Ruhme, die schönste Zierde des klösterlichen Standes gewesen zu sein, im Jahre 821.

12. **Eulalia.**

Eine Jungfrau von Barcellona in Spanien, war eine der größten Heldinnen des Christenthumes, die während der Christenverfolgung unter dem Kaiser Diocletian gelitten haben. Standhaft widersetzte sie sich dem Befehle, den Göttern zu opfern, und standhaft beharrte sie auf der Anbetung des Einen wahren Gottes, der sie der Gnade eines heiligen Martertodes würdigte.

13. **Agab.**

Der aus der Apostelgeschichte bekannte Prophet zu Antiochia, weissagte im Geiste, daß eine große Hungersnoth über das römische Reich kommen würde, die auch wirklich unter der Regierung des Kaisers Claudius ausbrach. Eben so bewährte sich seine Vorhersagung, daß der heilige Apostel Paulus zu Jerusalem würde gefangen genommen werden.

Hornung.

38.

Bau' nicht zu sehr auf deine Tugend!
Nie kömmst du aus dem Streite:
Dem reifen Alter, wie der Jugend,
Bleibt stets der Mensch zur Seite.

Menschenschwäche.

39.

Du schleuderst deine gift'gen Pfeile
Dem Himmel und den Menschen zu:
O! fürchte Gottes Donnerkeile,
Und laß der Ehre Recht und Ruh!

Achtung für die Ehre seines Nächsten.

40.

Der allgemeine Wunsch des Menschen ist,
Das, was er feurig liebt, auch ewig zu besitzen;
Und doch — wie sich der Mensch vergißt!
Flieht er, die Ewigkeit, und ihre Stützen.

Der ewige Besitz.

41.

In dem freien Ton der Jugend
Suchest du dein Glück vergebens
O der schönste Ton des Lebens
Ist der sanfte Ton der Tugend.

Jugend-Sprache.

42.

Das kühne Streben und Bemühen,
Die Menschen ohne Tugend auszubilden,
Macht, daß sie wieder dahin ziehen,
Woher sie kamen — zu den Wilden.

Rückgängige Bewegung.

43.

Deine Liebe zu gewinnen,
Reicht der gold'ne Gnadenstab
Von des Himmels höchsten Zinnen,
Mensch! bis in dein Herz herab.

Der Strahl der Gnade.

44.

Verhängniß ist es nicht, was freie Geister führt: —
Nicht, weil es Gott vorhergesehen,
Muß dieses, jenes auch geschehen.
Er sah nur vor, was einst geschehen wird.

Gottes Versehung.

Februar.

14. **Aurentius,**
Einsiedler bei Chalcedon in Bithynien, erwarb sich seine tiefen Kenntnisse in der Wissenschaft des Heiles in seiner Abgeschiedenheit von der Welt, womit er öffentlich auftrat, die Gottheit Jesu Christi, und die Jungfrauschaft der heiligen Gottesmutter vertheidigte. Er starb heilig, um das Jahr 470.

15. **Walfrid.**
Seiner Frömmigkeit und hohen Adels wegen gleich berühmt, entschloß sich mit seiner gottseligen Gemahlin aus höherm Geistestriebe in heiliger Enthaltsamkeit zu leben, und stiftete das Kloster Pallazelo in Toscana, in welchem er als ein wahrer Tugendheld sich mehr und mehr abtödtete und heilig vorbereitet starb, um das Jahr 765.

16. **Onesimus.**
Der Knecht des Philemon zu Kolosse, entlief diesem, und kam nach Rom zum heil. Paulus in seiner ersten Gefangenschaft, der ihn im Christenthume unterrichtete, taufte, und mit einem Empfehlungsschreiben (das einen Theil unserer kanonischen Schriften ausmacht) seinem Herrn zurückschickte, gegen das Jahr 63. Von dieser Zeit an war Onesimus ein Mitarbeiter in Ausbreitung des Christenthums.

17. **Theodul.**
Aus dem Geschlechte Firmilians, des Präfecten von Cäsarea in Palästina, sah die außerordentlichen Beispiele der Standhaftigkeit der heiligen Blutzeugen, und fing ebenfalls an, die Lehre des Kreuzes standhaft zu bekennen, weßwegen er an das Kreuz geschlagen wurde, und glorreich vollendete.

18. **Helladius.**
Einer der ersten und vornehmsten Staatsbeamten am königlichen Hofe in Spanien, wußte auch bei dem Geräusche der Welt eben so fromm zu leben, als in der Einsamkeit. Noch weit größere Tugendwerke übte er als Bischof von Toledo. Alt an Jahren und reich an Verdiensten ging er in eine bessere Welt, im Jahre 632.

19. **Sabin.**
Ein Priester und edler Römer aus dem Geschlechte des K. Diocletian, der Bruder des heil. Papstes Cajus. Er hat nach seiner Bekehrung Vieles für das Christenthum geschrieben. Da er in das unrechtmäßige Begehren Diocletians einzuwilligen sich standhaft weigerte, wurde er von diesem ins Gefängniß geschleppt, worin man ihn verhungern ließ, im dritten Jahrhundert.

20. **Ermenilde.**
Die Gemahlin des Mercier Königs Vulferius, begab sich nach dessen Tod in das Kloster in Britannien, und wurde wegen ihrer ausgezeichneten Tugenden, besonders wegen ihrer Gerechtigkeitsliebe zur Vorsteherin ernannt. Sie lebte und starb heilig im 8. Jahrhundert.

21. **German.**
Aus einer edeln Familie von Trier, erhielt von seinen Eltern die beste Bildung nicht nur in den profanen, sondern auch in den geistlichen Wissenschaften. Er zog das einsame Leben den Freuden der Welt vor, und brachte es zu einer so hohen Vollkommenheit, daß er in Münsterthal die größten Mißhandlungen seiner Feinde mit Geduld ertrug, und als Martyrer endete, gegen das Jahr 666.

Hornung.

45. *(Das höchste Gut.)*

Die wahre Geistesbildung ist,
Die uns der Gottheit näher rückt;
Wo man das höchste Gut vergißt,
Da hat die Bildung nicht geglückt.

46. *(Ende des Weltglückes.)*

Dort seh' ich einen Sohn im gold'nen Glanz auf seinem Rosse;
Da sieht im schönsten Putz die Tochter hoch von ihrem Schlosse;
Da keucht der Enkel schon nach Glück und Ehr'!
Der Vater hinkt auf Krücken — die Mutter ist nicht mehr.

47. *(Langsam überlegt, schnell ausgeführt.)*

Der Kluge eilet nicht gleich einem Pfeile;
Er überleget klein und groß;
Er zielet fest, und mit bescheidner Weile; —
Dann aber drückt er schnell den Bogen los.

48. *(Guter Anfang.)*

Beginn' mit Kraft; du wirst zum Ziel gelangen!
Der halbe Theil des Ganzen ist — gut angefangen.

49. *(Gottes und Herrendienst in Verbindung.)*

Gottesdienst läßt sich mit Herrendienst verbinden;
Beiden ist die Schnur gemessen;
Beide steh'n auf festen Gründen:
Keinen darfst du dann vergessen.

50. *(Standhaftigkeit.)*

Mit Gewalt und Donnerschlägen
Könnt ihr mich zur Erde drücken;
Doch es wird mich nichts bewegen,
Mein Gewissen zu ersticken.

51. *(Die große Begebenheit der Erlösung.)*

O Gott! ich sehe nur dein Bild vor mir,
Doch, führt der Glaube mich zu dir,
Les' ich in deinem blutigen Gesichte
Den höchsten Punct der Weltgeschichte.

52. *(Uebertriebene Kinderliebe.)*

Siehst du dein Kind in schönster Blüthe;
Verdirb es nicht durch übertrieb'ne Güte:
Beschleunige nicht seine Triebe;
Zuviel geliebt ist Affenliebe.

Februar.

22. Stuhlfeier des heil. Petrus zu Antiochia.

Der heil. Petrus kam einige Jahre nach der Himmelfahrt Jesu nach Antiochia, und errichtete dort einen bischöflichen Sitz, auf dem er 7 Jahre lang die Herde Jesu weidete. Diese Kirchengemeinde war eine der blühendsten in Asien, deren Mitgliedern zuerst der Name Christen beigelegt wurde.

23. Petrus Damiani.

Von Ravenna, hatte sich in den Zellen der Einsiedler zu Fonte Avella in Umbrien zur strengsten Lebensweise abgehärtet. Mit einer edlen Freimüthigkeit bestrafte er als Bischof von Ostia und Kardinal das Verderben seiner Zeit laut und nachdrücklich, verband damit eine zärtliche Liebe gegen die Armen, und starb verdienstvoll im Jahre 1072.

24. Ethelbert,

König von Kent in England, einer der vortrefflichsten Fürsten der englischen Heptarchie, nahm, geleitet von dem heil. Augustin, den christlichen Glauben an. Dieses schöne Beispiel machte einen tiefen Eindruck auf viele Große des Reiches, die sich mit zehntausend seiner Unterthanen taufen ließen. Der heil. König starb im Jahre 616.

25. Tharasius.

Aus einer edeln Familie von Constantinopel, verwaltete die ersten Staatsämter unter dem Kaiser Constantin und der Kaiserin Irene mit eben so großer Treue und Entschlossenheit, mit welcher er nachher als Partriarch von Constantinopel die ihm anvertraute Herde Jesu Christi auf dem Wege des Heiles führte. Er starb im Rufe der Heiligkeit im Jahre 806.

26. Nestor.

War Bischof zu Perge in Pamphilien, während die Christenverfolgung unter dem Kaiser Decius ausbrach. Er bat den Himmel unaufhörlich um Erhaltung seiner christlichen Gemeinde in dem Glauben, für welchen er endlich selbst, seinem Vorbilde Christus gleich, am Kreuze seinen Geist aufgab, im dritten Jahrhundert.

27. Marquard.

Ein ehrwürdiger Abt, ein kluger und für die Religion sehr eifriger Mann, wurde öfter von dem Kaiser Ludwig an seinen Sohn Lothar als Gesandter geschickt, um die Zwiste beizulegen, die wegen der Verwaltung und Zertheilung des Reiches obwalteten. Er leitete sein Geschäft mit Religionsgrundsätzen, und war immer glücklich. Der Himmel belohnte ihn mit einem seligen Tod, im Jahre 853.

28. und 29. Dositheus.

Von der Betrachtung der göttlichen Gerichte gerührt, entsagte seinem weichlichen Leben, ward durch sanfte Leitung eines weisen Mannes bei Gaza Meister seiner Leidenschaften, und starb eines seligen Todes.

Im Schalt-Jahre.

Ivetta, eine schöne und reiche Witwe, erst 18 Jahre alt, entschloß sich in heiliger Enthaltsamkeit zu leben. Als Reklusin verharrte sie im Geiste der Demuth und Bußfertigkeit bis zu ihrem seligen Tod, der 1228 erfolgte.

Hornung.

53.

Ihr möget die Gestirne theilen, und Sonnenstrahlen spalten,
Und zeigen, wie die Dünste sich entwickeln;
Wie Reiche werden, wandern und veralten; —
Nur lasset ab, das Reich der Tugend zu zerstückeln.

Ungöttliches Streben.

54.

Was ist das Thier mit vielen Köpfen,
Das jeder haßt und scheut,
Oft schwer zu meiden, zu erschöpfen? —
— Charakterlosigkeit.

Sei fest und unerschüttert!

55.

Jene Weltregierung seh' ich als die Beste an,
Die man lieben, der man glauben, wo man hoffen kann.

Annäherung zur göttlichen Regierung.

56.

Entschlossener Mann!
Was ist's, das deine Huld gewinnen kann?
Wie kömmt man doch bei dir zu Ehren? —
„Mit schönen Worten nicht; laß schöne Thaten hören!“

Der edle Spender.

57.

Wenn einen schwachen Greis du siehst,
Beneide nicht sein Glück auf Erden;
Des Menschen höchstes Alter ist,
Zum zweitenmale Kind zu werden.

Wünsche, was Gott will!

58.

Ein alter Freund ist Goldes werth:
Heil jedem, der dieß Alter ehrt!
Es kömmt nicht gleich ein Zweiter nach,
Der seine Treu ersetzen mag.

Bewährte Freundschaft.

59.

„O ja! die Weltgeschichte ist das Weltgericht,“
Bis endlich die Posaune spricht.

Sei enge mit der Zeit verbunden;
Sie legt das Kleinste auf die Wage:
Es werden aus Minuten Stunden,
Und aus den Stunden werden Tage.

Benützung und Flüchtigkeit der Zeit.

März.

1. **Albinus,**

Bischof von Angers, war ein Vater der Armen, und Retter der Gefangenen. Heldenmüthig eiferte der fromme Bischof wider das herrschende Aergerniß der verbotenen Ehen; und weder das Ansehen des Königs, noch die Gewalt der Großen hielten ihn zurück, die Kirchengesetze hierin zu vertheidigen. Reich an Verdiensten starb er im Jahre 550.

2. **Ceadda.**

Dankte seine großen Kenntnisse in den Heileswissenschaften dem heiligen Egbert von Irland. Er war zum Bischof von York, und endlich von Litchfield ernannt, wo er mit unermüdetem Eifer, und mit immer erneuertem Geiste das Glaubenslicht verbreitete. Er trat die Reise in die Ewigkeit aufs Beste vorbereitet an, im Jahre 672.

3. **Asterius.**

Ein römischer Senator, berühmt wegen seiner Reichthümer und seiner Geburt, zeichnete sich noch mehr durch seinen Glauben und Frömmigkeit aus. Er nahm den Leichnam des heil. Martyrers Marin auf seine Schultern, um ihm die letzte Pflicht des Begräbnisses zu erweisen, ward endlich selbst als Martyrer gekrönt, und empfing den ewigen Lohn des Himmels im dritten Jahrhundert.

4. **Lucius.**

Ein Römer, folgte dem heil. Cornelius im Jahr 252 auf dem päpstlichen Stuhle nach. Er ward ins Elend verwiesen, und wieder zurückberufen regierte er nur 5 Monate, und starb als Martyrer im Jahr 253. — Gott rächte zu selber Zeit das unschuldige Blut seiner Diener durch eine erschreckliche Pest, die sich im ganzen Reiche ausbreitete, und 12 Jahre dauerte.

5. **Gerasimus.**

Kam aus Lycien, wo er geboren war, in Palästina an. In einer Wüste an dem Jordan führte er ein sehr heiliges Leben, um durch seine Wachsamkeit, sein Gebet und Abtödtung die Feinde seines Heiles zu überwinden, und mit mehr Freiheit sich dem göttlichen Willen und der ewigen Verheißung zu nähern. Er starb heilig im Jahr 475.

6. **Fridolin.**

Ein schottländischer Prinz, verbreitete unter dem fränkischen Könige Chlodoväus in Frankreich das Christenthum, und erbaute im Jahre 495 das Kloster Sekingen auf einer Rhein-Insel oberhalb Basel. Der Herr erhielt ihn auf eine wunderbare Weise in seinen Besitzungen. Er vollendete gegen das J. 514.

7. **Vivia Perpetua.**

Aus einem adeligen Hause, Witwe von 22 Jahren, wurde zu Karthago des Glaubens wegen gefangen genommen. Sie hatte ein Kind an ihrer Brust, und einen alten Vater, zwei Umstände, die ihre Standhaftigkeit hätten erschüttern können; allein sie erwartete mit unverwandtem Blick auf Gott ihr Urtheil, und blutete unter dem Schwerte im Jahre 203 oder 205.

Lenzmonat.

60. *Zufriedenheit.*

Beneide nicht den Stand der Großen! —
Wenn die Orkane wüthen,
So stürzen die Kolossen
Oft leichter, als die Hütten.

61. *Der Geist Gottes.*

Es weht ein Geist von obenher:
Sein sanfter Hauch wiegt Kinder ein;
Er rauscht: O! was ist schrecklicher?
Es stürzen Hochgebirge ein.

62. *Trost der Unsterblichkeit.*

Du sagst: „Kein Todter ist zur Zeit zurückgekommen“ —
Ist mir dadurch das Glück der Ewigkeit benommen? —
Und ist die Hoffnung nur ein schöner Wahn,
Was bleibt dann dem, der nicht genießen kann?

63. *Lohn der Hoffnung.*

Ich hab' gehofft; doch ist mein Lohn nicht abgetragen;
Der Glaube bleibt mein zugewognes Glück:
Den Schmuck, den ich zur Stunde ausgeschlagen,
Gibt mir die Ewigkeit zurück.

64. *Vereinigung von Beiden.*

Was ich genießen darf, genieße ich:
Was ich zu hoffen hab', erwarte ich:
So müssen beide Schwestern mir die Hände reichen,
Um Gott und Menschen auszugleichen.

65. *Erbauung in der Kirche.*

Geziert mit Laub und Blumenkränzen
Was soll das Kirchlein dort in Mitte armer Hütten? —
Man lernt erbaulicher, als in den Residenzen,
Den Herrn des Himmels und der Erde bitten.

66. *Keine Hoffnung wird nicht getäuscht!*

Die auf Menschenhilfe bauen,
Lassen keine Vorsicht walten:
Die auf Gottes Wort vertrauen,
Hoffen, harren, und erhalten.

März.

8. **Veremund.**
In einem Dorfe an dem Fuße der Jura-Gebirge geboren, ward zum Abt im Kloster Hirach erwählet. Seiner Freigebigkeit hatte eine große Menge Armer bei einer ausgebrochenen Hungersnoth ihr Leben zu verdanken. Mit dem Ruhme, seine Pflichten genau erfüllet zu haben, ging er aus diesem Leben ums Jahr 1092.

9. **Methodius und Cyrillus.**
Zwei Brüder, verkündeten den Völkern, die längs der Donau in Mähren und Böhmen wohnten, mit Muth und Ernst das Evangelium. Cyrill starb im Jahre 868. Methodius aber setzte seine apostolischen Arbeiten bei allen Widersprüchen, die er gelassen ertrug, unerschrocken fort, und sah mit Freuden, mit welcher Erbauung diese Völker im Christenthume wandelten. Er starb gegen das Jahr 881.

10. **Attalus.**
Ein würdiger Schüler des heiligen Columban, folgte diesem in der abteilichen Würde im Kloster Bobbio in Italien nach. Von dem Geiste seines Lehrers beseelet, machte er seine Untergebenen auch auf die kleinsten Versäumnisse, und ihre Verantwortung aufmerksam, und war kein Freund halber Schritte auf dem Wege der Tugend. Er empfahl ihnen vorzüglich die Ausdauer im Guten, und starb gegen das Jahr 675.

11. **Gregor.**
Bischof von Nissa, stammte aus einer heiligen Familie ab. Er entzog sich der Welt, um desto mehr im Geiste gestärkt in derselben wieder erscheinen zu können, und hinterließ auch wirklich ein schönes Beispiel, wie man das Glück mit Bescheidenheit, und das Unglück mit Großmuth tragen soll. Reich an Verdiensten ging er in eine bessere Welt, gegen das Jahr 396.

12. **Theophanes.**
Vertauschte seine großen Reichthümer mit der Armuth eines Einsamen. Wegen Verehrung der heiligen Bilder wurde er vom Kaiser Leo V., dem Armenier, ins Gefängniß gesteckt, und endlich nach Samothrazien ins Elend geschickt, wo er abgezehrt seinen Geist aufgab, im Jahre Christi 818.

13. **Nicephorus.**
Von edler Geburt, Patriarch von Constantinopel, hatte die bei seiner Salbung auf sich genommene Pflicht, den Kirchen-Gesetzen und den Vorschriften des Glaubens gemäß zu leben, eben so getreu als großmüthig erfüllet. Wegen seiner unerschütterten Standhaftigkeit wurde er in ein Kloster verwiesen, wo er nach 14 Jahren heilig starb, im Jahre 828.

14. **Eutychius.**
Vollendete seine heroische Christenbahn in Mesopotamien, von welcher ihn die Wuth der Barbaren nicht entfernen konnte. Er wurde nebst seinen Gefährten als Bekenner des Glaubens, auf Befehl des Königs der Araber Evelid ermordet.

15. **Matrona.**
Diente in Thessalonika als Magd bei einer Jüdin, und war in Geheim eine Verehrerin der christlichen Religion. Täglich, wenn es ihre Geschäfte erlaubten, begab sie sich in die Kirche, um dem Himmel ihr Gebet darzubringen. Ihre Frau, ein Ungeheuer eines bösen Weibes, vernahm es, und mißhandelte sie so grausam mit Schlägen, daß sie ihren Geist aufgab.

Lenzmonat.

67.

Du leidest viel, doch sieht man keine Zähre
 fließen;
Was machet, daß es dir am Troste nicht gebricht?
„Mein ruhiges Gewissen,
„Und meine Zuversicht."

Sprache des Gerechten.

68.

Ein ernstes Wort zu rechter Zeit,
Wird oft ein Wort von Wichtigkeit.

Sprache des Ernstes.

69.

Und sei er, wer er will, der Größte von der
 Welt —
So wird an ihn die Frag' gestellt:
„Wie hast du dein Talent verwendet,
Und wie dein Tagewerk vollendet?"

Das Gericht Gottes.

70.

Erhab'nes Bild der Menschenwürde!
Wo find ich deinen Werth und deine Zierde?
Betrachte jenen Mann voll Wunden,
Dann hast du seinen Werth gefunden.

Betrachtung des Erlösers.

71.

Warum doch Kinder nicht mehr beten, —
Am Morgen und am Abend nicht? —
Die Eltern schämen sich zu beten,
So lernen es die Kinder nicht.
Doch kömmt die Noth an Weib und Mann,
Da fängt man spät zu beten an.

Morgen- und Abend-Gebet.

72.

Ueber Christenpflicht und Ehre
Siegen keine Kriegesheere:
Ueber Gottes Unterthanen
Siegen keine Welt-Tyrannen.

Das Christenthum gibt Stärke.

73.

Der allerschönste Weg im sichersten Geleit'
Ist nur die Sonnenbahn der Sittlichkeit.

Gesittetes Betragen.

74.

Gefürchtete Matrone!
Sei ruhig, dulde, schone
Den Mann, das Haus, und Alt und Jung,
Und sei nicht wie die Witterung.

Meidung des beständigen Zankes.

März.	Lenzmonat.

16. Eusebia,

Aebtissin im Priorat Hamay in den Niederlanden, leitete ihre Untergebenen mit Weisheit, Liebe und mehr als mütterlicher Sorgfalt. Sie war allen unabläßig ein Spiegel der erhabensten Tugenden; selbst ihr Blick war der Ausdruck ihrer schönen Seele; und so ging sie nach einem heilig vollbrachten Leben getrost zu ihrem Geliebten ums Jahr 680.

17. Joseph.

Von Arimathäa, war eine angesehene Rathsperson zu Jerusalem, zur Zeit der Kreuzigung unsers Erlösers, und in Geheim dessen Jünger. Er bat um den Leichnam Jesu, daß dieser ja nicht auf dem Gemeinplatz der Uebelthäter begraben wurde, und legte Jesum in sein neues Grab, das er sich in einem Felsen hatte aushauen lassen.

18. Narziß.

Bischof, kam zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Diocletian nach Augsburg, und verbreitete das Christenthum. Er war es, der die heil. Afra zum Glauben und zur Buße anmahnte, und auch wirklich diese schöne Bekehrung zu Stand brachte. Er reis'te nach Spanien, und starb als Blutzeuge im Jahre 307.

19. Landoald.

Ein Priester aus Rom, wurde von dem heil. Papste Martin nach den Niederlanden geschickt, um diesen Völkern das Licht des Evangeliums mitzutheilen. Er arbeitete unausgesetzt unter vielem Ungemach und Beschwerlichkeiten in dem Weinberge des Herrn unter den Segnungen des Himmels, und endete sein verdienstvolles Leben, gegen das Jahr 666.

20. Wulfram.

Wußte sich auch an dem Hofe des Königs Clotar in Frankreich so rein zu erhalten, daß er wegen seiner Frömmigkeit und Liebe der Wahrheit und Religion zum Bischof von Sens erwählet wurde. Nach zwei Jahren aber ging er aus höherm Antriebe nach Friesland, um die Religion zu verbreiten, und vollendete seine heilige Lebensbahn im Jahre 721.

21. Virillus.

Bischof zu Katana, einer der berühmtesten Städte in Sicilien, verbreitete daselbst die christliche Religion in ihrem ersten Entstehen, und hatte das Glück, vielen Heiden das wahre Glaubenslicht mitzutheilen. Diese schöne Beschäftigung setzte er bis in sein hohes Alter fort, wo er im Frieden entschlafen ist.

22. Basilius.

Ein heiliger Priester zu Ancyra in Galatien. Verfolgt von den Arianern wegen Vertheidigung der Gottheit Jesu Christi, wurde er dem Kaiser Julian dem Abtrünnigen gefangen vorgestellt. Aufgefordert erklärte Basilius freimüthig mit der Miene des Tugendhelden, daß er ein Christ, und als solcher zu sterben bereit sei. Er verwies dem Kaiser seine Undankbarkeit gegen Gott, worauf er, grausam gepeiniget, die Marterkrone erhielt, im Jahre Christi 362.

23. Ildephons,

Bischof zu Toledo in Neu-Castilien, war wegen seiner reizenden Beredsamkeit die Zierde seiner Zeit. Die Reinigkeit seiner Sitten erhielt er unversehrt, und vertheidigte die ewige Jungfrauschaft Mariä, der Mutter unsers Erlösers, wider den Helvidius mit einem ihm ganz eigenen Eifer. Er endete sein Leben selig im Jahre 667.

75.

Die Bildung der Seele.

Zum Reden hat der Maler dich getroffen,
Ein Ideal der schönsten Jugend!
Doch sei (ich bitte) nicht betroffen: —
Nur Eines fehlet dir — der Blick der Tugend.

76.

Erinnerung an den Tod.

Denkt: wenn ihr aus des Wächters Munde
Die Stimme höret: „Laßt euch sagen!"
Wie Vielen hat nicht ihre Stunde
In diesem Augenblick geschlagen?

77.

Weisheit der Christen.

Ich sitze nicht im Rath der Weisen,
Die nur das Glück der Erde preisen;
Des Christen stiller Geistes-Flug
Führt mich dahin, wo kein Betrug.

78.

Schicksal der Gerechten.

Der Weg, zum Himmel zu gelangen,
Hat vieles Ungemach:
Noch Keinem ist es gut ergangen,
Den man als selig sprach.

79.

Gefahr der Wahrheit.

Die Wahrheit darfst du unverholen sagen,
Wenn du gefällig bist;
Nur wag' es nicht, das vorzutragen,
Was bitter, und was widrig ist:
Doch ruft dich deines Amtes Pflicht,
So binde deine Sprache nicht.

80.

Der Himmel nimmt keine Rücksicht auf Personen.

In dem stillen Gottesreiche
Gibt es eine Tagesgleiche,
Wo die Großen, wie die Kleinen
Vor des Höchsten Thron erscheinen.

81.

Macht der Rechtschaffenheit.

Wie mächtig ist der Blick des Mann's von Ehre!
Der Böse kann ihn nicht ertragen;
Wie wenn er tief betroffen wäre,
Wird er die Augen niederschlagen.

82.

Der Geist der Salbung.

Der Prediger wirkt dann auf sicherm Pfade,
Wenn er nur Worte Gottes spricht:
Die höchste Kraft des Redners liegt
Dann in dem Glauben, — in der Gnade.

März. Lenzmonat.

24. Turribius.

Ein Spanier von edler Geburt, ward wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften zum Erzbischof von Lima in Peru ernannt. Er tilgte mit Sanftmuth, Geduld und Standhaftigkeit die eingerissenen Aergernisse, und baute das Reich der Gottseligkeit auf den Trümmern des Lasters, und starb heilig im J. 1606.

25. Dulla.

Stand zu Nikomedien in dem Dienste eines Soldaten, der ein Heide war. Sie widersetzte sich mit christlichem Heldenmuthe den unkeuschen Forderungen ihres Herrn, die sie als eine in dem Christenthume unerlaubte Handlung erklärte; und so ward sie ein blutiges Opfer seiner in Wuth und Mordsucht verwandelten Leidenschaft.

26. Castulus.

Kaiserlicher Haushofmeister, war in Geheim ein Verehrer des Christenthums, und unterstützte die heiligen Martyrer in ihren Leiden und Gefängnissen mit wahrhaft christlicher Freigebigkeit, bis er endlich selbst als Christ erkannt, in das Gefängniß geschleppt, nach dreimaligem Verhör als Blutzeuge gestorben ist, zu den Zeiten des Kaisers Diocletian.

27. Froben,

Abt des Klosters Engelberg in der Schweiz, zeigte in Allem ein gottseliges, weises Betragen. Er verfertigte viele gelehrte und scharfsinnige Schriften, und gab seinen Untergebenen dadurch eine der Nachwelt höchst nützliche Arbeit, daß er die schönsten Geisteswerke abschreiben ließ. Er gab seinen frommen Geist auf im Jahre 1178.

28. Sixtus III.

Ein römischer Priester, folgte im Jahre 432 dem heil. Cölestin auf dem päpstlichen Stuhle. Er arbeitete unermüdet, die Einigkeit der Kirche herzustellen, und zu erhalten. — Er war es, der die schöne Versöhnung zwischen dem heil. Cyrillus und Johannes von Antiochien zu Stande brachte und heilig starb im Jahre 440.

29. Augusta.

Eine deutsche Prinzessin und Jungfrau, hatte von ihrem heidnischen Vater wegen angenommenen und vertheidigten Glaubens große Peinigungen erlitten; allein die Religion war ihr Trost, so wie sie ihre Stärke war, da sie entschlossen auf den Richtplatz ging und enthauptet wurde.

30. Zosimus.

Bischof von Syrakus, gab seiner Klerisei das schönste Beispiel eines eifrigen Gebetes und der Mildthätigkeit. Am Geiste den Aposteln und an Reinigkeit den Engeln ähnlich, lebte er so, daß er nichts Menschliches an sich zu haben schien als den Tod, der ihn in die Hände Gottes übertrug, um das Jahr 650.

31. Amos.

Zu Thekue in Palästina geboren, war ein Hirt, und wurde von Gott zum Propheten-Amte berufen. Wiewohl in keiner Propheten-Schule gebildet, schreibt er doch mit hohem Geiste und ahndet mit Unerschrockenheit alle im Königreiche Israel herrschende Laster. Er lebte unter der Regierung Jeroboams II., Königs von Israel.

83.
Der falsche Genuß.

Ihr Schöpfer einer neuen Welt!
Hinaus mit eurem Losungsworte:
„Genuß! Genuß!" ins freie Feld;
Verkündet es in jedem Orte,
Und lehret, die da darben, schwitzen —
Genießen, und auf Polstern sitzen.

84.
Arbeitsamkeit.

Ohne Arbeit, ohne Leiden,
Wird der Lorbeer nicht errungen:
Keiner hat im Schooß der Freuden,
Sich zum Helden aufgeschwungen.

85.
Das größte Trübsal.

Keinen Freund, und kein Vermögen,
Und von Oben keinen Segen,
Und zu Hause kein Vergnügen,
Ach! so mußt du unterliegen.

86.
Betrachtung seines Herzens.

Schon manches Buch kam dir zur Hand,
In bunten, niedlichen Gestalten! —
Nur Eines ist dir unbekannt,
Es ist dein Herz mit seinen Falten.

87.
Das schönste Denkmal.

O! wünsche kein Denkmal von glänzendem Stein!
Dein herrlichstes Denkmal der Liebe wird sein,
Wenn Gute und Arme, und Witwen und Waisen
Als Freund, und als Vater, als Retter dich preisen.

88.
Trost der Religion.

Soll auch die halbe Welt des Schönen
Vor deinem Blicke sich entfalten;
So wird sie doch zur Zeit der Thränen
Kein wahres Trostbild dir gestalten.

89.
Gleichgewicht der Sele.

Die schönste Kunst, die größte Pein
Ist, immer sich selbst gleich zu sein.

90.
Größe und Vergessenheit.

Willst du die Nichtigkeit der Welt bemessen,
So mußt du rückwärts seh'n;
Du siehst die größten Könige vergessen,
Wie Schatten sie vorübergeh'n.

April.

1. **Walerich.**
Ein Schüler des heil. Columban, machte den Bewohnern des Königreiches Neustrien die Anbetung des wahren Gottes bekannt, die er durch sein sanftmüthiges Ertragen der Mißhandlungen an sich zog. Der glorreiche Ueberwinder seiner selbst starb ums Jahr 622.

2. **Theodosia.**
Eine Jungfrau zu Cäsarea in Palästina, nach den Grundsätzen des Christenthums edel gebildet, stellte sich in der Christenverfolgung unter Diocletian zu den heiligen Bekennern hin, grüßte sie und bat, daß sie ihrer in ihrer Verherrlichung bei Gott eingedenk sein möchten. Auf dieses wurde sie den Richtern vorgestellt, und nach grausamer Zerfleischung ihres Körpers in das Meer geworfen.

3. **Burgundofora,**
Aebtissin des Klosters Faremünster in Frankreich, zeichnete sich mehr durch ihr frommes Beispiel, als durch ihr Ansehen bei ihren Untergebenen aus. Mit dem Glanze großer Tugenden folgte sie vielen heiligen Jungfrauen, denen sie den Weg zur Vollkommenheit gezeigt hatte, in ein besseres Leben nach, ums Jahr 655.

4. **Bodoalus.**
Mit dem Zunamen Benedict, im St. Peters Kloster zu Soissons, hatte in seinen Predigten die besondere Gabe, daß er seine Zuhörer ganz für das himmlische Vaterland gewann. Zuletzt opferte er sich allein dem büßenden Leben, und ließ sich in dem von ihm genannten Benedicts-Thurm einsperren, wo er heilig starb, gegen das Jahr 720.

5. **Irene.**
Von Thessalonich, wurde in der Christenverfolgung unter Maximian vor Gericht gefordert. Ihre zwei Schwestern hatten den Martertod überstanden, und Irene sollte nun den Göttern opfern oder sterben; aber standhaft beharrte die christliche Heldin, und starb, zum Feuer verurtheilt, als Märtyrin, ums Jahr 304.

6. **Cölestin I.**
Zu Rom geboren, wurde gleich nach dem Tode des heil. Bonifacius im Jahre 422 auf den päpstlichen Stuhl gesetzt. Er war ein würdiger Nachfolger des heil. Petrus, widersetzte sich mit heiligem Muthe den in der Kirche eingerissenen Spaltungen und vollendete seine Laufbahn ums Jahr 432.

7. **Hegesipp.**
Kam nach Rom zu dem Papst Anicet und schrieb eine einfache Geschichte der Kirche, von dem Leiden des Heilandes angefangen bis auf seine Zeit. Während er die schönen und heiligen Handlungen Anderer beschrieb, übte er sie selbst aus und ward durch Heiligkeit seines Wandels ein lebendiges Buch. Er verschied im Jahre 176.

8. **Walter.**
Abt des Klosters St. Martin bei Pontois in Frankreich, machte es sich zum Gesetze, die Werke der Barmherzigkeit ganz in der Stille zu üben. Er lebte gegen sich strenge, um das Fleisch unter die Botmäßigkeit des Geistes zu bringen, und entschlief in diesen heiligen Gesinnungen selig ums Jahr 1094.

Ostermonat.

91.

Des Menschen Stand steht hier stets auf veränderlich:
Auf Werden und Vergehen;
Und dort auf unveränderlich:
Auf Sein und nie vergehen.

Das ewige Sein.

92.

„Das kann ich nicht, das will ich nicht,
Nur das will ich:“
Wo so der Knab', das Mädchen spricht,
Da sag' auch ich:
Das Haus gefällt mir nicht.

Unangenehme Beobachtung.

93.

Laßt, Mädchen! eure Schäferei'n,
Die euch die Dichter lehrten:
Lernt lieber, euch der Tugend weih'n,
Und — gute Mütter werden.

Meidung überspannter Schilderungen.

94.

O Jüngling! wag es nicht mit Stolz und Witzeleien,
Dich grauen Männern anzureihen! —
So lang aus dir der gute Jüngling spricht,
Verlierest du die Achtung nicht.

Bescheidenheit.

95.

Dem Dichter wirst du doch nicht Alles glauben?
So laß dir auch von ihm die Seelenruh' nicht rauben,
Was soll das Leidende, das süße Schmachten,
Wenn die Bescheid'nen dich verachten?

Süße Melancholie.

96.

Was ist das Schicksal? was das Glück?
Nur Namen ohne Wesen.
Erhebe aufwärts deinen Blick!
Da wirst du Gottes Finger lesen.

Sieh aufwärts!

97.

Gott hat in seinem weisen Plane
Das Wohl der ganzen Welt bemessen;
Ganz anders sind die Menschenplane,
Da werden Tausende vergessen.

Die ewige Weisheit.

98.

Keine Schule hat den Geist so hoch getrieben,
Wie das Evangelium:
Dies allein lehrt Feinde lieben,
Zeigt den Weg zur Gottes-Söhnung.

Geist der christlichen Lehre.

April.

9. **Prochorus.**
Der Dritte von den ersten sieben Diaconen, die von den Jüngern zu Jerusalem waren erwählet worden. Seine Rechtschaffenheit und Frömmigkeit stellet uns die heilige Schrift vor, indem sie ihn einen Mann voll des heil. Geistes nennet. Er erhielt die unsterbliche Marterkrone.

10. **Palladius.**
Trat das Bisthum zu Auxerre zu einer Zeit an, wo das Laster den Vorrang vor der Tugend hatte. Mit einer weisen Unerschrockenheit ging er jenem zu Leibe, und pflanzte die Liebe zur Tugend in den Herzen seiner Herde durch Verbreitung ächter Religions- und Glaubens-Grundsätze. Er starb gegen das Jahr 660.

11. **Waltrudis.**
Die Stifterin und Aebtissin des Klosters Hohenberg an der Sambre, hat ihre Untergebenen immer mit so viel Sanftmuth zur Tugend angeführet, daß ihr nie, so sehr es auch gegen ihr Temperament war, ein rauhes Wort entfiel, wodurch sie alle Herzen an sich zog. Sie starb ums Jahr 686.

12. **Julius I.**
Ein Römer, regierte die Kirche Christi mit vielem Ruhme. Sein Name ist wegen des großmüthigen Schutzes, den er dem heiligen Athanasius, oder vielmehr der Kirche selbst erwiesen hat, in den Jahrbüchern der christlichen Geschichte berühmt. Nachdem er der Kirche über 15 Jahre vorgestanden, starb er im Jahre Christi 352.

13. **Justin.**
Ein Heide, erhielt von Gott auf dem Wege der Untersuchung und der Vernunft das Licht des Glaubens. Er wurde Christ, und von den Lehren der christlichen Wahrheiten ganz durchdrungen, ward er auch ein eifriger Vertheidiger derselben. Er vereinigte das Zeugniß seines Blutes mit jenem seiner Worte und starb zu Rom als Martyrer gegen das Jahr 167.

14. **Valerian.**
Ein Römer von hoher Geburt, theilte sein ganzes Erbe unter die Armen, um desto freier als Held des Christenthumes bei den Verfolgungen erscheinen zu können. Er weigerte sich Jupiters Bildniß zu verehren, und vergoß zur Zeit der Verfolgung sein Blut für den Glauben.

15. **Petrus Gonzalez.**
Zu Astorga in Spanien von edlen Eltern geboren, trat aus höherer Leitung in den Prediger-Orden, in welchem er sich zu einem Muster der schönsten Tugenden bildete, und im Geiste gestärkt durch seinen Unterricht, bei Hof sowohl, als bei dem Volke die schönsten Bekehrungen bewirkte. Er starb eines heiligen Todes im Jahre 1246.

16. **Fructuosus.**
Ein geborner Spanier, leitete sein Geschlecht vom königlichen Geblüte der Gothen her. Er hatte so große Verdienste, daß ihn das Concilium von Toledo auf den Stuhl von Praga setzte. Gebildet in den Wissenschaften der Religion und der Heiligen weidete er seine Herde als ein Mann nach dem Herzen Gottes, und starb eines seligen Todes.

Ostermonat.

99. *Achtung der Lehre des Evangeliums.*

Willst du den wahren Weg zum Himmel finden;
So such' ihn nicht in des Gelehrten Stube;
Oft führt ein Blinder einen Blinden,
Und Beide fallen in die Grube.

100. *Aechter Vortrag des Evangeliums.*

Hört! wie der Mann so schön, so niedlich spricht!
Von dir allein, Natur! vom Glauben spricht er nie:
Und wenn er auch vom Glauben spricht;
So wird das Wort des Herrn zur Poesie.

101. *Der Weg zum wahren Glück.*

Willst du dein wahres Glück begründen,
So lerne von der Tugend sprechen,
Den Weg zum Licht der Wahrheit finden,
Den Marmor deines Herzens brechen.

102. *Innerliche Beruhigung.*

Künstelt an dem Menschenglücke!
Gebt dem Erdball einen neuen Schwung!
Doch entzieht dem Leidenden nicht eu're Blicke!
Ach! er braucht Beruhigung.

103. *Stilles Nachdenken.*

Stunden stiller Abgeschiedenheit
Haben viele Männer groß gemacht,
Durch die Stimme trauter Einsamkeit
Ist so manches Herz vom Schlaf erwacht.

104. *Werth der Unschuld.*

Ein Kleinod ist dir übergeben:
Bewahre es! Es gilt ein ewig Leben.

105. *Nachahmung guter Beispiele der Vorfahren.*

Die Enkel sind nicht mehr, was ihre Ahnen waren;
Dies fühlt man erst nach hundert Jahren:
Ach! herrschte noch das Ahnen-Blut;
So wären auch die Sitten gut.

106. *Unzeitige Aufklärung.*

Verfehlt sind alle Bildungsscheiben;
Die Sittlichkeit wird ganz vermißt;
Wenn Kinder lernen, wissen, treiben,
Was Männern vorbehalten ist.

April.

17. **Stephan.**
Der Sohn eines englischen Edelmanns, erhielt in der von ihm freigewählten Zurückgezogenheit aus dem Gewühle der Welt jene schöne Geistesbildung, mit der er dann als Abt zu Cisterz bei seinen Untergebenen den religiösen Sinn erhöhete. Er zeichnete sich durch Gesinnungen und Handlungen einer tiefen Demuth aus, und starb im Jahre 1134.

18. **Pionius.**
Ein Priester der Kirche zu Smyrna, ein Mann voll des Muthes, den der Glaube und die christliche Liebe einflößen, wurde nach der Betheuerung, daß er weder die heidnischen Götter, noch ihre goldenen Bilder anbeten werde, zum Feuer verdammt. Die Flamme loderte über ihn, und er rief mit fröhlicher Miene: „Herr! nimm meine Seele auf!“ im Jahre 250.

19. **Ursmar,**
Bischof zu Lobe in den Niederlanden, brachte Flandern durch seine einnehmende Beredsamkeit vom Götzendienste zum wahren Glauben, hob Mißbräuche auf, und übertrug mit unbeschreiblicher Geduld die heftigsten Zahnschmerzen neun Jahre lang. Nach einem so verdienstvollen Leben starb er in einem hohen Alter im Jahre 713.

20. **Agnes.**
Zu Monte Pulciano im Toscanischen geboren, hat durch ihre Tugend-Beispiele die Welt eben so erbauet, als ihre Namensfreundin, die heil. Märtyrin Agnes durch ihren Heldenmuth in der Kirche leuchtete. Was diese in ihrem dreizehnten Jahre mit einer augenblicklichen Marter vollbrachte, das wirkte jene Tugendheldin durch ununterbrochene Abtödtungen, die sie bis in ihr 40stes Jahr fortsetzte, wo sie heilig starb 1317.

21. **Simeon.**
Mit dem Zunamen der Tuchwalker, war zur Zeit Erzbischof von Seleucia in Persien, als die Magier, vereinigt mit den Juden, eine Verschwörung wider die Christen anzettelten. Der heil. Vorsteher wurde gefangen genommen, und weil er gegen den Befehl des Königs Sapor die Sonne nicht anbetete, zum Tode verdammt. Er starb als heiliger Blutzeuge für den Glauben ums Jahr 344.

22. **Epipodius und Alexander.**
Stammten beide aus einer sehr ansehnlichen Familie ab, und waren durch das heilige Band der Freundschaft verbunden. Sie stärkten und ermunterten sich wechselseitig im Kampfe der Tugend wider das Laster. Die ausgebrochene Christenverfolgung unter K. Marc Aurel und Commodus trennte beide Freunde; aber eine glorreiche Marter vereinte sie wieder im Himmel, im ersten Jahrhundert.

23. **Gerard.**
Bei Cöln am Rhein von edlen und christlichen Eltern geboren, glänzte durch eine besondere Reinigkeit der Sitten. Zum Bischof von Tull ernannt, gab er seiner Geistlichkeit die schöne Lehre, daß sie durch keuschen Wandel und Gottesfurcht ihren Predigten Nachdruck geben sollten, und erntete die schönsten Früchte ein, für die ihm Gott den ewigen Lohn im Himmel gab, im Jahre 994.

Ostermonat.

107.

Der Stolz verliert in der Schätzung.

O! suche in dem Hochmuth nicht des Mannes Zierde!
Der Stolz gibt keine wahre Würde.
Hast du das Kleid der Tugend an;
Dann bist du erst ein Edelmann.

108.

Gottes Leitung.

Verkenne nicht das Band der Gnaden!
In dieses Lebens Labyrinthen
Ist, ohne Gottes heil'gen Faden,
Der Ausgang nicht zu finden.

109.

Trost der Religion.

Lege dein geheimes Leiden
In den Schooß des Waltenden:
Menschen-Trost mag von dir scheiden,
Gottes-Trost wird doch besteh'n.

110.

Gleichgewicht des Geistes.

Tausend angenehme Stunden
Hast du dort und da gefunden;
Eine kurze, trübe Stunde
Schlägt dir gleich die größte Wunde!

111.

Unerschrockenheit des Christen.

Es mögen Berge wanken, Hügel zittern;
Ist Gott bei dir, so wird dich nichts erschüttern.

112.

Behutsamkeit.

Heut zu Tage liegt die Frage
Zwischen Menschen, die verlangen,
Sich als Freunde zu gewinnen,
Immer auf der feinen Wage:
Welcher wird den Andern fangen?
Welcher wird das Spiel gewinnen?

113.

Ohnmächtiger Trost.

Mit schönen Phantasien spielen,
Heißt nicht der Menschheit Thränen stillen.

April. | Ostermonat.

24. **Mellitus.**

Von edler Abkunft, war aus der Gesellschaft derjenigen, die vom Papst Gregor dem Großen zur Verbreitung des Glaubenslichtes nach England geschicket wurden. Zum Bischof ernannt, arbeitete er unermüdet, wahre und reine Gotteserkenntniß zu verbreiten, und ließ sich auch von den gräulichen Schmerzen des Podagra nicht abhalten, die schönsten Werke auszuführen. Er starb im Jahre 624.

25. **Fidelis.**

Zu Sigmaringen geboren, erwarb sich durch sein eingezogenes und sanftmüthiges Betragen die allgemeine Achtung. In dem Orden der Kapuziner erfüllte er den Auftrag, die Schwachen im Glauben zu stärken und die Irrenden zu bekehren, so getreu, daß er von einigen Falschen auf dem Wege überfallen und ein Opfer ihrer Rache wurde im Jahre 1622.

26. **Richarius.**

Von Ponthieu, seufzte noch unter der Last seiner Ausschweifungen, als sich der Himmel seiner erbarmte und zwei irländische Priester schickte, die in ihm eine solche Sinnesänderung zu Stande brachten, daß er selbst von nun an durch sein erbauliches Beispiel eine Menge Sünder zur Buße führte und heilig starb im Jahre 645.

27. **Anastasius.**

Ein Römer, folgte dem heil. Siricius auf dem päpstlichen Stuhle im Jahre 398. Er war ein Mann voll des apostolischen Eifers. Der heil. Hieronymus nennet ihn einen vortrefflichen Mann, dessen Rom nicht würdig war. Er starb im Jahre Christi 402. Um diese Zeit eroberten die Gothen Rom.

28. **Theodora.**

Eine christliche Jungfrau von Alexandrien, wurde in der Verfolgung Diocletians den Leidenschaften zügelloser Menschen preisgegeben; aber der Himmel wachte über sie und schickte einen christlichen Jüngling, der durch Verkleidung mit Aufopferung seines eigenen Lebens die Unschuld und das Leben der heiligen Jungfrau rettete.

29. **Tychicus.**

Zu Klein-Asien gebürtig, war ein getreuer Gehilfe des heil. Apostels Paulus im apostolischen Amte, den er auch nach Asien begleitete. Er überbrachte den Brief des Apostels den Ephesern und besuchte die christlichen Kirchengemeinden. Paulus nennt ihn öfter in seinen Briefen seinen lieben Bruder und Diener Christi.

30. **Marian.**

Ein Diener der christlichen Kirche, wurde seines Glaubens wegen zu Cirtha in Afrika gefangen genommen. Nach vielen Kerker-Qualen ward der standhafte Bekenner zum Tode verurtheilt. Seine Mutter, bei der Marter gegenwärtig, wünschte sich, gleich der Machabäischen Mutter, Glück, ihren Sohn dem Himmel geboren zu haben. Im Jahre 259 oder 260.

114.

Die Krankheit sei das Erbe deiner Jugend,
Sie sei das Erbe deiner Ahnen;
So kann Geduld allein, die schwere Tugend,
Zur Linderung den Weg dir bahnen.

Ergebenheit in einer schmerzhaften Krankheit.

115.

Du glaubst: du hättest keine Feinde: —
O glaub' es nicht! du hast ja Freunde.

Behutsamkeit.

116.

Du schläfst bis in den Tag hinein,
Vergissest selbst den Tag des Herrn,
Und lassest Gott im Himmel sein:
Die Venus siehst du wohl, doch nie den Morgenstern.

Der Gottesdienst.

117.

Wenn erst durch Reibung unsrer Weisen
Die Wahrheit soll gefunden werden;
Dann mag das Glück so lange reisen,
Bis keine Wahrheit mehr auf Erden.

Der beständige Gegenstoß der Meinungen.

118.

Durch viele Jahre sah ich eine Dame
An ihres Mannes Krankenbette:
Verdiente nicht ihr schöner Name
Verewigung? und eine gold'ne Ehrenkette?

Werth der ehelichen Beharrlichkeit.

119.

Was ist der Geist? was ist die Welt?
Was ist das Zeitliche?
Verwesung ist das Loos der Welt;
Im Geiste liegt das Ewige.

Geistes-Vorzug.

120.

Zwei Dinge trügen meisterlich:
(Wie war ich oft betrogen!)
Ein falscher Freund, und dann mein Ich —
Von beiden ward ich angelogen.

Sei wachsam!

Mai.

1. **Sigismund,**

König von Burgund, ließ seinen Sohn Sigerik auf eine falsche Angabe seiner zweiten Gemahlin erdrosseln, welche That er bald dergestalt bereute, daß er, um streng dafür zu büßen, sich in ein Kloster begab. Allein er ward von Clodomir, König von Orleans, mit Krieg überzogen, gefangen genommen, sammt Frau und Kindern ermordet und in einen Brunnen geworfen im Jahre 524, welcher in der Folgezeit durch wunderbare Ereignisse berühmt geworden.

2. **Tuto**

Ward aus dem Stifte St. Emmeram in Regensburg auf den bischöflichen Stuhl dieser Stadt erhoben. Er zeichnete sich bei seiner erhabenen Würde durch Klugheit, Gelehrtheit und vorzüglich durch seinen unbefleckten Lebenswandel aus, und beschloß sein frommes Leben im Jahre Christi 930, den 10. October.

3. **Alexander**

Ein geborner Römer, folgte dem heil. Evaristus auf dem päpstlichen Stuhle nach. Er leuchtete mit einem heiligen Wandel der Christenheit vor, und nach vielen Arbeiten für Erhaltung und Verbreitung der Religion endigte er sein Leben durch eine glorreiche Marter den 3. Mai 119.

4. **Florian.**

Ein Blutzeuge der zehnten Christenverfolgung, die sich unter Diocletian im ganzen Reiche verbreitete, kam nach Lorch in dem heutigen Ober-Oesterreich, wo viele Christen mißhandelt wurden. Er bekannte öffentlich, daß auch er ein Christ sei, worauf er grausam gemartert und in dem Fluße Enns ersäufet wurde.

5. **Hilarius.**

Im Jahre 401 von reichen und adelichen Eltern geboren, wurde vom heil. Honorat auf den Tugendweg geführet, und war dessen Nachfolger auf dem bischöflichen Sitze zu Arles. Er predigte die Wahrheit in ihrer ganzen Reinigkeit, ohne dabei den Großen zu schmeicheln. Von seinen apostolischen Arbeiten erschöpft starb er sanft in den Armen seiner Geistlichkeit, im Jahre 449.

6. **Evodius.**

Wurde von dem heil. Petrus zu seinem Nachfolger in der Kirche zu Antiochia ernannt, als dieser Apostel sich nach Rom begab. Er stand seiner Herde 26 Jahre als ein würdiger Bischof vor, und endete am Ende der Verfolgung unter Kaiser Nero sein verdienstvolles Leben im J. C. 68. Die Kirche verehret ihn als einen Blutzeugen.

7. **Gisela.**

Die Schwester des K. Heinrich des Heiligen und Gemahlin des sel. Stephans, Königs von Ungarn, hatte sehr Vieles beigetragen, die christliche Religion in Ungarn zu befestigen. Nach dem Tode ihres Gemahls lebte sie in stiller Zurückgezogenheit in dem Frauenkloster zu Niedernburg bei Passau, und starb nach einem heiligen Lebenswandel im Jahre 1095.

Wonnemonat.

121. *(Vergleiche ich?)*

„Komm, holder Mai! das Leben zu versüßen."
So höret man den Städter singen,
Daß Tausenden die Ohren klingen,
Die schwitzen, darben, seufzen müssen.

122. *(Verkünstelung der Wissenschaften.)*

Künste blüh'n! — der reinste Blick
Zeigt sich aller Orten;
Wäre nur das Völkerglück
Nicht zur Kunst geworden!

123. *(Bitte um Friedens-Dauer.)*

Der Friede, von der Welt entnommen,
Hat weder Dauer, noch Gewicht:
Der Friede muß vom Himmel kommen,
Die Erde gibt den Frieden nicht.

124. *(Sorgfalt für das Feuer.)*

Ist dir dein Haus, dein Gut, dein Nachbar theuer,
So fürchte nichts so sehr, als das Getöne: Feuer!

125. *(Gnade und Liebe.)*

Was ist wohl die Natur mit ihren schönen Blüthen? —
Was sind der Tugend holde Triebe? —
Ein Gottesstrahl — ein ewig Anerbieten
Der Gnade und der Liebe.

126. *(Es ist nur Ein Gott.)*

Im unermeßnen Raum' von Millionen Welten
Kann Einer nur das Scepter führen;
Und doch sagt man: Der Zufall nur soll gelten!
Der Weiseste soll nicht regieren!

127. *(Blick in das vorige Leben.)*

Du suchest Trost in stiller Ruh,
In zärtlicher Erinnerung. —
Auch dein Gewissen ruft dir zu:
Erinnerung.

Mai.	Wonnemonat.

8. **Petrus,**

Bischof von Tarantaise, erhielt seine schöne Erziehung in der Abtei von Bonneval, 5 Stunden von Vienne im Dauphinat. Er verwendete seine Sorgfalt besonders auf die Unwissenden, Sünder, Armen und Kranken. Seine Liebe war immer an Hilfsquellen fruchtbar, die Leidenden mit Trost zu erfüllen. Er endete sein Leben heilig im Jahre 1174.

9. **Celerinus.**

Aus Spoletto in Umbrien, suchte sich, überzeugt von dem falschen Glanz der Welt, eine kleine Einsiedelei in Frankreich bei Gyesme, und betrachtete dort Tag und Nacht jene ewige Dauer, zu welcher der Zeitpunkt dieses Lebens nur eine Vorbereitung ist. Er theilte seine himmlischen Gaben Allen mit, die zu ihm kamen, um Worte des Lebens zu hören, und beschloß sein frommes Leben ums Jahr 669.

10. **Isidor.**

Ein armer Taglöhner zu Madrid, vereinigte mit der Treue, mit welcher er seinem Herrn diente, eine besondere Gottesfurcht. Während sich seine Hände mit der Arbeit beschäftigten, war sein Geist zu Gott gerichtet, und so machte er aus seiner Handarbeit eine Religionsübung, indem er darin die Erfüllung des göttlichen Willens fand. Er starb im zwölften Jahrhundert.

11. **Majolus,**

Abt zu Cluny, von einem vornehmen Geschlechte entsprossen, stand wegen seiner Tugenden und seiner Wissenschaften in einem so großen Ruhme, daß er zum Erzbischof von Besançon, und auf den heil. Stuhl von Rom begehret wurde. Seine Demuth aber war noch größer; denn beides schlug er aus und starb heilig in der Mitte seiner Brüder, im Jahre 994.

12. **Epiphanius.**

Aus Palästina, wurde zum Bischof von Salamin, der Hauptstadt auf der Insel Cypern eingeweihet. Die wahre Frömmigkeit dieses heil. Bischofes bestand in Bekämpfung der Leidenschaften und in den Liebeswerken gegen seinen Nächsten. Nach einer 36jährigen Regierung seines Bisthumes starb er in einem Alter von 80 Jahren, ums Jahr 403.

13. **Johannes.**

Dem die Liebe zur Einsamkeit und zum Schweigen den Zunamen Stillschweiger erworben hat, wußte seine Neigungen und Sinne so zu beherrschen, daß sein Gemüth auch bei allen zerstreuenden Geschäften zu Gott gewendet war. Seine Brüder leitete er mit Sanftmuth und Liebe, und so belohnte der Himmel seinen treuen Diener mit einem seligen Tod ums Jahr 558.

14. **Bonifacius.**

Ein römischer Bürger, sah, von der göttlichen Gnade erleuchtet, es ein, daß sein vertrauter Umgang mit Aglae, einer Dame, unerlaubt sei. Er entschloß sich mit einem reuevollen Herzen sich den heiligen Märtyrern beizugesellen, die er durch Hinweisung auf die ewige Seligkeit zur Standhaftigkeit aufmunterte, und gab endlich selbst unter der größten Marter für den Glauben seinen Geist auf, im vierten Jahrhundert.

128.

Was willst du, Armer! dir zum Lohn,
Um glücklicher zu leben?
Nur das, was eure Ahnen schon
Den Armen einst gegeben.

Unterstützung der Armenhäuser.

129.

Was dort so schön von Ferne spielt,
So glänzend und so strahlenvoll,
Ist oft des Menschen Ebenbild:
Nur eine Scherbe, leer und hohl.

Flucht der Prahlerei.

130.

So lang du lebst, war Noth dir zugetheilt,
Und deine Wunde nie geheilt;
Soll keine Vorsicht, armer Mann! dein Elend lohnen? —
O harre! es erwartet dich die Krone aller Kronen.

Vorzug der Armen vor den Reichen.

131.

Der Vogel singt: die Glocke ruft:
Es glänzt die Morgenröthe!
Erhebe dich aus deiner Gruft,
Und danke, lobe, bete!

Erkenne deinen Herrn und Wohlthäter!

132.

Ihr redet viel von schönen Tagen;
Darf man wohl auch um schöne Thaten fragen?

Besinne dich!

133.

Immerhin und überall
Redest du aus voller Lunge:
Ach! ein schweres Capital
Haftet schon auf deiner Zunge!

Mäßigung der Zunge.

134.

Ist dir das zarte Schöne theuer,
Das nur in edeln Seelen blüht;
O! so zerreiß den dichten Schleier,
Der dein verlass'nes Herz umzieht.

Wegräumung der Hindernisse.

Mai.

15. Dionisia.

In der Verfolgung unter Decius fiel zu Lampsacus ein Christ während der Marter vom Glauben ab. Dionisia, ein Mädchen von 16 Jahren, erklärte sich bei diesem Vorfalle laut als eine Christin. Mit männlichem Heldenmuthe lief sie an den Marterort und rief aus: „Damit ich mit euch in dem Himmel lebe, will ich auch mit euch auf Erden sterben!" Sie ward hierauf enthauptet, im 3. Jahrhundert.

16. Peregrin.

Ein Priester aus Rom, wurde nach Frankreich geschickt, um das Evangelium Jesu zu verbreiten. Nachdem er in Begleitung seiner Kirchendiener mit dem besten Erfolg gearbeitet hatte, ward er zum ersten Bischof von Auxerre ernannt, und vergoß des Glaubens wegen sein Blut, zu Ende des dritten Jahrhunderts.

17. Paschalis Baylon.

Von armen Eltern geboren, weidete die Herde eines reichen Herrn mit besonderer Treue und war weit entfernt, den seinem Stande eigenen Lastern ergeben zu sein; vielmehr betrug er sich gegen Gott wie ein gehorsames Kind: gegen seinen Nächsten hatte er das Herz einer liebreichen Mutter, und gegen sich selbst war er ein strenger Richter. Nach einem heiligen Leben rief ihn der Himmel zu sich, im Jahre 1592.

18. Venantius.

Ein Jüngling, erst 15 Jahre alt, von Camerino in Umbrien, wurde in einer der blutigsten Christenverfolgungen unter dem Kaiser Decius angeklagt, daß er sich zur christlichen Religion bekenne. Unerschrocken stellte sich der junge Held vor seine Richter und ertrug die öfter wiederholten Grausamkeiten mit christlichem Heldenmuthe. Er erhielt die Marterkrone im dritten Jahrhundert.

19. Ivo.

Aus Bretagne, nahm sich der leidenden Menschheit, besonders der Armen vor den geistlichen Gerichtsstühlen so sehr an, daß er der Advokat der Armen genannt wurde. Er war Pfarrer, und hatte dadurch sehr viele Herzen gewonnen, indem er dasjenige selbst ausübte, was er mit Salbung lehrte. Der Himmel belohnte ihn mit einem seligen Tode im Jahre 1303.

20. Dunstan.

In der Grafschaft Sommerset in England von erstem Adel geboren, verwendete sein väterliches Erbe, die Religion wieder in einen blühenden Zustand zu setzen. Auf dem bischöflichen Stuhle zu Kantelberg zeigte er sich im hellsten Lichte in seinen Reden, die voll Weisheit, Sanftmuth und Kraft waren. Mitten in seinen mühsamen Beschäftigungen ward er aufgelöst, im Jahre 988.

21. Ericus IX.

König von Schweden, gewann durch seine Sanftmuth die Herzen seiner Unterthanen, indem er die Fehlenden gelassen und nachsichtsvoll behandelte. Selbst über seine besiegten Feinde vergoß er Thränen. Endlich führte ihn die Aufrechthaltung der guten Sitten und seine Frömmigkeit zur Marterkrone im Jahre 1160.

Wonnemonat.

135.

Nicht erst durch Charons Schatten-Rachen
Fährst du dahin in's ewige Geschick;
Nein! — Sterben und Erwachen
Sind nur ein Augenblick.

Das Erwachen in der Ewigkeit.

136.

So weit die Sterne auf- und untergehen,
Verkündet sich, o Herr! dein Lob:
Bei jenen nur, die nie zur Sonne sehen,
Verstummt dein Lob.

Lob Gottes.

137.

Alter Jüngling mit verzehrten Wangen!
Geh zu jenem jungen Greise,
Daß er dir die Wege weise,
Hohes Alter zu erlangen.

Werth der Gesundheit.

138.

Seht, Eltern! eu're Jungen an!
Schon heben sie die jugendlichen Schwingen:
Ein Wort, ein Beispiel, ein Gespann
Kann sie um ihre Unschuld bringen.

Behutsamkeit und Wachsamkeit.

139.

Unter Vielen, die sich widersprechen,
Stützt sich jeder auf Verstand;
Doch das Brot der Wahrheit brechen
Kann nur jene Meisterhand,
Die mir göttlich sagen kann:
Sieh' da meine Sendung an!

Widersprüche des Verstandes.

140.

O! Weisheit großer Geister! worin besteht dein ganzes Wesen? —
In Zweifeln ohne Ende; und keinen kannst du lösen.

Wo bleibt das Wahre?

141.

Deine Schläfe schmücken Siegeskronen,
Deinen Geist Gerechtigkeit,
Und dein Herz, die Zierde aller Thronen,
Milde und Wohlthätigkeit.

Wahres Herrscherlob.

Mai. — **Wonnemonat.**

22. Roman.

Ein in den Heilswissenschaften erfahrner und berühmter Mann in Italien, unterstützte den Ordensstifter Benedict in seiner Einöde mit Wort und That und stärkte ihn in seinem Unternehmen. Da aber die Gothen Italien verwüsteten, ging er nach Frankreich, wo er nach vielen schönen Thaten sein verdienstvolles Leben beschloß, ums Jahr 545.

23. Guibert.

Von einer reichen Familie, faßte sich nichts so sehr zu Herzen, als sich immer mehr zu vervollkommnen. Was er immer Gutes an andern Menschen sah, das besliß er sich nachzuahmen und an sich selbst vollkommen auszudrucken. Sein Gut Gembou machte er zum Aufenthalt für eine Gesellschaft, welche die Kirche mit ihrem heiligen Beispiel erbaute. Er starb im Jahre 962.

24. Donatian und Rogatian.

Zwei Brüder in Nantes, hatten das Glück, von dem Lichte des Glaubens erleuchtet zu werden. Sie sollten bei der Verfolgung unter Diocletian den Göttern opfern oder sterben. Einmüthig waren sie entschlossen, wegen Christus hier zu sterben, um jenseits mit ihm ewig zu leben, und so haben sie die Marterkrone errungen zu Ende des dritten Jahrhunderts.

25. Urban.

Der Sohn eines römischen Bürgers, folgte auf Callist im Jahre Christi 223 in der Regierung der christlichen Kirche. Während der sieben Jahre, wo er auf dem heiligen Stuhle saß, gewann er durch seine kraftvollen Ermahnungen sehr Viele dem Glauben, und endete sein heiliges Leben im Jahre 230.

26. Augustin.

Mit dem Zunamen Dorovernus, war das Haupt jener merkwürdigen Sendung, die Papst Gregor der Große nach England schickte, das Licht des Glaubens zu verbreiten. Er war der erste Erzbischof von Kantelberg, wie er es nicht nur wegen seines Eifers, sondern auch wegen seiner vielen Kenntnisse der heil. Schrift und göttlichen Wissenschaften verdiente. Er beschloß seine apostolischen Arbeiten mit seinem Leben im Jahre 607.

27. Beda.

Ein Benedictiner aus England, wußte mit den klösterlichen Uebungen das immerwährende Fortschreiten in den geistlichen sowohl als weltlichen Wissenschaften so schön zu verbinden, daß er für den gelehrtesten und frömmsten Mann seiner Zeit gehalten wurde, wie er es auch wirklich war. Er endete sein verdienstvolles Leben im Jahre Christi 737.

28. German.

Zu Autun in Frankreich geboren, wurde wegen seiner großen Tugenden auch gegen seinen Willen im Jahre 555 zum Bischof von Paris ernannt. Der liebreiche Hirt bot alle seine Klugheit auf, die Zwistigkeit der weltlichen Fürsten beizulegen. Er war der liebreichste Vater der Armen und setzte seine Arbeiten bis in sein achtzigstes Lebensjahr fort, wo er heilig starb, im Jahre 576.

142.

Der Lohn der besten Welt.

Was sagst du einst, o Herr! in jenem Leben
Dem, der dich liebt, zu seinem Trost und Glück?
„Was du den Armen gabst, das hast du mir gegeben;
Empfang es tausendfach zurück!“

143.

Nützliche Gesellschaft.

Ist dein Betragen schön und rein,
Wird die Gesellschaft dir, und du ihr nützlich sein.

144.

Unterwerfung des Geistes.

Ich lebe fern von jenen Geistern,
Die trügerisch die Seele meistern;
Und gebe meinen Geist gefangen,
Zur wahren Weisheit zu gelangen.

145.

Herzensruhe.

Fest — unerschüttert will ich glauben;
Das Zweifeln soll mir nicht die Ruhe rauben,
Nicht meinen Geist, statt zu erhellen,
Der Wahrheit gegenüber stellen.

146.

Das Gewicht des Gerechten.

Der Guten Kraft ist groß vor Gottes Angesicht:
Der Frommen kleinste Zahl hat ihr Gewicht:
Sind ihrer auch nur zehn; — sie retten
Selbst Städte aus den größten Nöthen.

147.

Mißbrauch der Aufklärung.

Läßt von der edeln Sucht, die Menschheit aufzuklären,
Viel Großes sich und Gutes sagen;
Wenn Knaben ohne Bart es wagen,
Ergraute Männer zu belehren?

148.

Standhaftigkeit im Glauben.

Wie weit ist nicht der Geist der Zeit zurückgewichen?
Wohin hat nicht des Tages Sinn geführt?
Man hat den Tag des Herrn hinweggestrichen,
Und einen Gott — vernimm es Himmel! — decretirt!

Mai.

29. **Cyrillus.**
Ein Knabe, von seinem Vater, der ihn zur Anbetung der Götter nicht bewegen konnte, aus dem Hause gejaget, wurde dem Richter von Cäsarea vorgestellet, und auch dieser konnte weder durch sanftes Zureden, noch durch Drohungen den Knaben von seinem Entschlusse, als Christ zu sterben, abwendig machen. „Ich fürchte mich," sagte er, „vor einem guten Tode nicht; denn er verschaffet mir ein besseres Leben." Und so eilte er in einer Christenverfolgung zur Richtstätte, im dritten Jahrhundert.

30. **Felix I.**
Nachfolger des heil. Papstes Dionysius, regierte die Kirche Christi fünf Jahre, während welcher die neunte Christenverfolgung unter dem Kaiser Aurelian ausbrach, wo vieles Christenblut vergossen wurde. Dieser heil. Papst starb zwar nicht eines gewaltsamen Todes; aber sein ganzes Leben war ein fortwährendes Leiden. Er endete sein Leben im Jahre Christi 274.

31. **Cantius,**
Cantianus und Cantianilla, drei fromme Geschwister von einer vornehmen römischen Familie, schätzten sich glücklicher, daß sie in der Blüthe ihrer Jahre Blutzeugen der christlichen Kirche, als ihre Ahnen, daß sie Consuln und Kaiser des römischen Reiches geworden sind. Sie starben für den Glauben ums Jahr 304.

Wonnemonat.

149.

Schönes Beispiel für Kinder.

O Kinder! seht, was Knaben können,
Wenn sie der Geist des Herrn beseelt!
Nichts kann sie von der Tugend trennen;
Es schmeichle, oder droh' die Welt.

150.

Die Mühseligkeiten der Welt.

Ich soll dir, Freund! die Quelle nennen,
Die nie verschwindet, nie versiegt? —
Betrachte nur, was dir vor Augen liegt:
Es ist die Welt — das Thal der Thränen.

151.

Theilnahme an fremdem Unglück.

Sich freu'n, wenn Andre leiden,
Und leiden, wenn sich Andre freu'n: —
Ist dieser Mißklang wohl bescheiden?
Nur Einklang kann dir nützlich sein.

Juni.

1. **Pamphil.**
Zu Berito aus einer ansehnlichen Familie geboren, hatte kaum die Religion Jesu kennen gelernt, als ihm nichts so sehr am Herzen lag, als seine Heiligung, die er sich durch Forschung in der heil. Schrift verschaffte. Mit Muth und Beredsamkeit vertheidigte er seinen Glauben, und so erlangte er nach vielen ausgestandenen Leiden die Marterkrone im Jahre 309.

2. **Erasmus,**
Bischof von Campanien, wurde in der Christenverfolgung unter Diocletian und Maximian des Glaubens wegen auf eine grausame Art gemartert; aber Gott hat ihn erhalten, um die übrigen Christen desto mehr im Glauben zu stärken. Sein Tod fällt ins vierte Jahrhundert.

3. **Cäcilius.**
Hatte mit allen Gründen der heidnischen Philosophie das Christenthum bestritten; aber die göttliche Fürsehung fügte es, daß er durch Octavius von seinem Irrthume überzeugt, die christliche Religion annahm und getauft wurde. Er ist als ein gerechter und des ewigen Andenkens würdiger Greis im Rufe der Heiligkeit gestorben, im dritten Jahrhundert.

4. **Werner.**
Der erste Abt des Benedictiner-Stiftes Wiblingen bei Ulm, ein würdiger Sprößling von St. Blasien. Den Gottesdienst bleibend zu ordnen, zarte Frömmigkeit in die junge Colonie zu pflanzen, war seine erste, die zweite Sorge aber, den Umkreis, damal ein gräulich Eiland, zu zähmen. So entstand unter seiner und der Seinigen Pflege jene fruchtbare Flur, jener herrliche Tempel. — Heilig, von Gott und den Menschen geehrt, starb er vor 700 Jahren.

Brachmonat.

152.

Dichter-Trost ohne Leiden.

Süßduftende Natur! du schönste Blüthenzeit!
Dir sei mein ganzer Sinn geweiht!
Du milderst Schmerz, und Leid, und Klagen:
Wenn doch die Dichter Wahrheit sagen.

153.

Selbstüberwindung.

Erwache und erhebe dich
Von deinem weichen Rosenbette!
Es bringe dir der erste Sieg
Des Himmels goldne Gnadenkette.

154.

Vernünftige Beurtheilung.

Ihr schreibet, tadelt, spottet viel,
Und kennet weder Geist, noch Gaben!
Wer meinen Glauben tadeln will,
Der muß ihn auch gelesen haben.

155.

Achtung verdienter Männer.

Ein kleiner Raum hebt sich empor,
Von Gottes Strahl bescheint,
Von Gottes Geist erhellt;
Und große Männer geh'n hervor,
Mit Geist und Herz vereint,
Zu leuchten einer halben Welt.

Juni.	Brachmonat.

5. **Quirin.**

Bischof von Siffek in Ober-Pannonien, wurde in der Verfolgung unter Diocletian auf der Flucht ergriffen und den Göttern zu opfern aufgefordert; opferte aber sein Leben für den Glauben. Man hing ihm einen Mühlstein an den Hals und warf ihn in den Fluß, wo er noch die Gläubigen zur Beharrlichkeit ermunterte, Jesu seinen Geist empfahl und untersank, im Jahre 309.

6. **Claudius.**

Aus einem fürstlichen Hause entsprossen, erwarb sich schon in seinen Jugendjahren tiefe Kenntnisse in der heiligen Schrift, und ward wegen seines heiligen Wandels zum Erzbischof von Bisanz erhoben. Er regierte die Gemeinde Gottes als ein getreuer Hausvater; zog sich aber nach sieben Jahren aus Demuth zurück und endete im Kloster Moutiura sein verdienstvolles Leben im Jahre 581.

7. **Gottlieb.**

Bewohnte in einer waldichten Gegend bei Eichstädt eine einsame Zelle, worin er dem Volke in der Religion Unterricht ertheilte. Der Ruf seines frommen Wandels verbreitete sich, und es entstand bald eine Kapelle und ein Versammlungsort Gott dienender Männer, das heutige Herrieden. Er lebte zu den Zeiten Kaiser Carl des Großen und starb ums Jahr 850.

8. **Clodulph.**

Vertrat am Hofe des Königs Dagobert I. sehr ehrenvolle Aemter mit einer Treue gegen Gott und seinen Fürsten, die den Hofleuten zu einem nachahmungswürdigen Beispiele diente, daß man auch bei den erhabensten Aemtern mit der Gnade Gottes wahrhaft ein Christ sein könne. Zum Bischof von Metz erhoben, arbeitete er bis an sein Ende an dem Heile seines Volkes und starb ums Jahr 694.

9. **Pelagia.**

Eine edle Jungfrau zu Antiochia, ward während der Verfolgung des K. Maximian vom Himmel gestärkt, ihre Reinigkeit unversehrt zu erhalten. Sie faßte den heldenmüthigen Entschluß, sich selbst aus den Händen der Verführer zu reißen, und starb eines glorreichen Martertodes, den selbst die H. H. Väter Ambros und Chrysostomus mit ihrer Beredsamkeit rühmten.

10. **Bardo,**

Erzbischof von Mainz, hatte das Wort Gottes seinem Volke mit einer so großen Wohlredenheit vorgetragen, daß man ihn den deutschen Chrysostomus nannte. Auf dem berühmten Concilium zu Mainz, dem Leo IX. und K. Heinrich III. selbst beiwohnten, ward er wegen seiner Verdienste zum Legaten des römischen Stuhles erklärt, und starb in einem Bußsacke auf der Erde liegend im Jahre 1051.

11. **Leo III.**

Ein römischer Priester, wurde im Jahre Christi 795 zum Papste geweihet. Er krönte im Jahre 800 den König Carl am Weinachtstage zu Rom in der Peterskirche zum Kaiser, und bat mit dem schönen Geiste der Versöhnung um Gnade für Paskal und Kampel, seine Feinde, die zum Tode verurtheilet waren. Er starb im Jahre 816.

156.

Der Abend kömmt im stillen Tritte!
So sei dein Abendlob ein Dank und eine
Bitte.

Abendgebet.

157.

Begeistert singest du, jetzt zwanzig Jahre alt,
Das Glück der Welt, die Schönheit der Natur:
Nur zwanzig Jahre noch, und, ach! wie kalt
Wird dir die Feenwelt, wie trocken ihre Flur!

Alles verblüht mit der Zeit.

158.

Wir müssen einen Wald durchstreichen,
Und werden nie sein End' erreichen;
Bis wir nach Sturm und Regengüssen
Geduldig unsre Augen schließen.

Eingeschränktheit unsers Wissens.

159.

Sprich mit Ergebenheit — und nicht mit Hohn
Von Königen und ihren Räthen,
Die bald als Strafe, bald als Lohn
Des Allerhöchsten Stell' vertreten.

Mäßigung im Urtheile.

160.

Ja, lobe mir die Rose!
Doch auch den Stamm, der sie gebracht;
So wird im schönen Kinde
Der guten Eltern auch gedacht.

Ehre die Eltern in den Kindern!

161.

Leg' nie den Glaubensschild bei Seite,
Und kämpfe stets nach Christenpflicht!
Sind Finsterniß und Licht im Streite,
Behaupte dich und wanke nicht!

Beharrlichkeit in dem Glauben.

162.

O! würden wir dem Nächsten so vergeben,
Wie uns der Herr;
Dann wäre unser Erdenleben
Viel ruhiger.

Verzeihung.

Juni.

12. **Basilides, Cyrus, Nabor.**

Römische Krieger, sowohl wegen ihres Adels, als persönlicher Tapferkeit berühmt, stellten sich unerschrocken vor dem Kaiser, und verkündeten Christum als den Sohn Gottes; hierauf erhielten sie Befehl, den Göttern zu opfern, verharrten aber standhaft im Glauben, und erwarben sich mit ihrem Blute die Krone der ewigen Belohnung im Himmel ums Jahr 309.

13. **Fandila.**

Ein tabanensischer Mönch, hatte eine so hohe Meinung von dem Priesterthum, daß er sich nur aus Gehorsam gegen seine Vorsteher und auf Zudringen seiner Mitbrüder weihen ließ. In der arabischen Verfolgung verwies er dem Tyranne Mahomed unerschrocken seine Grausamkeiten, wodurch er sich den Martertod zuzog im Jahre 853.

14. **Elisäus.**

Der berühmte Prophet, den Elias auf Gottes Befehl zu dieser erhabenen Würde salbte, hat mit vorzüglichem Eifer für die Ehre Gottes gearbeitet. Er lebte zur Zeit der israelitischen Könige von Joram bis Joas, und starb unter des Letztern Regierung. Die Kraft Gottes wirkte durch ihn außerordentliche Wunder, sowohl in, als nach seinem Leben.

15. **Landelin.**

Nicht zufrieden, seine Jugendvergehungen zu bereuen, legte sich auch die strengsten Buß-Uebungen auf. Er stiftete die Abtei Lobes, wo er sich ein einsames Leben wählte und seine Mitbrüder mehr durch sein erbauliches Beispiel zum Guten anreizen, als durch Befehle nöthigen wollte. Er entschlief selig ums Jahr 686.

16. **Lutgardis.**

Stammte aus Brabant von edlen Eltern ab, ward von ihrer Mutter gottselig erzogen und weihete sich der Stille und dem Gebete. Die Betrachtung des Lebens Jesu Christi war der Hauptgegenstand, nach welchem sie sich, so viel möglich, ausbilden wollte. Der Himmel prüfte sie mit schweren Leiden, und diese nahm sie nicht nur mit Geduld, sondern sogar mit Freuden an, und starb im Jahre 1246.

17. **Bessarion.**

Ein Egypter, lebte im vierten Jahrhundert, schon von seiner zartesten Jugend an, in der Wüste Scetis. Ein Evangelium unter seinem Arme war sein ganzer Reichthum. Die Armen zu unterstützen, verkaufte er auch dieses, um ganz dem Evangelium gemäß zu leben: „Verkaufe Alles und gib es den Armen." Dafür erhielt er auch die ewige Belohnung im Himmel.

18. **Cyriacus und Paula.**

Wurden zu Malaga im Königreiche Spanien von den Abgöttererern wegen des christlichen Glaubens gefangen genommen, und erhielten, nach vielen überstandenen Leiden, für das standhafte Bekenntniß der christlichen Religion die ewige Krone der Blutzeugen.

Brachmonat.

163.

Erinnerung an die Wohlthaten Gottes.

Die reizende Natur, die Silberquelle,
Des Himmels Blau, der Glanz der Sterne
Bezaubern deine ganze Seele; —
Der Schöpfer nur bleibt in der Ferne.

164.

Bescheidenes Mißtrauen.

Trau jeder Blume nicht, die man dir zugedacht,
Und soll sie noch so reizend lachen;
Die Kunst hat es sehr weit gebracht,
Die schönsten Blumen nachzumachen.

165.

Gottes Vaterliebe.

Ohne Gottes Geist und Liebe
Bist du schwach, und kalt, und blind;
Ohne Gottes Vaterliebe
Bist du nur ein Waisenkind.

166.

Sich selbst bezwingen.

Ein Christ — und wär' er auch der größte Sünder,
Der sich besiegt und Gottes Huld errungen,
Der ist ein großer Ueberwinder;
Er hat die Welt und sich bezwungen.

167.

Der Genuß in der Einbildung.

Du singst: man soll die Rose pflücken,
Da sie noch blüht;
Wie kann der eine Rose pflücken,
Dem keine Blume blüht?

168.

Werth der Tugend.

Du stiegst auf manchen Berg in deiner Jugend,
Sahst Dörfer, Städte, Länder liegen:
Hast du das Hochgebirg der Tugend
Auch schon bestiegen?

169.

Redlichkeit.

Gewiß! es wird die Zeit noch kommen,
Wo man mit Freiheit sagen wird:
Die Ehre sei, dem sie gebührt,
Dem Redlichen, dem Frommen!

Juni.	Brachmonat.

19. **Juliana Falkoneria.**
Zu Florenz aus einer eben so vornehmen, als gottseligen Familie im Jahre 1270 geboren, gab schon in ihrer Jugend die schönsten Merkmale einer reinen Seele. Sie hat aber, um eine höhere Vollkommenheit zu erreichen, in dem Orden der Dienerinnen Mariä die größten Liebes-Werke gegen die leidende Menschheit ausgeübet und ist heilig gestorben im siebzigsten Jahre ihres Alters, im vierzehnten Jahrhundert.

20. **Adalbert.**
Aus dem Kloster St. Maximin in Trier, verbreitete drei Jahre lang in Rußland das Evangelium. Er kam zurück und wurde wegen seiner erhabenen Tugenden vom Kaiser Otto dem Großen zum Erzbischof von Magdeburg ernannt. Mit vielem Eifer und eben so vielem Nutzen stärkte er die Christen in ihrem Glauben, und endete seine schönen Bemühungen mit seinem Leben im Jahre 981.

21. **Albanus.**
Einer der ersten Martyrer Großbritanniens in der Verfolgung unter Diocletian, nahm, ehe er noch das Glaubenslicht kannte, einen Geistlichen auf, dem die Verfolger nachsetzten. Die Sanftmuth und Gottseligkeit seines Gastes wirkten so mächtig auf ihn, daß er seinen Götzen entsagte und den christlichen Glauben annahm, wegen welchem er grausam gegeißelt und enthauptet wurde, ums Jahr 287.

22. **Achatius.**
Ein römischer Feldherr unter dem Kaiser Adrian, nahm die Religion Jesu an, und war von diesem Zeitpunkt an glücklich in seinen kriegerischen Unternehmungen. Der Kaiser, aufgebracht, daß Achatius mit seinen Soldaten die Götter des Reiches verlassen hatte, verfuhr mit aller Strenge gegen sie; allein die Glaubenshelden blieben standhaft, und so starben sie den Martertod im zweiten Jahrhundert.

23. **Eberhard.**
Aus der Abtei Prifling zum Abte des Klosters Biburg genommen, hatte sich wegen seines himmlischen Wandels die allgemeine Hochschätzung erworben, und wurde zum Bischof von Salzburg erwählet. Hier bezeichnete er seine Regierung durch Freigebigkeit gegen die Armen, Behauptung der Kirchenfreiheit und Wiederherstellung des Friedens zwischen Fürsten. Er vollendete sein verdienstvolles Leben im Jahre 1164.

24. **Bartholomäus.**
Ein Eremit auf der Insel Farne in England, lebte anfangs in einem Kloster; um sich aber mehr zu vervollkommnen, ergriff er mit Erlaubniß seines Obern eine strengere Lebensart. Von nun an beschäftigte er sich außer der dem Lobe Gottes bestimmten Zeit mit schwerer, körperlicher Arbeit, legte ganze fünf Jahre den Bußsack nicht ab, und entschlief selig ums Jahr 1182.

25. **Gallican.**
Römischer Patricier und Consul, wurde von den heil. Johann und Paul zum christlichen Glauben bekehret. Er legte seine Ehrenstellen nieder und widmete sich den Liebesdiensten der leidenden Menschheit, bis er vom Kaiser Julian, dem Abtrünnigen, vertrieben, zu Alexandria den Göttern opfern sollte. das er standhaft verweigerte, und so als Blutzeuge starb.

170. *Nothwendiges Wissen.*

Und lernest du auch noch so viel;
Und lernest du dich selbst nicht kennen,
So wird sammt deinem Kunstgewühl
Die wahre Weisheit dich nicht krönen.

171. *Flucht der Verstellung.*

Schon steiget kräftig, hoch und kühn
Die schöne neue Welt empor! —
Ach! träte doch der Biedersinn
Auch aus der alten Zeit hervor!

172. *Nichts wider das Gewissen.*

Die Klippe, die dem Redlichen
Der Geist der Zeit entgegen stellt,
Heißt: Unglück der Familien,
Wenn er nicht dessen Bahn erwählt.

173. *Unbärtige Beurtheilung.*

Belehr' den Ritter nicht, der lange sich bewährt:
Du hast den Schlachtenruf, wie er, noch nicht gehört!

174. *Biederkeit.*

Nicht Jeder sieht, der Augen hat,
Nicht Jeder hört, der Ohren hat,
Nicht Jeder hilft, der helfen kann,
Nicht Jeder ist ein Biedermann.

175. *Der Wechsel der Tugend und des Lasters.*

Von Gott hinweg — zu Gott hinauf:
Sind in des Menschen Lebenslauf,
Sein Glück und Unglück zu vollenden,
Die beiden großen Sonnenwenden.

176. *Vermehrung guter Werke.*

Wer hat, dem wird gegeben,
Und wer nichts hat, dem wird genommen. —
Dies heißt nach Gottes Vorschrift leben,
Um zu dem höchsten Ziel zu kommen.

Juni.

26. **Marentius.**
Zu Agde, von christlichen Eltern geboren, betrachtete alles Gute, das er an sich wahrnahm, als eine Gabe Gottes. Deßwegen verbarg er sich sorgfältig vor dem Lobe der Menschen und kam nach Poitou, wo er als ein Mann voll von Liebe und in den Wissenschaften des Heiles erleuchtet, von den dort wohnenden Ordensleuten als Oberer erwählet wurde, die er mit seinem heiligen Beispiele erbaute. Er starb ums Jahr 515.

27. **Crescentius.**
Ein gottesfürchtiger Christ zu Rom und Schüler des heiligen Apostels Paulus, reisete aus dringenden Religions-Geschäften nach Galatien. Hier arbeitete er in Verbreitung des christlichen Glaubens und vollendete sein verdienstvolles Leben heilig.

28. **Potamiäna.**
Eines der schönsten Frauenzimmer ihrer Zeit, wurde von vielen Liebhabern bestürmet; allein der hohe Werth, den sie auf die Reinigkeit setzte, und die Betrachtung, wie verderblich oft die Folgen der Liebe sind, machten sie nicht nur zur Siegerin ihrer selbst, sondern auch zur Glaubensheldin, so, daß sie für selben unter den schwersten Peinen in der Qual der Flammen starb, im dritten Jahrhundert.

29. **Erentrud.**
Aebtissin in einem fränkischen Kloster, wurde vom heiligen Rupert dem Kloster Nunberg in Salzburg als Vorsteherin gegeben. Ihr heiligmäßiger Lebenswandel und ihre Wohlthätigkeit machten sie bei Hohen und Niedern berühmt, und selbst ihre Gespräche dienten den Umstehenden zur Erbauung. Sie starb im siebenten Jahrhundert.
Ihr Festtag der 30. Juni.

30. **Otto.**
Von vornehmen Geschlechte in Schwaben entsprossen, stand wegen seiner Tugenden bei K. Heinrich IV. in so großem Ansehen, daß er von ihm zum Bischof von Bamberg ernannt wurde. Von Boleslaus, Herzog von Polen, zur Verbreitung des Glaubens berufen, erwarb er sich durch viele schöne Bekehrungen den Namen eines Apostels der Pommern. Die vielen von ihm errichteten Stiftungen, worunter auch die Abtei Prifling, nannte er: „eben so viele Herbergen auf der Reise zur Ewigkeit.“ Er endete heilig im Jahre 1139.

Brachmonat.

177.

Die Wissenschaft des Glaubens.

Erhebet eure Lehren nicht so sehr!
Wo wir das Wahre doch vermissen·
Wer da vernünftig glaubt, weiß mehr,
Als ihr mit allem euern Wissen.

178

Strenge Forderung der Tugend.

Wandle nicht auf jenem Rosenwege,
Der so täuschend schön gebahnt:
Nur die Dornenbahn und Alpenstege
Führen dich ins schöne Land.

179.

Das Verschwinden der Liebe.

Wer hätte wohl an das gedacht,
Daß jene zarten Billeten,
Die mir mein Leben süß gemacht,
Einst solche Bitterkeiten hätten.

180.

Eilfertigkeit der Zeit.

Flüchtig und quälend entrollet die Zeit,
Täuschend sind ihre Momente:
Wandre vertrauend in Gottes Geleit,
Und du kömmst glücklich zum Ende.

181.

Erinnerung an alte Verdienste.

Betrachte in der Vorzeit rauhem Bilde
Des Alterthumes letzte Spuren! —
Wem danken wir des Christenthumes Milde?
Wer schuf aus Wüsteneien Fluren?

Juli.

1. **Gallus.**
Von heiliger Begierde entflammt, nur für Gott zu leben, entwich heimlich aus dem väterlichen Hause und machte so große Fortschritte auf der Tugendbahn, daß er zum Bischof von Clermont ernannt wurde. Mit seiner großen Sanftmuth, die er der Schwachheit seines Nebenmenschen bezeigte, entwaffnete er seine Feinde und gewann ihre Herzen. Er starb im Jahre 554.

2. **Swithun.**
Hatte die Ausbildung seines Geistes dem einsamen Leben im Altkloster zu Winchester zu verdanken. Zur bischöflichen Würde erhoben, begleitete er sein ununterbrochenes Gebet mit dem strengsten Fasten, selbst da, wo er die Kirchen seines Sprengels zu Fuß besuchte. Er endete sein frommes Leben ums Jahr 862.

Heumonat.

182.

Vereitlung großer Pläne.

Vergöttert das Genie! räumt ihm den Erdball ein!
Sein Werk wird immerhin ein Werk des Menschen sein.
Verkleinert das Verdienst, und schränkt die Tugend ein,
Ihr Werk wird immerhin ein Werk des Himmels sein.

183.

Unrichtige Beurtheilung.

Wie glücklich ist die Hütt' bei Wasser, Käs' und Brot,
Der Hunger quält sie nicht, es drückt sie keine Noth! —
So sprechen, die zur Hütte kommen,
Wann sie ihr Mahl schon eingenommen.

Juli.	Heumonat.

3. **Anatolius.**

Priester der Kirche von Alexandrien, wurde im Jahre 449 als Patriarch auf den Stuhl von Constantinopel gesetzt. Er unterstützte mit Kraft die Sache des Glaubens, und während er die Gerechtsamen seines Sitzes vertheidigte, behielt er doch die ihm eigene Demuth bei. Alt an Jahren und voll von Verdiensten beschloß er sein Leben heilig im Jahre 458.

4. **Odo.**

Stammte von edlen, aber dem Heidenthume noch ergebenen Eltern ab; allein der Himmel fügte es, daß er christlich erzogen und wegen seiner glänzenden Tugenden zum Erzbischofe von Kantelberg erhoben wurde. Seine fromme Lebensweise wirkte mächtig auf die Herzen seiner Freunde und Untergebenen, die er bis zur Stunde seines Todes im Jahre 961 mit dem göttlichen Worte unterhielt.

5. **Godoleva.**

Aus einer vornehm en Familie in Frankreich geboren, ward von dem ersten Tage ihrer Vermählung mit Bertulph aus den Niederlanden, von diesem verachtet und mißhandelt. Obschon dieses ihr gefühlvolles Herz zerriß, so stärkte sich doch die christliche Heldin selbst durch heilige Geduld. Endlich ward sie durch zwei von ihrem Gemahl selbst gedungene Mörder grausam erdrosselt im eilften Jahrhundert.

6. **Goar.**

Ein Priester aus Aquitanien, kam nach Deutschland in die Gegend von Trier, und bewohnte eine einsame Klause. Der Ruf seines heiligen Wandels zog aber viele Menschen zu ihm, um Worte des Lebens von ihm zu hören. Zur bischöflichen Würde bestimmt, schickte ihm der Himmel seinen Wünschen gemäß eine Krankheit, die er stille duldend bis zum Ende seines Lebens ertrug. Er starb im Jahre 575.

7. **Petrus Forrerius.**

Im Jahre 1565 in Lothringen geboren, zeichnete sich bei den Regular-Chorherren durch seine Wissenschaften und Gottseligkeit aus. Ueberzeugt, wie nothwendig eine edle, christliche Bildung der Jugend sei, errichtete er zwei Congregationen; eine der regulären Chorherren zur Unterweisung der Jünglinge, und das schöne Institut de Notre Dame, zur Unterweisung der Mädchen. Reich an Verdiensten starb er im Jahre 1640.

8. **Elisabeth.**

Die Tochter des K. Petrus III. von Arragonien, war eine Prinzessin von so vielen Vorzügen, daß selbst ihr Vater von ihr sagte: „Die Tugend seiner Tochter sei an dem Glücke seiner Staaten Ursache." Sie ward Königin von Portugal, und hier hat sie sich als eine wahre Dulderin im Ehestande, als Mutter des Landes und als Versöhnerin der Kriegesheere ausgezeichnet. Sie verschied sanft im Jahre 1336.

9. **Anatolia.**

Eine Römerin, bekannte sich zum christlichen Glauben und verließ, mißtrauend auf die Treue der Welt, das väterliche Haus. Sie gewann durch ihre Liebeswerke gegen die Kranken Viele dem Glauben, allein sie ward gefangen genommen, und unterzeichnete in der Verfolgung unter Decius ihr Bekenntniß der christlichen Religion mit ihrem Blute.

---

184. *Grabes-Nähe.*

Wenn du im Schatten grüner Nacht
Halbträumend dich mit Lüsten trügst;
So denke, wenn dein Geist erwacht,
Wie nah' du deiner Mutter liegst.

185. *Der echte Freund.*

Laß Thaten und nicht Worte hören,
Dann wirst du dich als Freund bewähren.

186. *Einigkeit.*

Wo Liebe und Genügsamkeit
Und Friede sich die Hände reichen:
Da ist des Hauses goldne Zeit,
Da sind die wahren Himmelszeichen.

187. *Ehre, dem Ehre gebühret!*

Der Name dessen sei gepriesen,
Der Wunden schlägt und wieder heilt;
Oft hab ich Gott von mir gewiesen,
Und Gott ist mir zu Hilf' geeilt.

188. *Edle und christliche Bildung.*

In dem Kreise edler Seelen
Lernet man das Böse meiden,
Lernet man das Schönste wählen,
Gutes thun und selig scheiden.

189. *Ehelicher Friede.*

Männer! achtet jene Frauen,
Die auf Gott und euch vertrauen!
Frauen! achtet jenen Mann,
Der euch nähren, trösten kann! —
Seid bereitet, zu vergeben,
Und ihr werdet ruhig leben.

190. *Schneller Uebergang der Liebe zur Trennung.*

Schnell schwindet manche Erdengabe,
Schnell welket, was oft schnell beginnt;
So flieht oft auch der kleine Knabe
Mit seinem Köcher pfeilgeschwind.

Juli.

10. **Etto.**
Kam von Hibernien mit seinem Lehrer, dem heiligen Furseus, nach Rom, und von da in die französischen Niederlande, wo er durch Verbreitung der christlichen Religion und ihrer sanftwirkenden Grundsätze unermüdet an der Veredlung dieser Völker arbeitete, und den Lohn seiner schönen Bemühungen mit einem seligen Ende einerntete, ums Jahr Christi 670.

11. **Hidulph.**
Aus edlem Geschlechte entsprossen und zu Regensburg in Sitten und Wissenschaften gebildet, ward vom König Pipin zur bischöflichen Würde in Trier erhoben. Aber aus Liebe zur Einsamkeit legte er diese Würde nieder, lehrte in dem Kloster Moyenmoutier in Lothringen Viele den Weg der Vollkommenheit kennen, und zeichnete sich durch eine wunderbare Nächstenliebe aus. Er starb ums Jahr 707.

12. **Nabor und Felix.**
Zwei berühmte Märtyrer in Mailand, wurden angeklagt, daß sie der christlichen Religion anhingen. Sie legten auch dieses Bekenntniß mit großem Heldenmuthe vor dem Kaiser Maximian ab, sie erklärten frei und standhaft, daß sie mit dem ihnen bevorstehenden Tode das ewige Leben erwarteten, und erhielten es auch durch den Martertod ums Jahr 304.

13. **Mildreda,**
Aebtissin zu Münster auf der Insel Taneto im Bisthume Kantelberg, war eine Schwester der vortrefflichen Jungfrau Milburg, aus königlichem Geblüte. Sie hatte sich durch ihre vorzügliche Weisheit, Liebe zur Reinigkeit und Geduld über Alle erhoben, und nachdem sie ihre Untergebenen zur wechselseitigen Liebe ermahnt hatte, beschloß sie ihr Leben heilig ums Jahr 720.

14. **Camillus von Lellis.**
In Italien 1550 geboren, ward bald ein Waise und überließ sich der Leidenschaft des Spieles; allein der Himmel führte ihn durch Unglück von seinen Verirrungen zurück, über welche er in Thränen zerfloß, und sich so ganz dem Krankendienste weihete, daß eine Mutter ihrem kranken Kinde mit keiner größern Liebe beistehen könnte, als Camill alle Kranken bis zu seinem Tode bediente. Er starb im Jahre 1614.

15. **Jacob.**
Einer der vornehmsten Lehrer der syrischen Kirche, ward wegen seines heiligen Wandels und seiner vortrefflichen Kenntnisse in der heil. Schrift zum Bischof von Nisibe ernannt. Die Sorge für seine Herde, die Bekehrung der Sünder, und überhaupt die genaue Erfüllung aller bischöflichen Pflichten waren die größte Angelegenheit seines wohlthätigen Herzens ununterbrochen bis an sein Ende, ums Jahr 350.

16. **Eusthathius.**
Gegen das Jahr 325 auf Begehren der Clerisei und des Volkes zum Patriarchen von Antiochia ernannt, arbeitete mit unermüdetem Eifer für die Einigkeit der christlichen Lehre, um seine Herde vor den Irrlehren zu verwahren. Von den Arianern aber verfolgt, wurde er mit vielen Priestern und Diaconen seiner Kirche nach Illyrien verwiesen, wo er heilig starb, im vierten Jahrhundert.

Heumonat.

191. *(Bitte um ruhige Zeiten.)*

Jahrhunderte, die thatenreich,
Und groß und glänzend heißen;
Sind jenen Donnerwettern gleich,
Die zünden und zerreißen.

192. *(Abscheu vor Vielwisserei.)*

Die Zeit und unser Wissen
Bezeugen nach Jahrtausenden,
Wie wenig wir noch wissen,
Wie Vieles wir noch nicht geseh'n.

193. *(Glück der Unsterblichkeit.)*

Wer wider die Unsterblichkeit so unvernünftig spricht,
Verdamme doch den Geist zum Tode nicht!

194. *(Familien-Glück und Dauer.)*

Wie prangt dein Stamm mit schönen Zweigen!
Gott hat sie dir gegeben:
So lehre sie, vor ihm sich beugen;
Groß wirst du noch in Enkeln leben.

195. *(Mäßigung im Spielen.)*

Beeile dich! geschwind, geschwind
Zu deinen allerliebsten Karten!
Und weint dein Weib, und schreit dein Kind,
So laß sie ohne Mitleid warten.

196. *(Gutthätigkeit.)*

Wer sich im Wohlthun größer fühlt,
Als in dem Glanz der Würden,
Der hat durch Thränen, die er stillt,
Die schönste aller Zierden.

197. *(Heiligung der Feiertage.)*

Ihr lasset Gottes Tage ruh'n,
Und schmücket euch mit Kränzen; —
Um für den Himmel nichts zu thun,
Soll doch der Himmel glänzen.

Juli.

17. Leo IV.

Von Geburt ein Römer, wurde wegen seiner großen Tugenden im Jahre 847 einmüthig zum Papst erwählet. Der getreue Verwalter des Kirchengutes gab den während seiner Regierung durch die Saracenen zerstörten Altären und Kirchen ihren ersten Glanz wieder, und starb eines heiligen Todes im Jahre 855.

18. Friedrich,

Bischof von Utrecht, stammte aus einer sehr ansehnlichen friesländischen Familie ab. Nicht nur stellte er die schöne Ordnung in seinem Bisthume wieder her, er verbreitete auch seine apostolischen Arbeiten bis in die Insel Seeland; und da er unerschrocken die Aergernisse der Großen rügte, ward er unter dem Gebete meuchelmörderisch erstochen, im Jahre 838.

19. Arsenius.

Lehrer der kaiserlichen Prinzen an dem Hofe K. Theodosius des Großen, wo er im größten Ansehen stand, gab der innerlichen Stimme Gehör, die ihm zurief: „Flieh, schweige und sei ruhig!“ Er wählte statt des Hoflebens eine Wüste in Egypten, in welcher er bei 25 Jahre ein armes, demüthiges und in Gott vertieftes Leben führte. Er starb ums Jahr Christi 449.

20. Elias.

Der berühmteste unter den Propheten, lebte zu den Zeiten des Königs Achab. Bei seinen Wundern, die er wirkte, und bei der unerschrocknen Schärfe, mit der er das tadelhafte Betragen der Könige und Großen des Landes rügte, war die Erhaltung und Verbreitung des wahren Gottesdienstes sein Beweggrund. Er ward wunderbar von der Erde hinweggenommen.

21. Hieronymus Aemiliani.

Ein edler Venetianer, errichtete, beseelt von der Liebe gegen die leidende Menschheit, für die Kinder, welche die Hungersnoth und Pest in Italien zu Waisen gemacht hatte, Versammlungsorte, worin er ihrer Armuth steuerte und sie vor Verführungen schützte. In dem Dienste der Kranken von der Pest angesteckt, beschloß er sein verdienstvolles Leben im Jahre 1537. Sein Festtag der 20. Juli.

22. Wandregisil.

Von vornehmer Geburt, berühmter aber wegen seines heiligen Wandels, verachtete großmüthig die Reichthümer, die Würden und den Geist der Welt, floh in die Einsamkeit und stiftete im Jahre 648 das Kloster Fontanell, dem er selbst vorstand. Nicht nur zeigte er seinen Untergebenen den Weg zur Vollkommenheit, sondern er stärkte auch die seinem Kloster angränzenden neubekehrten Völker im Glauben, und starb im Jahre 667.

23. Apollinaris.

Von apostolischem Geiste beseelet, ward zum ersten Bischof von Ravenna ernannt. Er predigte, mit den Tugenden der ersten Jünger des Heilandes ausgerüstet, mit dem besten Erfolg das Evangelium, wodurch er sich viele Verfolgungen zuzog und endlich den Tod der Blutzeugen starb, im ersten Jahrhundert.

Heumonat.

198. *Hochachtung der Kirche.*

Es war die Zeit, da glänzten Tempel wie Paläste,
Es kam die Zeit, und ärmlich wurden ihre Feste;
Altäre wurden umgestürzt und ausgegraben;
So muß dann auch das Heilige den Kreisgang
haben?

199. *Liebe zur Wahrheit.*

Die Wahrheit will ich hören,
Nackt, ungeschmückt, so wie sie ist;
So spricht der Mann von Ehren,
Dem Wohl und Wehe theuer ist.

200. *Der weise Lehrer.*

Wie kann man Ganz- und Halbgelehrte unterscheiden? —
Der Halbgelehrte spricht vermessen ab:
Der Ganzgelehrte schweigt bescheiden,
Und bricht bedächtlich seinen Stab.

201. *Bedeutungsvolle Stille.*

Erkennet euch und laßt euch rathen,
Und sucht den Zeitpunkt zu gewinnen!
Gott setzt den Menschen, Völkern, Staaten
Bestimmte Tage zum Besinnen.

202. *Größe und Nichts.*

Decke dich, und deine Blöße
Mit dem Ruhm, mit Eitelkeit;
Dennoch bleibt die Menschengröße
Nur ein schwaches Kind der Zeit.

203. *Eigenliebe.*

Was reizte dich so sehr, dem Zeitgeist anzuhangen?
Hast du wohl seinen Werth gefühlt? —
„Ich hab' nur, meinen Vortheil zu erlangen,
Den Ton, der herrschte, mitgespielt.“

204. *Kurze Dauer.*

Sei jener Garten noch so schön,
Und frei von Hagelwettern,
So wird man ihn doch welken sehn;
Die Zeit muß ihn entblättern.

Juli.

24. **Segolena.**

Von edler Abkunft, ward nach dem Tode ihres Gemahls von dem Bischofe zu Alby wegen ihrer Frömmigkeit zur Diaconissin ernannt. Ihre geprüfte Tugend und ihre Geringschätzung des Weltglückes veranlaßte ihren Vater, daß er ihr das Kloster Troglar erbauen ließ, in welchem sie sowohl sich, als ihren Mitschwestern durch ihr liebvolles Betragen den Weg zum Himmel bahnte. Sie lebte ums achte Jahrhundert.

25. **Christophorus.**

Hatte eine so große Liebe zu seinem Erlöser, daß er ihn immer in seinem Herzen trug, darum ward er Christusträger genannt. Wegen Christus hat er nach vielen Leiden sein Leben aufgeopfert, und ist in Lycien den Martyrertod gestorben, im dritten Jahrhundert.

26. **Glodesinde.**

Aus fürstlichem Geblüte entsprossen, konnte auf keine Weise bewogen werden, nach dem Tode ihres ersten Gemahls eine zweite Ehe einzugehen. Sie entfernte sich von dem Geräusche der Welt und baute sich zu Metz in Lothringen eine Freistätte, wo sie Vielen mit ihrem heiligen Beispiele vorleuchtete und selig starb, ums Jahr 610.

Ihr Festtag der 25. Juli.

27. **Berthold.**

Im Kloster St. Blasien im Schwarzwalde gebildet, ward als Abt zu Steyergarsten in Ober-Oesterreich ernannt. Er war mit Herz und Mund ein frommer Vater gegen seine gehorsamen Söhne; wußte aber auch die Ungehorsamen mit der nothwendigen Strenge zu behandeln. Durch Ernst, mit Sanftmuth verbunden, gewann er viele Seelen dem Himmel und starb im Jahre 1142.

28. **Nazarius.**

Im Heidenthume geboren, nahm den christlichen Glauben an, und gab sich viele Mühe, auch Andere darin zu unterrichten. Nach vielen Trübsalen, aus denen ihn die Hand Gottes immer wieder befreite, kam er nach Mailand, wo er, von Oben gestärkt, das Bekenntniß seines Glaubens mit seinem Blute besiegelte, im ersten Jahrhundert.

29. **Beatrix.**

Eine Schwester der heil. Simplicius und Faustin, die zu Rom den Tod der Blutzeugen starben, hatte die christliche Liebe der Beerdigung den heil. Martyrern erwiesen. Um den Verfolgungen zu entgehen, verbarg sie sich, wurde aber entdeckt und des Glaubens wegen erwürget, ums Jahr 287.

30. **Lupus,**

Bischof von Troyes in Campanien, war immer auf das Wohl seiner Herde bedacht. Attila, der sich die Geißel Gottes nannte, kam vor die Stadtthore, der heil. Bischof ging ihm entgegen, und mit der Bereitwilligkeit, mit der er ihn aufnahm und in ihm die strafende Hand Gottes erkannte, war Attila besänftiget und schonte der Stadt. Zwei und fünfzig Jahre stand er seinem Bisthume vor, und starb verdienstvoll im Jahre 478.

Heumonat.

205\.

Mißtrauen auf die Gunst des Glückes.

O! hüte dich vor jenen Farbenbildern,
Die dir dein Glück so reizend schildern,
Das falsche Glück hält hundert Sorgen,
Selbst dem es schmeichelt, tief verborgen.

206\.

Ruhige Erwartung.

Ach, mäßige doch deine Klage!
Die Zeit liebt stets Veränderung:
Nach einem heißen Sommertage
Kommt kühle Abenddämmerung.

207\.

Mäßige Häuslichkeit.

Viele machen große Häuser,
Und sind das nicht, was sie scheinen:
Besser, häuslicher und weiser
Lebst du in dem Schooß der Deinen.

208\.

Furcht Gottes.

O! würden keine Stürme sausen,
Und schreckten keine Donnerwetter,
Wie würden nicht die Menschen brausen?
Wer dächte wohl an einen Retter?

209\.

Vergeltung.

Ertrage willig deine Ketten,
An die dich die Vergeltung schmiedet!
Hast du nicht manche Blum' zertreten? —
Hast du nicht manchen Freund ermüdet? —

210\.

Kampf wider sich.

Harte Streiche abzuleiten,
Die der Himmel dir bereitet,
Lerne, wider dich zu streiten,
Und du hast sie abgeleitet.

211\.

Strafe der Blindheit.

Wenn Gott die Völker geißeln will,
So läßt er sie erblinden;
Sie strafen, bessern, ist sein Ziel,
Du kannst es in der Vorzeit finden.

Juli.	Heumonat.

31. **Johann Columbin.**

Ein Kaufmann von Siena, ergab sich leidenschaftlich dem Eigennutze; aber der Himmel fügte es, daß er die Nichtigkeit seiner Leidenschaft einsah und den Werth seiner Güter den Armen gab. Er durchlief die Städte und Dörfer in Toscana und bewirkte durch die Furcht vor den Gerichten Gottes die schönsten Bekehrungen. Er ist der Stifter der Jesuaten, und starb eines seligen Todes im Jahre 1367.

212.

Der traurigste Schuldenstand.

Es sind der bösen Dinge Drei,
Sind Haus und Geist und Herz nicht
schuldenfrei.

August.	Erntemonat

1. **Ethelwold.**

Dem Bischof von Winchester, lag auch bei seinen ununterbrochenen Krankheiten nichts so sehr am Herzen, als das zeitliche und ewige Wohl seiner Herde. Er erweiterte seinen Ruhm durch die allgemeine Beförderung echter Wissenschaft, des Dienstes Gottes, und durch seinen heiligen Tod, den er zu Beaddington nahm im Jahre 984.

2. **Rutilius.**

Lebte in Afrika unter der Regierung des K. Severus. Des wahren Glaubens wegen verfolgt, hatte er keine Ruhe und mußte sich dem Rathe des Heilandes gemäß, von einer Stadt in die andere flüchten, bis er gefangen genommen, und nach den grausamsten Mißhandlungen im Feuer, die glorreiche Marterkrone erhielt, im dritten Jahrhundert.

3. **Lydia.**

Eine Purpurhändlerin von Thyatira, zeigte einen großen Hang zur Wahrheit und zu dem einzig Schönen. Der Herr öffnete auch ihr Herz, und sie war die Erste, welche auf die Predigt des heil. Paulus, die er zu Philippi, einer römischen Pflanzstadt in Macedonien, hielt, das Evangelium annahm und sich taufen ließ. Apostelgeschichte XVI. 14.

4. **Nonna.**

Die Mutter des heil. Gregor von Nazianz, war aus einer adeligen Familie in Cappadocien gegen das Jahr 280 geboren. Sie zeichnete sich durch ihre heldenmüthige Tugend und Heiligkeit aus, indem sie die Sorge für das Hauswesen und die Uebung einer wahren und gründlichen Gottseligkeit auf das Schönste zu verbinden wußte. Verdienstvoll beschloß sie ihr Leben im Jahre 375.

Ihr Festtag der 5. August.

5. **Oswald,**

König in England, hatte sich höchstlöblich für Verbreitung und Erhaltung der christlichen Religion verwendet. Ein wohlthätiger Vater der Armen, schickte er diesen von seiner Tafel die Speisen, und ließ die silbernen Schüsseln zerbrechen und unter sie vertheilen. Gott rief ihn aus diesem irdischen in jenes himmlische Reich im Jahre 642.

6. **Sixtus II.**

Ein Athenienser, regierte die Kirche Christi nur eilf Monate und einige Tage. Als er zur Marter geführt wurde, sagte er zu seinem Schüler und Diacon Laurentius, mit einer heiligen Heiterkeit der Seele: „Ich verlasse dich nicht, mein Sohn! dir steht noch ein größerer Kampf des Glaubens willen bevor; nach drei Tagen wirst du mir folgen,“ und so starb der heil. Papst den schönen Tod der heiligen Blutzeugen im Jahre 258.

213.

Täuschung falscher Einkleidungen.

Das Kleid schafft Würde, Kraft und Stärke,
Macht Weise, die es häufig gibt:
Gehaltlos sind so viele Werke,
Die Kleidung macht sie doch beliebt.

214.

Friedenswunsch.

Gemäßiget ist unsre Zone: —
Nicht so, die sie beleben; —
Sonst würden sie zum stillen Lohne
Uns Freud' und Frieden geben.

215.

Schönheit der Seele.

Betrachte jene reine Quelle
Wie sich in ihr der Himmel malt;
Sie ist das Bild der schönen Seele,
Die Gottes Geist und Glanz bestrahlt.

216.

Die Mutter ohne Verdienst.

Dein Wort, dein Tanz, dein holdes Spiel,
Der freche Blick des Angesichts
Sagt mir von einer Frau zu viel,
Von einer Gattin — Mutter — nichts.

217.

Gefährliche Grundsätze.

Den Trost der Ewigkeit wollt ihr den Armen
rauben?
Ach! würden euch die Armen glauben,
Daß sie auf ewig untergehen,
Dann, Reiche! wär's um euch hienieden schon
geschehen.

218

Muth im Leiden.

Um im Leiden stark zu sein,
Sei das Herz gefaßt, die Seele rein!

August.	Erntemonat.

7. Nantwin.

Ein frommer Pilger im dreizehnten Jahrhundert, kam in die Gegend von Wolfrathshausen in Bayern. Ein geldgieriger Mann dichtete dem ganz verlassenen Nantwin ein abscheuliches Laster an, und ließ ihn gleich dem heiligen Laurentius im Jahre 1286 lebendig verbrennen. Der Himmel bezeugte wunderbar seine Unschuld. Auf dem Marterplatze steht noch eine Kirche, diesem Heiligen und dem heil. Laurentius geweiht.

219. *Abscheu vor Neid.*

O! schiele nicht nach fremden Aehren,
Und gönne jedem, was ihm blüht;
So lernest du auch das entbehren,
Für das dein Herz so feurig glüht.

8. Hormisdas.

Ein ansehnlicher Persianer, von Varanes, dem Perser-König aufgefordert, Christum zu verläugnen, antwortete: „Dadurch beleidigte ich Gott, die Gesetze der Gerechtigkeit, und die Liebe; und wer sich unterfängt, die höchsten Gesetze des Herrn aller Herren zu verletzen, der wird nicht lange seinem Fürsten getreu bleiben." Auf diese Erklärung wurde er grausam mißhandelt und getödtet.

220. *Treue und Rechtlichkeit.*

Der Bauer und der Bürgersmann,
Der Richter und der Edelmann,
Sind ohne Treu und Rechtlichkeit
Die Zeichen der verdorbnen Zeit.

9. Altmann.

Von ansehnlichen Eltern geboren, wurde wegen des Ruhmes seiner großen Tugenden mit allgemeinem Beifall zum Bischof von Passau ernannt. Verfolgt und mißhandelt von denen, deren ärgerliches Leben er pflichtmäßig und freimüthig bestrafte, ging er nach Göttwein, wo er ein Kloster anlegte und heilig starb, im Jahre 1091.

221. *Der Undank der Welt.*

Seltner Fall! Verdienste achten,
Alte Zeiten nicht verachten,
Schöne Werke nicht vergessen,
Schwarze Thaten frei entblößen.

10. Asteria.

Eine christliche Jungfrau zu Bergamo in Italien, wußte sich mit ihrem heiligen Wandel ein großes Ansehen bei den Bürgern zu verschaffen, und dadurch fing die bereits erloschene Christus-Religion wieder aufs Neue zu blühen an. Allein die diocletianische Verfolgung unterbrach das schöne Unternehmen der heil. Asteria, die mit Freuden ihr Blut für den Glauben vergoß, ums Jahr 307.

222. *Abscheulichkeit des Lasterhaften.*

Wo Tugend dich nicht reizen kann,
Da sieh des Lasters Schwärze an!

11. Susanna.

Eine edle Römerin im dritten Jahrhundert, ward als eine Christin erkannt, weil sie die ihr angetragenen Heirathen ausschlug. — Ihr Ziel war nur der Himmel. Zu außerordentlichen Peinen verdammt, ertrug sie selbe mit männlicher Standhaftigkeit und beschloß ihr Leben mit einer herrlichen Marter im Jahre 295.

223. *Uebertriebene Verbesserung.*

Macht alles glücklich, alles schön!
Laßt Welten laufen, oder steh'n!
Macht Alles neu, und frei, und gleich,
Ihr machet doch kein Himmelreich.

12. Hilaria.

Die Mutter der heiligen Afra, legte zu Augsburg das Heidenthum ab, und wurde der christlichen Gemeinde beigezählet. Sie befand sich auf dem Grabe der heiligen Afra, da ihr den Göttern zu opfern befohlen wurde; allein die heilige Bekennerin blieb standhaft in ihrem Glauben, und erlangte auf dem nämlichen Wege, wie ihre Tochter, die Marterkrone im Jahre Christi 304.

224. *Uebung im Guten.*

Eltern! eure schönsten Lehren
Werden, wie der Rauch, verschwinden;
Wird die That sie nicht bewähren,
Und die Uebung sie nicht gründen.

13. Radegunde.

Die Gattin Clotars, Königs von Frankreich, stammte aus Thüringen von königlichem Geblüte ab. Sie vertauschte den königlichen Purpur mit dem geistlichen Ordenskleide, und verrichtete in selbem mit ungemeiner Seelenfreude alle noch so demüthigen Aemter, bis sie von Gott zur Krone der seligen Unsterblichkeit erhoben wurde, im Jahre 587.

225. *Wahre Gleichheit.*

In der großen Wesenkette
Ist das kleinste Glied von Wichtigkeit,
Stirbt es auf dem Ehrenbette,
Welkt es uneikannt in Dürftigkeit.

August. — **Erntemonat.**

14. **Maximus.**

Aus einer vornehmen Familie von Constantinopel, besaß ausgebreitete Kenntnisse in den Heilswissenschaften. Er vertheidigte gründlich und frei die reine Lehre wider die Monotheliten, weßwegen er auch, grausam mißhandelt, in ein barbarisches Land verwiesen wurde, und dort mit einem glorreichen Tod endete, den 13. August im Jahre 662.

15. **Arnulf,**

Bischof von Soissons, ein Mann von großer Heiligkeit, hat die unter den Großen von Flandern ausgebrochenen Unruhen mit seiner sanften und einnehmenden Wohlredenheit zur allgemeinen Zufriedenheit beigelegt; und jene stifteten ihm, als ein Denkmal des hergestellten Friedens und der Vereinigung, das Kloster Aldenburg, in welchem er sein verdienstvolles Leben endete, im Jahre 1087.

16. **Hyacinth.**

Von edlen Eltern aus Polen, lebte in dem Prediger-Orden ganz für seinen Nebenmenschen. Er reiste in die entlegensten Gegenden, verbreitete Tugend und wahre Sittenmilderung durch den sanften Ton des Evangeliums und zeigte auch bei dem widrigsten Geschicke immer die größte Heiterkeit des Geistes. Er vollendete sein heiliges Leben unter den Worten: „Herr! in deine Hände empfehle ich meinen Geist,“ im Jahre 1257.

17. **Amor.**

Kam mit dem heil. Pirmin, dessen Schüler er war, in die Gegend von Odenwald, und war erster Vorsteher der Benedictiner-Abtei Amorbach. Von innigster Menschenliebe getrieben, errichtete er Schulen für den Unterricht der Jugend und ein freies Hospital für Arme und Kranke, wodurch er der Lehre des Evangeliums bei den Odenwäldern die willigste Aufnahme verschaffte. Er starb reich an Verdiensten ums Jahr 767.

18. **Firmin.**

Aus Italien, wegen seiner heiligen Sitten, Frömmigkeit und seiner Gelehrsamkeit ums Jahr 488 zum Bischof von Metz in Lothringen ernannt, unternahm, aus heiligem Antriebe für die gute Sache, viel Rühmliches zum Besten seiner Herde. Er beschloß sein verdienstvolles Leben ums Jahr 496.

19. **Ludwig.**

Von seinem Vater Carl, König von Neapel und Sicilien, zum Thronfolger bestimmt, zog eine einsame Zurückgezogenheit dieser Würde vor. Doch aus Gehorsam nahm er das Bisthum Toulouse über sich, dem er mit dem Bestreben, recht viel Gutes unternehmen zu können, nicht lange vorstand, sondern, erst 24 Jahre alt, heilig starb, im Jahre 1297.

20. **Samuel.**

Der von Gott erbetene Sohn des Elkana und der Anna, wurde schon in seinem zartesten Alter dem Dienste Gottes geweihet, und Gott würdigte ihn vieler Offenbarungen. Er war Richter in Israel und salbte Saul, und dann auch David auf Befehl Gottes zu Königen. Er starb eines sanften Todes, im Jahre vor Christi Geburt 1075.

226.

Wer alles weiß, weiß wenig.

Die zur Demuth sich bekennen,
Will ich weise Männer nennen;
In sich selbst verliebt zu sein,
Machet große Geister klein.

227.

Ende der Hauszwiste.

Der glückliche, der Friedenstag,
An dem nach wechselweisen Peinen
Getrennte Herzen sich vereinen,
Sei jedem Haus ein Feiertag.

228.

Die falsche Bildung.

Aus stolzen Höhen tönt ein schmetternder Trompetenschall,
Und kündet an: „Verfeinerung;“
Von unten kömmt der Wiederhall,
Oft wiederholt: Verwilderung.

229.

Der wahre Liebesgott.

Kinder! o vergesset nie,
Wie die Väter sich geschwungen!
Denkt: wie liebreich haben sie,
Was wir haben, uns errungen.

230.

Schutz Gottes.

Sammle jene Lebensscenen,
Da es dir doch wohl erging,
Lerne jene Hand erkennen,
Die dich schützend oft empfing.

231.

Vertheidigung der Religion.

Unter deines Wappens schönen Bildern,
Die dir deine Ahnen glänzend schildern,
Wähle dir zum Ruhm und Reiz
Eines nur — das goldne Kreuz.

232.

Wiederblühen.

Auch die schönen goldnen Aehren
Werden abgeschnitten, sinken hin zur Erden: —
Doch es werden Viele auf Altären
Gottes Opferbrote werden.

August.

21. **Bernhard.**
Tolomei genannt, aus einer edlen Familie von Siena entsprossen, hat sich zu einer großen Vollkommenheit emporgeschwungen. Bei einer ausgebrochenen Pest in Italien kannte seine Liebe keine Schranken, und so ward er ein Opfer seines Eifers in Ausübung der christlichen Liebeswerke im Jahre 1348.

22. **Sidonius**
Apollinaris, betete bei allen Unglücksfällen, die ihn trafen, die Hand des Allerhöchsten an, und fand das größte Glück darin, im Unglück Christ zu sein. Auf den bischöflichen Stuhl von Clermont erhoben, war er wegen Reinigkeit seiner Sitten und genauester Pflichterfüllung einer der berühmtesten Bischöfe Galliens im fünften Jahrhundert. Er starb ums Jahr 482. Sein Festtag der 23. August.

23. **Theonas.**
Im Jahre 282 zum Patriarchen von Alexandrien ernannt, stand mit großem Ruhme dieser Kirche vor. Er predigte Sanftmuth und Liebe gegen die Verfolger und Treue und Gehorsam gegen den Fürsten, wenn es dem christlichen Glauben nicht entgegen ist. Dieser Heilige starb im Jahre 300.

24. **Aurä a.**
Eine heldenmüthige Bekennerin des christlichen Glaubens im dritten Jahrhundert, von vornehmer Geburt und Schönheit, antwortete denen, die sie aufforderten, den Göttern zu opfern, mit einem ganz von der Religion Jesu durchdrungenen Herzen. Mit einem Steine am Hals ins Meer gestürzt, schwang sie sich zur Marterkrone.

25. **Genesius.**
Ein Schauspieler, spottete über die heiligen Ceremonien der Christen, um dem Kaiser Diocletian zu gefallen; und ließ sich spottweise auf öffentlichem Markte taufen. Allein ein höheres Licht führte ihn in den beglückenden Schooß der Kirche. Er beweinte seinen vorigen Frevel, und vergoß für die Religion sein Blut, deren Gebräuche er vorher verhöhnt hatte.

26. **Cäsarius.**
Im Jahre 470 in Frankreich von sehr frommen Eltern geboren, und im Jahre 501 zum Bischof von Arles geweiht, widmete sich ganz den Arbeiten des geheiligten Amtes und den Uebungen der Hirtenliebe. Auch unter Verläumdungen, die ihn trafen, setzte er seine apostolischen Arbeiten fort, und beschloß diese mit einem seligen Tode, im Jahre 542.
Sein Festtag der 27. August.

27. **Gebhard.**
Ein Sohn des Grafen Utho von Bregenz, genoß wegen des Glanzes seiner Tugenden die allgemeine Achtung seiner Mitbürger so sehr, daß er mit großem Beifalle zum Bischof von Constanz erwählet wurde. Nachdem er die Pflichten eines guten Hirten auf das Genaueste erfüllet hatte, beschloß er sein verdienstvolles Leben im Jahre Christi 996.

28. **Pelagius.**
Schon früh seiner Eltern beraubt, erhielt von einem gottesfürchtigen Priester eine vortreffliche Erziehung. Ganz beseelt von dem Geiste des Christenthums, schilderte er mit unerschüttertem Muthe den Verfolgern die Vorzüge der christlichen Religion, und vergoß sein Blut für den Glauben bei Constanz, wo seine heiligen Gebeine verehret werden.

Erntemonat.

233.

Mißtrauen auf seine Kräfte.

Mag noch so schön auf Silberwellen hin
Dein Lebensschiffchen spielend zieh'n;
Ein kleiner Wind kann es verwehen,
Und spielend wird es untergehen.

234.

Meidung der Zaghaftigkeit.

Du klagest, daß dir nichts mehr glücke,
Und grämst dich über Gott und Zeit:
Weh! wer im widrigen Geschicke
Auch mit der Weisheit sich entzweit.

235.

Mitleiden gegen Schwache.

Es stehet wohl in deiner Macht,
Die Schwachen, Kleinen zu besiegen;
Doch hast du es nicht weit gebracht,
Nur Waffenlose zu bekriegen.

236.

Beständigkeit.

Beständigkeit — Gewogenheit,
Sind kein bewährter Ton der Zeit.
Bei Jungen wird die Liebe kalt:
Bei Hohen auch die Gnade alt.

237.

Selbsttäuschung.

Mythen und Theaterliebe,
Und dadurch gereizte Triebe
Machen weder schön noch klug,
Führen nur zum Selbstbetrug.

238.

Lasse den Nächsten unangeschoren.

O! laß die Menschen reden, laß sie toben!
Wer wehrt der Zunge, was sie spricht?
Sich wechselweise schonend loben,
Ist an der Tagesordnung nicht.

239.

Unverfälschte Freundschaft.

Nur der ist eines Freundes werth,
Der Redlichkeit und Tugend ehrt.
Wer keinen Freund verdienen kann,
Bleibt seiner Sclaven Unterthan.

240.

Ausschweifiges Leben.

Ich bin noch jung und will wie Andre leben,
Will nach Genuß und Freiheit streben:
Und ohne mich zu binden, werben — —
Nicht wahr? um vor der Zeit, wie and're auch dahin zu sterben?

August.

29. Sabina.

Eine römische Dame, hatte die Leiche der heiligen Märtyrin Seraphia, ihrer Lehrerin in der christlichen Religion, aus frommer Dankbarkeit begraben. Dieß ward ihr zum Verbrechen angerechnet, und da ihre Standhaftigkeit im Glauben unerschüttert blieb, folgte auch sie durch den Martertod ihrer Lehrerin nach, im zweiten Jahrhundert.

30. Agilus,

Ein vortrefflicher Schüler des heil. Columban, arbeitete mit großem Ruhme in Verbreitung des Evangeliums in verschiedenen Ländern. Auch in Bayern predigte er diese göttliche Lehre mit Sanftmuth und Mäßigung, welches er auf seiner Heimreise nach Frankreich fortsetzte, und endlich im Kloster Rebais sein verdienstvolles Leben beschloß, ums Jahr Christi 650.

31. Amatus,

Bischof von Nusko im Neapelitanischen, pflanzte in den Herzen der Einwohner eine dauerhafte, christliche Frömmigkeit, und benützte dazu jede Unterredung und den freundschaftlichen Umgang. Die Beförderung der Ehre Gottes, seine eigene, und die Heiligung seines Volkes, waren die einzigen Sorgen seines Lebens, das er mit einem seligen Tode endete, ums Jahr Christi 1193.

Erntemonat.

241.

Der scharfe Blick in die gewisse Ewigkeit
Ist düster oder schön wie die Vergangenheit:
Wer nicht gesäet hat, der kann nicht schneiden:
Wer unerlaubt genossen, hat zu leiden.

Vergeltung.

242.

O! lerne erst die Wege kennen,
Und wandre mit bedachtem Sinn!
Die Hitze macht die Axe brennen;
Die Eile stürzet dich dahin.

Zeit der Ueberlegung.

243.

Friede in den Residenzen,
Ruh und Segen auf dem Lande,
An des Freundes sichern Gränzen
Nur mit Guten im Verbande
Zeigt zu Gottes Wohnung hin.

Vorgeschmack der Seligkeit.

September.

1. Verena.

Stammte von Theben ab. Im Christenthume unterrichtet und getauft, begab sie sich nach Italien und kam in Mailand zur Zeit an, wo die Christen in den Gefängnissen schmachteten. Diese unterstützte sie mit ihrem Vermögen, und ward selbst gefangen genommen; beschloß aber nach vielen überstandenen Drangsalen ihr Leben im Frieden, zu Ende des dritten Jahrhunderts.

2. Nonnos.

Lebte im sechsten Jahrhundert in Italien und war Prior auf dem Berge Sorakte im Kirchenstaate. Er wußte immer durch seinen sanften Charakter und ausgezeichnete Geduld das Betragen höherer Vorgesetzten zu mildern und war das schönste Beispiel der Erfüllung seiner Standespflichten ohne Leidenschaft. Er starb ums Jahr Christi 566.

3. Seraphia.

Eine vortreffliche Jungfrau, ward wegen des Bekenntnisses des christlichen Glaubens zwei geilen Jünglingen preisgegeben. Allein die heilige Schamhaftigkeit, die ihr Herz zierte, trotzte dieser heftigen Versuchung mit Muth entgegen. Aus göttlicher Fügung wurden alle Anfälle auf ihre Keuschheit vereitelt, und sie vergoß ihr keusches Blut für die Wahrheit des Glaubens im zweiten Jahrhundert.

4. Ida.

Lebte mit ihrem Gemahle, dem Grafen Egbert, einem Günstling Kaiser Carl des Großen, in einer glücklichen Ehe. Nach dem Tode des Grafen zeigte sich die junge Witwe, mitten in der Welt, wie eine der größten Büßerinnen nach dem Geiste des Evangeliums, und gab am Ende ihres Lebens das schönste Beispiel der Geduld, bei einer schmerzhaften Krankheit. Sie starb zu Anfang des neunten Jahrhunderts.

Herbstmonat.

244.

Was soll uns hindern, bös zu sein?
Was soll uns reizen, gut zu sein?
Ist unser letztes Ziel auf Erden,
Zu Staube und zu Nichts zu werden.

Ewige Fortdauer.

245.

Zeige mir den seltnen Mann von reifen Jahren,
Der mit Wahrheit sagen kann:
Ohne Undank zu erfahren,
Hab' ich Vielen wohlgethan.

Dankgefühl.

246.

Nie ist der Mensch allein -- bei jedem Schritte,
Sei er noch so geheim, sind zwei,
Und unter Zweien auch der Dritte.
O! frage nicht, wer dieser sei.

Gegenwart Gottes.

247.

O! Witwe! du bist zu bedauern,
Wenn dich dein Mann geliebt!
So nimm, und höre auf zu trauern!
Nimm! was der Himmel gibt.

Ergebung in die göttliche Fügung.

September.

5. **Bertinus.**

Bei Constanz geboren, war ein Mann von unverletzter Unschuld und Heiligkeit. In den Heilswissenschaften tief gegründet, streute er in der Provinz der Moriner den Samen des Wortes Gottes mit dem größten Segen aus, wovon seine Nachkömmlinge die gesegnetsten Früchte einernteten. Er starb in einem Alter von 112 Jahren, ums Jahr Christi 709.

6. **Eleutherius.**

Besaß, nach dem Zeugnisse des heil. Pabstes Gregor des Großen, große Tugend und Heiligkeit, und ward darum wider seinen Willen genöthiget, dem nahe bei Spoleto gelegenen St. Marcus-Kloster vorzustehen. Seine Worte und sein Beispiel bewogen Viele, sich dem Dienste Gottes zu widmen. Berühmt durch Wunderwerke starb er ums Jahr 585.

7. **Clodoald.**

Von königlichem Geblüte entsprossen, wurde von der heiligen Clotilde christlich erzogen. Die göttliche Fürsehung wachte über ihn, wie über Moses und Joseph, daß er nicht, wie seine Brüder, ermordet wurde. Bestimmt, nicht über Menschen zu herrschen, sondern sein eigenes Herz zu regieren, fand er auf dem schmalen Weg zum Himmel den göttlichen Segen, und starb ums Jahr Christi 560.

8. **Audomar.**

Ein Mann von großer Frömmigkeit, wurde im Jahre 636 zum Bischof der Moriner ernannt. Mit seiner großen Liebe, mit der er die Gefangenen auslösete, die Armen nährte, die Witwen und Waisen schützte, fand er Eingang bei den Abgötterern, und bewirkte die schönsten Bekehrungen. Stille duldend ertrug er den Verlust seines Augenlichtes; der Himmel schenkte ihm dafür das ewige Licht, ums Jahr 668.

9. **Gorgonius.**

Ein Vertrauter des Kaisers Diocletian, wurde durch die Peinen, welche die Christen zu Nikomedien duldeten, so sehr gerührt, daß er ganz frei diese Grausamkeiten verabscheute. Aufgefordert, den Göttern zu opfern, ward der heldenmüthige Bekenner ein Opfer der Verfolger durch eine glorreiche Marter.

10. **Salvius.**

Entzog sich dem Geräusche der Welt und führte in seinem einsamen Aufenthalt ein heiliges Leben. Zum Bischof von Alby geweihet, zeichnete er sich besonders bei einer ausgebrochenen Krankheit, die einen großen Theil seines Volkes dahinraffte, als der beste Hirt aus, der seine Herde nie verließ, sondern bis zum letzten Hauche seines Lebens liebreich unterstützte. Er starb ums Jahr 584.

11. **Protus und Hyacinthus.**

Die beiden Kämmerlinge der berühmten Jungfrau Eugenia, kamen mit dieser aus Egypten nach Rom, wo sie heldenmüthig den christlichen Glauben bekannten und den Göttern nicht opferten. Der Lohn ihrer Treue war der Lorberkranz des Marterthums unter Valerian und Gallienus.

Herbstmonat.

248.

Vertrauen auf Vergebung.

Und seist du noch so tief gefallen,
Ersticke nicht die letzten Strahlen!
Umarme mich, verlorner Sohn!
So ruft dir die Religion.

249.

Ueberspannte Weisheit.

Ihr Stifter hoher Phantasien!
Ihr Schöpfer neuer Harmonien!
Treibt eure Stimmung nicht zu weit,
Der Ton spricht übel an, ist ohne Deutlichkeit.

250.

Fruchtlose Bemühung der Menschen.

Nehmt Schwert und Feuer, Gift und Ketten,
Erlaubt euch jede schwarze That!
Den Gott erwählt, den wird er retten:
Kein Rath ist wider Gottes Rath.

251.

Bereitwilligkeit zu einem Vergleiche.

Es ist ja doch ein schwerer Stand,
Sich keine Hand zu reichen!
So gib mir, Nachbar! deine Hand;
Wir wollen uns vergleichen.

252.

Selbsttäuschung.

Wie weit und mächtig doch die Schwachheit wirken kann!
Nichts thut der böse Mensch: der schwache hat's gethan.

253.

Flucht der Täuschung.

Lebenswonne, Lebensglück,
Helles Sehen, Adlerblick,
Menschenliebe und Genuß, —
Sind der Täuschung schönster Gruß.

254

Die marternde Vergangenheit.

Es kömmt die Zeit, da wirst du fühlen,
Was du einst nicht empfunden;
Es kömmt die Zeit, du wirst im Stillen
Bedauern manche Stunden;
Es kömmt die Zeit, du wirst mit Thränen
Die Täuschungen der Welt bekennen.

September.

12. **Merbod.**

Aus dem berühmten Hause der Grafen von Bregenz entsprossen, erhielt in dem Kloster Mererau jene schöne, religiöse Bildung, mit der er als Pfarrer zu Alberschwende die Irrenden belehrte und reine Gotteserkenntniß dem Volke mittheilte. Gottlose Menschen unterbrachen aber sein heiliges Geschäft, indem sie ihn auf eine grausame Weise ermordeten, ums Jahr 1120.

13. **Eulogius (Patriarch).**

Ein Priester der Kirche von Antiochien, wurde zum Patriarchen von Alexandrien ernannt, wo er sich eben so durch die Reinigkeit seines Glaubens, als durch seine vortrefflichen Sitten auszeichnete. Er arbeitete unermüdet, die Einigkeit unter den Christen zu erhalten oder herzustellen und starb im Jahre 607.

14. **Cornelius.**

Hatte während seines Papstthumes mit innern und äußern Feinden zu streiten; wider das Schisma der Novatianer, und die blutige Verfolgung des Decius. In dieser stärkte er die Schwachen durch sein Beispiel und hob die Gefallenen wieder auf. Endlich besiegelte er selbst seinen Glauben mit seinem Blute im Jahre Christi 252.

15. **Richard.**

Von seinen edeln Eltern einem Kloster in der Normandie zur Erziehung übergeben, wandelte, wie Samuel, in dem Hause Gottes zur Auferbauung seiner Mitbrüder und der Auswärtigen. Als Vorgesetzter lebte er streng gegen sich; desto gütiger aber war er gegen seine Untergebenen, die er väterlich liebte und für sie sorgte. Er entschlief sanft im Jahre 687.

16. **Ludmilla.**

Die Gemahlin des Fürsten Borziwog in Böhmen, beweinte oft ihre vorige Blindheit im Heidenthume. Sie hat durch ihr sanftes und wohlthätiges Betragen gegen die Armen, Witwen und Waisen ungemein viel zur Verbreitung der christlichen Religion beigetragen. Dadurch zog sie sich den Haß ihrer ungläubigen Schwiegertochter Drahomira zu, welche sie erdrosseln ließ, im zehnten Jahrhundert.

17. **Lambert.**

Bischof von Mastricht, trat diese Würde mit einer heilsamen Furcht an, welche die erhabenen Pflichten dieses heiligen Amtes ihm einflößten. Mit äußerster Pünktlichkeit erfüllte er diese Pflichten, bis er, von seinem Sitze vertrieben — aber wieder zurückberufen — für die Gerechtsame der Kirche Gottes sein Leben opferte. Er ward mit Pfeilen erschossen, um das Jahr 708.

18. **Ferreolus.**

Ein Kriegsoberster zu Vienne in Frankreich, ward aufgefordert, den Göttern zu opfern; aber er antwortete dem Richter mit christlichem Heldenmuthe: „Wenn ich als Christ nicht leben darf, so bin ich bereit zu sterben." Hierauf wurde er grausam mißhandelt und erhielt den schönen Lorbeer des Marterthums im Jahre Christi 304.

Herbstmonat.

255.

Stundenlange das erzählen,
Was man in der Kirch' geseh'n,
Menschen richten, Kleider wählen,
Heißt den Sonntag heiligen.

Eingezogenheit in der Kirche.

256.

Was sie verlangt, das kann ich nicht,
Und was ich will, das thut sie nicht!
So bleibt, wenn nicht die Gnade spricht,
Vereinigung ein Traumgesicht.

Annäherung.

257.

Alles fällt herab geschwinder,
Als es aufwärts sich erhebt;
Selbst der Sünder fällt geschwinder,
Als sich der Gefall'ne hebt.

Der schnelle Uebergang.

258.

Ein jeder Tag ist schön und ehrenwerth,
An dem ein Kind die Eltern hoch verehrt.

Ehrfurcht gegen die Eltern.

259.

Du lebst im hohen Ton, in Pracht und Ueppigkeit,
Für Arme nur, für Gott, zeigst du die größte Häuslichkeit.

Sei eingedenk der Nothleidenden!

260.

Dies ist der Lohn der guten Hirten,
Die ihre Herden treulich leiten,
Daß jene, die sie liebreich führten,
Nur Undank über sie verbreiten.

Achtung verdienstvoller Seelenhirten.

261.

Ein Christ zu sein, bringt Ruhm und Ehre
Bei Menschen und bei Gott:
Sein Name ist des Lasters Wehre
Und sein Bewußtsein trotzt dem Tod.

Christ und Soldat.

September. — **Herbstmonat.**

19. **Theodor.**

Ein griechischer Mönch, wurde im Jahre 668 zum Bischof geweiht und nach England geschickt, der Kirche von Kantelberg vorzustehen. Er verfaßte ein Pönitentiale; welches kostbare Denkmal unter andern enthält, daß man für die Abgestorbenen Opfer bringen und sie mit Fasten begleiten soll. Er starb im Jahre Christi 690.

20. **Agapitus.**

Ein Römer von Geburt, und Erzdiacon, wurde im Jahre 535 auf den römischen Stuhl erhoben. Sein Pontificat war eines der merkwürdigsten im 6. Jahrhundert. Durch seine Sanftmuth hob er Trennungen auf, und durch seine Standhaftigkeit erhielt er die Einigkeit. Er starb zu Constantinopel im Jahre Christi 536.

21. **Maura.**

Zu Troyes aus einer der ansehnlichsten Familien geboren, sah frühzeitig ein, wie wenig Grund und Dauer die Vergnügungen und Eitelkeiten der Welt haben. Sie folgte der innerlichen Stimme, die sie zur heiligen Enthaltsamkeit rief, und widmete ihr ganzes Leben dem Gebete, den Werken der Nächstenliebe und der Handarbeit. Der Himmel belohnte sie mit einem seligen Tod ums Jahr 850.

22. **Mauritius.**

Der Anführer der thebäischen Legion, die ganz aus christlichen Soldaten bestand, ward von Maximian aufgefordert, den Göttern für einen glücklichen Ausgang des Krieges ein Opfer zu entrichten. Allein der Anführer sowohl, als die ganze christliche Legion weigerten sich, ihrem Gewissen zuwider zu handeln, und so wurden sie von der Armee umrungen, und vergoßen ihr Blut für den Glauben, ums Jahr 286.

23. **Linus.**

Aus Hetrurien, der erste, der dem heil. Petrus, dem Apostelfürsten, auf dem römischen Stuhle nachfolgte, hat zwölf Jahre mit einem heiligen Wandel der christlichen Kirche vorgeleuchtet und mit einem glorreichen Ende sein Leben beschlossen, im Jahre Christi 78. Während seiner Kirchenregierung ward Jerusalem zerstört.

24. **Geremar.**

Zu Vardes in Frankreich von ansehnlichen Eltern geboren, bekleidete die ersten Würden bei dem Könige Dagobert. Aber mißtrauend auf das irdische Glück, und aus Furcht, er möchte sich von dem Geiste der Welt beherrschen lassen, suchte er und fand im Kloster Pental einen Zufluchtsort, in welchem er ein vollkommenes Leben führte und heilig endete ums Jahr 658.

25. **Ceolfried,**

Abt zu Jarrau in England, ward von dem heil. Beda, dessen Lehrer er war, wegen seines großen Eifers für Religion und Gelehrsamkeit hoch gerühmt. Der Himmel schenkte ihm die besondere Gabe, durch Sanftmuth die größten Sünder zur Sinnesänderung zu bringen und Betrübte und Kranke aufzurichten. Er starb im Jahre Christi 716.

262. *Verbindung mit der andern Welt.*

Nein! die große Liebeskette
Ist für die, die ausgerungen,
Nach dem Kuß am Sterbebette
Nicht für immer abgesprungen.

263. *Unbändigkeit des Volkes.*

Hat sich ein Volk von jeder Pflicht entbunden,
Dann hat der Kettenhund sich losgewunden:
Wenn das Gesetz und die Orakel schweigen,
Dann wird der Staat dem Untergang sich neigen.

264. *Worte ohne Wahrheit.*

Ach! wie oft sind zwei beisammen,
Feurig, wie in Cherubs-Flammen:
Beide sind voll großer Mängel;
Dennoch nennen sie sich Engel.

265. *Familien-Glück.*

Wie doch die Menschen sich zerfleischen, peinigen,
Bis ihr vermeintes Glück verblüht!
Wohl dem, der sich im Kreis der Seinigen,
Mit Weib und Kindern glücklich sieht.

266. *Nothwendigkeit eines Glaubens-Richters.*

Hier liegt das Buch der Christenheit,
Wie ich mir's denke, klar und rein: —
Doch kommen Wort und Sinn in Streit,
Wer kann dich dann vor Irrthum währen?
Kann dieses Buch auch Richter sein?
Kann das Gesetz sich selbst erklären?

267. *Verdacht auf die irdische Glückseligkeit.*

Sobald das Glück am höchsten steht,
So ist es am verdächtigsten:
Und wenn da nur ein Windchen weht,
So fängt es an, das Rad zu dreh'n.

268. *Gerechtigkeit in der Weltregierung.*

Wie? du verzweifelst ganz an Gottes Gaben,
Und sprichst mit tollem Wüthen:
„Gott läßt sich nicht erbitten."
Der Himmel muß doch Gründe haben,
Das Uebel uns zu senden,
Das Uebel abzuwenden.

September. — Herbstmonat.

26. **Thiemo.**

Aus dem Geschlechte der Grafen von Medlingen, wegen seiner hohen Tugenden zum Erzbischof von Salzburg erhoben, mußte die unerhörtesten Verfolgungen ausstehen. Aber die Fürsehung wachte über ihn, da er einer höhern Krone vorbehalten war. Auf seiner Wallfahrt nach dem Orient ward er von den Barbaren gefangen, an allen Gliedern verstümmelt, und endete nach einer lange dauernden Marter im Jahre 1101.

27. **Hiltrudis.**

Aus einem vornehmen Geblüte entsprossen, sollte mit einem reichen und edlen Herrn vermählet werden. Allein sie verbarg sich in einem Walde und flüchtete sich zu ihrem Bruder, dem heil. Guntard, Abt zu Liessen im Hennegau. Da gab sie die schönsten Zeichen und Beispiele eines heiligen Wandels von sich und starb heilig zu Ende des zehnten Jahrhunderts.

28. **Lioba.**

Eine Base des heil. Bonifacius, wurde von diesem nach Deutschland berufen, und als Aebtissin nach Bischofsheim gesetzt. Die schönen Wissenschaften, ihre Kenntnisse in der heil. Schrift und ihr männlicher Verstand erwarben ihr die Verehrung der Großen; aber das vorzüglichste war ihr heiliger Lebenswandel, den sie auch mit einem heiligen Tode beschloß, ums Jahr 772.

29. **Alarik.**

Stand wegen seiner hohen Abkunft aus einem fürstlich deutschen Hause in großem Ansehen; er glänzte aber weit mehr seiner Tugenden wegen zu Einsiedel in der Schweiz. Aus reiner Liebe zum einsamen Leben begab er sich auf die Insel Ufnau, wo er seine übrigen Lebenstage mit Gebet und Lobpreisung des Allerhöchsten zubrachte. Er starb im Jahre Christi 973.

30. **Simon.**

Aus gräflichem Geblüte, besaß ein großes Vermögen in Frankreich, das ihn in beständige Fehden verwickelte. Inzwischen lag ihm nichts so sehr am Herzen, als wie er sich von der Welt und der Gesellschaft der Bösen losreißen, und das, was ewig dauert, allein suchen könnte. Zum Erstaunen aller Großen führte er diesen heiligen Entschluß aus und lebte im St. Claudius-Kloster bis an sein Ende, im Jahre 1082.

269.

Wer niemals krank, nie arm gewesen,
Wer nicht des Schicksals Schläge fühlt,
Der höre auf, die Frag zu lösen,
Wie man des Leidens Thräne stillt!

Schwacher Trost der Unerfahrenen.

270.

Schön ist das Band und schön die Kette,
Die deinen Hals und deine Hände schmückt;
Ist auch so schön und rein die Kette,
Woran dein Herz gefesselt liegt?

Vorsichtigkeit bei Bekanntschaften.

271.

Windet euch Kränze aus goldenen Aehren,
Sammelt die letzten der Blumen!
Doch um den gütigsten Geber zu ehren,
Lasset den Dank nicht verstummen.

Dankbarkeit.

272.

Mit schielem Blick seht ihr die grauen Büsten
Der Tugend und der Vorzeit an,
So fraget Hochgebirge, Wälder, Wüsten,
Was eure Ahnen einst gethan.

Erkenntlichkeit.

273.

Alt, wie die Welt
Ist diese Lehre:
Wer sich den Bösen zugesellt,
Verliert sich selbst und seine Ehre.

Gute Gesellschaft.

October. — Weinmonat.

1. **Bavo.**

Von hoher Abkunft, ließ sich nach dem Tode seiner Gemahlin von dem heiligen Amand zum Bußleben und zur Tugend anleiten. Durch sein Beispiel wirkte er mächtig zur Bekehrung der Völker in Flandern mit, und nach einem strengen Leben krönte der Himmel den heiligen Büßer mit einem seligen Tod, ums Jahr Christi 653.

274.

Wankend ist der Preis der Zeit. —
Nur in deinen Regionen,
Lohnende Unsterblichkeit!
Können Höchstbeglückte wohnen.

Preis des ewigen Lebens.

October.	Weinmonat.

2. **Gerin.**
Ein Bruder des heil. Leodegar, starb, wie dieser, eines glorreichen Martertodes. Gerin konnte auf keine Weise von Ebroin, dem Major Domus in Frankreich, zur Empörung wider seinen König bewogen werden; daher wurde er von seinem Bruder abgesondert und auf eine verläumderische Weise zum Tode verurtheilt. Er gab sein Leben für die gerechte Sache, indem er mit Steinen todt geworfen wurde, im Jahre 677.

3. **Utho.**
Verließ Rom, sein Vaterland, und kam nach Nieder-Bayern, wo er zu Michelsbuch das Volk in der christlichen Religion unterrichtete. Von Kriegsunruhen vertrieben, suchte er jenseits der Donau im Walde einen Ort, um in heiliger Stille zu leben. Carl der Große fand den frommen Einsiedler in seiner kleinen Zelle, und stiftete dort das Kloster Metten, welchem Utho als erster Abt vorstand. Er starb ums Jahr Christi 828.

4. **Crispus und Cajus.**
Beide aus Corinth. Crispus, Vorsteher der Synagoge, glaubte mit seinem ganzen Hause an den Herrn, nahm die christliche Religion an, und wurde, wie auch Cajus, vom heiligen Apostel Paulus getauft. Cajus bewirthete den heil. Apostel mit aller Freigebigkeit und blieb ihm und der Religion immer ergeben.

5. **Galla.**
Die Tochter des Patricius Symmachus des Jüngern, eines der ersten Männer seiner Zeit, verlor ihren Gemahl im ersten Jahre ihrer Vermählung. Sie sollte zur zweiten Ehe schreiten; allein großmüthig entsagte sie der Welt, allen Vortheilen eines glänzenden Glückes, und ergab sich ganz der Liebe ihres Gottes in stiller Zurückgezogenheit. Sie vollendete heilig in Mitte des sechsten Jahrhunderts.

6. **Pardulph.**
Zu Sardenne in Frankreich geboren, verlor unversehens das Augenlicht. Er unterwarf sich der Fügung Gottes mit stiller Ergebung. Des äußerlichen Lichtes beraubt, flößte ihm der heil. Geist die Verachtung der Welt ein, und alles dessen, was nicht zu Gott führt. Unvermerkt erhielt er sein Augenlicht wieder, gab Vielen ein Beispiel eines heiligen Wandels und starb im Jahre 737.

7. **Marcus.**
Ein geborner Römer, folgte im Jahre 336 dem heiligen Sylvester auf dem päpstlichen Stuhle nach. Der Himmel schützte während seiner Regierung die Christen vor den Verfolgungen, und der heilige Papst benützte diese Zeit der Ruhe, die Gläubigen zu unterrichten, zu stärken und zu trösten. Er starb im nämlichen Jahre 336, den siebenten October.

8. **Thais.**
Eine berüchtigte Sünderin, aber nachher ein großes Muster der Buße, lebte gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts in Egypten. Sie war in den Grundwahrheiten der christlichen Religion unterrichtet; allein Schönheit und Verführungen waren die Ursachen ihrer Vergehungen. Gott erbarmte sich ihrer, und die Vorstellung des auch in den geheimsten Orten gegenwärtigen Gottes, machte so großen Eindruck auf sie, daß sie drei Jahre lang in strengster Buße lebte, und dann bußfertig und selig starb.

275. *Verkappte Freundschaft.*

Durch Erfahrung und durch Leiden
Lernt man erst die Freude kennen:
Selbst die falsch geweinten Thränen
Lernt man dann erst unterscheiden.

276. *Gerechtigkeit.*

Wenn von außen und von innen
Sicherheit und Ruh gewinnen,
Dann erst ist der eigne Heerd
Goldeswerth.

277. *Gerechtigkeits-pflege.*

Wo ist die Stelle, wo der Ort?
Wo mag es wohl zu finden sein?
Das kalte Wort:
Das Mein und Dein. —

278. *Zuflucht zu Gott.*

Tausend Seufzer, tausend Ach!
Murrest du der Fügung nach:
Keinen sendest du dahin,
Wo des Trostes Zweige blüh'n.

279. *Klein und groß im Gleichgewicht.*

Nehmt der Gerechtigkeit vom Auge ihre Binden!
Die Deutung will man nicht versteh'n:
Nein! sehen soll sie, nicht erblinden;
Was jedes wiegt, das soll sie seh'n!

280. *Ergebung.*

Geduld! umsonst läßt Gott nicht warten!
Begehre nur, was Gott gefällt:
Wie lange läßt die Welt nicht warten?
Bis man am Ende — nichts erhält.

281. *Liebes-verschwendungen.*

Wie theuer sind auf ihren Wegen
Der Leichtsinn und die Eitelkeit!
Mit Geld, Gesundheit und Vermögen
Bezahlt man oft, was man bereut.

October.	Weinmonat.

9. **Gunther.**

Von vornehmer Abkunft, legte die Waffen nieder, und fand in Nieder-Altach in Bayern den Zufluchtsort, worin er für sein ewiges Wohl wirken konnte. Aus höherm Antriebe entfernte er sich in einen einsamen Ort im Walde, Rinchna, wo er, neben den strengsten Buß-Uebungen, durch Aushauen der Wälder auch für die Sicherheit und Bequemlichkeit der Reisenden sorgte, und nach diesem verdienstvollen Leben selig starb, im Jahre 1045.

10. **Gereon.**

Ein Anführer der thebäischen Legion, sollte auf Befehl Maximians den Göttern opfern; allein weder die angetragenen Ehrenstellen, noch die Furcht vor dem Tod konnten den Helden in der Anbetung und der Liebe Gottes irre machen. Er und seine Legion, von gleichem Muthe beseelt, starben den schönen Martertod für Gott und Religion zu Köln am Rhein im Jahre 287.

11. **Gummar.**

In Brabant geboren, besaß die edelsten Sitten und liebenswürdigsten Eigenschaften. Für die harte Prüfung einer unglücklichen Ehe pries er die Hand Gottes, die ihn schlug, und ließ nichts unversucht, die Launen seiner Frau zu mäßigen. Auch in seiner Einsamkeit hörte er nicht auf, für seine Familie zu sorgen, und Gott gab es nach seinem Tode im Jahre 774 durch glänzende Wunder zu erkennen, daß er die Geduld dieses heiligen Mannes gekrönt habe.

12. **Symbert.**

Aus fürstlichem Geblüte, ward wegen seiner bekannten Verdienste und Heiligkeit zum Bischof von Augsburg ernannt. Er erfüllte aufs Strengste die Pflichten eines guten Seelenhirten durch christliche Belehrung, durch Unterstützung der Armen und Herstellung der Schulen zur wahren Bildung der Jugend. Er beschloß sein Leben reich an Verdiensten ums Jahr 809.

13. **Koloman.**

Ein edler Schottländer, verließ sein Vaterland, um nach Jerusalem zu reisen. Er kam durch Bayern nach Oesterreich gegen Stockerau, wo er für einen Ausspäher angesehen, und von dem Pöbel peinlich behandelt wurde. Bewußt seiner Unschuld duldete der fromme Pilger heldenmüthig die grausamsten Mißhandlungen, und gab an einem Baum aufgehangen, seinen Geist auf im Jahre 1012.

14. **Angadrema.**

Von edeln Eltern entsprossen, hatte schon von Kindheit an eine große Abneigung vor dem Glücke der Welt: daher weihete sie Gott ihre Jungfrauschaft. Aus Ehrerbietung und Gehorsam gegen ihren Vater ward sie zwar verlobt; aber der Himmel erhörte ihren Wunsch, indem sie durch eine Krankheit so entstaltet wurde, daß ihr Vater selbst in ihren ersten Entschluß einwilligte. Sie lebte fortan als ein Beispiel seltener Tugenden in der Einsamkeit bis an das Ende ihres Lebens ums Jahr 698.

282. *Wahl guter Rathgeber.*

Wer gutem Rath nicht folgen will,
Kömmt selten zu dem wahren Ziel.
Der Starrsinn zeigt dem Wandersmann
Nicht jederzeit die wahre Bahn.

283. *Dauer der göttlichen Liebe.*

Ach! Alles wird doch schwach und alt,
Das Glück macht seine Reisen;
Nur Gottes-Liebe wird nicht kalt,
Sie glühet noch in Greisen.

284. *Getäuschte Hoffnung.*

Verschwunden ist der Lebens-Stamm,
O Dichterwelt! mit deinen Paradiesen;
Wie oft hast du die Braut — den Bräutigam
Getäuscht hinausgewiesen!

285. *Bändigung des jungen Thiermenschen.*

Aus meinen Söhnen kann was werden;
Wie feurig sie sich schon gebährden! —
„Ja, Freund! sie gleichen stolzen Pferden;
Nur müssen sie gebändigt werden.“

286. *Aufopferung des Undankes.*

Hat dich der Undank nie betrübt;
So hast du wahrlich klein geliebt.

287. *Träume des Glücks.*

Deine Träume soll ich deuten,
Wie sie dir dein Glück verkünden? —
O! du träumst von goldnen Zeiten,
Die als Träume schnell verschwinden.

October. — Weinmonat.

15. **Thekla.**
Kam mit der heil. Walburg aus England nach Deutschland, und erwarb sich als Aebtissin zu Kitzingen in Frankreich wegen ihrer seltenen Kenntnisse in den Heilswissenschaften die allgemeine Achtung. Durch ihre geistvollen Rathschläge und heiliges Beispiel erweckte sie bei ihren Untergebenen einen heiligen Eifer, auf dem Wege der Tugend und Liebe zu wandeln, und starb im achten Jahrhundert.

16. **Maxima.**
Eine Sclavin zu den Zeiten Genserichs, Königs der Vandalen, ward auf Befehl ihres Herrn wegen ihrer treuen Dienste mit ihrem Mitsclaven Martinian vermählet. Die keusche Jungfrau beredete den Martinian zur Annahme des christlichen Glaubens und zur Enthaltsamkeit. Sie sollten diese ihre Gelübde brechen; allein heldenmüthig überstand sie die größten Peinen, die man an ihr verübte, und beschloß ihr Leben in heiliger Stille.

17. **Lullus.**
Ein wegen seiner Wissenschaften und Heiligkeit vortrefflicher Mann, kam aus England nach Deutschland, und wurde von dem heil. Bonifacius, seinem Anverwandten, als Nachfolger auf den bischöflichen Stuhl von Mainz gesetzt. Der würdige Nachfolger ist dem Hirtenamte 32 Jahre lang treu vorgestanden, und beschloß sein verdienstvolles Leben ums Jahr 786.

18. **Epiphania.**
Die Tochter Rachis, Königs der Longobarden, ganz von dem großen Nutzen des religiösen Lebens überzeugt, übertraf alle ihre Mitschwestern im St. Marienkloster zu Pavia in den Geistes-Uebungen. Durch ihr ermunterndes Beispiel verließen viele adelige Jungfrauen die Welt, um in einer so heiligen Gesellschaft einsam leben zu können. Sie starb ums Jahr 795.

19. **Aquilin.**
Bekleidete an dem Hofe des Kaisers Chlodovaus II. hohe Ehrenstellen. Seine pünktliche Pflichterfüllung erwarb ihm so sehr das allgemeine Zutrauen des Volkes, daß es ihn zum Bischof von Evreux begehrte. Er entsprach auch ganz den frommen Wünschen, und versah 41 Jahre lang das geheiligte Amt mit Weisheit und tiefer Einsicht, und starb im Jahre 695.

20. **Arihemius.**
Bekleidete schon unter Constantin dem Großen die wichtigsten Staatsämter, und unter Julian dem Abtrünnigen war er Heeresführer. Mit gerechtem Eifer mißbilligte er die Grausamkeiten, die Julian an den Priestern verüben ließ, und machte ihm über dieses unwürdige Betragen Vorwürfe. Dieser ward darüber beschämt und entrüstet, und ließ ihn unter dem Vorwand anderer Verbrechen enthaupten, im vierten Jahrhundert.

21. **Hilarion.**
In Palästina ums Jahr 291 von heidnischen Eltern geboren, hatte das Glück, sehr früh ein Christ zu werden. Sein Vermögen theilte er unter die Armen, — lebte in der Wüste von seiner Handarbeit und erreichte durch unausgesetzte Bekämpfung der Sinnlichkeit einen hohen Grad der Vollkommenheit. Er starb im 80ten Jahre seines Alters ums Jahr 371.

288.

Einst saßen Frauen an den Schranken,
Dem Sieger ritterlich zu danken;
Erhabner sind sie jetzt verbunden:
Sie trösten Arme, heilen Wunden.

Der edle Frauen-Verein.

289.

Verschlossenheit
Hat Herz und Herz getrennt:
Vertraulichkeit
Hat sie versöhnt.

Wechselseitiges Vertrauen.

290.

Kein Verhängniß macht dich leiden
Auf der morschen Erdenbühne:
Ringe nur nach Tugendfreuden,
Lebe nur dem Weisheitssinne!

Festigkeit im widrigen Schicksal.

291.

Treu der Tugend, treu der Liebe,
Hochgestimmt für schöne Thaten,
Eifernd für die edlern Triebe,
Reizten sie nicht eitle Schatten
Eines Stolzes vom Geblüte,
Segenreich durch Gottes-Güte.

Adel des Herzens.

292.

Willst du, daß Ordnung bei dir wohne:
So richte, strafe und belohne!
Wo Furcht und Hoffnung sich vergleichen,
Da werden Haß und Zwiste weichen.

Furcht und Hoffnung.

293.

Was soll dem Mann noch ferner frommen,
Der es dahin gebracht,
Daß Gott sein menschlich Herz genommen,
Und ihn zum wilden Thier gemacht?

Verwilderung des Menschen.

294.

Wie konnte doch der Herr, was dir mißfällt,
Nur die da weinen, selig nennen? —
Er that das Widerspiel der Welt;
Sie presset — und verbietet Thränen.

Selig sind die Trauernden.

October.

22. **Salome.**

Die Mutter der zwei Apostel Jacob des Größern und Johannes des Evangelisten, bat den Heiland für ihre würdigen Söhne um ansehnliche Stellen in dem neuen Messiasreiche. Sie wurde von Jesus zurecht gewiesen, indem er den zwei Aposteln auf den Kelch des Leidens hinwies. Salome blieb Jesu bis zu seinem Tode getreu.

23. **Ignatius.**

Ein Sohn des Kaisers Michael Coropalates, Priester von St. Satyra, wurde durch die einmüthigen Wahlstimmen der Clerisei und des Volkes zum Patriarchen von Constantinopel erhoben. Wegen Aufrechthaltung der Heiligkeit der Sitten gewaltsam von seinem Sitze vertrieben, lebte er auf der Insel Terebynth in der Verbannung, kam nach 10 Jahren wieder auf seinen Stuhl, und beschloß sein Leben heilig im Jahre 877.

24. **Felix,**

Bischof von Tibiura in Afrika, von dem heidnischen Befehlshaber aufgefordert, die heil. Bücher, dieses Kleinod der echten Weisheit herauszugeben, weigerte sich standhaft. „Ich will lieber, sagte er, daß mein L e i b den Flammen übergeben werde, als daß die A u s s p r ü c h e G o t t e s hineingeworfen würden." Der heil Bischof blieb bei allen Drohungen unerschüttert, und so errang er, durch das Schwert hingerichtet, die Marterkrone im Jahre 303.

25. **Chrysanthus und Daria.**

Zwei Ehegatten von edler Geburt, hatten in Rom durch ihr christliches und erbauliches Beispiel viele Menschen dem Glauben gewonnen. Dies ward ihnen zu einem großen Verbrechen angerechnet; sie wurden grausam gemartert und starben endlich, mit Steinen todtgeworfen, den glorreichen Martertod im dritten Jahrhundert.

26. **Bernward,**

Bischof zu Hildesheim, stand durch die Größe seiner ruhmvollen Thaten im ausgebreitetsten Rufe. Aber seine Demuth war weit größer. Mit Hintansetzung seiner Würde und Verläugnung seiner selbst lebte er nun in dem von ihm gestifteten St. Michaelskloster in gänzlicher Abgeschiedenheit von Allem, und starb unter den heiligsten Anmuthungen im Jahre 1022.

27. **Frumentius.**

Kam sehr jung in die Gefangenschaft nach Aethiopien, wo er sich durch seine Klugheit und edles Betragen die allgemeine Achtung und das Zutrauen dieses Volkes erwarb. Er erhielt seine Freiheit; kehrte aber als Bischof zurück, und durch sein Ansehen nahmen die Abyssinier die Religion mit großem Eifer an. Der würdige Hirt führte seine Herde auf dem Wege der Wahrheit, bis ihn der Himmel zu sich nahm, im vierten Jahrhundert.

28. **Frideswida.**

Eine wegen ihrer auserlesenen Tugenden eben so, als ihrer großen Kenntnisse berühmte Jungfrau in England, hatte wider mächtige Feinde ihres Heiles zu streiten; aber durch immerwährende Selbstbeherrschung hat sie den Kampf über ihre Leidenschaften und über die listigen Nachstellungen des Vice-Königs Algar siegreich bestanden, und ging so in den Himmel, ums Jahr 735.

Weinmonat.

295.

Die Eltern sollen mit den Kindern sanft verfahren,
Und ihre Launen nur mit Liebe stillen;
Damit sie selbst in späten Jahren
Die Geißel auf dem Rücken fühlen.

Strenge Zucht.

296.

Verlier dich *nicht bei vollen Sinnen,*
Denk, daß *du auf dem Meere bist;*
So lernest du den Wind gewinnen,
Auch wenn er widrig ist.

Würdigung der Widerwärtigkeiten.

297.

Was man sich schämt zu sagen,
Das gibt man in der ganzen Blöße,
Um tausendmal gedruckt zu werden,
Als Bildungs-Beitrag in die Presse.

Abneigung gegen entehrende Schriften.

298.

Was soll wohl dem Hause nicht glücken,
Wo Söhne und Töchter mit rührenden Blicken
Die Vater- und Mutterhand küssen und drücken?

Die schönste Harmonie.

299.

Glaub' mir's, Freund! ich liebe dich
Redlich ohne Tücke;
Eins mit dir — du findest mich,
Grämt dich das Geschicke.
Ohne diesen gold'nen Sinn
Reicht des Freundes Wort nicht hin.

Der Freund im Unglück.

300.

Du glaubest, daß kein Auge sieht,
Was in Geheim von dir geschieht.
Dich sieht das Aug', das nie erstarrt,
Du bist umringt von Gottes Gegenwart.

Gegenwart Gottes.

301.

Es ist nun so die feine Sitte;
Man ahndet keine Nebentritte:
Es ist nun so der Weltgebrauch;
Wer Hörner macht, der trägt sie auch.

Gegenseitige Vorwürfe.

October. — Weinmonat.

29. **Elesbaan.**

Ein frommer König im Mohrenland, hatte sich des Sieges, den ihm der Himmel über einen grausamen Christenfeind, den Beherrscher der Homeriten in Arabien verlieh, mit einer, eines christlichen Fürsten würdigen Mäßigung bedienet. Er gab auch ein großes Beispiel der Selbstverläugnung, indem er seinen königlichen Purpur, Krone und Scepter ablegte und in stiller Zurückgezogenheit sein Leben heilig beschloß, im sechsten Jahrhundert.

30. **Marcellus.**

Ein Hauptmann bei der trajanischen Legion, legte seine Stelle nieder, und erklärte sich frei und feierlich, daß er ein Christ sei. Darüber ward er angeklagt und zum Tod verurtheilt. Noch auf dem Richtplatz sprach er zu seinem Richter die eines heil. Märtyrers würdigen Worte: „Gott überhäufe dich mit seinen Gutthaten!" Und so starb der Held des Glaubens ums Jahr 298.

31. **Quintin.**

Der Sohn eines römischen Senators, verließ aus Liebe zur christlichen Religion sein Vaterland, und verherrlichte den Namen Gottes durch Verbreitung der evangelischen Lehre in der Picardie. Rictiovar, einer der grausamsten Christenverfolger unter Diocletian in Frankreich, ließ ihn gefangen nehmen, und da er ihm durch die grausamsten Mißhandlungen den Schatz des Glaubens nicht rauben konnte, verdammte er ihn zum Tode, den er auch standhaft erduldete, im dritten Jahrhundert.

302.

Herr! ohne deine Hand und deine Güte
Sind Welt und Menschen todt:
Du zürnst — Monarchen kommen mit der Bitte:
Ach! gib uns unser täglich Brot!

Gottes Beistand.

303.

Deine Größe zu verbreiten,
Sei kein Held zu Friedenszeiten:
Laß die Pfeile ruhig liegen,
Waffenlose zu bekriegen.

Großsprecherei.

304.

Es kömmt die Zeit: o lerne glücklich enden!
Das Leben läuft in einem fort!
Es kömmt der Tag: du mußt vollenden;
Vollendung ist ein großes Wort.

Die wichtigste Vollendung.

November. — Windmonat.

1. **Florbert.**

Abt auf dem Blandinienberg bei Gent, führte durch seine Frömmigkeit und durch die Macht seines Wortes den heiligen Kirchengesang unter dem Volke in Gent ein. — Dieses legte ihm auch den schönen Ehrentitel eines wahren Christen und Urhebers der Eintracht und Liebe unter ihnen bei. Er starb ums Jahr 658.

2. **Pirminius,**

Bischof, durchreisete Schwaben, Franken und Bayern, und hinterließ überall die schönsten Früchte seines apostolischen Eifers. Oede und verwilderte Plätze wurden unter seiner Anleitung zu nutzbaren Wohnungen umgestaltet, wo sich Männer bildeten, die um sich her Wissenschaften und die sittenmildernde Lehre des Evangeliums verbreiteten. Reich an Verdiensten starb er im achten Jahrhundert.

3. **Malachias.**

Von edlen Eltern in Irland geboren, ward zum Bischof von Armach ernannt. Er war so sehr von dem heiligen Amte eingenommen, daß er sich ganz der Ausreutung der Laster und Herstellung der guten Sitten widmete und sein heiliger Lebenswandel wirkte auch so stark auf seine Herde, daß seine Kirche eine ganz erneuerte Gestalt erhielt. Voll Ergebung in den göttlichen Willen beschloß er sein Leben im Jahre 1148.

305.

Nein, Selige! nicht abgeschnitten
Seid ihr von uns, nicht ganz verschwunden;
Ihr könnet lieben, könnet bitten,
So sind wir noch mit euch verbunden.
Den ewigen Verband der Liebe
Vernichten keine Todeshiebe.

Verehrung der Heiligen.

306.

Ach! wenn der Baum dort liegen bleibt, wohin er fällt,
So denk ich mir auch jenseits nicht die beste Welt.
Sei mir gesegnet, dritter Ort!
Auch da find' ich noch einen Port.

Andenken an die Verstorbenen.

307.

Wir dürfen wohl für Könige und Brüder bitten,
Dies gibt man zu; doch ach, wie blind!
Nur jenen wird dies Recht bestritten,
Die näher bei dem Throne sind.

Fürbitte der Heiligen.

November.	Windmonat.

4. Vitalis und Agricola.

Wurden beide zu Bologna in Italien wegen der Verbreitung des Glaubens gefangen genommen. Vitalis, der Bediente des Agricola, gab unter der grausamsten Marter im Gebete seinen Geist auf. Dieses Verfahren sollte den Agricola abschrecken; allein noch mehr im Glauben gestärkt, vollendete auch er am Kreuze seine glorreiche Marter im Jahre 304.

5. Emericus.

Ein königlicher Prinz aus Ungarn, erhielt eine Erziehung, die der Heiligkeit seines Vaters, des heil. Stephanus, ersten Königs von Ungarn, ganz würdig war. Die glänzende Reinigkeit der Sitten wußte der tugendhafte Prinz mitten unter den Gefahren des Hoflebens unversehrt zu erhalten. Der Himmel aber gab ihm für das zeitliche Reich durch einen frühen Tod die ewige Krone im Jahre 1032. Sein Festtag der 4. November.

6. Winocus.

Ein Abt in Flandern, besaß die schönsten Eigenschaften eines Vorstehers: weichherzig zur Erbarmung, geneigt zur Verzeihung, und vergessend auf die Beleidigungen, ergoß sich seine Liebe auch in die Wohnungen der gemeinsten Leute, die er in der göttlichen Lehre unterrichtete und aus ihnen fromme Christen bildete. Er starb im Jahre 717.

7. Willibrord.

Ein geborner Engländer, hatte einen so großen Fortgang in den Wissenschaften des Heiles gemacht, daß er sich berufen fand, in Friesland das Evangelium zu verbreiten. Zum Bischof von Utrecht ernannt, arbeitete er ununterbrochen an Bekehrung der Heiden, und verdiente sich den Namen eines Apostels der Friesländer. Reich an Verdiensten endete er sein Leben, ums Jahr 738.

8. Clarus.

Von vornehmer Geburt aus Frankreich, entsagte frei den ererbten Reichthümern, und suchte allein die himmlischen Güter. Von dem heil. Martin, Bischof von Tours, zum Priester geweiht, hatte er sich durch Ausübung der christlichen Tugenden in kurzer Zeit auf die höchste Stufe der Vollkommenheit geschwungen und starb eines heiligen Todes. — Er lebte im vierten Jahrhundert.

9. Willehad.

Kam mit dem heil. Bonifacius, dessen Schüler er war, nach Sachsen und Friesland, um den bereits erloschenen christlichen Glauben wieder herzustellen. Durch Errichtung eines bischöflichen Sitzes in Bremen, und öffentlicher vaterländischer Schulen und Lehranstalten, hatte er das Christenthum fest gegründet, und endete sein Leben im Jahre 789.

10. Justus.

Wurde vom Papst Gregor dem Großen mit dem heil. Mellitus nach England geschickt und zum Bischof von Rochester verordnet, um das Evangelium zu predigen. Er stellte die Religion wieder her und mit dieser kehrte auch die bürgerliche Eintracht wieder zurück. Endlich ward er zum Erzbischof von Kantelberg ernannt, und erhielt den Lohn für seine schönen Bemühungen ums Jahr 630.

308. *Was wird dein Ende sein?*

Nur Einen Eingang in die Lebens-Welt
Hast du, Natur! uns allen festgestellt;
Doch ach! unzählig sind die Todesarten,
Die bei dem Ausgang uns erwarten.

309. *Der Schutz des Allerhöchsten.*

Vor meiner Burg steht eine Wand,
Und blinkt ein Schwert, das sie bewacht:
Es ist die stille Gotteshand;
Sie schützt die Burg, gewinnt die Schlacht.

310. *Kraft des Mittelpunctes.*

Vom großen Weltsysteme angefangen,
Bis zu dem Tropfen, der zur Erde fällt,
Kann ohne Mittelpunkt nichts fest zusammenhangen:
Der Mittelpunkt erhält die Welt.

311. *Abscheu vor Zerstörung.*

Wer der Geist der Zeit gewesen,
Wird die Nachwelt deutlich lesen,
Nicht auf Eichen, die noch grünen,
— — — — Auf Ruinen.

312. *Meidung der Scheltworte.*

Wie weit ist doch das Glück von dir gewichen!
Wo ist dein Frohsinn hingeflogen? —
Unter meiner Eltern Flüchen
Ward ich leider auferzogen.

313. *Deutsche Sitte, deutsche Bildung.*

In fremde Länder Kinder schicken,
Eh' sie das Vaterland geseh'n,
Heißt nur nach fremden Sitten blicken,
Und was man ist und hat, verschmäh'n.

314. *Nachdenken über seine Fehltritte.*

Wenn in schwarzer Mitternacht
Dein verwirrter Geist erwacht,
Sprich: was soll das Traumgesicht?
Trifft es mein Gewissen nicht?

November. — **Windmonat.**

11. **Mennas.**

Ein Soldat aus Egypten, entsagte seinem Stande und lebte in der Einsamkeit einzig für seinen Gott. In der Verfolgung unter Diocletian verließ er aus höherm Geistes-Antriebe seine Einöde und tadelte bei einer großen Volksversammlung frei die heidnischen Gebräuche, weßwegen er enthauptet wurde und seinen Glauben mit seinem Blute unterzeichnete, im Jahre 303 oder 304.

12. **Theodorus Studita.**

War von einem heiligen Eifer für die Verehrung der Heiligen-Bilder beseelet. Gefängnisse, die grausamsten Geißelstreiche und Landesverweisung, setzten seinen Muth den größten Theil seines Lebens auf die Probe, das er im Jahre 826 mit einem glorreichen Tod zu Constantinopel endete.

13. **Didacus.**

Ein geborner Spanier, übte sich unter der Leitung eines Priesters schon von seiner Jugend an auf dem Tugendwege. Er hielt sich zu größern Werken berufen und übte sie auch in dem Orden des heil. Franz von Assis besonders gegen die Preßhaften und andere Elende mit ganz heiliger Liebe aus. Der Himmel belohnte ihn mit einem heiligen Tod im Jahre 1463.

14. **Lorenz.**

Bischof von Dublin, war aus einer ansehnlichen Familie in Irland entsprossen. Sein ganzes Leben war zwischen dem Unterrichte seines Volkes, den Pflichten der Nächstenliebe und dem Gebete, welches die Quelle seines Eifers und seiner Stärke war, getheilet. Besonders zeichnete sich seine Liebe bei einer Hungersnoth aus, wo er viele Hunderte ernährte. Er starb im Jahre 1181.

15. **Martian.**

Von edler Abkunft aus Syrien, glänzte von seiner ersten Jugend an am Hofe; aber sein Herz war von der Liebe Gottes so eingenommen, daß er allen Würden entsagte und in den chalcidischen Wüsteneien einsam und heilig lebte. So strenge seine Bußübungen waren, so milde handelte er gegen jene, die ihn besuchten, um Worte der Buße und der Vergebung zu hören. Er starb ums Jahr 387.

16. **Othmar.**

Von Geburt ein Deutscher, Abt in St. Gallen, übte die schönsten Werke der Liebe gegen die leidende Menschheit aus; allein er wurde mit dem schmählichsten Undanke belohnet. Starkmüthig und in den Willen Gottes ganz ergeben, ertrug er alle Verfolgungen boshafter Menschen, und starb auf der Insel Stein am Rhein selig im Jahre 759.

17. **Gregor von Tours.**

Aus einer ansehnlichen Familie entsprossen, nahm, zum Ruhm und Ehre seiner gottesfürchtigen Erziehung, so sehr an Tugend und Gelehrsamkeit zu, daß er schon sehr früh zum Bischof von Tours ernannt wurde. Er gab auch die glänzendsten Proben seiner Weisheit und Kenntnisse, und seine Tugenden haben ihn in den Rang der heiligsten Bischöfe seiner Zeit gesetzet. Er starb im Jahre 595.

315. *Wahrer Sieg.*

Mit Starken dich herumzuringen,
Bist du der Mann:
Doch deine Schwachheit zu bezwingen,
Bist du kein Mann.

316. *Geheime Verfolgung.*

Wie doch der Mensch im Stillen bohrt,
Um, den er haßt, zu drücken;
Und sei es nur ein Wink, ein Wort,
Ein stilles Achselzücken!

317. *Unterstützung der Preßhaften.*

O! male mir die Welt nicht gar so schön!
Ich kann auf keinem Fuße steh'n,
Und kenne ja nur ihre Weh'n.

318. *Entschlossenheit.*

Ach Gott! ich rufe, fleh zu dir! du hörest nicht! —
Ich rufe wiederholt, und keine Antwort spricht. —
Wie oft hast du mich doch schon abgewiesen?
Nun dann — dein Name sei gepriesen!

319. *Der Tadler ohne Religion.*

Laß andre Menschen — Menschen sein!
Und lerne, wie der Herr, verzeih'n!
Sind deine Hände keusch und rein;
So nimm, und wirf den ersten Stein.

320. *Das Verschwinden der Guten.*

Lauf der Zeit! wo führst du hin?
Ungewiß sind Macht und Segen,
Du verwandelst Herz und Sinn,
Wenn die Guten nichts vermögen.
Ist dir Wohl und Weh bekannt,
Gib den Guten deine Hand.

321. *Schwere Prüfung der Eltern.*

Der schwerste Stand der Eltern ist,
Wenn sich ihr Kind so weit vergißt,
Daß, während ihre Thränen fließen,
Sie noch dazu auch schweigen müssen.

November.	Windmonat.

18. Marin und Anian.

Marin, Bischof, und Anian, dessen Diacon, lebten am Inn in Ober-Bayern 40 Jahre lang einsam und heilig beschäftigt, das Volk vom Wege des Bösen abzuführen, in dem Christenthume zu unterrichten und zu stärken. Von den Alles verheerenden Slaven aber überfallen, hat Marin durch den Martertod, Anian aber am nämlichen Tage, sich über den Heldentod seines Freundes freuend, im Frieden geendet, im siebenten Jahrhundert.

19. Barlaam.

Aus einem Dorfe bei Antiochien in Syrien geboren, erhielt von dem Himmel jene Weisheit, welche die Welt nicht gibt, die ihm jenen Heldenmuth einflößte, mit dem er des Glaubens wegen Gefängniß und Geißelstreiche bis zur Ermüdung seiner Peiniger geduldig ertrug. Der Himmel, mit seinem Opfer zufrieden, krönte ihn mit einem seligen Ende.

20. Gelasius.

Zu Rom geboren, bestieg im Jahre Christi 492 den päpstlichen Stuhl. Dieser heilige Papst bewies in seinem Betragen sehr viele Klugheit und Standhaftigkeit. Er unterstützte die Clerisei und war besonders freigebig gegen die Armen. Der Himmel krönte seinen heiligen Wandel mit einem seligen Tod, im Jahre 496.

21. Columban.

Ein Irländer, im Jahre 540 geboren, entfernte sich von dem Getümmel der Welt, sobald er ihre Gefahren kannte. Gebildet in der Tugendschule, ging er nach Frankreich, wo der heilige Mann viele schöne Anlagen zum Geistes-Leben machte. Aus Frankreich vertrieben, kam er nach Italien, stiftete das Kloster Bobbio und vollendete seine verdienstvolle Lebensbahn im Jahre 615.

22. Philemon.

Ein reicher Bürger zu Colossus in Phrygien, nahm mit seiner Frau Appia den christlichen Glauben an. Der eifrige Christ räumte der christlichen Gemeinde sein Haus zu einem Aufenthaltsort für ihre gottesdienstlichen Versammlungen ein. Nachher soll er Bischof zu Colossus geworden sein, und unter Kaiser Nero die Krone der Märtyrer erhalten haben.

23. Clemens.

Ein Römer von vornehmer Geburt, der die bischöflichen Weihen von dem heil. Petrus selbst empfing, übernahm im Jahre 91 die Regierung der Kirche Christi. Die zweite Christenverfolgung brach während seiner Regierung unter Domitian aus; und er selbst wurde vom Kaiser Trajan nach Chersones verbannt, und starb dort im Jahre Christi 100.

24. Flora.

Bei Corduba von einem mahomedanischen Vater, aber einer christlichen Mutter geboren und christlich erzogen, wurde von ihrem eigenen Bruder, der ein Mahomedaner war, des Glaubens wegen angeklagt, und halb todt gegeißelt. Sie erklärte späterhin, daß sie Jesum Christum für ihren Gott erkenne und den falschen Propheten Mahomed verabscheue, und auf dieses Bekenntniß hat sie durch Enthauptung die Marterkrone erlanget im Jahre 831.

322.

Um ja sich selbst nicht zu verdammen;
Gibt man den Sünden andre Namen.

List der Eigenliebe.

323.

Das Schönste, das hier glänzt, glänzt doch nicht immer.
Jetzt hemmt der Mond das Sonnenlicht;
Jetzt nimmt dem Mond der Erdball seinen Schimmer,
Bis endlich nur die Sonne siegt.

Der Sieg der reinen Wahrheit.

324

„Der gute Gott wird mir's verzeih'n;
Sein Wesen ist ja Liebe." —
So braucht es denn bei Gott allein
Nicht eine Gegenliebe?

Geringschätzung Gottes.

325.

Auch was wir bauten, wird einst leiden,
Vom Wurm der Zeit durchbrochen:
Dies mag die Zeit nach uns entscheiden;
Die Vorzeit hat gesprochen.

Hinfälligkeit der Welt.

326.

Wer zu Hause glücklich lebt,
Kann sich über manches Leiden,
Das sich über ihn erhebt,
Ruhiger und fest bescheiden.

Häuslicher Frohsinn.

227.

Sei deine Seele schwarz von Sünden ohne Gränzen;
O! wasch mit Thränen sie im Büßer-Staube!
Weiß wird sie werden, wie der Schnee, und glänzen,
Gleich einer sonnbescheinten Taube.

Reue und Bekenntniß.

328.

Ich lese viel, und meine Stunden werden trüber,
Gewähren mir nicht wahre Wonne: —
Die gute Mutter sei mir lieber,
Als eine schwache Amazone.

Vorzug moralischer Schriften.

November.

25. **Nikon.**

Aus Porto von vornehmen Herkommen, war ein Mann von großen Tugenden und wurde im zehnten Jahrhundert nach Creta geschickt, um dort aufs Neue die christliche Religion wieder herzustellen. Der Himmel segnete seine herzdurchdringenden Worte: „Thut Buße!“ so sehr, daß das Christenthum, und mit ihm alle Tugenden in kurzer Zeit auf dieser Insel wieder aufblüheten. Er starb zu Ende des zehnten Jahrhunderts.

26. **Siricius.**

Ein Römer von Geburt, der Nachfolger des heil. Damasus auf dem päpstlichen Stuhle im Jahre 384, war eben so fromm als gelehrt. Dem religiösen Eifer dieses heiligen Papstes werden die ersten echten christlichen Verordnungen zugeschrieben. Er beschloß sein Leben nach einer zwölfjährigen Regierung der Kirche im Jahre 398.

27. **Jacob.**

Nahm des zeitlichen Gewinnes wegen an dem Hofe des Perser Königs Isdegerdes die Religion des Landes an. Allein die nachdruckvollen Ermahnungen seiner Mutter und seiner Gemahlin bewirkten, daß er sich frei und standhaft als einen Christen erklärte; deßwegen wurde ihm ein Glied nach dem andern abgeschnitten, und er vollendete, ganz in den Willen Gottes ergeben, durch Enthauptung seine Marter, im Jahre 420.

28. **Basolus.**

Zu Limousin geboren, lernte schon in seinem zartesten Alter Gott dienen und seine Sitten rein und unversehrt erhalten. Die Reichthümer, die er besaß, sah er für eitles Blendwerk an, und lebte bei 40 Jahre, entfernt vom väterlichen Hause, einsam im Gebete, in Betrachtungen der erhabensten Eigenschaften Gottes und in Lobpreisungen dieses heiligsten Wesens. Er starb ums Jahr 640.

29. **Radbod.**

Von hoher Geburt, wurde wegen seiner erhabenen Tugenden durch einhellige Stimme der Geistlichkeit und des Volkes zum Bischof von Utrecht erwählet. Sein muthiger Eifer, seine Nächstenliebe und sein bußfertiges Leben wirkten auf seine Herde und brachten sie zur Erkenntniß der Wahrheit und Besserung ihres Lebens. Reich an Verdiensten endete er heilig im Jahre 918.

30. **Chrysogonus.**

Ein Priester, stärkte die heil. Märtyrer in der Verfolgung unter Diocletian im Glauben. Selbst aufgefordert, den Göttern zu opfern, rief er aus: „Den wahren einzigen Gott bete ich mit Mund und Herz an, eure Götzen verabscheue ich.“ Auf dieses herrliche Bekenntniß erhielt er durch Enthauptung die Krone des Marterthumes, ums Jahr Christi 304.

Windmonat.

329. *Das Reich der Welt.*

Rühme nicht dein Heldenleben,
Und das Blut, das du vergossen! —
Preise nicht dein höchstes Streben,
Eh' das Glück ist eingeschlossen:
Reizend reicht es dir die Hände,
Treulos ist sein schnelles Ende.

330. *Das Himmelreich.*

Eile, um den Preis zu ringen,
Den dir Gott entgegen hält:
Mit des Glaubens heil'gen Schwingen
Ueberflügelst du die Welt:
Nimm dann, wenn du dich geschwungen,
Deinen Kranz, den du errungen.

331. *Nutzenbringende Reden.*

In der hohen Priestersphäre
O! da wirke deine Lehre!
Spende Trost den Zeitgenossen; —
Edel-schön ist's, Seelen retten: —
Preisen dich gleich keine Großen,
Hundert Arme danken — beten.

332. *Ist diese herrschende Sitte ganz zu billigen?*

Dein Vater hört's. „Ach! gib doch Ruh'.“ —
„Ich fürchte meinen Vater nicht;
Ich red' mit ihm auf du und du,
Wie er mit seinem Kutscher spricht.“

333. *Mäßigkeit.*

Willst du auf deine Kinder denken:
So ist es Zeit, dich einzuschränken;
Willst du dein Leben nicht verkürzen,
Laß ab, die Gläser auszustürzen!

334. *Ergebung in den Willen Gottes.*

O! mäßige doch deine Klage!
Nur Gottes Wille sei dein Ziel!
Es fällt kein Sperling von dem Dache,
Kein Haar krümmt sich, wenn er's nicht will.

December.

1. **Natalia.**

Die edle Gattin des heil. Märtyrers Hadrian, tröstete ihn sowohl, als die andern im Kerker eingeschlossenen Christen, und verband die blutigen Wunden der Heiligen. Die treue Gattin stärkte ihren sterbenden Gemahl mit Hinweisung auf ein ewiges Leben. Sie selbst starb zu Constantinopel im Frieden, im vierten Jahrhundert.

Christmonat.

335. *Trost der Religion.*

Er ist nicht mehr! er ist dahin!
So seufzest du im Trauerkleide: —
Er war ja Christ nach Gottes-Sinn,
Und lebt im Land der höchsten Freude.

December.	Christmonat.

2. **Theodul.**
Verwaltete unter Kaiser Theodosius dem Jüngern hohe Aemter in Constantinopel mit besonderer Treue. Allein befürchtend, er möchte von dem Strome der Ausschweifungen mit fortgerissen werden, und mißtrauend auf das Glück, legte er nach dem Tode seiner Gemahlin seine Aemter nieder, gab sein Vermögen den Armen und führte nach dem Beispiele des Simeon Stylita ein bußfertiges Leben. Er starb in einem Alter von 91 Jahren.

3. **Sola.**
Ein geborner Engländer, kam mit dem heil. Bonifacius nach Deutschland. Er wählte sich einen einsamen Ort an der Altmühl, das heutige Solenhofen, wo er durch sein frommes Leben und glänzende Tugenden die Finsternisse des Unglaubens verscheuchte und das Licht des Evangeliums in der ganzen Gegend verbreitete. Der Himmel belohnte sein verdienstvolles Leben mit einem seligen Tod im achten Jahrhundert.

4. **Anno.**
Ein Deutscher von Geburt, stand an dem Hofe Kaiser Heinrich III. durch seine reinen Sitten und einen gefälligen Umgang in einer großen Hochachtung. Zum Erzbischof von Köln ernannt, arbeitete er eben so unermüdet an Verbesserung der Sitten und Abstellung der Mißbräuche, als er das deutsche Reich selbst mit einem großen Segen verwaltete. Er starb im Jahre 1075.

5. **Petrus Chrysologus,**
Bischof von Ravenna, berühmt wegen seiner einnehmenden Beredsamkeit, bildete seinen Geist in stiller Zurückgezogenheit aus. Er war kaum auf den bischöflichen Stuhl erhoben, als er sich schon durch die erhabensten Tugenden eines eifrigen und um die Glückseligkeit seiner Herde besorgten Hirten auszeichnete. Reich an Verdiensten starb er im fünften Jahrhundert. Sein Festtag der 4. December.

6. **Asella.**
Ein römisches Frauenzimmer, erst zwölf Jahre alt, verbarg sich in einer einsamen Zelle und lebte so fünfzig Jahre als ein Beispiel der Buße und Demuth in einer Stadt, in welcher Stolz und Lustbarkeiten an der Tagesordnung waren. Der heil. Hieronymus nennet sie in einem seiner Briefe das Musterbild des jungfräulichen, züchtigen, reinen Sinnes. Sie starb ums Jahr 405.

7. **Crispina.**
Eine christliche Dame, kämpfte unter Diocletian und Maximian für den Glauben einen schweren Kampf. Weder Drohungen noch Marter konnten sie wankend machen; aber die Thränen ihrer Kinder sollten das mütterliche Herz erweichen: allein die Heldin des Glaubens überwand selbst ihr mütterliches Gefühl, und starb unter dem Schwerte einen ruhmvollen Martertod im Jahre 304.

8. **Romaricus.**
Von vornehmer Geburt, gerührt durch die nachdruckvollen Worte des heil. Amatus von einem höhern geistigen Leben, entfernte sich von den Zerstreuungen der Welt, lebte einsam, mit seiner Vervollkommnung beschäftigt, und gab seinen Untergebenen die schönsten Beispiele der Demuth und strengsten Abtödtungen. Er starb im Jahre 653.

336.

Um dich hienieden zu vergöttern,
Baust du ein Haus von Kartenblättern,
Doch kehrt ein Hauch die Karte um —
Weg ist dein ganzer Götter-Ruhm.

Die Welt gibt keine Festigkeit.

337.

Zeit des Sturmes! ende glücklich, lösche nicht
Das geschwächte Glaubenslicht!
Such' es wieder anzufachen,
Und es wird dich glücklich machen.

Aufrechthaltung der Religion.

338.

In des Freundes Busen harret
Ein Geheimniß, wohl bewahret:
Männliche Verschwiegenheit
Zeigt auch Geistes-Festigkeit.

Verschwiegenheit.

339.

O! bleibe doch bei der Erfahrung steh'n;
Du gehst zu viel von Idealen aus;
Siehst du nicht, wie sie schnell vergeh'n,
Und schnell zerfällt das goldne Haus.

Erfahrung.

340.

Die Nessel lasset ihr bei Zeiten brennen —

Das Kind zu spät die Glaubens-Lehre kennen.

Vernachlässigte Christus-Lehre.

341.

Seid Zeugen, zarte Mütterherzen!
Was Gottes-Kraft und Liebe kann;
Und nehmet eure kleinen Schmerzen
Vom Himmel mit Ergebung an.

Großmüthige Aufopferung.

342.

Warum denkt jener Mann jetzt anders, als er dachte? —
Das Alter hat ihn schwach gemacht. —
Nicht so: Erfahrung, die er einst belachte,
Hat ihn zur Wahrheit hingebracht.

Erkenntniß der Wahrheit.

December.

9. **Gorgonia.**
Aus einer heiligen Familie entsprossen, benützte ihre vortrefflichen Naturgaben, ihre Seele mit jenen Tugenden auszuschmücken, welche die wahre Schönheit derselben ausmachen. So wie sie dem jungfräulichen Stande das schönste Beispiel reiner und keuscher Sitten gab, so war sie auch ein erhabenes Muster eines heiligen Ehestandes. Der Himmel, den sie allein für ihr Vaterland hielt, nahm sie zu sich ums Jahr 372.

10. **Witgarius.**
Ein wegen seiner Wissenschaften sowohl, als der Unschuld seiner Sitten und seines redlichen, aufrichtigen Charakters heiligmäßiger Mann, ward zum Bischof von Augsburg ernannt. Sein Eifer für Ausbreitung der christlichen Religion trieb ihn nach Graubündten, wo er den Götzendienst zerstörte und sich dadurch den Namen eines zweiten Apostels der Graubündter erwarb. Er beschloß sein ruhmvolles Leben ums Jahr 902.

11. **Epimachus und Alexander.**
Wurden in der blutigen Verfolgung, die unter Decius in Alexandrien ausbrach, auf ihr erstes Bekenntniß des Glaubens mit Ketten beladen, und im Kerker lange gequälet. Sie wurden gegeißelt, geschlagen und mit eisernen Hacken zerrissen: aber die heiligen Märtyrer blieben standhaft und vollendeten endlich, in siedenden Kalk geworfen, ihre Marter, im dritten Jahrhundert. Ihr Festtag der 12. Dezember.

12. **Jodocus.**
Ein königlicher Prinz aus Britannien, entfernte sich aus seinem Vaterland und warb, mit Hingebung der vergänglichen Krone, um die unvergängliche im Himmel. In einer einsamen Zelle lebte er, abgesondert von der Welt, mit einem einzigen Schüler von seiner Handarbeit arm und fromm. Im Jahre 668 schloß Jodocus sein büßendes Leben, dessen Heiligkeit Gott durch viele Wunder zu erkennen gab.

13. **Othilia.**
Wurde in dem Kloster Balma in Burgund auferzogen. Sie ward blind geboren, erhielt aber, da sie vom heil. Erhard, Bischof von Regensburg, getauft wurde, ihr Augenlicht. In dem für sie gestifteten Kloster St. Othilienberg, theilte sie die Zeit in dem Dienste Gottes, der Armen, und in dem Unterrichte ihrer Untergebenen. Sie entschlief gottselig ums Jahr 720.

14. **Spiridion.**
Hatte unter Diocletian viel des Glaubens wegen gelitten. Unter Kaiser Constantin dem Großen kehrte er auf die Insel Cypern, sein Vaterland, zurück, und wurde mit allgemeinem Beifalle zum Bischof von Tremitusa erwählet. Er predigte seinen Untergebenen mit großem Eifer, tröstete und unterrichtete dieselben mit unermüdeter Liebe und Sorgfalt. Er starb im Jahre 348.

15. **Eusebius.**
Aus Sardinien, wegen seiner schönen Eigenschaften und Tugend zum Bischof zu Vercelli in Savoyen erhoben, war der Erste, der das Klosterleben (doch ohne Gelübde) mit dem weltgeistlichen Leben vereinigte; denn dies hielt er zur Erbauung und Heiligung seines Volkes für das wirksamste Mittel. Von den Arianern verfolgt und mißhandelt, endete er sein mühsames Leben mit einem heiligen Tod, ums J. 370.

Christmonat.

343.

Die Zeiten sind vorüber,
Wo Bertha spann.
Die Moden sind dir lieber!
Heil dem, der sie ersann!

Beseitigung der Moden-Krankheit.

344.

Nicht jedesmal sind liebliche Geberden
Und Worte Bürgen wahrer Gnaden:
So ward, um selbst gespeis't zu werden,
Vom Wolf die Ziege eingeladen.

Furcht vor falschen Gnaden.

345.

Vier Elemente sind zum Nutzen und Gebrauch
Als arbeitlohnende Gefährten:
Verdiene sie! sie können auch
Zur Pein und Strafe werden.

Der gute Gebrauch.

346.

Freundes-Pflichten zu erfüllen,
Zeige dich durch schöne Thaten!
Sei nicht Freund zum Hungerstillen!
Küsse nicht, um zu verrathen!

Das Interesse der Falschheit.

347.

Ich kann mich in das Haus nicht finden;
Man will nicht sehen, will nicht glauben:
Bald rede ich mit einer Blinden,
Bald rede ich mit einem Tauben.

Wahrheit und Blindheit im Streite.

348.

Warum verweigerst du, o Herr! mir dein Erbarmen?
Ich soll zu deinem Throne nicht gelangen?
War ich denn nicht ein Freund der Armen? —
Dafür hast du den Lohn auf Erden schon empfangen.

Almosen allein reicht noch nicht hin.

349.

Wenn laut zu dir die Wahrheit spricht,
Und du willst deine Ehre retten;
So schweig', und schimpfe, lärme nicht!
Wer schreit und wüthet, ist getreten.

Zurückhaltung.

December.

16. **Ado,**

Erzbischof von Vienne in Frankreich, von vornehmer Geburt, verdoppelte bei seiner Erhebung auf diesen Stuhl den Geist der Demuth, der Abtödtung und des Gebetes. Nach dem Beispiele unsers Heilandes, „daß die Gesunden des Arztes nicht bedürfen, sondern die Kranken," behandelte er die Sünder auf das Zärtlichste, und es gelang ihm auch mit seiner Sanftmuth die meisten zu gewinnen. Er starb im Jahre 875.

17. **Sturmius.**

Ein edler Bayer, erhielt seine Bildung in den Wissenschaften und in der Frömmigkeit in dem Benedictiner-Orden. Auf Anrathen des h. Bonifacius wählte er sich jenen Ort zur Wohnung, wo mit Beihilfe des Kaisers Karolomann das berühmte Kloster Fulda erbauet wurde, und stand diesem als Abt vor. Wegen Verbreitung des wahren Glaubens erwarb er sich den Namen eines Apostels der Thüringer und Sachsen, und starb im Jahre 779.

18. **Wunibald.**

Ein Bruder des heil. Willibald, kam aus Rom nach Thüringen und Bayern, und predigte an verschiedenen Orten das Evangelium. Er erbaute in der Gegend des Sualafeldes das Kloster Heidenheim, verbannte von da das Heidenthum und die demselben anhängenden Mißbräuche und Aberglauben. Er beschloß sein für Deutschland verdienstvolles Leben ums J. 761.

19. **Timotheus.**

Mit Maura, einer Christin, erst drei Wochen vermählet, erhielt Befehl, den Göttern zu opfern; allein der heil. Bekenner war weder durch die unerhörtesten Martern, noch durch das Zureden seiner jungen Gemahlin zu bewegen, seinen Glauben zu verläugnen; vielmehr erweckte er in Maura den ersten Glaubens-Eifer wieder, daß sie Beide den Martertod am Kreuze vollendeten, ums Jahr 305.

20. **Philogonius.**

Handelte als weltlicher Richter so gerecht und vorsichtig, daß er nach dem Zeugnisse des heil. Chrysostomus deßwegen für würdig gehalten wurde, zum Bischof und Patriarchen von Antiochien ernannt zu werden. Er war eben so standhaft in den Verfolgungen, als gelehrt, die apostolischen Glaubenswahrheiten wider die Irrlehrer zu vertheidigen. Er starb im J. 323.

21. **Marcellus.**

Aus Syrien von einer ansehnlichen Familie entsprossen, verlor in der Blüthe seines Alters seine Eltern, die ihm große Güter hinterließen. Aber weit entfernt, sich den Vergnügen der Sinne zu überlassen oder seine Güter zu mißbrauchen, sah er sie vielmehr wie das Gift der Seele an und floh sie mit Verabscheuung. Er lebte zu Constantinopel in dem Kloster der Akömeten in dem Rufe großer Tugenden, und starb in einem hohen Alter, im Jahre 485.

Sein Festtag der 29. Dezember.

22. **Tetta,**

Aebtissin zu Winburmünster in England, ließ ihre Untergebenen von gelehrten Mönchen in weltlichen, und besonders in den Heilswissenschaften unterrichten. Der heil. Bonifacius hatte mehrere dieser Nonnen nach Deutschland berufen, um sie zur Bekehrung des weiblichen Geschlechtes und zur Bildung des Volkes zu gebrauchen. Sie beschloß ihr verdienstvolles Leben ums Jahr 750.

Christmonat.

350.

Er ließ die Welt um Kronen werben,
Sein Wunsch, sein Ruhm war, leiden, sterben,
Für Tugend und für ihre Lehre,
Für Gottes Wort und Gottes-Ehre.

Der schönste Tod.

351.

Warum verachtest du so sehr
Die Heiligengeschichte?
Ist sie nicht wichtig, schön und hehr?
Steht sie dir denn im Lichte?

Verdienst der Verbreitung des Evangeliums.

352.

Ein flüchtiger Knabe, ein feuriger Jüngling, ein trotziger Mann,
Ein Greis nun im Lehnstuhl, wie siehst du dich an?

Rückerinnerung und Reue.

353.

Ach! lange Nächte quälen mich,
Die Leiden kommen Schlag auf Schlag.
Benütze sie; sie führen dich
Zum ewig jungen Sonnentag.

Die große Erwartung.

354.

Dies ist der stillen Nemesis verborgner Gang: —
Den keine Macht noch List bezwang,
Der spricht sich selbst mit einem Male
Das Recht — und stürzt in seine Falle.

Die Vergeltung.

355.

Drei Jahreszeiten sind vorüber,
Die Zeit des Greises rückt heran:
Die Tage werden kalt und trüber;
Es meldet sich der weiße Mann.

Das Menschenalter.

356.

Laßt der Vorzeit Recht und Ehre!
Rühmt nicht eure Schöpfungs-Sphäre!
Neues bilden aus dem Alten
Heißt die Welt nicht neu gestalten.

Jedem sein Verdienst.

December. | **Christmonat.**

23. **Gaubald.**

Ward von dem heil. Bonifacius, dem Apostel der Deutschen, aus dem Stifte St. Emmeram in Regensburg zur bischöflichen Würde dieser Stadt erhoben. Er zeigte sich als einen wachbaren Hirten seiner Herde; und mit großer Sorgfalt behauptete und mehrte er seinen Schafstall. Er starb den 23. December 761.

24. **Tharsilla.**

Eine Base des heil. Gregor des Großen, lebte von ihrer Jugend an in ihrem väterlichen Hause einsam und stille. Durch Selbstbeherrschung und durch ihr von den Zerstreuungen der Welt zurückgezogenes Leben schwang sie sich zu großer Heiligkeit empor und starb eines seligen Todes am Vorabend der gnadenreichen Geburt Jesu Christi.

25. **Anastasia.**

Eine römische Dame, wurde in der Christenverfolgung unter Diocletian von ihrem eigenen Gemahl des Glaubens wegen in einen gräulichen Kerker eingeschlossen und ausgehungert. Nach dem Tode ihres Gemahls ward sie mit mehrern Christen auf die Insel Palmaria abgeführet und empfing dort an einen Pfahl gebunden, im Feuer verbrannt, die glorreiche Marterkrone ums Jahr 305.

26. **Dionysius.**

Priester der Kirche von Rom unter dem heil. Papst Stephan, wurde im Jahre Christi 259 den 22. Julius auf den päpstlichen Stuhl gesetzt. Er regierte die Kirche Christi bei einem heiligen Wandel und großer Gelehrsamkeit, und vollendete seine Laufbahn den 26. December im Jahre Christi 269.

27. **Servulus.**

Ein armer Bettler, lebte in Rom zur Zeit des heil. Papstes Gregor des Großen, der seiner Tugend und Heiligkeit ein großes Lob spricht. Er war von Kindheit an durch die Gicht so zugerichtet, daß er weder gehen, noch stehen konnte, und ertrug alle mit dieser Krankheit verbundenen Schmerzen mit heldenmüthiger Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen bis an sein Ende.

Sein Fest der 23. December.

28. **Hermann.**

In Heidelberg geboren, fromm und gottesfürchtig erzogen, verließ sein väterliches Haus, kam nach Nieder-Altach in Nieder-Bayern und ließ sich in den nördlichen Wäldern in der Einsiedelei Frauenau nieder. Durch seine Andacht, Abtödtung und heiligen Eifer beförderte er bei dem Volke die Ehre Gottes und führte viele Sünder auf den Weg der Tugend zurück. Er starb im Jahre 1326.

29. **Trophimus.**

Ein geborner Epheser, ward von dem heil. Paulus vom Heidenthum zum christlichen Glauben bekehret. Von nun an war er ein treuer Reisegefährte des Apostels und kam mit ihm nach Jerusalem, wo das Volk in einem wider den heil. Paulus angezettelten Aufstand auch nach ihm griff. Die Kirche verehret ihn als einen Heiligen.

357. *Vergänglichkeit.*

Dort seh ich nur noch eine Wand
Von einer alten Burg.
O Zeit! wie schwer ist deine Hand!
Du bohrst auch Schlösser durch.

358. *Betrachtung der Nichtigkeit des irdischen Schönen.*

Deine Schönheit, deine Stimme,
Und dein allerliebstes Spiel,
Selbst auch deine Herzenskrümme
Wird vergeh'n und hat ihr Ziel.

359. *Glaubens-Stärke.*

Auch du, o Heldin! hast im göttlichen Vertrauen
Mit deinem Blut es unterschrieben:
Nicht zu erschüttern ist die Kraft der Frauen,
Die ihren Heiland zärtlich lieben.

360. *Das Bild des Ungläubigen und des Zweiflers.*

Das Wasser kracht; die Flüsse steh'n;
Auf ihren Rücken rollt der Wagen.
O! wag es nicht, das dem zu sagen,
Der weder Schnee, noch Eis geseh'n;
Er wird es dir nicht zugesteh'n.

361. *Starkmuth im Leiden.*

In der Schmerzen schweren Lage
Opfert er die Leidens-Tage
Heilig seiner Christenpflicht;
Alles, was die Welt erbeutet
Nur ein falsches Glück bereitet,
Nahm ihm die Ergebung nicht.

362. *Nachsichtige Beurtheilung.*

Kleines Stammbuch! wandre hin,
Sprich getrost zu Jedermann:
„Würdiget den deutschen Sinn,
Sehet nicht die Kleidung an!“

363. *Der böse Mensch.*

Nur eine Frage, eh wir scheiden, von Gewichte;
Enträths'le sie aus wahren Gründen: —
Nimm die Natur, nimm die Geschichte!
Wo ist das wild'ste Thier zu finden?

December.	Christmonat.

30. **Perpetuus,**

Bischof von Tours, stand unter den Bischöfen Frankreichs wegen seiner Frömmigkeit und wegen des Eifers, den er für die Reinigkeit der Sitten, für die Aufrechthaltung der heil. Kirchengesetze und seines heiligen Dienstes zeigte, im großen Ansehen. Nachdem er 30 Jahre verdienstvoll seinem Bisthume vorgestanden, beschloß er sein Leben heilig den 8. April im Jahre 491.

31. **Columba.**

Eine edle Jungfrau aus Corduba in Andalusien, widmete sich besonders dem Lesen der heiligen Schrift, wodurch sie so sehr am Geiste gestärket wurde, daß sie öffentlich und herzhaft Mahomeds Irrthümer bestritt. Da die Mahomedaner diesen so freimüthigen Widerspruch nicht vertragen konnten, tödteten sie selbe des Glaubens wegen im Jahre 853.

364.

Und hast du dieses Thier gefunden,
So lerne hier die Helden kennen,
Die es bekämpft und überwunden;
Dann sei dein Ruhm, dich Christ zu nennen.

Der gute Christ.

365.

Unwiderruflich gehst du hin,
Des Jahres letzter Tag!
Was war mein Glück? was mein Gewinn? —
Es rechne, wer da rechnen mag!!

Schlußrechnung der Seele.

Der Jahresregent.





Der liebliche und freundliche Mond tritt im Monat März die Regierung über die Erde an den düstern und mürrischen **Saturnus** ab, was in der That recht sehr zu bedauern ist. Der Mond ist für uns Erdenbewohner der nächste Himmelskörper und mit unserem Planeten auf das Innigste verbunden, darum bringt die Bitte des Landmannes und der Wunsch der Reisenden leichter zum Herzen dieses milden Regenten, wofür seine Herrschaft im Jahre 1852 so unbestreitbare Belege liefert. Mit Weh-

muth sehen wir dem Scheiden der lieblichen Luna entgegen, und erwarten ihren grämlichen Nachfolger Saturnus, der 197 Millionen deutsche Meilen von uns entfernt, umgeben von acht Satelliten und einem mehrfach getheilten Ringe seine düstere Herrschaft ausübt. Wollte demnach ein Erdenbewohner dem mächtigen Saturn persönlich eine Bitte vortragen und zu ihm auf einer Eisenbahn reisen, auf welcher mit einer Geschwindigkeit von 5 deutschen Meilen per Stunde Tag und Nacht ohne den mindesten Aufenthalt gefahren wird, so würde der arme Bittsteller beinahe 4500 Jahre auf dem Wege sein, während er unter denselben Umständen zum freundlichen Monde in 14 Monaten und 5 Tagen, also in ohngefähr 432 Tagen gelangen würde.

Unter Saturns Regiment haben wir überhaupt ein rauhes kaltes Jahr zu erwarten. Im Frühlinge wird es kalt und trocken sein, der veränderliche April wird uns anfänglich warme Tage bringen, dann aber wird uns rauhes Wetter nöthigen, die Winterkleider wieder hervorzusuchen und sie bis in den Mai hinein zu tragen. Im Mai werden die Tage schön, die Nächte aber sehr kalt sein, und trotz einiger Regengüsse wird große Trockenheit Statt finden. Die Mutter Erde wird daher ihr grünes mit Blumen geschmücktes Festgewand erst spät um ihre Lenden gürten.

Der Sommer wird nicht viel erfreulicher sein, beständiger Regen kühlt die Atmosphäre so ab, daß man auf Excursionen den warmen Ueberrock nicht wird entbehren können. In der ersten Hälfte des Monats Juli werden wir zwar schöne und warme Tage haben, dann aber werden Stürme und Platzregen die Damen hindern, sich an der schönen freien Natur zu ergetzen, die Sommertheater werden geschlossen bleiben, und die Belustigungsgärten werden verödet sein, worüber sich die Gast- und Kaffee-Wirthe der Residenz gar höchlich erfreuen werden.

Der Herbst, welcher im gemüthlichen Oesterreich in der Regel die schönste und lieblichste Jahreszeit ist, wird unter Saturn's Regierung feucht und kalt sein, und obgleich sich frühzeitig Fröste einstellen, werden doch noch heftige Donnerwetter losbrechen. In der zweiten Hälfte Octobers wird starke Kälte eintreten, und der November zwar warm aber naß sein. Die ersten 15 bis 18 Tage des December bringen häufige Regengüsse und Stürme, worauf dann empfindliche Kälte folgt und starke Schneefälle die Mutter Natur in ihr Leichentuch hüllen; die eisigen Decken der Flüsse werden erst brechen, wenn der grimmige Saturn seine Herrschaft längst an den Donnergott Jupiter abgetreten haben wird, nämlich anfangs April.

Dieß ist der allgemeine Charakter des Jahres 1853, wie ihn die alten Astrologen schildern; wir unseres Theiles hoffen und wünschen, daß diese prophetischen Herrn, wie gewöhnlich, der Welt ein X für ein U gemacht haben; wenn sie aber zufällig die Wahrheit verkündet haben sollten, dann dürfte der Landmann folgende Winke nicht unberücksichtiget lassen.

Da die Schafe in diesem Sommer nur selten auf die Weide getrieben werden können, so sorge man für hinreichendes Futter zur Stallfütterung. — Man versehe sich zeitlich mit dem nöthigen Holzbedarf für den nächsten Winter. — Die Frühlingssaat bestelle man nicht frühzeitig, weil der Frühling unfreundlich und rauh ist, auch in der ersten Hälfte des Juli eine anhaltende Wärme eintritt.

Die Hülsenfrüchte baue man in diesem Jahre wegen des nassen Sommers auf magere Felder. — Die Gerste wird gut gedeihen, allein wegen der beständigen Regengüsse wird man mit ihrem Einbringen seine Noth haben.

Die Flachs- und Hanf-Ernte wird nur mittelmäßig ausfallen, desto besser aber werden Rüben gerathen. Heu wird es ziemlich viel geben, nur muß man trachten, dasselbe in der schönen Hälfte des Julius unter Dach zu bringen. Grummet wird ungemein viel wachsen, aber man versäume die wenigen wolkenlosen Tage nicht, dasselbe einzuführen.

Der Winterbau wird dürftig ausfallen und auch bei diesen Früchten muß man die wenigen günstigen Tage sorgfältig benützen, um sie in die Scheune zu bringen.

Die Herbstsaat bestelle man frühzeitig und halte die Schafe ferne von ihr.

Obst wird es im Ueberfluß geben, besonders Birnen und Zwetschken, dagegen wenig aber guten Hopfen.

Im Frühling wird der Weinstock zwar viele Hoffnung erregen, die jedoch wegen des ungünstigen Sommers und Herbstes nicht erfüllt werden wird. Die Trauben werden nicht gehörig reifen und in Fäulniß übergehen, und die wenigen guten Trauben bringe man wegen der oberwähnten Herbstwitterung so bald als möglich auf die Kelter.

Fische gibt es im Sommer viele, etwas mehr aber im Herbste, doch werden die Feinschmecker wenig Forellen und Lachse zu sehen bekommen.

Das Ungeziefer, als Schlangen, Kröten u. s. w. wird zahlreich sein; das Getreide wird von den Würmern, welche der strengen Winterkälte alle unterliegen werden, nur wenig beschädiget werden.

Während des Ende des Sommers und im Herbste sollen nach Angabe der Astrologen viele Krankheiten herrschen, als heftige Fieber, Diarrhoen, Ruhr, Katarrhe, Ausschläge, Schwindsucht, Schlagflüsse, Gelbsucht, Halsentzündungen u. dgl. m., wovon die Ursache in den Verkühlungen zu suchen sei.

Wir wollen nun das Gebiet des Aberglaubens verlassen und einiges über Saturn als Himmelskörper mittheilen.

Saturn hat ein mattes weißes Licht ohne Strahlen, weshalb er leicht erkannt wird, und hat man ihn einmal aufgefunden, so läßt er sich wieder ohne große Mühe aufsuchen, weil er in demselben Sternbilde 2½ Jahre sich befindet und daher seine relative Lage gegen die Sterne äußerst langsam verändert. Bis zum April dieses Jahres findet man den Saturn Abends im Sternbild des Widders, in der Mitte des Monats Juli geht er um Mitternacht auf und ist unterhalb der Plejaden zu finden.

Der Aequator des Saturn bildet mit der Bahn desselben einen Winkel von beiläufig 30 Graden, der sonach viel größer ist, als die Schiefe der Ekliptik unserer Erde. Auf dem Saturn müssen demnach die Jahreszeiten eine weit größere Verschiedenheit und schärfere Begrenzung darbieten, als auf der Erde.

Dieser wunderbare Planet hat eine sehr excentrische Bahn, denn seine größte Entfernung von der Sonne beträgt 208.250,000 Meilen und seine kleinste 186.250,000 Meilen, seine mittlere Entfernung also, wie wir bereits oben erwähnt, über 197 Millionen Meilen; seine kleinste Entfernung von der Erde beträgt 165 Millionen und seine größte 229 Millionen Meilen.

Wegen der veränderlichen Entfernung Saturns variirt sein scheinbarer Durchmesser zwischen 16'' und 21''·5, und den Bewohnern dieses Planeten erscheint die Sonne nur unter einem Durchmesser von beiläufig 3 Min. und 20 Secunden, sonach 9½mal kleiner als uns. Die Sonne beleuchtet also den Saturn 90mal schwächer als die Erde, und der hellste Mittag auf demselben gleicht kaum unserer späten Abenddämmerung.

Saturn durchläuft seine ungeheuere Bahn in 29 Jahren 166 Tagen 23 Stunden unserer Zeit (siderisch). Der wahre Durchmesser Saturn's ist gleich 15.769 Meilen, mithin der Umfang seines Aequators 49539·8 Meil., seine Oberfläche 781'193108 Quadratmeilen und sein Körperinhalt (Volumen) über 2053000 Millionen, also mehr als 2 Billionen Kubikmeilen. Saturn ist demnach 750mal so groß als die Erde, hat jedoch nur 100mal so viel Masse als die Erde, denn seine Masse beträgt nur den 3530ten Theil der Sonnenmasse. Nach Encke ist seine Dichtigkeit = 0·14, oder nahe nur ⅐ der Dichtigkeit unserer Erde, und da die Dichtigkeit im Innern des Planeten zunimmt, gegen die Oberfläche aber geringer wird, so beträgt sie auf der Oberfläche ohngefähr 0·24 der Dichtigkeit des Wassers und ist demnach nahe nur gleich der Dichtigkeit des Korkholzes. Außer den Kometen gibt es keinen uns bekannten Himmelskörper, der eine so geringe Dichtigkeit besäße.

Nach Herschel dreht sich Saturn in 10 St. 29 Min. 17 Sec. um seine Axe, so daß demnach ein Saturnjahr beinahe 24620 Saturntage zählt. Staunenswerth ist die schnelle Umdrehung (Rotation) eines so ungeheuren Planeten, und hieraus erklärt sich die große Abplattung des Planeten von selbst, die nach Bessel über 0·1 beträgt.

Die rasche Rotation und die starke Abplattung Saturns vermindern die Schwerkraft dergestalt, daß diese an den Polen doppelt so groß ist als am Aequator.

Die Schwere an den Polen beträgt 1·37 der Schwere an den Polen unserer Erde, und am Aequator 0·75 der Schwere am Erd-Aequator; es ist demnach an den Polen Saturns die Fallhöhe = 1·37 × 15·1 = 20·69 Fuß, am Aequator Saturns aber ist die Fallhöhe = 0·75 × 15·1 = 11·33 Fuß für die erste Secunde. Ein Wiener Centner wiegt also an den Polen Saturns 137 Pfunde, am Saturns-Aequator aber nur 75 Pfund.

In der Gegend des Saturn-Aequators bemerkt man, so wie beim Jupiter, mehrere grauliche und constante Streifen, die sich um den ganzen Planeten herumziehen. Einer dieser Streifen, welcher um den Aequator gleichsam einen Gürtel bildet, zeichnet sich vor den übrigen durch größere Deutlichkeit und Sichtbarkeit aus, und gehört sehr wahrscheinlich der Atmosphäre Saturns an. Der berühmte Schröter hat in diesem Streifen häufig sehr bedeutende Veränderungen wahrgenommen, woraus sich folgern läßt, daß in der Saturns-Atmosphäre große Revolutionen Statt finden müssen, weil wir sie in einer so ungeheuern Entfernung noch sehen.

Manche Naturforscher betrachten jene constanten Streifen als Lichtträger, welche wie die Wolken das Licht reflectiren, und sind der Meinung, daß diese Atmosphäre eine ganz eigenthümliche, wenn auch nur schwache Leuchtkraft besitze; allein nach Maedler kann die, von der Sonne vielleicht unabhängig stattfindende Lichtentwicklung nicht so bedeutend sein, daß sie den Glanz Saturns merklich zu erhöhen vermöchte, weil die Schatten auch auf den Saturn ziemlich schwarz erscheinen.

Saturn ist von einem, mit ihm concentrischen Ringe umgeben, der höchst merkwürdig ist.

Da wir von diesem bewunderungswürdigen Phänomen bei einer andern Gelegenheit umständlich sprechen werden, so wollen wir uns hier nur auf die vorzüglichsten Momente beschränken.

Der Ring schwebt frei um den Saturn in einer Ebene, die gegen die Saturnbahn unter einem Winkel von 27° 0' 9'' und gegen die Erdbahn unter einem Winkel von 28° 10' 34'' geneigt ist. Der Ring hat mit dem Saturn selbst einerlei Achse, und seine Ebene behält in allen Punkten der Saturnsbahn eine parallele Lage, und ist stets nach einer bestimmten Gegend des Himmelsraumes gerichtet. Dieser Ring kann daher nur an der Nord- oder Südseite von der Sonne schief beleuchtet werden, und erscheint uns auf der Erde nicht als ein vollkommener Kreis, sondern stets als eine Ellipse von größerer oder kleinerer, mithin veränderlicher Excentricität.

Da weiters ein Saturnjahr beinahe 30 Erdjahre beträgt und sohin die Ebene des Ringes während jener Revolutions-Periode zweimal durch die Sonne geht, so wird nach je 15 Erdjahren blos die schmale Kante des Ringes beleuchtet, und dann wird der ganze Ring verschwinden, oder nur als eine gerade Linie erscheinen, welche nur durch ein ganz vollkommenes Fernrohr gesehen werden kann.

Dieses Phänomen findet Statt, wenn Saturn im Zeichen der Fische oder der Jungfrau sich befindet; gelangt aber der Planet beiläufig in die Mitte des Zeichens der Zwillinge oder des Schützen, so erblicken wir den Ring in seiner vollen Ausdehnung.

Während Saturn seine Revolution vollendet nimmt der Ring die mannigfaltigsten, immer wechselnden Gestalten an.

Die vom Cassini 1715 gemachte Entdeckung, daß der Saturnring nicht einfach, sondern ein Doppelring sei, daß also Saturn von zwei parallel übereinander liegenden getrennten Ringen umgeben sei, wurde von den vorzüglichsten neuern Astronomen vollkommen bestätiget; ja man weiß gegenwärtig ganz gewiß, daß der mehrgedachte Ring aus mehreren concentrischen, durch leere Zwischenräume getrennten Ringen von verschiedener Breite bestehe, obgleich diese einzelnen Ringe nicht in derselben Ebene liegen, sondern in verschiedenen gegen den Aequator Saturns geneigten Ebenen.

Höchst wahrscheinlich ist der Ring auch eine Ellipse, in deren einem Brennpunkte das Centrum Saturns liegt.

Nach Bessel's genauen Messungen beträgt der Durchmesser des äußern Ringes, also der Abstand eines Punktes der äußern Grenzfläche vom Mittelpunkte Saturns 37587 Meilen. Nach Herschel, Sohn, beträgt die Dicke des Ringes 22 Meilen, nach Maedler aber 29·6 Meilen. Der Zwischenraum zwischen dem ersten und zweiten Ringe beträgt nur 387 Meilen.

Unter den mannigfaltigen über den Ring aufgestellten Hypothesen dürfte die des geistreichen Laplace die richtigste sein. Dieser scharfsinnige Astronom behauptet nämlich, der Ring sei ein fester Körper von ungleicher Breite, sein Schwerpunkt liege außer seinem Centrum, ferner er sei aus Monden zusammengesetzt, denen eine eigene Bewegung zukomme, endlich seine Dichtigkeit übertreffe die des Saturns selbst.

Außer diesem merkwürdigen Ringe hat Saturn noch 8 Satelliten, von welchen jedoch nur einer den Mond der Erde an Größe übertrifft.

Von diesen Trabanten Saturns werden wir bei einer andern Gelegenheit umständlichere Mittheilungen machen.

Saturnus oder **Kronos** ist nach der Mythe der Alten ein Sohn des Uranus und der Gaea, und wird als der Listigste und Boshafteste unter den Titanen geschildert. Uranus hatte die von Gaea gebornen Centimanen und Cyklopen wegen ihrer furchtbaren Gestalt und ungeheuern Stärke in die Unterwelt gesperrt, worüber die Frau Mama sehr aufgebracht war, und ihre jüngsten Sprossen aufforderte, die Brüder an ihrem Vater zu rächen. Keiner hatte den Muth, dieser Aufforderung Folge zu geben, nur Saturnus fügte sich sogleich dem Wunsche der Mutter. Mit einem scharfen Messer versehen, verbarg er sich bei seiner Mutter, und als Uranus des Nachts zu seiner Gattin kam, entmannte ihn Saturn, und schleuderte nach vollbrachter That die Werkzeuge auf die Erde hinab, wodurch diese befruchtet wurde. Hierauf vermählte sich Saturn mit seiner Schwester Rhea und zeugte mit ihr das ganze, die Welt beherrschende Göttergeschlecht, nämlich Pluto, Vesta, Ceres, Neptun, Juno und Jupiter. Saturn wußte aus einer Prophezeiung seiner Aeltern, daß eines seiner Kinder ihn vom Throne stoßen werde, und da er sich das Zepter nicht entreißen lassen wollte, fraß er alle seine Kinder gleich nach ihrer Geburt, nur Jupiter entging diesem grausamen Geschicke dadurch, daß ihm Rhea statt des neugebornen Sohnes einen in Windel eingehüllten Stein darreichte. Der so gerettete Jupiter wuchs schon binnen Jahresfrist zu ungewöhnlicher Größe und Stärke heran, und gab seinem rauhen Papa ein von der Metis erhaltenes Brechmittel, worauf Saturn alle aufgefressenen Kinder sammt jenem Steine wieder auswarf. Diesen Stein legte Jupiter zum Andenken an seine wunderbare Rettung am Fuße des Parnasses nieder, und eingedenk jener Prophezeiung verband er sich mit seinen Geschwistern, um seinen Vater Kronos vom Throne zu stürzen; doch die Titanen, empört über dieses ruchlose Unternehmen, leisteten kräftigen Widerstand, und so entstand ein Krieg, der 10 Jahre hindurch wüthete. Endlich befreite Jupiter die Centimanen und Cyklopen aus dem Tartarus, und errang mit ihrem Beistand den Sieg über die Titanen, welche er in den Kerker der befreiten Cyklopen sperrte und von diesen bewachen ließ. Nach Beendigung dieses Kampfes theilten sich Pluto, Neptun und Jupiter in die Herrschaft durch das Loos. Dem Pluto fiel die Herrschaft über die Erde, dem Neptun die über das Meer, und dem Vater Zeus die Herrschaft über den Himmel zu.

So grausam Saturn auch war, so wurde doch seine Herrschaft als die reinste und mildeste gepriesen, ja man nannte sogar die Periode, wo er den Scepter führte, das goldene Zeitalter; denn die Menschen blieben immer jung, gesund und stark, und lebten stets sorgenfrei wie die Götter selbst; wenn sie starben, führte sie ein sanfter Schlummer aus diesem Leben, und machte sie zu Dämonen.

Unter Saturns Regierung führten die Menschen ein paradiesisches Leben, denn ungepflügt spendete die Erde alle ihre Früchte, und von selbst bot sie ihre Schätze dar.

Zu Folge der fortgebildeten griechischen und römischen Mythe hat Saturnus vor seinem Sohne die Flucht ergriffen, und beim Janus eine freundliche Aufnahme gefunden. Aus Dankbarkeit gegen Janus unterrichtete er sein Volk im Ackerbau und mancherlei andern nützlichen Dingen, und schuf auf diese Art die goldene Zeit. — Die Feste, welche man zum Andenken dieser sorgenlosen Glückseligkeit feierte, hießen Saturnalien, und fanden jährlich am 17. December Statt. Ursprünglich dauerte dieses Fest nur einen Tag, und verlängerte sich endlich durch eine ganze Woche. Dem Saturnus waren in Griechenland sehr alte Tempel geweiht, vorzüglich in Olympia. Einer der größten und ältesten Tempel befand sich auf dem Marktplatze zu Rom, welcher zugleich als Schatzkammer und Staats-Archiv diente.

Saturnus wird gewöhnlich mit einer Sense oder Sichel abgebildet; später, als die Begriffe sich änderten, fügte man auch noch die Flügel und das Stundenglas als Attribute bei.

Die Perser stellen den Planeten Saturnus, oder den ihn beherrschenden Genius, beinahe ganz thierisch vor; denn der Untertheil des Körpers hat Aehnlichkeit mit einem Schweine, der mittlere Theil des Körpers ist ein Menschenleib mit Menschenarmen, und der gekrönte Kopf ist wieder der Thierwelt entnommen.

Kleines Wörterbuch der Meteorologie.

Von A. Martin,
Custos an der Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes.

(Fortsetzung.)

Gletscher. Einen höchst interessanten, leider selbst für die größere Zahl der Gelehrten und Gebildeten unzugänglichen Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen, bilden die Gletscher. Wir glauben unsere Leser am besten in diese geheime Werkstätte der Natur einzuführen, wenn wir aus Hugi's Winterreise in das Eismeer, (Stuttgart bei Cotta, 1842), die Reise-Notizen herausheben und den Leser zur Lecture dieses interessanten Werkchens aufmuntern. Hugi und Agassiz liegen sich fast immer in den Haaren. Letzterer ist bei den Gelehrten mit seinen Ansichten mehr durchgedrungen, aber glühendere Begeisterung für die Wissenschaft und poetischere Natur-Anschauung ist bei Hugi gewiß in weit größerem Maße vorhanden, daher seine Darstellung für meinen Zweck weit geeigneter ist. Man wird es vielleicht tadeln, daß ich Poesie und Wissenschaft verbunden wissen will; allein meine Lebenserfahrung spricht sich dahin aus, daß ein Gelehrter κατ' ἐξοχὴν ein fürchterliches Wesen ist, ungenießbar im Leben, und, weiß Gott, fast auch ungenießbar in der Wissenschaft. — Zum Verständniß der Hugi'schen Reise-Notizen wollen wir voraus das hören, was Kämtz in seiner Meteorologie über Gletscher und Schneegränze sagt. Man wird mir diese doppelten Citate gewiß um so eher verzeihen, als man über Gletscher nur dann selbstständig sprechen kann, wenn man Gelegenheit gehabt hat, sie zu besuchen, was bei mir leider nicht der Fall war; es bleibt mir also nichts Anderes übrig, als jurare in verba magistri.

S c h n e e g r e n z e. Selbst mitten im Sommer, wo in den Ebenen reichliche Regen fallen, erscheint der Niederschlag auf den höheren Bergen nicht selten als Schnee oder Graupeln. So hatte ich (Kämtz) selbst auf den nur 5.000 Fuß hohen Rigi mehrmals heftige Graupelschauer, aber keine tausend Fuß unter mir bemerkte ich keine Spur mehr von der weißen Färbung der Felswände, und in den am Fuße liegenden Orten hatte es nur geregnet. Eben so erlebte ich in der Tiefe mehrere heftige Gewitterregen; so wie sich jedoch die Wolken verzogen und das Gebirge aufs Neue erschien, so war es bis zur bedeutenden Tiefe mit frisch gefallenem Schnee bedeckt. Und dieses Phänomen wiederholt sich nach einer Mittheilung des Herrn v. Charpentier fast nach jedem Gewitter.

Diese Schneemassen, welche im Sommer herabfallen, weichen freilich in kurzer Zeit den auf sie einwirkenden Sonnenstrahlen und den Regen, welche zu anderen Zeiten herabstürzen. Aber in den höchsten Regionen der Alpen und anderer Gebirge ist die Schneemasse nicht selten so groß, daß keine Kraft dieselbe zu schmelzen vermag; wir finden hier ewigen Schnee. Die Höhe, über welcher der Schnee nicht mehr geschmolzen wird, ist in jedem Gebirge eine ziemlich bestimmte Größe, und wird mit dem Namen S c h n e e g r e n z e bezeichnet. Ehe ich jedoch die Lage derselben in verschiedenen Gegenden der Erde angebe, scheint es mir erforderlich, den oft nicht beachteten Unterschied zwischen ewigem Schnee und Gletschern hervorzuheben.

Betrachtet man ein größeres Gebirge, wie z. B. die Alpen, im Sommer von einem entfernteren Standpunkte (Rigi oder Weißenstein bei Solothurn), so unterscheidet man deutlich in der Tiefe die Region der Cultur, darüber den Waldgürtel, späterhin die ausgedehnten Weiden und über diesen die Region des Schnees. Die untere Grenze derselben erscheint ziemlich scharf als horizontale Linie, nur an einzelnen Stellen ziehen sich von ihr unregelmäßige weiße Streifen bis zu bedeutender Tiefe herab; diese Streifen, welche deutlich in Thälern liegen, bilden die Gletscher.

Wenn man den Gletscher näher betrachtet, so findet man, daß er ganz aus Eis, keineswegs aber aus Schnee besteht, und daß diese Masse oft rings von Getreidefeldern umgeben ist. Dieses Eis bildet aber nicht die zusammenhängenden, durchsichtigen Massen, wie es uns das auf den Flüssen gebildete Eis zeigt, vielmehr läßt es sich mit der größten Leichtigkeit in Körner zerschlagen, welche einzeln im hohen Grade durchsichtig, aber voneinander durch geringe Zwischenräume getrennt sind. Dadurch, daß die ganze Eismasse nur aus solchen Körnern besteht, wird es uns möglich, mit Leichtigkeit auf den Gletscher zu gehen. In der Tiefe haben diese Körner etwa die Größe einer Wallnuß: so wie wir jedoch höher steigen, werden sie kleiner, bis sie in der Höhe von 8000 Fuß etwa die Größe von Erbsen haben: die Oberfläche des Gletschers bildet hier nicht mehr die compacte Masse, als in der Tiefe, bei schönem Sonnenschein sinkt man in sie wie in lockern Sande ein; diese lockere Masse hat den Namen F i r n, sie wird immer kleiner und in den höchsten Regionen geht sie allmälig in Schnee über; selbst wenn die Oberfläche mit Firn bedeckt ist, treffen wir in der Tiefe einige Zoll eigentlichen Schnee.

Diese Firnmasse ist aus dem Schnee entstanden, und ich hatte im Jahre 1833 Gelegenheit, die Bildung derselben sehr deutlich zu verfolgen. Im August, und noch mehr im Anfange des Septembers fielen auf dem Faulhorne ungeheure Schneemassen, an manchen Stellen lag er neben dem Wirthshause mehr als 6 Fuß hoch. Der Schnee selbst bestand entweder aus regelmäßigen Krystallen oder Spießen, welche scheinbar von dem Mittelpunkte einer Kugel nach allen Seiten ausliefen. Es folgte nun einige Zeit schönes heiteres Wetter; obgleich das Thermometer sich selbst bei Tage im Schatten wenig vom Gefrierpunkte entfernte, wirkte doch die Sonne mit ungeheurer Mächtigkeit auf den Schnee, dieser ward am ersten Tage etwa bis zur Tiefe eines Zolles vom Wasser durchdrungen. Am folgenden Morgen hatte sich eine unregelmäßig glänzende Eisrinde gebildet, die sich jedoch mit Leichtigkeit eindrücken ließ. Kaum aber hatte die Sonne einige Zeit darauf eingewirkt, so war der Zusammenhang der Theile verschwunden, und bis

zur Dicke weniger Linien lagen auf der Oberfläche des eigentlichen Schnees durchsichtige Eiskügelchen von der Größe von Hirsekörnern. Mehrere Tage wiederholte sich der Vorgang, aber dann war am Morgen die Eisrinde so fest, daß ich darauf stehen konnte, die Firnkörner lagen mehrere Zoll hoch über dem Schnee, dabei hatten sie an der Oberfläche die Größe kleiner Erbsen erlangt und wurden nach unten kleiner. Leider konnte ich den Vorgang nicht bis zu größerer Tiefe verfolgen, da neue Schneemassen die früheren bedeckten und nur eine Wiederholung des eben beschriebenen Prozesses zeigten.

Es ist dieser Uebergang von Schnee in Firn ein ähnlicher Vorgang, als wir ihn bei vielen künstlichen Krystallisationen wahrnehmen können. Man nehme irgend ein Salz, welches von warmem Wasser in größerer Menge aufgelöst wird, als von kaltem, etwa Salpeter; schütte darüber Wasser und erwärme dieses unter öfterem Umrühren so weit, daß seine Temperatur einige Grade die des Zimmers übersteigt, in welchem der Versuch gemacht wird. Hat man die Flüssigkeit eine oder mehrere Stunden in dieser Temperatur erhalten, so gieße man die Lösung von dem ungelöstem Salpeter in eine flache Schale. So wie jene nun erkaltet, bildet sich eine Menge kleiner aber ungleich großer Krystalle, welche sich vom Rande der Flüssigkeit in Gestalt von Spießen nach verschiedenen Richtungen ausbreiten. Hat das Ganze mehrere Stunden die Temperatur des Zimmers gehabt, so erwärme man behutsam die Lösung um wenige Grade, so werden jetzt, wo das Wasser mehr Salpeter in sich aufnehmen kann, als bei der niedrigen Temperatur, die größeren Krystalle kleiner, die kleinen dagegen verschwinden ganz. Wenn bei der nun folgenden Erkaltung das Wasser wieder einen Theil des Salpeters abgibt, bilden sich zwar wieder kleine Krystalle, vorzugsweise aber legen sich die kleinsten Theile an die schon vorhandenen größeren an. Wenn man diesen Versuch öfter wiederholt, so wird zwar jedesmal die Zahl der Krystalle kleiner, aber die Dimensionen derselben nehmen schnell zu.

Ganz etwas Aehnliches gilt von der Entstehung der Firnmasse und des Gletschereises. Man denke sich in den Alpen zwei Berge von mehr als 8000 Fuß Höhe, zwischen denen ein Thal mit Schnelligkeit in die Tiefe stürzt. Die bedeutenden Schneemassen des Winters werden theils durch Winde, theils durch Lavinen in das Thal gestürzt; erst spät im Frühlinge wird die Wärme in der Höhe so bedeutend, daß die Sonne auf den Schnee einzuwirken vermag. Das durch Schmelzen gebildete Wasser dringt mit Schnelligkeit in die Zwischenräume zwischen den einzelnen Krystallen und füllt diese mit kleinen Luftblasen abwechselnd ganz aus. Wenn es in der folgenden Nacht friert, eine Erscheinung, die sich bei heiterem Wetter in diesen Regionen den ganzen Sommer hindurch oft wiederholt, dann verbindet sich das Wasser mit den Schneeflocken, mit denen es in Berührung steht, letztere selbst werden in Körner von durchsichtigem Eis verwandelt; die vorhandenen Luftblasen sind Ursache, daß die ganze Oberfläche sich nicht in eine compacte Masse verwandelt. Wiederholt sich am folgenden Tage die Einwirkung der Sonne, so wird die Rinde bald aufgelockert, es werden einige der Körner geschmolzen, aber vorzugsweise sind es die kleineren, welche sich in Wasser verwandeln, und dieses verbindet sich in folgender Nacht mit den noch übrig gebliebenen und vergrößert die Dimensionen von diesen. War die im Winter angehäufte Schneemasse bedeutend und der nun folgende Sommer vielleicht nicht sehr warm, so wird sie nicht immer ganz geschmolzen, sondern nur in eine Firnmasse verwandelt, deren Größe durch den Schnee des nächsten Winters bedeutend vergrößert wird. Wiederholt sich der Vorgang mehrere Jahre, so entsteht hier ein neuer Gletscher, wie man dieses in den Alpen öfter beobachtet hat. Dabei nehmen nach und nach die Dimensionen der Eiskörner zu, und wenn auch noch immer die einzelnen derselben durch Luftbläschen getrennt bleiben, so greifen die unregelmäßigen Erhöhungen einiger, so in die Vertiefungen zwischen die andern, daß das Ganze eine compacte Masse bildet. Doch bleibt dieser Körper nicht auf der Stelle, auf welcher er in dem angenommenen engen Thale entstand. Stand er zuerst mit den Wänden desselben in Berührung, so wird der an den letzteren liegende Schnee bald weggeschmolzen, das von den Höhen herabkommende Wasser tritt stellenweise unter die Schnee- und Eismasse, und zerstört hier und da die Basis derselben theils durch eigentliches Schmelzen, theils durch mechanisches Fortreißen. Das Ganze berührt nicht mehr allenthalben den Boden, Kanäle von unregelmäßiger Gestalt sind mit Wasser gefüllt, welches bald frei abfließt, bald durch losgerissene Eismassen sich selbst den Ausgang versperrt und nun einen Druck nach Oben ausübt. Auch die obere Schneemasse sucht auf der häufig sehr geneigten Basis sich nach unten zu bewegen: so wird das auf einzelnen Füßen stehende Eis vielfach gedrängt, es entstehen Risse und Spalten, welche sich von oben nach unten erstrecken und in welche das Wasser stürzt, welches durch Einwirkung der Sonne auf der Oberfläche gebildet wird. Geschieht dieses erst, so wird die Basis noch mehr angegriffen, besonders scheint dieses dann der Fall zu sein, wenn mehrere sehr kalte Nächte folgen, wo das Wasser stellenweise gefriert und bei seiner Verwandlung in Eis sich ausdehnt, und dadurch die schmaleren Spalten wie ein hineingetriebener Keil erweitert, während die zuerst genannten Ursachen besonders bei anhaltend warmem Wetter thätig sind. So arbeitet also alles dahin, die Gletschermasse nach unten zu bewegen, zuerst wird sie in eine Menge einzelner Blöcke von größeren oder geringeren Dimensionen zerrissen, wobei sich ein donnerähnliches Getöse hören läßt, und diese Blöcke werden dann mit Leichtigkeit langsam fortgeschoben. Daher finden wir dann in den steilen Thälern diese ewigen Eismassen, während die begrenzenden Bergwände mit kräftigen Wäldern und dem üppigsten Grün bezogen sind. Begreiflich aber wird es, daß diese Gletscher sich in ähnlich gebildeten Thälern desto mehr in die Tiefe erstrecken müssen, je höher die umliegenden Berge sich in die Region der Wolken erheben; hier sind die Schneemassen, welche durch Winde und Lavinen in die Tiefe geführt werden, größer, hier ist ferner der Druck des Schnees, so wie die Masse des unter dem Gletscher wegfließenden Wassers bedeutender, die große Eismasse erfordert also längere Zeit zum gänzlichen Wegschmelzen, und so kann sie nach tiefer und wärmer liegenden Regionen kommen, ehe sie ganz verschwindet. Da das Eis am untern Ende der Gletscher eine große Reihe von Jahren hindurch die Wärme des Sommers so wie die Kälte des Winters empfunden hat, so ist durch die häufige Wiederholung des

partiellen Thauens und Gefrierens das Volumen der Krystalle so groß geworden, wie wir es unten beobachten.

Da die Gletscher, dem Gesagten zufolge, nur locale Phänomene sind, da die Erfahrung ferner zeigt, daß ihr unteres Ende im Allgemeinen desto tiefer liegt, je höher die umgebenden Berge sind, so müssen wir sie bei Bestimmung der Schneelinie ganz übersehen. Nur da, wo der Schnee auf kleinen Berg-Ebenen oder wenig geneigten Flächen noch am Ende des Sommers anfängt liegen zu bleiben, darf letztere Größe aufgesucht werden. Soll sie für irgend ein Gebirge hinreichend scharf angegeben werden, so müssen die Messungen an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Jahren wiederholt werden; denn mehr oder weniger große Neigung der Abhänge, verschiedene Lage gegen die Sonne, mehr oder weniger schneereiche Winter, kältere oder wärmere Sommer werden Ursache sein, daß die Grenze des ewigen Schnees bald höher, bald tiefer liegt. Daher kann nur eine öftere Wiederholung der Messung scharfe Resultate geben. Sollten spätere Erfahrungen die von Hugi gemachte Bemerkung bestätigen, daß die Höhe, in welcher wir auf der Oberfläche der Gletscher den Firn antreffen, in jedem Gebirge eine constante sei und mit der Schneelinie zusammenfalle, dann würde es am leichtesten sein, diese Höhe aufzusuchen.

Ich gebe in folgender Tafel die Höhe der Schneegränze in Toisen für diejenigen Gebirge, in denen sie ziemlich genau bestimmt ist.

Gegend	Breite	Höhe der Schneegrenze
Süd-Amerika	0	2500 Toisen
Chili, Ostseite der Anden	16° S.	2718 „
Mexico	19 N.	2350 „
Himalaya, südlicher Abhang	30 N.	2000 „
nördlicher Abhang	31 N.	2610 „
Ararat	39½ N.	2217 „
Pyrenäen im Mittel	42¾ N.	1400 „
Caucasus	43 N.	1710 „
Alpen	45½ N.	1350 „
Norwegen	60 N.	850 „
daselbst	62¼ N.	842 „
daselbst	63 N.	833 „
daselbst	63½ N.	808 „
daselbst	67 N.	683 „
daselbst	70 N.	550 „
daselbst	70¾ N.	417 „
daselbst	71¼ N.	367 „

Es bedarf wohl kaum einer Erwähnung, und dieses zeigt nebenstehende Tafel auf eine hinreichend bestimmte Weise, daß die Schneelinie sich desto tiefer herabsenke, je weiter wir uns vom Aequator entfernen; jedoch zeigen uns die vorhandenen Messungen auch Ausnahmen von dieser Regel, und es scheint mir daher erforderlich, diese näher zu betrachten, weil sie zugleich zeigen, wie unrichtig die Ansichten früherer Geographen von den Klimaten verschiedener Länder waren, wenn sie dieselben bloß aus der Lage derselben gegen den Aequator herleiteten.

Die Schneegrenze wird durch die Höhe bestimmt, in welcher der während des Winters gefallene Schnee während des nun folgenden Sommers nicht mehr ganz geschmolzen wird. Bei diesem Vorgange müssen wir die latente Wärme des Schnees als eins der wichtigsten Hindernisse für ein schnelleres Schmelzen ansehen. Wenn nämlich ein fester Körper in den flüssigen Zustand übergeht, so wird eben so Wärme gebunden, als wir dieses bei der Verdunstung kennen lernen. Man bringe z. B. bei großer Kälte ein mit Schnee gefülltes Gefäß in ein warmes Zimmer, stecke darin ein Thermometer, so steigt dieses sehr schnell, bis es auf dem Thaupunkte steht. Jetzt vergeht lange Zeit, wo es stationär bleibt, dabei wird der Schnee geschmolzen; kaum aber ist diese vollständige Schmelzung erfolgt, so beginnt das Thermometer aufs Neue zu steigen, so lange, bis das Gefäß die Temperatur des Zimmers hat. Da von Wänden und allen Gegenständen, die sich im Zimmer befinden, Wärmestrahlen nach allen Seiten gehen, so nimmt dadurch die Wärme des Gefäßes zu, dieses zeigt sich auch, so lange der Schnee bis zu 0 stieg und so wie er in Wasser verwandelt war, aber während der ganzen Dauer der Schmelzung zeigte sich keine Spur von Temperatur-Erhöhung. Die Wärme also, welche während dieser ganzen Zeit dem Schnee mitgetheilt wird, verschwindet und wird bei dem Uebergange in Wasser latent (versteckt wirkend).

Diese Bindung läßt sich auch auf folgende Art erkennen. Man nehme ein Pfund Wasser von 0° und ein Pfund Wasser von 75°, so erhält die aus beiden gebildete Mengung eine Temperatur von 37½°; nehmen wir dagegen ein Pfund Schnee oder Eis von 0° und mengen ihn mit einem Pfunde Wasser von 75°, so wird aller Schnee geschmolzen, aber die Temperatur der Mischung ist 0°; es sind demnach die 75° Wärme, welche das Wasser hatte, während der Schmelzung des Schnees gänzlich verschwunden, der Schnee hat also beim Uebergange in Wasser 75° Wärme gebunden.

Bei Betrachtung der mancherlei Anomalien, welche uns die Höhe der Schneegrenze zeigt, müssen wir diese Bindung der Wärme stets vor Augen behalten. Man denke sich ein Zimmer, welches im Winter einige Zeit nicht geheizt wird, so daß seine Temperatur tief unter den Gefrierpunkt sinkt, und stelle in dasselbe mehrere mit Schnee gefüllte Gefäße. Dieses Zimmer werde geheizt, die Wärme der Wände und der Luft steigt mehrere Grade über den Gefrierpunkt, aber der Schnee behält die Temperatur des letztern. Die Zeit, welche zu diesem Vorgange erforderlich ist, hängt im Allgemeinen von der Temperatur im übrigen Theile des Zimmers und der Menge des Schnees ab, und so kann es wohl geschehen, daß in einem mäßig warmen Zimmer eine geringe Schneemenge weit früher geschmolzen wird, als eine größere Menge in einem heißen Zimmer.

Da die Höhe der Schneelinie zugleich durch die im Winter gefallene Schneemenge und durch die Wärme des Sommers bestimmt wird, so leuchtet von selbst ein, daß sie im Innern der Continente höher liegen müsse, als bei einerlei Breite in der Nähe der Küsten. Nicht bloß fällt dort weniger Schnee als hier, sondern die Wärme des Sommers ist auch größer. So liegt sie z. B. am Caucasus fast 2000 Fuß

höher als in den Pyrenäen; eben so fand Wahlenberg in den lappländischen Alpen die Schneegrenze auf der norwegischen Seite in 516, auf der Schwedischen in 643 Toisen, und ganz dasselbe beobachteten Schouw und Smith in Bergens Stift.

Sehr auffallend aber ist dieser Gegensatz auf den beiden Seiten des Himalaya. Humboldt, welchem wir eine sehr lehrreiche Arbeit über diesen Gegenstand verdanken, glaubte dieselbe auf der Südseite dieses Gebirges zu 1900 Toisen annehmen zu müssen. Später fand der Engländer Webb bei Kedarnath (1875 Toisen) und Milem (1853 Toisen) noch Föhren und andere Bäume nebst Alpenrosen, und in 1986 Toisen noch eine üppige Vegetation; demnach müssen wir die Schneegrenze vielleicht in eine Höhe von 2000 Toisen verlegen. Ungeachtet der etwas größern nördlichen Breite liegt die Schneegrenze auf der nördlichen Seite des Himalaya nicht nur höher als auf der südlichen, sondern ihre Höhe übersteigt noch diejenige, welche die Messungen in Süd-Amerika für den Aequator geben; nach den wenigen vorhandenen Thatsachen müssen wir dieselbe hier zu wenigstens 2600 Toisen, also fast 4000 Fuß mehr als auf der Südseite, annehmen.

Der Grund dieser bedeutenden Differenz liegt in dem Wechsel des Moussons. Nördlich vom Himalaya liegt ein weit ausgedehntes Hochland, welches mit Sand und Rollkieseln bedeckt, zum großen Theil den Character der Wüste trägt. Der Gegensatz zwischen der Temperatur über dieser Wüste und dem südlich liegenden Meere erzeugt nach dem früher Gesagten die Moussons. Gegen die nördlichen Abhänge der Himalaya werden also heiße Landwinde, gegen die südlicheren kühle Seewinde wehen. Die Depression der Schneegrenze auf der Südseite wird noch dadurch erhöht, daß gerade im Sommer diese Seewinde als SW. Mousson vorherrschen, daß die von ihnen herbeigeführten Dämpfe an der Bergkette condensirt werden und nun als Wolken und Nebel die Einwirkung der Sonne auf das Schneeschmelzen verhindern, während auf der Nordseite alsdann wahrscheinlich häufig heiterer Himmel vorherrscht. Dazu gesellt sich endlich noch der Umstand, daß die nördliche continentale Seite wahrscheinlich weit weniger Schnee während des Winters erhält, als die südliche, und daß also auch dadurch der Schnee bis zu weit bedeutenderen Höhen verschwinden kann.

Hugi erzählt seine Reise folgendermaßen:

1. Der Januar des Jahres 1832 begann schön; es lag eine sehr große Menge von Schnee über Berg und Thal, vorzüglich aber in den Alpen, so daß die Hoffnung nicht ungegründet schien, nun endlich eine Menge Stellen erreichen zu können, die bei gewöhnlichem tiefem Stande der Firne und der Gletscher mir bisher unzugänglich blieben. Ohne Schneemasse, Firn und Eis in den Tiefen wäre die Ersteigung mehrerer der schroffsten Hochgebirgshörner unmöglich, und je mehr jene anschwellen, desto mehr werden die wilden Klippen und Zacken der Hochkämme erreichbar. Die Kälte war bedeutend, die Luft aber hell, trocken, und das Quecksilber im Barometer stand ohne bedeutende Oscillationen hoch.

Ich ließ schon früher in Grindelwald alles Nöthige in Bereitschaft bringen, sandte genaue Wagen mit den gehörigen Gewichten, Barometer, Hygrometer u. s. w. hin, und suchte zu Thun, Unterseen und Grindelwald während der Dauer der Reise stündliche meteorologische Beobachtungen einzurichten.

2. Den 2. Januar Nachts gegen 10 Uhr fuhr ich, mit Instrumenten aller Art wohl versehen, in Begleitung eines äußerst kräftigen und entschlossenen Gefährten zum Thor hinaus. Es senkte sich bald ein gewaltiger Nebel unter starkem Ostwinde und die Kälte nahm so zu, daß wir es im Wagen nicht mehr aushalten konnten. Auf der Höhe von Grauholz schickte ich daher denselben zurück und wanderte zu Fuß Bern vorbei gegen Thun, wo wir halb erfroren am Morgen gegen 8 Uhr anlangten. Gestärkt durch ein derbes Frühstück, fuhren wir gegen 9 Uhr wieder ab. Der See war stellenweise überfroren, der Nebel lag sehr dicht auf ihm und ein äußerst heftiger Ostwind schmiß denselben, mit Wasser und Eistheilen gemischt, dem Schiffe entgegen. Bis Noth und Kälte auch mich zur Arbeit aufforderten, lag ich in den Pelzmantel gehüllt auf dem Stroh und zog die Pelzmütze bis auf die Achsel. Die Oeffnung, welche mir zum Athmen und für's nöthige Licht gelassen war, wurde fast jede halbe Stunde mit Eis geschlossen, das an die Haare sich ansetzte und fortwährend die sonderbarsten Lichtbrechungs-Phänomene zeigte.

Bevor wir zur sogenannten Nase, einem in den See vorspringenden Felsenkopfe, gelangten, gerieth das Schiffchen so in Eis, daß an kein Vorwärtsdringen mehr zu denken war. Ich hoffte anfangs mich durchzuarbeiten; es gelang durch fortwährendes Zerhauen und Zerschlagen der Eisdecke und durch die Kraft von fünf Ruderknechten so weit, daß es nun kaum mehr möglich war, rückwärts zu gelangen und freie offene Stellen des Sees zu suchen; denn das getrennte Eis vereinte sich bald wieder, oder setzte sich so an das Schiffchen an, daß wir seiner kaum Meister zu werden vermochten. Die kalte, grause Nacht war schon längst vorher angebrochen. Der Batenbach, der sonst so munter aus seiner Höhle dringt, dann im Sturze zu Staub geschlagen aufwirbelt über das mächtige Strauchwerk, wieder sich sammelt, über neue Felsen bricht und endlich mit angenehmen Geräusch in den See sich ergießt, bot jetzt ein anderes Bild: statt des stäubenden Sturzes und des lebendigen Wogengekräusels starrten nun hängende Säulen und tausendfältige andere Eisgestalten wie bleiche Wasserleichen durch die wüste Winternacht herab uns entgegen. — Erst Nachts gegen 11 Uhr, mithin nach 14 Stunden, war es uns zu landen möglich. Wir waren nun so erstarrt und vom Hunger erschöpft, daß, im Vorgeschmacke von dem, was nun noch kommen sollte, meinem Träger der Muth zu sinken begann.

3. Den nächsten Morgen war Kälte, eisender Nebel und Wind noch gewaltiger und schneidender. Wir wanderten indessen in eisüberzogenen Kleidern, durch die erstarrende Kälte zur Rührigkeit angespornt, sehr rasch thalaufwärts. Was ich, auf frühere Beobachtungen vertrauend, vermuthete, und womit ich meinen Reisegefährten tröstete, trat nun wirklich ein; denn wie wir emporsteigend den Eingang des Thals von Grindelwald erreichten, tauchten wir aus dem wüsten Nebelmeer auf in himmlisch reine Luft. Der Anblick war wirklich einzig. Unter uns die Fläche des krausen, wildbewegten Nebelmeers, ob uns das blaue Himmelsgewölbe, zwischen beiden das Thal von Grindelwald mit seinen unzähligen zerstreuten

Häusern und Alphütten unter so tiefem Schneeschleier, daß sie nur als flachgerundete Schneehügel sich verriethen. Links hoben sich ungeheure Schneehalden, bald sanft ansteigend, bald hüglich in einander gewunden, bald mit wilden Flühen und Felskämmen durchzogen, bis zum Simeli- und Faulhorn, und weiter vorwärts bis zur Scheidek: rechts aber strebten geisterartig die ungeheuren Flühgebilde des Eiger- und Mettenbergs senkrecht empor aus der alles Leben umhüllenden Schneedecke. Zwischen jenen riesigen Felsgestalten herab drängten sich durch wilde Schluchten die zwei Gletscher, blau wie der Himmel, ins weiße Schneemeer.

4. Der 4. Januar wurde zu den nöthigen Vorbereitungen verwendet. Am untern Gletscher wurde die äußere Masse durch mehrere Arbeiter mit Aexten, Keilen und endlich mit Pulver in großen Massen abgesprengt, um auch von der innern Kernmasse des Gletschers zu erhalten; denn die äußere und die innere Masse der Gletscher zeigen bekanntlich auffallende Verschiedenheiten, vorzüglich im Sommer, die ich nun auch im Winter prüfen wollte. Die äußere Rindenmasse war auch jetzt auffallend trocken, für das Gefühl sowohl, als die verschiedenen Hygrometer. Das freie und das mit Leinwand umhüllte und befeuchtete Thermometer zeigten auffallende Verschiedenheiten. Ganz anders dagegen verhielt sich die Kernmasse des Gletschers, die schon nach 2 bis 3 Fuß Tiefe begann und bis gegen 9 Fuß immer mehr sich bestimmte, dann aber nach der Tiefe sich ziemlich gleich blieb. Diese Kernmasse zeigte sich auffallend feucht, weniger porös, die Bruchstücke scharfkantiger als bei der Rindenmasse; die einzelnen Körner der tieferen Masse waren schwer zu ermitteln: gefärbte schwache Säuren, Weingeist u. s. w. durchzogen wohl unter Knistern die Masse, allein mehr unbestimmt die ganze Masse durchdringend, während bei der Rindenmasse das Farbennetz bestimmter die Gletscherkörner umschloß.

Von der äußern oder Rindenmasse sowohl, als von der innern oder Kernmasse wurden nun Würfel gesägt und die Flächen nach dem Winkel gehobelt, so daß jeder Würfel auf's genaueste einen Kubikfuß groß war. Diese Würfel wurden nun in freier Luft im Schatten auf Wagen mit Gewichten ins Gleichgewicht gebracht und fortwährend beobachtet. Der Würfel von der Kernmasse hatte 49 Pfund 2 Loth, der von der Rindenmasse dagegen 46 Pfund 17½ Loth. Den nächsten Morgen fand sich der zweite Würfel von der Rindenmasse um beinahe 13 Loth schwerer, bis zum Abend des gleichen Tages aber nahm er wieder um 12¾ Loth an Gewicht ab; und so wurde fortwährend während der Nacht sein Gewicht größer und am Tage wieder leichter; jedoch minderte sich diese Zu- und Abnahme täglich, wie die Masse des Würfels überhaupt leichter und zugleich größer wurde. Schon nach dem ersten Tage waren die gehobelten Flächen nicht mehr glatt, sondern rauh und knorrig geworden.

Der Würfel von der Kernmasse dagegen verhielt sich anders: die erste Nacht hatte er an Gewicht weder zu- noch abgenommen, seine Flächen jedoch waren etwas rauher geworden. Die zweite Nacht nahm er an Gewicht nur wenig zu, am Tage aber mehr ab; am achten Tage verhielt er sich in Bezug auf Gewicht ganz wie der ersterwähnte Würfel sich anfangs verhielt; jedoch waren alle Flächen viel größer geworden, und waren dann nicht nur sehr rauh, sondern mit knorrigen Auswüchsen besetzt.

Während diesen Beobachtungen herrschte eine Kälte von 10° bis 12° R. In der Nacht war sie im Durchschnitte nur 2 bis 3 Grade stärker; die Luft war hell und trocken, vorzüglich über dem Gletscher.

In einiger Entfernung vom Gletscher bildeten sich in jenen Nächten ausgezeichnete Krystalle von Nebelreif. Die vorherrschenden Formen waren sechsseitige Tafeln, vom Mittelpunkt bis in die Ecken mit sechs Strahlen, die mit faseriger, oft schuppiger Masse verbunden waren. Diese Tafeln hatten oft mehr als Zollgröße und waren in großen Massen zusammengehäuft. In der Nähe des Gletschers konnte ich keine Spur von diesen Luftgebilden finden. Erwähnte Tafelform des Nebelreifes fand sich vorzugsweise nur nahe über der Erde an vorspringenden Gegenständen und an ganz niedrigem Gesträuche; höheres Gesträuch und alle Bäume waren ganz mit den gewöhnlichen Formen des Nebelreifes behangen; jedoch fehlten in der Nähe des Gletschers auch diese Formen gänzlich.

Nach 16 Tagen waren die zwei erwähnten Gletscherwürfel jeder um einige Pfund leichter, aber auch größer und rauher geworden. Nach 17 Tagen stieg die Temperatur über 0 und beide Würfel zerfielen in einem Haufen von mehr als zollgroßen, theils länglichten, theils rundlichten Körnern, welche wohl ihre Flächen, stumpfe Ecken und Kanten hatten, die ich aber nicht auf bestimmte Krystallformen reduciren konnte, was ich früher für möglich hielt. Indessen sah ich im Sommer vorher am Möriler-See durch erhöhete Temperatur zerfallene Gletscherblöcke, deren Körner viel bestimmtere Formen hatten.

5. Wenn ich kleinere Gletscherwürfel mit Sirup, Terpentin 2c. dicht überstrich (mit ölichten und fetten Substanzen konnte ich die Masse nie überziehen), und so die Affinität oder vielmehr die Wechselwirkung zwischen der Atmosphäre und der Gletschermasse aufhob, und dann die Masse auf der Wage in's Gleichgewicht brachte, so nahm das Gewicht des Würfels weder zu noch ab, noch veränderten sich dessen Flächen auch nur im geringsten. Diese Versuche wurden mit möglichster Genauigkeit wiederholt.

Zugleich schloß ich unten am Gletscher und dann später oben über dem Eismeere Gletscherstücke in Flaschen, an welche ich enge Röhrchen ankittete und das Ganze dann verkehrt in's Quecksilber stellte. Jedesmal fing dann das Quecksilber im Röhrchen zu steigen an und zwar so, daß es bis in die Flasche sich hob; die Luft in der Flasche wurde mithin von der Gletschermasse absorbirt. Nach einiger Zeit, jedoch nicht ganz abhängig vom Wechsel der Tageszeiten, sank das Quecksilber wieder, um dann später auf's neue zu steigen; die Luftform wurde somit auch umgekehrt wieder von der Gletschermasse entbunden, oder, wenn wir wollen, erhalirt. Eine kleine galvanische Säule, auf diese Art eingeschlossen, vermindert bekanntlich nur das Volumen der Luft, ohne es umgekehrt wieder zu vermehren.

Unterwarf ich einen Haufen einzelner unvereinter Gletscherkörner, oder auch gewöhnliches Eis diesen Versuchen so konnte ich keine Absorbtion der Luft, wohl aber eine fortwährende Ausdünstung und ein Leichterwerden beobachten. Ich wollte auch nach der Absorbtion und wieder nach der Erhalation durch die

Gletschermasse die eingeschlossene Luft untersuchen; allein der Eudiometer nach Reboul, den ich bei mir hatte, lieferte keine bestimmten Resultate. Alle Versuche durch schnelle eudiometrische Verbrennung scheinen mir auch nie Zutrauen zu verdienen. Ueberhaupt fordern solche Untersuchungen ein gehöriges Laboratorium mit complicirteren Apparaten, die einem Privatmanne kaum zu Gebote stehen.*)

6. Um jedoch einige der in den zwei letzten Jahren angestellten Versuche auch zur Winterzeit zu wiederholen, und zwar am Gletscher selbst, wählte ich auf ihm eine horizontale ebene Fläche von mehreren Quadrat-Klaftern. Ein Theil dieser Fläche wurde mit Aexten glatt gehauen und etwas gehobelt, und von dieser geebneten Fläche dann der eine Theil dem Einflusse der Atmosphäre ausgesetzt, während der andere mit grobem Sande und Steingetrümm bestreut und der dritte mit einer Schichte von geknetetem Thon überzogen wurde. Nach 17 Tagen zeigten sich die Resultate nicht ganz so auffallend, wie sie die letzten Sommer sich gezeigt. Die gehobelte und der freien Luftwirkung ausgesetzte Fläche war sehr rauh, uneben und knorrig geworden, die mit Thon belegte war scheinbar unverändert geblieben, die mit Sand und Steingetrümm bestreute hatte die meiste Veränderung erlitten; sie war unter dem Getrümm nicht rauh, wie die der freien Atmosphäre ausgesetzte, hatte aber an mehreren Stellen sich 3 bis 5 Zoll erhoben und aufgebläht.

Es ist eine sehr bekannte Thatsache, daß Kiesel und Steingetrümme von Urgebirgsmassen außerordentlicher Wechselwirkung mit der Atmosphäre fähig ist, woher sie oft, auch bei trockenster Luft, sich nässen und Verkündiger des künftigen Regens sind. Das Steingetrümm auf dem Gletschereis ist auch gewöhnlich feucht, ja nie ganz trocken, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß dieses Steingetrümm die Wechselwirkung des Gletschers mit der Atmosphäre begünstigt und daher die Gletscherentwicklung befördert, worüber jedoch später einige Bemerkungen.

7. Es ergibt sich aus den angeführten Versuchen am Gletscher selbst, wie mit einzelnen Gletschermassen, die nun auch im Winter bei tiefer Temperatur, obwohl weniger energisch, die gleichen Resultate boten, wie die Versuche, welche die vorangehenden Sommer angestellt worden, daß das Gletschereis keine todte, gegen die Atmosphäre unthätige Masse sei, wie man so eifrig behaupten will; vielmehr ergibt sich zwischen beiden eine fortwährende Wechselwirkung, oder, wenn man will, ein stets reges Inhaliren und Exhaliren, wodurch die fortschreitende Vergrößerung der Gletscherkörner und die Entwicklung der Gletschermasse theilweise bedingt sein mag.

8. Die Versuche über die Luftblasen des Gletschereises boten wieder nicht die erwünschten Resultate. Wenn ich einzelne der größeren Blasen unter Quecksilber mit einer Nadel öffnete, stiegen sehr bestimmte Luftbläschen empor; wollte ich sie aber in mit Wasser gefüllten Flaschen auffangen, gingen sie schnell in Wasserform über, ohne als Gas zu erscheinen. Schmolz ich auch mehrere Zentner von äußerst blasigtem Gletschereis unter lauem Wasser, so zeigte sich auch nicht die geringste Spur von aufsteigendem Gase. Wenn ich dagegen größere Blasen unter Quecksilber öffnete, vom Gase entleerte, und dann die entleerten Zellen, mit atmosphärischer Luft gefüllt, unter Wasser schmolz, so stiegen die Luftbläschen auf's bestimmteste empor.

Es ergibt sich daraus so viel, daß die Gletscherblasen nicht atmosphärische Luft enthalten, daß vielmehr ihr Inhalt mit der Gletschermasse in naher Beziehung, Verwandtschaft und Wechselwirkung stehe. Die atmosphärische Luft scheint eben darum, weil sie heterogen ist, absorbirt und von der absorbirenden Masse umgewandelt zu werden.

---

*) Die angeführten Versuche, vorzüglich über die Gewichts-, Zu- und Abnahme der Gletscherwürfel, wurden anfangs von mir und während meiner Reise auf dem Eismeere von einem zuverlässigen Beobachter in Tabellenform detaillirt und genau von 3 zu 3 Stunden eingetragen: sie werden hier nur in ihrem allgemeinsten Resultate berührt, einerseits, weil sie zu weitläufig wären, und andererseits, weil die Beobachtungen selbst als überflüssig hätten erscheinen können, indem schon die außerordentliche Trockenheit, welche größtentheils über den Gletschern herrscht, auf sehr große atmosphärische Absorbtion durch die Gletschermassen schließen läßt, und andererseits die Ausdünstung der Gletscher, vorzüglich am Tage, allgemein bekannt ist. Sie absorbiren allerdings vorzugsweise wässerige Formen aus der Atmosphäre: allein die Versuche mit eingeschlossenen Gletscherstücken beweisen, daß sie auch die Luftform absorbiren; ob diese während der Absorbtion oder erst nach dem Acte der Aufnahme in Flüssiges und dann in Festes umgewandelt, oder in wiefern die Luft dadurch zerlegt werde, läßt sich noch nicht bestimmen. Auf jeden Fall erfolgt eine auffallende Contraction der aufgenommenen Luftform, was aus dem verminderten Volumen der Luft und der Kleinheit des Gletscherstücks sich ergibt. Es werden wohl nur mehr oder weniger gesäuerte oder gewasserstoffte Bestandtheile aufgenommen und die äußere Luft so zerlegt werden. Dagegen werden entwässerte Bestandtheile, die nicht auf das Hygrometer zu wirken im Stande sind, in Luftform ausgedünstet. Auf jeden Fall geht bei diesen Thätigkeiten nicht ein bloßer Formenwechsel, sondern eine Aenderung der stöchiometrischen Verhältnisse, mithin ein inneres Bilden und Umbilden vor, was schon daraus sich ergibt, daß der Gletscher aus der Atmosphäre und diese wieder aus dem Gletscher begierig Stoffe aufnimmt. Gletscher und Luft scheinen beide bestimmte Stoffe zu assimiliren und dadurch gegenseitig in ihrem ursprünglichen Verhältnisse sich wieder herzustellen. Homogene Stoffe absorbiren sich nicht, es sind zwischen ihnen keine Gegensätze, mithin keine Aufnahme und Wechselwirkung thätig. Die Versuche während meines nächsten Aufenthalts auf den Gletschern, hoffe ich, sollen über das Angeführte nähere Resultate bieten.— Wenn, wie angeführt, durch Sirup die gegenseitige Berührung zwischen Gletscher und Luft aufgehoben wird, erfolgt weder In- noch Exhalation, was sehr wichtig ist.

Man schreibt der Ausdünstung der Gletscher allgemein die große Rauhigkeit ihrer Oberfläche und die Glätte ihres Eises unter Steingetrümm der gehemmten Ausdünstung zu.

Es gibt gar kein Gletschereis ohne jene Gasblasen, bald aber erscheinen sie dem unbewaffneten Auge nur als graue Pünktchen, bald als rundlichte, regelmäßig geordnete Zellen, die dann oft pfriemförmig sich aufspitzen, in die Länge ziehen und von dieser Pfriemenform an unbestimmt sich erweitern, welch letzteres vorzüglich der Fall ist, wenn die Temperatur steigt.

Das Eis, welches sich über stillem Wasser bildet, hat äußerst bestimmte und regelmäßige Blasenschichten. In der einen Schichte sind die Blasen punktförmig durch die ganze Masse vertheilt, in der andern zellig, und wieder in andern pfriemförmig, und dann in sehr regelmäßiger Fläche geordnet; gewöhnlich wechseln Schichten mit punktförmigen Zellen mit Schichten, welche pfriemförmige besitzen.

Beim Gletschereis scheint die Vertheilung der Blasen weniger regelmäßig, was die Körnung der Gletschermasse bewirkt: jedoch hat die eine Schichte des Gletschers diese, und eine höhere oder tiefere Schichte jene vorherrschende Blasenform, und heute hat eine bestimmte Schichte an bestimmter Stelle diese, und nach einiger Zeit eine andere Form von Blasen, während höhere und tiefere Schichten ebenfalls ihre Blasen geändert. Dieses bestätigte sich diese Woche in der Tiefe, und auch die folgenden kalten Wintertage auf dem hohen Eismeere, wie es sich seit vielen Sommerreisen bestätigte.

Mit angeführter Aenderung der Gletscherbläschen steht auch die Aenderung der Gletscherfarbe in wesentlicher, inniger Beziehung. Besucht man fortgesetzt täglich unter gleichen äußern Lichtverhältnissen ein bestimmtes Gletschergewölbe, eine Gletscherplatte u. s. w., so sieht man bald die hellblaue Farbe in eine dunklere, dann oft in das schönste Lasur und endlich in das Meergrüne übergehen, welches dann allmälig wieder in das hellblaue sich wandelt. Bei kalten Nächten und warmen Tagen, oder bei häufiger Wechselung der Temperatur folgt diese Farbenänderung rascher und viel bestimmter. Das Meer, welches man mit Recht das große Kamäleon nennt, durchläuft fast täglich die gleiche Farbensuite, und unwiderlegbare Thatsachen beweisen, daß diese Aenderung dort durch sich entwickelnde Luftbläschen bedingt werde. Auch der Farbenänderung der Atmosphäre möchten analoge Veränderungen zu Grunde liegen. Ueber diese Blasen- und Farbenverhältnisse jedoch und ihre Perioden an anderen Orten. Die Sache scheint zum wichtigsten Abschnitte der Gletschergeschichte sich gestalten zu wollen.

9. Schon den ersten Tag nach meiner Ankunft wurde der Stand des untern und obern Gletschers aufs Genaueste bezeichnet, um das Vorrücken beobachten zu können. Dem Vorrücken des obern Gletschers vom Grindelwald, der mächtig sich vorschob und im Thale fächerförmig sich ausdehnte, stand einerseits eine Felsmasse entgegen; über diesen Fels drängte der Gletscher sich vorwärts und dann frei durch die Luft. So war die mächtige Streifung, welche der sich vordrängende Gletscher durch den entgegengestemmten Felsen erhielt, noch 41 Fuß weit sichtbar, und zwar äußerst deutlich in scharf eingedrückten parallelen Streifungslinien. Hier schob sich nun der Gletscher täglich 5½ bis 6 Zoll vor, da am andern entgegengesetzten östlichen Rande das tägliche Vorschieben kaum beobachtet werden konnte. Es betrug dort in drei Wochen nur einige Zolle. Der Mann aber, welcher die Glätscher täglich zu beobachten beauftragt war, berichtete gegen den Frühling, daß der obere Gletscher im Hornung am westlichen Rande stehen blieb und dagegen am östlichen sich vorschob und ganze mächtige Erd- und Steinmassen aufwühlte. Die Anwohner bezeichnen diese Erscheinung mit dem Ausdrucke: „Der Gletscher stoßt d'Nasä i Bodä."

10. Nach den angeführten Beobachtungen am untern Ausgange der Gletscher, und nachdem durch zuverlässige Leute für die Fortsetzung der Beobachtungen über die Gewichts-Zu- und Abnahme der Gletscherwürfel u. s. w. gesorgt war, wurde endlich am vierten Tage alles zur Reise Nöthige vorbereitet. Den 8. Januar war die Temperatur des Thales 12.7° R. Der bewölkte Himmel schien aber nichts Gutes zu versprechen; indessen entschloß ich mich doch zum Aufbruch.

Acht der entschlossensten Aelpler und Gemsjäger hatten ein mir Grausen erregendes Frühstück eingenommen und standen nun, mit allem Nöthigen für zwei bis drei Wochen versehen, zur Abreise bereit. Alle hatten etwa zwei Zoll lange Stahlspitzen in ihre Schuhe befestigt, was ich noch nie von einem Aelpler oder Gemsjäger sah. Bald aber ergab sich die Vorrichtung als sine qua non der Reise; denn aller Boden war so felsenfest und stellenweise glatt, daß sonst nicht fortzukommen und ich froh war, meine Stahlspitzen ebenfalls anschrauben zu können.

Es ist lächerlich, wie manche Reisende über die Nothwendigkeit der Fußeisen zum Gletscherbesteigen sprechen, über die gewaltigen Formen derselben sich zanken, in ihren Büchern sie beschreiben und in Zeichnungen abbilden. Während des Sommers sind sie doch auf der Erde nicht nöthig, die Gletscher aber sind so rauh und die Firne so körnig und weich, daß sie noch überflüssiger sind; auf den Felsen aber sind solche Fußeisen durchaus hinderlich und bringen leicht dem Reisenden den Untergang. Gute, nicht zu schwere Schuhe sind die einzige und sicherste Fußbekleidung, um nicht zu ermüden und die gehörige Gelenkigkeit und Sicherheit im Sprunge nicht zu verlieren. Wer jedoch zur Winterreise in die Alpen sich entschließt, befestige nur drei kurze Eisenspitzen an den Hintertheil der Schuhe. Was manche Reisende und Bücherschreiber über Fußeisen beim Gletscherwandern sagen, beweist nur, daß sie nie unsere Hochregionen gesehen oder furchtsam und unsichern Trittes höchstens untere Gletscher bewandert haben.

Bei unserer Abreise gab es noch komischen Spuck. Die Frau des Baumann wollte ihren Mann nicht gehen lassen, und Burgener mußte einen weiten Umweg machen, um nicht von der seinen und seinen Verwandten zurückgehalten zu werden; sie merkten es aber doch, und ich hatte lange zu vermitteln; überhaupt machte die Reise im Thale großes Aufsehen.

11. Endlich hatten wir das Dorf und Thal unter uns und bald die Flühe des Mettenberges erreicht: allein nun setzte es Schwierigkeiten anderer Art, und zwar ohne Ende.

Der Weg führt bekanntlich über ein schmales Felsenband den Flühen entlang empor; an einigen Stellen ist es kaum 3 Fuß breit, an andern 4, breiter selten. Während links die schauerlichsten Felsgestalten des Mettenberges von 1000—2000 und noch mehr Fuß bald senkrecht über den Pfad emporsteigen, bald aber

in grausen Massen sturzdrohend über selben heraushängen oder in klippichte Schluchten zerreißen, senkt der Saum des Weges rechts anfangs in wilder Halde und weiter oben in senkrechten Flühen unmittelbar unter den Füßen in die wildesten Abgründe, durch welche in schwindlichter Tiefe unter des Wanderers Füßen der schrecklich zerrissene Glätscher zu Thal steigt, bald über Felsen bricht und dann wieder mit tausend Thurmgestalten sich sammelt.

Im Sommer sintert über die Flühgestalten des Mettenberges oder durch seine hängenden Runse eine Menge Quellen herab auf den Weg; an andern Orten dagegen stürzen, vorzüglich bei nassem Wetter, Bäche auf den Pfad, wie der Keßibach u. s. w. oder in stäubenden Bogenlinien über selben hinaus in den Abgrund. Es herrscht dann in dieser wildschönen Natur ein fortwährendes Schäumen und Toben; jetzt aber herrschte die ängstliche Stille einer ausgestorbenen Welt, kein Leben, kein Laut gab sich kund. Die sonst sanft über die Felsen sinternden oder wild stäubenden Quellen und Bäche hingen jetzt erstarrt als neue Bergeslasten in den Abgrund, oder sie stellten sich unten mit kolossalem wellenförmigen Fuße auf den wilden Gletscher und thürmten auch über dem Wege zu Höhen sich auf, welche das Auge nicht zu erreichen vermochte. An manchen Stellen war die Eiskruste der senkrechten Felswände so mächtig, daß sie weit über die Stelle hinaus hing, wo sonst der Pfad sich wand und unmittelbar in den Abgrund sich senkte; allenthalben aber hatten Schnee und Eis sich so an die Felsen gelehnt, daß wir statt des Weges eine schief in den Abgrund hängende Eisfläche zurückzulegen hatten; nicht zu gedenken der unzähligen Eis-Pyramiden, hinter welchen wir uns emporarbeiten mußten. An einer Stelle mußten wir ein Loch durch einen ungeheuern Eisthurm hauen, durch welches die Karavane kroch; bei unserer Rückkunft war es wieder so geschlossen, daß auch keine Katze durchgekommen wäre. Weiter oben war die Eisflühe zu mächtig, als daß man sich hätte durchhauen können: es wurden daher nun in die senkrechte Masse Löcher zum Angreifen für Hände und Füße eingehauen, und so kamen wir, wie die Mauerspechte, an senkrechter Wand über die Abgründe, aus welchen mehrere hundert Fuß tief der zerrissene Gletscher heraufgähnte. Senkrecht über uns hingen unzählige Eis-Pyramiden verkehrt mit sturzdrohenden Spitzen herab. Bis wir diese Stellen besiegt hatten, waren die Holzträger dreimal mit Bürden von der tiefern Waldregion bis hieher gekommen.

Um halb 4 Uhr endlich kam ich über dem Eismeer in der Gegend an, wo, nach meiner Meinung, die Hütte von Stieregg sein mußte. Bald stieg auch Jemp empor; die übrigen waren von der Arbeit so erschöpft, daß einige ohne ihre Bürden sich heranschleppen, und Roth, der Fluhmensch, unten auf dem Eismeere liegen blieb: mit keiner Gewalt war er weiter zu treiben; bewegungslos lag er bei außerordentlich zunehmender Kälte auf dem Eise, bis endlich eine Menge eingegossenen Kirschengeistes ihn so weit ermunterte, daß er hinaufgeführt werden konnte.

Unterdessen suchten wir die Hütte auf, welche endlich eine etwas erhöhte Schneestelle verrieth. Wir arbeiteten in die Tiefe. Lang war's Nacht, als wir das Dach fanden; nun aber ging es an der Hütte schnell abwärts in der Tiefe, wir machten die Thüre frei, kehrten ein mit Freude und erschlugen 7 Alpenmäuse, während wohl über 20 die Flucht ergriffen und nicht geneigt schienen, ihren unterirdischen Pallast uns streitig zu machen. *) Bald schliefen die Meisten ein. Nach 9 Uhr stieg ich noch auf die Oberfläche, um nach dem Wetter zu sehen und den Thermometrographen aufzustellen, der am nächsten Morgen 20,3° R. zeigte; in der Tiefe aber hatten wir so warm, daß wir das Feuer bald ausgehen ließen.

12. Den 9. Januar ward es beinahe Mittag, bis die ganze Karavane sich ermunterte. Nun wurde von der Thüre nach der Oberwelt eine gehörige Stiege in den Schnee gearbeitet und am entgegengesetzten Ende der Hütte eine Schacht nach der Oberfläche geführt, welcher als Rauchfang diente. Nachdem die Hütte gereinigt und recht wohnlich eingerichtet war, wurde gebraten, gesotten und unter Freude der Tag geschlossen.

13. Den 10. Januar wurden Vorbereitungen zu jenen Versuchen gemacht (jedoch mit nur kleineren Massen von Gletschereis), welche, wie erwähnt, schon am Glätscher des Thales angestellt worden; ebenso über Eudiometrie, über Gletscher- und Eisblasen, ihren Inhalt u. s. w. — Die Versuche über Gewichts-, Zu- und Abnahme des Gletschereises und dessen Ausdehnung gaben beinahe die gleichen Resultate, wie die schon erwähnten; nur war die Gewichts-Abnahme viel auffallender bei zunehmender Kälte, und dann zugleich die Zunahme der Ausdehnung viel bedeutender. In hellen Nächten wurden die auf Wagen ausgesetzten Gletscherstücke nicht schwerer, ja in einer ausgezeichnet hellen sogar leichter, doch nicht wie am Tage. Gewöhnlich jedoch war bei einbrechender Nacht ein eigenthümliches Zersetzen der Atmosphäre unverkennbar; es zeigten sich ganz eigenthümliche, ungewöhnlich weiße, durchsichtige und leichte Nebelgebilde, welche nur in bedeutender Ferne sichtbar wurden und den Hygrometer nicht im geringsten afficirten; ja wenn diese Dunstgestalten auf das Eismeer sich senkten, was immer bald geschah, zeigte doch der Feuchtigkeitsmesser immer eine größere Trockenheit. In diesen Nächten nahm das Gewicht der Gletscher-

*) Diese gelbgrauen Thierchen hatten ohne Schwanz 5, mit Schwanz beinahe 9 Zoll Länge. Sie waren ungemein schlank, die Hinterfüße im Verhältnisse außerordentlich lang; Schwanz und Ohren durchaus nackt, und die letzteren auffallend durchscheinend. Das Thier scheint mir durchaus unbekannt, wenigstens fand ich es in keiner Sammlung. Gruner bemerkt, daß eine eigene Alpenmaus um jene Gletscher vorkommen soll. Ich beobachtete sie früher auf dem höchsten Kamme der Strahleck und wieder in den höheren Flühen des Schreckenhornes, auch auf dem Finsteraarhorn in einer Höhe von 12,000 Fuß. Die Schafhirten vom Zäsenberge behaupten, daß sie auf dem Horn des Grünwengen häufig sich finde. Sie scheinen also im Winter gegen die tieferen Regionen der Eismeere herabzukommen. — Ich ließ sie gefrieren, that sie später, um sie in diesem Zustande bis Solothurn zu erhalten, in Grindelwald vor's Fenster; während der Reise aufs Faulhorn aber kamen sie leider durch Katzen oder eine boshafte Magd abhanden.

stücke auffallend zu, ohne daß man eine mehr als gewöhnliche Ausdehnung der Masse hätte beobachten können.

Es wurden schon den ersten Tag möglichst lange und dünne Glätscherstücke herausgehauen und ihre Länge aufs genaueste gemessen. So blieben sie auf dem Eismeere liegen. Nur am Tage zeigte sich Zunahme der Länge, bei Nacht aber würden sie Zunahme des Gewichts gezeigt haben, wenn man sie hätte wägen können; das war wenigstens bei den kleineren auf Wagen gesetzten Stücken der Fall.

14. Es scheint diesen und den früheren Versuchen zufolge bei den Glätschermassen ein eigenthümlicher, mit den Tageszeiten wesentlich verbundener Rhythmus stattzufinden. Während der Nacht vorzugsweise saugt der Gletscher ein, er inhalirt und verwandelt atmosphärische Stoffe; während des Tages dagegen dunstet er aus, exhalirt, wird leichter, und damit ist auffallend auch die Ausdehnung, die Vermehrung des Volumen, und mit dieser die innere Entwicklung verbunden.

Ich will keineswegs behaupten, daß der angeführte Rhythmus immer mit dem Wechsel von Tag und Nacht seine Regelmäßigkeit behaupte; vielmehr mag unter Umständen die Inhalation auch am Tage erfolgen; allein sie erfolgt nicht, wie man behaupten will, durch bloß mechanisch aus der Atmosphäre niedergeschlagenes Wasser, sondern es findet ein eigentliches Inhaliren, ein inneres Umgestalten und Exhaliren statt. Alle Körper dehnen bekanntlich durch die Wärme sich aus und ziehen durch die Kälte sich wieder zusammen; das ist, wie bei allen Festem, so auch beim Flüssigen der Fall, bis es in Eis übergegangen; dann aber verhält es sich gerade umgekehrt. Eine Erscheinung, die noch nicht gehörig gewürdiget und erörtert wurde, aber für die Geschichte der Gletscher von äußerster Wichtigkeit erscheint.

15. Wenn ich unter gelinder Temperatur Gletschereis in Wasser wandelte und dieses bei starker Kälte auf das Gletschereis brachte, ging es bald in eine Eiskruste über, die aber keineswegs das Gefüge des Gletschereises, noch viel weniger dessen Luftblasen und dessen Geschmack hatte. Das Gletschereis ist bekanntlich für den Geschmack scharf, zusammenziehend, Durst und bei Vielen Durchfall erregend, so daß der Gletscherwanderer, wie der Seefahrer Trinkwasser mitzunehmen pflegt. Erst nach mehreren Wochen nimmt die erwähnte Eiskruste allmälig Gefüge und Geschmack des Gletschereises an.

Die Schafhirten auf Zäsenberg und Bänisegg über dem Eismeere tragen Firn- und Gletschereis auf hohe Felsen, lassen es dort an der Sonne schmelzen und fangen es in der Tiefe als trinkbares Wasser auf. Die Gemsjäger und Gletscherwanderer bewerfen die Felsen mit Firn und lecken dann in einiger Entfernung das erquickende Flüssige vom Stein. Am Finsteraarhorn ließ ich, auf der letzten Reise dorthin, Firn- und Gletschermassen auf einen hohen Felsenruns tragen und dort zerschlagen, um es an der Sonne schnell zum Schmelzen zu bringen. Tranken wir das Wasser gerade nach seiner Entstehung, so fanden wir es zusammenziehend und untrinkbar; wenn es dagegen 40 bis 50 Fuß über den Felsen geuntert, war es zum besten, kohlensauren Quellwasser geworden. Die Temperatur hatte hier, wie eine Menge Versuche bewiesen, keinen Einfluß. Auch wurde Gletscherwasser genießbar und sogar vortrefflich, wenn ich es in einem Gefäße tüchtig durchpeitschen ließ

Mehr als 20 Jahre nach der Reise des Herrn Meier fand ich in ihrem Nachtlager hinter dem Finsteraarhorn mehreres Eisengeräthe von ihrem damaligen Nachlasse ganz ohne Rost. Das Gleiche hat man längst auf dem Glockner und Ortler beobachtet. Eisen, das ich bei meiner Hütte auf dem Unter-Aar-Gletscher unmittelbar auf das Gletschereis that, zeigte sich nach 5 Jahren nicht oxydirt. Dagegen waren Korkholz und andere nicht oxydirbare Substanzen mit einer weißen gewasserstofften Kruste überzogen. Der Glätscher scheint in diesen Hochregionen den Sauerstoff begieriger zu absorbiren, als es sonst leicht oxydirbare Substanzen im Stande sind. So wird der Kupferbeschlag der Schiffe durch leichter oxydirbarem Zink vor Oxydation, so Eisen durch Blei vor Rost und, nach Bonsdorf, auch vor Bethauung gesichert. —

Dr. Salchli verfertigte im Anfang des vorigen Jahrhunderts einen Gletscherspiritus, den der berühmte Langhans verbesserte, und welchem der große Haller nicht nur ein günstiges Zeugniß gab, sondern auch eine Menge von auffallenden Wirkungen desselben bei schweren Krankheiten aufführt. Dieser Spiritus, den Langhans am Gletscher und unmittelbar aus ihm bereitete, kam in ungemeinem Ruf, unter seinen Nachfolgern aber verlor er jeden Credit, vermuthlich weil sie ihn nicht aus dem Eise selbst bereiteten, sondern das Gletscherwasser nach Bern, Zürich u. s. w. kommen ließen, und dort aus ihm einen Geist oder Stoff ziehen wollten, der nicht mehr in ihm war.

16. Aus den angeführten und vielen andern Thatsachen ergibt sich, daß das Gletschereis nicht das stöchiometrische Verhältniß der Stoffe besitze, wie das Wasser, was auch, jedoch weniger, beim gewöhnlichen Eise der Fall zu sein scheint.

Wenn man, wie jeder Naturkundige weiß, Wasser in einem Glase mit Oel übergossen und mit einem eingetauchten Thermometer einer sehr starken Kälte aussetzt, so nimmt es eine große Kälte an, ohne auch nur im Geringsten eine Spur von Eis zu zeigen: bringt man dann mit einem Röhrchen eine Luftblase ins Wasser, so ist beinahe in einem Augenblicke das ganze Wasser in Eis gewandelt. Die Eisbildung geht nie vom Rande oder der Oberfläche, sondern immer von der eingebrachten Luft aus; es entsteht dabei eine ganz auffallende und gewiß merkwürdige Bewegung durch die ganze Masse.

Die Atmosphäre erscheint somit jeder Eisbildung durchaus wesentlich. Entweder gehen dabei atmosphärische Stoffe in die sich bildende Eismasse über, oder das Wasser verliert sein stöchiometrisches Verhältniß, indem aus ihm beim Uebergang in Eis wesentliche Stoffe in die Atmosphäre gehen. Durch das erstere scheint indessen vorzugsweise die stöchiometrische Umänderung und die Eisbildung bedingt. Jede sich über stillem Wasser bildende Eisfläche hat eine unzählige Menge von Luftblasen in sehr regelmäßigen Schichten. Die obern Blasen sind sämmtlich pfriemförmig und kehren die äußerst scharfe Spitze nach der Atmosphäre. Wenn man solche Eisschichten bei andauernder Kälte fortgesetzt beobachtet, sieht man die Blasen sich ändern rundlichte Formen annehmen, kleiner, oft unregelmäßig, oft punktförmig werden und oft ganz

verschwinden; vorzugsweise, wenn eine neue Eisschichte mit pfriemförmigen Blasen über eine alte mit gleichen Blasen entsteht, ändert die ältere Schichte ihre Pfriemblasen in zellige oder punktförmige, und so fort, wenn wieder eine neue Schichte entsteht. Alle Hauptschichten des Flußeises haben immer untereinander verschiedenartige Blasen und Blasennetze, welche oft an bestimmte Zellgewebe erinnern, und bei fortschreitender Entwicklung gegenseitig sich ändern. Das zeigt thatsächlich die Beobachtung. Es muß also zwischen den verschiedenen Schichten ein und derselben Eismasse eine polare Wechselwirkung und Thätigkeit stattfinden; diese Thätigkeit nimmt mit der Kälte und folglich mit der fortgesetzten Eisbildung zu, und darin liegt offenbar der Grund, warum das Eis mit zunehmender Kälte sich ausdehnt. Alle andern Körper werden durch Wärme angeregt oder ihre inneren Gegensätze zur Thätigkeit und Bildung (wie Winterl sagt) begeistet, wober sie durch Wärme sich ausdehnen, wie das Eis durch Kälte. Allerdings werden durch Kälte alle Körper compacter in ihrem Innern, so zu sagen abgestorbener, und Flüssiges geht mit einem bestimmten Kältegrad in Festes über. Warum aber von diesem Kältegrade an wieder eine Ausdehnung oder wieder eine entgegengesetzte höhere Energie eintrete, läßt sich schwer bestimmen. Hätten wir den Grund dieser Erscheinung, so wären die fortgesetzten Thätigkeiten leicht zu ermitteln.

Auch das Gletschereis hat seine verschiedenartigen Blasenschichten, die es mit sinkender und steigender Temperatur ändert. Auch bei einer und derselben Temperatur ändert das Gletschereis mit der Farbe seine Blasen und Blasennetze, was vielleicht der gewaltigen Masse und der allmäligen Polarisirung zwischen der Ober- und Unterfläche zugeschrieben werden dürfte, worüber jedoch an anderen Orten mehr zu sagen wäre.

Bei oben angeführtem Versuche kehren die unzähligen Blasen ihre Spitzen sämmtlich nach der in das Gefäß eingebrachten Luftblase, und von ihr aus sieht man jene Bewegung der sich bildenden Masse fortschreiten. Die gleiche Masse verliert nachher, an die kalte Luft gebracht, immer ihre regelmäßigen Blasen und wird, unter noch nicht ermittelten Umständen, theilweise zu körnigt-compactem, theilweise zu mehr blasigem Eise.

17. Wenn nun das Gletschereis bald leichter, bald schwerer wird, wenn es ausdunstet und einsaugt, einen ganz eigenthümlichen scharfen und zusammenziehenden basischen Geschmack hat, leicht oxydirbare Metalle auf ihm sich nicht oxydiren, wenn die Gletscherkörner von der höchsten Firnregion bis zum tiefen Ausgange der Gletscher allmälig an Größe zunehmen, und es seine Blasen und Blasennetze wie seine Farben fortwährend ändert, so sind wir berechtigt, nicht nur eine fortgesetzte Wechselwirkung der Atmosphäre mit dem Gletschereis und eine fortwährende Gestaltung und Entwicklung, sondern auch ein ganz eigenthümliches stöchiometrisches Verhältniß dieser ewigen Eisgebilde und eine innere Thätigkeit anzunehmen.

Daß das Gletschereis, wenn es zu Wasser reducirt wird, das Verhältniß seiner Bestandtheile verliere und das des Wassers annehme, indem es wesentliche Bestandtheile bei der Aufhebung seiner Form wieder an die Atmosphäre abgibt, versteht sich nach Angeführtem von selbst. Wenn künftige Beobachtungen und Untersuchungen eintreten, dürfte sich auch ergeben, daß die Eisbildung überhaupt und die Wasserbildung aus dem Eise keine bloß mechanische, durch Kälte und Wärme bewirkte Formenwechslung, sondern eine Umänderung und Wiederherstellung eigenhümlicher stöchiometrischer Verhältnisse sei.

18. Die Behauptung könnte vielleicht zu gewagt erscheinen, hypothetisch ist sie auf jeden Fall noch, daß die ewigen Eisgebilde unserer Hochalpen nicht nur atmosphärische Luft absorbiren, sondern auch in ihrem Innern entsäuern und entsäuert rhythmisch wieder zur Ausgleichung der Atmosphäre übergeben. Dafür mögen angeführte Versuche sprechen; eine fortgesetzte Beobachtung aber dürfte eine Menge anderer Thatsachen auszumitteln im Stande sein.

Wenn wir die, auch von Agassiz und allen Gletscherkennern ausgesprochene Thatsache erwägen, daß in den Hochregionen die Gletscher nur Firn sind, oder aus nur kleinen, aber sehr bestimmten rundlichten Körnern bestehen, daß dann mit dem Herabsteigen die Körner allmälig an Größe und bestimmterer gegenseitiger Verbindung zunehmen, bis sie am Ausgange der Gletscher Eigröße erlangt und so sich zusammengefügt haben, daß sie eine sehr compacte Eismasse bilden, und wenn wir zugleich an angeführte Beobachtungen denken, so kann eine bloß mechanische Bildung ohne wesentliche innere Umgestaltung und Entwicklung keineswegs genügen; es findet ein wirklicher Rhythmus von Inhalation und Exhalation oder doch eine innere Gestaltung statt. Bloßes fortgesetztes Tränken mit atmosphärischem Wasser genügt nicht; atmosphärische Niederschläge liefern allerdings den Stoff, der aber erst umgewandelt wird.

Alle Körper dehnen durch Wärme sich aus und ziehen durch die Kälte sich zusammen. Beim ersten Gefrieren contrahirt sich das Wasser ebenfalls, dann aber dehnt es mit zunehmender Kälte so sich aus, daß es, an der atmosphärischen Luft wenigstens, jede hemmende Schranke bricht; zugleich wird es während dieser Vergrößerung des Volumens, nicht etwa relativ im Verhältniß zum Volumen, sondern absolut leichter. Es muß also fortwährend sein inneres Gefüge ändern, es muß sich fortwährend entwickeln, bis höhere Temperatur seine Form zerstört und das Verhältniß seiner Bestandtheile aufhebt.

Wenn auch ungeheure Granitblöcke in den Firn einsinken, so werden sie auf die Oberfläche geschoben, wie der Firn im Herabsteigen zum Gletscher sich wandelt. Wenn in tieferen Regionen der Gletscher, mit Steingetrümm belastet, über Felsen stürzt, die Steine in das zertrümmerte Eis begräbt und fortwährend mit neuer Eismasse bedeckt, so vereint sich die Trümmermasse bald wieder zu compactem Gletscher, steigt als solcher thalabwärts und schiebt alle Felsblöcke wieder auf die Oberfläche, was jeder sieht und weiß. Auch hat das Gletschereis nie Steingetrümm eingeschlossen.

Wenn man die vielen Löcher beobachtet, die von oben bis unten den ganzen Gletscher durchsenken, und durch welche die Gletscherbäche in den Abgrund sich stürzen, so nehmen sie allmälig eine schiefe Stellung an, indem sie oben schneller als unten zu Thale rücken. Eine solche Oeffnung, 1830 beobachtet,

durchsenkte am 1. September den Gletscher senkrecht bis auf den Grund. Der Bach wurde abgeleitet und nach 20 Tagen hatte der Schlund eine schiefe Stellung angenommen. Die obere Gletschermasse bis zu 6 Fuß Dicke hatte sich 2 Fuß weiter geschoben als die tiefere 6 Fuß dicke Masse, und diese 1½ Fuß weiter als die noch tiefere, und so fort. Ich konnte das allmälig abnehmende Vorrücken jedoch nur bis zu einer Tiefe von 42 Fuß messen, wo es aber noch sehr auffallend war. Dieses verschiedene obere und untere Vorschieben hat auch Agassiz näher beobachtet. Bei allen diesen Thatsachen gibt es doch Forscher, die mitleidig lächeln, oder auch schimpfen, oder von unzuverlässigen Beobachtungen reden, wenn man von einer inneren Beweglichkeit der Gletschertheile oder von einer allmäligen Entwicklung unter dem größeren und geringeren Einflusse der Atmosphäre spricht, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie das Verhältniß des atmosphärischen Wirkens auf jene mächtigen Eisgebilde und ihre ungeheure Kraftäußerung nicht kennen, oder weil sie, von herrschenden, grobmechanischen Ansichten befangen, gegen jede andere Thatsache blind sind und jede neuere Folgerung als Unsinn betrachten. Sei man doch wenigstens billig und schließe Aug und Ohr nicht, wo die Natur so bestimmt spricht!

19. Die ersten acht Tage meines Aufenthaltes in dieser öden Winterwelt schwankte die Kälte fortwährend von 12 bis 20 Grad R. Nur einmal sank sie während des Tags unter 20 Grade, was mir beinahe zu grell vorkam und mich einen halben Tag in die Hütte unter den Schnee bannte. Die Hygrometer und Psychrometer zeigten fortwährend eine außerordentliche Trockenheit; oft sah ich den Feuchtigkeits-Messer bis zu 12, und auch zu 8 Graden sich heben. Selbst wenn gegen Abend und während der Nacht eigenthümliche Dunstgestalten sich erzeugten und in außerordentlich dünner Schichte über das Eismeer sich legten, standen die Hygrometer ungewöhnlich hoch. Die Kälte war weniger fühlbar, als man von ihrem hohen Grade hätte erwarten sollen; es herrschte überhaupt ein ganz eigenthümlicher, nicht zu beschreibender atmosphärischer Zustand.

20. Der vierte Tag meines Hierseins wurde zu der ersten größern Bewanderung der Firnmeere und der höheren Alphörner verwendet, um einen allgemeinen Ueberblick über diese Hochregionen auch zu sehr schneereicher Winterszeit gewinnen zu können.

Beim ersten Dämmern des Morgens brach ich mit drei der Entschlossensten auf, und schickte zugleich zwei andere über das Eismeer gegen die Wolcherhörner, um dort irgendwo für die folgende Nacht etwa eine Höhle oder einen Felsenvorsprung zum Nachtlager aufzusuchen, einzurichten und dann mit einbrechender Dämmerung uns zu erwarten, während die übrigen zu Hause die Fortsetzung der Beobachtungen und das Hauswesen zu besorgen hatten.

Die Reise ging zuerst über die wilden Flühe den Schreckhörnern entlang nach der Gegend hin, wo in der Tiefe am Eismeer der Vorsprung Bänisegg sich findet, den Kuhn als den letzten von Menschen erreichbaren Punkt dieser wilden Eiswelt besingt. — Während die schneidende Kälte zu möglichster Rührigkeit im Emporklimmen über die ungeheuer wilden Schneegestalten uns zwang, begeisterte trefflicher Wein meine Gefährten so, daß sie auch das Aeußerste mit Lust thaten. Die untern Flühe am Fuße der Schreckhörner, die sonst wegen ihrer wilden zackigen Formen und ihrer Zerrissenheit unzugänglich sind, waren jetzt gänzlich unsichtbar; wir wanderten, ohne sie zu merken, darüber hin. Die umhüllende, felsenharte Schneemasse bildete aber bald äußerst wilde Schluchten, bald sanftere Hügelformen, bald aber hing sie in mächtigen Flächen so jäh über die Abgründe, daß wir selbe auf eingehauenen Tritten kaum zu übersetzen wagten.

Schon gegen Mittag erreichten wir so den Kamm der Strahlegg. Nur gering war die Schneemasse auf jenen Höhen, desto größer aber waren die Schwierigkeiten, die unserm Vordringen sich entgegensetzten. Im Süden hatten wir nun die Firnmeere von Finsteraar, im Norden dagegen jene von Grindelwald weit unter unsern Füßen in tiefer Ferne. Aber quae mutatio rerum! hätte man ausrufen mögen. Im Sommer hat man zwischen unglaublich wilden Gebirgskämmen und aufgezackten Felshörnern beiderseits mächtige Eisfelder, bald in stundenweiten Flächen von unzähligen Schründen durchfurcht, bald aber in wildverschlungenen Abstürzen. Ringsum entwickelt sich über die zerrissenen Felswände das schönste Alpengrün. In mehrstündiger Ferne blickt uns so allenthalben die größte Mannigfaltigkeit in Form sowohl, als Farbe und Schattirung entgegen. Jetzt dagegen allenthalben das mattweiße ewige Einerlei. Dieses mag eine Haupt-Ursache sein, daß jetzt der Gesichtskreis so unglaublich beengt erschien, und man von einem Ende des Eismeers bis zum andern keine bestimmte Form zu unterscheiden im Stande war. Schon in der Ferne einer Stunde vermischt sich Himmel und Erde zu dämmerndem Einerlei, aus dem nur die größeren Gebirgsmassen im grauen Geisterlichte sich hervorheben. Jedesmal während meines ganzen Aufenthaltes trat diese Beengung des Gesichtskreises und dieses Verfließen der Formen in dem Verhältnisse bestimmter hervor, in welchem die hygrometrischen Instrumente sehr hoch standen und eine große Reinheit und Trockenheit der Atmosphäre unverkennbar war.

Jeder Beobachter, der auch im Sommer wiederholt die gleichen Alpen- und vorzüglich Gletscher-Regionen besucht, wird diese Thatsache beobachten können oder beobachtet haben. Wie nach zehn Tagen in dieser Winterwelt der Gesichtskreis sich erweiterte und ferne Formen bestimmter wurden, war's mit der hellen Witterung aus, die Kälte nahm ab und böses Wetter trat ein.

So lange in der flachen Schweiz die schneebedeckten Alpen bei unbewölkter Witterung gar nicht oder nur in unbestimmten Umrissen sichtbar sind, erwartet man nicht böses Wetter; wenn sie dagegen so hervortreten, daß auch kleinere Umrisse sich scharf begrenzen, verkündet bei uns Jedermann, durch lange Erfahrung belehrt, daß nun regnerische Witterung eintreten werde.

In meinen Alpenreisen (190) wurde als Thatsache angeführt, daß mit dem Emporsteigen auf die höchsten Gebirgshörner der Gesichtskreis jedesmal sich enger schließe und mit großer Höhe die Fernsicht sich vermindere. Dieses hat sich auch auf späteren Reisen jedesmal als Thatsache bestätigt; sie ist jedem Alpenbesteiger bekannt und von mehreren neueren Reisenden bestätiget worden. Was die gewöhnlichen Mont-

blanc-Besteiger über die ungeheure Fernsicht dort droben sagen, grenzt wahrlich ans Lächerliche. Sie wollen nicht nur sehen, sondern auch schreiben, wie's Mode ist. Spätere und öfters wiederholte Besteigungen der Alphörner bestätigen, mit den früheren übereinstimmend, daß unbedingt mit sehr großer Höhe der Gesichtskreis sich verengt, ein mattes Dämmerlicht eintritt, und die Sonne für das Auge ihre grelle Kraft verliert. Das bestätigten auch Gay-Lüssac und andere Luftschiffer. Aeußerst merkwürdig aber ist es, daß man von den höchsten Hörnern in den nahen Tiefen, wie vom Finsteraarhorn auf dem Gerinsel, mit freiem Auge einzelne Gegenstände, wie Hütten u. s. w., sehr bestimmt unterscheidet, während man durchaus gleichzeitig von der gleichen Tiefe nach der gleichen Höhe nichts zu unterscheiden im Stande ist. Bei einer andern Besteigung verhält sich die Sache gerade umgekehrt, während die Aussicht in die Ferne jedesmal sich verengt, doch nicht jedesmal gleichförmig.

Es weiß jeder Forscher, daß die Vegetation über die Erde hin, und noch mehr diese selbst, rhythmisch inhalirend und exhalirend, fortwährend eine außerordentliche Menge Sauerstoff absorbire, wodurch der Lebens-Act der Vegetabilien, die Quellenbildung, die Umwandlung der Erdarten, die Wärme der Erde und ihre Thätigkeit bedingt werden. Nach oben angeführten Versuchen ist das Gletschereis einer eben so großen, oder größeren Wechselwirkung mit der Atmosphäre fähig; es ist bekanntlich, jemehr es sich in seinen einzelnen Körnern entwickelt, für den Geschmack desto herber, zusammenziehender, oder gesäuerter u. s. w. Daß diese untere Entsäurung der Atmosphäre und die säuernde Wiederausgleichung nach den oberen Schichten jene Lichtverhältnisse und die Zersetzungen in höheren oder tieferen Schichten zur Folge habe, ist keinem Zweifel unterworfen; die Art und Weise aber, wie das Licht als Action mit jener Wechselwirkung zwischen Atmosphäre und Erde zusammenhänge, wird noch lange nicht ermittelt sein. Es scheint indessen mit jener inhalirenden, in der Erde sich entsäuernden Thätigkeit der Atmosphäre die ungetrübte Lichterscheinung, so wie mit der Exhalation des Entsäuerten und mit der entgegengesetzten atmosphärischen Ausgleichung jene Trübung der äußeren Umrisse und der Fernsicht stattzufinden; woher in großer Höhe die immer beengte Fernsicht und das auffallende Dämmerlicht. Fortgesetzte und ernste Untersuchungen über die Gletscher würden somit auch im Verhältniß zur Atmosphäre wichtige Resultate liefern können.

21. Ich eilte nun so rasch als möglich über den Strahleggkamm, was im Sommer bei tiefem Schneestand unmöglich ist, um die beste Uebergangsstelle von Grindelwald auf die Aargletscher und die Grimsel auszumitteln. Offenbar ist dazu keine Stelle besser, als die Schneewand am kleinen Lauteraarhorn, die durch einen wilden Felsenruns herab in ein eigenes Firnthälchen und dann auf das Firnmeer von Finsteraar führt. Nun aber eilten wir, von Kälte getrieben, hinüber zum Wolchergrat, den eigentlichen Zweck der heutigen Reise zu erreichen.

22. Ueber den alten Weg von Grindelwald nach Wallis ist von jeher viel geschrieben worden. Die Einen behaupten, der Uebergang sei nur bei sehr hohem Stande der Firn- und Eismeere möglich gewesen; dieser Ansicht schloß ich mich früher ebenfalls, aber irrig, an; die Anderen dagegen meinen, nur bei sehr tiefem Gletscherstande sei der Uebergang möglich gewesen. Ich suchte daher heute das Joch südlich der Wolcherhörner oder Walserhörner, und das zwischen diesen beiden Schneezacken zu erreichen, allein der Tag war zu kurz, als daß es möglich werden konnte. Indessen konnte ich doch meine früheren Beobachtungen auf dieser Grindelwaldseite ergänzen.

Im Allgemeinen gelangt man, vorzüglich im Winter, bei mächtigem Schnee in den Hochregionen unserer Alpenkämme und Hörner weit höher, und an Stellen, die im Sommer durchaus unzugänglich sind; der Schnee füllt unzählige Schlünde aus, wird bei starker Kälte felsenhart und bildet so Millionen Brücken von Zacke zu Zacke, und verbirgt die schauererregende Wildheit der Felsenwelt; allein gerade dieser Winterschnee bietet andere für eine gewöhnliche Wanderung nicht zu besiegende Hindernisse, wozu noch die kurzen Tage, die starke Kälte, die böse Witterung und die Schwierigkeit kommt, von der untern Region der Thäler oder der obern Holzgrenze in die höhere Eisregion zu gelangen. Im Frühlinge und im ersten Sommer entstehen Lavinen, der Hochschnee erweicht sich und schmilzt oder beginnt über schon vorhandene Gletschermassen hin ebenfalls sich zu körnen und allmälig in Gletschereis sich zu wandeln. Während dieser Periode ist kein Uebergang über unsere höchsten Alpenkämme möglich, ja sogar der Uebergang über tiefere Joche wird oft während dieser Schmelzungs-Periode des Hochschnees gefährlich. Ist die Periode der Schmelzung des Hochschnees vorüber, so stehen Alpenhörner und Gebirgskämme in ihrer nackten Wildheit da: sie scheinen von Ferne ihrer jähen Schroffheit wegen gänzlich unersteigbar: wenn man aber den meisten sich nähert, wie z. B. dem Grünwengen, ob dem eben bewanderten Eismeere, dem Wolchergrate u. s. w., gelangt man leicht über die unersteigbar scheinende Masse empor.

Es gilt im Allgemeinen als Charakter der Urgebirgs-Regionen unserer Hochalpen, daß nur an tieferen Stellen die granitartigen Gebilde in mächtigen zusammenhängenden Massen mit bestimmtem gleichförmig gekörntem Gefüge auftreten. In der Region der über den eigentlichen Gebirgsleib aufgezackten Hörner und Kämme findet man diese Bildungsnorm nicht: nach Außen wenigstens findet man keinen zusammenhängenden Granit. Die Hörner bestehen wohl aus Feldspat, Glimmer und Quarz, allein bald ist das Gefüge granitartig, dann wird es zu Gneis, der bald nur in kleinen Fragmenten auftritt und oft so in bestimmt granitartiges Gefüge übergeht und verfließt, daß an eine Grenzlinie gar nicht zu denken ist. In diesen unzähligen Wechsel mischen sich bald Massen von Gneis, bald von Feldspat oder Quarz, bald von anderen Verbindungen, so daß eine klaftergroße, durchaus gleichartige und gleichkörnige Masse zur Seltenheit wird. So erscheinen die Gebilde des Wolchergrates als zertrümmertes und verwittertes Haufwerk, über das man leicht emporklettert, und zwar allenthalben, wo er nicht begletschert ist, so daß bei tiefem Schnee oder in schneelosen Perioden der Uebergang in's Wallis nicht gar schwierig wäre, wenn hoher Gletscherstand nicht unbesiegbare Schwierigkeiten entgegensetzte. Im Jahre 1829 kamen mehrere Grindelwalder sehr leicht über den Wolchergrat; 1830 aber waren die hängenden Hochfirne und Gletscher

des gleichen Grates so zu wilden Formen aufgetrieben, daß keiner jener Grindelwalder mehr sich erkennen konnte. Wo damals sanft herabhängende Gletschermasse war, fanden wir jetzt mächtige unbesiegbare Eisberge emporgetrieben, die in wilden Abgründen sich verschlangen, so daß vielleicht nie ein mühsameres und gefährlicheres Reise-Unternehmen ausgeführt wurde, als wir damals auszuführen den bösen Eigensinn hatten und auch wirklich ausführten.

So ändern, vorzüglich die hängenden Hochfirne jedes Jahr nach der größeren oder geringeren Schneemenge, die nun den Sommer hindurch bald schmilzt, bald aber zu Firn sich entwickelt und mächtig sich auftreibt, ihre Formen.

Der Uebergang von Grindelwald in's Wallis müßte immer wenigstens fünf Stunden über die Firn- und Gletschermasse gehen, so daß bei ihrer unglaublichen Veränderlichkeit ein geregelter Uebergang und sogar ein Saumweg zu den Hirngespinsten gehört, die keine einzige Thatsache aufzuführen haben.

Aeltere und neuere Schriftsteller, welche diesen Uebergang behaupten, und denen auch Agassiz sich anschließt, begründen ihre Ansicht vorzüglich auf das Pfarrbuch von Grindelwald, nach welchem reformirte Walliser ihre Kinder nach Grindelwald zur Taufe über die Firne gebracht haben sollen. Es ist äußerst auffallend, wie hier einer dem andern ohne Prüfung nachschreibt.

Im Pfarrbuch von Grindelwald aber heißt es buchstäblich: „1578 den 7. September" Joder im Weng von Wallis ein Kind tauft, heißt Cathrin, Zügen die Erbaren Maria Schuler, Cathrin Burginer, Elsbet Gsteiger." „Im Weng" ist bekanntlich ein Ort und eine Alp in der Pfarrei Grindelwald. Im Wallis weiß man von einem Orte Weng nichts; die Zeuginnen sind sämmtlich von grindelwaldischen Geschlechtern. Das ist die einzige Thatsache, auf welche jener alte Weg gegründet wird; denn im ganzen Pfarrbuche ist keine andere dahin bezügliche Stelle. Diese beweiset aber nichts, als daß ein Joder aus Wallis auf Weng bei Grindelwald Pächter oder Eigenthümer einer Alp war, daß diesem ein Töchterchen geboren wurde, welches er in Grindelwald taufen ließ, daß seine Eltern schon während der Reformation dort ansäßig waren, was ebenfalls das Pfarrbuch beweiset, und dort in Glaubenssachen an die Grindelwalder sich angeschlossen. Zudem werde ich später bei der Entwicklung und dem Vorrücken der Gletscher Thatsachen anführen, daß von 1565 bis 1580 ohne Unterbrechung, und vorzüglich vor angeführtem Taufjahre 1576, so ungeheure Schneelasten fielen, daß sie auch bewohnte Thäler sperrten und viele Häuser mit Menschen erdrückten.

Ferner wird auch in älteren wie in neuesten Schriften über die Gletscher als Beweis für jenen alten Weg eine Glocke im Thurme von Grindelwald angeführt, die 1044 gegossen wurde und in der Petronell-Kapelle am Gletscher von Grindelwald hing. Die Kapelle wurde aber gerade in jener Periode durch das Anwachsen des Gletschers zerstört, und überhaupt ist der Schluß von ihr auf jenen Saumweg so voreilig und lächerlich, daß ich keine Worte darüber verlieren möchte, obwohl dem Buche von Wyß über das Berner Oberland soviel darüber nachgeschrieben worden ist. — Es läßt sich von einem früher üblichen Uebergange keine einzige Thatsache anführen. Durcharbeiten kann der, welcher Kraft, Muth und Lust hat, sich allenthalben. Allerdings beobachtet man am Viescher Gletscher im Wallis die Spuren eines alten Weges, der aber nur zu den oberen, jetzt vergletscherten Alpen führte. Auch auf der Grindelwald-Seite war neben weniger ausgedehntem Eismeere im Alterthum noch Viehweide; und gerade die Glocke mit der Inschrift: „Sancta Petronella ora pro nobis 1044" beweiset, daß jene Kapelle wenigstens von dieser Zeit an gestanden, und daß von etwa 900 an nie hoher Gletscherstand war. Erst im Jahre 1565 begann eine Reihe äußerst schneereicher Winter, die Gletscher wuchsen an und drängten sich abwärts, ohne daß die Sommer ihre gewaltige Masse zu schmelzen vermochten. So wurde jene Kapelle zerstört und der Gletscher drang von ihr an noch etwa ½ Stunde thalabwärts unter das Dorf von Grindelwald. Später zog er sich wieder zurück, wie man zu sagen pflegt; oder vielmehr, warme Sommer waren im Stande, unten mehr abzuschmelzen, als von oben nachgeschoben wurde. Seit dieser Periode ist er, wie alle Gletscher, in fortwährender Oscillation begriffen, wovon später.

Daß nun während einer früheren tiefen Gletscher-Periode der Uebergang leichter gewesen, mag richtig sein; allein dennoch waren über 4 Stunden Firn und Gletscher zu besiegen. Aber auch abgesehen davon, oder wenn wir alle diese Eisgebilde wegdenken, treten uns die Gebirgsgebilde in solcher Schroffheit und Wildheit entgegen, daß wohl ein Emporklimmen, aber kein üblicher Weg, wie er, ohne daß man ein Beispiel anführen kann, behauptet wird, möglich gewesen wäre.

23. Am Wolchergrate hinter dem Grünwengen fand ich meine Reisegefährten in trostlosem Zustande und vor Kälte zitternd: den ganzen Tag hatten sie keine Stelle zu einem Nachtlager finden können. Die Nacht war bereits angebrochen und die Kälte nahm außerordentlich zu. Vom Granitblocke am Zäsenberg, unter dem im höchsten Sommer einige Wochen zwei Schafhirten hausen, konnten wir keine Spur entdecken, obwohl einer der Hirten selbst bei uns war. Die Lage war schwierig und es blieb am Ende nichts anders übrig, als während der Nacht das ganze Eismeer zu überwandern und unsere Hütte an Stieregg unter dem Schnee aufzusuchen, das war aber eine gefährliche Arbeit.

Die Gletscherschründe vom letzten Jahre waren, was wir schon früher erfuhren, sämmtlich weit geöffnet. Man hätte durchaus sie mit Schnee angefüllt oder überdeckt erwarten sollen. Immer zwischen zwei Spalten hatte der Schnee sich mehrere Fuß hoch angehäuft, war aber beinahe felsenhart geworden, ohne jedoch noch Farbe und Gefüge des Gletschereises angenommen zu haben. Der ganze Gletscher aber war seit dem letzten Sommer kaum glaublich zu hüglichten Formen aufgetrieben. Die Spalten hatten 10—20, oft nur 4—7 Fuß dicke Zwischenwände, die nun als unzählige in einander verschlungene, nach oben zugerundete Kämme erschienen. Beim Zusammenflusse des vom Kalli herabsteigenden Gletschers mit dem Eismeere waren die Schründe so wild gewunden, verschlungen und zerrissen, daß wir uns endlich am Stricke in einen Schrund herabließen, um zusammengekauert dort die Nacht zuzubringen; allein die Luft war so

eigenthümlich scharf und kalt, daß wir's keine Stunde ausgehalten hätten. Das Gleiche erfuhren wir bei mehreren Versuchen. Endlich drangen wir wieder alle am Stricke, entschlossen, aber bedächtig und langsam, vorwärts und erreichten nach Mitternacht unser Lager, alle mit am rauhen Gletschereise zerfleischten Fingerspitzen und einige mit abgekratzten Nägeln.

24. Den nächsten Morgen waren wir nicht früh, und der Tag wurde zur Untersuchung der Gletscherschründe verwendet.

Alle Schründe verengten sich nach unten ungemein; waren sie nach oben auch gegen 20 Fuß breit, so schloßen sie sich in einer Tiefe von 60 bis 80 Fuß so, daß ich nicht mehr tiefer eindringen, wohl aber die scharfe Auskeilung nach unten beobachten konnte. Je tiefer ich am Stricke hinuntergelassen wurde, desto weniger fest, ja schneeartiger wurden die Wände, so daß ganze Massen in die Tiefe fielen, den Schlund schloßen, und ich so auf der Masse vor- und rückwärts gehen konnte, um größere Erweiterungen aufzusuchen. Nur zweimal gelang es mir, auf der Mitte des Eismeeres den Grund zu erreichen, und zwar in einer Tiefe von 114 und von 161 Fuß. An beiden Stellen waren Gletscher und Boden vereint. Aus den mit dem Beile losgehauenen und zu Tage geförderten Stücken ergab sich, daß zwischen dem Gletscher und dem felsigen Grunde auch gewöhnliches, aus Wasser entstandenes und nicht durch allmälige Entwicklung gekörntes Eis vorhanden war.

Gegen die heiße Platte hin, wo der Gletscher des Kalli dem Eismeere in die Seite stößt und dasselbe auf unglaubliche Weise verwirrt, erreichte ich drei Tage später den Grund schon bei 62 Fuß; er schien mir aber aus bloßem Steingetrümm zu bestehen und war mit dem Eise fest zusammengefroren.

Das Auffallendste und Unerwartetste bei allen diesen Versuchen war die eigenthümlich scharfe, unglaublich kalte Luft, die in den Schründen herrschte. Ich wollte anfangs dieses einem Luftzuge von unten zuschreiben; allein das Gleiche zeigte sich bei bestimmt geschlossenen Sackschründen; ich konnte kaum einen Luftzug nach oben beobachten, und je tiefer ich drang, desto mehr nahm diese eigenthümlich schauernde Kälte zu.

Auf der Oberfläche des Eismeeres zeigten die Beobachtungen eine Kälte von 12 bis 15 Gr. R., in der Tiefe der Schründe zeigten die eingebrachten Thermometer und Thermometrographen eine Temperatur des Eises von — 4 bis 5 Gr. R.; nach der inneren Masse aber näherte sie sich immer mehr dem Gefrier-Punkte, und Thermometrographen, 4 Fuß in den Gletscher eingesenkt, zeigten immer um 0 oder etwas weniger. Die Luft aber in der Tiefe der Schründe war nur 6 bis 7 Grade kalt; und doch, wenn ich von meinen Begleitern auf die Oberfläche in eine 14 Grad kalte Luft gezogen wurde, kam es mir vor, als wenn ich in gemäßigte Zimmerwärme gelangte. Man könnte versucht sein, dieses der Feuchtigkeit der Luft in den Gletscher-Schründen zuzuschreiben; allein die Hygrometer zeigten eine auffallende Trockenheit derselben, welche jene der Oberfläche noch etwas überstieg.

Die sehr bedeutende Schneemenge, welche vor etwa drei Wochen gefallen, war auf der Oberfläche des Eismeeres bereits, und vielleicht sehr schnell, in harte Masse übergegangen, die jedoch noch weiße Farbe und keineswegs das Gefüge der Firn- oder Gletschermasse hatte; vielmehr war die Masse noch sehr unbestimmt körnig und an manchen Stellen schien das Eis aus zusammengeflossenen gekörnten Schneeflocken entstanden zu sein, und dann war es mehr dem gewöhnlichen Eise analog. In den Schründen, und vorzüglich bei großer Tiefe, war der Schnee durchaus nicht in feste Masse übergegangen, sondern lag wie trockener, grobkörniger Sand sehr locker über einander. Auffallend hatte er sich an vielen Stellen oben nur 1 bis 2 Zoll dick, unten aber gegen ½ Fuß mächtig an die Eiswände der Schründe angesetzt. Untersuchte ich diese Kruste, so schien sie nach Innen noch trockener und körniger als nach Außen; nur die innere, kaum 2 bis 4 Linien dicke Fläche war in gletscherähnliches Eis übergegangen und hing mit diesem ziemlich fest zusammen. Diese Bildungs-Norm in der Tiefe der Gletscher-Schründe, die außerordentliche Trockenheit, und die kaum glaubliche, aber ganz eigenthümlich scharfe Kälte-Empfindung in der an sich gar nicht kalten Luft, ließen mich Verhältnisse vermuthen, welche noch lange nicht ermittelt sein werden.

Daß der Gletscher sehr begierig jede atmosphärische Feuchtigkeit absorbire, ist längst anerkannt. In der Tiefe der Schründe, wo sehr schwer ein Wechsel von zuströmender Luft stattfinden kann, scheint von den sehr nahe sich schließenden Eis-Wänden die Feuchtigkeit des eingefallenen Schnees bald so absorbirt zu werden, daß es diesem nicht mehr möglich wird, zu fester Masse sich zu gestalten und in seinen Körnern durch die Kälte verbunden zu werden. Ob die erwähnte scharfe Kälte-Empfindung ihren Grund in der bloßen Trockenheit der Luft habe, oder ob durch Feuchtigkeits-Absorption ein eigenes stöchiometrisches Verhältniß der eingeschlossenen Luft eintrete, mögen künftige Beobachtungen lehren. Brachte ich von jenem gekörnten Schnee aus der Tiefe der Gletscher-Schründe auf die Oberfläche, so fror er die ersten drei Tage auch bei heftiger Kälte nicht im geringsten zusammen, und ein Hygrometer aus Ratten-Blase, in die Masse gebracht, zeigte eine größere Trockenheit als die umgebende Luft. Auf die Wage gebracht, wurde ein Haufe jener Körper fortwährend schwerer, bis er endlich nach einer neblichten Nacht in feste Masse überging und dann bei trockener heiterer Luft wieder leichter wurde. Analoge Verhältnisse werden wohl auch bei dem Firne in den höchsten Regionen stattfinden. Bei trockener Luft findet man ihn wie lockern Sand, bei warmer feuchter Luft weich und dann wieder hart wie Gletschereis. Allenthalben, wo der Firn zu schmelzen vermag, gefriert er dann zu gewöhnlichem Eise, auch auf den größten Höhen; wo er aber ohne zu schmelzen dem Einflusse der Atmosphäre ausgesetzt ist, wandelt er sich endlich in Gletscher-Eis.

Ließ ich auf der Gletscher-Fläche zwischen zwei Schründen die frischgefallene Schneemasse bis auf das Gletschereis im senkrechten Durchschnitte weghauen, so fand ich den untern Schnee innig mit dem Gletscher vereint als feste ihm analoge Masse. Höher war er körnig und nur locker in seinen Körnern verbunden, und dann folgten schichtweise lockere körnige und dann wieder festere Massen, oft wie aus zusammengesinterten nassen Schnee entstanden, in mannigfacher Wechslung. Am meisten Interesse gewährte wohl aber die obere Schichte.

Nach Außen in Berührung mit der Atmosphäre war der Schnee äußerst rauh, höckrig, auch zellig; es zeigten sich auch ganz krystallinische Partien, die aus immer nach der gleichen Richtung übereinander gelegten Blättchen entstanden zu sein schienen; diese waren jederzeit sehr compact und ohne sichtbare Zwischenräume. Dann folgte bestimmt zellige Masse, unter welcher erst das Körnige und locker Verbundene folgte.

25. Da ich letzten Sommer (1831) auf dem Firnkamme hinter dem Eiger war und die dortigen Eis-Gebilde genau kennen lernte, stieg ich auch jetzt empor, um ihre seitherigen Metamorphosen zu beobachten: ich konnte aber die Höhe nicht erreichen, der Tag war zu kurz. Um nicht wieder sich einer gefährlichen Nachtwanderung auszusetzen, bestieg ich nur die mittlere Höhe des Kammes. Was ich am Strahleckgrat und auf dem Firnmeer zwischen diesem und dem Walchergrate beobachtet, zeigte sich auch hier. Schnee war nur wenig gefallen, die Firn-Schründe vom letzten Sommer waren gänzlich geschlossen *), nirgends zeigte sich eine Spur davon. Die vom Kamme herabsteigende Gletschermasse war in ihren wilden aufgetriebenen Formen beinahe unverändert geblieben; dagegen aber war die Ebene unter dem großen Firn-Bruche verschwunden. Letzten Sommer sinterte in jene fast horizontale Fläche das Firn-Wasser zusammen, die Masse war erweicht, und die Hitze in diesem von Eis eingeschlossenen Kessel sehr bedeutend. Die Eismassen waren weder herunter gestürzt, noch bedeutend nachgerückt; wir erkannten leicht die oberen Eis-Gebilde vom letzten Sommer; die seichte Ebene aber hätte jetzt Niemand mehr erkannt. Bedeutende flache Hügelformen hatten in ihr sich emporgedrängt. So fanden wir auch vor einigen Tagen bei der angeführten Wanderung von der Strahlegg zum Walchergrate die beinahe stundengroße, im Sommer mit Wasser getränkte Ebene verschwunden und statt ihr ein weites Feld von emporstrebenden, mannigfach gewundenen Hügeln. An manchen Stellen schien mir das Eisfeld gegen 50 Fuß höher geworden zu sein.

26. Den eilften Tag nahm ich eine Wanderung über das ganze Eismeer vor, in der Absicht, noch einmal im Zusammenhange die Wirkung zweier zusammenstoßenden Firne und Gletscher zu beobachten.

Das obere Firnmeer steigt etwa eine Stunde breit vom Finsteraarhorn und der Strahlegg herunter. Alle Schründe fand ich dort im Sommer jedesmal parallel und mit der Fortrückungs-Linie der Eismasse im rechten Winkel; jetzt waren sie sämmtlich geschlossen, und zwar bis zum Grünwengen, wo die Firn-Region aufhört und die Gletscher-Region beginnt. Die Felsgebilde des Wengen bilden gleichsam ein Vorgebirge ins Eismeer hinaus. Dadurch wird der regelmäßige Gang des Vorrückens von oben nach unten gehemmt. Während so am westlichen Ufer die Masse im Andrange schrecklich sich aufstaucht und verwirrt, rückt sie am östlichen Ufer den Schreckhörnern entlang im geregelten Gange fort. So werden die Querspalten allmälig zu Längespalten. Unter dem Wengen gestaltet allmälig die Masse wieder sich regelmäßig, man findet wieder die Quer-Schründe vorherrschend. Am Vorsprunge von Bänisegg erfolgt nun im Andrange eine östliche Aufstauchung, die gegenwärtig ungeheuer war, und aus den Trümmern eines ganzen Gebirges zu bestehen schien. Merkwürdig wie nirgends war hier die durch die Hemmung entstandene Umbiegung der Spalten, und dann die allmälige Wiederherstellung der geregelten Form.

Vom Kalli herunter steigt sehr jäh eine mächtige Gletschermasse, die dem Eismeere senkrecht in die Seite stößt. Im gegenseitigen Andrange thürmt sich die Masse zu einem mächtigen, äußerst wilden Hügel empor, der nach allen Richtungen unglaublich zerrissen war, den aber nach Außen unzählige Schründe kreisförmig eingeschlossen, so daß das Ganze einem ungeheuren Strudel glich. Von diesem an rücken beide Gletscher, durch einen langen, oft doppelten Eiskamm vereint, mit vorherrschenden Längespalten vorwärts. Endlich befreundet sich die Masse, das Ganze ebnet sich, die Schründe werden Quer-Schründe und unter sich parallel, bis vom Eiger und Mettenberg eingeschlossen alles sich wieder verwirrt und dann in wildesten Formen durch die grause Schlucht hinuntersteigt zum Dorfe von Grindelwald. Aehnliche Verhältnisse beobachtete ich auch letzten Sommer und früher öfters, doch nicht in so bestimmten Umrissen und so erhabener Wildheit.

27. Den dreizehnten Tag nach unserm Hiersein stieg die Temperatur über den Gefrierpunkt; der Föhn brachte warmen Regen, kleinere, hängende Eismassen stürzten von den Felsen und wir mußten an den Rückweg denken, sonst hätte er unmöglich werden können. Das Hinuntersteigen wurde gefährlicher noch als das Emporsteigen, glücklich indessen erreichten wir Grindelwald. —

Am zweiten Tage nahm die Kälte wieder zu, daher entschloß ich mich zur Reise auf das Faulhorn. Gut ging es über den harten Schnee empor; schon bei 6000 Fuß Höhe aber stiegen wir über die Wolken in die warme Sonne; der Schnee wurde immer weicher und die Reise über die Halden empor gefährlich. Drei Tage mußten wir auf der Spitze in der Hütte warten, bis ein kalter Morgen die Schneefelder wieder härtete. — —

Hugi gibt in einer zweiten Abtheilung seine Bemerkungen über das Wesen der Gletscher, welche wir unseren Lesern, denen dieser Gegenstand Interesse gewährt, dringend empfehlen.

*) Oben war von den Gletscher-Schründen die Rede.

(Die Fortsetzung im nächsten Jahrgange.)

Genealogie
des
regierenden österreichischen Kaiserhauses *).

Kaiser von Oesterreich.

Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien und Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem; Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnthen, Krain und Bukowina, Großfürst von Siebenbürgen, Markgraf von Mähren, Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg, von Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg &c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark, Großwoiwod der Woiwodschaft Serbien &c. &c. geboren zu Wien am 18. August 1830; trat nach der Thronentsagung seines Oheims, Kaisers Ferdinand I., und nach der Thronfolge-Verzichtleistung seines Vaters, Erzherzogs Franz Carl, am 2. December 1848 die Regierung der österreichischen Monarchie an, und übernahm am 30. April 1849 als höchster Chef den Oberbefehl über seine sämmtlichen Armeen.

Geschwister Seiner Majestät des Kaisers:

1. **Ferdinand** (Maximilian Joseph), Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, Ritter des königl. bayerischen St. Hubertus-, Großkreuz des großherzogl. toscanischen St. Joseph-, des königl. sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-, dann des königl. portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens, k. k. Oberst und Inhaber des Uhlanen-Reg. Nr. 8 (als Linien-Schiffs-Lieutenant bei der k. k. Kriegs-Marine zugetheilt); geb. am 6. Juli 1832.
2. **Carl** (Ludwig Joseph Maria), Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, dann Großkreuz des herzogl.-braunschweigischen Ordens Heinrich des Löwen, k. k. Oberst und Inhaber des Uhlanen-Reg. Nr. 7; geb. am 30. Juli 1833.
3. Maria Anna Carolina (Pia); geb. am 27. October 1835, gest. am 5. Februar 1840.
4. **Ludwig** (Joseph Anton Victor); geb. am 15. Mai 1842.

Aeltern Seiner Majestät des Kaisers:

Franz Carl (Joseph), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen &c. &c., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preußischen schwarzen- und rothen Adler-Ordens, des königl. französischen Ordens vom heil. Geiste, und des königl. bayerischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des kaiserl. brasilianischen Ordens vom südlichen Kreuze, des königl. sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, und des königl. hannover'schen Guelphen-Ordens, Ritter des großherz. baden'schen Ordens der Treue, Großkreuz des großherz. baden'schen Ordens vom Zähringer-Löwen und des großherzogl. hessen'schen Ludwig-Ordens; k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Inf. Reg. Nr. 52, und Chef eines russisch-kaiserl. Grenadier-Regiments; geb. am 7. December 1802; verzichtete auf die Thronfolge, nach der Thronentsagung

*) Enthält den Stand des Allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses bis (einschließig) 15. September 1852.

seines Bruders, Kaisers Ferdinand I., zu Gunsten seines erstgebornen Sohnes, Sr. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Joseph I., am 2. December 1848.

Gemahlin: **Sophia** (Friederica Dorothea), Tochter weil. Sr. Majestät des Königs von Bayern Maximilian (Joseph), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 27. Jänner 1805. und vermählt zu Wien am 4. November 1824.

Vaters Geschwister:

a) Halb-Schwester:

Ludovica Elisabetha Francisca), königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Oesterreich; geb. am 17. Februar 1790, gestorben am 26. Juni 1791.

b) Vollbürtige Geschwister:

Kaiserliche Prinzen und Prinzessinen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oesterreich 2c. 2c.

1. Maria Ludovica (Leopoldina Francisca Theresia Josepha Lucia), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Herzogin von Parma, Piacenza und Quastalla 2c.; Sternkreuz-Ordens-Dame und Großmeisterin des Constantinischen St. Georg-Ordens; geb. am 12. December 1791, vermählt durch Procuration zu Wien am 11. März, und vollzogen zu Paris am 2. April 1810, mit dem damaligen Kaiser Napoleon; Witwe seit 5. Mai 1821; gest. zu Parma am 17. December 1847.

2. **Ferdinand der Erste**, (Carl Leopold Joseph Franz Marcellin), Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Böhmen 2c. 2c., Erzherzog von Oesterreich 2c. 2c., Inhaber des Kürassier-Reg. Nr. 4; geb. in Wien am 19. April 1793, gekrönt als König von Ungarn zu Preßburg am 28. Sept. 1830; trat nach dem Ableben Seines Vaters, Kaisers Franz I., am 2. März 1835 die Regierung der Oesterreichischen Monarchie an; ließ Sich am 14. Juni 1835 zu Wien huldigen; wurde gekrönt als König von Böhmen am 7. Sept. 1836 zu Prag, und als König der Lombardie und Venedigs am 6. Sept. 1838 zu Mailand; entsagte dem österr. Kaiserthrone zu Gunsten seines Neffen, Sr. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Joseph I., am 2. December 1848, nach vorhergegangener Thronfolge-Verzichtleistung seines Bruders, des Erzherzogs Franz Carl.

Gemahlin.

Maria Anna Carolina (Pia), Tochter weil. Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel von Sardinien, oberste Schutzfrau und Ober-Directorin des adeligen freiweltlichen Damenstiftes Maria-Schul zu Brünn, oberste Schutzfrau des adeligen Damenstiftes zu Innsbruck, und Sternkreuz-Ordensdame; geboren am 19. September 1803, vermählt durch Procuration zu Turin am 12. Februar, und vollzogen zu Wien am 27. Februar 1831; gekrönt als Königin von Böhmen am 12. September 1836 zu Prag.

3. Carolina (Leopoldina Francisca); geb. am 8. Juni 1794, gest. am 16. März 1795.

4. Carolina (Ludovica Leopoldina); geb. am 4. Dec. 1795, gest. am 30. Juni 1799.

5. Leopoldina (Carolina Josepha), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 22. Jänner 1797, gest. am 11. Dec. 1826; vermählt durch Procuration zu Wien am 13. Mai, vollzogen zu Rio de Janeiro am 6. Nov. 1817 mit Dom Pedro I. (Alcantara Anton Joseph), Herzog von Braganza, geb. am 12. October 1798; abdicirte als Kaiser von Brasilien am 7. April 1831, gest. am 24. Sept. 1834.

6. **Maria Clementina** (Francisca Josepha), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen 2c., Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 1. März 1798, vermählt zu Schönbrunn am 28. Juli 1816 mit Leopold (Johann Joseph), königl. Prinzen von beiden Sicilien, Prinzen von Salerno, k. k. Oberst und Inhaber des Inf.-Regiments Nro. 22, geb. am 2. Juli 1790; Witwe seit 10. März 1851.

7. Joseph (Franz Leopold), Inh. d. Inf.-Reg. Nr. 63; geb. am 9. April 1799, gest. am 29. Juni 1807.

8. Carolina (Ferdinanda Theresia Josepha Demetria), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 8. April 1801 und gest. am 22. Mai 1832; vermählt durch Procuration zu Wien am 26. Sept., vollzogen zu Dresden am 7. Oct. 1819 mit Friedrich August Albert, königl. Prinzen und Mitregenten, dermalen König von Sachsen; geb. am 18. Mai 1797.

9. **Maria Anna** (Francisca Theresia Josepha Medarda), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen 2c.; Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 8. Juni 1804.

10. Johann Nepomuk (Carl Franz Joseph Felix), Inhaber des Inf. Reg. Nr. 35; geb. am 29. August 1805, gest. am 19. Febr. 1809.

11. Amalia (Theresia Francisca Josepha Cölestina); geb. am 6. und gest am 9. April 1807.

Großältern Seiner Majestät des Kaisers:

Franz der Erste (Joseph Carl); geb. zu Florenz am 12. Februar 1768, trat nach dem Ableben Seines Vaters, Kaisers Leopold II., am 1. März 1792 die Regierung der österreichischen Monarchie an, und ließ Sich am 28. April 1792 in Wien huldigen; wurde in eben demselben Jahre am 6. Juni zu Ofen als König von Ungarn, (am 14. Juli zu Frankfurt am Main als römischer Kaiser), und am 9. August zu Prag als König von Böhmen gekrönt; erklärte Sich am 11. August 1804 zum Kaiser von Oesterreich, und legte am 6. August 1806 die deutsche Kaiserwürde nieder; gest. am 2. März 1835.

Erste Gemahlin: Elisabetha (Wilhelmine Ludovica), Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. zu Treptow am 21. April 1767, vermählt, am 6. Jänner 1788, und gest. am 18. Februar 1790.

Zweite Gemahlin: Großmutter Sr. gegenwärtig regierenden k. k. Apostol. Majestät: Maria Theresia (Carolina Josepha), Tochter weil. Sr. Majestät Ferdinands I., Königs beider Sicilien geb. zu Neapel am 6. Juni 1772, vermählt erst durch Procuration zu Neapel am 15. August, und vollzogen zu Wien am 19. September 1790; gest. am 13. April 1807.

Dritte Gemahlin: Maria Ludovica (Beatrix Antonia Josepha Johanna), Tochter weil. Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Este, (vormaligen Gouverneurs und General-Capitäns der österreichischen Lombardie), geb. am 14. Dec. 1787, vermählt zu Wien am 6. Jänner 1808, gest. am 7. April 1816.

Vierte Gemahlin: **Carolina Augusta,** Tochter weil. Sr. Majestät des Königs von Bayern Maximilian (Joseph), höchste Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens; geb. am 8. Februar 1792; vermählt durch Procuration zu München am 29. October und vollzogen zu Wien am 10. November 1816; Witwe seit 2. März 1835.

Großvaters Geschwister:

Kaiserl. Prinzen und Prinzessinen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oesterreich rc. rc.

A) Maria Theresia (Josepha Carolina Johanna), Sternkreuz-Ordens-Dame, geb. am 14. Jänner 1767, gest. am 7. November 1827; vermählt erst durch Procuration zu Florenz am 8. September, und vollzogen zu Dresden am 18. Oct. 1787 mit Anton (Clemens Theodor), königl. Prinzen, nachmaligem Könige von Sachsen, geb. am 27. Dec. 1755, gest. am 6. Juni 1836.

B) Ferdinand (Joseph Johann Baptist), Großherzog von Toscana rc. rc., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des österreichisch-kaiserl. Ordens der eisernen Krone erster Classe, dann Großmeister des toscan. St. Joseph- und St. Stephan-Ordens; k. k. Feldmarschall und Inh. des Inf. Reg. Nr. 7; geb. am 6. Mai. 1769, gest. am 18. Juni 1824.

Erste Gemahlin: Ludovica (Amalia Theresia), Tochter weil. Sr. Majestät Ferdinands I., Königs beider Sicilien, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 27. Juli 1773; vermählt erst durch Procuration zu Neapel am 15. Aug., und vollzogen zu Wien am 19. Sept. 1790; gest. am 19. Sept. 1802.

Zweite Gemahlin: **Maria Anna** (Ferdinanda Amalia), zweite Tochter des königl. Prinzen Maximilian von Sachsen, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 27. April 1796; vermählt zu Florenz am 6. Mai 1821; Witwe seit 18. Juni 1824.

Kinder erster Ehe:

a) Carolina (Ferdinanda Theresia); geb. am 2. August 1793, gest. am 5. Jänner 1812.

b) Franz (Leopold Ludwig); geb. am 15. December 1794, gest. am 18. Mai 1800.

c) **Leopold II.** (Johann Joseph Franz Ferdinand Carl), kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Großherzog von Toscana rc.; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, Großmeister des toscanischen St. Joseph- und des St. Stephan-Ordens; k. k. G. d. C. und Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 4; geb. am 3. October 1797.

Erste Gemahlin: Maria Anna (Carolina), dritte Tochter des k. Prinzen Maximilian von Sachsen, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 15. Nov. 1799; verm. durch Procuration zu Dresden am 28. Oct., und vollzogen zu Florenz am 16. Nov. 1817; gest. am 24. März 1832.

Zweite Gemahlin: **Maria Antonia,** k. Prinzessin beider Sicilien, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 19. Dec. 1814, vermählt zu Neapel am 7. Juni 1833

Kinder erster Ehe:

1. Carolina Augusta (Elisabeth Vincenzia Johanna Josepha); geb. am 19. Nov. 1822, gest. am 5. Oct. 1841.

2. Augusta (Ferdinanda Luisa Maria Johanna Josepha), Sternkreuz-Ordensdame;

geb. am 1. April 1825, vermählt zu Florenz am 15. April 1844 mit Luitpold (Carl Joseph Wilhelm Ludwig), königl Prinzen von Bayern, geb. am 12. März 1821.

3. Maria (Maximiliana Thecla Joh. Jos.); geb. am 9. Jän. 1827, gest. am 18. Mai 1834.

Kinder zweiter Ehe:

1. Maria Isabella, Sternkreuz-Ordensdame; geb. am 21. Mai 1834, verm. zu Florenz am 10. April 1850 mit Don Francesco di Paola (Ludwig Emanuel), Grafen v. Trapani, königl. Prinzen beider Sicilien, geb. am 13. Aug. 1827.

2. Ferdinand (Salvator Maria Joseph Johann Baptist Franz Ludwig Gonzaga Raphael Rainer Januarius), Erbgroßherzog; Oberstlieutenant beim k. k. Kürassier-Regimente Kaiser Franz Joseph Nr. 1; geb. am 10. Juni 1835.

3. Maria Theresia (Annunciata Johanna Josepha Paulina Luisa Virginia Apollonia Philomena); geb. am 29. Juni 1836, gest. am 5. Aug. 1838.

4. Maria Christina (Annunciata Agatha Dorothea Johanna Josephina Luisa Philomena Anna); geb. am 5. Februar 1838, gest. am 1. Sept. 1849.

5. Carl (Salvator Maria Joseph Johann Baptist Philipp Jacob Januarius Ludwig Gonzaga Rainer); erster Rittmeister beim k. k. Uhlanen-Regimente Kaiser Franz Joseph Nr. 6; geb. am 30. April 1839.

6. Maria Anna (Carolina Annunciata Johanna Josepha Gabriela Theresia Katharina Margaretha Philomena); geb. am 9. Juni 1840, gest. am 13. August 1841.

7. Rainer (Salvator Maria Stephan Joseph Johann Philipp Jacob Antonin Zenobius Alois Gonzaga); geb. am 1. Mai 1842, gest. am 14. August 1844.

8. Maria Luisa (Annunciata Anna Johanna Josepha Antonia Philomena Appolonia Tommasa); geb. am 31. October 1845.

9. Ludwig (Salvator Maria Joseph Johann Baptist Dominik Rainer Ferdinand Carl Zenobius Anton); geb. am 4. August 1847.

d) **Maria Ludovica** (Johanna Josepha Carolina), Sternkreuz-Ordens-Dame und Aebtissin des Fräuleinstiftes zur heil. Anna; geb. am 30. August 1798.

e) **Maria Theresia** (Franciska Josepha Johanna Benedikta), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 21. März 1801, vermählt zu Florenz am 30. Sept. 1817 mit Sr. Maj. dem vormaligen Könige von Sardinien, Carl Albert Emanuel, geb. am 2. Oct. 1798; Witwe seit 28. Juli 1849.

C) Maria Anna (Ferdinanda Henriette), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 21. April 1770, gest. am 1. October 1809 (zu Neudorf im Banate, und daselbst auch beigesetzt).

D) Carl (Ludwig Johann Joseph Laurenz), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militär. Maria-Theresien-Ordens in Brillanten, Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preußischen schwarzen und rothen Adler-, und des königl. bayerischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. großbritannischen Bath-Ordens und der königl. französischen Ehrenlegion, Ritter des königl. sicilianischen St. Januarius-, und Großkreuz des St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, dann des kaiserl. brasilianischen Ordens vom südlichen Kreuze und des großherzogl. toscan. St. Joseph-Ordens; Gouverneur und General-Capitän des Königreichs Böhmen, k. k. General-Feldmarschall, Inh. des Inf. Reg. Nr. 3 und des Uhlanen-Reg. Nr. 3; geb. am 5. September 1771, gest. am 30. April 1847.

Gemahlin: Henriette (Alexandrina Friederica Wilhelmina), Tochter des souveränen Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg; geb. am 30. Oct. 1797, vermählt zu Weilburg am 17. September 1815, gest. am 29. Dec. 1829.

Kinder:

1. Maria Theresia (Isabella), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 31. Juli 1816 vermählt zu Trient am 9. Jänner 1837 mit Sr. Majestät Ferdinand II., Könige beider Sicilien; geb. am 12. Jänner 1810.

2. Albrecht (Friedrich Rudolph), Ritter des gold. Vließes, Großkreuz des kön. ungarischen St. Stephan- und Commandeur des militärischen Maria-Theresien-Ordens, Militär-Verdienstkreuz, Ritter des russisch-kais. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster, und des St. Georgs-

Ordens dritter Classe, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler- und des Militär-Verdienst-Ordens, des königl. bayerischen St. Hubertus- und des Milit. Max-Joseph-, des königl. sächsischen Ordens der Rautenkrone, dann des königl. hannov. Haus- und Ritter-Ordens vom heil. Georg, Großkreuz des königl. sicilian. St. Ferdinand- und Verdienst-, des königl. hannov. Guelphen, des königl. griechischen Erlöser-, des großh. toskanischen St. Joseph-, des großh. hess. Ludwig-Ordens, dann des herzogl. braunschweig. Ordens Heinrichs des Löwen; k. k. General der Cavallerie, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, Commandant der dritten Armee, Militär- und Civil-Gouverneur des Königreiches Ungarn, Inhaber des Inf. Reg. Nr. **44**, u. Chef des kaiserl. russisch-lithau'schen Uhlanen-Regiments Nr. **5**; geb. am **3**. August **1817**.

Gemahlin: Hildegarde (Louise Charlotte Therese Friederike), dritte Tochter Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern, Sternkreuz- und k. bayerische Theresien-Ordens-Dame; geb. am **10**. Juni **1825**, vermählt zu München am **1**. Mai **1844**.

Kinder:

1. Maria Theresia (Anna); geb. am **15**. Juli **1845**.
2. Carl Albert (Ludwig); geb. am **3**. Jänner **1847**, gest. zu Prag am **19**. Juli **1848**.
3. Mathilde (Maria Adelgunde Alexandra); geb. am **25**. Jänner **1849**.

3. Carl Ferdinand, Ritter des goldenen Vließes, des russisch-kais. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-, und des königl. bayer. St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. sicilian. St. Ferdinand- und Verdienst-, des großherz. toscan. St. Joseph-, und des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Commandant des **6**. Armee-Corps, Inh. des Inf.-Reg. Nr. **51** und Chef des russisch-kais. Uhlanen-Reg. von Belgorod; geb. am **29**. Juli **1818**.

4. Friedrich (Ferdinand Leopold), Ritter des goldenen Vließes und des militär. Maria-Theresien-Ordens, Profeß-Ritter und Bailli-Großkreuz des souv. Ordens des heil. Johann von Jerusalem, Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler-, des St. Annen-Ordens erster, und des St. Georg-Ordens vierter Classe, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-, und des Militär-Verdienst-Ordens, des königl. bayer. St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. großbritann. Bath-, des königl. sicilian. St. Ferdinand- und Verdienst-, des königl. portug. Thurm- und Schwert-Ordens, des königl. niederländ. Löwen-, und des großherzogl. hess. Ludwig-Ordens, dann des päpstl. St. Gregor-Ordens in Brillanten; k. k. Vice-Admiral (Feldmarschall-Lieutenant), Marine-Ober-Commandant und Inh. des Inf. Reg. Nr. **16**; geb. am **14**. Mai **1821**, gest. zu Venedig am **5**. October **1847**.

5. Rudolph Franz; geb. am **25**. Sept., und gest. am **11**. Oct. **1822**.

6. Maria Carolina (Ludovica Christina), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. den **10**. Sept. **1825**, vermählt zu Wien am **21**. Februar **1852** mit Sr. kais. kön. Hoheit dem Erzherzoge Rainer Ferdinand, viertem Sohne Sr. kais. kön. Hoheit des Erzherzogs Rainer Joseph; geb. am **11**. Jänner **1827**. (Siehe Seite **CXVIII**.)

7. Wilhelm (Franz Carl), Coadjutor des Hoch- und Deutschmeisterthums des deutschen Ritter-Ordens, k. k. General-Major, Inh. des Inf. Reg. Nr. **12** und Sections-Chef bei der General-Artillerie-Direction; geb. am **21**. April **1827**.

E) Leopold (Johann Joseph Eusebius), Ritter des goldenen Vließes, Palatin, königl. Statthalter und General-Capitän des Königreichs Ungarn, Inh. des Hus. Reg. Nr. **2**; geb. am **14**. August **1772**, gest. am **12**. Juli **1795**.

F) Albrecht (Johann Joseph); geb. am **19**. Decemb. **1773**, gest. am **22**. Juli **1774**.

G) Maximilian (Johann Joseph); geb. am **23**. Dec. **1774**, gest. am **9**. März **1778**.

H) Joseph (Anton Johann), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St Stephan-Ordens in Brillanten, goldenes Civil-Ehrenkreuz, Ritter des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, Großkreuz des kaiserl. brasil. Ordens vom südlichen Kreuze; Palatin, königl. Statthalter und General-Capitän des Königreichs Ungarn, Präsident der königl. ungar. Statthalterei- und der Septemviral-Gerichtstafel, Graf und Richter der Jazyger und der Cumanen, wirkl. und immerwährender Obergespan der vereinigten Gespanschaften Pesth, Pilis und Solth, k. k. General-Feldmarschall, Inh. des Husz. Reg. Nr. **2**., und des Palatinal-Huszaren-Reg. Nr. **12**; geb. am **9**. März **1776**, gest. am **13**. Jän. **1847**.

Erste Gemahlin: Alexandrina Pawlowna, Tochter Sr. Maj. des Kaisers Paul (Petrowitsch) von Rußland; geb. am **9**. August **1783**; verlobt am **3**. März, und vermählt auf dem Schlosse zu Gatschina bei Petersburg am **30**. Oct. **1799**; gest. am **16**. März **1801**.

Zweite Gemahlin: Hermine, Tochter des Herzogs Victor Carl Friedrich von Anhalt-Bernburg-Schaumburg; geb. am **2**. Dec. **1797**, verm. zu Schaumburg am **30**. Aug. **1815**; gest. am **14**. Sept. **1817**.

Dritte Gemahlin: **Maria Dorothea** (Wilhelmina Carolina), Tochter des Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg; geb. am 1. Nov. 1797, vermählt zu Kirchheim unter Tek am 24. August 1819; Witwe seit 13. Jänner 1847.

Kind erster Ehe:

1. Alexandra Pawlowna; geb. und gestorben am 8. März 1801.

Kinder zweiter Ehe. (Zwillinge):

1. Hermine (Amalia Maria), Sternkreuz-Ordens-Dame und Aebtissin des k. k. theres. adel. Damenstiftes auf dem Prager Schlosse; geb. am 14. Sept. 1817, gest. zu Wien am 13. Feb. 1842.
2. Stephan (Franz Victor), Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-, und des österr. kaiserl. Leopold-Ordens, Ritter des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens erster Classe, des königl. hannov. Haus- und Ritter-Ordens vom heil. Georg, Großkreuz des königl. hannov. Guelphen-Ordens, Ritter des königl. württemberg. Ordens der Krone, Großkreuz des churfürstlich-hessischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen, und des großherzogl. toscanisch. St. Joseph-Ordens, Ritter des großherzogl. baden'schen Ordens der Treue, Großkreuz des großherzogl. baden'schen Ordens vom Zähringer-Löwen, des großherzogl. sachsen-weimarschen weißen Falken-, des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens, des großherzogl. oldenburgischen Haus-Ordens, Großkreuz des constantinischen St. Georgs-Ordens von Parma, des herzogl. sächsisch-ernestinischen Haus-Ordens, des herzogl. braunschweigischen Haus-Ordens Heinrichs des Löwen, und des herzogl. anhalt'schen Haus-Ordens Albrechts des Bären; k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inh. des Inf. Reg. Nr. 58, geb. am 14. Sept. 1817.

Kinder dritter Ehe:

1. Elisabeth (Carolina Henriette); geb. am 31. Juli, und gest. am 23. August 1820.
2. Alexander (Leopold Ferdinand); geb. am 6. Juni 1825, und gest. am 12. Nov. 1837.
3. Elisabeth (Francisca Maria), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 17. Jänner 1831; verm. zu Schönbrunn am 4. Oct. 1847 mit Sr. k. Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand (Carl Victor) von Este; Witwe seit 15. Dec. 1849 (siehe S. CXIX).
4. Joseph (Carl Ludwig) Oberstlieutenant im k. k. Drag. Reg. Kaiser Franz Joseph Nr. 3; geb. den 2. März 1833.
5. Maria (Henrica Anna); geb. am 23 August 1836.

I) Maria Clementina (Josepha Johanna Fidelia); geb. am 24. April 1777, gest. am 15. Nov. 1801; vermählt erst durch Procuration zu Wien am 19. Sept. 1790, und vollzogen zu Foggia am 25. Juni 1797 mit Franz (Januar Joseph), damals königl. Prinzen, später Könige beider Sicilien geb. am 19. Aug. 1777, gest. am 8. No.

K) Anton (Victor Joseph Johann Raimund), Großmeister des deutschen Ordens im Kaiserthume Oesterreich, k. k. Feld-Zeugmeister und Inh. des Inf.-Reg. Nr. 4; geb. am 31. Aug. 1779, gest. am 2. April 1835.

L) Maria Amalia (Josepha Johanna Katharina Theresia), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 15. Oct. 1780, gest. am 25. Dec. 1798.

M) **Johann Baptist** (Joseph Fabian Sebastian), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen rc., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militär. Maria-Theresien-, und des österreichisch-kaiserl. Leopold-Ordens, Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-, dann des königl. bayerischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. württembergischen Militär-Verdienst-Ordens, Ritter des königl. sächsischen Ordens der Rautenkrone und des großherzogl. badenschen Ordens der Treue, Großkreuz des königl. niederl. Löwen-Ordens, des königl. belgischen Leopold-Ordens, des königl. griechischen Ordens des Erlösers, des großherzogl hessischen Ludwig-Ordens und des herzogl. sächsisch-Ernestinischen Haus-Ordens; k. k. General-Feldmarschall, Inh. des Drag. Reg. Nr. 1., Chef des Sapeur-Grenadier-Bataillons im russisch-kaiserl. Genie-Corps, und Inh. des königl. preuß. 16. Linien-Inf.-Reg.; Stifter und Protector des ständischen Joanneums zu Grätz rc. rc.; geb. am 20. Jän. 1782.

N) **Rainer** (Joseph Johann Michael Franz Hieronymus), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen rc., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan- und des österreichisch-kaiserl. Leopold-Ordens,

Ritter des österreichisch-kaiserl. Ordens der eisernen Krone erster Classe in Brillanten, des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, dann des königl. sardinischen Ordens der Annunciade; k. k. Feld-Zeugmeister und Inh. des Inf. Reg. Nr. 11; geb. am 30. September 1783.

Gemahlin: **Maria Elisabeth** (Francisca), Prinzessin von Savoyen-Carignan, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 13. April 1800, und verm. zu Prag am 28. Mai 1820.

Kinder:

1. Maria (Carolina Augusta Elisabetha Margaretha Dorothea), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 6. Febr. 1821, gest. zu Wien am 23. Jänner 1844.
2. Adelheid (Francisca Maria Rainera Elisabetha Clothilde), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 3. Juni 1822, vermählt zu Stupinigi bei Turin am 12. April 1842 mit Victor Emanuel II., Herzog von Savoyen und Erbprinzen, nunmehrigem Könige von Sardinien; geb. am 14. März 1820.
3. Leopold (Ludwig Maria Franz Julius Eustachius Gerhard), Ritter des goldenen Vließes, des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Klasse, des königl. preußischen schwarzen und rothen Adler-, und des königl. bayrischen St. Hubertus-Ordens, dann des königl. sardinischen Ordens der Annunciade, Großkreuz des königl. hannov. Guelphen-, und des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens, des churfürstl.-hessischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen, dann des constantinischen St. Georg-Ordens von Parma, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Divisionär beim 1. Armee-Corps, Inh. des Inf. Reg. Nr. 53, und Chef des kais. russisch-ukrainischen Uhlanen-Regiments; geb. am 6. Juni 1823.
4. Ernst (Carl Felix Maria Rainer Gottfried Cyriak), Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des kaiserl. österr. Leopold-Ordens, Militär-Verdienstkreuz, Ritter des königl. sard. Ordens der Annunciade, Großkreuz des päpstl. St. Gregor- und des herzogl. parmaischen Ludwig-Ordens, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Cavallerie-Divisionär beim 11. Armee-Corps, und Inh. des Inf. Reg. Nr. 48; geb. am 8. Aug. 1826.
5. Sigismund (Leopold Maria Rainer Ambrosius Valentin), Ritter des kaiserl. russischen St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- dann des St. Annen-Ordens erster Classe, k. k. General-Major, Brigadier beim 9. Armee-Corps, und Inh. des Inf. Reg. Nr. 45; geb. am 7. Jänner 1826.
6. Rainer (Ferdinand Maria Johann Evangelist Franz Hygin.), Oberst im k. k. Kürassier-Reg. Graf Wallmoden-Gimborn Nr. 6, und Inhaber des Inf. Reg. Nr. 59; geb. am 11. Jänner 1827.

   Gemahlin: **Maria Carolina** (Ludovica Christina), zweite Tochter weiland Sr. kais. kön. Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 10. Sept. 1825, vermählt in Wien am 21. Februar 1852.
7. Heinrich (Anton Maria Rainer Carl Gregor), Oberst im k. k. Inf. Reg. Großherzog Ludwig von Hessen Nr. 14; geb. am 9. Mai 1828.
8. Maximilian Carl (Maria Rainer Joseph Marcellus); geb. am 16. Jänner 1830, gest. am 16. März 1839.

O) **Ludwig** (Joseph Anton), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen rc. rc., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-, und Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas-, des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, dann des königl. preuß. schwarzen und des rothen Adler-Ordens; k. k. Feld-Zeugmeister und Inhaber des Inf. Reg. Nr. 8; geb. am 13. December 1784.

P) Rudolph (Johann Joseph Rainer), Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des königl. sächsischen Ordens der Rautenkrone, und des königl. bayr. St. Hubertus-Ordens; Cardinal-Priester der heil. römischen Kirche titulo S. Petri in monte aureo, Fürst-Erzbischof von Olmütz und Graf der königl. böhm. Kapelle rc. rc.; geb. am 8. Jän. 1788, gest. am 23. Juli 1831.

Kinder des Urgroßvaters Bruders,

weil. des Herrn Erzherzogs Ferdinand (Carl Anton Joseph Johann Stanislaus), königl. Prinzen von Ungarn und Böhmen, Erzherzogs von Oesterreich rc., gewes. k. k. F. M., Gouverneurs und General-

Capitäns der österr. Lombardie, geb. am 1. Juni 1754, gest. am 24. Dec. 1806; und der Frau Erzherzogin Maria Beatrix von Este, Herzogin zu Massa und Carrara, geb. am 7. April 1750. verm. am 15. Oct. 1771, und gest. am 14. Nov. 1829):

Königl. Prinzen und Prinzessinen von Ungarn und Böhmen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oesterreich-Este ꝛc. ꝛc.

a) Maria Theresia (Johanna Josepha), geb. am 1. Nov. 1773, gest. am 29. März 1832; verm. erst durch Procuration zu Mailand am 29. Juni 1788 und vollzogen zu Novara am 21. April 1789 mit Victor (Emanuel Cajetan), Könige von Sardinien, geb. am 24. Juli 1759, gest. am 10. Jän. 1824

b) Josepha (Ferdinanda Johanna Ambrosia), geb. am 13. Mai 1775, gest. am 20. Aug. 1777.

c) Maria Leopoldina (Anna Josepha Johanna); geb. am 10. Dec. 1776, vermählt zu Innsbruck am 14. Februar 1795 mit Carl Theodor, Churfürsten von Pfalz-Bayern: Witwe seit 16. Februar, 1799; gest. am 24. Juni 1848.

d) Franz IV. (Joseph Carl Ambrosius Stanislaus), Herzog von Modena, Massa und Carrara, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas und des Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, dann des königl. bayr. St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. sicilian. St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, k. k. General der Cavallerie und Inh. des Kürassier-Reg. Nr. 2; geb. am 6. Oct. 1779, gest. am 21. Jän. 1846.

Gemahlin: Maria Beatrix (Victoria Josepha), älteste Tochter weil. Sr. Maj. des Königs Victor Emanuel von Sardinien, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 6. Dc. 1792, verm. zu Cagliari am 20. Juni 1812, gest. am 15. Sept. 1840.

Kinder:

1. Maria Theresia (Beatrix), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 14. Juli 1817; vermählt erst durch Procuration zu Modena am 7. November, und vollzogen zu Bruck an der Mur am 16. November 1846 mit Heinrich (Carl Ferdinand Maria Dieudonné Prinz von Artois, Herzog von Bordeaux) Graf von Chambord; geb. am 29. September 1820.

2. **Franz V.** (Ferdinand Geminian), Herzog von Modena, Massa, Carrara und Quastalla, Ritter des goldenen Vließes, und des königl. bayr. St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. niederländischen Löwen-Ordens, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 32; geboren am 1. Juni 1819.

Gemahlin: **Adelgunde** (Augusta Charlotte Carolina Elisabeth Amalia Sophia Maria Louise), Tochter Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern, Sternkreuz- und königl. bayerische Theresien-Ordens-Dame; geb. am 19. März 1823, vermählt zu München am 30. März 1842.

Kind: Anna Beatrix (Theresia Maria); geb. am 18. Oct. 1848, gest. am 8. Juli 1849.

3. Ferdinand (Carl Victor), Ritter des goldenen Vließes, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-, und des königl. sächsischen Rautenkron-Ordens, Großkreuz des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens, k. k. General-Major, Brigadier zu Brünn, und Inh. des Inf. Reg. Nr. 26, geb. am 19. Juli 1821, gest. zu Brünn am 15. Dec. 1849.

Gemahlin: **Elisabeth** (Franciska Maria), Tochter weil. Sr. kais. Hoheit des Erzh. Joseph Palatin, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 17. Jänner 1831, vermählt zu Schönbrunn am 4. Oktober 1847; Witwe seit 15. Dec. 1849.

Kind: Maria Theresia (Henriette Dorothea), geb. am 2. Juli 1849.

4. Maria Beatrix (Anna Franciska), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 13. Februar 1824, vermählt zu Modena am 6. Februar 1847 mit dem Infanten Don Juan Carlos Maria Isidor de Bourbon; geb. am 15. Mai 1822.

e) Ferdinand (Carl Joseph), Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-, und Ritter des mil. Maria-Theresien-, des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, dann des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, Großkreuz des königl. sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-, dann des königl. hannov. Guelphen-Ordens; k. k. General-Feldmarschall und Inh. des Husz. Reg. Nr. 3, und eines russisch-kaiserl. Husz. Reg.; geb. am 25. April 1781; gestorben zu Ebenzweier am 6. November 1850.

f) **Maximilian** (Joseph Johann Ambros Carl), Großmeister des deutschen Ordens im Kaiserthume Oesterreich, k. k. Feld-Zeugmeister und Inh. des Inf. Reg. Nr. 4; geb. am 14. Juli 1782.

g) Maria Antonia, geb. am 21. Oct. 1784, gest. am 8. April 1786.

h) Carl (Ambrosius Joseph Johann Bapt.), Großkreuz und Prälat des königl. ung. St. Stephan-Ordens Primas des Königreichs Ungarn u. Erzbischof von Gran ꝛc., geb. am 2. Nov. 1785, gest. am 2. Sept. 1809.

i) Maria Ludovica (Beatrix Antonia Josepha Johanna), geb. am 14. Dec. 1787, gest. am 7. April 1816; dritte Gemahlin weil. Sr. Maj. des Kaisers Franz I. von Oesterreich (siehe Seite CXIV.)

Uebersicht sämmtlicher jetzt

Länder und Residenzen.	Würde.	Namen der Regenten.	Geburtstag und Jahr.	Religion.	Regierungs-Antritt.
Anhalt-Bernburg (Ballenstädt)	Herzog	**Alexander Carl**	2. März 1805	Evangelisch	24. März 1834
Anhalt-Dessau (Dessau)	Herzog	**Leopold Friedrich**	1. Oct. 1794	Evangelisch	9. Aug. 1817
Baden (Carlsruhe)	Großherzog	**Ludwig**	15. Aug. 1824	Evangelisch	24. April 1852.
Bayern (München)	König	**Maximilian II. Joseph**	28. Nov. 1811	Katholisch	20. März 1848
Belgien (Brüssel)	König	**Leopold I.**	16. Dec. 1790	Lutherisch	21. Juli 1831
Braunschweig-Wolfenbüttel (Braunschweig)	Herzog	**Wilhelm**	25. April 1806	Lutherisch	25. April 1831
Dänemark (Kopenhagen)	König	**Friedrich VII. Carl Christian**	6. Oct. 1808	Lutherisch	20. Jän. 1848
Griechenland (Athen)	König	**Otto I.**	1. Juni 1815	Katholisch	1. Juni 1835
Großbritannien und **Irland** (London)	Königin	**Victoria I.**	24. Mai 1819	Anglikanisch	20. Juni 1837
Hannover (Hannover)	König	**Georg V. Friedrich**	27. Mai 1819	Evangelisch	18. Nov. 1851
Hessen-Cassel (Cassel)	Churfürst	**Friedrich Wilhelm I.**	20. Aug. 1802	Reformirt	20. Nov. 1847
Hessen-Philippsthal (Philippsthal)	Landgraf	**Carl**	22. Mai 1803	Reformirt	25. Dec. 1849.
Hessen-Philippsthal-Barchfeld (Augustenau)	Landgraf	**Carl August**	27. Juni 1784.	Reformirt	17. Juli 1803.
Hessen-Darmstadt (Darmstadt)	Großherzog	**Ludwig III.**	9. Juni 1806	Lutherisch	16. Juni 1848
Hessen-Homburg (Homburg)	Landgraf	**Ferdinand**	26. April 1783	Reformirt	8. Sept. 1848
Kirchenstaat (Rom)	Papst	**Pius IX.** *)	13. Mai 1792	Katholisch	16. Juni 1846
Liechtenstein (Wien)	Fürst	**Alois Maria Joseph**	26. Mai 1796	Katholisch	20. April 1836
Lippe-Detmold (Detmold)	Fürst	**Leopold**	1. Sept. 1821	Reformirt	1. Jän. 1851
Lippe-Schaumburg (Bückeburg)	Fürst	**Georg Wilhelm**	20. Dec. 1784	Reformirt	13. Febr. 1787
Mecklenburg-Schwerin (Schwerin)	Großherzog	**Friedrich Franz**	28. Febr. 1823	Lutherisch	7. März 1842
Mecklenburg-Strelitz (Strelitz)	Großherzog	**Georg Friedrich**	12. Aug. 1779	Lutherisch	6. Nov. 1816
Modena (Modena)	Herzog	**Franz V. Ferdinand**	1. Juni 1819	Katholisch	21. Jän. 1846
Nassau (Biberich und Weilburg)	Herzog	**Adolph Wilhelm**	24. Juli 1817	Evangelisch	20. Aug. 1839
Niederlande (Haag)	König	**Wilhelm III. Alexander.**	19. Febr. 1817	Reformirt	17. März 1849

*) Vorher Johann Maria de' Conti Mastai-Ferretti, geboren zu Sinigaglia im Kirchenstaate.

regierender Fürsten in Europa.

Gemahl oder Gemahlin	Geburtstag und Jahr	Vermählungstag.	Namen der Thronfolger	Geburtstag und Jahr.
Friederike, Prinzessin von Schleswig-Holstein-Glücksburg	9. Oct. 1811	30. Oct. 1834	—	--
Friederike, Prinzessin von Preußen † 1. Jänner 1850.	30. Sept. 1796	18. April 1818	Friedrich	29. April 1831
—	—	—	Friedrich Wilhelm (Bruder)	9. Sept. 1826
Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen	15. Oct. 1825	5. Oct. 1842.	Ludwig Otto	25. Aug. 1845
Louise, Prinzessin von Frankreich (2. Gemahlin) † 11. Oct. 1850	3. April 1811	9. Aug. 1832	Leopold Ludwig, Herz. v. Brabant	9. April 1835
—	—	—	—	—
—	—	--	Ferdinand (Oheim)	22. Nov. 1792
Marie Friederike Amalie, Prinzessin von Oldenburg	21. Dec. 1818	22. Nov. 1836	—	—
Albert, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha	26. Aug. 1819	10. Febr. 1840	Albert Eduard, Prinz von Wales	9. Nov. 1841
Marie Alexandrine, Tochter des † Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg	14. April 1818	18. Febr. 1843	Ernst August	21. Sept. 1845
—	—	—	—	—
Marie, Tochter des Herzogs Eugen v. Württemberg (zweite Gemahlin)	25. März 1818.	9. Oct. 1845	Ernst Eugen	20. Dec. 1846
Sophie, Tochter des † Fürsten Ludwig von Bentheim-Steinfurt (zweite Gemahlin)	16. Jän. 1794	10. Sept. 1823	Alexis Wilhelm	13. Sept. 1829
Mathilde Caroline, Tochter des Königs Ludwig von Bayern	30. August 1813	26. Dec. 1833	Carl (Bruder)	23. April 1809
—	—	—	—	—
—	—	—		—
Franciska de Paula, Gräfin von Kinsky	8. Aug. 1813	8. Aug. 1831	Johann Maria Franz Placidus	5. Oct. 1840
Elisabeth, Prinzessin v. Schwarzburg-Rudolstadt	1. Oct. 1833	(?) April 1851	—	—
Ida Carolina, Prinzessin von Waldeck und Pyrmont	26. Sept. 1796	23. Juni 1816	Adolph Georg	1. Aug. 1817
Auguste Tochter des † Prinzen Heinrich LXIII. von Reuß-Schleiz-Köstritz-Stonsdorf	26. Mai 1822.	3. Nov. 1849	Friedrich Franz	19. März 1851
Marie, Tochter des † Landgrafen Friedrich zu Hessen-Cassel	21. Jän. 1796	12. Aug. 1817	Friedrich Wilhelm	17. Oct. 1819
Adelgunde Auguste, Tochter des Königs Ludwig von Bayern	19. März 1823	30. März 1842	—	—
Adelheid, Prinzessin von Anhalt-Dessau (zweite Gemahlin)	25. Dec. 1833	23. April 1851	Moritz Wilhelm (Bruder)	21. Nov. 1820
Sophie, Tochter des Königs Wilhelm I. von Württemberg	17. Juni 1818	18. Juni 1839	Wilhelm Nicol., Prz. v. Oranien	4. Sept. 1840

Länder und Residenzen.	Würde.	Namen der Regenten.	Geburtstag und Jahr.	Religion.	Regierungs-Antritt.
Oesterreich (Wien)	**Kaiser**	**Franz Joseph I.**	**18. August 1830**	**Katholisch**	**2. Decemb. 1848**
Oldenburg (Oldenburg)	Großherzog	**August**	13. Juli 1783	Lutherisch	21. Mai 1829
Parma (Parma)	Herzog	**Carl III. Ferdinand**	14. Jän. 1823	Katholisch	28. März 1849
Portugall (Lissabon)	Königin	**Maria II. da Gloria**	4. April 1819	Katholisch	2. Mai 1826
Preußen (Berlin)	König	**Friedrich Wilh. IV.**	15. Oct. 1795	Evangelisch	7. Juni 1840
Reiß-Greiz (Greiz)	Fürst	**Heinrich XX.**	29. Juni 1794	Lutherisch	31. Oct. 1836
Reuß-Schleiz (Schleiz)	Fürst	**Heinrich LXII.**	31. Mai 1785	Lutherisch	17. April 1818
Rußland (Petersburg)	Kaiser	**Nicolaus I. Pawlowitsch**	7. Juli 1796	Griechisch	1. Dec. 1825
Sachsen (Dresden)	König	**Friedrich August**	18. Mai 1797	Katholisch	6. Juni 1836
Sachsen-Altenburg (Altenburg)	Herzog	**Georg Carl Friedrich**	24. Juli 1796	Lutherisch	30. Nov. 1848
Sachsen-Coburg-Gotha (Coburg)	Herzog	**Ernst II. August**	21. Juni 1818	Lutherisch	29. Jän. 1844
Sachsen-Meiningen Hildburghausen (Meiningen)	Herzog	**Bernhard Erich**	17. Dec. 1800	Lutherisch	24. Dec. 1803
Sachsen-Weimar-Eisenach (Weimar)	Großherzog	**Carl Friedr.**	2. Febr. 1783	Lutherisch	14. Juni 1828
Sardinien (Turin)	König	**Victor Emanuel II.**	14. März 1820	Katholisch	23. März 1849
Schwarzburg-Rudolstadt (Rudolstadt)	Fürst	**Günther**	6. Nov. 1793	Lutherisch	28. April 1807
Schwarzburg-Sondershausen (Sondershausen)	Fürst	**Günther Friedrich**	24. Sept. 1801	Lutherisch	19. Aug. 1835
Schweden und Norwegen (Stockholm)	König	**Oscar I.**	4. Juli 1799	Lutherisch	8. März 1844
Sicilien, beide (Neapel)	König	**Ferdinand II.**	12. Jän. 1810	Katholisch	8. Nov. 1830
Spanien (Madrid)	Königin	**Isabella II.**	10. Oct. 1830	Katholisch	29. Sept. 1833
Toscana (Florenz)	Großherzog	**Leopold II.**	3. Oct. 1797	Katholisch	18. Juni 1824
Türkei (Constantinopel)	Padischa	**Abdul-Medschid-Khan**	6. Mai 1823	Muhamed.	1. Juli 1839
Waldeck u. Pyrmont (Arolsen)	Fürst	**Georg Victor**	14. Jän. 1831	Evangelisch	15. Mai 1845
Württemberg (Stuttgart)	König	**Wilhelm I.**	27. Sept. 1781	Lutherisch	30. Oct. 1816

Gemahl oder Gemahlin.	Geburtstag und Jahr.	Vermählungstag.	Namen der Thronfolger.	Geburtstag und Jahr.
—	—	—	—	—
Cäcilie, Tochter des † Kön. Gustav IV. Adolph von Schweden (dritte Gemahlin) † 27 Jän. 1844	22. Juni 1807	5. Mai 1831	Nicolaus Friedrich Peter	8. Juli 1827
Louise von Bourbon, Tochter des † Prinzen Ferdinand von Artois, Herzogs von Berry	21. Sept. 1819	10. Nov. 1845	Robert Carl	9. Juli 1848
Ferdinand, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha-Kohäry (zweiter Gemahl)	20. Oct. 1816	2. April 1836	Pedro Fernando Herzog von Porto	16. Sept. 1837
Elisabeth, Prinzessin von Baiern	13. Nov. 1801	29. Nov. 1823	Wilhelm Ludwig (Bruder)	22. März 1797
Caroline, Prinzessin von Hessen-Homburg (zweite Gemahlin)	19. März 1819	1. Oct. 1839	Heinrich XXII.	28. März 1846
—	—	—	Heinrich LXVII. (Bruder)	20. Oct. 1789
Alexandra Feodorowna, Prinzessin von Preußen	13. Juli 1798	13. Juli 1817	Alexander Nicolajewitsch	29. April 1818
Marie, Prinzessin von Baiern (zweite Gemahlin)	27. Jän. 1805	24. April 1833	Johann Nepomuk (Bruder)	12. Dec. 1801
Marie, Tochter des † Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin	31. März 1803	7. Octob. 1825	Ernst Friedrich Paul	16. Sept. 1826
Alexandrine, Tochter des Großherzogs Leopold von Baden	6. Dec. 1820	3. Mai 1842	Albert (Bruder)	26. Aug. 1819
Marie, Prinzessin von Chur-Hessen	6. Sept. 1804	23. März 1825	Georg	2. April 1826
Marie, Großfürstin von Rußland	16. Febr. 1786	3. Aug. 1804	Carl Alexander	24. Juni 1818
Adelheid, Tochter des Erzherzogs Rainer von Oesterreich	3. Juni 1822	12. April 1842	Humbert, Prinz von Piemont	14. März 1844
Auguste, Prinzessin von Anhalt-Dessau	18. Aug. 1793	15. April 1816	Albert (Bruder)	30. April 1798
Mathilde, Prinzessin von Hohenlohe-Oehringen (2. Gemahlin)	3. Juli 1814	29. Mai 1835	Carl Günther	7. Aug. 1830
Josephine, Prinzessin von Leuchtenberg	14. März 1807	19. Juni 1823	Carl Ludwig, Herzog von Schonen	3. Mai 1826
Therese, Tochter des † Erzherzogs Carl von Oesterreich (zweite Gemahlin)	31. Juli 1816	9. Jän. 1837	Franz von Assisi Leopold, Herzog von Calabrien	16. Jän. 1836
Infant Don Francisco d'Assis Herzog von Cadix	13. Mai 1822	10. Oct. 1846	—	—
Antonie, Prinzessin von Sicilien (zweite Gemahlin)	19. Dec. 1814	7. Juni 1833	Ferdinand	10. Juni 1835
—	—	—	Murad	22. Sept. 1840
—	—	—	Wolrad (Bruder)	24. Jän. 1833
Pauline, Tochter des † Prinzen Ludwig von Würtemberg (dritte Gemahlin)	4. Sept. 1800	15. April 1820	Carl Friedrich	6. März 1823

Die Regenten in Europa,

nach dem Lebensalter geordnet.

	Namen der Regenten	Geburtstag und Jahr	Alter *) Jahre	Monate	Tage
1	Georg Friedrich, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz	12. August 1779	73	4	19
2	Wilhelm I., König von Würtemberg	27. September 1781	71	3	4
3	Carl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach	2. Februar 1783	69	10	29
4	Ferdinand, Landgraf von Hessen-Homburg	26. April 1783	69	8	5
5	August, Großherzog von Oldenburg	13. Juli 1783	69	5	18
6	Carl August, Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld	27. Juni 1784	68	6	4
7	Georg Wilhelm, Fürst von Lippe-Schaumburg	20. December 1784	68	—	11
8	Heinrich LXII., Fürst von Reuß-Schleitz	31. Mai 1785	67	7	—
9	Leopold I., König der Belgier	16. December 1790	62	—	15
10	Pius IX., Papst	13. Mai 1792	60	7	18
11	Günther, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt	6. November 1793	59	1	25
12	Heinrich XX., Fürst von Reuß-Greiz	29. Juni 1794	58	6	2
13	Leopold Friedrich, Herzog von Anhalt-Dessau	1. October 1794	58	3	—
14	Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen	15. October 1795	57	2	16
15	Alois Joseph, Fürst von und zu Liechtenstein	26. Mai 1796	56	7	5
16	Nicolaus I. Pawlowitsch, Kaiser von Rußland	6. Juli 1796	56	5	25
17	Georg Carl Friedrich, Herzog von Sachsen-Altenburg	24. Juli 1796	56	5	7
18	Friedrich August, König von Sachsen	18. Mai 1797	55	7	13
19	Leopold II., Großherzog von Toscana	3. October 1797	55	2	28
20	Oscar I., König von Schweden und Norwegen	4. Juli 1799	53	5	27
21	Bernhard Erich, Herzog von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	17. December 1800	52	—	14
22	Günther Friedrich, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen	24. September 1801	51	3	7
23	Friedrich Wilhelm I., Churfürst von Hessen-Cassel	20. August 1802	49	4	11
24	Carl, Landgraf von Hessen-Philippsthal	22. Mai 1803	49	7	9
25	Alexander Carl, Herzog von Anhalt-Bernburg	2. März 1805	47	9	29
26	Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel	25. April 1806	46	8	6
27	Ludwig III., Großherzog von Hessen Darmstadt	9. Juni 1806	46	6	22
28	Friedrich VII. Carl Christian, König von Dänemark	6. October 1808	44	2	25
29	Ferdinand II., König beider Sicilien	12. Jänner 1810	42	11	19
30	Maximilian II. Joseph, König von Baiern	28. November 1811	41	1	3
31	Otto I., König von Griechenland	1. Juni 1815	37	7	—
32	Wilhelm III. Alexander, König der Niederlande	19. Februar 1817	35	10	12
33	Adolph Wilhelm, Herzog von Nassau	24. Juli 1817	35	5	7
34	Ernst II. August, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha	21. Juni 1818	34	6	10
35	Maria II. da Gloria, Königin von Portugall	4. April 1819	33	8	27
36	Victoria I., Königin von Großbritannien und Irland	24. Mai 1819	33	7	7
37	Georg V. Friedrich, König von Hannover	27. Mai 1819	33	7	4
38	Franz V. Ferdinand, Herzog von Modena	1. Juni 1819	33	7	—
39	Victor Emanuel II., König von Sardinien	14. März 1820	32	9	17
40	Leopold, Fürst von Lippe-Detmold	1. September 1821	31	4	—
41	Abdul-Medschid-Khan, Großsultan	6. Mai 1822	30	7	25
42	Carl III. Ferdinand, Herzog von Parma	14. Jänner 1823	29	11	17
43	Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin	28. Februar 1823	29	10	3
44	Ludwig, Großherzog von Baden	15. August 1824	28	4	16
45	**Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich**	**18. Aug. 1830**	**22**	**4**	**13**
46	Isabella II., Königin von Spanien	10. October 1830	22	2	21
47	Georg Victor, Fürst zu Waldeck und Pyrmont	14. Jänner 1831	21	11	17

*) Bis (einschließig) 31. December 1852 gerechnet.

Die Regenten in Europa,

nach dem Regierungs-Antritte geordnet.

	Namen der Regenten	Regierungs-Antritt	Regierungs-Dauer *) Jahre	Monate	Tage
1	Georg Wilhelm, Fürst von Lippe-Schaumburg	13. Februar 1787	65	10	18
2	Carl August, Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld	17. Juli 1803	49	5	14
3	Bernhard Erich, Herzog von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	24. December 1803	49	—	7
4	Günther, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt	28. April 1807	45	8	3
5	Wilhelm I., König von Würtemberg	30. October 1816	36	2	1
6	Georg Friedrich, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz	6. November 1816	36	1	25
7	Leopold Friedrich, Herzog von Anhalt-Dessau	9. August 1817	35	4	22
8	Heinrich LXII., Fürst von Reuß-Schleiz	17. April 1818	34	8	14
9	Leopold II., Großherzog von Toscana	18. Juni 1824	28	6	13
10	Nicolaus I., Pawlowitsch, Kaiser von Rußland	1. December 1825	27	1	—
11	Maria II. da Gloria, Königin von Portugall	2. Mai 1826	26	7	29
12	Carl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach	14. Juni 1828	24	6	17
13	August, Großherzog von Oldenburg	21. Mai 1829	23	7	10
14	Ferdinand II., König beider Sicilien	8. November 1830	22	1	23
15	Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel	25. April 1831	21	8	6
16	Leopold I., König der Belgier	21. Juli 1831	21	5	10
17	Otto I., König von Griechenland	5. October 1832	20	2	26
18	Isabella II., Königin von Spanien	29. September 1833	19	3	2
19	Alexander Carl, Herzog von Anhalt-Bernburg	24. März 1834	18	9	7
20	Günther Friedrich, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen	19. August 1835	17	4	12
21	Alois Joseph, Fürst von und zu Liechtenstein	20. April 1836	16	8	11
22	Friedrich August, König von Sachsen	6. Juni 1836	16	6	25
23	Heinrich XX., Fürst von Reuß-Greiz	31. October 1836	16	2	—
24	Victoria I., Königin von Großbritannien und Irland	20. Juni 1837	15	6	11
25	Abdul-Medschid-Khan, Großsultan	1. Juli 1839	13	6	—
26	Adolph Wilhelm, Herzog von Nassau	20. August 1839	13	4	11
27	Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen	7. Juni 1840	12	6	24
28	Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin	7. März 1842	10	9	24
29	Ernst II. August, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha	29. Jänner 1844	8	11	2
30	Oscar I., König von Schweden und Norwegen	8. März 1844	8	9	23
31	Georg Victor, Fürst zu Waldeck und Pyrmont	15. Mai 1845	7	7	16
32	Franz V. Ferdinand, Herzog von Modena	21. Jänner 1846	6	11	10
33	Pius IX., Papst	16. Juni 1846	6	6	15
34	Friedrich Wilhelm I., Churfürst von Hessen-Cassel	20. November 1847	5	1	11
35	Friedrich VII. Carl Christian, König von Dänemark	20. Jänner 1848	4	11	11
36	Maximilian II. Joseph, König von Baiern	20. März 1848	4	9	15
37	Ludwig III., Großherzog von Hessen-Darmstadt	16. Juni 1848	4	6	15
38	Ferdinand, Landgraf zu Hessen-Homburg	8. September 1848	4	3	23
39	Georg Carl Friedrich, Herzog von Sachsen-Altenburg	30. Novemb. 1848	4	1	1
40	**Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich**	**2. Decemb. 1848**	**4**	—	**29**
41	Carl III. Ferdinand, Herzog von Parma	14. März 1849	3	9	17
42	Wilhelm III. Alexander, König der Niederlande	17. März 1849	3	9	14
43	Victor Emanuel II., König von Sardinien	23. März 1849	3	9	8
44	Carl, Landgraf von Hessen-Philippsthal	25. Dec. 1849	3	—	6
45	Leopold, Fürst von Lippe-Detmold	1. Jänner 1851	2	—	—
46	Georg V. Friedrich, König von Hannover	18. November 1851	1	1	13
47	Ludwig, Großherzog von Baden	24. April 1852	—	8	7

*) *Bis (einschließig)* 31. December 1852 *gerechnet.*

Die Thronfolger in Europa,

nach dem Lebensalter geordnet.

	Namen der Thronfolger	Geburtstag und Jahr	Alter *) Jahre	Monate	Tage
1	Adolph Georg, Erbprinz von Schaumburg-Lippe	1. August 1817	35	5	—
2	Alexander Nicolajewitsch, Cesarewitsch, Großfürst und Thronfolger von Rußland	29. April 1818	34	8	2
3	Carl Alexander August Johann, Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach	24. Juni 1818	34	6	7
4	Friedrich Wilhelm Carl Georg Ernst Adolph Gustav, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz	17. October 1819	33	2	14
5	Carl Friedrich Alexander, Kronprinz von Württemberg	6. März 1823	29	9	25
6	Georg, Erbprinz von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	2. April 1826	26	8	29
7	Carl Ludwig Eugen, Herzog von Schonen, Kronprinz von Schweden und Norwegen	3. Mai 1826	26	7	28
8	Ernst Friedrich Paul, Erbprinz von Sachsen-Altenburg	16. Septemb. 1826	26	3	15
9	Nicolaus Friedrich Peter, Erbgroßherzog von Oldenburg	8. Juli 1827	25	5	23
10	Alexis Wilhelm, Erbprinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeld	13. Septemb. 1829	23	3	18
11	Carl Günther, Erbprinz von Schwarzburg-Sondershausen	7. August 1830	22	4	24
12	Leopold Friedrich Franz Nicolaus, Erbprinz von Anhalt-Dessau	29. April 1831	21	8	2
13	Leopold Ludwig Philipp Maria Victor, Herzog von Brabant, Kronprinz von Belgien	9. April 1835	17	8	22
14	Ferdinand Salvator Maria Joseph Johann Baptist Franz Ludwig Gonzaga Raphael Rainer Januar, Erzherzog von Oesterreich, Erbgroßherzog von Toscana	10. Juni 1835	17	6	21
15	Franz Maria Leopold, Herzog von Calabrien, Kronprinz beider Sicilien	16. Jänner 1836	16	11	15
16	Dom Pedro de Alcantara Maria Ferdinand Michael Raphael Gabriel Gonzaga Xaver Johann Anton Leopold Victor Franz von Assisi Julius Amelius, Kronprinz von Portugall	16. September 1837	15	3	15
17	Wilhelm Nicolaus Alexander Friedrich Carl Heinrich, Prinz von Oranien, Kronprinz der Niederlande	4. September 1840	12	3	27
18	Mohamed-Murad, Sultan	22. September 1840	12	3	9
19	Johann Maria Franz Placidus, Erbprinz von und zu Liechtenstein	5. October 1840	12	2	26
20	Albert Eduard, Herzog von Cornwall, Prinz von Wales und Graf von Chester, Kronprinz von Großbritannien und Irland	9. November 1841	11	1	22
21	Humbert Rainer Carl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, Prinz von Piemont, Kronprinz von Sardinien	14. März 1844	8	9	17
22	Ludwig Otto, Kronprinz von Bayern	25. August 1845	7	4	6
23	Ernst August Wilhelm Adolph Georg Friedrich, Kronprinz von Hannover	21. September 1845	7	3	10
24	Heinrich XXII., Erbprinz von Reuß-Greiz	28. März 1846	6	9	3
25	Ernst Eugen, Erbprinz von Hessen-Philippsthal	20. December 1846	6	—	11
26	Robert, Erbprinz von Parma	9. Juli 1848	4	5	22
27	Friedrich Franz, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin	19. März 1851	1	9	12

*) Bis (einschließig) 31. December 1852 gerechnet.

Die Gemahlinen der Regenten in Europa,

nach dem Lebensalter geordnet.

	Namen der Gemahlinen der Regenten	Geburtstag und Jahr	Alter *)		
			Jahre	Monate	Tage
1	Maria Paulowna, Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach (Tochter des † Kaisers Paul I. von Rußland)	16. Februar 1786	66	10	15
2	Amalie Auguste, Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt (Tochter des † Erbprinzen Friedrich von Anhalt-Dessau)	18. August 1793	59	4	13
3	Sophie Caroline Pauline, Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld (Tochter des † Fürsten Ludwig von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurt)	16. Jänner 1794	58	11	15
4	Marie Wilhelmine Friederike, Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz (Tochter des † Landgrafen Friedrich zu Hessen-Cassel)	21. Jänner 1796	56	11	10
5	Ida Caroline Louise, Fürstin von Lippe-Schaumburg (Tochter des † Fürsten Georg zu Waldeck und Pyrmont)	26. September 1796	56	3	5
6	Alexandra Feodorowna (zuvor Friederike Louise Charlotte Wilhelmine), Kaiserin von Rußland (Tochter des † Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen)	13. Juli 1798	54	5	18
7	Pauline Therese Louise, Königin von Württemberg (Tochter des † Herzogs Ludwig Friedr. Alexander von Württemberg)	4. September 1800	52	3	27
8	Elisabeth Ludovica, Königin von Preußen (Tochter des † Königs Maximilian Joseph von Bayern)	13. November 1801	51	—	18
9	Marie Louise Friederike Alexandrine Elisabeth Charlotte Katharina, Herzogin von Sachsen-Altenburg (Tochter des † Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin)	31. März 1803	49	9	—
10	Marie Friederike Wilhelmine Christine, Herzogin von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen (Tochter des Churfürsten von Hessen, Wilhelm II.)	6. September 1804	48	3	25
11	Marie Anna Leopoldina, Königin von Sachsen (Tochter des † Königs Maximilian Joseph von Bayern)	27. Jänner 1805	47	11	4
12	Josephine Maximiliane Eugenie, Königin von Schweden und Norwegen (Tochter des † Herzogs Eugen von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt)	14. März 1807	45	9	17
13	Friederike Caroline Juliane, Herzogin von Anhalt-Bernburg (Tochter des † Herzogs Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg)	9. October 1811	41	2	22
14	Franzisca de Paula, Fürstin von und zu Liechtenstein (Tochter des † Grafen Franz de Paula Joseph von Kinsky)	8. August 1813	39	4	23
15	Mathilde Caroline Friederike Wilhelmine Charlotte, Großherzogin von Hessen-Darmstadt (Tochter des Königs Ludwig von Baiern)	30. August 1813	39	4	1
16	Friederike Alexandrine Marie Mathilde Katharine Charlotte Eugenie Louise, Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen (Tochter des Fürsten August zu Hohenlohe-Oehringen)	3. Juli 1814	38	5	28
17	Marie Antonia, Großherzogin von Toscana (Tochter des † Königs Franz I. beider Sicilien)	19. December 1814	38	—	12
18	Marie Theresia Isabella, Königin beider Sicilien (Tochter des † Erzherzogs Carl von Oesterreich)	31. Juli 1816	36	5	—
19	Marie Alexandrine Auguste Louise Eugenie Mathilde, Landgräfin von Hessen-Philippsthal, (Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg)	25. März 1818	34	9	6

*) Bis (einschließig) 31. December 1852 gerechnet.

	Namen der Gemahlinen der Regenten	Geburtstag und Jahr	Alter *) Jahre	Monate	Tage
20	Marie Alexandrine Wilhelmine Katharine Charlotte Therese Henriette Louise Pauline Elisabeth Friederike Georgine, Königin von Hannover (Tochter des † Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg)	14. April 1818	34	8	17
21	Sophie Friederike Mathilde, Königin der Niederlande (Tochter des Königs Wilhelm I. von Württemberg) . .	17. Juni 1818	34	6	14
22	Marie Friederike Amalie, Königin von Griechenland (Tochter des Großherzogs August von Oldenburg) . .	21. December 1818	34	—	10
23	Caroline Amalie Elisabeth, Fürstin von Reuß-Greiz (Tochter des † Prinzen Gustav von Hessen-Homburg) .	19. März 1819	33	9	12
24	Louise Marie Therese von Bourbon (Mademoiselle de Rosny), Herzogin von Parma (Tochter des † Prinzen Ferdinand von Artois, Herzogs von Berry)	21. September 1819	33	3	10
25	Alexandrine Louise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha (Tochter des Großherzogs Leopold von Baden)	6. December 1820	32	—	25
26	Auguste Mathilde Wilhelmine, Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, (Tochter des † Prinzen Heinrich LXIII. von Reuß-Schleuz-Köstritz-Stonsdorf)	26. Mai 1822	30	7	5
27	Adelheid Franziska Maria Rainera Elisabetha Clothilde, Königin von Sardinien (Tochter des Erzherzogs Rainer von Oesterreich)	3. Juni 1822	30	6	28
28	Adelgunde Auguste Charlotte Caroline Elisabeth Amalie Sophie Marie Louise, Herzogin von Modena (Tochter des Königs Ludwig von Bayern)	19. März 1823	29	9	12
29	Friederike Franziska Auguste Maria Hedwig, Königin von Bayern (Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen)	15. October 1825	27	2	16
30	Elisabeth, Fürstin von Lippe-Detmold, (Tochter des Prinzen Albert von Schwarzburg-Rudolstadt)	1. October 1833	19	3	—
31	Adelheid Marie, Herzogin von Nassau (Tochter des Prinzen Friedrich von Anhalt-Dessau)	25. December 1833	19	—	6

*) Bis (einschließig) 31. December 1852 gerechnet.

Erklärung der lithographirten Tafel.

(Titelbild.)

Medaillen aus der Regierungs-Epoche weiland Sr. Majestät Franz I., Kaisers von Oesterreich.

Zweite (letzte) Abtheilung *).

№	Vorderseite.	Rückseite.	Anmerkung.
26	FRANCISCVS I. ALEXANDER I. FRIEDRIC. WILHELM III. Die Köpfe der Kaiser Franz I. und Alexander I. und des Königs Friedrich Wilhelm III. neben einander gestellt. J. LANG F	VOTA PVBLICA. PRO INCOLVMITATE PRINCIPVM QVORVM CONSILIO VIRTVTE VNANIMITATE GERMANIA IVGO EXTERNAE DOMINATIONIS DEPVLSO LIBERTATEM IVRIS ET NOMINIS DIGNITATEM RECVPERAVIT. MDCCCXIII. Zehnzeilig.	Medaille auf die drei alliirten Monarchen. Gold, 10 Ducaten.
27	FRANC. I. ALEX. I. FR. WILH. III. AVGVSTI. GERMANIAE. LIBERTATEM. ADSERVNT. SOCIATIS. ARMIS. AD. LIPSIAM. D. D. XVI. XVIII. XIX. OCT. MDCCCXIII. DEBELLATO. HOSTE. GALLO. Zehnzeilig innerhalb eines Kranzes aus Lorbeer- und Eichenzweigen.	EUROPAE CONCORDIA VINDEX LIBERTATIS. Die geflügelte Siegesgöttin, in der Linken ein umlorbeertes Schwert, gräbt mit einem Pfeile auf einem Schild das Wort LIPSIA ein. Zu ihren Füßen Fahnen, ein zerbrochenes Joch, gesprengte Ketten und ein zertrümmertes Feldzeichen mit einem Adler an der Spitze. H. KARL. F. darunter: H. FUEGER. INV.	Medaille auf die Völkerschlacht bei Leipzig. Gold, 24 Ducaten, Silb. 2¼ Loth.
28	Die belorbeerten Köpfe der Kaiser Franz I. und Alexanders I., einander gegenüber gestellt, oberhalb das Auge Gottes, unterhalb die Fasces, darunter: MDCCCXIII. Am erhabenen Rande: I. SCHMIDT F	FRANCISCI I. ET ALEXANDRI I. IMPP. CONSILIO ET VI EVROPAE LIBERTAS RESTITVITVR. Siebenzeilig in einem dichten Kranze von Eichenlaub.	Medaille auf das vereinte Wirken der Kaiser von Oesterreich und von Rußland. Silb. 1⁹⁄₁₀ Loth.
29	FRANÇOIS I. EMP. D'AUTRICHE. Belorbeerter Kopf. DENON D. GAYRARD F	SA MAJESTÉ L'EMPEREUR D'AUTRICHE VISITE LA MONNAIE DES MÉDAILLES. MDCCCXIV.	Medaille auf den Besuch des Kaisers Franz I. in der Münze zu Paris. Gold, 17½ Ducaten., Silb. 2¼ Loth.
30	ALEXANDER. RVSS. IMPERATOR. FRANCISCO. AVST. IMP. ANIMO ET ARMIS VNITVS. Sechszeilig, unterhalb eine Siegesgöttin mit zwei Kränzen I. HARNISCH. F	FELIX. TEMPORVM. REPARATIO. Altar mit der fünfzeiligen Inschrift: VINDOBONAM PRAESENTIA ORNAT MENSE OCT. MDCCCXIV.	Medaille auf die Anwesenheit des russischen Kaisers zu Wien. Gold, 20 — 12 Duc., Silb. 1½ Loth.
31	FRIDERICVS. REX. WÜRTEMB. FRANCISCO. AVST. IMP. ANIMO ET ARMIS VNITVS. Zwei in einander verschlungene Lorbeerkränze. I. HARNISCH. F.	Rückseite, wie bei der vorhergehenden Medaille Nro. 30.	Medaille auf die Anwesenheit des Königs von Würtemberg zu Wien. Gold, 20 — 12 Ducaten, Silb. 1½ Loth.
32	DREY STERNE GLAENZEN DER WELT, GUETE, STAERKE UND MUTH. DA ENTSPROSST DER BLUTIGEN	HEIL DEN ALLBEGLUECKERN. Ein geflügelter Genius, in der gesenkten Linken den Blitz, der auf einen am Boden liegenden Haufen von Rü-	Medaille auf die Befreiung Europa's durch die Alliirten. Silb. 4½ Loth.

*) Die erste Abtheilung befindet sich im vorigen Jahrgange.

№	Vorderseite.	Rückseite.	Anmerkung.
	ERDE DIE PALME, RELIGION, TUGEND UND RECHT. MDCCCXV. I. ENDLETSBERGER	stungsstücken, worunter ein Schild mit dem einköpfigen Adler, sich entladet, hält mit der Rechten einen Lorbeerkranz über ein Medaillon mit den Köpfen der drei alliirten Monarchen, das auf Wolken schwebt, aus denen Sonnenstrahlen hervorbrechen, und von einem Doppeladler mit ausgebreiteten Flügeln überschattet wird, um den ein fliegendes Band mit der Inschrift FRANCISCUS I. ALEXANDER. I. FRIED. WIL. III. sich herumschlingt. Seitwärts am Boden unter einer Palme ruht ein greiser Stromgott auf die Urne gelehnt, in der Rechten ein Füllhorn, in der Linken einen Mercurstab. Vor ihm zwei Genien, von denen der eine ein Fernrohr an's Auge setzt, der andere über ein auf den Emblemen der Künste ruhendes Bild des Fürsten Metternich einen Lorbeerkranz hält. Im Abschnitte: UNSTERBLICH IST IHR GLANZ.	
33	FRANCISCVS IMPERATOR. AVSTRIAE. Der belorbeerte Kopf. J. LANG. F.	PATRE VOTIS TIROLENSIUM REDDITO. Das personificirte Tirol, mit Fürstenhut und Hermelinmantel, opfert knieend an einem mit dem Tiroler-Adler geschmückten Altar, auf dem eine Flamme lodert. Im Abschnitte: MDCCCXV. Seitwärts: I. L.	Medaille auf die Wiedervereinigung aller tirolischen Besitzungen unt. Oesterreichs Scepter. Silb. 1¼ Loth.
34	FRANCISCVS I. AVSTRIAE IMPERATOR ET PATER. Bloßer Kopf. L.	AMICVS ET HOSPES MAXIMILIANI REGIS BAVARIAE. Vierzeilig. Im Abschnitte: MONACHII MENSE MAIO MDCCCXV. Dreizeilig.	Medaille auf den Besuch des Kaisers Franz I. in München. Gold, 15 Ducaten, Silb. 2 Loth.
35	FRANCISCVS I. IMPERATOR AVSTRIAE. Belorbeerter Kopf. I. HARNISCH. F.	MVNIFICENTIA AVGVSTI. Die Façade des polytechnischen Institutes zu Wien. Im Abschnitte: INSTITVTVM POLYTECHNICVM FVND. VIND. MDCCCXV. Vierzeilig.	Medaille auf die Errichtung des polytechnischen Institutes zu Wien. Gold, 12 Ducaten, Silb., ¼ Loth.
36	FRANZ KAISER VON OESTERREICH. Belorbeerter Kopf. I. HARNISCH. F.	KAISERLICH. FREUDENSCHIESSEN ZU INNSBRUCK. Zielscheibe, vom kaiserlichen Doppeladler gehalten, auf zwei Scheibenstutzen. DEN XXXI. MAI MDCCCXVI. Dreizeilig.	Preis-Medaille beim Freudenschießen zu Innsbruck. Gold, 20 Ducaten, Silb. 2 10/16 Loth.
37	FRANCISCO AVSTRIAE IMPERATORI P. F. AVG. Belorbeerter Kopf. I. HARNISCH. F.	VINDOBONAM REDVCI XVI. IVNII MDCCCXVI. Vierzeilige Schrift, von einem Lorbeer- und einem Palmzweige eingeschlossen.	Medaille auf die Rückkehr des Kaisers nach Wien. Gold, 24 Ducaten, Silb. 3¼ Loth.
38	FRANCISCVS I. EVENTIBVS SVPERIOR. Belorbeerter Kopf. DETLER.	Altarähnliches Postament, darauf ein stark dampfendes Opfergefäß; auf der Tafel zwischen Lorbeerkränzen mit Palm- und Eichenzweig: FORTVNAE REDVCI. Zweizeilig. Im Abschnitte: S. P. Q. V. D. MDCCCXVI. Zweizeilig.	Medaille auf des Kaisers Rückkehr, von der Stadt Wien gewidmet. (S.enatus P.opulus-Q. ue V. indobonensis D. edicat). Vergl. Wiener-Zeitung. 1816, v. 6. Aug., Nr. 219. Silb. 2½ — 1½ Loth.

№	Vorderseite.	Rückseite.	Anmerkung.
39	FRANCISCVS AVST. IMP. ET CAROLINA AVGUSTA MAX. B. R. F. Die Brustbilder beider einander zugekehrt. I. HARNISCH. F.	CONCORDIA ET VIRTVS. An einem alten Eichenstamme lehnt der österr. kaiserliche Adler im Schilde, dahinter das bayerische Wappenschild; unter einem Aste, an dem zwei Lorbeerkränze hangen, steht eine weibliche Figur mit einem Füllhorn im linken Arme; mit der rechten Hand unterhält sie eine Flamme auf dem Altar, worauf: VOTA PVBLICA. Zweizeilig. Im Abschnitte: NVPTIAE CELEBRATAE VIND. DIE X. NOV. MDCCCXVI. Dreizeilig.	Medaille auf die Vermählung des Kaisers Franz I. mit seiner vierten Gemahlin Carolina Augusta, Tochter d. verstorb. Königs von Bayern Maximilian Joseph. Gold, 24 Ducaten, Silb. 2½ Loth.
40	FRANCISCUS I. AUSTR. IMP. ET CAROLINA BAV. CONIUGES AUGUSTI. Die Köpfe beider neben einander. DETLER.	ACCENSA VIRTUTUM LUMINE TEDA. Ein geflügelter Genius, mit Blumen bekränzt, hält in der Rechten eine brennende Fakel, in der Linken einen Kranz über einen Altar. Seitwärts: FUEGER DEL. DETLER F. Unterhalb: MDCCCXVI.	Medaille auf die gleiche Veranlassung. Gold, 24 Duc., Silb. 3 Loth.
41	FRANCISCVS I. IMP. AVSTRIAE. CAROLINA AVG. BAVAR. Die Köpfe beider nebeneinander. LOSCH F.	EST ALIQVID VIRTVS. Pallas sitzend und den linken Arm auf den Kopf eines Adlers gelehnt, hält in der ausgestreckten Rechten die ganz kleine Gruppe der drei Grazien. Seitwärts: STIGLMAIER F. Im Abschnitte: MAX. I. REGIS BAV. FILIA FRANC. I. IMP. AVST. NVPTA FRATRE LVD. PROCVR. MONACH. XXIX OCT. MDCCCXVI. Fünfzeilig.	Medaille auf die nämliche Veranlassung. Gold, 15 Duc., Silb. $^{11}/_{16}$ Loth.
42	FRANCISCO AVSTRIAE IMPERATORI P. F. AVG. Belorbeerter Kopf. J. HARNISCH. F.	SANCTA FIDES LEGESQUE VIGENT ARTESQUE COLUNTUR CAESAR UBI PLACIDO PERLUSTRAT LUMINE TERRAS. Sechszeilig. Unten: MDCCCXIX.	Medaille auf des Kaisers Bereisungen. Gold, 19½ Duc., Silb. 2½ Loth.
43	CAROLINA AVGVSTA FRANCISCI AVGVSTI. Rechtssehendes Brustbild. J. HARNISCH. F.	ADSPICIT ABSENTES PRAESENTI NUMINE GENTES ET DEXTRAM MISERIS ET BLANDA JUVAMINA PRAEBET. Sechszeilig. Unten: MDCCCXIX.	Medaille auf den Wohlthätigkeitssinn der Kaiserin. Silb. 2½ Loth.
44	PIVS VII. PONTIFEX MAXIMVS ANN. MDCCCXXI. Brustbild mit der päpstlichen Krone. Seitwärts: MERCANDETTI ROMAE. Unten ein Stern.	FRANC. I. AVSTR. IMP. IN QVIRINALI HOSPES. Der Papst reicht dem mit der Kaiserin eintretenden Kaiser zum Empfange freundlich die Hände. Im Abschnitte. ANNO MDCCCXIX. Darunter: T. MERCANDETTI FEC. MDCCCXX.	Medaille auf den Besuch des Kaisers Franz I. beim Papste Pius VII. Gold, 11 Ducaten, Silb. 2 Loth.
45	Die Façade des Nationalbank-Gebäudes zu Wien. Im Abschnitte: PRIVILEGIRTE OESTERREICHISCHE NATIONALBANK. I. HARNISCH. F.	Unter einem Eichenkranze zwischen zwei Lorbeern: FRANZ KAISER VON OESTERREICH LEGTE DEN GRUNDSTEIN ZU DIESEM GEBAEUDE MDCCCXXI. Fünfzeilig. Darunter zwei gekreuzte Palmzweige.	Medaille auf die Legung des Grundsteines zum Nationalbank-Gebäude zu Wien. Gold, 15 — 8 Duc., Silb. 2 — 1 Loth.

Vorderseite.	Rückseite.	Anmerkung.
FRANCISCVS I. AVSTRIAE IMPERATOR. Belorbeerter Kopf. J. HARNISCH F.	MVNIFICENTIA AVGVSTI. Fronte und Grundriß des Thierarzenei-Institutes zu Wien. Im Abschnitte: INSTITVTVM VETERINARIVM FVND. VIND. MDCCCXXIII.	Medaille auf die Gründung des Veterinär-Institutes zu Wien. Gold, 20 Ducaten, Silb. 2 1/2 Loth.
CAROLINA. AVGVSTA. FRANCISCI AVSTR. IMP. Brustbild. I. HARNISCH. F.	PIE. VT. CLEMENTER Scepter und Lorbeerzweig gekreuzt, darüber die ungarische Krone.	Opfer-Medaille bei der Krönung der Kaiserin zur Königin von Ungarn am 25. Sept. 1825. Gold, 20 Duc.
FRANC. I. ORBI CONSERVATVS. Belorbeerter Kopf. J. LANG. F.	PATRI PARCE. Die drei Parzen, die den Lebensfaden des Kaisers spinnen; ein Genius, mit der Linken aufwärts deutend, fällt der Parze, die den Faden abschneiden will, in den Arm. Unterhalb: I. v. LUCAM inv. F. STUCKHART. F. Im Abschnitte: MENSE MARTIO MDCCCXXVI.	Medaille auf die Genesung des Kaisers von schwerer Krankheit im J. 1826. Silb. 1 Loth.
GRATIARVM. ACTIO. PRO. SALVTE. OPTIMI. IMPERATORIS. Ansicht des ältesten Theiles der Stephanskirche mit dem Riesenthore und den zwei kleinen Thürmen. Im Abschnitte: VINDOB. XVIII. MART. MDCCCXXVI.	ANGELIS. MANDATVM. VT. CVSTODIANT. VITAM. SVAM. Rundschrift auf erhobenem matten Rande. Ein neben einem Eichenbaume knieender Engel fängt in einer Schale das aus einem Felsen herabstürzende Wasser auf. Im Abschnitte: XIV. MART. MDCCCXXVI.	Medaille auf das, wegen der Genesung des Kaisers im Jahre 1826, bei St. Stephan in Wien abgehaltene Dankamt. Silb. 5 Loth.
Die Façade des k. k. Hofbibliotheks-gebäudes zu Wien. Unterhalb: J. LANG. F. Im Abschnitte: MENTEM. ALIT. ET. EXCOLIT.	BIBLIOTHECA. AVG. PALAT. CAROLI. VI. IVSSV. EXSTRVCTA. FRANCISCO. I. AVST. IMP. MVSAGETA. MVNIFICO. PRIMVM. CELEBRAT. SAECVLVM. MDCCCXXVI. Sechszeilig.	Medaille auf die erste Säcular-Feier der k. k. Hof-Bibliothek zu Wien. Silb., 3 Loth.
FRANCISCO AVSTRIAE. IMP. AVGVSTO. PIO. CLEMENTI. Belorbeerte Büste des Kaisers; die linke Schulter deckt ein Stück eines Schuppenpanzers. Unterhalb: BEUBERGER F	OB. VNIVERSITATEM. GRAECII. POST. XLV. ANN. INTERVALLVM. RESTITVTAM. Die drei Facultäten, personificirt, nämlich die Theologie zwischen der Philosophie zur Rechten und der Jurisprudenz zur Linken. Im Abschnitte zu beiden Seiten des steierischen Wappens: STATVS PROVINCIAE STYRIAE MDCCCXXVII. F. c.	Medaille auf die Wiederherstellung der Universität zu Graz. Silb., 5 Loth.
IMP. CAES. FRANCISCVS PIVS. FEL. AVGVSTVS. Belorbeerter Kopf. F. PUTINATI.	VIA. BASILICA. AB. TERGESTE. AD. VERTICEM. OCRAE. Eine weibliche Gestalt, in der Linken das Füllhorn, zu ihren Füßen Globus und Rad, steht an einer Gränzsäule, und deutet mit der Rechten auf die den Berg hinan sich schlingende Straße; in der Tiefe bemerkt man den Hafen von Triest. Im Abschnitte: APERTA. MVNITA. MDCCCXXX.	Medaille auf die Vollendung der neuen Commerzial-Hauptstraße über den Karst nach Triest. Gold 13 1/2 Duc., Silb. 2 1/2 Loth.
FRANCISCVM. AVGVSTVM. GERMANICVM. Belorbeerter Kopf. NEUSS F.	PATREM. PATRIAE PACIS. PER EVROPAM CONSERVATOREM PRINCIPEM INTER. OPTIMOS OPTIMVM D. II. MART. MDCCCXXXV DEFVNCTVM AFFLICTA. LVGET GERMANIA. Zehnzeilig.	Medaille auf den Tod des Kaisers Franz I. Silb. 13/16 Loth.

Vaterländische
Denkwürdigkeiten.

Von

J. P. Kaltenbaeck,

k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivar.

Inhalt.

Adel und Lutherthum in Oesterreich.

Als die Glaubensneuerung von Wittenberg ausging, waren es in Oesterreich die vielbegüterten Jörger, welche sich derselben zuerst anschloßen. Sie standen mit Luther im Briefwechsel, und dieser schickte ihnen den ersten Prediger. Michael Stiefel, später als Fanatiker berüchtigt, war bereits 1525 in Tollet, dem Hauptsitze der Jörger in Oesterreich ob der Enns, und seine Gegenwart äußerte auch bald auf die nächsten Umgebungen ihre Wirkung. Die Jörger selbst reformirten auf allen ihren Herrschaften, und mit welchen Mitteln, erzählt fast jeder Band der kirchlichen Topographie. Ob sie und mit ihnen die übrigen Edlen Oesterreichs, dabei einer vermeintlich besseren religiösen Ueberzeugung folgten, ist noch sehr die Frage; jedenfalls wird der unparteiische Forscher, welcher ihre Aeußerungen und Schritte näher untersucht, nur bald genug inne, daß sie sich darum, um was es sich eigentlich handelte, wenig oder gar nicht bekümmerten. So schreibt noch 1530 „der edelveste Herr David von Trautmannsdorf zu Dozenbach dem edlen, vesten Christoph dem Ennenkl zu Albrechtsberg, seinem vertrauten, lieben Schwager um einen — Pfarrer für sich und seine Leute zu Dozenbach, der nicht ein lauterer Päpstler wäre. Er hoffe auch, daß etliche Mißbräuche abgethan werden; so möchte er das Maul auch desto besser aufthun. Alle Sonntage soll er eine Messe lesen, und das Evangelium predigen *)." — Noch viel weniger spricht aus ihren späteren Briefen und Handlungen der Geist christlicher Hingebung, und der bestimmte, klare Entschluß, für diese oder jene Glaubens-Ansicht einzustehen: sie despotiren ihre Unterthanen, verfolgen die Geistlichkeit, verhöhnen öffentlich ehrwürdige Gebräuche, und alles dieses nur aus — Opposition gegen den Fürsten und die Regierung. Jeder will auf seiner Besitzung unumschränkter Herr sein, und weil das nicht geht, verlangt er religiöse Freiheit und Duldung, er, dem sie gewährt war, und der sie nach unten Niemand zugesteht. Allen Bestimmungen zuwider, die sein Privilegium feststellt, läßt er nicht, sondern zwingt er seine Unterthanen zu den Predigten in der Schloßkapelle. Dabei wird der katholische Ortsgeistliche geschmäht, gedrückt und in seinen heiligsten Verrichtungen gestört, bis endlich der Bauer aus der Messe wegbleibt und an — Luther glaubt. Wie tief jedoch dieser Glaube ging, bewies immer schon die nächste Zukunft. Mit der Veränderung des Gutsbesitzers bewirkt auch eine einzige Predigt Clesel's oder Scherer's, daß Tausende umkehren und, mit Freudenthränen im Auge, den alten, angestammten Glauben wieder bekennen. Diese Thatsachen übergehen die Protestanten Raupach und Waldau, merkwürdig genug die zwei einzigen Geschichtschreiber des Protestantismus in Oesterreich! — Nun war es aber auch dem Herrn- und Ritterstande im Lande ob und unter der Enns um nichts weniger zu thun, als um die feste Begründung einer neuen, kirchlichen Ansicht unter ihren Unterthanen. Diese sollten nur — ihre Fahnen verstärken im Kampfe gegen die Fürstenmacht, und war das Lutherthum in seinem Beginnen der Deckmantel, unter welchem die deutschen Reichsfürsten ihre — souveränen Anstrebungen verfolgten; so mußte jetzt die angeblich bedrohte, religiöse Freiheit den Vasallen als Losungswort des Widerstandes dienen. Jeder noch so feierlichen Angelobung zum Hohne, verjagen sie aus ihren Dörfern die katholische Geistlichkeit, plündern die Kirchen, berufen Prädikanten, und weil in Wien der protestantische Gottesdienst nicht gestattet ist, besolden die Jörger im nahen Herrnals drei Prediger, um die Bevölkerung der Hauptstadt in gehöriger Aufregung zu erhalten! So nahte das letzte Decennium des sechzehnten Jahrhunderts. Nun brechen die Bauern los, und siehe: in ihrer ersten Wuth stürzen sie auf ihre Grundherrn los, zerstören deren Schlößer und verheeren die Besitzungen derselben. Das Feldgeschrei ihrer Prädikanten war allerdings kirchliche Duldung; allein, hatte ihnen denn diese der Adel versagt, und waren es nicht gerade ihre Grundherrn, denen sie die neue Religion verdankten, und welche selbst, dem Landesfürsten gegenüber, noch immer um Freiheit des Glaubens trotzten? Die Thatsache ist unerklärbar, wenn sich nicht ein Element finden läßt, das sie motivirt. Wir wollen sehen.

*) Hartmann Ennenkl's Aufzeichbuch bei den N. Oe. Landständen; I. 644.

Ueber die kirchlichen Stürme hat man bisher die politischen Veränderungen des sechzehnten Jahrhunderts beinahe ganz übersehen, und doch haben sie alle Verhältnisse durchdrungen und an Haupt und Gliedern gerüttelt. Das alte Rechtsverhältniß zwischen Kaiser und Fürsten liegt gebrochen; jedes einzelne Ländchen hat seinen — selbstständigen Monarchen erhalten. Was erst in unsern Tagen vollkommen als Grundsatz ausgesprochen wurde, war in Deutschland bald nach Luthers Auftreten faktisch vorhanden; besonders, nachdem dieser noch, was er früher stets mit Abscheu zurückwies, den schmalkaldischen Fürsten zugestanden hatte, nämlich die Schilderhebung gegen das Oberhaupt des Reiches. Unter dem Vorwande, für die heiligste Sache, für Religion und kirchliche Freiheit zu kämpfen, erstrebte man rechtswidrige Unabhängigkeit von Oben, und geberdete sich zu Hause und nach Unten, als ob es wirklich keinen deutschen Kaiser mehr gäbe.

Dieses Unheil erkannte auch Luther; daher die tiefe Trauer, welche in allen Handlungen und Schriften seiner letzten Lebensjahre liegt. Er fühlte klar, daß er nur Mittel gewesen, und wohl auch, wohin sein Kampf gegen die kirchliche Autorität geführt habe. Zuerst zum Bauernkriege, der Tausenden und wieder Tausenden das Leben kostete, und dann, in der Hand der Fürsten, zum Abfalle vom Reiche und zur Entwicklung absoluter Herrschaft im eigenen Lande. Die allgemeine Spannung der Gemüther auf die Entwirrung der kirchlichen Zerwürfnisse erleichterte die Uebergriffe, und überhaupt gibt es dort keine Garantien für die Freiheit des Volkes mehr, wo sich die weltliche Herrschaft des kirchlichen Hebels zu ihren Zwecken bemächtigt hat!

Wie aber ging es in jenen Ländern zu, deren Fürsten katholisch blieben? Als Thatsache steht fest, daß sich in den geistlichen Fürstenthümern ein höherer Einfluß der Landstände, eine unabhängigere Bauernschaft und die alten Rechtsgewohnheiten am längsten erhalten haben, und fast dasselbe erscheint in den Ländern, welche, wie etwa Tirol, von dem kirchlichen Kampfe mehr oder minder frei geblieben sind.

In Oesterreich hingegen hatte Kaiser Maximilian I. noch im Jahre 1517 die Stadtrechte Wien's in ihrer uralten Fassung bestätigt; nach einem Decennium waren sie von seinem Enkel Ferdinand zum großen Theile eingezogen. Nun erschienen Reformationen über Reformationen, und alle waren darauf berechnet, die alten Genossenschaften zu schwächen, wenn nicht ganz zu vernichten. Bei dem Laudrechte erhielt der Marschall eine entscheidende Stimme; die Genannten und Hausgenossen wurden aufgehoben, die Zünfte verboten, und die Pantaiding-Bücher sollten verschwinden. Zu diesen Maßregeln, die Herrschaft eines obersten Willens und vielleicht auch — Einheit zu begründen, kamen noch andere, welche ganz geeignet waren, das vorgesteckte Hauptziel zu erreichen. Die Centralisation brach die Städte; die stehenden Heere und die neu errichteten Hofstellen zogen die nachgebornen Söhne des Adels an sich, und nun war der Vater außer Stand gesetzt, seine Ansicht, die den fürstlichen Anforderungen etwa entgegen war, auf dem Landtage mit Entschiedenheit zu vertreten. So zerfielen die Ergebnisse von Jahrhunderten, oder verloren ihre Wirksamkeit. Das römische Recht und die herrschende Richtung der Zeit sind nicht zu verkennen; andere Ursachen liegen im Hintergrunde — Ursachen, die vielleicht Ferdinand zur Ergreifung der beiden ersten nöthigten. Die Bewegungen des Ritterstandes, kurz vor Luther's Auftreten, und der große Bauernkrieg, bald nach demselben, drohten der bürgerlichen Gesellschaft mit Gefahren der ernstesten Art. Strebten die einen, mit dem Schwerte in der Hand, nach einer maßlosen Herrschaft, die zugleich moralische Nichtswürdigkeit, wie in Hutten, ungescheut zur Schau trug, so stürmten die Bauern in blinder Wuth gegen alle Autorität los, und ihre Prediger verkündeten Gleichheit, Güter- und Weibergemeinschaft, und daß sie jetzt die Herren. — Diese beiden Erfahrungen wiesen allerdings auf die Nothwendigkeit einer concentrirten Stärke hin, und das Bedürfniß einer leichten, unbeschränkten Machtentwicklung stellte sich fühlbar genug heraus. Dagegen standen aber die Institute des Mittelalters, und im römischen Rechte lag zum Theile das Mittel zur Abhilfe. Auch darf, wie schon bemerkt, die allgemeine Bewegung der Zeit nicht übersehen werden, und vielleicht auch nicht die alte Lust im Menschen zu — herrschen.

Die Opposition des Adels war natürlich; aber eben so natürlich war es, daß der Druck von Oben Druck nach Unten erzeugte, wenn dieser nicht etwa gleichzeitig mit jenem entstand. Dem sei, wie ihm wolle; gewiß bleibt es, daß die Verhältnisse der Bauern zu ihren Grund-Obrigkeiten im Verlaufe des sechzehnten Jahrhunderts ganz andere geworden sind. Man nehme ein Pantaiding-Buch dieser Zeit, vergleiche es mit irgend einer

älteren Fassung, und die — große Revolution liegt am Tage. Erließ der Landesfürst ohne Umfrage ein reformirtes Landrecht, so gaben die Herren und Ritter ohneweiters ihren Pandörfern neue Ordnungen. Nur gingen sie noch weiter, als jener. Die alten Bücher sprechen von Rechten, die neuen nur von Pflichten; die alten bestimmen die wechselseitigen Verhältnisse der Unterthanen, die neuen kennen nur das — obrigkeitliche. Mit Recht klagten die Bauern über erst jüngsthin entstandene Herrenforderungen, über willkürliche Machtausübung; für das aber, was sie eigentlich beengte und drückte, für die neue Gestaltung in ihrem Rechtsleben hatten sie keine Worte. So stürzten sie denn, wie wir gesehen haben, mit dem eingelernten Feldgeschrei auf die Burgen und bekriegten diejenigen, die ihnen Prädikanten und Lutherthum aufgedrungen hatten.

Der Adel erkannte ganz wohl die wahre Ursache; er verstand den dunklen Zug, dem die empörten Haufen folgten, und hielt 1626, obgleich vor kurzem erst selbst zur Ruhe gezwungen und protestantisch, mit aller Kraft an der Regierung. Der Kaiser verlieh auch, zur Belohnung dieser Anhänglichkeit, dem Hanns Jörger und Erasmus von Starhemberg die ihnen früher confiscirten Güter wieder. Einige Glieder fuhren freilich noch fort, kirchlichen Unfrieden zu streuen; vor allen Helfreich Jörger auf Zagging, der dem Kloster Herzogenburg das Recht, die Pfarre Hain zu besetzen, selbst gegen alle kaiserlichen Bestimmungen unermüdet streitig machte. Im Jahre 1630 wurde ihm ewiges Stillschweigen auferlegt, und nun glaubte man die Ruhe hergestellt; sie war es aber nicht.

„Helfreich Jörger errichtete unfern der Kirche Hain ein Kreuz. Angeheftete Fesseln und eiserne Bande ließen mit Recht auf Bestrafung einiger Verbrecher schließen. Ort und Art der Strafe war unschicklich gewählt, und brachte die Katholiken auf die gewiß nicht ungegründete Vermuthung, man wolle sie ärgern und verspotten. Der Dechant von Herzogenburg, der gewöhnlich den Gottesdienst in Hain hielt, staunte nicht wenig, als er dieses so sonderbar ausgestattete Kreuz erblickte; die bekannte feindselige Gesinnung des Gutsherrn ließ ihn Unheil ahnen. Es war ihm, dem Doctor der kanonischen Rechte, bekannt, daß die Verordnungen der Kaiser Constantin und Theodos es verboten hatten, sich bei Strafen des Kreuzes zu bedienen. Rasch ließ er den Querbalken herabnehmen. Jörger ersetzte ihn eben so schnell. Aufgebracht durch Jörger's Verharren, befahl der Dechant dem Meier des Stiftshofes zu Hain, den Gegenstand seiner Besorgnisse abzusägen. Es geschah, und bald stand ein neues da. Der Meier wurde von dem Pfleger der Herrschaft in ein Haus gelockt, gefangen nach Zagging abgeführt. Sonntags predigte der Dechant; ein Lärm, der immer stärker wurde, zog mehrere der Gemeinde aus der Kirche, fort und fort steigender Tumult nöthigte den Dechant, die Kanzel zu verlassen. Um sich die Ursache der Störung zu erklären, eilt er zur Kirchenthür und sieht den Meier an das Kreuz geschlagen. Seinen auflodernden Zorn zu unterdrücken, zwang ihn die Mittheilung eines Gutgesinnten, daß der Jörgerische Pfleger mit vielen bewaffneten Protestanten, in den nahen Häusern versteckt, lauere, den Unfug noch ernstlicher zu machen. Durch solch Beginnen wurde der Haß der durch Religion Getrennten stets gesteigert. Die kirchlichen Feierlichkeiten der Katholiken wurden lächerlich gemacht. Es gehörte wirklich Muth dazu, daß der Propst von St. Pölten mit seinem ganzen Capitel es wagte, den 3. Mai 1638 in einer Procession nach Hain zu gehen, um Erlangung eines gedeihlichen Regens zu erflehen *)."

Helfreich Jörger wurde endlich doch müde, Herzogenburg der Pfarre Hain wegen zu verfolgen; er wünschte einen Vergleich, den auch das Stift 1647 einging. In andern Gegenden war es schon früher zu einem friedlichen Abschlusse gekommen: die protestantischen Grundherrn ließen entweder die katholischen Priester ihrer Unterthanen ganz unbeirrt, oder die Lage der Dinge hatte in kirchlicher Beziehung eine ganz neue Gestalt angenommen. Die schon 1597 erhaltene Lehre war zu empfindlich gewesen, und die folgenden Aufstände der Bauern bekräftigten die Wahrheit derselben. Daher wendeten sich noch während und bald nach dem dreißigjährigen Kriege die ersten Familien Oesterreichs wieder dem alten Glauben zu, und 1688 berichtet Graf Johann Quintin Jörger, des eben genannten Helfreich Sohn, als Regierungs-Präsident an den Kaiser: „Nicht weniger hat man Nachricht erhalten, daß sich im Lande, auch unter der Bauernschaft, noch viele Unkatholische befinden, so vermög des Friedens-Instruments, und der darüber ausgefertigten Reformations-Patente im Lande nicht zu verbleiben haben. Daher man auch die Decrete ausgefertigt,

*) Kirchliche Topographie von Oesterreich, VII. 283.

weil die Pfarrer auf dem Lande bei der österlichen Beichtzeit der Unkatholischen die beste Wissenschaft haben können, sie durchgehends eine Specification der Unkatholischen dem Consistorium einschicken, und von da der Regierung mitgetheilt werden solle, welche sodann nach Inhalt der Reformations-Patente die Gebühr vorzukehren nicht ermangeln wird."

Ein zweiter Jörger starb im Cisterzienser-Kloster Lilienfeld. Er war zu Nürnberg, wo sein Vater als österreichischer Exulant lebte, geboren, und hatte den regierenden Fürsten von Sulzbach, Christian August, der später ebenfalls Katholik wurde, zum Taufpathen. Nach dem frühen Tode seiner Mutter kam er, neun Jahre alt, in das Haus des Rectors von St. Aegid, und erhielt eine streng protestantische Erziehung. Vor allem mußte er die Predigten des Saubertus fleißig lesen, in welchen die Anhänger der römischen Kirche auf alle mögliche Weise geschmäht und in den Koth gezogen werden Wie dieß auf den Knaben gewirkt, müssen wir von ihm selbst hören: „Da ist mir gleich damals eingefallen: Wer weiß, ob alles wahr, was du liest; ich möchte doch wohl gern mit einem katholischen Geistlichen, oder auch Weltlichen reden; ein Theil kann sagen. was er will, man muß auch den andern hören Nun hatte ich lang keine Gelegenheit zur Erfüllung meines Wunsches, bis nach etlichen Jahren mein leiblicher Bruder, kaiserlicher Kriegs-Officier und nach der Zeit General, dem Gott vorher die Gnade ertheilt, daß er sich zum katholischen Glauben bekehrt, aus Oesterreich nach Nürnberg gekommen." Mit diesem ging er, nicht ohne Furcht vor der scharfen Rüge seines Rectors, in die katholische Kirche des deutschen Ordens, und hörte zu seinem Erstaunen, „daß die katholischen Priester weit anders lehren, als die lutherischen Prädikanten von ihnen auf der Kanzel und in den Büchern ausstreuen." Der zweite Zweifel erhob sich in ihm, und die Ceremonien des Hochamtes, die fromme Andacht des kleinen, versammelten Häufleins hatten auch ihre Wirkung. Zu Hause angekommen, schilderte er ganz offen den Eindruck; „der Rector aber verwunderte sich und sagte nichts anderes: dieses Mal sollte es mir geschenkt sein, ein anderes Mal sollte ich mich nicht unterstehen in eine papistische Kirche zu gehen, denn ich möchte sonst verführt werden " In eine katholische Kirche kam er auch nicht mehr; bald aber darauf fiel ihm des Jesuiten P. Drexel christlicher Himmelszirkel in die Hand. „Sobald ich dieses Büchleins ansichtig geworden, freute ich mich von Herzen, daß es ein katholischer Autor war; ich las und las es wieder, und fand, daß es, meinem Bedünken nach, mit der göttlichen Schrift sehr wohl übereinstimmte, und erbaute mich dermassen daran, daß ich dergleichen Bücher mehrere zu lesen Verlangen trug." — Mittlerweile waren aber die festgesetzten acht Jahre im Institute verflossen, und jetzt hieß es auf die Universität Straßburg gehen und die Rechtswissenschaft studiren. In Straßburg besuchte er häufig die Kirche der Johanniter, betrachtete mit Aufmerksamkeit die katholischen Gebräuche, und kam mit den Jesuiten im nahen Molzheim zusammen. Dieser letzte Verkehr führte ihn zu vielen Zweifeln über sein Glaubensbekenntniß, und er scheute sich nicht, sie acht lutherischen Doctoren der Theologie vorzulegen. Ihre Antwort befriedigte ihn nicht: er begab sich daher, weil er auch die Jesuiten nicht mehr hören wollte, auf die calvinische Universität Basel. Als er jedoch auch hier keine Ruhe fand, kehrte er wieder nach Straßburg zurück, machte seine Schlußprüfung, und eilte nach Paris, um sich als — Cavalier auszubilden. „Da hatte ich genugsame Gelegenheit, die Kirchen zu besuchen, Predigten zu hören, welche zu meiner Bekehrung sehr dienlich gewesen, und mit unterschiedlichen Geistlichen und Ordenspersonen zu disputiren, wie ich dann mich hin und wieder in den Klöstern bekannt gemacht, um zu erforschen, ob sie in ihrer Lehre alle übereinstimmten. Unter diesen war auch ein berühmter Dominicaner, Namens P Baron, welcher das Haupt der Hugenotten, nämlich den vortrefflichen Marschall und Prinzen Turenne in seinem hohen Alter bekehrte, und dessen Buch, genannt l'hérésie convaincue, ou la Théologie des Luthériens et des Calvinistes, mir ein großes Licht gegeben. Ingleichen hörte ich unter andern einen Kapuziner predigen. Zu diesem, weil er mir ziemlich das Herz rührte, ging ich nach der Predigt und eröffnete ihm meine übrigen Glaubenszweifel, hielt ihm lang Widerpart, um auf den rechten Grund zu kommen, und weil er in allen eine genugsame Satisfaction gab, war ich nunmehr in meinem Gewissen fast versichert, daß mein Glaube der unrechte, der katholische Glaube aber der wahre sei. Allein der weltliche Respect, den ich gegen meinen Vater in seinem hohen Alter trug, bewog mich, meine Bekehrung aufzuschieben "

Nun überfiel ihn aber eine große Herzensangst; selbst in Träumen erschien ihm die Nothwendigkeit eines freien, offenen Bekenntnisses, und die Worte der heiligen Schrift:

„Wer Vater und Mutter mehr ehrt als mich, der ist mein nicht werth;" dann: „Wer mein Jünger sein will, verläugne sich selbst, nehme das Kreuz auf sich, und folge mir nach," und: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet und Schaden an seiner Seele leidet" — standen mahnend vor ihm. Er enschloß sich zum Uebertritte.

„Ich ging in die Kirche der Kapuziner und kniete vor dem Altare unserer lieben Frau nieder, Willens, mein Glaubensbekenntniß abzulegen. Da fragte mich der geistliche Pater, ob ich keinen Scrupel mehr habe? Und siehe, da fiel mir ein, wie ich ihm auch sagte, ich hätte jederzeit von den Lutheranern sagen gehört, daß, wenn von ihnen einer wollte zu dem katholischen Glauben treten, müßte er seine Aeltern im Grabe verfluchen und vermaledeien. Dieses, sprach ich, käme mich hart an. Der Geistliche gab mir alsobald das Buch, in welchem das Glaubensbekenntniß stand, und sagte mir, ich sollte alles zuvor in der Stille wohlbedächtlich überlesen. Wie ich es nun durch und durch gelesen, fand ich kein Wort darin, weder von Vater noch Mutter, und man kann hier sehen, mit welchen falschen Griffen die Lutheraner die armen Leute verblenden und von dem wahren Glauben abzuschrecken pflegen. Ich legte darauf mit größter Herzensruhe die Profession öffentlich ab, that den andern Tag meine Generalbeicht, und empfing zu meinem höchsten Seelentroste zum ersten Male das hochwürdige Sacrament des Altars."

Bald hernach verließ er Paris, ging nach Nürnberg, wo er mit seinem früheren Lehrer eine merkwürdige Unterredung hatte *), und endlich zu seinem alten Vater nach Regensburg. Dieser, bereits vorbereitet, empfing ihn mit den Worten: „Mein Sohn August, ich habe das Meinige gethan, und dich einem Geistlichen übergeben, in der Hoffnung, er werde dich, als den letzten von unserm Geschlechte in der Augsburger Confession also unterweisen, daß du im evangelischen Glauben solltest beständig verharren; weil aber die Seele Gott zugehört, und du völlig zu deinem Verstande gekommen bist, auch eines von dem andern zu unterscheiden weißt, daher, wann du solches, wie ich nicht zweifle, bei Gott dir zu verantworten getrauest; so hast du auch bei mir recht gethan."

Diesen Worten der Versöhnung folgte der väterliche Segen, und gestärkt reiste der fromme Sohn nach — Rom, um Theologie zu studiren. Nach vier Jahren wurde er zum Priester geweiht. Die Stellung seiner Familie gab ihm Ansprüche auf die höchsten kirchlichen Würden; er zog es aber vor, in den Orden der Cisterzienser zu treten und als Mönch zu leben. Von seinen Schwestern legte Hedwig 1674. und Sophia, bereits 62 Jahre alt, 1697 das katholische Glaubensbekenntniß ab; beide während er die heilige Messe feierte. Sie wünschten mit Andern die Motive seiner Bekehrung, welche sie in Handschrift gelesen hatten, durch den Druck veröffentlicht; endlich gab er nach, und sie erschienen zu Wien im Jahre 1710. Das Büchlein ist bereits sehr selten geworden; die vorstehenden Daten sind ihm entnommen **).

Nicht ohne Absicht habe ich den Uebertritt, welcher aus einer religiösen Ueberzeugung hervorging, ausführlicher behandelt, weil es denn doch immer einzelne Glieder des Adels gegeben hat, die um ihres Glaubens willen auswanderten und in Nürnberg oder Re-

*) „Da ereignete es sich, daß mein gewesener Kostherr und Professor mich heimsuchte, in der Meinung, mich zu bereden, bei dem lutherischen Glauben zu verharren; denn er wußte noch nicht, daß ich katholisch wäre. Ich aber bekannte und läugnete nicht, daß ich durch die Gnade Gottes wirklich zu dem wahren Glauben getreten. Er erschrack nicht wenig darüber. Wir fingen an, mit einander von Glaubenssachen zu disputiren; ich fragte ihn unter andern, wie er die Worte in dem Glaubens-Symbol verstände, daß Christus hinunter gefahren wäre zur Hölle; er wußte nichts anderes zu antworten, als: dieß wäre eine schwere Frage. Damit mußte ich mich begnügen lassen. Er gab mir zu, daß viele Lutheraner die Beicht für ein Sacrament hielten, und daß ein dritter Ort sei, in welchem die Seelen gereinigt würden; ich fragte ihn: warum er uns dieses nicht in der Schule gelehrt hätte? Er antwortete, es wäre nicht rathsam, die Jugend in den Schulen über derlei Sachen zu informiren; ich entgegnete ihm: „Auf solche Weise unterrichtet ihr die Jugend wider Wissen und Gewissen: wie könnt ihr solches bei Gott verantworten? Er konnte sich aber nicht anders entschuldigen, als mit dem Vorwande, daß dergleichen Dinge zu wissen, zur Seligkeit nicht vonnöthen wären u. s. w. —"

) **Motiva, oder Haubt-Ursachen, welche mich bewogen, die lutherische Sect in meinen vorigen jungen Jahren zu verlassen, und den allein seeligmachenden catholischen Glauben anzunehmen; zu welcher von Gott wunderbahrer Weiß beruffen worden, und mit Hindannsetzung aller weltlichen Ehr und Hochheit, den geistlichen Ordens-Stand erwählt habe. Auff viler Verlangen an Tag geben von Josepho Jörger, deß heiligen Cistercienser-Ordens in dem fürstlichen Stifft und Closter Lilienfeld capitularen, und derzeit Administratoren zu Bergau. Gedruckt zu Wienn, bei Johann Jacob Kürner, einer Löbl. Ni. Oe. Landschafft Buchdrucker, im Jahr 1710. 6 Bl. Vorst. und 300 S. Text, in 12.

gensburg lebten. Freilich kehrten auch ihre Söhne unter Leopold I. wieder nach Oesterreich zurück und wurden katholisch; der Unterschied liegt nur darin, daß es die Daheimgebliebenen früher thaten So der obengenannte Graf Johann Quintin Jörger schon unter Ferdinand III. und kurz darauf, nachdem er die protestantischen Schulen des Auslandes verlassen hatte! —

Der Kampf gegen die Fürstenmacht war von einem größeren und allgemeineren erdrückt; somit galt auch da der Protestantismus nicht mehr viel, wo er ohnedieß nur als Mittel gedient hatte. Der Ruf nach kirchlicher Freiheit verstummte; im Anschluß an die Regierung lag jetzt die Kraft.

Die Ermordung des Freiherrn Christoph von Haim, im Jahre 1571.

Ein blutiges Vorspiel des Bauernkrieges von 1595 — 97 war die Ermordung Christoph's von Haim, Herrn zu Reichenstein, im Jahre 1571. Dieser, zu Arnfels in Steiermark geboren, hatte wider Frankreich und die Türken gekämpft, war hierauf unter Kaiser Maximilian II. niederösterreichischer Kammerrath gewesen, und brachte die letzten Jahre seines Lebens auf der Veste Reichenstein in Oesterreich ob der Enns zu, die er 1565 von den Herren von Liechtenstein gekauft hatte. „Wie sehr täuschte sich aber," bemerkt Spaun im Linzer Museal-Blatte, „Christoph Freiherr von Haim, wenn er in der Zurückgezogenheit des Landlebens von den Beschwerden des Krieges und der Geschäfte ausruhen zu können hoffte! Sein neuer Besitz ward ihm und vielen Familien seiner Unterthanen zum Verderben. Er fand hier einen verderblicheren Krieg, als gegen die Lilien und den Halbmond, und verwickeltere Geschäfte, als am Hofe zu Wien. Haim war streng, rasch, gebieterisch; der Charakter seiner neuen Unterthanen paßte nicht zu dem ihres Herrn; noch bis auf den heutigen Tag zeichnen sich die Bewohner des Mühlkreises, wie die fast aller Gebirgsländer, wenn auch Einfachheit und Biederkeit als Grundlage ihres Charakters angenommen werden darf, durch beharrliches Festhalten am Alten aus; sie waren und sind zum Theile noch mißtrauisch gegen Neues, Fremdes, wenig Erprobtes, dabei aber doch wieder voll Anhänglichkeit und Hingebung gegen jene, die einmal ihr Vertrauen zu gewinnen wußten."

„Das alte Bergschloß Reichenstein entsprach wenig den Bedürfnissen des neuen Gutsherrn und seiner zahlreichen Familie. Ein stattlicher Anbau wurde mit Hülfe der Roboten und Frohnen der Unterthanen aufgeführt Allein in der aus den ältesten Zeiten stammenden Ungleichheit und Unbestimmtheit der Leistungspflichten der Unterthanen an ihre Herrschaften lagen viele Keime der Zwietracht; über alle zweifelhaften Fälle: Freigelder, Dienste, Roboten, Zehent-Einhebung und Ablösung entstanden Streitigkeiten — die Unterthanen führten Beschwerde gegen ihren Herrn bei der Landshauptmannschaft in Linz — wie aus einer Rechtfertigungsschrift der Witwe desselben hervorgeht, die sich in dem ständischen Archive befindet — allein die Streitigkeiten arteten auch sehr bald in Thätlichkeiten aus. Am 1. Jänner 1569 rotteten sich die Unzufriedenen zusammen, verbrannten zwei Meierhöfe, überfielen, 300 Mann stark, mit Pürst- und Faustbüchsen, Wurfhacken, Spießen und Seitenwehren bewaffnet, das Schloß Reichenstein, fanden aber solchen Widerstand, daß sie unverrichteter Sachen abziehen mußten."

„Als vorzüglicher Anstifter dieses Aufruhrs wird in der erwähnten Schrift Simon Gaisrugger genannt, der sich durch die Flucht der verdienten Strafe entzog, aber bei den übrigen, ihm nur zu geneigten Unterthanen fortan Unterschleif und Unterstützung fand. Christoph von Haim konnte die Bestrafung der Schuldigen nicht erwirken, aber er verhielt seine Unterthanen zur Bezahlung der Kosten für eine bewaffnete Mannschaft, die er besoldete, um sein Schloß vor einem neuen Ueberfalle zu sichern. So standen die Sachen, als er am 6. Juni 1571 zur Nachsicht bei seinen Ackersleuten auf den nahe gelegenen Schloßberg ritt. — Die nachfolgenden Umstände sind aus einem abschriftlich unter den Haimischen Familienschriften im gräfl. Hohneckischen Archive vorgefundenen Berichte der Witwe des Ermordeten entnommen. Haim nahm bei der Nähe des Schloßberges nur einen Jungen mit sich. der ihm, wenn er abstiege, das Pferd halten sollte. Da kam der Hofamtmann, Vater des Simon Gaisrugger, seinem Herrn auf dem Felde entgegen. Haim ließ den Jungen bei den Ackersleuten warten, bis er ihm rufen würde, und ritt, von dem Hofamt-

mann begleitet, aus unbekannter Veranlassung wieder gegen das Schloß zurück. Da stand unter einem Gehäge, durch Laubwerk und Reisig so verdeckt, daß absichtliche Vorbereitung vermuthet wurde — der Mörder — seine Büchse berührte beinahe den Vorüberreitenden; da fiel ein Schuß und durchbohrte die Brust des Ritters mit drei Kugeln. Seine Angehörigen sahen ihn mit Schrecken, von den Fenstern ihrer Wohnung aus, nach dem Schusse schnell thalab dem Schloße zu reiten, eilten ihm entgegen, hoben ihn von seinem Rosse, untersuchten die Wunden. Da stöhnte der Getroffene: „O Amtmann, Amtmann, wie hast du mich geführt!" — Der Amtmann kam erst später nach, was den Verdacht veranlaßte, er habe längere Zeit am Ort der That verweilt, um dem Thäter zur Flucht zu verhelfen, allein, wenn derselbe, wie zu vermuthen, nicht gleich seinem Herrn beritten war, so kann dieses Zurückbleiben nicht befremden. Als Christoph von Haim den Amtmann ansichtig wurde, wiederholte er ihm in's Angesicht den Ausruf: „O Amtmann, Amtmann, wie hast du mich geführt!" Nach drei Stunden, während welcher er unsägliche Schmerzen litt, verschied er nach empfangenem heiligen Abendmahle Christi. Von dem Ergebnisse einer eingeleiteten peinlichen Untersuchung hat sich keine Spur gefunden." So weit Spaun.

Es scheint, daß wirklich alle Maßregeln der Regierung fruchtlos geblieben sind. Noch im September 1572 erließ Kaiser Maximilian II. nachstehendes Patent:

„Wir Maximilian der Andere ꝛc. entbieten N., unserm Landeshauptmann und Landräthen, deßgleichen allen Landgerichts-Innhabern und unsern Landsassen, insonderheit auch den Obrigkeiten und Gerichten in Städten, Märkten, Dörfern und Flecken und insgemein Männiglich, was Würden, Standes oder Wesens die in unserm Erzherzogthume Oesterreich unter und ob der Enns wohnhaft und gelegen seyen, unsere Gnade. Ihr wißt euch sämmtlich und insbesondere zu erinnern, als vor der Zeit unser gewesene, niederösterreichische Kammerrath und getreue, liebe Christoph von Haim zum Reichenstein durch seine eigenen, untreuen, aufrührischen und ungehorsamen Unterthanen nächst bei seinem Schloße Reichenstein, im Viertel Machland ob der Enns gelegen, mörderisch und böslich erschossen worden, haben wir durch unsere niederösterreichische Regierung ernstliche, offene Generale ausgehen und darin Männiglich gebieten lassen, den Thätern und sonderlich einem Sigmund Gaisrucker genannt, alles Fleißes nachzustellen, dieselben zu Gefängniß, und den Gaisrucker wo nicht lebendig, doch todt einzubringen, damit, wie billig, dieser greuliche und hochstrafmässige Mord an den gelübdbrüchigen, untreuen Unterthanen, Andern zum Abscheu und Exempel, gestraft werden möge. Und hatten uns darauf gänzlich versehen, es würden Männiglich, sowohl die Unterthanen, als die Stadt-, Land- und Dorfgerichte, ihrer Amtsgebühr und dem Gehorsam nach, so sie diesfalls zur Förderung Rechtens und Bestrafung eines so erschrecklichen Mordes aus christlicher Gebühr gegen Gott und uns, das weltliche Haupt schuldig, ihre Möglichkeit gethan, die Thäter auf ihrem Grund und Boden nicht gelitten, sondern denselben aller Orten durch emsige Erkundigung nachgetrachtet, und sie zu Gefängniß gebracht haben: angesehen, daß dadurch dergleichen muthwilligen, untreuen und verwegenen Mördern ein Schrecken gemacht, dereinst Furcht und Gehorsam gegen die Obrigkeit erhalten und männiglich vor ihnen gesichert würde; wir erfahren aber mit besonderer mißfälliger Befremdung, daß bis auf den heutigen Tag und eine so lange Zeit her, ungeachtet aller unserer und von unserer niederösterreichischen Regierung ausgegangenen, ernstlichen Befehle und Generale, nicht allein keiner aus den Thätern und Flüchtigen in's Gefängniß oder zu der gebührenden Strafe gebracht, sondern daß auch ihnen keines Ortes nachgestellt, sie allenthalben auf euern Gründen, Obrigkeiten und Gebieten, in Wirthshäusern und sonst gelitten, sie auch von etlichen gar „gehaidt," beherbergt, aufgehalten, befördert und gewarnt werden; inmassen dann der obbemeldte Gaisrucker sich noch bis dato um Reichenstein und der Enden aufhält, hin und wieder streift, sich in allerlei Drohungen mit Schießen und Brennen vernehmen läßt, auch unlängst etliche arbeitende Personen zu Felde mit gewehrter Hand überfallen, geschlagen und geängstigt, überdieß auch des von Haim Wittwe und Erben einen Absagebrief auf Morden, Brennen und Rauben in das Schloßthor gesteckt, deßgleichen bei nächtlicher Weile vor das Schloß mit spöttlichem Geschrei und Herausforderung etlicher Personen gekommen, und in das Schloß durch die Fenster, des endlichen Vorsatzes, Jemand dadurch zu entleiben, geschossen hat — welches wir, unserer kaiserlichen und landesfürstlichen Amtsgebühr nach, zur Erhaltung des geziemenden Ernstes und Gehorsams, auch Verhütung des uns daraus erfolgenden Spottes länger nicht gestatten können."

„Wir halten auch gänzlich dafür, wo bisher ihr, die Landgerichtsherrn, Grund- und Dorfobrigkeiten, auch Richter, Amtsleute und Geschworne jedes Ortes der Sache mit Ernst, Fleiß und Eifer, wie ihr es zu thun schuldig seyd, nachgesetzt, daß man die Thäter, deren Helfer, Wirthe und Förderer längst zur Bestrafung gebracht hätte. Dieweil wir dann diese Gesellschaft ausgerottet, den geschehenen Mord gestraft und mehr Unglück verhütet haben wollen; so ermahnen wir hiemit euch alle, Landgerichtsherrn, deren Inhaber und Verwalter, deßgleichen die Dorf- und Grundobrigkeiten jedes Ortes, also auch die Richter, Amtleute und Geschwornen in Städten, Märkten und Flecken, einschichtigen Höfen und insgemein jeden Unterthan im ganzen Lande, ganz ernstlich befehlend, daß ihr von dato dieses unsers Generals — in allen euern Land-, Stadt- und Dorfgerichten — den flüchtigen Thätern, deren Namen euch von Zeigern angezeigt werden, alles Fleißes nachstellen, auf dieselben Kundschaft ausmachen und aller Orten, wo sie betreten werden mögen, niederwerfen, fängnissen und wohlverwahrt enthalten lasset; dessen auch zur Stunde uns oder unsere österreichische Regierung oder aber unsern Rath und Landeshauptmann in ob der Enns erinnert.

Im Falle aber ihr, die Unterthanen, dieselben Thäter, sämmtlich oder zum Theile, und sonderlich den Gaisrucker erfahret, sollt ihr sie gestracks dem Richter desselben Ortes unversäumt anzeigen und selbst zu ihrer Einziehung allen möglichen Fleiß gebrauchen.

Wir confirmiren und erneuern auch hiemit unsere vorige Erklärung, daß derjenige, welcher den Gaisrucker lebendig zu Handen bringt, drei hundert Gulden, demjenigen aber, wer ihn todt bringt, ein hundert Gulden rheinisch aus unserm Vicedomamt zu Linz zur Verehrung alsbald zugestellet werden, und dennoch derselbe Anzeiger sein Lebelang gegen Männiglich unvermeldet bleiben, und ihm diese Einbringung seiner Ehre und seinem guten Geruche ganz unaufheblich sein soll. Welcher Gaisrucker ein weißbleicher Mann, bei dreißig Jahren alt, einer ziemlichen Länge, mit einem falben Barte, hin und wieder flüchtig ist und sich mit Köllern in Wäldern und Gehölzen aufhält.

Wo aber, diesem unsern ernstlichen Generale entgegen, ihr Landgerichtsherrn, Grund-, Stadt- und Dorfobrigkeiten, auch ihr Richter, Geschworne und Amtleute läßig seyn, nicht allenthalben in eurem Gebiet umsehen, auf die Thäter Achtung bestellen oder das thun würdet, so zur Erlangung der Thäter gehörig, sollet ihr euch gänzlich versehen, daß wir gebührend Einsehen haben und die Sachen auf solche Wege richten werden, daß dergleichen Mordthäter sich der bisher gehabten Freiheit und Sicherheit nicht mehr trösten sollen.

Diejenigen aber, welche die Thäter wissen, uns aber und unserer nachgesetzten Obrigkeit zur Verachtung nicht anzeigen, deßgleichen auch die, welche sie oder ihre Angehörigen beherbergen, haien, aufhalten, verläugnen, speisen, weiter fördern, warnen und ihnen zum Besten sind, oder aber sich auf Befehl der Obrigkeit, zu ihrer gefänglichen Einziehung zu helfen, mit dem wenigsten weigern, werden, wenn wir sie jetzt oder künftighin nach der Thäter Erlangung in Erfahrung bringen sollen, ohne alle Gnade und Barmherzigkeit eben der Strafe des Todes, wie die Thäter selbst, unterworfen seyn. Wie wir dann bereits Befehl gegeben, daß auf solche Wirthe, Förderer, Aufhalter und Warner gute Achtung gegeben, und dieselben durch unsere Landrichter gefänglich angenommen und nach Linz geführt werden sollten.

Darnach sich Jeder zu richten und vor Nachtheil und Schaden zu hüten hat. Es thut auch Jeder von euch uns hieran die gebührende Schuldigkeit und wird das Uebel gestraft. Gegeben in unserer Stadt Wien, den 2. September 1572."

Was beweist nun dieses Patent; was beweist die Thatsache, daß auch die späteren Schritte der Regierung keinen besseren Erfolg wie alle früheren gehabt haben? Herr von Spaun glaubt die Ursache der Ermordung in einer Sage suchen zu dürfen, die sich bis heute erhalten hat.

„Herr Christoph von Haim, ein guter Familienvater, ein tapferer Krieger, gerecht, aber streng auf seine Rechte haltend, und mehr gefürchtet, als geliebt, war damals eben im Erweiterungsbaue seines Schlosses begriffen, als der kleine Knabe des benachbarten Gaisrugger-Bauers plötzlich in Verlust gerieth. Sogleich entstand in dem abergläubischen Manne der Verdacht, der Gutsherr Ritter von Haim müsse ihm das Kind heimlich geraubt haben, um durch Einmauerung desselben seine Burg unbezwinglich zu machen; und, von dem unseligen Wahne verblendet, schwor er bei sich dem vermeintlichen Mörder seines Kindes den Tod. Einst als Herr von Haim Abends von seinem Meierhofe in Greising-

berg nach Hause ritt, lauerte ihm Gaisrugger eine Viertelstunde außer Reichenstein im dichten Walde auf, und schoß dem Vorüberreitenden drei Kugeln in die Brust. — Dennoch hatte der rüstige Mann noch Kraft genug, sein Schloß reitend zu erreichen, wo er in den Armen der Seinigen bald darauf seinen Geist aufgab. Der Mörder blieb unentdeckt, aber von Gewissensbissen unablässig gefoltert. Denn sieh, die nächste Erntezeit entdeckte die Unschuld des Gutsherrn und die Ungerechtigkeit des Verdachtes. Man fand auf dem Felde einen Arm und einen Fuß des verlorenen Kindes, das sich im Getreide verirrt hatte, und ohne Zweifel von einem Raubthiere war zerrissen worden. Der Mörder siechte in der vollen Erkenntniß seiner grundlosen Missethat reuevoll in kurzer Zeit dem Grabe zu und bekannte in der Erwartung seines nahen Todes aus eigenem Antriebe sein Verbrechen*)".

Ich gehöre unbedingt zu jenen, welche die Sage als historische Quelle gelten lassen, allein nach strenger Sichtung, nach ernster, kritischer Umsicht. Bestand denn wirklich in Oesterreich und im — sechzehnten Jahrhunderte der Volksglaube, der hier zu Grunde liegt? Diese Frage muß vor allem festgestellt und entschieden seyn. Mir ist wenigstens bisher keine ältere Spur desselben vorgekommen, als jene in den — Ritterromanen des vorigen Jahrhunderts. Angenommen übrigens, er habe schon früher und länger bestanden: die vorgeführte Sage ist und bleibt demungeachtet eine spätere Erfindung — die Erfindung eines Pflegers oder Beamten, der die gefährliche Erinnerung an die Thatsache, welche im Munde der Unterthanen fortlebte, damit schwächen und verdrängen wollte. Die Sage hat in Reichenstein keinen historischen Boden, weil es unerklärbar wäre, daß eine Entdeckung von solchem Gewichte, wie jene der Sage — die Auffindung nämlich der Ueberreste des verlornen Kindes — von der Regierung unbeachtet und unbenützt geblieben. Das mitgetheilte Patent, fünf Vierteljahre nach der That erschienen, ist über die Urheber noch in unverkennbarer Ungewißheit; die Ursachen der Ermordung müssen daher anderswo liegen. Wie, wenn sie aus dem Processe zu entwickeln wären, den die Unterthanen schon einige Jahre früher gegen ihren Herrn bei der Regierung in Linz geführt hatten? Actenstücke darüber sind, wie aus der Erzählung des Herrn von Spaun hervorgeht, noch vorhanden, und offen gestanden scheint mir, daß zumindest eine theilweise Mittheilung derselben in den Kreis der angestellten Untersuchung gehört hätte! Muß es allerdings als Regel gelten, Mord und Aufruhr an krankhafte Zustände des Volkes zu knüpfen, fordert es die Billigkeit, daß man auch die Klagen desselben berücksichtige, die der That vorausgingen und häufig sein materielles Wohl und oft seine rechtliche Existenz betreffen. Beschwerden und Klagen solcher Art sind im sechzehnten Jahrhunderte keine Seltenheit: sie sind in großer Menge und auf allen Seiten Oesterreichs lange vor dem Bauernkriege, der im letzten Decennium entstand, erhoben und an die Regierung gebracht worden

Die innere Einrichtung eines fürstlichen Sommer-Palais zu Wien im Jahre 1732.

In dem schönen Saal bei der Auffahrt:

Sechs Malereien; ob den Kaminen ein Frauen- und ein Mannsstück, dann ob den Thüren vier Blumenstücke.

Ein großer krystallener Hängleuchter mit vierzig ausgeschweiften und fein vergoldeten Armen, so in einen rothledernen Ueberzug eingemacht ist und an einer seidenen Schnur hängt.

Vier Kamin-Wandleuchter, auch von Krystallglas mit geschnittenen fürstlichen Wappen, jeder mit drei vergoldeten Armen.

Zwei Aufhänglaternen an grünseidener Schnur, von geschnittenen Gläsern, in vergoldeten Messing gefaßt.

Ihrer Durchlaucht des gnädigsten Fürsten Zimmer, als:

Tafelzimmer oder Antecamera.

Dieses ist mit roth, gelb und andern Farben geblümten Prokatell völlig meublirt. Darin sind befindlich:

*) So erzählt die Sage im Museal-Blatte Johann Weingartner, Dechant zu Wartberg, und unmittelbar daran knüpft Herr von Spaun seine historische Untersuchung.

Vier und zwanzig Lehnsessel mit doppelten Ueberzügen, nämlich von obigem und grünem Prokatell, ohne Borden und die Gestelle unvergoldet.

Drei länglich viereckige Tische, von braunmelirtem Marmor; die Gestelle darunter von Bildhauerarbeit und fein vergoldet.

Zwei große Spiegel mit gläsernen Rahmen.

Ein Hängleuchter von Krystallglas mit acht Armen; das Eisen dabei versilbert.

Vier Fenstervorhänge von karmesin Taffet mit seidenen Schnüren.

Ein Kaminbrett mit weißem Firniß und einigen ausgeschnittenen Männlein.

Bilder in sauberen schwarzgepeizten, mit Gold ornirten Rahmen:

Ein Stück, worauf Ganimedes mit einem Adler. Original von Van-Deyk per 2000 Gulden.

Romulus und Remus bei einer Wölfin mit Hirten und Nymphen, pr. 2000 Gulden.

Vier Bauernplünderungen, theils Originale, theils Copien, pr. 400 Gulden.

Im Paradezimmer zwischen dem Tafelzimmer und der Gallerie.

Dieses ist mit grünem Prokatell meublirt und mit vergoldeten Ornamenten versehen.

Drei länglich viereckige Tische von braunmelirtem Marmor, die Gestelle darunter von Bildhauerarbeit, fein vergoldet.

Zwölf Lehnsessel mit grünem Prokatell überzogen und mit Goldborden gefaßt; die Gestelle von Bildhauerarbeit, unvergoldet.

Ein Ovaltisch mit rothem Leder überzogen.

Zwei große Spiegel, die Rahmen von Glas und durchbrochener Bildhauerarbeit, fein vergoldet.

Ein Hängleuchter von Krystallglas mit acht Armen und grünem Engelsath überzogen, an einer seidenen Schnur.

Vier Fenstervorhänge von grünem Taffet mit seidenen Schnüren.

Sechs fein japonische große runde Schüsseln mit Gold und unterschiedlichen Farben eingelegt.

Auf dem Kamine stehen sechs Stück Vasen, roth, blau und in andern Farben, von Ordinär-Porzellan.

Ein Kaminbrett mit weißem Firniß und ausgeschnittenen Figuren.

Gemälde in saubern, völlig vergoldeten Rahmen:

Zwei große Stücke, worauf Blumen, Thiere und Früchte von Tam, pr. 1000 Gulden.

Vier Stücke, worauf Blumen, Thiere und Früchte von Tam, pr. 1200 Gulden.

Zwei zu obigen Bildern gehörige Blumen-, Thier- und Früchtenstücke von Gran, pr. 300 Gulden.

Ihrer Durchlaucht des gnädigsten Fürsten Schlafzimmer.

Dieses ist wieder mit grüngeblümten Prokatell völlig meublirt. Darin sind befindlich:

Ein Himmelbett und eine Couvertdecke von obigem Prokatell, garnirt mit seidenem Crepin, auf dem Himmel vier dergleichen große Knöpfe — alles überzogen mit grüner Leinwand. Dazu gehörig drei Matratzen von blaugestreiftem Gradl, ein runder Polster, sieben weißbarchentene Matratzenpolster sammt einem Federpolsterl, eine grüntaffetene Tuchet und eine grüntaffetene Decke.

Zwei viereckige Tische, mit obigem Prokatell überzogen bis auf den Boden, darüber rothes Leder.

Ein Nachtzeugtisch mit obigem Prokatell überzogen, sammt einer Nachtzeugdecke von solchem Prokatell, mit Crepinen völlig gefaßt.

Drei Armlehnsessel, auch mit obigem Prokatell überzogen, das Gestell unvergoldet.

Sechs Lehnsessel von gleichem Prokatell, die Gestelle ebenfalls unvergoldet.

Zwei glattnußbaumene Geridon.

Ein indianisches, schwarzes, etwas mit Gold gemengtes Galanterietrüherl, mit feinvergoldetem Beschläge und mit gelbledernem Ueberzug.

Ein großer Spiegel, die Rahmen von Glas und durchbrochener Bildhauerarbeit, fein vergoldet.

Eine große, englische Stockuhr, in einem hohen, fladerhölzernen Kasten, so in einem Aufzug Jahr und Tag geht.

Auf dem Kamine eilf ordinäre Porzellan-Vasen, blau und weiß.

Ein Kaminbrett, weiß gefirnißt, mit ausgeschnittenen Bildern belegt.

Ein Hängleuchter von Krystallglas mit acht Armen, an einer seidenen Schnur, mit Leinwand bedeckt.

Vier Fenstervorhänge von grünem Taffet.

Gemälde, Originalien in schwarzgepeizten Rahmen, mit vergoldeten Leisteln und Eckstücken von Bildhauerarbeit: sechs Stücke, Bauernkriege und Plündereien von Schneiders, pr. 1000 Gulden.

Des gnädigsten Fürsten Kabinetel.

Dieses ist mit Seide. Turiner Spalier, völlig meublirt, so roth, gelb und grün geblümt. Darin sind befindlich:

Zwei viereckige Tische mit solchem seiden Spalier überzogen und rothem Leder darüber.

Fünf Lehnsessel, eben so überzogen.

Ob dem Kamin auch ein feiner Spiegel, ornirt mit Spiegelglas und Bildhauerarbeit, fein vergoldet; ob dem Spiegel ein gemaltes Blumenstück

Ein Kaminbrett, weiß gefirnißt, mit ausgeschnittenen Bildern belegt.

Ordinäre Porzellan-Vasen, weiß, blau und roth

Aufzug Fenstervorhang von Karmesintaffet.

Originalgemälde: ein weißer Hirsch, auf den fürstlichen Herrschaften in Böhmen geschossen, von Hamilton, pr. 150 Gulden.

Eine gesprengte Hirschkuh, von Georg Hamilton, pr. 150 Gulden.

Zwei Pferdstücke, worunter eines von einem Türken gehalten wird, ebenfalls von Hamilton, pr. 150 Gulden.

In der Gallerie.

Sechs Tische von schwarzem Marmor, auf sauberen Gestellen von Bildhauerarbeit, fein vergoldet.

Zehn Lehnsessel mit grünem Damast überzogen und mit Goldborden eingefaßt, die Gestelle von Bildhauerarbeit, fein vergoldet.

Achtzehn Tabureten von solchem Damast und solcher Arbeit.

Zwei Kanapee, eben von obigem Damast und vergoldeter Bildhauerarbeit.

Zwei große Hängleuchter von Krystallglas, jeder mit acht Armen, dabei das Eisen fein vergoldet.

Achtzehn Fenstervorhänge von grünem Taffet sammt seidenen Schnüren.

Malereien an der Wand eingemacht:

Obenauf vier Oval-Portraite, alle auf Kupfer vom Maler Hannl und jedes pr. 75 Gulden.

Sechs Blumenstücke, oval auf Kupfer gemalt pr. 300 Gulden.

Malereien in schönen, schwarzgebeizten, mit Gold ornirten Rahmen:

Ein Luchs mit einem Berghahn und dessen Kompagnion, ein Fuchs mit einer Henne; beide von Georg Hamilton pr. 300 Gulden.

Pharao's Tochter, den Moses im Nil findend, von Paul Veronese, pr. 200 Gulden.

Dessen Kompagnion: Bacchus und Ceres sammt verschiedenen Göttern, von Rottenhammer, pr. 130 Gulden.

Zwei Jagdstücke mit Pferden von Wauerman, pr. 500 Gulden.

Zwei Viehstücke von Carree, pr. 75 fl.

Zwei große Blumenstücke von Tam, pr. 300 Gulden.

Ein Stück, die Israeliten in der Wüste von feurigen Schlangen geplagt, und Moses mit der ehernen Schlange, auf Holz gemalt von Ludovico Carracci, in seiner ersten Manier, pr. 600 Gulden.

Zwei schöne Landschaften mit vielen kleinen Figuren von Baut, pr. 240 Gulden

Zwei Jagdstücke mit Pferden, Falken und Hunden von Georg Hamilton, pr. 150 Gulden.

Ein weißer Hase mit Schneehühnern und Fasan von Tam, pr. 150 Gulden.

Ein indianischer Hahn mit Tauben und Meerschweinchen, dann dessen Kompagnion, ein Hase und Auerhahn mit etlichen Vögeln. Beide von Tam, pr. . 00 Gulden.

Zwei Stücke mit Rebhühnern von Hamilton, pr. 100 Gulden.

Eine Landschaft von Mille pr. 100 Gulden; dessen Kompagnion, eine Landschaft mit Vieh und Figuren staffirt von Van der Velde, pr. 100 Gulden.

Zwei holländische Conversationsstücke. Idem.

Ein Bauernstück von Linglbach pr. 150 Gulden. Gegenstück von Thomas Weich pr. 150 Gulden.

Ihrer Durchlaucht der gnädigsten Fürstin Zimmer.

Die erste Antecamera.

Diese ist mit roth- und weißgeblümten Prokatell völlig meublirt. Darin sind befindlich:
Zwei viereckige Tische, mit obigem Prokatell überzogen, darauf Leder.
Zwölf Lehnsessel eben mit diesem Prokatell überzogen, darauf rothe Leinwand.
Ein Hängleuchter von Krystallglas mit acht Armen, darüber grüne Ueberzüge.
Auf dem Kamin Vasen von ordinärem Porzellan, blau, weiß, roth und goldfarbig.
Ein Kaminbrett, weiß gefirnißt mit ausgeschnittenen Figuren.
Vier Fenster-Vorhänge von Karmesintaffet.
Zwölf Wandleuchter mit Spiegeln.
Zwei große Spiegel mit gläsernen und vergoldeten Rahmen.
Ob den Thüren gemalte Blumenstücke von Paris, pr. 300 Gulden.
Ob dem Kamin großes Bild, Kopie von Deich, den Samson vorstellend, in schwarz gepeizter Rahme, mit vergoldeten Eckstücken.

Die andere Antecamera.

Diese ist mit ganz seidenen, grün, weiß und roth geblümten Spalieren völlig meublirt. Darin sind befindlich:
Drei Tische von bräunmelirtem Marmorstein, auf Gestellen von Bildhauerarbeit, so weiß musirt und fein vergoldet sind.
Zwölf holländische Lehnsesseln, die Lehnen und Sitze von Stroh geflochten, die Gestelle von hartem Holz.
Detto zwei etwas größer von solcher Arbeit.
Noch zwei von solcher Arbeit mit Armlehnen.
Zwei große Spiegel mit gläsernen Rahmen, an seidenen Schnüren hängend.
Ein Hängleuchter von Krystallglas mit acht Armen, an einer seidenen Schnur und grün behängt.
Vier Fenster-Vorhänge von weißem Damast mit seidenen Schnüren.
Sechs gemalte Blumenstücke ob den Thüren, von Paris, pr. 300 Gulden.
Eilf Kamin-Vasen von ordinärem Porzellan, blau und weiß.
Ein Kaminblatt, weiß gefirnißt, mit ausgeschnittenen Blumen.

Ihrer Durchlaucht, der gnädigsten Fürstin Schlafzimmer.

Dieses ist mit gelbem Damast völlig meublirt. Darin sind befindlich:
Acht Bordüren von obigem, gelbem Damast, um und um mit seidenen Fransen garnirt.
Sechs Lehnsessel von solchem Damast und mit seidenen Fransen garnirt.
Zwei Arm-Lehnsessel, ebenso überzogen und garnirt.
Ein Nachtzeug-Sessel, deßgleichen.
Zwei Tabureten mit ihren langen, lichten Polsterln, ebenso überzogen und garnirt.
Ein Betschemmel, mit obigem Damast überzogen.
Ein Nachtzeug-Tisch mit gleichem damastenen Teppiche und gelbtaffetener Nachtzeug-Decke.
Kreuztisch-Teppich von demselben Damast, mit gelber Leinwand unterfüttert und mit seidenen Fransen versehen.
Ein kleines Babilion-Bett, völlig mit gelbem Damast behängt, um und um mit seidenen Fransen garnirt. Couvertdecke dazu, drei Matratzen mit blau und weiß gestreiftem Gradl und eine gelbtaffetne abgenähte Decke.
Ein großer feiner Spiegel, der Rahmen von Spiegelglas und mit durchbrochener Bildhauerarbeit, fein vergoldet.
Ob dem Kamin ein hoher, feiner Spiegel, um und um mit Bildhauerarbeit ornirt und fein vergoldet.
Item darunter und auch ob dem Kamin noch andere feine Spiegelgläser — drei Stücke.
Vier auf dem Kamin stehende Vasen von ordinärem Porzellan, grün und weiß.
Ein Kaminbrett, weiß gefirnißt, mit ausgeschnittenen Figuren.
Acht Fenster-Vorhänge von gelbem Taffet, um und um garnirt mit Fransen und Schnüren.

Ein kleines indianisches schwarzes Tischchen, länglich.

Vier gemalte Blumenstücke ob den Thüren, von Paris, pr. 200 Gulden.

Ihrer Durchlaucht, der gnädigsten Fürstin Paradezimmer.

Dieses ist mit Tureneser, roth und gelb geblümter Seidenspalier völlig meublirt.

Vier Fenstervorhänge von solcher Spalier, mit seidenen Schnüren und weißseidenem Crepin garnirt.

Zwölf Lehnsessel auch mit solchem Seidenzeug überzogen und mit weißseidenem Crepin garnirt.

Vier Armlehnsessel von demselben Ueberzug und Crepin.

Vier dergleichen Tabureten.

Ein Kanapee auch von solchem Zeug und Crepin.

Ein großes Paradebett, ingleichen von solchem Seidenzeug behängt, durch und durch mit weißseidenen Borden garnirt und mit Crepinen. Darauf von gleicher Arbeit vier große Knöpfe sich befinden, dann eine gleiche Couvertdecke. Dazu gehören zwei weiß und blau gestreifte Matratzen, ein Strohsack von blauem, ordinärem Bettzeug, ein Ueberzug über das ganze Bett, eine abgenähte Bettdecke von Karmesintaffet.

Ob dem Kamin ein großer, feiner Spiegel, der Rahmen von Spiegelglas und geziert mit Bildhauerarbeit, fein vergoldet.

Ein Kaminblatt, weiß gefirnißt, mit ausgeschnittenen Bildern belegt.

Ein Hängleuchter von Krystallglas mit acht Armen.

Ein Ovaltisch, mit rothem Sammt überzogen und mit Goldborden eingefaßt.

Ob den Thüren Originalgemälde, worauf überall etliche gruppirte Kinder, von Baron Peter Strudl, pr. 1200 Gulden.

Ihrer Durchlaucht der gnädigsten Fürstin Kabinet.

Dieses ist mit Karmesindamast völlig meublirt, die Spalieren sind um und um mit Silberstickerei gefaßt. Darin sind befindlich:

Ein Kanapee von solchem Damast und gefaßt mit eben solcher Stickerei, dann mit Silberfransen; das Gestell daran von Bildhauerarbeit, fein vergoldet.

Ein Armlehnsessel mit dergleichen Damast, das Gestell unvergoldet, mit Silbernägel-Borden gefaßt.

Zwei Tabureten mit dergleichen Damast und mit derlei Polstern, und mit Silberborden gefaßt.

Ein Ovaltisch mit rothem Sammt überzogen und mit Goldborden eingefaßt.

Ein Tisch von braunmelirtem Marmorstein, auf einem Gestelle von Bildhauerarbeit, fein vergoldet.

Vier Fenstervorhänge von Karmesintaffet, mit seidenen Schnüren.

Ein Hängleuchter von Krystallglas mit sechs Armen und rothleinwandenem Ueberzug.

Ueber dem Kamin ein großer, feiner Spiegel, der Rahmen mit Spiegelglas und fein vergoldeter Bildhauerarbeit garnirt.

Ein Kaminbrett, weiß gefirnißt, mit ausgeschnittenen Bildern belegt.

Ein indianischer, großer, schöner Schreibkasten auf Gestell mit zwei Geridon und einem Triffettisch, blau und weiß, mit Gold gemengt — zusammen vier Stücke.

Auf obigem Kasten stehen sieben Vasen von feinem Porzellan, weiß und grün.

Ein Sopha, das Gestell dabei von hartem Holz, der Ueberzug von Karmesintaffet, mit einer silbernen, durchbrochenen Borde eingefaßt, worauf sich vier viereckige und zwei runde Polster von dergleichen Damast und Borden befinden.

Die fürstliche Kapelle.

Im Oratorium befinden sich:

Zwei Betstühle mit weißem Damast überzogen und zwei solche Kniepolster.

Zwei alte Lehnsessel, klein, mit rothem Damast überzogen.

Acht Fenstervorhänge, im Oratorium vier und in der Sakristei vier.

Ein großer Betstuhl von weichem Holz mit rothem Tuch überzogen.

Das Breve von Cardinal Kollonitsch wegen Lesung der heiligen Messen, mit vergoldeten Zierathen.

In der Sakristei:

Ein silberner, vergoldeter Kelch mit dem fürstlichen Wappen und mit Silber musirt, sammt der Patena.

Ein Altarkreuz sammt dem Postamente, völlig mit Silber überzogen und in der Mitte vergoldet; das Kreuz, das Crucifix und andere darauf befindliche Stücke aber von rothen Korallenzinken.

Fünf Alben mit Spitzen; acht Altartücher ohne Spitzen: zwei Albengürtel von weißem Zwirn; vier gespitzte Purificatoria, zwölf detto glatte; fünf glatte Humeralien; sechs Handtücher; fünf kleine Altartüchlein; sechs Korporalien mit Spitzeln; sechs Pallien mit Spitzeln.

Sechs Altarleuchter von durchbrochener Bildhauerarbeit, vergoldet.

Eine Canontafel auf dem Altare in vergoldetem Rahmen.

Ein Meßbuch im schwarzledernen Bande. Item ein Requiem-Meßbuch.

Ein metallenes Meßglöcklein.

Zwei gläserne Opferkännchen mit einer irdenen Taze.

Ein kupferner Weihbrunnkessel mit dem Sprengwadl.

Ein weißer Kasten zu den Kirchen-Ornamenten.

Auf dem Altare ist unserer lieben Frauen Bild an die Mauer gemalt.

Ein Portatile im Altar.

Ein elfenbeinernes Crucifix auf einem vergoldeten Postamente.

Meßgewänder:

Ein Meßgewand von Parter, der Boden weiß, mit rothen, blauen und andern Blumen, nebst aller Zugehör und dergleichen Altarpolster und Kelchtüchel; alles mit Goldborden eingefaßt.

Ein Meßgewand von grünem Damast, der mittlere Streif mit Gold-Moar, auch mit Goldborden eingefaßt, sammt aller Zugehör und einem Altarpolster.

Ein Meßgewand von schwarzem Damast mit Silberborden und gesticktem Todtenkopf, nebst aller Zugehör und einem Altarpolster.

Ein Meßgewand von kaffeefarbigem Parter mit Silber- und Goldblumen, der mittlere Theil von Taterschan, alles mit Goldborden eingefaßt, sammt aller Zugehör und einem Altarpolster.

Ein Meßgewand von violetem Damast, mit Silberborden eingefaßt, nebst aller Zugehör und einem Altarpolster.

Ein Meßgewand von Taterschan, in der Mitte und an den Rändern um und um mit Gold gestickt, nebst aller Zugehör und einem Altarpolster.

Ein Meßgewand von rothgoldenem Moar, mit Goldborden eingefaßt, sammt aller Zugehör und einem Altarpolster.

Im herunteren Frauen-Zimmer, so mit gedruckter Leinwand meublirt ist:

Ein Tisch mit grüntuchenem Teppiche und darüber Leder.

Ein Schubladkasten mit einem grünen Teppiche.

Zwei andere Schubladkästen von weichem Holz, braun angestrichen.

Zwei Zusammenlegbetten mit dazu gehörigen Matratzen, Polstern, dabei nur eine Decke für die Stubenmägde.

Eine Bettstatt mit Matratzen und Polster für die Kammerjungfer, dabei grünleinwandene Vorhänge.

In des Kammerdieners herunterem Zimmer:

Ein Bettgestell mit Matratzen, Polster und Decke, dann grünleinwandene Vorhänge.

Zwei große Schubladkästen. Item ein kleiner detto von weißem, weichem Holze.

Zwei weißleinwandene Fenstervorhänge.

Vier Stücke lange Gemälde ohne Rahmen, als drei Landschaften und eine Kinderschule.

Ein altes Bild, Bauernsauferei, in einem schwarzen, ordinären Rahmen.

In des Herrn Hofmeisters Vor- und innerem Zimmer:

Zwei große Venusbilder ohne Rahmen.

Eilf Stücke Portraite, oval und klein, auch ohne Rahmen.

Ein Bild, der Diana Bad, mit großem vergoldetem Rahmen.

Kaiser Joseph zu Pferde mit einem Trabanten, in einem durchbrochenen, vergoldeten Rahmen, von Hamilton.

Ein mittleres Stück mit einem Venetianer vom Jahre 1524 in einem aufgeworfenen, vergoldeten Rahmen.

Kleine Blumenbilder in vergoldeten Rahmen — sechs und vierzig Stücke.

Judith mit Holofernis Kopf, oval, ohne Rahmen, auf Holz gemalt.

Kleiderkasten mit drei Schubladen, von hartem Holz, etwas mit Flader eingelegt.

Ein Tisch in vier Theilen, mit Plusch überzogen.

Ein Bettgestell mit Matratzen, Polster und Decke, in einem Holzkasten mit rothem Tuch überzogen.

Im oberen Stocke.

Des durchlauchtigen Prinzen Studierzimmer.

Dieses ist mit alten, von Lachsenburg hieher gekommenen seidenen Spalieren von grüner, weißer, rother und gelber Farbe ausspaliert. Darin befinden sich:

Zwei Paar Vorbüren von dergleichen Zeug sammt Schlingen und Schnüren.

Zwei Tische mit ihren Kreuzteppichen von dergleichen Zeug.

Vier Lehnsessel mit dergleichen Zeug überzogen.

Zwei weißleinwandene Fenstervorhänge und ein rothes Fenstertuch mit roth- und weißeidenen Borden eingefaßt.

Im Schlafzimmer:

Dieses ist mit grünem Prokatell meublirt, nebst zwei dergleichen Vorbüren.

Zwei Matratzen mit einem Polster vom feinstem Gradl.

Zwei Fenstervorhänge von weißer Leinwand und ein grünes Fenstertuch mit gelbseidenen Borden eingefaßt

Im Tafelzimmer:

Dieses ist auch mit grünem Prokatell meublirt, nebst vier Vorhängen oder Vorbüren. Darin sind befindlich:

Vier weißleinwandene Fenstervorhänge.

Ein großer, alter Spiegel, der Rahmen mit Schildkröt völlig ausgelegt.

Zwölf Lehnsessel von obigem Prokatell. Dazu grüne Ueberzüge.

Sechs Lehnsessel mit rothem Prokatell überzogen.

Ein Schlafsessel mit rothgedruckter, türkischer Leinwand.

Zwei Fenstervorhänge von grünem Tuche mit gelbseidenen Borden.

Fünf Tischteppiche von grünem Prokatell und fünf rothlederne Ueberzüge.

Des Prinzen Kammerdieners Zimmer.

Bettgestell sammt Matratzen, Polster und Strohsack.

Ein großer Kleider- und ein Schrankkasten von weichem Holz.

Zwei Teppiche über das Bett; einer von grünem Tuch und der andere von grünem Prokatell.

In des Prinzen Hofmeisters Zimmer:

Dieses ist mit grünwollenen Spalieren ausspaliert.

Zwei Tische von weichem Holz mit grüntuchenen Teppichen, darüber die Ueberzüge von gewichster Leinwand.

Ein Kleiderkasten mit drei Schubläden von weichem Holz mit grüntuchenem Teppiche und Ueberzug von gewichster Leinwand.

Sechs Lehnsessel von hartem Holz mit grünem Tuch überzogen.

Zwei weißleinwandene Fenstervorhänge.

Ein Spiegel im vergoldeten Rahmen.

Eine Himmelbettstatt, worüber der Ueberzug von grünem Coesent, mit gelbseidenen Borden eingesäumt, sammt einer Couvertdecke. Item zwei hiezu gehörige Matratzen, einer mit Roßhaaren und der andere mit Wolle gefüllt, vom weißem Zwillich, ein Strohsack und eine Bettdecke von Carton, mit einem blautaffetnen Spiegel.

In dessen Bedienten Zimmer.

Zwei Bettstellen, zwei Matratzen dazu, zwei Polster, zwei Decken, zwei Strohsäcke.

In des Prinzen Küche und in einem Zimmer daran.

Zwei Bettstellen sammt Matratzen, Polster und Decken.
Ein Bratlbrater.
Ein großer Feuerhund mit drei Einhängeisen.

In dem Zimmer, wo vorhin Herr Hofmeister gewohnt hat.

Eine Bettstatt mit zwei Matratzen, einem Polster und einer Decke.
Eine spanische Wand, grün und gelb gedruckt.
Ein Bild auf Pergament gerissen, die Belagerung Belgrads vorstellend, in schwarzgepeiztem Rahmen, mit Gold verziert
Zwei gemalte Jagdstücke in dergleichen Rahmen, von Hamilton.
Ein Bild, worauf unsere liebe Frau mit dem Jesukindlein, Johann Baptist und Engeln, in ebendergleichen Rahmen.
Ein kleines, gemaltes holländisches Bacchusbild in vergoldetem Rahmen.
Wieder zwei gleiche holländische Stücke mit Musik und Sauferei, auf Holz gemalt, im schwarzen Rahmen.
Unsere liebe Frau betend, auf Holz gemalt, in schwarzen Rahmen.
Ein Bettgestell für den Bedienten mit Matratzen, Polster, Decke und Strohsack.

Im oberen Frauen-Zimmer.

Dieses ist mit wollenen, blauen und gelben Spalieren völlig meublirt.
Zwei Bettgestelle, dazu zwei Matratzen, zwei Polster, zwei Decken und zwei Strohsäcke.
Zwei Tischkästen von ordinärem, weichem Holze.
Siebenzehn große und kleine Kupferstiche auf Atlas mit Gläsern und vergoldeten Rahmen.
Item ein Blumenstück mit geschnitzten, vergoldeten Rahmen.
Ein kleines Venusbildlein in einem schwarzen, mit Gold gezierten Rahmen.

In dem Vorzimmer:

Zwei Bettstellen mit Zugehör für die Menscher; zwei Kleider- und Haubenkästen von weichem Holz.

In den zwei Knabenzimmern:

Vier Bettstellen mit den dazu gehörigen Matratzen, Polstern, Decken und Strohsäcken.
Item Bettstatt für den Instructor und eine andere für den Bedienten, eben mit Matratzen, Polstern, Kotzen und Strohsäcken.
Alte spanische Wand mit gemalten Blumen.

Im Extrazimmer:

Bettstatt sammt Zugehör.

In des anderen Kammerdieners Zimmer.

Bettstatt sammt Zugehör, item eine für seinen Diener auch mit Zugehör und Kotzen.
Spanische Wand von gedruckter Leinwand.
Zwei große Wäschkästen mit Schubladen, braun angestrichen.

In der Kanzlei:

Bettstatt sammt Matratzen, Polster und Decke.

In des dritten Kammerdieners Zimmer:

Bettstatt mit Zugehör; item auch eine mit Zugehör für dessen Diener.

In des ersten Aufwarters Zimmer:

Bettstatt mit aller Zugehör; item eine für dessen Bedienten.
Zwei große Malereien, Venusstücke in ganz vergoldeten Rahmen.

In der Waldhornisten Verschlag:

Bettstatt mit Matratzen, Polstern und Decke.

In des Kaplans Zimmer:

Bettstatt mit Zugehör.
Spanische Wand von grüngedruckter Leinwand.

In des anderten Aufwarters Zimmer:

Bettstatt sammt Zugehör; item eine für dessen Bedienten, auch mit der Zugehör.

In der Silberkammer:

Bettstatt mit Zugehör.

Sieben kleine Landschaften auf Alabaster gemalt, schon alt und theils zerbrochen, in schwarzen Rahmen.

Zwei auf Kupfer detto.

Drei größere Landschaften auf Leinwand, mit vergoldeten Rahmen.

Ein großes Blumenstück im vergoldeten Rahmen, schon alt.

Zwei gemalte Wildänten, auch alt, ohne Rahmen.

Ein altes Venusbild in einem Rahmen, alt.

Ein Wäschkasten von weichem Holz; Bettstatt für den Tafeljungen mit Zugehör.

In der Bäckerei:

Zwei Bettstellen fürs Silber- und Küchenmensch mit zwei Matratzen, zwei Polstern, einer Decke und einem Kotzen.

In der Herrschaftsküche:

Ein großer Feuerhund mit Ueberhängeisen.

In des Küchenmeisters Zimmer:

Bettstatt mit aller Zugehör.

In der Köche Zimmer:

Zwei Bettstätten mit Zugehör. Daneben im Verschlag:

Zwei Bettstellen für die Küchenjungen und Bratlbrater, mit Matratzen, Polstern und Kotzen.

In der Hausofficiere Tafelzimmer:

Sechs Portraite, gemalt, groß, in schwarzen Rahmen.

Item ein Portrait eines jungen Herrn mit einem Hunde, ohne Rahmen.

Ein Venusbild in gelbem Rahmen.

Blumenstück in solchem Rahmen.

Ein gemaltes Mannsbild in schwarzem Rahmen.

Ein Hirsch, auf welchem ein Hund, ohne Rahmen.

Ein etwas kleiner Hirsch mit etlichen Hunden, in schwarzem Rahmen.

Drei alte Landschaften mit Rahmen.

Ein Schenkkasten.

Vier und zwanzig Lehnstühle, mit grünem Tuch überzogen.

Eine Bettstatt für den Hausknecht mit Zugehör.

Im Lackeizimmer.

Eilf Bettstellen sammt Matratzen, Polstern, Strohsäcken und Kotzen.

In der Zuckerbäckerei.

Eine Bettstatt für den Zuckerbäcker mit Zugehör; item zwei für dessen Jungen, auch mit Zugehör.

In einem Extrazimmer an dem Gartenthor, so erst gebaut worden.

Acht und sechzig große Aufsatzlaternen auf die Säulen in dem Vorplatze, von Blech gefaßt.

Item fünf und vierzig dergleichen Laternen für die Auffahrt.

Zwei große Laternen, in Messing gefaßt, von glattem Glas, mit Eisengestellen.

Fünf Vasen von Majolica zu Blumen.

Sieben und zwanzig Spieltische, mit Leder überzogen; item zwei indianische Tische und zwei Geridon.

Fünfzig runde Geridon, schwarz eingelegt.

Eine Nürnberger Feuerspritze auf vier Rädern mit zwei Pumpen. Item zwölf Feuerkörbe von gearbeiteten Kühhäuten.

Ein rothlackirter Tisch, welcher bei dem kaiserlichen Schießen Anno 1730 gewonnen worden.

Zwei Früchtenkörbe, mit schwarzem, zugerichtetem Leder überzogen.
Vier ganz vergoldete Eckstücke zu einem Rahmen.

In des Herrn Stallmeisters Zimmer beim Eingang des Gartengebäudes, rechter Hand.

Eine Himmelbettstatt mit grünem Consent überzogen, mit gelbseidenen Borden bordirt, sammt Couvertdecke, Matratzen, Polster und Strohsack.
Sechs Lehnsessel von Buchenholz, mit grünem Tuch überzogen.
Ein Schubladkasten mit grüntuchenem Teppiche.
Ein Tischchen mit gleichem Teppiche.
Ein Spiegel mit einem vergoldeten Rahmen.
Eine Bettstatt für den Bedienten, sammt Matratzen, Decke, Kotzen und Strohsack.
Wien, den 23. September 1732.

Die Strafen der Gotteslästerung,

nach zwei Handschriften zu Kremsmünster.

Kremsmünster, nie ohne Einfluß auf Kunst und Wissenschaft, hat in der neuesten Zeit *) dafür eine erhöhte Thätigkeit begonnen Das Archiv wird geordnet und die Bibliothek vermehrt und zeitgemäß eingerichtet — ein Umstand, der angeführt zu werden verdient, weil es noch immer Klöster, ja selbst öffentliche Institute gibt, die kaum wissen, was sie haben. Ich kann mich hier einer Bemerkung nicht erwehren, die ich wiederholt, sogar in größeren Abteien gemacht habe. Während es keinen Zweig der ökonomischen Verwaltung gibt, der nicht ausschließend von einem Mitgliede des Ordens versehen würde, stehen die Archive und Bibliotheken entweder ganz verwaist, oder werden von Männern überwacht, die noch andere Geschäfte zu besorgen haben, oft Geschäfte, welche ihre gänze Zeit in Anspruch nehmen. Diese Erscheinung ist eine Thatsache und sie beweist jedenfalls, daß man die Aufgabe verkennt, welche die neuere Zeit an Klöster stellt; allein sie ist für den aufmerksamen Beobachter kein — Räthsel. Die öffentlichen Lasten sind groß, und die strenge Controle, welcher die Klöster seit Jahren unterstehen, hemmt jede freiere Bewegung und jede freudige Thätigkeit. Nur ein energischer Geist mag da ausgreifen und seine Blicke auch auf Gegenstände richten, von denen die Regierung nur insofern Notiz nimmt, als etwa die Ausgaben dafür zu hoch erscheinen; ein ängstlicher oder bequemer Vorsteher wird solchen ämtlichen Ausstellungen und Anfragen auszuweichen suchen, und dieses auf die einfachste Weise, indem er es bei dem alten Staube bewenden läßt. Darüber gehen aber die literarischen und artistischen Sammlungen zu Grunde: der Sorglosigkeit, der Veruntreuung und dem Eigennutze ist ein weites Feld geöffnet! —

Man kann nicht oft genug auf das Bedürfniß hinweisen, den Archiven und Bibliotheken selbstständige Männer vorzusetzen: einerseits des angedeuteten Uebels wegen, andererseits, weil die Klöster jetzt mehr als je Männer brauchen, welche in ihrem Umkreise die Wissenschaft vertreten und der Communität auch nach Außen hin Ansehen und Haltung geben. In jedem Kloster sind hinlänglich genug Denkmäler vorhanden, um durch irgend ein Mitglied, dem Zeit und Muße gegönnt und darüber nicht alle andern Vortheile entzogen werden, zumindest für vaterländische Geschichte fruchtbringend zu wirken; was jetzt um so mehr dankbare Anerkennung finden würde, als wir in Oesterreich durch die Aufhebungslust des vorigen Jahrhunderts so viele und unersetzliche Verluste erlitten haben. Welche Monumente sind nicht mit Spital am Pühru, mit Baumgartenberg und mit dem herrlichen Garsten untergegangen! Da sendete man Leute als Aufhebungs-Commissäre aus, die, wie Eibel und Consorten, in blinder Wuth gegen alles Vergangenee mit wahrem Vandalismus zerstörten und vernichteten. Aber auch angenommen, daß sie Sinn, vielen und lebendigen Sinn für historische Erinnerungen, für historisches Bewußtsein mitgebracht hätten; wie mancher Stein, wie manches Bild lebt nur fort durch und mit der Tradition! Umsonst fragen und forschen wir jetzt nach Erklärung und Deutung, und was uns vielleicht sonst mit dem Führer erfreut und erhoben, versetzt uns jetzt nicht

*) Geschrieben 1845!

selten in die entgegengesetzte Stimmung — Die Aufhebung der Klöster hat übrigens viel schlimmere Seiten als diese: Die Regierung hat nichts dabei gewonnen, und Land und Volk haben unendlich viel verloren. Ich könnte hier durch Ziffern beweisen, wie ein blühendes Kloster noch unter Maria Theresia jährlich eine bedeutende Summe an den Staat gezahlt, ein wohlfundirtes Spital erhalten, die Armen der Umgegend unterstützt, und dabei noch für Kunst und Wissenschaft so manches gethan hat: man hob es auf, das Vorhandene wurde zerstreut oder durch die Aufhebungs-Commissäre aufgezehrt, und die neue Staatsherrschaft ist nun seit fünfzig Jahren kaum im Stande, die Ausgaben für die Verwaltung zu bestreiten. Wo liegt hier das Geheimniß? In dem Gemeingeiste, in dem lebendigen Sinne Vieler für das Eine — für die Communität! —

In dieser Richtung hat denn auch Kremsmünster alle Schläge des Schicksals glücklich überwunden und erhebt sich nun unter der nuen, kräftigen Leitung zur alten Bedeutsamkeit. Besonders darf die vaterländische Geschichte viele und wichtige Aufschlüsse erwarten: dazu berechtigen die stets einflußreiche Stellung des Stiftes und der jugendliche Archivar. Es ist übrigens natürlich, daß für fremde Besucher die Vorarbeiten wenig ersprießlich sind; ich habe daher nur wenige Actenstücke zu Gesichte bekommen und unter diesen wieder nur zwei bis drei, die eine nähere Besprechung verdienen. Das eine: Straff-Raittung, was beim Hofgericht Crembsmünster vom Ersten Tag Monats January an vntz auf den Letsten December des 1605. Jars in allen Straffmessigen Handlungen fürgefallen, So durch mich Casparn Huebmer Cammerer — verraittet worden," weist 121 Abgestrafte und eine Einnahme von 660 Gulden 30 kr. nach — Angaben, die in jeder Beziehung Aufmerksamkeit erregen. Nehmen wir an, daß die Bevölkerung, welche damals dem Hofgerichte Kremsmünster unterstand, zwischen 3 und 4000 Seelen betrug, so kommen auf 100 drei bis vier Sträflinge. Dieses Resultat gibt jedenfalls kein sehr erfreuliches Bild von dem moralischen Zustande des Volkes beim Beginne des siebenzehnten Jahrhunderts; die Ursachen liegen jedoch sehr nahe. Noch immer waren die kirchlichen Verhältnisse nicht geordnet; Prädikanten zogen im Lande herum und der katholische Religions-Unterricht, so kräftig auch Abt Alexander I. eingriff, konnte das Verderben von vielen Decennien so schnell nicht heben. Dazu trieb den Bauer eine politische Unbehaglichkeit, die nur zu leicht in Rumor und Ungehorsam ausbrach und strenge Ahndung forderte. Eine statistische Zusammenstellung der Vergehen wird, wie ich hoffe, meine Ansicht bestätigen.

Gotteslästerung,	14	Fälle mit Strafen von	1—10 Gulden
Ungehorsam,	13	„ „ „ „	1—10 „
Schelte,	12	„ „ „ „	2— 5 „
Schwängerung,	9	„ „ „ „	5—27 „
Unzucht,	9	„ „ „ „	5—32 „
Ehebruch,	1	Fall mit der Strafe von	100 „
Wucher,	1	„ „ „ „ „	30 „
Diebstahl,	1	„ „ „ „ „	5 „

Die Unzucht büßt die Dirne höher als der Knecht, und nur bei Verheiratheten steigt die Strafe von 15 bis 32 Gulden.

Zur Schwängerung gehören noch die folgenden zwei Fälle:

Melchior Hackl in Viechtwang eine Strafe erlegt, daß er sein Weib vor der Copulation geschwängert — 3 Gulden, 6 Schillinge."

„Hillebrand Spitzer in Viechtwang, weil er mit seinem Weibe vor der Copulation Unzucht getrieben und sie auf der Hochzeit einen Kranz getragen, Strafe gezahlt 15 Gulden,

und die Färberin zu Kremsmünster zahlt ihrer Dirne wegen, welche in die Hoffnung kam, 10 Gulden. Bei mehreren Strafen ist das Vergehen nicht angegeben; viele betreffen Verletzungen des Eigenthums an Aeckern und Bäumen, und ein Weib wird mit 3 Gulden 6 Schillingen gestraft, weil es läugnete, die Gotteslästerung gehört zu haben Von besonderer Art sind:

„Leonhard Holzerlehner, Weber zu Kurzendorf, eine Strafe gezahlt, daß er zwischen einem Buben und einer Dirne eine vermeinte Heirath gemacht, 5 Gulden."

„Christoph, des Jakob Höchstorffer Sohn, eine Strafe gezahlt, daß er zu Großendorf ein Mensch voll (betrunken) gemacht und für sie gezahlt, 7 Gulden, 4 Schillinge."

„Katharina, des Georg Rabenbauer Tochter, eine Strafe gezahlt, daß sie einem jungen Buben die Heirath niedergelegt, 5 Gulden, 2 Schillinge."

2*

„Stephan, des Mesenbauers Knecht zu Weizersdorf, daß er sich heimlich bei der Nacht in der Dirnen Kammer eingeschleift, Strafe gezahlt 2 Gulden, 4 Schillinge."

„Georg Aumüllner in der Eberstallzeller Pfarre eine Strafe gezahlt, daß er dem Schöbinger, seinem Vetter in den Bart gegriffen, 5 Gulden."

„Hanns und Michael, des Stadtmaier Knechte, so am heiligen Kreuztage, wie die Kirchberger mit dem Kreuze um die Pfarre gegangen, gejuchzet, Strafe gezahlt 1 Gulden, 2 Schillinge."

„Wolf Gindlpaur in Pettenbach eine Strafe erlegt, daß er über das Verbot Roße aus dem Lande geführt, 10 Gulden."

„Hanns Ackerle zu Ried eine Strafe wegen Contrebande 5 Gulden, 2 Schillinge."

„Michael Kranebetmayr in der Rieder Pfarre eine Strafe gezahlt wegen des Bäckerbuben zu Ried, so in seiner Lacken ertrunken, 5 Gulden."

„Hanns Etzlstorffer, Wirth am Steg in Pettenbach eine Strafe wegen Kaufung eines Kalbes, so nicht alt genug gewesen, 2 Gulden, 4 Schillinge."

„Hanns Strasser an der Schedlberger Straße eine Strafe gezahlt, so mit seinem Vater Händel gehabt, 10 Gulden."

„Stephan Anmayr, daß er seine Dirne, die schwanger gewesen, abgeschieden, Strafe gezahlt 5 Gulden, 2 Schillinge."

„Salomon Elkbachmiller in Seebach eine Strafe gezahlt, daß er bei der Nacht tanzen lassen, 5 Gulden, 2 Schillinge."

„Wolf Obermayr zu Buchkirchen eine Strafe erlegt, daß er an einem Freitag eine Spänsau gegessen, 2 Gulden."

Von den eingegangenen 660 Gulden 30 kr., führte der Kämmerer zu verschiedenen Zeiten 587 Gulden, 1 Schilling, 10 Pfennige an den Herrn Prälaten ab; der Rest wurde zu „gemeinen Ausgaben" verwendet. Unter diesen scheinen bemerkenswerth:

„Den 30. Juli dem Meister Heinrich, Freimann zu Linz, wegen Tortur gefangener Personen, auch eines Bettlers, so sich im Gefängniß erhängt, gezahlt 19 Gulden, 20 Pfennige."

„Den 2. August dem Landgerichtsdiener die Zehrung gezahlt, so er zweimal verzehrt, wie er die Zigeuner ausgeführt 2 Schillinge, 26 Pfennige."

„Den 12. October dem Meister Heinrich, Freimann zu Linz, so den Michael Bayr, welcher zu Buchkirchen eingekommen, torturt hat, 5 Gulden, 2 Pfennige."

„Den 19. dito dem Wolf Schraidt, Pannrichter zu Linz, der das Urtheil über den Michael Bayr gefällt, 9 Gulden."

„Eodem die. Dem Meister Heinrich, so gemeldten Michael Bayr mit dem Schwerte gerichtet und hernach begraben, 5 Gulden, 2 Schillinge."

„Den 22. December dem Meister Heinrich, Freimann, so ein Weib torturt, seinen Lohn gezahlt, 3 Gulden, 2 Schillinge."

„Den 23. Jänner 1606 dem Herrn Michael Raminger, Hofschreiber und Landgerichtsverwalter, seine Ausgaben auf die Kundschafter, so sich brauchen haben lassen, in Landgerichtssachen gezahlt laut Schein 10 Gulden, 2 Schillinge, 10 Pfennige."

Durchgreifender zu einer Geschichte der Criminal-Justiz in Oesterreich ist die zweite Mittheilung, „ein Gedenkbuch über alle Criminal-Handlungen bei dem Hof- und Landgericht Kremsmünster von 1570 bis 1771;" da dieses jedoch zu einem vollständigen Abdrucke vorbereitet wird, beschränke ich mich hier auf einige allgemeine Bemerkungen. Im ganzen Zeitraume wurden 160 Untersuchungen eingeleitet und zur Aburtheilung geführt; davon fallen 14 auf 1570 bis 99; 43 auf das siebenzehnte Jahrhundert, und 103 auf 1700 bis 1771.

Hinrichtungen fanden 57 statt, und zwar mit dem Schwerte 34, mit dem Rade 5 und mit dem Strange 18. Sie vertheilen sich auf folgende Weise: in der ersten Periode 14, in der zweiten 36, und in der dritten 7. Von den sieben Verbrechern, welche in der zweiten Periode der Todesstrafe entgingen, wurden 4 begnadigt und 3 des Landgerichtes verwiesen. Die Hauptstrafe des achtzehnten Jahrhunderts war Arbeit in Eisen auf längere oder kürzere Dauer; sie kommt nahe an fünfzigmal vor, dann folgen Kirchenbußen, Verweisung, Stockhiebe, Angst oder Tortur und strenger Arrest.

Die Verbrechen selbst zeigt folgende Uebersicht:

Von 1570 bis 1599 incl.	
Diebstahl	8
Mord	3
Zauberei	2
Sodomie	1
Von 1600 bis 1649.	
Diebstahl	13
Kindesmord	2
Mord	1
Todtschlag	1
Wahrsager und Planetenleser mit Diebstahl	1
Von 1650 bis 1699.	
Gotteslästerung	11
Mord	3
Kindesmord	3
Diebstahl	3
Sodomie	3
Kirchenraub	1
Brandlegung	1
Von 1700 bis 1749.	
Diebstahl	26
Doppelter Ehebruch	8
Ehebruch	5
Bigamie	2
Mord	2
Gebrochene Urphede	2
Nothzucht	1
Brandlegung	1
Kindesmord	1
Von 1750—1771.	
Diebstahl	13
Wilddieberei	12
Gotteslästerung	5
Brandlegung	4
Ehebruch	4
„ „ doppelter	3
Mordversuch	3
Kindesmord, Verdacht	2
Vergiftung, Verdacht	2
Kindesmord	1
Nothzucht	1
Sodomie	1
Hexerei, Verdacht	1
Weglegung eines Kindes	1
Unzucht	1
Falschmünzerei	1

Ich lege der vorliegenden Tabelle wohl keinen zu großen Werth bei, wenn ich wünsche, daß wir ähnliche von mehreren Landgerichten, ja vom ganzen Lande haben möchten. Das Verhältniß der Moralität zur Gesetzgebung und dieser zu jener kann früher kaum erörtert, noch viel weniger aber festgestellt werden; und doch ist nicht zu läugnen, daß für Geschichte und Rechtswissenschaft gerade davon Forschungen und Resultate abhängen, die wir auf andern Wegen zu machen nie im Stande sind. Folgte z. B. das positive Gesetz seit dem sechzehnten Jahrhunderte immer erst dem Uebel, oder ist es zuweilen auch demselben vorausgegangen, und wie hat es dann gewirkt? Diese Frage scheint mir von höchster Wichtigkeit und sie dringt sich insbesondere bei den vielen peinlichen Processen auf, die nach 1656 auf einmal in Oesterreich wegen Gotteslästerung vorkommen.

Die Stadtrechte für Wien von 1278 und 1340 setzten fest: „Wer unsers Herrn Gottes und der süßen Magd Maria, oder der Heiligen spottet und übel gedenkt, dem soll man die Zunge abschneiden und er habe keinen Urlaub, sie zu lösen, mit keinerlei Gut."

Im Jahre 1518 erließ Maximilian I. nachstehende Verordnung:

„Welcher Mann oder welche Frau gemeinen Standes bei dem Leichnam, der Marter, dem Leiden, Blut, den Wunden oder andern Gliedern, Zeichen und Waffen des heiligen Kreuzes, Leibes und Leidens Christi unsers lieben Herrn und der Jungfrau Maria oder der lieben Heiligen schwören würde, der oder die soll erstlich drei Tage, und welcher oder welche solches zum andernmal thäte, acht Tage mit Wasser und Brot gefänglich gehalten; welcher aber solches zum drittenmal oder freventlich, bedächtlich oder muthwillig beginge und dessen überwiesen würde, an Leib, Leben oder Gut nach Gestalt der Handlung und Erkenntniß der Rechte gestraft werden."

„Welcher Mann oder welche Frau des Adels oder anderer Trefflichkeit obberührter Gestalt schwören würde, der oder dieselbe soll erstlich um acht Gulden, zu dem andern Male um zwanzig Gulden, und so sie zum dritten Male freventlich, bedächtlich und muthwillig schwören und dessen überwiesen werden, durch ihre Obrigkeit gefänglich eingezogen und von unser als Landesfürsten wegen an Leib, Leben oder Gut auch nach Gestalt ihrer Verhandlungen und Erkenntniß des Rechtens gestraft werden. Was Geldes von solchen Strafen eingeht, soll zur Hälfte armen Gotteshäusern und Hausarmen gegeben werden und die andere Hälfte der Obrigkeit, in deren Verwaltung solche Uebertretung geschieht."

„Doch ob Jemand aus Zorn, Gewohnheit oder anderer Gestalt nicht freventlich in Reden Gott nennen würde, der soll darum gegen die weltliche Obrigkeit nichts verwirkt haben, sondern seine geistliche Buße nach Aufgabe seines Beichtvaters darüber empfangen."

Einige Decennien später (1552) bestimmte Ferdinand I. in seiner Polizei-Ordnung:

So ein gemeiner, armer, unvermöglicher Mann erfahren und betreten würde, der Gott. unsere liebe Frau oder die Heiligen gelästert, oder bei ihrem Namen geschworen und geflucht hätte, derselbe soll sogleich, desselben Ortes er gesündigt hat, in die „Brechen" gespannt, oder in eines der Kirchengatter gelegt und zur Strafe darin einen oder mehrere Tage gehalten werden."

„Welche dann in solcher Lästerung betreten werden, die nicht gar arm, sondern eines Vermögens sind, die sollen fürs erste und andere Mal an Geld gestraft werden."

„Als nämlich der gemeine Bauersmann, Hauer und dergleichen Personen um sechs Kreuzer.

Der Handwerksmann in Städten um zwölf Kreuzer.

Der Bürgersmann um zwanzig Kreuzer.

Der von der Ritterschaft und dem Adel um einen halben Gulden.

Und Grafen und Herren um einen Gulden Rheinisch."

„Welche aber in solchem Laster zum dritten Male betreten würden, oder wenn die Lästerung das erste oder andere Mal so gar bedächtlich, freventlich, ärgerlich und vermessen geschähe, gegen dieselben soll ohne Unterschied der Personen, sie seien hohen oder niederen Standes, arm oder reich, mit zeitlicher Verstrickung, Gefängniß, Wasser und Brot, Leibeszüchtigung und sonst nach Gestalt der Verbrechen und Erkenntniß der Obrigkeit sträflich und ernstlich gehandelt und verfahren werden, und hierin gar kein Uebersehen noch Verschonen der Personen beschehen, sondern, wie oben gemeldet, gegen den Adel durch unsern Landmarschall, Landeshauptleute, Verweser und Anwälde, in Städten die ordentliche Obrigkeit und auf dem Lande durch die Landrichter die bestimmte und gesetzte Strafe eigentlich eingebracht, fürgewendet und vollzogen werden."

„Und ob es sich begäbe, daß der Landleute und Adelspersonen Diener und Knechte, in Städten und Märkten, bei Wein, Spiel oder andern Orten in bestimmter Lästerung Gottes, Maria und der Heiligen betreten oder angezeigt würden, die mögen und sollen durch die Obrigkeit daselbst aufgehoben und einem Landmarschall, Landeshauptmann oder Verweser zur Vollziehung obangezeigter Strafe geantwortet werden."

„Wenn Geistliche, Gelehrte sich dieses Verbrechens in Gasthäusern, öffentlichen Versammlungen schuldig gemacht, sollen sie durch die Obrigkeit vorgefordert oder auch im nöthigen Falle ergriffen und den Ordinarien überantwortet werden. Diese sollen strengere und ernstere Strafen, als gegen die Laien, dictiren, damit wir im Falle ihrer Hinlässigkeit nicht bewogen werden. andere gebührliche Ordnung fürzunehmen."

Maximilian II. bestätigte die Satzungen seines Vaters und erläuterte sie im Jahre 1568 mit folgenden Bestimmungen:

„Wenn unser gemeines Hofgesinde, als Hartschieren, Trabanten, item der Fürsten, Grafen, Herrn und Edelleute Diener, auch andere geringere unserer Officiere selbst, so nicht vom Adel, erfahren und betreten werden, die Gott den Allmächtigen, unsere liebe Frau oder die Heiligen gelästert oder bei ihren Namen geschworen und geflucht hätten, da sind wir bedacht, daß die zum ersten Male bei dem Profosen mit Wasser und Brot acht Tage gehalten: zum andern Male durch Halseisen in einem Kötherl gestraft, da sie dann zum dritten Male betreten würden, sie unsers Hofes, und zum vierten Male aller unserer Königreiche und Länder verwiesen werden sollen."

„Und da die Grafen, Herren und vom Adel und dergleichen Personen unsers oder unserer geliebten kaiserlichen Gemalin Hofgesindes erfahren werden, sollen sie erstlich in ihre Herberge auf acht Tage lang verstrickt, zum andern Male vom Hof ihrer Dienste beurlaubt, und zum dritten Male am Leib mit Gefängniß oder in andern Wege, nach Gestalt ihres Verbrechens, gestraft werden."

„Deßgleichen soll man gegen andere Grafen, Herren und vom Adel auf dem Lande, so nicht Hofgesinde sind, auch gegen gemeine Bürger und Bauern, vom höchsten bis zu dem geringsten, durch jede ordentliche Obrigkeit, oder da der Verbrecher oder Gotteslästerer betreten wird, ohne Ansehen der Personen, wie hievor begriffen, mit Strafe verfahren."

„Bei gleicher Strafe. wie Gotteslästerung wollen wir alle Zauberei, Wahrsager und dergleichen verbieten; es sei, daß Jemand solche Zauberei oder Wahrsagerei selbst treiben, oder solche Wahrsager und Zauberer besuchen würde."

„Es soll auch dem Profosen Macht gegeben, wo Jemand des gemeinen Gesindes in

frischer That betreten oder ihm angezeigt würde, denselben alsobald anzunehmen und bis auf fernere Verordnung mit Wasser und Brot zu enthalten."

„Wo aber die Herrschaften ihres Gesindes in Abstellung dieses Lasters nicht mächtig, so sollen sie solches unserer nahgesetzten Obrigkeit anzeigen, damit dieselben zu gebührender Strafe mögen gehalten werden."

Endlich erschien Ferdinands III. neue Landgerichts-Ordnung, und diese enthält:

„Wer Gott den Allmächtigen, Maria die allerreinste Jungfrau, oder andere Heilige Gottes schmählich lästert, auch mit Worten oder Thaten Gott etwas zumesset, so sich nicht gebührt, oder hingegen Gott etwas nimmt oder abbricht, so ihm zustehet: ingleichen auch derjenige, der die Gotteslästerung anhört, und den, der also Gott lästert (da es seiner Ehre, Leibes- und Lebensgefahr wegen sein kann) nicht davon abmahnet, sondern durch sein Anwesen gleichsam darein williget:

„Oder aber dasselbe, wenn der Gotteslästerer über die beschehene Abmahnung davon noch nicht abstehen wollte, gefährlicher Weise verhalten und nicht anzeigen würde:

„Nicht weniger auch, wer bei den heiligen Sakramenten, Wunden, Kreuz und Leiden unsers Erlösers vorsätzlich und wohlbedächtig fluchet, der ist — landesgerichtlich zu strafen."

Bei dem gemeinen Fluchen und Schwören aber, so mehr aus einer bösen Gewohnheit als Vorsatz herfließt, ist jede Orts-Obrigkeit die Strafe vorzunehmen befugt und schuldig."

§. 1. „Und demnach ein Jeder aus christlichem Eifer Gottes Ehre zu retten schuldig ist; so sollen die Obrigkeiten nicht allzeit auf Anzeigung der Anklagen warten, sondern von selbst allen möglichen Fleiß anwenden, die Gotteslästerer zu erkundigen und zu den gesetzten Strafen zu bringen."

§. 2. „Die Anzeigungen zu dem Erkundigen sind ungefähr diese: a) wenn die gemeine Sage herumgeht, b) wenn die Person ohnedas verdächtig, und dessen etwa schon vorher berichtigt und bezüchtigt worden ist; c) wenn sie sonst ein gott- und ruchloses Leben führt; d) dem Fressen, Saufen und Spielen, wie auch dem Zorn, Neid und böser Gesellschaft ergeben ist; e) selten oder nie in die Kirche kommt; f) von den Hausgenossen oder Nachbarn angegeben, oder g) von bestellten Aufsehern verrathen wird. Die Juden sind in der Gotteslästerung besonders verdächtig."

§. 3. „Und ist hiebei zu wissen, daß man in diesem abscheulichen Laster nicht alle Ordnung, so sonst in Nachforschungen gewöhnlich, in Acht nehmen, sondern so gut man nur kann, nachforschen und in gleichem Laster ergriffenen Personen (ausgenommen, es wäre ein Feind) glauben darf."

§. 4. „Wenn sich nun eine oder mehrere der obgemelten Anzeigungen wirklich erfinden, viel mehr, wenn einer in frischer That ergriffen oder von Jemand, so die Gotteslästerung gehört, angezeigt worden, soll der Gotteslästerer alsbald gefänglich eingezogen werden. Wie dann allhier der Rumorhauptmann und Profos, in den Städten und auf dem Lande der Richter oder die Gerichtsdiener, wenn sie Jemand in der Gotteslästerung betreten, denselben alsobald zu ergreifen und in sichere Verwahrung zu bringen befehligt sind.

§. 5. Wenn der Gefangene sodann die Gotteslästerung läugnen will, doch sonst die vorangezeigten gemeinen oder absonderlichen Vermuthungen daneben vorhanden; sonderlich wenn man in der Nachforschung sichtbare Zeichen, als das verletzte Crucifix, durchstochene, zerschnittene oder durchschossene Bilder und dergleichen finden würde: soll der Thäter zum Ueberfluß mit dem Zeugen oder Denuncianten confrontirt, und so er dennoch im Läugnen verharrte, dem Beiurtheil nach an die peinliche Frage gelegt worden."

§ 6. Die absonderlichen Fragstücke können ungefähr in nachfolgenden Punkten bestehen: a) ob er nicht (nach Ausweisung dessen, was die Denunciation oder Inquisition mit sich bringt, Gott gelästert habe? b) mit welchen Worten oder Thaten, welche alle auf das fleißigste zu beobachten; c) wie oft solches geschehen? d) an welchem Orte? e) zu welcher Zeit? f) wer sonst dabei gewesen und es gehört? Diese alle zu benennen. g) Ob ihn Niemand abgemahnt habe? Denn wenn ihn die Anhörenden nicht abgemahnt, sind sie nach Gestalt der Sachen und mit unterlaufenden Umständen, durch jede Orts-Obrigkeit, wie oben gemeldet, zu bestrafen. h) Ob er nach geschehener Abmahnung oder Bestrafung gleichwohl fortgefahren? i) Ob er gewußt, daß er Gott hierdurch lästere? k) was ihn dazu bewegte? und l) aus welcher Gemüthsmeinung er es gethan?"

§. 7. „So nun der Befragte die Gotteslästerung bekennt, selbe hernach bestätigt, oder aber durch genugsame Zeugen überwiesen ist, soll er nach Gelegenheit der Umstände und Schwere der Gotteslästerung schwerer oder gelinder gestraft: als nämlich, wenn es eine vorsätzlich wohlbedächtige Gotteslästerung im höchsten Grade ist, mit glühenden Zangen gerissen, Riemen aus seinem Leibe geschnitten, zur Richtstatt geschleist, die Hand, welche er etwa dazu gebraucht, abgehauen, die gotteslästerliche Zunge, so weit sie aus dem Munde zu bringen, abgeschnitten, und der Leib lebendig zu Staub und Aschen verbrennet werden."

§. 8. „Ist aber die Gotteslästerung nicht mit so gar schweren Umständen beladen, doch aber gleichwohl wider Gott und dessen reinste Mutter oder andere Heilige, entweder mit unehrlichen schmählichen Worten oder Thaten beschehen; so soll der Gotteslästerer durch das Schwert vom Leben zum Tode gerichtet, ihm aber vorher die Zunge, Hand oder dasjenige Glied, dessen er sich zur Gotteslästerung bedient, ausgeschnitten und abgehauen werden."

§. 9 „Die Strafe des gemeinen Fluchens oder Gotteslästern betreffend, wollen wir, daß nämlich die gemeinen Leute, wenn sie zum ersten Male ergriffen worden, im Gefängniß mit Wasser und Brot auf acht Tage, oder aber so lange in Banden und Eisen zur öffentlichen Arbeit angehalten: zum andern Male an das Holz (so man insgemein Kreuz nennt) oder Halseisen: zum dritten Male drei Tage nach einander an den Pranger gestellt, und das Verbrechen ihm schriftlich an die Brust geheftet: dann zum vierten Male, wo keine Besserung zu hoffen, und die Flüche der Gotteslästerung wohlbedächtig geschehen, nach vorhergehender Durchbrennung, oder gar Ausschneidung der Zungen, des Landes verwiesen: das gemeine Schwören aber soll von jeder Orts-Obrigkeit nach Gestalt der Sachen, in gebührende Strafe gezogen werden."

„Die Adelichen und höheren Standespersonen aber, nachdem sie vorher davon alles Ernstes und mit scharfem Verweis abgemahnt, sollen für's erste auf acht Tage in den Haus-Arrest geschafft, das andere Mal ihrer habenden Dienste beurlaubt; das dritte Mal am Leib mit wirklichem Gefängniß, oder in andere schärfere Wege nach Beschaffenheit des Verbrechens abgestraft werden."

§. 10. Die Umstände, so die Gotteslästerungen schwerer machen, sind: a) wenn die Gotteslästerungen nicht gleich auf einmal, sondern zu unterschiedlichen Zeiten wohlbedächtlich beschehen; b) wenn es einer oft thut und Gewohnheit daraus macht; c) wenn einer über vorhergegangene Abmahnungen gleichwohl im Lästern fortfährt; d) wenn es mit Fleiß erdachte und gar sonderbar ausgesuchte Gottesschändungen sind, oder mit absonderlichem Frevel oder mit Vermessenheit geschehen; e) wenn einer Gott lästert, der in großem Ansehen und groß geachtet ist, denn er gibt hiedurch desto größeres Aergerniß; f) wenn sie an einem Orte geschehen, wo das Gotteslästern nicht also im bösen Brauch ist, daß man also durch ein scharfes Exempel der bösen Nachfolge vorkommen muß; g) die Juden und dergleichen leichtfertige, lasterhafte Leute sollen auch schärfer als Andere gestraft werden; h) wie dann auch die Gotteslästerung, so mit der That beschieht, schwerer ist, als die Lästerung der Zunge."

§. 11. „Hingegen sind erleichternde Umstände: a) wenn einer die Lästerung alsobald bereut und widerruft; b) wenn einer Lästerworte ausspricht in einer fremden Sprache, deren er nicht kundig ist, und nicht weiß, was die Worte in sich haben; c) diejenigen, so keinen oder weniger Verstand haben, sollen allein nach dem, als ihr Alter und Verstand mit sich bringt, gestraft werden. d) Trunkenheit und Zorn entschuldigen in diesem Laster zwar keinen; jedoch können dergleichen nach Beschaffenheit der Sachen eine Milderung nach sich ziehen: wie denn auch sonst in diesem abscheulichen Laster keine bloßen Entschuldigungen gelten, sondern in den schwereren die Landgerichtsherren aufs schärffste, in den geringeren aber die Orts-Obrigkeiten der Gebühr nach mit Strafen verfahren sollen: damit Gott der Allmächtige die nachlässigen Obrigkeiten und das ganze Land aus billigem Zorn nicht selbst strafe."

Dieses Gesetz wurde 1656 publicirt. Die angeführte „Straff Raittung" enthält 14 Fälle unter Gotteslästerung mit Strafen von 1—10 Gulden; das Gedenkbuch der Criminal-Handlungen keinen bis 1658. Zu diesem Jahre aber heißt es darin:

1 „Sigmund Ridler, Leinweber, welcher den 10. December 1657 von Egenberg nach Scharnstein, und von da anhero überlieferet, ist ob commissum crimen laesae Majestatis

Divinae, et alia non dicenda, vel scribenda enormissima delicta mit dem Rad von unten auf bis an das Herz gestossen, sodann verbrennet,

2. Hanns Kaberger, gewester Wirth zu Wartberg der Herrschaft Leonstein Grund-Unterthan (welchen die Herrschaft Pernstein anhero geschicket) an beiden Brüsten mit glühenden Zangen gezwicket, von oben herab mit dem Rad zerstossen, hingerichtet, auf das Rad geflochten, in das Feuer geworfen und zu Aschen verbrennet,

3. Wolf Kamesberger, Kumpfmillner unter Schlierbach (welcher von Egenberg auf Scharnstein und von dannen anhero geliefert) auf einen Scheitterhaufen strangulirt,

4. Leonhard Prunmayr, Pfarrkirchl. Unterthann auf der Win bey Adlwang,

5. Hanns Huebmer, gewester Hofmaier allhier,

6. Mathias Spänner (von Egenberg auf Scharnstein und von dannen anhero geliefert),

alle drei mit dem Schwerdt hingerichtet, und deren Körper zu Asche verbrennet,

Ob continentiam causae

7. Hanns Haas, 8. Jakob Heinrich, 9. Katharina Kabergerin und 10. Georg Kaberger (welcher unter der Herrschaft Hall auch justificiret worden) die andern drey aber aus dem Landgericht verwiesen worden. Den 5. und 8. Aprilis.

Auf Gutachten Hrn Bartolome Fischer
Hieronymus Duzmann
und
Friederich Someting
} Rechtsgelehrte in Linz.

Vom Herrn Johann Victor Küeberger königl. Pannrichter ob der Enns exequiret."

Zum Jahre 1665 kommt ferner vor: „Andre Schmidinger, ein Spielmann und Leinweber von Wartberg (der auch bey der Anno 1658 justificirten körperlichen Gesellschaft einverleibet war) ist um seiner greulichen Verbrechen willen an der gewöhnlichen Richtstatt zur Zwickung mit glühenden Zangen, Strangulir- und Verbrennung condemniret, jedoch aus Gnad bey dem Hosspital mit dem Schwerdt hingerichtet, dessen Körper in den Schacher geführt, und bei dem Galgen zu Staub und Aschen verbrennet worden. Den 30. Januarii."

Herr Schlager weist in seinen Wiener Skizzen, welche 1842 erschienen sind, eine gute Anzahl Hinrichtungen und öffentlicher Züchtigungen nach, die von 1688 bis 1720 in Wien an Gotteslästerern vollzogen worden sind, und nennt die Verbrecher — Protestanten. Dagegen läßt sich ganz einfach fragen: Was waren denn die Gotteslästerer, welche um dieselbe Zeit in Sachsen oder Preußen abgestraft und selbst hingerichtet worden sind? — Er sieht ferner, wenn ich ihn recht verstehe, in der betreffenden Gesetzgebung Ferdinands III. die volle Blüthe jenes Systems, das sich die blutige Verfolgung der Protestanten zur Aufgabe stellte, und bemüht sich durch verschiedene Ausfälle auf eine Gesellschaft, deren Vertheidigung mir nicht zusteht, seine Ansicht zu begründen; ich muß aber auch diese für unhaltbar erklären. Die Gesetzgebung Ferdinand's steht nicht so vereinzelnt da, um solche Behauptungen auf sie basiren zu können; zudem sind lange vor ihr, selbst außer Oesterreich, Gotteslästerer mit dem Tode bestraft worden. Am 14. December 1633 wurde z. B. in Paris ein Jüngling von 17 Jahren gehenkt, weil er das Gotteslästern und gräuliche Fluchen, ungeachtet er bereits dreimal deßwegen mit Ruthen gezüchtigt worden war, auch in seinem Gefängnisse nicht gelassen hatte *) Ich lasse übrigens die Reichsgesetze des sechzehnten Jahrhunderts ganz unbeachtet, und führe hier, zur Vergleichung und nicht ohne Grund, nur das Landrecht des Herzogthums Preußen von 1620 an. Darin heißt es (Buch VI. Tit. 4. §. 2.): „Derowegen, so jemands, wer der wäre, hinfüro Gott dem Allmechtigen zumessen würde, daß seiner Göttlichen Mayestet und Gewaldt zuwider, als ob Gott nicht ein Ding vermöchte, oder nicht gerecht wäre, oder sonst dergleichen frefentliche, verechtliche Lästerwort wider Gott, seine allerheiligste Menschheit, oder die göttliche Sacramente redet, der soll am Leib, Leben oder mit Benehmung etlicher Glieder (welches auff die Zunge, damit solche Lesterung verwirket, zu verstehen ist) wie sich das nach gelegenheit und gestaldt der Personen vnd geübter Gotteslesterung, auf ordnung der Rechten, eigenet vnd gebühret, Peinlich gestrafft werden. §. 3. Wir setzen und ordnen auch weiter, daß diejenigen, so bei unsers Herrn und Heylands Jesu Christi

*) Abele, seltsame Gerichtshändel. Nürnb. 1705. II. S. 239.

Wunden, Marter, Leiden, Sacrament und dergleichen Fluchen und Schweren, nicht allein für die Kirchen, Rathsheuser oder Schenkstätte und Krüge offentlich gestellt: Sondern auch an Gelde oder mit Gefengnuß, und wo sie folgends von ihren Flüchen und Gotteslesterung nicht abstehen und sich bessern würden, mit Verweisung unserer Lande gestraft werden sollen."

Es ist begreiflich, daß die Strafrechte katholischer Fürsten dem Begriffe des Verbrechens der Gotteslästerung, eine größere Ausdehnung gaben; aber es ist geradezu unstatthaft, anzunehmen, daß die erhöhte Strenge des siebzehnten Jahrhunderts im Verfolgungsgeiste gegen Andersgläubige ihren Grund haben soll. Carpzov, dessen große Wirksamkeit in Sachsen als Lehrer und Schriftsteller mit Ferdinand's III. Gesetzgebung zusammenfällt, theilt die Gotteslästerung in eine unmittelbare und mittelbare, und sieht die Todesstrafe für die ordentliche Strafe der erstern an*) — ein Beweis mehr für meine Ansicht, indem selbst protestantische Juristen die damalige Praxis als nothwendig erkannten. Hätten sie irgend nur ein confessionelles Motiv vermuthen können: sie würden gewiß nicht dazu geschwiegen haben! — Dabei darf man nicht übersehen, daß mit dem Verbrechen der Gotteslästerung, wo es so streng gestraft wurde, gewöhnlich noch andere verbunden waren, oder auch die Gotteslästerung selbst von Umständen begleitet war, die gewiß kein Protestant als Ausfluß protestantischer Ueberzeugung gelten lassen wird. Daher reichen auch im Allgemeinen Angaben, wie jene aus dem angeführten Gedenkbuche nicht aus, und noch viel weniger können die Aufzeichnungen bei Schlager genügen, um das Verbrechen zu beurtheilen und über die executive Gewalt den Stab zu brechen. Sind doch selbst die gedruckten Urtheile unserer Tage nicht immer so abgefaßt, daß sie die nothwendige Uebersicht des Thatbestandes geben, und in klarer Weise die verhängte Strafe begründen! — Die Inschrift des Denksteines, welcher im Schrannengebäude zu Wien noch 1788 bestand, ergänzt nach meiner Ansicht wesentlich die Nachricht des Stadt-Protocolls bei Schlager Seite 125 Jene lautete: „Anno 1642. Joachim Engelberger, ein jüdischer Rabiner, in Böhaimb zu Rackonitz getauft, vnd als ein Christ Ferdinand Franz genannt, hernach neben zweyer Juden in Diebstahl ertappt, vnd zum Strang verdambt, ist nach verlesenen Vrtheil von dem sitzenden Gericht vnd allem volck von Christo zu der Judenschaft wiederumb abgefallen, vnd hat das Heil. Crucifix grimmilich zur Erden geworffen, die Heil. Dreyfaltigkeit vnd das Heil. Sakrament des Altars grausamlich gelästert, sogar dasselbe aus seinem Mund abscheulich vertilgen wollen, dahero er von neuem in Gefängnuß geführt, wohl examinirt, vnd mit gerechtem Urtheil verdammt, vnd crafft desselben auf vier Plätzen zweimal mit glühenden Zangen gezwicket, zweimal Rüemen aus seinem Ruckhen gerissen, von dannen auf die Richtstatt die Gennußwaid geschlaippft, ihme die rechte Hand abgehauet vnd die Zungen aus dem Rachen gerissen, sodann mit den Füssen aufgehenkt, lebendig verbrennet, vnd die Aschen in die Tonau zerstreuet worden."

„Andren seines gleichen zum Abscheu und zu Vertilgung seines Gedächtnuß, Gott aber zu Vermehrung seiner Glori und Ehre" **).

*) Quemadmodum etiam in Regno Neapolitano, Hispania, Gallia, Italia, aliisque provinciis, abrogata poena mortis, aliam arbitrariam in blasphemos statutam esse, notant Doctores, — — — — in Romano tamen Imperio, quin poena mortis pro blasphemis imponatur, dubitandum prorsus non est. Zur mittelbaren Gotteslästerung rechnet er übrigens auch den Fall: Si quis imaginem Salvatoris nostri manibus impiis, ex malitioso ac calumnioso animo percutiat.

**) Rapport von Wien. Ein periodisches Blatt. Wien 1788. S. 426. — Zur Vergleichung auch hier die Nachricht aus den Wiener-Skizzen:

„Stadt-Protocoll 1642. Den allhiesig Freymann, daß er den getaufften Juden Ferdinand Franz Engelberger nit allein vmb begangenen Diebstall als er mit den ungetaufften zway Juden vorhero auf der Kayserlichen Schrann zum Strang verurtheilt worden, Er aber revociret, daß Crucifix zur Erde geworffen, mit lesterlichen Worten angezaigt, daß er daß Hoch Heilige Sacrament, so ihm der Priester vor seiner ausfuerung in den Mund geraicht, heraus genomben Gottloser weiß in ain vnsaubres Orth geworfen habe, vnd also mainaidiger weiß von Christen — wieder zu dem Gottlosen Judenthumb getretten, Erstlichen auf den 4 Pletzen auf dem Hochwagen Ihme die zwo Prüst mit glüedigen Zangen herauß gerissen, an ruckhen zway Riehmen herauß geschnieden, auf ain schlaipfen gebunden volgends auf der Gannswaidt bey der gewöhnlichen Richtstatt Ihme die Hanndt abgeschlagen, die halbe Zung heraus geschnieden, bey reverendo (salva venia) Fuessen auf den Galgen gehenckht, und also sambt den Galgen lebendig zu Staub und Aschen verbrent hat. Für den Zwicker 12, Riemschneiden 12, auf die Schlaypffen zu pinden 30, Handt abschlagen vnd Zungen außschneiden 30, bey den Fuessen aufzuhenkhen 40, daß lebendig verbrennen 1 fl. 30 kr., deßgleichen die Pflaster so dem Juden auf die schändt und Zwicker gelegt worden 36 kr. und den Huetstokh Vrtl auszuruessen 6 kr. Die alle 8 Posten zusamben zalt 4 f. 2 ß. 4 Pf"

Der Fall, so gehört, gewinnt denn doch ein anderes Ansehen, und man braucht eben kein Freund einer solchen Justiz zu sein, wenn man nicht begreifen will, wie Herr Schlager darin einen Vorläufer der seiner Ansicht nach kommenden Protestanten-Verfolgung sehen kann Der getaufte Jude ist als Dieb zum Galgen verurtheilt; in dem Augenblicke, als ihm das Urtheil vorgelesen wird, fällt er wieder vom Christenthume ab, begeht das Verbrechen der Gotteslästerung *) und die über ihn verhängte Todesstrafe wird, nachdem er von Neuem examinirt worden, in einer Weise verschärft, die allerdings uns nicht zusagt, in der uralten Praxis des deutschen Reiches aber begründet ist. In der That ist es eben kein großer Beweis für unsere Aufklärung, mit der wir tagtäglich prahlen, wenn wir die Ansichten und Handlungen der Vergangenheit aus ihrem Zusammenhang reißen und an unsern Maßstab setzen, oder gar, ohne uns um ihre nähere Erforschung zu bekümmern, mit den nächsten besten Daten und Motiven auftreten und — verdammen! —

Von großer Wichtigkeit wäre es übrigens, zu wissen, ob denn wirklich in Wien vor 1688 kein peinliches Verfahren gegen Gotteslästerer nach dem Strafrechte von 1656 stattgefunden habe? Herr Schlager behauptet: „Die Geschichtschreiber machen bekanntlich Kaiser Leopold dem I. die Verfolgung der Protestanten zum besonderen Vorwurf Auffallende Belege hiervon für Wien finden sich auch in den Stadt-Protocollen über die Hinrichtungen. Nach diesen Quellen trifft jedoch dieser Vorwurf nicht minder seinen Sohn Joseph den I., besonders aber die Kaiserin Eleonore, vom Jahre 1711 an als Regentin der österreichischen Länder. Es kommt nämlich vom Jahre 1688 bis 1715 plötzlich in diesen Protocollen das Kopf- und Handabschlagen wegen Mißhandlung von Crucifixen oder Hostien mit einemmale in die Erscheinung, von welchen selbst früher unter den Religions-Gegenreformatoren Ferdinand II. und III. außer der qualvollen Hinrichtung eines Juden im Jahre 1642, noch keine Spur aufzufinden ist. Kaiser Leopold I., der in der ersten Hälfte seiner Regierungszeit, wie die Stadt-Protocolle ausweisen, häufiger als irgend ein anderer österreichischer Regent von der Todesstrafe begnadigte, kehrt seine Milde plötzlich in Strenge um; alle Begnadigungen hören mit dem Jahre 1688 auf, und von 1697 an wird in Wien fast jährlich ein Protestant hingerichtet."

Ueber diese Sinnesänderung des Kaisers äußert sich der protestantische Biograph Rink, wie folgt: „In Criminalibus ist im Anfange der Regierung manchem das Leben geschenkt worden, der es mit besserm Rechte verloren. Nachdem aber der Kaiser gesehen, daß diese ertheilte Gnade nur die Laster vermehrte, auch sich selbst ein Gewissen gemacht, in den Gesetzen, welche die göttliche Majestät allein gegeben, zu dispensiren, ist nachdem keinem Verbrecher mehr das Leben geschenkt worden, so gern auch unser frommer Monarch gewollt, daß alle Menschen hätten leben mögen."

Die Wendung von der Milde zur Strenge war also keine ausnahmsweise, was sie doch sein müßte, wenn sie den besonderen Vorwurf der Protestanten-Verfolgung nach Schlager begründen sollte, indem die harten Strafen gegen Gotteslästerer von Gesetzen dictirt wurden, welche vor — Leopold bestanden. Daß übrigens Wien schon vor 1642 die Hinrichtung eines Gotteslästerers gesehen, berichtet Abele als Augenzeuge. „Cajus," erzählt er in seiner künstlichen Anordnung, „wurde von Jugend auf im Kriege erzogen; da lernte er, neben andern Lasterhaftigkeiten, das erschreckliche Schwören, Schelten und Fluchen, wurde endlich Hauptmann und nahm ein Fräulein seinem Stande gemäß (weil er ein geborner Freiherr von . . .) zur Ehe. Sie war von einer lustigen und frischen Natur, so ihm zu eifern Ursache gab; er untersagte ihr, mit seinem untergebenen Fähnrich, so auch eines hochadelichen Geblütes, keine vertrauliche Kundschaft zu haben, aber umsonst, bis er sie einmal im Ehebette, wo sie ohne Hemd aus übermäßiger Sonnenhitze nackten Leibes lag, mit Spießruthen dermaßen züchtigte, daß von ihr das Blut floß."

„Sie gedachte, sich an ihm zu rächen. Nach Verfließung etlicher Tage versöhnte sie sich wieder mit ihrem Eheherrn, aber aus falschem Gemüthe. Dieser hatte hierauf seinen Lieutenant und Feldwäbel zu Gaste; als sie nun wacker gegessen und getrunken, standen sie ohne Gebet vom Tische auf."

---

*) Carpzow vertheidigt die Ansicht, daß ein Jude sich allerdings in Beziehung auf den christlichen Glauben, einer Gotteslästerung schuldig machen könne. Daß Jemand den wahren Glauben nicht hat, kann ein bloßes Unglück sein, aber es ist seine Schuld, wenn er Lästerungen und Schmähungen gegen denselben ausstößt. (Jarcke, Handbuch, II. 139.)

„Die beleidigte Jacobina sagte, man solle doch Gottes nicht vergessen, sondern ihm, der väterlich ertheilten Speise und des Trankes wegen, Lob und Dank sagen. Er hierauf: was Gott? Sie zeigte ihm ein Bild, welches in der Stube an der Wand hing, und darauf unser Seligmacher abgemalt war; er fuhr weiter fort: „Mein Gott ist ein gutes Paar Pistolen, so stärker ist als dein Gott; der muß meinen Pistolen weichen. Sie warnte ihn, dergleichen grausame Gottslästerei ab- und einzustellen; aber vergebens."

„Er ließ sich durch den Pagen bemeldte Pistolen bringen, und weil sie ohnedies schon vorher geladen, spannen, womit er auf das Bild schoß und zugleich schrie: Wehre dich meiner du . . Sohn, wann du Gott bist! Auf den andern Schuß fiel das Bild herab, welches er seiner Gemahlin unter die Füße warf. Sie aber lief von ihm hinweg und kam den dritten Tag armselig zu ihren Verwandten, von denen einer nach Wien ritt und seinem Vetter, bei Ihrer kaiserlichen Majestät Ferdinand III. damaligen Kämmerer, diese unerhörte That offenbarte. Darüber wurde Cajus ergriffen, und auf allergnädigste Verordnung höchsternannt Ihrer kaiserlichen Majestät in Eisen und Banden verwahrt dahin gebracht, und wiewohl er anfangs die verübte Gottlosigkeit halsstarrig läugnete, wurde er doch von seiner Gemahlin, dem bemeldten Lieutenant, Feldwäbel und Pagen überwiesen, welche vorher zur Bekennung der unverfälschten Wahrheit beeidigt worden. Er wurde alsdann in das Amthaus geliefert und durch Urtheil und Recht dahin verdammt: daß ihm für's erste die Zunge aus dem Nacken gerissen und sodann für's andere er vor dem Kärnthnerthore auf dem Getreidemarkte aufgeknüpft werden sollte."

„Vor Vollziehung dieses gerechten Urtheils kamen zwei Priester von der Gesellschaft Jesu zu demselben, und wollten ihn zum Beichten bequemlich machen; aber seine Entschuldigung war, er wisse nicht, was das Beichten sei, wollte sich doch gern informiren lassen; allein bat er, zwar nicht um Fristung seines verwirkten Lebens, sondern nur um wenige Frist auf etliche Täge, damit er über seine große Missethat herzliche Reue und Leid haben, und sein bisher geführtes, ärgerliches Leben bejammern könne."

„Der Termin des Todes wurde hierauf noch auf acht Tage verschoben; inzwischen nahm mich ein altvertrauter und besonders guter Freund des zum Tode verurtheilten Maleficanten mit sich ins Amthaus. Hier machte ich diesem ein so klägliches Anbringen, daß darüber das Urtheil gelindert, und er nur zum Todtschießen verurtheilt wurde. Dieses geschah außer der Stadt bei St. Veit im Monat Juni 1640."

So graße Fälle, wie der vorliegende, und wie jener von 1651, welchen Herr Schlager anführt. waren in Oesterreich wohl bisher nicht vorgekommen, wenigstens ist mir kein älteres Beispiel bekannt. Man strafte sie nach der Carolina und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß ihr wiederholtes Auftreten, wenn auch im Militäre, die Bestimmungen veranlaßte, welche das Strafrecht Ferdinand's III. enthält. Die Milde K. Leopold's beschränkte sich jedenfalls nur auf Wien; das beweisen die Angaben unseres Gedenkbuches und anderweitige Ueberlieferungen. So führt das Theatrum Europaeum zum Jahre 1672 auch ein Beispiel aus Prag an Der Gotteslästerer wurde mit der Zunge an den Schandpfahl genagelt, dann ausgestäubt und für immer aus den Erblanden verwiesen. Aus demselben Buche lassen sich von 1657 bis 1681 noch einige Executionen angeben, welche in London, Paris, Amsterdam und Heidelberg stattgefunden haben. In Amsterdam wird 1668 ein Gotteslästerer seiner Güter verlustig erklärt, auf zehn Jahre zur Zuchthausstrafe verurtheilt, und in Heidelberg werden 1681 zwei Soldaten, desselben Verbrechens wegen, gehenkt. Hier kann wohl von einem confessionellen Motive der Richter nicht die Rede seyn, und ich darf um so entschiedener wiederholen, daß auch die österreichischen Fälle desselben entbehren. Die Protestanten-Verfolgung, die Herr Schlager in ihnen sieht, ist daher eine Annahme, die entweder aus vorgefaßten Meinungen hervorging, oder zu jenen Tagsbestrebungen gehört, welche freisinnig zu seyn glauben, wenn sie irgend etwas auf Rechnung des Katholicismus bringen. Allerdings ist die Zahl der Abgestraften auffallend und die Erscheinung einer ernsteren Untersuchung werth. Die Wichtigkeit der Frage über ihr Verhältniß zum Strafrechte von 1656 habe ich oben angedeutet; vielleicht ist auch die große Demoralisation nicht zu übersehen, welche dem dreißigjährigen Kriege folgte und in den Türkenwirren fortan starke Nahrung fand.

Kleinere Aufzeichnungen zur Cultur- und Sittengeschichte.

1. Der podagraische Fliegenwadel.

Stephan Praher, Pfarrer zu Emerstorf in Oesterreich unter der Enns und geboren zu Egenburg, ist der Verfasser eines wohl längst vergessenen, aber in mancher Beziehung noch immer merkwürdigen Buches, das 1614—15 unter dem Titel: „Podagraischer Fliegenwadel" erschienen ist. (Gedruckt zu Passau durch Tobiam Renninger vnd Conradum Frosch. Fünf Theile in 4.) Ueber die Wahl des Titels gibt der Verfasser in der Vorrede zum ersten Theile hinlänglichen Aufschluß: er will mit seinen kurzen Anmerkungen „den liegerhaftigen podograischen Menschen die innerlichen Fliegen vertreiben, und wenn man den Inhalt betrachtet, läßt sich jedenfalls nicht übersehen, daß in den Gegenständen, welche besprochen werden, große Abwechslung herrscht. Ich will hier die Angaben der fünf Titelblätter folgen lassen

„Erster Theil — darin von Gott, Himmel, Sonne, Mond, Sternen, Finsterniß, Feuer, Luft, Wunderzeichen, Kometen, Hagel, Donner, Blitz, Regen, Regenbogen und Wind tractirt wird."

„Zweiter Theil — darin von dem Erdboden, von seiner Form, Weite und Größe, Dicke und Tiefe, von der Hölle, Fegfeuer, Bergwerk, Gras, Baum, kriechenden Thieren, Wild und Geflügel, Berg, Löchern, item vom Untergang der Welt, Antichrist, Enoch und Elia und dergleichen mehr tractirt wird."

„Dritter Theil — darin vom Meere, Meerfischen, Brunnen, Fluß, See, Inseln, Schifffahrten, Mauth und andern mehr gehandelt wird."

„Vierter Theil — darin von dem wunderbarlichen Gebäu des Menschen, Haupt, Haar, Verstand, Gedächtniß, Augen, Ohr, Maul, Händen und Füßen, sammt deren Verrichtung tractirt wird."

„Fünfter und letzter Theil — darin vom Untergang des Gebäus menschlichen Leibes, von Krankheiten, Bereitung zum Tode, Anfechtung und Widerstand der Sterbenden, unnothwendigen Sorgen, Ceremonien der Begräbnisse, Grab, Bettlern, Kirchen, Altären, Meßbedeutung, Beichtstuhl, Sacristei, Singern, Orgel und andern mehr tractirt wird."

Zur Characteristik des Buches hier noch die „Conversation von dem Loche, so mitten durch das Kirchengewölbe geht," die wohl auch sonst noch als eine nicht unwichtige Mittheilung angesehen werden dürfte.

„Gemeiniglich findet man mitten in der Kirche ein Loch durchs Gewölbe, etwa darum, damit die böse aufsteigende Feuchtigkeit hinaus gehe. oder aber zur Zeit der Noth Wasser und anderes kann hinaufgezogen werden. Man brauchts aber auch zur Auffahrt. Was bedeuten die Ceremonien dabei? Mancher, der sie nicht versteht, der meint, die Katholischen halten ein Fastnachtsspiel, wegen des Geschreies der bösen Buben. Aber wann der Mensch recht Achtung gibt, so wird er schöne Lehren daraus haben "

„Erstlich zieht man das Bild der Auffahrt auf, mit Singen und Jubilieren, zu bedeuten, daß Christo dem Herrn das ganze himmlische Heer entgegen ist gekommen."

„Das Bild hat ein Licht, bedeutet, daß Christus das wahrhaftige Licht sei."

„Die Leute sehen dem Bilde nach, bedeutet, wie der Engel sagt: Was stehet ihr also, ihr Männer von Galiläa?"

„Man gießt Wasser herab und allerlei Gaben, bedeutet, daß Gott über Gute und Böse regnen lasse."

„Man wirft Feuer herab, zur Anzeigung, daß Gott die Welt nicht mehr mit Wasser, sondern mit Feuer vertilgen will."

„Man wirft den Teufel herunter, bedeutet, daß Christus die Welt, Teufel und Hölle überwunden, auch die Hoffart im Himmel keinen Platz hat."

„Die Knaben reißen den Teufel um, zur Bedeutung, daß sie abgesagte Feinde sind."

„Sie schreien und lachen, anzuzeigen, daß sie den Teufel auslachen, daß er nichts an ihnen kann thun, wofern sie nicht darein willigen, sondern daß Christus ihn überwunden und gebunden hat."

„Laufen mit ihm zur Thür hinaus, zur Bedeutung, daß Christus und Belial nicht zusammen stimmen. Und das sei von der Auffahrt.“

2. Das Wienerische Diarium.

Bekannter Massen datirt die heutige „Wiener Zeitung“ bis zum Jahre 1703 zurück. Sie ist aber keineswegs, wie gewöhnlich angenommen wird, die erste periodische Zeitung Wiens und eben so wenig hat sie „van Ghelen“ gegründet. Der Gründer ist „Johann Baptist Schönwetter,“ und der „Mercurius“ war bereits mehrere Monate erschienen, als das „Wienerische Diarium“ begann, und bestand auch dann noch mehrere Monate fort. Schon im siebenzehnten Jahrhunderte gab es übrigens eine stehende Zeitung in Wien; es scheint jedoch, daß die Ausgabe derselben an keine bestimmten Tage gebunden war. Eine größere Reihe des „Wiener Blattl“ dürfte zu den wahren Seltenheiten gehören; ich habe nur einmal einen ziemlich dicken Quartband desselben in Händen gehabt. Es wäre interessant, wenn Jemand darüber nähere Auskünfte geben könnte und geben wollte; wir müssen uns heute auf das „Wienerische Diarium“ beschränken, das jedenfalls auch durch seinen Fortbestand unsere Theilnahme mehr in Anspruch nimmt. Die folgenden Notizen werden denn zunächst aus den 24 ersten Nummern nachweisen, wie schwierig es damals der Unternehmung geworden ist, einen — Titel zu finden. So lesen wir auf dem ersten Blatte:

„Wiennerisches Diarium, Enthaltend alles Denkwürdige, so von Tag zu Tag so wohl in dieser Kayserlichen Residentz-Stadt Wienn selbsten sich zugetragen, als auch von andern Orthen auß der gantzen Welt allda nachrichtlich eingeloffen, Mit diesem besondern Anhang, daß auch alle die jenige Persohnen, welche wochentlich allhier gestorben, hingegen was von Vornehmen gebohren, dann copuliret worden, ferner anhero und von dannen verreiset, darinnen befindlich. Mit Ihro Römischen kayserlichen Majestät allergnädigsten Privilegio.“

Dieser Titel, über welchem noch „Num 1“ steht, nimmt die erste Seite ein; auf der zweiten Seite heißt es:

„Anmerkung.“

„Demnach von schon geraumer Zeit hero von vielen der Staats Wissenschafft begierigen verlanget worden, angesehen bey diser wegen der Römischen Kayserlichen Residentz in aller Welt höchst geehrt- und berühmtesten Stadt Wienn, insonderheit ein grosser Zu- und Abgang derer bey dasiger Hoff-Staat, auch in dem bürgerlichen Weesen allda befindlicher hoher und niederer, ferners allerhand ein- und außziehender, sowohl einheimisch- als frembder Persohnen, täglich in grosser Anzahl bemerket wird, das sothan Verwechslungen und von allerhand Haupt-Ursachen, als Lebens- und Todtes-zufällen dependirende Veränderlichkeiten zu allerhand, so wohl christlich- als politischer Betrachtung, jedermann, insonderheit aber denen allhiesigen Inwohnern offentlich bekandt und vorgestellet werden möge; als hat man der curieusen Welt, absonderlich bey jetzigen Begebenheiten und Kriegs-Läuffen länger nicht entfallen können, mit einem richtigen Wiennerischen Diario oder Tag-Buch hiermit auffzuwarten: dabey dann zu mehrerer Annehmlichkeit und Satisfaction deß geneigt begierigen Lesers, bevorder von obig zu vermercken habenden Persohnen herauß gegebener Lista, jederzeit ein kurtzer Bericht und Ertract, als ein Kern derer hin und wider in der Welt merkwürdigsten, wahrhafftigsten und allerneuesten, so schrifftlich als gedruckter allhier einlauffender Begebenheiten, ohne einigen Oratorischen und Poetischen Schminck, auch Vorurtheil, sondern der blossen Wahrheit derer einkommender Berichten gemäß, Wochentlich zweymal, als Mittwochs und Sambstags, ordentlich vorgestellt werden, und in dem so genannten rothen Igel befindlich seyn solle.“

Mit dem Blatt 2 beginnt nun das Diarium, 4 Blätter in 4. stark und mit nachfolgenden Haupt-Rubriken:

Auß Wien von 1. biß 8. Augusti 1703. Zuerst die Angelegenheiten des Hofes und dann die eingelaufenen Berichte aus fremden Gegenden: Auß dem kayserl. Feldlager zu Haunßheim vom 28. Julii; Ober-Elsaß vom 24. Julii; Ober-Rheinstrohm vom 28. Julii; Cölln, den 28. Julii; Auß der Schweitz vom 24. Julii; Berlin vom 20. Julii; London vom 29. Julii; Haag den 27. Julii; Preßlau vom 1. Augusti.

2. Lista deren, so vom 1. Augusti biß den 8. ejusdem vor und in der Stadt gestorben.

3. Von hohen Vermählungen.

4. Von Hohen und Niedrigen Standts-Persohnen Ankunfft.

Num. 2 hat nachstehenden Titel:

„Wiennerisches Diarium, welches alles, was von Tag zu Tag so wohl in dieser Residentz-Statt Wienn, als in der gantzen Welt remarquables, und neues mit der Experientz wahr wordenes sich zugetragen, mit dem Anhang jedesmahliger Lista, wie viel Leuth allhier täglich gestorben, und von Vornehmen gebohren, auch copulirt worden, nicht weniger, wer von Frembden her- und wieder hinweg gereyst, enthaltet. Mit Ihro Römischen Kayserlichen Majestät allergnädigsten Privilegio." (Dieser Titel nimmt die halbe Seite des ersten Blattes ein.)

Mit Num. 5. lautet der Titel nach: „sich zugetragen" — mit dem Anhang, wer von Vornehmen allhier gestorben, gebohren, und copulirt worden, wie auch her- und wieder hinweg gereist, enthaltet.

Num. 9. wieder der Titel von Num. 2. Nur heißt es noch: „Und zu finden im Rothen Ygel."

Num. 12: „und von Vornehmen gebohren, auch copulirt worden" ist weggelassen, und statt: „nicht weniger" heißt es: „Item." Auch ist „mit der Experientz wahr wordenes" weggelassen.

Num. 24: Wiennerisches Diarium, Enthaltend alles das Jenige, was von Tag zu Tag so wohl in dieser Residentz-Stadt Wienn, Denkwürdiges und Neues sich zugetragen; Als auch was dergleichen auß allen Orthen der Welt Nachrichtlich, und von sichern Handen allda eingeloffen. Sambt einem Anhang jedermahliger Verzeichnuß; Erstlich aller Persohnen, so allhier in- und ausserhalb der Stadt täglich verstorben. Zweytens, aller hoher, an allhiesigem Hoff befindlicher Stands-Persohnen, Geburth und Vermählungen, Und drittens aller derer, auß allen Orthen täglich allhier ankommenden Persohnen. Mit Ihro Römischen Kayserlichen Majestät allergnädigsten Privilegio. Zu finden im rothen Ygel. (Bei Johann Baptist Schönwetter.)

---

3. Als der General von Seckendorff dem Printzen Eugenio mit einem schönen Pelican ein Präsent machte.

(1720.)

Der Schutz-Geist Teutscher Welt, der Held Eugenius
Erhält ein solch Geschenk, das Er bewundern muß,
Nicht darum, weil man es als etwas Seltnes preiset;
Nein! sondern weil es ihm sein eigen Bildniß weiset.
Man überbringet ihm den edlen Pelican,
Der, wie man davor hält, lebendig machen kann,
Wenn er die eigen Brust aus großer Liebe ritzet,
Und sein' entseelte Brut durch warmes Blut erhitzet.
Ob solche Meinung wahr? das untersuch' ich nicht;
Genug daß die Wahrheit selbst von unserm Prinzen spricht:
Er habe mehr als offt in Werk und That erwiesen,
Was man gemeiniglich vom Pelican gepriesen.
Hier aber öffnet sich ein Palmen-reiches Feld,
Ich sehe wie der Printz sein Krieges-Volck gestellt,
Das ihm am Herzen liegt, das er als Kinder liebet,
Und dem sein tapfrer Muth Geist, Herz und Kräfte giebet.
Sprich unbesiegtes Heer! befreytes Teutschland sprich!
Scheut er um euer Heyl auch Kugeln, Hieb und Stich?
Doch halt! es redet selbst die Menge seiner Wunden,
Durch deren Blut ihr längst ein neues Leben funden.

---

4. Ehrenklage wegen Dutzen im Jahre 1564.

Das Gerichts-Protocoll der Stadt Krems vom genannten Jahre enthält unter dem 3. September:

*) Leben des Kayserl. General-Feld-Marschalls Herrn Friedrich Heinrichs Reichs-Grafen von Seckendorff bis auf dessen gegenwärtige Umstände aufrichtig beschrieben von Bellamintes. Zweite und vermehrte Auflage. Amsterdam 1738. 8. S. 93.

„Stephan Reichl, Hauer und Mitbürger zu Stein contra Stefflim Ranzhofe daselbst."

„Stephan Reichl zeigt an, daß ihn der Steffl etliche Male verachtet habe, als sey er nicht so gut, wie der Antworter.

Antwort: Steffl als Antworter gesteht nicht, daß er ihn verachtet habe; nur habe er ihn geduitzt.

Kläger und Antworter setzen die Handlung dem Gerichte zur Erkenntniß heim.

Bescheid: Beide Theile sind miteinander verglichen und vertragen worden, also, daß einer dem andern die Hand gebe; denn es bezeihe einer den andern nichts als Liebes und Gutes. Bei dem Pönfalle zwei Reichsthaler."

5. Riese und Zwerg *).

Auf dem Reichstage zu Augsburg 1530, auf welchem Ferdinand I. mit Oesterreich feierlich belehnt wurde, waren auch „zwei sonderliche Diener desselben, deren einer der allerlängste und der andere der allerkürzeste gewesen. So hat die eine Person, welche gedachter königlicher Majestät Trabant gewesen, fünf wohlgemessener gemeiner Ellenbogen Länge gehabt; der trug eine starke, große Hellebarde, und mit ihm ging ein Kamelthier, auf welchem die andere kurze Person gesessen, ein Zwerg, der nicht mehr dann schlecht anderthalb Ellenbogen lang war und dessen Art nicht wohl gefunden werden mag. Sie zogen vor königlicher Majestät her, als zu einem Wunderspektakel."

6. Patent vom Jahre 1617.

Der kaiserliche Rath und Verwalter der Landeshauptmannschaft in Oesterreich ob der Enns, Johann Baptist Spindler von Hofegg, sah sich im Jahre 1617 in die Nothwendigkeit versetzt, folgendes Patent an die Landgerichts- und Grund-Obrigkeiten zu erlassen: „Und haben sich dieselben hievor noch wohl zu erinnern, wasmassen beide Stürer, welche ungefähr vor 10 Jahren den damals gewesenen Pfarrer zu Azbach nächtlicher Weile jämmerlich ermordet, sammt ihren Adhärenten und böser Gesellschaft, seither ungestraft herumgestreift, und obwohl hierüber unterschiedliche Verordnungen und Patente abgegangen, darauf auch allen Landgerichts- und Grund-Obrigkeiten mit großer Bedrohung auferlegt worden, diesem losen Gesindel alles Ernstes nachzusetzen und dieselben zur Bestrafung zu ziehen; so ist doch solches sogar ohne Frucht abgegangen, daß seither diese böse Gesellschaft sich nur gemehrt, daß also derselben nunmehr bei 20 Personen, welche bei Tag und Nacht geistlichen und weltlichen Personen auf Leib und Leben drohen, daß fast kein ehrlicher Mann vor diesen Bösewichtern zu Haus und Hof mehr kommen kann. Daher ich den Fürweiser dieses, den edlen Hannsen Grünbach dahin bewegt, daß er förderist, kaiserlicher Majestät zu allerunterthänigstem Gefallen, bemeldten Thätern mit Hülfe der benachbarten Landgerichts- und Grund-Obrigkeiten nachsetzen, und dieselben, wo es immer sei, festnehmen wolle. Also ist in der Röm. Kaiserl. Majestät unsers allergnädigsten Herrn Namen mein ernstlicher Befehl, daß ihr ihm, Grünbacher, bei Vermeidung Ihrer kaiserlichen Majestät Strafe und Ungnade, keine Verhinderung, sondern, was er auch dießfalls befehlen und zu diesem Ende begehren wird, alle gebührliche Folge leistet. Daran geschieht der kaiserlichen Majestät Wille und Meinung. Gegeben zu Linz den 3. Februar 1617."

7. Anton und Christoph Ill.

Im Jahre 1773 lebte zu Losicz in Krain Anton Ill, der 1665 geboren, mithin 108 Jahre alt war. Er hatte sich dreimal verheirathet und 18 Kinder erzeugt. Noch war er vollkommen gesund, arbeitete stark, und rang mit den jüngsten Männern um die Wette. Diese Art Leibesübung gehörte zu seinen Lieblingsneigungen; höchst selten traf es sich, daß er überwunden wurde. Sein Großvater, Christoph Ill, wurde 117 Jahre alt. Er war 1574 geboren und hatte, wie sich bei der Musterung der Armee unweit Preßburg im Jahre

*) S. Austria, 1842. S. 143.

1683 ergab, durch 80 volle Jahre unter 5 Kaisern, nämlich Rudolph II., Mathias I., Ferdinand II., Ferdinand III. und Leopold I. im Felde gedient. Bei dem Entsatze von Wien 1683 hatte er zwei türkische Trommeln erobert, die er seinem Regiments-Commandanten, dem Obersten von G ö tz, überbrachte. Dafür erhielt er von Kaiser Leopold I., weil er die Unterhaltung im Spitale zu Wien, die man ihm antrug, ausgeschlagen und lieber sein Leben im Felde beschließen wollte, einen silbernen Becher zum Geschenke, den sein Enkel 1773 noch besaß und als theuren Familienschatz aufbewahrte.

8. Fromme Bemerkung

Das handschriftliche Tagebuch des Obersthofmeisters der Kaiserin, Fürsten zu S***, enthält zum 8. September 1697 nachstehende Mittheilung: „Unter andern jährlichen Andachten, so Ihre Majestät die Kaiserin haben, ist eine P r o z e s s i o n, die Sie im Herbste von a l l e n d e n j u n g e n F r ä u l e i n angestellet, sehr auferbaulich gewesen. Damit ja Niemand sich entschuldigen möge, so haben Dieselbe die Erzherzoginnen Marianna Theresia und Magdalena hinein in die Stadt geschickt und das fleißige Beten ihnen sehr ans Herz gelegt. Die Prozession ist von dem Profeßhause der Gesellschaft Jesu ausgegangen und hat sich zu der Domkirche bei St. Stephan gewendet, allwo eine Lithanei und andere Gebete gesungen worden. Bisher ist noch observiret worden, daß obwohl wir jährlich in großen Aengsten wegen des Türken gewesen, doch allezeit Ihrer Majestät Waffen mit Ruhm das Werk bestanden haben, dann wie Christus der Herr gemeldet: „Lasset die Kleinen zu mir kommen!“ weil Unschuld annoch bei denselben vorhanden, also mangelt es auch nicht, daß andächtige Gebete bei Gott dem Allmächtigen viel ausgeben.“

9. Der Zillerthaler Aufstand wider Salzburg

(1 6 4 5.)

Ach Gott! ach Gott! daß dich erbarm!
Das Zillerthal ist worden arm
Durch Leibsteuer und Geld Aufschlag,
Da führt man jetzt gar ein' große Klag.
Und auch andre Anlagen und Beschwerden,
So jetzt täglich zunehmen auf der Erden,
Das jetzt der arme Bauersmann
Schier gar nimmer erschwingen kann.
Die Leibsteuer hat gewährt 8 ganze Jahr,
Der Aufschlag lang zuvor da war,
Die Kriegs Musterung auch deßgleich
Die thät auch Niemand machen reich,
Dieweil es schon so lang hat gewährt,
So ist dem Beutl das Untere obenzu gekehrt.
Der Hunger war bei vielen groß,
Der Leib war an der Kleidung bloß.
Noch wollts den Herren all's nicht erklecken
Sie nähmen etlicher die Leisteuer aus den Bettelsäcken
Sie thäten sich noch weiter wagen,
Und oft einen in Eisen und Schellen schlagen.
Das geschah etlichen Mannen
Zu fügen in der untern Schranen.
Da wollt sich schier der Handl rühren
Sö thäten ain Schörgen und ain Schreiber schmiern
Das thäten sö gar unbesonnen,
Ain Prokuratä ist ihnen noch entrunnen,
Der wollt das Trinkgeld nicht erbeiten,
Er thät bald auf sein Bräunl davon reiten,
Das geschah im 16 hundertisten Jahr,
Und im 45 gisten das ist wahr.
Den 19. Tag im Mayen,
Da thäten sö gar wenig freuen.
Es hätt schier geben ein grobes Koch,
Daran man hätt zu lecken noch,
Wenn nicht Gott mit seinen Gnaden,
Uns hätt bewahrt vor solchen Schande.
Es war schon allbereits alls in Gewehr,
Die Bauern und Gemein, ein ziemliches Heer,
Sie laufen zu der Ristkammer mit Hauf,
Dieselbig muß man machen auf,
Die Kriegs-Rüstung nimmt man heraus,
Es war fürwahr ein grober Straus.
Durch das Pinzger wollt man gezogen sein:
Da kommt der Herr von Stachlburg herein,
Und noch damit zween andre Herren;
Der mehrere Theil hat sie gesehen gern
Sie haben das Volk dahin bewegt,
Daß man die Rüstung von ihm hat gelegt,
Der Herr Stachlburger macht ain Beschluß
Es soll mit ihm ein kleiner Ausschuß,
Hinaus auf S a l z b u r g in die Stadt,
Und zu Ihro Hochfürstl. Gnaden,
Da möcht man noch Gnad erwerben,
Und das Zillerthal nicht gar verderben,
Der Herr Ueberäcker sollt dieweil da bleiben,
Es thät ihn aber sein Bruder schreiben,
Er sollt hinüber in das Pinzgäu
Da wár er mehrer Sorgen frei;
Dann Unser gnädigster Fürst und Herr.
Schickt in das Pinzger gar viel Kriegsvolk her,
Die sollten zu denselbigen Mahlen
Das Zillerthal bald überfallen,
Das haben die Zillerthaler bald vernommen,
Sind mehr als 6000 zusammen kommen,
Gar eilends und bald.
Sie zogen hinein in Pinzger Wald,
Daselbsten wollten sie sö wöhren:
Wiewohl sie hätten nit viel zu zöhren;
Etliche wollten schier fliehen davon,
Doch waren die mehreren tapfern Mann

Zu Ranach die Salzburgischen lagen,
Und thaten sich mit einer Schanz verhagen,
Und thaten dort auf die Bauern losen,
Es haben ihnen auch oft gezittert die Hosen,
Und gedachten auch oft in den Herzen,
Mit den Lappen ist nicht gut zu scherzen.
Da hat man noch andere Mittl vorgenommen
Damit man zu einem Vergleich ist gekommen,
Es mußte auch dasselbe mal
Ein Ausschuß aus dem Zillerthal
Gar eilends und gar schnell
Hinunter ins Pinzger und Mitterfill.
Da hat man sich verglichen zu gleicher Zeit,
Mit einander zu beyder Seit.
Und wann nur Gott den Herrn bäth
Daß man diesen Vergleich halten thät.
Die Reichen sowohl als die Armen
Gott wolle sich unser noch erbarmen,
Gott hat uns dadurch zu verstehn wollen geben,
Daß wir hinfür sollen anderst leben,
Die Oberkeit soll merken dabey,
Daß sie nicht so tyrannisch sey.
Tyranney ist ein Mutter der Rebellion,
Das ist fürwahr ein groben Stam:
Es ist aber nicht anders beschaffen,
Nicht sogar unterdrucken die armen,
Sondern sollt sich uber sie erbarmen.
Gott thut halt ain mit dem andren strafen,
Ein jeder sucht zeitlich Gut und Ehr,
Verachtet dadurch Gottes Gebot und Lehr.
Und wann wir thäten wie wir sollten,
So thät Gott auch wie wir wollten.
Es hat aber ein solche Gestalt,
Wenn oft einer hätt der Obrigkeit Gewalt,
So möcht ich wohl sagen rund,
So wär er der allergrößte Hund.
In dem Nehmen wär er nicht zu faul,
Er riß ain andern das Brod aus dem Maul,
Drum wills gar langsam besser werden,
Dieweil wir leben auf der Erden.
Hilf Gott, daß wir uns bald bekehren,
Und alsdann wird es besser werden:
Und werden Obrigkeit und Unterthanen
Ganz freundlich miteinander wohnen,
So werden wir sicher seyn vor der Rebellion,
Das wünscht vom Herzen ein alter Mann,
Der dieses kurz in Reim verfaßt
Der hat allzeit den Unfried gehaßt.
Herentgegen hat er geliebt den Fried,
Die Rebellerey gefällt ihn nit.

10. Wie Karl V. zum römischen Kaiser proklamirt worden ist.

Unter dieser Aufschrift befindet sich in einem gleichzeitigen Manuskripte nachstehende Mittheilung:

„Nämlich als die Churfürsten bei Sankt Bartholomäus auf der Emporkirche in Ordnung gestanden und sich der Wahl vereint hatten, ward von ihnen dem Dompropst von Mainz befohlen, also dem Volke zu verkünden: „Nachdem das heilige römische Reich durch Absterben des allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Maximilians E. R. Kaisers erledigt worden ist, haben die hochwürdigsten, durchlauchtigsten, hochgebornen Fürsten und Herren, meine gnädigsten Herren die Churfürsten und derselben gesandte Bothschafter, wie sich nach Innhalt der kaiserlichen Gesetze, darüber gemacht, geziemt und gebührt, zu Chur und Wahl eines andern Hauptes der Christenheit und des römischen Reiches gedacht und jetzo zu Lob und Ehre dem allmächtigen Gotte, zu Nutz und Wohlfart dem heiligen römischen Reiche, und gemeiner Christenheit zur Mehrung, sich sämmtlich und einmüthiglich mit einander vereinigt und vertragen, und den allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Karl, Erzherzogen zu Oesterreich, König zu Hispanien und Neapel ꝛc. unsern allergnädigsten Herrn zum römischen König und künftigen Kaiser bewilligt, benennt und gewählt. Im Namen des allmächtigen Gottes: solche einmüthige Wahl und Chur verkünde und rufe ich von wegen der gemeldten meiner gnädigsten Herren der Churfürsten und ihrer geschickten Bothschaften, auf daß Allermänniglich den genannten Herren Karl wissen für einen erwählten römischen König und künftigen Kaiser zu ehren und zu halten, wie sich wohl gebührt. Aktum Frankfurt am 28. Tag des Monats Juni, im fünfzehnhundert und neunzehnten Jahre."

Als die Versammlung des Volkes mit großer Begierde wartet, wer doch erwählt wäre, und da der Name Karl genannt und gehört wurde, wollte der mehrere Theil nicht erwarten, was man ferner verkünden würde, sondern lief allenthalben in der Stadt umher, Oesterreich, Oesterreich, Hispanien, Hispanien schreiend.

Du wahrer, ewiger Gott,
Seyest allein ewig gelobt,
Der du hast wohl gegeben
Unserm König Karl das Leben,
Und mit der römischen Kron geziert,
Der die Christenheit beschirmen wird.
Amen ꝛc.

11. Geldnoth im Jahre 1621.

Die Austria hat wiederholt Mittheilungen gebracht, welche bestimmt und wohl auch geeignet waren, die finanziellen Verhältnisse Oesterreichs und Deutschlands im Anfange des dreißigjährigen Krieges zu beleuchten. Namentlich verweisen wir auf den Jahrgang 1844, in welchem wir auch eine Uebersicht der vorzüglichsten, damals erschienenen Flugschriften über diesen Gegenstand zusammengestellt haben. Die folgenden Auszüge aus einem größeren Gedichte dürften nun eben so sehr zur Ergänzung dienen, als sie andererseits auch beitragen werden, das Uebel in seiner praktischen Seite zu zeigen. Das Gedicht selbst, fünf Bogen in Quart stark, führt unter dem Titel: „Jedermanns Jammerklage über der falschen Wipper Wage" die verschiedenen Stände des Reiches redend ein; wir wollen indessen nicht alle Klagenden hören, sondern nur einige. Diese bezeichnen nach unserem Dafürhalten zur Genüge die Lage der Dinge.

Die Spielleute.

Vor Zeiten, wenn wir war'n gebeten,
Daß wir sollten vor der Braut hertreten
Aus der Kirch' ins Hochzeithaus,
Und drin haben ein' guten Schmaus;
Es war kein Junggesell nicht dar,
Der nicht ein' Thaler mit langem Haar
Fröhlich zu seyn uns geben thät —
O, wer sie jetzund selber hätt,
Sie würden sie auf die Wippen legen,
Und bald hernach sie anders prägen!
Man hat jetzt Groschen, die nicht viel taugen,
Die Thaler weinen rothe Augen,
Ja, mancher hat ein' rothe Nas,
Daß d' Bauern fragen, wer ist das?
Das ist ja unser Herre nicht,
Die Wipp vielleicht solch Bild zuricht,
Es ist freilich gar allzuwahr,
Wo findt man einen mit langem Haar,
Sie werden alle ausgewippt,
Und in dem Kupfertiegl gekippt.
Wollt' Gott, all Wipper würden gehenkt,
Wenn man uns denn ein' Thaler schenkt,
Wollten wir alle vorher geigen,
Und ihren Gottesacker ihnen zeigen!

Der Bettler.

Am Weg' ich oft gesessen hab,
Die Leut' gebeten um eine Gab,
Es war kein Mann nicht so gering,
Gab mir ein Heller oder Pfenning.
Ach, wo sind die Pfenning hin,
Daß ich jetzt hab gar kein Gewinn;
Man geht vorbei, als wär' man blind,
Oder zu geben nichts gesinnt.
Niemand spricht jetzt sein Säckel an,
Zu langen was mir armen Mann.
Das macht, kein Pfenning ist mehr drin,
Die Wipper habens alle hin,
Draus schlagen sie die Groschen klein,
Die in der Welt nun sind gemein;
Aber wenig ich armer Mann,
Derselbigen bekommen kann.
Um mein Brod mich der Wipper bringt,
Wer weiß, wie es ihm noch gelingt:
Gott sieht's, der wird gar bald aufwachen,
Den Wipperhandl zu nichte machen.
Was soll das Ungeziefer lang,
Den Leuten mach'n auf Erden bang,
Indem sie alle Kästen ausspüren,
Das alt Geld draus zum Tiegel führen.

Die Boten.

Wir Boten laufen hin und wieder,
Legen uns manch liebe Nacht nicht nieder,
Damit wir etwas möcht'n erlaufen,
Dafür Brod in das Haus zu kaufen;
Aber uns verhindert Wippershand,
Die da verderbet ganz Deutschland,
Krieg' ich ein Schreckenberger hier,
Dort gilt er nur ein Batzen mir,
Müssen uns doch so von Hunger retten,
Woll'n wir nicht in Bettelorden treten.
So manches Leid, so manche Klag
Kommt wegen der neuen Münz an Tag.
Wann alles sollte werden wahr,
Was Wippern wird gewünscht ein Jahr,
Wie wenig würden Wipper sein,
Die nicht wie Krippel kröchen rein
Oder von Raben würden gefressen
Oder lebendig in der Hölle säßen.
Für unsern Theil könnten wir's leiden,
Daß sie da unten spännen Seiden,
So wär doch mancher Reichsthaler noch
Nicht kommen unter ihr Joch.
Und wir verdienten auch Münze gut —
Es geht nur über uns armes Blut.

Der Kaiser.

Wo ist hinkommen unser Acht,
Weil's jeder nach seim Willen macht,
Gilt nicht mehr unsre Majestät,
Die da an Gottes Stelle steht?

Soll ich einmal Rechenschaft geben,
Wie ich regiert in meinem Leben,
Ist dieß die Summ' und die Antwort,
Man hat mir nicht wolln folgen dort.
Ob wie ein Mensch ich auch kann fehlen,
Soll man mir doch mein Ehr nicht stehlen,
Drum gehts auch also zu im Reich,
Der kleinst will seyn dem größten gleich,
Und daß man's könnt' zuwege bringen,
Thut man so sehr nach Gelde ringen,
Wie uns vorkommt, wird viel gemacht,
Und solln theils Münzen seyn verpacht.
Darüber klagt der gemeine Mann,
Daß sie gar schlechte Münzen han.
Und wie solch Geld nicht kann bestehn,
Muß s'deutsche Reich mit untergehn.
Gib uns Gott kaiserlichen Verstand,
Gehorsamkeit dem deutschen Land,
Daß wir in Münz- und andern Sachen
Dem Vaterland Fried und Ruhe machen.

12. Ein Speisezettel aus Tirol vom Jahre 1610.

Hippolitus Guarinoni, im Jahre 1565 zu Trient geboren, verlebte seine Jugendjahre am erzbischöflichen Hofe des heiligen Karl Borromäus, wurde 1590 Doctor der Medizin und hierauf erzherzoglicher Leibarzt und Physicus am adeligen Damenstifte zu Hall in Tirol. „Von dieser Zeit an," bemerkt Scherer in seiner Geographie und Geschichte von Tirol, welche so eben erschienen ist, „widmete Guarinoni seine ganze Wissenschaft und Thätigkeit durch mehr als ein halbes Jahrhundert unserm Vaterlande. Er war im vollen Sinne des Wortes nicht nur ein ausgezeichneter Arzt des Leibes, sondern auch ein wahrer Seelenarzt. Tag und Nacht stand er an den Betten der Kranken, der Armen wie der Reichen, suchte ihre Schmerzen zu lindern und zugleich durch liebreiche Zusprache ihre Seelen zu Gott zu führen. Selbst eifrig im Empfange der heiligen Sacramente, bestrebte er sich nach allen Kräften, die Kranken wie die Gesunden zum oftmaligen würdigen Empfange derselben aufzumuntern. Insbesondere aber ließ er sich angelegen sein, den Irrglauben, welcher eben zu jener Zeit in unsern Thälern mächtig um sich zu greifen drohte, so viel nur in seinen Kräften stand, entgegen zu wirken. In dieser Absicht bat er sogar im Jahre 1628 den Bischof von Brixen um die Erlaubniß, in solchen Dörfchen und einsamen Ortschaften, welche keinen Priester hatten, Christenlehre halten zu dürfen. Mit Freuden wurde ihm diese Vollmacht ertheilt, und nun war es wirklich rührend zu sehen, wie dieser vornehme Herr und berühmte Arzt durch Gebirge und Einöden herumwanderte, um als ein wahrer Nachfolger des Heilandes allenthalben Kranke zu heilen, Unwissende zu belehren, Irrende im wahren Glauben zu stärken, und Sünder zur Tugend zu ermahnen. Um letzteren Zweck noch wirksamer zu erreichen, vertheilte er sogar Bücher, in welchen er als erfahrner Arzt bewies, wie gerade aus einem lasterhaften Leben gar viele Krankheiten entstehen." Der gottbegeisterte Mann beschloß sein sorgenreiches Leben im Jahre 1654. Unter den vielen Werken, die er geschrieben und zum Drucke befördert hat, nimmt wohl „die Greuel der Verwüstung menschlichen Geschlechts" den ersten Platz ein. Dieses merkwürdige Buch, zu Ingolstadt bei Andreas Angermayr im Jahre 1610 gedruckt, besteht aus 1330 Seiten in Folio, und enthält einen so reichen Schatz von Erfahrungen und treffenden Bemerkungen, daß es für Jeden unentbehrlich ist, der sich nähere Kenntniß über die Zustände des siebenzehnten Jahrhunderts verschaffen will. Namentlich ist es eine unerschöpfliche Fundgrube für die Sittengeschichte Tirols. Zu dieser gehört denn wohl auch die damalige Anordnung eines Gastmals, welche wir Seite 539 lesen und hier folgen lassen wollen.

Die erste Tracht soll aus zweierlei Voressen bestehen. Das erste Voressen sind kleine Fischlein, nämlich Grundeln, im frischen Butter und Essigsüpple abgesotten und mit Ziemet besprengt. Das andere Voressen ist ein junges Gestraunen Fleisch mit Zibeben und Mandeln, wie auch Gewürz eingemacht. Das dritte Voressen ein paar gebratene und gespickte Wildhahnen, ich setze ein paar Spielhühner. Das vierte ein großer überlederter Kalbskopf oder Kutelfleck.

Die andere Tracht: eine fette Suppe, mit einer fetten Henne oder Koppen, und kälbernen, linden, darin schwimmenden Knödeln, Rindfleisch, frisch und geselcht, ein überfüllter Plan mit heißgesottenen Karpfen, Forellen und Aschen, eine Mandeltorte oder Marzepan, und wenn es an der Zeit ist, ein halbes Dutzend Artischoken.

Die dritte Tracht: eine Schüssel voll Zettelkraut, mit einem starken Stück darein gesottenen Speck, und auf dem Rande herum Semmelschnitten, mit geröstetem kälbernen Hirn, ein gebratener Koppen, ein gebratenes Kalbsstück, ein Gemsschlägel.

Die vierte Tracht nennt man den Schreckengast, nämlich die Gerste, und damit der Gast in solchem Schrecken nicht machtlos sterbe, so trägt man beinebens eine Labung auf, als Eierküchel, schöne rothgesottene Krebsen, etwan eine Wildpastette.

Zum Schluße führen wir noch an, daß der Verfasser ein großer Gegner der sogenannten „Eier im Schmalz“ war. Die frischen Eier, bemerkt er, sind für sich selbst eine herrliche, wohl temperirte und nützliche Speise; wenn man sie aber unter das Schmalz schlägt und in der Pfanne röstet, so verlieren sie ihre gute, vortreffliche Kraft, und gewinnen eine heillose, zu nichte und schädliche Untugend, die sie sonst nicht hätten, darum zu wissen, wie das „Eier im Schmalz“ ein heilloses Gefräße und nichts werth sey, wie gemein es auch unter dem Pöbel ist. Dabei fällt uns bei, daß der berühmte Botaniker Clusius, welcher unter Kaiser Maximilian II. in Wien lebte und von hier aus häufige Excursionen in die nahen Hochgebirge machte, sich wiederholt in seinen Schriften der herrlichen Speise erinnert, welche man ihm dort unter dem Namen „Eier im Schmalz“ vorgesetzt hat. Als vor mehreren Jahren Robert Brown in Wien war, erwähnte er dieser Angabe des alten Clusius und es gewährte ihm ein sichtbares Vergnügen, als er die Speise selbst kennen lernte. Er fand sie vortrefflich.

13. Aus dem Leben eines Wiener Studenten im siebenzehnten Jahrhundert.

Mathias Abele von und zu Lilienberg, dessen Werk: „Vivat oder sogenandte künstliche Unordnung“ wir wiederholt in der „Austria“ genannt und angerühmt haben, erzählt in demselben auch sehr häufig Ereignisse aus seinem vielbewegten Leben. Ergötzlich ist am Schlusse des fünften und letzten Bandes die Schilderung der Tage, in welcher er sich beim Beginne seiner juridischen Laufbahn befand. Er hatte im Jahre 1639 zu Grätz die philosophischen Studien vollendet, und war im Juli nach Wien gegangen, um hier, da er nur sehr geringe Subsistenzmittel hatte, sich etwa durch Unterricht sein Fortkommen zu sichern. Er wendete sich deßhalb an den Decan der philosophischen Facultät; doch dieser wies ihn ab, da vorerst für die Theologen gesorgt werden müßte. „Ich aber,“ fährt Abele fort, „bemühte mich gleichwohl, dergleichen gewünschte Gelegenheit zu erschnappen, indem ich einmal Vormittag, nach angehörter Zehnermesse, vor dem Collegium aufwartete, einen seiner, allein ohne Präceptor nach Hause gehenden Knaben bis dorthin zu begleiten. Ich fragte denselben unterwegs, ob denn sein Vater nicht gewillt sey, für ihn einen Unterweiser aufzunehmen? Er sagte, ja, aber einen, so von bekannten Aeltern, oder wenigstens von ehrlicher Freundschaft sey. Dieses bewies ich alsobald vor seiner Frau Mutter, so eine ausbündige Niederländerin, ihr Eheherr aber, der Copenni hieß, in seiner eigenen Behausung mit Arrest verstrickt war. Er wurde beschuldigt, daß er der Festung Breisach, als ein kaiserlicher Proviant-Meister, auf An- und Vorgebung des Obersten und Grafen Götz, nicht zu rechter Zeit mit den unentbehrlichen und nothdürftigen Lebensmitteln beigesprungen, und daher Ursache der Uebergebung dieser weitberühmten Festung an die Franzosen sey. Er nahm mich auf Versuch und Wohlverhalten zu sich, und that mich in Abschreibung der brieflichen Beilagen wacker gebrauchen. Ich gedachte bei mir, man muß der Zeit und Gelegenheit die Hände bieten; wann der Vogel aus der Hand ist, so ist er schwerlich wieder zu bekommen; ein Tag bringt, was ein ganzes Jahr verweigert; wann die Gelegenheit einen grüßt, soll er ihr danken; sie lauft manchem in's Haus, wohl dem, der ihr Herberge gibt; wann das Eisen heiß ist, muß man's schmieden; wann der Stein umlauft, muß man schleifen; man soll mahlen, dieweil man Wind und Wasser hat. Freilich bekam ich keine goldenen Ketten, sondern einen grausamen Stoß eines brennenden Windlichtes in mein Gesicht; die Ursache war folgende: Mein gewesener Herr hatte endlich von dem hochlöblichen Hofkriegs-Rath — Erlaubniß erhalten, seine Freunde, doch mit Nachgehung und Begleitung eines Musketiers oder Gefreiten heimzusuchen, er befahl mir mizutgehen und das Windlicht mitzunehmen. Dieß that ich fleißig und ohne Widerrede, als ich nun dasselbe anzündete, gab ich es dem Musketiere, uns vorzuleuchten; er aber weigerte sich dessen mit dem Bescheide, daß er nur zur Aufsicht und Bewachung, keineswegs aber zur Vorleuchtung des Herrn Gefangenen bestellt sey. Mein Herr aber war nicht, ich aber wohl aus unzeitiger und aufgeblasener Hoffart nüchtern; er ging uns mit dem Windlicht selbst eigenhändig vor, bis er sich endlich unversehens umwandte, und mir be-

sagtes Windlicht in das Angesicht stieß, und darauf sagte: „Ihr Sacraments-Blackschmeißer: also muß man euch euren Kopf- oder Hoffarts-Wurm innwendig absengen.“ Ich lief alsobald zu dem rothen Hanns, Barbierer in der Kärnthnerstraße, der mir alsdann auf das verbrannte und ausgesengte Angesicht einen Umschlag von weisem Rosen- und Froschlaig-Wasser mit Gaffer und Safran machte. Als ich nun nach und nach zu meiner Gesundheit gelangte, bejammerte ich mein Unglück, darein mich mein philosophisches Testimonium, allwo ich, wie gebräuchlich, doctissimus genannt und gepriesen wurde, geführt.“

„Wie nun mein Vetter, Herr Zacharias Constantin Kirchmayr von Altenburg, welcher nunmehr als ein kaiserlicher Hofrath und geheimer Hoffecretär über die unterösterreichische Hoferpedition seligsten Gedächtnisses abgestorben, meinen betrübten Zustand vernommen, erbarmte er sich über mich und nahm mich in seiner Behausung, allda für seine Kinder einen Präceptor oder Unterweiser abzugeben; aber es blieb bei diesem mir anvertrauten Instructions-Amte nicht allein, sondern ich mußte auch bei der Haus-Kanzlei einen gemeinen Beilagen-Abschreiber und zuweilen des Tags, wann die sonderbare Andacht meine Frau Vor- oder Nachmittags in die Kirche führte, einen Vortreter agiren und abgeben. Ich ahndete einmal gegen sie diese Extra-Wegvorweisung, mit der angehefteten Entschuldigung, daß sie deßwegen ihren eigenen Schneider hätte; sie antwortete hierauf: Der Schneider hat heute nicht Zeit; er muß den Kindern ihre zerrissenen Strümpfe flicken und doppeln.“

„Ungeachtet ich nun dachte, wo ist der Herr Doctissimus, welcher anjetzt des Bärenhäuters Vorgang verrichten muß, so mußte ich gleichwohl ihr, und zwar zum öfteren vorgehen, dazu ich mich gar gern, aus untergebener Geduld und Gehorsam, dahin mich die feurigen Funken des gestossenen und übelgenossenen Windlichtes vermahnten, bequemte. Auf eine Zeit führte ich sie zu den Dorothäern, wo das Fest des heiligen Kirchenlehrers Augustinus mit absonderlichem Pompe begangen wurde. Unterwegs schrie auf mich ein vertrauter Condiscipel, mit welchem ich in einem Privat-Collegium die Institutionen hörte: „Schwammendrücker! Schwammendrücker! wenn ich dich noch einmal vortretend ertappe, so will ich dir wohleingesalzene Puffe geben; pfui, du bist uns Juristen ein ewiger Spott und Schande.“ Meine Frau sagte hierauf: Laßet den Galgenschlengel schmähen; die Haut ist nicht gut, so ihn zusammenhält! Als ich nun dieselbe an den bestimmten Ort gebracht, thät ich ihr das weiße Kerzlein, so in einem silbernen Leuchter eingemacht stand, bei der Ampel anzünden, und den mit Gebetbüchern angefüllten Sack vor ihr in den Stuhl legen, mich aber alsobald unsichtbar und in das nächste Wirthshaus machen, allda ich mir, neben Verzehrung eines guten geselchten Fleisches, ein Herz angetrunken. Ich besuchte aber bald hernach meine hinterlassene und verlassene Frau in der Kirche, allda ich von weitem, doch verborgen unter den Leuten stand; sie schaute um mich hin und her, doch ihre Augen waren so unglücklich, daß sie mich nicht ertappten; nahm daher sie, nach vollbrachtem Gottesdienst, die Leuchter und Gebetbücher-Sack, und trug die Last selbst mit sich nach Hause, wohin ich mir nicht zu gehen getraute, bis ich von wohlgedachtem meinem Vetter sicheres und zwar schriftliches Geleit erhalten, und dieser Vor- Lackeitretung aus Gnaden entlassen worden. Wobei ich nicht ungemeldet lassen kann, daß ich, damit sich vorberührte meine Frau eines desto zierlicheren Vortreters rühmen könnte, wöchentlich zu desto längerer Erzielung meines Kopfhaares in der Apotheke um einen Groschen Honigwasser habe kaufen müssen.“

„Als nun hierauf, angeregter mein Herr Vetter mich völlig zu sich und in seinem Schreibdienst genommen, mir auch täglich erlaubt, das höhere Privat-Collegium, so in Anhörung des Treutler und des Hummius Rechtsstreitigkeiten bestand, nämlich Vor- und Nachmittag jedesmal eine Stunde zu besuchen, wurde ich vermittels meiner unausgesetzten tag- und nächtlichen Kopf-, Feder- und Dinten-Arbeit, mit Zuthuung eines so vortrefflichen Lehrmeister, also getrillt, daß ich mittler Zeit mich unterwunden, schon große und ganze Verfahrungs-Restitutions- und Revisions-Schriften zu verfassen, wodurch ich so viel Lob, Ruhm und Preis erlangt, daß ich bei der hochlöblichen n. ö. Regierung noch im Monat März 1644 zu einem Advocaten, ungeachtet ich bei der löblichen Facultät zu Wien nicht einverleibt war, mit Neid meiner Spötter und Vergnügung meiner Gönner, an- und aufgenommen worden. Als nun bald hernach besagter mein Vetter Ihrer römischen kaiserlichen Majestät Ferdinand's III. glorwürdigsten Gedächtnisses, unter dem damaligen Hofkanzler Freiherrn von Goldegg, Hofrath und geheimer Hoffecretär geworden, ist er gemüssigt worden, seine Gerichts-Parteien zu verlassen, und anderwärts hin

zu vergeben, darunter mir Ihre fürstliche Gnaden, der alte Herr Gundacker von Lichtenstein zu Theil wurde, der mich aber vorher originaliter zu sehen verlangte. Weil ich nun die Blödigkeit meines Kinnbartes wußte, ging ich zu dem Bader bei der Himmelpforte, und ließ mir daselbst mein kahles Maul schröpfen, Willens, alsdann hierauf ein Unguentum oder eine Salbe von fetten gestossenem Haselnuß-Kern (welches Recept ich einmal in einem Kräuter oder Arzneibuch zu desto schleuniger Gewinnung einer Bartbürste gelesen) zu Hause zu streichen: aber die grobe und scharfe Winterluft, die mich beim Heimgehen grausam angestossen, verursachte an meinem zerfetzten Maule eine große Geschwulst, daß ich mich des zerknirschten Haselnuß-Saftes nicht bedienen konnte, und den warmen Hausofen, als ich zur Audienz abgeholt wurde, hüten mußte. Als nun der hochberührte Fürst meine seltsame Gebrechlichkeit vernommen, hat er mir alle seine Acten, mit anderweitiger Bestellung eines Advocaten, absordern lassen, habe ich also Verlust, nicht zwar an der Zunge sondern an dessen Vorhaut gelitten."

---

14 Zwei Urtheile.

Im Jahre 1674 wurde ein Kellner mit einer Jüdin, die zu Langenlois geboren war, an das Stadtgericht zu Krems abgeliefert, beide des Verbrechens der Unzucht überwiesen. Wie es damals Sitte war, wendete sich der Magistrat an einen Advocaten in Wien, um über den gegebenen Fall ein rechtliches Gutachten zu erlangen. Dieses fiel aber dermassen streng aus, daß die Herren von Krems nicht wenig darüber bestürzt waren. Der Wiener Advocat meinte nämlich, beide Personen sollten lebendig verbrannt werden, und er berief sich dabei auf den Ausspruch großer Juristen und auf ein Pariser Urtheil, nach welchem Johann Alard, „so mit einer Jüdin, die er heimlich in seinem Hause eingeschlossen gehalten, etliche Kinder erzeugt, mit dem Feuer gestraft worden." Der Magistrat in Krems nahm, wie begreiflich, Anstand, ein so hartes Urtheil zu fällen; er leitete die Sache an einen zweiten Rechtsgelehrten, und dieser, so eben mit dem Studium des deutschen Carpzow beschäftigt, entschied für Ausweisung aus dem Landgerichte. Damit begnügten sich denn auch die Richter von Krems, und „bald hernach ist der Kellner mit der Jüdin auf dem Wasser nach Ungarn gefahren, daselbst sie sich im christlichen Glauben belehren und taufen lassen, welche alsdann der Kellner geheurathet und mit ihr in den Krieg gezogen, allwo sie seine Ranzenträgerin geworden."

---

15. Gutachten, wie das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns in stäten Frieden zu bringen sei.

(1640.)

Gleichwie es nicht genug ist, daß die Krankheit nur geheilt werde, sondern auch zugleich erfordert wird, daß die Ursache der Krankheit weggenommen werde; also ist es auch nicht genug, daß die nächst vorübergegangene, höchst schädliche Rebellion allein gestraft werde, sondern es will auch die höchste Nothdurft erheischen, daß zur Erhaltung des künftigen Friedens, wie auch zur Verhütung der abscheulichen Unruhen und Aufstände, die Ursachen solcher Rebellion aus dem Wege geräumt werden.

Nun befindet sich aber, daß sowohl dieser, als der anderen, vorhergehenden Empörungen die lutherische Religion nicht die geringste, sondern wohl die vornehmste und Hauptursache gewesen; daher denn dieselbe durch eine heilsame Reformation — billig auszumustern und hinwegzubringen seyn wird.

Und ob sich zwar vordem bei dergleichen Reformationen viele Difficultäten wegen der verstockten Gemüther Hartnäckigkeit erzeigt; so ist gleichwohl jetzt zu verhoffen, daß diese verstockten Gemüther aus Furcht, die ihm theils durch die vorgenommene Execution und den dabei empfundenen Schaden, theils auch von dem, im Lande liegenden Kriegsvolke eingejagt worden, und noch täglich eingejagt wird, sich etwas gelinder und milder, als etwa vordem geschehen, finden lassen werden. Und dieses besonders, wenn man die Bauern im Hausruck-Viertel, (allda tamquam in propria sede rebellionis der Reformation im Anfang zu geben) nach vorübergegangener Criminal-Execution zusammen fordern, und

ihnen ernstlich — vorhalten würde, wie Ihre kaiserliche Majestät billige und rechtmäßige Ursache hätten, sie alle, sowohl als andere Rebellen wegen ihres schweren, und mehrmals wiederholten Verbrechens ihrem, nach Anno 1627 gegebenen Reverse gemäß, nicht nur an Ehre und Gut, sondern auch an Leib und Leben abzustrafen; so wäre doch höchstgedachte Ihre kais. Majestät aus besonderer, angeborner Milde allergnädigst geneigt, ihnen solches zu vergeben, auch die Strafe noch für dieses Mal zu allem Ueberflusse, massen sie anders zugleich auch höchstvermeldte kais. Majestät mehr, als vordem geschehen, ihrer Pflicht und Treue wegen versichern, und ohne einzige fernere Weigerung oder Verzug sich von denjenigen geistlichen Personen, die hiezu verordnet werden sollen, in der katholischen Religion, außer der man sich sonst nichts Gutes oder Friedsames ihnen gegenüber versehen könne, informiren lassen, und innerhalb 14 Tagen mit der Beicht und Communion sich einstellen wollen.

Für den unverhofften Fall, daß über solche treuherzige und väterliche Vermahnung sie, die Unterthanen, dennoch in ihrem Ungehorsam verharren und sich zu der katholischen Religion nicht bequemen wollten, müßten alsdann diejenigen, so unter ihnen die vornehmsten Aufwiegler solcher Weigerung sind, oder welche den Andern mit Worten oder Werken dazu Anlaß geben, oder sonst statt der andern das Wort führen, mit ewiger Verbannung unter Todesstrafe zum abschreckenden Exempel gestraft, die übrigen aber, weil ohnedies wegen solcher unruhiger Buben das Land an Volk nicht zu entblößen, mit ziemlichen Quartieren belegt werden. Dadurch würde man nicht nur die getreu und gehorsam gebliebenen Bürgerschaften und Unterthanen, die allbereits großen Schaden gelitten, schonen, sondern auch hoffentlich die Ungehorsamen zur Ordnung und Ruhe bringen.

Im Falle aber die Verstocktheit der Gemüther also hart, daß sowohl das eine oder das andere der angedeuteten Mittel ohne Frucht ablaufen sollte, so ist nun der nächste Weg, daß man solche ungehorsame, hartnäckige, grobe, verstockte, treulose und böse Buben, von denen man sich solchergestalt in Ewigkeit keiner Ruhe, Treue oder Beständigkeit zu versehen, aus diesem Lande auf ewig relegire, und sie entweder auf die Grenzhäuser in Ungarn, oder in den Stadtgraben nach Wien, oder auf die Galeeren verurtheile, im Bedenken, daß diese muthwilligen Gesellen in einem Jahr mehr Schaden verursachen, als sie sonst in 6 oder 8 Jahren Nutzen schaffen und bringen können.

Um jedoch solche vorgehende Reformation gleichwohl mit desto besserer Ordnung zu incaminiren, ist es nicht unrathsam, daß mit den versperrten Orten, Schwannenstadt, Grieskirchen, wie nicht weniger mit den Märkten, als Aschach und dergleichen, ein Anfang gemacht werde, im Bedenken, daß die unkatholische Bauerschaft nicht auf dergleichen Orte ihr Aufsehen hat, sondern auch, wenn eine Unruhe auskommt, sich an dergleichen Orten zusammenrotten, und an Volk, Munition 2c. gewinnt, welches Mittel aber ihnen durch die Reformation benommen und abgeschnitten würde.

Nachdem so im Hausruck-Viertel mit der Reformation ein Anfang gemacht worden, wird alsdann auch mit den übrigen Vierteln nicht zu feiern sein. Um gleichwohl aber dort mit desto besserem Fug und Glimpf einen Anfang zu machen, kann man erstlich alle jene, die sich entweder von Prädicanten oder zu Regensburg und an andern Orten, über so vielfältige scharfe, sowohl kaiserliche, als landeshauptmännische Verbote und Patente, haben speisen lassen, vorfordern, ihnen ihr Verbrechen zu Gemüthe führen, auch sie beinebens erinnern, daß Ihre kais. Majestät, ungeachtet sie durch solche vermessene Uebertretung verdient, an Leib und Gut gestraft zu werden, doch die Milde der Schärfe vorziehen und ihnen die wohlverdiente Strafe allergnädigst nachsehen wollen, im Falle sie sich anderst in der katholischen Religion unterweisen und informiren lassen, und sich innerhalb 14 Tagen dazu bequemen würden.

Sofern aber auch sie diese höchste kaiserliche Gnade in den Wind schlagen sollten, wird alsdann mit ihnen nach Ungnaden zu verfahren und werden sie gleichfalls alle als unruhige, ungehorsame und unnütze Glieder catholicae reipublicae mit ewiger Verweisung zu bestrafen seyn.

Ferner wäre auch zur Erleichterung dieses Reformations-Wesens nicht undienlich, sondern sehr beförderlich, wenn allen und jeden Obrigkeiten dieses Landes bei gewisser und unausbleiblicher Strafe auferlegt und anbefohlen würde, fleißig dahin zu sehen, daß statt der, jetzt durch die Execution, oder aber sonst durch den zeitlichen und natürlichen Tod hinweggenommenen Bauern und Unterthanen ferner keine unkatholischen aufgenommen, auch

die unkatholischen Richter, Rathsverwandten, Amtleute und dergleichen Officiere und Diener, die sich zur katholischen Religion nicht bequemen wollen, alsbald ihrer Aemter und Dienste entsetzt, und an ihrer Statt keine andern, als katholische aufgenommen werden.

Zur Bestätigung aber der angenommenen katholischen Religion wird sehr nothwendig seyn, daß der Auslauf aus Ortenburg, Regensburg und Orte, allda sich gar Viele aus der Bauerschaft speisen lassen, bei hoher Strafe ernstlich verboten, und die Betretenen alsbald wirklich nach Ungnade gestraft werden.

Neben der sectischen Religion als Hauptursache solcher abscheulichen Bauern-Unruhen finden sich noch andere Ursachen, die minder wesentlich, aber nicht zu übersehen sind. Unter diesen ist erstlich, daß hin und wieder im Lande die schwierigen Unterthanen ohne Scheu nicht allein wieder die niedern Obrigkeiten, sondern sogar auch wider Ihre kais. Majestät, unsern allergnädigsten Landesfürsten, selbst abscheuliche, rebellische und hochsträfliche Schmachworte ausstoßen, an welchen die treuen und aufrichtigen Gemüther ein Entsetzen, die Aufrührer eine Stärkung, und die Wankenden eine Unterweisung zum Falle nehmen. Daher denn billig allen Obrigkeiten und Landgerichts-Herrn bei Verlust ihrer Jurisdiction mit besonderer Strenge einzubinden wäre, daß sie auf dergleichen Leute hin patentmäßige Achtung geben, und da sie dergleichen Leute in Erfahrung brächten, selbe alsobald in Verhaft nehmen, und der landesfürstlichen Obrigkeit zur gebührenden Abstrafung stellen lassen. Damit aber dergleichen Uebel verhütet, oder wenn es geschehen, nicht ungestraft bleibe und desto eher an den Tag komme, soll es nicht allein durch offene und im Lande hin und wieder publicirte Patente bei Vermeidung scharfer Strafe verboten, sondern auch beinebens angezeigt werden, daß auch diejenigen, welche dergleichen rebellische Lasterworte von Andern hören und nicht anzeigen, gleiche Strafe, die aber, so es alsbald an die gebührenden Orten anzeigen, eine gewisse Belohnung, ohne Verunehrung ihrer Person, zu erwarten haben.

Zudem sollen gleichfalls die Obrigkeiten und Landgerichts-Herrn gute Obacht haben, damit die Conventicula und Winkel-Wirthshäuser aller Orten abgeschafft werden, sintemal häufig in dergleichen Schlupfwinkeln große Uebel ausgesponnen und verwürkt werden.

Weil auch sowohl bei dieser, als der, Anno 1626 vorübergegangenen höchst gefährlichen Bauern-Empörung sich befunden, daß mehrentheils die Tagwerker, Inwohner, Besitzer der kleinen Gütlen oder Sölden, so vordem aus den Höfen und großen Gütern gerissen worden, und was dergleichen Gesellen gewesen, die nicht viel gehabt, oder aber das Ihrige liederlich verschwenden, durch dergleichen Unruhen zu bereichern vermeint; ist es die äußerste Nothdurft, daß solche liederliche Leute vertrieben und ausgerottet, und nicht nur die kleinen Häuseln ganz und gar abgethan, sondern auch, damit sich die Anzahl solcher unnützer Leute nicht ferners vermehre, ein gewisser Nummerus, wie viel der eine oder der andere Bauer Inwohner einnehmen darf, bei jeder Herrschaft angemerkt, und auch nicht zugelassen werde, daß zwei zusammen heurathen, die nicht wenigstens 50 oder 100 Gulden vermögen.

Ueber dieses alles wäre wohl zu wünschen, daß diejenigen, so vordem das beneficium emigrationis an die Hand genommen, sich nur wenig in diesem Lande sehen, und wenn sie etwas im Lande zu negociren, selbes durch taugliche und katholische, nicht aber unkatholische, wie zuweilen geschehen, verrichten ließen. Denn obschon auch sie so redlichen Gemüthes wohl sein möchten, daß sie zu dergleichen Unruhen weder mit Rath noch mit That Vorschub gäben; so ist doch dabei zu bedenken, daß gleichwohl ein Theil derselben, dergleichen Ungelegenheiten, so den im Lande verbleibenden katholischen zustehen, vielleicht so gar ungern nicht sehen werde, fürs erste.

Zum andern, so bringen sie auch unkatholische Diener mit in's Land, welche sich zuweilen aus Unbesonnenheit, wenn es nicht mit Vorsatz geschieht, mit Worten zu weit auslassen, an denen sich nicht nur die gerechten, katholischen Christen ärgern, sondern die Mittleren zum Wankelmuthe und die Unbekehrten zur Halsstarrigkeit bewegt werden.

Durch diese angedeuteten Mittel möchte zwar nicht nur der liebe und erwünschte Friede des Landes zu bestätigen, sondern auch die katholische Religion ein- und fortzupflanzen sein; gleichwohl aber ist zu hoffen, es werde die vorstehende Execution dergleichen taugliche Mittel zu diesem Werke noch mehrere zeigen und an die Hand geben, deren man sich alsdann zu bedienen haben wird.

Den Herren Ober-Commissairen übergeben den 4. November 1640. Conrad Albrecht.

16. Carl V. und K. Heinrich von England.

Derselbe deutsche Gewährsmann, nach welchem wir im letzten Jahrgange der Austria die Beschreibung über Carls V. ersten Aufenthalt in Spanien mitgetheilt haben, hat uns auch eine Schilderung der Zusammenkunft hinterlassen, welche zwischen K. Carl V. und K. Heinrich von England zu Grevelingen im Jahre 1519 stattgefunden hat. Bekannter Maßen hatten sich beide Monarchen schon früher in Tower gesehen; für minder bewanderte Leser bemerke ich hier noch, daß mittlerweile, am 7. Juni, Heinrich auch eine Zusammenkunft mit dem Könige von Frankreich, dem Nebenbuhler Carl's V. um die deutsche Kaiserkrone, gehabt hatte, bei welcher ein ungewöhnlicher Aufwand gemacht worden war, und daß schon am 28. Juni 1519 die deutschen Reichsfürsten den Enkel Marimilian's gewählt hatten. Unser Gewährsmann erzählt nun:

„Am sechsten Tage des Juli ist die königliche Majestät (Carl) gen Dünkirchen gekommen, liegt drei Meilen von Grevelingen, und hat zu dem Könige von England geschickt, ihn zu bewegen, gegen Brügge zu ziehen, so wollte die königliche Majestät zuvor zu ihm gegen Calais reiten, was er aber aus etlichen Ursachen und nöthiger Geschäfte wegen, in Schottland vorgefallen, abgeschlagen, sich aber erboten, zu seiner Majestät gegen Grevelingen zu kommen, diese Handlung hat sich verzogen drei Tage, und am 10. Juli ist die königliche Majestät sammt dem Hofgesinde und 25 Rittern ihres Ordens fast ehrlich zwei Meilen dem Könige von England entgegen gezogen, und hat die königliche Majestät außerhalb des berührten Fleckens eine Schiffbrücke geschlagen, und wie beide Majestäten zu einander gekommen, wurden alle Trompeten geblasen, und haben einander umfangen zu Roß, und die königliche Majestät hat an dem von England begehrt, als einem Gaste, er sollte auf der rechten Seite reiten, das aber der von England füglich abgeschlagen; doch so er auf Ihrer Majestät Gebiet käme, würde er sich nach Ihrer Majestät Willen wohl wissen zu halten. Und alsbald sie über das Wasser gekommen sind, und einreiten haben wollen, hat die königliche Majestät den von England auf der rechten Seite reiten lassen. Die königliche Majestät hat geführt einen gehalbirten Wappenrock von Gold und Silber und dergleichen Gedecke auf dem Hengsten, und der von England hat geführt ein fast schönes französisches goldenes Stück, und das Gedecke von geschlagenem Silber schuppenweise ausgestochen. Die Köstlichkeit der Kleidungen von goldenen Stücken und silbernen Stücken, durch Seide, desgleichen von goldenen Ketten und Kleinoden, so die Herren und Edlen, beider Majestäten Hofgesinde, geführt haben, ist nicht zu schreiben."

„Also hat die königliche Majestät den von England geleitet bis in seine Herberge, allda hat Frau Margareth gewartet und Ihre Majestäten empfangen. Darnach sind sie gezogen in Ihre Herberge und zum Nachtmahl hatten beide Majestäten Frau Margareth zum Essen. Dieses Bankett hat sich verzogen bis nach Mitternacht, und haben die beiden Cardinäle mit den Königen und der Frau Margareth gegessen. Es hat auch die königliche Majestät den von England und all Ihrer Majestät Hofgesinde kostfrei gehalten; aber der königlichen Majestät Hofgesinde hat enthalben des Fleckens in Gezelten auf dem Felde und in den Dörfern liegen müssen.

„Am 11. Juli sind beide Könige, auch Frau Margareth, mit allem Hofgesinde gegen Calais geritten. So großes Schießen, als in derselben Stadt geschehen, ist nie erhört worden; denn es ist, wie ihr wohl wißt, der Paß gegen Frankreich. Am Hineinziehen ist Frau Margareth für des Königs von England Pallast gezogen, allda abgestiegen und hat seiner Majestät Gemahlin besucht; darnach ist sie gar ehrlich durch die Cardinäle in ihre Herberge geleitet worden, und zum Nachtmahl ist gar überaus ein köstliches Bankett gehalten worden, und sind beide Majestäten zwischen der Königin von England und Frau Margareth gesessen. Nach dem Nachtmal ist der König von England in einer Mumerei mit vierzig Edlen, in Gold und schwarzen Sammt gekleidet, herfürgekommen und hat mit Frau Margareth gemumelt. Darnach ist getanzt und bankettirt worden bis auf zwei Uhr nach Mitternacht. Es hat sich auch der König von England, der königlichen Majestät zu Ehren, seinen Bart lassen abscheren, den er etliche Monate getragen hat, dessen sich alle Menschen erfreuten. Was aber allda zwischen beiden Majestäten in Rath gehandelt worden, ist noch nicht offenbar; aber Jedermann hat gute Hoffnung, es sei allda zwischen ihnen eine rechte, gute, brüderliche Vereinigung geschehen."

„Der König von England hat königlicher Majestät zu Ehren ein fast schönes und köstliches Amphitheater machen lassen, darin sollte bankettirt worden sein; aber das Ungewitter und ein starker Windstrauß hat das etwas zerrissen und beschädigt, so mit Leinwand bedeckt gewesen. Darunter war ein blauer seidener Himmel mit einer großen goldenen Sonne, mit Mond und Planeten und war auch sonst allenthalben mit Gold und Silber geziert. Am Eingang der Pforte sind gestanden König Artus, Herkules und noch ein königliches Bildniß, und über jedem Bildniß ist ein lateinischer Vers geschrieben gewesen; der erste: Cui adhaerio praeest; der andere: Verus amicus est alter ego; der dritte: Amicus fidelis protector fortis. Und auf der inneren Pforte sind gestanden sechs schöne, vergoldete königliche Bilder, auf jeder Seite drei, unter jedem ein Vers, lautend: Amico fideli nulla est comparatio — Verae amicitiae sempiternae sunt — In amicitiis non res queritur, sed voluntas — Nullus elegit vivere sine amicis — Diliges amicum sicut te ipsum und ob der rechten Pforte ist gestanden Cupido, in der Mitte mit einem Vers: Inveni hominem secundum cor meum, auf der andern Seite ein Landsknecht mit dem Verse: Pax intus habitat, nos prae foribus vigilamus; auf der andern Seite ein Englischer mit einem Bogen und dem Verse: Stet procul hinc, pacem qui violare velit. Im Hause sind allenthalben fast viele Verse gestanden, die man unter dem Volke nicht alle hat abnehmen mögen, denn es sind beide Majestäten in das Amphitheater geritten und haben es besichtigt."

„Am 13. Juli hat königliche Majestät abreisen wollen und alle Officiere und Köche vorausgeschickt; aber die Handlungen haben sich so lange verzogen, daß die königliche Majestät auf des von England und seiner Gemahlin Bitte die Nacht noch zu Calais geblieben, und erst am 14. nach dem Essen verritten. Und hat der König von England die königliche Majestät einen guten Weg für die Stadt geleitet."

„Am 24 Juli ist die königliche Majestät sammt Ihrer Majestät Bruder Ferdinand zu Brügge eingeritten, auch Frau Margareth mit ihnen, mit großer Zier und Köstlichkeit, dazu die Brügger gar einen ehrlichen Triumph aufgerichtet haben."

17. Schriften über Wien von 1781 bis 1785.

Das nachstehende Verzeichniß von Druckwerken, welche in einem Zeitraume von fünf Jahren über Wien erschienen sind, ist nichts weniger als vollständig; wir theilen es aber mit, weil wir der Ansicht sind, daß es unsern Lesern einiges Vergnügen machen werde; es wäre vielleicht an der Zeit, damit auch einige ernstere Betrachtungen und Untersuchungen zu verbinden; sie liegen indessen so nahe, daß wir sie getrost den Lesern selbst überlassen können.

1781.

Gedanken über die Kleidertracht in Wien, und eine gutscheinende Kleiderordnung. Von K-n-ff. Wien, 1781. 8.
Der Senat auf dem Graben, oder was gibt es Neues? Wien, 1781. 8.
Patriotische Briefe eines Reisenden über das Hinableuchten in Wien. Wien, 1781. 8.
Ueber den hohen Adel in Wien. Wien, 1781. 8.
Fingerzeug eines patriotischen Herzens an ein Mitglied des Wiener Polizei-Collegiums. Wien, 1781. 8.
Ueber die Kleiderpracht im Prater. Wien, 1781. 8.
Die heutige Preßfreiheit in Wien. Wien, 1781. 8.
Ueber die Universität in Wien. Wien, 1781. 8.
Briefe nach Göttingen über die neuesten Schriftsteller Wiens. Wien, 1781. 8.
Die neue Gestalt der Narren-Versorgung in St. Marr. Wien, 1781. 8.
Ueber den großen Brand der St. Magdalenenkirche in Wien, nebst einer Beschreibung deren Alterthumes und einigen Bemerkungen über die Feuerlösch-Anstalten, und den Mißbrauch der Altar-Theater. Wien, 1781. 8.
Ueber die Stubenmädchen in Wien. Wien, 1781. 8.

1782.

Gedanken über einige, dem Publikum sehr nützliche Verbesserungen in Wien. Wien, 1782. 8.
Anmerkungen eines Thorwärters aus einem hiesigen Krankenhause: über die Gedanken einiger dem Publikum sehr nützliche Verbesserungen in Wien. Von Franz Wittmann M. P. Wien, 1782. 8.
Epistel vom Thurnknopf zu St. Stephan an den Thurnknopf zu Mariä-Stiegen. Aus dem Altdeutschen in's Hochdeutsche überschleppt. Herausgegeben von Schick. Wien, 1782. 8.
Aufrichtige Antwort des Thurnknopfs zu Mariä-Stiegen auf die Epistel vom Erzthurnknopf zu St. Stephan. In der Original-Muttersprache zusammengeschmiert. Herausgegeben von Dahl. Wien, 1782. 8.

Seelenbeschreibung der Stadt Wien. Herausgegeben von L. A. Hoffmann. Wien u. Prag, 1782. 8.
Die erste Fastenpredigt eines ehrwürdigen gut römischen Kapuziners wider die jetzigen unerwarteten Einrichtungen und gottlosen, dann erzketzerischen Büchlein zu Wien, herausgegeben von Johann Strommer. Wien, 1782. 8.
Einladungsschreiben der gesammten Handelsjuden auf den Leopoldstädter Jahrmarkte, an einen hohen Adel und Publikum allhier, auf Ansuchen von M. C. Voll herausgegeben. Wien, 1782. 8.
Die christlichen Handelsleute in Wien wider die Apologie der Handelsjuden auf dem Jahrmarkt in Wien, vertheidiget von Franz Steininger. Wien, 1782. 8.
Von den Kirchtägen in den Wiener Vorstädten. Ein nöthig gefundener Nachtrag zu den Beiträgen zur Schilderung Wiens. Von Leopold Einzinger. Wien, 1782. 8.
Wiener Stutzergalerie. Inspicere tanquam in speculum jubeo. Erste Reihe. Wien, 1782. 8.
Eine Erinnerung an die Wiener und Wienerinnen, von Reifert. Wien, 1782. 8.
Schilderung der Silhouetten-Fabrik in Wien, von A. F. v. Eichenstein. Wien, 1782. 8.
Ein Lied von Michael Ambros auf die neuen geschornen Gassenkehrerinnen in Wien. Wien, 1782. 8.
Ueber unchristliche und wuchernde Hausherrn in Wien, von Baron Stainau. Wien 1782. 8.
Ueber die Wirthe und Kellner in Wien, auch in der Vorstadt und vor den Linien, von J. D. Hanner. Wien, 1782. 8.
Ein ächter Beitrag zur Schilderung Wiens über die Vorurtheile des Nikolaus-Gespenstes ꝛc. Von Gegrad. Wien und Prag, 1782. 8.
Prophezeihung für Wien auf das Jahr 1783. Mit besonderer Erlaubniß der Obrigkeit an das Licht gestellt von Cyprianus Morgenthau. Wien, 1782. 8.
Das blühende Wien, ein Bardengesang von Malachias Samstag. Wien, 1782. 8.
Kurze Geschichte und pathologische Schilderung der neuen Epidemien aus den bisherigen eigenen Beobachtungen dem Wohl des Publikums gewidmet von Thomas Christan, der Arzneykunst Doctor. Wien, 1782. 8.
Fortsetzung der pathologischen Schilderung und nähere Beleuchtung der neuen Epidemie und ihrer Folgen, aus den bisherigen eigenen Beobachtungen dem Wohle des Publikums gewidmet von Thomas Christan, der Arzneykunst Doctor. Wien, 1782. 8.
Eintheilung der k. k. Naturalien-Sammlung zu Wien. Herausgegeben von Carl Haidinger. Wien, 1782. 8.
Meine Gedanken über die Zimmerherren in Wien. Von Grol. Wien, 1782. 8.
Die Bethschwester in Wien, von Joh. Dav. Hanner. Wien, 1782. 8.
Die Unzufriedenen in Wien mit Josephs Regierung. Von J. B. Wien, 1782. 8.
Wien's Buchdruckergeschichte bis MDLX. Von Michael Denis, k. k. Rathe und Vorsteher der garell. Bibl. am Theresianum. Wien, 1782. 4.
Ueber die Ankunft Pius VI. in Wien: Fragment eines Briefes von ****, herausgegeben von J. v. Sonnnenfels. Wien, 1782. 8.
Warum kömmt Pius nach Wien? von Rautenstrauch. Wien, 1782. 8.
Ankunft und Aufenthalt Pius VI. in Wien, ein Beitrag für künftige Geschichtschreiber von Neuberger. Wien, 1782. 8.
Was Pius VI. in Wien gemacht hat? Eine Anfrage aus der Provinz. von J. J. Fucker. Wien, 1782. 8.
Denkmahl der Anwesenheit Pius VI. in Wien, dem löblichen Bürgerstande gewidmet von Obermayer. Wien, 1782. 8.
Ausführliche Geschichte der Reise des Papstes Pius VI. (Braschi) von Rom nach Wien, nebst Beschreibung aller, auf dieser Reise sowohl, als während seinem Aufenthalte zu Wien, und an andern Orten vorgegangenen Merkwürdigkeiten, feierlichen Ceremonien u. s. w. Gesammelt und herausgegeben von A. F. Bauer. 3 Theile. Wien, 1782 u. 83. 8.

1 7 8 3.

Geschichte der zweyten türkischen Belagerung Wiens, bei der hundertjährigen Gedächtnißfeier. Herausgegeben von Gottfried Uhlich, aus den frommen Schulen ꝛc. Mit Kupfern und zweien Platten. Wien, 1783. 8.
Geschichte und Tagebuch der zweyten türkischen Belagerung Wiens im Jahre 1783, gewidmet allen getreuen Bürgern und Einwohnern dieser k. k. Haupt- und Residenzstadt. Von Leopold v. Steinbach bei Gelegenheit der hundertjährigen Jubelfeier von Befreyung derselben. Wien, 1783. 8. (47 S.)
Raritäten, oder umständliche Beschreibung, was Anno 1683 vor, bey, und in der denkwürdigen türkischen Belagerung Wiens vom 9. Juli bis 12. Sept. täglich vorgelaufen. Entworfen von einem teste oculato Christian Wilhelm Huhn ꝛc. Zweyte Auflage. Wien, 1783. 8.
Die belohnte Treue der Wiener Bürger, oder der 12. September 1683. Ein Schauspiel in 3 Aufzügen, zur Feyer des hundertjährigen Jubiläums. Von Gensike, k. k. priv. Unternehmer im k. k. Theater nächst dem Kärnthnerthor. Wien, 1783. 8.
Der Zinns der Dankbarkeit, oder Aufmunterung der Einwohner Wiens zur eifrigen Verehrung und Anrufung der seligsten Jungfrau Maria, bey Gelegenheit als das hunderte Jahr der Befreyung Wiens von der türkischen Belagerung an dem zur beständigen dankbaren Erinnerung des unter dem Schutz Mariä erfochtenen Sieges von der Kirche besonders eingesetzten Namensfest die-

ser heiligsten Jungfrau gefeyert wurde: Zugleich ein Unterricht und Verwahrungsmittel vor gefährlichen Schriften und ärgerlichen Lästerungen, (dergleichen Realzeitungen), durch deren boshafte Bemühungen die Verehrung und Anrufung der göttlichen Mutter schändlich angefochten und gottlos bestritten wird. Eine Uebersetzung aus dem Französischen. Herausgegeben von Obermayer, dem Herausgeber der Fastenstücke. Wien, 1783. 8.

Teufeleien, Möncbereien und Miscellanien aus Wien. Zum Druck gegeben von Tobias Knaut. Wien, 1783. 8. Zweite Sammlung. 1784. 8.

Schwachheiten der Wiener. Aus dem Manuscript eines Reisenden, herausgegeben von Arnold. Erste Sammlung. Wien, 1784 (1783). 8.

Briefe aus Wien verschiedenen Inhalts, an einen Freund in Berlin, von Johann Friedel. Wien, 1783. 8.

Künftige Gottesdiensts- und Andachtsordnung für Wien in und vor der Stadt mit Anfang des Ostersonntags. Wien, 1783. 8.

Die Wiener Büchelschreiber nach dem Leben geschildert, von einem Wiener. Wien 1783. 8.

Die Pilgrime nach Wien, von Eibel. Wien, 1783. 8.

Der Teufel in Wien, eine nächtliche Phantasie von Salzmann. 2 Thle. Wien, 1783. 8.

Wöchentliche Wahrheiten für und über die Herrn in Wien. Bearbeitet von einer Gesellschaft Frauenzimmer und herausgegeben von Emilie Grünthal. Wien u. Prag, 1783. 8.

Abhandlung über das Manopolium der 24 bürgerlichen Kässtächer in der Stadt Wien, 1783. Von Christian Walther. Wien, 1783. 8.

Vernunftstreit zwischen Kasperle und Hannskaspar o: Was ist Kasperle in der Leopoldstadt? und was ist Hannskaspar bei dem Karnthnerthor? Von Hilfer. Wien, 1783. 8.

Die Spielgesellschaft in Wien, von Bittermann. Wien, 1783. 8.

Die Bethschwester in Wien, von Joh. David Hanner. Wien, 1783. 8.

Das Testament der Betbschwester in Wien, von Gothard Fischer. Wien, 1783. 8.

Der Teufel in Wien in den Vorstädten, von Dorner. Wien, 1783. 8.

Der Teufel in Wien vor den Linien, in merkwürdigen Gegenden, sammt dessen Rückreise in die Hölle. Von Sauermann. Wien, 1783. 8.

Das Bürgermädchen in Wien, von Ringerer. Wien 1783. 8.

Ein Blick auf die Beamten in Wien. Entworfen von Mar. Krachel. Wien, 1783. 8.

Epistel an die dem ächten alten Glauben anhangende Heerde zu Wien, wegen ihren Oberhirten, von Christian Ehrlich. Wien, 1783. 4.

Dramatische und andre Skizzen, nebst Briefen über das Theaterwesen zu Wien. Herausgegeben von Schink. Wien, 1783. 8.

Anmerkungen für Katholiken über den protestantischen Gottesdienst in Wien. Von einem Katholiken. Herausgegeben von W. A. M. Schneider. Wien, 1783. 8.

Sendschreiben der Gemeine zu Wien an ihren Oberhirten. Auf Ostern des Jahrs 1783. Zum Druck befördert von Gottlieb Geistrich. Wien, 1783. 4.

Widerlegungsschreiben an Gottlieb Geistrich über das Sendschreiben an unsern Oberhirten zu Wien. Nach Ostern 1783 zum Druck befördert von Gabriel Weyder. Wien. 4.

Zweites Sendschreiben der Gemeine zu Wien an ihren Oberhirten. Auf Pfingsten des Jahrs 1783. Zum Druck befördert von Gottlieb Geistrich. Wien. 4.

Zweites Widerlegungsschreiben der gutkatholischen Gemeine zu Wien auf das zweyte Sendschreiben des Gottlieb Geistrich. Nach Pfingsten 1783 zum Druck befördert von Gabriel Weyder. Wien, 1783. 4.

Drittes Sendschreiben der Gemeine zu Wien an ihren Oberhirten, am Festtage Peter und Pauls des Jahres 1783. Zum Druck befördert von G. Geistrich. Wien. 4.

Unparteiische Beleuchtung der Pseudo ehrlichen Epistel an die dem ächten alten Glauben anhängenden Heerde zu Wien, wegen ihres Oberhirten. Nebst ein paar Worten über die Sendung des Verfassers der drei Sendschreiben der Wiener Gemeinde an ihren Oberhirten, von Joseph Wezeln. Wien, 1783. 4.

Sammlung der Sendschreiben der Gemeine zu Wien an ihren Oberhirten, Kardinal und Erzbischof Migazzi, nebst Antworten und nöthigen Beilagen. Für das Archiv unsrer Enkel bestimmt. Frankfurt (Wien) 1783. 8.

Bitte an den Kaiser, von der kathol. Gemeine zu Wien in Betreff ihres Oberhirten, zum Druck befördert durch Traugott Christ. Wien 1783. 4.

1784.

Nachricht an das Publikum über die Einrichtung des Hauptspitals in Wien: Bei dessen Eröffnung von der Oberdirektion herausgegeben. Wien, 1784. 8.

Galanterien Wiens, auf einer Reise gesammelt und in Briefen geschildert von einem Berliner; 2 Theile. (Wien.) 1784. 8.

Die Wiener Autoren. Ein Beytrag zum gelehrten Deutschland. (Wien.) 1784. 8.

Berlin und Wien in Betreff der Gelehrsamkeit und Aufklärung unpartheyisch gegeneinander gehalten von Joseph Groffinger. Frankfurt und Leipzig, 1784. 8.

Physikalisch historische Abhandlung über den Nutzen und Nothwendigkeit der Entfernung, deren

Begräbnißen und Abschaffung aller Krüften und Kirchhöfe inner den Linien, deren giftige Ausdünstungen die Gegenden Wiens fieberträchtig machen, von Eckhard. Wien u. Leipzig, 1784. 8.
Der gewöhnliche Wiener mit Leib und Seele untersuchet in einer Faschingskinderlehre. Wien, 1784. 8. (Zweite Auflage; eb. 1792. 8.)
Vertheidigung der Wiener und Wienerinnen gegen das Büchel: der gewöhnliche Wiener mit Leib und Seele. Wien, 1784. 8.
Neuigkeit was sich sein arrivir in Wien von unterthänigst Knecht die verrugkt deutsch franzos. Wien, 1784. 4.
Anmerkungen eines Katholiken über den protestantischen Gottesdienst in Wien. Wien, 1784. 8.
Neueste Fata des Ausschußes des k. k. Hoftheaters. Beschrieben von Alringer. Wien, 1784. 8.
Schwachheiten der Wiener aus dem Manuscript einer Reisenden, herausgegeben von Arnold. 2.—3. Sammlung. Wien, 1784. 8.
Die berüchtigten Werkltagsschreiber in Wien, hic: der Thurmwächter, haec: die Wochenschrift Lohn und Peitsche, hoc: Das Wienerblättchen. Sibilat me populus, ast ego plaudo domi. Obschon die Leute zischen, läßt sich doch Nutzen fischen. Von Kaspar Richter. Wien, 1784. 8.
Satirischer Kontratanz mit Kaspar Richter dem berüchtigten Dichter das Stück für Stück 5 Kreuzer Werklein Hic. Haec. Hoc. Taktmäßig verfaßt von der Gesellschaft des thurmwächterischen Wochenstücks, der Wochenschrift Lohn und Peitsche, und des Wienerblättchens. Wien, 1784. 8.
Der Esel in der Löwenhaut oder der eingebildete, prahlerische, thurmwächterische, dumme (nicht satyrische) Kontratänzer. Wien, 1784. 8.
Wiener-Krankheiten am Aschermittwoch; ein klägliches Miserere in 18 Kapiteln von Magister Olim Hilarius. Herausgegeben von Jos. Hochberger. Berlin (Wien), 1784. 8.
Der Author und der Buchdrucker in Wien, ein mit Beyfall aufgenommenes Lustspiel in einem Aufzuge, von J. D. Hanner. Wien, 1784. 8.
Wiener Plunder. 1. u. 2. Heft. (Wien.) 1784. 8
Etwas für die Leopoldstadt, bey Gelegenheit des großen Wassers, den P. P. Karmeliten, Herrn Richtern, Gerichtsbeysitzern, Kirchenvätern, Gemeinversorgern, Beckenmeistern, und allen Herren Bürgern der Leopoldstadt zugeeignet. Wien, 1784. 8.
Noch etwas für die Leopoldstadt, herausgegeben von Joseph Trelhak. Wien, 1784. 8.
Thomas Christians der Arzneygelehrtheit Doktors physikalisch-medicinisch-politisches Tagebuch über die merkwürdigen Umstände des Eisstoßes im Jahre 1784. Vorzüglich in Absicht auf Wien, und einige der benachbarten Oerter, nebst Auszügen aus mehreren Journalen. Wien, 1784. 8.
Denkmal des Edelmuths der Bürger Wiens bei der Ueberschwemmung im Monat März 1784. In das Archiv der Menschheit niedergelegt von L. A. H. Wien, 1784. 8.
Wahrhafte Nachricht von dem Waisenhaus und vereinigten Wiener Findelhaus wider die ordinaire Augspurger Zeitung. Wien, 1784. Fol.
Zween redende Juden, auf der heiligen Stiege bei den Minoriten in Wien. Wien, 1784. 8.
Praktischer Ehstands-Katechismus von Wien. Herausgegeben von Reinhard. Wien, 1784. 8.
Beschreibung der k. k. Akademie der bildenden Künste von A. Weinkopf. Wien, 1784. 8.
Der Wiener-Kavalier, eine komische Schnacke für alle die gern lachen. Erstes Stück. Wien, 1784. 8.
Das Koncilium zu Wien im Jahre 1784, oder freundschaftliche Briefe eines Exjesuiten, über etwas, das geschehen soll, und nicht geschehen wird. Wien, 1784. 8.
Blicke und Wahrheiten auf und über die Krankenhäuser der barmherzigen Brüder und Elisabethinerinnen zum Besten der Menschen. Von Kaspar Reinberg. Wien, 1784. 8.
Wahrheiten für und über die Frauenzimmer in Wien. Eine Wochenschrift: 2 Bände. Wien, 1784. 8.
Wahrheiten für und über die Herren in Wien. Ein Wochenblatt. Herausgegeben von Emilie Grünthal. Wien, 1784. 8.
Haberl, Fr. Xav. Med. D., de febribus annuis et in specie de febre aestiva anno 1783 in Nosocomio S. S. Trinitatis Vindobonensi observata descriptaque. Viennae, 1784. 8.
Ueber das Bethaus der reformirten Gemeinde, nebst einer Kritik über den Gräfl. Friesischen Pallast auf dem Josephsplatze, mit vorausgeschicktem Eingang. Gewidmet allen Bauliebhabern und Beförderern des guten Geschmacks. Herausgegeben von Baumeister. Wien, 1784. 8.
Ueber die wahre Epoche der eingeführten Buchdruckerkunst zu Wien nebst einem neuen Anhange über das Wort Oesterreich. Von Herrn von Kanz, k. k. Rath und Censor. Wien, 1784. 4.

1785.

Das neue Wien. Eine Fabel von Rautenstrauch. Wien, 1785. 8.
Faschingskrapfen für die Herren Wiener Autoren, von einem Mandolettikrämer. (Wien) 1785. 12.
Ueber Wiens Autoren. Von zwei Reisenden N. N. (Wien) 1785. 12.
Ein Neujahrsgeschenk für die Herrn Wiener-Autoren. Von einem Schwaben. (Wien) 1785. 12.
Rechtfertigung des Schwaben über sein Neujahrsgeschenk an die Herren Wiener-Autoren. (Wien.) 1785. 12.
Freie Bemerkungen und Zweifel über das Armen-Institut in Wien. Von Johann Friedel. Ein Brief mit Beylagen. (Wien) 1785. 8.
Herold Trockendorfers verlorne Briefe an einen Freund in Sachsen, über die Aufklärung von Wien. Pico di Tenariffa, 1785. 8.
Ueber die erhabene und niedrige Denkungsart der Wiener. 2 Theile. Wien, 1785. 8.

Oesterreichischer Plutarch,

oder

Leben und Bildnisse

aller Regenten,

und

der berühmtesten Feldherrn, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler.

Von

Joseph Freiherrn von Hormayr.

Zuerst herausgegeben im Jahre 1807 — 1814, dermalen im Buchhandel ganz vergriffen, und des interessanten Inhalts wegen wörtlich nach dem Original wieder abgedruckt.

Inhalt. *)

Erste Abtheilung.

Oesterreichische Regenten:

Zweite Abtheilung.

Berühmte Oesterreicher.

*) Die Bildnisse (Porträts), folgen im nächsten Jahrgange mit der Fortsetzung.

Oesterreichischer Plutarch,

oder

Leben aller Regenten

und

der berühmtesten Feldherrn, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler des österr. Kaiserstaates.

Von Joseph Freiherrn v. Hormayr.

(Zuerst herausgegeben im Jahre 1807—1814, dermalen ganz vergriffen, und des interessanten Inhalts wegen wörtlich nach dem Original wieder abgedruckt.)

An die Leser des österreichischen Plutarch.

Inspicere tanquam in speculum in vitas
Jubeo: atque (inde) sumere exemplum sibi.
Terent. Adelph. A. III. Sc. IV. v. 51.

Auf einer weiten Reise zu fernen Lieben oder zum fernen Ziele, oder zurück in die langentbehrte Heimath wankt ermattet des Wanderers Schritt in unbegränzten Ebenen lechzenden Sandes; — das Auge sonst aus naher, höherer Umgebung Muth empfangend, sinket freudlos auf der einförmigen Haide, in der unabsehbaren Moorfläche, über die ungebrochen der Sturm der Verwüstung hintoben darf. Nahe sein, hinaufsehen will das Herz — und treibt auch der Geist in die Ferne, das Ziel will er doch kennen, nach dem er strebt.

Und wie der Busen pocht, und jede Nerve ungeduldig entgegen zuckt, trifft endlich der Blick am fernen Horizont aufsteigende Höhen, den schwarzen, winkenden Wald, oder himmelhoher Alpen vergoldete Firsten; — und wie das Auge gern und lang und nimmer satt darauf ruht!

Mit Recht! — von diesen Erhabenheiten der Natur fließt aus der erquickende Regen, fährt aus der Blitz, der niederwirft, rollt aus der Donner, welcher weithin schreckt, strömen die Flüsse aus, die neue Lebenskraft fernen Gegenden bringen; — nur auf diese Erhabenheiten sieht der Feldherr hin und der Staatsmann, welcher Reiche ansprechen soll, nehmen oder beschützen, weil, wer ihrer Herr ist, auch die weite zahme Fläche hat, die sie beherrschen.

Und wenn die harm- und wirkungslosen Sandkörner, und das von jedem Lüftchen launigt hierhin, dorthin, gebeugte Schilf der Fläche dem großen Haufen *) gleicht, der Nichts vermag, außer er folge Einem, freiwillig oder gezwungen, so mag man wohl auch (Körper- und Geisterwelt sind einander verwandter zugeordnet, als die Meisten glauben) jene Hervorragungen der Natur den Männern vergleichen, die durch Kraft, Geist oder Gefühl in und über ihre Zeit emporgeragt, die geherrscht haben, oder genützt.

Zwar — Biographien sind keine Historien, aber der Urstoff und die Würze der Historien sind sie; denn von dem Menschen geht die Geschichte aus, und um die großen Männer dreht sich die Zeit und sollen wir's bezweifeln, oder sollen wir's noch einmal lernen, wie durch die Kraft oder die Schwäche Einzelner, Staaten werden, blühen, vergehen, wie oft ein Einziger der Mitwelt vorzeichne, was sie thun darf, der Nachwelt, was sie aufzeichnen soll?

War es demnach nicht unrecht zu sagen: Scipio habe bei Zama, Cäsar bei Pharsalus, bei Aktium Octavian gesiegt, so war es auch nicht unrecht, das Leben Scipio's und Cäsars und Augustus an die Stelle der Geschichten ihrer Zeit zu setzen.

Darum haben der göttergleiche Moses, der selber erobert und geordnet, und beides beschrieben und besungen hat — und ihn fortsetzend die Bücher der Richter und der Könige, — Sokrates liebenswürdiger Freund, der Führer der Zehntausend, Xenophon, — Cornelius Nepos, wenn schon nicht mehr unter dem altrömischen Gepräge, doch mit philophischem Geist und feinem Sittengefühl, — und Plutarchos, welchen lieben muß, wer ihn liest — und ohne Kunst, mit Mäßigung, aber auch mit sichtbarem Einfluß des zunehmenden Militär-Despotismus, Suetonius — darum haben diese eigens von den Herrschern geschrieben und von den Feldherren, auf daß man durch diese zugleich die Völker und Länder kennen lerne, welche sie nicht nur regierten, sondern auch bildeten.

So vormals, wo durch Gewalt oder Cultur Ein Staat über Alle hervorragte, und in diesem Einen, Einer waltete — oder Krieg Aller wider Alle war — wie, bevor sich Rom unter Sylla und Cäsar und Octavian gebeugt, zwischen diesen und Marius, Pompejus, Brutus und Antonius.

*) Darüber Livius also: Multitudo omnis sicut natura maris, per se immobilis est: Venti et aurae cient. Ita aut tranquillum aut procella in vobis, — et causa atque origo omnis — — penes auctores est.

Jetzt sind der Staaten mehrere. Wer aber einen derselben will kennen lernen, in seinem Innern und Aeußern, Wirken und Leiden, Fallen und Steigen, der achte vor Allem auf die Männer, mit denen die höchste Gewalt war, wenn auch nicht ihre Zeichen.

Wer Scipio, Cäsar und August kennt, Belisar und Narses, Ximenes und Colon, Richelieu und Mazarin, Chatham und seinen Sohn, kennt der nicht die hohe Roma, Justinians flimmernde Herrschaft, die spanische, französisch, britannische Geschichte ihrer Zeit? — Es geschah Alles durch sie oder mit ihnen, Nichts ohne sie. Ob etwa jemand ohne ihr Zuthun ein Schloß gebaut, oder ein Fest gegeben habe? das begehren wir nicht zu ergründen.

Nicht vergeblich, nicht aus bloßer Eitelkeit hat Athen in der Ποικίλη die Bildnisse der Helden von Marathon, haben die Römer die Ceras ihrer Altvordern aufgestellt: sie wußten, wie wenige nach ihnen, an der Gluth vergötterter Voreltern in den spätesten Enkeln gleiches Heldenfeuer anzuzünden, und ohne Unterlaß die Flamme anzufachen, welche die Marken schirmt, die Feinde vertilgt und nimmer verlischt.

Alles Hohe und Starke von den Halbgöttern der Fabelwelt, bis auf unsere, auf den trägen und flüchtigen Reiz der Gewohnheit, der Bequemlichkeit und des augenblicklichen Genusses herabgewürdigten Tage, ist sich brüderlich verwandt — und wenn neben den größten und nächsten Ursachen jenes Verfalles auch von entfernteren zu reden erlaubt ist, müssen wir und besonders Wir Deutsche, eine vorzügliche darin suchen, daß die Wenigen, welche für den moralischen Werth ihrer Helden so feurig empfanden, wie Plutarch, einer so lange dahin geschwundenen Zeit angehören und keine, ihrer würdige Nachfolger gefunden haben.

Tief und heimlich hat der Vorsehung Hand die hehre Sehnsucht des Nachruhms bei der Geburt schon in uns gelegt. Führt einmal den Knaben vor das Bild eines Tapfern oder Weisen, und überlegt, ungeheuchelt, aber unwiderstehlich entfährt der zarten Brust der Wunsch: „Auch zu werden, was der war."

Dieses Auch ist der Funke, der fällt. Wahret ihn, fachet ihn an, umlegt ihn mit dem Stoff der Geschichte, so erglimmt er, und lodert hoch auf, und jenes alte Bild wird wieder lebendig, und das Vaterland hat sich eines Weisen, eines Tapfern mehr zu erfreuen. — Und dieses Auch war die Seele der Erziehung aller der Männer, vor denen ihr Zeitalter erbebte; damit hat Hamilkar in dem neunjährigen Hannibal dem unbezwinglichen Rom seinen furchtbarsten Feind erzogen.

Und wozu den Mann kein donnerndes Machtwort, nicht der reichlichste Lohn treiben kann, nicht der strafende Rächerarm, wo jenes nicht gehört werden kann, und Lohn und Strafe nicht hindringen, da reicht der Nachruhm hin, da hält, da rettet, da treibt die edle Scham, die er entglüht, selbst gewöhnliche Menschen zu Thaten und Aufopferungen, die nicht Drako, nicht des alten Roms unbeugsamer militärischer Senat geboten haben würden. Er ergänzt das Gesetz, er ist allgegenwärtig, allmächtig!

Die lange Vernachlässigung der Biographie hat sich furchtbar gerächt, sie hat mehrmals die Historie um ihren edelsten Theil — Warnung und Nachahmung — gebracht. Was ist die Geschichte der Handlungen ohne die Geschichte des Handelnden? Von seelenloser Allgemeinheit verschlungen, führt sie nur den bunten Wechsel auffallender Resultate, gleich einer Zauberlaterne dem Auge schnell vorüber. Daher, daß frostige Gemüther der größten Heroen größte Handlungen bezweifeln, und die Leichtgläubigkeit einer mannhafteren Vorwelt an diese „Fabeln" keck verspotten. Ihnen mangelt der Faden, der die Theile zusammenknüpft, die Lücke zwischen jenen und uns scheint ihnen zu groß, die Natur da im Sprunge, wo doch nur Gang war, aber freilich — heldenmäßiger Gang. — Mehrere und vorzügliche Biographen hätten leicht den demüthigenden Wahn zerstört, als hätten das ehrwürdige Alterthum, oder das romantische Mittelalter (welchem zu folgenreichen Thaten und nützlichen Entdeckungen so manches, nun gelöste Problem des Verstandes und politischer Einrichtungen fehlte) ein ausschließendes Recht, durch unvergängliche Thaten zum Muster zu dienen; aber ohne Mund und Kiel welkt und verschmachtet auch die herrlichste That*) mit allen ihren unendlichen Sprossen — und das ist das Uebel, und die Strafe, daß große Seelen unter den kleinen sobald vergessen werden, und daß ein gegenwärtiger Tand mehr gilt, als eine vergangene Heldenthat.**)

Ist es aber überhaupt ein freudiger Vorsatz, den Nachruhm großer Männer zu wahren wenn sie durch Jahrhunderte, oder durch Meere und dreigedoppelte Bergrücken von uns geschieden sind, um wie viel mehr gebieten es nicht Pflicht und Gefühl, die mächtigen Thaten und weisen Gedanken derer zu bewahren, welche auf dem Boden, und für den Boden gedacht, gethan, gelitten und gestritten haben, der Uns trägt, und unsere Kinder, und dieses schöne Gemälde alsdann getreulich und liebend dem Lande zu überliefern, dem Alles angehört, das Alles umschließt, was heilt und erhebt, tröstet und spornt — dem Vaterland.

---

*) One good deed dying tongueless, slaughters a thousand waiting upon that. Our praises are our wages. Shakespeare.

**) Men's evil manners live in brass, their virtues we write in water — Shakespeare — Und kräftig, und schön, wie überall, so auch hierüber Tacitus Ann. IV. 35. „Suum cuique decus posteritas rependit. Quo magis socordiam eorum irridere libet, qui praesenti potentia extinqui posse credunt etiam sequentis aevi memoriam." Und Sallust: Atheniensium res gestae satis amplae magnificaeque fuere, verum aliquanto minores tamen, quam fama feruntur: sed quia provenere ibi magna scriptorum ingenia, per terrarum orbem Atheniensium facta pro maxumis celebrantur.

Auf dem kolossalen Flächenraume von Kronstadt bis Salzburg, und von Krakau bis Triest, auf einem unerschöpflichen Boden, wo Geist und Fleiß alles in Gold umzaubern können, was sie berühren, lebet und wirket ein Völkerverein von mehr als 22 Millionen Menschen, an Anlagen, Sitten, Sprache, Verfassungen unendlich verschieden, zusammenvereinigt in verschiedenen Epochen, durch die verschiedensten Zufälle des Kriegs, der Erbfolge und wechselseitiger Verbindungen — dennoch alle Eines, Jeder für Alle, Alle für Jeden. Damit es ihm nicht an einem Namen und Symbol, den ungeheuren Radien nicht an einem Brennpunkte gebreche, heißt der Verein: das Erbkaiserthum Oesterreich.

In diesem herrlichen Kranze reicher, starker Länder sind der untergeordneten Mittelpunkte mehrere. Von jedem geht ein eigenthümliches Leben aus über den Ungarn und Böhmen, Oesterreicher und Galizier. Solch vermehrtes Hin- und Herwogen, solch vervielfältigtes Aus- und Zurückströmen, solche Nähe und Fülle wechselseitig hilfreicher Kraft, und zwischen den Provinzen der gemeinnützige Wetteifer nährt und stärkt die Völker und die Lande, deren Originalität in einer, sich ewig wiederkäuenden Einförmigkeit bald verwesen würde. Aber wo Einförmigkeit tödtet, da gibt Einheit — und nur sie — das regsamste Leben. Ohne sie ist Reibung Vereinzelung, Zerstückelung, Unmacht. Provinzial-Patriotismus ist natürlich und löblich, aber Nationalgeist, Gefühl für's große Ganze ist noch weit löblicher; denn seiner vor Allem bedarf unsere Zeit, und ewig wahr, wenn auch tausendmal wiederholt, bleibt die Fabel des Menenius Agrippa. *)

Ist es nun aber entschieden, heilsam diesen Verein von Tag zu Tag enger, fester zu schließen, wo wäre dazu eine herzerhebendere Vorbereitung, als hohe Zeichen (Wachfeuer des gemeinen Wesens) aufzustellen, welche überall wirkten, welche allen leuchten, denen des Landes Wohl und Ehre anliegt. Diese Zeichen sind die Weisen, die Tapferen, die sich aufopferten, dem gemeinen Wesen zur Stütze.

Weichen auch Sprache und Sitten, Gewerbe und Gesetze von einander ab in diesen weiten Grenzen, Klugheit und Muth, und Redlichkeit und Vaterlandsliebe, sind überall gleicher Art und gleichen Lobes. — Was die Männer, von denen wir geredet haben, in Osten schafften, fruchteten in Westen — und dafür, daß ihr erhabener Sinn, zu wirken und zu nützen, sich nicht beschränkte auf die engen Grenzen des zunächst vorgezeichneten Raumes, — dafür kennt nun auch ihr Ruhm nicht die engen Grenzen der Zeit!

Ohne feiler Schmeichelei gedankenlose Lippensprache mit bezahlter Fertigkeit zu reden, ohne diesem oder jenen Volke gleiches Glück in der oder jener Periode abzusprechen, dürfen Wir Oesterreicher uns dennoch rühmen, daß unsere Fürsten in den Tagen des Friedens für Sitten, Herkommen, und Verfassung (selbst da, wo sie sich dadurch beschränkt fühlten), für bürgerliche Freiheit und Lebensgenuß (die nirgend höher blühen, daher auch so viel Neid und Spott Minderbeglückter), mit hausväterlicher Zärtlichkeit gewacht, und in allen Stürmen meist abgedrungener Kriege, immer bei ihrem urkundlichen Recht, stets bei ihrer inneren Ueberzeugung beharrlich und unerschütterlich geblieben seien. — Ist es dem Oesterreicher nicht verwehrt, stolz zu sein auf die Tage von Laa, Guinegate, Pavia, Prag, Lutter, Nördlingen, Wien, Zentha, Höchstädt, Turin, Belgrad, Collin, Martinestje, Mainz, Würzburg, Magnano und Stockach, so darf der Oesterreicher auch nur gedenken der Tage von Mühldorf und von Sempach, und wie in der eigenen Burg zu Wien Ferdinand geängstiget war, und aus derselben flüchtig Leopold, sein Ungarn halb rebellisch, halb türkisch, der allerchristlichste König mit dem Erbfeinde der Christenheit im gefährlichsten Bund gegen ihn, und seine Alliirten in jedem Treffen unglücklich — nur Theresiens darf er gedenken auf dem Landtage zu Preßburg, von Allen verlassen, von den Meisten bedroht, — um niemals zu verzagen, niemals!

Sei es auch, daß hin und wieder manches um der Gerechtigkeit, um des einmal verpfändeten Wortes willen nicht erhalten worden ist, oder nicht erworben, Eines ist jedoch erworben und erhalten worden, bis auf diesen Tag, das Köstlichste, — der Glauben und das Vertrauen an die alte österreichische Treue. Und so wahr das königliche Wort ist: „daß die Gerechtigkeit, würde sie auch überall vertrieben, in der Brust der Herrscher eine Zuflucht finden müßte", so wahr wird es auch erfunden werden, daß durch der Vorsehung rettenden Schirm der Thron ewig aufrecht bleiben werde, auf welchem das, was rechtlich ist, von jeher mehr gegolten hat, als was vortheilhaft ist.

Für jeden, der ein Vaterland hat — viele haben keines mehr, aber

der Oesterreicher hat ein Vaterland
und liebts — und hat auch Ursach es zu lieben" **) —

mögen die wenigen Worte hinreichen zu erklären und zu rechtfertigen das Unternehmen des österreichischen Plutarch, in der Weise und in der Ausdehnung, in welcher es begonnen worden ist. Sollte

*) Also auch Thucydides (wir führen ihn in Casaubonus lateinischer Uebersetzung an, um des ausgebreiteteren Publikums willen): „Neque enim turpe est, Dorem aliquem a Dore, aut Chalcydensem a suo gentili superari, quum omnes invicem concives simus, et incolae unius terrae — et idem sortiti nomen. Alienigenas autem huc venientes, si sapimus, semper conjuncti propulsabimus: Quum etiam si aliquibus separatim vis afferatur, universi periclitemur. Also Hermokrates der Syrakusaner zu Gelo.

**) Wallensteins Tod. 1. Akt. V. Auftritt.

es kleiner erscheinen, als recht ist, so möge bedacht werden, daß nicht nur angefangen werden wollte, sondern auch vollbracht, für alle gebildeten Leser geschrieben, und nicht nur für die Gelehrten und für die Reichen, daß es viel lieber durchdacht und benutzt sein will, als beklatscht.

Große zusammenhängende Historien einzelner Reiche des österreichischen Kaiserstaates haben wir; — viele gelehrte Abhandlungen über einzelne Epochen, über einzelne Gegenstände; — kritisch gesammelter Materialien noch mehr — aber keine Geschichten des großen Ganzen für Jugend und Volk und für gebildete Leser aus allen Ständen; keine Handbücher, welche Allen lesbar, den Meisten lehrreich, und Vielen nützlich wären. Ruf und Ruhm wird nicht erlangt durch solche Arbeiten, die, eben weil sie für Viele bestimmt sind, keine Ideale werden können, wie es die Geschichte irgend eines Einzigen sein kann, mit Liebe aufgefaßt, emsig gesammelt, mit alle dem Feuer durchglüht, mit welchem das Werk vieler Jahre dem erwartenden Publikum zur Schau und zum Genusse ausgestellt wird.

Diesen Grad der Vollendung haben vielfältige Berufsgeschäfte, und eine immerdar wankende Gesundheit, und die eben dadurch herbeigeführte Nothwendigkeit einer tumultuarischen Bearbeitung, dem Verfasser des österreichischen Plutarch nicht vergönnt, wenn ihm schon hin und wieder Quellen eröffnet waren, die noch Wenigen andern zu Gebote gestanden sind.

Weit entfernt sich über die vielfältigen Mängel dieses ersten schweren Versuches zu täuschen (dessen Gemeinnützigkeit gleichwohl weder bestritten, noch zerstört werden kann), hofft er doch jeder billigen Forderung bald ein volles Genüge leisten zu können, da die öffentliche Stimme über sein Unternehmen dergestalt entschieden hat, daß eine zweite Auflage in wenigen Monaten Bedürfniß ist. Bei dieser wird und kann er das Urtheil sachkündiger Leser im In- und Auslande zur leitenden Richtschnur nehmen und lehrreichen Tadel innig verdanken, weil es ihm um die Sache zu thun ist.

Das vorherrschende und dringende Bedürfniß einer solchen Schrift mag das schnelle und unvorbereitete Fortschreiten des österreichischen Plutarch entschuldigen. Dabei hat freilich (wir gestehen es ungescheut) jene Vollendung nicht erreicht werden können, die in des Verfassers ursprünglichem, seit längerer Zeit gehegtem, aber immer verhinderten Plane lag. Hat er erst die bereits geendigte Geschichte seines Vaterlandes herausgegeben (die den Hauptzweck seiner ganzen literarischen Laufbahn ausmacht), hat er erst einige dringende und unmittelbar praktische Forderungen befriedigt, welche das Staatsrecht, und die Archivs-Wissenschaften in Oesterreich an ihn machen, so wird es sein Stolz sein, sich mit der hohen Idee auszusöhnen, welche er von der Biographie hegt, und die Geschichten Maximilians I. und Carls V. aus bisher ganz unbekannten Quellen in ein Ganzes zu bearbeiten, das auf sich selbst beschränkt, auf sich selbst beruhe.

Dem Verfasser, welcher Hunderte der wichtigsten Urkunden entdeckt, zu Tage gefördert und beleuchtet, über die Geographie des Mittelalters, über die dunkle Stammesfolge mehr als eines mächtigen Hauses mühsame Genealogien ausgearbeitet, die graphische und semiotische Beschaffenheit wichtiger Membranen durch eigene kritische Abhandlungen erläutert hat, kann der Vorwurf nicht wohl gemacht werden, als mißkenne er des Geschichtschreibers hohe Pflicht, die Quellen anzugeben, auf welchen seine Aussagen ruhen oder als wollte er den Mangel treulicher Anführung derselben, durch die Einfalt antiker Geschichtsbeschreibung entschuldigen.

Aber theils waren seine Quellen die gewöhnlichen und bekannten von den Actis Murensibus, von Ottokar Hornek, Albert von Straßburg und Johann von Winterthur an bis auf die Sündfluth der Lettres und Memoires in den beiden letzten Jahrhunderten, und wozu da Namen, welche jeder weiß? — theils waren es ungedruckte, urkundliche oder Familien-Papiere, die ganz oder theilweise zu liefern bei dem engen Raum unmöglich, anzuführen aber doch vergeblich gewesen sein würde, weil sie wieder nur durch sein Wort hätten verbürgt werden können.

Eben daß er für jeden gebildeten Leser aus allen Ständen, für Jugend und Volk in edlerer Bedeutung hat schreiben wollen, hat ihn gehindert einzelnen denkwürdigen Momenten zu große Ausdehnung zu geben, oder gar alle Thatsachen aufzunehmen. Statt kleiner, ausmalender Züge hat er vielmals universalhistorische Betrachtungen und synchronistische Blicke aufgenommen, weil bei uns an solchen bisher wirklich Mangel gewesen ist.

Dieses hat er sich zur Pflicht gerechnet, aber Jenen hat er nicht geschrieben, welche überall nur Beziehungen und Anspielungen finden. Das ist das Besondere der Eigenliebe, und des ausschließenden Gefühls für den gegenwärtigen Augenblick überall nur sich und seine Zeit zu empfinden, und hinein zu bringen. Das ist das untrügliche Merkmal geringer Belesenheit und Erfahrung in den großen Weltereignissen, das hohe „Nil admirari" zu verwechseln mit todter Eintönigkeit und selbstgefälliger Wiederholung. In der Geschichte ist der schönste Verein der erhabensten Einheit mit der größten Mannigfaltigkeit.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel es sei von einem Bürger und Diener des Staates, dessen Beherrscher und Größe er schildert, nicht zu fordern, daß er die nachtheilige Seite auffallend und mit Hitze ausmale. — Geschichtliche Wahrheit verpflichtet keineswegs zu Undank und Gehässigkeit und ohnehin ist es eine Wahrheit und eine Ansicht über welche Bücher zu schreiben wären, daß die Geschichte der österreichischen Fürsten bisher fast ausschließend nur von politischen und religiösen Gegnern geschrieben worden ist, fast nie ohne des Augenblickes Berechnung, Haß oder Verblendung, also nach so oft wiederholten Irrthümern das Gemäßigte und Wahre, kaum mehr Eingang findet.

Aber so wenig sich der Verfasser darin hat hinreißen lassen von so manchem vorherrschenden Wahn, so redlich glaubt er mit Wissen und Willen niemals in den panegirischen Ton herabgesunken zu sein.

Was geschehen ist, treu anzusagen, ist historisch; zu zeigen, was hätte geschehen sollen, ist patriotisch.

In dieser Ansicht hat ihn der Gedanke bestärkt, daß der Monarch, dem er dient, und der zuförderst treu seinem Wahlspruch *): „Durch Wahrheitsliebe, Rechtlichkeit, durch Treu und Glauben" regiert, unmöglich die Untreue an der historischen Wahrheit für eine Bürgschaft besserer Treue in seinem Amte halten würde.

Er hat es nie vermocht, und wird es nie über sich vermögen, folgenreiche Fehler der Vorzeit auf die Rechnung irgend eines unvermeidlichen Verhängnisses, eines äschyleischen κηρ zu schreiben, dem Verfolgungsgeiste das Wort zu reden, von verlornen Schlachten zu beweisen, daß sie eigentlich doch gewonnen worden seien, an der mehrmaligen Ueberlegenheit der Feinde sich durch Schimpfen und Schelten, oder durch Bonmots zu rächen, anstatt die Ursachen dieser Ueberlegenheit zu ergründen, worauf fast allezeit die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit folgt, den überlegenen Widersachern Stand zu halten. Dieser Lorber bleibe unbeneidet den Tartüffen, die in der Verdünnung und Kraftlosigkeit unserer Tage ohnehin ein so lockeres Feld für ihre Maulwurfskünste finden.

Wir haben auch unsern Lesern jene großen und guten Männer redlich also zugeführt, wie sie uns begegnet sind. Ihrer Tugenden haben wir liebend gedacht, ihre Schwächen und Fehler haben wir nicht verborgen, auf daß die Menschen und Landsleute ihren Bruder erkennen und nicht abgeschreckt werden vom Nacheifern durch den blendenden Schimmer einer ganz fleckenlosen Vollkommenheit, welche hiernieden ja doch nirgend ist.

Nachdem wir von der Weise geredet, in der wir unsere Männer geschildert haben, genüge es hinzuzufügen, daß wir mit nicht geringerer Treue ihre freundlichen und theuren Gesichtszüge überliefert, daß wir die Bildnisse unserer Fürsten theils an ihren Grabstätten, und aus gleichzeitigen Denkmalen erhoben, theils aus den bekannten Pinakotheken und Gallerien Roos, Schrenkens von Notzing, Guillimanns, Heers und Herrgotts genommen, theils aus dem unerschöpflichen Schatze der hiesigen kaiserlichen Hof- und der damit vereinigten Eugenischen Bibliothek, und der reichen Privat-Bibliothek Sr. Majestät des Kaisers und Königs ergänzt und berichtiget haben; theils haben uns mit der rühmlichsten Bereitwilligkeit die ersten Geschlechter des Kaiserstaates die Bildnisse ihrer denkwürdigen Angehörigen mitgetheilt.

Nach dieser gedrängten Rechenschaft von den Absichten dieses Buches, und von seinen Mitteln bleibet nur der innige Wunsch noch übrig: daß es mit eben dem Herzen gelesen werden möge, mit welchem es geschrieben worden ist.

Die Gegenwart ist trüber, als die Vergangenheit, — wohlan, so wird die Zukunft wieder heller sein, als die Gegenwart. Leicht ist's mit dem Strome fortschwimmen, — glorreich, ihm Einhalt thun; — aber es ist auch rühmlich, standhaft auszuharren, bis die mildere Ebbe folge auf die reißende Fluth.

„Alle Staaten der Vorwelt sind hin — gefallen Tyrus, Carthago, Königinnen der Meere, Rom selber, das Allherrschende, blieb auch nicht ewig; — der Kaliphen revolutionäres Reich zerfiel, verschwand. Andere, Kometen gleich, drohten einen Augenblick, schnell waren sie vorbeigezogen. — Auch die Eislasten des Hochgebirgs, ewig genannt, brechen, es sind Alpen eingestürzt. — Zeiten kommen, Zeiten schwinden, andere sind da. — Was ist unvertilgbar? Was, eingegraben in den Geist, sich fortpflanzt von Geschlecht zu Geschlecht."

So sei es denn unser Wille und unser Theil, hervorzuragen aus der weiten Fluth unerschütterlich, treu, hilfreich, so mäßig als fest, so muthig als billig; — denn das ist Oesterreichisch!

Erste Abtheilung.

Oesterreichische Regenten.

I. Rudolph von Habsburg. — II. Albrecht der Erste. — III. Friedrich der Schöne. — IV. Albrecht der Lahme.

I. Rudolph von Habsburg.

Geboren am 1. Mai 1218, auf dem Schlosse Limburg im Breisgau; zum König der Deutschen erwählt in Frankfurt am 18. September 1273; gestorben zu Germersheim am 15. Juli 1291. Gemahlinnen: 1. Gertrud, Gräfin von Hohenberg, nach der Krönung Anna genannt. Starb zu Wien am 1. Februar 1281. 2. Agnes (andere nennen sie Isabella und Elisabeth) von Burgund. Erstere war Mutter von 4 Söhnen und 6 Töchtern, letztere kinderlos.)

Als König Otto einem Vater **) nachfolgte, der mit dem Uebergewichte durchdringenden Geistes, und unermüdbaren Willens, auch die Kraft zu Vielem und Großem, durch die Krone, noch mehr durch das Vertrauen der Deutschen, und durch eine Mäßigung verband, die ihm jene erwarb, und dieses unter allen Umständen erhielt, geschahen große Bewegungen unter den Höchsten und Niedrigsten, in Deutschland und Italien.

---

*) Lege et fide — und Justitia regnorum fundamentum.

**) Heinrich dem Vogler, Stammvater der sächsischen Kaiser. 936.

Von dem jungen, erst für den Ruhm, alsdann für die Wohlfahrt des Reichs besorgten König, ahneten Alle eine andere Zeit. Zwar hatte er die Macht der heidnischen Ungarn gebrochen auf immer — über die Dänen, Wenden, Serben, Böhmen und Pohlen, von den unbeständigen Ufern der Nord- und Ostsee, bis nach Sicilien, erging der Schrecken seines Namens, von Partheiwuth ermüdet fielen Deutschland und Italien in seine Hand, — aber die Ersten des Reichs und der Kirche, die Edelsten, ja sein eigen Blut, standen wider ihn auf, mit Recht die Meisten, Keiner mit Glück! — Die Geschichtschreiber jener Tage, durch Furcht und Hoffnung das Sprachrohr des Gewaltigen — bringen es nicht über sich, seine Feinde nicht zu loben: ungerne, das gewahrt man, aber desto unverdächtiger!

Aus den Tagen dieser Verfolgung sind insbesondere zwei uralte Geschlechter in Herrlichkeit bis auf uns gekommen. Scheyern-Wittelsbach *) und Habsburg. — Von dem letztern, größeren ziemt uns zu reden.

Guntram, ein reicher Graf im westlichen Schwaben, im Elsaß, im burgundischen Allemannien, behielt von seinem reichen Besitzthum, durch Otto's Ungnade (940) nichts mehr übrig, als seine nicht allzu beträchtlichen Stammgüter bei Windisch im Aargau, und den unübertroffenen Glanz seiner Abkunft von den alten Herzogen im Elsaß, von den berühmtesten Heiligen und den mächtigsten Großen der blühenden Monarchie, welche Chlodowig gestiftet. Sein Sohn Lanzelin wohnte in der Altenburg bei Windisch, wie sein Vater in dem Thurm zu Wolen. Ratbod, Lanzelins Sohn, baute mit seinem Bruder Werner, Bischof zu Straßburg (um das Jahr 1005), ein festes Schloß auf dem Wülpelsberg, auf dem, in den Zeiten der Cäsarn, die trutzigen Bollwerke der römischen Lagerstadt Vindonissa lasteten. Er nannte es: die Habsburg. Beide Brüder und Itha von Lothringen, Ratbods Gemahlin stifteten das ehrwürdige Münster zu Mury.

Grafen Albrecht von Habsburg, dem weisen, gefürchteten Sohn Rudolphs des ältern (welchem König Heinrich von Hohenstauff die verhaßte Reichsvogtei über Schwyz abnahm, um die mannhaften Dienste dieses Alpenvolkes für St. Gallen wider Tockenburg zu wenden), gebar seine Gemahlin Heilwig, Erbtochter von Kyburg, auf dem Schlosse Limburg im Breisgau**), einen Sohn Rudolph, am 1. Mai des nämlichen Jahres, in welchem König Otto IV. sein unruhvolles Leben, und Herzog Berchtold den uralten, Habsburg nahe verwandten Stamm von Zähringen, als der Letzte durch den Tod beschloß (1218). Kaiser Friedrich II., eben dazumal in der nahen Stadt Breysach, mit Herstellung der Ordnung in Schwaben und Burgundien beschäftigt, war der Pathe dessen, der nach ihm die Stürme beruhigen sollte, welche die Theilung der Hohenstauffischen Macht zwischen Deutschland und Italien durch die sicilianische Erbschaft hervorgebracht hatte, die eben so fruchtbaren Samen der Zwietracht und Fehden gebar, als die burgundische im Hause Habsburg.

Als Rudolph, in ritterlichen Ernst- und Schimpfspielen und im treuen Dienste seines Kaisers und Pathen, das einundzwanzigste Jahr erreicht, schickte sich Albrecht, sein Vater, an zu der Kreuzfahrt, welche der deutsche Adel wohl nur statt seines Kaisers und nur darum that, um den Bannfluch des Papstes zu lösen, der Friedrichen gar zu gerne, wie späterhin dem französischen Könige Ludwig, den Titel eines Heiligen gegönnt hätte, wenn er sich (statt seine Rechte auf beide Sicilien zu verfechten) von den Ungläubigen hätte fangen lassen.

Abschied nahm Albrecht von Hausfrau und Kindern, an der Gruft seiner Ahnen zu Mury. — Ergriffen von der Weihe des Augenblicks, von den Schatten der Väter umweht, und begeistert durch das Hochgefühl ihres ruhmwürdigen Andenkens sprach er ein Wort, das Rudolphen die Stufenleiter all seines höheren Glückes ward: „Gott fürchtet vor Allem, aber keine menschliche Kraft. Treu und Glauben ehret, als die sicherste Bürgschaft eurer Macht. Verschließet Herz und Ohr den Räthen, die euren Begierden schmeicheln, und unter den Augen dienen. Fanget keinen Krieg an, außer ihr würdet dazu gezwungen, aber ist er angefangen, so darf er nicht anders endigen, als zu Ruhm und Nutzen. Nie erschüttere das Unglück euern Muth, ungewisses zauderndes Zagen ist das größte Uebel, Uebermuth und kleinliche Selbstsucht die sichersten Vorboten nahen Falles." — In dem folgenden zwölfhundert und vierzigsten Jahre

*) Wahrscheinlich Abkömmlinge der Agilolfinger, merowingischer Kronbeamten und Herzoge des zinsbaren Bayern, glänzender unter dem Markgrafen Luitpold und durch seinen Sohn Arnulf den Bösen.
**) Hart am Rheine, bei Sasbach, gegenüber von Marklesen und am Fuße der vogesischen Gebirge.

fand Albrecht den Tod in Syrien. Rudolph gab seine Hand Gertruden, Grafen Burkards von Hochberg und Haigerloch Tochter.

Hugo von Tiefenstein, der den jungen Helden mit Worten beleidigt, war der Erste, so von ihm durch sinnreiche List und offene That überwunden worden.

Wo der angeborne Geist und Muth das ererbte Glück übertreffen, ist nichts so natürlich, als Ungeduld und Haß wider die der vorschreitenden innern Kraft übermächtig entgegenstrebenden Schranken. Die nächsten Blutsfreunde bilden fast immer die erste und schwierigste Grenze der jugendlich emporwallenden Wünsche. Darum geschah es auch, daß Rudolphs erste Fehden wider seine väterlichen und mütterlichen Oheime, Rudolph den Grafen von Habsburg-Lauffenburg und Hartmann Grafen zu Kyburg, wegen Gefährdung in der Theilung des Stammeigens und der Morgengabe seiner Mutter gerichtet waren. Die beiden Grafen vergabten aus Unmuth die schönsten ihrer Güter, an Münster und Klöster, namentlich gelangte das reiche kyburgische Erbe an das Hochstift Straßburg. Gottfried von Lauffenburg, Rudolphs des ältern Sohn, floh vor dem Glücke seines Vetters nach England. Seine Nachkommen, obgleich immer im geringen Glück, blühen noch unter dem Namen der Fielding von Habsburg, Grafen von Denbigh und Desmond, und sitzen im englischen Parlamente, nachdem ihre Stammensvetter von Lauffenburg schon seit Jahrhunderten, und die so verherrlichte Hauptlinie des Stammes Habsburg seit sieben und sechzig Jahren erloschen ist.

Vergeblich suchte Rudolph den Bischof von Straßburg, Werner von Geroldseck, durch die Erinnerung der trefflichen Dienste, so er ihm geleistet, zu bewegen, daß er die unrechtmäßige Schenkung des kyburgischen Erbes zurückstelle. Da erwachte in ihm feurig das Andenken dessen, was er dem scheidenden Vater über den Gräbern der Altvordern zu Mury geschworen, und so war denn auch Krieg zwischen ihm und dem Bischof, auf Tod und Leben. In seinem Unrecht durch unaufhörliches Unglück verfolgt, starb Werner. Sein Nachfolger und Vetter Heinrich, davon gerührt und eine höhere Hand darin erkennend, stellte Rudolphen die Urkunde der Schenkung seines Oheims zurück. Bald darauf geschah auch die Versöhnung zwischen Habsburg und Kyburg, und eben als Rudolph sich rüstete, den Schimpf des Greisen Hartmann, an dem meuterischen Volke seiner Stadt Winterthur zu rächen, starb derselbe (am 27. December 1264) und Rudolph nahm die Huldigung von allen Edeln, Städten, Gemeinden und Thälern, so von der alten Welfen Zeit nach Kyburg pflichtig gewesen, die Vogtei über viele Hochstifter und Klöster, und Besitz von Lehen und Eigen.

In dieser ansehnlichen Herrschaft, durch die Furcht seines Namens gesichert, ferne davon, herausforderndd zu beleidigen, ferner noch, zugefügte Beleidigungen zu dulden, waren Rudolphs Gedanken keineswegs darauf gerichtet, sich durch Bündnisse mit dem ersten Adel zu stärken, aus welchem viele, ihm gleich an Macht, die meisten durch anders gestaltete Interessen, theils außer seinem Wege, theils ihm im Wege waren. Er unternahm es vielmehr, die Bürger und Bauern zu schirmen, wider den Uebermuth der hohen Geistlichkeit, der Grafen, Baronen und Herren, so dicht an den friedlichen Städten, mitten unter lachenden Auen oder an wolkennahen Klippen, ihre Schlösser und Warten, den Bürgern und Landleuten zu Schimpf und Trutz hingebreitet. Bei diesen letzteren, nicht bei dem verschuldeten, unter sich selbst uneinigen Adel, waren die ersten Bedürfnisse wichtiger Fehden, Geld und Nahrung. Mannszucht, die Seele alles Kriegs, war eher bei denjenigen, die ein Schwert trugen aus Nothwehr, als bei denen, so aus Uebermuth und Raubsucht ihre Lenden stets umgürtet hielten. Williger dienten sie Einem, als Vielen, zumal wenn seine Macht eine Art hausväterlichen Ansehens, Schutzes oder Bundes hatte, wenn der, dem sie die Gewalt übertrugen, sie zwar zu seinen Zwecken, aber nur mit kluger Mäßigung nützte, ohne die Miene eines Gewaltigen. Dieses verstand Rudolph, wie keiner nach ihm.

Also sühnte er die große Mißhellung im Lande Ury, deren Urheber Ezzelin von Romano war, demüthigte als Hauptmann von Zürch, das mächtige Haus derer von Regensberg und die mit ihm gesippten oder verbündeten Ritter, seinen Lehensherrn, den Abt von St. Gallen, und Heinrichen von Wälsch-Neuenburg, Bischof zu Basel, einen Oheim der Grafen von Tockenburg, denen Rudolph die Veste Utzenberg gebrochen. — Nun kam dazu, daß das Volk zu Basel, in der Fastnachtslust, einige junge Ritter, um unziemlicher Rede und That willen, in einem plötzlichen Auflauf erschlug, die zum Gefolge des Grafen von Habsburg und Kyburg gehörten. So eifrig dieser sonst für Bürger und Gemeinden war, zwang ihn gleichwohl die allzugroße Beleidigung, seine und des beschimpften Adels Rache zu nehmen von der Stadt.

Vom Thurme seines Schlosses Habsburg sah nun Rudolph überall Feinde, hier Tocken-

burg und St. Gallen, jedes für sich allein stark genug, alle seine Gedanken und Kräfte zu beschäftigen, — dort Regensberg, nur des günstigen Augenblicks harrend, das treulose Glück zu seinem Vortheil zu wenden, — in Nordwest den Bischof zu Basel und die Stadt, nach langer Feindschaft, in engen Bund wider ihn desto fester vereinigt. Einen mußte er sühnen, die andern schlagen. Das stand klar vor seiner Seele, in einem Augenblick, — eben so schnell folgte die That dem Entschluß.

Der Abt von St. Gallen beging eben eine große Gasterei auf seiner Burg Wyl, alle seine Helfer und Bundesverwandten mit ihm, und sannen Verderben über Habsburg. Da bringt auf einmal der Thorwärter der feindseligen Versammlung die unerwartete Mähre, ungewappnet und fast unbegleitet halte Rudolph, der Graf zu Habsburg und Kyburg an der Zugbrücke, begehre den Einlaß und freundliche Zwiesprache mit dem Abt, der sich darob ungläubig verwunderte. Aber wirklich trat Rudolph in den Saal, mitten unter seine Feinde, durch edelmüthiges Vertrauen sie unwiderstehlich entwaffnend, und sprach zu dem Abt: Die Ursachen, warum ich bis zur Stunde versäumt, die Lehen zu empfangen, so ich trage von den Heiligen zu St. Gallen, sind euch bekannt*). Der Zwist unter uns wird zuvörderst dazu dienen, eure und meine Feinde zu vergrößern. Ihr seid mein Lehensherr, ich Vasall eurer Kirche, darum sollten wir einander vielmehr beistehen, als befehden. Lasset uns also lieber gleich friedlich und freundlich zusammentreten. Mein Sinn stehet nach nichts, so unbillig wäre. Was auch die Schiedsrichter urtheilen mögen, ich will es halten. So sei denn von nun an Frieden zwischen uns!"

Dieser Rede erfreute sich der Abt und alle die anwesenden Ritter und Edelknechte höchlich, und einmüthig riefen sie aus: „Seine Fehde wider den Pöbel zu Basel und dessen wälschen Bischof, sei auch ihre und des ganzen Adels!" — Die Stadt erbat demüthig den Frieden von Rudolph, der sie mit dem mannhaften Volk von Schwyz und Zürich, mit seinen diensteigenen Leuten aus dem Breisgau und Elsaß, von Kyburg und Habsburg und den Verbündeten von St. Gallen, sieghaft bekriegte. Der Bischof kaufte Frieden um theures Geld.

Aus dem, was bisher vorgekommen, erhellet schon sattsam Rudolphs tiefes Gemüth und ruhmwürdige Ehrfurcht für alles Edle, Große und Heilige. Mehrere Klöster hat er gestiftet, viele bereichert. Selbst ein beglücktes Kind düsterer Einsamkeit, wußte er gar wohl, wie geschickt sie mache zu jenem ernsten Nachdenken, ohne welches man die großen Weltgeschäfte nur schülermäßig versucht, niemals sich ihrer bemächtigt. Das rauhe Land ringsum, die Rohheit des Volkes, rief die wohlthätige Pflegehand der Mönche an, und dankbare Unterstützung ziemte denjenigen, so die theuern Ueberreste einer größeren Vorwelt bewahrten. Weltkundig ist, daß als er einst auf der Jagd, zwischen Fahr und Baden, bei einem durch das Unwetter angeschwollenen Waldstrom, einen Priester traf, welcher ausgegangen war, einen Sterbenden mit dem Leibe des Herrn zu trösten, und dieser nicht weiter konnte vor dem reißenden Wasser, Rudolph ihm sein eigen Pferd zum Dienste des Herrn aufgedrungen. Als ihm der Priester das edle Roß zurückgebracht:

„Nicht wolle das Gott, rief mit Demuthsinn
 Der Graf, daß zum Streiten und Jagen
Das Roß ich beschritte fürderhin,
 Das meinen Schöpfer getragen!
Und magst du's nicht haben zu eignem Gewinst,
So bleib es gewidmet dem göttlichen Dienst;
 Denn ich hab es dem ja gegeben,
Von dem ich Ehre und irdisches Gut
Zu Lehen trage, und Leib und Blut,
 Und Seele und Athem und Leben **)."

Dennoch durchdrang Rudolph mit kühnem Blick die donnerschwangere Wolke der Unverletzlichkeit, in welcher sich, von der allgemeinen Unwissenheit dabei geschützet, die großen Prälaten und Fürsten der Kirche verhüllten. Sein Glück brach nicht selten ihren Stolz, in so ferne er, so ganz wider das Gebot ihres göttlichen Meisters, von dieser Welt war. Zweimal, bevor er noch das dritte Jahrzehend seines ruhmvollen Lebens beschlossen, kam er um solcher Ursachen willen in den Kirchenbann. Das erstemal unternahm er, zur Aussöhnung, eine Heerfahrt wider

*) Abt Berchtold war nämlich in dem Streit über die kyburgische Schenkung, auf der Seite des Bischofs von Straßburg wider Rudolphen gewesen.

**) Schiller's Ballade: „Der Graf von Habsburg."

die ungläubigen Preußen, an der Seite Przemysl Ottokars, Königs von Böhmen, dessen Sturz zwanzig Jahre später, den Grundstein zur Größe Habsburgs gelegt hat.

Ein Zwist zwischen zwei ritterlichen Gesellschaften, der zum Sittich und jener zum Stern, erneuerte die Fehde wider Basel, die Stadt. Bischof Heinrich, des Augenblicks froh, dem schwer verhaltenen Grimm den Zügel schießen zu lassen, versagte Rudolphen die schuldige Genugthuung dafür, daß das bischöfliche Kriegsvolk mehrere seiner Besitzungen im Elsaß geschädigt (1273).

Die Fehde ging vom Neuen an, der Bischof unterlag. Als einst Rudolph, der Furcht ungewohnt, mit gar Wenigen die Mauern der belagerten Stadt Basel umritt, fiel der Gewalthaufen des Bürgervolks heraus, an ihrer Spitze der Bürgermeister, Hugo Marschall, Ritter. Er bezahlte mit dem Leben, sein Volk floh zurück hinter seine Thürme und Mauern, Rudolphen ward kein Haar gekrümmt. Die Fehde wurde hierauf mit übergroßer Erbitterung von beiden Seiten fortgeführt. Endlich kam ein Stillstand zu Stande von St. Morizenstag bis Galli. Mittlerweile sollte vom Frieden gehandelt werden; zu Taidingern und Schiedsrichtern wurden erkieset: Burggraf Friedrich zu Nürnberg, und der Markgraf von Hochberg, oder — falls diese nicht erschienen, die Grafen von Fürstenberg und Geroldseck.

Aber wohl erschien Burggraf Friedrich. — Doch, zu welch einer andern, größeren Botschaft? Er — voraus Heinrich von Pappenheim, Erbmarschall, verkündigten Rudolphen: Am 23. des letzt abgewichenen Monats September, hätten ihn die Kurfürsten und Wähler des heiligen römischen Reiches, in Anbetracht seiner erprobten Weisheit, und unerschrockenen Tugend, zum König der Deutschen erkoren. Rudolph, dieser Botschaft nicht gewärtig, aber stolz des großen Berufes, das bedrängte Vaterland zu erretten aus den zwanzigjährigen Gräueln des Faustrechts und tyrannischer Eigengewalt, ließ sogleich einen Landfrieden ausrufen, alle Gefangenen erledigen, und vergab der Stadt Basel, die ihn mit Jubel aufnahm. Sohin zog er mit seiner Gemahlin, vielen Großen des deutschen und burgundischen Reichs, zahlreichen Gesandten über Breisach und Speyer hinab, nach Aachen, um alldort die Krone desjenigen auf sein Haupt zu setzen, dessen Staatsgebäude in Deutschland durch ihn wieder aufgerichtet werden sollte.

Und geendigt nach langem, verderblichen Streit,
War die kaiserlose, die schreckliche Zeit,
Und ein Richter war wieder auf Erden.
Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer,
Nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche mehr,
Des Mächtigen Beute zu werden *).

Zu Mainz waren ihm die Reichs-Insignien ausgeliefert worden, zufällig mangelte der Reichsscepter. Alsobald der Erzbischof von Köln die Krönung in althergebrachtem Glanze vollzogen hatte, schritt Rudolph zur Belehnung, die um so nöthiger war, je größer die allgemeine Verwirrung, je ungewisser der Besitz. Die Gegenkönige (Heinrich Raspo von Thüringen, der nach einem wenig bedeutenden Sieg, in bitterem Unfrieden mit seinen Blutsverwandten starb, — Wilhelm von Holland, der in einer unglücklichen Fehde mit den armen, freiheitsstolzen Friesen, im Morast erstickt war, — Richard von Cornwall, ein freudiger Biedermann, im Geiste der Tafelrunde, der auf Ritterzehrung im Reiche herumreiste, zuletzt gar in der Haft seines Feindes lag, — Alfons von Castilien, der seine Kaiserwürde in gleicher Art ansah und trieb, wie die Sternkunde), diese vier, von der Nation nicht geachtet, von den vergrößerungssüchtigen, eigenwilligen Fürsten, nur wegen ihrer Ohnmacht und Entfernung von Deutschland gewählt, hatten nämlich ihre Anhänger und Gastwirthe, ohne Rücksicht auf das Recht Anderer, mit den erledigten Reichslehen beschenkt. Das Schwankende, Irrige und Undeutsche dieser Lehensbriefe verräth zu sehr den spanischen Himmel oder die altenglische Kanzlei, aus der sie gefertiget wurden. Wo sie richtiger lauten, da haben nur die Fürsten ihre Wünsche bestimmter geoffenbaret. Drei verschiedene Geschlechter hatten Brief und Siegel über ein und dasselbe Lehen. Wo das Recht mehr verwirrte, als löste, blieb in der rohen Zeit, keine kürzere, gewissere Entscheidung, als die durchs Schwert. — Diese ungeheure Verwicklung hatte Rudolph im ersten Augenblicke seiner kaum erworbenen Oberherrschaft zu endigen, — größtentheils zwischen Fürsten, denen er seine Erhebung zu danken hatte, von denen Jeder für sich mächtiger war, als der Graf von Habsburg und Kyburg. Sein Entschluß

*) Schiller's Ballade: „Der Graf von Habsburg.“

wankte keinen Augenblick, Unrecht zu nennen, was Unrecht war, — alle Lehenschaften und andere Verleihungen für ungültig zu erklären, so die Gegenkönige, ohne einstimmigen Willen der Churfürsten ausgestellt. Er war wieder der Erste, von Allen gewählte, von Allen erkannte König, und begann als solcher damit, entweder jene ungültigen Handlungen zu ändern, oder ihnen, nachdem die Umstände, das Siegel gesetzlicher Bestätigung aufzudrücken.

Die Reichsfürsten, niemals gerne einem andern Gesetz unterwürfig, als ihrem Willen und Vortheil, erschracken darob. Fast reute sie, was sie gethan. Ihre Furcht borgte den Deckmantel der Verfassung: — „der Scepter, womit seit unfürdenklicher Zeit der Neugewählte die Lehen ertheilt, mangle, und wie nicht gekrönt werden könne, ohne Krone, so müßte die Belehnung aufgeschoben bleiben, bis sie geschehen könne, mit dem, durch Sitten und Gesetz geheiligten Reichskleinod, dem Scepter." — Da stand Rudolph entschlossen auf, nahm vom nahen Altar das Bildniß des Gekreuzigten, mit ernsten Zügen und unverändertem festen Ton zu den Fürsten also redend: „Sehet hier das Zeichen dessen, der sein Blut für uns Alle gab, ich werde mich dessen, als des trefflichsten Scepters gegen alle, mir und dem Reiche Widerspänstige bedienen." — Niemals hat kaltblütige Geistesgegenwart ihre natürliche Uebermacht über Gemüther verloren, welche die Leidenschaft erhitzt und verblendet. Die Belehnung ging ohne das geringste Hinderniß vor sich.

Ehe Rudolph Aachen verließ, vermählte er drei seiner Töchter, Hedwig an Markgrafen Otto von Brandenburg, Agnes an Herzog Albrecht von Sachsen, Mechtild an Ludwig den Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog in Bayern, der vielmehr des Königs strenge Ahndung gefürchtet, weil er Marien von Brabant, seine erste Gemahlin, um ungegründeten Argwohns ehlicher Untreue willen hatte hinrichten lassen. Seinen fünf und zwanzigjährigen Sohn Albrecht ließ er die Heirath vollziehen, die schon vor drei Jahren zwischen ihm und Elsbeth, der ältesten Tochter Mainhards, Grafen zu Görz und Tirol (eines unerschrockenen, gewaltigen Fürsten, so an Rudolphs Wahl den thätigsten Antheil genommen und in Besitz der gefahrvollsten Päße nach Italien, keinem gleichgültig sein konnte, dessen Sinn auf die Kaiserkrone gerichtet war), verabredet worden.

Unter allen Fürsten des Reichs war für Rudolph unstreitig der gefährlichste Przemisl Ottokar, König in Böhmen, in Schlesien Herzog, Markgraf zu Mähren und in der Lausnitz. — Nach Herzog Friedrichs des Streitbaren, vom Hause Babenberg des Letzten, gewaltsamen Tode, hatte er auch die Herzogthümer Oesterreich und Steiermark, — weniger aus dem Titel seiner Ehe mit Margarethen, Friedrichs Schwester, als aus freiem Willen des Land-Adels und der Gewalt seiner siegreichen Waffen, mit seiner Krone vereinigt, einen großen Theil Polens angesprochen, Kärnthen und Krain, unter dem nichtigen Vorwand eines Vermächtnisses des letzten Herzogs Ulrich von Sponheim an sich gerissen, und wirklich auch die Belehnung darüber von Richard von Cornwall erhalten. Ein Fürst, an Geist und Körper voll Kraft und ewig unruhiger Thätigkeit, in den Künsten des Kriegs ungleich besser, denn in jenen des Friedens erfahren, darum kriegliebend und ehrgeizig ohne alle Schranken. Lange Gewohnheit des Glückes erklärt allein seine Zaghaftigkeit nach seinem ersten mißlungenen Unternehmen wider den neuen König der Deutschen. Nicht lange wägende, kaltblütige Ueberlegung, sondern ungestüme Empfindung und Begier lag allem zu Grunde, was er sprach und that. Seine Fehden, wenn er sie selbst schlug, waren das Werk eines lichtvollen Ueberblicks, eines blitzesschnellen Vollzuges, — führten seine Feldobersten, der treue Abdruck seines ungedultigen, fürchterlichen Willens. Er belohnte königlich und strafte unmenschlich, also, daß man nicht liest, daß seine vielen Feinde jemals einen bereitwilligen Meuchelmörder gefunden hätten. Besonnene Ausdauer im Widerstand brachten ihn zur Raserei, für einen solchen Character ist auch nichts gefährlicher.

Nachdem Ottokar durch die Bedenken, welche seine Gesandtschaft wider die Rechtmäßigkeit der Wahl Rudolphs vorgebracht, durch seine heimlichen Bearbeitungen bei dem Papste Gregor X., Rudolphs Zorn, den Haß und die Eifersucht der mächtigsten Reichsfürsten nur noch entschiedener gegen sich aufgereizt, wurde er in die Acht erklärt und ein Zug wider ihn beschlossen, um die unrechtmäßig von ihm besessenen Länder wieder an das Reich zu bringen.

Rudolph und sein Schwiegersohn, der Pfalzgraf und Bayerherzog Ludwig, wollten mit der stärksten Macht über Eger gegen Prag, Graf Mainhard von Tirol und Görz in Kärnthen und von da aus nach Steiermark vordringen. Albrecht, Rudolphs Erstgeborner, sollte — vereinigt mit dem von Ottokar bedrängten Erzbischof Friedrich von Salzburg und den zahlreichen Mißvergnügten durch das Land ob der Enns, so schnell als möglich gegen Wien und Kloster-

neuburg vordringen, welche Plätze Ottokar mit neuen Bollwerken und lebendigen Mauern, seinen treuesten Anhängern, verstärkt hatte.

Ottokar, in der Zuversicht, Böhmen, sein altes Reich könne wohl feindlich angefallen, aber bei der großen Zahl fester Burgen und Städte, bei der Liebe des Volks zu seinem angestammten König, niemals erobert werden, verließ selbes, der Heeresmacht Rudolphs weniger bekümmert, und eilte vielmehr, seine neuen Lande zu wahren und die wankende Treue des Land-Adels in Oesterreich und Steiermark zu befestigen. Die Boten des Kaisers ließ er zu Prag an den Stadtthoren aufhängen, — die Landherren, so auf dem Reichstage wider ihn geklagt, grimmig verfolgen, einige derselben, deren er habhaft geworden, lebendig verbrennen, andere an Ketten in hohen Thürmen aufgehängt, des Hungertodes sterben. Sein Lager schlug er auf bei Drosendorf *) auf vier Meilen Wegs.

Unterdessen hatte Mainhard von Tirol und Görz ganz Kärnthen und Krain unterworfen. Der mißhandelte steirische Land-Adel, zuvörderst die Grafen von Heunburg und Pfannenberg, die Aeltesten der uralten Geschlechter von Pettau, Wildon, Starhemberg, Scherffenberg, Stubenberg, Trautmannsdorf, Seldenhofen, Lichtenstein, Leibnitz, Truchsen, und viele Andere boten freudig Gut und Blut dar zur Erlösung vom Joche des Tyrannen. In denselben Tagen, als die Steiermark dessen froh war, und nur Gratz, die Hauptstadt von der böhmischen Besatzung mit verzweifelter Hartnäckigkeit vertheidiget wurde, ließ Ottokar in dem tiefsten Gebirg und in den verborgensten Wäldern Alrunen und Zauberinnen aufsuchen, um durch ihre Künste Rudolphen zu tödten.

Das Land ob der Enns auf dem rechten Ufer der Donau war in einem Augenblicke erobert, das feste Enns übergab Conrad von Summeraw, mit ihm den Schlüssel der Mark unterhalb des Flusses gleichen Namens.

Der König von Ungarn, Ladislaw, und sein Bruder Andreas, Herzog von Slavonien, waren mit in das Interesse gegen Ottokar gezogen. Rudolph hatte Beide an Kindesstatt angenommen, den Letzteren mit seiner Tochter Clementia verlobt, dem Erstern verheißen, der Krone Ungarn alle Vorrechte des heiligen römischen Reiches deutscher Nation zu ertheilen, die der König wünschen würde. — Somit war Ottokar von allen Seiten eingeschlossen, und, hätte man damals schon eine so niederschlagende Bedeutung damit verbunden, verloren und gefangen. Er aber hielt sich unerschüttert in seinem Lager und beherrschte das ganze Land auf dem linken Donauufer, so wie die königliche Partei die Gegenden auf dem rechten.

Die Bürger der Städte Wien und Klosterneuburg, bei denen Ottokar am öftesten und liebsten verweilte, die er durch Freiheitsbriefe, prächtige Gebäude und milde Anstalten, so er ihnen errichtet, durch mächtigen Schirm des Handels und der Schifffahrt, zur Treue verpflichtet hatte, deren sicherste Bürgschaft die Dankbarkeit ist, hingen fest an dem König, dem sie geschworen. Baltram Bazo, Bürgermeister zu Wien, ein edler Böhme, war Ottokars Vertrauter. Die Stadt wurde enge eingeschlossen, die Landhäuser und Weingärten der Bürgerschaft vielfältig verwüstet. Darob entstand ein Aufruhr, der erzürnte Pöbel vermeinte den Bürgermeister Baltram zur Uebergabe zu zwingen, — dieser aber, dem Eigennutz und der Furcht gleich unzugänglich, blieb unbewegt.

Auf dem rechten Donauufer hatte Ottokar nur noch einen einzigen festen Platz in seiner Gewalt, die Stadt und Burg Klosterneuburg. Dieser war ihm aber um so wichtiger, als er sobald als möglich jenen Strom übersetzen und wieder angriffsweise zu Werke gehen wollte. Die Gebirgsgegenden, die es öffnet, beherrschten das belagerte Wien, und der aufgehäufte Mund- und Kriegsvorrath sicherten vielumfassende Unternehmungen. Ottokars vorzüglichste Stütze in Rath und That, Bruno, Bischof zu Olmütz, sollte voraus nach Neuburg, diese wichtigen Zwecke wohl vorzubereiten. Ein Hauptmann der Schaaren Herzogs Ludwig aus Bayern lauerte dem Bischof in den Wäldern und Abwegen auf, durch welche sein Zug führte, um ihn und seine Geheimnisse für seinen Herrn, die reiche Beute für sich und seine Gesellen zu fangen. Der Anschlag ward aber verrathen, Bruno entkam, zwar nicht in die Stadt, — aber zurück zu König Ottokar. Der Hauptmann, seines Unglücks erboßt, zieht mit Wenigen vor das Thor zu Neuburg, und sich für Brunos Begleiter angebend, flehen sie ungestüm um den Einlaß, als von einer Streifpartei des kaiserlichen Heeres verfolgt. Während des Wechselns der Fragen und Antworten mit der Wache, wird diese übermannt und niedergestoßen

*) Im Viertel ob dem Mannhardsberg, an der Taja, zwischen Raabs und Hardegg, nicht ferne von Znaim.

und das verabredete Zeichen ertönt. Aus dem nahen Dickicht stürzen die übrigen herbei, und im natürlichen Bunde mit dem rath- und thatlosen Schrecken in der Stadt und in der Burg, erobern sie beide.

Ottokar, seiner glänzenden Hoffnungen beraubt, ließ sich den Schiedsspruch gefallen, der (am 22. November 1276) dahin ausfiel, daß er auf alle österreichischen Lande und auf die Reichspfandschaft Eger Verzicht leisten, Böhmen und Mähren aber vom Könige Rudolph zu Lehen erhalten solle. Zugleich wurde die Acht aufgehoben und eine Wechselheirath zwischen Ottokars Sohn Wenzel und einer Tochter Rudolphs, dann Hartmann, dem Sohne des Kaisers und Kunegunden, Ottokars Tochter, verabredet. Ottokar, gebeugt und voll Ingrimms, ließ sich in der feierlichen Versammlung aller anwesenden Reichs- und Heeresfürsten, im kaiserlichen Lager vor Rudolphen auf die Kniee nieder und nahm die Lehen. Oesterreich verließ er ungesäumt mit seinem ganzen Gefolg und Heere, begab sich zuerst nach Mähren, von dannen nach Prag.

Daß Rudolph, um Ottokars herausfordernden Stolz zu demüthigen, ihn zur feierlichen Belehnung zwar in einem geschlossenen Gezelte empfangen, dessen Wände aber, als der böhmische König nach Vasallen-Sitte auf den Knieen lag, plötzlich eingestürzet seien und dieß Schauspiel aller Welt verrathen hätten, ist eine schlecht ersonnene Fabel. Wahr ist, daß — als der gebeugte Ottokar mit dem ruhmredigen Prunk eines Siegers ins Lager seines Kaisers zog, Rudolph, eben so einfach im Purpur Carls des Großen, wie in der engen Markung der Habsburg, wie Agesilaus und Curius zu den Umstehenden sprach: „Oft hat Ottokar meines grauen Rocks gespottet, so mag denn mein grauer Rock auch einmal seiner spotten."

Ottokars Gemahlin, Kunegunde, eitler, unversöhnlicher noch als ihr Gemahl, empfing ihn bei seiner Heimkehr mit den bittersten Vorwürfen: „Ohne verlorne Schlacht, fast ohne Schwertstreich habe er (der mit allen Völkern von den adriatischen bis zu den baltischen Küsten siegreich gekämpft), die schönsten Lande durch zaghaften Vertrag hingegeben, in denen er als Eroberer, größere Gewalt geübet, als in dem angebornen Böhmenreiche. Er, der vor Kurzem der Würdigste zur Kaiserkrone sich gedünkt, habe dennoch vor dem armen Grafen, der sie ihm entrissen, die Kniee gebeugt und sei sein Knecht geworden. Er habe so viele kampfgeübte Männer wohl nur unter seine Fahnen gesammelt, um die Zeugen seiner Schande zu häufen. Er möge nur sein Lebelang bei ihren Frauen an dem Rocken weilen, — sie wolle das Heer führen wider den Feind."

Ottokar, durch solchen Hohn aufs äußerste gebracht, getäuscht vom Riesenschatten seines vorigen Glückes, mit sich selbst im Kampfe, — wüthete wider Alle, so ihm zu jenem Vertrage gerathen. Andreas Rzizan, oberster Landkämmerer, wurde abgesetzt und starb vor Gram, Anderer Blut ward durch den Henker vergossen. Die Rudolphs Sohne Hartmann verlobte Tochter Ottokars, Prinzessin Kunegunde in ein Kloster eingesperrt. Als die meisten und angesehensten böhmischen Landherren ihm anriethen, Frieden und den beschwornen Vertrag zu halten, schwur er knirschend, dieses widerspänstige Geschlecht zu vertilgen, mit Weib und Kind — und die öden Schlösser und Städte mit Meißnern und Thüringern zu bevölkern.

Ueberall ließ er die Lärmhörner und Sturmglocken schallen, — ein großes Heer sammelt sich um Ottokar, aus dem fernen Reußen sandte Hilfe der bundesverwandte König Leo, desgleichen die Herzoge von Pommern, Kalisch, Gloggau, Breslau; der Pohlen König Casimir; Theodorich, Landgraf in Meissen. Brünn ward all diesen Schaaren zum Sammelplatze beschieden, Laa geplündert, und Drosendorf durch Kriegsmaschinen und täglich wiederholte Stürme geängstigt.

Rudolph, durch all diese feindseligen Vorgänge aus der Ruhe geweckt, die das Vertrauen auf gegebenes Wort immerdar in großen Seelen erhält, verließ Wien eilends — mit wenigen Getreuen (Otto von Lichtenstein und Cholo von Seldenhofen an ihrer Spitze) nach Haimburg ziehend, dort setzte er über die Donau und bezog bei Marcheck ein verschanztes Lager.

Hätte Ottokar auch dießmal mit dem gewohnten Ungestüm gehandelt, so würde er im ersten Augenblicke auf Rudolphs Häuflein losgestürmet sein, bevor die Ungarn, Steirer, Kärnthner, Krainer und Salzburger sich mit ihm vereinen konnten. Allein, durch die Untreue des Glückes erschüttert, wollte er in diesem Vernichtungskampfe nichts des falschen Glückes Launen überlassen und sich vor Allem des festen Drosendorf in seinem Rücken versichern. Otto von Meissau, Befehlshaber darinne, hielt ihn auf durch vierzehn Tage, — an sich eine kurze Zeit, aber unwiederbringlich und verderblich für Ottokar. Nach 14 Tagen gab Herr Otto die Burg und nun erst zog der Böhmenkönig Rudolphen entgegen.

Mittlerweile hatten sich bei diesem eingefunden zahlreiches Kriegsvolk aus den inner-österreichischen Landen, aus den habsburgischen Stammgütern von der Aar, Thur und Reuß, Friederich der Erzbischof von Salzburg, Mainhard, Graf von Tyrol und Görz. — Hugo von Tauffers, unerschrocken im Felde, listig im Rath, unerschütterlich hier wie dort, (sein Stammschloß lag in Tirol, an der Grenze des Besitzthums der alten Grafen dieses Namens, an den Marken des Engadeins und Worms, im Münsterthale) führte die mächtige Hilfe aus Ungarn herbei, an zwanzig tausend Mann wohlgeübten Fußvolks und gefährlicher Reiterei, aus welcher vorzüglich die Cumanen hervorragten, ein Riesenschlag, furchtbar anzuschauen mit ihren langen, verworrenen Bärten, um Brust und Nacken flatternden Zöpfen und grinsenden Blicken. Schleuder und Bogen handhabten sie trefflich, und hatten eine Streitesart, auf ihren kleinen leichten Pferden wild anzusprengen und mit einem Pfeilhagel zu begrüßen das Fußvolk und die unbehilflich gepanzerte Reiterei, die vorzüglich während des Marsches, aber auch in Schlachtordnung verderblich war, und in die Länge Unmuth und Unwillen in den Feind brachte, über den sie alle Vortheile des Angriffes hatten, ohne von ihm verfolgt werden zu können. Dazu kam, daß diese zahlreiche Reiterei der Cumanen gleichwohl wenig bedurfte, und daher fast überall hindrang, wohin das Fußvolk. Das Pferd war gewohnt, wild zu leben im Walde, — Kräuter, rohes Fleisch oder Fische fand auch der Mann überall.

Hugo von Tauffers führte den König Ladislav und die ganze Heeresmacht Ungarns bei Preßburg über die Donau. Zu Marcheck empfing sie freudenvoll Rudolph. Sogleich wurden die cumanischen Reiter über Weidendorf vorausgeschickt, vom Feinde sichere Kundschaft einzuziehen. Der Kaiser schlug (am 25. August 1278) beim Flecken Stillfried das Lager auf und hielt Kriegsrath. Die freudigsten Jünglinge des Heeres sammelte er um sich und schlug sie zu Rittern. Da kam ihm aus dem feindlichen Lager heimliche Botschaft zu, mehrerer Verräther, die sich erboten, Ottokarn ums Leben zu bringen und alsdann Rudolphen, durch ihr Ansehen und ihre Macht, zur böhmischen Krone zu verhelfen. Allein der fromme Held ließ Ottokarn, — wie einst Fabricius den Epiroten König Pyrrhus, warnen vor dieser schändlichen Menterei. Ottokar außer sich, sowohl über die unerwartete nahe Gefahr, als über seines Feindes beschämenden Edelmuth, forderte allen seinen Heeresfürsten einen neuen Eid ab, — gleich als wenn diese Förmlichkeit vermocht hätte, diejenigen zu ihrer Pflicht zurückzuführen, welche Ehrsucht, Eigennutz und beleidigter Stolz auf ewig davon losgerissen hatten.

Am 26. August früh Morgens rückten beide Heere in Schlachtordnung einander entgegen. Ottokar hatte das seine, nach den Völkerschaften, in sechs Schlachthaufen abgetheilt. Es standen nämlich die Böhmen, die Mährer, die Meißner mit den Thüringern, die Pohlen mit den Schlesiern und Reußen, endlich die Sachsen und Bayern beisammen. Bei den letzteren befand sich der König selbst, in weithin schimmernder Rüstung, Freunden und Feinden fürchterlich schön anzuschauen.

Nach dem Rathe Hugo von Tauffers, vielmehr nach langjähriger eigener Erfahrung theilte Rudolph die seinen in vier Heersäulen. Die erste und zweite bildeten die Ungarn, Mathias von Trenczin und Graf Stephan von Schildberg zu Anführern; — die dritte (an deren Spitze Rudolph selbst, Albrecht sein Sohn, mit der Rennfahne des Kreuzes, und Heinrich, Markgraf von Hochberg mit dem Reichsadler) bestand aus Schwyzern, Zürchern, Schwaben, Salzburgern und dem rüstigen Volk der Steiermark, Kärnthens und Krains. Die vierte, bestimmt, als Schlacht- und Gewalthaufen sich überall hinzuwenden, wo die Noth es erfordern würde, machten die Oesterreicher aus. Ihr Banner führte der hundertjährige Ritter Conrad von Haslau. Ihm war zur Wahrung dieses Kleinods an die Seite gegeben Herr Heinrich von Lichtenstein. — Die Cumanen sollten auf den beiden äußersten Flügeln des Feindes das Treffen beginnen, den Feind aus seiner festen Stellung hinter einem Sumpfe herauslocken, und während der Schlacht allenthalben Verwirrung unter den Rotten Ottokars verbreiten, wo der Sieg am zweifelhaftesten sein würde. Berchtold von Capell hielt einen Kern rüstiger, wehrhafter Gesellen, von der vierten Heersäule, abgesondert auf einer Anhöhe, zum Rückhalt für unvorgesehenen Zufall.

Rudolph sprach im Vorüberreiten an den geordneten Gliedern, nach seiner Gewohnheit kurz und stark, aber aus seinen Augen blitzte der Sieg.

Heinrich Schorlin, ein Schwäbischer von Adel aus dem Gefolge des Bischofs von Basel, wurde von seinem unbändigen Pferde mitten unter die feindlichen Glieder gerissen, der Bischof schrie den Seinen zu, tapfer nachzuhauen, bald wurde das Treffen allgemein mit dem übermächtigen Feind. Zwei Stunden wurde von Reiterei und Fußvolk mit wechselndem Glücke ge-

stritten, die Sonne stand schon hoch, die Hitze des Tages zehrte mit an den Kräften der Streitenden. Nun brachen die Oesterreicher herein mit voller Wuth und durchbrachen die Ordnung der Pohlen mit großem Blutvergießen. Es sank ihr Banner in der zitternden Hand des Greisen Conrad von Haslau. Da erfaßt es behend Heinrich von Lichtenstein, schwang es hoch empor, und stürzte sich, wie in einem gleichen Streite mit heldenmüthiger List der römische Consul Decius, in den dichtesten Haufen der Feinde. Die Seinen ihm nach, — der von Falkenberg der erste; dreizehn vom Hause Trautmannsdorf fielen hier ritterlich auf ihre Schilder. Burggraf Friedrich von Nürnberg, des Kaisers Freund und Eidam, war Zeuge des unermüdbaren Muthes der Steirer und Tyroler, — die Schwaben warfen die Sachsen über den Haufen.

Bei dieser Gelegenheit stürzte Herbold von Füllenstein, ein pohlnischer Ritter, riesenmäßiger Größe und Stärke, und was sehr selten vereinigt ist, eben so prahlerisch als tapfer, mit eingelegter Lanze und verhängtem Zügel auf Rudolphen, um ihn, wie er es Ottokarn gelobt, zu tödten oder zu fangen. Der Kaiser wendete sein Pferd, daß Herbods Stoß vorüberging und fällte ihn mit eigener Hand. Ein anderer Wagehals aus Thüringen erlegte wirklich des Kaisers Pferd, aber Rudolph vertheidigte sich noch im Falle muthig fort, und da viele Ritter und Berchtold von Capell zu Hilfe herbeieilten, sprach er lächelnd: „Sorget nicht für einen einzelnen Menschen, eilet in das Treffen, stehet Andern bei.“ Berchtolds Pferd nahm er an und rannte mit seinem Haufen wider den Feind. Da schrie auf einmal der Markgraf von Hochberg, indem er den Adler hoch in die Luft flattern ließ: „Die Feinde fliehen!“ seine Schaar rief es gewaltig nach, und die wankenden Böhmen gaben sich bestürzt auf die Flucht.

Ottokar, umsonst ermahnend, bittend und drohend, und mit eigener Faust die Flüchtlinge niederstoßend, sendete dem Milotta von Diedicz, aus dem Geschlechte der Rosenberge den Befehl, schleunigst mit seiner Reserve vorzurücken. Dieser — längst entschlossen, den Tod seines Bruders Beneß, der im Thurme zu Aichhorn lebendig verbrannt worden, schrecklich zu rächen, war vielmehr der erste auf der Flucht. Ottokar, im wüthenden Schmerz, sprengte den Fliehenden nach, als sein Roß mit ihm zusammenstürzte und er unter einen Haufen Nachsetzender fiel. Seyfried von Merenberg und Berchtold Schenk von Emerberg, beide selbst und in ihren Anverwandten von dem König gekränkt, erschlugen ihn nach grimmigem Widerstande. Mit achtzehn Wunden bedeckt, des königlichen Schmuckes beraubt und halb nackt, lag Ottokar auf dem Wahlplatze. Heinrich von Berchtoldsdorf erblickte und bedeckte ihn mit dem Wamms seines Knappen und labte ihn in den letzten Augenblicken mit Wasser aus der nächsten Quelle. Rudolph kam hinzu, seine Augen feuchteten sich bei diesem gewaltsamen Bilde des Unbestandes alles menschlichen Glücks; — auch verzieh er dem gefangenen Herbold von Füllenstein, der ihm in der Schlacht hart nach dem Leben getrachtet, aber von ihm in den Sand gestreckt worden war. Des Königs Leiche wurde zuerst bei den Schotten in Wien ausgesetzt, nachher nach Znaim, von dannen in die königliche Erbgruft nach Prag geführt.

Was sich nicht mit Milotta auf die Flucht gegeben, wurde gefangen. Der Erschlagenen wurden über 14000 gezählt. Rudolph, seinen Sieg benützend, drang unaufhaltsam mit getheiltem Heere in Böhmen und Mähren ein. Der Theil unter seinen eigenen Befehlen litt in unwirthlichem Gebirge Hunger, und noch peinlicheren Durst. Als ein der Gegend wohl kundiger Reisiger endlich in weiter Entfernung vom Lager eine Quelle aufgespüret und den ersten Trunk in seinem Helme Rudolphen dargebracht, sprach dieser: „Ihr habt Alle für mich gefochten, so will nun auch ich für euch Alle dürsten. Darum labe du dich selbst, oder andere fromme Gesellen, oder schütte dein Wasser lieber wieder aus, denn ich will nichts voraushaben vor dem Geringsten unter Euch.“

Mähren war sehr schnell erobert; nun drang der König über Iglau in Böhmen ein, und kam bis Collin. Dort stellte sich ihm Markgraf Otto der Lange von Brandenburg, als nächster Gesippter des jungen Königs Wenzel, Ottokars unmündiger Waise entgegen, — demüthigte sich aber vor Rudolphen, und ein Vergleich kam zu Stande. Obgleich die böhmischen Großen Rudolphen erst heimlich, dann öffentlich ihre Krone angeboten hatten, war dieser doch weit entfernt, sich seines Siegesrechtes zu bedienen, und begnügte sich, das alte Freundschafts- und Ehebündniß zu erneuern, welches seinem Hause dereinst, in Wegen des Friedens und Rechts, die Nachfolge in Böhmen und dessen Nebenreichen hoffen ließ.

Nachdem auf dem Reichstage zu Nürnberg alle Verleihungen oder Veräußerungen für ungültig erklärt worden waren, welche, seit der angemaßten Absetzung Friedrich II., die After-

Könige Heinrich, Wilhelm, Alphons und Richard erlassen, belieh Rudolph, mit Einwilligung des gesammten Reichs (27. December 1282 zu Augsburg) seine Söhne Albrecht und Rudolph mit Oesterreich ob und unter der Enns, Steier, Kärnthen, Krain und der windischen Mark. Albrecht erhielt in der Folge diese Länder für sich allein, mit der Oblage, Rudolphen eine Summe Geldes hinauszuzahlen, wenn dieser nicht binnen vier Jahren mit einem andern Fürstenthume bedacht sein würde. Kärnthen wurde (1286 den 31. Jänner) Grafen Mainhard von Tirol und Görz zu Theile, auf dessen Lande Habsburg, durch die Heirath seiner Tochter Elsbeth mit Albrecht, Rudolphs Erstgebornen, durch Erbverbrüderung und Pfandschaft, gleiche Ansprüche der Anwartschaft erhielt. Als 1283 Markgraf Heinrich von Burgau, des Geschlechts von Romsberg der Letzte starb, belehnte Rudolph seinen Sohn auch mit dieser Markgrafschaft. Fulda, das Hochstift, gab ihm alle seine Lehen, so darin gelegen.

In Rücksicht Italiens, ging Rudolph mit ungemeiner Klugheit zu Werke. Er verglich es mit der Höhle des Löwen, zu welcher die Fußstapfen wohl hinein, aber nimmer heraus führten. Den Papst hielt er auf seiner Seite durch die Hoffnung, er werde die Krone aus seiner Hand empfangen, die alten Schenkungen bestätigen und erweitern, und durch die Furcht, er möchte mit dem Muth und dem Glücke, die man an ihm gewohnt war, die furchtbare Gewalt der Hohenstauffen wieder herstellen, welche der päpstlichen Oberherrschaft, durch die erste Würde der Christenheit, durch gewaltige Hausmacht, vor Allem durch Sicilien bedenklich geworden. Dadurch erwirkte er, daß Niklas III. Carln von Anjou, König von Neapel vermochte, die toskanische Statthalterschaft und die römische Senatorswürde niederzulegen. Zugleich vermählte Rudolph seine Tochter Clementia mit Carls ältestem Enkel, Carl Martell, aus welcher Heirath Ungarn den entschlossenen Carl Robert, und in seinem Sohne Ludwig den größten Beherrscher seit Jahrhunderten (nur Mathias Hunyady Corvin darf sich ihm zur Seite setzen), zu Königen erhielt.

Die sicilianische Vesper (30. März 1282) und der große Seesieg Peters von Arragonien über Carls Sohn bei Neapel, machte der Anjouischen Herrlichkeit ein blutiges Ende; erst die Söhne beider Könige schloßen 1295, nach Rudolphs Tode, die dreizehnjährige Fehde durch einen Frieden, der Arragonien das reizende Sicilien sicherte, Anjou aber Neapel, Apulien und Calabrien ließ. Zwar sendete Rudolph 1286, auf das wiederholte Andringen des Papstes Honorius IV., Percival Fiesko, Grafen von Lavagna, als Reichsverweser nach Toskana, — aber ohne ein Heer, dessen er in Deutschland zu einem edlern Zwecke, der Herstellung des Landfriedens bedurfte.

Der entscheidendste Schritt hiezu geschah auf den Reichstagen zu Nürnberg und Mainz (am 25. Juli und 13. December 1281). Diese Landfrieden, deren Grundlage die berühmte Treuge Friedrichs II. von 1235 war, wurden zu Würzburg (am 24 März 1287) und zu Speier (am 8. April 1291) feierlich bestätiget, und von Ständen und Städten in Franken, Schwaben und am Rheinstrome beschworen. Prunklos und mit unbeugsamer Gerechtigkeit saß Rudolph in allen Reichsprovinzen selbst zu Gerichte, reiste zu diesem Ende bis an seinen Tod herum, ernannte unbescholtene Männer zu Friedensrichtern, verbot neue Schlösser und Warthürme aufzurichten, brach eine große Zahl Raubburgen selbst, noch mehr seine Landvögte.

Den hartnäckigsten Feind besserer Ordnung fand er an Grafen Eberhard von Württemberg. „Gottes Freund, aller Welt Feind," pflegte sich dieser gefürchtete Gast selbst zu nennen, — alle unruhigen Köpfe, so die eigenen Glücksgüter gerne durch fremde vermehrten, sammelten sich um ihn. Zwar hatte er sich nach einigen unglücklichen Vorfällen Rudolphen gleichfalls unterworfen, mehrere Festen geöffnet und die trotzigen Mauern Stuttgarts niedergerissen. Aber kaum hatte der König den Rücken gewendet, als er Verschiedene vom Adel, die ihn auf Rudolphs Geheiß verlassen, und die freien Reichsstädte Eslingen und Reutlingen, das vorzüglichste Ziel seiner Gelüste, neuerdings anfiel. Rudolph, gerüstet, ihn empfindlicher zu züchtigen, schenkte ihm gleichwohl auf die Fürbitte des Reichs-Erzkanzlers, Churfürsten von Mainz, Gnade und Frieden unter den vorigen Bedingnissen.

Um dieselbe Zeit wurde ein Betrüger, der sich für Kaiser Friedrich II ausgegeben, und viel altes Kriegsvolk, mehrere Städte, ja sogar einige vom hohen Adel hintergangen und auf seine Seite gebracht, zu Wetzlar gefangen, zum Geständnisse gebracht, daß er Tile Kolup, ein alter Hofdiener Friedrichs sei, alsdann verbrannt.

Rudolph im Elsaß, im südwestlichen Schwaben, in Helvetien ohnehin gewaltig und geliebt, faßte nun den Entschluß, das alte Königreich Burgund in denselbigen Gegenden wieder herzustellen, und also dem Reich und seinem Hause eine feste Vormauer zwischen Frankreich,

Italien und Deutschland zu stiften. Als König wollte er darüber setzen seinen liebsten Sohn Hartmann, einst mit Ottokars Tochter verlobt, nun Bräutigam Johannens, Tochter Königs Eduard von England. Zum großen Leidwesen des Vaters ertrank Hartmann mit vielen edlen Herren (21. December 1281) bei Rheinau im Thurgau, als er den Rhein herunterfuhr. Dieser Todfall änderte jedoch Rudolphs großen Plan nicht. In hohem Alter führte er in diesen Gegenden drei Fehden wider Savoyen, Mömpelgard und Bern, mit großem Muth und Verstand und fast mit ununterbrochenem Glücke.

Es war in dieser Fehde, daß die Kriegsleute den Kaiser mit eben der Hand, welche zu so vielen Siegen das Schwert zum Nutzen des Reichs, den Scepter der Carle, Ottonen und Friedriche geführt, sein graues Wamms ausbessern sahen. Hier war es auch, daß drückender Mangel auf dem Heere lag, es anfing zu murren, und Rudolph gleichwohl tiefer eindringen wollte in die unfruchtbare Oede, seine saumseligen Feinde zu überraschen. Da riß er Rüben aus der Erde, verzehrte sie und sprach zu den Umstehenden: „Wo solche Speise sich findet, werden wir wohl nicht Hungers sterben. Nur voran, voran, den Feind zu schlagen, seine Vorräthe sind dann unser, und werden wir geschlagen (schloß er scherzend), so werden ja wohl die Ueberwinder solch biederen Gefangenen auch zu essen geben!"

Vor Murten wurde Rudolph in einem hitzigen Treffen umringt und sein Pferd erstochen. Heldenmüthig schlug er sich durch bis an den See, sprang hinein wie er war, im vollen Harnisch, umfaßte mit der Linken einen vorragenden Pfahl und vertheidigte sich, ohne Schild, das Schwert in der rechten Faust, — wie einst auf der Tiberbrücke Horatius Coeles, gegen die heranstürmende Menge, bis Graf Hermann von Waldeck ihm Hilfe brachte und sein Schwager, der Markgraf von Hochberg indeß den Feind vollends in die Flucht jagte.

Den Abend seines thatenreichen Lebens weihte Rudolph der völligen Beruhigung Deutschlands und der Befestigung des Landfriedens. Er eröffnete (im December 1289) einen Reichstag zu Erfurt; gegen hundert Raubschlösser in Thüringen und Ober-Sachsen wurden zerstört, und die wohlthätige Ordnung neuerdings beschworen. Auf eben diesem Tage stellte der König zu Gunsten seines Hauses eine merkwürdige Kundschaft aus, nämlich, daß er als Zeuge zugegen gewesen sei, wie der König von Ungarn sein Reich Kaiser Friedrich II. zu Lehen aufgetragen und von ihm wieder zu Mannslehen empfangen habe. Am nämlichen Tage (den 31. August 1290) belehnte Rudolph seinen Erstgebornen, Albrecht, mit dem Königreich Ungarn, welches durch den Tod König Ladislavs, kraft jenes Lehensverbandes heimgefallen sei. Allein diese Belehnung wurde nicht verwirklicht, und Andreas, der Venetianer zugenannt, ein Oheim des letzten Königs, und Enkel Andreas II, des Hierosolymitaners, folgte ungehindert nach.

Nach dem Beispiele der sächsischen, fränkischen und schwäbischen Kaiser, suchte Rudolph seinem nunmehr einzigen Sohne Albrecht die Nachfolge auf dem deutschen Thron zu versichern. Der im Mai 1291 nach Frankfurt am Main angesetzte Hoftag sollte diesen sehnlichen Wunsch des alten Kaisers zur Reife bringen, — allein der Churfürst von Mainz, Gerhard von Eppenstein, welchem Rudolph bei seiner Wahl zuwider gewesen, hintertrieb diese Absicht, in der stillen Hoffnung, seinen ohnmächtigen Vetter, Adolph von Nassau, dem großen Rudolph nachfolgen zu lassen, und alsdann desto ungehinderter zwischen dem Rhein und Main den Meister zu spielen. Die übrigen Wahlfürsten ließen sich von seinen arglistigen Vorspieglungen mit fortreißen.

Rudolph, den ohnehin seit einem Jahre nur die Kunst der Aerzte gegen die abzehrende Krankheit erhalten, die seine Kräfte auffraß, fühlte diesen Undank im tiefsten Innern, und eilte unmuthig von Frankfurt hinweg. Zu Germersheim mußte er anhalten, sein Zustand verschlimmerte sich, sein Geist blieb aufrecht. Beim Brettspiel wurde ihm der Tod von den Aerzten angekündigt. „Wohlan dann, sprach er, hin nach Speyer!" — wo nämlich die Asche vieler seiner glorwürdigen Vorfahren, Kaiser und Könige deutscher Nation ruhte; aber schon war er zu schwach, um mehr dahin gebracht zu werden. Zur allgemeinen Trauer verblich er am 15. Juli 1291, — 74 Jahre alt, seiner Regierung im achtzehnten Jahre.

Nachdem wir hier seine Thaten, so viel der enge Raum, bei so vielem, lehrreichen und preiswürdigen Stoff es erlaubte, beschrieben haben, ziemt es sich, diese großen Ausstrahlungen in ein einfaches Bild zusammen zu drängen, seines Geistes, seiner Gestalt.

Rudolph war sehr groß, schlank gebaut, von ungemeiner Stärke. Seine große Adlernase und vorragender Mund blieb noch lange Zeit ein Hauptzug der Fürsten seines Hauses. Die blauen Augen waren voll Feuer, der Vorderkopf von Jugend auf kahl, der ganze Aus-

druck des Gesichtes, ruhiger Ernst, wenn er sprach, zuvorkommende Freundlichkeit, — oft scherzhafter Witz.

Seine Lebensweise war höchst einfach und blieb es bis an seinen Tod. Im Essen, Trinken, in der Liebe, in allen Vergnügungen behielt er stets die Nüchternheit eines römischen Helden aus dem Zeitalter vor den beiden letzten punischen Kriegen. Ununterbrochene Gesundheit und Munterkeit zu Allem lohnte ihn dafür.

Es ist fast ohne Beispiel, daß er — aus so geringem, und so großem Glück, blos durch Muth und Weisheit emporgehoben, gleichwohl mitten im Laufe des Sieges, die edelste Mäßigung und Großmuth, Versöhnlichkeit gegen seine Feinde und dieselbe Biederkeit beibehielt, die dem mannhaften Grafen im Schweizerlande Aller Herzen gewonnen hatte. Hätte Carl V. dieses seines glorwürdigen Ahnherrn entwaffnende Offenheit und freudiges, treuherziges Ritterwesen (bei dem Rudolph dennoch in keinem Augenblicke der Klugheit und seiner Zwecke vergaß) besessen, anstatt der spanischen Erziehung, des burgundischen Gepränges und seiner tief verborgenen Staatskunst, er würde weit unwiderstehlicher gewesen sein.

Rudolph hat für sein Haus nach einem großen Plan, mit thätiger Aufmerksamkeit, aber auch mit Ehrfurcht für fremde Rechte gehandelt. Die schönen und starken Länder und Menschen vom adriatischen Meere bis an die Taja hinauf (Oesterreich), die Nachfolge in Böhmen und dessen Nebenreichen, in Ungarn und dessen Ansprüche (durch die verschiedenartigsten Zufälle über 200 Jahre verspätet), hat er in so kurzer Zeit erworben. Was er in Schwaben und Helvetien weise vorbereitet, ging durch eine einzige Unbedachtsamkeit Herzog Friedrichs (1415 bis 1420) verloren. — Daß Rudolph, obschon in voller Einsicht der Nothwendigkeit, seine Gewalt und den Flor seines Hauses, durch Länderbesitz, Verbindungen und Gelegenheiten darbietende Nachbarschaft zu sichern, doch sein Herz unbefleckt erhalten, ist eine der lohnendsten Entdeckungen in der Geschichte der Stifter mächtiger Reiche, — daß das Glück ihm hierbei so sehr entgegen gegangen, ist eine aufrichtende Probe, daß nach den großen unabänderlichen Gesetzen der Weltordnung, nicht nur der überraschenden, gewaltigen That, — daß auch der edleren Mäßigung ihr Lohn unausbleiblich gewiß sei.

Dieses haben der Erste und die Letzte vom Hause Habsburg, Rudolph und Maria Theresia mit einander gemein, daß sie wohl unstreitig die Größten desselben gewesen, — daß das reine Wohlwollen ihres Herzens, daß die Weisheit ihrer Entschlüsse, die Kraft ihrer Handlungen, die dankbare Trauer ihrer Völker nach Jahrhunderten, — den Herrschern aller Zeiten zum hehren Vorbilde, zur erhebendsten Ermunterung dienen mögen.

II. Albrecht der Erste.

Geboren 1248; Herzog der österreichischen Lande 1282; zum König der Deutschen gewählt zu Frankfurt am 9. Juli, gekrönt zu Aachen den 25. Juli 1298. Ermordet bei Bruck im Aargau am 1. Mai 1308. Gemahlin: Elisabeth, Tochter Grafen Mainhards von Tyrol und Görz, Herzogs in Kärnthen, Mutter von 21 Kindern; 6 Söhne und 5 Töchter überlebten ihren Vater, die übrigen starben in der Kindheit).

Einem Vater nachzufolgen, der nicht allein die Bewunderung, sondern auch die Liebe der Hohen und Niedern genoß, ist keine geringe Aufgabe für ein von starken Leidenschaften bewegtes Gemüth. Der größte Theil der Macht, welche Rudolph neu gestiftet und Albrechten hinterlassen, schwankte, so lange dieser nicht hoffen durfte, sich die Krone, welche sein Vater getragen, gleichfalls aufzusetzen. Der Adel und die hohe Geistlichkeit in den neu erworbenen Landen, war um so viel eifersüchtiger auf jeden Schatten der alten Freiheit (oder vielmehr Anarchie), je tirannischer ihnen Ottokar mitgespielt hatte. Das gewaltsame Ende, welches die Herrschaft und das Leben dieses tapfern und mächtigen Königs nahm, nährte in ihnen unaufhörlich verwegene Anschläge und meuterische Hoffnungen. Der neue König von Ungarn empfand heimlichen, aber desto tieferen Groll, daß Albrecht ihn von der Thronfolge hätte ausschließen sollen; der junge Wenzel von Böhmen konnte sein Gefühl über das Unglück seines Vaters und die Demüthigung des böhmischen Namens, nimmer unterdrücken. Obgleich Albrechts Schwager, war sein Benehmen, bei der nachgefolgten Wahl Adolphs von Nassau, doch immerhin zweideutig.

Also die Lage seiner neu angetretenen Regierung, — nun er selbst.

An Geist und Kraft stand er seinem königlichen Vater nicht nach. Den Krieg, in dem dieser durch hellen, natürlichen Verstand und freudige Entschlossenheit siegte, führte er mit

größerer Kenntniß der großen Erfordernisse desselben, mit Erfindungsgeist und nie gebeugter Unerschrockenheit.

Sein Gemüth war äußerst leidenschaftlich und heftig, aber (nach langem Kampf und aus tiefer Berechnung) gewaltsam verschlossen, kalt und strenge. Fröhlichkeit haßte er an sich selbst, wie an andern, und wollte nur, daß jeder eben so stille und abgemessen seinen Weg gehe und seine Unterthanspflichten erfülle, wenn Albrecht ihn aufrief zur Steuer oder zur Heeresfolge in seine Fehden. Der Kriegsmann sollte tapfer, gelehrt der Priester, die Weiber züchtig sein *) und nicht anders, — jeder nur das stumme, blind gehorchende Werkzeug in seiner gewaltigen Hand. — Er allein sollte wissen: wie, wohin, wozu, warum? —

Nicht die Kirche und ihre Häupter vermochten etwas über seine Standhaftigkeit; den Glauben ehrte er, aus redlicher Ueberzeugung, und weil der Glaube da, wo seine Gesetze nicht hindringen konnten, im innersten Gemüth, aufrichtigen Gehorsam und Ruhe gebot. Wie andere, so beherrschte er sich selbst. Nie — selbst im aufgereiztesten Zorne — hat er die Gesetze verletzt, nie seine Uebermacht mißbraucht, zur Befriedigung der Habsucht und Wollust, — aber er sprach auch fast nie los, wo der Buchstabe des Gesetzes verdammte und der Geist verzieh.

List war aus seiner Staatskunst verbannt. Er ging einfach, ohne Schonung, den Weg der Macht. Unglück trug er mit starker Seele und harrte geduldig und besonnen des günstigern Augenblicks. Daß ihm mehrmals nach dem Leben getrachtet worden, änderte ihn nicht im Geringsten. Aengstliche Vorsicht lag durchaus nicht in ihm.

Schlaflos und unaufhörlich denkend bei Nacht, unruhig bei Tage, verschwiegen wie das Grab; — starke finstere Züge, durch öftere Augenkrankheiten noch mehr zusammengezogen; — die Sprache derb und heftig; — viel von Rudolphs Geist, seine ganze Kraft, aber was diese gewannen, durch Ton und Manier wieder verderbend, in denen er dem Vater völlig entgegengesetzt erscheint, — so war Albrecht.

Nach einigen unbedeutenden Zügen wider den Abt von St. Gallen, Wilhelm von Montfort, und seinen Schwager Heinrich, Herzog in Nieder-Bayern, hat Albrechten nichts so sehr beschäftigt, als die unaufhörlichen Unruhen in Oesterreich und Steiermark. Es läßt sich leicht begreifen, daß es ihm nicht gegeben war, sein Herz denjenigen zu öffnen, die seine Herrschaft, nur um ihres Nutzens Willen, jener Ottokars vorgezogen, — daß er vielmehr die alten Diener seines Hauses und erprobten Rathgeber seines Vaters vertrauend anhörte. Unter diesen waren die ersten Hermann von Landenberg, Heinrich und Ulrich, Gebrüder von Waldsee, und Hugo von Tauffers, der ihn jedoch in dem Feldzuge wider den Grafen Ivan von Güns, aus Geiz verrieth, und verabschiedet in seinem Vaterlande starb. Diesen gesellte er bei den Abt Heinrich von Admont, einen stolzen, unruhigen, rachsüchtigen Mann. Nachbarn und Eingeborne vereinigten sich, diese Rathgeber von Albrecht zu entfernen, deren Verstand, Beharrlichkeit und Ehrgeiz ihnen gefahrdrohend schien, allein umsonst. Der Erzbischof von Salzburg erließ einen Hirtenbrief, worin er unter den strengsten Kirchenstrafen jedem Geistlichen untersagte, ein weltliches Amt zu bekleiden. Dieser Ausfall, dem Abte von Admont vermeint, kostete Blut. Die Fehde endigte ungünstig für Salzburg, aber erst nach langer Zeit.

Indessen thaten sich Bischof Leopold von Seckau, Otto von Lichtenstein, Graf Ulrich von Heunburg, Friedrich und Wülfing von Stubenberg, Conrad von Summeraw, Wilhelm von Scherfenberg, Lutold von Kuenring und Otto Weissenecker mit vielen Andern in eine förmliche Verschwörung wider ihn zusammen, zogen die Stadt Wien mit in ihre Menterei, und riefen den Beistand des ewig unruhigen Herzogs Heinrich von Bayern und seines Sohnes Otto, und des Grafen Ivan von Güns an, der vollkommen den Willen seines Königs that, indem er ohne Kriegserklärung, und ohne aus seinem Benehmen höhere Winke hervorleuchten zu lassen, Albrechten unaufhörlich beschäftiget hielt, und ihm so viel Uebles zufügte, als möglich. Auch nach Böhmen schickten die Aufrührer eine Gesandtschaft, um den König Wenzel, der sich in der Trunkenheit des Ehrgeizes und des Weins, gar oft mehr vermaß, als er ausführen konnte, zu bewegen, die Lande seines Vaters Ottokar wieder einzunehmen.

Albrecht, befehdet von Salzburg, von Ungarn, von seinem unruhigen Adel und der Stadt Wien, bedroht von Böhmen und Bayern, Niemandens gewiß, als seiner selbst, ging zuvörderst hin, schlug bei Mertensdorf den Grafen Ivan, und zerstörte mit Feuer und Schwert

*) Albrechts bekanntes Sprichwort.

Stadt und Schloß Güns nach verzweifeltem Widerstande, selbst der Weiber. Es wurde mit Sturm gewonnen, eine lange Belagerung erlaubten die Umstände nicht.

Die Rebellen glaubten ihn noch lange daselbst beschäftigt, steckten die Fahne des Aufruhrs öffentlich aus und kündigten ihm durch Berchtold von Ellerbach förmlich den Krieg an. Sie überfielen und plünderten Admont (der Abt hatte sich geflüchtet), nahmen Rottenmann und Leoben weg, und belagerten Bruck an der Mur mit aller Macht. Albrecht eilte diesen Krieg im Keime zu ersticken, durch die unwegsamsten Gebirge, meist nur zu Nachts führte er sein wohlgeübtes Kriegsvolk wider sie, überraschte und zersprengte sie gänzlich. — Friedrich von Stubenberg, welcher Albrechten trotzig gemahnt: „Wann König Ottokar sie regiert hätte nach ihren Freiheiten und Landessatzungen, er möchte noch haben Leib und Leben", gerieth mit vielen Andern in die Gefangenschaft. Albrechts Räthe stimmten insgesammt für den Tod der Frevler durch Henkers Hand, er aber (weil sie meist nur wider seine Person gesündigt) schenkte ihnen das Leben; sie mußten aber ihre Burgen öffnen, und Stubenberg in ritterlicher Haft bleiben.

Gegen Albrechts Hoffnung und gegen die Erwartung von ganz Deutschland, blos durch die Ränke des Erzbischofs Gerhard von Mainz, wurde (am 10. Mai 1292) Graf Adolph von Nassau zum König der Deutschen gewählt. Ein tapferer und thätiger Mann, aber ohne alle eigene Macht, denn er besaß nichts, als die halbe Grafschaft Nassau (Idstein, Wiesbaden und Weilburg). Er vermochte es nicht, die Kosten seiner Wahl und Krönung zu bestreiten; die Frankfurter Juden, die er als königliche Kammerknechte deßhalb anging, schlugen ihm einen Beitrag ab, und Gerhard von Mainz war zur Verpfändung einiger Stiftsgüter gezwungen, um seinen Vetter vor der Schande zu retten. — Albrecht, weit entfernt, seinen Grimm über diese Wahl zu zeigen, lieferte vielmehr Adolphen die Reichskleinodien willfährig aus, und kam — des neuen Königs Armuth beschämend, mit einem ungeheuren Gefolge und gesuchter Pracht nach Oppenheim, alldort die Lehen von ihm zu nehmen. Den Antrag, eine seiner Töchter Adolphs Sohne zu vermählen, wies er mit stolzer Verachtung ab und zog in seine Lande zurück.

Nicht die Unruhen im Elsaß, nicht die Fehde in Frankreich, um entrissene Theile der alten Königthümer Burgund und Arelat (in der Adolph von dem britischen Könige Eduard Hilfsgelder nahm und doch keinen Krieg führte), beschäftigten ihn so sehr, als Albrecht, dem er durch Mittel jeder Art immer Feinde zu erwecken suchte, ihn desto gewisser abzuhalten, seine Gedanken auswärts, insonderheit auf die deutsche Krone zu richten. Durch diese heimlichen Bearbeitungen geschah es, daß (als die steiermärkischen Unruhen kaum gestillt und der Friede mit Salzburg und Bayern abgeschlossen war) neue, bedenklichere Gährung in Oesterreich heranwuchs. Die Verschwornen traten zu Stockerau und zu Trübensee unweit Tuln zusammen, ein Ausschuß übergab dem Herzog ihre Beschwerden: „Daß Albrecht die Schwaben vor den Eingebornen begünstige, bereichere, des Landes Oesterreich alte Freiheiten und gute Gewohnheiten kränke. Die Schwaben müßten zuerst vom Hof entfernt, binnen wenig Wochen aber aus dem ganzen Lande verwiesen werden, dann erst wollten sie wieder hören von Niederlegung der Waffen und Unterwerfung".

Zürnend der Unverschämtheit der Empörer, erwiederte Albrecht: „Euer Vertrauen zu gewinnen, war ich gesinnt, die Edelleute aus Schwaben zu entlassen, außer denen von Waldsee und von Landenberg. Nun aber werde ich nicht einen Reitersknecht aus Schwaben, nicht einen schwäbischen Hund von mir lassen, und ihr vermeinet mir zu drohen und zu gebieten, statt zu bitten. Geht und sagt euren Helfershelfern, daß ich wohl wisse, daß sie mein guter Willen nur zu unaufhörlichen, neuen Forderungen anreizen würde. Darum soll euch auch nichts werden, als was ihr verdient — Züchtigung."

Die Schusterzunft in Wien war unverschämt genug, die Burg stürmen, und den Burggraben mit ihren Leisten ausfüllen zu wollen. Albrecht, nicht um dieses eitlen Vermessens, sondern um nachdrücklicherer Maßregeln willen, verließ die Stadt, zog sich in das Schloß auf dem Kahlenberge, verstärkte das nahe Neuburg und ängstigte die Wiener durch die Verlegung aller Heerstraßen und der Schifffahrt. Endlich zwang das seiner Nahrungszweige beraubte Volk die widerspenstigen Bürger und den Rath, sich zu unterwerfen. Baarfuß und unbedeckt mußten die Abgeordneten derselben auf den Kahlenberg zum Herzog, der ihnen die Freiheitsbriefe vor ihren Augen zerriß. Als Oesterreich zur Ruhe gebracht war, zwang Albrecht den Erzbischof von Salzburg (der die von Elisabeth, Albrechts Gemahlin eifrig beförderten und fast auch von ihr allein entdeckten Salinen zu Aussee und Gmünd zerstört, und Albrechten mit dem Bannfluch

belegt hatte), zum Frieden; der Bayer-Herzog, diesen Ernst erkennend, suchte ihn gleichfalls gar sehnlich. Somit war der Bund wider Albrecht völlig gesprengt, und er mochte seinen Sinn wieder hinlenken auf sein altes, heißestes Verlangen.

König Adolph war in diesen sechs Jahren selbst den Urhebern seiner Erhöhung verhaßt geworden. Er erprobte aufs neue, welche Erschütterungen durch ein keckes Gemüth zu entstehen pflegen, dessen Namen so viel größer ist, als seine Macht. Daß er die Söhne des Landgrafen Albrecht von Thüringen, Friedrich und Dietzmann, ihres rechtmäßigen Erbes beraubt, und die zum Kriege wider Philipp den Schönen erhaltenen englischen Gelder zum Scheinverkauf dieses Raubes verwendet, entfernte vollends jedes biedere Gemüth von ihm. Der Erzbischof von Mainz, der Herzog von Sachsen, der König von Böhmen, der Markgraf von Brandenburg traten wider Adolph zusammen. Albrecht, dieser Gelegenheit froh, zog auch den König von Ungarn mit auf seine Seite. Dadurch wuchs der Muth des neuen Bundes. Ungeachtet weder die Churfürsten von Trier und Cölln, noch der Rhein-Pfalzgraf bestimmten Antheil genommen, wagten sie's, Adolphen förmlich zur Verantwortung vorzuladen, und als er der Ladung Hohn sprach, ihn abzusetzen, und (am 23. Juni 1298) Albrechten an seiner statt zu wählen.

Dieser war seit Kurzem erst aus Oesterreich durch Bayern und Tyrol mit einem starken Heere aufgebrochen. Adolph zog ihm streitbegierig entgegen, aber bei Ulm und abermals bei Kenzingen versagte Albrecht den Kampf durch geschickten und schnellen Rückzug, bis er während der Belagerung Alzeys, die Nachricht seiner Wahl erhielt. Nun hielt er an, zwischen Rosenthal und Gelheim, steckte sein Lager in Brand und ließ allenthalben aussprengen, er habe sich von dem Erzbischof von Mainz getrennt, und denke abermal auf einen Rückzug. Adolph, vor Ungeduld außer sich, zog ohne das zahlreiche Hilfsvolk der getreuen Reichsstädte abzuwarten, mit seiner zahlreichen Reiterei, entzürnt in hellen Haufen an den Feind. Albrecht sah sich am Ziel seiner Wünsche.

In derselben Gegend, am Hasenbühel geschah (am 2. Juli 1298) die Schlacht um das römische Reich. Albrecht hatte den Seinen befohlen, mit ihren zweischneidigen gespitzten Schwertern bloß die Pferde der Feinde niederzustechen, und auf Adolph einzudringen; des Blutes aber nach Möglichkeit zu schonen. Die Oesterreicher und Kärnthner hielten starkmüthig den ersten Stoß der Feinde auf; indem stürmte Adolph mit verhängtem Zügel in den Haufen, welchen Albrecht führte, stürzte und verlor den Helm. Nichts desto weniger rief er mit gesenkter Lanze Albrechten an: „Hier sollst du mir wohl das römische Reich lassen!" Dagegen Albrecht: „Das steht allein in Gottes Hand", und durchstieß Adolphen das Auge. Zugleich wurde sein Streitroß durchbohrt, und der Rauhgraf erschlug ihn vollends. Darauf folgte eine allgemeine Flucht. Ueber sechzig Grafen wurden gefangen, erschlagen kaum etliche hundert Mann, dagegen lagen über 3000 erstochene Pferde auf der Wahlstatt. So groß war die Hitze des Tages, daß viele mannhafte Streiter in ihren Rüstungen erstickten. Adolph, der die Krone weder rühmlich erworben noch getragen, verlor sie doch rühmlich im ehrlichen Kampfe, indem er sie mit Löwenmuthe verfochten hatte.

Albrecht erklärte nun auf dem Tage zu Frankfurt: „Nur um des mißhandelten Reiches willen, nicht darum habe er die Waffen ergriffen, Adolphen vom Throne zu stoßen und sich selbst darauf zu setzen. Die Fürsten möchten also neuerdings wählen, er sei bereit den zu erkennen, auf den ihre Stimmen fallen würden." Diese Sprache fehlte ihres Zweckes der öffentlichen Meinung nicht; neuerdings wurde er (am 9. August 1298) gewählt.

Wider den ohnmächtigen Trotz des Papstes Bonifaz VIII. hielt sich Albrecht an seine Wahl und an König Philipp von Frankreich, dessen Kanzler Nogaret diesen Papst durch die berüchtigte Ohrfeige zu Tode gekränkt; — die rheinischen Churfürsten demüthigte er mit großer Strenge, und machte die Rheinschifffahrt, zum großen Nutzen von ganz Ober-Deutschland und seiner Erblande von ihren Erpressungen frei.

Seine folgenden Lebensjahre erfüllten unaufhörliche Fehden und kühne Plane zur Vergrößerung seiner Macht. Also auf Hennegau und Holland — mit größerem Rechte auf Nieder-Bayern und Böhmen, nachdem sein Schwestersohn König Wenzel III. ermordet war, den Albrecht wie seinen Vater wegen der vorhabenden Erwerbung Pohlens und Ungarns tödtlich haßte, und dem er in Ungarn (als er selbst es durchaus nicht behaupten konnte) den neapolitanischen Prinzen Karl Martell mit Glück entgegensetzte. Um seinem Sohne Rudolph die kurze Herrschaft in Böhmen zu sichern, fehdete Albrecht auch den Bruder seiner Gemahlin, Heinrichen Herzog in Kärnthen, Grafen zu Tirol und Görz, der durch seine Gemahlin Anna,

die älteste Schwester des ermordeten Wenzels, des letzten vom alten Przemyslischen Stamme, ein näheres Recht zur Krone Ottokars besaß.

Was Albrecht dem erschlagenen Adolph am härtesten vorgeworfen, daß er Thüringen und Meißen den rechtmäßigen Erben entzogen, dessen machte auch er sich schuldig, ohne andern Grund, als weil Friedrich und Dietzmann, auf dem ihnen angesetzten Tage zu Fulda, nicht erschienen. Dieses Unternehmen war eben so unglücklich als ungerecht, und scheiterte gänzlich in den zwei verlorenen Treffen bei Lücken und bei Borna, unweit Altenburg (am 31. Mai 1307 und 15. Jänner 1308).

Diese Widerwärtigkeiten ermüdeten des Königs ausdauernden Geist nicht. Er wollte wenigstens seines Vaters unvollendetes Werk, die Herstellung des Königreichs Burgund, vollenden. Das flache Land verbürgte ihm die Natur und seine Uebermacht an Geld und krieggewohnten, stets gerüsteten Schaaren. Wohl wissend, daß, der die Alpen und Quellen und die von ihrem Eis gestählten Männer beherrsche, auch Herr sei der zahmeren Menschen der Ebene und des Laufes der Ströme — suchte er vor Allem die mannhaften Hirten, Fischer und Jäger, welche in Uri, Schwyz und Unterwalden am Waldstätter-See auf freundlichen Matten oder hoch oben im sonnigen Gebirg ihre Hütten aufgerichtet, zu vermögen, als eigen zu Habsburg zu schwören. So nöthig dieses zu seinem wichtigen Plan, so schlecht war das Mittel durch den Druck unmenschlicher Reichsvögte, dieses Volk:

„Das fromm die Herden weidet,
Sich selbst genug, nicht fremden Guts begehrt *)."

zwingen zu wollen, der Freiheit zu entsagen, mit welcher es Alles, ohne die es weniger als Nichts, — die darum auch unvergänglicher ist, als seine Hochgebirge, die vor Kurzem erst hier und dort eingestürzt sind, indeß die Freiheit von eben diesen Bergen, nach einem halben Jahrtausend zum zweitenmal über das erschütterte Helvetien ausgegangen war.

Die planmäßigen Unmenschlichkeiten der Landvögte, welche der König aus begreiflichen Ursachen oft nicht wissen konnte oder wollte, erzwangen engere feste Vereinigung, unzertrennlich in Lieb und Leid. Wie drei Männer, Werner Stauffacher, Walther Fürst und Arnold von der Halden, aus dem Melchthale, Stellvertreter vieler Anderer, im Rütli die Hände als Eidgenossen zusammen geflochten, daß die schweizerische Freiheit (nachdem sich die Macht von Oesterreich, Burgund und Frankreich an ihr gebrochen), daß das Volk und der Name der Schweiz, während viel größere und ältere Reiche untergegangen und vergessen sind, noch am heutigen Tag blühet, — wie hierauf die Vögte vertrieben worden und Wilhelm Tell, Hermann Geßlern erschlagen, der diesen berühmten Pfeilschützen mit unerhörter Grausamkeit gezwungen nach dem Apfel auf dem Haupte seines Kindes zu zielen, — das hat Müller beschrieben, Schiller besungen. Eitles Beginnen wäre es, nach diesen Beiden, noch etwas Schönes oder Lehrreiches darüber sagen zu wollen.

Neuere Kritiker haben die Geschichte Tell's **) aus lauter negativen Gründen und vorzüglich deßhalb als ein Märchen verwerfen wollen, erfunden, den Ursprung der Schweizer-Freiheit zu verschönern, weil sich eine ganz gleiche Begebenheit auch in einem anderen Lande und Jahrhundert zugetragen hat. Einige österreichische Schriftsteller suchten diese Zweifel mit emsiger Begierde auf, und bauten darüber mit großer Hitze Apologien Albrechts. Einer solchen Vertheidigung bedarf er nicht; sein Plan der Wiederherstellung des Königreichs Burgund ist unläugbar, die Mittel und deren Art können wohl nicht auf seine Rechnung geschrieben werden, der oft mehrere hundert Meilen entfernt, in gleich wichtige, oft noch größere Angelegenheiten verwickelt war. Eben so gewiß ist der Bund der Waldstädte und die Vertreibung der Reichsvögte; — an der Mähre Tells könnte die Geschichte nur einen erhebenden, Plutarchs würdigen Zug verlieren, Albrecht dadurch nichts gewinnen.

Merkwürdig ist aber, daß eben dieser oft gedachte Plan dem Könige das Leben gekostet habe, nachdem er dem Gifte der Aufrührer, dem Mordanschlage des Grafen von Hennegau, und

---

*) Schiller's Zueignung seines Schwanengesanges — Wilhelm Tell, an den damaligen Chur-Erzkanzler v. Dalberg.

**) So erging es auch der Erzählung des Livius von Regulus und anderen Heroen der ersten Zeiten Roms, welche die weichlicheren Nachkommen eben so wenig begreifen konnten, als sie im Stande waren, die ungeheuren Schwerter und Speere jener Halbgötter zu führen. Ueberhaupt haben jene Schmeichler, welche glauben, die Feinde ihrer Helden nicht genug erniedrigen zu können, von diesen schlechten Dank verdient.

des Bischofs von Basel glücklich entkommen. Als er vor 11 Jahren an der Tafel, in seiner Burg zu Wien vergiftet worden, fielen sein Mundschenk und Truchseß, zwei Jünglinge des Geschlechts von Buchheim, gekränkt und überrascht, über die Speisen her. Albrecht, mitten unter seinen Schmerzen und in augenblicklicher Todesgefahr, war mehr um sie besorgt, als von denen er gewiß wisse, daß sie unschuldig seien, denn um sich selber. — Eben so sorglos und ungläubig war er auch gegen die Warnung eines aus denjenigen, so sich mit dem Sohne seines Bruders Rudolph, Herzog Johann, wider sein Leben verschworen. Dieser, über Albrecht ergrimmt, daß er (der Johanns unbedachten Tollsinn kannte) ihm seinen Antheil am habsburg-kyburgischen Erbe und an den gemeinschaftlichen Lehen verweigerte, verabredete sich mit seinem Erzieher Konrad von Tegerfeld, mit Rudolph von Wart, Rudolph von Balm und Walther von Eschenbach, dieses vermeintliche Unrecht durch den Mord seines königlichen Oheims zu rächen. Wirklich als dieser am 1. Mai, dem Tage allgemeiner Fröhlichkeit, von einer heitern Mahlzeit zu Baden aufstand, seiner Gemahlin entgegen zu reiten, und (das Gefolge war weiter zurück) außer einem von Castelen und Finstingen, Niemand bei sich hatte, (die in dem Kahn zuerst übersetzten, ihn also bei den Verschworenen ganz allein ließen, rannte ihm Johann die Lanze durch den Hals, Balm und Eschenbach spalteten ihm das Haupt, Wart und sein Knecht hielten des Königs Roß. Albrecht starb in dem Schooß eines herzueilenden armen Weibes. Johann und seine Helfer flohen vor ihrem Gewissen in die tiefsten Wildnisse auf verschiedenen Wegen, und haben sich seit der That nie wieder gesehen. Ob Johann, geächtet und gebannt, nach fünf Jahren im Kloster zu Pisa, oder, wie Andere wollen, als büßender Bruder, unbekannt beim Kloster Königsfelden, an dem Ort und in unaufhörlicher Erinnerung seiner gräulichen That gestorben? ist eben so ungewiß, als ob der bekannte blinde Bettler am neuen Markt in Wien, zur Zeit Herzog Albrechts des Jüngern, wirklich sein mit einer Hirtin erzeugter Sohn gewesen? Die übrigen Mörder starben in Armuth, ohne Obdach, theils durchs Schwert, Wart auf offenem Rad Herzog Leopold, Albrechts Sohn, noch unerbittlicher Agnes, seine Schwester, Königin-Witwe von Ungarn, vollführten die Blutrache. Als Friedrich der Schöne dem Blutvergießen der unschuldigen Knechte der Mörder Einhalt thun wollte, sprach die sonst so sanfte Königin Elsbeth, seine Mutter, zu ihm: „Man gewahrt es wohl, daß du deines Vaters blutigen, entstellten Leichnam nicht gesehen hast. Mit Spinnen und Nähen, armselig, wollte ich mein Leben fristen willig und mit Freuden, wüßte ich nur, daß auch Albrecht noch lebte."

Es ist eine auffallende Wahrnehmung, daß König Rudolph seine Macht mitunter so viel auf die wichtigen Verbindungen gestützt habe, welche er durch die glücklichen Heirathen seiner vielen Töchter geknüpft hatte, — daß hingegen Albrecht diese Macht blos durch sich selbst erhalten und vermehrt, daß er vielmehr mit allen seinen Schwägern, meist in Irrungen, mehrmals in offenen Krieg verwickelt war.

Albrecht hat für die Macht seines Hauses nur gethan, was auch Rudolph — dennoch war die schnelle Erhöhung Habsburgs weder an seinem Vater, noch bald darauf ein gleiches Glück an den Geschlechtern Luxemburg und Wittelsbach so gehaßt worden, wie an ihm. Ein neuer Beweis, daß in der öffentlichen Meinung aller Zeiten weniger darauf gesehen worden sei, was irgend ein Gewaltiger that, als vielmehr, wie er es gethan habe?

III. Friedrich der Schöne.

(Zweitgeborner Sohn Kaiser Albrechts I. und der tyrolischen Elisabeth. Geboren 1291, zum König der Deutschen gewählt am 19. October 1314 zu Frankfurt, gekrönt zu Bonn am 25. November darauf. Starb am 13. Janner 1330 auf dem Schlosse Guttenstein. Gemahlin: Elisabetha, König Jacobs II. von Arragonien Tochter, Mutter eines in der Kindheit verstorbenen Sohnes Friedrich, Elisabethens, die unverehlicht starb, und Annens, Gemahlin Johann Heinrichs Grafen zu Görz, als Witwe, Aebtissin der Klarisserinnen in Wien. Elisabeth wurde vermählt 1314, und starb am 12. Juli 1330.)

Sehr wenig ist es, was von Friedrichs ersten Jugendtagen auf uns gekommen, aber selbst dieses wenige darum wichtig, weil sich damals schon die zarten Blüthen eines Gefühles in des Knaben Brust entfalteten, welche den Mann und König, auf der dornbesäeten Bahn seines Lebens über sich selbst und über sein Schicksal erhoben. Dieses Gefühl war die innige bis in den Tod unverbrüchliche Liebe zwischen Friedrich und seinem jüngern Bruder Leopold. Allbekannt ist die Sage, einst habe Leopold einen großen schönen Hund erschlagen, der seines Vaters Albrecht Schlafgemach bewachte, und stolz auf seines Herren Gunst, dem jungen Prin-

zen nicht gehorchen wollte. Albrecht höchst erzürnt, habe sogleich anbefohlen, dem Verwegenen nachzuspüren und ohne Schonung, wer es immer sei, an ihm des nie gewagten Frevels Strafe zu vollziehen. Friedrich, der seinen geliebten Bruder vor des Vaters Grimme beben sah, wirft sich zu Albrechts Füßen, und gibt sich selber als den Thäter an. Leopold, unfähig dieses Opfer anzunehmen, erschüttert und beschämt, umfaßt gleichfalls Albrechts Knie, entdeckt die edle Lüge seines Bruders und bittet um die Strafe, die sein gehöre. Der strenge, kalte, stolze Albrecht — weint (vielleicht zum ersten Male seit der Wiege) und schließt die beiden Söhne in die Arme. — In der That hatten beide nur einen, den nämlichen Sinn im Erkennen und Wollen, aber sehr verschiedene Weisen, ihn auszudrücken, festzuhalten und durchzuführen, und wie ohne jene innere Uebereinstimmung ein Bund der Gemüther auf Zeit und Ewigkeit unmöglich ist, so sichert diese Verschiedenheit die Dauer desselben. Denn wo die Bande des Blutes, der Liebe, der Freundschaft, des Zufalls ganz gleiche Eindrücke, Kräfte, Mittel und Zwecke im engen Raum an einander gedrängt haben, ist kein Verein, sondern Zerstörung, zu groß ist die Verwicklung, die Bahnen des Wirkens verwirren sich.

Friedrich und Leopold waren beide groß, ihre Gestalt voll Hoheit, die Bildung des ersteren mild, gefällig, mit sanfter Schwermuth übergossen, der treue Abdruck der freundlichen Biederkeit König Rudolphs. Leopolds Züge bestimmt, stark, von unruhigem Feuer unaufhörlich bewegt, ähnlicher des Vaters finsterm Ernst.

Beide edel bis zur Schwärmerei, das Gute immer vorziehend, selbst dem Klugen und Großen, von dem Geiste des Ritterthums erfüllt, dessen Muster Richard Löwenherz einst nicht glücklicher war, und dessen Krone Leopold genannt wurde, stolz auf ihres Hauses und auf ihren Ruhm, prachtliebend, lebhaft und ungeduldig, die Früchte auch schon im Augenblicke der Aussaat zu ernten.

Aber Friedrich, äußerst reizbar, daher heftig, obgleich sein Grund-Charakter gütig und sanft, furchtbar nur im Anbeginn seiner Unternehmen, wo er die Fülle seiner Kraft ungestüm anzuwenden pflegte, aber von geringer Standhaftigkeit, leicht zu ermüden durch Widerstand, durch Widerwärtigkeiten — sogleich in Ueberdruß und tiefe Traurigkeit verfallend, viel versuchend, viel weniger vollbringend, tapferer, als dem geziemt, der für mehr zu sorgen hat, als für den glücklichen Ausgang eines Treffens. Er hatte alle Tugenden des Ritters und Privatmannes, aber beständiges Unglück in Allem, was er unternahm, weil zum Herrschen über Viele diese Tugenden nicht genug sind.

Dagegen besaß Leopold leichten und hellen Verstand, noch weit mehr überschäumende Kraft, daher hatte er der Unternehmungen nie genug vor sich, und stürzte sich immer in neue, bevor er noch die alten geendigt hatte. Dieser Grad und diese Art von Feuer läßt sich nicht wohl einem ganzen Heere mittheilen, einen Haufen Auserwählter mag er wohl entzünden, und ist darum ein Kleinod an dem Untergeordneten, den der Feldherr zur einzelnen Großthat beruft; am Feldherrn selbst ist er meistens verderblich. Dennoch wollte Leopold nur immer schlagen, welches stolzer und schneller, aber weder klüger noch menschlicher ist, als aus den Fehlern der Feinde gewissen unblutigen Vortheil zu ziehen. Offen gegen Freund und Feind, weil er ohne Furcht und Tadel war, zeigte er sich doch bald schlau, bald kühn, nachdem es die Lage gebot. (Streitet doch auch jeder Krieger mit Pfeil und Schleuder gegen den, den er mit Schwert und Lanze nicht erreichen kann!) — Was er einmal gewollt, starb in seinem Herzen und Gedächtniß niemals aus, Uebermacht und Unglück zwangen ihn höchstens zum Aufschub. Er liebte zärtlich und haßte bis in den Tod. Diese Heftigkeit zerriß das feste Gebäude seiner Nerven schon im 34sten Jahre seines Lebens. Weil sein gerechter Rachedurst wider Ludwig den Bayer nicht vollkommen gekühlt war, im Beginn neuer Rüstungen wider diesen Feind, wurde Leopold in der Raserei des hitzigen Fiebers weggerafft. Zurückgezogen auf das abgelegene Guttenstein, um sich nichts als den schauerlich einsamen Wald und die tosende Piesting, und über sich den Himmel, an der Seite wenige fromme Männer und seine Gattin, welcher die Thränen um ihn frühzeitig das Augenlicht geraubt hatten, in düstere Schwermuth verloren und abzehrend, entschlummerte vier Jahre später Friedrich.

Friedrich und Leopold fochten ihres Vaters Fehden in Ungarn und Böhmen mit, letztere, ihren ältesten Bruder Rudolph, den Erbverbrüderungen zu Folge auf den Thron zu setzen, als der (am 4. August 1306) zu Olmütz ermordete Wenzel III. die sechshundertjährige Reihe 23 meist weiser und mannhafter Herzoge und 7 gefürchteter Könige aus dem alten slawisch-przemyslischen Stamme beschlossen hatte.

Als König Albrecht in die Vorlande gezogen war, theils zur Rache an den aufrührerischen Waldstädten, theils Kriegsvolk anzuwerben zu dem großen Zug wider Thüringen und Meissen, hinterließ er Friedrichen als Verweser in den innern Landen mit solcher Macht, daß die Herzoge von Nieder-Bayern, Otto und Stephan, daß Graf Eberhard von Württemberg, daß viele der Mächtigsten aus dem ungarischen Adel mit ihm Bündnisse schloßen, wider seine, seines Vaters und seines Hauses Feinde. Ja, als ihm Albrecht verschiedenes zu Eigen übergeben und die Plätze eingeräumt hatte, welche die Morgengabe Elsbethens, der Mutter Friedrichs gewesen, schloß er selbst (23. December 1306) mit ihm einen Verein, einander getreulich zu helfen wider männiglich.

Nach dem grauenvollen Mord Albrechts zog er mit Leopold und mit seiner Schwester Agnes in das Aargau, zerstörte die Schlösser der hochverrätherischen Mörder, Wart, Fahrwangen, Altbüren, Maschwanden und die Schnabelburg, die Besatzung wurde insgesammt niedergemacht. Das Kind in der Wiege zu Maschwanden, einer Veste des Hauses Eschenbach, retteten die Hauptleute vor dem Grimm der Königin Agnes. Sie, ihre Brüder Friedrich und Leopold, ihre Mutter Elsbeth erbauten sodann das Kloster Königsfelden auf dem Platze, wo der Mord geschehen. Agnes lebte in demselben bis zu ihrem vier und achtzigsten Jahre, einsiedlerisch streng, in unaufhörlicher Erinnerung des entsetzlichen Unfalls. Zwar ruhet König Albrecht neben seinem Vater Rudolph und seinem Vorfahren Adolph von Nassau in der alten Gruft der deutschen Könige zu Speyer; aber die Königin Elsbeth und Agnes, Leopold, die Krone der Ritterschaft, und Leopold der Fromme, im Streit vor Sempach erschlagen, mit ihren Gemahlinnen und Schwestern, zu Königsfelden. Als alle Stammgüter längst vom Hause Habsburg weggekommen, und Königsfelden wie das ganze Aargau den Glauben und Kirchendienst der Väter mit einem neuen vertauscht, ließ 1771 Maria Theresia die theuren Ueberreste in das breisgauische Gotteshaus St. Blasien auf dem Schwarzwald bringen, wo sie noch sind, im Gebiet des mit Habsburg nahe verwandten Hauses Baden, durch Zähringen den gemeinschaftlichen Ursprung herleitend von den alten Herzogen im Elsaß.

Durch Albrechts Tod war zugleich die Krone der Deutschen erledigt. Sehr natürlich, daß auch Friederichs Wünsche auf den Thron seines Vaters und Ahns gerichtet waren; — aber die Markgrafen von Brandenburg, Otto und Woldemar, die Herzoge Otto und Stephan aus Nieder-Bayern, ihr Vetter Herzog Ludwig von München, und dessen Bruder, der Rhein-Pfalzgraf Rudolph, (welche seit den Kinderjahren eben so feindselige Erbitterung gegen einander im Busen trugen, als Friedrich und Leopold innige Bruderliebe) ja selbst zwei Grafen, Eberhard von Württemberg und Albrecht von Anhalt, setzten sich in Bewerbung um die Stimmen der Wahlfürsten. Gefährlicher als diese waren die Bestrebungen König Philipps des Schönen von Frankreich, der so eben mit dem Justizmorde der Tempelherrn beschäftiget war, sich selbst oder seinem Bruder Carl von Valois die erste Würde der Christenheit zu verschaffen; — allein die Churfürsten und selbst Clemens V. (Bertrand de Gol), obschon er nur durch Philipp's Ränke die Tiare erhalten hatte, und von ihm in Avignon als Staatsgefangener gehalten war, wachten für die deutsche Freiheit. Peter Aichspalt, einst Arzt des Grafen Heinrich von Luxemburg, dann Bischof zu Basel, endlich Erzbischof zu Mainz und Germaniens Erzkanzler, war auf dem Tag zu Rense (im November 1308) nicht minder geschäftig gegen Friedrich, als es vor 17 Jahren Erzbischof Gerhard gegen Albrecht gewesen. Graf Heinrich von Luxemburg wurde sohin (am 27. November zu Frankfurt) einstimmig gewählt und (zu Aachen am 6. Jänner 1309) feierlich gekrönt.

Heinrich VII. kannte und liebte die Gebrüder Herzoge von Oesterreich, Friedrich und Leopold, — aber ohne eigene Hausmacht fürchtete er ihr Mißvergnügen. Ueberdieß war auch eine völlige Aussöhnung zwischen Friedrich und seinem Oheim Heinrich, Herzog von Kärnthen, Grafen zu Görz und Tirol, zu Stande gekommen, der durch seine Gemahlin Anna, Schwester des ermordeten Böhmen-Königs Wenzel, ein näheres Recht auf diese Krone zu haben glaubte, als Friedrich, aus dem alten Erbvereine, nach dem Tode seines Bruders, Königs Rudolph (13. Juli 1307) angesprochen hatte. Er erkannte Heinrichen als König, schloß mit ihm ein enges Bündniß, und war somit im Stande, auch ungehindert alle seine Macht wider auswärtige Feinde zu gebrauchen.

Als des Vaters Blutrache vollzogen war, und Friedrich von der neuen Wahl Kunde erhielt, zog er mit einem außerordentlich zahlreichen Gefolge in völliger Kriegsrüstung gegen Frankfurt. Heinrich, ob diesen unerwarteten Gästen stutzend, gab einem seiner Höflinge ins-

geheim Befehl, sie zu zählen, und es fanden sich über sieben hundert Grafen, Ritter und Edle, deren jeder von einer verhältnißmäßig weit größeren Zahl wehrhafter Dienstmänner und Reisigen umgeben war. Friedrich, mit anscheinender Demuth, aber verstecktem Stolze, sprach also zu seinem neuen König: „Alle diese wackern Reitersleute sind mir nachgezogen, Albrechten, ihrem königlichen Herrn, meinem Vater, die letzte Ehre zu erweisen. Vergönnt ihnen das. Auch ist seine Blutrache noch nicht geendigt, mächtig sind manche Freunde der Mörder, darum muß gleiche Gewalt die ihrige brechen. Alsdann erst kann ich mit ruhigem Gemüthe die Lehen nehmen, und diese Schaaren von Gewappneten werden fürohin kein Kind beleidigen." Nun eilte er, den Leichnam Albrechts vom Kloster Wettingen zu heben und zu Speyer mit einem Trauergepränge beizusetzen, dergleichen noch keinem König der Deutschen gehalten worden.

König Heinrichen hatten unterdeß einige Feinde Habsburgs, Freunde ewiger Zwietracht, zu der Behauptung bestimmt: „Alles, was Albrecht erworben, alles, was sein Mörder Herzog Johann angesprochen, sei dem Reiche ledig und heimfällig, und könnten die Herzoge von Oesterreich keinen Anspruch darauf machen." Dagegen ließ sich Friedrich verlauten: „Allbereits seien fünf Könige wegen Oesterreich erschlagen worden, und möge Heinrich, falls er ihm dasselbe streitig machen wolle, wohl der sechste sein." — Heinrich bestätigte hierauf am 20. November 1308 zu Frankfurt, und am 13. Jänner 1309 zu Cöln, den Herzogen ihre Lande und deren Freiheiten; am 17. September des letzteren Jahres erfolgte er ihnen die Willebriefe der Churfürsten um den Besitz alles dessen, so Johannes Parricida zuständig gewesen. — Wahrscheinlich war es Heinrichen mit jener Weigerung niemals Ernst. Er wollte nur die Herzoge besorgt machen, für die Erhaltung der eigenen schnellen Blüthe ihres Hauses, um sie desto sicherer abzuhalten, sich in die böhmischen Angelegenheiten zu mischen.

König Heinrich von Böhmen, der die von seinem Vater Meinhard in sehr kurzer Zeit vergrößerte Macht der alten Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen in Kärnthen, nach dem Tode seiner unbeerbten Brüder Albrecht, Otto und Ludwig angetreten hatte, ohne seines Vaters unerschrockene Festigkeit und durchdringenden Geist, war unaufhörlich in Geldverlegenheiten und obgleich gutmüthig, gleichwohl überall verhaßt um seiner Schwäche willen, welche an Fürsten fast immer schädlichere Folgen hat als Bosheit. — Auch das Vertrauen der Böhmen hatte er durch kleinlichen Argwohn, unzeitigen Geiz und halbe Kraftanstrengungen, unwiderbringlich verloren. Seiner Gemahlin Anna Schwester, Elisabeth, wollte er, damit sie ihm nimmer gefährlich werde, zwingen, sich dem wilden Berka von Duba zu vermählen; allein das Heldenmädchen schwur: „falls er, der König, sie zu einem Ehebündniß zwingen wolle, so ihrer königlichen Abkunft unwürdig, gelobe sie bei allen Heiligen dagegen, kein Mittel unversucht zu lassen, daß sie selber ihn vom Throne stürzen möge, den er verunehre." Hierauf setzte Heinrich sie gefangen. Hanns Wohlko, Propst auf dem Wissehrad und böhmischer Kanzler, König Wenzels unehelicher Sohn und somit ihr Halbbruder, ließ sie mit ihrem Kaplan Berengar und einem Hoffräulein entfliehen. Das Gerücht dieser Flucht flog sogleich von Mund zu Mund.

Zu Nimburg an der Elbe sammelten sich viele mißvergnügte Baronen um sie, — mit der unwiderstehlichen Macht unglücklicher Schönheit ihr Los erzählend, sie aufrufend zu männlicher That, entzündete mit leichter Mühe das Volk mit schwärmerischer Begierde, den letzten unglücklichen Sprossen ihrer geliebten einheimischen Könige, aus dieser unwürdigen Gewalt des Fremdlings zu erretten mit Gut und Blut. Ihre Fahne übergab die Prinzessin dem bekannten Kampfhelden Johann von Wartenberg. Dieser schlug die von Heinrich herbeigezogenen kärnthnischen und meißnischen Völker, und schloß ihn selbst in Prag ein. Mittlerweile wurde (am 29. Juni 1310) eine feierliche Gesandtschaft an den König der Deutschen geschickt, und ihr Sprecher, Abt Conrad von Königssaal, that die Bitte, Heinrichs Sohn, den Prinzen Johann, zum Gemahl Elisabethens und zu ihrem Herrn und König zu bestimmen. Heinrich VII., der guten Gelegenheit höchlich froh, die Macht seines Hauses durch diese Vermählung emporzuheben, verlangte nur, die Prinzessin sollte an seinem kaiserlichen Hoflager erscheinen, übrigens willigte er in alles, bestätigte die Freiheitsbriefe seiner Reichsvorfahren für Böhmen, und am Ende Augusts vermählte sich die 18jährige Elisabeth zu Speyer dem 24jährigen Johann, einem feurigen Jüngling voll Thatendurst und männlicher Unerschrockenheit.

Mit dem Erzbischofe zu Mainz, und Berchtolden Grafen zu Henneberg, so Johann von seinem Vater Heinrich beigeordnet worden, zu Rath und That, mit dem Pfalzgrafen Rudolph, dem Abte von Fulda, dem Burggrafen von Nürnberg, den Grafen von Hohenlohe und Oettingen und ihren Völkern, zog der neue König über Eger, Prag vorbei, gegen Kollin und

Kuttenberg, reiche Städte, und Heinrichen blindlings ergeben. Sie thaten den unerschrockensten Widerstand, und hatten für alle Drohungen und Verheißungen keine andere Antwort, als: „Sie würden thun, was die Hauptstadt Prag." Diese wurde am 5. December durch die List der Bürger, und namentlich der Fleischerzunft, gewonnen, die auf das verabredete Signal (auf das Geläute der Frühglocken von der Theinkirche) das Zderaser Thor in Stücke hauten, und Johanns Vortrab unter dem Erzbischof von Prag einließen. Heinrich floh mit seiner Gemahlin Anna und den Seinigen über die Brücke auf das Schloß, gar bald entwich er auch von dannen, und schleppte die Söhne der vornehmsten böhmischen Landesherren als Geißeln mit sich; aber Wilhelm Zagics von Hasenburg, ein rüstiger junger Rittersmann, (nachher vom König Johann zum Erzieher seines Sohnes Carl VI. erkoren), ereilte am 9. December Heinrichs Nachhut, und jagte ihr die theuren Unterpfänder wieder ab.

So verloren die Herzoge von Oesterreich die von Rudolph, ihrem königlichen Ahn, so weise vorbereitete Erbfolge in Ungarn und Böhmen; jene an die neapolitanischen Prinzen aus dem Hause Anjou, diese an den luxemburgischen Stamm, der durch die Kaiserkrone eben so viel Antrieb als Anlaß zu neuen Vergrößerungen hatte, der durch die Vermählung Sigismunds mit der neapolitanischen Erbtochter Maria auch Ungarn erhielt, und Polen nicht minder behauptet haben würde, hätte Sigmund mit dem Recht auch den Geist seines Schwiegervaters, des großen Ludwig, ererbt. 130 Jahre, nachdem Luxemburg durch die Erbtochter Elisabeth Böhmen, 57, nachdem es Ungarn erworben, vereinigte eine andere Elisabeth, gleichfalls Erbtochter und ihres Hauses letzter Sprosse, wieder beide Kronen auf dem Haupte ihres Gemahls, Albrechts von Oesterreich, der zugleich jene des römischen Reichs deutscher Nation von eben dem Hause Luxemburg empfing, für sein 400 Jahre damit prangendes Geschlecht.

Unterdessen hatte Friedrich der Schöne eine hartnäckige Fehde wider die Herzoge Stephan und Otto (auf eine kurze Zeit König von Ungarn) bestanden. Diese belagerten das feste Neuburg am Inn; hartnäckig vertheidigten sich die ihrem Herzoge treulich ergebenen Bürger unter Heinrich von Lamberg, ihre Mauern waren theils durch Bloden und Widder niedergeworfen, theils untergraben, mit entschlossener Hand warfen sie Feuer in ihr Eigenthum und flohen, als Stadt und Schloß in hellen Flammen standen, an das Inn-Ufer, um auf den schon bereit gehaltenen Kähnen nach Wernstein hinüber zu schiffen. Nun werden sie von den bayrischen Kriegern überfallen, deren roher Grimm, doppelt schwer aufgereizt durch das, während der Belagerung erlittene Ungemach, der Weiber nicht und nicht des Säuglings an der Mutter Brust zu schonen drohte. In diesem Augenblicke der Verzweiflung drängte sich ein Ritter zu Pferde mit hohem Helmbusch und schimmernder Rüstung heran, und trieb die Seinen mit dem Schwerte auseinander, mit stolzer Heftigkeit und bitterm Vorwurf also zu ihnen sprechend: „Auch an dem Feinde bin ich gewohnt die Tapferkeit zu ehren. Laßt sie in Frieden ziehen!„Sein Visir war geschlossen, aber deutlich verrieth das fürstliche Wort, der Ritter sei Herzog Otto selbst.

Friedrich, über das Schicksal seiner getreuen Stadt mit Recht von Schmerz und Wuth gefoltert, zog, wie er aus den vordern Landen zurückkam, mit dem Erzbischof Conrad von Salzburg heran. bis Burghausen, nach damaliger Kriegsart alles verwüstend — der Brand von Scharding sollte die öden Trümmer des unglücklichen Neuburg rächend beleuchten. Allein, als Friedrich auf kurze Zeit abwesend war von seinen Heere, sammelten die nieder-bayrischen Herzoge, verbündet mit dem Grafen von Hohenlohe und Trubending ansehnliches Kriegsvolk. Aufs Aeußerste gebracht durch die schrecklichen Verheerungen, strömte eine ungeheure Menge Landvolkes, ohne förmliche Waffen, mit Morgensternen und Gabeln, von den Dörfern und Einödhöfen herbei; Hartlieb von Puchberg, ein bayrischer Hauptmann, voll Erfindungsgeist und Streitbegier, brachte in stiller Nacht eine Flugbrücke über den Inn zu Stande, und noch vor Tagesanbruch stand die ganze Menge, 1500 Helme zu Pferde und bei 60.000 Reisige und Bauersleute vor dem österreichischen Lagerwall, mit tobendem Ungestüm und wildem Geschrei. Die Oesterreicher, hierüber entsetzt, ergriffen dennoch ein bei unvorhergesehenen Ueberfällen selten zu statten kommendes Mittel: sie schlugen sich durch den ungeheuren wilden Haufen durch, und ließen demselben gleichwohl ihr ganzes Lager zur Beute. Als jedoch Friedrich mit neuen Truppen die Flüchtigen aufnahm und durch seine Gegenwart ermunterte, kam am 17. April 1311 ein Schiedspruch zwischen Otto, seines verstorbenen Bruder Stephan Söhnen, Heinrich und Otto, dann Friedrichen, durch Taidigung Herzogs Ludwig von München zu Stande, kraft dessen Neuburg und Wernstein auf ewig beim Lande ob der Enns verbleiben sollten; — aber dieser Friede war von keiner Dauer.

Herzog Otto, voll Begier, die Schande seines mißlungenen Unternehmens auf Ungarn, durch Großthaten wett zu machen, von einigen Mißvergnügten aufgemuntert, aber von allen Hilfsmitteln zu einer solchen weit aussehenden Unternehmung entblößt, verpfändete an 70 adelige Geschlechter und an 19 Bürger-Gemeinden Nieder-Bayerns, die vorzüglichsten Regalien. Dieser Pfand- und Freiheitsbrief ist unter dem Namen der Handveste des Otto in der bayrischen Geschichte nur allzusehr durch die Unruhen bekannt, welche er einen Zeitraum von mehr als hundert Jahren hindurch herbeigeführt hatte. Im Beginnen seines Lieblingswunsches, des Zuges nach Ungarn, überraschte Otto zu Landshut am 9. September 1312 der Tod. Sterbend nahm er den Vorstehern seiner geliebten Städte Landshut und Straubing den Eid ab, die Vormundschaft über seinen dreizehntägigen Sohn Heinrich den Jüngeren und seine acht- und fünfjährigen Bruderssöhne, Heinrich und Otto, Niemanden, als dem Herzoge Ludwig von München und seinem Bruder Rudolph, als nächsten Agnaten zu vertrauen. Des verblichenen Otto erste Hofbeamten und der ganze nieder-bayrische Adel sahen hierin eine Anmaßung des täglich frecher werdenden Bürgertrotzes, dessen Unterdrückung die gemeine Sache des gesammten deutschen Adels sei, und riefen, an ihrer Spitze die Grafen Albrecht und Alram von Hals, die Degenberge, Bocksteiner, Winzerer, Pienzenauer, Torn, Maxelrainer 2c., Friedrich den Schönen als Vormund und Regenten von Nieder-Bayern aus.

Friedrich meinte den Streit in Güte beizulegen und die erbitterten Gemüther einander wieder zu nähern, aber die Unterredung mit seinem Vetter Herzog Ludwig, zu Landau, hatte den entgegengesetzten Erfolg. Ludwig zog das Schwert auf Friedrich, dieser schied mit dem Schwur sich zu rächen; aber bevor noch das österreichische Heer mit jenem des nieder-bayrischen Adels ganz vereiniget war, griff Ludwig die Letzteren am 9. November 1313, ohnferne der Stadt Mosburg, zwischen den Dörfern Gampelsdorf und Isereck an, und brachte sie in Unordnung. Viele blieben auf dem Schlachtfelde, mehrere fanden, als die Brücke bei Volkmannsdorf unter dem Gedränge der Fliehenden einbrach, ihren Tod in dem Semptfluß, 350 Ritter und Edelknechte, worunter mehrere Oesterreicher, wurden gefangen. Die Städter, welche an diesem Tag, die Ehre des Bürgerstandes zu retten, mit ritterlicher Unerschrockenheit gekämpft, erhielten von Ludwig die wichtigsten Vorrechte. Die von Landshut führen von dieser Mannsschlacht in ihrem Stadtwappen drei Helme zum ewigen Andenken.

Während als dieses geschah, war Kaiser Heinrich (am 24. August 1313) zu Buon-Convento bei Siena gestorben, ob durch die vergiftete Hostie des Dominicaners Bernhard von Montepulciano, ist zweifelhaft. Herzog Leopold eilte sofort eines Eilens nach Oesterreich zurück, nachdem er ganz Italien mit dem Ruf seiner ritterlichen Thaten erfüllt hatte. Mehrere Wahlfürsten drangen heftig in ihn, die deutsche Krone anzunehmen, er aber weiset jeden solchen Antrag mit hohem Ernst zurück, und droht, und bittet und verspricht, um Friedrichen dieß heißgewünschte Kleinod zuzuwenden. So auch einst der große Publius Cornelius Scipio auf den Knien vor dem Senat, daß der Oberbefehl des großen Zuges wider Antiochus nicht ihm, dem Retter Roms, dem Ueberwinder Hasdrubals und Hannibals, des nie Besiegten, daß er seinem Bruder Lucius gegeben werde, und er, durch eigene Großthat vom Volk und hohem Rathe schon als Afrikaner gegrüßt, als Lucius Legat, demselben den Beinamen des Asiatischen erringen möge.

Die Bewerbungen werden von allen Seiten mit größtem Eifer fortgesetzt. Die Fehde zwischen Friedrich und Ludwig endet damit, daß Letzterer Friedrichen in einer Unterredung zu Salzburg feierlich angelobte, daß er die Krone auf keinen Fall annehmen würde, vielmehr Friedrichen zu diesem Zwecke allen Vorschub leisten wolle. Ein gleicher Bund war mit König Johann von Böhmen (schon am 25. Juli 1312 zu Wien) geschlossen worden. Friedrich zog gegen den Rhein. Der Pfalzgraf Rudolph und Markgraf Heinrich von Brandenburg-Landsberg sicherten ihm (am 1. Mai 1314) zu Speyer, der Erzbischof Heinrich von Cöln (am 9. Mai 1314) zu Bacharach ihre Wahlstimmen zu; aber Herzog Ludwig, König Johann und Markgraf Heinrich brachen ihre Versprechen. Der Churfürstentag zu Rense ging damit aus, daß der 9. October und die Reichsstadt Frankfurt zum Tag und Orte der Wahl bestimmt wurden. Friedrich kehrte nach Wien zurück, und schloß daselbst am 23. Juli ein enges Bündniß zu Schutz und Trutz mit dem Könige Carl Robert von Ungarn.

Zur festgesetzten Zeit zogen Friedrich und Ludwig mit starker Begleitung gen Frankfurt. Zugleich lagerten sich die Erzbischöfe von Mainz und Trier, König Johann von Böhmen, Markgraf Woldemar von Brandenburg und Markgraf Heinrich von Landsberg, dann der Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg, auf dem gewöhnlichen Wahlfeld in der Vorstadt —

Ludwigs Partei. Später schlugen über dem Main zu Sachsenhausen ihr Lager auf die Anhänger Friedrichs: Pfalzgraf Rudolph, Ludwigs Bruder und bitterster Feind; Heinrich von Kärnthen-Tirol, Prätendent der Krone und Chur Böhmen wider Johann; Herzog Rudolph von Sachsen-Wittenberg, Prätendent der Chur wider den Herzog von Lauenburg. Der Pfalzgraf führte zugleich die cölnische Stimme. Die letztere Versammlung kam der ersteren zuvor, und wählte am festgesetzten Tage Herzog Friedrichen von Oesterreich zum König der Deutschen.

Ludwig wurde am folgenden Tage von seiner Partei erwählt und in der Bartholomäus-Kirche zu Frankfurt, dem Herkommen gemäß, auf dem Hochaltar feierlich erhoben. Am 25. November empfing Friedrich die Krönung zu Bonn durch den Erzbischof von Cöln, Heinrich von Birneburg, Ludwig wieder am folgenden Tage sammt seiner Gemahlin Beatrix in Aachen von dem Erzbischof von Mainz, der Haupttriebfeder des ganzen unseligen Zwiespaltes. Die Reichskleinodien hatte seit Albrechts Tode noch immer Friedrich. Der Papst erkannte keinen der beiden Könige; zwischen ihnen selbst mußte das Schwert entscheiden.

Bei Speyer trafen sie zum ersten Male auf einander, zugleich zog Leopold, der die Uebermacht der Bayern kannte, mit unglaublicher Eile aus dem Elsaß heran. Ludwig war gezwungen, bei Nacht und Nebel in sein Erbland zurückzukehren. Den Zwiespalt, der ihn und seinen Bruder, Pfalzgrafen Rudolph, auf ewig von einander entfernt hielt, mit blutigen Thränen beweinend, sprach der fliehende Ludwig zu seinen Begleitern, die ihm unaufhörlich zu einer Schlacht riethen, auf Friedrichs und Leopolds enge vereinigte Herzen und Heere hindeutend: „O glaubet mir, brüderliche Eintracht ist nach einem geheimen Gesetze der Natur unüberwindlich!"

Beide Brüder zogen sofort nach Basel, am gleichen Tage ihr Hochzeitsfest feiernd, Friedrich mit Elisabeth von Arragonien, mit Isabellen von Savoyen Leopold. Der Letztere machte sich sofort auf, wider die Waldstädte, welche der Zeiten Albrechts gedenkend, unter König Heinrich sich um so fester wider Oesterreich an das Reich gehalten, und bei der zwiespaltigen Wahl nicht Friedrichen, sondern Ludwigen als König erkannten. Auf dem Stein zu Baaden hielt er seinen Kriegsrath, — mit ihm die Grafen von Lauffenburg, Tockenburg, Montfort, Homberg, Greyerz, Straßberg, die Hallwyl, Beroldingen, Bonstetten, des durch Tell umgekommenen Geßler von Bruneck, des vertriebenen Landenberg Vettern; — auf drei Seiten sollten die Waldstädte angefallen werden, damit die Fehde so schnell als glücklich ende. Jenny von Stocken, Leopolds Hofnarr, urtheilte am richtigsten von diesem Zug: „Ihr wisset wohl, wie ihr wollt in das Land hinein, vergesset aber, wie wieder heraus zu kommen aus diesen Bergen." — Verräther entdeckten den Eidgenossen, worüber sie gar lange in Ungewißheit geschwebt, wo der Herzog den Angriff thun werde. Bei St. Hadrians Kapelle fiel ein Pfeil, um den ein Zettel gebunden war, worauf die inhaltsschweren Worte: „Wahret euch am Morgarten" — wo nämlich ein kurzer Paß neben dem Aegerisee gerad in das Land Schwyz führt. Rudolph Reding von Biberegk, alt und schwach (aber darum eben so feurig in Wort und Rath, wie der blinde Appius Claudius in dem wider Pyrrhus versammelten Senate) ermahnte seine Landsleute: „muthig dahin zu trachten, daß sie mittelst einer guten Stellung des Angriffs Meister würden und den entscheidenden Streit hinspielen möchten in einen Ort, wo es dem Feind unmöglich sei, seine Uebermacht zu gebrauchen. Sie würden siegen, weil der Feind sie verachte und sie das Land besser kennten, als er."

Kurze Zeit ehevor waren, um innerlicher Parteiung willen, fünfzig wehrhafte Männer aus Schwyz verbannt worden. Als sie von der gemeinen Gefahr hörten, trieb sie gleichwohl das Herz gewaltig hin an die Landmarken, die sie nicht überschreiten durften. Dringend flehten sie: „nur für diesen Tag wolle man ihnen erlauben, wieder Schwyzer zu sein;" allein, obgleich nur Dreizehnhundert von Uri, Schwyz und Unterwalden wider Leopolds fast zehnfach stärkeres Heer, wollten die Orte doch das Gesetz nicht brechen, damit ihnen dieses nicht für Furcht ausgedeutet werde — und jene fünfzig legten sich außerhalb der Landmarken auf den Morgarten, unter welchem das österreichische Heer, die Reiterei voraus, heranzog.

Es war der 15. November 1315, — als hätte Leopold gerade seinen Namenstag durch diesen Sieg verherrlichen wollen. Von dem Rothenthurm (wo 433 Jahre später ein anderer Reding mit gleichem Ruhm wider die fränkischen Schaaren unter Schauenburg gestritten) bis auf die Höhen des Sattels standen die Eidgenossen zur Landwehre. Jene fünfzig schleuderten zuerst ungeheure Felstrümmer herab, die Mann und Harnisch und Pferd zerschmetterten, umwenden konnte die zahlreiche Reiterei nicht zwischen dem steilen Berg und dem See, das Fußvolk war dicht hinter ihr. Als nun der Steinregen fortwährte und die Eid-

genossen freudig im vollen Lauf vom Sattel herunter rannten, hinein in die verwirrten Schaaren, rissen die erschrockenen Rosse manchen schwer gerüsteten Reiter mit sich ins Wasser, zertraten auch wohl das eigene Fußvolk, gar viele wurden erstochen und erschlagen. In anderthalb Stunden war der Sieg für die Eidgenossen entschieden, die Flucht allgemein. Straßberg, der an demselben Tage 4000 Mann über den Brünig nach Unterwalden geführt, und die Luzerner, die bei Bürgistad landeten, zogen sich nicht ohne Verlust zurück, als sie des Herzogs Unfall bemerkten. Leopolden rettete ein landkundiger Mann aus dieser namenlosen Verwirrung nach Winterthur. Am 9. December darauf wurde der Bund im Rütli zu Brunnen erneuert.

Nicht glücklicher, aber ruhmwürdig endete die Fehde, welche Leopold (1318) wider Solothurn aus gleicher Ursache führte, weil die Stadt auch von Ludwigs Partei war. Zu beiden Seiten der Aar standen seine Völker, und ängstigten die Stadt. Durch eine fliegende Brücke hingen beide Lager zusammen. Da begab es sich, daß unaufhörlicher Regen und reißende Wässer die Aar dergestalt anschwellten, daß die Maschinen zu Belagerung und Sturm verdarben, die Brücke selbst, mit ihr die überaus wichtige Verbindung der herzoglichen Schaaren in die äußerste Gefahr kam. Da befahl Leopold, die Brücke wider des Wassers Gewalt mit Steinen zu beschweren, und stellte eine große Zahl Reisiger darauf, den Zug des Stromes zu zähmen und die daher rollenden Steine abzuhalten. Gleichwohl riß ein plötzlich hereinbrechendes Gebirgswasser die Brücke, und alles, was darauf, mit Donnergebrülle zusammen. Die belagerten Solothurner, an deren Herz dieß fürchterliche Schauspiel und das Jammergeschrei der, mit letzten Kräften gegen den gewaltigen Strom Kämpfenden drang, vergaßen Feindschaft und Alles, was sie so eben von ihnen erduldet, und wagten sich mit Kähnen und Flössen auf das reißende Wasser, erretteten die meisten und nahmen sie mit sich in die Stadt. Des andern Morgens, als schon darauf gedacht worden, die Gefangenen zu lösen, sandten sie selbe, neu bekleidet, erwärmt und erquickt frei zurück in das Lager. Hoch wallte dem edlen Leopold das Herz, solchen Feind hatte er noch nie gefunden. Nur von dreißig der vornehmsten Heeresfürsten begleitet, ritt er sogleich an die Stadt und begehrte den Einlaß, gab den Bürgern sein Banner zum ewigen Andenken und gestand mit Freuden, daß ihr Edelmuth sein Herz bezwungen und seine Feindschaft überwunden habe.

Friedrich und Ludwig waren, mit größerem Glücke des Ersteren, bei Speyer und zweimal bei Augsburg aneinander gekommen. Der Streit der Knechte, als sie die Pferde der beiderseitigen Reiterei unweit Eßlingen, in einer Furth des Neckars, zur Schwemme geritten, hatte die Heere selber in ein hartnäckiges Treffen verwickelt, worin der Eine und der Andere sich den Sieg zuschrieb. Beide Theile wandten sich nun in das Elsaß. Hier waren mehrere gefährliche Kundschafter Ludwigs ergriffen worden. Friedrich befahl, sie augenblicklich der Bande zu entledigen, Zelt für Zelt durch sein Lager zu führen, damit sie ihrem Herrn desto bessere Kundschaft bringen möchten, und sprach endlich zu ihnen: „Ziehet hin zu meinem Vetter und saget ihm, was ihr gesehen, des Lagers Ordnung und Stärke, und daß wir seiner mit Verlangen warten. Glaubt er, dieser Dienst sei eines Gegendienstes werth, so halte er uns einmal Stand im offenen Felde. Der Tag seiner Ankunft wird entscheiden, wer von uns beiden hinführo König sein soll; und das Reich wird endlich zur Ruhe kommen." — Auch hier wich Ludwig wieder aus, und eilte über Hagenau, Bruchsal und Augsburg nach Bayern zurück.

Unterdessen hatte Friedrich in Oesterreich eine beträchtliche Macht gesammelt, mit ihm zogen mehrere tausend Ungarn und Kumanen, die Salzburger und Passauer (bei ihnen das Banner ihres Erzbischofs Friedrich von Leibnitz und Bischofs Albrecht, Herzogs zu Sachsen), sein Bruder, Herzog Heinrich, mit den Völkern, so er zur Unterstützung der Welfen nach Italien geführt, Herzog Heinrich von Kärnthen, der sich hier noch einmal mit seinem Gegenkönig Johann zu messen gedachte. Friedrich hatte ihn kurz zuvor (5. September 1321) zum Reichs-Vicar in Padua gemacht, welches er längst lüstern gewesen war, dem Hund von Bern (Canis della Scala oder Scaliger von Verona) zu entreißen, weil Heinrich ohne selbes weder die Bischöfe von Trient noch den unruhigen Land-Adel im Südost Tirols zu zähmen im Stande war. Als Friedrich Admont vorüberzog, warnte ihn der treue Abt Engelbert und Bartholmä, ein Chorbruder daselbst, gelehrt und fromm: „ja nicht zu schlagen, bis er mit seinen Fahnen auch jene Leopolds vereinigt hätte, denn bis dahin seien die Sterne ihm zuwider und verkündeten Ludwigen Heil und Sieg." — Dagegen erwiederte der fromme Held, von edelmüthiger, wenn schon nicht kluger Ungeduld dahingerissen: „Schon genug des Blutes, schon genug der Thränen von Witwen und Waisen, und zu viel des Elends, das unser Ehr-

geiz über die Christenheit gebracht hat. Lieber entsagen meinem guten Recht, lieber rühmlich unterliegen; aber auf keine Weise mehr will ich den Streit aufschieben, es falle wie es wolle!" — Auch mancher erfahrene Kriegsheld, der dem Herzog eifrig anrieth, die Vereinigung mit Leopold noch am Inn abzuwarten, bekam keine andere Antwort, aber mehrere Eilboten wurden abgeschickt, Leopolden herbeizurufen, der eben mit dem Werk der Rache wider Wilhelm Grafen zu Montfort beschäftigt war, seine Burgen zu brechen, seine Stammgüter zu verwüsten. Die Mönche von Fürstenfeld fingen aber diese Boten auf, und Leopold blieb ohne alle Nachricht.

Nachdem Friedrichs Heer schon über zehn Wochen in Bayern gestanden und dasselbe, zumal durch die Raubsucht der Kumanen und die Erbitterung der Bischöfler arg mitgenommen worden, brach Ludwig endlich, (1322 am 21. September) von München auf und nahm beinahe ganz dieselbe Stellung ein, welche (am 2. December 1800) Moreau vor der Schlacht bei Hohenlinden inne hatte. Friedrich, dessen froh, ließ sogleich sein Heer von Landshut und Mühldorf schnell vorrücken gen Ampfing und Haag, wo er den lang erwarteten Feind im Gesichte hatte. Noch einmal versuchten es die Gebrüder Ulrich und Heinrich von Waldsee, ihn vom Streit abzuhalten, bis die Antwort seines Bruders eingelangt wäre, — umsonst. Wirklich stand Leopold schon am Lech, und hatte am Tage der Schlacht bereits Landsberg vorüber gezogen; aber keiner wußte etwas von dem andern.

Friedrichen gilt es für eine günstige Vorbedeutung, daß der kommende Tag eben das fünfzigste Jahr eröffnete, seit die Krone der Deutschen zu Habsburg gekommen (28. September 1273). Bei Ludwigs Heer verlangten die Böhmen ungestüm den gleichen Tag zur Schlacht, an dem sie das Fest ihres heiligen Königs Wenzeslaw feierten.

Ludwig, verzagt und unmuthig, hatte sein Testament gemacht, und sich überhaupt wie ein Sterbender geberdet. Aus Liebe zum Leben legte er seine königlichen Zeichen ab, und hielt während der Schlacht in einiger Entfernung vom Heere in einer blau angelaufenen Rüstung mit weißem Kreuz, wie ein gemeiner Rittersmann. Den Oberbefehl übertrug er dem Nürnberger Seyfried Schweppermann, einem kleinen und höckerichten, darum mehrmals hart verspotteten Männlein. Dieser umritt alsbald das österreichische Heer, und kam am Abend, über die klugen Anordnungen und die Streitbegierde desselben tief bekümmert, zurück. Nun ordnete er Ludwigs Heer dergestalt: die Vorhut bildete König Johann mit seinen Böhmen, und Herzog Heinrich von Nieder-Bayern, sein Eidam. Das Mittertreffen machten die Bayern aus, unter ihnen wenig Edelleute, desto mehr Zünfte und städtische Söldner, dann die Völker des Erzbischofs von Trier, Balduin von Luxemburg, Bruders König Johanns, des Herzogs Bernhard von Schlesien, die Grafen von Hohenlohe, Oettingen, Montfort und Schlüsselberg. Conrad von Bayerbrunn wurde mit einem fliegenden Trupp auf den rechten, Albrecht von Rindsmaul, aus der Steiermark flüchtig, nun bayrischer Pfleger zu Neustadt, auf den linken Flügel mit dem Befehle gestellt, Friedrichen keinen Augenblick aus den Augen zu lassen, und sich seiner wo möglich zu bemächtigen. Der Burggraf Friedrich von Nürnberg sollte mit 400 auserlesenen Reitern im Gehölze jenseits des Flüßchens Isen im Hinterhalte lauern, und erst auf gegebenes Zeichen hervorbrechen. Sodann rückte das Heer vor.

Friedrich, eingedenk dessen, was sein königlicher Ahnherr in der Schlacht wider Ottokar gethan, schlug 93 der mannhaftesten Jünglinge des Heeres zu Rittern, und ordnete wie dieser das Treffen. Die Ungarn und Kumanen auf die Flügel, ihre wilde Hitze zu mäßigen, gab er ihnen die bedächtigen Brüder von Waldsee zu Führern. Die Salzburger und Steirer, ihr Banner trug Dietmar von Pilchendorf, unter Herzog Heinrich zur Rechten; links die Oesterreicher, Kärnthner und Tiroler, bei ihnen Friedrich selbst. So schön war der Schöne noch niemals erschienen, als an diesem entscheidenden Tage, furchtbar und lieblich zugleich, in seiner weithin erglänzenden Rüstung, die Krone auf dem Helm, den Reichsadler an der Brust, neben ihm die Reichsfahne, sein Ohm Heinrich von Kärnthen ihm zur Seite. Friedrich sprach an die Seinen von dem glorreichen Gedächtnißtage der Wahl seines Ahns, von Rudolphs Sieg über eben diejenigen, so die Vordersten in Ludwigs Heer, heute von ihrem König Johann, wie damals von Ottokar geführt, von dem ungerechten Hasse Johanns, seines Bruders Balduin von Trier und des Arztes Peter von Mainz wider die Söhne König Albrechts, und schloß also: „Wollten wir noch mehr Volkes und Hilfe erwarten, so würde zwar die Ueberlegenheit, so jetzt des Feindes ist, mit uns sein, aber auch desto geringer die Ehre des Sieges. Ich bin mit euch zufrieden, wenn ihr in Allem thut, wie ihr euern Herzog und König wer-

der handeln sehen, wenn ihr den zum blutigen Streit erhobenen Arm nicht eher sinken lasset, bis ihr den meinigen feiern sehet."

Die Schlacht begann mit dem ersten Strahl der aufgehenden Sonne. Mit wildem Geheul und einem Pfeilregen stürzten sich die ungarischen Reiter auf den Feind, tapfer hielten die Böhmen den Anfall der Steirer und Salzburger aus, von ihrem König unaufhörlich angefrischt, den Flecken des Tages von Laa, bei Mühldorf in österreichischem Blute auszuwaschen. Johann von Martinitz, Jaroslaw von Kollowrat, Plichta von Zierotin, Bohuslaw von Wartenberg, Jaroslaw von Lippa, Zdislaw Berka von Duba, Heinrich und Bohuslaw von Rziczan, Puta von Riesenberg, thaten Wunder der Tapferkeit. Gleichwohl, als mit Friedrich die Oesterreicher auf sie trafen, wurden die Böhmen völlig geschlagen, König Johann stürzt im Umwenden vom Pferde, allein ein österreichischer Ritter und böhmischer Lehensmann gibt ihm das seine, und Schweppermann hält seine Völker in der Flucht auf, das Vordringen der Oesterreicher dazu nützend, die Ordnung des Treffens also umzukehren, daß Friedrichs Heer Sonne, Wind und Staub ins Gesicht bekam. Zehn volle Stunden hat der Streit schon gewährt, noch immer ist die Schlacht unentschieden; günstiger neigt sich das Glück auf Friedrichs Seite. Auf einmal schallet in seinem Heer von einem Flügel zum andern das Freudengeschrei: „Die Hilfe naht, — die Fahnen Leopolds — Leopolds Fahnen sinds!" und wüthender dringen die Oesterreicher vor, aber schrecklich sehen sie sich betrogen, als der Nürnberg'sche Burggraf Friedrich von Zollern (sie zu täuschen österreichische Fahnen führend), aus seinem Hinterhalt mit ausgeruhter Mannschaft ihnen in den Rücken fällt. Die Böhmen stellen sich aufs Neue, die Ungarn und Kumanen geben sich auf die Flucht, die beiden Herzoge Heinrich von Oesterreich und Heinrich von Kärnthen werden mit einigen hundert Rittern von den Böhmen gefangen; — aber noch ist Friedrich zu überwinden. Mit eigener Hand hat er über fünfzig Feinde erlegt; da schon Alles flieht oder von allen Seiten umzingelt, sich in ritterliche Haft gefangen gibt, ficht er unerschrocken mit Wenigen, die ihm ein Bollwerk mit ihren Leibern machen. Sein Pferd, von Pfeilen durchbohrt, stürzt — in dieser hilflosen Stellung nimmt ihn ein Ritter gefangen, auf dessen Schild ein schwarzer Büffelskopf mit einem Ring im Maul auf goldenem Grund. Burggraf Friedrich von Nürnberg empfing das Heldenschwert. — Ludwig, des Sieges erfreut, den ihm Andere erfochten, empfängt Friedrichen mit kleinlicher, lauter Freude: „Wir sehen Euch gerne so bei Uns, Vetter!" Friedrich, stolz und gekränkt, schwieg. — Der Gefangenen vom Adel waren 1400, der Erschlagenen von beiden Theilen an 5000, Ludwig schenkte jene dem Burggrafen. Die Ehre, Friedrichen gefangen zu nehmen, eigneten sich Viele zu, die um und neben ihm gefochten; er that den Ausspruch, musterte die Schilder, und als er auf jenen Büffelskopf kam, sprach er: „Vor diesem Kühmaal hab ich mich heute nimmer erwehren mögen." — Der Schild war Albrechts von Rindsmaul.

Durch den Aufenthalt der zahlreichen Heere war in der ganzen Gegend der Mangel so groß geworden, daß frische Eier die einzige Erquickung waren, die man den Heeresfürsten reichen konnte. Ludwig vertheilte sie mit dem Ausspruche: „Jedem Mann ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei."

Seinen königlichen Gefangenen ließ er zuerst auf das nahe Schloß Dornberg, alsdann nach der Felsenburg Trausnitz an der Pfreimdt in der Ober-Pfalz, unweit Nabburg bringen. Für seinen Unterhalt mochte er selbst sorgen und war überhaupt hart gehalten — ja bayer'sche Geschichtsschreiber bemerken es als besondere Milde ihres Herrn, daß Friedrich keine Ketten an Händen und Füßen trug. *) Als er den Schloßberg hinanfuhr gen das eiserne Thor, das sich mit Gerassel öffnete, sprach er: „Ja wohl Trausnitz (trau nicht), ich möchte auch nicht da sitzen, hätt' ich meinen Kräften nicht zu Viel getraut!"

Einen Tagmarsch vom Schlachtfelde entfernt, erhielt Leopold am andern Morgen, zu Alling Nachricht von dem, was inzwischen vorgegangen. Sein erster Gedanke war, eilends auf Ludwig loszuziehen, ihm ein Treffen zu bieten, und durch dessen Gewinn Friedrichen wieder zu befreien; allein Zaghaftigkeit ergriff einen großen Theil seines Heeres; andere, die für ihn dachten, aber nicht fühlten wie er, sprachen von Nichts als von der großen Ueberlegenheit des Feindes. Das Volk der Reichsstädte und Stände, so bisher Friedrichen angehangen, verließ ihn. Seiner Seele bemächtigte sich Ingrimm und tiefe Verachtung des ganzen Geschlechts, das wie das Eisen vom Magnet, so von dem launenhaften Glücke angezogen werde und feil

*) Vigilantissime custoditus, tribus annis, propriis in expensis, tamen sine compede et vinculis.

und knechtisch ihm nachziehe, wie die Mücken und Strichvögel der warmen Sonne. Wie von einem bösen Geiste getrieben, eilte er spornstreichs nach Basel und schloß sich mehrere Tage hindurch ein, ohne ein menschliches Antlitz zu sehen, ohne Speise oder Trank. Was seit seines Vaters Tode, vierzehn Jahre hindurch, der heißeste Wunsch seines Herzens gewesen, wofür seit acht Jahren Ströme Blutes geflossen, lag vor seinen Augen durch ihn selbst zerstört. Unzeitiger Rachgier den Lauf lassend, hatte er Montforts Burgen zerstört, eben des Grafen von Montfort, der am Tage von Mühldorf einer der ersten bayrischen Kampfhelden war, Friedrichen, den er doch so heiß geliebt, seinen Feinden preisgegeben, und — als hätte der Feind und das tückische Schicksal auch noch seiner Verzögerung und Verzweiflung spotten wollen, waren es Leopolds Fahnen, mit denen der Burggraf von Nürnberg die Oesterreicher getäuscht und in sorglosen Schlummer gewiegt hatte.

So klagte er sich selbst unaufhörlich an, solche Vorwürfe durchstürmten unausgesetzt seinen Geist und kochten fieberhaft in seinem Blute auf. Haupthaar und Bart ließ er wachsen, in jedem Zug lag der Ausdruck tiefen Schmerzens, ruheloser Rachgier und Selbstverklagung. Von der Schlacht bis zu seinen Tod hat man ihn nie wieder lächeln sehen, selbst seine Freundlichkeit lag nur im Wort, und Zorn in Stimme und Blick. Nur mit einer Natur, wie die seinige, konnte er diesen gewaltsamen Zustand vierthalb Jahre hindurch ausdauern. Nur die Hoffnung besserer Tage und die Furcht zu sterben, vor er sie erkämpft, hielten ihn am Leben. Nach den ersten Wochen stumm und starren Schmerzens, bot er sogleich alle Fürsten, den Papst, Freunde und Feinde seines Hauses, für Friedrichs Befreiung auf und versuchte es, Himmel und Hölle wider Ludwig zu waffnen. Nur die Grafen von Württemberg, Baden und Hochberg waren ihm als Freunde im Unglück gefolgt, mit ihnen, mit den Grafen von Oettingen, Werdenberg und Bregenz schloß er zu Stuttgart (am 8. October 1322), mit König Carl Robert von Ungarn (am 20. Februar 1323) zu Peterwardein ein Angriffsbündniß. Carl leistete Leopolden einen noch größeren Dienst, als er Johann von Böhmen von Ludwigs Partei abzog, und (am 18. September 1323) zu Göding an der March durch ihn ein gleicher Bund zwischen Böhmen und Oesterreich zu Stande kam.

Ludwig, von diesen furchtbaren Zurüstungen unterrichtet, entließ Heinrichen von Kärnthen seiner Haft, und (am 21. September 1323) that dieser zu München einen Schiedspruch zwischen beiden Königen, den Leopold alsogleich, als der Würde seines Hauses unanständig, verwarf. Die Erwerbung der Mark Brandenburg und die Heirath mit der Erbtochter von Holland und Hennegau, Gräfin Margarethe, hatte Ludwigen zugleich viele Feinde zugezogen. Eben so glücklich waren Leopolds Bemühungen bei dem Papste Johann XXII. und König Carl dem Schönen von Frankreich gewesen. Jener befahl Ludwigen von Avignon aus (8. October 1323) der Reichsregierung und dem königlichen Titel binnen drei Monaten zu entsagen, und verbot allen Reichsständen in Deutschland und Italien, ihm fernerhin den mindesten Gehorsam zu leisten. König Carln versprach Leopold seinen Beistand, die Krone zu erhalten, die Ludwigen entrissen werden sollte; denn seines Bruders Freiheit war es, was er am schnellsten zu erreichen trachtete. Bei derselben Zusammenkunft zu Bar an der Aube in Champagne (am 27. Juli 1324) gelobte ihm König Carl noch ferners, die Besitzungen des geächteten Brudermörders Grafen Eberhard von Kyburg lehenbar, und die Thäler Schwyz und Unterwalden, welche Leopold nach Erbrecht anspreche, demselben als Eigen zu verschaffen. — So wenig hatte dieser im Schmerz über seines Bruders Unglück, jenen über seine eigene Niederlage vergessen, welche er vor neun Jahren am Morgarten erlitten.

In demselben Jahre schloß Leopold noch fernere Bündnisse wider Ludwig mit dem Grafen von Thierstein, den Erz- und Bischöfen von Salzburg, Passau und Chur. Eben so gelang es ihm, den einen bei Mühldorf gefangenen Bruder Heinrich aus der Haft des böhmischen Königs Johann zu erledigen, indem er, mit Albrecht und Otto, seinen Brüdern, dem Könige (1324 am 26. Februar zu Bruck an der Leitha) 9000 Mark Silbers Lösegeld erlegte, und ihm bis zur völligen Bezahlung dieser Schuld, die Städte Laa und Weitra verpfändete.

Ludwig versuchte nun neuerdings bei Leopolden den Weg der Unterhandlung. Vielen Schwachen hatte es von jeher Bedenken gegen ihn erregt, daß Friedrich noch immer im Besitze der Reichskleinodien war. Ludwig versprach Friedrichen von seiner harten Haft zu entledigen, wenn ihm Leopold diese Heiligthümer ausliefern würde. Leopold that es augenblicklich, aber als Ludwig sie hatte, war er niederträchtig genug, so viele neue Bedingungen zu machen, daß die Unterhandlung nothwendig wieder abgebrochen werden mußte. Mit Recht hierüber ergrimmt, verwüstete Leopold Bayern und das Gebiet der, Ludwigen ergebenen schwäbischen

Reichsstädte, auf die schrecklichste Weise. Der größte Schaden geschah diesen Landen von dem festen Städtchen Burgau aus, in welchem Burkhart von Elerbach, ein stattlicher Kriegsmann, mit seinen Söhnen lag und noch feindlicher handelte, als der Sinn seines erzürnten Herrn war. Ludwig sah sich endlich genöthigt, in der rauhesten Jahreszeit (Ende November 1324) mit einem starken Heere vor Burgau zu rücken. Obgleich die Stadt stark besetzt, muthig vertheidiget und (falls sie mit Gewalt genommen würde) für die Besatzung wenig Gutes, hiemit von ihr verzweifelte Gegenwehr zu erwarten war, riethen doch Ludwigs Hauptleute mit ungestümer Hitze zu einem Sturm — oder dazu, aus den nahen Wäldern viele Holzstöße herbeischleppen, nahe an den Stadtmauern aufhäufen und bei starkem Winde in Brand stecken zu lassen. Ersteres verwarf Ludwig aus angeborner Zaghaftigkeit, das zweite aus Furcht vor einer noch grausameren Rache Leopolds. Da wichen ungeduldig und überdrüßig Viele von ihm, die Reichsbürger nahmen Urlaub bei herannahenden Weihnachten, und Leopold rückte zugleich, bald hier, bald dort sich zeigend, um seine wahre Absicht desto gewisser zu verbergen, in möglichster Stille auf Abwegen heran. Das bayrische Heer wurde sohin (am 10. Jänner 1325), mit Verlust seines ganzen Lagers und all seines Kriegsgeräthes, in eine unordentliche Flucht geschlagen. Mit genauer Noth rettete sich Ludwig nach Lauingen. Die Niederlage wäre noch ungleich größer, Ludwig selbst ein Gefangener gewesen, hätte sich nicht der Burggraf von Nürnberg Tages vorher mit neuen Vergleichs-Vorschlägen bei Leopolden befunden, wäre er nicht mit der Warnungs-Nachricht noch im letzten Augenblicke eingetroffen.

Jetzt endlich fühlte Ludwig, daß es nicht mehr an der Zeit sei, durch kleinliche Falschheit, kleinlichen Zeitgewinn zu ernten. Er begab sich selbst zu Friedrichen nach Trausnitz, des Uebergewichts gewiß, welches rohe Gewalt und List allemal über ein edles Gemüth haben. Friedrich war nun drei lange Jahre von seinen königlichen Sorgen, von der Wollust des Wohlthuns, von der geliebten Gattin und den Kindern, deren erstes Lallen er kaum vernommen hatte, von Leopolden geschieden, allein in des Kerkers eintöniger Nacht — nicht mehr der Schöne, düstere Schwermuth hatte die Anmuth seiner Züge entstellt, die goldenen Locken verwildert, ein langer, struppiger Bart floß über seine Brust herab — hölzerne Pfeile verschiedenen Gebrauches zu schnitzen, war in diesen drei Jahren sein einziger Zeitvertreib gewesen. So sanft hatte man ihn behandelt, daß, als die Thüre des Gefängnisses sich öffnete und Ludwig hereintrat, seine feste Ueberzeugung war, dieser finde zur Sicherstellung seiner Macht Friedrichs Tod nothwendig und komme ihm das Ende seiner Leiden anzukünden; aber Ludwig war als Vetter, als Befreier da — unter diesen, vertraut und großmüthig klingenden Worten, wie die Schlange unter Blumen, desto härtere Bedingnisse verbergend. „Friedrich sollte seine Freiheit wieder haben, aber allen Ansprüchen auf die deutsche Krone entsagen, seine Tochter Elisabeth dereinst Ludwigs Sohne Stephan zur Gemahlin geben, ihm und dem Reiche Alles wieder zurückstellen und vergüten, was er oder seine Brüder jemals demselben entzogen, und sich mit Ludwig wider alle seine Feinde, namentlich wider den Papst Johann verbinden. Käme er in der Folge außer Stand, diese Bedingnisse zu erfüllen, sollte er sich seinem Gegner wieder stellen zum Gefängniß." (13. März 1325).

Niemand war über diesen Schritt, welchen die so natürliche Sehnsucht nach Freiheit Friedrichen abdrang, mehr erzürnt, als Leopold. Nur desto erbitterter setzte er die Feindseligkeiten gegen Ludwig fort, knüpfte das Bündniß mit Frankreich noch enger und (im Juni) wurde wirklich zu Rense, zwischen den Erzbischöfen von Mainz und Cöln, Leopolden, den französischen und päpstlichen Gesandten über Ludwigs förmliche Absetzung berathschlagt. Der Papst sprach Friedrichen von seinem Versprechen feierlich los, und belegte ihn auf den Fall mit dem Bannfluche, wenn er jene gethane Zusicherung halten würde.

Nun bestand Friedrichs Edelmuth die höchste Probe; er ertrug das Glück, und nicht Ehrgeiz, nicht Durst nach Rache galt ihm mehr, als das Heiligthum gegebenen Wortes. Als er dieses nicht erfüllen, Leopolden nicht zum Frieden und zur Genehmigung jenes Vertrages bewegen konnte, seine alten Anhänger nicht von ihm wichen, so ernstlich er sie auch in seinen Pflichtentlassungs-Schreiben dazu ermahnte, stellte er sich (am 25. Juni) wieder zu München, und warf sich seinem Gegner in eben dem Augenblicke in die Arme, als ihm, dem von allen Seiten bedrängten Ludwig, eben die Nachricht von dem nahen Verluste der Mark Brandenburg, durch Aufruhr und das unfreundliche Schwert der benachbarten Slawen, zukam. Dieser, durch Friedrichs beispiellosen Edelmuth zu heißen Thränen bewegt, wurde jetzt sein innerster Freund. Die sich zwanzig Jahre lang angefeindet hatten, erscheinen nun nicht anders als Arm in Arm vor dem Volke, wohnten unter einem Dache, schliefen in einem Bette. Ja, während Ludwig

nach Brandenburg eilte, diese wichtige Erwerbung seinem Hause zu sichern, legte er die Vertheidigung Bayerns mit völliger Hingebung, in die Hände Friedrichs, seines Feindes. — Leopold war jedoch nicht minder standhaft, als sein Bruder edel. Er setzte die Fehde wider Ludwig und dessen Anhänger mit aller Anstrengung fort. Nur Bayerns schonte er; weil er Friedrichen schonen wollte. Endlich verstand sich Ludwig dahin, den ganzen Transnitzer Vertrag aufzuheben und (am 5. September 1325) zu München einen neuen abzuschließen, dessen Grundlage die völlige Regierungs-Gemeinschaft beider Könige war. Späterhin wurde noch bestimmter festgesetzt, Ludwig sollte nach Italien gehen, Leopold mit ihm, als Oberfeldherr und General-Vicar, Friedrich sollte als König der Deutschen die Reichsregierung in Deutschland führen. Mit dieser Uebereinkunft, welche die Würde seines Hauses, das Recht seines Bruders, die Früchte seiner ganzen Lebensthätigkeit wahrte, stellte sich endlich auch Leopold zufrieden. Desto weniger waren es die Churfürsten, eine Verlezung ihrer Wahlvorrechte darin erblickend, der französische König Carl, am wenigsten Papst Johann, der Friedrichs edelmüthige Aussöhnung und Freundschaft gegen seinen harten Feind lange Zeit für ein listig ersonnenes Märchen hielt und Carln in einem Briefe damit tröstete, dieß Gerücht sei ungereimt und ganz unglaublich. Während Friedrich in der That die Würde und Machtvollkommenheit eines deutschen Königs, durch so viele gefertigte und anerkannte Urkunden ausübte, geschahen in Deutschland und Frankreich nicht geringe Bewegungen wider diesen Vertrag.

Leopold hegte gerechten Argwohn, nur die Noth habe Ludwigen zu jenen ehrenvollen Bedingnissen genöthigt, und eilends rüstete er sich wider alle heimlichen und öffentlichen Feinde. Kurze Zeit darauf (Ende November 1325), als Friedrich nach Wien in die Arme seiner Gemahlin, die ihn kaum mehr erkannte und durch bittere Thränen, strenge Buße und unaufhörliche Wallfahrten seine Befreiung zu erflehen vergeblich getrachtet, zurückkehrte — als er dem König von Ungarn, seinem Freunde, zum Wahrzeichen dessen, was er gelitten, seinen langen Bart zusendete, verzehrten Leopolden Schmerz und Wuth, über das mitleidswürdige Aussehen seines Bruders. Daß dieses ungerächt bleiben, daß er nun von Ludwigen nicht mehr Rechenschaft fordern durfte mit dem siegreichen Schwerte, das ermüdete, ängstigte und verzehrte ihn dermaßen, daß er ganz schlaflos und von einem heftigen Fieber befallen wurde. Die Aerzte, welche die Gefahr dieses Zustandes wohl einsahen, suchten durch andere Luft, neue Umgebungen und Kurzweilen, die er sonst liebte, Gesang, Tanz und Minne, das Uebel zu wenden. Umsonst, in wenig Tagen brach eine erklärte Tobsucht aus, die (am 13. Februar 1326) den romantischen Helden einer Welt entriß, die nur wenige seines Gleichen gesehen hat.

Nun erst enthüllte Ludwig ohne Scheu die Gesinnungen, die Leopold so richtig geahndet. Laut erklärte er, er glaube sich nicht an diese Verträge gebunden, denen ohnehin der Gültigkeit erstes Merkmal, die Einwilligung der Churfürsten fehle; — seinem alten Haß wider Oesterreich ließ er nun den Lauf, Kärnthen gegen die frühern Anwartschafts- und Lehenbriefe, Friedrichs Brüdern, Albrecht und Otto, entreißend, und es dem Böhmen-Könige Johann zuwendend, der die alte Feindschaft wider den Prätendenten Heinrich damit geendiget hatte, daß er seinen jüngeren Sohn Johann Heinrich, mit dessen Erbtochter, der bekannten Margaretha Maultasche vermählte. Erst als der einzige Leopold hinüber gegangen war, hielt sich Ludwig für sicher in Deutschland, erst dann rüstete er sich zum Römerzuge, den er (im Jänner 1327) wirklich antrat.

Dieser bittere Schlag beugte Friedrichs Geist vollends darnieder. Als ihn sein jüngster Bruder Otto der Kühne, aufgehetzt von seiner bayrischen Gemahlin, und mit dem geringern Glück unzufrieden, das ihm nach den Haus-Ordnungen beschieden war, mit offener Fehde anzog und die Ungarn und Böhmen zu Hilfe herbeirief, zog Friedrich einen schleunigen Frieden der Züchtigung vor, die ihm doch wirklich zu Gebote stand. Ihm, für den der andere Bruder so muthig das Schwert geführt, war es unmöglich, das Schwert selbst gegen einen Bruder zu erheben. Von nun an verließ er die Welt gänzlich und lebte in stiller Betrachtung und in wehmüthigen Erinnerungen, theils in der von ihm gestifteten Karthause zu Mauerbach, theils auf dem einsamen Schlosse Guttenstein, mit seiner erblindeten Gemahlin, den Aebten von Mauerbach und Lilienfeld, und seinem Beichtiger, dem Pfarrer zu Wien. Seine fromme menschenfreundliche Schwärmerei, bei der sich alle seine Züge verklärten, mag zu dem grundlosen Gerücht Anlaß gegeben haben, eine Rittersfrau habe ihm einen Liebestrank beigebracht. Eine seiner letzten Sorgen war die für seine außerehelichen Söhne Johann und Friedrich, deren jeder im geistlichen Kleide, das erhabene Blut und den Heldengeist ver-

barg, so ihm angeboren. Der Tag seines Hinscheidens war der 13. Jänner 1330. Er ruhet zu Mauerbach.

Einen, ihm an Willen und Kraft, an Geist und Herz ganz ähnlichen, trefflichen Fürsten, den ersten Maximilian, haben Friedrichs Schicksale so sehr bewegt, daß er ihrer niemals ohne Thränen gedenken konnte.

Ein denkwürdiger Beweis des ewigen Zirkelganges, in welchem sich die Thaten und Begebenheiten der Menschen drehen, ist die Aehnlichkeit des Unfalles, der Friedrichen bei Mühldorf, und die französischen Könige Johann und Franz (jenen in der Schlacht bei Maupertuis den 19. September 1356, diesen am 24. Februar 1525 bei Pavia) betraf, an Einem Tag den Sieg und die Freiheit an ihre Nebenbuhler zu verlieren. Wie Friedrich von dem Abt zu Admont und den Gebrüdern von Waldsee, so wurde König Johann von dem Kardinal Talleyrand-Perigord und Marschall von Clermont, König Franz von dem tapfern Chabannes, Foix und la Tromouille gewarnet, nicht zu schlagen; — alle drei Könige fochten persönlich mit unglaublicher Tapferkeit; — alle drei Schlachten wurden durch die Haufen entschieden, so unversehens aus dem Hinterhalte hervorbrachen, Burggrafen Friedrichs bei Mühldorf, Johann Chandos bei Maupertuis, Pescara's bei Pavia; — alle drei Könige ergaben sich an geborne Unterthanen, die beim feindlichen Heere fochten, Friedrich an den Steiermärker Rindsmaul, Johann an den aus Artois verbannten Dyonis von Morbec, Franz an den Begleiter des Connetable von Bourbon, Pomperant. Wie Friedrich, so stellte sich Johann wieder freiwillig in die Gefangenschaft nach London, als er sich außer Stande sah, die harten Bedingungen des Friedens von Bretigny zu erfüllen; — Franz lebte zu nahe an Machiavell's Zeitalter, um die Aussöhnung auf eine so edelmüthige Art zu bewirken

IV. Albrecht der Lahme.

(Sohn Albrechts I., Bruder Friedrichs des Schönen, geboren am 12. December 1298, starb zu Wien am 20. Juli 1358. Gemahlin: Johanna, Erb-Tochter Ulrichs, letzten Grafen zu Pfyrt, geboren zu Basel 1300, verstorben zu Wien am 15. November 1351, Mutter Margarethens, Gemahlin Meinhards, des letzten Grafen vom tirolisch-görzischen Geschlechte, Sohn Ludwigs von Bayern-Brandenburg und Margarethens der Maultasche; in zweiter Ehe Johann Heinrichs Markgrafen von Mähren, den eben diese Margaretha Maultasch verstoßen hatte, Friedrichs, der als Jüngling starb, Rudolphs, Leopolds und Albrechts.)

Minder reich an Unternehmungen und Waffenthaten, nicht an edlen Zügen für das Herz, nicht an Wichtigkeit für sein Haus, als das Leben Friedrichs des Schönen, war jenes seines Bruders Albrecht. An Hoheit der Gestalt und der Seele diesem ähnlich, glich er auch Leopolden an Kraft. Sein Scharfsinn erwarb ihm den Beinamen des Weisen.

Zwei Monate nach Friedrichs Tod, am 25. März 1330, brachten Meuchelmörder ihm und der Gemahlin seines Bruders Otto, der bayrischen Elisabeth, an der Tafel, Gift bei. Sie starb daran, er wurde mit genauer Noth gerettet, aber an Händen und Füßen auf Lebenszeit gelähmt, daher der Beinamen des Lahmen. Er, der wie Leopold aus Schwaben, so aus Oesterreich mit Hilfe heraneilend, den Tag von Mühldorf zu einer glücklichen Epoche in den Zeitbüchern Habsburgs gemacht haben würde, der bei Burgau unter den Vordersten stritt, konnte nun ohne fremde Hilfe nicht mehr aufrecht stehen, noch umherschreiten. Seinen drei Söhnen, aus welchen Rudolph des Vaters durchdringenden Geist, Leopold (der Fromme oder Biedere) den unverzagten Muth seiner früheren Jahre, Albrecht (mit dem Zopfe) seinen ausharrenden Gleichmuth ererbten, hinterließ er die väterliche Herrschaft erweitert, vermehrt und befestigt. Sechzig Jahre, nachdem der Ahnherr Rudolph es, durch die Waffen Meinhards von Görz-Tirol, Ottokarn abgewonnen, und kurze Zeit nachdem sein Sohn Heinrich ohne männliche Erben verblichen, kam Kärnthen zu Habsburg. Pfyrt wurde erheirathet, die Schlüssel Tirols (welches fünf Jahre nach Albrechts Tod ganz an seine Söhne kam) durch Pfandschaft, im Elsaß, in Schwaben, manches wichtige Besitzthum, in Wegen des Friedens und Rechtes erworben, in der Schweiz Rapperschwyl; — aber eben unter Albrecht geschah auch der Anfang zum Verluste der habsburg-kyburgischen Stammgüter, der unter Friedrichen (mit der leeren Tasche zugenannt) am Anfange, und unter Maximilian in den letzten Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts vollendet ward.

Albrecht war übrigens gelehrt, gerecht, mäßig, selbst wenn er nichts zu fürchten hatte, wohlthätig bis zur Verschwendung. Alle benachbarten Fürsten suchten seinen Rath, Vermitt-

lung und Ausspruch, wie bei einem Patriarchen alle Stämme in den Zeiten der Kindheit des Menschengeschlechts. Als einst zu Wien ein meuchelmörderischer Anschlag auf ihn geschah, und die schnelle Dazwischenkunft seines Sohnes Rudolph ihn rettete, fand er ihn weder in Ton noch Farbe verändert. In 28jährigen Giftschmerzen, in der völligen Entsagung aller Lebensfreuden hat man nie ein ungeduldiges Wort von ihm gehört. Es ist angemerkt worden, daß als einst König Johann von Böhmen, so oft sein Freund und Feind, zu einer geheimen Unterredung zu ihm kam und schon fast ganz erblindet, den Ausgang nicht finden konnte, Albrecht im Lehnsessel saß, ohne ihn leiten zu können. — Seine Gemahlin Johanna liebte er über alles, zumal als sie, nach fünfzehnjähriger Unfruchtbarkeit, ihm nach einander drei Söhne gebar. Ihrem feinen, kühnen, ohne Unterlaß thätigen Geiste, vertraute Albrecht nicht selten Wissenschaft und die Voreinleitung seiner wichtigsten und geheimsten Unternehmungen.

Albrechts erster Krieg ging, mit Böhmen verbündet, wider Bayern, um verschiedener boshafter Ansprüche an das Land ob der Enns willen, die König Ludwig nun, da Friedrich verstorben war, ohne Scheu machen zu können glaubte. Ihn endigte der Frieden zu Hagenau (1330 August). Die zweite Fehde bestand Albrecht, im Bunde mit Carl Robert von Ungarn, wider Johann von Böhmen, der schon gelöste Pfandschaften über dem Mannhartsberge neuerdings ansprach. Auch diese schloß sich schon im November 1332. Weder in jenem, noch in dieser hat einer oder der andere Theil besondere Vortheile davon getragen.

Indessen war Luzern, von der Abtei Murbach an den Herzog verkauft, dem Verein der Waldstädte beigetreten, zwar nur zur Wahrung verbriefter Rechte und uralten Herkommens, doch — wie natürlich, zu großem Widerwillen Habsburgs. Gleichwohl war Albrecht weit entfernt, mit Feuer und Schwert den Luzernerbund zu bestreiten; sein Scharfsinn sah nicht nur, was bei Morgarten geschehen, sondern auch die damals noch fortwirkenden Ursachen jener Niederlage, — vielmehr schloß er einen Landfrieden, der von Rhätien über den Gotthard, und an den Jura, sein Erbland im Elsaß, Breisgau und Schwaben schützend umfing. Die übrigen Beschwerden des Herzogs und der Orte, sollte der Kaiser richten.

Im Jahre 1335 starb Heinrich von Kärthen, einst wider Albrechts Vater und Brüder, dann wider Johann, Prätendent von Böhmen und Polen, seine Tochter Margareth die Maultasche, als Gemahlin des böhmischen Prinzen Johann Heinrich verlassend. Da vermeinte dessen Vater König Johann, die Mark Brandenburg, so wohl gelegen für seine Ansprüche auf Polen, für Schlesien und beide Lausitzen, vom Hause Bayern im Tausch zu erwerben um Kärnthen und Tirol, die Ludwigen zum Römerzuge, zur Unterstützung der Gibellinen in Ober-Italien und zum Kampf mit der päpstlichen Macht nicht minder günstig lagen. Aber der ernste Widerspruch der Herzoge Albrecht und Otto, und die entschiedene Abneigung der Stände von Tirol und Kärnthen, die zur Abtreibung des erbverhaßten bayerschen Joches schon die Hand ans Schwert legten, machten das ganze Unternehmen scheitern. Ja, Ludwig selbst verlieh (1336) den Brüdern Albrecht und Otto das durch Heinrichs Tod gleichfalls erledigte Reichs-Vicariat zu Padua und Tarvis. Dennoch schloßen sie zur Bürgschaft wider alle Folgen seiner oft erfahrenen Veränderlichkeit (am 12. Jänner 1337 zu Paris) ein Bündniß mit König Philipp VI. von Frankreich.

Indessen war der Frieden auf den schweizerischen Stammgütern gleichwohl neuerdings durch die Ungeduld des Adels gestört, welcher irrig vermeinte, die Orte durch immerwährenden Krieg zu ermüden, und endlich aufzureiben, und die Sache der Herzoge verderbte, weil seine Fehde zu offenbar den Zweck anzeigte, den Bürger und Landmann wieder unter das Joch zu beugen, — weil die Maßregeln der adeligen Geschlechter zu Angriff und Vertheidigung, eben so getheilt und verschieden waren, als das persönliche Interesse eines jeden. Schon war (am 21. Juni 1339) der Kern des Ober-Uichtländischen und Arganischen Adels, unter ihnen Savoyen, Greyerz und Nidau, bei Laupen von den Bernern unter Rudolph von Erlach erschlagen worden, und überall hob die Demokratie zügellos ihr Haupt. Noch immer zögerte Albrecht, — mit gutem Grunde abgeneigt gegen einen Krieg, den er in weiter Entfernung, mit gewisser Entkräftung, aber ungewissem Erfolg, mit geworbenen Rotten und bald überdrüßigen Lehensleuten, wider ein aufgereiztes Volk führen mußte, und wider die Gegend, welche nicht minder für dasselbe stritt.

Der letzte mißlungene Versuch der mißvergnügten und verbannten Aristokraten, die Züricher Mordnacht (23. Februar 1350) drang ihm gleichwohl wider Willen die Waffen auf. Ritter Rudolph Brun, Bürgermeister, herrschte in Zürich, durch die nämlichen Künste und auf gleiche Weise, unumschränkt, mit launenhaftem Eigenwillen und grausamer

Furcht, der Abgott des Volkes, der Schrecken Aller, so ihm an Reichthum, Geist oder Einfluß einigermaßen gleich waren, wenn schon mit geringerer Macht, doch fast zu gleicher Zeit wie Galeaz Visconti in Mailand, in Lucca Castruccio, und Ruggieri in Pisa. Schon war durch ihn ein Graf zu Habsburg-Lauffenburg erschlagen, ein anderer in der Mordnacht ins Gefängniß geworfen, Rapperswyl von Grund aus zerstört und ausgebrannt, was nicht durch das Schwert gefallen, Greise, Mütter, Säuglinge im harten Winter hinausgetrieben in Feld und Wald, — die übrigen verschworenen Männer vom ersten Adel durch den Henker vom Leben zum Tod gebracht. Da zog Albrecht mit vielen Fürsten, Grafen und Herren und einem wohlgerüsteten Heere über 16.000 stark gegen Zürich, und belagerte es zu drei Malen, immer mit wechselndem Glück. Doch siegten im ersten Male bei Tättwyl, (wo Rudolph Brun seine Furcht hinter Eifer fürs Gemeinwohl bergend, das seine Erhaltung fordre, für sich sorgte und die Seinen verließ) die Zürcher unter Rüger Maneße wider große Uebermacht. Dieses Beispiel erhitzte auch die Gemüther in dem fernen Glarus, wo doch die Sonne selbst der Firnen ewiges Eis nicht zu erwärmen vermag. Ueber selbes führte der Herzoge Landvogt, Herr Walter, Sohn Ludwigs von Stadion, ein berühmter Kampfheld, aus uraltem rhätischen Adel, ernstes Regiment. Albrecht, die Glarner abzuhalten von hilfreichem Zuzug nach Zürich, sendete Kriegsvolk dahin, um alsdann zugleich von Glarus aus, in Ury und Schwyz einzudringen, damit die Banner der Waldstädte zur Vertheidigung des eigenen Herdes, eilends von Zürich zurückkehren sollten. Allein bevor diese Schaar noch einen Fuß ins Land gesetzt, vollbrachte jene (mitten im November 1351) die Einnahme von Glarus. Herr Walter von Stadion flüchtete nach Wesen im Gaster, und sammelte vieles Volk aus Schwaben, aus der Mark, aus Hohen-Rhätien, wo auf dem Berge Luzein, zwischen Küblis und Conters, im Prettigäu an der Lanquart, sein (nun ganz zerstörtes) Stammschloß lag.

Im folgenden Winter, unter dem Schutze langer Nächte und der Ueberraschung, beschloß Walter von Stadion das ihm anvertraute Land wieder an Oesterreich zu bringen, oder in seiner Pflicht ritterlich das Leben zu lassen. Auf dem Rütifeld bei Näfels, (auf derselben Stelle, wo nach 37 Jahren am 9. April 1389 das Heer Herzogs Leopold des Stolzen überwunden ward) warteten die Glarner seines Heerzugs, der ihnen schon verrathen war. Er und alle seine Ritter deckten das Schlachtfeld rühmlich mit ihren Schildern und Leibern, — und Glarus und Zug verstärkten den eidgenössischen Bund.

Die Züricher Händel währten in das sechste Jahr. Kaiser Carl, froh daß die, seinem Böhmen, allzunahe österreichische Macht, immer anderswo verwickelt blieb, ward zum Schiedsrichter und Mittler aufgerufen, und that dieses Amt, — jedoch ungetreu. Albrechten rieth er einmal, alle streitigen Rechte zu verkaufen, und bekam zur Antwort: „Albrecht habe ihn um seinen Ausspruch als Richter, nicht um seinen Rath zu einem Handel gebeten. Er habe kein Land, so ihm feil wäre, aber so viel Geld und Macht, daß er die Krone Böhmen leicht auskaufen könnte.“ Als sich endlich der Kaiser im September 1354, durch der Züricher Halsstärrigkeit genöthiget sah, mit dem Reichsheer vor die Stadt zu ziehen, geschah gleichwohl nichts für das entschiedene Recht des Herzogs, und das Heer ging aus der höchst sonderbaren Ursache auseinander, weil der Kaiser seinen Böhmen, der Bischof von Constanz nach altem Herkommen den Schwaben, Albrecht, dem es vorzüglich galt, seinen Völkern die Ehre des ersten Angriffs vorbehalten wissen wollte. Im folgenden Jahre (1355 am 25. Juli) vermittelte Carl endlich zu Regensburg einen Stillstand.

In eben dieser Fehde hatte das Volk zu Basel dem Herzoge hie und da bösen Willen bewiesen. Bald darauf (am 18. October) 1356 verheerte ein fürchterliches Erdbeben und zugleich hervorbrechendes Feuer die ganze Stadt; in der nämlichen Nacht verschlang die Erde 84 Schlösser und große Waldungen im Jura-Gebirg. Da eiferten mehrere den Herzog an, sich jetzt der Stadt zu bemächtigen, die ihm offen stehe. Albrecht antwortete: „Da sei Gott für, daß ich die Betrübten noch mehr betrübe, und die ängstige, die Gottes Hand schon schwer getroffen hat. Wir wollen ihnen vielmehr helfen die Stadt wieder aufbauen. Alsdann können wir mit Ehren hinziehen und mit ihnen rechten;“ — und eilends mußten viele hundert Bauern aus Elsaß und Breisgau herauf, den Schutt räumen und bauen zu helfen — und der Herzog sandte seinen Feinden Geld und Lebensmittel.

Albrechts letzte Sorgen waren den innern Erblanden geweiht. Er gab zu Gratz das älteste Bergbuch, das diese Lande kannten, der Steiermark ein neues, ihrer Freiheit nicht

widerstreitendes Gesetz, die gleiche Ordnung für Kärnthen. Der Bau des herrlichen Münsters zu St. Stephan in Wien vereiwiget nicht minder sein Gedächtniß.

Durch das unselige Beispiel seines ewig unruhigen Bruders Otto des Kühnen belehrt, wie schädlich Ungewißheit in der Erbfolge und schwächende Nutztheilungen seien, gab er (bald nach dem selten beobachteten Familienvertrag von Pavia) für das bayerisch-pfälzische Haus, und zu der nämlichen Zeit, als die goldene Bulle die Macht der Churfürsten durch das Erstgeburtsrecht verewigte, die erste Hausordnung für Habsburg, zu Wien, (am 25. November 1355.)

Zweite Abtheilung.

Berühmte Oesterreicher.

I. Maximilian Graf von Trautmannsdorf. — II. Albrecht von Wallenstein. — III. Wenzel Fürst von Lichtenstein. — Johann von Hunyad.

I. Maximilian Graf von Trautmannsdorf.

(Geboren zu Grätz 1584 am 23. Mai; verstorben zu Wien am 7. Juni 1650; vermählt 1615 mit Sophien Palffy, Freiin von Erdöd.)

In Tirol, in der Steiermark, in Oesterreich prangten Schlösser oder Flecken mit dem Namen Trautmannsdorf seit undenklichen Jahren. Der Ursprung des Hauses selbst verliert sich in das Dunkel jener Zeiten, wo der historischen Denkmäler eben so wenige, als diese wenigen dunkel sind, wo die Geschlechter noch durch keine Erbnahmen ihrer Schlösser und Besitzungen unterschieden, und nur durch Vergleichung der Orts- und Zeitumstände, die Stammherren und Anverwandten derselben Familie errathen werden können. So viel ist gewiß, daß die Trautmannsdorfe in Oesterreich, durch den Tod von dreizehn ihres Hauses in der Schlacht bei Laa, für Habsburg wider Ottokar, die vollgültigste Probe ihrer ritterlichen Mannhaftigkeit abgelegt haben. Albrecht Stuchs von Trautmannsdorf erscheint hierauf unter dem vornehmsten Land-Adel und unterfertigte unter den ersten Gezeugen die Handfeste Herzogs Albrechts für die Steiermark. (1292.)

Als Friedrich der Schöne, die Krone seines Vaters und Ahns zu behaupten, wider seinen Nebenbuhler und Vetter Ludwig, aus Bayern heranzog, und ungeduldig der Entscheidung, mit ihm schlagen wollte, bevor noch sein Bruder Leopold mit dem Hilfsheere aus dem Elsaß und Schwaben herbeigekommen war, hierauf (am 28. September 1322) zwischen Ampfing und Mühldorf von dem bayrisch-böhmischen Heere eine harte Niederlage erlitt, wurden mit ihm, seinem Bruder Herzog Heinrich und den Vordersten seines Heeres, sechszehn Trautmannsdorfe gefangen, vier erschlagen und nur drei entkamen mit dem Ueberreste des österreichischen Kriegsvolks, der Haft oder dem Schwerte der Feinde. Aus den Gefangenen war Hektor von Trautmannsdorf, Friederichs Leidensgefährte zu Transnitz. Als bald darauf Ludwig mit seinem erhabenen Gefangenen (dessen deutscher Treue er die Rettung aus der drohendsten Gefahr verdankte) Krone, Tisch und Bett theilte*), gewann Ludwig auch Hektorn dergestalt werth, daß er ihn zu seinem Kammermeister ernannte. Mißgunst hierüber veranlaßte einen Streit mit des Kaisers Rath und Günstling, Seyfried Frauenberger, über das Alterthum ihres Adels. Es ward ihnen vergönnt, den Zwist durch einen Zweikampf zu entscheiden. Hektor fällte seinen Gegner sieghaft mit Helm und Kleinod, Hals und Haupt, schenkte seinen Gefangenen aber Margarethen, Ludwigs Gemahlin, und erhielt vom Kaiser (1336 am St. Georgentag) einen Kampfbrief, der seinen Sieg und die Bestätigung eines erprobtermaßen 352jährigen Adels enthielt und bis auf den heutigen Tag ein eben so seltenes als für die Geschichte der Begriffe und Sitten der Vorzeit interessantes Denkmal ist.

Einen vorzüglichen Antheil am Siege von Pavia (24. Februar 1525) theilte mit dem Connetable von Bourbon, Anton von Leyva, Georg von Freundsberg, mit Lannoy, Pescara, und del Guasto — Niklas von Trautmannsdorf, Obrister über sieben Fähnlein deutschen Fußvolks.

So viel von den Ahnen des Grafen Maximilian. Er selbst war ein Sohn Johann

---

*) Man sehe hierüber das Leben Friedrichs des Schönen, in der ersten Abtheilung.

Friederichs Freiherrn von Trautmannsdorf, seine Mutter Eva war aus dem nämlichen Geschlechte, — sein Vater Kriegs-Präsident, geheimer Rath und Vertrauter des die innerösterreichischen Lande regierenden Erzherzogs Carl, und seines Sohnes, des nachherigen Kaisers Ferdinand.

Nachdem Graf Maximilian wenige Jahre als Reichshofrath gedient, und am Hofe sich aufgehalten, wurde er sogleich Obersthofmeister der Kaiserin Anna, Mathias Gemahlin. Unfähig, seine Liebe zum Vaterland und zu Ferdinand (dem er so oft mit und neben Wallenstein im Kriege von Friaul, mit Rath und That beigestanden) zu verläugnen, war er der Ersten einer, welche sich gegen den Uebermuth Melchior Klesels, (der sich durch Geist und Kühnheit vom Bäckerjungen bis zum Cardinal-Bischof in Wien und allmächtigen Minister aufgeschwungen) laut und standhaft erklärten und alles anwendeten, Ferdinanden die ruhige Nachfolge nach Mathias, und den erschütterten Königreichen Böhmen und Ungarn den Frieden zu verschaffen. Als bald hierauf der mittlerweile (am 1. Juli 1618) zum König von Ungarn gewählte Ferdinand, und Erzherzog Maximilian, Kleseln durch Breuner, Dampierre und Collalto gewaltsam vom Kaiser entfernen und gefänglich nach Tirol abführen ließen, wurde gleichwohl der Ausbruch öffentlichen Unwillens, zwischen Mathias, seinem Bruder und Neffen vermieden. Trautmannsdorf hielt den Kaiser nämlich, mit dem Cardinal von Dietrichstein und Fürsten Carl Lichtenstein vereinigt, ab — nach dem Rath einiger Unruhstifter, Klesels Loslassung, durch die Gefangennehmung der Vertrauten beider Erzherzoge, des Grafen Johann Ulrich von Eggenberg und des Oberstkämmerers (nachherigen Hoch- und Deutschmeisters) Johann Caspar von Stadion zu erzwingen.

Nach Mathias Tode geleitete Trautmannsdorf Ferdinanden nach Frankfurt zur römischen Königswahl und Krönung (am 28. August und 9. September 1619). In der Rückkehr wurde vorzüglich durch ihn, zu München, der wichtige Bund mit Herzog Maximilian aus Bayern und dessen Bruder, dem Churfürsten von Cöln abgeschlossen, ersterer zum Haupt der Ligue und somit aller Kriegsunternehmungen der bedrohten katholischen Stände erhoben. Ferdinand, welcher dazumal Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz, durch Aufruhr und bürgerlichen Krieg, den größten Theil Ungarns an Bethlen Gabor verloren, Ober-Oesterreich empört, sich selbst in seiner Burg zu Wien belagert und genöthiget sah, seine unmündigen Kinder von Grätz nach Tirol zu flüchten, — der bisher von der Ligue keinen entschlossenen Beistand, desto gewisser unversöhnliche Feindseligkeiten von den unirten akatholischen Reichsständen zu erwarten gehabt, war nun eines bedeutenden Alliirten versichert, der alle Gefahr von den westlichen Grenzen seiner Erblande entfernt hielt, und seinen Feinden genug Besorgnisse für ihr eigenes Heil erweckte.

Von München aus eilte Trautmannsdorf als außerordentlicher Botschafter nach Rom, um mit dem heiligen Vater und dem Botschafter des katholischen Königs, neue umfassende Maßregeln für den Wehrstand der deutschen sowohl als spanischen Linie des Hauses Habsburg zu verabreden.

Auf dem Churfürstentage zu Regensburg 1622 wachte er am sorgsamsten für die Erhaltung des so wichtigen Bundes mit Bayern und beförderte ganz vorzüglich die Uebertragung der Churwürde des geächteten Winterkönigs Friederich von der Pfalz auf seinen Stammensvetter Herzog Maximilian. Im Julius hatte er der Krönung der Kaiserin zur Königin von Ungarn beigewohnt.

Das Land ob der Enns war zur Bedeckung der Kriegskosten und als Unterpfand für eine Summe von dreizehn Millionen Gulden an Bayern verpfändet gewesen. Da Herzog Maximilian aber zeither die von der rhein-pfälzischen Linie verwirkte Ober-Pfalz sammt dem Theile der Rhein-Pfalz, der auf dem rechten Ufer dieses Stromes lag, der Kur und dem Erz-Truchsessen-Amte vom Kaiser erhalten, forderte dieser Ober-Oesterreich an sein Haus zurück. Trautmannsdorf führte diese äußerst schwierige (erst im Jänner 1628 vollkommen beendigte) Unterhandlung mit dem erwünschten Erfolge.

Die besondere Achtung, die der unbeugsame, absprechende Wallenstein, gleichwohl für Trautmannsdorf hegte, bestimmte den Kaiser, ihn an Wallenstein abzuordnen, um ihn zu bewegen, sich aus Böhmen und Schlesien nach Ober-Ungarn zu wenden, in welches Mannsfeld, gestützt auf Bethlen Gabor und Venedig, die Schrecken des Krieges zu verpflanzen drohte. Zum erstenmal gehorcht Wallenstein; — sein längerer Aufenthalt ward unnöthig durch des Grafen von Mannsfeld abenteuerliches Ende und durch die Furcht jenes siebenbürgischen Für-

sten vor dem Kriegsglücke, welches die kaiserlichen Waffen allenthalben, von Wimpfen bis nach Dessau und Lutter begleitet hatte.

Im Jahre 1630 wurde Trautmannsdorf Obersthofmeister der regierenden Kaiserin Eleonora, Prinzessin von Mantua, und 1633 des Thronfolgers, Königs Ferdinand.

In dieselbigen Jahre, als durch des Schweden-Königs unerwartetes, reißendes Glück, Oesterreich neuen Bedrängnissen ausgesezt, die Hilfsquellen und die Treue seiner Bundesgenossen erschüttert, und den kühnsten Hoffnungen und den vermessensten Anschlägen, freier Spielraum gegeben war, fällt Wallensteins Riesenplan, sein Schwert als gebietender Mittler hinzustrecken, zwischen seinen Kaiser und die Schweden, jenem unbeschränkte Religionsduldung, gleiche Rechte der Protestanten und Katholiken, Vertreibung der Jesuiten abzunöthigen, diese über die Ostsee heimzujagen, sich selbst die böhmische Krone auf das Haupt zu setzen.

Trautmannsdorf, der den schwindelnden Ehrgeiz des Herzogs von Friedland durch vertrauten Umgang von Jugend auf kannte und aus eigener Erfahrung wußte, nicht Freundes Wort, nicht Pflichtgefühl, nicht Ueberzeugung, vermöchten einen Entschluß desselben zu ändern, den er in seinem Stolze und in den Gestirnen gegründet gefunden, war der Erste, der dem Kaiser über die drohende Gefahr die Augen öffnete. Als er 1633 im Sommer, von seiner Herrschaft Teinitz aus, den Herzog in Pilsen besuchte, vertraute ihm dieser geradezu: „er habe ihn immer höher geschätzt, dann den Fürsten von Eggenberg, so wolle er ihm auch nicht bergen, er wolle fürohin nur sein eigener Herr und Niemanden unterworfen sein. Zum mindesten müßte der Kaiser ihm, nebst Friedland, die Herzogthümer Gloggau und Sagan, beide Lausitzen, Mähren und die Neumark Brandenburg, frei und eigen übergeben und dem obersächsischen Kreise einverleiben. Sonst könne das Vertrauen länger nicht bestehen, und wie der Kaiser sich den Diener gewählt, so würde auch er sich einen Herrn finden."

Als bald darauf Trautmannsdorf, mit dem Hofkriegsrathe von Questenberg und dem Reichshofrathe Gebhard, in Wallensteins Lager abgeordnet wurde, um von seinen Unterhandlungen mit Schweden und Sachsen Kenntniß zu nehmen, verweigerte ihnen der Herzog von Friedland, frech und trotzig, jede Mittheilung, aber gegen den Grafen ging bei dieser Zusammenkunft seine prahlerische Geschwätzigkeit noch weiter, er eröffnete alle seine Anschläge zum Verderben seines Herrn und Wohlthäters, des Kaisers, und zur Untergrabung der spanischen Macht. Dennoch gab es am kaiserlichen Hofe noch immer manchen Freund des Herzogs, der diese Thaten alle, mit Wallensteins ernstlichem Wunsche nach Frieden und mit seinem unversöhnlichen Mißtrauen gegen seine Feinde entschuldigte, denen er keine Kunde seines Thuns und Lassens wolle zukommen lassen, bis er seine großen Entwürfe zur unwiderruflichen Reife werde befördert haben.

Der Fürst von Eggenberg war der erste unter diesen allzuleichtgläubigen Freunden des Herzogs. — Der Hof von Madrid, Wallensteinen von jeher abgeneigt, wußte nun nicht mehr, was er von ihm denken sollte, da seine beiden Botschafter bei dem Kaiser und dem Könige von Ungarn, der Graf von Ognate und Marquis von Castaneda, dieser das Schlimmste, jener alles Gute von des Herzogs Vorhaben an den katholischen König berichteten. Die glaubwürdigsten Zeugen der wahren Absichten des Herzogs, stellte Trautmannsdorf dem Kaiser in dessen eigenem Vetter, dem Grafen Maximilian von Wallenstein und seinem Oberhofmeister Gottfried von Schärffenberg. Der Beichtvater der Königin von Ungarn, ein spanischer Kapuziner, Fray Diego de Quiroga, ein gelehrter, kluger, vordem mit Wallenstein vertrauter Mann, wurde nun nach Pilsen abgeordnet, und obschon der Herzog ihm keine Spur des vorigen Vertrauens mehr erwies, erfuhr er doch, unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit, durch Geistliche, was Terzky's und Illo's vorlaute Zunge von jenem unerhörten Anschlage gesprochen. — Nur Wallensteins Ermordung (zu Eger 1634 am 24. Februar) rettete Oesterreich aus einer der größten Gefahren, so es jemals bestanden.

Trautmannsdorf geleitete hierauf den jungen König Ferdinand zur Nördlinger-Schlacht, und nützte diesen Sieg dazu, den verderblichen Bund zwischen Schweden und Sachsen zu lösen. Am 20. Mai 1635 schloß er den Prager Frieden, der zwar die Markgrafschaft Ober- und Nieder-Lausitz (schon seit 1620 für 72 Tonnen Goldes an Sachsen verpfändet) dem Churfürsten Johann Georg und seinen Nachkommen zu Mannsleben überließ, aber den Besitz Böhmens und seiner übrigen Nebenländer desto unzweideutiger sicherte. Die frühere Sendung des Grafen zu dem Churfürsten 1625, und sein beinahe zweijähriger Aufenthalt in Dresden, als außerordentlicher Gesandter (1628 — 1630), hatten ihm die Zuneigung des

Churfürsten, das Vertrauen seiner Geschäftsleute und selbst die Achtung der Gegenpartei erworben.

Ferdinand ertheilte ihm, außer andern Geschenken von hohem Werthe, zum wohlverdienten Lohn, die confiscirten herzoglich württembergischen Güter Weinsberg und Neustadt am Kocher; der katholische König schmückte ihn mit dem Orden des goldenen Vließes. Jene Herrschaften führt sein Geschlecht zwar noch im Titel, aber schon die durch den westphälischen Frieden herbeigeführte Amnestie setzte Württemberg wieder in den Besitz derselben zurück. Schon 1623 war er mit seinen beiden Brüdern in den Reichsgrafenstand erhoben worden.

Was Wenigen beschieden ist, — das Ende, den Zweck und Lohn der Haupt-Anstrengungen ihrer mühevollen Laufbahn zu erleben und selbst zu vollführen, genoß Trautmannsdorf. Er, dessen ganzes Leben nur eine fromme Bemühung zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens gewesen, schloß mitten unter dem launenhaft fortstürmenden Spiele des Kriegs, den ewig denkwürdigen Vertrag von Münster und Osnabrück, mit ihm eine dreißigjährige Fehde, welche Europa, vom Ebro bis an den Niemen, von den baltischen bis zu den ligustischen Küsten bewegt, verjährte Bande zerrissen, allenthalben namen- und hoffnungsloses Elend verbreitet hatte.

Trautmannsdorf überlebte diesen Frieden kaum zwei Jahre und starb zu Wien am 7. Juni 1650. Er hinterließ sieben Söhne, Adam, Georg, Sigmund, Ferdinand, Maximilian (einer der unerschrockenen Vertheidiger Wiens 1683), Carl (Malthešer-Ritter, als Adjutant Montecuculi's 1665 bei St. Gotthard erschossen), Franz und Johann Friedrich (Gesandter in Bayern und am erzherzoglichen Hofe zu Innsbruck, zuletzt Gouverneur von Böhmen).

Unstreitig war Trautmannsdorf einer der merkwürdigsten Männer seiner Tage. Frühe und vielfältige Reisen hatten ihn längst über viele Vorurtheile derselbigen Zeit hinweggesetzt, — was ihm an Schulgelehrsamkeit gebrach, ersetzte reichlich sein schneller, durchdringender Verstand, der gleich geschickt war, den rechten Ausweg der verwickeltsten Sache zu finden, als tief eingewurzelte Widerwärtigkeiten durch standhaften Gleichmuth zu ermüden. Sein Aeußeres war sehr sanft, voll würdevollen Anstandes und zuvorkommender Freundlichkeit. Seine Verschwiegenheit diente zum Sprichwort. Sein ganzes Leben hindurch war er mehr Minister als Hofmann, stets auf der Seite der guten Sache und der Mäßigung, und darum auch stets gewiß, am Ende über alle seine Feinde zu siegen. Kleinliche Bekümmernisse um seinen Einfluß machten ihn niemals wanken. Er verließ mehrmals den Hof, als er kein Gehör fand, übernahm aber den geringfügigsten und beschwerlichsten Auftrag mit gleicher Bereitwilligkeit, wie den wichtigsten und dankbarsten. Der Haß der Jesuiten schreckte ihn nicht ab, seine Grundsätze der Duldung unermüdet zu wiederholen. Er war sehr dagegen gewesen, als Ferdinand, auf Spaniens und der Churfürsten ungestümes Andringen und Frankreichs stille Ränke (1630 auf dem Tage zu Regensburg) Wallenstein so schnell entließ; aber Niemand warnte den Kaiser so dringend, ihm nach den ersten glücklichen Fortschritt Gustav Adolphs das Commando zum zweitenmale bittend wieder anzutragen, weil dieser Stolze sich mit halbem Vertrauen nie begnügen — die Befriedigung seiner Rache zuverläßig der Gnade seines Kaisers und selbst zu schaffende Größe der gegebenen vorziehen werde.

An Ferdinand II. hing Trautmannsdorf mit der ungetheilten, unverbrüchlichen Treue eines Jugendgespielen; Ferdinand III. und Erzherzog Leopold Wilhelm ehrten ihn wie seine Söhne. Bei der westphälischen Friedens-Unterhandlung waren vorzüglich zwei Dinge an ihm hochzuachten — daß er der Liebe des so wichtigen Geschäftes und des gemeinen Wesens, seine oft schwer gereizte persönliche Empfindlichkeit allezeit aufopferte; — denn Servien und Oxenstierna, unwillig darüber, ihren Siegestrotz durch sein kluges und standhaftes Benehmen in Schranken gehalten zu sehen, verabsäumten nichts, Ungeduld und Ueberdruß in ihm zu wecken und sich also des imponirenden Gegners zu entledigen. Ferners, daß er (die Seele des Ganzen, mit besondern, geheimen Vollmachten versehen und in der That der Retter Oesterreichs, Deutschlands, des Continents von ewigem Kriegesgräuel) gleichwohl den Erfolg mit bescheidener Entsagung seinen gelehrten Mitarbeitern zuschrieb. Dennoch ist es Thatsache, daß Trautmannsdorf dem heilenden Friedenswerke das Leben, der gelehrte Vollmar nur sein ehrwürdiges Gewand gegeben habe. *)

---

*) Die Geschichte des westphälischen Friedens in seinen politischen Ansichten und Folgen, kömmt später im Leben Kaiser Ferdinands III., — seine Zergliederung als Staatsgebäude, in der Biographie Vollmars vor.

II. Albrecht von Wallenstein, Herzog zu Friedland, Sagan und Mecklenburg.

(Geboren zu Prag am 14. September 1583; ermordet zu Eger, am 24. Februar 1634. — Gemahlinnen: I. Ludmilla von Neksin, Letzte ihres Hauses, Witwe und Erbin eines Edelherrn von Wiczkow. II. Isabella von Harrach, Tochter Carl Ferdinants Grafen Harrach, k. k. geheimen Raths, Oberstjägermeisters und Erblandstallmeisters in Oesterreich, und Elisabethens Freiin von Schrottenbach, von welcher Wallenstein eine einzige Tochter Marie Elise hinterließ, die sich in der Folge mit dem Grafen Rudolph Kaunitz vermählte.)

In der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates, haben sich der Irrthümer mancherlei, unwiderlegt von Geschlecht zu Geschlecht, aus der Ursache fortgepflanzt, weil über dem, zwar rühmlichen Fleiß im Studium der Quellen, bisher der Geist im Plan und in der Bearbeitung vermißt wurde, der aus der Griechen und Römer, der aus Machiavells, Humes, Robertsons und Müllers unsterblichen Werken in jedes, des Großen und Guten empfängliche Gemüth gewaltig hinüberströmt. Der wesentlichsten einer besteht in der Meinung, der österreichische Name habe seine großen Kriegesthaten (wohl auch die in so manchen Staatsbeschlüssen, in so manchem Gebiete der Kunst und Wissenschaften erschienenen Funken) nur Fremden zu danken, die ihm schnöder Undank ihres Vaterlandes oder ein anderes glückliches Spiel des Zufalles zugeführt hätten.

Und wirklich hat (wie der Monarch im Reiche, unter den Provinzen die Hauptstadt, im Lager die Persönlichkeit des Feldherrn, durch ihre eigenthümliche Stellung, Licht und Schatten wirft) unter Carl V. der Thatenschimmer seiner spanischen Helden, das bescheidene österreichische Verdienst, auf den blutigen Tableaux der Kämpfe von Pavia, Rom und Mühlberg, zur Nebenfigur hinabgedrängt. In dreißig Jahren unaufhörlichen Krieges wußte man dennoch dem Lütticher, Tilly, nur einen einzigen, einheimischen Namen an die Seite zu setzen. Montecuccoli, Ludwig von Baden und Eugen der wahrhaft Einzige, Männer so gerecht und edel, als weise und tapfer, haben gleichwohl unwillkürlich durch den Glanz ihres thatenreichen Lebens, das Urtheil der wenigen unterrichteten Menge gegen die großen Verdienste der Hunyad, Freundsberg, Zriny, Esterhazy, Palffy, der Lichtensteine, Starhemberge, Schwarzenberge, der beiden Daun, Khevenhüller, Lobkowitz, Traun und so vieler Andern ungerecht gemacht. Daß auch das minder schimmernde, aber darum nicht geringere Verdienst im dankbaren Gedächtnisse der Enkel die Stelle erhalte, die ihm gebührt, ist einer der edelsten Zwecke der Historie überhaupt, und die vorzüglichste Pflicht des österreichischen Plutarch insbesondere.

Bewunderung seiner Thaten und verzeibliche Eigenliebe, bewog uns, den Riesen Wallenstein zuerst auftreten zu lassen; aber es ist auch die Aufgabe nicht gering, mit einem Manne zu beginnen, der in dem engen Raume von neun Jahren *), ein Jahrhundert von Planen und Thaten zusammengedrängt hat, dessen Leben einer der größten Geister ein vieljähriges rastloses Studium geweiht, — mit aller Kraft der geschichtlichen, wie durch die allgewaltigen Reize dramatischer Darstellung sein Andenken verewiget hat.

Diese unvergänglichen Bestrebungen haben jedoch die schwankenden Urtheile über Wallensteins Charakter keineswegs berichtiger. Wallenstein in Schillers dreißigjährigem Kriege ist vielmehr der idealisirte Held eines Trauerspiels, — im Trauerspiele gleiches Namens hingegen nähert sich der Held ungleich mehr der historischen Wahrheit; dennoch sind die Gesetze der Tragödie nicht genug verletzt worden, um jene Wahrheit vollständig zu erreichen. Es scheint also, fortgesetztes Studium, genauere Würdigung der Quellen, kälteres Blut, habe den unsterblichen Dichter zu dem letztern ähnlichen Bilde und zur richtigeren Kenntniß derselbigen Zeiten geführt. Die Darstellung in beiden ist von einander wohl eben so sehr verschieden, als der aufgeregte politische Protestantismus in der Historie des dreißigjährigen Krieges und des Abfalls der vereinigten Niederlande, von jenem Geiste, der die Jungfrau von Orleans, Marien Stuart, der mehr als eine seiner historischen Balladen **) zur höchsten Lebendigkeit emporhebt.

Das uredle böhmische Geschlecht von Wallenstein oder Waldstein, Erbe des

---

*) Nämlich von 1625 bis 1634. Davon verflossen die Jahre 1630 und 1631 im Privatleben zu Prag.
**) Z. B. Der Graf von Habsburg, — der Gang nach dem Eisenhammer, — der Kampf mit dem Drachen.

Namens und Reichthums der alten Herrn von Wartenberg, gab schon 1278 seinem König Ottokar 24 mannhafte Ritter, welche in der Schlacht bei Laa wider Rudolph von Habsburg mitfochten. Sein Stammschloß liegt zwischen hohen Felsen, im tiefen Gehölze, zwischen Turnau und Groß-Skall, im Bunzlauer Kreise. Zur Zeit der hussitischen Unruhen spielte Hinko von Waldstein eine sehr bedeutende Rolle; — als er gewahrte, König Sigmund verlasse in diesen Zeiten schreckensvoller Verwirrung, sein Böhmen und sich selbst, stellte er sich mit an die Spitze der Taboriten, führte mit den blutigen Heerzug, welchen (1425) Prokopius nach Oesterreich that. Der in dem erstürmten und ausgebrannten Städtchen Retz gefangene Graf Hardegg, verschmachtete im unterirdischen Kerker zu Waldstein. Das folgende Jahr erfocht Hinko mit Prokop, Czernohorsky, Podiebrad, Kollowrat und andern Baronen, den großen Sieg über die Königlichen und Sachsen bei Aussig (am 16. Juni), bald darauf kehrte die Reue und das Entsetzen über die vorgefallenen Gräuelscenen in Hinko zurück. Laut erklärte er sich nun für seinen König Sigmund und versuchte die Hauptstadt Prag, durch einen Ueberfall wieder zum Gehorsam zu bringen, während die Völker dieser Stadt zum Entsatze des von den Schlesiern belagerten Nachod ausgerückt waren. Wirklich drangen die Reisigen Hinko's und seines Bundesgenossen Johann von Smirzicky bis auf den Markt der Altstadt; allein nun erhob sich ein allgemeiner Aufstand wider sie. Nach einer verzweifelten Gegenwehr auf den Plätzen und in den Straßen wurde der größte Theil der Ihrigen mit Smirzicky niedergehauen, — Hinko vertheidigte sich mit hartnäckiger Wuth in einem Hause. Uebermannt und entwaffnet stürzten ihn die Prager vom Fenster herab.

Aus eben dem Geschlechte Smirzicky, war auch die Mutter Albrechts von Wallenstein, Margarethe. Sie brachte das, zuerst den Rittern von Helfenburg, alsdann ihrem Geschlechte verpfändete Stammschloß, zur Morgengabe wieder an das Haus Wallenstein zurück. Ihr Gemahl war Wilhelm von Waldstein, Herzmanicz, einer der angesehensten protestantischen Landherren, dem sie den einzigen Sohn Albrecht Wenzel Eusebius, zu Prag am 14. September 1583 gebar.

Albrecht diente in seiner frühesten Jugend als Edelknabe am Hofe Erzherzogs Ferdinand, der Tirol und die Vorlande regierte, bei Carl, Markgrafen von Burgau, dem zweitgebornen Sohne des Erzherzogs von der augsburgischen Bürgerstochter Philippine Welser, der Schönheit und der Tugend Muster. Wie Ferdinand in seiner Liebe sich über die strengen Schranken seines Standes hinweggesetzt, so lebte er auch ganz in einer heitern Phantasienwelt, und die im Ganzen ungestörte Ruhe seiner Lande vergönnte es ihm auch, so auf den Lorbeern auszuruhen, die er sich in manchem ernsten Kampfe gegen Frankreich, die Türken und den schmalkaldischen Bund errungen hatte. Die Meister des Gesanges, die trefflichsten Maler und Bildner, die ernsteren Beobachter der Zeiten und der Geschichte seines Hauses *) hielt er in einem schönen Kreise um und neben sich versammelt. Diese Welt war nimmer die des Knaben Wallenstein. Tiefsinnig, ernst, voll versteckten Hochmuths und wider alle Gewohnheit der Jugend, selbst in seinen Spielen abgesondert von seines Gleichen, ward er von den meisten als stolz und unverträglich geflohen, von mehreren als böse angefeindet. Selbst wenn der Dienst ihn zur Gesellschaft zwang, blieb er kalt, einsilbig und nur selten entriß der innere Kampf der Leidenschaften und Gedanken, der jungen Brust ein Wort, das wie des Himmels Wetterleuchten das Gewitter weissagte, das (zwar noch ferne) auszubrechen drohte. Da geschah es auch, daß Wallenstein einst im erzherzoglichen Sommerlustschloß Ambraß **), bei Innsbruck, vor dem Tafelsaale, auf dem Geländer eines Bogenganges eingeschlummert war, kopflängs zwei Stock hoch niederstürzte und gleichwohl unbeschädigt wieder aufstand. Das Wundersame dieser Rettung bewegte sein innerstes Gemüth, es war ihm, — so hat er im höhern Alter oft erzählt — „als hätte ihn die heilige Jungfrau mit mütterlichen Armen aufgefangen, damit er nicht im lutherischen Irrwahn sterben möge." Von diesem

---

*) Roo, Agricola, Cosiander, Guillimann, Putschius, Tannhauser, die Niederländer Abel und Collin, Löffler, Reinhard, Hufnagel &c.

**) Dieses ist dasselbe Schloß, das Ferdinand zu einem Musensitze umgestaltet, wo er das an Alter und Reichthum erste Cabinet Deutschlands errichtet, die interessantesten antiquarischen, artistischen und naturhistorischen Schätze und über 160 Original-Rüstungen der berühmtesten Helden des XV. und XVI. Jahrhunderts aller Nationen gesammelt hat. Nach der Abtretung Tirols an Bayern 1806, wurde dieser Schatz, als ein Privateigenthum des regierenden Hauses, französischer Seits ausgeliefert, und sohin nach Wien übersetzt.

Tage an, bekannte er sich auch wirklich zur katholischen Lehre, und was des Pöbels Wahn so oft von ihm erzählte, — er sei unverletzlich, fest gegen Kugeln, Hieb und Stich und gegen jeden Zufall, — das wähnte er nun wirklich selbst.

Im Jahre 1594 wurde er auf die hohe Schule im nürnbergischen Städtchen Altdorf geschickt; — der abgemessene Regelzwang erzeugte gar bald den entschiedensten Ueberdruß. Seinen Famulus, der ihm dagegen Vorstellungen that, verwundete er im Zorne tödtlich. Der akademische Senat verurtheilte ihn zum strengen Kerker, der eben neu erbaut, auf ewige Zeiten den Namen dessen führen sollte, so zuerst darin gebüßt. Wallenstein, vor Schmerz und Scham außer sich, stieß schnell den Pudel des Pedellen voran hinein und riß gewaltig hinter ihm die Thüre zu — und bis auf diesen Tag heißt das Gefängniß noch: der Pudel.

In demselben Jahre als Erzherzog Ferdinand starb (1595), folgte Markgraf Carl, mit seinem Regimente Fußvolks (bei welchem er dem zwölfjährigen Wallenstein eine Hauptmannsstelle vertrauet hatte), dem General-Lieutenant Grafen Carl von Mannsfeld, nach Ungarn zur Belagerung Grans. Als am 3. August die Wasserstadt gestürmet wurde, und das zum ersten Anlauf beorderte bayerische Regiment an der Palanka harten Stand hatte, führte der Markgraf das seinige im Sturmmarsch zum Succurs herbei: — Wallenstein durch männliche That die beschämend, welche seines Knabenalters gespottet, drang so wüthend auf die hartnäckigen Türken los, daß nur der herbeisprengende Herzog Carl von Gonzaga-Nevers, ihn vor Gefangenschaft und Tod rettete. Während die Heiduken plünderten, hielt er sein Häuflein durch Bitten und Drohen beisammen, und war unter den ersten, so den letzten Ausfall der Türken aus der Festung zurückschlugen.

Bald hierauf unternahm Wallenstein dritthalb Jahre hindurch weite Reisen, durch England und Schottland, Frankreich, Hispanien und Italien. Die Triebfedern der höchsten Macht, das Heer und die Finanzen, die so verschiedenen Gaben und Manieren der Staatsmänner und Feldherren waren sein einziges Augenmerk; — „denn (so hat er sich einmal nachher geäußert) Berge, Thäler und Flüsse sehe jeder böhmische Bauer in seiner Heimath" — Padua behielt den unstäten Geist am längsten. Die hohe Schule dieser alten Stadt stand damals im besonderen Rufe; der vertriebene Neapolitaner Andreas Argoli lehrte unter großem Zulauf der vornehmsten und hoffnungsvollsten Jünglinge, die geistliche und weltliche Politik, Sternkunde und Sterndeuterei. Sein emsigster Schüler wurde Wallenstein. Gewöhnliche Menschen, welche nicht im Stande waren, dem Adlerfluge seines Geistes und seiner grenzenlosen Ehrsucht nachzueilen, hielten die zwar höchst seltenen Aeußerungen desselben, für augenblickliche Anfälle des Wahnsinnes.

Wallenstein kehrte sodann nach Böhmen zurück. Seine eigenen Glücksumstände waren mittelmäßig, wenig Hoffnung, durch Krieg oder andere Revolutionen, sie schnell zu verbessern. Der Erzbischof von Prag that ihm den Vorschlag, sich mit der überaus reichen Witwe von Wiczkow zu vermählen. Freudig ergriff er diese Aussicht zu höherem Glück, Liebe und überhaupt jede sanftere Regung war ohnehin nicht in seinem Wesen. Es schmeichelte der Eitelkeit der Witwe, den Mann zu besitzen, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Zwar kam ihr dieser Stolz etwas theuer zu stehen, denn Wallenstein schenkte ihr nur wenige Augenblicke, zog an den Hof nach Wien, wo er sogleich Kaisers Mathias Kämmerer wurde, und reiste nur dann hin und wieder zu seiner Gemahlin nach Prag, wenn ihn die Mittel ausgegangen waren, die Bewunderung oder Dankbarkeit derer, die ihm zunächst umgaben, durch außerordentliche Pracht oder ungewöhnliche Großmuth zu fesseln.

Er wurde Witwer, kurz bevor der in Inner-Oesterreich regierende Erzherzog (nachherige Kaiser) Ferdinand mit dem Freistaate Venedig in den sogenannten friaulischen Krieg verwickelt wurde. Wallenstein warb auf eigene Kosten sieben Fähnlein deutschen Fußvolks, bestand an der Spitze derselben mit Vortheil mehrere Gefechte wider die Venetianer, schlug sich zweimal durch zahlreiche feindliche Haufen unerschrocken durch, und warf Lebensmittel und Mannschaft in das, durch Hunger, Seuchen und die Venetianer gleich hart bedrängte Gradisca. Er lag Ferdinanden unaufhörlich an, den Krieg wider die Republik fortzusetzen, aber dieser, vielmehr mit den in Ungarn, in Böhmen und deren Nebenreichen ausgebrochenen bedenklichen Religions-Unruhen, mit herbem Familienzwist und der strittigen Thronfolge in die weiten Reiche des alternden Mathias beschäftiget, eilte diese Fehde (1617) zu schließen, und gewährte Venedig sogar die geforderte Genugthuung für die Unordnungen der Uscoquen.

Als Wallenstein nach Wien zurückkam, vermählte er sich zum zweitenmale mit Isabellen,

(oder Elisabeth) Carls Grafen zu Harrach Tochter, deren ältere Schwester Katharina sich in der Folge mit Albrechts Vetter, Maximilian von Wallenstein, die jüngste, Maximiliane, mit seinem Freunde, dem Grafen Adam Terzky verband. Sein Schwiegervater, der sein ganzes Leben in den Diensten und um die Person der Kaiser Rudolph und Mathias, der Erzherzoge Ernst, Maximilian und Ferdinands selbst, zugebracht, war durch seine Einfachheit und freudige Freundlichkeit, durch seine vorsichtige Entfernung von allen Parteien, eine Perle des Hofes. Ferdinand feierte diese Heirath dadurch, daß er Wallenstein in den Grafenstand erhob.

Wenige Monate darauf prasselte das Feuer der Empörung und des Bürgerkrieges, das in Böhmen und Mähren lange unter der Asche geglimmt hatte, in helle Flammen auf, — Ungarn war bewegt, die Türken rüsteten, eifriger noch der Fürst von Siebenbürgen, Gabriel Bethlen, die Protestanten in Oesterreich versagten die Huldigung. Die gemeinen Gelder und manches alten Geschlechtes lang gesparte Schätze, wurden willig aufgeboten, Völker anzuwerben, für die Freiheit der Länder und des Glaubens.

Also hatten auch die Stände des Markgrafthums Mähren zu ungewissen, aber eben darum verdächtigen Zwecken, ein überzähliges Regiment Fußvolks anwerben lassen, den Grafen von Wallenstein erkoren sie zum Obersten darüber. Der Kaiser äußerte das Verlangen, dieses Regiment möchte die Truppen unter Bucquoy verstärken, die zur Unterwerfung Böhmens bestimmt waren. Die mährische Landschaft weigerte sich dessen hartnäckig, unter dem Regimente selbst wurden alle Künste der Verführung angewendet, und wirklich schlug es ein Theil desselben förmlich ab, sich anderwärts als zur Vertheidigung Mährens gebrauchen zu lassen. Hierauf sammelte Wallenstein die ihm getreu Gebliebenen unter seine Leibfahne, bemächtigte sich der militärischen Dispositions-Casse der Stände, welche 96,000 Reichs-Thaler enthielt, und kam über Znaim und Stockerau glücklich nach Wien. Zwar zogen die Rebellen seine Güter ein, er aber lachte dieser ohnmächtigen Maßregel, und wirklich entschädigte ihn Ferdinand, alsogleich nach der Prager Schlacht, reichlich aus den confiscirten Besitzungen böhmischer und mährischer Empörer.

Zu dieser Mannschaft warb Wallenstein, abermal auf eigene Kosten, ein Regiment Wallonen, mit dem er im October 1619 zum kaiserlichen Heere des Grafen Bucquoy stieß. Dieser, Spinola's würdiger Zögling, hatte von seinem wohlbefestigten Waffenplatz Budweis aus, die Rebellen und die Hauptstadt Prag selbst, mehrmals in nicht geringe Verlegenheit gesetzt, als er auf einmal, vom Erzherzoge Leopold auf das dringendste berufen wurde, Wien selbst zu Hilfe zu kommen. Es hatte nämlich Bethlen Gabor, welcher Ferdinanden Freundschaft geheuchelt und Hilfe wider die Böhmen und die Pforte zugesichert, die Maske abgenommen, war in Ober-Ungarn eingefallen, hatte schon Preßburg in Besitz, und ließ seinen Vortrab (am 2. November 1619) bei Fischament die Donau übersetzen, als kaum den Tag vorher Ferdinand von seiner Krönung aus Frankfurt und von dem Abschlusse der einzigen Allianz, mit dem bayrischen Maximilian in München, wieder in seiner Burg zu Wien eingetroffen war. Zugleich folgte der Graf Mathias Thurn, Bucquoy'n mit dem Rebellenheer auf dem Fuße nach und bot Bethlen seine Linke. Allein der Kaiserlichen standhafte Gegenwehre, Mangel an Lebensmitteln, welche man vorsichtig aus dem ganzen, umliegenden, flachen Lande, in die feste Residenz zusammengehäuft hatte, endlich der Eilbote von der Niederlage Rakoczy's durch den Judex Curiä Hommanay, zwangen die in der Stärke von 80,000 Mann vereinigten Feinde sich wieder zurückzuziehen. Bucquoy verfolgte die nach Mähren rückkehrenden Böhmen, Wallenstein mit größerem Glücke die Haufen Gabors.

Im folgenden Jahre geschah bei dem vereinigt kaiserlich-bayrischen Heer keine bedeutende Waffenthat, welche Wallenstein nicht mitgefochten und in der er sich nicht unter den ersten ausgezeichnet hätte. Der Herzog M a x i m i l i a n (in der Folgezeit sein unversöhnlichster Feind) und T i l l y, bis zur Leipziger Schlacht sein überwiegender Nebenbuhler, rühmten aufs höchste die Tapferkeit des Obersten Wallenstein in der Schlacht am weißen Berge vor Prag, (am 8. November 1620), die der Herrschaft des Pfalzgrafen Friedrich in Böhmen, mit einemmale ein so schnelles Ende machte, daß er das Mahl, an dem er mit seinen Freunden schwelgte, während vor den Thoren gefochten wurde, daß er den Schatz, die Reichskrone und seine geheime Kanzlei im Stiche lassen mußte, deren unglückseliger Inhalt so viele traurige und blutige Folgen nach sich gezogen hat.

Wallenstein stand in dieser Schlacht, in der der Sieg kaum eine Stunde lang unentschieden war, auf dem rechten Flügel, zwischen den Schwadronen Dampierre's und Löbels, und stellte mit Verdugo's Wallonen das Gefecht sogleich wieder her, als die Regimenter Breu-

ner, Tieffenbach und Göze, durch das ungestüme Anprallen der Anhaltischen Reiterei einen Augenblick in Unordnung gekommen waren. Schon dazumal entspann sich zwischen ihm und Tilly die späterhin so folgenreiche Abneigung. Tilly hatte nämlich gegen den Rath des verwundeten Bucquoy und der kaiserlichen Obersten, das Heer auf Kanonenschußweite unter den Augen des Feindes in Schlachtordnung gestellt, und die Truppen zu diesem Ende durch ein, von den feindlichen Höhen dominirtes Dorf und über eine schmale Brücke passiren lassen, so daß der Feind, wenn er die gehörige Entschlossenheit besessen und seine Reiterei nahe genug gehabt hätte, die kaiserlich ligistischen Völker ohnschwer in Unordnung hätte bringen können. Tilly aber kannte seinen Feind; dennoch wurde er um dieses vermeintlichen Fehlers willen von Wallenstein und andern kaiserlichen Obersten in einer anonymen Schrift heftig angegriffen. Er antwortete in einer förmlichen Gegenschrift, männlich und kurz, und ließ selbe in deutscher und lateinischer Sprache dem gesammten Heere austheilen.

Nun blieb Wallenstein mit seinem Regimente in Mähren und Ungarn, zur Beobachtung Bethlen Gabors, der ganz Ungarn von der polnischen und siebenbürgischen Grenze bis zur March und Raab blizesschnell durchzog und immer dort erschien, wo man ihn am wenigsten vermuthete. Zum General-Major befördert, schlug er 6.000 Ungarn und Mähren zurück, und übernahm das Commando, als der tapfere Bucquoy (am 10. Juli 1621) fast auf dieselbe Weise vor Neuhäusel das Leben verlor, wie Dampierre (am 9. October 1620) bei dem verunglückten Ueberfalle von Preßburg.

Wallenstein lebte nun einige Zeit in Ruhe, während Tilly von Siegen zu Siegen eilte, den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach (am 8. Mai 1622) bei Wimpfen, den Herzog Christian von Braunschweig (am 10. Juni 1622) bei Höchst am Main, und (am 27. Juli 1624) bei Stadtloo geschlagen, und alle Länder des geächteten Pfalzgrafen und böhmischen Winterkönigs Friedrich erobert hatte

Dem Kaiser traten neue Feinde auf, — Chur-Sachsen, der gesammte niedersächsische Kreis, des Lutherthumes Wiege, und Christian IV. der Dänen ritterlicher König, — die Ligue verdoppelte ihre Vorstellungen am kaiserlichen Hofe um schleunigen Beistand. Bisher hatte Ferdinand mit seinen eigenen Unterthanen und in seinen Erbstaaten genug zu schaffen gehabt, unmöglich war es ihm daher gewesen, die Sache der Katholischen auch auswärts mit einem Kriegsheer zu unterstüzen, dessen Ergänzung und Unterhalt den erschöpften Staats-Ressourcen nur um so viel schwerer gefallen sein würde, je weiter der Siegeslauf dasselbe von Oesterreichs Grenzen entfernt haben würde. Nun aber waren die Erblande beruhiget, doch konnten sie es nur in so lange bleiben, als die Macht auswärtiger Feinde fortan von ihnen abgehalten wurde, — wirklich drohten die vereinigten Niederlande, der Schwiegervater des Winterkönigs, König Jacob von Großbritannien, und sogar der allerchristlichste König, die Sache der unterliegenden Protestanten zu der ihrigen zu machen. Von der andern Seite hatte die vorherrschende Macht Bayerns bei der Ligue bei dem Kaiser manchmal nicht ohne guten Grunde stille Besorgnisse geweckt. Was die Ligue, und ihre Truppen auch immer in Deutschland verübten, kam auf Ferdinands Rechnung, gleichwohl bequemte sie sich nur selten dazu, seine Absichten im gehörigen Maße zu unterstüzen, und das Wachsthum seiner Hausmacht in dem Grade zu befördern, als es sein Ministerium zu seiner Sicherheit und zum Unterpfande für künftige Unglücksfälle nöthig hielt. Ferdinand erntete also allen Haß, den die fremde Macht der Ligue auf sich zog, aber nicht die Früchte der von ihr erkämpften Vortheile.

Entschieden gebot es demnach das reichsoberhauptliche Ansehen sowohl, als das österreichische Haus-Interesse, eine eigene unabhängige Macht auf dem Kriegsschauplatze zu haben, — aber eben so entschieden waren auch die Schwierigkeiten, ein solches Heer mit der erforderlichen Schnelligkeit aufzubringen. Der Unterthan war erschöpft, die herrlichen Länder großen Theils verwüstet, die landesfürstlichen Cassen leer, die Steuern und Gefälle verpfändet, die Gesinnungen höchst zweideutig. Schon verzweifelte man zu Wien an der Möglichkeit der Ausführung und — ein einziger Mann brachte sie binnen sechzehn Wochen zu Stande, ohne daß deßhalb ein Gutsbesitzer seinen Pflug verließ, ohne daß des Unterhaltes ungeheure Lasten auf die Erbstaaten gedrückt hatten.

Wallenstein trat nämlich vor den Thron, und erbot sich unter diesen unerwarteten Bedingungen in wenig Monaten ein Heer von fünfzig bis sechzig tausend Mann, zum Dienste Oesterreichs bereit zu halten. Ferdinand, erstaunt, aber nicht ungläubig, beruft seinen Rath. Einige, auf der breiten Heerstraße der Gewohnheit, pflichtmäßiger Angst und zeitgewinnender Zweifel ergraut, lachten des Wahnsinnigen, — andere, den Außerordentlichen mehr fürchtend,

als des Kaisers Feinde, thaten alles, ihm den steilen Weg zur Größe, Gunst und Macht zu verhauen, — andere bekannten, es lohne doch auf jeden Fall des Versuches, und was der Braunschweiger und Mannsfelder gekonnt, werde auch für einen wackern kaiserlichen Kriegsmann nicht unmöglich sein. Zum mindesten sollte man ihm vergönnen, mit 12.000 Mann einen Versuch zu machen. Wallenstein, erboßt über diesen Ausschlag, der aus einer Perrücke, aber aus keinem Kopfe kam, erwiederte: „Das könne und werde er nicht, 12.000 Mann könnten sich nirgend Respect und festes Standquartier verschaffen, aber daß es 50.000 thun würden, wolle er verbürgen. Der Krieg müsse den Krieg ernähren."

Hanns Ulrich Fürst von Eggenberg, des Kaisers Liebling und vom friaulischen Kriege her Wallensteins Busenfreund, entschied. Wallenstein erhielt offenen Brief und Vollmacht, einige Kreise Böhmens wurden ihm zu Muster- und Sammelplätzen angewiesen und die Erlaubniß ertheilt, alle Obersten und Officiersplätze selbst zu vergeben. In kurzer Zeit hatte er über 25.000 Mann beisammen; unverzüglich zog er mit ihnen durch die Ober-Pfalz nach Franken und Schwaben, stellte dort neue Werbungen an, und sehr bald war das Wort gelöst, welches er dem Kaiser gegeben hatte. Nichts als Ferdinands Name war diesem Unternehmen vorangegangen, Wallensteins und seiner Freunde Geld, sein Ruhm, die Hoffnung auf ungewöhnliches Emporkommen und reichliche Beute, zwangen alles, was ehr- und habsüchtig, was für flottes Leben, ewige Veränderung und schnelle Befriedigung der Lüste durch Gewalt stimmte, in die Bahn dieses neu aufgehenden Gestirnes. Wies der Mann Verdienste und Wunden auf, so fragte Wallenstein weder was er glaube, noch wer seine Großeltern waren? Seine Reiter haben ein Mährlein darauf gedichtet, daß in Wallensteins Heere: „jeder seines Glückes eigener Schmied sei." — Regierende Fürsten errichteten Regimenter zu seinem Dienste und mehr als einmal sah man Wallenstein, Brüder gegen Brüder, und (obschon in einem Religionskriege, in dem er die Sache der Katholischen verfocht) Protestanten gegen Protestanten führen.

Wie er mit der Armee, die er dem Kaiser gegeben, nach Nieder-Sachsen aufbrach, erhob ihn dieser zum Herzog von Friedland.

Seine Befehle lauteten dahin, seine Truppen mit dem ligistischen Heere unter Tilly zu vereinigen, und alsdann dem König von Dänemark, eine entscheidende Schlacht zu liefern. Wallensteins Eifersucht auf Tilly's Ruhm, erlaubte ihm aber die Befolgung dieses Auftrages nicht. „Er habe nicht jene Mittel der Subsistenz, welche Tilly zu Gebote stünden, er müsse sein Heer selbst ernähren, und also Länder suchen, die von der Wuth des Krieges noch weniger gelitten hätten", war seine ganze Antwort. Er besetzte das Halberstädtische und Magdeburgische, und warf an der Elbe bei Dessau einen wohlverschanzten Brückenkopf auf. Altringer, einst Lakey, dann Privat-Secretär, nun General-Major und Ober-Kriegs-Kommissär des Herzogs von Friedland, führte den Oberbefehl darinnen. Der dänische König stand daher zwischen Tilly und Wallenstein in einer höchst bedenklichen Lage. Der berüchtigte Graf Peter Ernst von Mannsfeld, und Herzog Christian von Braunschweig, sollten ihm nun, es koste, was es wolle, eine Diversion machen, und vor allem Wallenstein anderwärts beschäftigen. Der Abenteurer Mannsfeld wagte dieß wirklich, suchte sich einen Uebergang über die Elbe zu erzwingen, und belagerte Altringern in der Dessauer Brückenschanze.

Wallenstein kam nun wirklich mit seiner ganzen Macht herbei, und schlug (am 18. April 1626) Mannsfelden mit Verlust von 3000 Todten, 2000 Gefangenen, worunter seine vornehmsten Officiere, mehrerer Kanonen, und gegen 40 Fahnen, in eine unordentliche Flucht. Nun zog sich Mannsfeld schrägrechts ins Brandenburgische zurück, und ließ die Seinen zu Athem kommen. Bald zog er dänische Truppen aus Holstein, und schottisches Volk über Hamburg an sich, in allem gegen 9000 Mann. Stärker als zuvor, brach er plötzlich, und in aller Stille über Schlesien nach Ungarn auf, um mit dem ganz neuerdings friedbrüchigen Bethlen Gabor vereinigt, den von den Kaiserlichen und Ligisten an der Enns, Weser und Elbe geführten Krieg in das Herz der Erbstaaten zu tragen. Wallenstein, der Mannsfelds Zug erst wahrnahm, als dieser schon mehrere Märsche voraus hatte, eilte ihm nach, aber selbst die beharrliche Weigerung Breslau's hielt den Mannsfelder nicht lange genug auf, er entkam nach Ober-Ungarn. Der Herzog von Friedland das Geschicke verfluchend, das ihm nicht vergönnte, Tilly den Sieges-Lorbeer über den König von Dänemark zu entreißen, oder doch nach Löwenart mit ihm zu theilen, war eine Zeit lang unschlüssig, wohin er seine ganze Macht wenden sollte. Durch vieles Bitten erhielt endlich sein Freund, der Staatsminister und Oberhofmeister Graf Maximilian von Trautmannsdorf, daß Wallenstein seine Macht theilte, mit

30.000 Mann über Mähren gegen Wien und Preßburg eilte, 7 Regimenter aber dem geschmolzenen Heere Tilly's zurückließ. Wirklich erhielt dieser sohin (am 27. August 1626) bei Lutter am Barrenberg einen Sieg über Christian, der der Bedeutenheit dieses Feindes für immer ein Ende machte.

Bethlen Gabor, als er gewahrte, daß Mannsfeld ihm zugleich ein feindliches Heer, und einen Feldherrn, dergleichen er noch nicht vor sich gehabt, auf den Hals gezogen, die vorgespiegelten Bündnisse mit Frankreich, England und Holland, nur schöne Täuschungen, in den nächst angrenzenden Erbstaaten der Wunsch nach Ruhe der entschiedenste sei, zog sich auf seine Weise durch einen schnellen Waffenstillstand aus der Schlinge. Mannsfelden gab er den zärtlichen Rath, bei jenen Alliirten und zuvörderst bei Venedig und Savoyen Geld zu erhalten, ohne welches Nichts ausgerichtet werden könnte. Der Graf, über dieses Betragen erzürnt, aber die Unmöglichkeit erkennend, hier noch Wichtiges für den gemeinsamen Zweck zu wirken, verkaufte gleichwohl Geschütz und Heergeräthe, und eilte, mit wenigen Getreuen, durch Bosnien und Dalmatien nach Venedig. Ohnweit der Hauptstadt Dalmatiens, Zara, starb er aufrechtstehend und freudigen Muthes, in den Armen seiner Freunde. Wenige Wochen vor und nach ihm, starben seine beiden Waffengenossen, Herzog Christian von Braunschweig und Herzog Johann Ernst von Weimar. Zugleich hatte Wallenstein Novigrad entsetzt, welches der von Bethlen herbeigerufene Bassa von Ofen ängstigte; er ging sodann auf das feste Waizen los und nahm es.

Wallenstein kehrte nun nach Nieder-Sachsen zurück und ergoß sich wie ein reißender Strom über Brandenburg, über des geschlagenen Dänenkönigs deutsche Lande, Holstein und Schleswig, und über das mit ihm verbündete Mecklenburg, — erschien als furchtbarer Dictator vor Berlin und zwang den Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, Maximilian von Bayern als Churfürsten zu erkennen. Fest entschlossen, sich selbst das schönste Blatt aus dem Lorbeer der Besiegung Dänemarks zuzueignen, bewog er Tilly, theils durch Ueberredungskünste, theils durch kaiserliche Befehle, die er am Hofe zu bewirken wußte, zur Beobachtung der Holländer aufzubrechen, die doch, weder früher noch später, jemals einen ernstlichen Schritt thaten, Dänemark oder späterhin Schweden und Frankreich zu unterstützen. Der Herzog von Friedland eroberte demnach alle deutschen Lande Dänemarks, verjagte seine Bundesgenossen, die beiden geächteten Herzoge von Mecklenburg, Adolph Friedrich und Johann Albrecht, nur das einzige Glücksstadt hielt sich noch. Das eroberte Mecklenburg erhielt Wallenstein, zum Unterpfande für die geleisteten großen Geldvorschüsse. Seine früher schon bekannt gemachte Erhebung zum Herzog von Friedland wurde dadurch vervollständigt, daß er (am 8. Jänner 1628) in den Reichsfürstenstand erhoben und das schlesische Herzogthum Sagan ihm zu Lehen verliehen wurde. Zugleich ernannte ihn der Kaiser zu seinem Generalissimus zu Land und zur See.

Begierig diesen Titel auch durch die That sein zu machen, ließ Wallenstein sogleich auf eigene Kosten acht Linienschiffe bauen; aber noch bevor dieser Bau geendigt war, rückte er schon vor Stralsund, die sechste hanseatische Bundesstadt, forderte sie auf, kaiserliche Besatzung einzunehmen, und als die Bürgerschaft es standhaft verweigerte, begann die förmliche Belagerung. Je wichtiger diese Eroberung für die kaiserlichen Waffen, — (da wohl nichts besser als ein trefflich befestigter Seeplatz am baltischen Meere, gegen jede schwedische Landung bürgte, vielmehr die so leichte Ueberfahrt nach den schwedischen und dänischen Küsten, für Offensiv-Maßregeln einen gewaltigen Vorsprung gab) desto entschiedener forderte es das sonst divergirende Interesse Christians und Gustav Adolphs, Stralsund mit aller Anstrengung zu schützen. Vergeblich verschwendet der Herzog glänzende Verheißungen und schlau gewählte Bedingnisse einer Uebereinkunft, die Bürgerschaft ist taub dagegen, — vergebens betritt er den lichtscheuen Pfad der Bestechung, sein Anschlag kömmt an Tag und ist den Stralsundern ein neuer Beweis seiner Ohnmacht, — vergebens schont er nicht Ströme Blutes seiner leicht ersetzlichen Krieger, die in täglich wiederholten und allemal abgeschlagenen Stürmen dahin floßen, die Stadt zeigt sich würdig eines solchen Feindes, und von dem Geiste durchdrungen, der an den Thermopylen, bei Marathon und Salamin das Unmögliche gethan. Die übrigen Hansestädte wagten es nun sogar, dem Gefürchteten die versprochenen Schiffe zu verweigern, die herbeigeschickten polnischen werden von den Dänen in den Grund gebohrt, und ungehindert lauft, erst eine dänische, dann auch eine schwedische Escadre in den Hafen ein. Der Herzog, zum erstenmale, trotz seinen wüthenden Kraftäußerungen in die ehernen Banden des Schicksals geschlagen, benützte ein wiederholtes kaiserliches Rescript: „Die Stadt bei ihren Freiheiten

und gutem Herkommen ungekränkt zu belassen, und dem die Belagerung commandirenden Feldmarschall Johann Georg von Arnheim den Abzug zu befehlen."

Vor Glückstadt hatte Wallenstein dasselbe Schicksal, eben so mußten seine Truppen von Magdeburg abziehen. Rasend hierüber, führte er sein Heer im September zum zweitenmale vor Stralsund, und schwur prahlerisch: „Die Stadt müßte sein werden, und wäre sie mit Ketten an den Himmel befestigt." Der Erfolg war darum auch diesmal nicht glücklicher. Dem Tractat von Kopenhagen gemäß, wurden eiligst frische schwedische Truppen nach Stralsund geworfen, die Dänen landeten in Pommern, ihre Garnison in Glückstadt hielt ein ansehnliches friedländisches Corps durch unaufhörliche Ausfälle in Athem. Der Herzog zog zum zweitenmale von Stralsund ab; er eroberte Rostock und schlug die gelandeten Dänen bei Wolgast dermaßen, daß ihnen kaum ein Rückweg nach ihren Schiffen übrig blieb.

Das folgende Jahr 1629 bezeichnete zuerst der am 12. Mai zu Lübeck zwischen dem Kaiser und der Ligue, dann dem Könige von Dänemark abgeschlossene Friede. Wallenstein selbst, welcher Dänemark, als Herzog von Mecklenburg, und somit als Nachbar mit ganz anderen Augen zu betrachten anfing, als er vorhin als kaiserlicher Feldherr gethan hatte, beförderte das Friedenswerk am eifrigsten, so bald es entschieden war, daß der dänische König die Herzoge von Mecklenburg, die er allein in diesen Krieg verwickelt hatte, im Stiche ließ. Um aber dieses Friedens ungeachtet stetshin der Unentbehrliche, Allmächtige zu bleiben, legte Wallenstein den nächsten Keim zum neuen Krieg mit Schweden, indem er die schwedischen Gesandten vom Lübecker Congresse schimpflich wegwies, und der eifrigste Beförderer des Auxiliar-Krieges in Polen wurde, wohin er den Kaiser bewog, seinen Vertrauten Arnheim mit 12.000 Mann wider Gustav Adolph zur Hilfe Königs Sigismund zu senden.

Diese arglistige Vorbereitung einer kräftigen, zur Erhaltung des bisher Errungenen, und zu neuer Größe mit Riesenschritten hinaufführenden Laufbahn, gründete sich großentheils auf des Herzogs von Friedland eigenes Bewußtsein jener schrecklichen Gewaltthaten, Erpressungen und Unterdrückungen, welche durch seine Schaaren verübt worden. In katholischen Landen wurden sie durch die Nothwendigkeit beschöniget, das Heer auch gut zu unterhalten, das für den Glauben und die katholischen Stände focht. — In protestantischen Landen war dieses schreiende Benehmen nach Wallensteins Aeußerung vollends nichts anders, als Kriegsmanier. Während eines siebenjährigen Commando's hatte der Herzog selbst 600 Millionen Thaler an Brandschatzungen aus dem nördlichen Deutschland gesammelt. Die Requisitionen und die Nachahmungen seines Beispiels von den hierin allemal gelehrigen Subalternen, sind hierunter noch keineswegs begriffen. Daher fiel auch aller Unterschied zwischen Freund und Feind hinweg, der Eifer der Katholiken verwandelte sich nothwendig in Haß, und das Klaggeschrei über den Herzog war am kaiserlichen Throne allgemein. Wallenstein, dessen Armee von Monat zu Monat um so größeren Zulauf aus Freund und Feindes Lande hatte, je reichlicher die Verpflegung, je größer (den einzigen Punkt der Subordination ausgenommen), die Freiheit des Soldaten im Quartier, im Lager und auf dem Marsche war, lachte dieser Beschwerden, weil er seinen Kaiser selbst nicht mehr fürchtete. Die größte Last fiel allemal auf das Land dessen, der die letzte oder dringendste Klage geführt. Je entschiedener der Unwillen des ganzen Reiches gegen die Thathandlungen war, welche Wallenstein im Namen kaiserlicher Majestät verübte, desto nothwendiger hatte er berechnet, müßte dem Kaiser der Einzige bleiben, der im Stande wäre, den allgemeinen Haß und übeln Willen unschädlich zu machen; allein diese Rechnung zeigte sich — gegen alle Erwartung — durch den Erfolg getäuscht.

Auf dem Churfürstentage zu Regensburg (1630) arbeitete der Churfürst von Bayern, so viele deutsche Fürsten beider Religionen, Frankreich, und durch heimliche Emissarien, auch der Schweden König, Gustav Adolph, jeder in sehr verschiedenen Rücksichten, daran, den Kaiser seines furchtbaren Feldherrn, und des größten und besten Theiles seiner Armee zu berauben. Gustav Adolph, weil er nächstens Rettung und Rache seinen Glaubensgenossen über die See nach Deutschland hinüber zu tragen dachte, wo er auch wirklich wenige Monate nach diesem Churfürstentag (am 24. Juni 1630) auf der Insel Rügen landete. Frankreich, um mit Schweden vereinigt, in jenen Planen desto geringere Hindernisse zu finden, welche Richelieu wider beide Linien des Hauses Oesterreich längst entworfen hatte. Die deutschen Fürsten aus wirklichem Unvermögen, Wallensteins Erpressungen länger zu ertragen. Bayern, weil der stolze Churfürst Maximilian es nimmermehr verschmerzen konnte, durch Wallenstein im Rath und im Felde entbehrlich geworden zu sein. Wirklich hatte er sich, um seiner schwer

gereizten persönlichen Empfindlichkeit Genüge zu leisten, auf französische Seite geschlagen, und den Wunsch dieser Krone eifrigst unterstützt, dem Herzog Carl von Nevers, des spanischen und österreichischen Widerstandes ungeachtet, das Herzogthum Mantua zu verschaffen.

Um diesen schwierigen Zweck zu erreichen, schwieg man zuerst von Wallenstein ganz stille und bestand nur darauf, ein Theil des kaiserlichen Heeres sollte nun, nach wieder hergestelltem Frieden zur Erleichterung der Provinzen abgedankt werden. Ferdinand, dessen allzuredliches Herz von der Schilderung des allgemeinen Elends tief bewegt war, entließ wirklich 18.000 Mann seiner trefflichen Reiterei. Nun erst begann das Geschrei über Wallensteins tyrannische Willkür mit einer Heftigkeit und Einstimmigkeit, die man seit der Reformation an den Reichsständen selten gewohnt war. Ferdinand wurde dadurch nur noch mehr von der Wichtigkeit des Dieners überzeugt, dessen man ihn berauben wollte. Wallenstein kam selbst nach Regensburg, entlarvte die wahren Absichten des Churfürsten aus Bayern; aber die ungeheure Pracht, mit der er erschien, und welche jene seines eigenen Kaisers, der Chur- und angesehensten Fürsten Deutschlands und der Botschafter der ersten Kronen Europa's verdunkelte, gab jenen Klagen nur doppeltes, anschauliches Gewicht.

Richelieu umspann nun Ferdinanden mit den hinterlistigsten Intriguen, des Kaisers Lieblingswunsch sollte ihn dem sehnlich gewünschten Zwecke näher bringen. Dieser war die Wahl seines Sohnes Ferdinand zum römischen König. Pater Joseph, ein Kapuziner, eben so arglistig, als redlich und flach sein Gesicht, war von Richelieu dem französischen Minister Brulard zur Seite gegeben, um sich desto unverdächtiger dem frommen Kaiser nähern zu können. Wirklich verließ der Pater Ferdinanden, während seines Aufenthaltes, so selten als möglich und besiegte endlich die eigene bessere Ueberzeugung desselben durch die unaufhörliche Vorstellung: so wie Ferdinand durch freundschaftliche Nachgiebigkeit in der mantuanischen Sache, die Krone Frankreich versöhnt und von ihr das so wichtige Versprechen erhalten habe, seinen Feinden weder mittel- noch unmittelbar Beistand zu leisten, so werde er auch die, durch Wallenstein von ihm so sehr entfernten Gemüther der Churfürsten, durch die Entfernung eben dieses Wallenstein ganz sicher wieder gewinnen und ihre Stimmen zur römischen Königswahl des Prinzen Ferdinand ohnfehlbar erhalten. Wallenstein sei dem Kaiser zu sehr mit Dank verpflichtet, um durch diese nothwendig dringende, ohnehin nur augenblickliche Entfernung des Dienstes überdrüssig zu werden, der für ihn eine unversiegbare Quelle von Ruhm und Nutzen gewesen sei. Habe sich nur einmal dieser Sturm gelegt, so werde sich Wallenstein zeitlich genug wieder finden, um seine Oberbefehlshaberstelle zum zweitenmale anzutreten.

Wirklich gab der Kaiser nach und Wallensteins Absetzung wurde beschlossen, während ein siegreicher König im Begriffe stand, wider Oesterreich loszubrechen. Eben jener Pater Joseph arbeitete, nachdem der Wunsch seines Meisters erfüllt war, am eifrigsten daran, die römische Königswahl zu hintertreiben, die dann auch wirklich nicht zu Stande kam. Jenem Vertrage zuwider, hatte Richelieu zugleich Gustav Adolphen unaufhörlich zum Kriege angefeuert und ihm die Allianz Frankreichs aufgedrungen. Alsbald berief er den Pater Joseph zurück und ließ ihn zur Strafe, weil er angeblich seine Vollmachten überschritten, nach seinem Kloster zurückkehren.

Der Streit wegen Mantua war nachgegeben, die kostbaren Opfer zur Besänftigung Bayerns durch die pfälzischen Lande umsonst, — vielmehr der Zorn fremder Mächte dadurch aufgereizt, die römische Königswahl vereitelt, der beste Theil des Heeres und der Mann, der allein mehr galt, als ein ganzes Heer, entlassen und zum desto gefährlicheren heimlichen Feinde gemacht. Mit so wenig Nutzen, mit noch weniger Ruhm verließ Ferdinand Regensburg. Unmuthig sagte er zum Fürsten von Eggenberg: „Ein schlechter Kapuziner hat uns durch seinen Rosenkranz entwaffnet, und nicht weniger als sechs Churhüte in seine enge Kapuze geschoben."

Das schwierige Geschäft, den Herzog von Friedland zur freiwilligen Niederlegung seines Generalats zu bewegen (so wollte Ferdinand die Sache behandelt wissen), und ihn der ununterbrochenen kaiserlichen Gnade zu versichern, erhielten seine besten Freunde, der Hofkanzler Freiherr von Werdenberg und der Hofkriegsrath von Questenberg.

Wallenstein empfing sie mit stolzer Kälte und begann damit, daß er von ihrem Auftrage längst unterrichtet sei und sich des Kaisers Anordnungen willig füge. „Er sehe wohl," fuhr er fort, „der Kaiser sei verrathen und des Bayer-Herzogs hochfahrender Geist beherrsche ihn unumschränkt. Er bedaure das, aber er verzeihe es, obschon es ihn schmerze, nach so geringem Widerstande sogleich aufgeopfert worden zu sein." Zugleich übergab er ihnen eine weitläufige Vertheidignngsschrift seines ganzen bisherigen Benehmens.

So leicht hatten sich die Abgeordneten ihr Geschäft nicht geträumt, — allein ihr Verdienst war eben nicht das größte dabei. So sehr sich Wallenstein, seit er Herzog von Mecklenburg geworden, verändert, und in Entwürfe einer selbstständigen Macht verloren hatte, so ungewiß machte die bevorstehende schwedische Landung den Besitz jenes Grundsteines seiner künftigen Größe, — all' sein ererbter und erworbener Reichthum war in den österreichischen Erbstaaten, und somit in des Kaisers Hand, sein Anschlag noch nicht reif, die Mittel noch nicht bereit. Battista Seni, sein Astrolog, mit dem er in düstrer Nacht die Gestirne bei ihren geheimsten Einwirkungen in die Gegenwart und Zukunft ausgespürt haben wollte, hatte ihm triumphirend geweissagt, seine Laufbahn sei noch bei weitem nicht geendet, und die Zukunft öffne ihm ein noch glänzenderes Feld; aber auch ohne alle überirdischen Verheißungen, konnte selbst ein gewöhnlicher Geist voraussehen, daß ein Feind, dergleichen der Schwedenkönig war, dem Herzog nur gar zu bald unwillkürliche Genugthuung verschaffen werde. Diese Gründe mögen es gewesen sein, die Wallenstein zu dem so unerwarteten Gehorsam bestimmten.

Sein Privatleben begann er zu Prag mit einer Pracht, welche die empfindlichste Verspottung seiner vermeinten Erniedrigung war. Hundert Häuser mußten weggerissen werden, um vor den sechs Thoren seines Pallastes geräumige Plätze zu bilden. Seine Vorzimmer füllten eigene Garden, eine eben so zahlreiche als prächtige und übermüthige Dienerschaft, sechzig Pagen und zwanzig Kammerherren vom Adel, harrten unterwürfig des gebieterischen Winkes seiner finstern Augenbraunen. Manche hatten den kaiserlichen Kammerschlüssel zurückgegeben, um in dieselben Dienste bei Wallenstein zu treten. Zwölf Patrouillen hielten bei Tag und Nacht jeden Lärm entfernt, die Gassen wurden mit Ketten gesperrt, um das Gerassel der Karossen abzuhalten. Seine weitläufigen Besitzungen besuchte er von Zeit zu Zeit mit einem Gefolge von 200 Wägen.

Indessen hatte Gustav Adolph wirklich gelandet und Stettin erobert, Pommern und Brandenburg überschwemmt und Tilly — den Ueberwinder der Böhmen, der oberennsischen Rebellen, Mannsfelds, des Markgrafen von Baaden, des Herzogs von Braunschweig und Königs von Dänemark — (1631 am 14. September) auf dem breiten Felde bei Leipzig geschlagen. So groß zuvor die Sicherheit, desto besinnungsloser nun der Schrecken, zumal sich Gustav nach erfochtenem Sieg sogleich gegen Franken und Bayern ergossen und seinem neuen Bundesverwandten, dem Churfürsten Johann Georg von Sachsen, die leichte Eroberung des von Truppen entblößten Schlesiens und Böhmens aufgetragen hatte. Wirklich erfolgte die Räumung der, von dem kaiserlichen General Tieffenbach besetzten Lausitz, der größere Theil Schlesiens wurde besetzt und Prag selbst bedroht.

Unmittelbar vor der Leipziger Schlacht hatte Wallenstein, durch den alten Unruhestifter, Grafen Mathias Thurn, die Freundschaft Gustav Adolphs, und mit ihr die Befriedigung seines glühenden Durstes nach Rache gesucht. Sein Vertrauter Seschin (oder Raschin von Riesenburg) bat den König auf das inständigste, nur ein Corps von 15.000 Mann nach Böhmen zu senden. Wallenstein werde gleich im ersten Augenblicke eben so viele dazu stoßen lassen, damit sollten Böhmen und dessen Nebenreiche erobert, der Kaiser in Wien belagert und ihm durch Bethlen Gabors neu angefrischten Unternehmungsgeist, eben so gewiß auch Ungarn entrissen werden. Dagegen solle Gustav ihm den Titel eines Herzogs von Mecklenburg auf Lebenszeit und seine Besitzungen in Böhmen und Mähren zu einem souveränen Fürstenthum erheben lassen. Zu jener Mannschaft sollten nur noch einige sächsische Regimenter stoßen, damit es sich der Churfürst ja bei keiner Wendung des Glückes beigehen lasse, mit dem Kaiser einen besondern Frieden zu schließen. Auch sollte Wallensteinen alles das verbleiben, was er außer Böhmen noch weiters erobern würde.

Gustav Adolph (theils an der Aufrichtigkeit dieser Anerbietungen, theils an der Möglichkeit zweifelnd, daß Wallenstein seine ausschweifenden Verheißungen werde halten können), beschränkte sich auf allgemeine Zusicherungen schwedischen Beistandes wider alle seine Feinde, und bediente sich in seiner äußerst verbindlichen Antwort des Ausdruckes, daß er — in so ferne es von ihm abhinge, gern eine Königskrone auf dieses Haupt setzen würde, welches ihrer so sehr würdig sei

Der für Gustav glückliche Ausschlag jener Schlacht entglühte Wallensteins kühne Hoffnungen um so heftiger, — aber selbst seine zweite Nachfrage bei Gustav hatte nur die Folge, daß er mit seinen Anträgen ganz an den Churfürsten von Sachsen verwiesen wurde. Von diesem Augenblicke an haßte Wallenstein Gustaven eben so sehr, als Ferdinanden, und schwur

Beiden Rache durch sich allein. Gleichwohl lud er die Sachsen in das von allen Vertheidigungsmitteln entblößte Prag.

Befehlshaber desselben war der Maltheser-Commenthur Marradas. In dieser äußersten Verlegenheit wendete er sich, dem Befehle des Hofes gemäß, an den Herzog von Friedland. Hätte dieser zu der wenigen Mannschaft nur ein Wort der Ermunterung gesprochen, Prag wäre nicht verloren gegangen, allein der Herzog verließ es mit seinem ganzen Hofstaat und rieth Marradas ernstlich, dasselbe zu thun. Wenige Meilen von Prag, auf dem Schloß Kaunitz, besprach er sich mit Arnheim, seiner Creatur, nun dem Anführer des sächsischen Heeres. Dieser, ein eben so großer Schwedenfeind, rieth Wallensteinen, vielmehr wieder den Oberbefehl der kaiserlichen Armee zu suchen, der ihm jede Art der sättigendsten Rache zu Gebote stellen würde. — Wallenstein, augenblicklich entschlossen, harrte zu Znaim, wohin er sich begeben, ungeduldig, aber mit desto süßerer Befriedigung, der inständigen Bitte seines Herrn, die ihm Fürst Eggenberg vortrug, und die er sich endlich auch, nach langem verstellten Weigern und bittern Vorwürfen gefallen ließ, die ihn dem Scheine nach berechtigten, die ausschweifendsten Bedingungen zu verlangen.

Schlau willigte er anfangs nur darein, ein Heer auf die Beine zu bringen, mit dem Commando selbst möchte man ihn ein für allemal verschonen. Als er nun im März 1632 schon gegen 50.000 Mann gesammelt und dem ungläubigen Gustav bei dieser Nachricht den Ausruf: „Das kann nur Oesterreich und Wallenstein!" abgezwungen als Jedermann überzeugt war, diese seine Schöpfung sei, ohne ihren Schöpfer, nur ein ungeheurer Rumpf ohne Haupt, ein Leichnam ohne Leben, — da erst gab er seine Bedingung kund: „Mit ungemeßner Vollmacht, ein König in seinem Heere, solle er seinem königlichen Gegner gegenüber stehen, der Kaiser selbst nichts bei dieser Armee zu schaffen haben, nie bei derselben erscheinen, weder selbst, noch für seinen Sohn, den König von Ungarn, das oberste Commando derselben in Anspruch nehmen, bei einem bemüßigten Rückzuge sollten ihm alle Erbstaaten offen stehen. Bei der künftigen Friedenshandlung solle ihm eine Entschädigung für Mecklenburg ausgemittelt, und ihm überdieß zu seiner Belohnung ein kaiserliches Erbland gegeben werden. Ueber alles im Reich Eroberte oder Confiscirte stehe ihm die freie Disposition allein zu."

Nachdem der Hof diese unglaublichen Bedingungen genehmiget hatte, machte es Wallenstein zu seinem ersten Geschäfte, die Sachsen aus Böhmen zu vertreiben, welches auch bis Ende Mai 1632 geschah. Aber noch immer höchst verdächtige Unterhandlungen mit Arnheim (die durch das Vorgeben beschöniget wurden, Lösung des verderblichen Bundes zwischen Schweden und Sachsen, sei ihr einziger Gegenstand), unzeitige Schonung gegen die Besatzung von Prag und gegen Arnheim selbst, den er bei Leitmeritz mit leichter Mühe gänzlich hätte abschneiden und einschließen können! Arnheim entging diesem Schicksal durch lebhaftere Fortsetzung der Unterhandlungen.

Mittlerweile hatte der König den Lech-Uebergang erzwungen, Tilly war dabei tödtlich, Altringer schwer verwundet, das gesammte bayerische Heer zerstreut, und in München (wo Gustav den unglücklichen Pfalzgrafen Friedrich, einen süßen Moment dunkler Vergeltung an seinem Vetter Maximilian, dem Besitzer der ihm entrissenen Lande erleben machte) ansehnliche Schätze und Kriegsvorräthe erbeutet worden. Vor Ingolstadt wendete das Glück dem König zum erstenmale den Rücken. Der bayrische Churfürst flehete dringend um Beistand, aber ungeachtet von den geschlagenen Sachsen, denen es ohnehin mit dem Kriege nie recht Ernst war, durchaus nichts zu besorgen stand, ließ sich Wallenstein auch von seinem Kaiser lange vergeblich bitten, seinem alten Feinde zu Hilfe zu eilen Endlich bewegte er sich; aber nicht an der Donau, sondern in der Ober-Pfalz, vereinigte er sich mit den bayerischen Truppen, und statt nach Bayern, führte er das Heer gegen Nürnberg, Gustavs treueste Anhängerin. Der König kam dem Herzoge von Friedland in Eilmärschen vor, sicherte die Stadt, und beide Theile verschanzten sich einander gegenüber.

Wallenstein, obgleich dem König zur Hälfte überlegen, vermied es dennoch, zu schlagen. „Das Glück habe sich einmal von den kaiserlichen Fahnen gewendet, und es sei schon zu viel verloren, um das Letzte auf das ungewisse Spiel eines einzigen Treffens zu wagen." — Der König, minder bedenklich, verließ, (sobald seine 20.000 durch mehrere sächsische Regimenter und die Corps Banniers, Wilhelms und Bernhards von Weimar, des Landgrafen von Hessen und Pfalzgrafen von Birkenfeld auf 70.000 angewachsen waren) am fünf und zwanzigsten Tage sein Lager, beschoß die Wallensteinischen Linien aus drei, am Rednitz-Ufer

aufgeworfenen Batterien, entfaltete seine ganze Macht in voller Schlachtordnung und hoffte hier mit seinem Gegner einen Gang zu thun, der mit jenem von Leipzig um den Rang buhlen sollte. Unbeweglich blieb Wallenstein hinter seinen unüberwindlichen Verschanzungen.

Getäuscht in seiner Erwartung, der Herzog von Friedland werde die ihm gestellte Herausforderung nicht ausschlagen, ordnete Gustav, von der wachsenden Hungersnoth gedrungen, drei Tage darauf (am 24. August 1632) einen allgemeinen Sturm auf Wallensteins weitläufiges Lager, das durch eine zahlreiche Artillerie geschützt war, die von den unwegsamen Anhöhen zwischen der Rednitz und Biber (Altenberg und die alte Feste genannt) Tod und Verderben auf die unerschrocken heranstürmenden Schaaren spie. Nach einem zehnstündigen, jedesmal mit frischen Truppen erneuerten Gefechte, zogen sich endlich die Schweden mit einem Verluste von 2000 Todten und gegen 3000 Verwundeten wieder zurück, und bald darauf nach Nord-Schwaben, Wallenstein vier Tage später nach Meißen. — Umsonst versuchte Maximilian ihn zu bereden, die Schweden mit aller Macht zu verfolgen, er wich vielmehr dem König im Bambergischen noch einmal, weit rechts hin durch das Coburgische, gegen Altenburg, aus, und gab zu wiederholtenmalen vor: „zuvörderst müsse der wichtigste und dringendste Zweck, ein Separat-Frieden mit Sachsen erreicht werden."

Wirklich fürchtete auch Gustav dasselbe von dem Churfürsten, dessen kleinliches und unbeständiges Gemüth ohnehin vor jeder großen Anstrengung schauderte, und den nur die äußerste Verlegenheit dazu gebracht hatte, eine Partei und zwar jene Gustavs zu ergreifen, der den Krieg wider den Kaiser, vielmehr wie ein Exercir-Manöver hatte führen, und bei der Besetzung Böhmens, die Schlösser und das Eigenthum des Kaisers auf das sorgfältigste hatte bewachen lassen. Schon machte Wallenstein Miene, vor Dresden zu rücken, als die Ankunft des Königs bei Erfurt ihn vielmehr nöthigte, auf nachdrückliche Vertheidigung gegen dessen nunmehrige Ueberlegenheit zu denken. Schnell zog er seinen besten General, den Grafen von Pappenheim an sich. Sein nie ruhendes feuriges Ungestüm hatte denselben mittlerweile in Westphalen, im Lüneburgischen, in Paderborn und Hildesheim, ja sogar bis zu dem belagerten Mastricht getrieben, an dessen Entsaz ihn nur die eigene Eifersucht der Spanier hinderte, an allen übrigen Orten hatte er die Schweden, die Hessen und den Herzog Georg von Lüneburg geschlagen.

In Erfurt schied Gustav Adolph von seiner Gemahlin, so bange und gepreßt, als wüßte er, daß sie ihn in zwölf Tagen zu Weissenfels — im Sarge wieder sehen sollte. Eben so sprach er, als die jubelnde Menge sich vor ihm auf die Knie warf und wetteiferte, nur die Spitze seines Mantels und die Scheide seines Degens zu berühren, zu seinen Begleitern: „Das Volk macht mich zum Gott. Ich fürchte, der Himmel werde, dies unbesonnene Gaukelspiel zu rächen, meine sterbliche Schwachheit nur allzufrüh offenbaren."

Dagegen hatte Wallenstein, mit seinem Seni, in den Gestirnen gelesen, den November regiere ein dem Schweden-Könige feindseliger Planet, überdieß stand Gustav ihm so nahe, daß er, ohne zu schlagen, nicht mehr entweichen konnte. Nun war es an der Zeit, sein früheres Machtwort, bei der großen Musterung zu Neumark gesprochen, durch die That zu bewähren: „Er wolle es weisen, wer aus ihnen beiden, Gustav, oder Er, Herr der Welt sein solle." — Aber nicht mehr Zeit war es zu jener Entschuldigung von Nürnberg: „Schlachten sind schon genug geliefert, ich brauche keine mehr, meinen Ruhm zu gründen, so lasset uns denn einmal einer andern Weise folgen." — Somit pflanzte sich Wallenstein vor die engen Pässe, durch welche sich, zwischen Komburg und Weissenfels, die Saale windet, um den König in dem Augenblick seines Marsches durch dies gefährliche Defilée, mit aller Macht anzugreifen; — aber Gustav wandte sich statt dessen nach Naumburg, und stellte sich, sein Heer, ohne weiter etwas zu unternehmen, in die Winter-Quartiere führen zu wollen. Der Herzog von Friedland, dadurch um so leichter irre geleitet, je dringender dieses Bedürfniß für den erschöpften Soldaten in der That war, entließ Pappenheim, um dem, von den Holländern bedrängten wichtigen Waffenplaze Cöln zu Hilfe zu eilen. Schon war dieser in Halle, als auf einmal Graf Rudolph Colloredo den Herzog von Friedland, durch ängstlich wiederholte Lärmschüsse vom Schlosse zu Weissenfels, von dem Anmarsch der Schweden unterrichtete.

Obgleich Wallenstein dem über 20.000 starken Schwedenheer, kaum 12.000 Mann entgegen zu setzen hatte, war sein Entschluß gleichwohl augenblicklich gefaßt. Eilboten flogen, Pappenheim zurückzurufen, die Infanterie wurde hinter schnell aufgeworfene breite Graben, in fünf großen Brigaden aufgestellt. In den Zwischenräumen ragten mehrere geschlossene Batterien hervor. Die Reiterei, deren Schwäche zu verbergen, alle Troßjungen und Knechte

zu Pferde sitzen mußten, deckte die Flügel. Die Fronte war gegen die Landstraße gekehrt, der rechte Flügel nordwärts von Lützen aufgestellt, der linke lehnte sich an den Floßgraben, der die Elster mit der Saale verbindet. Die Croaten unter Isolani formirten die Vorpostenkette an der Rippach. — Als die schwedische Armee in der Nacht, der kaiserlichen Schlachtordnung gegenüber anlangte, wurde Lützen auf Wallensteins Befehl in Brand gesteckt.

Ein dichter Nebel verzögert den eigentlichen Angriff bis zur Mittagsstunde. Der König vor der Fronte, alle seine Tausende in Reih und Glied auf den Knieen, sprechen den Morgensegen — Gott mit uns! ist die Losung — das Fußvolk schultert, die Reiterei schwingt sich auf ihre Rosse, und unter dem Schmettern und Wirbeln der Feldmusik, sprengt diese die Polen und Croaten an, jenes rückt im Sturmmarsch gegen die Gräben vor, übersteigt sie, dem Tode zum Trotz, der ihnen aus dem rauchenden Rachen der Musketen und Feuerschlünde entgegengrinset, zwei friedländische Brigaden weichen, die dritte wankt, als der Herzog selbst, gewaltig und schnell, aus dem Pulverdampf — wie zur Lösung der eben jetzt größten Verwicklung, ein Gott aus Wolken — mit Donnerworten und dem zürnenden Blitz seiner Augen, den Siegeslauf hemmt, die Wankenden hält und die Fliehenden zwingt, den Fleck ihrer Schande durch Sieg oder Tod wieder zu tilgen. Kein Schuß mehr — Bart an Bart, mit Schwert oder Picke, treibt Wallensteins Fußvolk das schwedische über die Gräben zurück. — Des Herzogs Geschütz, von der Windmühlenhöhe hinter Lützen herabbrüllend, bringt Gustavs linken Flügel gleichfalls in Unordnung.

Der auf dem rechten siegende König hört kaum beides, — als er mit dem Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg und Wenigen, hinter ihm die Stenbockischen Kürassiere, pfeilschnell dem Orte der Gefahr zueilet, — aber durch seine edle Hitze und sein kurzes Gesicht zu nah an die feindliche Linie geräth. Ein kaiserlicher Gefreiter, der dem Vorübersprengenden überall ehrfurchtsvoll Platz machen sieht, ruft seinem Nebenmanne zu: „Auf den dort ziele, das ist etwas Vornehmes" — und Gustavs linker Arm ist zerschmettert; — ein verwirrtes Geschrei: „Der König blutet, der König ist erschossen!" — Gustav der Ohnmacht nahe, ruft mit letzter Kraft: „Es ist Nichts, nur mir nach Kinder!" bittet aber den Herzog von Lauenburg, ihn ohne Aufsehen aus dem Gedränge zu schaffen. Indem sie, den Truppen diesen Anblick zu ersparen, auf einem weiten Umwege, dem rechten Flügel zu umwenden, schwengt eine Schwadron Piccolominischer Kürassiere (nun Klenau Cheveaurlegers) heran und der König erhält von dem Anführer, Obristlieutenant Falkenberg, den zweiten, tödlichen Schuß durch den Kopf. „Ich habe genug Bruder — rettet euch!" war sein letzter Ausruf. Den Ort seines Falles bezeichnet noch jetzo das unter dem Namen des Schwedensteines bekannte Felsenstück. Rettung für ihn war unmöglich, sohin verließen ihn seine Begleiter: seine güldene Kette und sein ledernes Collet wurden als das köstlichste Siegeskleinod nach Wien gebracht.

Nach einem mörderischen Gefecht kam die theure Leiche wieder in die Gewalt der Schweden, und auf beiden Flügeln neigte sich das Treffen wieder ganz zu ihrem Vortheile, als Pappenheim mit acht Regimentern Kürassiere und Dragoner herbei kam. Die Contre-Ordre hatte ihn eben bei der Plünderung von Halle getroffen; da sein Fußvolk nicht so schnell zu sammeln war, eilte er an der Spitze seiner Reiterei spornstreichs nach Lützen. „Wo der König?" war seine erste und letzte Frage. Als einige, mit Gustavs Schicksal unbekannt, erwiederten: „Auf dem rechten Flügel," so wälzte er sich wüthend auf denselben. Die Schweden verlieren wieder alle schon gewonnenen Vortheile, das berühmte gelbe und blaue Regiment werden in eben der Ordnung, auf eben der Stelle niedergehauen, die sie so unerschrocken vertheidiget hatten. So einst bei Pistoja die Rotten Catilina's *), und für eine bessere Sache die heilige Schaar der Thebaner bei Chäronea. Da stürzt Pappenheim, zwei Musketenkugeln in der Brust; nur gewaltsam konnte man ihn aus dem Gewühl entfernen. Indem drang der Ruf zu ihm, der, den er gesucht, liege todt auf dem Schlachtfelde. „Wohl (sprach er mit dem letzten Feuer), so sagt dem Herzog von Friedland, daß ich wenig Augenblicke mehr zu leben habe, aber freudig sterbe, weil dieser unversöhnliche Feind der katholischen Kirche doch noch vor mir den Tod gefunden hat."

Pappenheims Unfall brachte neue Bestürzung unter die siegenden kaiserlichen Schaaren, nur die Regimenter Holka (jetzt Erzherzog Ludwig), Teuffenbach (Erzherzog Rainer), Collo-

*) Sallust: — **Quem quisque vivus pugnando locum occupaverat, eum emissa anima corpore tegebat, ferociam animi, quam vivus habuerat, in vultu retinens.**

redo (nun Lattermann), Göze (nun Erzherzog Maximilian) Infanterie, und die Piccolominischen Kürassiere hielten Stand, und nur die eintretende völlige Dunkelheit der Nacht trennte die Streitenden. Das Geschütz beider Theile blieb die Nacht über auf dem Wahlplatze stehen, jeder Theil erklärte sich für unbesiegt; kaum eine Stunde nach geendigtem Treffen, erschien Pappenheims Fußvolk auf dem Wahlplatz, allein zu spät. Es nahm sofort seinen Weg nach Leipzig, wohin sich auch wirklich Wallenstein gezogen hatte, indeß Herzog Bernhard von Weimar, die Schweden gleich zwischen Lützen und Weissenfels ausruhen ließ, und am anderen Morgen sich der verlassenen Artillerie beider Heere bemächtigte. Wallenstein nahm nun seinen Zug wieder nach Böhmen, und hielt zu Prag ein strenges Kriegsgericht über diejenigen, so in dieser Schlacht ihre Schuldigkeit nicht gethan.

Die Erwartungen seines Hofes, der Spanier, des ganzen katholischen Reichstheiles, waren nun auf das gerichtet, was er nach dem Tode eines so furchtbaren Gegners beginnen würde; — allein es war nicht zum erstenmale, daß der Herzog zu Friedland diese Erwartungen täuschte. Obschon das schwedische Heer nun, um den Abfall manches Bundesgenossen zu vermeiden, sich theilte, und unter Herzog **Bernhard** in Sachsen, unter **Horn** in Franken und Nord-Schwaben stand, unter **Thurn** in Schlesien, hiemit ohnschwer einzeln geschlagen werden konnte, ließ Wallenstein gleichwohl all die neuen Intriguen ruhig vollenden, die unter dem Schutze der beiden ersten Corps, auf dem Convente zu Heilbronn, durch den Kanzler **Oxenstierna**, waren angesponnen worden. Vielmehr begann er wieder seine vorigen Erklärungen: „Dem Kaiser sei nicht zu trauen; einen dauerhaften Frieden zu geben, stehe nur in Wallensteins Willen und Macht. Er sei bereit, denselben mit Schweden, Sachsen und Brandenburg sogleich abzuschließen. Sachsen und Brandenburg sollten ansehnliche Entschädigungen durch geistliche Stifter erhalten, das pfälzische Haus wieder eingesetzt, die Krone Schweden (das war Oxenstierna das Unerträglichste) kein Land, sondern nur die Erstattung der Kriegskosten erhalten, und bis dahin im Besitze der eroberten Festungen bleiben. Gewissensfreiheit und die alten Privilegien den Böhmen, Vertreibung der Jesuiten, dem herrenlosen Kriegsvolk eine der ganzen Christenheit frommende Beschäftigung gegen die Türken! Seinem eigenen Haupte dachte er die **böhmische** Krone zu, **Mähren** wollte er zum Ersatze für Mecklenburg annehmen. Vor Allem aber müßten die Schweden und Sachsen, oder doch Letztere, mit ihm vereinigt nach Wien, um Ferdinanden zur Unterzeichnung zu zwingen. — Sollte er sich dessen weigern, so habe die Stunde des Verderbens für Spanien und Oesterreich geschlagen, letzteres müsse ganz aus Deutschland verjagt werden Die Lande ob und unter der Enns, Böhmen und Mähren so nahe, möchten sammt Inner-Oesterreich wohl mit jener Krone vereiniget werden, wie zur Zeit König Ottokars, der ein eben so stattlicher Kriegsheld gewesen, als der Herzog von Friedland." Die spanischen Provinzen in Italien sollten beiläufig nach dem Plane König Heinrichs IV. und Sullys vertheilt werden. Der Preis seiner Anerkennung war für jede Macht bestimmt und die Nepoten des heiligen Vaters am wenigsten vergessen.

Ueber alle diese Anschläge gab er (wie leicht begreiflich) nie etwas Schriftliches, sondern seine Vertrauten: **Arnheim**, **Illo**, **Wilhelm Kinsky** und **Terzky** handelten in seinem Namen, nach einer allgemeinen, an sich unverdächtigen Vollmacht; — aber eben darum fand er nirgend viel Vertrauen und sein Stolz entfernte Oxenstierna vollends von ihm, der durch die Niederträchtigkeit deutscher Fürsten zum unerträglichsten Uebermuthe verwöhnt worden war. Die Unterhandlungen mit Schweden und Sachsen waren auf dem Punkte des Bruches. Wallenstein, hierüber ergrimmt, stellte sich als wollte er auf das, bei Halle stehende Corps d'Armée losgehen. Auf einmal wendete er sich, und jeden Tag, 9 bis 10 Meilen zurücklegend, überfiel er die Schweden in Schlesien, an der Steinauer Brücke (18. October 1633.) Ihr Befehlshaber Duwald und Graf Mathias Thurn (der berühmte Anstifter des ersten Aufstandes zu Prag, wo Slawata und Martinitz aus dem Fenster geworfen wurden) wurden mit mehr als 6000 Mann gefangen, 60 Fahnen, bei 20 Kanonen genommen, und Schlesien mit all seinen Festungen wieder den kaiserlichen Adlern unterworfen. Dieser einzige Sieg Wallensteins während seines zweiten Generalates, sollte offenbar nur die Ungeduld des hintergangenen kaiserlichen Hofes mindern, andrerseits die Schweden warnen, seinen Unwillen ja nicht wieder zu reizen. Als man in Wien der Ankunft der beiden gefangenen Generäle stündlich entgegen sah, und an Thurn ein Beispiel der Gerechtigkeit zu geben dachte, entließ ihn Wallenstein, frei und reich beschenkt, mit geheimen Aufträgen zum schwedischen Kanzler. Wenige Tage später ließ er auch Duwald von Schlackenwert entwischen. Den bittern Vorwürfen des

Hofes hatte er nur den gesuchten Spott entgegen zu setzen: „Der Kaiser soll mir vielmehr danken. Was wollte er mit Thurn? Der Kerl ist ein heller Narr und wird uns an der Spitze schwedischer Truppen durch seine Ungeschicklichkeit weit bessere Dienste leisten als im Kerker."

Die Schweden wurden nachgiebiger und Wallenstein (der zugleich in seinen Sternen lauter günstige Vorbedeutungen sah) betrug sich von nun an, als verachte er des Kaisers Unzufriedenheit gänzlich, oder als wollte er den förmlichen Bruch zwischen Herrn und Diener gewaltsam beflügeln.

Dem Grafen Maximilian von Trautmannsdorf, dem Hofkriegsrathe Hermann von Questenberg und dem Reichshofrathe Justus Gebhard (die Ferdinand zu ihm ins Lager abgeordnet) verweigerte er jede Mittheilung über seine Unterhandlungen mit Schweden und Sachsen. Nachdrücklich warnte er den Kaiser, in diesem Augenblicke ja keinen Waffenstillstand einzugehen und schloß selbst eigenmächtig zwei hintereinander. Nach langem Andringen hatten die Spanier endlich beschlossen, ein ansehnliches Corps unter dem Herzog von Feria aus Mailand durch Veltlin und Tirol nach Schwaben zu schicken. Der Herzog von Friedland, diese fremde, ihm nicht unterthänige Macht fürchtend, sendete eilends den Obersten Deodati nach Mailand, um ihren Anmarsch zu hintertreiben, „der den Frieden, den er bereits in Händen habe, wieder stören könnte."

Mittlerweile brachen die Schweden in Bayern ein, und Oesterreich selbst bedrohend, belagerte der Herzog von Weimar Regensburg. Vergeblich flehte Ferdinand durch sieben auf einander gefolgte Couriere, Wallenstein möchte dem Churfürsten Maximilian zu Hilfe eilen. Nur 5000 Mann waren es, die sich dieser dringend erbat. Wallenstein versicherte den Kaiser, Gallas und Suys hätten schon Befehl den Bayern zu Hilfe zu eilen, statt dessen schickte er ihnen geheime Weisungen zu, nicht das geringste zu unternehmen, widrigens er ihnen werde den Kopf vor die Füße legen lassen, wenn sie des Kaisers Befehlen mehr als den seinigen gehorchten.

Die weniger Unterrichteten wußten nicht, ob sie mehr die Langmuth des Hofes, oder Wallensteins Verwegenheit anstaunen sollten, als ihm mit einem Male der Befehl zukam, dem spanischen Cardinal-Infanten (der aus Mailand mit einer nach den Niederlanden bestimmten Armee heranzog und Mangel an Cavallerie hatte) 6000 Reiter zur Begleitung entgegen zu senden. Wallenstein, eine List des Hofes in diesem Auftrage suchend, ihn ohne Aufsehen des besten Theiles seiner Macht zu berauben, glaubte nun schnell losschlagen zu müssen. Er berief alle Obersten des Heeres nach Pilsen, und entdeckte seine Plane zuerst dem General Octavio Piccolomini, auf dessen Tapferkeit und Klugheit er um so unbeschränkteres Vertrauen setzte, als Octavio unter gleicher Constellation mit ihm geboren war. Zum Lohne der Verrätherei wurde ihm die Grafschaft Glatz, sammt allen Slawatischen Gütern, dem Gallas Gloggau, Sagan und die Besitzungen des Fürsten Eggenberg, Colloredo'n Görz, seinem Schwager Terzky Mähren, alles unter Wallensteins königlicher Oberherrlichkeit zugesichert. Allein es gelang ihm nicht, auch nur Einen dieser Generäle für seine Plane zu gewinnen, vielmehr kam der Hof durch sie in die genaue Kenntniß der bisher nur dunkel geahndeten Gefahr, die ihn umspann.

Am 11. Jänner 1634 hielt Wallenstein zu Pilsen den berühmten Kriegsrath, worin er alle seine Beschwerden über des Kaisers vermeintlichen Undank mit den schreiendsten Farben schilderte, persönlich aber nur die Unmöglichkeit darlegte, dem Cardinal Infanten die 6000 Reiter zu senden und in dieser rauhen Jahreszeit noch einen Zug nach Bayern zu unternehmen. Als Alle ihm hierinnen beigestimmt, wies er sie an Illo, der um weitere Gesinnung wisse.

Unter dem ominösen Motto: „**Ingratis servire nefas!**" *) trug dieser sehr beweglich vor, die Ränke der Jesuiten und Spanier, die dem Herzog schon mehr als einmal mit Gift nachgestellt hätten, die widrigen Gesinnungen der kaiserlichen Minister, die der Armee, die Leib und Blut aufsetzen müssen, kaum das Leben vergönnten, während sie an ihren Tafeln den Schweiß der erschöpften Länder vollends verpraßten, nöthigten den Herzog, die Armee eher zu verlassen, als die ihm bevorstehende zweite noch schimpflichere Absetzung abzuwarten. Das Einzige, was den Herzog schmerze, seie die Ungewißheit, ob, und wann seine wackern Officiere, die ihr Volk meist nur aus eigenem Säckel, oder auf Wallensteins nun aufhörenden Credit unterhalten, wieder zu ihren sauer erworbenen Geldern kommen, — ob sie auch jemals

*) Den Undankbaren dient kein rechter Mann.

die verdienten Ehrenstellen und Belohnungen für die unter des Herzogs Befehlen verrichteten Großthaten erhalten würden?"

Diese arglistige Rede und der dabei nicht gesparte Wein, thaten redlich ihre Wirkung. Unbekannt mit Wallensteins eigentlichem Vorhaben, tönte das Geschrei: „Der Herzog dürfe die Armee nicht verlassen, die bereit sei, ihren letzten Blutstropfen für ihn hinzugeben" um so ungestümer. Illo und Terzky nutzten den Augenblick, den Obersten das schriftlich abzufordern, was ihr einstimmiger Zuruf so eben ausgesprochen hatte. Sie gelobten insgesammt, den schon bereit gehaltenen und ihnen vorgelegten Revers zu unterzeichnen, der jedoch die Clausel enthielt: So lang er Friedland in Ihrer kaiserlichen Majestät Diensten verbleiben, und sie zur Beförderung derselben gebrauchen würde."

Das war es aber nicht, was Wallenstein wollte. Eine unbedingte, schriftliche Erklärung wünschte er, um sie den Schweden und Sachsen vorzuweisen, die noch immer zweifelten, ob es Wallenstein auch glücken werde, das Heer, das er zu seines Kaisers Dienst aus Nichts hervorgerufen, auch zum Verrath an seiner theuersten Pflicht zu bringen. Zu diesem Zwecke hatten Illo und Terzky schon eine zweite Abschrift des Reverses in Bereitschaft, in welcher jene Clausel ganz weggelassen war. Die Vorlesung war vor — die Unterzeichnung sollte nach der Tafel geschehen. Ein Zufall machte die arglosen Obersten auf dieses schändliche Kunststück aufmerksam, und obgleich durch tausend Bande des Eigennutzes an den Herzog gefesselt, obgleich vom Wein erhizt und gegen den vermeintlichen Undank des Hofes höchst erzürnt, weigerten sie sich. Nur Illo's und Terzky's Zureden und Drohungen vermochten sie zur Unterschrift, die aber von den meisten so unleserlich geschah, daß man ihren Argwohn unter dieser Hülle leicht erkannte.

Das Bedenklichste für den Herzog war, daß die Häupter der Armee, Gallas, Altringer, Colloredo, dabei abwesend, und nur Piccolomini (der dem Hof von jedem Schritte Wallensteins genaue Kunde gab) zugegen gewesen war. Jene wurden zwar sogleich berufen, aber keiner kam. Altringer stellte sich krank und blieb bei seinem Freunde Marradas, auf der Feste Frauenberg. Gallas, sein Schwager, hatte sich von Wallenstein selbst zu ihm schicken lassen, und als beide zu lange ausblieben, sendete der Herzog ihnen, mit seinen eigenen Pferden, Piccolomini nach, um sie zur Versammlung nach Pilsen zu bringen. Zugleich hatte Wallenstein Anstalten getroffen, alle Commandanten der in Schlesien, ob und unter der Enns stehenden Truppen zu verändern, weil er die Ergebenheit der bisherigen gegen den Kaiser und ihre Pflicht zu sehr fürchtete. Aber kaum hatte Piccolomini Pilsen verlassen, als Wallenstein auch schon die Nachricht bekam: — „er selbst, mit Illo und Terzky, sei geächtet, Prag von Suys besetzt, die Truppen daselbst und jene zu Linz, Budweis, Tabor, Königgrätz, Leitmeritz und in Mähren, aufs Neue in des Kaisers Pflicht genommen, und bis der König von Ungarn selbst bei der Armee erscheine, an Gallas, als Oberbefehlshaber angewiesen." — Jene getreuen Generale hatten ferners den geheimen Befehl, ihn wo möglich in sichere Haft zu bringen, wo er sich verantworten möge, und überhaupt sich seiner Person zu versichern, lebendig oder todt.

Es verdient nicht geringe Bewunderung, daß der Herzog, sobald sein Anschlag kund wurde, gleichwohl unter der ganzen zügellosen Menge, die nur er gezügelt, aber auch von allen Banden des friedlichen Bürgerlebens gelöset hatte, deren größerer Theil aus Ausländern bestand, die kein Vaterland mehr hatten, als Wallensteins Lager, und keinen Glauben, als ihren Magen und Beutel, die alle ihre Hoffnungen, Viele auch die mühsame Frucht ihres ganzen Lebens in seine Hände gelegt und sohin buchstäblich mit ihm lebten, oder starben, — daß gleichwohl Keiner sein Verbrechen theilte, und Wallenstein, als Flüchtling mit Wenigen, von Pilsen nach Eger flüchten mußte, um dort den Beistand seiner Feinde nachzusuchen. So viel vermag das unbeugsame Hochgefühl der Pflicht, so viel der Eidschwur, der den Krieger bis in den Tod an seine Fahnen bindet!

Einen gewöhnlichen Menschen würden Scham und Wuth über die Grausamkeit des Schicksals zerfleischt haben, das ihn verdammte, als ein überlästiger Bettler die Trümmer seiner Größe seinen Feinden zur Schau zu tragen, aber Wallenstein hatte noch sich selbst. Was er zweimal vollbracht, durch seinen Namen ein Heer hervor zu rufen, durfte er zum drittenmale mindestens noch hoffen. — Und kaum war er in Eger angelangt, als schon feindliche Couriere hin und her flogen, die die nahe Vereinigung mit den Schweden unter dem Pfalzgrafen von Birkenfeld, und Bernhards von Weimar lange verzögerte, nun aber um so vollständigere Einwilligung in alle Forderungen des Herzogs von Friedland ankündeten.

Alles vertraute Wallenstein dem Obersten Walther Leslie, einem katholischen Irländer, der, um ihn desto sicherer zu bewachen, ihm unter dem Scheine der Ergebenheit gefolgt war. Entsetzt, theilte dieser die augenblickliche Gefahr auf dem Verzuge dem Festungs-Commandanten Buttler und Obristlieutenant Gordon (beide protestantische Schottländer) mit, und ihr beschworner Beschluß war, ihn und seine Freunde zu ermorden. Zu diesem Ende lud Gordon den Feldmarschall Illo, Terzky, Kinsky und Terzky's Adjutanten, Rittmeister Neumann, zur Abendtafel auf das Schloß. Sie erschienen, und als sie die Gesundheit der neuen Alürten des Herzogs ausgebracht, und Neumann seinen Wunsch geäußert: „sich bald im österreichischen Blute satt zu baden," traten auf einmal sechs Buttlerische Dragoner und der Major Geraldin hinter ihre Stühle, und stießen mit dem Ausrufe: **Vivat Ferdinandus!** Terzky und Kinsky sogleich nieder; Illo wurde nach verzweifeltem Widerstand mit zehn Wunden hingestreckt, und Neumann, der kurz zuvor so frech, nun wehmüthig um sein Leben bat, in einem Gewölbe durchbohrt, wohin er sich geflüchtet. Leslie eilte darauf vom Schloß in die Stadt, und obgleich zwei Schüsse (von den Thorwachen, im Irrwahn, er gehöre mit zu den Rebellen, und wolle aus dem Schlosse entfliehen, auf ihn abgedrückt) das Volk allarmirten, gelangs ihm doch, alles Aufsehen zu vermeiden. Die Garnison schwor, für den Kaiser und die gute Sache zu leben und zu sterben, Patrouillen durchzogen die Straßen und alle Zugänge zum Schlosse, nach welchem Leslie sogleich zurückkehrte. Selbst nach diesem Blutbade noch, berathschlagte er sich mit Buttler und Gordon, ob Wallenstein denn nicht gefangen zu nehmen, ob er durchaus zu tödten sei? Die Größe des Verbrechers, langgewohnten blinden Gehorsam, und persönliches Dankgefühl mußten sie erst in ihrem eignen Herzen ertödten, bevor sie den Weg zu seinem suchen konnten. Die immer näher rückende Gefahr, die ungeheure Verantwortlichkeit, die Donnerstimme der Pflicht, sprachen unwiderruflich den Tod aus, und dem Irländer Deverour mit sechs Hellebardirern wird die Vollstreckung des Blutbefehles übertragen. Eben warnte der Astrolog Seni seinen Herrn — „Nach der Gestirne Ausspruch sei die Gefahr noch nicht vorüber." — „Sie ist es," erwiederte der Herzog, seine Ahndung übertäubend. — „Aber, daß du mit nächstem in den Kerker wandern wirst, das lese ich in den Sternen."

Kaum hatte Seni sich entfernt und Wallenstein sich zur Ruhe gelegt, als ihn der Knall einer losgegangenen Flinte und das Wehklagen der neben ihm wohnenden Gräfinnen Kinsky und Terzky weckte, die so eben ihrer Gatten Ermordung erfahren hatten. Im gleichen Augenblick stößt Deverour einen Pagen auf der Treppe, und im Vorzimmer den Kammerdiener, die Lärm machen wollen, nieder und sprengt die verschlossene Thüre des Schlafgemachs mit einem Fußtritt. Der Herzog war über dem Getöse, im bloßen Hemde aus dem Bette gesprungen, und stand an einen Tisch gelehnt, horchend am Fenster. „Bist du der Schelm (brüllt Deverour ihn an), der kaiserlicher Majestät die Krone vom Haupt reißen, und die Armee zum Feind hinüber führen will? Jetzt mußt du sterben." Eine Antwort erwartend, hielt Deverour einige Augenblicke an. Ueberrascht, voll beleidigten Stolzes schwieg Wallenstein und breitete bloß die Arme aus, der Hellebarde tödtlichen Stoß in die feste Brust zu empfangen; ohne einen Laut sank er in seinem Blute dahin. — So endigte sich dieses merkwürdige Leben am 25. Hornung 1634, im 51. Jahre seines Alters. Der Leichnam wurde seiner Witwe ausgeliefert (die diese Schreckensnachricht trostlos in ihres Vaters Schloß zu Bruck an der Leytha vernahm) und neben seiner ersten Gemahlin, in der von ihm gestifteten Karthause zu Gitschin beigesetzt.

Wallenstein war groß, wohl und stark gebaut, bei zunehmendem Alter hagerer als das vorliegende Bildniß zeigt, das vor seinem vierzigsten Jahre entworfen wurde. Seine Gesichtsfarbe gelblicht, das Haar röthlicht, kurz und spröde. Die schwarzen Augen funkelten absprechenden Stolz und abschreckenden Ernst, unter den buschigten Augenbraunen hervor, — das Haupt meist düster auf die Brust gesenkt, außer er erschien öffentlich, oder saß zu Pferde, tausend Augen an die seinigen geheftet. Tritt und Sprache eines alten Spartaners, diese langsam und ernst, nicht selten polternd, jener abgemessen und fest. Das Temperament cholerisch-melancholisch.

Gaben und Leidenschaften waren in ihm gleich außerordentlich an Umfang und Stärke. Unter den ersteren wirkten Verstand, Festigkeit und Muth, in vollem Einklange und unüberwindlichem Bunde zusammen. Unter den letzteren war die Ehrsucht eben so unbegrenzt, als entschieden die einzige.

Was nicht die beharrlichste Anstrengung, was keine Sorgfalt der Erziehung, nicht des Beispiels überirdische Kraft geben können, wo die Natur nicht selbst diese göttlichen Keime hingepflanzt hat, — den Blick, der sieht und schließt, und trifft, das Alltäglichste, wie das Verwickeltste, — den besaß Wallenstein, und bildete ihn aus. Nicht durch Fleiß, nicht, indem er ihn mit der bunten Tracht mannigfaltiger, mühsamer Kenntnisse bekleidete, erst durch diese äußeren Zierden unterscheidend, was jenes tiefe innere Erkenntniß erhöhe oder drücke? Der Weg war dem Riesengeiste zu langsam und dem Stolzen zu demüthigend, sich durch die Früchte fremder Erfahrungen und Entdeckungen zum Ziele geführt zu sehen. Einsam, so oft es ihm möglich war (denn was sollte ihm eine Gesellschaft, in der er seines Gleichen weder fand, noch geduldet hätte), schärfte unaufhörliches Nachdenken das natürliche Licht seines Geistes. Immer arbeitend, immer unruhig, versetzte es ihn in Wuth, durch das Lärmen des alltäglichen niedern Verkehrs gestört zu werden. Daher, — daß er das Krähen des Hahns, das Katzengeschrei mit einer Art von Aengstlichkeit mied. Sicher that er das nicht, wenn er den Löwen brüllen, das muthige Roß wiehern hörte.

Selbst noch an der Außenseite der Rohheit klebend, achtete er keine Wissenschaften, als die, wie Staats- und Schaarkunst, rasch zur Herrschaft führten. Was so oft siegreich die redende Kunst gethan, meinte er kürzer durch Zwang zu bewirken, — bildende Kunst verachtete er, in so fern sie nicht, wie jedweder kostbare Hausrath, zum äußeren Glanz eines königlichen Hofstaates gehörte. Und allen Helden dieser Art sind die Künste auch darum verhaßt, weil sie manchmal, in verborgnen Gegenden ihres eignen Herzens, Gefühle wecken, die ungerufen, als hoch verrätherisch verstoßen wurden. So auch Pheräs Tyrann Alexander, als er in Euripides Trauerspiele schnell aufbrechend, vor seiner eignen Rührung, wie vor einem schadenfrohen Gespenste floh.

Dem, der sein eigner Gott ist, gilt natürlich Subordination für die erste Tugend und für die einzige: „Das Wort ist frei, die That stumm, der Gehorsam blind!" — war die unveränderliche Losung jedes friedländischen Soldaten.

Selten sichtbar als am Tage der Schlacht, aber vom Dunkel seines Cabinetes und Gezeltes aus Alles kennend, Alles leitend, für Alles sorgend, meist noch ehe das Bedürfniß ihm geklagt wurde, — kaiserlich und schnell belohnend, schnell und unerbittlich strafend, wohl wissend, daß ohne Nahrung keine Kraft und ohne Kraft kein Muth sein könne, darum mitten in erschöpften Ländern (gleich einem Zauberer in der Wüste) den Ueberfluß in sein Lager bannend, erhielt er seine Armee in unaufhörlicher Spannung. — Das ist das ganze, aber große Geheimniß seiner Heeresschöpfung. Sein Soldat kannte keine Gewalt auf Erden „als des Herzogs Order und Reglament" — in allem andern war die größte Ungebundenheit. Eine bewaffnete Macht ohne strengen Gehorsam, ist weniger als eine Räuberbande; aber wo keine Freiheit, da ist auch keine große That. Das Heer, das mit der nöthigen Unterordnung die möglichst größte Freiheit verbinden kann, trägt das Geheimniß des Sieges in sich verwahrt, — also auch

„Die kühnen Schaaren —
„Die sein Befehl gewaltig lenkt, sein Geist
„Beseelte — — —
„Und diese Macht wars, die sein Herz verführt.
„Sein Lager nur erkläret sein Verbrechen." *)

Vor der verderblichen Weichlichkeit, welche einst in Capua die Sieger bei Cannä entnervte, wurde Wallensteins Heer durch unaufhörliche Märsche, große Arbeiten und das allvermögende Beispiel des Feldherrn bewahrt, der nur aß nach Nothdurft, — den Wein kaum kostete und mehr schlaflose Nächte zählte, als seine äußersten Feldwachen. Ungern in dumpfen Besatzungen, von den das Herz verengenden Sorgen des häuslichen Lebens umstrickt, — am liebsten im Lager, sah er sein Heer, eine eigene, seine Welt bilden, die er unter alle Zonen hinverpflanzen mochte, wo nur immer die Gezeltstangen im Boden hafteten.

Er erhielt nie eine bedeutende Wunde. Wie er einst unbeschädigt vom hohen Fenster gestürzt, so blieb er auch unverletzt, als ihm bei Dessau das grobe Geschütz zwei Pferde unter dem Leib niederstreckte, unschädlich durchpfiffen bei Nürnberg mehrere Ballen seinen Federhut, — ruhigen Blutes, sichern Blickes, wie bei einer Musterung, durchritt er den Kugelregen von Lützen, eine streifte ihm Sporn und Sohle vom Stiefel, drei andere prallten ab von seinem gelben Collet von Elendshaut, und der hätte nicht pochen sollen auf sein Glück, den der Tod

*) Prolog zu Wallensteins Lager — von Schiller.

selbst kaum leise zu mahnen wagte, aufgeschoben nur, nicht aufgehoben, sei für ihn das Ende, dem kein irdisches Wesen entrinnen kann?

Rauh, verschlossen, menschenfeindlich im Aeußern, immer kühlen Blutes, allen Lockungen der Sinne widerstehend, Liebe und ihren Genuß fliehend, mußte sich der in seinem Innern liegende, durch so viele Anlagen unterstützte, vom Glücke unerhört geschmeichelte Ehrgeiz, unwillkürlich zur fixen Idee erheben.

Manches verzärtelte Schooßkind des Glückes wurde aus solch verwegenen Träumen endlich dadurch geweckt, daß des Zufalls blindes Bleigewicht plötzlich die Räder seines Siegeswagens im stolzen Lauf dahin schmetterte; in dem sich ewig erneuernden Kampfe des Helden mit dem unerbittlichen Schicksal, mahnet ihn jeder Moment an die Grenzen seiner Kraft, — aber was hat der zu scheuen, der in seinem Dünkel, das Ferne zu sehen, das Künftige voraus zu wissen, sich selbst einen Grundpfeiler der großen Weltordnung wähnt, wie Wallenstein im ikarischen Glauben an seine glücklichen Sterne *). Wie leicht begreiflich demnach, daß aus dem herrlichen, aber unvorsichtig bewahrten Götterfunken eine Flamme entstand, die gefräßig um sich greifend, endlich auch die Scheidewand zwischen dem Festhalten beispiellosen Glückes und dem Verbrechen verzehrte, und den Gipfel des stolzen Baues herabstürzte unter die Tiefen seines Beginnens.

Georg Podiebrad, Mathias Hunyady Corvin, arme Edelleute, durch Geist und Muth in wenig Jahren unumschränkte Gebieter ihres Vaterlandes und all der Mächtigen, die vorhin Anstand genommen hätten, sie aufzunehmen in ihre Dienste, — ohne anererbten Glanz, durch sich allein, seit langer Zeit die größten Könige Böhmens und Ungarns, welch ein verführerisches Beispiel für Wallenstein! — Er erlag ihm, wie Cäsar dem Wetteifer mit Alexanders Heldenglanz, wie Themistokles dem Unwillen über Miltiades unwürdiges Schicksal **).

Die ihn im Leben gehaßt und verflucht, die Protestanten, haben nach seinem Tode die

---

*) Diese Ansicht hat Schiller in mehreren Stellen vortrefflich beleuchtet, und Wallensteins eigenen Worten nur den Zauberklang des Versbaues geliehen. Z. B. In den beiden Piccolomini's, in der 6. Scene des 2. Aufzugs:

„Die himmlischen Gestirne machen nicht
„Bloß Tag und Nacht, Frühling und Sommer. Nicht
„Dem Säemann bloß bezeichnen sie die Zeiten
„Der Aussaat und der Ernte. Auch des Menschen Thun
„Ist eine Aussaat von Verhängnissen,
„Gestreuet in der Zukunft dunkles Land,
„Den Schicksalsmächten hoffend übergeben.
„Da thut es Noth, die Saatzeit zu erkunden!"

Ferners in Wallensteins Tod, 3. Scene des 2. Aufzugs:

„Es gibt im Menschenleben Augenblicke,
„Wo er dem Weltgeist näher ist, als sonst,
„Und eine Frage frei hat an das Schicksal."

Dann:

„— Des Menschen Thaten und Gedanken, wißt!
„Sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen.
„Die innre Welt, sein Microcosmus, ist
„Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
„Sie sind nothwendig, wie des Baumes Frucht,
„Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
„Hab ich des Menschen Kern erst untersucht,
„So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln."

Endlich im 3. Auftritt des 5. Actes:

„Warnungs-Stimmen gibts. Es ist kein Zweifel.
„Doch Warnungs-Stimmen möcht ich sie nicht nennen,
„Die nur das Unvermeidliche verkünden.
„Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis
„Malt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen
„Geschicken, ihre Geister schon voran."

**) Sonderbar, daß schon 200 Jahre zuvor der Geheimschreiber Kaiser Friedrichs IV., Aeneas Sylvius Piccolomini, nachhin Papst Pius II., von derselben Idee ergriffen war: Mira rerum mutatio et novus siderum influxus; duo potentissima regna, ex nobilissimo atque altissimo sanguine ad mediocris fortunae homines pervenere! Utramque electionem plerique calumniati sunt, tanquam vi extortam; — nobis persuasum est, armis regna acquiri, non legibus.

Frage: ob er fiel, weil er sich empört, ob er sich empört habe, weil er gefallen sei? *) wohl nur darum aufgeworfen, weil es der überlebende Kaiser war, der ihn richtete. Deutlicher löset diese Frage der, dem ungeübtesten Auge auffallende Unterschied seines Thuns und Lassens, als er das erstemal, und als er zum zweitenmale den Oberbefehl führte. Beidemale groß, gefürchtet, trotzig und verschwenderisch, stürzt er, zum erstenmale Oberfeldherr, ein reißender Strom auf des Kaisers Feinde, wo er sie findet, klagt immer über den Hof, achtet nicht manchen Befehles; aber doch in Allem der unverrückte Plan, seinen Herrn, und somit sich selbst über jede Schranken zu heben. Abgesetzt und zum zweitenmale zum Commando berufen, nagt seine Politik an seinem Thatenschimmer, sein eigner Herr will er werden, darum konnte er nimmer mit dem alten Ruhm des Kaisers Feldherr sein. Die besten Gelegenheiten zum Schlagen versäumend, nur schlagend, wenn er dazu gezwungen wird, immer unterhandelnd, immer ausweichend, bedarf er jenes ganzen alten Ruhmes, um nicht die, auf frühere Lorbeern gegründete öffentliche Meinung nun ganz wider sich zu kehren.

Rachsucht und Selbstgenügsamkeit verleiten den Unergründlichen am Ende seiner Laufbahn zu vorlauter Ruhmredigkeit, leichtgläubig wird der Menschenhasser, der Undankbare baut sein ganzes Heil auf Dankbarkeit. Natürlich: — das Böse ist mit sich selbst im ewigen, zerstörenden Widerstreit.

Das ein solcher Mann so fallen konnte, macht, daß die erröthende Historie die Kunst beneiden muß, daß:

„— Sie, die alles Aeußerste
„Begränzt und bindet — — —
„— Die größre Hälfte seiner Schuld
„Den unglückseligen Gestirnen" **)

zuwälzen darf. —

Wenn die Größe der Strafe, wenn die Allgemeinheit des Urtheils der Verwerfung, die Stufenfolge der Verbrechen bestimmen, so ist Untreue am eigenen Vaterlande das Größte. Ihm lebt ein Rächer in jeder Brust, dem Verräther verläugnen sich die sanftesten Gefühle.

Uneins mit sich selbst, blieb Themistokles nur mehr die Wahl zwischen Vatermord an seinem schönsten Werke, (der durch seine Siege und sein Blut gegründeten vaterländischen Freiheit) und dem Giftbecher; des Pausanias Mutter trägt den ersten Stein hinzu,

---

*) Diese Frage ist im 4. Auftritt des 1. Actes von Wallensteins Tode als dramatische Aufgabe meisterhaft gelöset, obgleich diese Stelle in historischer Rücksicht nur eine gezwungene Sophisterei wäre:

„Wie? könnt' ich nicht mehr, wie ich wollt'? ich müßte
„Die That vollbringen, weil ich sie gedacht,
„Nicht die Versuchung von mir wies — auf ungewisse
„Erfüllung hin, die Mittel mir gespart.
„Die Wege bloß mir offen hab gehalten? —
„In dem Gedanken bloß gefiel ich mir;
„Die Freiheit reizte mich und das Vermögen.
„War's unrecht, an dem Gaukelbilde mich
„Der königlichen Hoffnung zu ergötzen?
„— — — — — —
„Strafbar erschein ich, und ich kann die Schuld,
„Wie ich's versuchen mag, nicht von mir wälzen;
„Denn mich verklagt der Doppelsinn des Lebens.
„Wär ich, wofür ich gelte, der Verräther,
„Ich hätte mir den guten Schein gespart,
„Die Hülle hätt' ich dicht um mich gezogen,
„Dem Unmuth Stimme nie geliehn. Der Unschuld,
„Des unverführten Willens mir bewußt,
„Gab ich der Laune Raum, der Leidenschaft,
„Kühn war das Wort, weil es die That nicht war.
„Jetzt werden sie, was planlos ist geschehn,
„Weitsehend, planvoll mir zusammenknüpfen,
„Und was der Zorn, und was der frohe Muth
„Mich sprechen ließ im Ueberfluß des Herzens,
„Zu künstlichem Gewebe mir vereinen,
„Und eine Klage furchtbar draus bereiten,
„Dagegen ich verstummen muß."

**) Prolog zu Wallensteins Lager.

den verrätherischen Sohn lebendig einzumauern; von Rom verabscheut, undankbar in seiner neuen Freunde, der Volsker Augen, fällt Coriolan der Volkswuth zum Opfer. Nach Jahrhunderten wird noch der Leiche des Connetable von Bourbon, bei denen, die der Unnatürliche zum Siege wider sein eigenes Vaterland führte, kein ehrbares Grab. Wallenstein richtet sein eigenes Heer.

Der innere Feind ist, wie im Staate, so in der eigenen Brust der Gefährlichste. Wo im Epos des Lebensplanes keine Einheit mehr sein kann, wird auch wahre Größe vergeblich gesucht. Geist und Kraft sind Mittel, der Zweck und seine Beziehung zu Recht und Wahrheit sind es, was sie heiligt oder schändet; ihn verfluchet oder segnet die Nachwelt.

III. Wenzel Fürst von Lichtenstein.

(Sohn des Fürsten Philipp Erasmus und Christinen Theresiens Gräfin von Löwenstein-Wertheim, geboren am 10. August 1696, succedirte als Fürst am 22. December 1748, starb kinderlos am 10. Februar 1772; — k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des goldenen Vließes, des königlich ungarischen St. Stephans-Ordens Großkreuz, Inhaber eines Dragoner-Regiments, Feldmarschall und General-Artillerie-Director. Gemahlin: Marie Anne, des Fürsten Anton Florian von Lichtenstein Tochter, Witwe des Grafen Johann Ernst von Thun, vermählt 1718, starb am 20. Jänner 1753. — Der einzige Sohn dieser Ehe, geboren 1723, lebte kein volles Jahr.)

Der eigentliche Ursprung des erhabenen Hauses Lichtenstein ist in das Dunkel der ersten Hälfte des XI. Jahrhundertes gehüllt. Gewisser sind die Großthaten des Aeltesten, der als ihr Stammvater bekannt ist. Als Held, als Retter Oesterreichs erscheint er unter Leopold dem Schönen, aus dem Hause Babenberg (Bamberg), Markgrafen der östlichen Mark, einem gutmüthigen aber schwachen, von ultramontanischen Ränken zur Untreue und offenen Fehde wider Heinrich, seinen Kaiser, hingerissenen Fürsten. Der Böhmen Herzog Wratislaw, kühn, wild und glücklich, hatte die Oesterreicher (am 12. Mai 1082) bei Mahlberg, ohnweit Harras, außer dem sogenanten langen Thal im Viertel Untermannhartsberg, durch die Ueberzahl seiner Pfeilschützen und durch seine wohlberittene kriegsgewandte Reiterei, aufs Haupt geschlagen, und das ganze Land grausam verheeret, so daß Bischof Altmann von Passau, der eifrigste Anhänger Gregors, der unselige Urheber dieser Fehde, eilends Lebensmittel aus Bayern die Donau herab mußte kommen lassen, um das Volk vom Hungertode zu retten, welches das flache Land und die Brandstätten seiner ehemaligen blühenden Wohnungen verlassen und sich verzweiflungsvoll in die Städte oder Burgen, ein großer Theil nach Altmanns Lieblingsstiftung, dem festen Göttweih geflüchtet hatte.

Mit dem Anbeginne des Frühlings (1083) stellte sich Azo von Kuenring, Herr zu Gobatsburg und Lichtenstein, an die Spitze des erschrockenen, streitscheuen Kriegsvolkes und brachte den Böhmen eine solche Niederlage bei, daß Oesterreichs Ruhe auf geraume Zeit hinaus gesichert war.

Wenn Azo in den öffentlichen Staatshandlungen Ernests des Unerschrockenen und seines Sohnes Leopold des Schönen, unter den ersten Gezeugen, unmittelbar nach Herzogen und Markgrafen und mit und neben dem Grafen von Formbach, Tengling, Schaumburg rc. (1070—1092) und als Besitzer wichtiger Burgen, Meierthümer und Gerechtsamen auftritt, so kann wohl kein Zweifel obwalten, daß seine Herkunft, diesem ausgezeichneten Range entsprochen habe, der in derselbigen Zeit die Quelle der wichtigsten Vorrechte und darum auch der blutigsten Fehden gewesen ist.

Mehr als wahrscheinlich ist die Sage von Azo's Herkunft aus dem Hause Este — und durch dasselbe mütterlicher Seits aus dem berühmten Geblüte der Welfen.

Azo erkennen die uredlen Geschlechter von Lichtenstein, Pottendorf, Berchtoldsdorf, Kuenring, Falkenberg, Starkenberg, Hackenberg, Kranichsberg rc. als ihren gemeinschaftlichen Stammvater. Seinem Enkel Albrecht oder Albero wird die Erbauung des berühmten Schlosses Kuenring zugeschrieben. Die Veste Lichtenstein, späteren Ursprungs, ragt auf einem sonnigen Hügel über Mödling hervor.

Ganz verschieden von diesem, hat auch in Tyrol ein uraltes Geschlecht der Freiherrn nnd Grafen von Lichtenstein geblüht, reich, gewaltig und nicht selten unruhig. Es erlosch 1768 mit Grafen Thomas, seine Schwester Therese brachte die Allode dem Hause Podstazky zu.

Aus den österreichischen Lichtensteinen haben sich zuvörderst in der Geschichte verewigt, Heinrich der ältere, durch den Heldenkampf, den er mit den Rittern deutschen Ordens in Preußen wider den pommerschen Herzog Swatopluk ausfocht. Ihm schenkte Ottokar, Nikolsburg. Die That seines Sohnes, des jüngern Heinrich bei Laa, ist bereits in dem Leben Rudolphs von Habsburg beschrieben. Sein Urenkel Christoph that mit Herzog Albrecht von Oesterreich den Heerzug nach Preußen und trug die Kosten dieses Zuges selbst mit 16.000 Dukaten. Die Kriege zwischen Frankreich und England waren die Schule aller ritterlichen Krampfhelden derselbigen Zeit. Das Unglück Carls V. bestimmte ihn, unter seine Fahnen zu treten, unerkannt, als gemeiner Reisiger, weil er sich bewußt war, seine Großthaten würden das Geheimniß seines Standes gar bald an den Tag bringen. Er irrte nicht. Der edle Connetable Bertrand von Guesclin erkannte den Edlen im gemeinen Wappenrocke an seiner That. Der jüngere Christoph vertheidigte Wien wider den ungarischen König Mathias Hunyady Corvin. — Allbekannt ist das Sprichwort Kaiser Ferdinands II. „Seiner Krone größter Schatz seien drei Steine und drei Berge: Wallenstein, (Fürst Carl) Lichtenstein und (der Cardinal von) Dietrichstein — Eggenberg, Questenberg und Werdenberg.

Eben dieser Kaiser erhob (1618 und 1623) die Grafen Carl und Gundacear von der Hartmannischen Linie in den Reichsfürstenstand. Die Herrschaften Vadutz und Schellenberg am Rheine, zwischen Vorarlberg, Appenzell und dem obern, grauen Bunde Hohen-Rhätiens, wurden vom Kaiser Carl VI. zu einem Reichsfürstenthume erhoben, und der Fürst Johann Anton Florian wurde (am 13. August 1713), feierlich introducirt. Selbst der rheinische Bundesvertrag vom 12. Juli 1806 erhielt die Unabhängigkeit dieses Fürstenthumes, während fast alle neu-fürstlichen Häuser, die Grafen, die Ritterschaft, die Reichsstädte des südlichen Deutschlands, wenigen größeren Staaten unterworfen wurden. — Es ist nun Zeit, von dem Helden selbst zu reden.

Von seinem Vater Philipp, lernte Fürst Wenzel, der Pflicht das Leben zu widmen. und den Tod. Dieser fiel 1704 an der Bormida mit dem Degen in der Hand, nachdem er den Uebergang des ganzen kaiserlichen Heeres unter Guido Starhemberg über diesen Fluß gedeckt, und mit nicht mehr als drei Bataillons mehrere Stunden gegen die gesammte Heeresmacht des Herzogs von Vendome heldenmüthig gestritten hatte.

Damals war Fürst Wenzel acht Jahre alt. Seine Erziehung ward nun der freundschaftlichen Fürsorge des Fürsten Walther von Dietrichstein und des Grafen Maximilian von Kaunitz anvertraut. 1713 hatte er schon seine Studien in Prag vollendet, und 1715 trat er in das Dragoner-Regiment Wehlen als Lieutenant.

In demselben Jahre waren die Türken friedensbrüchig in Morea eingefallen, und bedrohten die Insel Corfu. Venedig bedurfte, und der Kaiser sandte Hilfe. Eugen erhielt das Commando, und Wenzel nahm Kriegsdienste unter den Augen des glorwürdigen Siegers von Zentha, Hochstädt und Turin. In kurzer Zeit stieg er durch seine Verdienste zur Stelle eines Obristlieutenants. In der heißen Schlacht bei Belgrad (16. August 1717) zeichnete er sich vorzüglich aus. Sein Feuer riß ihn so tief in das Handgemenge, daß er ganz von Feinden umringt war. Ein Tatar führte schon den Hieb, ihm den Kopf zu spalten. Lichtenstein wendete die Gefahr, seinen Gegner durch einen Karabinerschuß vom Pferde stürzend und bahnte sich mit dem Säbel den Weg aus dem Gedränge.

Nach dem Passarowitzer Frieden widmete er sich mit ungetheilter Anstrengung dem vielseitigen Studium der Kriegskunst. 1725 erhielt er ein Dragoner-Regiment, mit welchem er 1730 nach Italien beordert wurde, wo der Krieg zwischen den Höfen von Wien und Madrid auszubrechen drohte, aber nicht ausbrach. Der polnische Wahlkrieg (1734), in dem Oesterreich und Rußland die Krone dem Sohne des verblichenen Königs August II., dem Churfürsten von Sachsen erhalten, Frankreich dieselbe dem Schwiegervater Ludwigs XV., Stanislaus Leczinsky (der sie durch Karls XII. Siege lange wider August behauptet, bei Pultawa aber verloren hatte) zum zweitenmale zuwenden wollte, beförderte Lichtenstein zum General-Major. Er diente am Rhein unter Eugen; treulich hatte dieser dem Kaiser gerathen, Frieden zu halten, durch Verstärkung und Verbesserung seiner Kriegsmacht und der innern Verwaltung, sich die einzig sichere Garantie der pragmatischen Sanction zu verschaffen; aber umsonst. Wirklich waren die beiden Campagnen am Rhein der schönen Tage Eugen nicht mehr würdig, und Carl VI. schloß endlich durch den Wiener Frieden (am 3. October 1735) diesen Krieg.

Freudig übernahm Lichtenstein nun die, seines Geistes und seiner Vaterlandsliebe würdige Thätigkeit einer außerordentlichen Sendung nach Berlin, um den rauhen, alten König Friedrich Wilhelm bei seinen guten Gesinnungen gegen Oesterreich zu erhalten, den hart unterdrückten, unternehmenden Kronprinzen aber zu gewinnen.

Nach der Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den Cabineten von Wien und Versailles, durch den Wiener Frieden, ging Lichtenstein als Botschafter nach Paris, wo er (am 2. December 1737) mit ungeheurer Pracht seinen Einzug hielt. Der Kaiser schmückte ihn mit dem goldenen Vließe. Auf der Rückreise über Brüssel nach Wien, traf ihn die Nachricht von dem (am 20. December 1740 erfolgten) Tode Carls VI., der den Mannsstamm der Habsburger beschließend, seine weiten Reiche seiner großen Tochter Maria Theresia hinterließ, mit dem größten Recht, aber geringer Macht sie zu behaupten.

Friedrich II. gab die Losung zum österreichischen Erbfolgekrieg. Die Nothwendigkeit, die verhältnißmäßig überspannten Erfordernisse seines kleinen Staates, durch Vergrößerung dauerhaft vertheilen und die bevorstehende Erschöpfung abwenden zu können, war ihm ein weit entscheidenderer Grund, sein Wort als Garant der pragmatischen Sanction durch Bekriegung Theresiens zu brechen, als alle die gelehrten Vorwände, die der wortreiche Kanzler Ludwig in Halle zum Behuf seiner Ansprüche auf einige Bezirke Schlesiens aus den Archiven zusammenstoppelte.

Frankreich, Spanien, Preußen, Sachsen und Bayern überschwemmten in kurzer Zeit Böhmen, Schlesien, Ober-Oesterreich, die Lombardei und Belgien.

Fürst Wenzel machte den ersten Feldzug (1741) als Feldmarschall-Lieutenant in der Armee des Gemahls seiner Königin, des Großherzogs Franz von Toscana mit, und befand sich beim linken Flügel, der gegen Budweis ziehend, die Gemeinschaft mit dem Heere in Bayern, und die Sicherheit des südwestlichen Böhmens erhalten sollte, und vom Prinzen Carl von Lothringen commandirt wurde.

Am 17. Mai 1742 erfolgte die Schlacht zwischen Czaslau und Chotusitz, in welcher der König seine Reiterei, und Prinz Carl den Sieg verlor.

Fürst Lichtenstein führte in diesem Treffen die Cavallerie des rechten Flügels, welcher die Reiterei des linken Flügels der Preußen warf. Er wagte sich so tief in den Feind, daß man ihn durch geraume Zeit für todt oder gefangen hielt. Mit eigener Hand erlegte er viele Feinde, unter andern auch einen Küraßier des Leibregiments, der ihn, wie der Tatar vor Belgrad, einen Augenblick später niedergehauen hätte, — einen von den Riesen, welche der alte König Friedrich Wilhelm mit ungeheuren Kosten in ganz Europa hatte zusammenwerben lassen.

Nach dem Abschlusse des Breslauer Friedens führte Lichtenstein die Grenadiers und Karabiniers eben gegen die Franzosen in Prag, als er zu seinem großen Mißvergnügen den unerwarteten Befehl zum Rückzuge erhielt. Er begab sich sogleich nach Wien und setzte seine Studien im Fache der Artillerie um so unermüdeter fort, je fühlbarer das Uebergewicht der Preußen in den Treffen von Mollwitz und Czaslau, nur durch dieses furchtbare Mittel gewesen war.

Carl V. hatte auf keinen Theil der Kriegsmacht mehr Aufmerksamkeit verwendet, als auf die Artillerie; sein Herzog von Alba erfand die Musketen und brachte bei denselben den Gebrauch der Picken für das Handgemenge an. Die Erfindung des Bajonnets geschah mehr als hundert Jahre später zu Bayonne. Das vierfach besoldete Corps der Büchsenmeister blieb stabil, während alle österreichischen Truppen nach geendigtem Kriege wieder entlassen wurden. Die ihren Feind im Zweikampfe oder gereizten Zorn getödtet hatten, waren frei, wenn sie bei der Artillerie Dienste nahmen, und der Umkreis von 24 Schritten um eine Kanone diente flüchtigen Verbrechern eben so zum unverletzlichen Asyl, als eine Kirche oder Kloster. Wer in einer Schanze Händel erregte, verlor das Leben. Alle diese Vorzüge beweisen, wie richtig der entscheidende Werth des Geschützes schon damahls gewürdiget worden, aber bald gerieth dasselbe bei den österreichischen Heeren in sichtbaren Verfall. Furchtbar zeigte sich hierin zuerst die Ueberlegenheit Gustav Adolphs. Eugens laute Klagen fanden kein Gehör vor dem widrigen Einflusse seiner Feinde, Caprara und Heinrich Mannsfeld, auf die Beschlüsse des Kriegsrathes. — Lichtenstein wurde General-Director der Feld- und Haus-Artillerie.

In Breslau war, auf kurze Zeit, mit Preußen Friede gemacht worden. Gegen die andern Mächte dauerte der Krieg fort: in Italien nicht glücklich. Conti hatte den König von Sardinien, der Marquis Gages den tapfern Fürsten von Lobkowitz und den klugen Schulenburg (1744—1745) geschlagen, Piacenza, Parma, Valenza, Vigevano waren verloren. Da gedachte Theresia „ihres Freundes" (mit diesem Namen ehrte die Monarchin den Fürsten

von Lichtenstein), sie ernannte ihn zum Feldmarschall und hieß ihn das Heer jenseits der Alpen unumschränkt befehligen. Kaum 10,000 Mann zählte es noch, und diese waren muthlos, unbekleidet, unbesoldet, darbend, ohne Liebe, ohne Selbstvertrauen. Alles was ihm mangelte, gab ihm der Fürst in wenig Wochen, wie mit dem Schlag einer Zauberruthe. Er kaufte die Bedürfnisse, er sorgte für den Sold mit einer, seit Wallenstein, nicht erhörten Freigebigkeit. Bald hatte er Liebe und Vertrauen Aller an seine Person, — eben so bald wieder den Sieg an seine Fahnen gefesselt.

Es genügte ihm anfangs (im Spätjahre 1745) so viel gethan zu haben, dem Feinde furchtbarer zu scheinen, als er war. Siegen konnte er in diesem Augenblicke noch nicht.

Im folgenden Feldzug (1746) brachten Graf Browne und Beraklau Hilfe aus Deutschland und vereinigten sich mit dem Fürsten am Tanaro. Bei Piacenza sammelte sich der Feind. Am 16. Juni 1746 schlug Lichtenstein die Franzosen und Spanier unter Gages und Maillebois bei Piacenza mit einem Verluste von 6000 Todten und Verwundeten, 7500 Gefangenen, 10 Kanonen und 32 Fahnen, aufs Haupt. Achtzig seiner geschicktesten Kanoniere, die vier Stunden vor der Schlacht auf der Post aus Böhmen angekommen waren, trugen nicht wenig zum glücklichen Erfolge bei. Die Lombardie war mit einem Schlage wieder erobert, Piemont befreit. Lichtenstein hatte diese Schlacht, wie Karl XII. die von Pultawa, wie die von Fontenoi der Marschall von Sachsen, im heftigsten Anfall eines Fiebers geliefert. Als sie geendet war, übernahm Marquis Botta (bekannt durch den schimpflichen Verlust Genua's) das Commando. Nachdem sich Lichtenstein in Colorno erholt hatte, ging er nach Wien zurück und widmete sich wieder seinem Lieblings-Studium, dem Artillerie-Wesen.

Im Jahre 1748 starb der regierende Fürst Johann Carl, und Wenzel erbte das Majorat und großen Reichthum. Er schätzte diesen nur darum, weil er nun um so mehr im Stande war, das, aus Eigenem zur Vervollkommnung des Artillerie-Wesens beizutragen, was lange Kriege und erschöpfte Kassen die Monarchie zu verwenden hinderten. Das Corps ward vermehrt, aber die Ausgabe nicht; denn der Fürst bestritt die Zulage. Wie er als Botschafter in Berlin und Paris schon über eine Million dem Dienste und seinem Posten aufgeopfert, so verwendete er nun mehr als zwei Millionen Thaler zu diesem wichtigen Endzweck. Die talentvollen Fremdlinge, Gribeauval, ein Franzose, Guasco, ein Italiener, den Dänen Alfson, den Niederländer Rouvroy, den Brandenburger Schröder, den Zimmermann Jaquet, hob größtentheils Er zum verdienten Lohn ihrer Anstrengungen und ihres Erfindungsgeistes. Die vorzüglichsten Werke über die Artillerie und das Geniewesen (Deidier, Belidor rc.) ließ er auf eigene Kosten neu auflegen und vertheilte sie unter das ganze Corps.

Sein großer Wunsch ward erfüllt. Die kaiserliche Artillerie übertraf bald alle andere, und Lichtenstein siegte abwesend durch seine Feuerschlünde bei Collin und Hochkirchen, sein Name erschallte lang nach seinem Tod aus dem Kanonendonner vor Belgrad, Valenciennes, vor Mannheim und Mantua und vor Coni, das in wenigen Tagen sein würdiger Neffe, der Fürst Johann bezwang. Bald hernach reiste er über Spaa und Aachen zum Prinzen von Oranien, der ihn in den Haag eingeladen hatte, um ihn sterben zu sehen; denn kaum hatte sich ihre Freundschaft erneuert und gestärkt, so erkrankte der Statthalter und verschied in den Armen Lichtensteins, den die gewaltige Gemüthsbewegung erst in Rotterdam, dann in Antwerpen auf's Krankenlager warf. Da zeigten die Brabanter ihre Verehrung und Anhänglichkeit an Lichtenstein; sie stellten öffentlich feierliche Andachten um seine Genesung an, und nicht vergeblich. Der Fürst erholte sich, beschenkte die Armen, ging nach Brüssel, besichtigte die Artillerie in Luxemburg, und kam 1752 wieder in Wien an.

An eben den Hof, den er als Sieger von Piacenza geschreckt hatte, ward Lichtenstein 1760 abgeordnet, die Braut des Thronfolgers Joseph, Marien Elisen von Parma nach Wien abzuholen. Sein herrlicher Einzug in Wien mit der königlichen Braut ist noch heute nicht vergessen. Nun wollte Theresia ihn durch eine seltene Auszeichnung ehren. Sie verlieh ihm und seinen Nachfolgern zu Lichtenstein das Ehrenbeiwort Celsissimus (Hoheit.) Seine Dankbarkeit grub der Fürst in die zwei metallenen Denkmahle, die er in demselben Jahre (1760) für Franz und Theresia im Zeughaus zu Wien aufstellte. Dagegen setzten die Fürsten ihm auch sein Brustbild von Metall in dasselbe Zeughaus mit einer Inschrift, die das wohlverdiente Zeugniß enthielt, daß er gleich erfahren in den Künsten des Krieges und Friedens, ein Muster der Vaterlandsliebe und der Wiederhersteller der Artillerie gewesen sei.

Im Jahre 1764 trat Lichtenstein wieder im Glanze friedlicher Aufträge auf. Er ging als Principal-Commissär zur römischen Königswahl und Krönung Josephs nach Frankfurt ab.

Hier entfaltete er wieder die Herrlichkeit seines Hauses und die Hoheit seines Gemüthes im Aufwande, und der Art des Aufwandes. — Er hatte den Kaiser krönen helfen, nun wollte er auch eine seiner denkwürdigen Handlungen verewigen, und setzte einen Stein auf seiner Herrschaft Proßnitz, da wo Joseph, wie Cincinnatus, mit eigener Herrscherhand den Pflug geführt hatte, um seine Achtung gegen den ältesten und unentbehrlichsten der Stände, den Nährstand, zu zeigen. Aber jetzt nahte die Zeit, wo man ihm selbst Steine setzen sollte. Gesundheit und Kräfte wichen. Arbeitend verschied er am 10. Februar 1772, im 76. Jahre; sein Leichnam ruht in der fürstlichen Gruft zu Wranau.

Theresia und Joseph ehrten das Andenken des Unvergeßlichen noch durch Handschreiben und Gedächtniß-Münzen; in jenen und diesen nannten sie ihn „des Vaterlandes und ihren Freund“ und den Hersteller der Artillerie.

Lichtenstein war ein schöner, großer Mann, sein Blick ernst und feurig. Schnell brauste sein Blut auf, schnell legte es sich aber auch wieder --- und wer etwa in der Aufwallung gelitten hatte, ward nach derselben reichlich entschädigt. Sein Stolz war der Stolz eines Fürsten, der es ist.

An scharfem Sinn, jede Sache gleich recht zu fassen und an Muth, sie zu unternehmen und schnell durchzusetzen, waren ihm Wenige gleich.

Großmüthig unterstützte er die Kunst, aus Herzensdrang die Armuth; — beide um ihrer, nicht um seiner selbst willen. Die Frauen liebte er, wie fast jeder sie liebt, dessen Kraft im Herzen liegt, und nicht nur im Verstand.

Der Grundzug in dem Gemüthe dieses Fürsten war: Rasches Wirken durch große Mittel. Darum ritt er selber, in Augenblicken der Entscheidung und des Beispieles, mitten in die Türken und Preußen hinein. Darum waren ihm die Kanonen lieber, als die Flinten. Darum gab er das Geld lieber selbst, als es beim öffentlichen Schatze zu suchen. Darum verschenkte er die Lehrbücher, welche andere empfohlen hatten.

IV. Johann Hunyady Corvin.

(Statthalter und Kronfeldherr in Ungarn. Geboren um 1396. an der Grenze der Wallachei, starb am 11. August 1456 in Semlin. Gemahlin: Elisabeth, Schwester Michaels von Szilagyi. Söhne: I. Ladislav, Ban von Dalmatien, Befehlshaber zu Temesvar und Belgrad, mit der Tochter des Reichs-Palatinus Ladislaus Gara vermählet, enthauptet zu Ofen am 23. November 1456. II. Mathias, geboren 1441, König von Ungarn 1458, gestorben zu Wien 1490 am 5. April. Mit Mathias erlosch der Stamm der Hunyaden.)

Die Thaten Vieler waren kleiner als ihr Ruhm: Hunyad's Ruhm ist kleiner als seine Thaten. Der Arbeit den Lohn, der That das Lob gleich zu machen, ist (wir haben es schon mehr als einmal bekannt und man kann es nicht zu oft sagen) die Pflicht der ersten, der späteren Geschichtsschreiber, weil die Mitwelt Hohes und Niedriges, Wahres und Unwahres vermengt, und an dem Erfolge hängt, welcher sie schlägt oder liebkost.

Im fünfzehnten Jahrhundert schienen die Stürme der Völkerwanderung, die Zeiten der Hunnen, der Araber, die Schrecken des großen mongolischen Raubzuges (1240) wiederzukehren. Der Türken größter Padischah erschien als Todesengel, dem seit langer Zeit hinwelkenden byzantinischen Reiche. Die kaum erst wieder hervorgerufenen Meisterwerke der Alten, die Erfindungen, Künste und Wissenschaften, die dem Leben neue Anmuth, Lohn und Hoheit gaben, bebten selbst im Westen Europa's vor den Säbeln aus Osten. — Hunyad trat dazwischen, rettete jene und machte diese stumpf.

Seine Abkunft ist, wie wir sogleich hören werden — der Gegenstand von Zweifeln und Streitfragen. Immerhin bleibe ungewiß, wer sein Vater war: sein Sohn war König Mathias, dessen Namen schon eine Geschichte ist, wie Carl des Großen, oder Heinrichs des IV. — und doch bedurfte dieser große Mathias eines Vaters, der die Bahn breche, eines Pipins, der beginne, auf daß der Sohn vollende.

Vielen hat Hunyad geglichen: Keinem ganz. Wie Cromwell klomm er von der Wurzel bis zum Gipfel unermüdet: wie er, gab er seinem Sohne die Herrschaft, die er selbst nicht empfangen hatte, und die der Sohn nicht weiter gab: wie er, eiferte er ohne Maß und Grenze für die Religion, die er ergriffen hatte, und war grausam, in der Meinung fromm zu sein, ihm war Türke und Grieche gleich verhaßt, so wie jenem Papist und Presbyterianer: wie er, kämpfte er mit den inneren Feinden und mit den äußern und demüthigte beide: wie Crom-

well wider die Königlichen, die Franzosen, die Spanier, so Hunyad wider die Kaiserlichen, die Türken und die Böhmen zu gleicher Zeit: er war wie Cromwell, im Aeußeren roh, sogar wild — ungebildet zu Allem, außer zum Kriege; — aber nicht wie der schuldbefleckte Cromwell vertrieb und vergoß der edle Hunyad königliches Blut — nicht wie Cromwell entthronte er, um selbst zu thronen — nicht wie Cromwell heuchelte, log und verfolgte er.

Hunyad, ehrgeizig und gewaltig und sieghaft, war im Glücke mäßig, im Unglücke standhaft, dem Freunde stets ein Schild, dem Feind eine furchtbar drohende Keule, selbst dem stärksten.

Ihn liebte, ihm gehorchte das Heer, folglich das Volk; aber er trat dennoch niemals aus den Schranken der Feldherrngewalt. Er wollte siegen und retten: herrschen wollte er nicht. Als nach Albrechts Tode das Recht seines nachgebornen Kindes Ladislaw von den Wenigsten erkannt wurde, weil sie wollten, in dieser bedrängten Zeit sollte ihr Regent auch regieren — als der polnische Uladislaus bei Varna fiel, wer hätte ihm die Krone entreißen können? Dieß widerlegt am besten die Verläumdung des kleinlichten Bösewichts Cilly, des neidischen Villacky: Hunyad habe Uladislaw bei Varna absichtlich in die größte Gefahr gestellt und alsdann verlassen. — Aber eben darum ist er der wahrhaft große Hunyad; denn derer, die da siegen, um zu herrschen, sind zu allen Zeiten viele gewesen.

Er hat gesiegt, weil es Noth war, nicht weil es glorreich ist. So auch Epaminondas, der durch die Schlachten von Leuktra und jene zwei von Mantinea sein Vaterland befreite — und den Todespfeil herauszog, als er des Sieges gewiß war. Auch Hunyad starb unmittelbar nach seinem wichtigsten Siege.

Gewiß ist, daß Hunyad selbst sich immerdar als einen gebornen Wallachen bekannte, und ein wallachischer Bojar, Johann Woik Buthi galt vor der Welt für seinen Vater. Die von den Meisten und von den Aeltesten herrührende, von vielen Neueren, zum Theil aus hyperkritischen Gründen bestrittene Ueberlieferung von seiner eigentlichen Abkunft, ist diese:

Im Jahre 1392 zog König Sigismund aus, dem wallachischen Woiwoden Myrra, einen höchst zweideutigen Vasallen der ungarischen Krone, zu seiner Pflicht zurückzuführen. Dieser, des Königs Verdacht nur allzusehr bestätigend, rief die Hilfe des furchtbaren Großherrn Bajazeth Ilderim (des Donnerers) an. Gleichwohl floh der ganze Haufen in Einöden und tiefes Gebirg über die Donau, als die Heerschaaren Sigismunds über die Alpen hereinbrachen. Als Sigismund auf diesem Zuge die Nachhuth seines Heeres am Isztrig, im romantischen Hatzeger Thal ungeduldig erwartete, wies ihm einer seiner Begleiter die schöne Elisabeth Morsinai, die Perle der Gegend. Sigmund, durch ihre Reize und Anmuth hingerissen, bot alle auf, ihre Gegenliebe zu gewinnen und es gelang ihm. Das Waffengetümmel seiner ankommenden Heerschaaren weckte ihn unfreundlich aus dem lieblichen Rausche. Er zog an ihre Spitze gen die Bulgarei, belagerte und eroberte Klein-Nikopol und ließ die wallachisch-türkisch Besatzung niedermachen. Froh darüber, nun ohne Unehre nach Ungarn zurückkehren zu können eilte er nach vier ewig langen Monaten sogleich wieder nach dem Hatzeger Thal zurück. — Seine sich schwanger fühlende Geliebte drang nun heftig in ihn, ihre Ehre zu retten. Sigmund schenkte ihr zum Zeichen ewiger Liebe und unveränderlicher königlicher Huld seinen eigenen Ring vom Finger. Mit diesem sollte sie in Ofen erscheinen und sie und ihr Kind seiner Gnade stets gewiß sein. Zugleich verehelichte er sie an Johann Woik Buthi, einen ungarisch gesinnten und darum vertriebenen wallachischen Bojaren, welchen Sigmund so eben wieder in seine Güter eingesetzt hatte. Elisabeth folgte Woik nach der Wallachei, aber schon auf der Reise (1393) gebar sie in dem Dorfe Hollos *) einen Sohn — den großen Hunyad.

Die Eroberung von Silistria und Nikopol durch Bajazeth, zwang Sigmunden zu einem neuen Feldzuge, in dessen Anbeginne seine Gemahlin Maria (am 17 Mai 1395) starb. Der Woiwode Myrra sicherte dem König, zu Kronstadt, Beistand und Hilfe wider die Türken zu. Klein-Nikopol ward zum zweitenmale erobert, aber jener Todfall und die wankende Treue einiger Großen, und was noch entscheidender wirkte, Sigmunds eigener Leichtsinn und Unbestand, entschieden einen neuen Rückzug des Heeres nach Ungarn im Juli 1395. Da geschah es, daß Myrra und mehrere wallachische Bojaren mit Recht darüber ergrimmt, daß der König die Türken wohl gereizt, aber nicht geschlagen, sie vielmehr ihnen allein auf den Hals gezogen habe, ohnferne Krajowa, in die unwegsamen Bazarader Alpen, durch welche sich der Altfluß windet, einen Hinterhalt legten. Auf einem schmalen Weg, zwischen dem steilen Felsen und

*) Gleich bedeutend beiläufig mit Rabendorf, daher einige den Beinamen Corvinus ableiten wollten.

dem Wasser im Abgrunde, mußten die Ungarn mit ihrem Könige vorüber, während sie die Wallachen von den senkrechten Felskuppen herab, mit einem Pfeilregen und Steinhagel begrüßten. In dieser äußersten Gefahr that der heldenmüthige Ban Nikolaus Gara *) eine That, würdig derjenigen, welche die römischen Jünglinge unter dem Consul Sempronius Atratinus bei dem volskischen Städtchen Verrugo, welche im ersten punischen Kriege, in Sicilien, Quintus Cäcidius, welche der deutsche Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, an der über die Etsch herhängenden Chiusa, wider den Veroneser Alberik vollbrachte. — Er und Peter v. Pereny und ein Haufen Auserwählter, klommen unbekümmert der Pfeile und Felsstücke, die schwindelnden Höhen hinan, verjagten die Wallachen und bahnten sich, den Säbel in der Faust, die Rückkehr ins Vaterland.

Elisabeth suchte nun den König in Siebenbürgen auf und zeigte ihm seinen Ring und seinen Sohn. Der König beschied sie nach Ofen. Wirklich reiste sie kurze Zeit darauf mit ihrem Bruder Caspar Morsinai dahin. Unterweges trug sich das bekannte Abenteuer mit dem Ringe zu. Als nämlich Caspar Mittagmahlzeit hielt, und Elisabeth ihre Kleider in einem nahen Bache wusch, stahl ein Rabe jenen Ring, mit dem der kleine Johann spielte, und setzte sich damit auf einen nahen Baum. Caspar eilte auf das Geschrei des Kindes herzu, schoß auf den Raben und fehlte ihn. Verzagend spannte er noch einmal sein Geschoß und war so glücklich, ihn zu treffen; der unschätzbare Ring war zum zweitenmale ihre **). Elisabeth begab sich darauf mit ihrem Sohne und Bruder nach Ofen. Sie zeigte sich dem König, als er eben den großen Platz vorüber ritt. Sigmund befahl seinem Begleiter, dem Ban Firenz, ihr eine angemessene Wohnung bei einem vertrauten Bürger in Pesth zu verschaffen; sie brachte daselbst einen Monat zu. Der König schenkte ihr einen stattlichen Wagen mit sechsfachem Gespann, adelte ihr Geschlecht, und der kleine Jankul (Johann) erhielt den Flecken Hunyad und 60 Dörfer zum Geschenke, die dazu gehörten.

Hunyad verdiente die Sporen zuerst im Dienste des Csakyschen Geschlechtes, dann führte er die Reisigen der Bischöfe von Csanad und Zagrab. Er machte den Zug Sigismunds nach Bosnien (1406) und nach Polen mit. Jener sollte die ungarische Lehenshoheit sichern und den Anhang des Gegenkönigs Ladislaw von Neapel (eines Sohnes des Prinzen Carl v. Durazzo) vernichten, dieser dem deutschen Orden Luft machen. Es hatte nämlich der polnische König Wladislaw und sein Bruder Witold, Großfürst von Litthauen (15. Juli 1410) den Sieg bei Tannenberg erkämpft und des Ordens wichtigste Festung Marienburg hart belagert.

Aus den unwiederbringlichen Fehlern, welche Sigmund im Kriege gegen die Eroberer des wichtigsten Theiles von Dalmatien und Albanien, die Venetianer beging, und aus jenen, welche die Schlacht von Semendria für Musa entschieden, lernte Hunyad am besten die Mittel und Bedingungen, Siege zu erhalten und zu behaupten. Die Reisen, so Sigismund that, die Einigkeit in der Kirche wieder herzustellen, welche die drei Gegenpäpste Gregor XII., Benedict XIII. und Johann XXIII. zum nicht geringen Schaden der Christenheit, über die Maßen verwirrt hatten, machte Hunyad insgesammt mit. Er sah Italien. Fester und fester band ihn das Hohe und Geheimnißreiche des katholischen Gottesdienstes, die Pracht der Tempel, die wie eben so viele Siegesbogen der Kirche über den Unglauben ihr Haupt erhoben, an die Lehre seines Vaterlandes. — Die eben dazumal verunglückten Versuche zur Wiedervereinigung der lateinischen und griechischen Kirche, erfüllten ihn mit Haß gegen die halsstarrigen Byzantiner. Er sah den ewigen Frühling der Provence; — im nördlichen Spanien, ein ab-

*) Derselbe, der die Befreiung der Königin Maria erzwungen und (1389) mit dem bosnischen Könige Twartko und dem Despoten Lazar von Servien, die Schlacht bei Kossowo gefochten, die Amurath I. das Leben kostete.

**) Daher führte Hunyad und sein Sohn König Mathias in ihren Wappenschildern den Raben mit dem Ring im Schnabel, daher eigentlicher der Zuname Corvinus. Des Königs Mathias Hofschmeichler leiteten zwar sein Geschlecht von den Corvinern des alten Roms ab, und auch diesen gab der Rabe den Namen, der den Helm des kühnen Valerius, im Zweikampfe mit dem riesenmäßigen Gallier, zur Vorbedeutung des Sieges umflatterte. Andere schämten sich nicht, den guten Woik Buthi, von alten Fürsten der Hunnen, andere von den berühmten Skaligern zu Verona abstammen zu lassen, und aus der Elisabeth Morsinai, eine paläologische Prinzessin zu machen. — Das Abenteuerliche der wahren Abkunft Hunyads erregte in der Folgezeit nothwendig Zweifel nnd gelehrte Streitfragen; aber wenn man Alles gelesen, erwogen und verglichen hat, was Tubero, Holtai, Bonfin, Benkö, Gorcian, Nagy-Baczai, Rittershausen, Koller, Pray, Spieß, Eder, Kovachich, Engel, geschrieben, gesammelt und untersucht haben, kömmt man gleichwohl wieder auf das Alte zurück.

gehärtet, freiheitstolzes, schwärmerisches Volk, dem der Ruhm angehört, Europa vor dem Joche der Araber bewahrt zu haben, wie die Ungarn von jenem der Türken; — in England das schaudervolle Spiel innerlicher Parteiung, während die britischen Waffen über die Hauptstadt Paris und die heilige Krönungsstadt Rheims und den prächtigen Strom der Loire hinaus, die immer siegreichen Waffen trugen.

Philipp Maria, dem Herzog von Mailand, welchen Sigmund mit Gewalt nicht zu bezwingen vermochte, diente nun Hunyad als Freund, nachdem er ihm als Feind seine Achtung und Liebe nicht versagen konnte; an den Zügen wider die Hussiten nahm er wenig Antheil.

Der Gemahl der Erbtochter Sigismunds, Elisabeth, Herzog **Albrecht** von Oesterreich, erhob den tapfern Hunyad zum Ban von Szöreny, welches dazumal noch die Grenzvertheidigungs-Station war, die in der Folge nach Temesvar übertragen wurde, dessen Comes Hunyad gleichfalls geworden ist.

Als Albrecht (27. October 1439 zu Langendorf) starb, verließ er Ungarn in der größten Verwirrung, uneins unter sich selbst, ohne Heer, ohne Vertrauen, ohne Kronerben. Seine Witwe Elisabeth sah ihrer Niederkunft erst in einigen Monaten entgegen.

Wir müssen hier der Gefahr, welche zu dieser Zeit Europa bedrohte, einige nähere Blicke schenken. — Die wilden nomadischen Stämme zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, östlich des letzteren, nordwärts vom Caucasus und hinauf vom Gihon bis an den Irtisch, hatten seit dritthalbhundert Jahren eine universal-historische Wichtigkeit durch den Geist ihres **Osmann**, durch das allezeit unüberwindliche System einer **National-Armee**, durch jene Waffe (mit der fast zu gleicher Zeit die Eidgenossen die zahlreichsten und kampfgeübtesten Heere so oft schlugen, als sie ihrer ansichtig wurden), durch eine **imposante Infanterie**, die **Janitscharen** des ersten Amurath, erhalten. Das entkräftete, überfeine, durch Religions-Streitigkeiten zerfleischte byzantinische Reich, war nun zugleich in Asien und in Europa von einem Feinde umklammert und bedroht, der mit aller Kraft eines, aus Feld und Wald, in die Welthändel neu hervortretenden Volkes, auch den Ehrgeiz eines werdenden und wachsenden Staates verband. Wie einst von den abendländischen Cäsarn die Gothen, so wurden die Türken von den Kaisern zu Constantinopel, höchst unklug als Hilfsvölker herbeigerufen. Gar bald wußte man sich ihrer nicht mehr zu entledigen. Die Seemacht war ganz aufgegeben, seit Andronicus in der Zuversicht: „seine Krone stehe unter ganz besonderer Obhut Gottes, und irdische Mittel zu ihrer Sicherheit, könnten den Zorn des Himmels reizen," die schöne Flotte verbrennen ließ. Johann Paläologus verstand sich dazu, jenem Amurath Tribut zu bezahlen. — Rumelien, die Bulgarei, Servien, jenseits der Donau die Wallachei, südwestlich und südlich Bosnien, Albanien, Ragusa, Griechenland, der Peloponnes, waren unterworfen, zinsbar, geschreckt durch Bajazeth und seine unternehmenden Waffen, von denen es einer den andern bevor zu thun sich beeiferte.

Nun endlich weckte die so nahe, Italien selbst bedrohende Gefahr, den Papst und viele ritterliche Fürsten in Deutschland und Frankreich. Ein beträchtliches Heer unter dem Connetable von Frankreich, dem Grafen von Nevers und Marschall von Boucicaut, zog Sigmunden zu Hilfe, aber die eitle Ruhmbegier der Franzosen bewirkte den Verlust der Hauptschlacht bei Nikopol (27. September 1396), nach welcher Sigmund sich nur von den zwei getreuen Brüdern Johann und Stephan von Kanisa geleitet, mit genauer Noth eine, in die Donau eingelaufene venezianische Galeere rettete, und obgleich von den Türken unaufhörlich verfolgt und aufgesucht, durch das schwarze Meer und die Dardanellen, erst nach Lakroma, sohin (am 21. December) nach Ragusa entkam, während Myrxa und Stephan Laskovics die Moldau, Wallachei und Siebenbürgen gegen ihn empörten.

Die Feigheit, mit welcher Byzant, Bajazeths ungeheure Niederlage durch Tamerlan, die Erbfolgestreite und innerlichen Kriege seiner Söhne ganz unbenützt ließ (sich schon durch diese unverdiente armselige Frist seines Verderbens überglücklich schätzend), grenzt eben so an das Unglaubliche, als das lichtscheue Gewebe von List und Treulosigkeit, womit sich die Despoten der Moldau, der Wallachei und Serviens, als unabhängige Zwischenstaaten zwischen Ungarn und den Türken zu behaupten wähnten. Nur **Hunyad** und **Skanderbeg** erscheinen würdig so großen und glücklichen Eroberern, als **Amurath** II. und **Muhamed** II. gegenüber. Große Drangsalen erzeugen große Männer, wie die ängstigende Sonnenhitze den reinigenden Donner und Sturm. So hat sich im Reiche der Begebenheiten, wie in der Thier- und Pflanzenwelt, selten ein verheerendes Gift gezeigt, für das sich nicht bald ein wohlthätiges Gegengift gefunden hätte. So ist die erhabene Tröstung zu verstehen, daß ohne den Willen

der Vorsicht, die hoch über Zeit und Raum, schafft und wirket und ordnet, keine Haarlocke vom Haupte falle.

Zum großen Mißvergnügen seiner Nation und unter einer Reihe von unglücklichen Vorbedeutungen übergab Georg, der Despote von Servien (oder Raszien) Belgrad, das er selbst nicht mehr zu behaupten vermochte (1436), an Ungarn. Amurath hierüber ergrimmt, fiel Servien an und Georg entging nur dadurch seiner Rache, daß er ihm reiche Schätze und seine Tochter Maria zur Gemahlin und Dienerin zusandte. Gleichwohl forderte der Sultan schon im kommenden Jahre Semendria, Georgs Hauptstadt; aber der ohnweit derselben von den Ungarn und mit ihnen von Hunyad erstrittene Sieg zwang ihn zur Rückkehr. Desto erbitterter fiel er 1438 Siebenbürgen an, drang durch den rothen Thurm, überfiel Schäßburg, wurde von Hermannstadt zurückgeschlagen, und schleppte bei 70.000 Unglückliche mit sich in die Sclaverei. Maria hatte unterdeß schon einer glücklicheren Nebenbuhlerin Platz machen müssen. Der letzte Funke der Freundschaft gegen Georg war somit in Amurath erloschen. Er forderte und überzog Semendria zum zweitenmale. Dringender flehte Georg um Hilfe bei dem ungarischen König Albrecht von Oesterreich. Dieser, edelmüthig und unerschrocken, bot sogleich ein Banderial- und Insurrections-Heer auf, und stellte sich an dessen Spitze bei Tyberew am eisernen Thor. Kaum vier und zwanzig Tausend Mann waren versammelt, (selbst darunter noch viele Haustruppen und Deutsche), Amurath zählte mehr als hundertfünfzig Tausend, und Semendria fiel indessen. Seine Vertheidiger hatte wüthender Hunger entkräftet, seine Thürme und Mauern Amuraths Kriegsmaschinen zerknickt. Der Padischah rückte sofort heran. — Albrecht, nicht gewohnt die Feinde zu zählen, sondern zu schlagen, gedachte gleichwohl sich in offener Schlacht mit ihm zu messen. Die Ruhr verminderte zudem täglich sein kleines Heer. Mehrere mißvergnügte Magnaten standen im Briefwechsel mit den Ungläubigen. Da sendete der Sultan Botschaft an den König: „Wie er immer gehört, sei Albrecht gar ein frommer, tapferer Fürst, er wolle sich freuen, wenn er die Früchte dessen noch lange genieße. Drum solle Albrecht nicht mit ihm streiten, der ihm immer acht Mann wider einen entgegen stellen könne. Zudem hätten seine Landherren ihn verrathen und verkauft. Er sende ihm hiemit ihre Briefe zu.“ — So viele Größe wohnte in diesem wilden Gemüth!

Wirklich flohen in der Nacht darauf, als diese Botschaft Amuraths angekommen war, sechs ungarische Magnaten aus des Königs Lager; — bald darauf entstand ein Aufruhr. Mit dem Geschrei: „Der Wolf, der Wolf!“ *) flohen die Truppen. Der König selbst, von der Epidemie des Lagers befallen, vergrößert sein Uebel — es scheint aus Unmuth — durch unmäßigen Genuß von Wasser-Melonen, und starb im 41. Jahre. Von jedem Edeln innig betrauert, wurde er mit großer Pracht zu Stuhlweissenburg beigesetzt. Den Unruhen über die Nachfolge und Vormundschaft, zum Heil seiner geliebten Völker vorzubeugen, gab er in seinem letzten Willen die bestimmteste Anordnung und sendete dieß Testament den Ständen jedes Reiches zu. Gleichwohl entstanden, alsbald die Nachricht seines Todes kund wurde, heftige innerliche Zwistigkeiten.

Hunyad, die große Wichtigkeit Ungarns für die ganze gesittete Welt tief fühlend, war der Erste, der, vereinigt mit dem Erzbischof von Gran, Dionys, der Königin Witwe anrieth, sich mit dem polnischen Könige Wladislaw (ihrem Vetter — durch seine Mutter Hedwig, Ludwigs des Großen Enkel und Neffe Mariens, die Ungarn Sigismunden zugebracht) zu vermählen, und so die gewaltige Macht beider Reiche wider die Türken zu kehren. Die Königin, obgleich mit nicht geringem Widerwillen gegen den vorgeschlagenen sechzehnjährigen Gemahl, willigte auf langes und dringendes Zureden endlich in die Bewerbung. Am 18. Jänner 1440, gingen die ungarischen Abgeordneten von Ofen nach Krakau und ihre Unterhandlung endigte sich am 9. März damit, das Wladislaw in die Vermählung mit Elisabethen willigte, bis auf den 1. Mai zur Krönung von Stuhlweissenburg zu kommen und die an Polen verpfändeten Zipser Städte der Krone Ungarn ohne Entgelt wieder zurückzustellen versprach.

Indessen gebar Elisabeth (am 22. Februar 1440) zu Komorn, bei offenen Thüren

*) „Wolf schreien“ bedeutet in Ungarn jetzt noch so viel als fliehen. Der Ursprung dieses Sprichwortes datirt sich von der großen Niederlage, welche der ungarische König Kolomann 1099 in Rothrußland erlitt. Es hatte sich nämlich der polowzkysche Feldherr Bonjak, der dem Fürsten von Luzk und Wladimir, David Igorowich zu Hilfe eilte — um seiner Handvoll Leute Muth einzuflößen, auf einen waldigten Hügel gestellt und dort wie ein Wolf zu heulen angefangen. Als wirklich mehrere Wölfe in sein Geschrei einstimmten, verkündigte er seinen Wenigen den gewissen Sieg, wie einst Sertorius aus den Bewegungen seines zahmen Rehes, den Lusitaniern. Die Ungarn wurden überfallen, völlig geschlagen, mit genauer Noth entging ihr König der Gefangenschaft.

und in der Gegenwart mehrerer Großen des Reichs einen Prinzen, Ladislaus Posthumus. Sie selbst und viele Magnaten, welche die Schönheit der königlichen Waise und Ladislaws Aehnlichkeit mit seinem Ahnherrn Sigismund erschütterte, gereute die Sendung nach Polen. Graf Ulrich von Cilly, der Königin Oheim, selbst nach der vormundschaftlichen Beherrschung des Reiches lüstern, drohte mit einem Kriege von Seite Kaiser Friedrichs. Der dem edlen Albrecht geleistete Eid, das Bewußtsein des begangenen Unrechts, wirkte so schnell und so tief, daß eine zahlreiche Partei beschloß, den neugebornen Prinzen als König anzuerkennen und die Gesandten sogleich aus Polen zurückzurufen. Diese aber behaupteten, mit ihren Unterhandlungen schon zu weit vorgerückt zu sein, um sie noch abbrechen zu können. Somit unterzeichneten sie gleichwohl jenen Vertrag erst am sechzehnten Tag nach Ladislavs Geburt, und die Partei unter den Reichs-Baronen, welche noch immer für die Heirath mit dem polnischen Könige war, eilte so sehr mit der Ratification, daß die Vergleichs-Urkunde schon am vierten Tage nach der Ausfertigung durch ihre Unterschriften und Insiegel bestätiget war. Parteigeist und verabredeter Ungehorsam lagen nun so unzweideutig am Tage, daß Elisabeth die Gesandten nach ihrer Rückkehr, nicht mit Unrecht, gefangen setzen ließ. Hunyad, der sich einmal für die ihm so überaus wichtig scheinende Vereinigung der Kronen von Ungarn und Polen, laut erklärt hatte, blieb auch jetzt unerschütterlich bei seiner Meinung stehen.

Wladislaw wurde durch Unruhen in Litthauen aufgehalten. Unterdessen schrieb die Königin Elisabeth einen Landtag nach Stuhlweissenburg aus. Durch Ladislav Gara war sie auch in den Besitz der heiligen Krone gekommen. Am 14. Mai dieses Jahres wurde das Kind Ladislav in jener Stadt, durch den Cardinal Erzbischof gekrönt, und von seinem Groß-Oheim, dem Grafen Ulrich von Cilly, eine Capitulation oder Inaugurations-Acte beschworen. Elisabeth, der Gesinnungen der Ungarn gleichwohl ungewiß, behauptete durch List das heilige Kleinod der Reichskrone — und begab sich nach Preßburg, um Herzog Friedrichen von Oesterreich näher zu sein, der unterdessen an Albrechts Statt zum König der Deutschen gewählt worden war.

Bald darauf kam aus Polen Wladislaw bis Käsmark. Vernehmend, was mittlerweile zu Stuhlweissenburg vorgegangen war, beschloß er augenblicklich wieder umzukehren. Nur mit Mühe beredete ihn Bischof Simon von Erlau, bis nach seiner Stadt und bis nach Ofen vorzugeben. Man suchte die Krone im Schloß zu Wissegrad vergeblich und krönte sohin den polnischen König am 17. Juli mit einer Krone, die auf dem Haupte des heiligen apostolischen Königs Stephan im Grabe ruhte. Vielen galt dieses für eine üble Vorbedeutung.

Zugleich mit den Ausschreiben zu einem neuen Reichstage, ließ Wladislaw auch eine Amnestie für alle Anhänger Ladislavs verkündigen. Der Erzbischof von Gran und Gara trauten dem königlichen Wort und kamen, aber es wurde gebrochen, und beide durch die Todesfurcht gezwungen, Ladislaven ab-, und dem polnischen König den Huldigungseid zu schwören. Auch der Graf von Cilly wurde gefangen genommen, als er sich aus dem eingeschlossenen Raab nach Steiermark begeben wollte. Solche Eide dauern und fruchten nicht. — Sobald Gara seiner Haft ledig war, waffnete er Dalmatien und Croatien für die, ihres väterlichen Erbtheils beraubte Waise und machte wichtige Fortschritte, als Hunyad ihn bei Batta, ohnweit des Klosters Szekszard, auf das Haupt schlug. Cilly besiegte dagegen bei Sarwar den Banffy von Lindua, und der tapfere Böhme, Georg Giskra von Brandeis erhielt von seinem Waffenplatze Kaschau aus, fast ganz Ober-Ungarn für Elisabeth. Die Wiener Bürgerschaft, Ladislaven unverbrüchlich getreu, stärkte der Königin unerschrockenes Volk in der Stadt und dem Schloß zu Preßburg, mit Lebensmitteln, Geld und frischer Mannschaft nach Nothdurft.

Mittlerweile drohten dem zerrütteten Ungarn auch auswärtige Gefahren. Servien war überschwemmt, der Despote Georg überall vergeblich um Hilfe flehend, floh endlich verzweifelnd nach Antivari, von dannen nach Budua und Ragusa. Amurath forderte seine Auslieferung: „dann wolle er das ragusische Gebiet von Cattaro bis an die Drina erweitern, alle Schätze Georgs sollten des kleinen Freistaates sein, Ragusa sollte der Pforte künftighin keinen Tribut mehr entrichten.“ Im Verweigerungsfalle drohte er mit Feuer und Schwert. Allein Ragusa ehrte die heilige Gastfreiheit mehr, als es denjenigen fürchtete, von dem es doch Alles zu fürchten hatte; die Auslieferung wurde abgeschlagen, Georg nach Scardona in Dalmatien gerettet, von dannen nach Ungarn. Vier Jahre später sendete ihm Ragusa alle seine indessen aufbewahrten Schätze durch den Patricier Damian Giorgi zurück.

Amurath hatte indessen durch sechs Monate dem, von dem Ragusaner Johann Zowann von Thallotz vertheidigten Belgrad heftig zugesetzt, mit ungeheuren Steinschleudern, täglich wiederholten Stürmen und auf der Donauseite durch mehr als hundert wohlgerüstete Schiffe. Als er des Zeitverlustes überdrüßig, seine Tausende unter Chalil, des Vrenes Sohn, zu einem allgemeinen Sturm antrieb und sie schon Wall und Graben zum Theil erstiegen hatten, wurden sie durch Minen in die Luft gesprengt und vom Dampf erstickt. Der Ueberrest fiel durchs Schwert. — Amurath, an welchen Wladislaw den Polen Lanzkiczki mit Friedensbotschaft abgeordnet hatte, war seines Sieges dergestalt gewiß, daß er ihn auf die Antwort bis nach dem Sturme warten ließ. — Als dieser mißlungen und der Sultan gezwungen war, den Rückzug anzuordnen, sendete er Lanzkiczki damit zurück zu seinem König: „Belgrad müsse fallen, wann immer, wie immer! so fordere es die Dauer seiner Herrschaft — und wolle Wladislaw nicht in ewigem Kriege mit ihm leben, so möge er es ihm nur sogleich abtreten."

Hunyad, der schon bereit war, mit einem ungarisch-polnischen Heere zum Entsatz heran zu rücken, wurde (1441) zum Woiwoden Siebenbürgens bestellt, und überwand kurze Zeit darauf den Bassa von Semendria oder Senderow, Isaak Bassa, der mehrmals die Gegenden an der Theiß und zwischen der Drau und San erbärmlich verwüstet hatte.

Die beiden folgenden Jahre waren die merkwürdigsten seines Lebens. Geschmückt durch eine ununterbrochene Reihe rascher Heerzüge, erstürmter Plätze, glücklicher Treffen, gewonnener Schlachten, haben die früheren Zeitbücher diese an Großthaten überreichen Jahre und jene Thaten selbst also verwirrt, daß es erst dem rühmlich bekannten kritischen Scharfsinn Engels gelang, das, was manchen Aeltern unglaublich oder doch nur das Werk eines muthigen Schlages, eines kühnen Wagnisses geschienen, urkundlich zu bestätigen, und in lichtvoller Ordnung, auseinander zu breiten, was für Ungarn mit Recht der Gegenstand des edelsten Stolzes, und für jedes Gemüth, welches Siege für Freiheit und Recht mit empfindet, das schönste Beispiel sein und bleiben wird.

Im Jahre 1442 befreite Hunyad seine Woiwodschaft Siebenbürgen. Mezeth Bassa stand mit einem zahlreichen Heere herwärts vom eisernen Thore. Mit kleinem Volk aber großem Muth wirft sich ihm Hunyad bei Szent-Imreh entgegen. Das Treffen wendet sich unglücklich für die Ungarn, der Haufe des Bischofs Lepesch weicht — er selbst stürzt und stirbt unter den Hufen der nachsetzenden türkischen Reiter. Hunyad vertauscht nun Rüstung und Helmzierden mit dem siebenbürgischen Edeln Simon von Kemeny, und weicht zum Scheine gleichfalls aus der Schlacht. Kemeny hält den Andrang mit äußerster Tapferkeit auf, der um so wüthender ist, als die Türken in ihm Hunyaden vor sich wähnen und ihren Sieg durch seine Gefangenschaft krönen wollen. Auf einmal fällt dieser ihnen aus dem nahen Wald unvermuthet und blitzesschnell in den Rücken; sie wanken, sie fliehen, den Bassa, seinen Sohn und 20,000 frißt das Schwert der Sieger, befreit wird eine große Anzahl Christen-Sclaven, ungeheuer ist die Beute; — mit 3000 Siebenbürgern starb Kemeny den schönen Tod fürs Vaterland.

Die nachgerückten Schwärme eines nicht minder gefürchteteren Feldherrn Amuraths, des Schach Abbedin an 80,000 stark, schlug Hunyad mit nicht mehr als 15,000 in der Gegend des eisernen Thores selbst, und versprengte sie gänzlich. Erschreckt unterwarf sich Drakul, der Woiwode der Wallachei. — Wie vor zwei Jahren vor Belgrad der Sultan den Botschafter Wladislaws, so hielt jetzt Wladislaw die türkischen Gesandten zurück, die mit schamlosem Uebermuth Belgrad forderten, oder von der Krone Ungarn selbst eine ungeheure Summe als jährlichen Tribut. Der König zeigte ihnen die ungeheure Beute, die eroberten Roßschweife, auf den ungarischen Lanzen die Köpfe ihrer Bassen und Beys; mit dieser Antwort hieß er sie von hinnen ziehen. — Auf diese Siege folgte die noch weit schönere Morgenröthe inneren Friedens im Reiche. Elisabeth war von ihren meisten Anhängern verlassen, oder doch nicht gehörig unterstützt, ja selbst mit ihrem Vetter Kaiser Friedrich zerfallen, weil dieser als Vormund ausschließend regieren, und ihr weder die Krone noch den Prinzen herausgeben wollte, wovon sie sich gleichwohl noch wichtige Vortheile versprach. Der Cardinal-Legat Eugens IV., Julian, wollte zwischen beiden Parteien einen Vergleich vermitteln, dem zu Folge Elisabeth ihre ältere Tochter Anna an Wladislaw, die jüngere Elisabeth an seinen Bruder, den böhmischen Titular-König Casimir vermählen, Wladislaw Ungarn, doch ohne Königstitel, bis zu Ladislaws Großjährigkeit beherrschen, und ihm (falls er noch während der Vormundschaft stürbe) nachfolgen sollte. Zugleich sollten alle Ansprüche Ungarns auf Podolien und die Wallachei unwiderruflich an Polen abgetreten werden, und Wladislaw überdieß den ganzen

Zipser District zum Ersatze der aufgewendeten Kriegskosten eigenthümlich erhalten. Hunyad in seiner Brust und Faust die Mittel findend, jede Handbreit ungarischen Bodens zu schützen und zu erhalten, widersezte sich diesem Vergleich so ernstlich, daß er zurück ging. — Wladislaw gab gleichwohl die Hoffnung zum friedlichen Vereine nicht auf. Er besuchte die Königin in Raab, brachte mehrere Tage in geheimen Unterredungen mit ihr zu, endlich schieden sie als Freunde am 16. December, und am 19. darauf starb Elisabeth plötzlich, nicht ohne Verdacht beigebrachten Giftes; — eine That, die doch niemals dem ritterlichen Wladislaw angeschuldigt werden kann.

Der folgende Feldzug, obgleich in sehr kurzer Zeit geendiget, hat den Beinamen des langen erhalten; weil eine solche Reihe von Thaten, in so kurzer Zeit, den weniger Unterrichteten ganz unglaublich schien. — Den Rücken zu sichern, wurde mit Kaiser Friedrich (Wladislaws Gegner, als Vormund des vierjährigen Ladislaus und als Pfandherr wichtiger Schlösser und Pläze in Ober-Ungarn) ein Stillstand auf zwei Jahre geschlossen. Vorzüglich durch das Geld des Despoten Georg, sammelte Hunyad 25,000 Mann, worunter 12,000 auserlesene Reiter, aus Eigenem verwendete er annoch 32,000 Goldgulden zur Ausrüstung derselben.

Am 22. Juni 1443 brach die auf dem eben versammelt gewesenen Landtag zusammengebrachte Reichsarme, die Schaar Hunyads, die von dem Cardinal-Legaten Julian Cesarini gesammelten Kreuzfahrer, von Ofen auf, und drangen über die Donau in Serbien ein. Isaak Bassa zog alle seine zerstreuten Grenzposten an dem Flüßchen Zlatniza zusammen, Hunyad schlug ihn, 2000 Türken deckten das Schlachtfeld, 4000 wurden gefangen.

Wladislaw blieb nun mit der Reichs-Armee hinter der Morawa stehen. Hunyad mit seiner Mannschaft und mit jener seines Mit-Woiwoden, Niklas von Ujlak, überschwemmte die Bulgarei, eroberte Nissa, welches zur Vergeltung dessen, was in Siebenbürgen geschehen, geplündert und den Flammen zur Beute wurde. Drei von verschiedenen Seiten zu Hilfe herbeieilende türkische Armee-Corps unter Ezegh Bey, Turhandy Bey von Thessalien, und einem furchtbaren Bassa (man glaubt Thesetes, Vrenes Sohn) wurden von Hunyad völlig überwunden. Er drang bis an den Hämus, und nur die von den Türken eilig aufgethürmten undurchdringlichen Verhaue hinderten ihn, den Schrecken seines Namens jenseits desselben, bis in das innerste Griechenland und an die egäischen Gewässer hinzutragen.

Er verfolgte sofort die Fliehenden bis nach Sophia, welches kein besseres Schicksal erfuhr, als Nissa getroffen hatte. Die schwere Beute wurde versenkt, gleichwohl murrten die Truppen nicht; — was vermag nicht ein Feldherr, dem Sieg und Vertrauen zur Seite stehen? — Nach einer augenblicklichen Ruhe zu Islati, drang Hunyad durch die Pforte Trajans nach Philippopol, auf daß Amurath in seiner stolzen Residenz zu Adrianopel vor den ungarischen Säbeln erzitterte. Allein schon kam dieser mit zahlloser Heeresmacht Hunyaden entgegen. Er hatte die geschlagenen Heere gesammelt, mehrere ihrer Anführer hinrichten lassen, und mit zwölf kriegberühmten Beys sendete er den fürchterlichen Chazanes wider die Haupt-Armee unter Wladislaw an der Morawa. Der Sultan selbst und der Kern seiner Truppen sollten den Vortrab vernichten, an dessen Spize Hunyad, der Schrecken der Ungläubigen stand.

Dieser zog sich, nach seines Kriegsraths einstimmiger, aber gegen seine eigene Meinung, langsam auf die königliche Armee zurück und wendete sich rechts, als er im Marsch auf Chazanes stieß. Die zahllose Menge, der schreckliche rohe Grimm der von ihrem Sultan um der öfteren Niederlagen willen grausam mißhandelten Feinde, bewegte den Helden einen Augenblick, aber auch nicht länger als einen Augenblick. Das Terrain war seiner trefflich geübten, wenn schon kleinen Reiterei günstig, — ihm im Rücken brach Turhany Bey hervor, nur drei Märsche war Amurath noch entfernt. Hunyad stürmte über die zehnfache Ueberzahl her, wenige Bey's entrannen dem schrecklichen Würgen, unter ihnen Chazanes selbst, Karam Bey wurde mit mehreren Tausend gefangen, siebzehn Roßschweife und unermeßliche Beute erobert. — Nun war der Weg zu Wladislaw auf eine glorreiche Weise geöffnet und die Vereinigung geschah am Ende Octobers bei Skarona. Zahlreiche Haufen von Bulgaren, Bosniern, Arnauten und Serbiern vereinigten sich mit den Ungarn; nach langer Furcht und unwilligem Gehorsam, durch Hunyads reißenden Siegeslauf, zum Kampfe auf Tod und Leben wider den schrecklichen Unterdrücker begeistert.

Nichts desto weniger befahl Amurath seinem Schwager Hassan Bey, Bassa von Natolien, die Ungarn zu schlagen. Hunyad, obgleich sein kleiner Heldenhaufen sehr ge-

schmolzen war, und der Sultan alle Kräfte in Bewegung setzte, war dessen hoch erfreut und lud den kranken Ujlak, in einem Schreiben (9. November 1443) ein, sich gewaltsam aufzuraffen, um den schönen Kampf mitzukämpfen und schloß also: „Ich sehe keine andere Möglichkeit vor mir, als mit Amurath zu schlagen. Werde was Gott will! — Wer kann ewig leben und da es einmal gestorben sein muß, wie kann man schöner sterben, als für den heiligen Glauben!"

Um besserer Kundschaft willen, ließ Hunyad seine Feldwachen dicht an dem Feind — und sie nur Schritt vor Schritt auf Wladislaws Heer zurückziehen. Auf dem verlassenen ungarischen Lagerplatze blieben einige Kranke und Verwundete zurück, bei ihrem Anblick sprach Hassan Bey, mit dem ächten Uebermuth eines Neulings, zum Sultan: „Was für ein armseliges Volk sich doch unterfängt der Osmannen herrliches Reich zu erschüttern!" Ihm erwiederte Amurath: „Der Gott der einige, lasse Dich vorerst nur wieder glücklich hervortreten aus dem Kampf, der Dir jetzt so leicht scheint. Dann bin ich begierig zu hören, was du denkst von den Männern, vor welchen ich selber geflohen bin." — Bei Kunowitza, auf der Ebene Jalowetz, standen beide Heere einander so nahe, daß sie wechselseitig ihre Feldmusik hörten. Hunyad sprach wenig zu den Seinigen: „Des erworbenen Ruhmes sollten sie gedenken und auf Gott vertrauen." Der Türke sehe, wenn er falle, das Paradies offen und die Arme der Houris, ihn zu empfangen, — sie, die eben jetzt mit ihren Brüdern gegessen, würden, wenn sie das Leben hingäben im heiligen Streit, das Nachtmahl mit Christus einnehmen."

Hassan Bey vermied den ganzen Tag über das Treffen bis an den späten Abend, um im Fall eines unglücklichen Ausganges, seine Schamröthe und seine Flucht im Dunkel der Nacht zu verbergen. Hunyad mit den Seinen zog seitwärts, die Türken zu umgehen und von einem Angriff auf des Königs Lager abzuhalten. Kaum hatte er die Schlacht angefangen, brach auch schon das Heer aus dem Lager, Niemand vermochte es zurückzuhalten, mit stürmischer Hitze und lautem Geschrei in die Linie des Feindes, Wladislaw mit, ein Pfeil fuhr ihm durch den Finger, — die feindliche Ordnung wurde gar bald gebrochen; aber die Nacht wollte die allgemeine Flucht der Türken begünstigen. Da trat — als wäre auch der Himmel auf der Seite der Ungarn, der Mond hellschimmernd aus den Wolken hervor, die Osmannen wurden ohne Unterlaß verfolgt, mehrere Heeresfürsten und Hassan Bey selbst, von Georg Marnavich gefangen, über 18,000 Türken lagen entseelt auf der Wahlstätte. Die Kirche der heiligen Jungfrau zu Ofen ward mit Roßschweifen, Fahnen und andern Siegeszeichen angefüllt, die der fromme Hunyad dahin überbrachte.

Nur der mit Ende Novembers hereinbrechende strenge Winter, eine im Lager ausgebrochene Pferdeseuche, drückender Mangel an Lebensmitteln und das gänzliche Verderbniß der Wege bestimmten Hunyaden, einen Feldzug zu endigen, in welchem er (vom Ende des Junius bis Ende Novembers) in zwei Hauptschlachten, vier entscheidenden Treffen und unzähligen kleineren Gefechten ununterbrochen siegreich gewesen war.

Wie überhaupt große Thaten selten unfruchtbar bleiben, so erzeugten auch Hunyads Siege seinem Vaterland und Italien eine neue Vormauer, an den unwirthlichen Felsküsten des adriatischen Meerbusens. Georg Castriota, jüngster Sohn Johanns, eines abgetheilten Fürsten in Albanien (Epirus), von Eltern und Heimath und den unvertilgbaren Erinnerungen der Kindheit losgerissen, in der traurigen Bestimmung einer Geisel für seines Vaters Treue, jeden Augenblick ungewiß, wann der Sultan Ursache habe, ihn zu schlachten, an Amuraths Hofe erzogen (wie einst zu Rom der Cheruskenführer Hermann), seiner Ahnherrn Glauben nur dunkel erkennend, zu den widersprechenden Lehren Muhammeds gezwungen und beschnitten, — war nach Rache, nach dem Blute des Unterdrückers längst lüstern gewesen. Nun ließ dieser noch Georgs Brüder durch Gift aus dem Wege räumen, ihn verschont er nur, weil er den verschlossenen Jüngling für unbedeutend hielt und zu seiner einnehmenden Schönheit eine Liebe trug, die mit manchen andern Lastern von den überwundenen Griechen auf ihn übergegangen war. Der alte Castriota starb; — statt Georgen in sein Erbe einzusetzen, ordnete Amurath einen seiner Beys nach der Hauptstadt Croja ab. Georg, seinen Groll vorsichtig verbergend, machte die unglücklichen Feldzüge Amuraths wider Ungarn mit, welche wir so eben erzählt haben. Als Karan Bey geschlagen war, lockt Castriota seinen Geheimschreiber an einen einsamen Ort, zwingt ihn, den Säbel auf der Brust, einen Ferman an den Bey zu Croja mit dem Befehle auszufertigen, diese Stadt Castriota zu übergeben — dann stieß er den Effendi gleichwohl nieder. Der Betrug gelang; Georg wurde mit einer

Schaar verschworener Albaneser (oder Arnauten) in Croja eingelassen. In wenig Tagen war der Bey und alle türkischen Befehlshaber und Besatzungen in ganz Epirus niedergemacht, Castriota als Befreier und Herr seines Vaterlandes gegrüßt. Geld gab Frankreich, Neapel, der Papst, Schiffe Venedig, Anhang im Lande seine Heirath und das herrliche Geschenk der Freiheit.

Vergeblich wendete der erzürnte Amurath, vergebens Muhammed sein Sohn, Uebermacht, Gold, Kriegskunst, Verführung an, diesen furchtbaren Bundsgenossen Hunyads zu bändigen. — Ihre Heerzüge waren eben so viele Niederlagen und die dreimalige Belagerung von Croja und jene von Sfetigrade sind an gegenseitiger Erbitterung und Beispielen der Unerschrockenheit, jener von Sagunt im hohen Alterthum nur darin unähnlich, daß dort Selbstvertrauen und Muth zum Schutz angeborner Freiheit wider Fremdlingsjoch — einen besseren Ausgang nahmen, als in Sagunt durch des zaudernden Roms, nicht durch eigene Schuld. — Skanderbeg befolgte immer das gleiche System, — denn nur eines kann das beste sein, — Weiber, Kinder und Greise schickte er bei der Annäherung der Türken in das venetianische Dalmatien, das flache Land ward verwüstet, von ihm selbst, Vieh und aller Lebensvorrath in den festen Plätzen zusammengehäuft. Er mit seinen leichten Reitern und wohlgeübtem Fußvolk, worunter viele Scharfschützen und Schleuderer, zog sich in die tiefsten Wälder, auf das höchste Gebirg. So klug und nicht minder glücklich, als einst gegen den großen Hannibal der Dictator Fabius, vermied er es, ein Haupttreffen zu liefern, bis die Türken durch unaufhörlichen kleinen Krieg ermüdet, unmuthig, geschmolzen waren. Auf diese Weise konnte er angreifen, wann, wie und wo er wollte. — In zwanzigjährigen Fehden hat er mit eigener Hand, zweitausend Osmannen erlegt, in mehr als vierhundert Gefechten ein einzigmal eine leichte Wunde erhalten; — als er einst Amurath aufzusuchen, mit seiner geringzähligen Leibwache mitten ins türkische Lager hineindrang, von seinem Heere abgeschnitten, von seinem Feldherrn Moses schon für verloren gegeben war, hieb er sich gleichwohl durch und stieß wieder zu ihm, der sich schon längst zurückgezogen hatte. Gegen Amuraths Hunderttausende hatte er nie mehr als 6000 Mann treffliches Fußvolk und bei 4000 auserlesene Reiter, von denen er jeden mit Vor- und Zunamen zu nennen wußte. „Mehr, pflegte er zu sagen; würde ihn nur hindern in seinen Bergen." — Wirklich zeiget ein einziger Blick in den treuen Spiegel der Erfahrung, daß die siegreichsten Heere immer da eine Grenze ihres reißenden Laufes fanden, wo sich ihnen auf wildem Gebirg, im tiefen Wald, ein Völklein, arm und frei, stolz auf Beides, Einen über sich, einig unter sich, entgegenstellte. Also Perser und Parther, die arabischen Beduinen und Pelayo's Begleiter in den asturischen Berghöhlen, die Bergschotten, Dalekarlier und Camisarden, Schweizer und Tiroler, Mainotten, Drusen und (eben wo einst Castriota) die Montenegriner!

Ein überschauender Feldherrnblick, ein Schlag (wobei oftmals mehr Glück als Recht) mag hinreichen, die flachen Länder, wo die Wässer sanft, die Erde willig, Lüfte und Menschen weich sind, zu unterwerfen; — aber das Joch den harten Gebirgrücken aufzuzwingen, ist etwas ganz Anderes. Wo Regen und Sonnenblick, Stürme und Unwetter, wo die Elemente Jahr aus, Jahr ein, den Richtungen folgen müssen, die ihnen jene Grundfesten der Erde altväterlich vorschreiben, da verschwindet auch der launenhafte Wille der Eroberer, wie ein Sonnenstäubchen im unermessenen Luftmeer. — Ohnmächtig brach sich der schäumende Zorn Amuraths an Epirus, wie an seinen Felsenriffen die empörte adriatische See.

Anspielend auf Macedoniens alten Kriegesruhm und auf seiner Könige Größten, nannte sich Castriota — Jskienderbegh (Skanderbeg, das ist Alexander).

Erst im Februar 1444 kam Wladislaw mit Hunyaden nach Ofen zurück. Der Despote Georg von Servien wurde wieder eingesetzt, Amurath durch den bedenklichen Aufstand, welchen seine Strenge in Caramanien hervorgebracht hatte, im Rücken bedroht. Hunyad stellte neue Werbungen an, bot zum Verderben der Türken Alles auf, was nur die Waffen tragen konnte, und verpfändete seine Besitzungen, um die wichtige Beisteuer von 63,000 Ducaten zu den großen Auslagen des bevorstehenden Zuges leisten zu können. Georg übertrug ihm am 3. Juli 1444 zu Ofen in seinem, Helenens seiner Gattin, seines Sohnes Lazar und in seiner übrigen Kinder und Enkel Namen, das herrliche Schloß Villagosvar sammt der Herrschaft und sammt vielen Städten, Schlössern und Flecken, für sich und seine beiden Söhne Ladislaus und Mathias Hunyady, zu einem schwachen Zeichen unbegrenzter Dankbarkeit, daß Georg und sein Geschlecht ihr Eigenthum und Erbe, durch seine Heldenthaten,

wider die Uebermacht der Feinde ruhmwürdig behauptet haben. — Zugleich versprach Georg, bei den künftigen Unterhandlungen zu bewirken, daß der Großherr Hunyaden 40,000 Ducaten als Lösegeld für den gefangenen Karam Bey bezahle.

Hunyad (der sich seit 1442 Siebenbürgens Woiwoden und des Königs Wladislaw Generalissimus, supremus capitaneus armorum nennt) schuf seinem Vaterlande auch in Bosnien eine neue Vormauer. Der König Stephan Thomas gelobte (zu Bobowatz am 3. Juni 1444) unverbrüchliche Treue der Krone, ewige Freundschaft dem Hunyad, seine Völker zum Dienste Wladislaws bereit, seine Festen den Ungarn stets offen zu halten. So war Bosnien zugleich dem, Hunyaden so feindseligen, ewig unruhigen Cilleyischen Geschlechte für immer verschlossen.

Amurath nicht gesinnt, zugleich in Asien und Europa wider mehrere Feinde zu streiten, hatte schon im Anbeginn dieses Jahres voraus Emissarien an seinen Schwiegervater Georg gesendet, — dessen und Ungarns Gesinnungen über Krieg und Frieden vorerst zu erforschen. Er versprach ihm die Hälfte des jährlichen Schutzgeldes nachzulassen, und schickte ihm seine beiden Söhne, Georg und Stephan zurück, denen er (1440) zu Amastris, auf den Rath des wüthenden Eiferers Phadulach, die Augen hatte ausstechen lassen.

Georg, des vielleicht nicht sobald wiederkehrenden günstigen Augenblickes froh, in seinem hohen Alter der Ruhe zu genießen, unterhandelte rastlos mit dem König Wladislaw und allen Männern von Einfluß und Ruhm, für den Frieden. Er stellte ihnen vor, die Byzantiner hätten schon sich selbst verlassen, für sie werde also keine Hilfe groß und stark genug sein; die Flotte Herzog Philipps des Guten von Burgund, von seinen und päpstlichen Söldnern besezt, die den Türken die Verbindung mit Asien sperren sollten, wäre nur auf dem Papier und in dem vielversprechenden Munde des Legaten Julian; noch seien allzuviele feste Pläze in Servien und in Bulgarien vom Feinde besezt. Man solle sich daher zuerst den Rücken sichern, und überhaupt habe ein fernerer Krieg keinen eigentlichen Zweck, da der Sultan erbötig sei, diese Provinzen freiwillig abzutreten. — Die oberwähnte Schenkung Georgs an Hunyaden, war minder Dankbarkeit als vielmehr Arglist, um den Helden unvermerkt für den Frieden, und den Genuß der Früchte desselben geneigter zu machen.

Wirklich begannen seine Künste über das Kriegsgeschrei des Legaten zu siegen. Georg lud den Sultan ein, förmliche Unterhandlungen zu eröffnen. Amurath, mitten unter seinen ungeheuren Entwürfen immerdar von hypochondrischen Anfällen, vom tiefen Gefühle der Nichtigkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen gepeiniget, — war so eben im Begriffe nach Asien überzuschiffen, um erst den aufrührerischen Karaman Oglu in Ikonium zu züchtigen, dann das Reich seinem hoffnungsvollen 16jährigen Sohne, Muhammed, abzutreten, und sein Leben zu Magnesia in der Einsamkeit zu beschließen. Vorher sendete er noch (im Anbeginne des Julius 1444), mit stattlichem Gefolge einen griechischen Renegaten als Botschafter nach Ungarn, um von Frieden zu handeln.

Dieser kam auf seiner Reise zuerst zu Hunyad, und erklärte, (sei es aus Arglist, sei es aus dem Wahne, der, dessen Kraft den Sieg gefesselt, habe auch die Macht, den Ueberwundenen den Frieden zu schenken) nur mit ihm unterhandeln und abschließen zu wollen. Kalt und befremdet, erwiederte dieser: „Ich herrsche nicht, ich werde beherrscht. Gehet hin zum König; vor ihn und das Reich, nicht vor mich, den Feldherrn, gehöret euer Anbringen *).

Sofort rieth Hunyad dem König, sogleich einen Reichstag nach Szegedin zu berufen, aber auch eben dahin das Heer zu versammeln, um den türkischen Gesandten Ungarns Stärke desto sichtbarer zu machen, und auf den Fall des Bruches der Unterhandlungen, augenblicklich losschlagen zu können. Wirklich — und vorzüglich darum, weil Kaiser Friedrich noch immer feindselige Absichten wider Wladislaw zeigte, der seinem Neffen und Mündel Ladislav die Krone vorenthielt — kam (am 4. August) mit den Türken ein zehnjähriger Stillstand zu Stande. Die Hoheit über die Wallachei sollte zwischen dem Großherrn und Ungarn gemeinschaftlich sein, ganz Servien, das dazu gehörige Gebiet von Chulm, der Herzogewina und Albanien sollte von den Türken geräumt, und 70,000 Ducaten als Lösegeld für den gefangenen Bassa von Natolien, Hassan Bey bezahlt werden. — Bei der bald darauf wirklich erfolgten Einsetzung Georgs, sorgte Hunyad vorzüglich dadurch für die Sicherheit Ungarns, daß er Kutschewo und Branitschew und die übrigen Zugehörden des Banats

*) Wie ganz anders, als 200 Jahre später, Wallenstein?

von Machow, so wie jene des Banates oder Grenz-Kommandos von Szöreny (Sewerin) nur ungarischen Truppen anvertraute, den Oberbefehl in ersterem dem tapferen Emmerich von Marezal übertrug, im letzteren sich selbst vorbehielt.

Aber der Szegediner Friede war eben so schnell gebrochen als geschlossen. Der Papst eiferte mit der größten Heftigkeit und in den unsanftesten Ausdrücken dagegen. Der griechische Kaiser Johann Paläologus (der bloß um den Beistand des heiligen Stuhles und des Abendlandes zu erhalten, kurz bevor mit Eifer an der Wiedervereinigung der griechischen und lateinischen Kirche gearbeitet, und sich dadurch den Haß und Fluch seiner Unterthanen zugezogen hatte), machte Wladislawen die bittersten Vorwürfe; nicht minder Castriota, den der König noch vor wenigen Monaten, in einem schmeichelhaften Handschreiben zur hartnäckigen Fortsetzung des Krieges aufgemuntert hatte; und eine Flotte von 125 Galeeren und bewaffneten Fahrzeugen mit einer großen Zahl Landungstruppen legte sich, von dem Cardinal Franz von Florenz befehliget, vor Gallipoli und am Eingange des Bosphors vor Anker, um der Osmannen Macht in Asien, von ihren Besitzungen in Europa abzuschneiden.

Scham und Reue erfüllten nun die Ungarn, daß sie, obgleich Sieger, doch mit solcher Uebereilung einen Separat-Frieden abgeschlossen hätten, bei welchem das große Interesse der Christenheit und jenes ihrer Alliirten auf eine, fast unanständige Weise außer Acht gelassen worden; daß sie sich zugleich dadurch in einem Moment die Hände gebunden hätten, der zur Vertreibung der Türken aus Europa unstreitig der günstigste war.

Daß man die Feindseligkeiten ohne Zeitverlust erneuern müsse, darüber war man bald einig; nur das Wie? verursachte noch einige Verlegenheit, da der Friede vom König und den Baronen feierlich beschworen worden war, und die Türken (die es sonst mit Verträgen und Eiden gegen die Christen so genau nicht nähmen) dießmal nicht die mindeste Ursache zur Beschwerde über Verzögerung oder Verletzung der Friedensbedingnisse gaben.

Den bequemsten Ausweg öffnete endlich der Cardinal-Legat Julian, der sich schon in den Hussiten-Kriegen den Namen gemacht hatte, daß er immer der erste zu Krieg und Schlacht aneifere, und eben so auch immer der erste auf der Flucht gewesen sei. — „Da der Friede Ungarns mit den Ungläubigen eine Angelegenheit sei, die die gesammte Christenheit betreffe, so habe darüber ohne Einwilligung des heiligen Vaters Nichts giltig beschlossen werden können. Der Szegediner Vertrag sei somit nicht nur unkräftig und nichtig, sondern seine Beobachtung ein Verbrechen gegen den Glauben.“

Diese Ansicht verfehlte ihre Wirkung nicht; Wladislaw, der vor wenigen Wochen den Frieden mit Amurath beschworen, legte nun einen neuen Eid in die Hände des Cardinal-Legaten ab, ohngeachtet der schon sehr vorgerückten Jahreszeit, noch in diesem Jahre die Osmannen anzugreifen.

Niemand mißbilligte diesen Bruch der Treue mehr, als Hunyad; — sein Thatendurst, seine bis zum Aberglauben und Verfolgungsgeist verirrte hohe Verehrung der rechtgläubigen Kirche, übertäubten gleichwohl nicht die laute Stimme seines Ehrgefühles und Gewissens. Er, sonst der Erste im Feld, mit Streit, rüstet nun langsam, bedenklich, nicht ohne böse Ahnung.

Der König und der Legat gewannen ihn endlich durch das allerdings verführerische Versprechen: — es sollte zuvörderst Bulgarien erobert und daselbst ein Reich für ihn gestiftet werden. Ihm, dem Helden Ungarns und seinem Geschlechte, in dem sein Name und seiner Thaten Gedächtniß fortleben werde, den Feinden zum Schrecken, zur erhebenden Erinnerung den Freunden, — sollte die Krone dieses Reiches, mit ihr der Ruhm verbleiben, die Vormauer Ungarns und der ganzen gesitteten Welt zu sein. Ein nicht minder heftiger Gegner des Friedensbruches, Robert Thury, schwieg, als ihn der König schon im voraus zum Ban von Macedonien ernannte; ähnliche ganz vom Ausschlag des bevorstehenden Feldzuges abhängende Expectanzen wurden Andern zu Theile.

Niemand war über diese Wendung der Dinge mehr betroffen, als der rascische Despote Georg, und Drakul, Hospodar der Wallachei. Beide mußten in ihrer Lage zwischen den Türken, Polen und Ungarn keinen sehnlicheren Wunsch bergen, als die Fortdauer des Friedens, — beide (nachdem er einmal gebrochen war) in der äußersten Verlegenheit um die Partei sein, welcher sie beitreten wollten. Der Zug begann, — jener Wladislaws über Orsowa, wo ihm Drakul mit einem zahlreichen Gefolge die heuchlerische Versicherung seiner Ergebenheit darbrachte, — Hunyads durch Siebenbürgen nach der Wallachei, in der er aus gegründetem, aber unzeitigem Haß wider Drakul schlechte Mannszucht hielt. Beide trafen bei Nikopol zusammen. Servien lag außer dem Plane des Feldzuges; — dadurch be-

kam Georg die Freiheit, das zu beobachten, was Ungarn das Schädlichste war, eine bewaffnete Neutralität.

In diesem Geiste warnte Georg den ungarischen König: „Mit so viel Leuten, als er jetzt zum ernsten Kriege führe, (Wladislaw hatte nicht viel über 19,000 Mann) pflege der Sultan auf die Jagd zu ziehen." — Amurath gab er von dem Marsch des Königs Nachricht, und hielt Skanderbegen, durch ungeheure Verhaue bei Biele-Zarkwe, und durch zahlreiche Gefechte im Gebirge ab, zur rechten Zeit in der Bulgarei einzutreffen, wohin der König bereits vorgedrungen war.

Die Ungarn, durch einige Haufen Kreuzfahrer verstärkt, befahlen den Türken in den festen Plätzen Sumen, Petrecz, Mahoraz, Gallaz und Varna mit freiem Geleit nach Asien hinüber zu schiffen. Nur Sumen und Petrecz wagten es Widerstand zu leisten. Die Besatzung wurde deßhalb sammt den Einwohnern niedergemacht. Aufgemuntert durch die leichtfertigen Versicherungen des Fürsten Thersiz von Vörrhöa, drang die ganze ungarische Macht bis ans schwarze Meer vor, und lagerte sich in und um Varna. Als in Asien der Heerzug der Ungarn und der Bund kund geworden, welchen die christlichen Fürsten gemacht, wider die Kinder des großen Propheten, versammelten sich die Feldherrn und obersten Staatsbeamten zu Magnesia, und verlangten ungestüm, Amurath sollte die Zügel der Herrschaft wieder aus der ungewissen Hand des Jünglings Muhamed übernehmen. Es geschah: Amurath zog sogleich ans Meer. Durch übergroßen Lohn bewog er die genuesischen Schiffer, sein Heer über den Bosphor zu setzen. Die große christliche Flotte merkte, trotz der verhältnißmäßig geringen Entfernung, diese Ueberfahrt nicht, und der Sultan landete, (wie 1798 Bonaparte, obgleich ihm Nelson zuvorgeeilt, bei Alexandrien) ungehindert, oberhalb Varna, zur nicht geringen Bestürzung seiner Feinde.

Sogleich versammelte Wladislaw einen Kriegsrath. Einige (unter ihnen der zweideutige Drakul) trugen auf einen schnellen Rückzug an, — andere riethen sich in die festen Plätze der Bulgarei zu werfen, und die Hilfe dort abzuwarten. Dieses verwarf mit stolzer Hitze Hunyad, und rieth, den Drakul des Verraths beschuldigend, sogleich zum Treffen. Drakul zog auf Hunyad und hätte ihn mitten im Kriegsrath ermordet, wäre er nicht zurückgewiesen, zur Bürgschaft für sein Betragen verhalten, und zur Vermeidung noch ärgerer Auftritte von der Armee entfernt worden, bei der er 8000 Wallachen unter seines Sohnes Befehlen zurückließ. Hunyads Meinung, des Königs falscher Ehrgeiz und die sprudelnde Hitze des Cardinal-Legaten Julian, entschieden wirklich für das Letztere, und somit erfolgte am 10. November 1444 die Schlacht bei Varna.

Im Rücken eine unersteigliche, gleichwohl zureichend besetzte Felsenhöhe, lehnte sich ein Flügel des Christenheeres an einen Morast, und das Schloß. Die schwächesten Zugänge stärkte Hunyad durch Kriegsmaschinen und Wagenburgen. Den König umgab seine prächtige und streitbegierige polnische Leibwache. Hunyad stellte sich an die Spitze eines auserlesenen Reiterhaufens, um überall gegenwärtig zu werden, wo die Gefahr es fordern würde.

Amurath, wüthend über den Friedensbruch, entfaltete nun dieser Schlachtordnung gegenüber sein fast zehnfach übermächtiges Heer. Von Racheburst hingerissen, stellte er sich selbst (was nicht mehr geschehen war, seit sein Vater Mahummed den Sieg über seine Brüder, und nach ihm Amurath das Reich erhalten) an die Spitze von 15,000 der tapfersten Reiter, und that damit einen wüthenden Anfall auf seine Feinde, ohne daß ihn das Fußvolk oder die übrige Reiterei auf den Flügeln, im gleichen Augenblick hätte unterstützen können. Hunyad sprengte ihm entgegen, schlug diesen stürmischen Haufen in eine unordentliche Flucht, und es gewann ganz das Ansehen, als sollten die Türken eine Hauptniederlage erleiden. Amurath von Wuth und Scham zerfleischt, kaum mehr der Besinnung mächtig, ordnete schon den Rückzug an. Das Gerücht hievon sammelte alle seine Bassen und Heeresfürsten in einen furchtbaren Kreis um ihn. Sie droheten ihn selbst nieder zu machen, wenn er, der sie in diese Bedrängniß geführt, sie nicht mit gleicher Kühnheit wieder heraus führe. Er wagte sonach mit 6000 ausgeruhten Spahis, einen zweiten Anfall, nicht glücklicher. Der ihn rastlos verfolgende Hunyad bittet im Vorüberreiten erst den Bischof von Großwardein, dann den König, ja nicht zu schnell ihre feste Stellung zu verlassen, sonst könne alles wieder verloren gehen; er werde den Ungläubigen unterdessen keine Zeit lassen, sich von ihrer Verwirrung zu erholen.

Umsonst; — der Bischof von der lachenden Morgenröthe des Sieges verführt, verfolgte die Geschlagenen bis an das Hintertreffen, durch dessen Uebermacht seine Rotte zu weichen

gezwungen, und in den Morast gejagt wurde. Hunyads zahlreiche Feinde raunten dem jungen heftigen König unaufhörlich zu, Hunyad habe jenen Rath nur gegeben, um auch dießmal ganz allein Ehre und Nutzen des Sieges zu ernten. Seine polnische Leibwache schalt und fluchte, daß sie den Sieg und die reiche Beute den Fremdlingen überlassen müsse, der König vermochte sich nicht länger zu halten, und rückte mit beflügelter Eile vor. Die Wallachen, statt die Türken durch unaufhörliches Plänkeln in Athem zu halten, warfen sich vielmehr in ihren Rücken auf das Lager, das Serail, und die schwer beladenen Kameele, sofort verschwanden sie mit der reichen Beute.

In diesem entscheidenden Augenblick zieht Amurath die Urkunde des gebrochenen Friedens aus dem Busen, läßt sie auf einem Spieße hoch emporhalten, daß beide Heere sie sehen möchten, und mit lauter Stimme rief er die Rache des ewigen Gottes auf die Eidbrüchigen herab und den Muth der Söhne des Propheten an: „Diese Schlacht müsse ihren Ruhm und ihre Herrschaft in Europa entweder befestigen oder vernichten. Der Tod im heiligen Krieg sei besser noch, als das fünfmalige Gebet, als Wachen und Fasten, und als Wallfahrten nach Mecca, der heiligen Stadt!" —

Die Urkunde wanderte von Schaar zu Schaar und der Geist erwachte wieder, durch welchen die Jünger Muhammeds, von Ostindien bis an die Grenzen Frankreichs, siegreich gewesen. — zugleich drang des Königs Haufen unklug in die ihn umklammernde Mitte der zahllosen Türken. Wladislaw voran, alles vor sich niederstoßend, ruft laut den Sultan zum Kampf heraus. Er ersieht ihn, und spornt hitzig das Pferd in die Rotte hinein, die den Großherrn umgibt. Dieser, gleichfalls nur mit Mühe zurückgehalten, schleudert des Königs Roß einen Wurfspieß in den Leib, es stürzt rücklings und begräbt den König in seinem Falle. Mit hundert Wunden tödten die Janitscharen den allzumuthigen 22jährigen Fürsten, hauen ihm den Kopf ab, und zeigen ihn auf eine Lanze gesteckt mit gellendem Freudengeschrei den bestürzten Ungarn. Im gleichen Augenblick kömmt Hunyad von der Verfolgung des geschlagenen Theils der feindlichen Armee zurück. Von dem Wagestück und der Gefahr des Königs unterrichtet, bahnte er sich über Leichen einen Weg dahin, wo er ihn zu finden glaubt. Entsetzt bei dem Anblick, muß er gleichwohl darauf denken, den Rückzug zu ordnen. Bei einbrechender Nacht flohen beide Theile, ungewiß, wer den andern überwunden? Amurath, eine Hinterlist vermuthend, nahm erst am zweiten Morgen nach der Schlacht, Besitz von der verlassenen ungarischen Wagenburg: „Seinen Feinden wünsche er solche Siege" sprach er. Ueber 30,000 Türken, aber auch bei 9000 Ungarn deckten das Schlachtfeld, unter ihnen sehr viele Edle und Prälaten. Julian wurde auf der Flucht von den Wallachen erschlagen und ins Wasser geworfen. Ein Theil der Ungarn floh durch die Bulgarei; ein anderer auf Abwegen nach Macedonien, wo ihnen Skanderbeg nach besiegten unzähligen Hindernissen gleichwohl zu spät entgegen kam. Mit dem dritten zog Hunyad durch die Wallachei gegen Siebenbürgen; — Drakul bemächtigte sich seiner, und warf ihn ins Gefängniß. Da sendeten die ungarischen Bischöfe, Prälaten und Reichs-Barone Botschaft an Drakul: „Des Reiches ganze Macht und unversöhnlicher Zorn würden über ihn herfallen, wofern er Hunyaden nicht augenblicklich der Gefangenschaft entließe." Drakul that es, wiewohl sehr wider seinen Willen. Er begleitete ihn sogar ehrerbietig bis an die Grenzen seiner Woiwodschaft nach Kronstadt.

Mehr noch als die erlittene Niederlage verwirrte Ungarn der Tod seines Königs. Venedig riß einen wichtigen Theil des Küstenlandes, die Polen der Wallachei und des nordöstlichen Ungarns an sich. Das Nordwestlichste war theils in der Gewalt Kaiser Friedrichs, theils der Böhmen von Ladislavs Partei. — Katholiken, Hussiten und Schismatiker, unirte Griechen und Dissidenten, und die Häupter der verschiedenen Parteien befehdeten einander öffentlich. Kaiser Friedrich bestand gegen den an ihn abgeordneten Erzbischof von Gran fest darauf, weder Ladislav noch die Reichskrone auszuliefern, außer in das, von ihm selbst besetzte Preßburg. Gleichwohl setzten diese Unterhandlungen dem kurzsichtigen Ehrgeize des Palatinus, Lorenz von Hedervara, ein Ziel, der Ungarn in einen Freistaat umzuwandeln, oder ihm aus seinem eigenen Adel einen König vorzusetzen dachte. Hunyad erklärte sich bestimmt für den rechtmäßigen Thronerben Ladislav. Durch rastlose Thätigkeit bewirkte er (auf dem Landtage zu Pesth im Mai 1445) die Errichtung eines neuen Heeres und vom Papste den Befehl, an die christliche Flotte im Bosphor, in die Donau einzulaufen. Zugleich drang Hunyad in die Wallachei, verjagte Drakul und setzte den jüngern Dan wieder ein, dessen Vater (1430) von eben dem Wlad Drakul ermordet worden war. Zu Nikopol kam er mit dem Admiral und Cardinal-Legaten Franz zum Kriegsrathe zusammen; — der Einfall des Grafen von Cilly in

Croatien, zwang Hunyaden gleichwohl rückzukehren und diesen alten Feind zu demüthigen, obgleich die bald darauf gefolgte, weitaussehende Rebellion der Janitscharen, die Amurath zum zweitenmale aus seiner Einsamkeit hervorzutreten zwang, *) neuerdings eine Blöße darbot, den Tag von Varna zu rächen.

Im folgenden Jahre versammelten sich die Reichsstände, erst zu Stuhlweissenburg, dann auf dem Felde von Rakos bei Pesth. Daselbst wurde (am 13. Juni 1446) Hunyad einmüthig zum Gubernator, während der Minderjährigkeit des Königs, erwählt, und ferners geordnet, daß alle, im Laufe der bisherigen Unruhen geschlossenen Privat-Bündnisse nichtig sein, die usurpirten Besitzungen, Aemter und Würden resignirt, die neu erbauten Festen (mit Ausnahme der Grenz- und solcher Festungen, die zur Vertheidigung ganzer Gespanschaften dienen) niedergerissen werden sollen. Auch erhielt der neue Gubernator Vollmacht, einen Gulden von jeder Feuerstätte, als außerordentliche Türkensteuer einzutreiben.

Im Juli eilte Hunyad wieder in die Wallachei gegen Drakul, der den Dan mit Hilfe einer türkischen Armee vertrieben hatte. Drakul wurde geschlagen, verlassen, und starb auf öffentlichem Markte zu Tergowics durchs Schwert.

Das Mißvergnügen, daß Ladislav noch immer nicht in seinem angebornen Reiche, sondern unbekannt mit der Verfassung, den Sitten und der Sprache desselben, bei seinem, gegen Ungarn feindselig gesinnten Vetter Friedrich, zu Neustadt erzogen werde, entglühte neuerdings. — Auf wiederholte Weigerung, fehdete Hunyad den Kaiser, und mahnte vorzüglich die Bürger von Wien und die übrigen Unterthanen Ladislavs wider den Kaiser auf. Letzteren räumte er (am 10. September zu Ofen 1447), alle jene Handelsbegünstigungen ein, welche sie auf den ungarischen Märkten und Dreißigst-Aemtern seit König Sigmunds Zeiten genossen. Wirklich wurde die ganze Gegend zwischen Neustadt, Hainburg und Oedenburg hart mitgenommen. Die dringenden Ermahnungen Papst Niklas V., und der herannahende Winter bewirkten endlich den Stillstand zu Rakersburg.

Das kommende Jahr war für Hunyaden das unglücklichste. Er warb in allen Reichen der Christenheit um Beistand, fast alle Fürsten lehnten ihn ab. Carl VII. von Frankreich verhieß Beistand, sobald mit den Engländern ein dauerhafter Friede geschlossen sein würde. Alphons von Arragonien und Sicilien gelobte Hilfe, Hunyad verließ sich darauf, aber sie blieb aus. Der Papst sendete ihm ein Fürsten-Diplom, aber weder Mannschaft, noch Geld.

Hunyad war nun wieder seiner eigenen Kraft ganz allein überlassen. Amurath belagerte Skanderbegs Hauptstadt Croja. Der Gubernator, durch die falsche Nachricht, die von Alphons zugesicherte Landungsflotte beschäftige den Sultan von der einen Seite, getäuscht, — wollte auf der andern gleichfalls eine mächtige Diversion machen, setzte am 10. September bei Kewe über die Donau, und überschwemmte mit etwas mehr als 30,000 Mann Servien. Der Despote Georg erklärte, als ein Abkömmling servischer Kaiser, könne er nicht unter Hunyads Befehlen stehen, auch hätten es die Ungarn durch ihre neueste Begegnung nicht verdient, daß er gemeine Sache mit ihnen mache.

Auf einmal stand Amurath mit seinen 150,000 vor Hunyaden. Dieses Mißverhältniß schreckte ihn nicht, der kurz zuvor in einem Briefe an den Papst sich im Eifer für sein Lieblings-System, die Offensive geäußert hatte: „Wie der Angreifende an Hoffnung und Muth immer eine unzuberechnende Ueberlegenheit über den besitze, der sich bloß darauf beschränkt, sich zu vertheidigen.“ Amurath, der die Hitze des Helden kannte, schickte mit dem Anscheine der Furcht acht Friedensboten an ihn ab, und ließ sein Heer über die Sitnitza zurückziehen. Wirklich drang Hunyad sogleich nach, und es erfolgte (am 17. October 1448 eine zweitägige Schlacht, auf der durch den Tod Amuraths I. berühmten Ebene Kossowo. **) Hier hatte Amurath II. nicht wie bei Varna, sein Heer in dicht gedrängten Colonnen hinter einander aufgestellt, deren eine nach der andern zum Treffen vorrückte, und wenn sie geschlagen wurde, immer auch die übrigen in Unordnung brachte. Er entfaltete vielmehr seine ganze Uebermacht auf einer unabsehlichen, mit den gehörigen Zwischenräumen versehenen Linie. Die asiatische Reiterei stand auf den Flügeln, der Sultan selbst, mit dem Kern der Janitscharen und des groben Geschützes, im zweiten Treffen. Hunyad that den Angriff; den ersten Tag war die Schlacht unentschieden, der Verlust der Türken ungleich größer. Sie zogen sich in

*) Philipp II. hätte Carln V. wohl nicht so willig aus der Abtei St. Just auf den Thron und zur Dämpfung der belgischen und arragonischen Unruhen zurückkehren lassen.

**) Das Amselfeld.

ihr Lager, die Ungarn nach ihrer Wagenburg zurück; der Kampf hörte erst auf, als bei einbrechender Nacht kein Theil mehr den andern sah. Am 18. October erneuerte der Sultan das Treffen durch ganz frische Truppen; bei dem kleinen Haufen der tapfern Ungarn war eine solche Ablösung unmöglich. Sie unterlagen. Die ersten des ungarischen Adels, die Banderien der vornehmsten Gespanschaften bezeichneten dieses berühmte Schlachtfeld insgesammt mit ihrem Blute. Raub- und mordsüchtige Servier, die in allen Winkeln auf den Ausgang lauerten, tödteten und plünderten vollends Alles. Hunyad ließ in der Wagenburg die wenigen deutschen und böhmischen Hilfsvölker zurück, welche sich noch am dritten Tage (19. October) verzweifelnd wehrten, und insgesammt durch der Ungläubigen Säbel, oder in der Sklaverei umgekommen sind. Neun tausend Ungarn, über 34.000 Türken waren geblieben. Der Gubernator rettete sich mit wenigen Getreuen durch die Flucht. Das Erste, was ihm in dieser, seiner so unwürdigen Lage aufstieß, war ein ehrwürdiger alter Mann, mit langem silberweißen Haar und Bart. Mit überströmenden Herzen brach Hunyad in laute Klagen seines Unglücks aus. Da erwiederte ihm der Greis mit dem feierlichen Ernst eines Sehers: „Das Maß der Unglücksfälle deiner und deines Vaterlandes ist noch nicht erfüllt. Mein Sohn! so lerne dann von mir, daß dieses Unglück nicht eher endigen, der Glücksstern der Christen nicht eher aufgehen wird, als bis von den Zinnen Constantinopels die Roßschweife der Türken wehen." — Auf Hunyads starkes, aber rohes, darum dem Aberglauben offenes Gemüth, machte diese träumerische, vielleicht boshafte Weissagung solchen Eindruck, daß er den (1453 erfolgten) Fall Constantinopels nicht nur nicht hinderte, sondern sogar heimlich wünschte.

Kaum war Hunyad auf servischem Boden, als er erfuhr, der Despote Georg habe schnell durchs ganze Land kund thun lassen: Jeder flüchtige Ungar sollte angehalten, genau ausgefragt, und falls Hunyad sich darunter fände, derselbe ihm sogleich vorgeführt werden. Reicher Lohn sollte dessen sein, der den wichtigen Flüchtling ergreifen würde; die grausamsten Todesmartern dessen, der ihn entwischen ließe.

Hunyad trennte sich deßhalb sogleich von seinen Begleitern, dann von seinen kostbar geschmückten Waffen. Am dritten Tag, als er ohne einen Bissen Nahrung oder Tropfen Wassers in der verlassenen Oede umher irrte, fiel sein Pferd vor Mattigkeit unter ihm zusammen. Bei Swetschau verfolgte ein Türke lebhaft seine Spur; Hunyad barg sich in das Schilf eines Morastes, später stieß er auf zwei servische Räuber, die er durch Versprechungen bewog, ihm zu Wegweisern zu dienen, aber sie beschloßen heimlich, ihn auszuplündern und zu morden. Hunyad war verloren, als die zwei Räuber über das goldne schimmernde Kreuz, das er am Halse trug, unter sich selbst in einen heftigen Zank geriethen. Der eine wirft den Säbel weg, um den andern mit beiden Armen zu Boden zu werfen; behend faßt Hunyad ihn auf, haut den einen Räuber nieder, der andere flieht, aber er ereilt ihn und tödtet ihn gleichfalls. Gleichwohl irrte er noch einen ganzen ewig langen Tag, von Hunger hart gepeinigt herum. In der Gegend von Kladowa traf er einen Hirten, der ihn mitleidig in seine Hütte führte, und ihm Brot und Zwiebeln vorsetzte. Er entdeckte sich ihm mit dem Versprechen übergroßen Lohns, wenn er ihn nach Belgrad brächte. Der Landmann verbarg ihn in seine Scheuer, aber seine nicht gleich gesinnten Brüder zeigten den Vorfall dem Ortsvorsteher an. Hunyad wurde am andern Morgen nach Semendria abgeführt und dem Despoten Georg ausgeliefert. Dieser schickte sogleich mit der überaus frohen Nachricht Eilboten an Amurath.

In wenig Tagen hatte Hunyad schon einen sicheren Plan zu seiner Befreiung. Der Hauptmann seiner Wache, und die Wache selbst, wurden von ihm bestochen, nur Waffen, Waffen sollten sie ihm geben, dann wollte er mit ihnen den servischen Civil-Befehlshaber gleichfalls überfallen, und sich den Weg zur Flucht nach Belgrad öffnen. — Allein eines Soldaten unbedachtsame Rede verrieth das Ganze, und der Gubernator wurde von nun an desto enger verwahrt.

So viele Feinde und zahllose Neider Hunyad auch hatte, fühlte gleichwohl ganz Ungarn, die Niederlage bei Kossowo wäre leicht zu verschmerzen, wenn nur Hunyad gerettet sei. Die Versammlung der Stände zu Szegedin forderte den Gubernator mit Verheißungen und Drohungen von dem Despoten zurück. Georg Marnavich, Hunyads alter Freund, der bei Kunowitza den gewaltigen Hassan Bey gefangen, erschien mit einem kühnen Heerhaufen vor Semendria, und forderte den Helden zurück. Der listige Georg (der überdieß über die Bedingnisse der Auslieferung Hunyads mit dem Sultan nicht hatte einig werden können), stellte sich dessen höchlich erfreut, und schwur hoch und theuer, er habe Hunyaden nur deßhalb anhalten lassen, um ihn vor den Nachstellungen der Türken desto gewisser zu verwahren. Georg

gab nun den Gubernator unter der Bedingung frei, daß ihm die in Ungarn besessenen und entrissenen Güter wieder zurückgegeben, Hunyads älterer Sohn Ladislav, als Geisel zu Semendria bleiben, der jüngere Mathias sich mit Elisabeth, Grafen Ulrichs von Cilly Tochter vermählen sollte, deren Mutter Katharina, Georgs Tochter war.

Hunyad traf (am 24. December) bei der Versammlung zu Szegedin ein. Im Mai des folgenden Jahres kam ein siebenjähriger Stillstand mit den Türken zu Stande, den Georg vermittelte, und von Seite des Reichs, der Palatinus Ladislaus von Gara und Niklas von Ujlak, der zweite Woiwode Siebenbürgens, abschlossen. Hunyad bereitete nun die Rache an Georg vor, welche dadurch begann, daß alle Georgen von Hunyad gemachten Versprechungen von dem versammelten Reichsrath (1450) als erzwungen und ungültig erklärt, seine ungarischen Besitzungen eingezogen, und größtentheils dem Hunyadischen Geschlechte eingeräumt, Servien selbst von dem Gubernator verheert wurde. Endlich demüthigte sich der Despot und schickte vor allen den jungen Ladislav reich beschenkt seinem Vater zurück. Die Reichsräthe, auf Hunyads Fortschritte eifersüchtig, arbeiteten an dieser Versöhnung mit dem größten Eifer.

Blitzesschnell hatte sich Hunyad nach Preßburg zu Kaiser Friedrich begeben, und daselbst (20. October 1450) einen Vertrag abgeschlossen, in welchem der Kaiser ihn als Gubernator, und dagegen Hunyad Friedrichen als König Ladislavs Vormund und Besitzer und Pfandherr der in Ungarn inne habenden Plätze anerkannte.

Im Jahre 1451 endigte Hunyad den bisher unaufhörlich und mit abwechselndem Glücke geführten Krieg in Ober-Ungarn mit dem Böhmen Giskras, mit Pankraz von Thurocz, und dem Zipser Hauptmann Aramith. Der Mündel Ladislav begleitete seinen Vetter Friedrich nach Italien, wo dieser zum Kaiser gekrönt wurde, und sich mit Eleonoren von Portugal vermählte. Als der Kaiser zu Neapel war, beredete den jungen Prinzen sein Erzieher Niklas von Krottendorf (von einigen österreichischen, ungarischen und böhmischen Großen bestochen) zur heimlichen Flucht; allein der Anschlag wurde entdeckt, vereitelt, und an Niklas hart bestraft.

Mittlerweile hatte auch der wallachische Hospodar Dan, Sohn dessen, welchen Hunyad wider Drakul eingesetzt, Anlaß zu vollwichtigem Verdacht hochverrätherischen Einverständnisses mit den Türken gegeben. Hunyad fiel (1452) in die Wallachei, ließ den gefangenen Dan blenden, und setzte seinen Oheim Wlad an seine Stelle.

Im nämlichen Jahre, genährt durch die fortdauernde Abwesenheit des Kaisers in Italien, brach das Mißvergnügen der Ungarn, Böhmen und Oesterreicher über die Entfernung ihres angebornen Königs und Herzogs Ladislaus, in helle Flammen aus. Der Kaiser kam zurück, Hunyad sammelte ein Heer, vereinigte sich mit den Wienern, und zog im August (1452) vor Neustadt. Einige kaiserliche Haufen hatten sich auf der Haide zum Widerstand aufgestellt, aber zwei große Donnerbüchsen der Wiener richteten unter ihnen solche Verheerung an, daß sie unordentlich nach der Stadt flohen, und nur die übermenschliche Tapferkeit eines einzigen Mannes, Andreas Baumkircher (der 1471 als Aufrührer zu Grätz enthauptet wurde), hielt die Ungarn und Wiener ab, zu gleicher Zeit mit den Flüchtlingen durch das offene Thor in Neustadt einzudringen; glücklich wurde noch das Schutzgatter herabgelassen, und eine förmliche Belagerung hob sich an. — Zwar bekam Friedrich Hilfe aus Schwaben, von seinem sonst feindselig gesinnten Bruder Albrecht, aus Steiermark und Kärnthen. — Georg Podiebrad, Statthalter in Böhmen, kam mit einigem Volk heran, wiewohl zu spät, denn Herzog Albrecht von Bayern, und der Markgraf von Brandenburg, Albrecht Achilles, hatten bereits einen Stillstand vermittelt.

Es war ein mächtiger Bund, der wider Friedrichen zusammen gekommen: aus Ungarn der Gubernator Hunyad, der Palatinus Gara, der siebenbürgische Woiwode Ujlak, der Juder Curiä Palocz, Johann von Pereny, Oberrichter der Freistädte, Reinold von Rozgon, Obergespan der Szekler und viele andere Abgeordnete des Adels und der Städte, die Grafen Friedrich und Ulrich von Cilly, die Bannerherren von Slavonien, und ihre Vasallen, der österreichische Landeshauptmann Ulrich Eyzinger (von Friedrichen verbannt), die Aebte von Mölk, Göttweib, Herzogenburg, St. Pölten, Zwettel, Neuburg, Mauerbach, St. Andre, und Waldhausen, die Edeln von Schaumburg, Walsee, Lichtenstein, Pottendorf, Kahlenberg, Schreckenstein, Sausenegg, Stockhammer, Richolf Bürgermeister, und die Geschwornen von Wien, Krems, Stein, Klosterneuburg, Tuln, Zwettel, Korneuburg, und viele Andere.

Während Friedrich in Neustadt geängstiget wurde, und der am 5. März 1452 zu Wien geschlossene Bund den Kaiser aufs Aeußerste bringen sollte, bedrohete Papst Niklas V. am 4. April dieses Jahres alle diejenigen mit dem Bannfluch, welche nicht binnen 40 Tagen zur

Treue gegen Friedrich zurückkehren würden. Vergeblich waren alle Bemühungen, den Aufrührern keinen Beistand zu leisten, vergeblich die Schreiben des Mündels Ladislav an Hunyad und die Ungarn, aber auch vergeblich die Appellation der excommunizirten Stände Oesterreichs von dem Papst auf ein allgemeines Concilium. Rüdiger von Starhemberg ängstigte zugleich die Wiener so, daß sie schon zur Unterwerfung an Friedrich geneigt waren. Endlich mußte der Kaiser gleichwohl den Mündel Ladislav (10. September 1452) dem Grafen von Cilly, von Neustadt nach Berchtoldsdorf überantworten. Bald zog der König zu Wien ein. Am Wienerberg empfingen ihn der Landeshauptmann Eynzinger, 4000 weißgekleidete Knaben und Mädchen, die Universität, die Geistlichkeit und Wiener Bürgerschaft. Am 10. November versammelte sich der Landtag zu Wien. Es erschienen als Gäste und Mittler, der Cardinal-Legat Niklas, die Bischöfe von Freysingen, und Regensburg, die Herzoge von Sachsen und Bayern, und der weit gefürchtete Markgraf Albrecht von Brandenburg. Der Kaiser sendete als seine Abgeordneten, den Markgrafen Carl von Baden, den Bischof Aeneas Sylvius Piccolomini, Hannsen von Stubenberg und Haunsen Ungnad von Weissenwolf, mit mehreren Anderen. Von Ungarn überglänzte alle der Gubernator Hunyad. Er hielt auf diesem Landtag folgende öffentliche Rede an seinen König: „Endlich hat es der Vorsicht gefallen, nach langer Verwirrung, dem edlen Königreich Ungarn einen Herrn zu schenken, der seiner würdig. Hoch und lange lebe Ladislaus, unser gnädigster König, von Geburt, mit Herkunft und Gaben, also geschmückt, daß seinen getreuen Ungarn nichts mehr zu wünschen, geschweige dann zu verlangen übrig bleibt. Ladislav stammet von zwei Häusern ab, aus deren jedem bereits vier, die höchste Würde der Christenheit ruhmwürdig bekleidet haben. Die gesammte Christenheit nennet euch, König, ihren Verfechter und Vorfechter; kommet alsobald in dieses überaus edle, getreue Reich. Was mich betrifft, habe ich seit acht Jahren Alles gethan, was menschliche Kräfte können, die Erbfeinde der Christenheit von dem Reich abzuhalten. Ihre Vertilgung bleibet euch, glorwürdiger Jüngling, vorbehalten. Gerne lege ich zu diesem großen Endzweck die mir anvertraute Statthalterwürde zu euren Füßen. Gebe euch Gott noch mehr so treue Diener, die wie ich, keinen höheren Ehrgeiz kennen, als in euren Diensten und für das Heil der Christenheit, freudig Gut und Blut aufzusetzen!"

Hunyad war nun seiner schweren Amtsbürde ledig. Redlicher, freudiger hat wohl noch Niemand eine solche Gewalt niedergelegt. Es war ein außerordentlicher Lohn für außerordentliche Verdienste, daß der König ihn zum Erbgrafen der Sachsen in dem Bistriczer Bezirke ernannte, welche nach ihrer Grundverfassung keinen Herrn als den König haben sollten. Sie vergessen zu machen auf diesen Vorzug, bestätigte Hunyad am 22. Juli 1453 alle ihre von den Zeiten der Könige Geisa und Andreas herrührende Freiheiten. In demselben Jahre fiel Constantinopel am 28. Mai unter Constantin, wie Rom unter einem August.

Während fürchterliches Wurfgeschütz die Stadt ängstigte, während Muhammed, des vor zwei Jahren verstorbenen Amuraths Sohn, seine Flotte zu Lande aus dem Hellespont in den Hafen von Constantinopel brachte, hatten Griechen und Lateiner kein größeres Anliegen, als sich über die Vereinigung ihrer Kirchen auf das Bitterste zu zanken. — Muhammed, heftig, wollüstig, und leicht hingerissen, richtete den Großherzog und Groß-Admiral Notaras, und seine eigene Geliebte, die reizende Irene mit eigener Hand hin, um seinen schon murrenden Truppen zu zeigen, er besitze eben so viel Gefühl für das wahrhaft Schöne und Große, als Stärke des Geistes, sich davon augenblicklich loszureißen.

Die Erzählung der Schlacht von Kossowo erklärt es zur Genüge, warum Hunyad keine ernstlicheren Anstalten gemacht, dem geängstigten Constantinopel zu Hilfe zu eilen. Als Hunyad vernommen, Muhammed rüste sich von Adrianopel zu einem Einfall in Servien, brach er indessen in Bulgarien ein, drang verheerend bis nach Ternowa, und zog sich sodann wieder unangegriffen über die Donau zurück. Muhammed belagerte zu gleicher Zeit Ostrovitza und Semendria, und umschloß Belgrad. Seine Spahis durchstreiften das gesammte flache Land, bei 50,000 Unglückliche geriethen in die Sclaverei. Ostrovitza fiel durch eine Capitulation, welche die Türken eben so schnell brachen, als sie geschlossen ward. — Beharrlicher widerstand Semendria, und die Nachricht langte an, Hunyad und der Despote Georg nahten mit ihren Völkern zum Entsatz. Erschreckt von diesem Ruf, floh der Bezwinger Constantinopels in Eile nach Sophia und Adrianopel, nur 32,000 unter Feris Bey blieben zurück, um von dem zerstörten, aber neu befestigten Kruschewatz aus, Rascien zu erobern; aber von panischem Schrecken ergriffen, floh Feris Bey und sein Heer, als es die fürchterliche Fahne Hunyads flattern sah. Feris Bey selbst wurde gefangen, wenige entkamen dem Schwert der Sieger.

Hunyad eroberte und verbrannte Widdin und Pirotha, und drang bis gegen Sophia vor. Glorwürdig kehrte er über Belgrad nach Ungarn zurück.

Seine großen Offensiv-Plane für das kommende Jahr scheiterten an der Uneinigkeit der christlichen Fürsten, an Kaiser Friedrichs Zaghaftigkeit, an der lendenlahmen Verfassung des deutschen Reichs, an seiner Feindschaft mit dem Grafen von Cilly, gefürchtet von Friedrich, allzubereitwillig angehört von Ladislav; sonst hätte Hunyad ohne allen Zweifel, die Türken wieder nach Asien zurückgejagt.

Schon 1451 hatte Niklas V. den Franziscaner-Mönch Johann Capistran, einen Schwärmer von den größten Eigenschaften, nach Bayern und Oesterreich geschickt, um einen Kreuzzug wider die Türken zu verkünden. Noch sieht man zu Wien am Stephans-Freithof seinen Predigtstuhl. Er fand ungemein großen Anhang und gewährte der Christenheit in der That weit größeren Nutzen, als alle die glänzenden Verheißungen der christlichen Potentaten an Hunyad.

Im Anbeginne des Junius 1455 fiel Muhammed in Servien ein, nahm die alte Residenz Prisren, Bichor in Zagorien, und Novobrdo mit seinen berühmten Bergwerken weg. Der neunzigjährige Despot Georg Brankowitsch floh nach Ofen, dann nach Wien, um erst bei Hunyad, dann bei dem König und Capistran, Hilfe zu suchen. Capistran hielt mit ihm ein langes Gespräch, über die Gefahr von den Türken und die Mittel ihnen zu begegnen. Alles versprach er ihm, auf den Fall, daß Georg sich von der nicht unirten griechischen Kirche zur lateinischen wenden würde. „Wie? (erwiederte Georg, mit dem ehrwürdigen Anstande, der ihm eigen war) ich selber soll meinem bedrängten Lande zeigen, daß ich wirklich wieder ins Kindesalter zurückgetreten seie, indem ich das abschwöre, was meine Altvordern seit so langer Zeit, ich selbst beinahe seit 100 Jahren glaube, und verehre. Nein! lieber mag der Sultan mich erdrosseln lassen, besser ist's, mein Volk nenne mich einen unglücklichen Fürsten, als einen alten blödsinnigen Mann." — Und wirklich ging er trostlos nach Semendria zurück, sich Muhammed auf Gnade und Ungnade überliefernd.

Die große Gefahr des Vaterlandes unterdrückte in Hunyad auch den gerechten Haß gegen seine alten bittersten Feinde. Am 1. August 1455 schloß Hunyad ein Bündniß mit Ulrich Grafen von Cilly, Ortenburg und Zagoria, Banus der Reiche Dalmatien, Croatien und des ganzen Slavoniens; die Reichs-Armee wurde eiligst aufgeboten; aber vom ganzen ungarischen Adel erschienen nur sehr wenige, unter welchen Hunyads Schwager Michael Szilagyi und der Ban von Machow, Graf von Orban und Possega, Johannes Korögh. Die Ehre des entscheidenden Sieges blieb somit ganz Hunyaden, dem Mönch Capistran und der mit dem Kreuze bezeichneten Menge von Bürgern und Bauern. Schon zu Anfang Aprils erfuhr man bestimmt, es gelte vor Allem Belgrad. Durch die schnelle Bezwingung dieser furchtbaren Vormauer, wollte Muhammed den Ruhm seines Vaters Amurath verdunkeln, welcher zweimal davon abgetrieben worden war. — „Ein Gott sei nur, nur ein Prophet, so sollte die Erde künftig auch nur einen Herrn haben. In acht Wochen wolle er über die Trümmer von Belgrad hinweg nach Ofen ziehen, und in der alten Burg der ungarischen Könige sein Nachtmahl halten. — Sein Heer zählte über 160,000 Mann und mehr als 300 Bombarden, 22 waren 22 Fuß lang; aus sieben ungeheuern Mörsern wurden große steinerne Kugeln geschleudert. Bis in das 20 Meilen entfernte Szegedin brüllte ihr Donner. Zu Kruschewaz wurde eine Stückgießerei angelegt.

Von all diesen Rüstungen wurde der König durch Hunyad sogleich unterrichtet. Erschreckt ritt Ladislav mit seinem Ohm, dem Grafen von Cilly zur Stadt hinaus, als ginge er auf die Jagd, floh aber spornstreichs von Ofen nach Wien, und verließ auf diese Weise sein Reich auf eine schimpfliche Art. Gleichwohl verlor Hunyad den Muth nicht, ja, als Johann von St. Angelo, Cardinal-Legat, mit einem kleinen Schwarm Kreuzfahrer nach Szegedin kam, um, wie er sagte, die Palme des Marterthums zu erringen, bat ihn Hunyad vielmehr umzukehren, damit die Seinen (die noch immer zuversichtlich auf die Erscheinung einer Reichs- und einer Kreuz-Armee hofften) durch den Anblick einer so kleinen Schaar den Muth nicht vollends verlören. Er warf sofort den Kern seiner Mannschaft unter seinem wackeren Kampfgenossen Michael Orszag nach Belgrad, und ließ zu Salankemen eine Flottille, und eine Galeere zur Vertheidigung der kleinen Fahrzeuge bauen. Am 14. Juli 1456 langte er damit vor Belgrad an, schlug und zerstörte die ungleich zahlreichere türkische Flottille durch sein wohl angebrachtes Feuer, noch mehr durch schnelles Entern. Dann übernahm er den Oberbefehl der neu verstärkten Besatzung. Muhammed, seinen Schwur zu halten: „binnen 15 Tagen

müsse Belgrad sein werden“ und von der Ankunft einer arragonisch-päpstlichen Flotte in seinem Rücken unterrichtet, ließ am 21. Juli einen Hauptsturm auf die untere Stadt anlegen, deren Mauern schon ganz im Schutte lagen. Er theilte sein Heer dergestalt ein, daß alle drei Stunden eine frische Schaar stürmen, und die Lücke wieder ausfüllen konnte, die Hunyads Muth und die Verzweiflung der Kreuzfahrer in seine Glieder riß. Bei Sonnenuntergang befand sich wirklich die untere Stadt, und die äußere Festung ganz in der Türken Gewalt; rasend stürmten sie die Brücke zum obersten Schloß. Die einbrechende Finsterniß zwang die Türken in den Wallgräben zu übernachten, um mit der ersten Morgendämmerung ihr Werk zu vollenden.

Alles schien verloren, alle menschliche Hilfe zu schwach oder zu spät; schon sendete Hunyad einen Theil der Besatzung über die Sau, den Rückzug nach Semlin zu sichern; aber in ihm, und in Capistran — erwachte jener unwiderstehliche Muth der Verzweiflung, der schon so manchen vorschnellen Siegesjubel zu Schanden gemacht hat. Sie ließen die in den Gräben befindlichen Türken durch in Schwefel getauchte Reisbündel ersticken, siedendes Wasser, Harz, Pech, und andere brennbare Materialien auf sie herabströmen. Die Faschinen, Spießschäfte und Kleidungen verbreiteten das Feuer mit unglaublicher Geschwindigkeit, allgemeine Verwirrung entstand. Eine große Zahl Türken kam durchs Feuer und im Gedränge um, als die ganze Menge auf einmal über die hohen Außenwälle zurück, und auf die schmalen Brücken zuströmte, sich vor dem grausamen Flammentode zu retten. Augenblicklich kehrte der nach Semlin abgerückte Theil der Besatzung zurück. Hunyad, jede Blöße des Feindes erspähend und nützend, Capistran in der Linken das hoch empor gehobene Kreuz, das Schwert in der Rechten, den Seinigen mit donnernder Stimme den Sieg im Namen Jesu verheißend, schlugen die Türken auch aus der äußeren Stadt wieder hinaus. Gleichwohl war die Ueberlegenheit der Feinde allzugroß, als daß nicht zurückhaltende Vorsicht noch immer die heiligste Pflicht gewesen. Hunyad befahl bei Lebensstrafe, sich gesammelt zu halten, und auf jede Bewegung des vor seinem Lager aufmarschirten Feindes aufmerksam zu sein. Capistran zog gleichwohl mit den Kreuzfahrern zur Stadt hinaus, ließ die Kreuzfahne in die Lüfte flattern, alle Glocken läuten, alle Trommeln und Trompeten ertönen, nicht mehr als 3000 Mann griffen das türkische Lager mit wildem Geschrei an. Hunyad, die hohe Begeisterung erkennend, gab nach, fiel mit seinem Volk gleichfalls aus der Stadt, und griff die Türken von zwei anderen Seiten an. Drei Redouten, obgleich vom Sultan selbst mit dem Kern der Janitscharen vertheidigt, wurden erstürmt, Muhammed selbst unter der linken Brust schwer verwundet; endlich zwangen 6000 türkische Reiter, die bisher die Bewegungen der christlichen Schiffe auf der Donau beobachtet hatten, die Ungarn und Kreuzfahrer vom Würgen abzulassen, und sich in guter Ordnung nach der Stadt zurück zu ziehen. 24,000 Türken waren erschlagen. Bei einbrechender Nacht floh der Sultan in Verwirrung nach Sophia. Selbst dort noch konnte er nur durch die Hinrichtung einer großen Zahl Muthloser sein Heer wieder zur Besinnung bringen. Sein ganzes Lager mit allen Kriegsgeräthschaften wurde den Belagerten zur Beute. Hunyad verfolgte ihn mit der gewohnten Schnelligkeit, und sendete dringende Botschaft an den König nach Wien, er möchte ja eilig die Reichs-Armee aufbieten; denn bei dieser Verwirrung der Türken, wäre es ein Leichtes, sie nicht nur aus ganz Europa zu vertreiben, sondern ihnen auch das gelobte Land, und das Grab des Erlösers wieder zu entreißen; — aber auch dieser Sieg wurde nicht besser benützt, als alle die vorigen: erst in einigen Monaten kam Ladislaus mit einer deutschen Kreuz-Armee an.

Indessen war im christlichen Lager eine pestartige Epidemie ausgebrochen, die mit Geschwüren im Halse begann, und am 11. August 1456 zu Semlin das Leben Hunyads endigte. Er ruhet in Dom zu Karlsburg, in seinem geliebten Siebenbürgen. Am 23. October darauf starb auch Capistran zu Ujlak.

Ladislav, der Hunyaden kurz zuvor in öffentlichen Urkunden, als Retter und Befreier des Vaterlands, als seinen zweiten Vater begrüßt hatte, ließ sieben Monate nach des Helden Tod, seinen älteren Sohn Ladislav öffentlich enthaupten, Mathias, den jüngeren, in den Kerker werfen. Gleichwohl folgte dieser auf dem ungarischen Thron, als Ladislav (am 23. November 1457 zu Prag) plötzlich verblich.

Viele Heeresführer, denen es weder an Muth noch Klugheit, noch weniger an Kenntniß gebrach, sind gleichwohl beinahe immer unglücklich gewesen, Hunyaden hat das Glück nur einmal verlassen, *) weil er ihm zu viel vertraute, und Gott dem Tollkühnen eben so wenig

*) Bei Kossowo; bei Varna hat Er gesiegt.

hilft, als dem Feigen. So siegreich hat ihn aber eigentlich nur das gemacht, daß er durch sein ganzes Wesen gerade zum Gegner der Türken wie geschaffen war. Der Feldherr darf am wenigsten idealisch sein; — er muß sein, für seine Zeit, für sein Volk, wider seinen Feind und dessen Kriegsmanier.

In jeder Meeresgegend, zu jeder Jahrszeit, für jede Gattung von Schiffen, ist die Gefahr anders, und anders die Kunst sie zu bezähmen. Der Wechsel der Kräfte, der Leidenschaften, der Kenntnisse, der Empfindungen, und der ganzen Lage der Welthändel, ist nothwendig noch unendlich schneller, überraschender, folgenreicher. Wer nicht mit der Zeit fortgehet, den reißt sie mit sich fort in ihre Untiefen, er geht zu Grunde, unbekannt, unbeweint!

Vor Attila war der Namen der Hunnen nicht deutlich bekannt; die Araber (von denen vor Muhammeds Flucht Niemand etwas gehört), haben gar bald ihre siegreichen Waffen, von Ostindien bis zu des Nils Katarakten, und über die Pyrenäen bis in Auvergne getragen. Die tapfern West-Gothen konnten gleichwohl den Bogenschützen des Tarif und Musa nicht widerstehen. Die Franken, uneins unter sich, lange Zeit verwahrloset unter den letzten Merowingern, besiegen gleichwohl Araber, Aquitanier, in Westen, und in Osten die Magyaren, stürzen den Thron der Longobarden, und rauben den Sachsen ihre Freiheit, Heimath und ihre Götter; sie selbst fallen vor den Normannen, die von Rußland bis nach Bretagne, und von Bretagne bis nach Sicilien Throne verpflanzen. Das arme Hirtenvolk der Schweiz überwindet die berühmtesten Heere Europas, Oesterreich, Burgund, Frankreich; den Adel im Meinungskriege. Wer zwischen Kopenhagen und der Ukraine, Breisach und Narva, hat von der Leipziger Schlacht bis zu der von Pultawa, den Schweden in die Länge mit Glück widerstanden? Gleichwohl sind alle diese Gefahren vorüber gegangen mit den Männern, welche sie herbeigeführt hatten; denn Geld, Wappen und Rechte lassen sich vererben, — Geist und Kraft nicht. All jenen Ueberwundenen hat nur ein Mann gefehlt, so groß und neu, wie Attila, wie Carl der Große, wie Rollo und Guiscard, Erlach und Hallwyl, wie Gustav Adolf und Carl der XII.

Als Europa durch die Siege der Türken, noch mehr durch die Uneinigkeit seiner eigenen Fürsten, die Gefahr einer neuen Barbarei drohte, fand gleichwohl Ungarn einen solchen Mann — an Hunyad. Ohne viele Erfahrung, ohne ängstliches Studium der damaligen Kriegskunst, die er ganz außer Acht ließ, weil auch sein Feind einer ganz anderen Weise folgte, — nicht mit geharnischten Reitern und Rossen, und schwer gerüstetem unbehilflichem Fußvolk, (so sahen die Heere aus, die trotz ihrer Kühnheit bei Nikopol, Tripol und Kossowo aufs Haupt geschlagen worden) bekriegte er die Türken. Leicht, behend, überall und nirgends, mit allen Waffengattungen bewehrt, — kurz, so, wie sie selbst waren, fochten, und siegten; ohne Ruhe und Rast, mit hellem Blick, mit einem Feuer griff er sie an, daß sie ihre Bewegungen und Unternehmungen nach ihm richten mußten, nicht er nach ihnen — und wo das erreicht wird, da ist der Sieg gewiß, weil der Feind, der es zu sein versteht, nur diesen einzigen Zweck haben kann.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Oesterreichs denkwürdigste Schlachten, Treffen, Belagerungen, Friedensschlüsse und Congresse.

Aachen. Den daselbst am 18. October 1748 abgeschlossenen Frieden endigte der österr. Erbfolgekrieg. Die fünf europäischen Großmächte erließen auf dem Aachener Congreß die berühmte Declaration vom 15. November 1818, welche im Geiste des heil. Bundes die Grundsätze und Formen der Politik für die Zukunft aussprach, deren Zweck ein dauerhafter Weltfriede sein sollte.

Abensberg. Schlacht am 20. April 1809 zwischen den verbündeten Franzosen, Bayern und Würtembergern unter dem Kaiser Napoleon, und den Oesterreichern unter dem Erzherzog Carl — zum Nachtheil der Letztern.

Adda (An der) wurden die unter Belloves in Ober-Italien eingewanderten insubrischen Gallier, 222 v. Ch., von den römischen Consuln C. Flamminius u. P. Furius geschlagen.—Treffen am 27. April 1799, wo die Franzosen von den österreichisch-russischen Truppen (bei Cassano) geschlagen und zurückgeworfen werden.

Alessandria wird von den Oesterreichern 6 Tage lang belagert, und am 22. Juli 1799 erobert.

Amberg, Treffen am 22. August 1796, wo Erzherzog Carl die überlegene Macht der Franzosen unter Jourdan und Bernadotte in ihrem Vordringen aufhält, den rechten Flügel in die Flucht schlägt, einen Theil gegen Bamberg drängt, und sich durch eine meisterhafte Operation mit Wartensleben vereinigt.

Ancona, von den italienischen Insurgenten vertheidigt, wird fast gleichzeitig mit Livorno von den Oesterreichern belagert, und nach hartnäckiger Gegenwehr am 18. Juni 1849 zur Capitulation gezwungen.

Arcis sur Aube, Treffen am 21. März 1814, wo die Franzosen von den Oesterreichern unter F. M. Fürsten Schwarzenberg geschlagen werden.

Arcole, Schlacht den 15., 16. und 17. November 1796 zwischen den Franzosen unter G. Bonaparte, und den Oesterreichern unter G. Alvinzy zum Nachtheil der Letztern.

Ascalon, die Kreuzfahrer unter dem König Gottfried von Jerusalem (von Bouillon) besiegen 1099 die Sarazenen unter dem Emir Afdhal; die Stadt ging nachmahls verloren, wurde aber 1111 von den Venetianern unter dem Doge Domenico Michieli nebst Tyrus wieder erobert. Um diese Zeit fiel die Markgräfin Itha, Witwe Leopold III. von Oesterreich, auf einer Pilgerreise in die Hände der Araber.

Aspern und Eßlingen, blutige aber nicht entscheidende Schlachten am 21. und 22. Mai 1809 zwischen dem Kaiser Napoleon und den Oesterreichern unter Erzherzog Carl.

Austerlitz, Schlacht am 2. December 1805 zwischen dem Kaiser Napoleon, und den verbündeten Oesterreichern und Russen unter G. Kutusow zum Nachtheil der Letztern. Zwei Tage darauf wurde daselbst ein Waffenstillstand (dann am 27. December der Friede zu Preßburg) geschlossen.

Aquileja wird 452 von den wilden Hunnen unter K. Attila mit Feuer und Schwert zerstört; worauf die geflüchteten Einwohner den Grund zur Stadt Venedig gelegt haben sollen.

Babolna, Schlacht am 28. December 1848 im ungarischen Bürgerkriege, wo die österr. Armee unter F. M. Fürst Windisch-Grätz die Insurgenten besiegte und gegen Ofen zurückwarf.

Baden, siehe Utrecht.

Bassano, Treffen am 7. September 1796, wo die Franzosen unter G. Bonaparte die Oesterreicher unter G. Wurmser besiegen.

Ber, siehe: Kis-Ber.

Belgrad hatte in den frühern Türkenkriegen mehrfache Belagerungen ausgestanden, z. B. 1521; überaus blutig war die Schlacht am 16. August 1717 zwischen den Oesterreichern unter dem Prinzen Eugen von Savoyen und den Türken unter dem Groß-Vezir Hatschi Hali, wo die Letztern auf das Haupt geschlagen wurden. Friede 1739. Die Festung fiel wieder in die Gewalt des Halbmonds, allein der greise Held Gideon Loudon eroberte sie am 9. October 1789 zurück, und im Jahre 1791 wurde sie abermals den Türken überlassen, da eben Oesterreich sein ganzes Augenmerk auf das revolutionäre Frankreich richten mußte.

Belle-Alliance und Waterloo, blutige und entscheidende Schlacht, an der Oesterreich zwar nicht mitfocht, aber mit seinen Interessen eben so wie alle Verbündeten betheiligt war. Es wurde daselbst Kaiser Napoleon am 18. Juni 1815 von den vereinigten Engländern, Preußen, Hannoveranern, Braunschweigern und Nassauern unter Wellington und Blücher auf das Haupt geschlagen.

Berlin wird am 17. October 1757 von den Oesterreichern unter G. Hadik überrumpelt und eingenommen.

Biberach, Schlacht am 2. October 1796 zwischen den Franzosen unter G. Moreau, und den Oesterreichern unter G. Latour zum Nachtheil der Letztern.

Brassi bei Varraggio, Treffen am 11. April 1800 zwischen den Franzosen unter G. Massena, und den Oesterreichern unter G. Melas zum Vortheil der Letztern. Radetzky zeichnet sich besonders aus.

Breitenfeld, Schlacht am 7. September 1631, wo die kais. Truppen unter G. G. Tilly und Pappenheim, gegen die Schweden und Sachsen unter dem König Gustav Adolph eine Niederlage erleiden.

Breysach, von den Oesterreichern lang aufs tapferste vertheidigt, wird endlich am 3. December

1638 von den protestantischen Truppen unter dem Herzog Bernhard von Weimar erobert.

Brescia wird am 1. April 1849 des treubrüchigen Aufstandes wegen, den es zu Gunsten Piemonts versucht hatte, von dem G. Baron Haynau beschossen, eingenommen und streng gezüchtigt.

Breslau, Friede mit Preußen im Jahre 1742; Schlacht am 22. November 1757 zwischen den Preußen unter dem Herzog von Bevern, und den Oesterreichern unter dem Prinzen Carl von Lothringen, der in einem hartnäckigen Kampfe die Gegner in die Flucht schlägt und als Sieger in die Stadt einzieht.

Brienne, Schlacht am 1. Februar 1814 zwischen den Franzosen unter K. Napoleon, und den Alliirten zum Vortheil der Letztern, welche einen glänzenden Sieg erringen, und wo das große Feldherrntalent des F.M. L. Radetzky eben so wie in der Schlacht bei Culm besonders hervorleuchtet.

Brixen, Reichstag, auf dem 1080 Papst Gregor VII. (Hildebrand) abgesetzt, und Clemens III. an seine Stelle ernannt wird.

Burgstall (bei Nürnberg), Schlacht am 24. August 1632 zwischen den verbündeten Oesterreichern und Bayern unter Waldstein, Herzog von Friedland, und den Schweden unter K. Gustav Adolph, der eine empfindliche Niederlage erleidet und sich dann bei Lützen rächt. (siehe Lützen.)

Caldiero, Treffen am 30. October 1805, wo die Franzosen unter G. Massena von den Oesterreichern unter Erzherzog Carl zurückgedrängt werden.

Campo Formio, Friede zwischen Oesterreich und Frankreich am 17. October 1797.

Campo Santo, Treffen am 8. Februar 1743 zwischen den Oesterreichern unter G. Traun, und den Spaniern unter dem Marschall Gages zum Nachtheil der Letztern.

Carlowitz, Friede zwischen Kaiser Leopold I. und dem Sultan Mustapha II. am 26. Jänner 1699.

Carlsbad, denkwürdig wegen eines Congresses im Jahre 1819.

Chiozza bei Venedig wird vom 6. August 1379 bis 24. Juni 1380 von den Genuesern belagert, doch werden sie von ihren Gegnern, den Venetianern, überwunden.

Comorn, siehe: Komorn.

Craonne, siegreiche Schlacht der Verbündeten gegen die Franzosen am 7. März 1814.

Cremona, Ueberfall durch die österr. Truppen unter dem Prinzen Eugen von Savoyen in der Nacht vom letzten Jänner zum ersten Februar 1702 und Niederlage der Franzosen.

Croissenbrunn auf dem Marchfelde, Schlacht am 12. Juli 1260 zwischen dem König Bela IV. von Ungarn und dem König Ottokar II. von Böhmen; glänzender Sieg des Letztern.

Csorna, siehe: Pasarut.

Culm und Nollendorf, blutige Schlacht am 29. und 30. August 1813, wo die Franzosen unter G. Vandamme von den verbündeten Oesterreichern, Russen und Preußen unter Kleist und Barclai de Tolly überwunden werden. Vandamme selber wird gefangen.

Curtatone, Schlacht am 29. Mai 1848 und

Custozza, blutige und entscheidende Schlacht zwischen den Oesterreichern unter F. M. Radetzky und den Piemontesen ꝛc. unter Carlo Alberto (Spada d'Italia) am 26. Juli 1848, wo die Letztern auf das Haupt geschlagen und in wilder Flucht gegen Westen getrieben und verfolgt werden.

Czaslau, Schlacht am 17. Mai 1742 zwischen den Preußen unter König Friedrich II., und den Oesterreichern unter dem Prinzen Carl von Lothringen zum Nachtheil der Letztern, wornach der Friede zu Breslau (11. Juni) geschlossen und Schlesien nebst Glatz an Preußen abgetreten wurde.

Damiette, siehe: Ptolemais.

Debreczin, wo L. Kossuth am 14. April 1849 das Haus Habsburg-Lothringen der Krone des heil. Stephan verlustig erklärte und mit seinem Rumpf-Parlament die magyarische Republik proclamiren ließ, wurde am 2. August 1849 von den russischen Hilfstruppen unter F. M. Paskiewicz, Fürsten von Warschau, erobert.

Dettingen, Schlacht am 27. Juni 1743 zwischen den Franzosen unter dem Herzoge von Noailles, und den verbündeten Oesterreichern, Engländern und Hannoveranern unter dem Könige Georg II. von England, wo die Alliirten ihren Sieg mit vielen Opfern erkaufen.

Deutschbrod, Schlacht und Sieg der Hussiten unter ihrem tapfern und wilden Führer Ziska gegen die Truppen des Kaisers Sigmund den 8. Jänner 1422.

Deva in Siebenburgen wird von den russischen Hilfstruppen unter G. Lüders den Insurgenten unter Bems Oberbefehl entrissen und besetzt am 15. August 1849.

Dillingen, mehrere Lager-Treffen vom 25. Juni bis 23. August zwischen den verbündeten Franzosen und Bayern unter Marschall Villars, und den verbündeten Oesterreichern, Engländern ꝛc. unter Prinz Eugen von Savoyen und H. Marlborough, ohne wesentlichen Erfolg.

Donauwörth (am Schellenberge). Treffen am 2. Juli 1704 zwischen den vereinten Franzosen und Bayern unter dem F. M. Arco einerseits, und den verbündeten Oesterreichern, Engländern und Niederländern unter dem Prinzen Ludwig von Baden und Marlborough andererseits zum Nachtheil der Erstern.

Dornach, Schlacht am 22. Juli 1499 zwischen den Oesterreichern unter Heinrich von Fürstenberg, und den schweizerischen Eidgenossen zum Vortheil der Letztern.

Dresden. Friede 1745. Blutige Schlacht am 26. und 27. August 1813 zwischen den Franzosen unter Kaiser Napoleon, und den verbündeten Oesterreichern, Russen und Preußen unter dem Fürsten von Schwarzenberg, wo der Angriff der Letztern auf die benannte Stadt unglücklich ausfiel.

Dürrenstein, als Gefängniß des englischen Königs und Kreuzfahrers Richard Löwenherz bekannt; in dem Treffen am 13. November 1805 fiel der österr. General Schmidt gegen die Franzosen unter G. Mortier.

Eger, denkwürdig wegen der Ermordung Waldsteins, Herzogs von Friedland, auf Befehl seines Kaisers Ferdinand II. mitten im 30jährigen Kriege 1634.

Eggmühl, blutige Schlacht am 22. April 1809 zwischen den verbündeten Franzosen, Bayern und Württembergern unter Kaiser Napoleon, und den Oesterreichern unter Erzherzog Carl zum Nachtheil der Letztern.

Ehrenberger Klause, welche der Herzog und dann Kurfürst Moriz von Sachsen auf seinem Zuge gegen Innsbruck erobert, wornach er den franken Kaiser Carl V. vertreibt und nöthigt, den Passauer-Vertrag 1552 mit den Protestanten zu schließen, auf welchen dann der Augsburger Religionsfriede folgte (1555).

Emmendingen, Treffen am 19. October 1796, welches die Franzosen unter dem Ober-General Moreau gegen die Oesterreicher unter Erzherzog Carl verlieren.

Essegg, wird im jüngsten ungar. Bürgerkriege von den kaiserl. Truppen unter dem F. Z. M. Grafen Nugent am 13. Februar 1849 eingenommen.

Ettlingen oder Malsch, Schlacht am 9. Juli 1796 zwischen den Oesterreichern und Franzosen zum Nachtheil der Letztern.

Feldkirch, Treffen am 23. März 1799 zwischen den Franzosen unter dem G. Massena, und den Oesterreichern unter dem G. Jellacic zum Vortheil der Letztern.

Fontenoi, Schlacht am 11. Mai 1745 zwischen den Franzosen unter dem Marschall Moriz von Sachsen, und den verbündeten Oesterreichern, Engländern, Hannoveranern und Holländern unter dem Herzog von Cumberland, welche mit der Niederlage der Verbündeten endet und zum Fall von Tournay führt.

Frastenz, Schlacht den 20. April 1499 zwischen den Oesterreichern, und den schweizerischen Eidgenossen unter Anführung des Ulrich von Hohensar zum Vortheil der Letztern.

Freiberg, Schlacht am 29. October 1762 zwischen den Preußen und Oesterreichern zum Vortheil der Erstern.

Friedlingen, Treffen am 14. October 1702 zwischen den Franzosen unter dem Marschall Villars, und den Oesterreichern unter dem Prinzen Ludwig von Baden zum Vortheil der Erstern.

Füssen, Frieden zwischen Oesterreich und Bayern im J. 1745.

Gemappe, Treffen am 6. November 1792 zwischen den Oesterreichern unter G. Clairfait, und den Franzosen unter G. Dumouriez, welche durch ihre dreimal größere Uebermacht den Sieg erringen.

Genola und Savigliano, Treffen am 5. November 1799, wo die Franzosen von den Oesterreichern unter G. Melas eine empfindliche Niederlage erleiden und Radetzky sich besonders auszeichnet.

Genua, wird von den Oesterreichern unter G. Melas gegen die Franzosen unter G. Massena auf das hartnäckigste belagert und am 5. Juni 1800 erobert — nach der Schlacht von Marengo aber wieder geräumt.

Glatz, wird von den Oesterreichern unter G. Loudon eine Woche lang belagert und am 26. Juli 1760 unter großer Niederlage der Preußen mit Sturm eingenommen.

Gloggau oder Groß-Gloggau, von den Oesterreichern besetzt, wird am 7. März 1741 von den Preußen unter dem Prinzen Leopold von Dessau überfallen und im Sturm erobert; fast eben so die Festungen Brieg und Neisse.

Goito, Treffen am 30. Mai 1848, wo F. M. Radetzky die Piemontesen unter dem K. Carlo Alberto schlägt.

Gotthard (St.), blutige Schlacht am 1. August 1664 zwischen den Türken unter dem Groß-Vezir Kiuprili, und den mit Reichstruppen und Franzosen verbündeten Oesterreichern unter G. Montecuccoli, wo die Erstern eine sehr empfindliche Niederlage erleiden und in die Flucht geschlagen werden.

Gran wird am 22. Juni 1595 nach zweimonatlicher Belagerung von dem Grafen Carl von Mannsfeld eingenommen.

Gyöngy (Sz.) und K. Vasarhely, wiederholte Treffen im Juli 1849 zwischen den russischen Hilfstruppen unter Grotenhjelm und Hasford, und den ungar. Insurgenten unter dem G. Bem zum Nachtheil der Letztern.

Hanau, Schlacht den 30. October 1813 zwischen den Franzosen unter Kaiser Napoleon, und den verbündeten Bayern und Oesterreichern unter G. Wrede zum Vortheil der Letztern.

Hermannstadt hat im jüngsten ungar. Bürgerkriege viel gelitten: die vereinigten Oesterreicher und Russen unter G. Puchner und Skariatin lieferten den Insurgenten unter Bem im März 1849 ein Treffen, ohne den Platz behaupten zu können: erst am 21. Juli 1849 gelang es dem russischen G. Lüders, diese Stadt zu erobern und das Sachsenland allmälig von den Insurgenten zu säubern.

Höchstädt, Schlacht am 13. August 1704 zwischen den verbündeten Oesterreichern und Engländern unter Eugen von Savoyen und Marlborough, und den verbündeten Bayern und Franzosen unter dem Kurfürsten Maximilian und dem Marschall Tallard zum Nachtheil der Letztern.

Hochkirch, Schlacht am 14. October 1758 zwischen den Preußen unter dem K. Friedrich II., und den Oesterreichern unter dem F. M. Daun zum empfindlichen Nachtheil der Erstern.

Hohenfriedberg, Schlacht am 4. Juni 1745 zwischen den Preußen unter K. Friedrich II., und den verbündeten Oesterreichern und Sachsen unter dem Prinzen Carl von Lothringen und dem Herzoge von Weissenfels zum Nachtheil der Verbündeten.

Hohenlinden, blutige Schlacht am 3. December 1800 zwischen den Franzosen unter G. Moreau, und den verbündeten Oesterreichern und Bayern unter dem Erzherzog Johann zum Nachtheil der Letztern.

Hubertsburg, Frieden im J. 1763 mit Preußen (Sachsen).

Jägerndorf, Treffen am 30. August 1757, welches die Russen unter F. M. Apraxin als Verbündete Oesterreichs gegen die Preußen unter G. Lehwald liefern und gewinnen.

Jankow, Treffen zwischen den Schweden unter G. Torstenson, und den vereinigten Oesterreichern u. Bayern unter G. Hatzfeld, 1654, zum Nachtheil der Letztern.

Ingolstadt, von den Franzosen unter G. Grandville besetzt, wird durch die Oesterreicher unter G. Bärenklau vom 26. August bis 1. September 1743 belagert und zur Uebergabe gezwungen.

Judenburg, Waffenstillstand abgeschlossen von den Oesterreichern mit G. Bonaparte am 7. April 1797. auf welchen dann die Friedens-Präliminarien zu Leoben und endlich der Friede von Campo Formio folgte (siehe Campo Formio).

Kapolna, blutige Schlacht am 26. und 27. Februar 1849 zwischen der österreichischen Armee unter F. M. Fürst Windisch-Grätz, und den ungarischen Insurgenten, welche besiegt werden und über die Theiß setzen.

Karlsburg wird im J. 1849 gegen 5 Monden lang von den Insurgenten unter G. Bem belagert und behauptet sich bis 25. Juli, wo es entsetzt wird.

Kaschau, Treffen am 4. Jänner 1849, wo die ungar. Insurgenten unter Meszaros geschlagen werden.

Kehl wird von den Oesterreichern zwei Monate lang belagert und am 9. Jänner 1797 erobert.

Kerestes, Schlacht zwischen den Oesterreichern und den Türken unter Muhamed III., 1596, wo die Letztern zwar siegen, aber bei Erlau wieder eine große Niederlage erleiden.

Kesselsdorf, Schlacht am 15. December 1745 zwischen den verbündeten Oesterreichern und Sachsen unter G. Grünne und Ratowsky, und den Preußen unter dem Prinzen von Dessau zum Nachtheil der Erstern, wornach das eroberte Schlesien im Frieden zu Dresden (25. December 1745) dem König von Preußen verbleibt.

Kis-Ber, Schlacht am 29. December 1848, wo der Ban von Croatien, Baron Jellacic, die ungarischen Insurgenten unter Perczel besiegt und in die Flucht schlägt.

Kollin, mörderische Schlacht am 18. Juni 1757 zwischen den Oesterreichern unter F. M. Daun, und den Preußen unter König Friedrich II. zum empfindlichen Nachtheil der Letztern. In Folge dieses glänzenden Sieges wurde der Maria-Theresien-Orden gestiftet und der Held Daun damit zuerst decorirt.

Komorn, der Schlüssel des Donaustroms und mit Recht die jungfräuliche Festung genannt, wurde von den Türken unter Murat III. und nachmals von den Franzosen 1809 vergeblich belagert. Im letzten ungar. Bürgerkriege 1848 und 1849 trotzte diese Festung jedem Kugelregen und Sturme. Vorzüglich blutige Tage waren der 2. und 11. Juli 1849 unter ihren Mauern, wie auch bei Acs, Mocsa, Puszta Csem und Herkaly. Am 3. August machte die Besatzung unter Klapka einen verwegenen Ausfall, durchbrach das Cernirungs-Corps unter G. Csorich und streifte bis Raab. Am 27. September 1849 capitulirte endlich dieses letzte Bollwerk der ungarischen Revolution.

Krakau, Friedensschluß im J. 1525.

Kronstadt, von den ungar. Insurgenten unter G. Bem besetzt, wird am 19. Juni 1849 von den russischen Hilfstruppen unter G. Lüders angegriffen und nach einem hitzigen Treffen erobert.

Kulm, siehe: Culm.

Kunnersdorf, Schlacht am 12. August 1759 zwischen den verbündeten Oesterreichern und Russen unter G. Loudon und Soltikow, und den Preußen unter K. Friedrich II. zum Nachtheil der Letztern.

La Favorite, Treffen am 15. September 1796 zwischen den Franzosen unter G. Bonaparte, und den Oesterreichern unter G. Wurmser; die Letztern weichen zurück nach Mantua.

Laibach, denkwürdig wegen des Congresses, der von Troppau (siehe) dahin verlegt, am 26. Jänner 1821 eröffnet, und im Mai desselben Jahres geschlossen worden ist. (Bewaffnete Intervention.)

Landrecy, Treffen am 26. April 1794, wo die Franzosen von den Alliirten besiegt werden.

Landshut (in Böhmen), Treffen den 23. Juni 1760 zwischen den Oesterreichern unter dem G. Loudon, und den Preußen unter dem G. Fouqué zum Nachtheil der Letztern.

Landshut (in Bayern), Schlacht am 21. April 1809 zwischen den Oesterreichern unter G. Hiller, und den verbündeten Franzosen, Bayern und Württembergern zum Vortheil der Letztern.

La Rothière, Schlacht am 15. Februar 1814 zwischen den Franzosen unter Kaiser Napoleon, und den verbündeten Oesterreichern, Preußen, Russen, Bayern rc. zum Vortheil der Letztern.

Lautern, Treffen am 22. Mai 1794, wo die Franzosen von den Alliirten geschlagen werden.

Lechfeld bei Augsburg, der ungar. Herzog Zoltan wird hier mit seinen 100,000 räuberischen Magyaren am 10. August 955 von dem deutschen Heere unter Kaiser Otto I. auf das Haupt geschlagen, wornach sich die Besiegten wieder in ihre Verschanzungen bei Melk zurückziehen und sich nicht mehr heraus wagen.

Leipzig, wo die protestantischen Fürsten, 1631, einen Defensions-Bund schloßen, wurde am 6. September 1631 von dem katholischen Heere der verbündeten Oesterreicher und Bayern rc. unter G. Tilly im Sturm genommen. Am folgenden Tage kam es zwischen Tilly und dem Schwedenkönig Gustav Adolph zu einer mörderischen Schlacht, die zum Nachtheil des Erstern ausfiel. — Eilf Jahre später, am 2. November 1642 schlug daselbst der schwedische G. Torstenson die katholischen Truppen unter dem Erzherzog Wilhelm und Piccolomini. — Am denkwürdigsten ist unter den Mauern dieser Stadt die große Völkerschlacht vom 16. bis 18. (oder vielmehr 19.) October 1813 zwischen den Franzosen unter Kaiser Napoleon, und den verbündeten Oesterreichern, Preußen, Russen, Schweden rc. unter dem F. M. Fürsten von Schwarzenberg. Nach Fr. von Kausler war das Resultat dieser welthistorischen Schlacht: Bei den Verbündeten beträgt der Verlust an Todten und Verwundeten:

	Officiere:	Unter-Officiere u. Soldaten:
Bei den Russen	800	20000
Bei den Oesterreichern . .	360	7000
Bei den Preußen	620	13500
Bei den Schweden . . .	10	300
Zusammen:	1790	40800 ;

die Franzosen sollen 38000 Mann an Todten und Verwundeten und 30000 Mann an Gefangenen, nebst 300 Geschützen verloren haben. Die Angaben anderer Gewährsmänner sind abweichend.

Leoben, Friedens-Präliminarien zwischen Oesterreich und der französ. Republik am 18. April 1797.

Leopoldstadt (bei Tyrnau) wurde im jüngsten ungar. Bürgerkriege hart belagert und capitulirte am 2. Februar 1849. Den Oberbefehl der Insurgenten-Besatzung hatte G. Beier (Rupertus).

Leuthen (Lissa), Schlacht am 5. December 1757 zwischen den Oesterreichern unter dem Prinzen Carl von Lothringen, und den Preußen unter König Friedrich II. zum Vortheil der Letztern.

Liegnitz, blutige Schlacht am 15. August 1760 zwischen den Oesterreichern unter den Helden Loudon und Daun, und den Preußen unter K. Friedrich II. zum Vortheil der Letztern.

Lille (Rüssel), von den Franzosen unter dem Marschall Boufflers besetzt, wird durch die verbündeten Oesterreicher und Engländer unter Prinz Eugen von Savoyen und Marlborough vom 13. August bis 9. September 1708 belagert und trotz der hartnäckigsten Vertheidigung Zoll für Zoll eingenommen.

Lodi, Schlacht am 10. Mai 1796 zwischen den Franzosen unter G. Bonaparte, und den Oesterreichern unter G. Sebottendorf zum Nachtheil der Letztern.

Lonato und Castiglione, Treffen am 3. und 5. August 1796 zwischen den Franzosen unter G. Bonaparte, und den Oesterreichern unter F. M. Wurmser (u. Ocskay u. Liptay) zum Nachtheil der Letztern.

Losonz, Treffen am 23. Juli 1849 zwischen den ungar. Insurgenten unter G. Görgey, und den russischen Hilfstruppen unter Grabbe und Saß zum Vortheil der Letztern.

Lobositz, Schlacht am 1. October 1756 zwischen den Oesterreichern unter dem F. M. Browne, u. den Preußen unter dem Könige Friedrich II., wo sich beide Theile den Sieg zuschreiben.

Luneville, Friedensschluß am 9. Februar 1801 zwischen Oesterreich und der franz. Republik auf Grundlage des Friedens von Campo Formio.

Lützen, blutige Schlacht am 6. November 1632 zwischen den Katholiken unter Waldstein, Herzog von Friedland, und den Protestanten unter Gustav Adolph, König von Schweden, der zwar siegt, aber auf dem Schlachtfelde bleibt, worauf Bernhard von Weimar den Oberbefehl übernimmt.

Luziensteg, der Schlüssel zu Graubündten, wird von den Oesterreichern am 14. Mai 1799 gegen die Franzosen mit Sturm erobert.

Lyon wird am 20. Mai 1814 von den Oesterreichern besetzt und liefert die Schlüssel der Stadt in ihre Hände.

Magnano, Treffen am 5. April 1799, wo die Franzosen von den Oesterreichern bis an den Mincio zurückgeworfen werden.

Mailand wurde von Kaiser Friedrich I., 1162, für seine Treulosigkeit hart gezüchtigt, nämlich bis auf den Grund zerstört und dieser mit Salz überstreut, aber nachmals von den Welfen wieder aufgebaut; unter den Visconti und Sforza hatte es mehrfache Stürme erlebt und auch durch die französische Occupation 1796—1798 viel gelitten. Im jüngsten italien. Bürgerkrieg besteht die österr. Besatzung unter F. M. Radetzky einen fünftägigen (18.—22. März 1848) Barrikadenkampf und zieht kämpfend aus dieser Stadt gegen Verona und Mantua. Das aufständische Mailand constituirt sich (wie Venedig) zur Republik und stellt sich unter den Schutz des piemontesischen Königs Carlo Alberto. (**Spada d'Italia**). Am 5. August 1848 kehrt Radetzky als Sieger zurück, liefert unter den Mauern Mailands ein siegreiches Treffen, besetzt am folgenden Tage die Stadt und schließt einen Waffenstillstand mit Carlo Alberto, den dieser am 12. März 1849 kündet. (siehe Novara.)

Mainz, wird von den Franzosen unter G. Schaal besetzt, durch die Oesterreicher unter F. M. Clerfait belagert und am 29. October 1795, mit großem Verlust von beiden Seiten, erstürmt.

Malghera, das stärkste Fort in den Lagunen Venedigs, wird von den österr. Truppen mit größter Anstrengung belagert, und am 24. Mai 1849, gänzlich zerstört, erobert.

Malplaquet, blutige Schlacht am 11. September 1709 zwischen den Franzosen und Bayern unter den Marschällen Villars und Boufflers, und den verbündeten Oesterreichern, Engländern, Holländern, Preußen, Hannoveranern &c. zum großen Vortheil der Letztern, deren Anführer Prinz Eugen von Savoyen und G. Marlborough waren.

Mantua hat seit Carl dem Großen mehrfache Belagerungen erfahren, wurde in der neuern Zeit, 1630, von den Oesterreichern, 1796 von den Franzosen unter G. Bonaparte, 1799 wieder von den Oesterreichern blockirt und erobert. Im jüngsten italienischen Kriege, 1848 hat diese Sumpffestung nebst Verona und Legnago, — gegen Carlo Alberto siegreichen Widerstand geleistet.

Marchegg und Stillfried, blutige und entscheidende Schlacht am 26. August 1278 zwischen Kaiser Rudolph I. von Habsburg, und dem böhmischen König Przemysl Ottokar II. Der Letztere verliert Schlacht und Leben, und die Macht des Hauses Habsburg wird sowohl in Deutschland als in Oesterreich fest begründet.

Marengo, blutige Schlacht am 14. Juni 1800 zwischen den Oesterreichern unter G. Melas, und den Franzosen unter G. Bonaparte, war bereits von Seite der Oesterreicher gewonnen, da sie aber ihren Sieg nicht gehörig benützten, griffen die Franzosen aufs Neue an und errangen den Lorbeer des Tages.

Maren, Schlacht am 20. November 1759 zwischen den Oesterreichern unter F. M. Daun, und den Preußen unter G. Fink: die Erstern siegen und nehmen gegen 13000 Mann, darunter 550 Officiere und 9 Generäle gefangen.

Mediasch (Meghyes), Treffen am 3. März 1849 zwischen den österr. Truppen, und den ungar. Insurgenten unter G. Bem zum Vortheil der Erstern.

Melk, ursprünglich eine ungarische Gränzfestung, in Urkunden von 985 Malachi, Machalich; Leopold I. von Babenberg vertreibt daraus den Herzog Geysa und schlägt daselbst seine Residenz auf.

Mößkirch, Schlacht am 15. Mai 1800 zwischen den Franzosen unter G. Moreau, und den Oesterreichern unter G. Kray. — Bei gleichem Verlust von beiden Seiten bleibt der Sieg zweifelhaft.

Mohacs, eine blutige und verhängnißvolle Schlacht am 28. (29.) August 1526 zwischen den Ungarn unter dem jungen Könige Ludwig II., und den Türken unter dem Sultan Soliman II., zum Vortheil der Letztern. K. Ludwig zu Pferde geräth auf dem Schlachtfelde in einen Sumpf und erstickt.

darin. An derselben Stelle schlägt H. Carl von Lothringen die Türken, 1687, treibt sie noch weiter gegen ihre Heimat, und erobert auf diesem Siegeszuge die Festungen Essegg und Peterwardein ꝛc.

Mollwitz, Schlacht am 10. April 1741 zwischen den Oesterreichern unter dem F. M. Neipperg, und den Preußen unter dem König Friedrich II. zum Vortheil der Letztern, unter denen jedoch die ungarischen Huszaren eine empfindliche Niederlage anrichten.

Montereau, Treffen am 18. Februar 1814 zwischen den verbündeten Oesterreichern und Württembergern unter dem Kronprinzen von Württemberg, und den Franzosen unter dem Kaiser Napoleon zum Vortheil der Letztern, doch ist der Verlust von beiden Seiten beinahe gleich.

Morgarten, Schlacht am 15. November 1315 zwischen den Oesterreichern unter Herzog Leopold I. und den Schweizern d. i. den Verbündeten (Eidgenossen) der drei Waldstätte Schwyz, Uri und Unterwalden unter dem Landammann Lothold zum Vortheil der Letztern.

Mortara, Schlacht am 21. März 1849 zwischen der italienisch-österreichischen Armee unter F. M. Radetzky, und den Piemontesen unter dem König Carlo Alberto zum Nachtheil der Letztern.

Mosorin und Vilova, Treffen am 23. u. 24. Mai 1849 zwischen der österreichisch-croatischen Süd-Armee unter dem F. Z. M. Van Jellacic, und den ungar. Insurgenten zum Nachtheil der Letztern.

Mühlberg, Treffen am 24. April 1547, wo K. Carl V. die Armee des schmalkaldischen Bundes schlägt und den Churfürsten von Sachsen gefangen nimmt.

Munkacs hat zur Zeit der Türkenkriege mehrfache Angriffe und Stürme bestanden: im jüngsten ungar. Bürgerkriege wurde diese Festung von den russischen Hilfstruppen unter G. Karlowicz cernirt, machte am 27. August die ersten Unterwerfungs-Anträge, und öffnete am 4. September 1849 ihre Thore.

Näfels, Treffen den 9. April 1388 zwischen den Oesterreichern unter dem Grafen Peter von Thorberg, und den schweizerischen Eidgenossen unter dem Hauptmann Ambuel zum Vortheil der Letztern.

Neerwinden, Treffen am 18. März 1793 zwischen den Oesterreichern und Franzosen zum Nachtheil der Letztern.

Neu-Arad, Treffen am 11. August 1849 zwischen den österr. Truppen unter G. Schlick und den Insurgenten unter G. Görgey. Hierauf ward in Alt-Arad, welches sich früher (1. Juli) unter G. Berger aus Mangel an Munition und Mundvorrath an die Insurgenten ergeben mußte, großer Kriegsrath gehalten, wo Kossuth die Dictatur auf Görgey übertrug. Die Katastrophe in Vilagos (siehe) hatte auch den Rückfall dieser Festung zur Folge.

Neusatz wird am 8. Juni 1849 von der österr. croatischen Süd-Armee unter F. Z. M. Van Jellacic angegriffen und ein paar Tage lang durch den Obersten Mamula von Kamenik aus scharf belagert, bis es sich ergab. Die Besatzung der Insurgenten in Peterwardein beschoß die eroberte Stadt und verwandelte sie fast in einen Schutthaufen.

Nördlingen, Schlacht am 6. September 1634 zwischen den österr. Truppen unter K. Ferdinand III., und den Schweden nebst ihren Verbündeten unter dem Herzog Bernhard von Weimar und dem F. M. Horn. Die Letztern werden mit ungeheurem Verluste aufs Haupt geschlagen.

Novara, blutige und entscheidende Schlacht am 23. März 1849 zwischen der österreichisch-italienischen Armee unter F. M. Radetzky, und den Piemontesen unter dem König Carlo Alberto; dieser wurde auf das Haupt geschlagen, entsagte dem Throne zu Gunsten seines Sohnes Victor Emanuel und verließ sein Land.

Novi, Schlacht am 15. August 1799 zwischen den verbündeten Oesterreichern und Russen unter dem F. M. Suwarow, G. Kray und Melas — und den Franzosen unter den Ober-Generalen Joubert und Moreau: sie endet mit einer großen Niederlage der Letztern, die auch ihren Ober-General verlieren.

Nymwegen, Frieden im J. 1678 mit Frankreich.

Ofen (Buda), hier schloß Kaiser Sigmund, der Erbauer der Festung, am 4. Juli 1411 einen Vergleich mit dem Burggrafen von Nürnberg, Friedrich VI.; die Türken erobern und besetzen diese Hauptstadt und beherrschen 143 Jahre lang Ungarn, bis sie von dem tapfern Carl von Lothringen 1684 (siehe die Geschichte) nach wiederholten Niederlagen aus diesem festen Punkte vertrieben werden. Im jüngsten Bürgerkriege belagert G. Görgey die österr. Besatzung unter dem tapfern G. Hentzi und erstürmt die Veste am 20. Mai 1849. (Hentzi's Heldentod.)

Olmütz wird von dem tapfern Jaroslaus von Sternberg, 1227, gegen die furchtbaren Mongolen (Tatarn) auf das heldenmüthigste vertheidigt und behauptet; durch die muthvolle Vertheidigung dieser Stadt und Festung unter G. Marschall wird Wien gerettet, 1758, und der siebenjährige Krieg verlängert. In der neuesten Zeit spielte Olmütz eine hochwichtige Rolle vor allen Städten: es wurde im October 1848 die Zufluchtsstätte für K. Ferdinand I. und den a. h. Hof; am 2 December 1848 gelangt die Krone durch freiwillige Zurücktretung Ferdinands und Verzichtleistung des Erzherzogs Franz Carl auf Franz Joseph I.: am 4. März 1849 wird es die Wiege unserer Reichsverfassung; im Herbste 1850 unterhandeln hier die Minister-Präsidenten von Oesterreich (Fürst Schwarzenberg) und Preußen (Baron Manteuffel) und bahnen auf friedlichem Wege die Conferenzen von Dresden an; am 28. Mai 1851 empfängt Se. M. der Kaiser Franz Joseph den hohen Gast Nicolaus, Kaiser von Rußland, an der Spitze der höchsten Würdenträger. Diese Monarchen-Conferenz dauerte nur bis 31. Mai, und betraf unfehlbar die damals so kritische Lage der Dinge in ganz Europa, vornehmlich im Westen.

Onod, Treffen am 25. Juli 1849 zwischen den russischen Hilfstruppen unter G. Grabbe u. Tscodajeff, und den Insurgenten unter Görgey zum Nachtheil der Letztern.

Osoppo, Belagerung im April und Mai 1848, wird eingenommen und geschleift.

Oudenard, Schlacht am 11. Juli 1708 zwischen den verbündeten Oesterreichern, Engländern, Preußen, Holländern, Hannoveranern, Dänen unter den Heerführern: Prinz Eugen von Savoyen, Marlborough u. Overkirk — und den Franzosen unter den Herzogen von Burgund und von Vendôme. Es ist großer Verlust von beiden Seiten, zuletzt entscheidet sich der Sieg für die Verbündeten.

Palmanuova, Belagerung im April und Mai 1848.

Paris, die Heere der Verbündeten lieferten 1814 auch noch in der Nähe von Paris einige Treffen und Gefechte, am 30. März entbrannte der letzte Kampf bei Belleville und Lavillette, endlich am Montmartre. Am folgenden Tage zogen Alexander, Kaiser von Rußland, und Friedrich Wilhelm, König von Preußen, später K. Franz I. als Sieger in die Stadt ein. Am 30. Mai 1814 wurde, nach Napoleons förmlicher Abdankung, der erste Pariser Frieden geschlossen, der in vier besondern Verträgen Frankreichs mit Oesterreich, Rußland, Preußen und Großbritannien bestand. Im folgenden Jahre zogen die Verbündeten, nach der siegreichen Schlacht bei Waterloo, gerade auf Paris los; ein Treffen bei Issy setzte ihnen keine Schranken, sie rückten am 7. Juli abermals in der franz. Hauptstadt ein, ihre Monarchen folgten nach: König Ludwig XVIII. kehrte wieder in seine Residenz zurück, und am 20. November 1815 kam der zweite Pariser Friede zu Stande, der bekanntlich die Grundlage der neuen Gestaltung der Dinge in Europa wurde.

Parkan, H. Carl von Lothringen schlägt die Türken, 1684.

Passarowitz, Kaiser Carl VI. mit Venedig verbündet, schließt unter Vermittelung Hollands u. Englands am 21. Juli 1718 mit der Pforte einen Frieden.

Passau, K. Carl V. als Haupt der Katholiken, schließt mit den Protestanten am 22. August 1552 einen Vertrag, welcher die Grundlage für den Augsburger Religionsfrieden wird. Im J. 1809 wurde diese Stadt mit der Festung „Oberhaus" von K. Napoleon durch großartige Verschanzungen in furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt, doch kam es nur zu einem unbedeutenden Treffen in der Nähe.

Pavia, K. Carl der Große belagert die Stadt sechs Monate lang, 774, nimmt hier den letzten Longobarden-König Desiderius (seinen Schwiegervater) gefangen, und setzt sich die eiserne Krone Alboins auf. Otto I., der Große, läßt sich hier zum König von Italien krönen. König Franz I. von Frankreich wird, 1525, von Kaiser Carl V. auf das Haupt geschlagen und gefangen.

Pered und Aszod an der Waag und zum Theil auf der Donau-Insel Schütt in großer Ausdehnung Schlacht am 20. und 21. Juni 1849 zwischen den vereinigten Oesterreichern und Russen unter G. Wohlgemuth und Paniutine — und den ungarischen Insurgenten unter Görgey und Klapka, zum Nachtheil der Letztern, welche nach hartnäckigem Widerstande geworfen, sich unter die Mauern Komorns zurückziehen.

Perlaß, Treffen am 23. und 24. Mai 1849 zwischen der österr. Süd-Armee unter F. Z. M. Ban Jellacic, und den ungar. Insurgenten zum Nachtheil der Letztern.

Peschiera wird im italien. Kriege von Carlo Alberto mehrere Wochen lang hart belagert und capitulirt, gänzlich zerschossen und ausgehungert, am 30. Mai 1848; fällt aber nach der Einnahme von Mailand am 6. August 1848 wieder an Oesterreich zurück. Die zerstörten Festungswerke werden hergestellt.

Pesth fällt mit der (damals noch größern) Schwesterstadt Ofen in die Gewalt der Türken und wird nach 143jähriger (1541—1684) Besetzung, 1684, von H. Carl von Lothringen zurück erobert. Im jüngsten ungar. Bürgerkriege wurde es zuerst am 5. Jänner 1849 von dem F. M. Fürsten Windisch-Grätz, und nach dessen Rückzuge und abermaliger Vertreibung der Insurgenten-Regierung zum zweiten Male am 11. Juli 1849 von den vereinigten Oesterreichern und Russen besetzt. Es hat im Mai 1849, während G. Görgey die von G. Hentzi vertheidigte Festung Ofen (siehe) belagerte, durch Beschießung viel gelitten.

Peterwardein, Schlacht am 5. August 1716, wo die Türken von den Oesterreichern unter Prinz Eugen auf das Haupt geschlagen werden.

Pfaffenhofen, Treffen am 15. April 1745, wo die bayrisch-französischen Truppen von den Oesterreichern unter G. Batthyany geschlagen werden.

Pillnitz, großer Fürsten-Congreß vom 25.—27. August 1791.

Piski (in Siebenbürgen), blutiges Treffen am 9. Februar 1849 zwischen den Oesterreichern unter dem G. Puchner, und den Insurgenten unter G. Bem, zum Vortheil der Letztern.

Pizzighettone, Treffen zwischen den Oesterreichern und den bereits auf der Flucht begriffenen Piemontesen, am 1. August 1848: Explosion eines Pulverthurms, die große Verheerung anrichtet.

Prag. Nachdem H. Maximilian von Bayern und die Oesterreicher unter G. Bouquoi die Stadt Pisek erobert, dringen sie siegreich gegen Prag vor und schlagen die böhmischen Aufrührer unter G. Thurn, am 8. November 1620, auf dem weißen Berge. Friede 1635. Schlacht am 6. Mai 1757 zwischen den Oesterreichern unter dem Prinzen Carl von Lothringen und den Preußen unter K. Friedrich II. zum Vortheil der Letztern, die aber bald darauf bei Kolin (siehe) geschlagen werden. Vergeblicher Friedens-Congreß vom 11. Juli bis 9. August 1813. — Fürst Windisch-Grätz sieht sich am 12. Juni 1848 gezwungen, einen Theil der in Aufruhr begriffenen, von der panslavistischen Swornost aufgewiegelten Moldaustadt zu bombardiren.

Preßburg, Friede zwischen Oesterreich und Frankreich am 26. December 1805.

Prsedlitz, Schlacht am 8. Jänner 1426 zwischen den Hussiten unter Procop, und den verbündeten Sachsen und Thüringern unter G. Ernst von Gleichen zum Nachtheil der Letztern.

Ptolomais (St. Jean d'Acre), Schlacht am 4. October 1189 zwischen den Kreuzfahrern unter dem König von Jerusalem und dem Sultan Saladin von Egypten zum Nachtheil des Letztern. H. Leopold VI. von Oesterreich pflanzt am 12. Juli 1191 zuerst das Banner auf die Zinnen der Veste, da aber dieses von Richard Löwenherz von England, der sie fast gleichzeitig erstürmt, herabgerissen und in den Koth getreten wird, entsteht zwischen beiden Siegern Feindschaft. Richard verläßt Palästina verkleidet, zieht durch Oesterreich und fällt bei Wien in Leopold VI. Gefangenschaft. (Siehe die Geschichte.) Hierzu bemerken wir noch die Belagerung von Damiette von 1218 bis 1219 durch H. Leopold VII.

Raab, wird 1527 von den Türken erobert, aber 1598 von dem Freiherrn von Schwarzenberg mit Sturm eingenommen und behauptet. — Schlacht

am 14. Juni 1809 zwischen den Oesterreichern unter dem Erzherzog Johann und den verbündeten Franzosen und Italienern unter dem Vice-König Eugen zum Vortheil der Letztern. — In der neuesten Zeit schlägt hier F. Z. M. Haynau unter den Augen Sr. M. des Kaisers Franz Joseph I. die ungar. Insurgenten unter Görgey, am 28. Juni 1849 und jagt sie gegen Komorn (siehe) in die Flucht.

Raby wird 1420 von den Hussiten unter Ziska belagert, der hier sein zweites Auge verliert und nach der Eroberung dieses festen Platzes noch wildmuthiger seine verheerenden Züge fortsetzt.

Rastadt, siehe: Utrecht.

Reetz und Zwettl werden von den Hussiten unter Procop (1426) in Brand gesteckt und erobert.

Regensburg, Treffen am 23. April 1809 zwischen den Oesterreichern unter dem Erzherzog Carl, und den Franzosen unter Kaiser Napoleon zum Vortheil der Letztern, welche auch die Stadt einnehmen.

Reichenberg, Treffen am 21. April 1757 zwischen den Oesterreichern unter dem F. Z. M. Grafen von Königseck, und den Preußen unter dem Herzog von Bevern zum Vortheil der Letztern.

Rheinfelden, Treffen am 21. Februar 1638, wo die Kaiserlichen von den Schweden und Franzosen geschlagen werden.

Ried, Tractat zwischen Oesterreich und Bayern am 8. October 1813.

Rivoli, Schlacht am 14. u. 15. Jänner 1797 zwischen den Oesterreichern unter dem F. Z. M. Alvinzy, und den Franzosen unter G. Bonaparte zum Vortheil der Letztern. Im jüngsten italien. Kriege liefert F. M. Radetzky am 22. Juli 1848 den Piemontesen unter K. Carlo Alberto ein siegreiches Treffen.

Rocour, Schlacht den 11. October 1746 zwischen den verbündeten Oesterreichern, Holländern, Engländern, Hannoveranern, Hessen und Bayern unter dem H. Carl von Lothringen, und den Franzosen unter dem Marschall von Sachsen, wo sich beide Theile bei gleichem Verlust den Sieg zueignen.

Ryswijk, Bündniß, welches Kaiser Leopold I. am 12. Mai 1689 zu Wien mit den Generalstaaten gegen Frankreich geschlossen und auf dessen Grundlage dann am 30. October 1697 in Ryswijk Friede zwischen Frankreich einerseits, und dem Kaiser und Reich andererseits zu Stande kam.

Sacile, Treffen am 19. April 1809, wo Erzh. Johann den Vice-König von Italien zurückschlägt.

Saida wird von den Engländern unter Theilnehmung Oesterreichs 1842 belagert und erstürmt. (Erzherzog Friedrich).

Sajo (am), Schlacht im J. 1241 zwischen dem ungar. Heere unter dem Könige Bela IV., und den Mongolen (Tatarn) unter Batu Chan zum Vortheil der Letztern.

Salankamen (bei), der tapfere Markgraf Ludwig von Baden schlägt die Türken unter Kiuprili Mustapha, 1691, auf das Haupt und erobert sofort auch Groß-Wardein.

Salzburg (in Siebenbürgen), blutiges Treffen am 4. Februar 1849 zwischen den kaiserlichen Truppen unter G. Puchner, und den Insurgenten unter G. Bem zum Nachtheil der Letztern.

Sanct Gotthard (sieh Gotthard).

Sanct Thomas (Tamas), bei und auf den Römerschanzen entbrannten im jüngsten ungar. Bürgerkriege zwischen den Serben und Magyaren, ingleichen zwischen den Croaten u. Magyaren die ersten Kämpfe und wurden mit unerhörter Erbitterung, Wuth und Grausamkeit geführt. Besondere Erwähnung verdient das blutige Treffen am 15. Juli 1849 bei Hegyes und Topola zwischen der österr. Süd-Armee unter F. Z. M. Baron Jellacic, und den Insurgenten unter G. Guyon, welches die Letzteren durch Verrätherei gewannen; der Ban zog sich nach Titel und Ruma zurück, um bald darauf wieder siegreich vorzurücken.

Santa Lucia, Treffen am 6. Mai 1848, wo F. M. Radetzky die Piemontesen unter K. Carlo Alberto schlägt.

Schäsburg, Schlacht am 31. Juli 1849 zwischen den russischen Hilfstruppen unter G. Lüders, und den Insurgenten unter G. Bem zur empfindlichen Niederlage der Letztern.

Schellenberg, Treffen am 2. Juli 1704, wo die Engländer als Verbündete Oesterreichs die französisch-bayerischen Truppen schlagen.

Schwechat, Treffen am 30. October 1848, zwischen den kaiserl. Truppen unter F. M. Windisch-Grätz, und den ungar. Insurgenten unter G. Moga. Diese wollen Wien, dessen Vorstädte bereits eingenommen waren, mit Kossuth an der Spitze entsetzen, erleiden aber eine große Niederlage und werden über die Leitha zurückgetrieben.

Schliengen, Treffen den 24. October 1796 zwischen den Oesterreichern unter dem Erzherzoge Carl, und den Franzosen unter G. Moreau, wo sich beide Theile den Sieg zuschreiben.

Schweidnitz, von den Oesterreichern besetzt, wird vom 7. August bis 9. October 1762 von den Preußen unter dem G. Tauenzien eng eingeschlossen und belagert. Endlich muß die Besatzung unter G. Guasco, nach 64 Tagen, von Hunger genöthigt, die Thore der Festung öffnen.

Sempach, Schlacht am 9. Juli 1386 zwischen den Oesterreichern unter dem Erzherzog Leopold, und den schweizerischen Eidgenossen unter Petermann von Gundolfingen, zum Vortheil der Letztern, unter welchen sich der tapfere Arnold von Winkelried durch seinen bekannten Heldentod besonders auszeichnet und unsterblich macht.

Sinsheim, Treffen am 16. Juni 1674 zwischen den Oesterreichern unter dem Herzog von Lothringen, und den Franzosen unter dem Marschall Turenne zum Vortheil der Letztern.

Sohr, Schlacht am 30. September 1745 zwischen den Oesterreichern unter dem Prinzen Carl von Lothringen, und den Preußen unter K. Friedrich II. zum Vortheil der Letztern.

Sorokvar und Jasz-Bereny, Treffen am 23. Juli 1849 zwischen den russischen Hilfstruppen unter F. M. Paskiewicz, Fürsten von Warschau, und den ungar. Insurgenten unter dem G. Dembinsky, zum Nachtheil der Letztern.

Somma Campagna, Schlacht am 24. Juli 1848 zwischen der österr.-italienischen Armee unter dem F. M. Radetzky, und den Piemontesen unter K. Carlo Alberto (Spada d'Italia), zum Nachtheil der Letztern.

Stillfried, (sieh Marchegg).

Stockach, Schlacht am 25. März 1799 zwischen den Oesterreichern unter dem Erzh. Carl, und den Franzosen unter G. Jourdan; die Letztern wurden hier und fast gleichzeitig auch bei Ostrach geschlagen und über den Rhein gedrängt.

Stralsund, wird von den Oesterreichern unter Waldstein und Arnim vom 13. Mai bis 22 Juli 1628, d. i. im zehnten Jahre des 30jährigen Krieges hart belagert, aber nicht eingenommen.

Strigau, Treffen am 4. Juni 1745, wo die Oesterreicher von den Preußen unter K. Friedrich II. plötzlich überfallen und zurückgeworfen werden.

Szaß-Regen (in Siebenbürgen), Treffen am 23. Juli 1849 zwischen den russischen Hilfstruppen unter dem G. Grotenhjelm, und den ungar. Insurgenten unter G. Bem, zum Nachtheil der Letztern, welche vordem schon bei Bistritz geschlagen und nunmehr in wilder Flucht bis Maros Vasarhely (Hauptort der Szeller) getrieben werden.

Szasz-Varos (in Siebenbürgen), die russisch-österreichische Heeres-Abtheilung unter dem tapfern Obersten Urban schlägt am 16. Juli 1849 die ungar. Insurgenten unter dem G. Damianich.

Szathmar, Friede am 29. April 1711.

Szegedin ward von dem F. Z. M. Baron Haynau am 2 August 1849, nachdem Kossuth mit seinem Rumpf-Parlament daraus entflohen war (nach Arad), zwar ohne Schwertstreich eingenommen; am folgenden Tage entspann sich aber bei Uj-Szegedin an der Theiß ein hartnäckiger Kampf mit den Insurgenten; endlich wurde der Fluß-Uebergang mit Gewalt erzwungen und am 4. August Makó besetzt.

Szigeth, von dem tapfern Niclas Zrini gegen die Türken unter dem Sultan Soliman II. 1566, auf das heldenmüthigste vertheidigt, schlägt mit nur 1500 Mann Besatzung über 20 Stürme ab. Zuletzt macht Zrini an dem Tage, als Soliman an der Lagerpest stirbt, mit dem kleinen Rest seiner tapfern Ungarn einen Ausfall, zerstört hinter sich die Festung, richtet noch eine entsetzliche Niederlage unter den Türken an und fällt kämpfend unter ihren Pfeilen und Schwertern.

Szöreg, Schlacht am 5. August 1849 zwischen den kais. Truppen unter F. Z. M. Baron Haynau, und den ungar. Insurgenten unter G. Dembinsky, zum Nachtheil der Letztern.

Szystowe, Frieden mit den Türken 1791.

Tappopiske und Szolnok, wiederholte Treffen und Gefechte im März (8.) und April (4. 6.) 1849 zwischen den kaiserl. Truppen und den ungar. Insurgenten mit abwechselndem Glücke, doch meist zum Vortheil der Letztern, welche um diese Zeit die Oberhand gewannen und die Offensive ergriffen.

Temesvar hat zur Zeit der Türkenkriege mehrfache Belagerungen und Stürme, z. B. 1716, ausgestanden. In dem jüngsten ungar. Bürgerkriege wurde es unter dem tapfern G. Rukawina mehrere Monate lang auf das heldenmüthigste gegen die Insurgenten vertheidigt, bis die kaiserl. Truppen unter F. Z. M. Baron Haynau von Pesth über Szegedin in Eilmärschen (und die Truppen unter F. Z. M. Baron Jellacic von Süden her) an die Theiß rückten und am 9. August 1849 in der Nähe von Temesvar die Insurgenten-Armee unter G. Bem's Oberbefehl auf das Haupt und in die Flucht schlagen. Mit dieser siegreichen Hauptschlacht wurde nicht allein die bedrängte Festung entsetzt, sondern auch die ungar. Revolution so zu sagen mit dem letzten Schlage beendigt. (Sieh Vilagos.)

Teschen, Friedensschluß zwischen Oesterreich und Preußen am 13. April 1779, kraft dessen das Inn-Viertel von Bayern getrennt und mit dem Lande ob der Enns vereinigt wird.

Thann, blutige Schlacht am 19. April 1809 zwischen den Oesterreichern unter dem Erzh. Carl, und den Franzosen unter dem Marschall Davoust, wo sich beide Theile in ihrer Stellung behaupten, doch soll der Verlust an Soldaten von Seite der Oesterreicher größer gewesen sein.

Tokay, Treffen am 31. Jänner 1849 zwischen den österr. Truppen unter G. Schlick, und den Insurgenten unter G. Klapka, wo sich beide Theile den Sieg zuschreiben.

Tolentino, Schlacht am 2. und 3. Mai 1815 zwischen den Oesterreichern unter dem G. Bianchi, und den Neapolitanern unter dem Könige Joachim Murat, wo die Letztern trotz ihrer bedeutenden Uebermacht eine empfindliche Niederlage erleiden, und am 4. Mai bei Macerata gänzlich zerstreut werden.

Torgau, blutige Schlacht 3. November 1760 zwischen den Oesterreichern unter dem F. M. Daun, und den Preußen unter dem K. Friedrich II.; der Verlust ist von beiden Seiten gleich groß, doch ziehen sich die Erstern vom Kampfplatze zurück, den sie bis Mitternacht behauptet hatten.

Topola, Treffen am 14. Juli 1849, welches der F. Z. M. Baron Jellacic, verrätherischer Weise, des Nachts von den ungar. Insurgenten überfallen, unfreiwillig eingehen muß, sich aber nicht zu halten vermag und den Rückzug gegen Süden bis Ruma nimmt, um bald darauf wieder vorzurücken.

Trautenau, (sieh Sohr.)

Trebbia (An der), Schlacht den 18. und 19. Juni 1799 zwischen den verbündeten Oesterreichern und Rußen, unter dem F. M. Suwarow, und den Franzosen unter dem G. Macdonald; der überaus complicirte und hartnäckige Kampf kostet den Franzosen mehr Soldaten als den Verbündeten und endete siegreich für die Letztern.

Trentschin, die kaiserlichen Truppen unter G. Heister (mit russischen Hilfstruppen) schlagen im J. 1708 die ungar. Insurgenten unter Franz Ragoczy, welcher damals Ungarn auf ähnliche Weise, wie in unsern Tagen L. Kossuth, gegen das Haus Oesterreich aufgewiegelt hat.

Trient, große Kirchenversammlung, welche 1545—1563 in der Marienkirche gehalten worden ist; auf derselben wird der Lehrbegriff des Katholicismus (Vulgata) auf das genaueste bestimmt. Die Stadt wurde 1703 von dem französischen G. Vendôme belagert.

Troppau, Monarchen-Congreß im Herbste des Jahres 1820, auf dem der Grundsatz der bewaffneten Intervention aufgestellt wird. Oesterreich, Rußland und Preußen verlegten diesen Congreß am 13. December 1820 nach Laibach, und luden auch den König von Neapel dahin ein.

Tunis, Kaiser Carl V. von Habsburg unternimmt, 1530, einen Zug an die afrikanische Nordküste, erobert die Piraten-Stadt Tunis, bleibt aber nur kurze Zeit im Besitze derselben. Nach ihm unter König Philipp II. wiederholt der Prinz Don Juan d'Austria diesen Seezug.

Turin, von den Piemontesen und Oesterreichern besetzt, wird vom 2. Juni bis 6. September 1706 von den Franzosen nachdrücklich belagert aber nicht eingenommen: am 7. September erscheint Prinz Eugen von Savoyen an der Spitze eines Heeres von Oesterreichern, Preußen, Sachsen, Piemontesen und Pfälzern, und es kommt zwischen diesen Verbündeten und den Franzosen unter den Herzogen von Orleans und La Feuillade zur mörderischen Schlacht, die zum Nachtheil der Letzteren endet. Im Jahre 1796 setzen sich die Franzosen abermals in Besitz dieser Stadt, doch wird sie von den vereinigten Oesterreichern und Russen unter G. Suwarow am 25. Mai 1799 wieder genommen.

Tuttlingen, Ueberfall am 24. November 1643 durch die vereinigten österreichischen und bayerischen Truppen unter den G. Hatzfeld, dem Herzog Carl von Lothringen und G. Mercy, wo die mit den Weimarern verbündeten Franzosen unter G. Rosa eine empfindliche Niederlage erleiden.

Tzinkota, Schlacht im J. 1074 zwischen den Ungarn unter dem König Salomon und dem Herzoge Geysa, wo Salomon besiegt wird, die ungarische Krone verliert, und in einer Wüste Istriens stirbt.

Uj-Szegedin, (sieh Szegedin).

Ulm wird im Kriege 1805 von den Oesterreichern besetzt, am 17. October von den Franzosen unter Kaiser Napoleon mit Capitulation eingenommen und der G. Mack mit 24000 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht.

Utrecht, Congreß und Friedensschluß, 1712, kraft dessen Spanien für Oesterreich verloren ging und an Philipp V. von Bourbon kam. Dieser Beschluß wurde erst ein Jahr nachher zu Rastadt und Baden (in der Schweiz) vom Kaiser und Reich ratificirt. (1713 und 1714.)

Valmy, Treffen am 20. September 1792 zwischen den verbündeten Oesterreichern und Preußen unter dem König Friedrich Wilhelm II., und den Franzosen unter G. Dumouriez und Kellermann, wo sich beide Theile bei geringem Verluste den Sieg zuschreiben, doch weichen die Franzosen zurück.

Vasarut (auf der Insel Schütt), Treffen am 13. Juni 1849 zwischen den kaiserl. Truppen und den ungar. Insurgenten, welche hier besiegt werden, während sie an demselben Tage in dem Gefechte zu Czorna bei Raab einigen Vortheil erringen. (Die Brigade G. M. Wyss verunglückt durch Verrath.)

Vasvar, Friede im J. 1664 mit den Türken.

Velencze (bei Stuhlweissenburg), Treffen am 30. September 1848, welches Baron Jellacic, Ban von Croatien, an der Spitze seiner Armee den Magyaren und Magyaronen liefert, wornach er diesen Kampfplatz verläßt und gegen Westen zieht, um das revolutionäre Wien bändigen zu helfen. (October.)

Venedig hielt im letzten Kriege mit den Franzosen 1813 und 1814 eine harte Belagerung aus; in der neuesten Periode fiel die Lagunenstadt, der Zeit ihrer Dogen eingedenk, zugleich mit Mailand (18. März 1848) von Oesterreich ab, und constituirte sich unter Manin's Präsidentschaft zu einer Republik. Diese See-Festung, fast unnahbar, bot unter allen Städten Italiens am längsten starren Trotz und ergab sich erst am 29. August 1849, als sie nach der Eroberung Malghera's (sieh) in die äußerste Bedrängniß versetzt worden war.

Verona, in dessen Nähe hat Marius die Cimbern, 101 v. Chr., geschlagen; im J. 1405 n. Chr. wurde es von den Venezianern mit Sturm erobert; in den französischen Kriegen hatte diese wohlbefestigte Stadt manche Unbill erlitten; im J. 1822 wurde daselbst ein Fürsten- und Minister-Congreß gehalten; in der neuesten Zeit diente sie der österr. Heeres-Abtheilung unter F. M. Radetzky nach dem Rückzuge aus Mailand (sieh) nebst Mantua (Legnago und Peschiera) als Zufluchtstätte.

Vicenza wurde im jüngsten italien. Kriege, von den Piemontesen und Crociati besetzt, von den kaiserl. Truppen hart belagert, und endlich von F. M. Radetzky selbst, der aus Verona herbei kam, den 10. Juni 1848 mit Sturmgewalt eingenommen. Der hitzigste Kampf war bei Maria Rotonda.

Vilagos (bei Arad), der ungar. Insurgenten-Anführer und Dictator Görgey, von den russischen Hilfstruppen unter G. Rüdiger eingeschlossen, ergibt sich an diese mit 25,000 Mann den 13. August 1849, wornach die ungar. Revolution ihren letzten Halt verliert. (Sieh Temesvar.)

Vilovo, Treffen am 24. Mai 1849 zwischen den croatischen Truppen unter G. Knicanin, und den ungar. Insurgenten zum Nachtheil der Letztern.

Volta, Schlacht am 25. Juli 1848 zwischen den kaiserl. Truppen unter F. M. Radetzky, und den Piemontesen unter Carlo Alberto zum Nachtheil der Letztern. (Sieh Custozza.)

Voltri, Treffen am 10. April 1796 zwischen den Franzosen und Italienern unter G. Cervoni, und den Oesterreichern unter G. Beaulieu zum Vortheil der Letztern. Hier pflückt Radetzky seine ersten Lorbeern.

Waag (an der), Schlacht am 20. und 21 Juni 1849, welche wir oben unter Pered angedeutet haben; ferner ausgedehntes Treffen an demselben Tage bei Nádszeg und Farkasd, so wie südlich auf der Donau-Insel Schütt bei Aszod und Guta — überall zum Nachtheil der ungar. Insurgenten.

Waitzen, wird am 9. April 1849 von den Insurgenten erstürmt, wobei G. Götz (verrätherischer Weise) fällt; am 15. Juli liefern die russischen Hilfstruppen den Insurgenten daselbst ein Treffen und schlagen sie in die Flucht, wornach der Fürst von Warschau, F. M. Paskiewicz, am 17. Juli 1849 sein Hauptquartier in Waitzen nimmt.

Wagram, blutige Schlacht am 5. und 6. Juli 1809 zwischen den Oesterreichern unter dem Erzherzoge Carl, und den Franzosen unter dem Kaiser Napoleon, endete am ersten Tage siegreich für die Oesterreicher, aber nicht auch am zweiten Tage, da Erzherzog Johann mit seinen Truppen nicht rechtzeitig eintraf.

Warna, blutige Schlacht am 10. November 1444 zwischen den Ungarn unter dem Könige Wladislaw V., und den Türken unter dem Sultan Murad II. zum Nachtheil der Letztern, von denen 30,000 Mann fallen.

Warschau, hat in der neuesten Zeit, October 1850, Mai 1851, durch Fürsten- und Minister-Conferenzen eben so eine politische Wichtigkeit erlangt, wie Olmütz.

Werbacz (sieh Sanct Thomas).

Westphälische (Der) oder der Religionsfriede zu Münster und Osnabrück im J. 1648.

Wien war ursprünglich ohne Zweifel ein festes Standlager der Römer; aus diesem bekämpfte der röm. Kaiser Marc Aurel fünf Jahre lang die Markomanen, Quaden, Sueven ꝛc. und starb daselbst nach seinem berühmten Siege bei Carnunt im J. 180. In der Folge wurde Wien wahrscheinlich eine feste Burg der Winden, daher Vindobona, d. i. Winden-Wohnung. Im J. 791 fiel Wien nach Besiegung der Avaren in die Gewalt Carl's des Großen, und nachher in die der Magharen unter dem Herzog Arpad, der siegreich bis Melk vordrang. Unter den Markgrafen und Herzogen aus dem Hause Babenberg vergrößerte sich die Stadt allmälig und wurde zur bleibenden Residenz. Unter Kaiser Albrecht I., welcher von seinem großen Vater Kaiser Rudolph I. von Habsburg nach der Schlacht bei Stillfried mit Oesterreich belehnt wurde, erregten die aufgewiegelten Wiener 1296 einen bedrohlichen Aufstand und vertrieben A. nach dem Kahlenberge, werden aber dann gebändigt und nach Verschulden bestraft. Im J. 1485 wird Wien von dem ungar. Könige Mathias Corvinus durch Umzinglung und Hunger bis auf das äußerste gebracht und zur Uebergabe gezwungen, wornach es in der Gewalt des Siegers blieb, bis er 1490 daselbst starb. Von Seite der Türken wurde Wien zweimal belagert und in die größte Gefahr und Bedrängniß versetzt: das erstemal hatte es vom 21. September bis 15. October 1529 unter der tapfern Vertheidigung des Grafen Salm und Wilhelm von Roggendorf gegen den Sultan Suleiman I. 19 Stürme (nach Andern 7 Hauptstürme und 16 kleinere Angriffe) ausgestanden und siegreich abgewehrt; das zweitemal lagert sich der Großvezier Kara Mustapha unter seinen Mauern und bringt vom 12. Juli bis 3. September 1683 die tapfere Besatzung unter dem Befehle des Ernst Rüdiger Grafen von Starhemberg in die äußerste Noth und Bedrängniß, bis in der Stunde der größten Gefahr Johann Sobiesky, König von Polen, und Herzog Carl von Lothringen, mit den Reichstruppen zum Entsatze herbei eilen und die erschreckten Feinde stürmisch in die Flucht jagen. Inzwischen bestand Wien eine ähnliche Gefahr von Seite der böhmischen Protestanten, welche am 5. Juni 1619 unter dem wildmuthigen Mathias Grafen von Thurn vor seinen Mauern erschienen, Batterien aufwarfen (bei St. Ulrich) und die Stadt beschoßen. Plötzlich kam (von Krems zu Wasser) das Kürassier-Regiment Dampierre unter dem Obersten St. Hilaire und befreite den Kaiser Ferdinand II. und die bedrängte Stadt von ihren Feinden. Nicht lange darnach wurde Wien auch von den Kriegshorden Bethlen Gabors belagert, aber bald von diesen Gästen befreit. Die im J. 1642 über Brünn heranrückenden Schweden kamen wohl bis zur Wolfsau am alten Tabor, berührten aber die Residenzstadt selber nicht. (Fest in der Brigittenau.) Im J. 1608 schließt Kaiser Rudolph II. in Wien einen Frieden mit Stephan Bathory, Woiwoden von Siebenbürgen; am 15. April 1725 wurde ein Friede zwischen Oesterreich und Spanien, ferner 1735, und dann im J. 1738 ein Reichsfriede mit Frankreich geschlossen. Kaiser Napoleon bezwingt Wien durch das Bombardement am 13. Mai 1809, wornach am 14. October 1809 ein Friede zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossen wurde. Der große „Wiener Congreß", der alle frühern an Würde, Glanz und Bedeutung übertraf, wurde am 8. October 1814 eröffnet und dauerte bis 10. Juni 1815. (Bundes-Acte 8. Juni, Congreß-Acte 9. Juni 1815 — Additional-Acte 8. Juni 1820). Auf Grundlage dieses Fürsten-Congresses beruht auch die sogenannte „heilige Allianz", welche bald darauf zu Paris durch die Acte vom 26. September 1815 von den verbündeten Monarchen geschlossen wurde. Die jüngsten kriegerischen Ereignisse Wiens: seinen Aufstand am 13.—15 März, die Gräuelscenen am 6. October, und die Belagerung durch den F. M. Fürsten Windisch-Grätz am 28. und 31. October 1848 haben wir in diesem Jahrbuche (1849) umständlich erzählt.

Wiener-Neustadt, Herzog Friedrich II. von Babenberg schlägt im J. 1237 den kais. Statthalter Conrad; hierauf besiegt dieser Held die heranziehenden Mongolen (Tataren) und rettet dadurch Oesterreich vor den Gräueln barbarischer Zerstörungswuth. (Sieh Olmütz — Jaroslaw v. Sternberg.) Im J. 1452 rettet der löwenmuthige Andr. Baumkircher den jungen Prinzen Ladislaus Posthumus, da er die Brücke am Wiener-Thor als ein zweiter Horatius Cocles gegen die raubsüchtigen Feinde des Kaisers Friedrichs IV. vertheidigt. (Sieh die Geschichte.)

Wimpfen, Treffen am 8. April 1622 zwischen den vereinigten österreichischen und bayerischen Truppen d. i. dem liguistischen Heere unter dem F. M. Tilly und den (protestantischen) Badnern unter dem Markgrafen Georg Friedrich, zum großen Nachtheil der Letztern, unter denen auch die beiden Herzoge Magnus von Württemberg und Wilhelm von Weimar das von Todten übersäete Schlachtfeld bedecken.

Wittenweier, Treffen am 30. Juli und wiederholt am 9. August 1638 zwischen den kaiserlichen Truppen unter G. Götz und den verbündeten Franzosen und Schweden unter dem Herzoge Bernhard von Sachsen-Weimar zum Vortheil der Letztern, welche mehr Streitkräfte zu entwickeln hatten.

Wittstock, Treffen am 24. September 1636 zwischen den verbündeten kaiserl.-sächsischen Truppen unter dem Kurfürsten von Sachsen und den Schweden unter dem F. M. Banner, zum Vortheil der Letztern.

Würzburg, hartnäckige und blutige Schlacht den 2. und 3. September 1796 zwischen den Oesterreichern unter dem Erzherzoge Carl, und den Franzosen unter dem G. Jourdan, wo die Letztern eine empfindliche Niederlage erleiden und auf allen Seiten in die Flucht geschlagen werden. Unter den österr. Generalen haben sich auch F. Liechtenstein, Kray, Wartensleben und Sztarray ausgezeichnet.

Zabalj, Treffen und wiederholte Gefechte anfangs Juni 1849 zwischen den croatisch-serbischen Truppen und den ungar. Insurgenten meist zum Nachtheil der Letztern. Zu gleicher Zeit schlägt der Ban Jellacic (am 8. Juni) die Insurgenten unter G. Perczel bei Casz. (Sieh Neusatz.)

Zara, von den Franzosen besetzt, wird, 1813, durch die Oesterreicher und Engländer belagert und ergibt sich nach einem wiederholten Bombardement am 6. December, als die Croaten sich empörten.

Zentha, eine höchst merkwürdige und blutige Schlacht am 11. September 1697 zwischen den Oesterreichern verbündet mit deutschen Reichstruppen unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen von Savoyen,

und den Türken unter ihrem Groß-Sultan Mustapha II., wo die Letztern trotz ihrer dreifachen Uebermacht eine unerhörte Niederlage erleiden und mit dem Reste der Truppen in wildester Flucht enteilen *). Nebst dem Helden Eugen haben sich in dieser entscheidenden Schlacht auch der Fürst Liechtenstein, ferner die Grafen Guido von Starhemberg und Rabutin unvergängliche Lorbeern errungen.

Zlatina (an der Temes), Schlacht am 20. September 1788 zwischen den Oesterreichern unter G. Lacy und den Türken, zum Vortheile der Letztern, wornach Held Loudon das Ober-Commando übernimmt und 1789 die Festung Belgrad, ferner Semendria, Gladowa und Orsowa erobert. (Sieh Belgrad.)

Znaim, Treffen am 10. und 11. Juli 1809 zwischen den Oesterreichern unter dem Erzherzoge Carl und den Franzosen, welche am 10. von dem Marschall Marmont, am 11. von dem Kaiser Napoleon befehligt werden. Die Soldaten, von Wagram her noch entflammt, fochten von beiden Seiten mit der größten Erbitterung und Tapferkeit **), allein der Sieg hatte sich für Napoleon noch nicht völlig entschieden, als K. Franz am 11. Abends einen Waffenstillstand antrug, somit dem Kampf ein Ende machte, und bald darauf den Frieden zu Wien schloß.

Zorndorf (in der Provinz Brandenburg), blutige Schlacht am 25. und 26. August 1758 zwischen den Russen, als Bundesgenossen Oesterreichs im siebenjährigen Kriege, unter dem G. Fermor, und den Preußen unter dem Könige Friedrich II.; der Verlust war von beiden Seiten groß, der Sieg blieb unentschieden.

Züllichau (Kay, Palzig), Schlacht am 23. Juli 1759 zwischen den Russen, als Bundesgenossen Oesterreichs im siebenjährigen Kriege, unter dem G. Soltikow, und den Preußen unter dem G. Wedell, welche mit der Entkräftung beider Theile, aber doch mit einer entschiedenen Niederlage der Preußen endet.

Zürich, Schlacht am 4. Juni 1799 zwischen den Oesterreichern unter dem Erzherzoge Carl, und den Franzosen unter dem G. Massena. Unter den Erstern kämpfen die Generale Wallis und Jellacic, unter den Letztern Oudinot und Soult; der Kampf ist sehr hartnäckig, der Verlust auf beiden Seiten ziemlich groß, doch entscheidet sich der Sieg zuletzt für die Oesterreicher. — Schlacht am 25. und 26. September 1799 zwischen den Russen, als Bundesgenossen Oesterreichs, unter dem G. Korsakow, und den Franzosen unter dem G. Massena, zum Vortheil der Letztern, wornach sich die österr.-russischen Truppen aus der Schweiz zurückzogen.

Zsigard, Treffen am 16. Juni 1849 zwischen den kaiserlichen Truppen unter dem G. Wohlgemuth unterstützt von der russischen Division unter dem G. Paniutine, und den Insurgenten unter G. Görgey und Klapka. Die Letztern werden vom 16. bis 22. Juni auf der ganzen Waaglinie und der Donau-Insel Schütt an mehreren Puncten (Pered, Nadszeg, Farkasd, Vasarut, Aszod, Guta ꝛc. geworfen, und ziehen sich gegen die Festung Komorn (sieh) zurück.

Zwettl und **Retz**, und außerdem noch mehrere benachbarte Orte werden im J. 1426 von den wilden Hussiten unter Procop belagert, mit Sturm genommen, eingeäschert und zerstört.

---

*) Das Heer des Sultans Mustapha II. und seines Verbündeten, des Verräthers Tököly, zählte 150,000 M. und wurde von der christlichen Armee, die nur 46,000 (nach Kausler 60,000) Mann zählte, in wenigen Stunden der Art auf das Haupt geschlagen, daß über 20,000 Muselmänner auf dem Wahlplatze blieben, und eben so viele (nach Andern gar 40,000 M.) in die Fluthen der Theiß gesprengt wurden und darin umkamen. Das ganze türkische Lager mit 72 Kanonen, 5000 Pferden, 6000 Kamehlen und 12,000 Ochsen fallen in die Hände der Sieger, die nur 430 Todte und 1580 Verwundete zählen. Der von den Leichen der Ertrunkenen gehemmte und aufgestaute Strom bildete eine Insel, welche sich noch bis zur Stunde erhalten hat, und den Namen Eugen-Insel führt. Der Groß-Sultan war ob dieser entsetzlichen Niederlage so außer sich vor Schmerz und Verzweiflung, daß er betete, weinte, fluchte, sich den Bart ausraufte und auf die Erde warf. Auch schleuderte er seinen kostbaren Schmuck von sich und steckte sich in die Kleider eines gemeinen Janitscharen, um unerkannt nach Temesvar zu entfliehen. Er tödtete noch seine Favorite Wujana, weil er sie den Siegern nicht gönnte, und jeder Türke warf darauf, bevor er entfloh, eine Handvoll Erde, wodurch jener denkwürdige Hügel entstand, der noch heute im Munde des Volkes: Wujana-Insel heißt. Hier wird alljährlich am 11. September ein Volksfest gefeiert.

**) Wie uns Kausler erzählt, war die Erbitterung so hoch gestiegen, daß sich sogar die Parlamentaire, welche die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstand zu überbringen hatten, gegenseitig verwundeten. Dieser Fall dürfte in der neuern Kriegsgeschichte unerhört sein. Hiezu bemerken wir noch, daß der Erzherzog Carl sich in den mehrtägigen ununterbrochenen Gefechten, womit er seinen Rückzug von Wagram deckte, als einen großen Meister der Taktik erwiesen hat. Kaiser Napoleon selbst spricht von diesem Gegner stets mit der größten Achtung und ertheilt seiner Kriegführung das entschiedenste Lob.

Kurze chronologische Uebersicht

der

Ereignisse in den Jahren 1848 und 1849,

mit Cours-Bericht der 5% Metalliques

aus ämtlicher Quelle.

	März 1848.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
13	Die wilden Wogen der Revolution schlagen aus Frankreich herüber; es fallen ihr auch in Wien blutige Opfer.	Dem Freudenrausche folgt allmälig Nüchternheit; die hohe Aristokratie faltet die Stirne über die Neuerung der Dinge; die niedern Stände geben sich den schönsten Träumen für die Zukunft hin. Die Proletarier fangen an, sich auf bedrohliche Weise vorzudrängen; mit dem wachsenden Mißtrauen in die Lage der Dinge verschwindet allmälig Silber und Gold.	
14	Fürst Metternich, der größte Diplomat, flüchtet.		
15	Kaiser Ferdinand ertheilt seinen Völkern eine Constitution.		
16	Die ungarische Deputation, welche am 15. Abends mit Kossuth an der Spitze aus Preßburg angekommen war, erhöht die allgemeine Begeisterung, hält noch in der Nacht und Tags darauf feurige Reden, die mit Enthusiasmus aufgenommen werden.		89¾
17	Graf Sedlnitzky und der Bürgermeister fallen und verlassen bald darauf Wien. Ein neues Ministerium; Kollowrat-Pillersdorff. Das Standrecht gegen Plünderer wird verkündet. Nachmittags ist ein großartiger Leichenzug für die März-Opfer nach der Schmelz; Abends glänzender Fackelzug.		87½
18	Ein Gemeinde-Ausschuß wird neben dem Ministerrathe errichtet. Gleichzeitiger Aufstand in Mailand und Venedig (so wie in Berlin).		86½
19	Sonntag. Hochamt bei St. Stephan wegen Verleihung der Constitution. General Sardagna wird zum Stadt-Commandanten Wiens ernannt.		—
20	Das vom F. Windisch-Grätz ausgesprochene Standrecht wird zurückgenommen, und vom Kaiser eine Amnestie für politische Verbrecher Galiziens und der Lombardie erlassen.		85¼
21	Censurfreie Flugblätter erscheinen; das berüchtigte Journal „Constitution" von Häfner, kündigt sich an; die Verzehrungssteuer wird in Etwas ermäßigt.		81¼
22	Hiobsposten vom Aufstand in Venedig und Mailand verbreiten allgemeine Bestürzung, nicht minder die Nachrichten aus Berlin. Wien ist ruhig, doch nachdenkend.		82
23	Radetzky befindet sich auf seinem Zuge von Mailand nach Verona und Mantua in der größten Bedrängniß. — Im Jahr darauf erkämpft er an demselben Tage den glänzendsten Sieg bei Novara. — Oberst Baron Jellacic wird General-Major und Ban von Croatien.		81½
24	Baron Somaruga wird zum Minister des Unterrichts ernannt. Vom Ausland kommen mehrere österr. Literaten, die der frühere Censurdruck verscheucht hatte, unter den besten Hoffnungen zurück und beschäftigen die freie Presse.		80
25	An der Universität wird Lehr- und Lernfreiheit proklamirt, doch die Hörsäle bleiben leer; Alles denkt nur an schöne National-Garde-Uniformen und Waffenschmuck.		—
26	Sonntag. Deputationen aus mehreren Provinzen reisen zu und wenden sich beinahe immer zuerst an die Aula, welche sich zu einer förmlichen Behörde constituirt.		--
27	Volksbewegung in Lemberg. Baron Hammerstein unterwirft sich die Stadt durch ein Bombardement und verhängt über sie den Belagerungszustand.		74
28	Crawall auf dem Wiener Naschmarkt.		72
29	Die Polizei- und Censur-Hofstelle mit der Censur-Ober-Direction wird aufgelöst.		70
30	Gegen den Minister-Präsidenten Grafen Kollowrat und gegen den Nationalgarde-Commandanten Grafen Hoyos erheben sich viele Stimmen. Crawall auf der Schneiderherberge.		67½
31	Erzherzog Albrecht wird schuldlos angefeindet und verläßt Wien.		60

	April 1848.		
1	Es erscheint ein provisorisches Preßgesetz, wird aber ungünstig aufgenommen und auf der Aula in einem Auto-da-fé förmlich verbrannt. Hiobsposten aus Italien. (C. Albert.) — Erscheint die constitutionelle Donau-Zeitung bei Jg. Klang mit Grillparzers schönem Gedicht: „Mein Vaterland" — Redacteur Dr. C. F. Hock.	Die Nationalitäten scheiden sich ab und lö-	60

April 1848.		Volks-stimmung.	Börse. 5% M.
2	Sonntag. Der Deutsch-Schwindel bemächtigt sich der Köpfe; eine deutsche Fahne wird auf dem Stephansthurm aufgepflanzt, eine zweite Sr. Maj. dem Kaiser in der Burg überbracht.	hen durch ihre gegenseitige Stellung nicht geringe Besorgnisse ein. Die Begriffsverwirrung ist allgemein, Mißverständnisse an der Tagesordnung, und der Egoismus drängt sich überall vor. Da das Ministerium Pillersdorff der mächtigen Aula gegenüber durchaus keine Energie zu entwickeln vermag, die demokratische oder richtiger republikanische Umsturz-Partei mit jedem Tage kecker auftritt und durch die radicale Presse den nachtheiligsten Einfluß auf die Massen nimmt,	64½
3	Der Finanz-Minister B. Kübeck wird in Ruhestand versetzt, B. Kraus an seine Stelle ernannt. Silber-Ausfuhr-Verbot. Die Gassen-Literatur macht sich immer breiter.		—
4	Graf Kollowrat wird seiner Dienstleistung enthoben, der Staatsrath aufgelöst, mit ihm das geheime Chiffre-Cabinet; der oberste Kanzler, Graf Inzaghi, legt sein Amt nieder.		67
5	Erzherzog Ludwig tritt aus dem Cabinet. F. M. L. Graf Carl Auersperg wird zum commandirenden General in Nieder-Oesterreich ernannt. Nachts Katzenmusik vor dem Palast des Erzbischofs und den Liguorianern, welche Tags darauf aus Wien vertrieben werden.		65
6	Erzherzog Franz Joseph wird zum Statthalter Böhmens ernannt. Werbungen für den Kriegsschauplatz in Italien. Die italienische Oper in Wien darf nicht spielen.		62½
7	Erzherzog Franz Carl tritt als Stütze seines kaiserl. Bruders in den Ministerrath. Eine nächtliche Katzenmusik bei den P. P. Mechitaristen in der Vorstadt Laimgrube.		60
8	Das Wappen der päpstlichen Nuntiatur am Hof wird herabgenommen. In Ungarn tauchen Separations-Gelüste auf. Handel und Gewerbe stocken täglich mehr.		—
9	Sonntag. Die Zahl der deutschen Fahnen wird immer größer. Die Deutschböhmen in Wien erheben einen Protest gegen die Czechen. Carl Albert rückt gegen den Mincio vor.		—
10	Die Aula wächst zu einer gebieterischen Macht empor. Das Proletariat erweckt immer größere Besorgnisse. Die Gesellen fangen an, ihren Meistern Bedingnisse vorzuschreiben.		59
11	Der Landtag in Preßburg wird geschlossen. Se. Maj. der Kaiser erläßt das Patent über die Aufhebung von Robot und Zehent u. s. w.		57½
12	Graf Stadion resignirt, Graf Leo Thun in Prag erhält seine Stelle. Die Zahl der Freiwilligen nach Italien wird beträchtlich. (Handels-Legion.)		—
13	Die Deutsch-Thümler dringen auf Beschleunigung der Wahlen für Frankfurt a. M., wohin Schmerling und Somaruga j. zur Revision der Bundes-Verfassung gesendet werden.		57
14	Erste Volksversammlung im Odeon. Ausländische Abenteurer, Juden und armselige Schriftsteller drängen sich vor; die eigentlichen Musensöhne verstummen.		56½
15	Tyroler Studenten verlassen mit Vater Haspinger (dem berühmten Capuciner von 1809) Wien, um sich nach ihrer Heimat und von dort nach Italien zu begeben, und für Oesterreich Blut und Leben einzusetzen. Niedrigster Börsestand:		56
16	Sonntag. Eine zahlreiche Deputation von Brünner Burgern überbringt den Wienern eine schöne weiße Fahne, hält einen feierlichen Einzug, dann Festgelage im National-Gasthof. B. Pillersdorff warnt gegen größere Volks-Versammlungen. Dr. Schütte.		—
17	Große Volks-Versammlung im Odeon wegen Ablassung eines Drittels von der Miethe. Eine ungarische Deputation überbringt der Aula eine Fahne. Festliche Aufzüge, darneben Besorgnisse wegen eines Aufstandes der Proletarier.		59
18	Der Justiz-Minister Graf Taaffe legt sein Portefeuille nieder, der Unterrichts-Minister B. Sommaruga wird Justiz-Minister. Dr. Schütte wird von der Polizei ausgewiesen.		58
19	Für die Frankfurter National-Versammlungen werden Abgeordnete decretirt; das Ministerium desavouirt einen deutschen Bundesstaat und erklärt sich für einen Staatenbund.		59
20	F. Z. M. Nugent greift Udine an und operirt weiter von Osten gegen Westen, während sich F. M. Radetzky in Verona und Mantua stets defensiv verhalten muß.		59¼
21	Graf Ficquelmont wird Minister-Präsident. Ein düsterer Charfreitag.		—
22	Prophezeiungen von blutigen Ostertagen. Zechgelage und Zänke statt Andacht.		60
23	Ostersonntag. Juden-Crawalle in Preßburg und Prag.		—
24	Festliche Paraden der Nationalgarde und akademischen Legion. Lügengerüchte. Die italienischen Crociati (Kreuzzügler) strömen massenweise auf den Kriegsschauplatz.		—
25	Die Verfassungs-Urkunde erscheint am Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand und wird mit dem lautesten Jubel aufgenommen. Festlichkeiten. Beleuchtung.		71½
26	Streitfragen über das Ein- und Zwei-Kammersystem, über Bundesstaat und Staatenbund.		79

	April 1848.	Volks-stim-mung.	Börse. 5% M.
27	Die Verbrüderungsfeste nehmen ihren Anfang, doch will das erschütterte Vertrauen, durch den Zwischentritt der wühlenden Propaganda gespalten, nicht zurückkehren.	so blickten die Gutgesinnten beängstigt, aber leider auch feige, auf das böse, anarchische Spiel.	75
28	Man wählt für die Frankfurter National-Versammlung, allein die Böhmen, von Palacky geführt, wollen sich bei den Wahlen nicht betheiligen.		70
29	Arbeiter-Unruhen. Katzenmusiken. Bankrotte. Noth der Hausbesitzer in der Einhebung des Zinses. Vorschlag der Nationalgarde zur Gründung eines Sicherheits-Ausschusses.		—
30	Zanini tritt vom Kriegs-Ministerium zurück; an seine Stelle kommt unter ungünstigen Auspicien der wackere Graf Latour.		—

Mai 1848.

1	Die Polizei wird aufgehoben und in eine Stadthauptmannschaft verwandelt; an die Stelle der Polizeiwachmannschaft kam die Sicherheitswache oder Municipalgarde.	Die akad. Legion geberdet sich wie eine sanctionirte Macht, verliert aber am 15. Mai alles Vertrauen, weil sie zu viele fremdartige Elemente in sich aufgenommen hat, und sich als Werkzeug der böswilligsten Umsturz-Männer mißbrauchen ließ, die mit teuflischen Ränken auf Oesterreichs Verderben hinarbeiteten. Mit der Sturm-Petition und dem schauerlichen	67
2	Graf Hoyos legt das Commando der Nationalgarde nieder.		69
3	Vor den Häusern der Grafen und Minister Ficquelmont und Taaffe finden häßliche Crawalle und Katzenmusiken statt, woran über 10.000 Köpfe theilnehmen; das Hausrecht des Erstern wurde auf die schnödeste Art entweiht; das schwache Ministerium bestrafte die Ruhestörer nicht.		65½
4	Graf Ficquelmont dankt ab und V. Lebzeltern wird interimistisch an seine Stelle ernannt. Der Kaiser erließ ein Manifest wegen der beständigen Ruhestörungen in der Residenz.		66
5	Zusammenrottungen, hier von Arbeitern, dort von gefährlichen Demagogen, wobei Ausländer und Juden die ersten Stimmführer und Volksaufwiegler sind.		67½
6	Der Regierungs-Präsident Frh. v. Talatzko wird in Ruhestand versetzt und seine Stelle dem Grafen Montecuccoli übertragen. F. Z. M. Nugent dringt gegen Treviso vor.		66
7	Sonntag. Die Nationalgarde und der Studenten-Ausschuß reichen Petitionen an das Ministerium ein, und verlangen, daß für die zweite Kammer gar kein Census stattfinde.		—
8	Die Gassenliteratur wühlt im ekelhaftesten Schlamm.		66
9	Baron Dobblhof und Hofrath Baumgartner kommen in das Ministerium. Manifest des Kaisers, nach welchem der Reichstag am 26. Juni eröffnet werden soll.		66¼
10	Verbrüderungsfeste — Trinkgelage.		66¾
11	Kundmachung der Wahlordnung für den Reichstag in Wien.		67
12	Die Freiwilligen der Handelslegion werden nach Bruck a. L. geführt, um da im Waffendienste eingeübt und dann nach Italien geschickt zu werden.		68
13	Graf Hoyos, der inzwischen abermals zum Commandanten der Nationalgarde erwählt werden war, stimmt für die Auflösung des Central-Comités der Nationalgarde.		67
14	Sonntag. Darüber entsteht großer Lärm und Tumult auf der Aula; es werden die heftigsten Reden gehalten; gegen Abend wird das Militär in den Casernen consignirt.		—
15	Ganz Wien ist in peinlichster Aufregung; die innere Stadt durch die Nationalgarde und akadem. Legion abgesperrt: Große Sturm-Petition!! Die Mehrzahl wußte gar nicht, um was es sich handelt. Man drang mit Ungestüm in die Burg und versetzte den Kaiser und das Ministerium in die härteste Bedrängniß. (Siehe 10. Jahrgang der Austria).		65
16	Die ertrotzten Zugeständnisse wurden bewilligt. Die Minister fassen den Entschluß, ihre Portefeuille in die Hände Sr. Majestät zurücklegen zu wollen.		—
17	Abends verläßt der Kaiser plötzlich Schönbrunn.		62
18	Die Nachricht, welche das Ministerium von der Abreise des Kaisers gibt, ist ein Donnerschlag für Wien; nur die Umsturz-Partei freut sich im Stillen. Das polit. Central-Comité löset sich auf und Graf Montecuccoli bildet das Comité zur Aufrechthaltung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung. Viele Aristokraten verlassen Wien.		—
19	Es geht eine Deputation nach der andern ab, um Sr. Majestät dem Kaiser nachzueilen, und ihn zur Rückkehr in die Residenz zu bewegen.		58
20	K. Ferdinand begibt sich nach Innsbruck in den Schooß seiner getreuen Tyroler.		57
21	Sonntag. Die gefährlichsten Volksaufwiegler, z. B. Häfner, Mahler, Becher, Tausenau, Löbenstein, Falke, Chaisés, Frank u. A. bieten in Schrift und Wort alle Kräfte auf, ihre Partei zu verstärken, und befreunden sich insgeheim mit der Hefe des Volkes.		—

Mai 1848.

	Mai 1848.	Volksſtimmung.	Börſe. 5% M.
22	Oberſt Pannaſch wird Commandant der Nationalgarde und Präſident des Schriftſteller-Vereins. — Fortwährende Truppenſendungen nach dem italieniſchen Kriegsſchauplatz.	Barrikadentage wurden die giftigſten Drachenzähne ausgeſäet, welche ſich im October in bewaffnete und geharniſchte Männer verwandeln.	61
23	Die Wahlen für den Gemeinderath gehen vor ſich. Drückende Schwüle.		60
24	Der von ſeiner Sendung an den Kaiſer zurückgekehrte Graf Hoyos wird gefangen genommen und als Geißel auf die Aula gebracht. Graf Colloredo-Mannsfeld fordert die akademiſche Legion auf, ſich aufzulöſen.		—
25	Das Studenten-Comité erklärt öffentlich: ſich unter keiner Bedingung auflöſen zu wollen. Die Legion ſchließt ſich enger an den demokratiſchen Verein.		59
26	Erſter Barrikadentag! (Siehe den 10. Jahrgang der Auſtria, Seite 339.)		—
27	Der Sicherheits-Ausſchuß tritt neben dem Gemeinde-Ausſchuß ins Leben.		—
28	Sonntag. Radetzky erſtürmt die für uneinnehmbar gehaltenen Verſchanzungen der Piemonteſen zwiſchen Mantua und Verona. Der Ban von Croatien wird von den Magyaren verdächtigt und zur Verantwortung nach Innsbruck berufen. Die beantragte Ausſöhnung der Gemüther kommt nicht zu Stande. — Erſcheint die conſt. Donau-Zeitung unter der verantwortlichen Herausgabe des Ign. Klang.		—
29	Die Swornoſt (Clubb der Eintracht) in Prag und ihre politiſchen Umtriebe.		56½
30	Die Nationalgarde Wiens erhält 12 Kanonen.		62
31	Graf Hoyos wird freigeſprochen; den Proletariern Arbeit zugemittelt.		63

Juni 1848.

	Juni 1848.	Volksſtimmung.	Börſe. 5% M.
1	Donnerstag. Beängſtigung wegen herannahender Truppen, daher große Spannung zwiſchen Nationalgarde und Militär. Die Studenten errichten in ihrer fantaſtiſchen Ueberſpanntheit eine „Todtenkopf-Legion."	Die Abweſenheit des Kaiſers vermehrt das Stocken der Geſchäfte und die peinliche Beängſtigung der Gemüther. Die Zerwürfniſſe zwiſchen Ungarn und Croatien werden immer bedenklicher. Das Staatsſchiff, von einem ſchwachen Miniſterium gelenkt, ſteuert unſicher wie im Nebel auf den ſturmbewegten Wellen fort, und läßt es nicht abſehen, nach welchem Hafen die ſchwankende Fahrt gerich-	—
2	Ein- und Zwei-Gulden-Banknoten werden ausgegeben; auf dem Glacis Werbungshütten aufgeſchlagen — aber bald darauf auf rohe Weiſe zerſtört.		62
3	Manifeſt des Kaiſers aus Innsbruck, worin die Eröffnung des Reichstages zugeſichert und an die Bedingung geknüpft wird, daß in Wien Ruhe und Ordnung ſei.		61
4	Sonntag. Es erſcheint das Wahlgeſetz für den Reichstag nach dem Einkammer-Syſtem.		—
5	Holz- und Wilddieberei im Prater und anderweitig mit communiſtiſcher Tendenz. Der Sicherheits-Ausſchuß macht ſich zur dominirenden Behörde und wird allmälig zum Convent. Dr. Fiſchhof iſt Präſident desſelben.		64
6	Zehn Studenten reiſen als Abgeordnete zur deutſchen National-Verſammlung auf der Wartburg, wo die deutſche Republik angebahnt werden ſoll.		65¼
7	Oberſt Pannaſch löſet die Todtenkopf-Legion auf. Miniſter Weſſenberg reiſ't nach Innsbruck.		—
8	Der Sicherheits-Ausſchuß erhält ein Vertrauens-Votum nach dem andern, und ſendet ſeine Agenten nach allen Richtungen aus, um das Evangelium des Unheils durch falſche Apoſtel verkünden zu laſſen. Die conſt. Donau-Zeitung bringt Grillparzers Gedicht an F. M. Radetzky.		66
9	Wahl-Umtriebe für den bevorſtehenden Reichstag, wobei ſich vornehmlich Advocaten, aber auch ſchriftſtellernde Juden vordrängen.		64
10	Der Ban Jellacic wird in Folge eines kaiſerlichen Manifeſtes aus Mißverſtändniß der Sache unter das Commando Hrabowsky's geſtellt, der es mit Ungarn hält.		65½
11	Pfingſtſonntag. Günſtige Nachrichten vom italieniſchen Kriegsſchauplatze, wo ſich neben Vater Radetzky insbeſondere d'Aspre, Welden, Haynau, Heß ꝛc. ruhmvoll auszeichnen.		—
12	Die Panſlaviſten in Prag erregen einen Aufſtand, erſchießen die Gemahlin des Fürſten zu Windiſch-Grätz, verwunden deſſen Sohn und veranlaſſen ihn, die aufrühreriſche mit Barricaden verrammelte Stadt zu bombardiren und mit Gewalt der Waffen zu bändigen.		—
13	Graf Leo Thun wird im Clementinum zu Prag gefangen geſetzt; einige Rädelsführer des Eintrachtsbundes (Swornoſt) verhaftet; das Bombardement erneuert.		64
14	Die republikaniſche Umſturz-Partei in Deutſchland, mit Hecker und Struve an der Spitze, tritt immer verwegener auf, und hat es geradezu auf Oeſterreichs Vernichtung abgeſehen. Thätige Führer waren: Rob. Blum, Weſendonk, Eiſenſtuck, Nauwerk, Schlöſſel, Vogt u. A.		63½
15	Das Miniſterium Pillersdorff geräth immer mehr in Miß-Credit; die erſchütternden Nachrichten aus Prag verbreiten große Beſtürzung; an die Stelle des Fürſten zu Windiſch-Grätz wurde interimiſtiſch Mensdorff ernannt; das Bombardement eingeſtellt.		64½
16	Proclamation Sr. Majeſtät des Kaiſers aus Innsbruck, wornach Erzherzog Johann als ſein Stellvertreter den Reichstag in Wien eröffnen und die Regierungs-Angelegenheiten übernehmen ſoll.		64

Juni 1848.

	Juni 1848.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
17	Die Lügen-Chronik und die radicale Presse ist im höchsten Grade unverschämt, daher einentheils babylonische Begriffsverwirrung, anderntheils peinliche Beängstigung.	...tet ist, wohl aber befürchten, daß es an den feindlichen Klippen scheitern werde. Die allmäligen Siege Radetzkys richten die gesunkenen Hoffnungen wieder auf.	64½
18	Sonntag. Der Ban von Croatien gibt sich in Innsbruck und Wien alle mögliche Mühe, sich von dem auf ihn geworfenen Verdachte zu reinigen und zugleich den Separations-Gelüsten des ungarischen Ministeriums kräftig entgegen zu treten. Er wird abgesetzt.		—
19	Die Wahlen zum österr. Reichstag werden hier lau, dort unter egoistischen Machinationen betrieben. Der Sicherheits-Ausschuß dominirt fast überall.		65
20	Die Proletarier in Wien drohen einen Aufstand. Die Katzenmusiken dauern fort.		—
21	Fürst Windisch-Grätz übernimmt das Commando in Prag wieder. Verschiedene Gerüchte über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers in Innsbruck. Fortwährende Lästerungen über Camarilla und Reaction — die Schlagwörter des Tages.		67
22	F. M. Radetzky erhält Verstärkungen.		—
23	Katzenmusiken, aufreizende Reden, Paraden.		67½
24	Erzherzog Johann kommt nach Wien und wird mit der lebhaftesten Begeisterung empfangen; noch in der Nacht um 2 Uhr glänzender Fackelzug.		—
25	Sonntag. Proclamation Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann. Aufwartungen bei ihm.		—
26	Gerichte in Prag. Die Croaten und Serben rüsten sich gegen die Ungarn.		65½
27	Baron Jellacic wird aufs Neue als Banus von Croatien bestätigt.		67½
28	Fulminante Reden Kossuths und Anderer zu Pesth gegen die Croaten. In Wien ist große Parade der Nationalgarde und akad. Legion zu Ehren des Erzh. Johann.		—
29	Erzh. Johann wird zu Frankfurt mit 436 Stimmen zum deutschen Reichsverweser erwählt.		68
30	Die italienische, deutsche und ungarische Propaganda ist in Wien ungemein thätig.		69½

Juli 1848.

	Juli 1848.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
1	Die Stimmen gegen Pillersdorff werden immer lauter und zahlreicher, man verlangt immer dringender seinen Rücktritt vom Ministerium. Deutsch-Thümelei.	Während man sich noch immer auf einem hohlen, unterirdisch gährenden Vulcan gestellt fühlt und täglich in der Nähe einen schauerlichen Ausbruch befürchtet, blickt man mit gleichen Besorgnissen in die aufgeregten Provinzen, namentlich nach Ungarn, wo die unter Kossuths Aegyde erschienene Pesther-Zeitung: Pesti-hirlap, fast unver-	—
2	Sonntag. Gefecht an der Etsch, wo die Italiener zurückgeschlagen werden.		—
3	Ungegründete Besorgnisse, daß Rußland die anarchischen Zustände Oesterreichs nützen und eroberungssüchtig in Galizien und Ungarn einbrechen werde. Lügengerüchte aller Art.		—
4	Die National-Versammlung zu Frankfurt sendet eine Deputation nach Wien, um dem Erzh. Johann die Nachricht von dessen Erwählung zum deutschen Reichsverweser zu überbringen.		71
5	Die Frankfurter Deputirten: Andrian aus Wien, Dr. Jucho aus Frankfurt, Frank aus Schleswig-Holstein, Dr. Heckscher aus Hamburg, Raveaux aus Rhein-Preußen, Rottenhan aus Bayern, und Sauken-Tarputschen aus Preußen, haben in feierlicher Auffahrt in die kais. Hofburg Audienz bei dem Erzh. Johann; es werden 101 Kanonenschüsse gelöst; Abends ist ein Riesen-Fackelzug und Musik zu Ehren des deutschen Reichsverwesers.		—
6	Die Frankfurter-Deputirten kommen auf die Aula, wo pomphafte Reden gehalten werden. Proclamation des Erzh. Johann als Reichsverweser an die Wiener. Festtheater. Die fremden Gäste machen insgeheim hinter dunklen Mauern Propaganda für eine deutsche Republik. — Die const. Donauzeitung, fast das einzige conservative Blatt, hört zu erscheinen auf.		74½
7	Fest-Aufzug zur Statue des Kaisers Joseph, die eine deutsche Tricolore, ein deutsches Band und einen Lorbeerkranz erhält. Prunkvolle Festreden. Abends großer Zapfenstreich der Nationalgarde und akad. Legion zu Ehren des Reichsverwesers und der Deputirten.		75½
8	Erzherzog Johann reiset nach Frankfurt ab, nachdem er Dobblhoff den Auftrag gegeben, ein neues Ministerium zu bilden. Minister Wessenberg begleitet den Reichsverweser.		—
9	Sonntag. Vielfacher Jubel über den Sturz Pillersdorffs. Alles will ein ganz demokratisches Ministerium. Lebhafte Umtriebe des Sicherheits-Ausschusses mit republikanischer Tendenz.		—
10	Die vorbereitenden Sitzungen des constituirenden Reichstages beginnen. Auf der Aula erscheinen vorgebliche Deputirte aus Amerika mit einem sichern Constans an der Spitze, der von dem Jakobiner-Pfaffen Füster feierlich empfangen wird.		71½
11	Der nordamerikanische Geschäftsträger veröffentlicht einen Protest gegen den angeblichen Deputirten Constans aus Amerika, und entlarvt damit die Spiegelfechterei der ruhmredigen Aula.		—

	Juli 1848.	Volks-stim-mung.	Börse. 5% M.
12	Allenthalben sehr gedrückte, peinliche Stimmung; Nationalgarde und Militär stehen sich argwöhnisch gegenüber und lassen täglich einen traurigen Conflict befürchten	hüllt die Gesinnungen des ungarischen Reichstages, als eines Convents, ausspricht Die sogenannten Gutgesinnten verhalten sich den Feinden Oesterreichs gegenüber, wie furchtsame und feige Schafe gegen reißende Wölfe; selbst mehrere Minister liebäugeln mit der Umsturz-Partei; im Reichstage beginnt die Linke zu dominiren, führt fast überall das entscheidende Wort, und zieht allenthalben, außer- und innerhalb der Reitschule, die Oesterreich gefährlichsten Elemente an sich.	72
13	Die Cholera tritt in Galizien sehr bösartig auf; die Gluth des Hasses zwischen den Ungarn und Croaten droht in losen Brand auszubrechen. Kossuth verlangt von der National-Versammlung in Pesth 200,000 Mann Truppen und einen Credit von 42 Millionen, die ihm auch zum Kampfe gegen die Croaten und Serben, d. i. eigentlich gegen Oesterreich bewilligt werden.		72½
14	Im Augarten ist ein großes Verbrüderungsfest des k. k. Militärs mit der Wiener Nationalgarde und akademischen Legion. — Abends glänzender Fackelzug zu Ehren der Garnison.		73½
15	Der Gemeinde-Ausschuß erläßt ein Placat gegen Volks-Aufwiegler; die Gemüther bleiben darum nichts desto weniger wie von einem bösen Alp schwer gedrückt.		74¾
16	Sonntag. Die Nationalgarde ist entrüstet, weil Oberst Pannasch verlangt, daß sie ihre loyale und friedfertige Gesinnung mit einem Handschlag bekräftigen solle.		—
17	Erzherzog Johann kehrt aus Frankfurt zurück. Neues Ministerium: B. Doblhoff (des Innern), B. Wessenberg — krank in Frankfurt (des Aeußern), Graf Latour (des Krieges), Krauß (der Finanzen), Hornbostel (des Handels), Bach (prov. der Justiz), Schwarzer (der öffentl. Arbeiten).		75
18	Der Wucher bringt allenthalben alles Silber und Gold aus dem Verkehr; große Summen werden im Auslande, namentlich in der englischen Bank, angelegt.		75½
19	Auf der Aula wird die Tricolore aufgestellt, welche ihr von Pariser Studirenden gesendet wurde; Füster, Oskar Falke, Tausenau ꝛc. halten Reden, die stark republikanisch klingen. Der „berüchtigte Studenten-Courier" predigt ohne Unterlaß die Republik.		76
20	Der demokratische Verein hält eine große Versammlung beim römischen Kaiser — wird aber mit Gewalt aufgehoben und zerstreut.		76½
21	Geheime Umtriebe in der Stadt, öftere Volks-Justiz auf dem Lande, Injurien hier und dort, Scandale, Holzfrevel, Reibungen unter den Nationalitäten.		77½
22	Erzh. Johann eröffnet den Reichstag mit einer Thronrede; man gibt sich neuen Hoffnungen hin. F. M. Radetzky ergreift endlich die Offensive und siegt bei Rivoli.		77¾
23	Sonntag. F. M. Radetzky erstürmt die Höhen von Somma-Campagna und bringt darauf der Spada d'Italia (Carl Albert) bei Volta eine empfindliche Niederlage bei.		—
24	Gräfin Brandhof, Gemahlin des deutschen Reichsverwesers, wird von der Nationalgarde und Studenten-Legion um die Wette gefeiert und ausgezeichnet. — Die Ungarn veranstalten für Pulszky (den Agenten Kossuths) und Esterhazy einen Fackelzug, der von einigen Slawen auf unliebsame Weise gestört wird. Neue Reibungen.		75
25	F. M. Radetzky schlägt seinen Gegner bei Custozza auf das Haupt, macht eine ungeheure Kriegsbeute und verfolgt den fliehenden Feind in der Richtung gegen Pizzighettone.		74½
26	An der untern Donau entbrennt der Bürgerkrieg auf die traurigste Weise; Blutgemetzel bei St. Tomas, auf den Römer-Schanzen.		77
27	Der Ban von Croatien kömmt in Wien an, berufen von dem Reichsverweser, der die Vermittelung zwischen den Magyaren und Croaten versucht. Oberst Pannasch legt das Commando der Nationalgarde nieder; an seine Stelle kommt Streffleur.		—
28	Auf dem Glacis wird für die März-Gefallenen eine feierliche Todtenmesse gelesen. Prof. Füster hält eine Rede, die von seiner verführten und wahnverblendeten Partei enthusiastisch aufgenommen wird. Quirin Endlich predigt in mehreren Plakaten Judenhaß; der Sicherheits-Ausschuß nimmt sie in seinen Schutz.		76
29	Erzherzog Stephan trifft in Wien ein, und die Vermittlungsversuche des deutschen Reichsverwesers beginnen, bleiben aber ohne Erfolg. Dem Ban Jellacic zu Ehren ein glänzender Fackelzug; böse Widersprüche von Seite seiner Feinde, namentlich der radicalen Presse, welche von Kossuth und Carl Albert in Sold genommen ist.		76½
30	Sonntag. Auf dem Glacis eine feierliche Arbeiter-Messe; die Demokraten suchen auf jede Art die Sympathien des Proletariats zu gewinnen, weil ihre teuflischen Plane die rohe Kraft desselben in ihren Calcul aufgenommen haben.		76¼
31	Babylonische Sprachen-Verwirrung im Reichstag, worin Böhmen noch fast gar nicht vertreten ist, und Galizien meist stumme Deputirte hat. — Die siegreiche k. k Armee in Italien rückt in Sturmschritten über Pizzighettone gegen Mailand vor, in welches sich Carl Albert verzweiflungsvoll zurückzieht. — Der deutsche Reichsverweser kehrt nach Frankfurt zurück.		75½

	August 1848.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
1	Der Ministerrath schickt den Minister des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe nach Innsbruck, um sich in fortwährende Verbindung mit dem Monarchen zu setzen.	Neben dem Dämon der Zwietracht, welcher Nationalitäten, Stände und Familien trennt, neben dem allgemeinen Mißtrauen und den Befürchtungen für die Zukunft wüthet noch ein Heer von bösen Feinden der Ruhe, gesetzlichen Ordnung und Sicherheit, und mitten in diesen Wirbeln der Anarchie steuert die Prostitution frech und zügellos mit vollen Segeln. Oesterreich gleicht fortwährend einem schwer Erkrankten; der Reichstag, dem die Heilung des Uebels zunächst oblag, ist ein schlechter Arzt und verschlimmert den Zustand des Leidenden, anstatt ihn zu bessern; dem scharfen Beobachter war es	74¼
2	Nachdem der Reichstag in einer ungestümen Debatte beschlossen hatte, Se. Majestät den Kaiser zurückzufordern, wird abermals eine Deputation nach Innsbruck gesendet. Eine riesenhafte Katzenmusik mit starker Beschädigung des Eigenthums.		—
3	Die Gulden-Banknoten werden wegen Mangel an Scheidemünze in Viertel und Halbe zerschnitten. Aus allen Gegenden des In- und Auslandes strömt abenteuerliches Gesindel nach Wien. Der Sicherheits-Ausschuß sucht sich auch neben dem Reichstag geltend zu machen.		75
4	Mehrere Compagnien der Nationalgarde protestiren gegen den Verwaltungsrath.		—
5	Schlacht unter den Mauern von Mailand, wo die Trümmer Carl Alberts abermals geschlagen werden. — Se. Majestät der Kaiser empfängt in Innsbruck die Reichstags-Deputirten, und diese schicken die frohe Botschaft von der Rückkehr des Monarchen nach Wien.		74
6	Sonntag. F. M. Radetzky zieht siegreich in Mailand ein, aus dem Carl Albert in der Nacht mit Gefahr seines Lebens geflohen ist und seinen Weg nicht nach Turin, sondern in die Festung Alessandria genommen hat. — In Wien und ganz Deutschland wird ein „deutsches Fest" mit milit. Aufzügen, Feldmessen, Declamationen und Trinkgelagen gefeiert.		—
7	Wegen des siegreichen Vordringens der tapfern Armee in Italien wird in Wien von den Garnisons-Truppen ein feierliches Te Deum abgehalten, welches den Demokraten, d. i. vermummten Republikanern, ein großes Aergerniß ist.		76¼
8	Se. Majestät der Kaiser verläßt, obwohl noch leidend, Innsbruck. — Gerücht von der Auflösung — ja, Sperrung des Sicherheits-Ausschusses und einer republikanischen Schilderhebung von Seite des demokratischen Clubbs und seiner Filialen.		79
9	Die W. Zeitung bringt die Reise-Route Sr. Majestät des Kaisers: 1. Nachtlager St. Johann, 2. Salzburg, 3. Lambach, 4. Linz — Ankunft in Wien am 12. — Waffenstillstand, welcher zwischen Oesterreich und Sardinien in Mailand abgeschlossen wird.		79½
10	Die Nationalgarde rückt zahlreich aus, weil man einen Crawall von Seite der Arbeiter befürchtet. Der ausgewiesene Dr. Schütte zeigt sich wieder in Wien.		80½
11	Vorbereitungen zum Empfang Sr. Majestät.		—
12	Ankunft und festlicher Einzug Sr. Maj. des Kaisers. Man gibt sich wieder schönen Hoffnungen hin, doch lassen sich die Demagogen nicht entmuthigen. Illumination.		83½
13	Sonntag. Bei St. Stephan wird ein feierliches Dankamt abgehalten.		—
14	Der thatenmuthige Ban Jellacic macht eine Rundreise durch die Banal- und Carlstädter-Grenze und gewinnt allenthalben lebhafte Theilnahme für seine gerechte Sache.		84¼
15	Die National-Versammlung in Pesth bringt es zum offenen Bruch mit Croatien, und beantragt, die ungarischen Truppen aus Italien nach Hause zu berufen. Debatten.		—
16	Der berüchtigte Dr. Schütte hält eine Rede auf der Aula und spricht von der Ankunft des Republikaners Hecker in Wien. Abends ist Studenten-Crawall, um die verhafteten Redacteure des „Studenten-Couriers" O. Falke und Buchheim zu befreien.		83½
17	Pomphafte Reden werden auf der Aula gehalten: ihr Geist und ihre Tendenz erhellt aus dem Character der Redner: Dr. Schütte, Füster, Buchheim, Falke, Franelich, Blumberg. — In Frankreich zieht G. Oudinot die Alpen-Armee zusammen. Kriegsgerüchte.		—
18	Große Versammlung der Deutsch-Katholiken im Odeon, welche mit den Demokraten um die Wette die Volks-Agitation nähren. Blinder Feuerlärm während der Versammlung. Unglücksfälle in Folge des plötzlichen Fortdrängens der zahllosen Menschenmenge.		80
19	Revue und Feldmesse auf dem Glacis; vor Sr. Majestät dem Kaiser defiliren über 50.000 Nationalgarden und die Garnison, etwa 12.000 Mann. Ungebührliches Betragen der akademischen Legion, als sie bei dem a. h. Hofe vorbei defilirt.		80½
20	Sonntag. Gerüchte vom Ausbruch einer Revolution in Warschau. — Der demokratische Clubb liebängelt mit den Arbeitern, denen Minister Schwarzer am Arbeitslohne (5 kr.) abgebrochen und dadurch die Galle gerüttelt hatte.		—
21	Die Arbeiter im Prater machen einen Popanz, stecken ihm ein Fünfkreuzerstück in den Mund, mißhandeln und verbrennen ihn endlich unter dem Namen Schwarzer. Große Haufen zogen bedrohlich in die Stadt; diese wird abgesperrt, die Bastei rings mit Mannschaft und Kanonen besetzt; man erwartet jeden Augenblick einen Kampf.		79

	August 1848.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
22	Die Arbeiter verhalten sich scheinbar ruhig, bleiben rottenweise im Prater und besprechen sich mit ihren Brüdern und Freunden, d. i. den Demagogen.	unzweifelhaft, daß die Radical-Cur in einer blutigen Operation bestehen müsse und blickte der Zukunft mit Grauen entgegen.	79¾
23	Ein trauriger Krieg gegen die Arbeiter in der Nähe des Nordbahnhofes; viele fallen, noch mehr werden verwundet; die Nationalgarde erfocht einen ruhmlosen Sieg.		79¼
24	Das Ministerium tritt mit größerer Energie auf: nimmt eine Purification der Arbeiter vor und veranlaßt die Auflösung des Sicherheits-Ausschusses. Der erste Preßproceß findet statt bei öffentlicher Verhandlung mit Schwurgericht (Jury).		79½
25	Die Männer des Umsturzes sind höchlich entrüstet, daß ihre Brüder, die Proletarier, unter strengere Aufsicht gestellt und zugleich gesichtet werden. Die radicale Presse speit wie ein Höllendrache und schürt die Gluth der Zwietracht und des Hasses.		80½
26	Begräbniß der gefallenen Arbeiter — 18 an der Zahl. Verwundet wurden 282. Die Nationalgarde hatte 34 Verwundete, 1 Todten, die Sicherheitswache 25 Verwundete.		80⅛
27	Sonntag. Agitationen gegen das Ministerium, insbesondere gegen Latour und Dr. Schwarzer: auch Doblhoff hat bereits eine große Anzahl erbitterter Feinde.		—
28	Eine Frau Strunz versammelt im Volksgarten eine Anzahl demokratischer Frauen, die sofort einen Clubb bilden, unter dem Präsidium der berüchtigten Frau von Perrin, der Geliebten des Agitators A. Becher, Redacteurs des Radicalen.		81½
29	F. M. Radetzky sendet aus Italien zehn eroberte Fahnen und die Schlüssel von Mailand, welch Letztere bei der Plünderung des Zeughauses spurlos verschwunden sind.		81¼
30	Die ungarischen Minister L. Bathyany und Deak kommen nach Wien und verlangen Hülfe gegen die Serben und Croaten, da doch der ungar. Reichstag früher erklärte, Oesterreich im italien. Kriege nicht unterstützen zu wollen.		81¼
31	Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers an den Erzh. und Palatin Stephan, betreffs der Verhandlungen zwischen Ungarn und Croatien.		81⅛

September 1848.

1	Im Reichstage werden mit 174 gegen 144 Stimmen Robot und Zehent aufgehoben, und in Betreff der Ablösung und Entschädigung denkwürdige Reden gehalten; jene von Kudlich und Borrosch sind bemerkenswerth wegen ihrer radicalen Tendenz.	Die Gemüther der Gutgesinnten und Friedeliebenden waren mit Zentnerlast gedrückt; die Linke des Reichstages führte das Steuer-Ruder im Sturm und trug selbst dazu bei, die Fluthen im Aufruhr zu erhalten, während das Ministerium sich in jeder Hinsicht leidend verhalten und dahin schiffen mußte, wohin	82¼
2	Zwei Vereine bilden sich: a) „zur Wahrung der Volksrechte“ — von vielen Mitgliedern des aufgelösten Sicherheits-Ausschusses; b) „der monarchisch-constitutionelle Verein“, dem anfangs P. Hoffer, sodann Dr. Vivenot vorsteht.		82¼
3	Sonntag. Der demokratische Clubb veranstaltet einen feierlichen Leichenzug für die im August gefallenen Arbeiter; A. Becher, Tausenau, Chaises, Frank, Eckard ꝛc. halten Reden, die sich auf den Gipfel revolutionärer Aufregung erhoben.		—
4	Der demokratische Clubb und die akadem. Legion recrutiren sich mit Vagabunden, Abenteurern, Hochverräthern und allem schlechten Gesindel auf kommende Tage.		81½
5	Große Versammlung des monarchisch-constitutionellen Vereins, der leider mehr projectirt und gesprochen, als gehandelt hat.		81¼
6	Ankunft einer ungar. Deputation von mehr als 100 Deputirten.		78½
7	Ihre Audienz zu Schönbrunn, wo sie an ihren König Forderungen stellen, welche nicht erfüllt werden konnten. Tags vorher wurde dem radical gewordenen Deputirten Borrosch ein Fackelzug veranstaltet, der zum Theil auch den anwesenden Ungarn galt. Bombastische Freiheitsreden und Trinkgelage.		78½
8	Ein Theil der ungar. Deputation reis't unverrichteter Sache ab, und soll in ihrem Ingrimm rothe Federn aufgesteckt und rothe Bänder umgebunden haben.		—
9	Das Redactions-Bureau der Zeitschrift: „die Geißel“ wurde tumultuarisch gestürmt und verheert, weil dort am Fenster eine schwarzgelbe Fahne ausgehängt worden ist.		78
10	Sonntag. Der größere Theil der ungar. Deputation reis't voll Unwillen ab, nachdem sie insgeheim Agenten für die ungar. Sache geworben, d. i. erkauft hatte.		—
11	Die ungarische Garde dankt ab. Abends entsteht der sogenannte Actien-Crawall und versetzt Wien durch die ganze Nacht in die peinlichste Unruhe.		75½
12	Der Tumult erneuert sich wegen des von dem Speculanten Swoboda gegründeten Actien-Vereins. Das in Bedrängniß versetzte Ministerium bewilligt eine Million zur Ausbezahlung der lärmenden Gläubiger.		—
13	Die Demokraten verbinden sich mit der Swoboda'schen Clique, wornach die lärmende Volksbewegung zu einer Art republikanischer Schilderhebung wird. Man verlangt die Wiedereinsetzung des Sicherheits-Ausschusses, findet aber nicht genug Theil-		

September 1848.

Tag	Ereignis	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
	nahme. Der Reichstag bewilligt eine zweite Million, da man ihn zu sprengen drohte. Das Militär zog aus der Stadt, worauf wieder eine scheinbare Ruhe in den Straßen, aber nicht in die Gemüther zurückkehrte.	es eben den Männern der Umsturz-Partei gefiel und beliebte. Wer nur einige Weltkunde in der Völkergeschichte und Politik besaß, mußte einsehen, daß Wien an der dunklen Pforte schauerlicher Ereignisse angekommen sei, und das Aergste erst noch in einer nahen Zukunft zu bestehen habe, eine Crisis nämlich, die unausbleiblich und um so schreckenvoller war, als es sich geradezu um die Existenz des Landes und Thrones handelte.	77
14	Die Ungarn eröffnen eine Recruten-Werbung im Pazman'schen Hause.		—
15	Die akademische Legion sieht sich in ihrer Existenz gefährdet und bewirbt sich um die Sympathien der Nationalgarde.		79½
16	Ein Rummel auf dem Graben und Kohlmarkt wegen Verkauf schwarzgelber Bänder an die Patrioten Oesterreichs; diese Farben verschwinden abermals		80
17	Sonntag. Ein Theil der Nationalgarde (Vorstadt Wieden) erklärt der akademischen Legion ihre Sympathien. Die deutschkatholische Kirche constituirt sich nach mehrfachen Zusammenkünften im Odeon, dem Hauptttummelplatz der Umsturz-Partei.		—
18	Abermals eine Deputation aus Ungarn, welche sich unmittelbar an das österreichische Volk, d. i. an den Reichstag wendet, unbedacht, daß darin meistens Slawen sagen. — (In Frankfurt a. M. blutiger Aufstand, wobei Lichnowsky und Auerswald ermordet werden. Vorspiel von der Scene in Pesth und Wien.)		79
19	Der blinde Wesselenyi hält öffentlich Reden, um Sympathien für Ungarn zu gewinnen. Der Reichstag beschließt unter stürmischen Debatten, die ungarische Deputation nicht empfangen zu wollen. Große Versammlung im Odeon.		79¼
20	Die Radicalen jubeln über die Scandale in Frankfurt, fraternisiren mit den ungar. Deputirten, und fahren fort, geheime Pläne zu schmieden.		79½
21	Fürst Windisch-Grätz ist in Schönbrunn. Der Ban von Croatien rückt mit einer starken Heeresmacht über die Donau gegen den Platten-See vor.		79¼
22	Se. Maj. der Kaiser erläßt ein Manifest in Betreff der ungarischen Wirren.		79¾
23	Der Minister von Schwarzer, eben so verhaßt als von Seite der Proletarier bedroht, reicht nothgedrungen seine Entlassung ein. Der wackere Latour hält im Reichstag stets festen Stand gegen die feindliche Linke.		79
24	Sonntag. Große Versammlung der Deutsch-Katholiken, wobei der berüchtigte Sectirer Ronge eine Rede hält. Abends zu Ehren des Deputirten Kudlich glänzender Fackelzug, an dem viel herbeigelocktes Landvolk Theil nimmt.		—
25	Se. Majestät sendet den F. M. L. Grafen Lamberg als königl. Commissär und Friedensboten nach Pesth ab. Für Ungarn wird noch nachdrucksvoller recrutirt.		78¼
26	Pulszky, Tausenau, Becher, Eckhard und andere Demagogen entwickeln die rührigste Thätigkeit und schicken zahlreiche Emissäre nach allen Richtungen aus.		78½
27	Es erscheint der vom Reichstag ausgearbeitete Entwurf der Grundrechte und wird von der radicalen Partei mit lautem Jubel begrüßt.		79¼
28	Ein kaiserl. Manifest ernennt B. Récsey zum Präsidenten des von ihm zu bildenden ungar Ministeriums. Graf Lamberg kommt unter der ungünstigsten Constellation in Buda-Pesth an, und wird daselbst auf die schmachvollste und empörendste Weise ermordet. (Sieh Austria 10. Jahrgang. S. 387 und 599.)		79
29	Gefecht bei Velencze zwischen den Ungarn und Croaten, worauf sich Ban Jellacic mit seiner Streitmacht gegen Westen wendet, um nach Wien zu ziehen.		78½
30	Graf Zichy fällt wie Lamberg als Opfer der Revolution; die ungarischen Schwesterstädte befinden sich in der größten Aufregung; selbst dem Jubelnden ist das schuldbewußte Herz im Busen schwer und peinlich beklommen.		77¾

October 1848.

Tag	Ereignis	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
1	Sonntag. Versammlungen mehrer Volksvereine in verschiedenen Localitäten, und auf dem Glacis eine Fahnenweihe mit prunkvoller Parade.	Ein siecher Leib von tausend Pestbeulen behaftet, muß sich einer blutigen Operation auf Tod und Leben unterziehen; die Gefahr und Mühsal dieser Heilung	—
2	Der Pseudo-Apostel Ronge nimmt Abschied von seiner Schaar Gläubigen und hält eine Predigt, wie sie irgend ein Naturalist mit guter Zunge halten kann.		78¾
3	Der Ban von Croatien zieht sich von Stuhlweißenburg gegen Raab herauf. Kossuth agitirt mit der ganzen Summe seiner Kräfte und erklärt öffentlich, daß er jetzt eine Million für einen Crawall in Wien geben wollte.		79
4	Der ungar. Unter-Staats-Secretär Pulszky entwickelt in Wien ungeheure Thätigkeit, vertheilt an gewisse Individuen nicht weniger als 50,000 fl. C. M., um vornehmlich die Truppensendung nach Ungarn zu hintertreiben.		79¼
5	Der Ban Jellacic wurde zum Civil- und Militär-Gouverneur von Ungarn ernannt; er nähert sich mit seinem Heere Preßburg.		78¼
6	Das Grenadier-Bataillon Richter, welches nach Ungarn abgehen sollte, widersetzt sich schon früh Morgens beim Abmarsch von der Gumpendorfer-Caserne; auf dem Wege zum Nordbahnhofe noch mehr aufgehetzt, entbrennt ein mörderischer		

	October 1848.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
	Kampf, der sich Nachmittags in die Stadt verpflanzt. Abends wird der Kriegsminister Latour ermordet, darauf das Zeughaus bestürmt. (Sieh Austria 10. Jahrgang. S. 390-599.)	ist um so größer, wenn der Verpestete auch geistig krank ist und die traurige Wahnverblendung zum Wahnsinn, der Wahnsinn zur Tobsucht wird. Das ist ein schauervolles aber treffendes Bild für Wien 1848. — Die Lanzetten des Arztes haben tief in das Fleisch eingegriffen, haben viele brandige Glieder amputirt und große Schmerzen verursacht; allein der Kranke, der sein Uebel selbst verschuldet hat, thut nicht recht, wenn er murrt und flucht, denn er sollte die schmerzliche Heilung in Demuth auch als eine wohlverdiente Strafe betrachten, und sie als eine wohlthätige Lehre beherzigen. — Die revolutionäre	78¾
7	Früh Morgens wird das k. Zeughaus erstürmt und geplündert; die meisten Waffen gerathen in die Hände der Proletarier; der Reichstag hatte sich permanent erklärt; Se. Maj. der Kaiser flüchtet über Krems und Znaim nach Olmütz.		—
8	Sonntag. Der neue Gemeinderath entfaltet seine Wirksamkeit. Der Reichstag sendet eine Deputation an Se. Maj. den Kaiser nach Olmütz; die Wachposten in der Stadt werden verdoppelt, nachdem sich die Garnison im Schwarzenberg'schen Palais und Garten zusammengezogen hatte. Ban Jellacic übersetzt die österreichische Grenze.		—
9	Die Minister Hornbostl und Dobblhoff reichen ihre Entlassung ein; Wessenberg und Bach befinden sich in Olmütz; der Ban trifft in Roth-Neusiedl ein.		70¼
10	In die Adjutantur der akadem. Legion werden mehrere Gefangene gebracht, darunter der zum ungar. Minister-Präsidenten ernannte F. Retsey. Abends großer Allarm mit dem Gerüchte: Graf Auersperg werde mit der Garnison die anarchische Stadt überfallen.		70¼
11	Der demokratische Clubb will die Garnison im Belvedere angreifen und entweder aufreiben oder fortjagen. Die Ober-Commandanten der Nationalgarde waren: Scherzer und Braun nur wenige Tage, und nach ihnen W. Messenhauser.		—
12	Rührendes Abschieds-Manifest Sr. Majestät des Kaisers. Graf Auersperg vereinigt sich mit den Truppen des Banus am Laaer-Berge bei Simmering.		—
13	Der F. Schwarzenberg'sche und Belvedere-Garten werden von der Nationalgarde als Feldlager bezogen. Cynisches Leben auf Kosten der Stadt. Zum Befehlshaber der Nationalgarde wurde der berüchtigte Pole: General Bem ernannt.		70½
14	Tausende verlassen Wien, das in allen Schichten theils fanatisirt, theils terrorisirt wird und Zuzüge aus verschiedenen Provinz-Städten erhält.		—
15	Sonntag. Wichtiges Manifest Sr. Majestät des Kaisers an Seine Völker. Vorposten-Gefechte an den Linien; man erwartet Hülfe aus Ungarn; der Ban ist in Schönbrunn.		—
16	Die heftigsten Agitatoren, darunter die Frankfurter Deputirten R. Blum und J. Fröbel, erhitzen die Köpfe in Harmonie mit der Linken des Reichstages; Messenhauser erläßt viele und lange Plakate und Schreiben an Jellacic, Auersperg &c. F. Windisch-Grätz wird in Olmütz zum Feldmarschall ernannt und mit ganzer Vollmacht nach Wien geschickt.		67
17	Das Landvolk wird von allen Seiten aufgefordert, den bedrängten Wienern zu Hülfe zu kommen, welche auch die Ankunft der ungar. Armee mit jeder Stunde erwarten. Die Proletarier plündern die Casernen: die Nationalgarde schießt Wild im Prater.		69
18	Wien schätzt seine Streitmacht auf 100,000 Mann und recrutirt noch immer mit Ueberredung und Zwang; man gibt Nothsignale auf dem Stephansthurme, erneuert täglich die Kämpfe an den Linien, und räth ohne Unterlaß zum Angriffe.		71½
19	Manifest Sr. Majestät des Kaisers aus Olmütz. Die Flüchtlinge werden an den Linien angehalten.		73
20	Proclamation des Fürsten Windisch-Grätz aus Lundenburg, womit er das anarchisch zerrüttete Wien in Belagerungszustand erklärt und das Standrecht verkündet. Der Reichstag wagt es nicht, das ungar. Hilfsheer nach Wien zu berufen; der Gemeinderath wird terrorisirt, die Stadt immer enger eingeschlossen.		73½
21	Die Gefechte an den Linien dauern fort; die Zufuhr ist gänzlich abgesperrt; die Tage der Gefahr drohen auch zu Tagen der Hungersnoth zu werden.		75
22	Sonntag. Der Reichstag erklärt das Begehren des Fürsten zu Windisch-Grätz als ungesetzlich und erläßt einen (verblümten) Aufruf zum allgemeinen Landsturme; die Wiener blicken stets erwartungsvoll gegen Ungarn und wiederholen die Nothsignale.		—
23	Fürst Windisch-Grätz erläßt aus seinem Hauptquartier zu Hetzendorf eine Proclamation in sieben Punkten, welche im Reichstage förmlich ausgezischt und nicht nur als ungesetzlich, sondern auch als feindlich gegen die Rechte des Volkes und des constitutionellen Thrones erklärt wird.		73
24	Der Reichstag sendet eine Deputation an Se. Maj. den Kaiser, der Gemeinderath eine zweite an den F. zu Windisch-Grätz. Die Kleingefechte dauern fort.		72¾
25	Schriftliche Antwort des F. zu Windisch-Grätz an die Bewohner Wiens. Er macht die ihm auszuliefernden Personen bekannt, nämlich G. Bem, Schütte, Pulszky und die Mörder des G. Latour. — Der Reichstag wird aufgefordert, nach Krem-		

	October 1848.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
	ſier zu gehen, er beſchließt aber in Wien zu bleiben. Lebhafter Barricadenbau. Kanonaden=Brände.	Partei Ungarns hat ſich nebſt vielen andern Sünden auch das Unglück Wiens als ſchwere Mitſchuld aufgeladen.	73
26	Das Studenten=Comité und die Demokraten machen förmlich Jagd auf alle waffenfähigen Männer. Brand des Univerſums ꝛc. Kampf an der Sophien=Brücke, wobei ſich R. Blum lebhaft betheiligt; man erwartet ſtündlich die Ungarn und mit ihnen den Landſturm. Meſſenhauſer erklärt, daß es der Stadt an Munition fehle.		—
27	Ein ſchauerlicher Tag des Terrorismus und der peinlichſten Angſt unter fortdauernden Kanonaden an den Linien und im Prater. Man reißt Männer aus Verſtecken und aus Betten hervor, zwingt die Geſunden Waffen zu tragen und die Kranken Barricaden zu bauen — mißhandelt ſogar die „Schwarzgelben."		—
28	Allgemeiner Angriff des k. k. Militärs nach 10 Uhr Morgens; zuerſt wird die Landſtraße und Vorſtadt Erdberg genommen; hartnäckiger iſt der Kampf in der Leopoldſtadt, wo G. Bem in der Jägerzeile commandirt. Um 4 Uhr N. M. ſteht das Militär beim Invalidenhauſe, um 6 Uhr iſt es Sieger in der Leopoldſtadt. (Sieh Auſtria 10. Jahrg. S. 407.)		—
29	Sonntag. Der Ober=Commandant der Nationalgarde erklärt offen, daß er nur noch für vier Stunden Munition habe; dennoch will ſich die innere Stadt nicht ergeben, weil die ungariſche Armee im Anzuge iſt. Heftige Debatten im Reichstag, im Gemeinderath, unter den Burgern, auf der Aula. Die Mehrzahl ſtimmt auf Ergebung in die Gnade des Siegers.		—
30	Die ungariſche Armee mit Koſſuth unter Moga's Befehl rückt von Fiſchamend gegen die Schwechat vor, und wird vom Banus auf das Haupt und in die Flucht geſchlagen; doch verbreitet ſich in der innern Stadt das Gerücht, daß die ungariſchen Brüder ſiegreich heranziehen, und Tauſende greifen wieder zu den bereits abgelegten Waffen.		—
31	Eine Proclamation des F. Windiſch=Grätz belehrt die Verblendeten von der wahren Sachlage; man ſchenkt ihr keinen Glauben. Das Bombardement der inneren Stadt beginnt um 3 Uhr N. M. Ein Theil der Burg, die Auguſtinerkirche, das Palais Kollowrat ꝛc. gerathen in Brand; Abends nach 6 Uhr erſtürmen die Croaten das Burgthor, und dringen unter lauten Zivio's bis zum Stephansplatze vor.		—

	November 1848.		
1	Allerheiligen. Die Sieger beſetzen allmälig die ganze Stadt, welche überall weiße Fahnen mit ſchwarzgelben ausſteckt, ſperren die Thore und fahnden nach den Rädelsführern, von denen jedoch die meiſten, z. B. Bem, Pulszky, Tauſenau, Schütte, Chaiſes, Falke, Engländer, Frank, Hammerſchmidt ꝛc. wie ſchlaue Füchſe entſchlüpft ſind.	Die Mehrzahl der Bewohner Wiens und ganz Oeſterreichs hatte ſtets eine gute loyale Geſinnung, die ſchlechte wurde ihnen von Ausländern eingeimpft, und verſetzte ſie in eine Art politiſchen Rauſches und Schwindels, aus dem ſie mit Gewalt gerüttelt werden mußten. — Erſt jetzt im	—
2	Fürſt Windiſch=Grätz erläßt eine Proclamation in zehn Punkten und bleibt in Schönbrunn; G. M. Cordon leitet die Central=Commiſſion zum Behufe der Unterſuchung; der Reichstag ſtob wie Spreu auseinander; die ganze Stadt war wie umgewandelt.		—
3	Auf allen Straßen und Plätzen iſt Bivouak; vielfache Begräbniſſe; man ſtrömt prozeſſionenweiſe zu den Brandſtätten, worunter das Odeon am ſchauerlichſten war. Lemberg wird von G. Hammerſtein bombardirt.		—
4	Es erſcheint von dem früheren Heere der Tageblätter bloß die Wiener=Zeitung. Auf dem Stephansthurme flattert eine große ſchwarzgelbe Fahne, die wohl Vielen noch ein Aergerniß war, die aber Niemand mehr anzutaſten wagt. Die Stadtthore werden geöffnet.		—
5	Sonntag. Die National=Verſammlung in Peſth beſchließt die unverweilte Zurückberufung der ungariſchen Truppen aus Italien, und decretirt überall die ungariſche Nationalfarbe.		—
6	Fürſt Windiſch=Grätz empfängt 12 Studirende als Geißeln, die er bald darauf wieder auf freien Fuß ſetzt. Falſche Gerüchte von heimlichen Executionen in Schönbrunn. Bem, Pulszky, Meſſenhauſer, Fenneberg und Schütte werden zur Auslieferung verlangt.		76¾
7	Se. Majeſtät der Kaiſer erläßt in Olmütz ein Manifeſt an die Landbewohner Ungarns, doch wird daſſelbe an der Grenze unterſchlagen. F. M. L. Baron Welden wird zum Civil= und Militär=Gouverneur der Stadt Wien und des Belagerungs=Rayons ernannt.		78¾
8	Das Denuncianten=Weſen geſchieht auf ſchmachvolle Weiſe. Der Verkauf von		

	November 1848.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
	Zeitungen und Flugschriften auf den Straßen wird streng verboten. Die Ablieferung der Waffen geschieht ziemlich saumselig. Falsche Gerüchte aus und über Ungarn.	Rückblicke sah der Bestehende klar und mit Schauder den furchtbaren Abgrund, an dessen Rand ihn die Umsturz-Partei, die besitzlose und egoistische, gedrängt hatte, und erkannte mit Schrecken, daß er noch vor Ablauf dieses Jahres eine Beute des Communismus geworden wäre, zu dem die Anarchie unfehlbar geführt hätte. — Früher gab es viele Radicale aus Heuchelei, jetzt gibt es eben so Viele, welche Liebe zur Ruhe und Ordnung heucheln.	80
9	Robert Blum wird erschossen, worüber die Radicalen großes Geschrei erheben, und das Ausland einen Kreuzzug gegen Oesterreich predigt.		79
10	Jeloviezky, aus Russisch-Polen, wird erschossen; auf den Basteien werden Pallisaden aufgerichtet und die Mauern an der Donau erhöht; viele Flüchtlinge, die sich keiner Schuld bewußt waren, kehren allmälig wieder zurück.		—
11	Die Kämpfe der Magyaren gegen die Serben und Croaten im südlichen Ungarn dauern unter schreckenvollen Gräuelscenen fort; Arad wird zum fünftenmale bombardirt; Temesvar von k. k. Truppen besetzt; F. M. L. Schlick setzte sich mit 10,000 Mann in Bewegung, um aus Galizien in Ober-Ungarn einzurücken. In Wien wird Breßlern-Sternau erschossen.		77¾
12	Sonntag. Erste Proclamation des F. M. L. Baron von Welden; G. M. Baron von Cordon warnt gegen aufreizende Reden an öffentlichen Orten; die Passage zwischen der Stadt und den Vorstädten wird frei; manche entfliehen noch unter Vermummungen.		—
13	G. M. Franck fordert wiederholt auf zur Ablieferung der Waffen; die W. Zeitung widerlegt die Gerüchte von vielen geheimen Hinrichtungen.		77¾
14	Preßburg verschanzt und befestigt sich auf ähnliche Weise, wie im J. 1809 gegen die anrückenden Franzosen. Die k. k. Truppen rücken gegen die March und Leitha vor.		—
15	Die gemeinen Soldaten Dangel und Riblinsky werden in Wien erschossen.		—
16	Wenzel Messenhauser wird erschossen. Die Nachrichten aus Siebenbürgen, wo die Szekler cannibalisch gegen die Deutschen und Romanen wüthen, lauten sehr betrübend.		78
17	Der Gemeinderath erläßt eine Aufforderung zur Ablieferung der Waffen und Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung; die Reichstags-Deputirten finden sich allmälig in größerer Anzahl und mit zahmerer Natur in Kremsier ein.		77¾
18	Große militärische Leichenfeier für den Kriegsminister Latour am Laaer-Berge. Bekanntmachung einer Werbung für die in Italien liegenden Truppen. A. Brogini wird erschossen; der Maler Aigner begnadigt.		77¼
19	Sonntag. Warnung wegen unerlaubter Anheftung von Plakaten. Die Zeitschriften: Schild und Schwert, der Zuschauer, das freie Oesterreich (früher Geißel) erscheinen. In Wirths- und Caffehhäusern geschehen mehrfache Verhaftungen von Ruhestörern.		—
20	Der Schuhmacher Jos. Horvath wird erschossen. Wien, welches bisher von Militär gewimmelt hat, lichtet sich mit jedem Tage mehr.		77½
21	Die Frankfurter National-Versammlung, welche mit dem 2. und 3. Artikel ihrer deutschen Grundrechte geradezu das Aufgehen Oesterreichs in Deutschland beabsichtigt hat, fährt fort Proselyten gegen Oesterreich zu machen.		78
22	Neues Ministerium: Minister-Präsident, zugleich des Auswärtigen und des Hauses Fürst F. Schwarzenberg; des Innern Graf Stadion, der Finanzen B. Krauß, des Krieges B. Cordon; der Justiz Dr. A. Bach, für Handel 2c. R. v. Bruck, für Landes-Cultur und Bergwesen R. v. Thinnfeld. — Eröffnung des constituirenden Reichstags in Kremsier.		78¼
23	Alfr. Becher und H. Jellinek werden erschossen.		78
24	Dankadresse des Gemeinderaths an F. M. Fürsten zu Windisch-Grätz; dieser läßt statt des standrechtlichen das kriegsrechtliche Verfahren in den Untersuchungen gegen die Theilnehmer am October-Aufstande eintreten.		77¾
25	Adresse des Gemeinderaths an den Banus von Croatien, ingleichen an den F. M. L. Baron Csorich. Lügengerüchte aus Ungarn und Italien.		78
26	Sonntag. Die k. k. Truppen schlagen Brücken über die March und rücken Preßburg etwas näher. Deßgleichen am rechten Donau-Ufer. Nachricht von der Ermordung des Grafen Rossi in Rom.		—
27	Fürst F. v. Schwarzenberg verliest in Kremsier das Minister-Programm, welches mit dem lautesten Jubel aufgenommen wurde.		78½
28	Nachricht von Excessen in Berlin.		79⅛
29	Truppensendungen nach Ungarn.		79½
30	Die Zahl der aus der Untersuchung Entlassenen beträgt bereits über 1000 Personen.		79¼

	December 1848.	Volks-stimmung.	Börse. 5% M.
1	Die höhern Facultäts- und polytechnischen Schulen bleiben auf unbestimmte Zeit geschlossen, nur die theologischen Studien und Gymnasien nehmen ihren Anfang. Der Fürst zu Windisch-Grätz und der Banus werden eilig nach Olmütz berufen.	Die öffentliche Stimmung konnte noch lange keine heitere und trostvolle sein, da es im Osten, insbesondere in Buda-Pesth, diesem modernen Sodoma und Gomorrha, so wüst und schauerlich aussah, und da sich die Kluft zwischen Oesterreich und Deutschland westwärts auf ähnliche Weise zu erweitern drohte. — Auch waren die Nachrichten aus Italien fortwährend der Art, daß sie gerechte Besorgnisse eines unheilvollen Rückschlages einflößten, zumal die Gewaltthätigkeiten und Wirrnisse in Rom und Toscana, die sich nach der Flucht des Papstes und dann des Großherzogs zu Republiken nach dem Plane eines J. Mazzini,	79¼
2	Kaiser Ferdinand der Gütige legt die Krone nieder, der legitime Thronfolger Erzh. Franz Carl resignirt zu Gunsten seines Sohnes, und Franz Joseph I. besteigt den Thron.		79
3	Sonntag. Die Nachricht von diesem unerwarteten Thronwechsel ist das alleinige Tagsgespräch, da sie alle Gemüther auf das antheilvollste berührt und beschäftigt.		—
4	Minister Krauß macht einen Voranschlag auf einen Credit von 80 Millionen. Der Reichstag verwirft die Todesstrafe und macht sich in vieler Hinsicht sogar lächerlich, da er für die größten Verbrechen die gelindesten Strafen beantragt — weil sich darin Viele grober Schuld gegen das Vaterland bewußt sind.		79¾
5	Der Gemeinderath sendet eine Deputation an Se. Majestät nach Olmütz. Aufreizende Reden und Manifestationen in Wirths- und Caffehhäusern, geheime Zusammenkünfte.		79¾
6	Eine imposante milit. Feier in Schönbrunn, wo viele Tapferkeits-Medaillen vertheilt werden. Lügen-Gerüchte aus und über Ungarn und Siebenbürgen.		77½
7	Die Deputation des Gemeinderathes wird in Olmütz von Sr. Majestät sehr huldreich empfangen; auch übergab sie eine Loyalitäts-Adresse an das Gesammt-Ministerium.		77¾
8	Der ungar. Reichstag protestirt gegen die Thronbesteigung Sr. Majestät Franz Josephs I. — Proclamation des G. M.. Frank wegen Ablieferung verborgener Waffen.		—
9	Nachrichten aus Berlin: daß der König die preuß. National-Versammlung vertagt und nach Brandenburg einberufen, und Berlin in Belagerungszustand versetzt habe, wornach er eine octroyirte Verfassung gibt.		78¾
10	Sonntag. Die Kriegs-Operationen im nördlichen Ungarn haben unter F. M. L. Schlick einen glücklichen Fortgang; in der Nähe von Preßburg concentriren sich allmälig die übrigen k. k. Truppen; in Süd-Ungarn dauern die Gräuel fort.		—
11	Der gefeierte Ban von Croatien verläßt Wien, um sich nach Ungarn auf den Kriegsschauplatz zu begeben und die Avantgarde zu befehligen.		78⅝
12	An verschiedenen Orten tauchen von Seite der Wahlmänner Mißtrauens-Voten auf gegen die compromittirten Deputirten in Kremsier, welche nichts desto weniger um der lieben Diäten willen ihre Plätze behaupten.		78⅝
13	Diese Mißtrauens-Voten trafen der Reihe nach die Beruchtigten: Füster, Violand, Goldmark, Löhner, Borrosch, Kudlich, Umlauft, Schuselka, Fischhof &c.		78⅝
14	Der Fürst zu Windisch-Grätz verläßt Wien, begibt sich zur Armee und befiehlt eine allgemeine Vorrückung in Ungarn. Der Militär- und Civil-Gouverneur Baron Welden rügt den Ton der Wiener Zeitschriften: „Schild und Schwert", „die Geißel", „das Monarchisch-Constitutionelle Oesterreich".		78½
15	Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. entbindet seine getreue Armee von der bei Thronbesteigung sonst üblichen, eigenen Eidesablegung. — Die Wahl eines Präsidenten der französ. Republik erweckt große Aufmerksamkeit.		78¾
16	Versuch einer Katzenmusik in der Vorstadt Gumpendorf; es bilden sich hie und da geheime Clubbs, und nächtlicher Weile werden Pasquille und Drohungen gegen das Militär an Straßenecken angeheftet; wiederholte Attentate auf Soldaten, Wachposten und Offiziere; beunruhigende Lügengerüchte.		78¾
17	Sonntag. In der Stephanskirche Hochamt und Te Deum zur Feier des Regierungs-Antrittes Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I.		—
18	Die k. k. Truppen besetzen Preßburg ohne Schwertstreich; auch Tyrnau und Kaschau werden von ihnen besetzt, worauf die Armee weiter gegen Buda-Pesth vorrückt.		79⅛
19	Der Exminister Pillersdorf legt sein Mandat als Reichstags-Deputirter nieder, weil er ein Mißtrauens-Votum befürchtet; an seiner Stelle wird M. Schmerling ernannt.		79¾
20	Viele neue Zeitungen und Zeitschriften werden fur das kommende neue Jahr angekündigt. Fischhof legt seine Stelle als Ministerial-Rath zurück		79½
21	Manifest Sr. Maj. des Kaisers an die biedern Sachsen in Siebenbürgen, welche von den Szeklern fortwährend angefeindet und terrorisirt wurden.		79¾
22	Das Hauptquartier des F. M. Fürsten zu Windisch-Grätz befindet sich für kurze Zeit in Ungar. Altenburg. Die Ungarn weichen überall zurück.		79½
23	Häufige Arretirungen von jungen Leuten in Wien, welche allerlei Abzeichen tragen, z. B. bunte Federn, rothe Bänder und Binden &c., sich insgeheim zusammen rotten und aufreizende Reden führen.		79¼

December 1848.

	December 1848.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
24	Sonntag. Fürst Windisch-Grätz ist in St. Miklos bei Hochstraß; Simunich rückt vor die Festung Leopoldstadt, Horvath gegen Güns, Althaun nach Steinamanger, in Süd-Ungarn schlägt der Woiwode Suplikać die Ungarn.	des Stifters der giovine Italia, constituirten. So endete das sturmbewegte Jahr unter einer Constellation, welche jeden ernstern Blick in die Zukunft mit düstern Nebeln umhüllte.	—
25	Nachrichten von Wichtigkeit: Pius IX. flüchtet aus Rom und landet in Gaeta; Louis Bonaparte wird zum Präsidenten der französ. Republik auf 4 Jahr erwählt.		—
26	Die k. k. Truppen rücken in die Nähe von Raab, welches sie am folgenden Tage ohne Schwertstreich nehmen.		—
27	F. M. L. Baron Welden erläßt ein Plakat gegen das Bestehen eines Clubbs böswilliger Buben, und warnt sie mit der Strenge des Gesetzes.		$79\frac{1}{2}$
28	Von Seite des Magistrats wird der Wahlact für eine Handelskammer der Haupt- und Residenzstadt Wien festgesetzt — in 12 Punkten. Der kaiserl. Botschafter wird von Rom, dem anarchisch-zerrütteten, abberufen.		$79\frac{3}{4}$
29	Siege der k. k. Truppen bei Babolna und gleich darauf bei Moor. F. M. L. Schlick rückt von Kaschau gegen Süden. Der berüchtigte Bem beginnt seine Kriegs-Operationen in Siebenbürgen. — Der tapfere Woiwode Suplikać stirbt.		$80\frac{1}{4}$
30	Der Reichstag in Kremsier hat bisher fortgefahren, umzureißen ohne aufzubauen, und fast alle Sympathien verloren. Der Jacobiner-Pfaff Füster wird zur allgemeinen Befriedigung seiner Professur entsetzt.		$81\frac{1}{4}$
31	Sonntag. Erlaß der k. k. Central-Untersuchungs-Commission, womit gegen jede Ruhestörung und Gesetzübertretung nachdrücklich gewarnt und die Entfernung jedes Ausländers, oder nach Wien nicht zuständigen Inländers decretirt wird, wenn er sich nicht genügend über die Nothwendigkeit seines Aufenthaltes in der Residenz auszuweisen vermag.		—

Jänner 1849.

	Jänner 1849.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
1	Der monarchisch-constitutionelle Volksfreund, von J. A. Moshamer, begrüßt das neue Jahr mit dem Chronograph: LIbertatIs IVrIs et saLVtIs DILVCVLVM aVstrIae VIbrat Instar aVrorae: Der Freiheit, des Rechtes und der Wohlfahrt Morgen tagt über Oesterreich gleich Aurora.	Der Mensch beginnt jeden Zeitabschnitt mit erneuten Hoffnungen; für die Mehrzahl hienieden ist ja wirklich die Hoffnung die einzige Amme, an deren Brust er sich nährt, in deren Armen er am süßesten schlummert, und die ihn noch mit Mutterliebe wiegt, wenn ihm sonst Alles feindlich begegnet. Zur Zeit des Carnevals stehen den lebenslustigen Wienern	—
2	Oesterreich legt Protest ein gegen das Programm Gagern's vom 18. December 1848. — Das Hauptquartier des Fürsten zu Windisch-Grätz ist in Bicze unweit Ofen.		83
3	Eine Deputation des aufgelösten ungar. Reichstages kommt nach Bicze, und verlangt unbedingte Ergebung von Buda-Pesth; sie wird deßhalb abgewiesen.		$83\frac{3}{4}$
4	Der Reichstag in Kremsier beginnt nach den Ferien seine Sitzung wieder auf echt demokratische Weise, mit den Grundrechten des Volkes: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus." F. Windisch-Grätz ist in Bia, wohin abermals eine ungar. Deputation kommt. — Kossuth entflieht mit dem Rumpf-Parlament nach Debreczin.		$83\frac{1}{2}$
5	Die k. k. Truppen rücken ohne Widerstand in Ofen und Pesth ein. — Strenge Kälte; sogar die Lagunen um Venedig sind fest zugefroren.		$85\frac{1}{4}$
6	Heil. Drei König. Kundmachung der Sanitäts-Commission in Betreff des Wieder-Ausbruchs der Cholera, die vornehmlich in den Casernen grassirt.		—
7	Sonntag. Laut gemachten Erhebungen betrug der Schaden, welcher im October 1848 durch das Bombardement angerichtet worden ist: 4,102.292 fl. 54 kr. C. M.		—
8	Die gutgesinnten Bürger Wiens erlassen eine Vertrauens-Adresse an das Ministerium mit 18,023 Unterschriften. — Auflösung der akademischen Legion in Prag.		$85\frac{3}{4}$
9	Fürst Windisch-Grätz operirt von Pest gegen Norden, um sich mit den Truppen des F. M. L. Schlick in Verbindung zu setzen.		$84\frac{1}{2}$
10	Die „Ostdeutsche Post", redigirt von Kuranda, wird mit Verbot belegt. — Die Kälte steigt in Wien auf 18 bis 19° R., im Gebirge 22 bis 24° R. — Kundmachung des Militär- und Civil-Gouverneurs B. Welden wegen Attentaten auf das Militär.		$84\frac{3}{4}$
11	Die Deutsch-Katholiken in Wien stellen das Ansuchen: ihnen die Kirche zu Maria Stiegen (der Liguorianer) einräumen zu wollen; sie werden abgewiesen.		85
12	In Kremsier dauern die Debatten über die Grundrechte noch immer fort. Lügengerüchte aus und über Ungarn, aus und über Italien ꝛc.		$85\frac{1}{4}$
13	In Frankfurt a. M. legen 60 österr. Abgeordnete gegen die Forderung Gagerns Protest ein. — Die Cholera tritt stärker auf und verbreitet sich weit.		$85\frac{3}{16}$
14	Sonntag. Die Carnevals-Belustigungen nehmen ihren Anfang.		—
15	Erste Versammlung der Wiener-Handelskammer. — In Frankfurt beginnen die lebhaften Debatten über die Oberhaupts-Frage.		$84\frac{1}{2}$
16	Der Eisstoß setzt sich in Folge des Thauwetters in Bewegung; mehrere Vorstädte Wiens werden wie im J. 1830 überschwemmt und leiden großen Schaden.		$84\frac{7}{8}$

	Jänner 1849.	Volks-stimmung.	Börse. 5% M.
17	In Kremsier wird mit großer Stimmenmehrheit die „Abschaffung des Adels“ ausgesprochen und angenommen. — Sardinien rüstet abermals gegen Oesterreich.	die früheren Belustigungs-Orte mit lockendem Köder offen; allein theils großer Geldmangel, theils die gedrückte Stimmung der Population bringen den lautern Quell der geselligen Freude nicht wie sonst zum Springen. Das gemüthlich heitere Wien war nur lustig im düstern Trauerflore.	85¾
18	F. M. Radetzky trifft Vorsichtsmaßregeln und schafft die kranken Krieger ꝛc. von Mailand nach Verona.		85½
19	F. Schwarzenberg und Ritter von Bruck wurden mittelst telegraphischer Depesche zu Sr. Majestät nach Olmütz berufen.		86½
20	Die k. k. Truppen operiren gegen die Theiß. — Oesterreich erklärt, es werde sich nie aus dem deutschen Bunde hinausdrängen lassen.		86¼
21	Sonntag. G. Puchner erringt einen Sieg über den polnischen Rebellenführer Bem. Die k. k. Truppen erobern Schemnitz. F. M. L. Schlick zieht gegen Tokay.		—
22	Se. Maj. der Kaiser weiset den Finanzminister an, auf Vorschüsse und Unterstützungen die erforderlichen Geldbeträge bis zum Belaufe von 500,000 fl. zu erfolgen.		86½
23	In Kremsier wird der Antrag gestellt, daß die italienische Armee (aber nicht auch die ungarische) drei Abgeordnete zum Reichstage schicken solle. — Darauf bittet die ital. Armee Se. Maj. den Kaiser, diesem Antrage die a. h. Genehmigung versagen zu wollen.		86¼
24	Nach der überstandenen Wassergefahr erhebt sich ein ungeheurer Orkan, der bis 25. tobt und in Wien ꝛc. sehr großen Schaden anrichtet.		85¾
25	Laut Erhebungen belief sich der Schaden, der im October 1848 durch Plünderung der Casernen in Wien angerichtet worden ist, auf 80.000 fl. C. M.		84¾
26	In Kremsier fallen arge Zerwürfnisse vor. Das Geldausfuhr-Verbot wird verschärft. Neuerliche Attentate auf das Militär.		84
27	Das Josephinum wird als medicinisch-chirurgische Lehranstalt aufgehoben.		84½
28	Sonntag. F. Z. M. Nugent verlegt sein Hauptquartier von Kanischa nach Fünfkirchen.		—
29	Der Reichstag in Kremsier beschließt die Abschaffung der Todesstrafe. — Görgey wendet sich mit seinem Corps in die Bergstädte und plündert Schemnitz, wird aber von G. M. Götz in die Zips geworfen und hart bedrängt.		84¾
30	G. M. von Trebersburg hat die Vorstädte der Festung Essegg in fünf Colonnen angegriffen und mit Sturm genommen — Dem Vordringen der k. k. Truppen an der Theiß stehen unübersteigliche Hindernisse entgegen. — Die Festung Leopoldstadt bei Tyrnau wird fortwährend belagert.		85
31	Laut Erlasses des F. M. L. Wrbna in Pesth werden alle revolutionäre Abzeichen als Kleider, Hüte, Kappen u. s. w. aufs strengste untersagt. Oberst Urban verrichtet Wunder der Tapferkeit in Siebenbürgen und in der Bukowina. Die Emissäre Kossuths sind in Polen ꝛc. ungemein thätig.		84⅞

	Februar 1849.		
1	Der Militär- und Civil-Gouverneur B. Welden ergreift strengere Maßregeln gegen die Attentate auf das k. k. Militär, da sich die Mordversuche so oftmals wiederholen.	Etwa mit Ausnahme von Daums Elisium und des Sophienbad-Saales waren fast alle Tanz-Localitäten und Belustigungs-Orte Wiens schwach besucht, und da sich auch von den Provinzen ungefähr dasselbe sagen läßt, so	84⅛
2	Errichtung eines Ober-Medicinal-Collegiums in Wien. Die Festung Leopoldstadt wird erobert. Debreczin ist das Mekka aller politischen Abenteurer, vornehmlich der Polen.		—
3	F. M. Radetzky zieht mehrere Truppenkörper am Ticino zusammen, da der Wiederausbruch des Krieges mit Carl Albert unvermeidlich und nahe bevorstehend scheint.		84⅞
4	Sonntag. Oesterreich erklärt sich in einer Note gegen die Errichtung eines deutschen Central-Staates und für ein Directorium. — Bem wird von Puchner und den Russen bei Salzburg und Kellak in Siebenbürgen abermals geschlagen und zurückgedrängt.		—
5	Einer der böswilligsten Volksaufwiegler ist um diese Zeit der Bauer und ehemalige Reichstags-Deputirte Kobylisca in Galizien und der Bukowina; es wird auf ihn gefahndet.		84½
6	Der ehemalige Finanz-Minister B. Kübeck wird zum Reichstags-Deputirten erwählt. — In Ferrara werden österr. Soldaten vom Pöbel insultirt. — In Rom, und zwar im alten Capitol, wird die republikanische Constituante (Reichstag) eröffnet.		84⅜
7	In Wien und Preßburg wurde ein Erdbeben (in der Nacht) verspürt, welches sich drei bis viermal in wenigen Secunden wiederholte.		84⅞
8	Man verfolgt das Project: das hartnäckige Venedig und Fort Malghera von Mestre aus mittelst Luftballons zu bombardiren; es kommt nicht zur Ausführung.		84¾

	Februar 1849.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
9	Der k. k. Vice-Admiral F. M. L. Martini wird von Triest eilig nach Olmütz berufen. Nach Antrag sollte Preußen ein Erb-Kaiserthum werden, dagegen erklärt sich nächst Oesterreich zuerst die bayrische Kammer. — Heftige Debatten in Frankfurt a. M.	Wenn man aber die vielen bösartigen Elemente, welche in der Gesellschaft noch immer wie Splitter im Fleische stecken, die oftmals wiederholten Attentate auf die Wächter des hergestellten Rechtszustandes und Friedens, und die Leichtgläubigkeit der ungebildeten Massen erwägt, so sieht man ein, daß die Stimmung der Gemüther fortwährend eine düstere und gedrückte sein mußte. — hat man so ziemlich einen richtigen Barometerstand, an dem man ersieht: daß die Zeit eine ernste, und der Mensch ihr Wiederhall geworden ist.	84¼
10	Wiederholtes Attentat auf einen Wachposten in Wien außerhalb des Kärnthnerthores. Proclamirung der römischen Republik. Besondere Republik in Bologna.		84¹³/₁₆
11	Sonntag. Se. Maj. der Kaiser hat sich nach dem Beispiele seiner erhabenen Vorgänger eine Devise erwählt, welche eben so kurz und kräftig, als bedeutungsvoll ist: **Viribus unitis**, d. i. mit vereinten Kräften. Seltsamer Weise ist der Wahlspruch zugleich ein Chronograph seiner Lebensjahre gewesen: **VIrIbVs VnItIs**, das ist: **19.**		—
12	Ein Bösewicht läßt auf dem Glacis eine Rakete steigen, die als ein feindliches Signal gedeutet wird, und neue Besorgnisse unter den Wienern erweckt.		84½
13	Der Militär- und Civil-Gouverneur B. Welden erläßt in Folge dieser Ruhestörungen eine neue Kundmachung, warnt darin auf das nachdrucksvollste und sichert zugleich demjenigen, welcher solch einen Excedenten und Bösewicht ergreift, eine Belohnung von hundert Ducaten zu. — F. M. L. Gläser erficht bei Arad einen bedeutsamen Sieg über die Insurgenten.		84⅜
14	Nachdem die Festung Essegg Tags vorher die weiße Fahne ausgesteckt hatte, streckte die Garnison, 4500 Mann stark, am Morgen des 14. F. auf dem Glacis die Waffen, worauf G. Trebersburg in die Festung einzog. Er fand daselbst 614 Geschütze von allen Kalibern, 8000 Zentner Pulver, 74 Bespannungspferde, über 400 Schlacht-Ochsen und über 34,000 fl. C. M.		84¾
15	In Wien liegt eine Adresse auf, welche die wohlmotivirte Bitte ausspricht, Se. Maj. wolle geruhen, in die Mitte seiner getreuen Wiener zurückzukehren.		84¾
16	Die Rebellen werden im Banat bei Lugos geschlagen: eine beträchtliche Anzahl Honveds wird zu Gefangenen gemacht. — Bayern, Hannover und Sachsen erklären sich für das Zusammenbleiben von ganz Deutschland.		84½
17	Die Nachrichten aus Italien lauten auf Krieg; die Radicalen richten aufs Neue ihre gesunkenen Hoffnungen auf und treten kecker hervor.		84½
18	Sonntag. Eine Schildwache in Schönbrunn wird von vier Civilisten angefallen und mißhandelt. Zwei Tage darauf ereignete sich abermals ein ähnliches Attentat im Neulerchenfelde, und brachte die Soldaten zur äußersten Wuth.		—
19	In Ferrara rücken 10,000 Mann Oesterreicher ein. — Der Civil- und Militär-Gouverneur B. Welden vertheilt mehrere Tapferkeits-Medaillen. — Die Stadt Zombor wird von den wackern Grenztruppen in Besitz genommen.		84⅜
20	Der Civil- und Militär-Gouverneur B. Welden erläßt abermals eine strenge Warnung in Betreff so oftmals wiederholter Attentate; auch der Gemeinderath ergreift dagegen zweckmäßige Maßregeln, und wendet alle Mittel an zur Ausfindigmachung und Einlieferung von solchen Missethätern.		84¼
21	**Pulvis et umbra sumus.** — Der Patriarch Rajacic wird zum Gouverneur von Serbien ernannt. — Es fehlt nicht an Lügengerüchten über Ungarn und Italien.		83½
22	In Prag stirbt der Fürst Erzbischof Freiherr von Schrenk. — In Kremsier beginnen lebhafte Debatten über die Religionsfragen, wobei sich mehrere Glieder der Linken durch ihre ultraradicalen Aeußerungen erbärmlich und lächerlich machen.		82¾
23	Palacky verlangt Namens der Böhmen im Reichstage zu Kremsier: Oesterreich solle nicht in Deutschland aufgehen, sondern ein Ganzes für sich bilden.		82½
24	In Wien abermaliges Attentat auf einen Militär am Schwarzspanier-Hause. — F. Windisch-Grätz verlegt das Hauptquartier von Ofen nach Hatvan, und am folgenden Tage nach Gyöngyes, wo er die Rebellen zurückdrängt.		82⅝
25	Sonntag. Truppenzüge nach Italien. Der Großherzog von Toscana flüchtet gleichfalls nach Gaeta; der Papst in Gaeta bittet um österreichische, französische und spanische Hülfeleistung. — Der berüchtigte Mazzini wird für die Constituante gewählt.		—
26	Es beginnt die große zweitägige Schlacht bei Kapolna, wo Dembinski von den k. k. Truppen geschlagen und über die Theiß geworfen wird. G. Ottinger erringt gleichfalls einen Sieg bei Szolnok über die Insurgenten.		82⅞
27	In Kremsier läßt sich der Abgeordnete Kaim im Rausche majestätsverbrecherische Aeußerungen zu Schulden kommen. — In Wien erscheint eine neue Warnung in Betreff wiederholter Attentate auf das Militär.		82¼
28	Der Civil- und Militär Gouverneur B. Welden wird Ehrenbürger Wiens. — F. Windisch-Grätz verlegt sein Hauptquartier nach Maklar.		81⅝

	März 1849.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
1	Die k. k. Truppen setzen bei Tissa-Füred über die Theiß, ohne weit vorzudringen; die Ungarn ziehen sich nach Poroslo zurück.	Die Verleihung der Reichsverfassung versetzte die Mehrzahl der Bevölkerung in die freudigste Stimmung, doch diese wurde bald wieder durch die Nachricht vom Wiederausbruche des Krieges mit Sardinien getrübt, gleichwie durch den Umstand, daß sowohl in Ungarn, als auch in Siebenbürgen das Waffenglück von den k. k. Truppen gewichen zu sein schien. — Auch der Blick nach Westen hin umdüsterte sich, denn die Verhandlungen und Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung waren durchaus feindseliger Natur gegen Oesterreich, und stellten überall das herrschsüchtige Preußen voran; erst die glänzenden	$82\frac{3}{8}$
2	Der Reichstag in Kremsier vollendet den Constitutions-Entwurf und bestimmt für den neuen Staat die Tricolore: Gold-Roth-Weiß.		$82\frac{7}{8}$
3	Puchner siegt bei Kopis. — Schlacht bei Mediasch in Siebenbürgen.		83
4	Sonntag. In Olmütz wird die Reichsverfassung octroyirt, die über 3 Jahre die staatsbürgerliche Grundlage bildet; drei Tage nachher wird sie mit anderen organischen Gesetzen der Oeffentlichkeit übergeben.		—
5	Starke Truppensendungen theils nach Ungarn, theils nach Italien. Gemetzel vor Malghera. Conflicte an der piemontesischen Grenze.		$83\frac{1}{16}$
6	Der Reichstag beschließt die Lesung des Constitutions-Entwurfes für den 15. März, den Jahrestag der Constitutions-Verheißung.		—
7	Der Reichstag in Kremsier wird von der octroyirten Verfassung vom 4. März in Kenntniß gesetzt und unter Einem auch aufgelöst. Panischer Schrecken unter den Schuldbewußten; die meisten ergreifen in aller Eile die Flucht; Fischhof und Prato werden gefangen nach Wien geführt.		$84\frac{3}{8}$
8	F. M. Fürst Windisch-Grätz verbietet mit Androhung des Standrechtes allen Verkehr mit den Rebellen, erklärt nun auch die Kossuth-Noten zu 5 und 100 fl. für ungültig und trägt Sorge, daß die Banknoten zu 1 und 2 fl. in österreichische umgewechselt werden.		85
9	Eine Deputation des Wiener Gemeinderathes, welche für das Geschenk der Constitution dankt, wird in Olmütz höchst huldreich von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. — Oesterreich macht den Vorschlag: Deutschland in Kreise zu theilen, von denen Oesterreich Einen bilden würde, das Volkshaus aber aus der deutschen Verfassung wegzulassen.		$84\frac{1}{2}$
10	In Wien erscheinen Steckbriefe auf die Ex Deputirten Violand, Kudlich und Füster. Das unglückliche Hermannstadt wird von Bem erobert und geplündert. Die Russen unter Skariatin halten sich gegen ihn 18 Stunden lang.		85
11	Sonntag. Feierliches Hochamt und Te Deum in der St. Stephanskirche wegen der am 4. März verliehenen Reichsverfassung. — Die F. M. L. Baron Welden und Baron Jellacic werden zu k. k. Feldzeugmeistern befördert. F. M. Fürst Windisch-Grätz vermag sich von nun an nur noch defensiv gegen die Uebermacht der Insurgenten zu halten.		—
12	Carl Albert kündigt Oesterreich den Waffenstillstand auf. — Der deutsche Abgeordnete Welcker in Frankfurt erklärt sich für das preußische Erb Kaiserthum, worauf der österreichische Bevollmächtigte von Schmerling bei der Central-Gewalt abdankt		$85\frac{1}{2}$
13	Einige Strubelköpfe in Wien machen zur Erinnerung des 13. März durch Bestellung einer Todtenfeier eine kleine Demonstration, die schnell unterdrückt wird.		$85\frac{7}{8}$
14	Zwei a. h. Patente in Betreff des Jagdwesens und der Begründung eines allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes werden veröffentlicht.		$85\frac{3}{4}$
15	Ritter von Prokesch kommt als österreichischer Gesandter nach Berlin. — Der gefeierte Dichter F. Grillparzer erhält von Sr. Majestät den Leopold Orden.		$85\frac{1}{8}$
16	Der Gemeinderath beschäftigt sich auf das angelegenste mit der Berathung der Grundzüge einer zeit- und zweckgemäßen Gemeinde-Ordnung für Wien.		83
17	In Wien tritt der landwirthschaftliche Congreß unter dem Vorsitze des Ministers Thinnfeld zusammen. — Die Handelskammer faßte den Beschluß, eines ihrer Mitglieder zu der Industrie-Ausstellung nach St. Petersburg zu senden.		$83\frac{1}{4}$
18	Sonntag. Aufwartung des gesammten Officier-Corps der Wiener Garnison bei dem neu ernannten Feldzeugmeister Baron Welden. — Dieser Tag ward abermals durch ein Attentat auf einen Wachposten bezeichnet. — Lügengerüchte.		—
19	Puchner wird von Bem aus Siebenbürgen in die Wallachei gedrängt. — F. M. Radetzky verläßt an seinem Namenstage (Joseph) Mailand und geht an den Ticino. In Wien wird Schwarzer's „Oesterreichische Zeitung" verboten.		$83\frac{1}{2}$
20	In Wien werden Latours Mörder (Wangler, Brambosch, Jurkovich) mit dem Strange hingerichtet. F. M. Radetzky setzt an drei Punkten über den Ticino. — Der Rebellenführer Bem nimmt Kronstadt ein und bemächtigt sich fast ganz Siebenbürgens.		$83\frac{5}{8}$
21	F. M. Radetzky siegt bei Mortara über die Piemontesen, deren Oberbefehlshaber der Pole Chrzanowski ist. — In Frankfurt wird der deutsche Erb-Kaiser verworfen.		
22	In Ungarn weicht das Kriegsglück von den k. k. Truppen; der Feldmarschall muß sie aus den zerstreuten Punkten allmälig concentriren.		85
23	F. M. Radetzky schlägt den prahlerischen Carlo Alberto in der mörderischen Schlacht bei Novara auf das Haupt, und zerstreut die Trümmer der Feinde, worauf der		

	März 1849.	Volksstimmung.	Börse. 3% M.
	Besiegte zu Gunsten seines Sohnes Victor Emanuel abdankt, in aller Eile nach Portugal reiset, und nach einiger Zeit dort mit Tod abgeht.	Siege Radetzky's richteten die gesunkene Hoffnung der zagenden Gemüther wieder auf.	84½
24	Komorn macht wiederholte Ausfälle. – Im Venetianischen und Lombardischen wird im Rücken der k. k. Truppen ein Aufstand organisirt; das Fort Malghera macht einen Ausfall, in Brescia ist ein stürmisches Waffen-Aufgebot.		85
25	Sonntag. F. M. Radetzky schließt mit Victor Emanuel einen Waffenstillstand, auf den alsbald ein dauernder Friede folgen soll.		—
26	Die Nachrichten aus Ungarn lauten fast aus allen Theilen betrübend; die Insurgenten verstärken sich aus allen Ländern und gewinnen beinahe überall die Oberhand.		85¼
27	Oesterreich erklärt die Abberufung des sächsischen Gesandten von Könneritz für einen casus belli. Die Majorität in Frankfurt stimmt für einen deutschen Erb-Kaiser.		85½
28	In Frankfurt wird der König von Preußen zum deutschen Erb-Kaiser erwählt. In Wien findet eine große Todtenfeier für den Kriegsminister Latour statt.		85½
29	F. M. Radetzky's Rückkunft und Siegeseinzug in Mailand. Erzherzog Johann resignirt als deutscher Reichsverweser.		—
30	F. M. Radetzky's Dank an die Wiener-Bürger, welche ihm das Diplom eines Ehrenbürgers der Kaiserstadt durch eine Deputation zusenden.		86¼
31	Brescia wird von F. M. L. Baron Haynau mit Sturm angegriffen. — Der landwirthschaftliche Congreß in Wien hält seine letzte Sitzung.		86¾

April 1849.

1	Sonntag. Brescia wird erstürmt, über die Schuldigen strenges Gericht gehalten. — In Wien wurden im J. 1848 — 9405 eheliche und 9428! uneheliche Kinder geboren.	Die zunehmenden Calamitäten auf dem ungar. Kriegsschauplatze und die Fortschritte der republikanischen Umsturzpartei in Deutschland, welche mit dem hochverrätherischen Treiben der Magyaren im engsten Zusammenhange standen, lähmen aufs neue den frohen Muth und das Vertrauen der Gutgesinnten in eine bessere Zukunft. — Der ungar. Republik und ihrem momentanen Waffenglücke	—
2	Comorn, wohin F. Z. M. Baron Welden schon unter dem Titel eines Oberbefehlshabers der k. k. Armee in Ungarn, gegangen war, wird eng cernirt.		86¼
3	Dem Heldenmarschall Radetzky wird durch den Erzh. Wilhelm der Orden des goldenen Vließes überschickt. — Der König von Preußen empfängt die Kaiser-Deputation aus Frankfurt. — Die Ungarn siegen im Banat und in der Bacska.		86
4	Die Treffen bei Hatvan und Groß-Berenyi führen zu keinem erfreulichen Resultate, F. M. Fürst zu Windisch-Grätz und F. Z. M. Baron Jellacic ziehen ihre Streitkräfte zusammen.		86½
5	In Parma rücken österr. Hilfstruppen ein. — Oesterreich ruft alle seine Abgeordneten von Frankfurt zurück, und fordert den Erzh. Reichsverweser auf, sein Amt noch fortzuführen, bis eine Centralgewalt eingesetzt sein wird. — Seegefecht im Hafen zu Eckernförde. — Scharmützel in den Umgebungen von Pesth.		86½
6	Die k. k. Armee wird in den Rayon um Pesth zusammengedrängt; die Festung Ofen in aller Eile verproviantirt; Hentzi ist Festungs-Commandant.		87
7	Die Bevölkerung von Buda-Pesth befindet sich in so gefährlicher Aufregung, daß ihr mit der Beschießung der Schwesterstädte gedroht werden muß.		87
8	Ostersonntag. Unglückliches Treffen bei Waitzen; G. M. Götz fällt. — Oesterreich erklärt sich Preußen gegenüber gegen jede Vereinbarung mit Frankfurt.		—
9	In Wien zeigen sich wieder viele junge Leute mit revolutionären Abzeichen, und rufen strengere Maßregeln gegen sich hervor.		87¼
10	Zu Ehren des F. M. Radetzky wird eine Medaille geprägt mit der Inschrift: Josephus Comes Radetzky — Summus Austriacus Dux.		87¾
11	Vorposten-Gefechte bei Pesth; ein Ausfall der Besatzung von Comorn ohne Erfolg. Die Lügenchronik in vollem Athem.		87½
12	Der F. M. Fürst zu Windisch-Grätz wird an das kaiserliche Hoflager nach Olmütz berufen; zugleich wurde F. Z. M. Baron Welden mit dem Oberbefehle über sämmtliche k. k. Truppen in Ungarn und Siebenbürgen betraut. F. M. L. Baron Böhm wird zum commandirenden General in Nieder- und Ober-Oesterreich ernannt.		87½
13	Minister Stadion erkrankt und erhält von Sr. Maj. dem Kaiser einen Urlaub zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit.		87¼
14	Der ungarische Reichstag in Debreczin erklärt Ungarn, Siebenbürgen und die dazu gehörigen Länder als einen selbstständigen Staat, als ungarische Republik, entsetzt das Haus Habsburg-Lothringen, und ernennt Kossuth zum Präsidenten.		87¾
15	Sonntag. F. M. L. Baron Böhm tritt als ernannter Stellvertreter des F. Z. M. Baron Welden als Civil- und Militär-Gouverneur in Wirksamkeit und erläßt deßhalb eine öffentliche Kundmachung. — Unglückliche Gefechte bei Gran.		—

	April 1849.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
16	F. Z. M. Baron Welden verläßt Wien, um den Oberbefehl über die k. k. Truppen auf dem ungarischen Kriegsschauplatze zu übernehmen. — In Frankfurt treten die meisten österr. Abgeordneten aus der deutschen National-Versammlung.	gegenüber wurde der Bestand der österreichischen Monarchie, und sogar die Existenz des regierenden Hauses in die peinlichste Frage gestellt, indem die Furcht nicht so ganz ungegründet war, daß die Insurgenten mit Uebermacht weiter dringen, und selbst Wien erobern könnten.	87¾
17	Auf dem Marchfelde wird ein Reserve-Corps von 22 bis 25.000 Mann zusammengezogen; ein zweites im südlichen Steiermark an der ungarischen Grenze.		88⅞
18	Adresse der k. preußischen Garde an F. M. Radetzky. — F. M. L. Wohlgemuth wird von Görgey zurückgedrängt: — Bem wüthet fürchterlich in Siebenbürgen.		88⅞
19	Mehrere österr. Abgeordnete in Frankfurt weigern sich, der Abberufung Folge zu leisten und ihre Plätze in der Paulskirche zu verlassen.		90⅛
20	Görgey siegt an der Gran und entsetzt Comorn. — In Wien tritt durch den Gemeinderath die so wohlthätige Radetzky-Stiftung ins Leben. — Ein Damen-Verein in Wien schickt Sr. Majestät dem K. Ferdinand, dem Gütigen, einen kunstreich gestickten Fußteppich zum Geschenke.		90¾
21	Die k. k. Truppen werden genöthigt, Pesth aufzugeben. G. M. Hentzi bleibt als Festungs-Commandant in Ofen mit einer Besatzung von 3 bis 4000 Mann. F. Z. M. Baron Welden zieht sich gegen Westen, F. Z. M. Baron Jellacic gegen Süden.		90⅛
22	Sonntag. Die katholischen Bischöfe werden auf den dritten Sonntag nach Ostern zu einer Versammlung nach Wien eingeladen. — Die Ungarn besetzen Pesth.		—
23	Truppen werden aus allen Gegenden zusammengezogen und nach Ungarn geschickt. (Die Dänen erleiden bei Kolding eine empfindliche Niederlage.)		88⅞
24	Die Oesterreicher besetzen zur Hälfte mit den Piemontesen die Festung Alessandria. — In Wien ein wiederholtes Attentat auf einen Wachposten. —		88¾
25	F. M. L. Baron von Böhm erläßt deßhalb eine Kundmachung, wornach aufs Neue eine strenge Purification der Stadt vorgenommen wird.		89⅝
26	Unter den Mauern von Comorn wird eine blutige Schlacht geliefert, wornach sich die k. k. Truppen noch weiter westwärts gegen Preßburg heraufziehen. Man spricht allenthalben mit gemischter Stimmung von einer russischen Hilfeleistung.		89
27	Die Umsturz-Partei ist überall thätig: in der Paulskirche zu Frankfurt, auf den Barricaden zu Dresden, in Debreczin, Paris, Turin, Rom, Florenz, München &c. Das positive Recht und Gesetz, wie die Monarchie, ist allenthalben in Frage gestellt.		89
28	Der Erzherzog Reichsverweser nimmt Gagerns neues Programm nicht an; das gesammte Reichs-Ministerium in Frankfurt dankt ab; der König von Preußen nimmt die deutsche Krone nicht an.		88¼
29	Sonntag. F. Z. M. Baron Welden zieht seine Streitkräfte in Preßburg zusammen, erwartet Verstärkungen mit der russischen Hilfe und wird krank.		—
30	Se. Majestät der Kaiser erklärt, sich an die Spitze seiner Heere stellen zu wollen. — Versammlung der Bischöfe und Erzbischöfe in Wien.		87⅛

	Mai 1849.		
1	Manifest Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., womit er ankündigt, daß ihm die bei Sr. Maj. dem Czaar von Rußland angesuchte bewaffnete Hilfeleistung in Ungarn und Siebenbürgen im ausgiebigsten Maße zugesichert worden sei.	Das Gedächtniß wird es einem Jeden sagen, wie thätig um diese Zeit die böswilligen Demagogen und Feinde Oesterreichs waren; sie glichen in der That reißenden Wölfen unter den Schafherden; die russi-	87¾
2	Die radicale Presse ist wie immer geschäftig, über die russische Intervention die Gemüther eben so, wie über jede andere Regierungs-Maßregel, in Unruhe zu versetzen. Die Agitationen der Umsturz-Partei nehmen einen neuen, verzweifelten Aufschwung.		88⅛
3	Ausbruch der Revolution in Dresden, die mit den ungarischen, italienischen und rheinländischen Agitationen im innigsten Zusammenhange stand.		89⅛
4	Görgey fängt an Ofen zu beschießen. — F. Z. M. d'Aspre rückt von Parma aus in das Florentinische und in die Legationen. — Der Straßenkampf in Dresden dauert fort: der König entflieht nach dem Schlosse Königstein.		89⅝
5	Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph I. kommt unvermuthet von Olmütz in Wien an und residirte fortan in Schönbrunn. Die freudigste Sensation.		90
6	Sonntag. Halb Wien strömt nach Schönbrunn und erfüllt die Luft mit lautem Jubel. — Preußische Truppen kommen den sächsischen in Dresden zu Hilfe.		—
7	Se. Majestät der Kaiser kommt von Schönbrunn in das Hofburg-Theater, wo ihn in der Hofloge ein stürmischer Jubel mit der Volks-Hymne begrüßt. — F. Z. M. Baron Jellacic erreicht Agram und sammelt dann bei Essegg in aller Eile neue Streitkräfte.		89⅛
8	Ein Manifest des Kaisers von Rußland rechtfertigt den Einmarsch russischer Hilfstruppen in Oesterreich. — Auch in Breslau ist Aufruhr und Straßenkampf.		88⅞

	Mai 1849.	Volks-stimmung.	Börse. 5% M.
9	Scharmützel um Preßburg; hunnische Gräuelscenen in Siebenbürgen. — Der Aufstand in Dresden wird gewältigt; blutiger Kampf in Düsseldorf; die Rheinpfalz gährt.	sche Hilfeleistung wurde als das, was sie war, nämlich als Nothanker in der Gefahr mit gemischten Empfindungen betrachtet. — Man fühlte sich mitten unter den wirren Ereignissen, welche die Zeit calleidoscopartig zusammenwürfelte, in ein Zwielicht versetzt, worin sich in gleichem Maße erquicklicher Hoffnungsschimmer und beängstigendes Grauen vereinigt; es war Jedem nur so viel klar: daß die Crisis des Uebels nahe und unausbleiblich sei.	$89\frac{1}{8}$
10	In Prag wird eine Verschwörung entdeckt, welche mit dem Aufstand in Sachsen und Schlesien zusammenhängt; die Moldaustadt wird in Belagerungszustand versetzt.		$89\frac{1}{8}$
11	Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. kehrt von einem kurzen Ausfluge, den er in strategischer Hinsicht gemacht hatte, wieder nach Schönbrunn zurück. — Livorno wird von den Oesterreichern besetzt. — Aufstand in Rastadt und Elberfeld.		$89\frac{1}{2}$
12	Se. Majestät Franz Joseph I. erläßt eine Proclamation an Ungarns Völker und fordert sie auf, die Russen nicht als Feinde ihres Vaterlandes, sondern als Freunde ihres Königs zu betrachten. — Görgey fährt fort, Ofen zu beschießen.		$89\frac{1}{8}$
13	Sonntag. Einmarsch der russischen Hilfstruppen in Lemberg. — Lügengerüchte aus und über Ungarn. — Soldaten-Aufstand in Carlsruhe und in Bruchsal.		—
14	In Debreczin leistet Kossuth den Eid als Gouverneur-Präsident der Republik Ungarn. — G. M. Hentzi wird in Ofen, und F. M. L. Rukawina in der Stadt und Festung Temesvar fortwährend mit harter Belagerung und mit Sturm bedrängt.		$89\frac{7}{8}$
15	F. M. L. Graf Wimpffen greift Bologna an, welches sich auch nach einem heftigen Bombardement am folgenden Tage ergab. — Fortwährende Bewegung am Rhein.		90
16	Das österr. Cabinet erläßt zwei Denkschriften gegen die Vorschläge Preußens in Betreff der deutschen Verfassungsfrage. — Truppenzüge aus Italien nach Ungarn.		$89\frac{3}{8}$
17	Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers an den kranken Minister Graf Stadion, dessen Portefeuille einstweilen den Ministern Bach und Thinnfeld übertragen wird. — Außerhalb der Linien Wiens werden sechs stadthauptmannschaftliche Commissariate errichtet.		$89\frac{3}{4}$
18	In der Festung Ofen wird Bresche geschossen; die Batterien dieser Festung haben in Pesth eine beträchtliche Anzahl Häuser beschädigt. — Die deutschen Reichs-Angelegenheiten zu Frankfurt verwirren sich mit jedem Tage mehr.		$89\frac{3}{4}$
19	Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg erläßt ein Promemoria an den preußischen G. L. von Canitz. — Eine kleine Studenten-Demonstration in Wien.		$89\frac{3}{4}$
20	Sonntag. Se. Majestät begibt sich auf die Reise nach Warschau, um dort mit dem Kaiser von Rußland zusammen zu treffen. — Die Magyaren erstürmen endlich die Festung Ofen, deren Besatzung Wunder der Tapferkeit verrichtet hat.		—
21	G. M. Hentzi stirbt als zweiter Zriny an seinen Wunden. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich trifft in Warschau ein. — Spanische Hilfstruppen segeln nach Italien.		$89\frac{1}{2}$
22	Der Gesundheits-Zustand des F. Z. M. Baron v. Welden verschlimmert sich. — F. Z. M. und Ban Baron Jellacic dringt mit seiner Heeresmacht nach Ruma vor.		$89\frac{1}{2}$
23	Der Erzherzog Reichsverweser in Frankfurt lehnt das preußische Ansinnen, seine Stelle niederzulegen, ab, weil er seine Macht nicht Preußen allein, sondern sämmtlichen deutschen Regierungen zurückzugeben habe. — Im südlichen Ungarn erringt der tapfere Knicanin große Vortheile über die Insurgenten.		$89\frac{3}{4}$
24	Perlaß wird den Rebellen entrissen. — An der obern Donau, auf der Insel Schütt und im Wagthale fallen beständig Gefechte vor. — Die russischen Hilfstruppen kommen in immer größern Massen nach dem Kriegsschauplatze.		$89\frac{3}{4}$
25	Se. Majestät der Kaiser kehrt von Warschau wieder in seine Residenz zurück. Die k. k. Truppen ziehen in Florenz ein.		$88\frac{7}{8}$
26	Ihre kais. Hoheiten die durchlauchtigsten Aeltern und Geschwister Sr. Majestät unsers Kaisers übersiedeln von Olmütz nach Schönbrunn.		$89\frac{1}{4}$
27	Pfingstfest. Das Fort Malghera vor Venedig wird nach langer Belagerung und ungeheurer Anstrengung von den k. k. Truppen erobert. — Preußen octroyirt mit Hannover und Sachsen eine neue Reichsverfassung für Deutschland.		—
28	Die vielen Auswürflinge aus Ungarn, Polen und Italien unterhalten in Wien die Gemüther in steter Unruhe und Aufregung. F. M. L. Böhm warnt in einer erneuten Kundmachung gegen solche Unruhestifter und Volks-Aufwiegler.		—
29	Die k. k. Truppen nähern sich von Malghera aus der Lagunenstadt und beginnen das Bombardement.		$89\frac{1}{2}$
30	Se. Majestät der Kaiser ernennt an die Stelle des erkrankten F. Z. M. Baron Welden den F. M. L. Baron Haynau zum Ober-Commandanten der k. k. Armee in Ungarn und Siebenbürgen. — Letzte Sitzung in der Paulskirche zu Frankfurt.		$89\frac{1}{4}$
31	Die mit den russischen Hilfstruppen vereinigte k. k. Armee steht schlagfertig in und in der Nähe von Preßburg.		$89\frac{1}{4}$

Juni 1849.

1 Bei Pered an der Waag wird ein blutiges Treffen geliefert. — Der Ministerialrath Freiherr von Gehringer wird zum Leiter der Civil-Angelegenheiten in Ungarn ernannt. — Die Königin von Griechenland reiset durch Wien.

2 Der Kriegsminister Freiherr von Cordon wird auf sein Ansuchen seines Postens enthoben, und F. M. L. Graf Gyulai an seine Stelle ernannt. — (Oudinot vor Rom.)

3 Sonntag. Kraft eines erzbischöflichen Circular-Schreibens erhalten solche Männer kein geistliches Amt, deren politische Gesinnungen dem rechtmäßigen Throne und dem Gesetze der Monarchie widerstreben.

4 Kossuth kehrt von Debreczin zurück und hält seinen feierlichen Einzug in Pesth. Der ritterliche Ban Jellacic schlägt die Insurgenten bei Peterwardein. — Der russische F. M. Graf Paskewitsch fordert in einer Proclamation die Ungarn zur Unterwerfung auf.

5 Immer größer wird die Theilnahme für kranke und verwundete Krieger, von allen Seiten laufen milde Spenden ein, um das Loos der Unglücklichen zu erleichtern.

6 In Wien wird ein Beamter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten als Staatsverräther erkannt und eingezogen, was große Sensation erregt.

7 Frohnleichnahmsfest. Die Procession hatte wie sonst mit erbaulicher Andacht und großartigem Pompe stattgefunden. — Kräftige Erklärung des Erzh. Reichsverwesers gegen Preußen in Betreff der Niederlegung seines Amtes. — Das Rumpf-Parlament von Frankfurt tagt in Stuttgart. — Die Süd-Armee unter Baron Jellacic bricht gegen Neusatz auf.

8 Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. genehmigt die vom Minister Bach in Antrag gebrachte Errichtung einer Gendarmerie. — Der Ban von Croatien erringt einen glänzenden Sieg über Perczel bei Neusatz, und bald darauf wieder bei Kacs.

9 In Wien wird der Wiederausbruch der Cholera amtlich angezeigt. — Der Pole Mieroslawski stellt sich an die Spitze der Insurgenten-Armee im Großh. Baden. — Aufruf des Erzh. Reichsverwesers an das badische Volk.

10 Sonntag. Der Ministerrath beschließt die Aussendung einer Commission von zwei mit industriellen Kenntnissen ausgerüsteten Männern zur Gewerbeausstellung in Paris; hiezu werden Th. Hornbostel und Dr. C. Kreuzberg als Minist.-Delegirte bestimmt.

11 Die k. k. Truppen fahren fort, Venedig zu bombardiren, und schließen es auch zur See-Seite im Osten immer enger ein, um ihm alle Zufuhr abzusperren.

12 Se. Majestät der Kaiser erklärt sich zum Obersten und Inhaber des 1. Artillerie-Regiments, das fortan seinen Namen führen wird. — Der bayrische Minister von der Pfordten in Wien. — Im Waagthale werden die Insurgenten in einem blutigen Treffen geschlagen.

13 Die Brigade Wyß verunglückt in Csorna (bei Raab), wo sie größtentheils verrätherischer Weise in die Pfanne gehauen wird. (Aufstand der Socialisten in Paris.)

14 Die österr. Garnison der Festung Rastatt, welche sich treu gehalten hat, kommt in Nußdorf an, und wird am Landungsplatz von Sr. Maj. dem Kaiser huldreich empfangen und belobt.

15 Venedig wird mit glühenden Kugeln beschossen. Die k. k. Truppen rücken im Römischen siegreich vor. — (Lyon wird wegen eines Aufstand-Versuches in Belagerungszustand erklärt.)

16 Ein allgemeiner Angriff der Insurgenten auf die im Waagthale und auf der Insel Schütt stehende Armee-Abtheilung wird siegreich zurückgeschlagen.

17 Sonntag. Einmarsch der Russen auf vier Punkten in Ungarn. G. Lüders zieht von Bukarest nach Siebenbürgen. — Die in Wien versammelten Bischöfe und Erzbischöfe erlassen eine Allocution an die Gläubigen ihrer Diöcesen. — Erzherzog Ferdinand Maximilian überbringt dem König von Bayern den Orden des goldenen Vließes. (Volksauflauf in Ulm).

18 In Wien großes militärisches Fest als am Gedächtnißtage der im Jahre 1757 stattgehabten Schlacht bei Kollin. — Der Minister-Präsident begibt sich nach Preßburg. — Die deutsche National-Versammlung in Stuttgart wird gesprengt; Landau von den Preußen besetzt.

19 Ancona, welches nach heftiger Beschießung Tags vorher capitulirt hat, wird von den k. k. Truppen besetzt. Der russ. F. M. F. Paskewitsch rückt bis Bartfeld vor.

20 Die russischen Hilfstruppen siegen bei Szeben über die Insurgenten. Der russische General Lüders nimmt den Tömöser-Paß in Siebenbürgen; Kiß wird gefangen. Der tapfere Knicanin schlägt bei Perlaß abermals die Rebellen.

Volksstimmung.

Noch läßt sich nach keiner Seite hin mit voller Bestimmtheit absehen, ob die vermehrten Waffen des Rechtes im Stande sein werden, den bösen Ariman der Gegenwart zu gewältigen, dem Gesetze wieder Geltung zu verschaffen und die politische Welt in das Geleise der Ordnung zurückzubringen, aus dem sie getreten war. — Das düstere Grauen im Osten beginnt sich zu lichten, es tagt zwar blutigroth über Leichenhügeln und Brandstätten, allein da der

	Juni 1849.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
21	Görgey wird bei Pered von den österr. und russischen Truppen geschlagen und über die Waag gegen Comorn geworfen. (Die Franzosen erobern endlich Rom.)	Morgen einer bessern Zeit nicht anders anbrechen kann, so muß sich der kalte Verstand zum Tröster des Herzens machen, das beim Anblick so vielen Unglücks im tiefsten Grunde blutet.	88⅛
22	Die österr. und russischen Truppen dringen am linken Donau-Ufer und auf der Insel Schütt in Eilmärschen vor. In Siebenbürgen rücken die Russen durch den Paß Borgo-Prund. — (Die Preußen besetzen Mannheim und Heidelberg.)		88¼
23	Görgey übersetzt bei Comorn die Donau und nimmt sein Hauptquartier in dem stark verschanzten Raab. Die Russen besetzen Eperies.		89
24	Sonntag. Auf ein Gesuch mehrerer Wiener Bürger erfolgt die allerhöchste Genehmigung, daß die Wallfahrts-Procession nach Maria-Zell wie sonst stattfinden dürfe.		—
25	Der Banus wirft die Insurgenten bei O-Becse über die Theiß zurück und zerstört die dortige Schiffbrücke. — (Der Prinz von Preußen rückt in Carlsruhe ein.)		89¼
26	Se. Majestät der Kaiser verfügt wichtige Begünstigungen der vor dem Feinde dienstuntauglich werdenden Krieger. — Kundmachung der Organisation der Verwaltungs-Behörden. F. Z. M. Baron Haynau rückt nach Ungarisch-Altenburg vor.		89¼
27	Se. Majestät der Kaiser begibt sich nach Preßburg, worauf die allgemeine Vorrückung auf allen Punkten beginnt. — An diesem Tage wird von Kossuth und seinem Ministerium ein allgemeiner Völkerkreuzzug gegen Oesterreich ausgeschrieben.		89
28	Se. Majestät der Kaiser zieht an der Spitze seiner Armee siegreich in Raab ein. — Gefecht bei Bistritz in Siebenbürgen. — Das Finanz-Ministerium in Wien emittirt 25 Millionen 3percentige Cassa-Anweisungen.		89¼
29	Niederlage der Insurgenten durch die russischen Hilfstruppen bei Tokay. — Die k. k. Truppen rücken am rechten Donau-Ufer bis Gyönyö über Böny nach Mezö-Eörs siegreich vor.		—
30	Die k. k. Truppen rücken mit dem linken Flügel nach Acs, mit dem Centrum nach Nagy-Igmand und Babolna, mit dem rechten Flügel nach Kis-Bér vor. Die Russen besetzen Miscolz. Der F. M. L. und Festungs-Commandant Baron Berger muß wegen gänzlichem Mangel an Lebensmitteln capituliren.		89⅜

	Juli 1849.		
1	Sonntag. Die Synode der Bischöfe und Erzbischöfe in Wien erläßt einen Hirtenbrief über den Zweck ihrer Versammlung. — Die Anweisungen auf die Einkünfte Ungarns zu 1 und 2 fl. C. M. werden in Umlauf gesetzt.	In diesem hartnäckigen Kampfe des Rechtes und der Wahrheit gegen das Unrecht und die Lüge hat es sich gezeigt, wie gewaltig die Kräfte, und wie gefährlich die Waffen des Bösen sind: denn Fanatismus und Wahnverblen-	—
2	Die k. k. Truppen schlagen die Insurgenten in der Nähe von Comorn. — Das Bombardement von Venedig wird eingestellt. — Die Eisenbahn von Vicenza nach Verona eröffnet. (Im Großh. Baden beginnt das Stand- und Kriegsrecht.)		90⅛
3	Das bekannte Volksfest in der Brigittenau darf nicht stattfinden. — Debreczin wird ohne Widerstand von dem russ. Generale Czeodajeff besetzt. — Oesterreich schließt einen Postvertrag ab mit Modena und Parma.		92⅛
4	Se. Maj. der Kaiser kehrt vom Kriegsschauplatze nach Schönbrunn zurück.		93¼
5	Patriotische Damen in Wien beschließen, dem F. Z. M. Baron Jellacic einen schönen, kostbaren Schild vom feinsten Silber anfertigen zu lassen, als Beweis ihrer Verehrung seines Heldenmuthes und seiner Vaterlandsliebe.		93⅞
6	In der k. k. Münze sind über 500 Arbeiter stets in voller Thätigkeit; nichts desto weniger verschwindet Gold und Silber beinahe ganz aus dem Verkehr, weßhalb Sechs- und Zehn-Kreuzer-Münzscheine gedruckt werden müssen.		94⅛
7	Durch ein kais. Patent werden die Urbarial-Schuldigkeiten in Ungarn, Croatien und Slavonien aufgehoben. — Venedig wird aufs Neue bombardirt und zur Unterwerfung aufgefordert. — (Die Festung Rastatt wird belagert.)		93⅞
8	Sonntag. Kossuth verläßt Pesth mit der Versicherung, daß er längstens binnen zwei Monden wieder zurückkehren werde. Er wandte sich nach Szegedin.		—
9	F. Z. M. Baron Haynau läßt das furchtbarste Belagerungsgeschütz in schwerer Menge in den Umkreis von Comorn schaffen, in deren unreinlicher Besatzung Lagerseuche, Typhus, Cholera und die schreckliche Läusesucht wüthen.		94⅛
10	Lonovics, Erzbischof von Erlau, Horvath, Bischof von Csanad, und Jekelfálussy, Bischof in der Zips, werden wegen ihrer Betheiligung an der Insurrection ihrer Aemter entsetzt und in Untersuchung gezogen. — (Preußen schließt Waffenstillstand mit Dänemark.)		93½
11	F. Z. M. Baron Haynau siegt über die Rebellen bei Acs und Nagy-Igmand und wirft sie in ihre Stellungen bei Comorn zurück. — Major Wussin zieht in Ofen ein. — F. M. L. Wohlgemuth wird zum Civil- und Militär-Gouverneur, und		

	Juli 1849.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
	Dr. Ed. Bach zum kaiserlichen Commissär für die Civil-Verwaltung in Siebenbürgen ernannt.	dung wüthen wie gereizte Tiger; Selbstsucht und Habgier entfalten im verzweiflungsvollen Kampfe die verschmitzteste Schlangentücke mit Hyänen-Grausamkeit. — Während es aber eben so viele materielle Streitmacht als strategische Gewandtheit erforderte, um die sichtbaren Feinde auf offenem Felde zu schlagen, hatte man auch aller Orten Legionen unsichtbarer Feinde der gesetzlichen Ordnung und Ruhe zu bekämpfen und alle Staatskunst aufzubieten, um auch in dieser Hinsicht einen Sieg nach dem andern zu erringen.	49¼
12	F. M. L. Ramberg rückt in Ofen ein, um die Besatzung zu verstärken. Fast gleichzeitig wird auch Pesth von Norden her durch die Russen besetzt.		95½
13	G. M. Graf Clam-Gallas rückt in Kronstadt ein. — Die Insurgenten strömen in Massen dem Süden zu, und bringen Temesvar in die härteste Bedrängniß.		95
14	F. Z. M. Baron Jellacic wird zwischen Hegyes und Topola verrätherisch überfallen und aus seiner festen Stellung zurückgeworfen.		94¾
15	Sonntag. Oberst Knesevich besetzt Kanischa; in Siebenbürgen verrichtet der kühne Romanenführer Jankul mit seinen Schaaren Wunder der Tapferkeit. — Se. Majestät der Kaiser macht einen Ausflug nach Brünn, welches Abends beleuchtet wird.		—
16	Se. Majestät der Kaiser kehrt von Brünn nach Wien zurück. — Ein Gefecht bei Waizen. — Der russische General Grotenhjelm schlägt die Insurgenten bei Bistritz in Siebenbürgen. — Guyon sucht die Festung Peterwardein zu entsetzen.		93½
17	Der Rebellenführer Bem in Siebenbürgen fordert nach Kossuths Beispiel alle wehrfähigen Männer von 15 bis 60 Jahren zur Ergreifung der Waffen auf.		92¾
18	Das Hauptquartier des F. M. Fürsten Paskewitsch befindet sich in Waizen. Die Zahl der Ueberläufer von den Heerhaufen der Insurgenten mehrt sich mit jedem Tage.		93½
19	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die vom Finanz-Minister Baron Krauß beantragte Organisation der Behörden und Aemter für die Verwaltung der directen Besteuerung. — F. Z. M. Baron Haynau legt den Juden in Buda-Pesth eine Straf-Requisition auf.		93¾
20	Der F. M. Fürst Paskewitsch verlegt sein Hauptquartier nach Aszod. — Görgey sucht in Eilmärschen die Ufer der Theiß zu gewinnen — stets von den Russen verfolgt.		93¾
21	Der russische General Lüders schlägt die Rebellen vor Herrmannstadt und rückt dann siegreich in diese Stadt ein. — F. Z. M. Baron Haynau wendet sich von Pesth gegen Szegedin.		93½
22	Sonntag. Die Cholera ist laut den Berichten der Sanitäts-Commission um diese Zeit sowohl in der Hauptstadt (durchschnittlich 21 Erkrankungen) als auch auf dem Lande (50 Erkrankungen täglich) im Zunehmen begriffen, im Ganzen aber nicht sehr bösartig. — Fürst Paskewitsch verlegt sein Hauptquartier von Aszod nach Hatvan.		—
23	Die Insurgenten brechen durch den Chilos-Paß in die Moldau ein. — Der Banus schlägt die Rebellen bei Moschorin und Villova; der russische General Grotenhjelm deßgleichen bei Szasz-Regen in Siebenbürgen. — (Die Festung Rastatt ergibt sich auf Gnade und Ungnade.)		93¾
24	Nach Wien kommen einige russische Soldaten. — F. Z. M. Baron Haynau hat sein Hauptquartier in Orza, nachdem er selbst Pesth an diesem Tage verlassen hatte.		93¾
25	Fürst Paskewitsch verlegt sein Hauptquartier von Hatvan nach Gyöngyös. — Die Gerichts-Organisation im Kronlande Steiermark wird veröffentlicht.		93¾
26	Die k. k. Truppen nehmen Ketskemet in Besitz. — Die Besatzung von Comorn macht einen Ausfall nach Dotis. — Die Gerichts-Organisirung von Kärnten und Krain wird veröffentlicht.		93¾
27	F. Z. M. Baron Haynau hat sein Hauptquartier in Ketskemet, seine Truppen operiren gegen Szegedin und Kolocza; der Banus setzt sich von Ruma aus in Bewegung; Fürst Paskewitsch rückt ostwärts gegen die Theiß vor, die Görgey übersetzt hat.		93
28	Graf Stadion, Minister des Innern, wird Krankheit halber seines Amtes enthoben, und der Minister der Justiz Bach an seine Stelle ernannt; Herr Ritter von Schmerling wird Justiz-Minister, und Graf Leo Thun, Minister für Cultus und Unterricht.		93½
29	Sonntag. F. Z. M. Baron Haynau nimmt sein Hauptquartier in Felegyháza; Kossuth flieht von Szegedin nach Arad. — Venedig wird wiederholt mit glühenden Kugeln beschossen.		—
30	Görgey wird zum Dictator von Ungarn ernannt. — F. Z. M. Graf Nugent rückt in Fünfkirchen ein. — Die Besatzung von Comorn macht einen verzweifelten Ausfall.		93¾
31	Fürst Paskewitsch wendet sich nach Debreczin. Bem wird bei Schäsburg in Siebenbürgen von G. Lüders geschlagen, wo der russische Chef des Generalstabs Skariatin fällt. — F. Z. M. Baron von Welden tritt sein Amt als Civil- und Militär-Gouverneur von Wien wieder an.		93½

	August 1849.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
1	Erste Versammlung der slawischen Commission zur Begründung einer juridisch-politischen Terminologie unter dem Vorsitz des Pr. Schaffarjik in Wien. — Der Banus setzt bei Kamenitz über die Donau. — Die Gerichtsorganisation in Görz, Gradisca, Istrien und Triest.	Die mythische Geschichte von dem frevelnden Versuche der Titanen, die Himmelsburg zu erstürmen, ist keine leere Fabel, sie hat sich unter den mannigfaltigsten Formen schon oftmals im Menschen- und Völkerleben wiederholt, und fast immer den tröstlichen Beweis geliefert, daß sich der Sieg zuletzt doch auf die Seite des heiligen Rechtes geneigt hat! — Die Feinde der wahren gesetzlichen Freiheit und bürgerlichen Ordnung erliegen im blutigen	94 1/8
2	F. Z. M. Baron Haynau zieht ohne Widerstand in Szegedin ein. — Der F. M. Fürst Paskewitsch schlägt den Rebellenführer Nagy-Sandor bei Debreczin und besetzt hierauf diese Stadt. — Die k. k. Brigg Orestes fängt die Mehrzahl der armirten Barken der Garibaldi'schen Bande.		93 3/4
3	Die Brigade Benedek, mit ihrem Helden an der Spitze, bewerkstelligt die Ueberschiffung der Theiß und verjagt die Rebellen aus Uj-Szegedin. — Die Venetianer erneuern einen verzweifelten Angriff bei Treponti, und werden von den k. k. Truppen geschlagen.		93 1/4
4	Die k. k. Truppen besetzen nach erzwungenem Theiß-Uebergang die Stadt Makó. — Ein Ausfall der Comorner Besatzung (am 3.) plündert Raab und allarmirt die ganze Gegend durch mehrere Tage. — Gerichts-Organisation für Böhmen, Erzherzogthum Oesterreich, Salzburg, Mähren, Schlesien und Tirol.		92 5/8
5	Sonntag. F. Z. M. Baron Haynau schlägt die Insurgenten-Corps des Dembinski, Meßáros, Guyon und Desewffy bei Szöreg.		—
6	Friedensschluß zwischen Oesterreich und Sardinien. — Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg reis't nach Warschau zum Kaiser von Rußland. — (Blutiges Standrecht in Rastatt.)		92 5/8
7	Der russische General Rüdiger operirt von Debreczin gegen Großwardein und Arad; der Banus von Kanisa gegen das hartbedrängte Temesvar, dem sich auch F. Z. M. Haynau nähert.		92 3/4
8	General Rüdiger besetzt Großwardein ohne Widerstand; General Schlick dringt nach Mezöhegyes vor: die Insurgenten fangen an, massenweise auszureißen. Bem kommt aus Siebenbürgen und übernimmt das Ober-Commando der Rebellen-Armee bei Temeswar.		92 3/4
9	F. Z. M. Baron Haynau schlägt die Insurgenten bei Temeswar auf das Haupt und entsetzt diese Stadt, die sich unter Rukawina vier Monate lang heldenmüthig gehalten hat.		93 1/2
10	Die geschlagenen Rebellenhaufen wenden sich in wilder Flucht gegen Lugos. — Kossuth befindet sich in Arad, wohin F. M. L. Schlick im Anmarsche begriffen ist, und sich dem Vordringen Görgey's entgegenstellt. — Fürst Paskewitsch hat sein Hauptquartier in Großwardein.		92 3/4
11	Die Insurgenten-Häuptlinge halten in Alt-Arad großen Kriegsrath, wo Görgey definitiv zum ungarischen Dictator ernannt wird und Kossuth abdankt. (Proclamationen.)		93 1/2
12	Sonntag. G. Lüders entsetzt die Festung Karlsburg in Siebenbürgen und jagt die Rebellen in die Flucht. — Kossuth, Bem, Perczel, Dembinski, C. Batthiany, Guyon 2c. entfliehen von Arad nach Orsowa; auch Görgey sucht über Lippa nach Lugos zu entkommen, wird jedoch daran verhindert und genöthigt, mit den Russen zu unterhandeln.		—
13	Der Dictator Arthur Görgey streckt bei Világos mit 25 bis 30.000 Mann die Waffen vor dem k. russischen General Rüdiger. — In Wien tagt um diese Zeit eine Versammlung von evangelischen Superintendenten und Vertrauensmännern aus allen Provinzen.		93 5/8
14	Kossuth und sein Anhang befinden sich in Orsowa und setzen ihre Flucht eilig in das türkische Gebiet fort. Die Trümmer der Rebellen werden über Facset und Karansebes unablässig verfolgt und theils aufgerieben, theils gefangen genommen		93 1/2
15	In Siebenbürgen besetzen die Russen Clausenburg und Deva. — Die Insurgenten um Comorn werden wieder in die Festung zurückgetrieben.		—
16	F. Z. M. Baron Jellacic vereinigt sich bei Uj-Pecs mit der Donau-Armee. Die Insurgenten-Häuptlinge versammeln sich zu Turnul-Szeverine u. Widdin.		93 1/2
17	Se. Majestät der Kaiser begibt sich nach Ischl zu seinen erlauchten Aeltern. — Die Festung Arad öffnet den k. k. Truppen die Thore. — Großer Brand in Brody.		93 3/4
18	Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers. — Der Thronfolger von Rußland kommt in Wien an und begibt sich nach Ischl. — F. Z. M. Baron Haynau ertheilt eine umfassende Amnestie und erläßt einen Kriegsbericht aus dem Hauptquartier in Temesvar.		94 1/16
19	Sonntag. Das Lazar'sche und Vecsey'sche Corps lösen sich auf, der eine Theil ergreift die Flucht, der andere ergibt sich den Siegern auf Gnade und Ungnade. Ganz Siebenbürgen und das Banat sind von den Insurgenten gereinigt.		—

August 1849.		Volksstimmung.	Börse. 5% M.
20	Se. Majestät der Kaiser kehrt mit dem russischen Thronfolger nach Wien zurück.	Kämpfe und zerstießen in alle vier Winde; sie gleichen auf ihren krummen Bahnen theils verheerenden Kometen, theils flackernden Irrlichtern, durch die leider so viele Schwachköpfe wahnverblendet in die Sümpfe der Schmach und des Verderbens verlockt wurden.	93¾
21	Die Russen besetzen Hermanustadt. Der ungarische General Desewffy stellt sich freiwillig dem F. M. L. Wallmoden, und Major Frummer dem russischen General Haßford.		93½
22	Der russische Thronfolger reiset von Wien ab. Der russische Kaiser dankt in einem Armee-Befehl seinen Truppen für die errungenen Siege in Ungarn. — Venedig kann nicht länger Trotz bieten und unterhandelt wegen der Uebergabe.		93⅞
23	Großes militärisches Fest in Wien; Se. Majestät der Kaiser spricht in einem Armee-Befehl seinen Dank aus für die Thaten seines tapfern Heeres. — Kossuth und seine Genossen kommen in Widdin an.		93¾
24	Venedig ergibt sich endlich den k. k. Truppen; der Literat H. Stieglitz stirbt daselbst an der Cholera. — Der Großfürst Michael wird in Warschau von einem Schlaganfall getroffen.		94
25	Manin und die republikanischen Häupter von Venedig verlassen laut Vertrag die Lagunenstadt und steuern zunächst nach den jonischen Inseln.		93¾
26	Sonntag. In Wien wird auf dem Glacis zur Feier der Siege in Ungarn und der Uebergabe von Venedig eine Feldmesse und Te Deum abgehalten. Se. Majestät der Kaiser erscheint mit dem Bande des russischen St. Georgs-Ordens und hält Revue der Garnison in Parade.		—
27	Die Festung Munkats macht Unterwerfungs-Anträge an den russischen General Carlowicz, wurde aber erst nach gepflogenen Unterhandlungen am 4. September besetzt.		93
28	Se. königl. Hoheit der Prinz Georg, Herzog von Sachsen, kommt nach Wien. — Im Hofburgtheater wird die hundertjährige Geburtsfeier Göthe's mit der Aufführung seines Torquato Tasso begangen. — Die Reichsverfassung wird in Semlin publicirt.		92¾
29	Der Kaiser von Rußland erläßt in St. Petersburg ein Manifest, worin er seinen Unterthanen kund gibt, welch glänzende Siege seine Heere binnen zwei Monaten erfochten, und womit er seine Truppen zugleich aus Ungarn und Siebenbürgen zurückruft.		93¼
30	F. M. Radetzky hält unter Kanonendonner und Glockengeläute seinen Einzug in Venedig. — F. Z. M. Baron Haynau kehrt nach Buda-Pesth zurück und wird mit dem lautesten Jubel empfangen.		94⅛
31	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die vom Justiz-Minister beantragte Regulirung der Berggerichtsbarkeit, so wie die Einführung der Einzelhaft. — In Agram beschließt der Banalrath die Verkündigung der Reichsverfassung vom 4. März 1849.		95

September 1849.			
1	In der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan Dankamt und Te Deum für die Siege der k. k. Waffen. — In Prag große militärische Feierlichkeit wegen der Einnahme von Venedig. — Görgey wird begnadigt und nach Klagenfurt verwiesen.	Wer treu und redlich an der Standarte des Rechts gehalten und sein Gewissen durch keine Mitschuld beschwert hat, beginnt wieder leichter und freier zu athmen, wie man nach einem furchtbar verheerenden Ungewitter athmet, durch das	95½
2	Sonntag. Prinz Georg, Herzog von Sachsen, kehrt von Wien auf der Nordbahn nach Hause zurück. — Hintritt des als Arzt, Philosoph, Schriftsteller und Unter-Staats-Secretär berühmten Freiherrn Ernst von Feuchtersleben.		—
3	In Wien erscheint das provisorische Gesetz über die Prüfung der Candidaten des Gymnasial-Lehramtes. — Merkliche Abnahme der Cholera.		97½
4	Die Feindseligkeiten gegen die Festungen Comorn und Peterwardein werden eingestellt und Unterhandlungen wegen ihrer Uebergabe eingeleitet. F. Z. M. Baron von Haynau begibt sich deßhalb persönlich nach Wien.		97½
5	In Wien erscheint ein Circulare in Betreff der neuen Uniformirung der k. k. Staatsbeamten. — (In Dresden stirbt der Schriftsteller Laun, achtzig Jahre alt.)		97¼
6	Se. Majestät der Kaiser begibt sich incognito (aber doch überall erkannt und gefeiert) nach Töplitz, um mit dem König und der Königin von Sachsen zusammen zu treffen. — Die Festung Peterwardein ergibt sich dem k. k. Cernirungs-Corps.		97½
7	Es werden von Seite Oesterreichs und Rußlands Unterhandlungen mit der Pforte wegen Auslieferung der flüchtigen Rebellenführer und Revolutions-Männer eingeleitet.		98
8	Eine Deputation von Wiener-Bürgern geht nach Salzburg ab, um Ihre Majestät die Kaiserin Mutter zu bitten, sie wolle ihren Aufenthalt wieder in Wien zu nehmen geruhen. — In Kritzendorf bei Klosternenburg wird die erste Ackerbauschule eröffnet.		—
9	Sonntag. Die dem österreichischen Cabinete von dem preußischen G. L. von Canitz überreichte Unions-Karte wird anders lautend befunden, als jene, welche die		

Tag	September 1849.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
	k. preuß. Regierung am 25. August der zweiten Kammer vorgelegt hat. — (Großfürst Michael stirbt in Warschau.)	die Atmosphäre unter Schrecknissen und Erschütterungen von Miasmen gereinigt und gelichtet worden ist. Mit Comorn fällt das letzte Bollwerk der Revolution, die letzte drückende Felsenwucht von der Brust jedes echten Patrioten; doch sind nur, wie schon gesagt, die Feinde auf offenem Felde besiegt, die noch gefährlicheren geheimen Feinde fahren tückisch fort, der Hoffnung und dem Vertrauen auf einen allgemeinen Weltfrieden Minen entgegen zu graben.	—
10	Se. Majestät der Kaiser kehrt von seiner Reise nach Böhmen und Sachsen wieder zurück. — Die Reichsverfassung wird in Agram publicirt. — Görgey ist in Wien.		$98\frac{7}{8}$
11	Se. Majestät der Kaiser ist unpäßlich; er genehmigt die von dem Justiz-Minister beantragte provisorische Vorschrift über die Bildung von Geschwornenlisten für die Preßgerichte. — Für Triest, Istrien, Görz, Gradisca wird der Belagerungszustand aufgehoben.		$99^{1}/$
12	Verordnungen in Betreff der Grund-Entlastungen in Steiermark, Kärnthen u. Krain. — In Buda-Pesth wüthet ein furchtbarer Orkan, der große Verheerungen anrichtet.		$98\frac{3}{4}$
13	Ein Jubeltag für Wien, da der gefeierte Heldenmarschall Radetzky mit dem Banus von Croatien seinen Einzug hält. Abends war großer Fackelzug und Beleuchtung. — Se. Majestät der Kaiser genehmigt den Vertrag des Finanz-Ministers in Betreff des neuen $4\frac{1}{2}$percentigen Anlehens von 60 Millionen Gulden. — Allerhöchste Genehmigung zur Errichtung einer technischen Lehr-Anstalt in Brünn.		$98\frac{3}{4}$
14	Se. Majestät ist von seinem Unwohlsein vollkommen hergestellt; sein erster Besuch gilt dem F. M. Radetzky in der kaiserlichen Hofburg.		$98\frac{1}{4}$
15	Se. kais. Hoh. der Erzh. Albrecht geht als Stellvertreter des Kaisers nach Steiermark zur feierlichen Eröffnung der k. k. Staats-Eisenbahn von Cilli nach Laibach.		$97\frac{1}{2}$
16	Sonntag. Se. Majestät der Kaiser genehmigt den von dem Minister für Cultus und Unterricht, Grafen Leo Thun, vorgelegten Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen. — Feierliche Eröffnung der k. k. Staats-Eisenbahn von Cilli nach Laibach.		—
17	Beginn der großen Conferenzen unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers. — Die hervorragendsten Persönlichkeiten neben den Ministern sind: Radetzky, Jellacic, Haynau, Heß, Mazzuchelli, Buol-Schauenstein, Gehringer. — Verordnung wegen Grund-Entlastung in Istrien, Görz, Gradisca und Triest. — (Carlo Alberto stirbt in Oporto.)		$96\frac{3}{4}$
18	Seit März 1848 wieder die erste Gold- und Silbersendung aus den ungarischen Bergstädten. Das Ausfuhr-Verbot österr. Gold- und Silbermünzen wird aufgehoben.		$96\frac{1}{8}$
19	Eine Deputation aus der Slowakei, welche ihre Heimath als besonderes Kronland erklärt wissen will, erhält Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. — Von Sr. Majestät wird ein neues Militär-Dienstzeichen in der k. k. Armee eingeführt.		$96\frac{1}{8}$
20	Ausweis über 8847 Individuen, welche seit Jänner 1849 von den Linien Wiens zurückgewiesen wurden, weil sie keine Garantien über ihre Subsistenz bieten konnten.		$96\frac{1}{4}$
21	Kossuth schreibt aus Widdin an Lord Palmerston und stellt sich unter den Schutz Englands, das seit 3 Jahren unredlich gegen Oesterreich rc. gehandelt hat. — Die diplomatischen Verhandlungen mit der Pforte werden abgebrochen.		$96\frac{1}{8}$
22	Großes Manöver der Wiener Garnison auf dem Glacis. — Der Gemeinderath veranstaltet zu Ehren des F. M. Radetzky ein großes Bankett in den k. k. Redouten-Sälen, welche auf das geschmackvollste decorirt wurden.		$96\frac{5}{8}$
23	Sonntag. Die Schmiedegesellen erregen einen Crawall gegen ihre Meister (in Wien); auch bei einem Seidenfabrikanten geschieht ein Auflauf, der gleich jenem mit Gewalt unterdrückt werden mußte und eine öffentliche Warnung zur Folge hatte.		—
24	Der Großherzog von Toskana trifft in Wien ein. — F. Z. M. Baron Haynau begibt sich, mit geheimen Instructionen versehen, von Wien nach Comorn.		96
25	Ihre kaiserlichen Hoheiten der Erzherzog Franz Carl, die Erzherzogin Sophie und Söhne treffen in Wien ein und begrüßten den F. M. Radetzky auf die erhebendste Weise. — Der bekannte Tonsetzer und Walzer-Compositeur Johann Strauß geht mit Tode ab.		—
26	Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht kommt mit Gemahlin und Kindern nach Wien und wird zum Commandanten des 3. Armee-Corps in Böhmen ernannt.		96
27	Die Festung Comorn ergibt sich; der Unterwerfungs-Act wird von beiden Seiten unterzeichnet. — Se. Majestät der Kaiser genehmigt das vom Minister für Cultus und Unterricht vorgelegte provisorische Gesetz über die Organisation der akademischen Behörden.		96
28	F. M. L. Nobili begibt sich nach Comorn, um die Voreinleitungen zur ordnungsmäßigen Uebergabe der Festung zu treffen.		$95\frac{1}{2}$
29	Ihre kais. H. H. der Erzherzog Franz Carl und die Erzherzogin Sophie kehren nach Ischl, der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena in ihre Staaten zurück.		$95\frac{1}{2}$
30	Sonntag. Oesterreich und Preußen treffen eine Uebereinkunft wegen Bildung einer neuen provisorischen Bundes-Central-Commission, ohne damit alle Zerwürfnisse auszugleichen. — Von Paris geht Graf Beaumont als Gesandter nach Wien.		—

	October 1849.	Volks-stimmung.	Börse. 5% M.
1	Die Dampfschifffahrt von Wien nach Pesth wird wieder eröffnet. — Eine neue provisorische Fiaker-Taxe tritt für Wien in Wirksamkeit, wird jedoch nicht eingehalten und später durch eine umgearbeitete ersetzt.	Da sich bei der Erinnerung an den verhängnißvollen October des vorigen Jahres die Erregbarkeit der Gemüther und der Phantasie in einem hohen Grade steigerte, so ermangelten die Wühler und Feinde Oesterreichs nicht, die peinliche Glut der Befürchtungen tückisch zu schüren und bald hier, bald dort einen Krieg oder eine nationale Schilderhebung zu prognosticiren. Leider sind die Menschen schwach genug, dem Worte der Lüge mehr Glauben zu schenken, als dem der Wahrheit, darum lesen sie auch mit eigenem Reiz und eigener Vorliebe die Blätter der Opposition und legen die Organe von	95 3/8
2	Die Festung Comorn wird von den k. k. Truppen förmlich in Besitz genommen. — Die Theresianische Ritter-Akademie besteht als Erziehungs-Anstalt fort, und ist nunmehr auch Nicht-Adeligen zugängig.		95 1/2
3	Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. begibt sich nach Ischl.		95 3/4
4	Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers wird auf feierliche Weise begangen. — Verordnung wegen Grund-Entlastung in Oesterreich ob der Enns und Salzburg.		96 3/4
5	Die Zerwürfnisse mit der Pforte dauern fort und lassen sogar einen Krieg befürchten, da sie die Flüchtlinge an Oesterreich und Rußland nicht ausliefern will.		96 1/4
6	Gedächtnißfeier für den unglücklichen Kriegsminister Latour. — Der gewesene ungarische Minister-Präsident, Graf Louis Batthyany wird in Pesth hingerichtet. — Aehnliche Executionen finden an diesem Tage auch in Arad statt.		96
7	Sonntag. Se. Majestät der Kaiser kehrt von Ischl nach Schönbrunn zurück. — Die Wühler nützen die oben bemerkten Hinrichtungen nach ihrer Weise, um eine üble Stimmung unter dem Volke zu erregen.		—
8	Kraft eines von Sr. Majestät genehmigten Vortrages des Handels-Ministers darf der Staats-Telegraph auch zur Beförderung von Privat-Correspondenzen benützt werden.		96 1/8
9	Das Ministerium für Cultus und Unterricht creirt ein philologisches Seminar. — Fürst Metternich übersiedelt mit seiner Familie von London nach Brüssel.		96 1/8
10	Se. Majestät der Kaiser genehmigt das von dem Finanz-Minister fur das Verwaltungsjahr 1850 vorgelegte Steuer-Patent. — Csany und Jessenak werden in Pesth wegen ihrer Betheiligung an der Revolution hingerichtet.		95 7/8
11	Erzherzog Albrecht wird zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt. — Se. Majestät der Kaiser genehmigt die von dem Minister für Cultus und Unterricht erlassenen Anordnungen über das Studienwesen.		95 1/4
12	Circulare der n. ö. Landes-Regierung (jetzt Statthalterei) in Betreff der Ausgabe der Banknoten zu 1 fl., und der Umtausch-Termine jener zu 2 fl. C. M. — G. M. Hauslab kommt in Widdin an und übernimmt an 3000 ungarische Flüchtlinge, die sich zur Rückkehr in ihre Heimath entschlossen haben.		95 1/2
13	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die vom Handels-Minister B. Bruck vorgelegten Grundzüge zur Organisirung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten. — Der venetianische Dictator Manin kommt in Marseille an.		95 3/4
14	Sonntag. Die Telegraphen-Linien in Wien werden aus dem Central-Bureau nach allen Casernen und in die stadthauptmannschaftlichen Amts-Lokalitäten geleitet.		—
15	Der Verein der deutschen Eisenbahn-Verwaltung versammelt sich in Wien. Seit dem Wiederausbruche der Cholera bis Mitte October erkrankten in Wien 2661 Personen, wovon 1117 starben. Die Krankheit ist im Abnehmen.		95 1/2
16	F. M. Radetzky wird zum Civil- und Militär-Gouverneur im lombardisch-venetianischen Königreiche ernannt; zugleich wird eine neue Eintheilung der Armee in Armee-Commanden und Armee-Corps mit vereinfachter Administration angeordnet.		95 3/8
17	Der Ban von Croatien, Baron Jellacic, erkrankt. — Se. Majestät der Kaiser genehmigt die vom gesammten Ministerrathe vorgelegte provisorische Organisirung der Verwaltung in Ungarn. — Klapka kommt mit einem Zuge ungarischer Flüchtlinge über Berlin in Hamburg an.		95 1/4
18	Das 4½ percentige Staatsanlehen wird abgeschlossen. — In Frankfurt am Main wird die Ratification Oesterreichs der neuen Centralgewalt (Interims) veröffentlicht.		95
19	Oesterreich trifft ein Uebereinkommen mit Preußen wegen gegenseitiger Uebernahme ihrer ursprünglichen Staatsangehörigen. — Der Ban Jellacic befindet sich bereits außer Gefahr. — Auch über das Befinden des Grafen Stadion gehen erfreuliche Nachrichten ein.		94 3/4
20	Se. Majestät der Kaiser hält große Revue auf dem Glacis. — Durch zwei kaiserliche Patente werden Grund- und Häuserbesteuerung in Ungarn und Siebenbürgen angeordnet. — In Pesth werden die Rebellenführer Woroniecki (Fürst), Giron und Abancourt hingerichtet.		94 3/4
21	Sonntag. Der F. M. Radetzky verläßt Wien und kehrt nach Italien zurück. — Das k. k. n. ö. Waldamt wird von dem Obersthof- und Landjägermeisteramte getrennt.		—
22	Laut a. h. Entschließung soll die nächste Gewerbs-Producten-Ausstellung zu Wien im Jahre 1851 stattfinden. — Se. Majestät der Kaiser stiftet ein Militär-Verdienstkreuz für jene Officiere, die die Feldzüge von 1848 und 1849 mitgemacht haben. — Schönes Nordlicht in Prag.		94 3/8

	October 1849.	Volks-stimmung.	Börse. 5% M.
23	Der steiermärkische Landtags-Ausschuß stellt an das Ministerium mittelst einer Adresse das Ersuchen: der steiermärkische Landtag möge noch im Laufe dieses Jahres ins Leben treten.	guten Geiste bei Seite, ohne zu ahnen und zu beachten, daß sie sich von der gleißenden Schlange der Bosheit umschlingen und vergiften lassen.	95
24	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die vom Minister für Cultus und Unterricht beantragte Einsetzung von provisorischen Schulräthen. — Hinrichtungen in Pesth.		$94\frac{3}{4}$
25	F. M. Radetzky kommt in Verona an und erläßt eine gehaltvolle Proclamation an die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreichs. — Ein Theil der k. k. Hofburgwache erhält eine neue Uniformirung.		$94\frac{7}{8}$
26	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die vom Minister für Cultus und Unterricht getroffene Bestimmung der Gehalte für die Professoren an Universitäten. — Vorschläge zur Anbahnung einer österreichisch-deutschen Zoll- und Handelseinigung.		$94\frac{1}{2}$
27	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die vom Justiz-Minister beantragte provisorische Verordnung über das Verfahren in Besitzstörungs-Streitigkeiten.		$94\frac{7}{8}$
28	Sonntag. Das wühlerische Tageblatt: „der Wiener-Telegraph" wird verboten. — Der Salzburger Gemeinderath stellt an die Regierung die Bitte einer baldigen Amnestie-Ertheilung für politische Verbrecher. — (Die Königin Victoria von England erkrankt.)		—
29	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die von dem Finanz-Minister beantragte Einführung einer Vermögens- oder Einkommen-Steuer für das Jahr 1850.		$94\frac{3}{4}$
30	Baron Kübeck und F. M. L. von Schönhals werden vom Kaiser zu Mitgliedern der provisorischen Bundes-Central-Commission für Frankfurt am Main ernannt.		$94\frac{1}{2}$
31	Erlaß eines a. h. Steuer-Patentes für Croatien, Slavonien und Fiume. — (Ein neues Ministerium in Paris.)		$94\frac{7}{8}$

	November 1849.		
1	Das Reichsgesetz- und Regierungsblatt erscheint in zehn Sprachen. — Die Pesther-Zeitung veröffentlicht die Reichsverfassung vom 4. März. — F. Z. M. Baron Haynau amnestirt alle jene, welche zu Arrest-Strafen bis zu einem Jahre verurtheilt sind.	Man wunderte sich oft, daß mit der sichtlichen Befestigung der Ruhe und Ordnung nicht auch das Vertrauen hergestellt werde, und an dem Steigen der Course, an dem Wiedererscheinen der baren Gold- und Silber-Münzen sich augenfällig zeige, sondern daß in dieser doppelten Hinsicht vielmehr der entgegengesetzte Fall eintrete; der Grund dieses	—
2	Die Königinnen von Preußen und Sachsen mit der Prinzessin Johanna von Sachsen kommen in Wien an. — Eisenbahn-Unfall bei Murzzuschlag.		$94\frac{1}{2}$
3	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die vom Justiz-Minister vorgelegten Grundzüge für die Reform der Justiz-Organisation und Rechtspflege in Ungarn.		$94\frac{1}{2}$
4	Sonntag. Die durchlauchtigsten Aeltern Sr. Majestät des Kaisers feiern in Schönbrunn ihre silberne Hochzeit. — F. Z. M. Graf Nugent wird zum Feldmarschall ernannt.		—
5	Se. Majestät der Kaiser verordnet für das lomb.-venet. Königreich eine Recrutirung von 15.000 Mann. — Steigende Einlagen in der p. Sparcassa.		$94\frac{1}{8}$
6	Der Präsident des Wiener Gemeinderathes, Dr. Seiller, erhält das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, und der Vice-Bürgermeister Bergmüller den Orden der eisernen Krone III. Classe.		$93\frac{3}{4}$
7	Der Cardinal-Erzbischof von Salzburg kommt in Wien an, wo er zu geheimen Berathungen in kirchlichen Angelegenheiten erbeten worden ist.		$93\frac{3}{4}$
8	F. Z. M. Baron Haynau richtet an alle militärischen und politischen Behörden einen Erlaß, womit er Verhaftungen auf bloß böswillige Anzeigen hin auf das strengste untersagt		$93\frac{5}{8}$
9	Durch den Katholiken-Verein in Prag tritt eine Abendschule für Lehrlinge in das Leben. — Die Lügen-Chronik hat ihre Hauptwerkstätte in Buda-Pesth.		$93\frac{1}{4}$
10	Die Woiwodschaft von Serbien und das Temesvarer-Banat werden ein eigenes Verwaltungsgebiet. — In Wien wird das Pfund Rindfleisch zu 10 kr. C. M. ausgeschrottet.		$93\frac{7}{8}$
11	Sonntag. Das Ministerium für Cultus und Unterricht beschließt, die Besoldung der Wiener Ober- und Unterlehrer von dem eingesammelten Schulgelde ausfolgen zu lassen.		—
12	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die vom Finanz-Minister beantragte Besteuerung des Zuckers. — Zu Przibram in Böhmen wird eine neue, montanistische Lehranstalt feierlich eröffnet. — Die Cholera in Böhmen tritt verheerender auf.		$94\frac{1}{8}$
13	Nach einer Verfügung des hohen Ministerrathes ist ein gewisser Betrag des $4\frac{1}{2}$ percentigen Anlehens zur Betheiligung für politische Fonde und öffentliche Anstalten vorbehalten worden.		$94\frac{1}{4}$
14	Die erste österreichische Sparcasse feiert ihr dreißigjähriges Bestehen. — Die preußischen Kammern verhandeln über das Verhältniß der Kirche zum Staate. —		

November 1849.

	November 1849.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
	Derselbe Gegenstand wird eben auch in Wien insgeheim berathen. (Placetum regium.)	Uebelstandes lag aber weniger in einem Mangel an Vertrauen, als vielmehr in einem maßlosen Speculations- und Wuchergeiste, welcher das bare Geld geradezu als Waare gebrauchte, und wobei die Juden abermals eine Rolle gespielt haben, die ihnen nicht zur Ehre und für die Zukunft nicht zum Vortheil gereicht.	$94\frac{3}{8}$
15	Se. Majestät der Kaiser ertheilt der vom Minister für Landescultur und Bergwesen beantragten Einrichtung einer geologischen Reichsanstalt die allerhöchste Genehmigung. — Der ungarische Ex-Minister und Bischof Horvath täuscht alle polizeilichen Nachforschungen und entkommt unter dem Namen Möring.		—
16	In Vöslau ist das feierliche Leichenbegängniß des dort verstorbenen, allbekannten Titular-Bischofs, Fürsten Alexander von Hohenlohe. — In Bosnien und in der Herzogewina ist ein bedrohlicher Aufstand ausgebrochen.		$94\frac{3}{8}$
17	Der österreichische General Mainone übernimmt zu Frankfurt am Main das Commando über die österreichischen, bayrischen und Frankfurter Truppen.		$94\frac{1}{2}$
18	Sonntag. Se. Majestät der Kaiser reiset nach Prag, wo er mit dem lautesten Jubel empfangen wird. — Der Professor Georg Philipps von München wird zum Professor des gemeinen Kirchenrechts und der Rechtsgeschichte an der Universität zu Innsbruck ernannt.		—
19	Die ungarischen Flüchtlinge werden von Widdin nach Schumla gebracht. Bem und viele Andere sind inzwischen zum Islam übergetreten. — Nach dem Zeugnisse der Wiener-Zeitung hat Kossuth zwei Millionen in der englischen Bank niedergelegt.		$94\frac{3}{8}$
20	Die schöne Kettenbrücke zwischen Ofen und Pesth wird feierlich eröffnet. F. Z.-M. Haynau und B. Gehringer sind die ersten, welche über dieselbe gehen. — In Prag finden wegen der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers glänzende Feierlichkeiten statt.		$94\frac{3}{8}$
21	Professor Steinheil aus München kommt in Wien an und beginnt als Sectionsrath des Handels-Ministeriums und Telegraphen-Director seine neue Wirksamkeit.		$94\frac{1}{2}$
22	Großes Schützenfest in Prag, wobei Se. Majestät der Kaiser auf der Schützen Insel selbst einige Schüsse abfeuert — nach ihm der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg.		$94\frac{1}{4}$
23	Im ganzen Kaiserstaate erscheinen 74 bloß politische Zeitungen und darunter 59 in deutscher Sprache. — Großer Diebstahl im patholog.-chemischen Laboratorium.		94
24	Se. Majestät der Kaiser kommt in Linz an, wo er mit größtem Jubel empfangen wird. — Der F. Z. M. Baron Jellacic befindet sich abwechselnd in Brünn und Napagedl.		$93\frac{7}{8}$
25	Sonntag. Die Aufhebung des Unterthans-Verbandes stößt allenthalben auf verdrießliche Schwierigkeiten und veranlaßt vornehmlich in Galizien eine Reihe verwickelter Processe.		—
26	Se. Maj. der Kaiser kehrt von seiner Reise nach Prag und Linz wohlbehalten nach Wien zurück, wo auch zugleich der Minister Bach und Baron Jellacic eintreffen.		$93\frac{1}{4}$
27	Es fällt ungewöhnlich viel Schnee und versperrt häufig die Communication zu Wasser und zu Lande. — Sichern Nachrichten zu Folge dauern die Rüstungen und Recrutirungen im ganzen russischen Reiche emsig fort.		$93\frac{7}{8}$
28	Der kaiserliche Hof übersiedelt von Schönbrunn in die kaiserliche Hofburg. — Das Kriegs-Ministerium beschränkt die bisherigen Armee-Gebühren.		$93\frac{7}{8}$
29	Klapka darf den Oberbefehl über die schleswig holsteinische Armee auf die Einsprache Preußens nicht übernehmen. — Die neuen Steuerämter haben auch die Einhebung der Verzehrungssteuer in ihren Bezirken zu besorgen.		$93\frac{7}{8}$
30	Das Ministerium für Landescultur und Bergwesen bestimmt einen Preis von 200 Stück k. k. Ducaten für die beste populäre Anleitung zum Betriebe der Landwirthschaft — als Lehrbuch für Ackerbauschulen.		$93\frac{3}{4}$

December 1849.

	December 1849.	Volksstimmung.	Börse. 5% M.
1	Verordnung des Ministeriums an die Länder-Chefs über die Behandlung der Unterthans-Urbarial- und Zehent-Streitigkeiten. — Das Netz der Gendarmerie wird den Kaiserstaat mit 16 Regimentern überziehen. — Ein ungestümer Winter stellt sich ein.	Wer einen tiefern Blick in die gesammte Staatsverwaltung warf, mußte untrüglich erkennen, daß es	$94\frac{1}{8}$
2	Sonntag. Se. Maj. der Kaiser stiftet zur Erinnerung an Allerhöchst dessen Regierungs-Antritt einen neuen Verdienst Orden unter dem Namen: „Franz-Joseph-Orden."		—
3	Se. Majestät genehmigt die Errichtung eines Waisenhauses in Brünn. — Der ehemalige Reichstags-Deputirte, Dr. Fischhof, wird seiner Haft entlassen. — Die Cholera richtet in Triest und Umgebung fortwährend ungeheure Verheerungen an.		$93\frac{7}{8}$
4	Der kaiserliche Commissär, Baron von Gehringer, wurde aus Pesth, und Baron Mecsery, Landes-Chef in Böhmen, aus Prag nach Wien berufen. — Ritter von Baumgartner zum Rector Magnificus der Wiener Universität gewählt.		$93\frac{7}{8}$

	December 1849.	Volks-stimmung.	Börse. 5% M.
5	F. Z. M. Baron Haynau erläßt mildere Bestimmungen im Purifications-Verfahren gegen einstige k. ung. Civil-Beamte. — Erzh. Albrecht kommt nach Dresden.	der Regierung heiliger Ernst war, einen dauernden Frieden und damit die Wohlfahrt der Völker zu begründen. Neben dieser Einsicht und Ueberzeugung mußte aber auch Jedermann billig genug sein, nichts zu verlangen, was über menschliche Kräfte geht, und wohl in Anschlag zu bringen, daß der Neubau Oesterreichs, wo fast alles Bestandene niedergerissen wurde oder umgestaltet werden mußte, wahrhaft ein Riesenwerk zu nennen war.	93¾
6	Die k. k. Finanz-Verwaltung trifft ein Uebereinkommen mit der österr. National-Bank, deren Activa um diese Zeit 293,897.345 fl. 48¾ kr. C. M. betrugen.		94⅛
7	Die Wiener Handelskammer erläßt an sämmtliche Handels-Gremien des Kaiserstaates die Aufforderung: recht bald zur Errichtung von Handelskammern zu schreiten.		94¼
8	Se. Majestät der Kaiser erläßt allen jenen den Rest der Strafe, welche wegen eines politischen Vergehens zu einer nicht mehr als einjährigen Freiheitsstrafe verurtheilt worden sind. — Die politische Zeitung: „die Presse" wird in Wien verboten, worauf sie in Brünn erscheint.		93⅞
9	Sonntag. F. Z. M. Baron Haynau gründet eine Militär-Stiftung für verwundete Krieger. — Der polit. Verbrecher, Ed. Kuchenbäcker, welcher dem strafenden Arm der Gerechtigkeit entflohen ist, wird in Wien in contumaciam (in effigio) aufgehängt.		—
10	In Brünn erkrankt Erzherzog Ferdinand d'Este am Typhus. — In Triest wüthet die Bora auf die ungestümste Weise, doch die Cholera beginnt abzunehmen.		93⅞
11	Die österreichischen Commissäre bei der Central-Gewalt, Baron von Kübeck und von Schönhals begeben sich von Wien nach Frankfurt am Main. — Erzherzog Leopold kommt von Venedig nach Wien.		—
12	Die pr. Regierung erwiedert die öst. Note vom 28. November in Betreff der deutschen Frage. — Der Termin wegen Ablieferung der Kossuth-Noten wird verlängert.		93¾
13	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die Anträge des Ministers des Innern, betreffend die Behandlung bei der Durchführung des neuen Verwaltungs-Organism in den Kronländern.		94⅛
14	Das Justiz-Ministerium hat sich für die Geschwornenlisten entschieden und die Zahl der Geschwornen für das Preßgericht auf 600 festgesetzt. — (C. Kreutzer stirbt.)		93⅞
15	Erzherzog Ferdinand von Este, der letzte männliche Sprosse seines Hauses, stirbt in Brünn am Typhus. — Se. Majestät der Kaiser genehmigt die vom Handels-Minister gemachten Organisirungs-Anträge für die vollziehenden Bau-Behörden.		93¾
16	Sonntag. Die Truppenmärsche zu den verschiedenen Armee-Corps dauern fort, eben so die Ankunft von Honveds, von Geschützen, Munitionen rc. aus Ungarn.		—
17	In Neapel wird das österreichische Wappen unter großer Feierlichkeit wieder aufgerichtet. — In Hermannstadt die sächsische Nations-Universität eröffnet.		94¼
18	Das Kronland Ungarn wurde in fünf Districts-Obergerichte eingetheilt, welche ihren Sitz in Oedenburg, Tyrnau, Eperies, Debreczin und Pesth haben.		94¼
19	Die von dem Handels-Minister in Antrag gestellte Organisirung des Rechnungs-Departements erhält von Sr. Majestät dem Kaiser die allerhöchste Genehmigung		93¾
20	Dr. Graunert aus Münster wurde zum Professor der Geschichte ernannt und dem Dr. Hebra eine medicinische Lehrkanzel an der Wiener Hochschule übertragen.		93⅞
21	In der Leopoldstadt bildet sich ein Verein: der Frauenbund, der sich die Unterstützung dürftiger Kinder zur lobenswerthen Aufgabe gestellt hat.		93⅞
22	F. M. Radetzky befindet sich in Venedig und hat in Anbetracht der guten Haltung der dortigen Bevölkerung die Sperrstunde und sonstige Beschränkungen aufgehoben.		94⅛
23	Sonntag. Erlaß vom Ministerium des Innern, wodurch eine Aenderung der bestehenden Vorschriften über die Stellvertretung von Militärpflichtigen verordnet wird.		—
24	Die kirchlichen Feierlichkeiten in der heiligen Christnacht dürfen des Belagerungszustandes wegen in Wien auch in diesem Jahre nicht abgehalten werden.		94⅞
25	Die Besetzungen der Ober-Landesgerichte und Landesgerichte erfolgen. — In Böhmen nimmt die Cholera zu und richtet große Verheerungen an.		—
26	In Pesth wird auf dem Stadthause die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich in drei Sprachen, deutsch, ungarisch und slavisch, publicirt.		—
27	Der Erzherzog Reichsverweser schickt sich an, Frankfurt am Main zu verlassen und in seine liebe Steiermark zurück zu kehren.		95¾
28	Se. Majestät der Kaiser genehmigt die Anträge des Finanz-Ministers über Maßregeln zur Führung des Staats-Haushaltes.		95¼
29	Dr. Laube wird zum artistischen Leiter des Hofburg-Theaters ernannt. — Aus vielen Gegenden, namentlich aus Galizien, laufen Nachrichten von furchtbaren Ueberschwemmungen ein.		95
30	Sonntag. Se. Majestät der Kaiser genehmigt die ihm vom Ministerrathe vorgelegten Landesverfassungen für die verschiedenen österreichischen Kronländer. — Die politische Zeitung „die Presse" von Zang wird auch in Ungarn verboten.		—
31	Auf das neue 4½ percentige Anlehen sind bis zum Schlusse des Jahres bereits 33,600.000 fl. eingezahlt, obschon die Subscribenten nur zur Einzahlung von 18 Millionen verpflichtet waren.		94¾

Das Kaiserthum Oesterreich.

(Fortsetzung zur „Austria" 1852, Seite 252).

VII. Flächenraum, Zahl der Wohnorte, Häuser und effective Bevölkerung im J. 1851 *).

Kronland und Verwaltungsgebiet	Flächenraum in österr. Quadrat-Meilen	Wohnorte				Familien	Effective Bevölkerung			Relative Bevölkerung
		Städte	Marktflecken	Dörfer	Häuser		männlich	weiblich	Zusammen	
Oesterreich u. d. E. .	345·76	35	240	4312	168023	346373	750092	787955	1538047	4448
Oesterreich ob d. E.	208·29	14	97	6026	107870	164705	338041	368275	706316	3391
Salzburg	124·71	3	21	734	21486	30472	70032	75975	146007	1171
Steiermark . . .	390·93	20	96	3602	166988	202287	488018	518953	1006971	2576
Kärnthen	179·76	11	25	2747	47785	62124	150579	168645	319224	1776
Krain	173·49	14	17	3174	69827	111032	219756	244200	463956	2674
Görz, Gradisca und Istrien	136·69	29	14	923	65915	99234	212418	213002	425420	3112
Triest sammt Gebiet	1·63	1	.	24	5193	20360	40344	42252	82596	.
Tirol u. Vorarlberg .	500·12	22	28	1427	124904	180043	423783	435923	859706	1718
Böhmen	902·87	295	272	12075	599978	1090921	2068289	2341611	4409900	4878
Mähren	386·23	90	181	3029	258605	438319	845734	954104	1799838	4660
Schlesien	89·50	27	5	662	55819	104219	202991	235595	438586	4900
Galizien s. Krakau .	1358·70	95	193	5986	705782	1146076	2198477	2357000	4555477	3353
Bukowina	181·44	3	4	276	65213	84494	188873	191953	380826	2099
Dalmatien . . .	222·30	15	32	868	71452	93452	195871	197844	393715	1771
Lombardie . . .	375·09	13	116	1982	304279	530734	1375569	1350171	2725740	7267
Venedig	414·99	28	233	551	368429	434614	1136581	1145151	2281732	5498
Ungarn	3123·35	95	595	8385	1214229	1906470	3889269	3974993	7864262	2518
Vojvodschaft Serbien u. Temescher Banat	521·12	8	65	689	243547	352580	716959	709262	1426221	2737
Croatien u. Slavon.	318·26	9	47	2967	103337	208632	434449	434007	868456	2729
Siebenbürgen . .	1054·79	25	65	2684	419916	498717	1028577	1045160	2073737	1966
Militärgrenze . .	583·00	12	9	1760	109369	112739	493550	515559	1009109	1731
Hiezu k. k. Militär .	. . .	. . .	. .	. .	. . .	. . .	738624	. . .	738624	.
Summe .	11593·02	864	2355	64883	5297946	8218597	18206876	18307590	36514466	3150

Der Flächenraum ist in österreichischen Quadrat-Meilen (zu 10.000 Joch von 1.600 Quadrat-Klaftern) berechnet, hiebei die Abplattung der Erde zu 1/310 und der Aequator-Halbmesser zu 3,362.034 Wiener Klafter angenommen, so daß die geographische Längenmeile 3.911·9 Wiener Klafter enthält, während die österreichische deren 4.000 zählt und somit 100 österreichische Quadrat-Meilen gleich sind 104·55 geographischen Quadrat-Meilen.

Die Angaben über den Flächenraum der Monarchie beruhen auf genauen Vermessungen, wie in Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Görz mit Gradisca und Istrien mit Triest sammt Gebiet, Böhmen, Mähren, Schlesien, Krakau, der Bukowina und zum größten Theile in Galizien, wo nur noch 458·9 österr. Quadrat-Meilen im Detaile zu vermessen sind.

Die Angaben über die Bevölkerung und die Zahl der Wohnorte beruhen auf den, während der Jahre 1850 und 1851 vorgenommenen Volkszählungen, welche sämmtliche Theile der Monarchie umfassen, mit Ausnahme des croatisch-slavonischen Landes-Militär-Commando, wofür der Bevölkerungsstand nach den Ergebnissen jener vom Jahre 1848 unverändert aufgenommen ward. Unter den die Militärgrenze betreffenden Zahlen ist der Grenzwaffenstand nicht enthalten.

In Ungarn, Croatien und Slavonien, der Vojvodschaft mit dem Banate, in Siebenbürgen und in Dalmatien ward bei den durchgeführten Zählungen ein Verfahren eingehalten, welches von jenem wenig abweicht, das bis nunzu in den ehemals sogenannten conscribirten Provinzen üblich ist; es wurde nämlich die einheimische Bevölkerung auch nach der Nationalität, dem Religionsbekenntnisse und dem Civilstande specialisirt. In Triest sammt Gebiet, Tirol, Venedig, in der Lombardie und im serbisch-banatischen Landes-Militär-Commando wurden, wie ehedem die Erhebungen von Seite der Verwaltungs-Behörden gepflogen.

Bei den Angaben über die Wohnorte ist die Anzahl der Pusztan, Prädien, Weiler, Einschichten und der sonstigen Fractionen der Gemeinden nicht berücksichtiget.

*) Aus den statistischen Mittheilungen 1852, I. Heft.

VIII. Bevölkerung nach der Heimat im Jahre 1851.

Kronland und Verwaltungsgebiet	Einheimische Bevölkerung				Fremde			
	anwesende		abwesende		aus der Monarchie		aus d. Auslande	
	männlich	weiblich	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Oesterreich unter der Enns	580060	642209	27077	23676	156004	137516	14028	8230
Oesterreich ob der Enns	317455	353422	10695	7276	19288	14333	1298	520
Salzburg	65919	73876	1288	1228	3420	1786	693	313
Steiermark	440290	480888	19135	17274	46776	37799	952	266
Kärnthen	129547	149705	9244	8363	20874	18904	158	36
Krain	215002	239987	19263	2732	4648	4195	106	18
Görz, Gradisca, Istrien	211150	212381	5399	1574	1237	609	31	12
Böhmen	1946744	2224475	149152	93823	119925	116140	1620	996
Mähren	811489	925920	37024	19232	33699	27929	546	246
Schlesien	198603	232555	13037	4250	3695	2577	693	463
Galizien sammt Krakau	2169086	2335126	46572	25453	27971	21091	1420	783
Bukowina	185339	189177	3151	1512	3454	2763	80	13
Dalmatien	192873	195079	11613	3081	2766	2667	232	98
Ungarn	3684713	3826863	97914	49661	202406	147546	2150	584
Vojvodschaft Serbien und Temescher Banat	687141	690294	14643	6919	29382	18869	436	99
Croatien und Slavonien	416564	423153	9855	2670	17640	10774	245	80
Siebenbürgen	1006341	1025194	20156	10223	21812	19866	424	100
Militärgrenze	486785	215588	25972	3138	6533	2857	232	114
Summe	13745101	14732901	502190	282085	721530	588221	25544	12971

In denjenigen Theilen des Kaiserstaates, in welchen die Erhebungen über den Bevölkerungs-Stand von den politischen Verwaltungs-Behörden jährlich gepflogen werden, wird der Unterschied zwischen einheimischer und fremder Bevölkerung nicht gemacht.

Das Kronland „Görz, Gradisca und Istrien mit Triest sammt Gebiet" wird Kürze halber öfters durch „Küstenland" und das Verwaltungs-Gebiet „Vojvodschaft Serbien und Temescher Banat" kurzweg durch „Vojvodschaft und Banat" bezeichnet werden.

Die Nachweisung der Bevölkerung nach der Religions-Verschiedenheit ward bei einigen Kronländern auf die einheimische, bei anderen auf die effective Bevölkernng bezogen, und über einige liegen die Eingaben noch nicht vor.

Die nachstehenden Tabellen enthalten die betreffenden Angaben.

IX. A. Effective Bevölkerung nach der Religions-Verschiedenheit im Jahre 1851.

Kronland	Römisch-	Griechisch-	Griechisch nicht-unirte	Protestanten Augsburger	Protestanten Helvetischer	Unitarier	Andere Secten	Juden	Summe der effectiven Bevölkerung
	Katholische			Confession					
Oesterreich ob der Enns	687794	. . .	. . .	18405	106	. . .	11	. . .	706316
Salzburg	145830	1	. . .	156	20	. . .	. . .	. . .	146007
Görz, Gradisca, Istrien sammt Triest und Gebiet	501663	14	1575	846	291	6	3134	487	508016
Tirol und Vorarlberg .	858632	. . .	. . .	98	. .	. . .	. . .	976	859706
Böhmen	4246137	12	. . .	36062	51769	. . .	48	75872	4409900
Mähren	1709473	. . .	. . .	26004	26136	. . .	. . .	38225	1799838
Schlesien	375347	. . .	. . .	58463	2320	. . .	. . .	2456	438586
Militärgrenze	434916	5354	551487	8652	8281	. . .	. . .	419	1009109

IX. B. Einheimische Bevölkerung nach der Religions-Verschiedenheit im Jahre 1851.

Kronland und Verwaltungsgebiet	Römisch-	Griechisch-	Griechisch nicht-unirte	Protestanten Augsburger	Protestanten Helvetischer	Unitarier	Andere Secten	Juden	Summe der einheimischen Bevölkerung
	Katholische			Confession					
Galizien sammt Krakau	2074474	2139470	79	23452	1245	. . .	2743	334774	4576237
Bukowina	32681	9743	311252	6672	574	. . .	3739	14518	379179
Dalmatien	325576	496	76219	3	12	. . .	. . .	340	402646
Lombardie	2722003	. . .	. . .	202	591	. . .	. . .	2944	2725740
Venedig	2271293	44	402	198	77	. . .	20	4998	2277032
Ungarn	4122738	676398	396931	724328	1415192	. . .	. . .	323564	7659151
Wojwodschaft Serbien u. Temescher-Banat . .	614577	11612	679556	50911	26127	. . .	. . .	16214	1398997
Kroatien und Slavonien	756268	707	86681	380	4359	6	. .	3841	852242
Siebenbürgen	219672	648263	637873	198807	295723	46008	. . .	15568	2061914

X. Bevölkerung nach der Nationalität im Jahre 1851.

Kronland und Verwaltungsgebiet	Deutsche	Czechen und Slovaken	Polen	Ruthenen	Slovenen	Croaten	Serben	Bulgaren	Italiener	Romanen	Griechen	Magyaren und Szekler	Armenier	Zigeuner	Juden	Andere Nationen	Summe der einheimischen Bevölkerung
Ungarn	834350	1657850	242	347734	49116	82003	27922	. . .	355	538373	.	3749662	250	47609	323564	121	7659151
Wojwodschaft Serbien u. Temescher Banat .	340149	28070	144	7276	. . .	2699	323189	22267	59	398094	147	241594	25	12121	*) .	13163	1398997
Croatien u. Slavonien	16186	3924	195	409	4733	591404	218493	. . .	926	1	.	10699	.	1456	3841	65	852242
Siebenbürgen . . .	192438	3743	.	. . .	. . .	. . .	. . .	200	.	1226998	.	535888	7600	78906	15570	571	2061914

*) Die 16214 Juden wurden bei der Zählung theils den Magyaren und theils den Deutschen zugerechnet.

XI. Bevölkerung nach dem Civilstande im Jahre 1851.

Kronland und Verwaltungsgebiet	Einheimische Bevölkerung								
	nach dem Stande						nach dem Geschlechte		
	ledig		verheirathet		verwitwet				
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	Zusammen
Dalmatien	128995	108437	68464	68713	7022	20995	204486	198160	402646
Ungarn	2090469	1943946	1580465	1588772	111693	343806	3782627	3876524	7659151
Wojwodschaft Serbien u. Temescher Banat . .	376043	347678	296963	300640	28778	4889[illegible]	701784	697213	1398997
Croatien und Slavonien	236823	213300	173562	175[illegible]28	16034	36895	426419	425823	852242
Siebenbürgen	561295	508012	431804	434779	33398	92626	1026497	1035417	2061914

XII. Ortschaften mit 10.000 und mehr Einwohnern (ohne Militär) im Jahre 1851.

Namen der Orte	Land	Gattung der Orte	Zahl der Einwohner	Namen der Orte	Land	Gattung der Orte	Zahl der Einwohner
Wien . . .	Oest. u. d. E.	Stadt	431.147	Monza . . .	Lombardie	Stadt	18.972
Mailand . .	Lombardie	„	160.101	Como . . .	„	„	18.325
Venedig . .	Venedig	„	123.290	Erlau . . .	Ungarn	„	18.154
Prag	Böhmen	„	118.405	Iglau . . .	Mähren	„	18.050
Pest	Ungarn	„	106.379	Békés . . .	Ungarn	Marktfl.	18.035
Lemberg . .	Galizien	„	68.325	Treviso . . .	Venedig	Stadt	17.974
Triest . . .	Küstenland	„	63.931	Felegyháza . .	Ungarn	Marktfl.	17.831
Gratz . . .	Steiermark	„	55.481	Versecz . . .	Wojwod. u. B.	„	17.748
Padua . . .	Venedig	„	53.598	Brody . . .	Galizien	Stadt	17.714
Verona . . .	„	„	51.091	Laibach . .	Krain	„	17.256
Krakau . . .	Galizien	„	50.269	Salzburg . .	Salzburg	„	17.009
Szegedin . .	Ungarn	„	50.244	Szarvas . .	Ungarn	Marktfl.	17.000
Ofen	„	„	50.127	Jász-Berény .	„	„	16.873
Brünn . . .	Mähren	„	47.359	Czegléd . . .	„	„	16.768
Preßburg . .	Ungarn	„	42.178	Tarnopol . .	Galizien	Stadt	16.510
Bergamo . .	Lombardie	„	34.476	Miskólcz . .	Ungarn	Marktfl.	16.435
Brescia . . .	„	„	34.149	Oedenburg . .	„	Stadt	16.274
Maria Theresiopel . . .	Wojwod. u. B.	„	33.918	Hermannstadt .	Siebenbürgen	„	16.268
Vásárhely-Holdmezö . .	Ungarn	Marktfl.	33.090	Raab . . .	Ungarn	„	16.213
Corpi Santi v. Mailand . .	Lombardie	Gemeinde	32.830	Nagy-Körös .	„	Marktfl.	16.045
Kecskemét . .	Ungarn	Marktfl.	32.308	Fünfkirchen . .	„	Stadt	15.690
Debreczin . .	„	Stadt	30.906	Mezö-Túr . .	„	Marktfl.	15.673
Mantua . . .	Lombardie	„	29.909	Casalmaggiore .	Lombardie	Stadt	15.447
Vicenza . . .	Venedig	„	29.728	Viadana . .	„	Marktfl.	13.438
Cremona . .	Lombardie	„	28.328	Gyula . . .	Ungarn	„	15.349
Linz	Oest. o. d. E.	„	26.618	Nagy-Becskerek	Wojwod. u. B.	„	15.317
Chioggia . .	Venedig	„	26.151	Zenta . . .	„	„	14.985
Pavia . . .	Lombardie	„	25.749	Stuhlweissenburg . . .	Ungarn	Stadt	14.971
Gonzaga . .	„	Marktfl.	25.074	Böszörmény .	„	Marktfl.	14.946
Cronstadt . .	Siebenbürgen	Stadt	24.401	Baja	Wojwod. u. B.	„	14.597
Udine . . .	Venedig	„	23.464	Nagy-Kikinda .	„	„	14.577
Csaba . . .	Ungarn	Marktfl.	23.049	Agram . . .	Croatien	Stadt	14.258
Makó . . .	„	„	22.611	Nyireghyháza .	Ungarn	Marktfl.	13.826
Zombor . . .	Wojwod. u. B.	Stadt	22.144	Gyöngyös . .	„	„	13.477
Szentes . . .	Ungarn	Marktfl.	22.136	Essegg . . .	Slavonien	Stadt	13.221
Temesvar . .	Wojwod. u. B.	Stadt	21.381	Reichenberg .	Böhmen	„	13.184
Großwardein .	Ungarn	„	21.221	Innsbruck . .	Tirol	„	13.148
Czernowitz . .	Bukowina	„	20.537	Colomea . .	Galizien	„	13.135
Arad-Alt . .	Ungarn	„	19 564	Kaschau . . .	Ungarn	„	13.034
Klausenburg .	Siebenbürgen	„	19.346	Belluno . . .	Venedig	„	12.864
Lodi	Lombardie	„	18.986	Wiener-Neustadt . . .	Oest. u. d. E.	„	12.862

Namen der Orte	Land	Gattung der Orte	Zahl der Einwohner	Namen der Orte	Land	Gattung der Orte	Zahl der Einwohner
Halas . . .	Ungarn	Marktfl.	12 722	Busto-Arsizio .	Lombardie	Marktfl.	11.039
Rovigo . . .	Venedig	Stadt	12.618	Oroshāza .	Ungarn	Dorf	10.915
Csongrád . .	Ungarn	Marktfl.	12.595	Stanislawow .	Galizien	Stadt	10.864
Sternberg . .	Mähren	Stadt	12.400	Görz . . .	Küstenland	"	10.851
Pápa . . .	Ungarn	Marktfl.	12.397	Sambor nowy .	Galizien	"	10.682
Budweis . .	Böhmen	Stadt	12.311	Szolnok . . .	Ungarn	Marktfl.	10.617
Klagenfurt . .	Kärnthen	"	12.101	Fiume . . .	Croatien	Stadt	10.568
Drohobycz . .	Galizien	"	11.989	Fünfhaus . .	Oest. u. d. E.	Dorf	10.566
Kardszag Uj Szállás . .	Ungarn	Marktfl.	11.979	Szathmár-Némethi . . .	Ungarn	Stadt	10.552
Földvár . . .	"	"	11.758	Cavarzere . .	Venedig	Gemeinde	10.423
Bassano . . .	Venedig	Stadt	11.709	Steyer . . .	Oest. o. d. E.	Stadt	10.414
Pilsen . . .	Böhmen	"	11.486	Szoboszló . .	Ungarn	Marktfl.	10.411
Olmütz . . .	Mähren	"	11.406	Varese . . .	Lombardie	Stadt	10.380
Proßnitz . .	"	"	11.396	Legnago . . .	Venedig	Gemeinde	10.278
Kalocsa . . .	Ungarn	"	11.395	Rovigno . .	Küstenland	Stadt	10.209
Adria . . .	Venedig	"	11 363	Nánás . . .	Ungarn	Marktfl.	10.201
Veszprim . .	Ungarn	Marktfl.	11.275	Hernals . . .	Oest. u. d. E.	Dorf	10.191
Eger	Böhmen	Stadt	11.170	Neusatz . .	Vojvod. u. B.	Stadt	10.126
Pancsova . .	Militärgrenze	"	11.043	Troppau . .	Schlesien	"	10.097

Nachstehende Uebersicht mag für diejenigen Theile der Monarchie, worüber die bezüglichen Nachweisungen vorliegen, zum beiläufigen Maßstabe für die Größe der städtischen und Land-Bevölkerung dienen.

XIII. Volksmenge in den Ortschaften mit 2.000 und mehr Einwohnern effectiver Bevölkerung im Jahre 1851.

Länder	Volksmenge in den Städten mit mehr als 2.000 Einwohnern	Volksmenge in den Marktflecken mit mehr als 2.000 Einwohnern	Volksmenge in den Dörfern mit mehr als 2.000 Einwohnern	Zusammen	Volksmenge in den Ortschaften unter 2.000 Seelen
Oesterreich unter der Enns .	489.090	34.270	85.848	609.208	928.839
Oesterreich ober der Enns . .	59.963	7.819	2.735	70.517	635.799
Salzburg	20.474	. . .	. . . .	20.474	125.533
Krain	21.361	. . .	. . . .	21.361	442.595
Görz, Gradisca, Istrien sammt Triest und Gebiet . . .	126.845	7.253	4.957	139.055	368.961
Tirol und Vorarlberg . . .	59.412	30.033	5.532	94.977	764.729
Böhmen	676,941	50.495	92.238	819 674	3,590.226
Mähren	226.681	67.779	34.586	329.046	1,470.792
Schlesien	55.159	. . .	31.990	87.149	351.437
Dalmatien	111.249	34.714	. . .	145.963	247.752
Lombardie	408.155	486.297	450.061	1,344.513	1,381.227
Venedig	480.768	829.226	453.942	1,763.936	517.796
Croatien und Slavonien . .	36.993	36.652	13.970	87.615	780.841

XIV. Eisenbahnen.

Länge der mit Ende 1851 in Betrieb stehenden Eisenbahnen.

Benennung der Bahnen	Oesterr. Meilen
I. Pferdebahnen.	
K. K. priv. erste österreichische Eisenbahn.	
Linz-Budweis	17
Linz-Gmunden	9
	26
Privat-Eisenbahn.	
Prag-Lahna	7 1/2
Erste ungarische Eisenbahn.	
Preßburg-Tyrnau	6 1/2
Tyrnau-Szered	1 3/4
	8 1/4
Im Ganzen Pferdebahnen	41 3/4
II. Locomotivbahnen.	
a) Privatbahnen.	
Ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.	
Wien-Floridsdorf	1
Floridsdorf-Gänserndorf	3
Gänserndorf-Lundenburg	7
Lundenburg-Prerau	14
Prerau-Oderberg	12 1/2
Hauptbahn	37 1/2
Floridsdorf-Stockerau	2
Gänserndorf-Marchegg	2 1/2
Lundenburg-Brünn	9
Prerau-Olmütz	3
Oderberger-Gränzflügel	1/2
Flügelbahnen	17
Im Ganzen	54 1/2
K. K. priv. Wien-Gloggnitzer Eisenbahn.	
Wien-Mödling	2
Mödling-Wr. Neustadt	4 3/8
Wr. Neustadt-Gloggnitz	3 4/8
Hauptbahn	9 7/8
Mödling-Laxenburg	5/8
Wr. Neustadt-Katzelsdorf	4/8
Wien-Bruck a. d. Leitha	5 4/8
Flügelbahnen	6 5/8
Im Ganzen	16 4/8
Ungarische Privatbahn.	
Katzelsdorf-Oedenburg	3 3/4
Lombardisch-venetianische Ferdinandsbahn.	
Mailand-Treviglio	4
Venedig-Mestre	1
Mestre-Verona	16
	21
b) Staatsbahnen.	
Nördliche.	
Olmütz-Trübau	11
Brünn-Trübau	12
Trübau-Prag	22
Prag-Bodenbach	17 1/2
	62 1/2
Nordöstliche.	
Krakau-Oberschlesische Bahn	8 1/8
Südliche.	
Mürzzuschlag-Gratz	12 4/8
Gratz-Laibach	30 4/8
	43
Lombardisch-venetianische.	
Mailand-Como (Camerlata)	6 1/4
Mestre-Treviso	2 3/4
Verona-Mantua	4 1/2
	13 1/2
Südöstliche.	
Marchegg-Preßburg	2 1/2
Preßburg-Pest	27 3/8
Pest-Szolnok	14
	43 7/8
Im Ganzen Locomotivbahnen	266 6/8
Gesammtlänge	308 4/8

Im Baue begriffen sind folgende Bahnstrecken:

a) Staatsbahnen.

Verona Treviglio	17	Meilen	
Bruck a. d. Mur-Salzburg bis zur bayrischen Gränze	23	"	in der Tracirung zum Baue bestimmt.
Innsbruck-Kufstein bis zur bayrischen Gränze	10	"	in der Tracirung zum Baue bestimmt.
Gloggnitz-Mürzzuschlag	5 3/8	"	
Laibach-Triest	18 4/8	"	
Verbindungsbahn in Wien	— 6/8	"	
Oravitza-Baschiach	9	Meilen	
Tarnow-Dembieza	4 3/8	"	
Krakau-Bochnia	5 3/8	"	
Czegled-Szegedin	15 1/8	"	
Steinbrück-Agram	9 3/4	"	
	117 3/8	Meilen	

b) Privatbahnen.

Buschtiehrad-Bubenz	6 1/4	Meile.

Anlage und Betrieb der einzelnen Bahnen.

1. K. K. priv. erste österreichische Eisenbahn (Budweis-Gmunden) 1850.

A. Baukosten.

Anlagekosten von Linz nach Budweis	1644743 fl.
Anlagekosten von Linz nach Gmunden	640750 „
Neubauten	23226 „
	2308719 fl.

B. Einrichtungskosten.

Fundus instructus	224985 fl.
Transportbespannung	67984 „
	292969 fl.

C. Deckung.

Wirkliche Einzahlung auf 15000 Actien zu 200 fl. und Zuzahlung auf 14750 Actien zu 50 fl.		2328078 fl.
Anlehen v. Jahre 1829 zu 400000 fl. wovon zurückgezahlt	204000 „	
		196000 „
Reservefond		60000 „
Betriebsfond		30000 „
		2614078 fl.

D. Transport-Leistungen.

Salz	914411 Ctr.
Getreide	127208 „
Stein- und Braunkohlen	202092 Ctr.
Verschiedene Güter	453634 „
Bruchsteine und Ziegel	664 Fuhr.
Bau- und Schnittholz	12010 Ctr.
Brennholz	4520 Klft.

176366 Personen.

E. Betriebs-Einnahme.

Personen-Transport	82364 fl.
Waaren- „	591465 „
Sonstige Einnahmen	14196 „
Reiner Gewinn des Bespannungsgeschäftes	17846 „
	705871 fl.

F. Betriebs-Ausgabe.

Bespannung, Regie und Verwaltung	488559 fl.
5% Zinsen der Anleihe pr. 196000 fl.	9800 „
Abschreibung der schwebenden Schuld für die Bespannung	10000 „
	508359 fl.

G. Verwendung des Ueberschusses.

Dividende für 15.000 Actien à 14 fl. 45 kr.	221250 fl.
Uebertrag auf das Jahr 1851	8523 „
	229773 fl.

2. Erste ungar. Preßburg-Tyrnauer Eisenbahn (Preßburg-Tyrnau-Szered) 1850.

A. Baukosten.

Grundeinlösung und Entschädigung	85960 fl.
Unter- und Brückenbau	355108 „
Oberbau	357057 „
Gebäude	126449 „
Sonstige	161348 „
	1085922 fl.

B. Einrichtungskosten.

Personen- und Frachtwagen	85942 fl.
Werkstätte	60424 „
	146366 fl.

C. Deckung.

Actien-Einzahlung	1087090 fl.
5% Anleihe v. J. 1847	150000 „
Verzugszinsen	6420 „
	1243510 fl.

D. Transport-Leistungen.

107661 Personen.

Reisegepäck	6392 Ctr.	
Eilgut	2783 „	
Frachten	169688 „	
Brennholz	259489 „	oder 8650 Klafter.
	438352 Ctr.	

E. Betriebs-Einnahme.

Personen-Transport	77502 fl.
Reisegepäck	10226 „
Eilgut	1221 „
Frachten	41662 „
Brennholz	18537 „
	149148 fl.

F. Betriebs-Ausgabe.

Bespannungskosten	38339 fl.
Verwaltung	15251 „
Erhaltung der Bahn und Wagen	18418 „
Gebäude- und Brücken-Reparatur	1980 „
Transport-Spesen	8262 „
Pferde-Ankauf	2031 „
Sonstige	5753 „
	90034 fl.

G. Verwendung des Ueberschusses.

Interessen der Anleihe v. J. 1847	5552 fl.
5% Dividende d. Präf. Actien	30000 „
5% „ d. Actien 1. Em.	25000 „
Uebertrag auf das Jahr 1851	6798 „
	67350 fl.

3. Ausschließlich priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn 1850.

A. Baukosten.

Wien-Oderberg, Lundenburg-Brünn und Prerau-Olmütz	21037636 fl.
Floridsdorf-Stockerau	998674 „
Gänserndorf-Marchegg	1215678 „
Oderberger Grenzflügel	249452 „
Troppauer Bahn-Project	1648 „
	23503108 fl.
Grundeinlösung u. Entschädigungen	2209730 fl.
Unter- u. Brückenbau	7551276 „
Oberbau	9127019 „
Gebäude	2479543 fl.
Sonstige	[1]) 2135540 „

B. Einrichtungskosten.

Wien-Oderberg, Lundenburg-Brünn und Olmütz-Prerau	5236775 fl.
Floridsdorf-Stockerau	157827 „
Gänserndorf-Marchegg	402250 „
Oderberger Flügelbahn	635 „
	5797487 fl.
Locomotive, Personen- und Lastwagen	4589058 fl.
Sonstige	[2]) 1208429 „

C. Deckung.

Einzahlungen auf 14.000 Actien à 1000 fl.	14000000 fl.
Zuschuß auf diese Actien	3525000 „
5% Anlehen v. J. 1841	1400000 „
„ 1844	1050000 „
„ 1846	5600000 „
„ 1850	413500 „
Schwebende Schuld	3015000 „
Zusammen	29003500 fl.

D. Betriebs-Einnahme.

	Personen	Reisegepäck, Eilgut	Frachten	Militär-Transporte und verschiedene	Zusammen
	Gulden				
Hauptbahn sammt den Seitenbahnen	1202011	203156	[3]) 2392002	[4]) 358969	4156138
Stockerauer Bahn	136102	10439	13604	6074	166219
Gänserndorf-Marchegger Bahn	131657	13773	....	43833	189263
Oderberger Flügelbahn	4840	....	8548	1800	15188
Zusammen	1474610	227368	2414154	410676	4526808

E. Betriebs-Ausgaben.

	Betriebs Regie	Bahn-Erhaltung	Betriebs-(Brenn-) Material	Instandhaltg. d. Fundus instruct.	Verschiedene	Zusammen
	Gulden					
Hauptbahn sammt den Seitenbahnen	819416	478165	421578	402195	133573	2254929
Stockerauer Bahn	29972	14086	29954	18971	284	93267
Gänserndorf-Marchegger Bahn	13662	17361	14866	1969	4908	52766
Oderberger Flügelbahn	1716	1254	...	...	7911	10881
Zusammen	864768	510866	466398	423135	146676	2411843

[1]) Darunter sind die aus dem Baufonde bestrittenen Zinsen enthalten.
[2]) Hievon entfallen für die Ausstattung der mechanischen Werkstätte 755721 fl.
[3]) Ohne die theils bezahlten, theils noch zu berichtigenden Frachten-Provisionen von 77473 fl.
[4]) Hierunter die 3% Provision von der Brutto-Einnahme der nördlichen Staatsbahn vom 1. Jänner bis 30. April 1850 mit 14985 fl.

Ausschließlich priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn (Fortsetzung).

F. Verwendung des Ueberschusses.

5% Zinsen auf die Anlehen von 1841 u. 1844	122500 fl.
5% Zinsen auf die Anlehen von 1847 u. 1850	281377 „
Tilgungs-Quote	32422 „
Zinsen der schwebenden Schuld	112906 „
Dividende für 17625 Actien	1233750 „
Verfügbarer Rest	151012 „
	1933967 fl.

G. Betriebs-Ergebnisse.

Personen-Transport	[1]) 1096668 fl.
Militär- „	291535 „
Reisegepäck	52115 Ct.
Eilgüter	26113 „
Equipagen und andere Wagen	3867 St.
Pferde	2752 „
Hunde	1532 „
Schlachtvieh: Hornvieh	23942 „
Schweine	41939 St.
Schafe rc.	2822 „
Wildpret	10013 „
Fracht im Ganzen	[2]) 5659111 Ct.

Der Waaren-Transport umfaßt folgende Hauptartikel:

Getreide u. andere Gewächse	1219448 Ct.
Holz, Kohlen, Rinde, Asche	206929 „
Erden, Ziegel, Kalk, Gyps, Farben	21964 „
Metalle und Metallwaaren	414355 „
Bau- u. andere Steine, Platten, Sand	56548 „
Natur-Producte	1642442 „
Fabricate	162178 „
Eßwaaren, Schlacht- u. Stechvieh	510748 „
Getränke	78834 „
Colonial-, Material- u. Spezerei-Waaren	336175 „
Manufactur-, Putz- und Schnitt-Waaren	347937 „
Aerarisches Gut	440521 Ct.
Verschiedene Waaren	221032 „
Zusammen	5659111 Ct.

Hiervon hat Wien	erhalten Centner	abgesendet Centner
Getreide und andere Gewächse	17659	829216
Holz, Kohlen	2949	53465
Erden, Ziegel, Kalk, Farben	7675	9589
Metalle und Metall-Waaren	22340	257766
Bau- u. andere Steine, Sand	2812	14260
Natur-Producte	47663	619700
Fabricate	27626	46370
Eßwaaren, Schlacht- und Stechvieh	227404	125096
Getränke	23343	4150
Colonial-, Material- u. Spezerei-Waaren	162185	58056
Manufactur-Waaren	131699	110302
Aerarisches Gut	237041	25793
Verschiedene Waaren	226921	19830
Zusammen	1137317	2173593

k. k. priv. Wien-Gloggnitzer Eisenbahn 1850.

A. Baukosten.

Grundeinlösung und Entschädigungen	756344 fl.
Unter- und Brückenbau	3376739 „
Oberbau	3427343 „
Gebäude	1909207 „
Sonstige	1896674 „
	11366307 fl.

B. Einrichtungskosten.

Locomotive, Personen- und Lastwagen	2713289 fl.
Sonstige	196720 „
	2910009 „
Im Ganzen	14276316 fl.

Hiervon kommen auf

Wien-Gloggnitz	9845466 fl.
Mödling-Laxenburg	159423 „
Wr. Neustadt-Katzelsdorf	363502 „
Wien-Bruck	2566864 „
die Wiener-Verbindungsbahn	28170 „
„ Raaber Bahn (Vorauslegung)	950000 „
Katzelsdorf-Oedenburg (Pachtbetrieb)	362891 „

C. Deckung.

Einzahlung auf 25000 Actien à 500 fl.	12500000 fl.
5% Anlehen	2147500 „
Schwebende Schuld (Tratten-Conto)	758187 „
	15405687 fl.

[1]) Hiervon entfallen auf den Stockerauer Flügel 338700, und auf den Marchegger 122198 Personen.
[2]) Hiervon wurden 147374 Ctr. auf der Stockerauer Bahn befördert.

D. Verwendung des Ueberschusses.

Derselbe bestand 1850 in dem Erträgnisse	
der Hauptbahn	900.618 fl.
„ Brucker-Bahn	26.026 „
„ Maschinen-Fabrik	104.607 „
Zusammen	1,031.251 fl.
5% Zinsen des Anlehens	75.000 fl.
„ „ der schwebenden Schuld	31.667 „
6% „ „ 25.000 Actien	25.0000 „
Beitrag zum Pensions-Fonde	3.000 „
„ „ Reserve-Fonde	[1]) 46.584 „
	406.251 fl.

E. Transport-Leistungen.

		Wien-Gloggnitz	Wien-Bruck
Personen		1,291.235	109.582
Reisegepäck und Eilgut	Ctr.	56.538	3.025
Ordinäre Frachten	„	3,573.344	312.583
Reisewagen	Stück	474	77
Pferde	„	248	22
Hunde	„	2.077	280
Militär-Transporte; Personen		166.142	8.181
„ Gepäck	Ctr.	13.829	745
„ Pferde	Stück	4.352	128
Geschütze und Wagen		1.032	26

F. Personen-Transport nach den einzelnen Monaten.

Monate	Wien-Gloggnitzer Bahn sammt den Seitenbahnen I. Classe	II. Classe	III. Classe	Zusam.	Wien-Brucker Bahn II. Classe	III. Classe	Zusam.
December 1849	1106	10053	28396	39555	2013	5255	7268
Januar 1850	1031	9116	24802	34949	1454	3511	4965
Februar	1090	9735	32148	42973	1601	5444	7045
März	1451	12636	40669	54756	1633	6198	7831
April	2201	16397	53543	72141	1953	6952	8905
Mai	4661	32138	116701	153500	2363	9305	11668
Juni	6528	41209	135252	182989	2119	7991	10110
Juli	7277	47244	134920	189441	2208	7829	10037
August	8221	49939	158786	216946	2363	9225	11588
September	6554	36753	109150	152457	2166	8382	10548
October	4380	18321	67746	90447	2034	9042	11076
November	1715	10602	48764	61081	1668	6873	8541
Zusammen	46215	294143	950877	1291235	23574	86007	109582

G. Betriebs-Einnahme.

	Person. Transport	Reisegepäck u. Eilgut	Ordinäre Fracht	Reisewagen	Pferde u. Hunde	Militärtransporte	Verschiedene	Zusammen
	Gulden							
Wien-Gloggn. B. s. d. Seitenbahn. n. Laxenb. u. Katzelsdorf	810246	43088	601987	6274	2049	90806	71770	[2]) 1626220
W.-Bruker B.	64966	1785	33983	459	131	2396	23524	127244
Zusammen	875212	44873	635970	6733	2180	93202	95294	1753464

H. Betriebs-Ausgabe.

	Regiekosten: des techn. Personals	Regiekosten: der Expedition und Magazine	Regiekosten: d. Central-Bureau	Erhaltung der Bahn und Gebäude	Locomotiv- und Wagen-Abtheilung	Brennstoff für d. Locomotive	Verschiedene	Zusammen
	Gulden							
Wien-Gloggn. B. s. d. Seitenb.	42548	114353	56718	134586	313379	785084	6380	853048
W. Brucker B.	14353	16448	3161	17974	25087	23351	844	101218
Zusammen	56901	130801	59879	152560	338466	208435	7224	954266

[1]) Mit Hinzurechnung dieses Betrages erhöhte sich der Reservefond auf 240.649 fl.
[2]) Hierunter ist die 5% Provision von der Brutto-Einnahme der südlichen Staatsbahn mit 127.446 fl. nicht enthalten.

5. Oedenburg-Wr. Neustädter Eisenbahn 1850.

A. Baukosten.

Grundeinlösung	81786 fl.
Unter- und Brückenbau	1268389 „
Oberbau	596645 „
Gebäude	193093 „
Sonstige	83837 „
	2223750 fl.

B. Einrichtungskosten.

Locomotive, Personen- u. Lastwagen	*)
Sonstige	31164 fl.

C. Deckung.

Actien-Capital	2132900 fl.
Anlehen	250000 „
	2382900 „

D. Transport-Leistung.

Personen I. Classe	2535		
„ II. „	16232		
„ III. „	58553		
		77320	
Gepäck und Eilgut		8076	Ctr.
Pferde		47	St.
Hunde		160	„
Equipagen		44	„
Frachten		472612	Ctr.
Militär-Beförderung: Personen		16761	
Pferde		55	
Wagen		49	
Gepäck		1501	Ctr.

E. Betriebs-Einnahmen.

Personen-Transport	48296 fl.
Gepäck und Eilgut	2859 „
Pferde und Hunde ꝛc.	2556 „
Equipagen	208 „
Frachten	37781 „
Militär-Beförderung	3423 „
	95123 fl.

F. Betriebs-Auslagen.

Erhaltung der Bahn	7499 fl.
„ „ Gebäude	2253 „
„ „ Locomotive u. Wagen	37761 „
Regie-Kosten	17312 „
Provisionen	2870 „
	67695 fl.

G. Transport-Leistung nach den einzelnen Monaten.

	Personen	Frachten
December 1849	3767	26034 Ctr.
Januar 1850	3095	28698 „
Februar	4965	35758 „
März	4930	45678 „
April	6502	46099 „
Mai	8514	44923 „
Juni	7616	40632 „
Juli	8239	41117 „
August	9109	36657 „
September	6925	45815 „
October	6919	40899 „
November	6739	40302 „
Zusammen	77320	472612 Ctr.

6. K. K. priv. Mailand-Como-Eisenbahn 1850.

A. Baukosten.

Grundeinlösung u. Entschädigungen	733701 fl.
Unter- und Brückenbau	780879 „
Oberbau	705361 „
Gebäude	1170189 „
Sonstige	144356 „
	3534486 fl.

B. Einrichtungskosten.

Locomotive, Personen- u. Lastwagen	436786 fl.
Sonstige	37124 „
	473910 fl.

C. Deckung.

Actien-Capital	2450000 fl.
Anlehen	1896666 „
	4346666 fl.

D. Transport-Leistungen.

598347 Personen	319050 fl.
Gepäck und Eilgüter	15765 „
67 Equipagen ꝛc.	494 „
392 Hunde	78 „
	335387 fl.

E. Betriebs-Ausgaben.

Erhaltung der Bahn	20576 fl.
Bahn-Beaufsichtigungs-Kosten	22813 „
Erhaltung der Locomotive	8331 „
„ „ Transportwagen	3522 „
Auslagen für Brennstoff	42449 „
„ „ Schmiermaterial ꝛc.	5620 „
Verwaltungs-Auslagen	31681 „
Sonstige	7959 „
Zusammen	142951 fl.

7. Prag-Lahna-Pferdebahn.

Auf dieser Bahn, deren Betriebs-Ergebnisse im Detaile nicht bekannt sind, wurden im Jahre 1850 139.176 Ctr. Holz und 675.628 Ctr. Kohlen, im Ganzen 814.804 Ctr. befördert.

*) Die Oedenburger Eisenbahn-Gesellschaft besitzt keine eigenen Transportmittel, da die Wien-Gloggnitzer Eisenbahn-Gesellschaft den Betrieb dieser Bahn gegen 2% Provision besorgt.

8. Krakau-oberschlesische Eisenbahn 1850.

A. Baukosten.

Grundeinlösung, Unter- und Brückenbau, Oberbau	1,947.312 fl.
Gebäude	454.981 „
	2,402.293 fl.

B. Einrichtungskosten.

Locomotive und Tender	161.700 fl.
Personen- und Lastwagen	228.441 „
	390.141 fl.

C. Deckung.

Stamm-Actien-Einzahlung	2,700.000 fl.
Prioritäts-Actien	540 000 „
	3,240.000 fl.

D. Transport-Leistung.

Personen I. Classe	2.559	
II. „	20.658	
III. „	72.540	
		95.757
Gepäck		14.215 Ctr.
Equipagen		257 St.
Thiere (darunter 229 Pferde)		2.291 „
Güter		770.753 Ctr.

E. Betriebs-Einnahme.

Personen-Transport	78.895 fl.
Pferde, Hunde rc.	1.434 „
Equipagen	1.665 „
Gepäck und Ueberfrachten	6.457 „
Frachten	109.179 „
Sonstige	16.052 „
	213.682 fl.

F. Betriebs-Ausgaben.

Erhaltung der Bahn	fl.
„ „ Gebäude	„
Bahn-Verwaltung	47.553 „
Erhaltung der Locomotive	„
„ „ Transportwagen	„
Brenn-Materiale für Locomotive	„
Transport-Verwaltung	53.033 „
Central-Verwaltung	8.606 „
4 % Zinsen der Prioritäts-Actien	„
Sonstige	„
	109.192 fl.

Der Betrieb dieser Bahn wird seit 1. Jänner 1852 von Seite des Staates geleitet.

9. Lombardisch-venetianische Ferdinands-Eisenbahn 1850.

A. Baukosten.

Mailand-Treviglio	1,959.300 fl.
Venedig-Verona	8,622.300 „
	10,581.600 fl.

B. Einrichtungskosten.

Mailand-Treviglio	166.000 fl.
Venedig-Verona	1,068.400 „
	1,234.400 fl.

C. Transport-Leistungen.

	Zwischen Mailand und Treviglio	Zwischen Venedig und Verona
Personen I. Classe	2.336 fl.	14.524 fl.
II. „	65.716 „	175.033 „
III. „	162.024 „	621.097 „
Summe	230.076 fl.	810.654 fl.
Gepäck	3.902 Ctr.	57.867 Ctr.
Waaren	23.069 „	471.164 „

D. Betriebs-Einnahmen.

	Lomb. Theil	Venet. Theil
	Gulden	
Personen	148.571	691.591
Gepäck	3.523	39.563
Waaren	24.181	125.796
Zusammen	176.275	856.950
	1,033.225 fl.	

E. Transport-Leistung nach den einzelnen Monaten.

		Personen	Gepäck	Waaren
		Centner		
Nov. 1849	Lomb. Theil	19688	369	738
	Venet. Theil	57920	2717	6097
Dec.	Lomb. „	14415	202	2778
	Venet. „	46795	2549	9997
Jän. 1850	Lomb. „	12349	178	1763
	Venet. „	41506	1883	27007
Februar	Lomb. „	13491	189	1492
	Venet. „	44180	1842	24093
März	Lomb. „	16949	236	1814
	Venet. „	47530	22211	188453
April	Lomb. „	18915	197	1448
	Venet. „	53544	2644	17315
Mai	Lomb. „	21038	407	1822
	Venet „	56988	3384	16890
Juni	Lomb. „	18731	371	2079
	Venet. „	65360	3331	18819
Juli	Lomb. „	21502	490	2299
	Venet. „	85009	4622	30725
August	Lomb. „	24904	416	2353
	Venet. „	96407	4714	38709
Septemb.	Lomb. „	26565	451	2549
	Venet. „	116340	4231	43710
October	Lomb. „	21529	396	1934
	Venet. „	99075	3739	49349
Summe	Lomb. „	230076	3902	23069
	Venet. „	810654	57867	471164
	Zusammen	1040730	61769	494233

Die Bau- und Einrichtungskosten dieser Bahn können nur annähernd angegeben werden.

10. K. K. Staats-Eisenbahnen.

Transport-Leistungen.

a) Personen-Transport.

	Classe I. Erwachsene	Classe I. Kinder und Militär	Classe II. Erwachsene	Classe II. Kinder und Militär	Classe III. Erwachsene	Classe III. Kinder und Militär	Zusammen Erwachsene	Zusammen Kinder und Militär	Militär-Transporte
Südbahn	10.072	297	174.753	23.471	420.230	8.375	605.055	32.143	163.025
Nordbahn	11.774	402	167.266	25.543	465.747	14.588	644.787	40.533	68.307
Südostbahn	7.324	. . . . .	94.555	. . . . .	108.224	. . . . .	210.103	. . . . .	28.385
Zusammen	29.170	699	436.574	49.014	994.201	22.963	1,459.945	72.676	259.717

b) Sonstiger Transport mit Personenzügen.

	Reisegepäck Civil- (Centner)	Reisegepäck Militär- (Centner)	Eilgut (Centner)	Equipagen (Stück)	Pferde (Stück)	Hunde (Stück)
Südbahn	23.005	13.984	41.191	690	212	2.001
Nordbahn	28.855	5.140	14.911	447	807	946
Südostbahn	31.308	51.302	1.304	430	732	659
Zusammen	83.158	70.426	57.406	1.567	1.814	3.606

c) Transport mit Lastzügen.

	Güter Nearial (Centner)	Güter Privat- Classe I. (Centner)	Güter Privat- Classe II. (Centner)	Güter Privat- Classe III. (Centner)	Güter Bahnbetrieb (Centner)	Güter Zusammen (Centner)	Postwagen (Stück)
Südbahn	223252	2753330	917809	30856	326294	4251541	99
Nordbahn	698976	2471410	784942	39835	125760	[1]) 4231796	28
Südostbahn	100938	1047092	41101	3593	67249	1259973	. .
Zusammen	1023166	6271832	1743852	74284	519303	9743300	127

[1]) Mit Einschluß der mit Separatzügen beförderten 110.863 Centner.

K. K. Staats-Eisenbahnen (Fortsetzung).

Monate	a) Personen-Transport. Südbahn Civil	Südbahn Militär	Nordbahn Civil	Nordbahn Militär	Südostbahn Civil	Südostbahn Militär	b) Waaren-Transport. Südbahn Aerarialgüter	Südbahn Privatgüter	Südbahn Bahnbetrieb	Nordbahn Aerarialgüter	Nordbahn Privatgüter	Nordbahn Bahnbetrieb	Südostbahn Aerarialgüter	Südostbahn Privatgüter	Südostbahn Bahnbetrieb
	Personen						Centner								
November 1849	48675	18953	30220	3156	. . .	. . .	15822	312477	21470	21883	238095	44545	. . .	. . .	. . .
December „	38527	12753	26734	4835	. . .	. . .	10643	290450	37945	11406	211453	21413	. . .	. . .	. . .
Januar 1850	32131	23066	23569	8780	11024	4730	10679	256028	30692	16638	225488	17072	8599	55025	. . .
Februar	36240	14882	28004	7129	9047	7073	8360	299157	25682	12385	236134	6197	1672	33446	31441
März	47196	14011	31866	4256	16653	8947	20727	362019	23795	26431	272615	32938	2920	41863	. . .
April	51205	2673	40376	5128	16735	4904	18233	294157	26831	31982	268299	3595	11963	42927	6325
Mai	66747	16202	51478	6448	24344	2410	25694	296564	34841	49049	279694	. . .	22162	58892	13222
Juni	56424	9924	101875	3761	26755	228	19071	311561	32069	133685	314603	. . .	1375	164838	7632
Juli	58424	9382	90681	5999	23071	3	35245	317906	22045	104439	320379	. . .	5799	216639	754
August	76531	10869	95532	8083	28228	. . .	21700	332278	32397	102620	297561	. . .	16036	207389	4052
September	68882	16941	89204	7513	26352	. . .	18882	318745	24942	120898	368204	. . .	18524	176615	3823
October	65216	13369	75781	3219	27894	. . .	18196	310653	13585	67550	374525	. . .	11888	94249	. . .
Zusammen	687198	163025	685320	68307	210103	28385	223252	3701995	326294	698976	3407050	125760	100938	1091783	67249

Betriebs-Einnahmen

	a) mit den Personenzügen: Personen-Transport I. Classe	II. Classe	III. Classe	Zusammen	Coupés, Reisegep. und Aufsichtsgeb. Eilgut	Equipagen	Pferde und Hunde	Sonstige (Milit. Lagerzins, Waggeb)	Im Ganzen	b) mit den Lastzügen: Waaren-Transport I. Classe	II. Classe	III. Classe	Zusammen	Bahnbetrieb	Postwagen	Sonstige	Im Ganzen
	Gulden									Gulden							
Südbahn	55585	331431	308734	695750	58028	16996	3384	196192	970350	762418	648496	13773	1424687	14332	1556	5553	1446128
Nordbahn	66904	358055	472713	897672	71261	9513	4110	57701	1040257	518856	375848	21711	916415	10475	401	17078	944369
Südostbahn				223996	25393	4563	2125	36940	293017				338260	21212	. .	8910	368382
Zusammen				1817418	154682	31072	9619	290833	2303624				2679362	46019	1957	31541	2758879

Anlagekosten der österreichischen Staatsbahnen bis Ende 1851.

I. Bau-Auslagen.

Bahnen	Vorauslagen u. Tracirung	Grund- u. Realitäteneinlösung u. Entschädigungen	Unter- und Brückenbau	Oberbau	Gebäudebau	Einrichtung der Gebäude und Werkstätten	Einfriedung d. Stationsplätze und Bahnen	Summe
	Gulden							
1. Nördl. Staatsbahn:								
a) v. Brünn n. Trübau	9626	320634	5349730	1585089	915863	93244	7501	8281687
b) „ Olmütz „ Prag.	32657	1215084	6872585	4314234	1925181	462451	48529	14870721
c) „ Prag zur sächsischen Grenze .	30986	987558	7926272	2746537	932169	91209	2627	12717358
Zusammen .	73269	2523276	20148587	8645860	3773213	646904	58657	35869766
2. Südl. Staatsbahn:								
a) von Gloggnitz nach Mürzzuschlag . .	21857	20466	6084019	955243	29501	6981	76	7118143
b) von Mürzzuschlag nach Laibach . .	51766	183181	14821540	6171931	3320578	620029	52435	25221460
c) v. Laibach n. Triest	40335	1683	527247	. . .	381965	. . .	. . .	951230
Zusammen .	113958	205330	21432806	7127174	3732044	627010	52511	33290833
3. Südöstl. Bahn: von Marchegg über Pesth nach Szolnok (für die vom Staate selbst ausgebauten Bahntheile) . . .	14159	1038	912705	730419	305872	115683	1529	[1]) 2081405
4. Westbahn: an d. bayrische Grenze	22809	208	. . . .	. . .	. . .	. . .	. . .	23017
5. Croatische Bahn: von Steinbruck nach Agram	11000	. . .	. . . .	. . .	. . .	. . .	. . .	11000
6. Galizische Bahn: v. Bochnia nach Czernowitz	14241	60	29080	. . .	. . .	. . .	. . .	43381
7. Lomb.-venet. Bahnen . .				44000				[2]) 44000
8. Wiener Verbindungsbahn	4258	326816	746405					1077479
Im Ganzen .	253694	3056728	43269583	16547453	7811129	1389597	112697	72440881

[1]) Hierzu die Ablösungssumme für die von Privaten ausgeführten Strecken im Betrage von 18604102 fl., worunter 15901689 fl. Bau-Auslagen sammt 318622 fl. Zinsen für die Passiv-Capitale. Hiervon entfallen:

348344 fl. auf die Tracirung, 5896434 fl. auf den Oberbau,
1110688 „ „ „ Grundeinlösung, 1141913 „ „ Gebäude, und
7038300 „ „ den Unter- und Brückenbau, 366010 „ „ Geräthe und Werkzeuge.

[2]) Hierzu die Ablösungssumme der Bahn von Mailand nach Como (Camerlata) mit 7406309 fl., worunter 5731724 fl. Bau-Auslagen nebst 674585 fl. Passiv-Resten.

Außerdem wurde die Ostbahn (Krakauer) um 2977650 fl. vom Staate eingelöst; von dieser Summe entfallen 2286222 fl. auf die Bau-Auslagen, nämlich:

17047 fl.	auf Vorauslagen und Tracirung,	808598 fl.	auf den Oberbau,
155489 „	„ Grundeinlösung,	414799 „	„ Gebäude und
782338 „	„ den Unter- und Brückenbau,	107951 „	„ Einrichtung der Gebäude u. Werkstät.

Außerdem sind diesen Beträgen als Bau-Auslagen zuzuzählen, die bereits verabfolgten, jedoch noch nicht definitiv verrechneten Vorschüsse im Belange von 15842856 fl., davon entfallen:

auf die Nordbahn . . .	1639929 fl.	auf die Südostbahn	1342214 fl.
„ „ Südbahn . . .	7113290 „	„ „ lomb.-venet. Bahnen.	5747423 „

II. Fahr-Fundus instructus.

Bahn	Locomotive und Tender	Personen- u. Lastwagen nebst Schneepflügen	Zusammen
	Gulden		
Nordbahn . .	2374594	2236315	4610909
Südbahn . .	2312749	1912582	4225331
Südostbahn .	836037	201836	1037872
Lomb. v. Bahn.	73000	. .	73000
Zusammen .	5596380	4350732	*) 9947112

*) Hierzu kommen noch die Entschädigungssummen für den übernommenen Fahr-Fundus instructus der eingelösten Bahn, und zwar:

a) Bei der Südostbahn mit 780211 fl. für Locomotive und Tender, 1444279 fl. für Personen- und Lastwagen,

b) bei der Ostbahn mit 186530 fl. für Locomotive und Tender, 273692 fl. für Personen- und Lastwagen nebst Schneepflügen,

c) bei der Mailand-Como-Bahn mit 1000000 fl. im Ganzen.

III. Bau-Regie und andere Auslagen.

1. Nordbahn:

a) Brünn-Trübau . .	224.191 fl.	
b) Olmütz-Prag . . .	517 591 „	
c) Prag-Bodenbach . .	306.215 „	
		1,047.997 fl.

2. Südbahn:

a) Gloggn.-Mürzzuschlag	100.879 fl.	
b) Mürzzuschlag-Laibach	777.008 „	
c) Laibach-Triest . . .	170.146 „	
		1.048.033 „

3. Südostbahn	85.849 „
4. Westbahn	36.391 „
5. Croatische Bahn	11.957 „
6. Galizische Bahn	34.067 „
7. Lomb.-venet. Bahnen	82.394 „
8. Wiener Verbindungsbahn	18.719 „
Zusammen .	2.385.407 fl.

Dazu kommen noch nachstehende Antheilssummen an den Beträgen für die vom Staate angekauften Bahnen, und zwar:

a) für die Südostbahn mit 477.923 fl. und

b) „ „ Ostbahn „ 231.206 „

Im Ganzen entfielen daher bis Ende 1851 auf die Bau-Auslagen, der vom Staate selbst ausgeführten Bahnstrecken mit Einschluß der auf die lombardisch-venetian. Ferdinandsbahn verwendeten Summen . . . . 88,283.737 fl.

auf die Bau-Auslagen, Passiv-Capitale und deren Verzinsung . .	24,912.842 „
Zusammen Bau-Auslagen .	113,196.579 fl.
Die Auslagen für den Bau-Fundus instructus bei den vom Staate selbst ausgeführten Strecken mit Einschluß der auf die lomb.-venet. Ferdinands-Bahn verwendeten Summen	9,937.112 fl.
als Entschädigung bei den angekauften Bahnen	3,684.712 fl.
Zusammen .	13,621.824 fl.
Bau-Regie und andere Auslagen . davon 709.129 fl. als Antheil der Entschädigungen für die Südostbahn und Ostbahn.	3,094.536 fl.
Hauptsumme .	129,912.939 fl.

Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß beiläufig 500000 fl. unter den Bau-Auslagen auf die im Bau begriffene Strecke Czegled-Szegedin enthalten sind, wogegen die von den Privaten auf die lombardisch-venetianische Ferdinandsbahn verwendeten Summen, welche übrigens nicht vollständig bekannt sind, in die obige Nachweisung nicht aufgenommen wurden.

Uebersicht.

I. Bau- und Einrichtungskosten bis Ende 1850 für die Privat- und bis Ende 1851 für die Staatsbahnen.

Bahnen	Bau-Auslagen	Einrichtungskosten	Zusammen
	Gulden		
Pferdebahnen	3731641	439335	4170976
Privat-Locomotiv-Bahnen [1])	51209251	10446970	61656221
Staatsbahnen [2])	116291115 [3])	13621824	129912939
Summe [4])	171232007	24508129	195740136

[1]) Hierunter die bekannt gewordenen, von Privaten auf die lombardisch-venetianische Ferdinands-Bahn verwendeten Summen.

[2]) Hierunter die vom Staate auf die lombardisch-venetianische Ferdinands-Bahn und auf die noch nicht ausgebauten Staatsbahnstrecken verwendeten Summen.

[3]) Hierunter neben besonderen Auslagen auch jene für die Bau-Regie.

[4]) Diese Summen sind zwar aus ungleichartigen Theilen wegen der Verschiedenheit der Epochen zusammengesetzt, dieser Uebelstand wird aber dadurch gemildert, daß im Laufe des Jahres 1851 keine Neu- und keine wesentlichen Zubauten bei den Privatbahnen stattfanden.

II. Transportleistung, Betriebs-Einnahmen und Betriebs-Ausgaben im Jahre 1850.

Bahnen	Zahl der Transportirten		Betriebs-	
	Personen	Centner Güter	Einnahmen	Ausgaben
			Gulden	
Pferdebahnen	284027	3123671	855019	598393
Privat-Locomotiv-Bahnen . .	[1]) 3751528	[2]) 10989890	6924464	3685947
Staatsbahnen	[3]) 2833068	[1]) 10527233	[1]) 5995728	
Summe	6868623	24640794	13775211	[4]) 4284340

[1]) Hierunter 482619 Mann Militär.

[2]) Ohne die auf der Mailand-Como-Bahn beförderten Eilguter und Kutschen.

[3]) Mit Zurechnung der Ergebnisse auf der lombardisch-venetianischen Ferdinands-Bahn.

[4]) Ohne die Staatsbahnen und ohne die lombardisch-venetianische Ferdinandsbahn, indem die Abrechnungen mit den Privatgesellschaften noch nicht vollständig abgeschlossen sind.

XV. Dampfschifffahrt.

A. Oesterreichische k. k. priv. erste Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Jahr	Zahl der Dampfschiffe	Zahl der Schleppschiffe	Zahl der Fahrten	Zahl der Reisenden	Verführte Waaren	Verführtes Borstenvieh	Betrag der verführten Gelder u. Kostbarkeiten	Geldgebarung: Einnahme	Geldgebarung: Ausgabe	Geldgebarung: Ueberschuß
					Centner	Stück	Gulden			
1831	1	. .	Unbekannt[1])					9086	7271	1815
1832	1	. .						12000	7058	4942
1833	2	. .						12446	6212	6234
1834	4	. .						37113	59424	[2]) 22311
1835	5	. .	123	17727	38529	. . .	. . . . .	223561	166963	56598
1836	8	. .	165	29203	67070	. . .	1077000	351896	316848	35048
1837	10	. .	243	47436	97991	. . .	3371168	573554	503991	69563
1838	15	. .	313	74584	320614	. . .	7113483	1121653	950928	170725
1839	17	. .	419	105926	348983	9118	8929804	1382158	1241155	141003
1840	19	. .	452	125293	368683	8860	9146502	1567569	1399994	167575
1841	23	. .	634	170078	513576	20875	10637032	1664425	1478709	185716
1842	24	5	808	211401	591408	22492	11945412	1896883	1774759	122124
1843	28	9	1117	278594	846017	35695	17511876	2401908	1950625	451283
1844	29	19	1126	555864	1083354	38822	15622351	2651447	1935332	716115
1845	28	33	1172	793595	1539796	23886	6154515	2135376	1651915	483461
1846	32	58	1476	903996	1909287	56832	5185512	2626273	2066851	559422
1847	41	101	1992	852517	3184778	59690	7498792	3146920	1600020	1546900
1848	47	128	2204	[3]) 1615609	[3]) 2592624	48033	12169637	2751724	1720573	1031151
1849	47	137	1909	899826	1246831	10084	5527129	2451927	1406769	1045158
1850	47	[4]) 125	2537	1401842	3794804	175832	17041380	4148949	2233465	2115484

[1]) Der Betrieb war in den Jahren 1831 bis 1834 verpachtet.
[2]) Abgang.
[3]) Darunter 189.117 Militärpersonen und 114.305 Centner Militärgut.
[4]) Hierzu 21 Waarenboote, die noch im Baue sind.

Namen und Pferdekraft der zu Ende 1850 dienstfähigen Donau-Dampfschiffe.

Namen	Pferdekraft	Namen	Pferdekraft	Namen	Pferdekraft
Albrecht	80	Gyula	160	Stadt Pesth	100
Argo	50	Hercules	200	Poszony	50
Arpád	80	Hermine	80	Samson	200
Attila	160	Hunyad	50	Sava	120
Bátor	160	Johann	100	Semlin	100
Béla	160	Kolowrat	200	Sophie	150
Carl	100	Baron Kübeck	200	Stephan	76
Ceres	80	Leopold	120	Széchényi	80
Debreczin	80	Stadt Linz	150	Szegedin	100
Duna	200	Magyar	200	Szolnok	40
Erös	140	Maria-Anna	76	Tisza	120
Ferdinand	150	Maria Dorothea	150	Stadt Wien	112
Franz Carl	150	Mercur	200	Zrinyi	80
Franz Joseph	80	Minerva	60	Dampfbaggerschiff-Triton	25
Friedrich	100	Nádor	150		
Galathea	60	Neptun	42	48 Dampfschiffe	5397
Győr	40	Pannonia	36		

Außerdem waren 6 Dampfboote im Baue begriffen.

Jahr	Zahl der Schiffe	Zahl der Fahrten	Zahl der Reisenden	Zahl der Briefe	Betrag der verführten Gelder und Kostbarkeiten	Verführte Waaren		Geldgebarung: Einnahmen		Ausgaben		Ueberschuß
								Ertrag der Fahrten	Zinsen- und Münzen-Agio-Genuß	Schiffsunkost., Verwaltungs-Ausl., Zins. etc.	Abschreibungen	
						Centner	Gebind	Gulden				
1837 . .	7	87	7.967	35.205	3,934.269	9.613	5.787	163.314	30.346	[1]) 232.267	. . .	[3]) 38.607
1838 . .	10	214	21.959	71.071	10,849.358	37.318	13.138	304.779	2.473	[2]) 336.032	9.093	[3]) 37.873
1839 . .	10	245	27.930	79.812	10,963.126	40.366	15.561	536.851	1.885	499.830	10.085	28.821
1840 . .	10	285	38.886	91.909	12,550.647	53.385	21.681	627.697	7.709	530.427	7.690	97.279
1841 . .	10	252	35.141	100.372	15,020.454	59.444	19.125	717.268	11.726	584.705	62.175	82.114
1842 . .	11	263	34.301	98.966	14,291.650	65.645	25.538	727.644	7.948	580.962	99.510	55.120
1843 . .	11	300	39.497	101.961	12,818.217	68.198	24.393	738.188	. . . . .	594.167	75.121	68.900
1844 . .	13	380	55.476	111.385	13,177.228	65.582	24.636	804.559	. . . . .	669.022	12.869	122.668
1845 . .	20	704	117.949	227.216	25,531.361	236.994	31.706	1,428.449	. . . . .	1,090.565	126.524	211.360
1846 . .	20	717	124.985	277.152	31,827.160	238.873	136.337	1,648.548	. . . . .	1,205.680	154.068	288.800
1847 . .	21	726	127.052	295.933	37,072.201	315.434	186.310	1,812.229	16.039	1,205.974	253.254	369.040
1848 . .	26	727	118.343	289.566	30,846.271	267.836	147.788	1,736.860	31.591	1,324.635	208.536	235.280
1849 . .	28	819	143.028	342.099	37,232.442	345.297	199.650	2,195.511	125.317	1,774.157	208.871	337.800
1850 . .	30	1090	215.752	417.358	43,824.718	437.217	263.852	2,604.082	120.418	2,089.061	226.799	408.640

[1]) Hierunter 29.522 fl. für Assecuranz der Schiffe.

[2]) „ 31.857 „ „ „ „ „

[3]) Abgang.

Namen, Pferdekraft und Tragfähigkeit der zu Ende 1850 dienstfähigen Lloyd-Dampfer.

Schiffs-Nr.	Namen	Pferdekraft	Tonnengehalt	Schiffs-Nr.	Namen	Pferdekraft	Tonnengehalt
1	Erzherzog Ludwig	100	310	18	Stambul	160	620
2	„ Johann	120	350	19	Graf Stürmer	140	470
3	Graf Kolowrat	100	330	20	Schild	120	440
4	Elleno	120	440	21	Austria	360	760
5	Oriente	100	360	22	Trieste	160	450
6	Mahmudie	120	470	23	Venezia	160	450
7	Istria	60	240	24	Italia	260	730
8	Dalmata	60	250	25	Germania	260	730
9	Erzherzog Franz Carl	40	125	26	Danubio	60	140
10	Erzherzogin Sophie	50	140	27	Europa	260	730
11	Baron Kübeck	70	230	28	Asia	260	730
12	Erzherzog Friedrich	120	400	29	Afrika	260	730
13	Imperatore	260		30	Stadium	360	800
14	Imperatrice	260		31	Vorwärts	200	500
15	Maria Dorothea	70	210	32	Aquila	120	350
16	Ferdinand I.	100	280				
17	Wien	140	470		Zusammen	5.030	13.435

Der Dampfer „Imperatore“ steht seit October 1850 und die „Imperatrice“ seit Februar 1851 in Verwendung.

XVI. Staats-Telegraphen.

Länge der mit Ende 1851 in Betrieb gewesenen Staats-Telegraphen.

Stationen	Geograph. Meilen
Nordwestliche Richtung.	
Wien - Lundenburg	12·1
Lundenburg - Olmütz	17·2
Olmütz - Böhm. Trübau	11·8
Trübau - Prag	22·3
Prag - Aussig	13·3
Aussig - Bodenbach	4·6
Zusammen	81·3
Brünner Flügel.	
Lundenburg - Brünn	8·5
Brünn - Böhm. Trübau	11·8
Zusammen	20·3
Nordöstliche Richtung.	
Olmütz - Oderberg	15·7
Oderberg - Bielitz	9·7
Bielitz - Krakau	12·3
Zusammen	37·7
Troppauer Flügel.	
Oderberg - Troppau	5·4
Oestliche Richtung.	
Wien - Preßburg	9·9
Preßburg - Neuhäusel	12·8
Neuhäusel - Pesth	16·9
Zusammen	39·6
Westliche Richtung.	
Wien - Linz	23·7
Linz - Salzburg	17·4
Salzburg - Kufstein	26·6
Kufstein - Innsbruck	10·4
Innsbruck - Feldkirch	21·0
Feldkirch - Bregenz	5·1
Zusammen	104·2

Stationen	Geograph. Meilen
Südwestliche Richtung.	
Innsbruck - Brixen	10·7
Brixen - Botzen	5·3
Botzen - Trient	7·7
Trient - Roveredo	3·5
Roveredo - Verona	9·2
Verona - Peschiera	3·6
Peschiera - Brescia	5·9
Brescia - Mailand	12·5
Verona - Mantua	6·0
Zusammen	64·4
Südliche Richtung.	
Wien - Gratz	28·1
Gratz - Marburg	9·2
Marburg - Cilli	8·7
Cilli - Laibach	11·8
Laibach - Triest	13·3
Zusammen	71·1
Agramer Flügel.	
Cilli - Agram	13·3
Pirano Flügel.	
Triest - Pirano	5·1
Südliche Verbindung.	
Triest - Romans - Görz	8·2
Görz - Udine	6·7
Udine - Venedig	19·0
Venedig - Verona	16·9
Zusammen	50·8
Im Ganzen	493·2

Betriebs-Ergebnisse der k. k. Staats-Telegraphen im Jahre 1851.

Monat	Staats-Depeschen		Privat-Depeschen		
	Anzahl	Zahl der telegraphirten Worte	Anzahl	Zahl der telegraphirten Worte	
November 1850	2.550	127.686	1.902	45.448	Jede Staats-Depesche bestand sohin durchschnittlich aus 44 bis 45, jede Privat-Depesche aus 23 bis 24 Worten.
December „	2.253	103.636	1.552	36.812	
Jänner 1851	1.950	75.352	1.796	41.770	
Februar „	1.689	63.934	1.903	45.508	
März „	1.612	64.791	1.710	42.616	
April „	1.635	69.104	1.669	40.155	
Mai „	2.031	91.314	2.352	54.111	
Juni „	1.667	69.123	1.592	35.529	
Juli „	1.645	71.844	2.265	48.845	
August „	1.597	73.019	1.535	36.086	
September „	1.774	88.202	2.427	59.007	
October „	1.573	68.543	2.232	50.730	
Zusammen .	21.976	966.548	22.935	536.617	

Vertheilung nach den Aemtern.

Orte	Staats-Depeschen		Privat-Depeschen		Zusammen	
	Anzahl	Zahl der telegraphirten Worte	Anzahl	Zahl der telegraphirten Worte	Depeschen	Worte
Wien	4.928	256.196	8.735	208.500	13.663	464.696
Triest	2.018	100.817	3.337	82.656	5.355	183.473
Prag	1.162	56.705	942	21.038	2.104	77.743
Mailand	429	23.851	1.394	28.897	1.823	52.748
Verona	536	28.389	1.047	22.864	1.583	51.253
Oderberg	1.372	49.252	85	1.904	1.457	51.156
Brünn	932	41.254	343	7.659	1.275	48.913
Pesth	293	14.145	1.285	34.267	1.578	48.412
Preßburg	666	25.289	919	21.792	1.585	47.081
Venedig	301	22.052	1.106	24.141	1.407	46.193
Laibach	836	39.057	249	5.561	1.085	44.618
Gloggnitz	1.505	38.349	36	868	1.541	39.217
Mürzzuschlag	1.623	36.332	50	980	1.673	37.312
Linz	498	27.693	299	6.922	797	34.615
Gratz	665	27.463	272	6.082	937	33.545
Innsbruck	422	22.193	243	5.639	665	27.832
Salzburg	381	21.803	114	2.622	495	24.425
Olmütz	423	17.603	114	2.710	537	20.313
Bodenbach	283	12.254	66	1.470	349	13.724
Neuhäusel	382	12.045	40	1.075	422	13.120
Pardubitz [1])	395	11.744	2	45	397	11.789
Botzen	64	3.054	363	7.958	427	11.012
Trient	104	5.722	254	5.096	358	10.818
Krakau	120	8.220	116	2.589	236	10.809
Pirano	355	7.170	153	3.437	508	10.607
Agram	119	6.541	118	2.983	237	9.524
Görz	94	4.210	211	4.473	305	8.683
Cilli	152	5.064	141	3.278	293	8.342
Brescia	89	5.180	113	2.327	202	7.507
Bregenz	56	3.108	95	2.138	151	5.246

[1]) Im April 1851 aufgelöst.

Betriebs-Ergebnisse der k. k. Staats-Telegraphen (Fortsetzung).

Orte	Staats-Depeschen		Privat-Depeschen		Zusammen	
	Anzahl	Zahl der telegraphirten Worte	Anzahl	Zahl der telegraphirten Worte	Depeschen	Worte
Adelsberg	114	4.923	. . .	. . .	114	4.923
Roveredo	24	941	176	3.723	200	4.664
Mantua	43	2.488	98	2.094	141	4.582
Udine	29	1.347	132	2.761	161	4.108
Troppau	56	3.371	32	667	88	4.038
Außig[1]	77	3.036	21	465	98	3.501
Brixen	77	2.648	28	557	105	3.205
Feldkirch	47	1.922	56	1.222	103	3.144
Vicenza[2]	50	2.750	11	220	61	2.970
Kolin[3]	71	2.835	. . .	. . .	71	2.835
Treviso[4]	49	2.062	37	719	86	2.781
Lundenburg[5]	48	1.805	10	206	58	2.011
Marburg	43	1.492	4	125	47	1.617
Padua	12	558	43	916	55	1.474
Kufstein	21	1.260	3	60	24	1.320
Trübau	6	191	40	861	46	1.052
Gänserndorf[6]	6	164	2	50	8	214

[1] Im März 1851 aufgelöst. [2] Am 20. Juni 1851 eröffnet. [3] Im Februar 1851 aufgelöst. [4] Am 30. Mai 1851 eröffnet. [5] Im März 1851 aufgelöst. [6] Im Jänner 1851 aufgelöst.

Die Einnahmen für die telegraphirten Privat-Depeschen betrugen im Monate

November	1850	. . . . . .	11.274 fl. 44 kr.
December	„	. . . .	8.008 „ 48 „
Jänner	1851	. . . . . .	9.686 „ 20 „
Februar	„	. . . .	9.574 „ 20 „
März	„	. . . .	8.876 „ — „
April	„	. . . .	8.935 „ 30 „
Mai	„	. . . .	12.625 „ 57 „
Juni	„	. . . .	8.349 „ 35 „
Juli	„	. . . .	12.176 „ 56 „
August	„	. . . .	8.375 „ 39 „
September	„	. . . .	13.443 „ 56 „
October	„	. . . .	11.319 „ 27 „
		Zusammen . .	122.647 fl. 12 kr.

Davon entfielen auf die

Tageszeit	119.612 fl. 12 kr.
auf die Nachtzeit	3.035 „ — „
Die eigentlichen Beförderungs-Gebühren betrugen . . .	122.547 fl. 12 kr.
Die Collationirungs-Gebühr	23 „ — „
„ Vervielfältigungs-Gebühr	77 „ — „

Außerdem wurden an Post-Porto, Estafetten-Gebühren und an Botenlöhnen 2.579 fl. 6 kr. eingenommen.

Die Einnahmen für die telegraphirten Privat-Depeschen (ohne Post-Porto, die Estafetten-Gebühren und die Botenlöhne) vertheilen sich auf die einzelnen Aemter, wie folgt:

auf Wien	mit 56.849 fl. 53 kr.	auf Bregenz	mit 621 fl. — kr.	auf Mürzzuschlag	mit 184 fl. — kr.
„ Triest	„ 22.784 „ 8 „	„ Krakau	„ 583 „ — „	„ Gloggnitz	„ 167 „ 40 „
„ Mailand	„ 8.148 „ — „	„ Agram	„ 525 „ — „	„ Trübau	„ 157 „ — „
„ Pesth	„ 5.869 „ 32 „	„ Cilli	„ 508 „ — „	„ Troppau	„ 126 „ — „
„ Prag	„ 4.730 „ 11 „	„ Roveredo	„ 473 „ — „	„ Neuhäusel	„ 116 „ — „
„ Venedig	„ 4.272 „ — „	„ Salzburg	„ 465 „ — „	„ Padua	„ 100 „ — „
„ Verona	„ 3.872 „ 20 „	„ Olmütz	„ 431 „ 20 „	„ Treviso	„ 90 „ — „
„ Preßburg	„ 1.731 „ 40 „	„ Görz	„ 430 „ 20 „	„ Außig	„ 47 „ — „
„ Botzen	„ 1.275 „ — „	„ Udine	„ 424 „ — „	„ Brixen	„ 46 „ — „
„ Brünn	„ 1.176 „ — „	„ Oderberg	„ 307 „ — „	„ Lundenburg	„ 29 „ — „
„ Innsbruck	„ 1.171 „ 40 „	„ Feldkirch	„ 306 „ — „	„ Vicenza	„ 29 „ — „
„ Gratz	„ 1.099 „ 20 „	„ Mantua	„ 258 „ — „	„ Pardubitz	„ 18 „ — „
„ Linz	„ 1.009 „ 8 „	„ Brescia	„ 241 „ — „	„ Marburg	„ 15 „ — „
„ Laibach	„ 833 „ — „	„ Bodenbach	„ 233 „ — „	„ Kufstein	„ 11 „ — „
„ Trient	„ 663 „ — „	„ Pirano	„ 218 „ — „	„ Gänserndorf	„ 3 „ — „

XVII. Schifffahrt im Jahre 1849.

Stand der Handels-Marine.

Zunahme und Abfall	Schiffe weiter Fahrt		Große Küstenfahrer		Kleine Küstenfahrer		Fischerbarken		Zusammen	
	Schiffe	Tonnengehalt	Schiffe	Tonnengehalt	Schiffe	Tonnengehalt	Schiffe	Tonnengehalt	Schiffe	Tonnengehalt
Stand mit Ende des Jahres 1848	568	171107	690	43912	2233	24659	2419	10853	5910	250531
Zuwachs im Jahre 1849.										
Neu erbaut und mit Patent versehen	34	11359	21	1503	48	691	55	261	158	13814
Neu ausgerüstet	..	...	..	...	9	158	1	1	10	159
Vom Auslande erkauft . . .	3	1016	9	1157	5	410	..	...	17	2583
Durch Richtigstellung der Tragfähigkeit	..	...	..	8	..	5	..	...	..	13
Aus einem anderen Seegebiete übergegangen	14	3867	33	2571	78	3107	2	11	127	9556
Aus einer anderen Kategorie übergegangen	9	2056	45	2460	45	1131	8	48	107	5695
Auf unbekannte Weise . . .	..	...	..	...	..	...	89	221	89	221
Zusammen	60	18298	108	7699	185	5502	155	542	508	32041
Abfall im Jahre 1849.										
Durch Schiffbruch	12	3400	7	581	13	219	5	26	37	4226
Abgebrochen	7	2081	8	424	9	206	33	272	57	2983
In das Ausland verkauft . .	6	1205	20	1805	8	499	3	21	37	3530
Abgetakelt	1	192	3	101	11	250	..	...	15	543
Durch Richtigstellung der Tragfähigkeit	..	...	..	...	..	4	..	...	..	4
In ein anderes Seegebiet übergegangen	8	2315	26	1572	39	1474	3	18	76	5379
In eine andere Kategorie übergegangen	11	1678	28	2568	54	1341	7	63	100	5650
An das Aerar verkauft . . .	2	654	..	...	..	...	..	...	2	654
Auf unbekannte Weise . . .	..	...	..	...	..	...	11	20	11	20
Zusammen	47	11525	92	7651	134	3993	62	420	335	22989
Stand mit Ende des Jahres 1849	581	177880	706	44560	[1] 2284	26168	2512	10976	[2] 6083	259583
Davon entfallen auf das österr.										
Küstenland	403	123113	232	16128	594	9050	714	2610	1943	150901
venetianische Küstenland . .	65	17624	168	14540	149	6701	1077	6474	1459	45339
croatische Küstenland . . .	108	35923	66	4727	266	743	1	2	441	41396
die Militärgrenze	..	...	11	918	91	702	49	99	151	1719
Dalmatien	5	1220	229	8247	1184	8972	671	1790	2089	20229

[1]) Unter diesen kleinen Küstenfahrern sind einbegriffen 888 Fahrzeuge von 2.646 Tonnen, welche nur zur Fahrt zwischen den Häfen der bezüglichen Provinz berechtigt sind.

[2]) Die Bemannung der gesammten Handels-Fahrzeuge zählte am Schlusse des Jahres 1849 im Ganzen 27.386 Personen, von welchen 6.612 auf Schiffe von weiter Fahrt, 3.746 auf die großen Küstenfahrer, 7.349 auf die kleinen Küstenfahrer, und 9.679 auf die Fischerbarken entfallen. Von dieser Gesammt-Personenzahl fallen ferner 10.621 dem österreichischen, 6.552 dem venetianischen, 2.079 dem croatischen Küstenlande, 484 der Militärgrenze, und 7.650 Dalmatien zu.

Gesammtbewegung der Schifffahrt in den österreichischen Häfen.

Gattung der Fahrzeuge	Eingelaufen				Ausgelaufen			
	beladen		leer		beladen		leer	
	Schiffe	Tonnen-Gehalt	Schiffe	Tonnen-Gehalt	Schiffe	Tonnen-Gehalt	Schiffe	Tonnen-Gehalt
Oesterreichisches Küstenland.								
Schiffe von weiter Fahrt	1642	341436	82	15664	1210	243280	508	119325
Große Küstenfahrer . . .	2276	127363	314	16140	2185	118950	492	29927
Kleine " . . .	4430	89406	2260	43057	3998	86475	2711	45608
Zusammen .	8348	558205	2656	74861	7393	448705	3711	194860
Venetianisches Küstenland.								
Schiffe von langer Fahrt .	127	27733	5	893	71	16244	32	7283
Große Küstenfahrer . . .	614	31307	16	459	203	9246	476	25529
Kleine " . . .	370	14892	6	117	109	3538	252	12096
[1]) Zusammen .	1111	73932	27	1469	383	29028	760	44908
Croatisches Küstenland.								
Schiffe von langer Fahrt .	110	17538	154	38831	214	46115	82	21039
Große Küstenfahrer . . .	912	44317	329	17854	957	47410	318	16936
Kleine " . . .	2664	15104	3723	12850	1536	11058	5053	17802
Zusammen .	3686	76959	4206	69535	2707	104583	5453	55777
Militärgrenze.								
Schiffe von langer Fahrt .	10	2445	32	9413	33	9491	12	3354
Große Küstenfahrer . . .	268	14914	123	8734	344	19477	52	2567
Kleine " . . .	1110	13306	1216	5914	1245	12661	1135	7406
Zusammen .	1388	30665	1371	24061	1622	41629	1199	13327
Dalmatien.								
Schiffe von langer Fahrt .	422	98841	50	12083	394	95317	70	16006
Große Küstenfahrer . . .	1120	40942	289	12942	875	32566	547	19891
Kleine " . . .	3783	41625	1719	17603	2250	29631	3301	29559
Zusammen .	5325	181408	2058	42628	3519	157514	3918	65456
Gesammtbewegung.								
Schiffe von langer Fahrt .	2311	487993	323	76884	1922	410447	704	167007
Große Küstenfahrer . . .	5190	258843	1071	56129	4564	227649	1885	94850
Kleine " . . .	12357	174333	8924	79541	9138	143363	12452	112471
Im Ganzen .	19858	921169	10318	212554	15624	781459	15041	374328
Darunter Segelschiffe . .	19346	808896	10292	205056	15115	669257	15004	365003
Dampfschiffe	512	112273	26	7498	509	112202	37	9325

[1]) Ergebnisse des 2. Semesters 1849.

Gesammt-Schifffahrts- und Waarenverkehr nach den einzelnen Flaggen.

Flagge	Eingelaufen: beladen: Schiffe	Eingelaufen: beladen: Tonnen-Gehalt	Eingelaufen: beladen: Werth der Einfuhr in Tausenden von Gulden	Eingelaufen: leer: Schiffe	Eingelaufen: leer: Tonnen-Gehalt	Ausgelaufen: beladen: Schiffe	Ausgelaufen: beladen: Tonnen-Gehalt	Ausgelaufen: beladen: Werth der Ausfuhr in Tausenden von Gulden	Ausgelaufen: leer: Schiffe	Ausgelaufen: leer: Tonnen-Gehalt
Oesterr. Segelsch.	16635	527702	37176	9895	171214	12840	456179	43729	14144	257151
Oesterr. Dampfsch.	512	112273	2562	25	7432	509	112202	10972	37	9325
Belgische . . .	7	1005	360	. .	. . .	4	711	129	3	516
Brasilianische . .	1	264	77	. .	. . .	1	172	13	1	283
Britische Segelsch.	129	26994	12333	12	1474	72	16296	1903	67	14250
Britische Dampfsch.	. .	. . .	. .	1	66	. .	. . .	. .	. .	. . .
Dänische . . .	30	5093	1538	4	451	14	2524	276	16	2803
Französische . .	34	4435	1367	18	2530	43	6128	810	9	1188
Griechische . . .	452	74780	7231	26	4656	321	51411	4251	170	30976
Hanöverische . .	7	966	490	3	369	5	560	51	4	699
Hanseatische . .	18	3973	1257	2	758	8	2480	110	10	2442
Jerusalemitanische	4	528	171	1	341	2	283	35	1	301
Jonische . . .	214	12904	1698	54	2305	109	9284	1166	165	5739
Meklenburgische .	8	1704	489	8	2027	9	2324	123	7	1884
Moldauische . .	3	590	29	. .	. . .	1	180	9	2	257
Neapolitanische .	645	43336	7870	38	1362	608	36453	3288	86	3526
Niederländische .	42	7494	2535	4	626	35	6003	1213	13	2173
Nord-Amerikanische	50	18252	7138	. .	. . .	24	10218	1137	28	11991
Oldenburgische .	4	456	78	. .	. . .	3	333	57	1	138
Päpstliche . . .	824	38625	3373	193	8963	864	41190	6631	169	6964
Portugiesische . .	4	461	194	. .	. . .	3	396	21	1	123
Preußische . . .	13	2980	535	9	2543	10	2751	92	11	2878
Russische . . .	42	9851	855	7	1757	22	5441	368	30	6837
Samiotische . .	11	1153	175	. .	. . .	11	1202	120	. .	. . .
Sardinische . .	28	5202	971	1	157	16	2887	384	8	1533
Schwedisch-norw.	61	13199	3072	10	2892	33	8050	916	28	8889
Spanische . . .	10	2142	568	. .	. . .	10	2203	182	. .	. . .
Toscanische . .	4	637	75	1	161	2	311	28	2	338
Türkische . . .	62	3693	571	6	479	42	3032	594	28	1124
Walachische . .	4	482	46	. .	. . .	3	354	19	. .	. . .
Zusam. Segelschiffe .	19346	808896	92272	10292	205056	15115	669257	67655	15004	365003
Zusam. Dampfschiffe	512	112273	2562	26	7498	509	112202	10972	37	9325
[1]) Im Ganzen	19858	921169	94834	10318	212554	15624	781459	78627	15041	374328

[1]) Darunter sind nur die Ergebnisse des 2. Semesters 1849 beim venet. Küstenlande einbezogen.

Gesammt-Schifffahrts- und Waarenverkehr nach den einzelnen Ländern.

Länder	Eingelaufen beladen Schiffe	Eingelaufen beladen Tonnen-Gehalt	Eingelaufen beladen Werth der Einfuhr in Tausenden von Gulden	Eingelaufen leer Schiffe	Eingelaufen leer Tonnen-Gehalt	Ausgelaufen beladen Schiffe	Ausgelaufen beladen Tonnen-Gehalt	Ausgelaufen beladen Werth der Ausfuhr in Tausenden von Gulden	Ausgelaufen leer Schiffe	Ausgelaufen leer Tonnen-Gehalt
Oesterreich . . .	16447	464622	22035	10090	196793	12814	404313	31616	14111	246115
Amerika: Verein. Staaten	54	20755	7080	. .	. . .	15	6452	1336	2	780
Amerika: Brasilien . .	94	20880	6669	. .	. . .	13	3032	149	3	1122
Amerika: Rio della Plata	. .	. . .	. .	. .	. . .	. .	. . .	. .	1	165
Amerika: Venezuela . .	3	418	313	. .	. . .	. .	. . .	. .	. .	. . .
Amerika: St. Domingo .	1	166	159	. .	. . .	. .	. . .	. .	1	398
Amerika: Mexico . . .	1	161	39	. .	. . .	. .	. . .	. .	. .	. . .
Amerika: Span. Colonien	28	7964	2287	. .	. . .	. .	. . .	. .	. .	. . .
Amerika: Engl. "	1	149	60	. .	. . .	. .	. . .	. .	. .	. . .
Afrika Span. "	. .	. . .	. .	. .	. . .	1	87	20	. .	. . .
Asien: Ostindien .	1	339	155	. .	. . .	1	355	11	. .	. . .
Asien: Sumatra .	1	440	163	. .	. . .	. .	. . .	. .	1	589
Belgien . . .	20	3899	1385	. .	. . .	9	1340	355	. .	. . .
Berberei . . .	. .	. . .	. .	. .	. . .	18	3843	261	. .	. . .
Dänemark . . .	1	103	38	. .	. . .	1	115	46	. .	. . .
Egypten . . .	123	33263	5529	5	790	83	21848	2520	21	5820
Frankreich: Mittelmeer	43	7940	2516	1	225	142	38932	1682	2	713
Frankreich: Atlant. Meer	3	416	210	. .	. . .	8	1593	54	. .	. . .
Frankreich: Algerien .	. .	. . .	. .	1	279	61	13871	854	2	370
Griechenland . .	151	20420	1398	4	652	196	29915	1508	140	24766
Großbritan.: England, Schottland und Irland	161	44549	11749	2	255	170	55218	5391	6	1329
Großbritan.: Gibraltar . .	1	112	41	. .	. . .	1	179	6	1	466
Großbritan.: Malta . . .	18	2981	664	4	908	51	9359	866	8	2190
Hansestädte . .	1	135	55	. .	. . .	16	3451	729	. .	. . .
Jonische Inseln .	111	6372	886	51	1640	183	16620	1314	95	6740
Kirchenstaat . .	907	39478	3714	96	5618	807	42765	7199	256	10411
Meklenburg . .	. .	. . .	. .	. .	. . .	1	222	4	. .	. . .
Moldau . . .	79	14469	978	. .	. . .	4	1113	207	. .	. . .
Neapel und Sicilien	734	69669	8062	26	1400	608	44470	3655	77	12520
Niederlande . .	51	8884	3125	. .	. . .	22	3362	1050	. .	. . .
Portugal . . .	10	1467	593	. .	. . .	1	112	15	3	942
Preußen	. .	. . .	. .	. .	. . .	2	537	95	. .	. . .
Rußland: Schwarzes Meer . .	145	44855	4590	3	740	29	10024	762	12	4614
Rußland: Baltisches Meer . .	. .	. . .	. .	. .	. . .	3	707	157	. .	. . .
Sardinien . . .	21	3049	924	. .	. . .	26	5888	648	6	1396
Spanien . . .	7	1056	219	. .	. . .	15	4310	178	25	7702
Schweden und Norwegen	32	5329	1176	. .	. . .	1	152	1	. .	. . .
Toscana . . .	8	1860	284	1	381	7	1644	91	5	1845
Türkei	486	74322	6520	34	2873	303	53504	15047	263	43335
Walachei . . .	114	20647	1218	. .	. . .	12	2126	800	. .	. . .
[1]) Zusammen .	19858	921169	94834	10318	212554	15624	781459	78627	15041	374328

[1]) Darunter sind nur die Ergebnisse des 2. Semesters 1849 beim venet. Küstenlande einbezogen.

Verkehr der österreichischen Flaggen in den Häfen des Auslandes

Länder	Eingelaufen: beladen: Schiffe	Eingelaufen: beladen: Tonnen-Gehalt	Eingelaufen: beladen: Werth der Einfuhr in Tausenden von Gulden aus den Häfen: Oesterreichs	Eingelaufen: beladen: Werth der Einfuhr in Tausenden von Gulden aus den Häfen: des Auslandes	Eingelaufen: leer: Schiffe	Eingelaufen: leer: Tonnen-Gehalt	Ausgelaufen: beladen: Schiffe	Ausgelaufen: beladen: Tonnen-Gehalt	Ausgelaufen: beladen: Werth der Ausfuhr in Tausenden von Gulden nach den Häfen: Oesterreichs	Ausgelaufen: beladen: Werth der Ausfuhr in Tausenden von Gulden nach den Häfen: des Auslandes	Ausgelaufen: leer: Schiffe	Ausgelaufen: leer: Tonnen-Gehalt
Albanien	44	3039	520	7	48	3399	86	5972	838	4	4	486
Thracien	722	211302	9050	18493	210	63225	674	198401	2151	25213	246	71823
Macedonien	40	10045	28	739	11	2991	48	12194	147	586	3	749
Moldau u. Walachei	85	19933	77	7780	128	30464	189	43939	211	3887	5	1177
Klein-Asien	436	154562	2030	10561	34	8392	448	156910	1428	7236	20	5523
Cypern	11	1361	40	. .	6	1125	15	2158	39	14	1	225
Syrien	23	6356	111	962	1	90	20	5867	25	1048	5	879
Candien	1	131	. .	1	1	131	3	495	17	3	.	. . .
Egypten	83	21862	1483	541	58	17028	141	38515	2808	703	.	. . .
Tunis	16	3842	86	18	. .	. . .	5	972	. .	9	11	2641
Algerien	31	8164	205	. .	. .	. . .	4	1204	?	?	24	6342
Levante	1492	440597	13630	39102	497	126845	1633	466537	7664	38703	319	89845
Kirchenstaat	489	27821	1468	152	288	13059	463	25728	2229	146	291	14871
Jon. Inseln	194	50421	545	561	13	1942	182	47077	260	571	29	6011
Griechenland	347	72924	199	2585	16	3454	342	71554	65	2656	22	4962
Rußland	55	19137	297	525	117	42137	143	51454	1798	2440	20	6538
Beide Sicilien	106	17124	476	104	103	30332	167	40231	283	77	41	7077
Toscana	36	10791	124	758	2	832	11	3253	86	55	32	9491
Sardinien	4	956	?	?	1	354	3	685	?	?	2	625
Frankreich	91	29320	878	316	2	573	47	13364	1004	1078	49	17075
Spanien	9	2399	. .	15	4	932	9	2412	46	. .	3	487
Portugal	1	269	?	?	. .	. . .	3	931	. .	66	.	. . .
Brit. Besitzungen in Europa	169	43693	6	1	36	10728	135	35519	?	?	61	16967
Belgien	8	2505	. .	353	. .	. . .	2	491	116	80	1	663
Hansestädte	1	363	. .	43	. .	. . .	1	363	?	?	.	. . .
Norwegen	3	1024	. .	18	1	425	4	1449	121	. .	.	. . .
Großbritannien	264	89095	3372	1563	36	12720	187	63556	1189	836	102	34423
Ver. Staaten von Nord-Amerika	7	3288	119	121	. .	. . .	6	3071	86	58	.	. . .
Brasilien	14	4594	?	?	11	3027	20	6164	?	?	4	1166
Span. Besitzungen in Amerika	. .	. . .	. .	. .	1	401	1	401	?	?	.	. . .
Ponente	1798	375724	7484	7115	631	120916	1726	367704	7284	8063	657	120356
Im Ganzen	3290	816321	21114	46217	1128	247761	3359	834241	14948	46766	976	210201
Segelschiffe	2085	463699	13062	5913	1108	242538	2151	480186	12004	7451	961	207327
Dampfschiffe	1205	352622	8052	40304	20	5223	1208	334055	2944	39315	15	2874

Werth der Waaren-Ein- und Ausfuhr.

Häfen und Länder, wo der See-Verkehr stattfand	Oesterreichische Häfen: Venetianisches Küstenland	Oesterreichische Häfen: Oesterreich. Küstenland	Oesterreichische Häfen: Croatisches Küstenland	Oesterreichische Häfen: Militärgrenze	Oesterreichische Häfen: Dalmatien	Oesterreichische Häfen: Zusammen	Fremde Häfen: unter österreichischer Flagge	Fremde Häfen: unter fremden Flaggen	Fremde Häfen: Zusammen	Im Ganzen
	Werth in Tausenden von Gulden									
Einfuhr										
Triest	5622	2277	891	457	2879	12126	14988	51570	66558	78684
Rovigno	40	266	18	2	86	412	2	33	35	447
Oesterr. Küstenland	5662	2543	909	459	2965	12538	14990	51603	66593	79131
Venedig	78	2139	75	19	140	2451	268	980	1248	3699
Chioggia	7	1005	8	1	84	1105	451	211	662	1767
[1]) Venet. Küstenland	85	3144	83	20	224	3556	719	1191	1910	5466
Croatisches Küstenland, u. z. Fiume, Buccari, Portoré, Selcze und Novi	18	2267	312	130	140	2867	461	684	1145	4012
Zengg	3	380	89	1	183	656	22	11	33	689
Carlopago	1	189	87	2	99	378	. .	12	12	390
St. Giorgio und Jablanac	. .	2	3	11	3	19	. .	. .	. .	19
Militärgrenze	4	571	179	14	285	1053	22	23	45	1098
Zara	10	364	26	39	107	546	. .	35	35	581
Sebenico	18	345	3	.	49	415	5	1	6	421
Spalato	38	488	9	17	164	716	. .	136	136	852
Ragusa	. .	249	. .	39	136	424	2024	108	2132	2556
Porterose	. .	521	5	.	125	651	20	46	66	717
Dalmatien	66	1967	43	95	581	2752	2049	326	2375	5127
Im Ganzen	5835	10492	1526	718	4195	22766	18241	53827	72068	94834
Ausfuhr										
Triest	11602	6965	2822	561	2858	24808	20972	21099	42071	66879
Rovigno	224	210	9	3	21	467	.	1	1	468
Oesterr. Küstenland	11826	7175	2831	564	2879	25275	20972	21100	42072	67347
Venedig	2	888	11	4	34	939	55	356	411	1350
Chioggia	. .	110	1	.	. .	111	125	1	126	237
[1]) Venet. Küstenland	2	998	12	4	34	1050	180	357	537	1587
Croatisches Küstenland, u. z. Fiume, Buccari, Portoré, Selcze und Novi	87	1196	184	144	81	1692	1054	684	1738	3430
Zengg	16	412	184	7	52	671	121	303	424	1095
Carlopago	. .	155	12	6	97	270	. .	34	34	304
St. Giorgio und Jablanac	. .	8	20	9	6	43	. .	. .	. .	43
Militärgrenze	16	575	216	22	155	984	121	337	458	1442
Zara	1	291	1	.	42	335	. .	20	20	355
Sebenico	3	347	8	.	38	396	5	2	7	403
Spalato	94	570	9	3	180	856	. .	58	58	914
Ragusa	1	578	. .	14	115	708	2066	6	2072	2780
Porterose	.	311	. .	.	35	346	. .	23	23	369
Dalmatien	99	2097	18	17	410	2641	2071	109	2180	4821
Im Ganzen	12030	12041	3261	751	3559	31642	24398	22587	46985	78627

[1]) Ergebnisse des 2. Semesters 1849.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Chronik, und Uebersicht der Europäischen Zustände,

von Dr. F. C. Weidmann.

Als wir in dem Jahrgange 1849 der „Austria" mit dem Aufsatze: „Gang und Richtung der Wiener Revolution" und in den folgenden Jahrgängen, mit den Mittheilungen über die „Zustände Wiens" die Zeit-Ereignisse schilderten, welche an uns vorübergingen, so geschah solches einerseits, um künftigen Chronisten ein Materiale zu liefern, wie es in späterer Zeit, aus den Acten, vielleicht in solchem Detail kaum mehr gesammelt werden konnte, und andererseits hielten wir es für eine Pflicht, bei jenen Verhältnissen, in welche der Staat damals gestellt war, ungescheut, und mit Freimuth, auf die Umtriebe hinzudeuten, welche die Partei des Umsturzes unter dem Schutze constitutioneller Formen, in den verschiedenartigsten Richtungen fortsetzte, und durch diese Enthüllungen die Gutgesinnten wachsam zu erhalten, und zum desto kräftigeren Zusammenhalten zu ermuntern.

Auch schien uns die Form dieser Mittheilungen am geeignetsten, die Opposition gegen alle antimonarchischen Bestrebungen, in den Uebergriffen des Constitutionalismus, aufrecht zu halten, eine Rücksicht, welche damals, wo noch der Zusammentritt eines Reichstages in Aussicht stand, und den Umtrieben aller Art gegenüber, welche in den modernen parlamentarischen Formen, über deren Gehalt wir uns in den neuesten Zeiten hinlänglich unterrichtet sahen, nur allzu freien Spielraum finden, nichts weniger als überflüssig erschien. Seitdem aber ist eine glückliche Umwandlung unserer staatlichen Verhältnisse eingetreten. Die Weisheit und Energie unseres Monarchen hat die Beibehaltung der constitutionellen Formen, als unvereinbar mit den Bedürfnissen und den wahren Interessen des Kaiserstaates erklärt, und beseitigt. Die volle und ungetheilte Gewalt der Regierung ist wieder in ihrem wahren, und einzigen Centralpunkt, der Krone, und der geheiligten Person des Kaisers vereinigt, und somit das monarchische Princip vollständig hergestellt. Es bedarf daher jetzt nicht mehr jener Opposition gegen die, mit dem parlamentarischen Wesen zu befürchten gewesenen antimonarchischen Umtriebe. Wir sehen uns demnach veranlaßt die bisherige Form dieser unserer Aufsätze zu umstalten. Wir werden fortfahren die Ereignisse, welche unsere Kaiserstadt in Lust oder Schmerz berühren, als Chronik fortzusetzen, werden aber auch einen Ueberblick der Begebenheiten in den übrigen Theilen der Monarchie (in so ferne sie von Wichtigkeit und Einfluß erscheinen) und in Europa überhaupt damit verbinden, und auf diese Weise in flüchtigen, aber doch genügenden Umrissen das Bild der Zustände unseres Erdtheiles aufstellen, wodurch den Lesern der „Austria" der Ueberblick der Ereignisse erhalten bleibet.

October 1851.

Se. Majestät der Kaiser war am 1. October auf der Rückkehr seiner Reise nach Italien, wo er überall mit dem größten Jubel empfangen wurde, in Triest eingetroffen, und setzte sogleich die Reise nach Wien über Laibach fort.

Latif Pascha, General-Gouverneur von Sudan hat Sr. Majestät ein interessantes Geschenk durch den österr. Consul in Chartum übersenden lassen, das Schlachtschild Ros Ali's, des bedeutendsten Fürsten von Abyssinien. Es ist von gepreßtem Giraffenleder, und mit Verzierungen und Figuren in Silber geschmückt, welche von großer Geschicklichkeit der afrikanischen Arbeiter zeugen.

Die österr. Correspondenz spricht sich in sehr ernsten, und gewichtigen Worten, über das rücksichtslose Verhalten der Pforte, in Bezug auf die Freilassung der Internirten von Kiutahia aus. Es heißt unter andern in diesem Aufsatze: Unser ganzes Verhältniß zur Pforte ist dadurch ein anderes geworden. Wir haben ihr gegenüber nichts weiter als unsern eigenen Staatsnutzen zu Rathe zu ziehen. An diesen Staat binden uns keine Verträge mehr.

Das Churfürstenthum Hessen, und das Herzogthum Nassau haben sich dem deutsch-österreichischen Postvereine angeschlossen.

Der Dichter der „Amaranth" Oscar von Redwitz ist zum außerordentlichen Professor der deutschen Literatur an der Wiener Universität ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser traf im besten Wohlsein von der italienischen Reise wieder in Wien ein.

Bei Oedenburg ergoß sich am 2. ein, arge Verheerungen anrichtender Wolkenbruch.

Ueber die Erfolge der Ehrenbergischen Colonisation in Ungarn liefen Berichte der traurigsten Art wegen der trostlosen Lage ein, in welche sich diese Auswanderer dort versetzt sehen.

Der Wiener Gemeinderath hat der Gesellschaft der Musikfreunde einen jährlichen Beitrag von 2000 fl. bewilligt, und zwar für 6 Jahre.

Se. Majestät hat die Stiftung eines Institutes der Schulschwestern in Mährisch-Triebau bewilligt.

Feldzeugmeister Freiherr von Haynau erhielt von dem Grätzer Gemeinderathe das Ehrenbürger-Diplom dieser Stadt.

Der Verein zur Verbreitung guter katholischer Bücher, seit 1848 aufgelöset, wird wieder zusammen treten.

Ungeheure Regengüsse verursachten Ueberschwemmungen zwischen Padua und Mestre. Auch in Venedig selbst fuhr man auf dem Marcusplatze mit Gondeln.

Am 4. October, dem Namenstage Sr. Majestät des Kaisers fand Militär-Gottesdienst in den Casernen (da das üble Wetter keine Ausrückung erlaubte) statt. Auch im Dome zu St. Stephan ward ein Hochamt gehalten, überhaupt wurden zahlreiche wohlthätige Spenden zur Feier dieses Tages an die Armen verabreicht.

Bei den Arbeiten an dem neuen Militär-Hospital in Karlsbad hat man eine neue warme, und eine kalte Quelle entdeckt.

In Wien befinden sich dermalen 83 öffentliche Volksschulen, 11 Knaben Erziehungs-Anstalten, und 42 Mädchen-Privat-Lehranstalten.

Feldmarschall Graf Radetzky erhielt das Großkreuz des St. Stephan-Ordens.

Der an die Wiener-Hochschule berufene Herr Professor Philipps hat sein Lehramt angetreten.

Die Theuerung in Wien nahm auf bedauerliche Weise zu.

Ein Allerhöchstes Patent bestimmt, daß die Erhebung der Grund-, Gebäude-, Erwerbs- und Einkommen-Steuer sammt den Zuschlägen für das Jahr 1852 in denselben Bestimmungen zu geschehen habe, wie im Jahre 1851.

Die nach Kloster-Bruck bei Znaim verlegte k. k. Genie-Akademie ward dort mit entsprechendere Feier eröffnet.

Se. Majestät der Kaiser hat am 10. Abends die Reise nach Galizien angetreten. Am Morgen desselben Tages legten die sämmtlichen Herren Minister den neuen Diensteid ab.

Laut Kundmachung des k. k. Finanz-Ministeriums vom 10. October sind die Einzeichnungen auf das neue Anleihen auf 87,176.300 fl. gestiegen. Die Hinausgabe der Obligationen sollte demnach im Laufe des Monats October beginnen.

Die Zahl der Zöglinge der Marine-Akademie in Triest wird dieses Jahr um 60 vermehrt.

Wir haben in unsern frühern Berichten erwähnt, daß auffallender Weise der protestantische Professor Boniz zum Decan der philosophischen Facultät an der hiesigen Hochschule gewählt worden, und der Schritte gedacht, welche gegen diese Wahl geschehen. In Folge dieser Schritte ward denn auch ein Katholik Professor Frenzel, zum Decan gewählt. Diese ganz natürliche Ausgleichung der Sache gab denn doch verwunderlicher Weise Veranlassung, daß einer der Professoren deßhalb seine Demission gab, welche auch angenommen wurde.

Die Professoren der Hochschule legten am 10. den neuen Diensteid in die Hände des Statthalters ab.

Am 12. eröffnete der österreichische Kunstverein sein neues Ausstellungslocale, im sogenannten Schönbrunnerhause.

Zwischen Oesterreich, Toscana, Modena, Parma und dem Kirchenstaate ist ein Eisenbahn-Vertrag abgeschlossen worden. Die Eisenbahnen werden demnach von Oesterreich bis Piacenza und Mantua, dann von den betreffenden Staaten weiter geführt werden. Die Bahn wird den Namen „Eisenbahn von Central-Italien" führen.

Se. Excellenz der Banus von Croatien hat, bis zur Erlassung eines Gemeindegesetzes für Croatien, eine provisorische Norm für die Landgemeinden, die keine Magistrate haben, erlassen.

Die Insel San Giorgio in Venedig, wird mit Befestigungen versehen.

Für die Bildung einer Actien-Gesellschaft zur Emporbringung der Hanf- und Leinen-Cultur in Oesterreich sind bis zur Hälfte October bereits gegen 40,000 fl. gezeichnet worden.

Die Reise des Kaisers durch Galizien gleicht einem Triumph. Ueberall zeigen sich die lebhaftesten Ergüsse der Ergebenheit des Volkes gegen den Monarchen.

Se. kais. Hoheit, der Herr Militär- und Civil-Gouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht traf am 13. in Preßburg ein, und ward auf das Feierlichste empfangen.

Am 14. October ward die Eisenbahnstrecke von Mestre bis Treviso eröffnet.

In Venedig ward die neue Handelskammer eröffnet.

Die erbetene Dienstes-Resignation des Statthalters von Salzburg, Grafen Herbenstein, ist von Sr. Majestät genehmigt worden.

In der Nähe von Münchengrätz in Böhmen ist ein mächtiges Kohlenlager entdeckt worden.

Bei Krems sprang am 15. October der dortige Pulverthurm, in dem Augenblicke als eine aus mehreren Officieren bestehende Commission, zu einer Untersuchung, denselben betreten wollte, in die Luft. Alle diese Officiere fanden bei der Explosion ihren Tod, auch der Pulver-Inspector, ein Artillerie-Oberlieutenant, und die dortigen Wachposten. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Pulver-Inspector selbst den Thurm in die Luft gesprengt, da er einer strengen Untersuchung entgegen sah.

Am 19. October starb in Frohsdorf die vielgeprüfte Dulderin, die Tochter Ludwigs XVI. Ihre königliche Hoheit, die Frau Herzogin von Angouleme. Ihrem Wunsche nach, wurde sie in Görz, an der Seite ihres verewigten Gemahles beerdigt.

Die Staats-Einnahmen des ersten Semesters 1851 stiegen auf 104,387.712 fl. C. M. Die Ausgaben betrugen 146,389.867 fl. C. M.

Bei der in Salzburg stattgehabten 14. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe, ist ein Forstverein unter dem Namen „Forstverein der österr. Alpenländer" gegründet worden.

F. Z. M. Baron Haynau war in Gräfenberg tödtlich erkrankt. Es gelang indessen den hochverdienten Feldherrn zu erhalten.

Der Statthalter von Ober-Oesterreich, E. Bach, hat das überhand genommene Einspannen der Hunde allgemein verboten. Möchte doch recht bald dasselbe auch bei uns geschehen.

Nächst Enns, an der Stätte des altrömischen Laureacums sind römische Bäder entdeckt worden.

Die Weinernte-Berichte aus Ungarn lauten ziemlich betrübend.

Der hiesige Gemeinderath ließ dem Herrn Minister-Präsidenten, Fürsten Felix Schwarzenberg das Ehrenbürger-Diplom für Wien, in prachtvoller Ausstattung überreichen.

Der verdienstvolle Kinderarzt und Director des St. Annen-Kinder-Spitales, Dr. Ritter von Mautner, ward zum außerordentlichen Professor der neuen Kinder-Klinik ernannt, und hat seine Vorlesungen bereits begonnen.

Das Vorurtheil gegen die Heitzung und Feuerung mit Braunkohlen statt des Holzes verschwindet immer mehr, und die Anwendung der Kohlen vermehrt sich. Bei den stets steigenden, enormen Holzpreisen ist dieß sehr wohlthätig.

Der Herzog von Braunschweig ist in Wien angekommen.

Die zuerst von dem thätigen Statthalter in Oberösterreich eingeführte Aufstellung von Gemeinde-Beamten findet bereits Anwendung in in mehreren Kronländern.

Se. kaiserliche Hoheit, der Herr Militär- und Civil-Gouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, hat eine Reise durch einen Theil Ungarns gemacht, um sich von den Zuständen des Landes durch den Augenschein zu überzeugen.

Den vaterländischen Weinen ist eine neue, wichtige Absatzquelle, auf den amerikanischen Märkten, durch einen Oesterreicher, Herrn Knaffl-Lanz eröffnet, der ein Comptoir in St. Louis leitet.

An der Wiener-Universität soll eine Lehrkanzel der Kunstgeschichte errichtet werden.

In Prag erfolgte die Consecration des neuen Bischofs von Budweis, Joseph Jirsik.

Die Arbeiten über die aufgehobenen Grundlasten sind in Böhmen vollendet. Das Entschädigungs-Capital steigt auf 34 Millionen fl. C. M.

Auf der Sternwarte des Baron Senftenberg in Böhmen hat der Astronom Hr. Brorsen am 22. October einen neuen Kometen entdeckt.

Es wird ein Admiralitätsrath organisirt.

Der Bischof von Verona ist zum Patriarchen von Venedig ernannt worden.

Aus den Kronländern laufen betrübende Berichte über häufige Feuersbrünste ein. Bei den meisten vermuthet man boshafte Brandlegung.

Die Handelskammer in Padua ward am 23. October eröffnet.

Was die außer-österreichischen Ereignisse betrifft, so wenden wir den Blick zuerst auf Deutschland. Leider ist es zu einer Einigung der gemeinsamen Interessen, zu einer festen, definitiven Gestaltung der Verhältnisse dort noch nirgends gediehen. Noch immer verharrt namentlich Preußen in seiner Stellung gegen Oesterreich, welches mit aller Offenheit, aber auch mit jener Entschiedenheit, welche das Bewußtsein des gerechten Wollens bezeichnet, die Hand zur Vereinbarung bietet. Daß nur in dieser Vereinigung, und nach den von Oesterreich ausgesprochenen Principien das wahre Heil der deutschen Zukunft liege, darüber herrscht keine Täuschung mehr, außer, wie es scheint, in Berlin selbst, wo man sich indessen denn doch endlich über die Unmöglichkeit der Realisirung gewisser Absichten überzeugen dürfte.

Der Bundestag ist fortwährend versammelt, und mit Vorbereitungs-Arbeiten für die Regelung der deutschen Zustände beschäftiget. Die einzelnen deutschen Regierungen sind thätig, um nach den Wirrnissen der vergangenen Jahre die Autorität der Kronen und der Gesetze wieder herzustellen. Daß einem Theile derselben diese Arbeit durch den oppositionellen Geist ihrer Kammern möglichst erschwert werde, tritt, je länger, je mehr zu Tage. Besonders ist dieß in Württemberg der Fall, wo nach jeder Kammer-Auflösung und Neuberufung diese Opposition kühner vortritt. Daß das eigentliche Volk an diesen Kammer-Manifestationen keinen Theil hat, beweisen die wiederholten Bitten aus allen Theilen des Landes, der König möge doch endlich die Regierungsgewalt wieder selbst, und ganz in die Hand nehmen. Indessen ist wenigstens in Deutschland ein großer Schritt zur Befestigung der Ordnung, durch die Aufhebung der berüchtigten Grundrechte, jener durch und durch revolutionären Schöpfung des Frankfurter Parlaments, unseligen Andenkens, geschehen, welche fast überall ausgeführt, und vom Bundestag definitiv ausgesprochen ward. Im Churfürstenthum Hessen wird energisch vorgegangen die Ordnung wieder herzustellen, und eben so in Schleswig-Holstein. In Baden dauert der Belagerungszustand noch fort, doch verwischen sich auch dort, je länger, je mehr die Spuren der vorhergegangenen Bewegungen.

In Sachsen und Bayern gehen die Regierungen in festem, geregelten Gange vorwärts. (Als ein, für die Zukunft, in Folge der aus diesem Ehebündnisse sprossenden Nachkommenschaft, und ihrer Ansprüche, nicht unwichtiges Ereigniß, erwähnen wir, der in Würzburg stattgefundenen Vermählung des Infanten Dom Miguel von Braganza, mit der Prinzessin Adelheid von Löwenstein Wertheim-Rochefort). Hannover hat sich in neuester Zeit wieder mehr Preußen zugewendet, als früher.

Die große Frage einer allgemeinen deutschen Zolleinigung, (versteht sich mit Einschluß Oesterreichs), scheint immer mehr sich zu verwirren statt zu lösen. Nord und Süd von Deutschland ist in völliger Spaltung über diese Frage. Der greise König von Hannover ist übrigens bedenk-

lich erkrankt, und sein Zustand erschien gleich anfangs ziemlich hoffnungslos, obschon seine starke Constitution noch lange mit der Auflösung kämpfte.

In Preußen selbst, wo man übrigens ziemlich energisch mit der Beseitigung der revolutionären Errungenschaften vorwärts schreitet, kann man indessen, so wie mit den äußern Angelegenheiten, so auch mit der octroyirten Verfassung selbst, im Innern, nicht ganz zu definitiver Einigung gelangen, und auch hier stellt sich, je länger, je mehr heraus, welche Hemmnisse einer kräftigen Regierung, in ihrem besten Wollen, durch die parlamentarischen Formen entgegen treten. In den deutschen freien Städten tritt, begünstigt durch ihre Stellung, das demokratische Treiben und Wühlen immer mehr vor, und wird demnächst ohne Zweifel ein Einschreiten des Bundestages herbeiführen, besonders in Bremen, wo das Unwesen nach gerade sehr stark wird.

In Hamburg, Bremen, Frankfurt u. s. w. unterzieht man die alten Constitutionen, sogenannten Revisionen, ganz im Geiste des destructiven Waltens des in seiner eigenen Nichtigkeit untergegangenen Frankfurter Parlaments, durch und durch influirt von den Umtrieben der demokratischen Partei. Die Arbeit ist ganz nutzlos, denn alle diese Umstaltungen erhalten nur ihre Sanction durch den Bundestag, und daß diese zu solchen Revisionen nicht erfolgen werde, unterliegt keinem Zweifel. Da indessen, wie auch immer die Zerwürfnisse beschaffen seien, welche der Bildung eines einigen Deutschlands hemmend entgegen stehen, die größern Regierungen alle, wenigstens in dem Bestreben zur Einigung gelangt sind, dem demokratischen und revolutionären Wühlen auf das entschiedenste entgegen zu treten, so dürfen diese Bestrebungen einstweilen zu keinen weitern Befürchtungen Anlaß geben. Aber man darf fortwährend auf strenger Hut dagegen sein, da die revolutionären Hoffnungen auf erneuerte Ausbrüche im Jahre 1852 sich bei allen Anläßen kund geben, und die Zustände in manchen Ländern Europas nur zu sehr geeignet sind, diese Besorgnisse zu nähren.

So ist die Schweiz als ein permanenter Herd zur Nahrung solcher verbrecherischer Hoffnungen zu bezeichnen, und dieselbe bietet in diesen Augenblicken einen wahrhaft betrübenden Anblick. In Betreff ihrer eigenen innern Verwaltung ist das Zerwürfniß zwischen der demokratischen und conservativen Partei überall auf das Höchste gestiegen. Canton zu Canton, und in diesen wieder selbst die Bevölkerungen, stehen sich, je nach der politischen Gesinnung derselben auf das feindlichste gesinnt, gegenüber. Der Fluch des unheilvollen Sonderbund-Krieges keimt fort. Die noch an altem Recht, an Sitte, Treue und Glauben haltenden Stämme stehen erbittert den heillosen Lehrern der Demokratie und ihrer Segnungen gegenüber. Die Stellung der Schweiz gegen das Ausland ist von der betrübendsten Art. In ihrem Innern hat sich der Abschaum aller Flüchtlinge der Revolution, nachdem das blutige Drama von 1848 Fiasco gemacht hat, versammelt. Dort werden die Pläne zu neuen Erhebungen geschmiedet, dort wird ohne Scheu über diese Plane verhandelt, die Fäden werden zu neuen Verbindungen gesponnen, und Umtriebe aller Art, Europa neuerdings in Brand zu stecken, entwickelt. Mazzini geht in Genf ein und aus, hat dort eine Wohnung, aber die Polizei weiß ihn nie zu finden. Man läugnet seine Anwesenheit, während die ganze Welt sie weiß. Die Verbindungen der Revolutionäre mit jenen ihrer Genossen, welche in Italien, in Frankreich und in England thätig sind, werden ununterbrochen unterhalten; im Canton Tessin besteht eine große, mit namhaften Mitteln unterhaltene revolutionäre Druckerei, welche die infamsten Ausgeburten demokratischer und socialistischer Wuth nach allen Richtungen verbreitet, und so ist die Ruhe Deutschlands, Italiens und Frankreichs auf gleiche Weise durch diesen heillosen Zustand der Dinge permanent gefährdet. Es steht zu erwarten, wie lange die Europäischen Regierungen diesen Zustand dulden werden. Wenn die Bundesregierung in der Schweiz es nicht vermag, dagegen einzuwirken, so wird es doch wohl noch Mittel geben, dem Uebel Abhilfe zu verschaffen. In ein ganz eigenthümliches Verhältniß erscheint der Canton Neuenburg gestellt. Wie bekannt, ist der König von Preußen Landesherr daselbst, unbeschadet der innigen Verbindung des Ländchens mit der Eidgenossenschaft. Im Jahre 1848 erklärte die Revolution dieses Band für gelöset, eine Erklärung, welche natürlich Null ist, da der König durchaus seiner Herrschaft nicht entsagte. Noch ist auch eine große, überwiegende Partei im Lande königlich gesinnt, und der Zustand in welchem das Ländchen sich befindet, ist daher noch durchaus kein definitiver. Der König wird, sobald die Umstände es gestatten, seine Rechte, auf welche nie zu verzichten er erklärt hat, geltend zu machen wissen.

Italien ist ruhig, obschon diese Ruhe nur auf der Oberfläche herrschen mag. Die schöne Halbinsel ist zu lange, und zu systematisch von der Umsturz-Partei unterwühlt worden, als daß eine wirkliche tiefer greifende Beruhigung schon jetzt daselbst Platz greifen könnte. Noch immer ist in Geheim diese Partei thätig, mit dem Phantom der Beseitigung der Fremdherrschaft und der italienischen Einheit die Gemüther zu erregen. Daß die Leiter der Bewegung selbst es nur zu gut wissen, daß die Erreichung dieser sogenannten italienischen Einheit nur ein Phantom ist, versteht sich von selbst. Ihnen ist nur darum zu thun, alle Throne zu stürzen, um in der darauf folgenden Anarchie und Auflösung aller gesetzlichen Bande, mit einem Worte in den Gräueln des Socialismus, ihre Taschen zu füllen. Ein einiges Italien gehört noch mehr zu den Utopien, als ein einiges Deutschland, in dem Geiste, wie der revolutionäre Schwindel es uns vorgaukeln ließ. Daß übrigens unter der besonnenen Mehrheit diese Ueberzeugung Platz gegriffen hat, beweisen viele Zeichen. Treffliche Bemerkungen hierüber liefert die „Bilancia" unter der Ueberschrift: Politischer Fanatismus. Sie sagt:

„Wer einer fixen, wenn auch ungerechten, politischen Idee blind gehorcht, wer ihr jeden Willensact, jeden sonstigen Gedanken unterordnet, der macht sich des politischen Fanatismus schuldig."

Man unterſcheidet in der Politik den Fanatismus der Unabhängigkeit, den Fanatismus der Nationalität, den Fanatismus der Einheit, ſämmtlich Fehler, die aus dem Uebermaß dreier an ſich richtigen Begriffe hervorgehen.

Die Liebe zur Unabhängigkeit des eigenen Landes, zur Nationalität, zur Einheit, iſt an ſich gut und lobenswerth; ſie muß ſich jedoch innerhalb der Grenzen des Vernünftigen und Gerechten halten, da jedes Uebermaß ihren Werth vernichtet, ihr ganzes Weſen verändert.

Der Begriff der Unabhängigkeit, der Nationalität, der Einheit eines Staates iſt ſehr complizirt. Soll er innerhalb gerechter, vernünftiger Grenzen bleiben, ſo muß er mit der Ehrfurcht Hand in Hand gehen, die den hiſtoriſchen Rechten gebührt und den internationalen Verpflichtungen, mögen dieſe nun das Völkerrecht im Allgemeinen oder Special-Verträge zur Baſis haben.

Zur Zeit des Heidenthums galt das Vaterland als eine Art furchtbarer Gottheit, der gegenüber auch die größten Opfer nur geringfügig erſchienen. Die Ermordung Cäſars, die Tödtung eines Sohnes des Manlius Torquatus, das von Brutus gegen ſeine Söhne verhängte Todes-Urtheil, die Selbſtopferung des Curtius, Cato, der die Selbſtentleibung der Unterwerfung unter Cäſars Willen vorzieht, alle dieſe Thaten konnten vor dem Forum des heidniſchen Patriotismus tugendhaft genannt werden; angeſichts der chriſtlichen Principien aber verlieren ſie ſehr viel von ihrem antiken Glanze und ſtellen ſich bei genauer Prüfung ſogar als rügenswerth heraus.

Durch die fehlerhafte Ueberſpannung des Patriotismus und der Nationalitäts- und Einheits-Principien wurde unſägliches Unheil in unſerer Zeit erzeugt, wurde im Jahre 1848 Böhmen bewegt, Italien inſurgirt, Ungarn empört. Fanatiſche Aufwiegler der Völker verſtanden es, Täuſchung an die Stelle der Wahrheit, Illuſionen an die Stelle der Wirklichkeit zu ſetzen.

In dem Streben nach Unabhängigkeit, Nationalität für Böhmen, Italien, Ungarn griffen die Fanatiker geheiligte und unverletzbare hiſtoriſche Rechte an, Verträge, die von allen Europäiſchen Mächten beſchworen, Verhandlungen, die von den legitimen Regierungen in ſolenner Weiſe ſanctionirt worden waren; ſo griffen ſie Unabhängigkeit, Nationalität und Einheit des Reiches an, um Zwietracht und Bürgerkrieg an deren Stelle zu ſetzen.

Oder iſt vielleicht das Königreich beider Sicilien nicht ein unabhängiger und einheitlicher Staat? Iſt ſeine Nationalität nicht ſo italieniſch, als wäre ſie ein Theil einer Monarchie oder einer Republik, die das ganze Italien umfaſſen würde? Kann nicht daſſelbe vom Kirchenſtaate, von Toscana, von Piemont und dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche geſagt werden? Die italieniſche Nation iſt durch Religion und Sprache ſtets einheitlich und kann es auch bezüglich politiſcher Intereſſen ſein, wenn auch Oeſterreich, Frankreich und England daſelbſt eine politiſche Oberherrſchaft üben. Malta iſt italieniſch, wenn auch England, Corſica iſt italieniſch, wenn auch Frankreich daſelbſt regiert. Gleiches iſt der Fall mit dem Königreich beider Sicilien, obwohl ein Bourbon, mit Piemont, obwohl ein ſavoyiſcher Fürſt, mit den lombardiſch-venetianiſchen Staaten und mit Toscana der Fall, wenn auch Fürſten aus dem Hauſe Oeſterreich daſelbſt herrſchen. Daſſelbe gilt von Böhmen und von Ungarn; in beiden beſtehen die charakteriſtiſchen Züge ihrer reſpectiven Nationalität, obgleich ein Abkömmling Rudolphs von Habsburg in ihnen regiert.

Nicht der Ort, an dem ein Fürſt geboren iſt, ſondern ſeine und ſeiner Räthe Eigenſchaften machen die gute Regierung aus. So hatte das alte Rom einige Kaiſer barbariſchen Urſprungs, die beſſer waren, als mehrere Kronenträger, in deren Adern römiſches Blut rollte. Leopold von Oeſterreich war gewiß ein würdigerer Regent Toscana's, als mehrere ſeiner Vorgänger aus dem Hauſe Medici. Man ſtelle einmal die Fürſtenreihe des Hauſes Oeſterreich mehreren ehemaligen Herrn Mailands gegenüber, deren Tyrannei von allen Geſchichtſchreibern verabſcheut und verflucht wird, und frage ſich, ob dieſe nicht in Engelsreinheit im Vergleiche mit jenen erſcheinen.

Die Wohlfahrt eines Volkes hängt vorzugsweiſe davon ab, daß ſein Fürſt Geiſt und Herz beſitze, daß er umſichtig regiere, daß es ihm weder an Kraft noch an Gemüth mangle, daß er den wahren Freund vom heuchelnden Feind zu unterſcheiden wiſſe, daß er Treue lohne und Verrath ſtrafe, daß er rechtzeitig Strenge und Milde in Anwendung bringe, daß er offen und ungeſcheut die Religion beſchütze, dieſe Baſis aller Moral, dieſen Demantſchild der Fürſten und Völker. Alle dieſe Tugenden aber vermag ein Fürſt zu beſitzen, ohne daß er in dem von ihm beherrſchten Lande auch geboren ſein muß. Spanien ſtand unter dem Scepter franzöſiſcher Bourbonen, Frankreich unter dem eines Italieners; ein Theil Italiens gehorcht franzöſiſchen Prinzen und Prinzen aus dem Hauſe Oeſterreich. Deutſche Völkerſtämme werden von Franzoſen beherrſcht, Franzöſiſche Völker vom König von Piemont. Alle derlei Verhältniſſe ſind ſo alt wie das Menſchengeſchlecht ſelbſt, was durchaus nicht hindert, daß die Völker gut regiert werden und glücklich ſein können.

Es thut daher Noth, die Ideen der Unabhängigkeit, der Nationalität und der Einheit nicht bis zum Uebermaß zu treiben, wenn man anders unheilvolle Conflicte und entſetzliche Bürgerkriege vermeiden will.

Politiſcher wie religiöſer Fanatismus machen die Sitten barbariſch, machen civiliſirte zu wilden Völkern, tilgen das Gefühl der Menſchlichkeit in der Menſchenbruſt. Fanatiker kennen kein Evangelium; für ſie hat es keine Erlöſung des Menſchengeſchlechtes gegeben. In ihren Herzen ſind Menſchlichkeit und Brüderlichkeit erloſchen, ſeitdem ſie dieſe Worte auf ihre Banner geſchrieben haben. Von jeher hat der Fanatismus gerade mit jenen Tugenden groß gethan, die er am ingrimmigſten bekämpft; er lobpreiſt die Freiheit und ſinnt auf Tyrannei; er lobt die Unabhängigkeit und bereitet Sclaverei vor; er will die Einheit und löſt jedes Band.

Der Fanatismus rühmt ſich, die Menſchen beglücken zu wollen und bringt ſie auf Schaffot und

Guillotine, läßt sie, wie die Geschichte der ersten französischen Revolution zeigt, mit Kartätschen niederschmettern und ertränkt sie in Strömen und Meeren. Er drängt den Bürger in geheime Gesellschaften und zu Verschwörungen und überliefert ihn schließlich dem Henker. Der Mazzinistische Fanatismus hat in der unedelsten und unnützesten Weise mehr italienische Jünglinge geopfert, als zur Bildung einer ganzen Armee erforderlich sein würden. Wie viele Familien sind durch ihn betrübt, wie viele edle Geister vor der Zeit und zwecklos zu Grunde gerichtet worden!

Und dieser Wahnsinn des Fanatismus erfaßt nicht nur niedrig denkende oder unwissende Jünglinge; er reißt auch bessere Wesen mit sich fort, deren Vernunft und Ueberlegung er übertäubt; er steckt sogar Mütter an, und weiß sich selbst unter dem Clerus einzuschleichen.

Hierin liegt der Grund, warum wir in der neuesten Zeit mehr als einen Priester Christi das Apostolat des Friedens in eine Art gräßlichen Druidismus umwandeln gesehen haben.

Die Wirkungen des politischen Fanatismus haben in unserer Zeit Mütter dahin gebracht, daß sie die einzigen Söhne an die Schlachtbank lieferten; daß die Schwester den Bruder, der Geistliche den Büßenden und Andächtigen dorthin stieß. Aber auch die Beweggründe des politischen Fanatismus waren oft ganz versteckter Natur.

Blutschänderische Leidenschaft verbarg sich unter dem Deckmantel des Patriotismus, unmoralische Tendenzen unter der Hülle der Unabhängigkeit und Nationalität. Mehr als Eine, welche die heiligsten Bande verletzte, wurde für eine Heldin, mehr als ein gemeiner Verräther für einen Helden, für einen Märtyrer des Patriotismus ausgegeben.

Fanatiker müssen wie Wahnsinnige behandelt werden; man muß sie in entfernte Colonien bringen, wo Zeit, Entfernung, Arbeit, und vor Allem christliche Belehrung ihnen lichte Begriffe und die Tugend politischer Mäßigung wieder geben können.

Die in neuester Zeit in den lombardisch-venetianischen Provinzen erfolgten Verhaftungen beweisen deutlich, daß die Ueberspannung des Patriotismus noch in vielen Geistern fortlebt, daß noch Viele, irre geführt von einer Idee, die sie für groß erachten, die Strenge der Gerechtigkeit nicht fürchten. Solche Geistesverirrung kann nur durch Deportation und Zwangsjacke curirt werden.

Mit ein wenig mehr Religion und gesundem Menschenverstande und etwas weniger falschen und phantastischen Ideen würde der Fanatismus zu einer sehr seltenen Krankheits-Erscheinung werden und die Gesellschaft weit weniger Unglück zu beklagen haben."

Indessen wird Italien nicht so leicht Raum zu einer abermaligen revolutionären Erhebung gewinnen. Auch ist das eigentliche italienische Volk selbst, fast durchgängig gar nicht dazu geneigt, sondern wird nur durch Wühler aus den höhern Ständen und der Intelligenz dazu aufgestachelt. Uebrigens sind die Regierungen auch hier jetzt allseitig auf der Hut, und werden sich von den Ereignissen nicht mehr so überraschen lassen, wie im Jahre 1848. Der König von Neapel hat mit Hilfe seiner treuen Armee seine Herrschaft dieß- und jenseits des Faro vollständig hergestellt, und zeigt sich entschlossen, sie energisch aufrecht zu erhalten, womit, wie es scheint, auch das neapolitanische Volk vollkommen einverstanden ist. In Sicilien sind die Elemente wohl etwas schwieriger, aber die Macht des Königs ist ausreichend auch hier die Ordnung zu erhalten.

Im Kirchenstaate ist auch alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt. Die Regierung des heiligen Vaters ist unermüdet thätig, die Verwaltung nach den stattgehabten Stürmen zu ordnen, und zu befestigen. Damit solches ohne Störung geschehen kann, und bis die Beschaffenheit der militärischen Kräfte des eigenen Landes zu solcher Kraft gediehen sein wird, daß sie der gesetzlichen Autorität zur genügenden Unterstützung dienen kann, wornach mit Eifer gestrebt wird, bleibt die Stadt Rom von einer französischen Heeres-Abtheilung, unter Commando des Generals Gemeau, und ein Theil der Marken und Legationen von einem österreichischen Armee-Corps, unter Commando des Herrn F. M. L. Grafen von Mobili besetzt.

In den kleinen italienischen Mittelstaaten herrscht vollkommene Ruhe.

Piemont hingegen zeigt sich in sehr bedenklicher Stellung. Nicht als ob unter den gegenwärtigen Conjuncturen Befürchtungen über Ereignisse wie sie im Jahre 1848 und 1849 von dieser Seite her eintraten, Raum gegeben werden könnte. Wir dürfen hoffen daß die Erfahrungen jener Jahre dort noch nicht vergessen sind. Aber der Umstand, daß man noch an einer gouvernementalen Richtung festhalten zu müssen glaubt, wodurch man sich von ganz Italien isolirt, und der Gang, welchen bei dieser Richtung die innern Zustände des Landes nehmen, geben Anlaß zu den ernstesten Betrachtungen. Alle Wirren einer Verfassung auf der sogenannten breitesten Basis entwickeln sich hier in stets mehr ausgesprochener Weise. Wir konnten nie einen Augenblick zweifeln, daß die, im wilden Sturm des Revolutions-Schwindels errungene Constitution, nur eine Quelle des Unfriedens und Zwiespaltes für das Land werden würde. Bereits stellen sich diese Uebel eingetreten dar. Die kirchenfeindlichen Bestrebungen haben einen bedauernswerthen Zwiespalt zwischen Rom und dem Königreiche ins Leben gerufen und die Gesinnung der Bevölkerung vielfach verletzt; der größte Theil der Presse ist durch die Emigrations-Partei, und die rothe Demokratie beherrscht, und strebt mit Eifer die Corruption möglichst zu befördern; die Tendenz zu auswärtigen Kriegen zu hetzen, wird auch erkennbar, dazu revolutionäre Gelüste in Sardinien, in Genua ein offenbares Streben nach der ihm einst von Lord Bentink verheißenen Unabhängigkeit, in Savoyen offenkundige Sympathien zum Anschlusse an Frankreich und die Schweiz, kurz überall eine Gährung, von welcher fast alle Schichten der Bevölkerung angesteckt werden, das ist die Stellung in welche durch das Fortschreiten mit der Verfassung auf der breitesten Basis das Königreich versetzt erscheint. Ein Zustand, welcher immerhin höchst bedenklich genannt werden mag.

Frankreich bot im October 1851 ein Bild großer Bewegung dar. Die mannigfachen Parteien in welche das Land geſpalten iſt, entwickelten, je näher die Zeit heranrückte, wo die Präſidentſchaft des Prinzen Louis Napoleon beendet ſein ſollte (Mai 1852) große Thätigkeit. Der Graf von Chambord, von der Legitimiſten-Partei als König Heinrich V. erkannt, und in ſeiner Haltung dieſer Anerkennung nicht widerſprechend, unterhielt lebhaften Verkehr mit ſeinen Anhängern über das einzuhaltende Benehmen. Die Gerüchte von der Fuſion, das heißt, von einer Vereinbarung der Orleans mit dem Grafen von Chambord, tauchten theilweiſe auf, theilweiſe ſchwanden ſie wieder. Der Prinz von Joinville, unſtreitig der beliebteſte der Orleans in Frankreich, gab ſogar ſein Streben kund, als Bewerber um den Präſidenten-Stuhl der Republik in Frankreich aufzutreten. Daß die in Frankreich im Jahre 1848 improviſirte Republik bei der Bevölkerung Frankreichs ſelbſt nicht allzuſehr geſchätzt ward, gab ſich in vielen Zeichen kund. Die Schwankungen des geſellſchaftlichen Zuſtandes, welche nun mit geringen Zwiſchenpauſen, durch volle 60 Jahre Frankreich zerrütteten, und allgemach alle Bande der Geſellſchaft zu löſen drohen, haben die Mehrzahl der großen, friedeliebenden Geſellſchaft mit Sehnſucht, nach einer feſten dauernden Regierungsform erfüllt. Ueberdieß war man von dumpfer Beſorgniß über neue kommende Erſchütterungen erfüllt. Die Umtriebe der Communiſten, röthefter Färbung, welche ſich über das ganze Reich erſtreckten, waren kein Geheimniß. Sie ſelbſt verhehlten es nicht, daß der Mai des Jahres 1852 mit einer neuen, ganz Europa umfaſſenden Erhebung mit Aufpflanzung des rothen Paniers bezeichnet werden ſollte, und alles deutete auch wirklich darauf hin, daß zu dieſem ruchloſen Zwecke, ſolch unabſehbares Unheil über Europa ergießen zu wollen, die umfaſſendſten Vorbereitungen getroffen wurden. Mit der erregteſten Erwartung ſah man auf den Präſidenten und auf die National-Verſammlung. Aber auch hier zeigte ſich die offenſte Spannung zwiſchen beiden Gewalten. Je länger, je mehr ward die Stellung der Aſſemblée eine feindliche gegen den Prinzen; der letztere hatte damals die ganze, ſpäter ſo entſchieden vortretende Energie ſeines Charakters noch nicht entwickelt. Noch war man nicht im Klaren über dieſen Charakter, und die verſchiedenſten Meinungen waren über denſelben verbreitet. Immer lebhafter wiederholten ſich die Gerüchte eines durch den Präſidenten bevorſtehenden Staatsſtreiches gegen die National-Verſammlung, und wie damals die Sachen ſtanden, war auch vorauszuſehen, daß entweder dieſe, oder der Prinz den Platz würde räumen müſſen. Bei der Wichtigkeit und den Rückwirkungen, welche die Ereigniſſe in Frankreich auf den Continent üben, ſah man mit größter Spannung auf die Entwickelung dieſer Angelegenheiten.

England. In England waltete noch immer Lord Palmerſton an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten und ſchien es förmlich darauf abgeſehen zu haben, ſich den Haß des Continentes zu verdienen. Unter ſeinen Augen wurden in London von der Emigration Verſammlungen gehalten, die Entwürfe zu neuen Revolutions-Verſuchen verhandelt, die dazu nöthigen Mittel vorbereitet und geſchaffen, ohne daß irgend ein Einſchreiten gegen ſolchen Mißbrauch des Aſyl-Rechtes erwirkt werden konnte. Daß ein ſolches Verfahren mit den Pflichten gegen verbündete Mächte ganz unvereinbar ſei, ward nicht beachtet. Der Lord empfing wohl nicht officiell die geächteten Verbrecher, welche in London ihren Centralpunkt hatten, aber die notoriſchſten derſelben hatten Zugang in dem Foreign-Office, und wurden oftmals da geſehen. — Die Miſſion Lord Minto's in Italien iſt bekannt. Die Revolution wußte recht wohl, unter weſſen Schutz ſie ſtand, und noch in neueſter Zeit, noch nach ſeinem erſehnten, und von ganz Europa mit Jubel begrüßten, nur von den Demokraten beweinten Sturz, hat Lord Palmerſton ſich ſehr unbefangen über die von ihm genährten Wünſche, über Veränderungen in der Landkarte von Italien ausgeſprochen. Für Oeſterreich waren dieſe Wünſche ſeit 1848 kein Geheimniß mehr. Auch Neapel konnte nicht darüber in Zweifel ſein. Das Verfahren gegen Griechenland, angeblich der Forderung des Juden Paciſico wegen, verewigt nicht minder das Andenken der Verwaltung Palmerſtons. Der Ton, in welchem Se. Herrlichkeit übrigens ſeine Forderungen an eine oder die andere europäiſche Macht ausſprach, war meiſt der hergebrachten Schicklichkeit diplomatiſcher Formen nur wenig entſprechend. Sein Benehmen bei Gelegenheit des ſchändlichen Attentats, welches ſich engliſches Geſindel gegen den F. Z. M. Baron Haynau erlaubte, iſt bekannt. Es war unmöglich ſeine Mitwirkung zu einer Beſtrafung jenes Geſindels zu erlangen, ſo daß Fürſt Schwarzenberg ſich endlich veranlaßt ſah, die diesfällige Correſpondenz, welche unter dieſen Umſtänden zu keinem Ziele führen konnte, abzubrechen. Hier muß auch die Reiſe Koſſuths erwähnt werden. Als in Folge der engliſchen Verwendung die Pforte ſich entſchloß, ungeachtet ihrer Rückſichten gegen Oeſterreich, die ungariſchen, in Kiutahia internirt geweſenen Rebellen zu entlaſſen, geſchah es wenigſtens mit der Bedingung, daß Koſſuth nach Amerika gebracht werden ſollte. Allein kaum in Freiheit, begab ſich dieſer Elende nach England. Man weiß welche ekelhafte Huldigungen dieſem Rebellen von den Demokraten in Spezzia, in Marſeille, u. ſ. w. gebracht worden. In Marſeille richtete er das Geſuch an die Regierung, durch Frankreich nach England gehen zu dürfen. Die franzöſiſche Regierung hatte den Tact und das Schicklichkeitsgefühl dieſe Reiſe zu verweigern. Koſſuth ſetzte alſo zu Schiffe die Reiſe fort, und ward in England auf eine Weiſe empfangen, welche zur ewigen Schmach derjenigen gereichen wird, welche ſich dabei betheiligten. Es gab Aufzüge, Koſſuth-Bankette, u. ſ. w. Er verweilte eine Zeitlang in England, und begab ſich ſodann nach Amerika, aber nur um wieder nach England zurückzukehren. Allerdings konnte dieſer Schwindel für den verbrecheriſchen Abenteurer keine Dauer haben. Bald war er in Amerika verſchollen, und in England nicht minder. Die Verächtlichkeit ſeines Charakters ward nur allzubald erkannt, und es hat auch weder in England, noch in Amerika an Stimmen gefehlt, welche ſich darüber ausſprachen. Was Lord Palmerſton betrifft, ſo war man ſelbſt in England auf deſſen

baldigen Austritt aus den Geſchäften gefaßt. Er war beinahe unmöglich geworden, doch wußte er ſich noch länger als man glaubte zu halten.

Was die nordiſchen Mächte betrifft, ſo ſteht Rußland, durch die weiſe und kraftvolle Regierung ſeines großen Kaiſers in ſtets großartiger entwickelter Macht da. Ihm werden alle Segnungen eines tiefen, ungetrübten Friedens im Innern zu Theil, und die Volkeswohlfahrt, Künſte und Induſtrie entwickelten ſich im fortſchreitenden Maße. Der tſcherkeſſiſche Krieg währt fort, aber durchaus zu Gunſten der ruſſiſchen Waffen, und dieſe Kämpfe bieten der Armee eine treffliche Schule des Krieges. Das innigſte Band der Freundſchaft, und Bundesgenoſſenſchaft verbindet den erhabenen Czaar und unſern Allergnädigſten Kaiſer und Herrn.

In Dänemark beſchäftigt ſich die Regierung auf das Lebhafteſte, beſonders mit der Herſtellung der ſchleswig-holſteiniſchen Angelegenheiten. Wir werden Gelegenheit haben, im Laufe dieſer Blätter noch mehrmals auf dieſen Gegenſtand zurück zu kommen.

Auch Schweden iſt nicht frei geblieben von den demokratiſchen Zuckungen der Zeit. Doch hat die Regierung die Kraft beſeſſen, wirkſam dagegen einzuſchreiten, und die Ruhe iſt dort nicht weiter geſtört worden.

November 1851.

Der Handelsminiſter Ritter von Baumgartner hat das Großkreuz des toscaniſchen Verdienſt-Ordens erhalten.

Seine kaiſ. Hoheit der Großfürſt Conſtantin von Rußland, und die Großfürſtin Alexandra trafen am 1. in Wien ein.

In Steiermark iſt das Project einer Eiſenbahn von Grätz nach den Voitsberger Eiſenwerken wieder aufgefaßt worden.

Vermöge Allerhöchſten Entſchluſſes hat Se. Majeſtät geruht, aus beſonderer Gnade die Entlaſſung jener Honvéds aus der Armee zu bewilligen, welche ſchon das 38. Jahr erreicht haben. Auch jene, welche ſpäter dieſes Alter erreichen, werden ſucceſſive entlaſſen.

Mit der Herſtellung der Eiſenbahn über den Karſt wird nun in der Strecke von Ober-Leſece bis Koſana begonnen. Die Strecke iſt 2672 Klafter lang, erheiſcht 4 Tunnels, und es ſind von dem Miniſterium dazu 2 Millionen Gulden bewilligt.

In Siebenbürgen iſt die Weinleſe unbefriedigend ausgefallen.

In Peſth hat die Eröffnung der erſten Landes-Producten-Ausſtellung im Muſeum begonnen.

Am 5. November traf Se. Majeſtät der Kaiſer von der Reiſe nach Galizien im beſten Wohlſein in Wien ein.

Der rühmlichſt bekannte Dichter, Baron von Zedlitz iſt von dem Herzog von Braunſchweig zu ſeinem Geſchäftsträger am hieſigen Hofe ernannt worden.

In Tirol haben im Etſchthale Durchbrüche der Etſch, namentlich bei Salurn ſtattgefunden. Die Straßen ſind theilweiſe geſperrt. Auch aus Kärnthen liefen Berichte von großen, durch Ueberſchwemmungen der Drau verurſachten Verheerungen ein.

Im Jahre 1850 wurden in Nieder-Oeſterreich 13.000 Perſonen getraut. Geboren wurden 62.678 Kinder, geſtorben ſind 16.993 Perſonen.

Mit jedem Tage liefen neue betrübende Nachrichten über die furchtbaren Ueberſchwemmungen in den illyriſchen Provinzen ein. Die Größe der Verheerungen beträgt über alles, was die jetzige Generation in dieſer Beziehung betraf.

Das hinterlaſſene Vermögen der Herzogin von Angouleme ſteigt zwiſchen 7—8 Millionen Francs. Die frommen Vermächtniſſe umfaſſen etwa 500.000 Frcs. Frohsdorf geht an die Frau Gräfin Chambord über.

Einer Ordonnanz des F. M. Grafen Radetzky zufolge iſt der Gemeinderath von Como aufgelöſet worden, und zwar, weil er ſich unter frevelhaften und beleidigenden Vorwänden der Sr. Majeſtät dem Kaiſer gebührenden Huldigung entzogen hat. Der Vice-Delegat Fontana ward beauftragt, einen neuen Gemeinderath aus loyalen Männern zu bilden.

Die Ueberſchwemmungen haben ſich auch in Ober-Italien verbreitet.

Auf der Landſtraße und auf dem Schottenfelde in Wien ſind die neuen Realſchulen feierlich eröffnet worden.

Die Organiſirung des Perſonal- und Beſoldungsſtandes bei den k. k. Salinen- und Forſt-Directionen iſt erfolgt.

Es iſt hier die Nachricht von dem am 31. October erfolgten plötzlichem Ableben des Vladiken von Montenegro, Pietro Petrovich, eingelaufen.

Der Ueberreſt der zu Papina in Ungarn verunglückten durch Privat-Spekulation zur Auswanderung verlockten Coloniſten, kam dieſer Tage im tiefſten Elende, ein Bild des Jammers, hier durch, um in die Heimath nach Ober-Oeſterreich zurück zu kehren. Meiſt Waiſen, die ſich nun, die Spuren unheilbaren Siechthumes an ſich tragend, nach Hauſe bettelten!

Die projectirte Eiſenbahn von Brünn nach Roſſitz wird demnächſt wirklich in das Leben treten.

Am 11. November ſind Se. kaiſ. Hoheit der Großfürſt Conſtantin nach Trieſt abgereiſet.

Die kühne Unternehmung der koloſſalen Felsſprengung bei Mezzolombardo in Süd-Tirol an den Noce-Bauten iſt glücklich gelungen. Ueber ½ Million Fuhren der beſten Dalomitſteine liegen in der Ebene. Dem Baufond erwächſt dadurch ein Gewinn von 130,000 fl. C. M.

Auf die Nachricht der furchtbaren Ueberſchwemmungen in den ſüdlichen Alpenländern, hat Se. Majeſtät alſogleich den General-Adjutanten Kellner von Köllenſtein entſendet, um dieſe Kronländer zu bereiſen, und durch Betheilungen die Beſchädigten zu unterſtützen. Auch iſt alſogleich eine Brücken-Equipage nach Steiermark abgegangen, um die, durch die raſenden Fluthen der Drau zerſtörten Communicationen herzuſtellen. Se. Majeſtät der Kaiſer hat, in ſeiner Großmuth dem entſendeten General-Adjutanten keine beſtimmte Summe zur Vertheilung angewie-

sen, sondern diese Betheilung ganz seinem Ermessen überlassen.

Der Winter scheint schnell und strenge eintreten zu wollen. Ein Fuhrmann zwischen Melkowitz und Rudnowitz ist bereits erfroren aufgefunden worden.

Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Ferdinand Maximilian hat die Großkreuze des königlich sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, und des großherzoglich toscanischen St. Josephs-Ordens, und Feldmarschall Graf Radetzky das Großkreuz des königlich-sächsischen Haus-Ordens der Rautenkrone erhalten. Der Feldmarschall erhielt den Orden an seinem 85. Geburtstage, durch den Herrn Obersten Friderici, nebst einem wahrhaft erhebenden Handschreiben Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

Die Central-Commission zur Erhaltung historischer Bau-Denkmale in Oesterreich soll ihre Thätigkeit demnächst beginnen.

Der Bau der Telegraphen-Linie von Pesth nach Szolnok schreitet der Vollendung entgegen.

In Nieder-Oesterreich wird eine zweite Ackerbauschule errichtet.

Der Bank-Gouverneur, Dr. Pipitz, ist zum Rector Magnificus der hiesigen Hochschule gewählt worden.

Die Bevölkerung Nieder-Oesterreichs war im Jahre 1851 auf 1,588.047 Bewohner gestiegen, hat sich also seit 1846 um 43.648 Seelen vermehrt.

Graf von Chambord begibt sich nach Venedig, und wird dort den Winter verleben.

Im allgemeinen Krankenhause in Wien wurden im Jahre 1850 behandelt 19.912 Erkrankte, von denen nur 2607 starben. In der Irren-Anstalt wurden 663 Kranke, und in der Gebär-Anstalt deren 7599 behandelt. In der Findel-Anstalt befanden sich 255 Kinder im Hause, und 14.940 außerhalb desselben in Pflege.

Die Erhaltung der Fußwege für die Spaziergänger auf den Basteien, während der Winterszeit, wird aus der Privat-Casse Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl bestritten werden.

Ungeachtet der unermüdlichen Thätigkeit der Gendarmerie vermehren sich in Ungarn die Raub- und Mord-Anfälle auf bedauerliche Weise.

Es hatte sich hier bereits so großer Schneefall eingestellt, daß theilweise der Verkehr auf den Eisenbahnen, mit Ausnahme des Stockerauer Flügels, momentan eingestellt werden mußte.

Se. königl. Hoheit, der Churfürst von Hessen war in Wien eingetroffen.

Von dem Pesther Gemeinderath wird ein Anleihen von 2 Millionen Gulden, entweder bei dem hohen Aerar, oder bei einem Wiener Banquierhause gemacht werden.

Am 21. November fand die erste, von mehr als 400 Mitgliedern besuchte Versammlung des Katholiken-Vereines statt. Als Vorsteher wurde der Consul der vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Herr Schwarz bestätigt

Die von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionirte neue Organisation des Marine-Ober-Commandos, ist mit dem Monat November in das Leben getreten.

Se. kais. Hoheit Erzherzog Ferdinand Maximilian ist nach Triest abgereiset.

In dem Reichsgesetzblatte, welches am 25. November erschien, ist das kaiserliche Patent enthalten, wodurch für alle Kronländer des Reiches, mit Ausnahme der Zollausschlüsse, der neue Zolltarif für die Ein-, Aus- und Durchfuhr eingeführt wird. Derselbe hat aber erst vom 1. Februar 1852 in das Leben zu treten. Seine Wirksamkeit dauert bis Ende October 1854.

Laut Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern sind die Genossenschaften der sogenannten Lichtfreunde, der Deutschkatholiken, freien Christen, und ähnliche Vereine für alle Kronländer verboten worden, weil sich bei den Erhebungen die Ueberzeugung ergeben, daß bei diesen Gesellschaften das religiöse Bekenntniß nur der Deckmantel politischer Partei-Bestrebungen sei. — Unsere Bemerkungen über das Treiben dieser Secten in den früheren Jahrgängen der „Austria" finden hiermit die vollste Bestätigung.

Die Krakauer-Ober-Schlesische Bahn ist aus dem Privatbesitz an das k. k. Aerar übergegangen, und wird fortan, und zwar von Neujahr 1852 an, unter der Benennung k. k. östliche Staats-Eisenbahn, in Aerarial-Regie betrieben.

Im fürstlich Esterhazyschen Revier zu Landegg bei Pottendorf ward ein Wolf von seltener Größe geschossen. Er wog 81 Pfund.

In Galizien sind wieder mehrere bedauerliche Fälle von Lynch-Justiz unter dem Landvolke vorgekommen.

Der rühmlich bekannte Maler Ruben ist nach Wien berufen, um, nach dem neuen Organisations-System für die Akademie der bildenden Künste die innere Einrichtung derselben zu übernehmen, und an die Spitze einer der Meisterschulen zu treten.

Se. königl. Hoheit der Churfürst von Hessen ist von Wien abgereiset.

Herr Bürgermeister Dr. von Seiller hat auf die ihm bestimmte Amtswohnung zu Gunsten der Commune verzichtet.

Am 28. November starb in Gräfenberg der berühmte Begründer der Wasserheilkunde, Prießnitz.

Die ungarischen Bischöfe haben sich zu einer Berathung versammelt.

Die ehemalige Schwarzspanier-Kirche, (jetzt seit der Aufhebung als k. k. Militärbetten-Magazin) wird wieder dem Gottesdienste gewidmet werden, und zwar als Garnisons-Kirche. Das ehemalige Klostergebäude wird theils als Residenz für den Herrn Feld-Bischof, theils als Wohnung für die hier garnisonirenden Feld-Kapläne hergestellt.

Die Verlobung Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Marie hat Statt gefunden.

In der Nähe von Erlau ist ein reiches Steinkohlenlager entdeckt worden.

Se. Majestät der Kaiser hat Se. königliche Hoheit den Churfürsten von Hessen-Cassel zum Oberst-Inhaber des vacanten 8. Husaren-Regiments ernannt.

In den herrlichen, für die Marine so nöthigen Wäldern von Montana in Istrien, richtet unter den dortigen prachtvollen Eichen der Eichenkernkäfer (Pratypus Cylindrus) ungeheure Verheerungen an.

Was die auswärtigen Ereignisse betrifft, so dürfte Folgendes zu bemerken sein:

Deutschland. Die im Jahr 1845 begonnene Wiederherstellung und Ausschmückung des altehrwürdigen Kaiser-Domes in Speyer ist vollendet.

Im Bundestage wird über die Angelegenheit der „deutschen Flotte" verhandelt. Der Ausgang der Verhandlungen war, daß dieselbe aufgelöset wurde.

Schaumburg-Lippe ist dem Preußisch-Hannövrischen Zollvertrage vom 7. September beigetreten.

Im Rheingau nimmt die Auswanderung nach Amerika über Hand.

Auch in München sind die Deutsch-Katholiken nicht mehr als Religions-Versammlungen anerkannt, sondern unter das Vereins-Gesetz gestellt worden.

Die Verfassung von Anhalt-Köthen ist von der Regierung aufgehoben worden. Eine Commission ist ernannt, um die Verfassungs-Angelegenheit auf neue Grundlagen, und in angemessener Weise zu regeln.

Den preußischen Kammern, welche der König am 27. d. M. selbst zu eröffnen gedenkt, wird alsogleich ein Vorschlag zu Abänderung der bestehenden Gemeinde-Ordnungen vorgelegt werden. (Man wird bald überall einsehen, daß die Gemeinde-Ordnungen auf demokratischer Basis, wie wir sie dem Einfluß des Jahres 1848 verdanken, gänzlich unvereinbar mit dem monarchischen Principe seien.)

In dem neuen sächsischen Strafgesetze soll bereits festgestellt sein, an die Stelle der Geschworenen rechtsgelehrte Richter treten zu lassen.

Der König von Hannover ist am 18. November gestorben. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn, jetzt König Georg V. Friedrich.

Oldenburg ist dem deutsch-österreichischen Postvertrage beigetreten.

Das neue Staats-Grundgesetz für Coburg-Gotha ist von der dortigen Stände-Versammlung mit 17 Stimmen gegen 1 angenommen worden.

Zwischen Preußen und Hannover ist ein Eisenbahn-Vertrag abgeschlossen worden. Hannover baut von Osnabrück über Melle, so wie von Emden nach dem Rheine, und übernimmt den Weiterbau eventuell nach Holland. — Die Arbeiten sollen mit dem nächsten Frühling beginnen.

In Hamburg wurde einer der gefährlichsten ungarischen Rebellen, der sogenannte Graf Pataki (eigentlich ein Abenteurer Namens Vieringer aus Kanischa) und der Hamburger Schneider Ruszak (auch ein Ungar) verhaftet. Sie wollten unter der Mannschaft des in Rendsburg stationirten k. k. Militärs meuterische Verbindungen anknüpfen, und ihre Papiere zeigten sie auf das tiefste compromittirt, und in den gefährlichsten Verbindungen mit der ungarischen, polnischen und italienischen Emigration in London. (Vieringer ward später in Wien gehenkt, Ruszak, ebenfalls zum Strange verurtheilt, ist zum ehrjähriger Festungsstrafe begnadigt worden.

In Hannover hat ein Ministerwechsel stattgefunden.

In der großen Frage der handels-politischen Einigung hat Preußen leider noch immer jene Stellung zu behaupten gefunden, bei welcher eine befriedigende Lösung dieser Frage nicht zu erwarten steht.

In der Schweiz immer wachsende Spannung zwischen Conservativen und Liberalen.

Italien. In Turin beginnt man die Nothwendigkeit zu fühlen, den kirchlichen Zwiespalt zu enden; von Sambuy ist zum außerordentlichen Gesandten in Rom ernannt. Seine Aufgabe wird sein, die Versöhnung herbei zu führen. So lange die Principien der Verwaltung, der Kirche gegenüber, so wie sie jetzt walten, Geltung behalten, dürften die Schritte des Herrn von Sambuy nicht von Erfolg sein.

In Toscana ist die Regierung auf das Thätigste mit der Reorganisirung des Staatswesens beschäftigt, und es werden in diesem Bezuge in dem von dem Großherzoge präsidirten Regierungs-Conseil fortwährend durchgreifende Verfügungen getroffen.

Der von Sr. Heiligkeit bereits vor Jahren ernannte Patriarch von Jerusalem, Monsignor Valerga, hat erst jetzt sich dahin verfügt.

Der im Exil, in Lyon, lebende Erzbischof von Turin, Mons. Franzoni, hat an alle Theologie Studirenden den Befehl erlassen, ihre Studien nicht mehr auf der Universität in Turin fortzusetzen, sondern sich dem erzbischöflichen Seminar zuzuwenden. Auch haben die Bischöfe Piemonts einen Protest gegen die Errichtung einer protestantischen Kirche in Turin eingereicht.

In Frankreich hat der Präsident ein neues Ministerium gebildet. Es wird sich zeigen, welche Haltung dasselbe der Assemblée gegenüber behaupten wird. Für alle Fälle wird der Präsident auf der absoluten Aufhebung des Wahlgesetzes vom 31. Mai bestehen, und von der Entscheidung dieser Frage hängt ganz gewiß ab, ob die Assemblée oder der Präsident den Platz räumen wird. Auf die Armee scheint der Präsident zählen zu können. Man scheint dieß in der Assemblée zu fühlen, und es ist deßhalb der Beschluß gefaßt worden, durch die Quästoren einen Dringlichkeits-Antrag zu stellen, daß der Präsident der Assemblée ermächtigt werde, die bewaffnete Macht directe zu requiriren, deren Commandanten zu ernennen, und nöthigenfalls dieses Recht an die Quästoren zu delegiren, und diese Verfügung an den Casernen anzuschlagen. Mit dieser Verordnung tritt die Assemblée auf das Entschiedenste feindlich gegen den Präsidenten auf, und strebt offenbar sich bei vorfallender Gelegenheit befähigt zu wissen, die bewaffnete Macht seiner Verfügung entziehen zu können. Auf diese Weise wird die Stellung der beiden Gewalten immer unverträglicher mit einander, und es steht zu erwarten, daß es demnächst zum offenen Bruch kommen werde. Man sah nicht ohne bange Erwartung den Erschütterungen entgegen, von denen das Ereigniß selbst begleitet sein dürfte, dessen Unvermeidlichkeit bei den gegenwärtigen Umständen indessen durchaus nicht mehr bezweifelt werden mochte.

Daß das von Louis Napoleon gebrachte neue Wahlgesetz verworfen werden wird, ließ sich aus der Beschaffenheit der zu Berathung des Vorschlages berufenen Commission, welche meist aus bekannten Gegnern des Vorschlages gewählt waren, vermuthen. In den Departements, besonders in den südlichen, zeigt sich düstere Bewegung. Die Versuche, die Soldaten zum Treubruch zu verleiten, wurden häufiger als je. Ein Gesetz-Entwurf über die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik, und seiner Minister ward ausgearbeitet. Auch dieser Schritt ist sichtlich gegen die Wiedererwählung des Präsidenten berechnet. Der Prinz-Präsident vermehrt die Besatzung von Paris mit den ihm ergebenen Regimentern, und hält Ansprachen an die Officiere derselben, in deren einer er unter andern sagte, er werde am Tage der Gefahr es nicht machen wie die früheren Regierungen, und nicht sagen: Vorwärts! ich folge euch, sondern ich gehe voran, folgt mir! was mit Jubel aufgenommen ward. Am 13. ward dagegen wirklich das von der Regierung eingebrachte Wahlgesetz verworfen. Ein gleiches widerfuhr indessen auch dem oben erwähnten Vorschlage der Quästoren, die Requisition der bewaffneten Macht betreffend. Dagegen kam das Gesetz wegen der Verantwortlichkeit des Präsidenten wirklich zur Begutachtung. Der Präsident hat einstweilen die Vertheilung der von der Londoner Ausstellung den französischen Industriellen zuerkannten Medaillen mit großer Feierlichkeit vorgenommen, auch dabei noch Legionskreuze vertheilt, und eine sehr bedeutungsvolle Rede gehalten, welche mit begeistertem Jubel aufgenommen ward. In der Assemblée ist indessen von dem Ausschusse entschieden worden, daß jede Provocation des Präsidenten, den Artikel 45 der Constitution (welcher sich gegen die Wiedererwählung ausspricht) zu verletzen, ein Verbrechen sei. Weiter konnte die Versammlung die Feindseligkeit gegen das Elisée nicht treiben. Sie schien gar nicht zu ahnen, daß ihre letzte Stunde nächstens schlagen würde.

In England hielt das Ministerium sich noch immer. Kossuth hat sich am 20. nach Amerika eingeschifft.

December 1851.

Der Tag der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers (2. December 1848) ward in Wien feierlich und herzlich begangen.

Die österr. Regierung hat ein Rundschreiben erlassen, worinnen alle deutschen Bundesstaaten zu Beschickung einer am 2. Jänner in Wien zu eröffnenden Zoll- und Handels-Conferenz eingeladen werden.

Der ältere Verein zu Beförderung der bildenden Künste hat sich nun wieder vollständig erhoben, und schreitet zu erneuter Thätigkeit. Der ehemalige Präsident Freiherr v. Pereira ist abgetreten, und an seine Stelle Ministerial-Rath Kotzian erwählt worden.

Die k. k. Josephs-Akademie, diese herrliche Stiftung des großen Kaisers Joseph II., deren künftiger Bestand sehr in Zweifel gestellt war, wird erhalten, und am 1. Jänner 1852 wieder eröffnet werden.

Am 7. December ward das 49. Geburtsfest Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Carl am Allerhöchsten Hofe gefeiert. Auch in vielen Bürgershäusern haben treue Herzen den Tag der Geburt des gütigen Erzherzogs, des allgeliebten Vaters unsers Allergnädigsten Monarchen festlich bezeichnet.

Der k. k. Hofburg-Pfarrer Feigerl ist zum Bischof von St. Pölten ernannt worden.

Feldmarschall Graf Radetzky gedachte das Gut Unterthurn bei Laibach, welches ihm sehr gefällt, an sich zu bringen. Als Se. Majestät der Kaiser dieß vernahm, hat Allerhöchstderselbe dieses Gut gekauft, und es dem greisen Helden auf Lebzeiten überlassen.

In dem Deficienten-Priester-Institut auf der Landstraße in Wien wird eine neue Capelle im gothischen Style errichtet, zu welchem Bau der Hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof von Wien 8000 fl. spendete.

Die Arbeiten zur Errichtung der Telegraphen-Linie von Szegedin nach Temesvár haben bereits begonnen.

Die Tabak-Ernte in Ungarn ist sehr gut ausgefallen.

Zur Durchführung der, von Sr. kais. Hoheit dem Herrn Militär- und Civil-Gouverneur von Ungarn Allerhöchsten Ortes unterbreiteten Vorschläge zur Linderung des Nothstandes in Ungarn, ist eine eigene Commission dahin entsendet worden.

Se. Majestät Kaiser Ferdinand hat seine Privat-Bibliothek, seine Kunst- und Siegel-Sammlung von Wien nach Prag kommen lassen, wo sie auf dem Hradschin placirt werden soll.

Am 13. December ward das 67. Geburtsfest Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig am Allerhöchsten Hofe gefeiert.

Se. Majestät der Kaiser hat die Errichtung eines feldärztlichen Institutes in Wien, zu Heranbildung von Armee-Wundärzten unter militärischer Leitung genehmigt.

Die Beitritts-Erklärungen zu dem in Wien abzuhaltenden handels-politischen Congreß sind bereits von den Königreichen Bayern, Sachsen und Württemberg vom Churfürstenthum und Großherzogthum Hessen eingetroffen.

Am 13. hat Se. Majestät den neuen Großbritanischen Gesandten, Grafen von Westmoreland empfangen.

In Venedig ward am 20. December eine großartige Glas- und Crystall-Fabrik eröffnet, welche bei 200 Menschen beschäftigt.

In Lemberg sind bei jetzt herrschender Winterszeit von dem dortigen Magistrate Wärmstuben für arme, obdachlose Personen eingeführt. Eine sehr wohlthätige Einrichtung, in welcher der Gemeinderath der ersten Gemeinde des Kaiserstaates sich nicht von einer Provinz-Hauptstadt hätte zuvorkommen lassen sollen.

Die Pesth-Ofner Handelskammer hat eine Dank-Adresse an Se. Majestät den Kaiser, in Bezug auf den Allerhöchsten Orts sanctionirten Zoll-Tarif gerichtet.

Nach den neuesten Erhebungen zählt man in dem ganzen Umfange des Kaiserstaates 6592 Doc-

toren der Medicin, 4282 Wundärzte (die Militär-Aerzte nicht gezählt), und 3212 Apotheker.

Die Eisenbahn-Bauten auf der Strecke von Treviso nach Udine beginnen mit Nächstem. Jene der Semmering-Bahn werden lebhaft betrieben, dürften aber dennoch vor 1853 nicht zur Vollendung gebracht werden können.

In Venedig wurde, in Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin, am 19. December das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus auf das Feierlichste begangen. Feldmarschall Graf Radetzky erschien bei der Feier in russischer Marschalls-Uniform.

Eine neue Handwerker-Verordnung ist vollendet.

Am 17. December fand ein schändliches Attentat gegen drei Gendarmen statt, welche in den Sulzbacher Gebirgen (nächst Cilly in Unter-Steier) drei Deserteure gefangen, und nach Kappel in Kärnthen abgeführt hatten. Diese Gebirge, seit Jahren ein Zufluchtswinkel aller Verbrecher, sind deßhalb längst berüchtigt gewesen. Dieses Gesindel überfiel die Gendarmen, welche, trotz der tapfersten Gegenwehr, schwer verwundet, der Uebermacht erlagen, und befreite die Gefangenen. Die Gendarmen wurden indessen doch gerettet, und nun wurden die ernstesten Maßregeln gegen die Thäter ergriffen. Das ganze Sulzbachthal ward militärisch occupirt, und man bemächtigte sich einer unglaublichen Anzahl von Deserteuren, Vagabunden, steckbrieflich verfolgten Räubern, u. s. w. (weit über 250), welche seit Jahren hier ungestraft den Gesetzen Hohn gesprochen hatten.

Schon Se. kais. Hoheit, weiland Erzherzog Carl hatte die Idee gefaßt, auf dem weiten Raum der ihm angehörigen Parndorfer-Haide einige Dörfer zu erbauen. Diese Idee ist neuerlich hohen Orts wieder in Anregung gebracht, und wird nun wohl zur Ausführung gelangen.

Auf Anordnung des k. k. Ministeriums des Innern muß künftig in den statistischen Ausweisen auch die Anzahl der durch Scheidung aufgelösten Ehen aufgenommen werden. Sämmtliche Gerichts-Behörden erhielten sonach die Weisung von jeder gerichtlichen Ehescheidung das betreffende Pfarramt in Kenntniß zu setzen.

Die Herrn Bezirks-Aerzte sind beauftragt worden, bei vorkommenden Epidemien umfassende Schlußberichte über Ausbruch, Verlauf und Erlöschen der Seuchen, dem Doctoren-Collegium der medicinischen Facultät der Wiener Hochschule einzusenden, da man der Art und Weise der Entstehung der Epidemien, ihrer Verbreitung und Erlöschung besondere Aufmerksamkeit zuwenden wird, um hieraus auf die Maßregeln zu Verhütung oder Beseitigung solcher Calamitäten richtige Schlußfolgerungen ziehen zu können.

Der Christtag wurde in Wien mit zahlreichen milden Weihnachtsspenden an greise Krieger, arme Bürger und dürftige Kinder auf die erhabenste Weise gefeiert.

Das am 25. December ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält das kaiserliche Patent, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch der Umfang der Militär-Gerichtsbarkeit festgesetzt wird. Die Straf-Gerichtsbarkeit der Militär-Gerichte ist eine ordentliche und eine außerordentliche. Der ordentlichen Straf-Gerichtsbarkeit unterstehen alle, zum Dienststande des Heeres, und der Kriegs-Marine gehörigen Personen. Der außerordentlichen diejenigen Personen, welche sich solcher strafbaren Handlungen wider die Kriegsmacht des Staates schuldig machen, die nach dem Strafgesetze oder nach bestehenden Vorschriften, der militärgerichtlichen Untersuchung und Aburtheilung vorbehalten werden. Der Militär-Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen unterstehen in der Regel die Personen, welche der ordentlichen Gerichtsbarkeit der Militär-Gerichte in Strafsachen zugewiesen sind.

Die Sitzungen der Verfassungs-Commissionen werden jetzt fast täglich abgehalten.

Für die am 2. Jänner zu eröffnende Zoll-Conferenz sind bereits von Baden, Bayern, Braunschweig, Hessen-Darmstadt, Frankfurt, Hannover, Hessen-Cassel, Lippe, Nassau, Oldenburg, Sachsen und Württemberg, die Bevollmächtigten ernannt.

In Prerau erlosch im December die Cholera, welche seit September dort viele Opfer hinraffte.

Die bischöflichen Berathungen über die Regelung der kirchlichen Angelegenheiten schreiten vorwärts. Die Unterhandlungen darüber mit der Regierung leitet der Fürst-Bischof von Seckau.

Unterm 26. December erließ Se. Majestät ein Allerhöchstes Handschreiben an den Finanz-Minister Baron Krauß, wodurch derselbe, seinem Ansuchen gemäß, unter den gnädigsten Aeußerungen, von dem Posten eines Finanz-Ministers enthoben, demselben das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen, und er in den Reichsrath berufen wird.

Zu gleicher Zeit ward ein Allerhöchstes Handschreiben an den Handels-Minister, Ritter von Baumgartner erlassen, wodurch demselben, mit Beibehaltung seines jetzigen Portefeuilles die Stelle des Finanz-Ministers übertragen wird.

Der Fregatten-Capitän Graf Haddik ist nach Constantinopel abgegangen, um in Auftrag der Regierung mehrere Kriegs-Dampfer der türkischen Flotte anzukaufen.

Aus Deutschland ist zu berichten, daß die preußischen Kammern eröffnet worden sind. Eben so am 7. die badischen.

Das holsteinische Truppen-Contingent schwur am 1. dem Könige von Dänemark den Eid der Treue, und General Bardenfleth übernahm das Commando derselben.

In Hannover ist ein Ministerwechsel eingetreten. — Auch in Hannover, in Oldenburg, Gotha, Hessen-Darmstadt und Sachsen sind die Kammern eröffnet. In Hannover hat die Reibung zwischen Regierung und Ständen gleich nach Eröffnung der Kammern begonnen.

Die Garnisonen in den preußischen Grenzstädten gegen Frankreich sind bedeutend verstärkt worden. Die Polizei im Großherzogthum Baden ist zu erneuter, verstärkter Wachsamkeit angewiesen worden, da bedeutende revolutionäre Wühlereien durch fremde Emissäre daselbst stattfinden.

Lübeck hat sich dem deutsch-österreichischen Post-Vereine angeschlossen.

Die Bundestags-Verhandlungen werden nunmehr in angemessenen Zwischenräumen veröffentlicht.

Der päpstliche Nuntius hat der badischen Regierung die baldige Erledigung der Angelegenheiten der katholischen Kirche dringendst empfohlen.

Prinz Adalbert von Bayern tritt eine Reise nach Griechenland und in den Orient an.

Vom Bundestage wird eine Note an die englische Regierung, wegen Ueberwachung der dort so ungescheut und öffentlich von den Emigrationen der revolutionären Stimmführer betriebenen Maßregeln zu Verbreitung neuer Erhebungen, erlassen.

In Gotha hat sich der Landtag gegen das absolute Veto des Herzogs erklärt.

In Wiesbaden versammelt sich ein Legitimisten-Congreß, wobei auch der Graf von Chambord erwartet wird.

Die hannöver'schen Stände wurden nach wenig Sitzungen bis zum 16. Jänner vertagt.

Ein Gleiches geschah mit den württemberg'schen Kammern, welche bis zum 13. Jänner vertagt wurden. Je länger je mehr zeigt sich die Schwierigkeit der Regierung den Ständen gegenüber. Auch in Preußen stellt sich dieß immer mehr heraus. So hat Vinke daselbst bereits den Antrag gestellt: Die Kammer wolle erklären: die durch die Regierung bewirkte Einberufung der vormaligen Provinzial-Landtage enthalten eine Verletzung der Verfassung vom 11. März 1850.

In **Frankreich** ist endlich eingetreten, was schon lange nicht mehr bezweifelt werden mochte. Der Prinz-Präsident, durch die offene Feindseligkeit der Assemblée gegen ihn, auf das Aeußerste bedroht, hat den lange und viel besprochenen Staatsstreich ausgeführt, und zwar mit einem Erfolge, der Alles übertrifft, was man erwartete. Alle Maßregeln dazu wurden mit äußerst verständiger Berechnung und vollständiger Geheimhaltung betrieben, und die Assemblée vollständig überrascht. Am 2. December erschien eine an das Volk gerichtete Proclamation des Prinz-Präsidenten, wodurch die National-Versammlung aufgelöset, und das allgemeine Stimmrecht wieder hergestellt erklärt wird. Auch der Staatsrath ist aufgelöset. Das Volk wird vom 14.-22. December in die Wahl-Versammlungen berufen. Die ganze Garnison war unter den Waffen, und am Morgen zeigte sich Paris auf die umfassendste Weise militärisch occupirt. Der Sitzungssaal der Assemblée war mit Truppen umstellt. Zahllose Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter Thiers, Cavaignac, Changarnier, Lamoriciere, Charras, u. A. m. Paris, so wie der ganze, die erste Militär-Division umfassende Bezirk war in Belagerungszustand erklärt. Der Präsident durchritt mehrere Straßen und wurde überall von den Truppen mit enthusiastischem Jubel begrüßt. In den ersten Augenblicken verhielt die Bevölkerung sich ganz ruhig. Es war indessen voraus zu sehen, daß die geschlagene Partei Alles aufbieten werde, wenigstens noch einen Versuch zum Kampfe zu machen. Dieß geschah auch. Bald erhoben sich in mehreren Stadttheilen Barricaden, der Kampf begann, aber überall schritt das Militär auf das Kräftigste ein, und die Revolte ward vollständig besiegt. Der Straßenkampf ward zum Theile sehr lebhaft, aber währte nirgend lange. Am 4. December gegen Mitternacht war der Aufstand an allen Punkten unterdrückt. Schon am Morgen des 4. war eine Proclamation des Kriegs-Ministers erschienen, wornach jedes Individuum, welches bei Barricadenbau, oder mit den Waffen in der Hand ergriffen würde, erschossen werden soll. Dieser Befehl ward auch pünktlich vollzogen. Man überzeugte sich, daß der Prinz-Präsident fest entschlossen sei, auch die strengsten Maßregeln zu ergreifen, um die Ordnung zu erhalten und herzustellen. Die Armee war überall siegreich. Es war die höchste Zeit für den Prinzen an die Ausführung des Staatsstreiches zu schreiten, denn noch am 2. December hatte der Oberste Gerichtshof, der an diesem Tage auf Aufforderung des Polizei-Präfecten sich auflösete, vermuthlich in Einwirkung der National-Versammlung insgeheim einen Beschluß gefaßt, und folgendes Urtheil publicirt: Kraft des Artikels 68 der Verfassung erklärt der hohe Gerichtshof Louis Napoleon Bonaparte des Hochverrathes angeklagt, beruft das hohe Geschwornen-Gericht, um ohne Aufschub das Urtheil zu erlassen, und beauftragt den Rath Renouard mit den Functionen des öffentlichen Ministeriums bei dem hohen Hofe. Gegeben Paris den 2. December 1852. Gordouin, Präsident. Delapalme, Patouille, Moreau, Cauchy, Richter.

Man ersieht, daß die Dinge auf die äußerste Spitze gestellt waren. Ueberall aber zeigte es sich, daß die Sympathie für die gestürzte Assemblée nur eine ganz geringe sei, gegen den ungeheuchelten Ausdruck der Anhänglichkeit für den Präsidenten. Schon die überraschende Kühnheit seines Schrittes, und die Art und Weise, wie er seine Vorbereitungen getroffen hatte, um sich den Sieg zu sichern, gewann ihm die Pariser. Der Armee konnte er längst versichert sein. Sein Name bürgte dafür. Auch vermochten alle aufgebotenen Versuchungen es nicht, ihm die Armee abwendig zu machen.

Am 5. December war die Ruhe in Paris gänzlich hergestellt. Die Wichtigkeit des Sieges stellt sich je länger, je mehr heraus. Der Präsident entwickelt in seinem Verfahren eine Festigkeit, eine Consequenz und Energie, welche staunenswerth genannt werden darf. Er hat seine Anstalten mit einer Umsicht getroffen, daß er mit Sicherheit auf den Erfolg rechnen durfte. Die am 5. December in Paris eingelaufenen telegraphischen Depeschen aus den Haupt-Orten Frankreichs berichten, daß die Ruhe dort nirgends gestört worden. Nur in einigen wenigen Departements und mindern Orten haben es die Rothen versucht, sich zu erheben, und haben augenblickliche Erfolge gehabt, wobei sie Gräuel verübten, welche die sprechendsten Beweise liefern, was Frankreich von der Erhebung zu fürchten gehabt hätte, wenn der für den Mai 1852 bestimmte Ausbruch erfolgt wäre. Bei den jetzigen Verhältnissen war der Sieg dieser Elenden nur momentan. Mit dem Anrücken der Truppen zerfiel auch ihre Herrschaft, und die Armee ist durch ihre Treue und Tapferkeit auch hier die Retterin der schwer bedrohten Gesellschaft

geworden. Nur in Straßburg fand eine unbedeutende Manifestation zu Gunsten der National-Versammlung unter Flocons Anführung statt. Aber auch hier versuchte man vergebens, die Regimenter im demokratischen Sinne zu erregen. Der Präsident ergriff die Zügel der Regierung mit fester Hand. Alle Verordnungen sind dahin gerichtet, die Macht der Anarchisten gänzlich zu brechen, und endlich Frankreichs Boden von allen jenen Elementen zu säubern, welche nach gerade jede Regierung beinahe unmöglich gemacht haben, und immer jenen Zustand der Aufregung erhielten, wodurch alle gesellschaftlichen Interessen gelähmt werden. Die Verordnungen athmen eine Strenge, wie man sie in Frankreich lange nicht mehr kannte, aber so nur können sie ihren Zweck erfüllen, und Frankreich läßt es sich gefallen, weil es selbst schmachtet, endlich eine feste, starke Regierung begründet zu wissen. Diese Stimmung sprach sich auf das Unwidersprechlichste in dem vom 14. bis 22. statt gefundenen Abstimmungen aus. Mit einer imposanten Majorität gab das französische Volk seine Anerkennung des kühnen Schrittes Louis Napoleons kund. In Paris selbst erklärten sich zwei Drittel der stimmfähigen Bevölkerung für den Präsidenten. In ganz Frankreich stimmten 7,439.216 gegen 640.737 Stimmen für ihn. Am 31. December begab sich die Consultativ-Commission in das Elisée, um dem Präsidenten dieses Resultat der Abstimmung mitzutheilen. Louis Napoleon empfing sie im Beisein der Minister, und seiner Adjutanten, und sprach folgende merkwürdige Worte: „Frankreich hat meinen loyalen Aufruf beantwortet. Frankreich hat begriffen, daß ich nur aus der Loyalität heraustrat, um auf den Rechtsboden zurückzukehren. Mehr als 7 Millionen Stimmen sprechen mich frei, indem sie einen Act rechtfertigen, welcher keinen andern Zweck hatte, als Frankreich, ja vielleicht Europa viele Jahre des Unglücks zu ersparen. Ich danke Ihnen, meine Herrn, daß Sie officiell bestätigt haben, wie sehr national und unwillkürlich diese Manifestation ist. Wenn ich mir zu dieser ungeheuren Bestimmung Glück wünsche, so geschieht dieß nicht aus Stolz, sondern weil sie mir die Kraft verleiht so zu sprechen und zu handeln, wie es dem Chef einer großen Nation wie der unsern gebührt. Ich erfasse die ganze Größe meiner neuen Sendung, und verhehle mir nicht im Geringsten die Schwierigkeiten derselben. Allein mit einem ehrlichen Herzen, und unterstützt von allen wohlgesinnten Männern, die mich gleich Ihnen mit ihrem wohlgemeinten Rath aufklären, und durch ihren Patriotismus unterstützen werden, mit der erprobten Aufopferung unserer tapferen Armee, und endlich durch jenen Segen, um den ich morgen feierlich zu Gott beten werde, hoffe ich mich des Vertrauens würdig zu zeigen, welches das Volk in mich zu setzen fortfährt. Ich hoffe, das Glück Frankreichs sicher zu stellen, indem ich Institutionen begründe, welche zugleich dem demokratischen Instincte der Nation als dem allgemein ausgedrückten Wunsche nach einer starken Executive entsprechen. In der That, wer jetzt den Erfordernissen des Augenblickes nachkommt, indem er ein die Autorität wieder herstellendes System begründet, ohne die Gleichheit zu verletzen, ohne den Weg zu Verbesserungen zu sperren, der legt den einzig wahren Grund zu einem Gebäude, welches eine weise und wohlthuende Freiheit in der Folge zu ertragen im Stande ist."

Hierauf wurde das diplomatische Corps durch den päpstlichen Nuntius vorgestellt, und sodann der Erzbischof von Paris an der Spitze der Geistlichkeit empfangen.

So steht der Prinz nun, mit einer Vollgewalt ausgerüstet, wie sie lange keiner Staatsgewalt in Frankreich zu Gebote stand, für 10 Jahre an der Spitze der Regierung. Alle seine Schritte beurkunden, daß er dieser Gewalt sich vollkommen bewußt, und mit Ernst und Energie sie auszuüben fest entschlossen ist. Europa kann sich zu diesem Ereignisse nur Glück wünschen. Die Umsturz-Partei hat in Frankreich dadurch einen tödtlichen Streich erhalten, wodurch sie, wenn auch nicht vernichtet, doch für lange hinaus gelähmt ist. Von den angedrohten Schrecken der beabsichtigten Erhebung im Jahre 1852 ist unter diesen Umständen keine Rede mehr, und dieses Verdienst des Prinz-Präsidenten ist der ehrenvollsten Anerkennung werth, und es ward auch mit wenigen Ausnahmen in Europa anerkannt. Namentlich hat Oesterreich die Stellung des Prinz-Präsidenten, seit dem Jahr 1848, als eine freundnachbarliche kennen gelernt, was in jenen Tagen der Wirren und Bedrängnisse, von nur sehr wenigen unserer alten Verbündeten, das mächtige Rußland, mit seinem edlen, ritterlichen Herrscher ausgenommen, gerühmt werden mag. Wir werden im Verlaufe dieser Blätter auf die ferneren Maßregeln zurück kommen, womit der Prinz-Präsident mit starker Hand Ordnung und Ruhe in Frankreich herstellte.

In England wurde das Pariser Ereigniß vom 2. mit großer Bewegung vernommen. Ein Theil der Presse läßt zwar dem Prinz-Präsidenten Gerechtigkeit widerfahren, aber ein großer Theil derselben spricht sich mit der bittersten Gehässigkeit über denselben aus. Es ist begreiflich, daß man in England das Wiederauftauchen des Napoleon'schen Gestirnes nicht ohne Bedenken sieht, um so mehr, da man wohl fühlt, daß jenseits des Canales gewisse Erinnerungen leicht wieder geweckt werden könnten, welche, da bei aller Glorie, welche die Energie und Beharrlichkeit Englands in dem Kampfe gegen den großen Eroberer verherrlicht, die Behandlung, welche sich England gegen den besiegten Gegner erlaubte, ein schwer zu vertilgender dunkler Flecken in dieser Glorie bleibt, nur allzu reichliche Nahrung finden dürften.

Mit ungetheilter Freude vernahm Europa, daß nach einem am 22. abgehaltenen Conseil Lord Palmerston aufgehört habe Mitglied der Regierung Ihrer Majestät zu sein. Lord Granville ist zum Staats-Secretär des Aeußern ernannt. Lord Palmerston hatte seine Indiscretion, seinen offenen Hohn gegen alle Rücksichten der diplomatischen Verhältnisse so weit getrieben, Deputationen aus obscuren Londoner Stadttheilen (Islington u. s. w.) zu empfangen, in deren Adressen die beleidigendsten Ausdrücke gegen die Souveraine Europa's vorkamen, welche der Lord sich nicht entblödete anzuhören, und darüber zu conversiren.

Oesterreich und Rußland hatten sich in einer sehr energischen Note über diesen Vorgang ausgesprochen. Lord Russel soll sich hierauf mit Palmerston besprochen, und dieser allerdings zugegeben haben, daß er bei dem Empfange der Deputation von Islington zu weit gegangen sei, aber er weigerte sich, diesen Versicherungen eine officielle, bestimmte Form zu geben. Dem zu Folge berief der Premier den Cabinetsrath, und begab sich nach Windsor, um die Ernennung Lord Granville's zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorzuschlagen. Ferner äußerte später auch der Premier, daß auch ein Subordinations-Vergehen statt gefunden habe, da Lord Palmerston, ohne sich mit dem Premier vorher zu berathen, seinen Beifall an dem Ereigniß des 2. December in Paris, dorthin habe vernehmen lassen, und nach einem solchen eigenmächtigen Vorgreifen nicht länger das Siegel des Staats-Secretariates führen könne. Dem sei nun, wie ihm wolle. Europa begrüßte mit Jubel die Nachricht, daß die Gewalt eines Mannes gebrochen sei, der sie nie zum Guten verwendete. Lord Palmerston war der entschiedenste Feind der, aus dem Friedensschluße von 1815 hervorgegangenen Eintheilung der europäischen Staaten. Er suchte um jeden Preis, selbst durch Anfachung eines Principien-Kampfes die von ihm gewünschten territorialen Umwälzungen, besonders jene von ihm selbst als ersehnt bezeichnete Veränderung der italienischen Landkarte herbeizuführen. Die beabsichtigten Bewegungen des Jahres 1852 waren ihm nicht fremd, er sah ihnen, statt sie möglichst zu verhindern, ohne Scheu für das unabsehbare Unheil, welches daraus erwachsen mußte, vielleicht mit der Zuversicht entgegen, daß der Sieg seiner Ansichten aus diesen Wirren hervorgehen dürfte. Sein bisheriges Vergehen hatte in Europa allgemeine Entrüstung bewirkt, und Großbritanien zum zweiten Male, der Continental-Politik gegenüber in isolirte Stellung gesetzt. Da änderte der 2 December plötzlich die ganze Lage. Die Regierung erkannte, daß Lord Palmerston fortan unmöglich sei, und durch den Schritt seiner Entlassung erhielten die Cabinete endlich die Bürgschaft, daß England von der Politik der Feindseligkeiten ablassen, und fernerhin seine Zwecke auf jenem Wege verfolgen werde, den das Völkerrecht zeigt und gestattet. Nächst der Pariser-Katastrophe war der Austritt Palmerstons das bei Weitem wichtigste Ereigniß dieser Zeit. Uebrigens war man der Meinung, daß auch das Gesammt-Ministerium Großbritanniens demnächst verändert werden dürfte, was sich auch wirklich bestätigte, wie wir demnächst sehen werden.

Auch in Spanien hat sich im Laufe dieses Monates mehreres Bemerkenswerthe zugetragen. Königin Isabella hat am 20. December eine Tochter geboren. Madrid war zwar ruhig, aber im Ministerium herrschte Zerwürfniß, und es ging das Gerücht, dasselbe werde entlassen, und General Narvaez mit Bildung eines neuen beauftragt werden. In den Fractionen der Cortes herrschte lebhafte Aufregung. In den Provinzen, besonders in Catalonien und Arragonien wurden Carlistische Bewegungen bemerkbar. In der Sierra de Burgos ist der Carlisten-Führer Projas, auch der Student (el Estudiante) genannt, wieder erschienen. Die Cortes sind sodann endlich suspendirt worden. — Gegen die Havanna ist von dem General Lopez und einem von ihm gesammelten Haufen ein Einfall, um es zu revolutioniren, versucht worden. Die Expedition ward in Nord-Amerika vorbereitet, und es nahmen auch viele Amerikaner daran Theil. Sie ist schmählich gescheitert. Die spanischen Truppen zerstreuten die Eindringlinge. Lopez ward gefangen und hingerichtet.

In Portugal wurden am 15. die Cortes eröffnet.

Jänner 1852.

Das neue Jahr begann für uns mit einem der wichtigsten Acte. Die Wiener Zeitung vom 1. Jänner brachte folgende, vom 31. December datirte Allerhöchste Patente, wodurch die Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849, außer Kraft gesetzt, dann die, durch jenes Patent verkündeten „Grundrechte" außer Kraft gesetzt werden, und ein Allerhöchstes Cabinets-Schreiben Sr. Majestät an den Herrn Minister-Präsidenten, Fürsten von Schwarzenberg, durch welches die in den wichtigsten und dringendsten Richtungen der organischen Gesetzgebung festgestellten Grundsätze kundgemacht werden. Wir lassen diese Allerhöchsten Erlässe hier, dem Wortlaute nach, folgen.

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Hungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem 2c.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärnthen, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg, von Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg 2c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der Windischen Mark; Großwoiwod der Woiwodschaft Serbien 2c. 2c.

In Folge Unserer Anordnungen vom 20. August 1851 haben eindringende Untersuchungen der Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849 in Unserem Minister- und in Unserem Reichsrathe stattgefunden.

Da nach dem Ergebnisse der gepflogenen Berathungen die bezogene Verfassungs-Urkunde weder in ihren Grundlagen den Verhältnissen des österreichischen Kaiserstaates angemessen, noch in dem Zusammenhange ihrer Bestimmungen ausführbar sich darstellt, so finden Wir Uns nach sorgfältiger Erwägung aller Gründe durch Unsere Regentenpflicht gedrungen, die erwähnte Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849 hiermit außer Kraft und gesetzliche Wirksamkeit zu erklären.

Die Gleichheit aller Staatsangehörigen vor dem Gesetze, so wie die Unzuläßigkeit und die durch besondere Gesetze gegen billige Entschädigung der früher Berechtigten erfolgte Abstellung jedes bäuerlichen Unterthänigkeits- oder Hörigkeits-Verbandes und der damit verbundenen Leistungen werden ausdrücklich bestätiget.

Um zu denjenigen Einrichtungen zu gelangen, welche geeignet sind, den Bedürfnissen Unserer verschiedenen Völker, so wie den Bedingungen der Wohlfahrt aller Schichten derselben zu entsprechen und die Stärke Unserer Regierung zur Befestigung der äußeren und inneren Sicherheit, Einheit und Macht des Staates zu kräftigen, werden die Wege der Erfahrung und der sorgfältigen Prüfung aller Verhältnisse eingehalten und die daraus abgeleiteten organischen Gesetze fortschreitend zu Stande gebracht werden.

Wir haben auf dem Grunde dieser Betrachtung nach Anhörung Unseres Minister- und Unseres Reichsrathes gleich dermalen in den zunächst wichtigsten und dringendsten Richtungen der organischen Gesetzgebung eine Reihe von Grundsätzen festgestellt und die entsprechenden Befehle ertheilt, damit solche zur öffentlichen Kenntniß gebracht und unverzüglich zu den Arbeiten ihrer Ausführung geschritten werde.

Die nachfolgenden besonderen Gesetze werden die genaueren verbindlichen Bestimmungen und Einrichtungen enthalten: bis dahin sind die dermalen in Wirksamkeit bestehenden Gesetze zu beobachten.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am Ein und dreißigsten December im Achtzehnhundert Ein und fünfzigsten — Unserer Reiche im vierten Jahre.

Franz Joseph m. p.

F. Schwarzenberg, m. p.
Auf allerhöchste Anordnung:
Ransonnet,
Kanzlei-Director des Ministerrathes.

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem rc.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärnthen, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg, von Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg rc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark: Großwoiwod der Woiwodschaft Serbien rc. rc.

In dem Patente vom 4. März 1849 wurden für die nachbenannten Kronländer, nämlich: für das Erzherzogthum Oesterreich ob und unter der Enns, das Herzogthum Salzburg, das Herzogthum Steiermark, das Königreich Illyrien, bestehend aus den Herzogthümern Kärnthen und Krain, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, der Markgrafschaft Istrien und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete, —, für die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg, das Königreich Böhmen, die Markgrafschaft Mähren, das Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, die Königreiche Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator, dem Großherzogthume Krakau und dem Herzogthume Bukowina, endlich das Königreich Dalmatien, — bestimmte politische Rechte verkündet, welche mit der gleichzeitig kundgemachten Verfassungs-Urkunde einer sorgfältigen Prüfung unterzogen wurden.

In Folge der Gründe, welche Uns durch Vernehmung des Minister- und des Reichsrathes vorgetragen wurden, sehen Wir Uns bestimmt, das erwähnte Patent vom 4. März 1849 und die darin für die bezeichneten Kronländer verkündeten Grundrechte hiermit außer Kraft und gesetzliche Wirksamkeit zu setzen.

In so ferne über die einzelnen Punkte jener Grundrechte nicht bereits besondere Bestimmungen erfolgt sind, behalten Wir uns es vor, solche durch eigene Gesetze zu regeln.

Wir erklären jedoch durch gegenwärtiges Patent ausdrücklich, daß Wir jede in den eingangs erwähnten Kronländern gesetzlich anerkannte Kirche und Religions-Gesellschaft in dem Rechte der gemeinsamen öffentlichen Religions-Uebung, dann in der selbstständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten, ferner im Besitze und im Genusse der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonde erhalten und schützen wollen, wobei dieselben den allgemeinen Staats-Gesetzen unterworfen bleiben.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am Ein und dreißigsten December im Achtzehnhundert Ein und fünfzigsten — Unserer Reiche im vierten Jahre.

Franz Joseph m. p.

F. Schwarzenberg m. p.
Auf Allerhöchste Anordnung:
Ransonnet m. p.,
Kanzlei-Direktor des Ministerrathes.

Allerhöchstes Cabinetschreiben Sr. Maj. des Kaisers an den Minister-Präsidenten.

„Lieber Fürst Schwarzenberg!"

„Mit Beziehung auf das Patent vom heutigen Tage erhalten Sie in der Beilage die von Mir nach Anhörung Meines Minister- und Meines Reichsrathes in den zunächst wichtigsten und dringendsten Richtungen der organischen Gesetzgebung festgestellten Grundsätze, mit dem Auftrage, dafür zu sorgen, daß ohne alle Verzögerung von den Ministerien, die es betrifft, zu den Arbeiten der Ausführung in angemessener Weise geschritten und die Resultate Mir vorgelegt werden."

Wien, am 31. December 1851.

Franz Joseph m. p.

Beilage.

Grundsätze für organische Einrichtungen in den Kronländern des österreichischen Kaiserstaates.

1. Die unter den alten historischen oder neuen Titeln mit dem österreichischen Kaiserstaate vereinigten Länder bilden die untrennbaren Bestandtheile der österreichischen kaiserlichen Erb-Monarchie.

2. Der Name „Kronländer" soll in der ämtlichen Sprache nur als allgemeine Bezeichnung gebraucht, bei besonderer Benennung eines Landes aber stets die demselben zukommende eigene Titel-Bezeichnung ausgedrückt werden.

3. Der Umfang der Kronländer soll mit Vorbehalt der aus Verwaltungs-Rücksichten begründeten Veränderungen beobachtet werden.

4. In jedem Kronlande sind landesfürstliche Bezirks-Aemter (unter den üblichen Landesbenennungen) in angemessenen Bereichen aufzustellen und in denselben so viel möglich die verschiedenen Verwaltungszweige inner bestimmten Grenzen der Wirksamkeit zu vereinigen.

5. Ueber die Bezirks-Aemter werden unter den üblichen Landesbenennungen in administrativer Hinsicht Kreisbehörden (Comitate, Delegationen u. dgl.) aufgestellt. Der räumliche Umfang derselben wird mit Rücksicht auf die in früherer Zeit bestandenen Eintheilungen und mit Beachtung der gegenwärtigen Bedürfnisse zu bestimmen sein.

In kleinen Kronländern, so wie überhaupt, wo kein Bedürfniß zur Aufstellung von Kreisbehörden eintreten sollte, werden solche entfallen.

Die Kreisbehörden sind der Landesstelle (Punkt 6) untergeordnet, und haben theils einen überwachenden, theils einen ausübenden und administrativen Wirkungskreis.

6. Ueber den Kreisbehörden steht in den Kronländern die Statthalterei und der Landes-Chef. Besondere Bestimmungen werden die Geschäftsbehandlung, den Wirkungskreis der Statthalterei, die Stellung und die Vollmachten des Landeschefs und die Unterordnung unter die höchsten Autoritäten festsetzen.

7. Als Ortsgemeinden werden die factisch bestandenen oder bestehenden Gemeinden angesehen, ohne deren Vereinigung da, wo sie nothwendig ist, oder begründet gewünscht wird, nach Maßgabe der Bedürfnisse und Interessen auszuschließen.

8. Bei der Organisirung der Ortsgemeinden ist der Unterschied zwischen Land- und Stadtgemeinden, besonders in Ansehung der letzteren, die frühere Eigenschaft und besondere Stellung der königlichen und landesfürstlichen Städte zu berücksichtigen.

9. Bei der Bestimmung der Landgemeinden kann der vormals herrschaftliche große Grundbesitz unter bestimmten in jedem Lande näher zu bezeichnenden Bedingungen von dem Verbande der Ortsgemeinden ausgeschieden und unmittelbar den Bezirks-Aemtern untergeordnet werden.

Mehrere vormals herrschaftliche unmittelbar anstoßende Gebiete können sich für diesen Zweck vereinigen.

10. Die Gemeinde-Vorstände der Land- und Stadtgemeinden sollen der Bestätigung und nach Umständen selbst der Ernennung der Regierung vorbehalten werden. Es soll deren Beeidigung für Treue und Gehorsam an den Monarchen und gewissenhafte Erfüllung ihrer sonstigen Pflichten stattfinden.

Auch sollen da, wo die Gemeinde-Verhältnisse es räthlich machen, höhere Kategorien von Gemeinde-Beamten der Bestätigung der Regierung unterzogen werden.

11. Die Wahl der Gemeinde-Vorstände und Gemeinde-Ausschüsse wird nach zu bestimmenden Wahl-Ordnungen den Gemeinden mit den gesetzlichen Vorbehalten zugestanden.

12. Die Titel-Namen der Gemeinde-Vorstände und der Gemeinde-Ausschüsse sind nach den früher bestandenen landesüblichen Gewohnheiten zu bestimmen.

13. Der Wirkungskreis der Gemeinden soll sich im Allgemeinen auf ihre Gemeinde-Angelegenheiten beschränken, jedoch mit der Verbindlichkeit für die Gemeinden und deren Vorstände, der vorgesetzten landesfürstlichen Behörde in allen öffentlichen Angelegenheiten die durch allgemeine oder besondere Anordnungen bestimmte und in Anspruch genommene Mitwirkung zu leisten.

Auch in den eigenen Gemeinde-Angelegenheiten sollen wichtigere, in den Gemeinde-Ordnungen näher zu bestimmende Acte und Beschlüsse der Gemeinden der Prüfung und Bestätigung der landesfürstlichen Behörden vorbehalten werden.

14. Die Oeffentlichkeit der Gemeinde-Verhandlungen, mit Ausnahme besonderer feierlicher Acte, ist abzustellen, ohne für die betheiligten Gemeinde-Mitglieder die Einsichtnahme besonderer Gegenstände zu beseitigen.

15. Die Gemeinden werden in der Regel den Bezirks-Aemtern und nur ausnahmsweise nach Verhältniß ihrer besonderen Eigenthümlichkeiten den Kreisbehörden oder den Statthaltereien unmittelbar untergeordnet.

16. Nach diesen Grundsätzen sind für jedes Land den besonderen Verhältnissen desselben entsprechende Ordnungen für die Landgemeinden und für die Städte zu bearbeiten.

Es ist bei diesen Arbeiten ferner von dem Gesichtspunkte anszugehen, daß den überwiegenden Interessen auch ein überwiegender Einfluß zugestanden, und sowohl bei den Activ- und Passiv-Wahlen für die Bestallung der Gemeinde-Vorstände und Ausschüsse, als in den Gemeinde-Angelegenheiten dem Grundbesitze nach Maßgabe seiner in den Gemeinde-Verband einbezogenen Ausdehnung und seines Steuerwerthes, dem Gewerbsbetriebe aber in dem Verhältnisse zu dem Gesammt-Grundbesitze — in den Stadtgemeinden insbesondere dem Hausbesitzer, dann so viel möglich den Corporationen für geistige und materielle Zwecke, das entscheidende Uebergewicht gesichert werde.

Im lombardisch-venetianischen Königreiche ist die daselbst bestehende Gemeinde-Ordnung mit dem Vorbehalte allfälliger durch Erfahrung hervorgerufener Verbesserungen aufrecht zu erhalten.

17. Das Richter-Amt wird im ganzen Reiche von den dazu bestellten Behörden und Gerichten nach den bestehenden Gesetzen im Namen Seiner kaiserlichen königlichen apostolischen Majestät ausgeübt.

18. Die Justiz-Beamten und Richter sind mit Wahrung ihrer Selbstständigkeit bei der gesetzlichen Ausübung des Richter-Amtes in Absicht auf ihre sonstigen persönlichen Dienstbeziehungen nach den für die Staats-Beamten bestehenden Vorschriften zu behandeln.

19. Die Trennung der Justiz-Pflege von den Verwaltungs-Behörden soll bei den Justiz-Collegial-Gerichten, dann den zweiten und dritten Instanzen allgemein, bei den ersten Instanzen aber im lombardisch-venetianischen Königreiche und dort, wo es als unerläßlich anerkannt wird, stattfinden.

Sonst ist bei den Einzelngerichten als ersten Instanzen die Vereinigung mit der Verwaltung im Bezirks-Amte anzunehmen.

In der inneren Einrichtung dieser Bezirks-Beamten (siehe Punkt 4) kann aber nach Umständen ein eigener Gerichts- oder politischer Beamte zugetheilt werden, je nachdem die Verhältnisse es erfordern.

20. Sowohl in streitigen als nicht streitigen Civil- wie in Strafsachen sollen drei Instanzen bestehen.

21. Die rein juridischen, so wie die mit der politischen Verwaltung als Bezirks-Aemter fungirenden ersten Instanzen sind für Civil-Angelegenheiten inner zu bestimmenden Grenzen für Uebertretungen und besonders zu bezeichnende Vergehen, — für Erhebungen des Thatbestandes und alle Hilfeleistungen zum Behufe und zur Unterstützung der Strafgerichte berufen.

22. In angemessenen Districten, so viel thunlich mit Rücksicht auf die politische Eintheilung der Länder, werden Collegial-Gerichte als erste Instanzen für das Richter-Amt über Verbrechen und besonders bezeichnete Vergehen, — dann für alle solche Rechts-Angelegenheiten, welche die Grenzen der Wirksamkeit der Bezirks-Aemter übersteigen, eingesetzt.

23. Zur Behandlung der Civil- und Straf-Angelegenheiten in zweiter Instanz sind Oberlandes-Gerichte mit Rücksicht und Beschränkung auf das strengste Bedürfniß zu bestellen.

24. Der oberste Gerichtshof hat als dritte Instanz zu bestehen.

25. Bei Uebertretungen und Vergehen, in so ferne die letzteren den Bezirks-Aemtern zugewiesen sind, findet das inquisitorische Verfahren in möglichst einfacher Form statt.

26. In den Strafsachen, welche von den Collegial-Gerichten zu behandeln sind, ist der Grundsatz der Anklage, der Bestellung eines Vertheidigers für den Angeklagten, und der Mündlichkeit im Schlußverfahren zu beobachten.

27. Das Verfahren ist nicht öffentlich; es wird aber bei der mündlichen Verhandlung in erster Instanz dem Angeklagten mit Bewilligung des Präsidenten, so wie dem Letzteren das Recht eingeräumt, Zuhörer bis auf eine bestimmte Zahl zuzulassen.

28. Die Anklage ist durch die Staats-Anwaltschaft zu vermitteln, deren Wirkungskreis auf den Straf-Proceß zu beschränken ist.

29. Die Schwurgerichte sind zu beseitigen

30. Die Urtheile sind nur von geprüften Richtern zu schöpfen. Die Urtheilsformen in Strafsachen sind „schuldig," „schuldlos," „Freisprechung von der Anklage."

31. Das Verfahren bei den Oberlandes-Gerichten und dem obersten Gerichtshofe ist nur schriftlich.

32. Die näheren Bestimmungen der Wirksamkeit der Gerichtsbehörden werden die hierüber zu erlassenden Gesetze enthalten.

33. Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch soll als das gemeinsame Recht für alle Angehörigen des österreichischen Staates auch in jenen Ländern, in welchen es dermalen noch nicht Geltung hat, nach und mit den angemessenen Vorbereitungen, dann mit Beachtung der eigenthümlichen Verhältnisse derselben, eingeführt, und eben so das Strafgesetz für den ganzen Umfang des Reiches in Wirksamkeit gesetzt werden.

34. In den Kronländern werden eigene Statute über den ständischen oder den mit einem zu bestimmenden Grundbesitze versehenen Erb-Adel, seine Vorzüge und Pflichten errichtet, insbesondere demselben alle thunliche Erleichterung zur Errichtung von Majoraten und Fidei-Commissen zugestanden werden. Bei der Bauernschaft sind dort, wo besondere Vorschriften zur Erhaltung ihrer Gütercomplexe bestehen, solche aufrecht zu erhalten.

35. Den Kreisbehörden und Statthaltereien werden berathende Ausschüsse aus dem besitzenden Erb-Adel, dem großen und kleinen Grundbesitze und der Industrie mit gehöriger Bezeichnung der Objecte und des Umfanges ihrer Wirksamkeit an die Seite gestellt. Insofern noch andere Factoren zur Beiziehung in die Ausschüsse sich als wünschenswerth darstellen, ist nach Umständen darauf Rücksicht zu nehmen.

Die näheren Bestimmungen darüber werden besonderen Anordnungen vorbehalten.

36. Bei den landesfürstlichen Bezirks-Aemtern sollen Vorstände der einbezirkten Gemeinden und Eigenthümer des außer dem Gemeindeverbande stehenden großen Grundbesitzes oder deren Bevollmächtigte für Zusammentretungen in ihren Angelegenheiten von Zeit zu Zeit einberufen werden.

Somit bildet der letzte Tag des verlaufenen Jahres einen höchst bedeutungsvollen Abschnitt in der Geschichte unseres Vaterlandes. Wir stehen endlich auf realem Boden. Wir wissen, was wir haben und was wir nicht haben. Die Grundlagen des politischen Organismus der Monarchie, wie sie hier bestimmt werden, basiren nicht auf leeren Theorien, auf vagen, vieldeutigen Principien, sie zeigen volle Erkenntniß der Lage, ernstes Streben, den thatsächlichen Bedürfnissen der Völker zu genügen, und Oesterreich dergestalt aufzufassen und zu behandeln, wie es nach geschichtlichen und politischen Prämissen aufgefaßt und behandelt werden will, nämlich als rein monarchischer Staat, der wegen der Menge seiner verschiedenartigen Bestandtheile eine andere Regierungsform nicht verträgt. Die Unausführbarkeit des modernen parlamentarischen Verfassungswesens hat sich nicht blos bei uns, sondern auch bei vielen andern Staaten mit Entschiedenheit herausgestellt. Nachgerade wird es nicht lange mehr geläugnet werden können, daß das sogenannte Repräsentativ-System nicht nur eine Täuschung, sondern eine Unmöglichkeit ist. Man hat es vielseitig schon erkannt, daß die Uebergriffe des

Constitutionalism nur durch genaue Wahrung des monarchischen Principes unschädlich gemacht werden können. Eben dadurch bleibt aber die Theilung der Gewalt das Grund-Princip der constitutionellen Theorie eben nur eine Theorie, ein Wort, eine Phrase des Papiers, welches man Charte nennt. Die österreichische Regierung hat mit höchst preiswürdiger Offenheit, solch ein constitutionelles Scheinleben beseitigt. Man hat nicht blos das monarchische Princip als das die Volksfreiheiten bestimmende und begrenzende aufgestellt, sondern ist dem monarchischen Zug der Bevölkerung, dem Centrum ihres Seins, welcher ihr der gemeinsame Herrscher, der Kaiser, durch welchen das Reich groß geworden ist, gefolgt. Die unermeßliche Majorität der Bewohner des Kaiserstaates begrüßt diese Bestimmungen mit der aufrichtigsten Freude. Die Ueberzeugung, daß nur mit der in der Hand und Person des Kaisers vereinigten Vollgewalt eine segenvolle Regierung in Oesterreich möglich ist, steht fest. Bei den großen Eigenschaften, welche unseren Monarchen auszeichnen, steht nicht minder die Hoffnung fest, daß es ihm von der Vorsehung gegönnt sein werde, das große Werk, zu welchem sie ihn berufen, zu vollenden. —

Der Cardinal-Erzbischof von Olmütz hat eine Erinnerung an die strenge Beobachtung der canonischen Vorschriften de vita et honestate Clericorum (von dem Leben und der Ehrbarkeit der Geistlichen) erlassen.

Das zu Vicenza erbaute Fort wird, dem Befehle des Kaisers gemäß, den Namen Royal führen. So ehrt der Monarch überall das Andenken seiner Helden.

Dem Minister-Präsidenten, Fürsten von Schwarzenberg und dem Reichsraths-Präsidenten, Freiherrn von Kübeck, ist das Großkreuz des St. Stephan-Ordens, und dem Minister des Innern, Dr. Alexander Bach, das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen worden.

Am 4. wurden in Wien durch den Minister-Präsidenten, Fürsten von Schwarzenberg, die deutsch-österreichischen Zoll-Conferenzen eröffnet.

Im lombardisch-venetianischen Königreiche wurden die 6 kr. Silber-Münzen, von denen dort eine Summe von 11 Millionen Lire in Umlauf waren, eingezogen.

Ein neues, allgemeines Reglement für die See-Sanitäts-Verwaltung ist von Sr. Majestät sanctionirt worden.

Baron von Koller ist zum österreichischen Gesandten in Hannover ernannt worden.

Es ist das Project aufgenommen worden, durch den Ofener Schloßberg einen Tunnel von 160 Klafter Länge zu brechen. Das Werk soll in drei Jahren vollendet sein. Die Communication wird dadurch sehr erleichtert werden, da die Fußgänger dann von der Kettenbrücke in wenigen Minuten an die entgegengesetzte Seite des Schloßberges gelangen können.

Rath Reuter tritt eine Reise an, um die verschiedenen Bearbeitungen des Flachses im Auslande kennen zu lernen.

Se. Majestät der Kaiser hat der neu begründeten Akademie der Tonkunst einen namhaften jährlichen Beitrag, auf die Dauer von drei Jahren, aus der Allerhöchsten Privat-Casse anzuweisen geruht.

Von der k. k. General-Bau-Direction ist eine genau normirte Vorschrift über das Verhalten bei Verpachtung und Ausführung von Straßen- und Wasser-Bauten, erlassen worden.

Se. Excellenz der Ban, F. Z. M. Baron Jellacic, hat an die croatischen und slavonischen Patrioten einen Aufruf zu Gründung eines National-Theaters veröffentlicht.

Auch für den Carneval dieses Jahres ist die Verordnung ergangen, daß alle öffentlichen Bälle um drei Uhr Morgens enden müssen. Nur bei besonders rücksichtswürdigen Fällen wird über gestelltes Ansuchen eine längere Dauer bewilligt.

Se. Majestät der Kaiser hat geruht, dem österreichischen Kunstvereine als Mitglied beizutreten.

Laut Allerhöchster Entschließung Sr. Majestät vom 28. December v. J. hat der Monarch zu bestimmen gefunden, daß in den Kundmachungen der Allerhöchsten kaiserlichen Beschlüsse, so wie in allen Verlautbarungen und öffentlichen Acten der Behörden statt den Worten Sr. k. k. Majestät, die Worte: Seine kaiserlich königliche Apostolische Majestät zu gebrauchen sind.

Der k. k. Forstbeamte, Fuchs, ist von der Regierung auf Staatskosten zu Bereisung des Auslandes entsendet worden, um sich über die Torfgewinnung und Benützung im Großen zu unterrichten, damit diese Erfahrungen dann auch bei uns, wo sie bei der Theurung des Brennholzes besonders wichtig erscheinen, benützt werden können.

Den 12. Jänner ist der Güter-Verkehr auf der böhmisch-sächsischen Eisenbahn vollständig eröffnet worden.

Die von dem k. k. Ministerial-Rath, Ritter von Kleyle, auf Staatskosten in London angekaufte Sammlung von Ackerbau-Maschinen ist fortan im polytechnischen Institute aufgestellt.

Die bekannte österreichische Reisende, Frau Ida Pfeifer, hat Nachrichten von sich nach Wien gelangen lassen, daß sie auf dem Hamburger-Schiffe Luisa Friederich in Singapore in Hinter-Indien angekommen sei, von wo aus sie Borneo, Celebes und einige der wilden Stämme von Neu-Guinea zu besuchen gedenkt.

Der seit Kurzem für die hiesige Universität gewonnene, ausgezeichnete Professor der Geschichte, Grauert, starb am 11. Jänner.

Die Arbeiter an der Specker'schen Fabrik am Tabor versuchten eine Arbeitsverweigerung wegen Verlängerung der Arbeitsstunden. Der größte Theil verließ sofort die Werkstätte. Indessen wurden 41 derselben sogleich verhaftet. Dies wirkte und die Ordnung war schnell wieder hergestellt.

Se. Heiligkeit der Papst hat ein Jubiläum ausgeschrieben.

Zwei kaiserliche Verordnungen, die eine in Bezug auf das Maß der Oeffentlichkeit bei strafgerichtlichen Verhandlungen, die andere in Bezug auf die Bestimmungen, wodurch die bisherige Gestion der Schwurgerichte durch Uebergangs-Normen in möglichster Uebereinstimmung mit der, noch zu Recht bestehenden Strafproceß-Ordnung einstweilen ersetzt wird.

Zwischen Oesterreich und Rußland ist ein

Salzlieferungs-Vertrag abgeschlossen worden, wornach Oesterreich durch 10 Jahre für 4 Millionen Gulden Salz aus Bochnia und Wieliczka an Rußland liefert.

Eine aus Abgeordneten aller Ministerien gebildete Commission ist mit der Berathung des Entwurfes einer Dienst-Pragmatik beschäftigt.

Die englischen Missionäre, welche seit 1842 sich in Pesth niederließen, sind ausgewiesen worden. Auch in Lemberg ward den schottischen Predigern der Aufenthalt untersagt.

Der Szala-Fluß in Ungarn wird regulirt.

Der Carneval in Wien gestaltete sich so belebt wie seit längeren Jahren nicht mehr

Die Tracirung der von Treviso nach Udine führenden Eisenbahn ist vollendet.

Im Jahre 1851 wurden in Wien um 1127 Paare mehr getraut, als im Jahre 1850.

Die Regulirung der Drau in Kärnthen wird auf Staatskosten ausgeführt.

Der Minister des Innern, Dr. A. Bach, ist als Großkreuz des Leopold-Ordens von Sr. k. k. apost. Majestät zum wirklichen geheimen Rath ernannt worden.

Der Herzog von Litta und der Graf Carlo Borromäo, zwei der reichsten, aber auch am schwersten compromittirten lombardischen Flüchtlinge, sind um Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath eingeschritten.

Das Prager Comité zur Linderung der Noth, verabfolgt täglich 5000 Laibe Brot, zu billigen Preisen, gegen Karten.

Zum Director des polytechnischen Institutes in Wien ist der k. k. Genie-Oberst v. Plazer ernannt worden.

Zwischen Gloggnitz, Payerbach und dem Eichberge finden wieder Probefahrten auf der Semmeringer-Bahn, mit der Locomotive Bavaria statt, um die Steigung auch bei beeiseten Schienen zu erproben.

Die Urlaubs-Bewilligung für k. k. Beamte ist für unbestimmte Zeit gänzlich eingestellt worden.

Die General-Inspection für Eisenbahnen wird ihre Functionen anfangs Februar antreten.

In einigen Ortschaften des Preßburger Comitates ist die Rinderpest ausgebrochen.

Als ein seltener Fall darf erwähnt werden, daß die Milde des Winters gestattete, daß die Donau-Dampfschifffahrt von Wien stromabwärts und stromaufwärts schon am 28. und 29. Jänner eröffnet werden konnte.

Unter österreichischer Flagge sind in Triest im Jahre 1851 10,056, unter fremden Flaggen 1998 Schiffe, in Venedig 3868 Schiffe angekommen.

In Venedig ward am 23. Jänner das Urtheil über die Mitschuldigen der im Jahre 1848 im Arsenale erfolgten grausamen Ermordung des k. k. Obersten Marinovich gesprochen. Zwei derselben wurden gehenkt, einer zu zwölfjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Der vierte Angeklagte ward frei gesprochen. Der eigentliche Hauptschuldige, ein gewisser Confort, ist flüchtig in Malta.

Im Palazzo Ducale in Venedig wird eine Gewerbs-Ausstellung stattfinden.

Der französische Gesandte, Herr de la Cour, hat am 24. Jänner in einer Privat-Audienz Sr. k. k. apost. Majestät ein Schreiben des Prinzen-Präsidenten überreicht, wodurch derselbe den Antritt seiner zehnjährigen Präsidentschaft notificirte.

Es ist der allerhöchste Befehl zu Errichtung von sechs Infanterie-Lehrbataillons, einer Jäger-Lehr-Division und einer Cavallerie-Lehr-Abtheilung ergangen.

Die Mitglieder des hiesigen Zoll-Congresses hatten am 29. Jänner die Ehre, sämmtlich zur Tafel Sr. Majestät des Kaisers geladen zu werden.

In der General-Versammlung der k. k. priv. Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn ist durch den k. k. Bevollmächtigten die Gesellschaft in Kenntniß gesetzt worden, daß man von Seite des Staates die Einlösung der Bahn beabsichtige. Da die Frage bei der gegenwärtigen Versammlung nicht zur Sprache gebracht werden konnte, indem man nicht darauf vorbereitet gewesen, so wird deßhalb eine weitere General-Versammlung einberufen werden.

In Deutschland beginnt man je länger je mehr die Gebrechen der Schwurgerichte zu erkennen, deren wir, Gott sei Dank, jetzt entledigt sind. In Nassau z. B. hat die Regierung bereits Gesetze erlassen, daß in allen Fällen von Hochverrath, Landesverrath, Majestäts-Beleidigung, Aufruhr und von Amtswegen zu verfolgenden Preßvergehen, der Proceß dem Schwurgerichte entzogen und dem Hofgerichte überwiesen bleibt.

In Cassel ist der Ober-Bürgermeister Hartwig, als er aus seiner Haft von der Festung zurückkehrte, von dem Stadtrath feierlich empfangen, mit einem Festessen bewirthet, und ihm ein silberner Becher überreicht worden. Dieser frechen Demonstration willen ist nun dieser „gesinnungstüchtige" Stadtrath, wie es in der Ordnung ist, zur Untersuchung gezogen.

Fast von allen Regierungen werden scharfe Untersuchungen gegen die zahllosen Handwerker-Vereine, Arbeiter-Vereine, Turn-Vereine u. s. w. veranstaltet, da es außer Zweifel ist, daß hinter den meisten derselben demagogische Umtriebe stecken.

In Hannover müssen alle Staatsbeamten aus der Bürgerwehr und aus allen politischen Vereinen austreten. Die meisten Vereine in Deutschland werden aufgelöset.

Die preußische Presse liefert Aufsätze gegen Oesterreich, die an Feindseligkeit und Bitterkeit überströmen, und dabei noch größtentheils die imposanteste Unkenntniß der österreichischen Zustände verrathen.

Der Prinz von Waldeck hat, nun großjährig geworden, die bisher von seiner erhabenen Mutter, der Fürstin Witwe Emma geleitete Regierung des Fürstenthums übernehmen sollen. Er hat es aber einstweilen noch abgelehnt, weil er die Regierung erst anzutreten gedenkt, wenn die, nach dem Bundes-Beschluß vom 23. August d. J. erforderlichen Verfassungs-Veränderungen in das Leben getreten sein werden.

Der Landtag in Darmstadt ist am 12. eröffnet worden.

In Cassel ward der ständige und unständige Bürger-Ausschuß aufgelöset. 16 der Mitglieder sammt dem Präsidenten sind auf 9 Jahre für unfähig zur Bekleidung der städtischen Magistratur erklärt worden.

In Königsberg ist der Apostel der Irvingianer ausgewiesen worden.

Die Salzburg-Münchner Eisenbahn, deren Bau von der bayerischen Seite dem Herrn von Maffei übertragen werden sollte, wird nun von der Regierung selbst ausgeführt werden.

Zu Ordnung der kurhessischen Verfassungs-Frage ist ein besonderer Ausschuß ernannt worden. Man muß den Verfassungen nachrühmen, daß sie wesentlichen Antheil an Fortdauer der Wirren im deutschen Lande nehmen.

Die Kammern sind in Hannover am 16. wieder eröffnet worden.

Der September-Vertrag zwischen Preußen und Hannover ist in beiden Kammern in Hannover angenommen worden.

An die thüring'schen Regierungen ist eine energische Aufforderung des Bundestages ergangen, an die nöthige Revision der Verfassung zu schreiten.

In Frankreich gewinnt die neue Ordnung der Dinge immer mehr Anklang, und das hohe Verdienst des Prinzen-Präsidenten lebhaftere Anerkennung. Man begreift ganz, von welchem Gewicht für die Ruhe Europa's der Schritt des 2. December geworden. In Notre-Dame ward am 1. Jänner das feierliche Te Deum über den Ausschlag der Sache angestimmt. Der Prinz-Präsident schreitet fest und energisch auf dem betretenen Wege. Er zeigt den Ernst, die bisherigen Elemente der steten Erregungen zu beseitigen. Die Verhaftungen sind höchst zahlreich, und auch der berühmteste Name schützt nicht dafür. Besonders unerbittlich wird mit den Socialisten aufgeräumt. Der Prinz-Präsident hat den Tuillerien-Pallast als officielle Residenz bezogen. Er widmet sich mit der unermüdlichsten Thätigkeit den Staatsgeschäften. Alle Tage erscheinen neue Verordnungen, und die Abfassung der neuen Constitution der Republik nimmt seine ganze Zeit in Anspruch. Vor der Hand werden so ziemlich alle Embleme der Freiheit, wie sie seit dem Jahre 1848 entstanden, weggeschafft. Die Inschrift: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" verschwindet in ihren zahllosen Wiederholungen an allen öffentlichen Orten. Die Presse wird in der schärfsten Obhut gehalten. Die Verhafteten der December-Tage werden theils verbannt, theils in großen Abtheilungen nach Cayenne geschickt. Die Verordnung des Präsidenten theilt die Strafbaren in drei Kategorien. In der ersten zählen Alle, welche der Theilnahme an der Insurrection überwiesen sind. Diese werden nach Algier oder Cayenne deportirt. Die zweite Kategorie begreift die anerkannten Coryphäen des Socialismus. Da ihre Anwesenheit in Frankreich nur den Bürgerkrieg entflammen könnte, so werden sie verbannt, und wenn sie sich wieder auf dem Gebiet der Republik betreten lassen, deportirt. Die dritte Kategorie betrifft alle jene Persönlichkeiten, welche sich durch ihre besondere Feindseligkeit gegen die Regierung bemerkbar machten, und deren Anwesenheit die Ruhe stören könnte. Diese werden zeitweilig aus Frankreich ausgewiesen. Alle Freiheitsbäume werden niedergerissen. Die meisten Straßen nehmen wieder ihre alten Namen an. Schon am 15. Jänner ward die neue Constitution veröffentlicht. Die Principien des Jahres 1789 werden als Grundlage des französischen Staatsrechtes anerkannt. Das Staats-Oberhaupt führt den Titel Präsident und wird auf 10 Jahre gewählt. Der Präsident ist verantwortlich, kann aber an das Volk appelliren. Er befehligt die Kriegsmacht, schließt Frieden und Verträge, ernennt die Beamten (welche der Constitution Gehorsam, und ihm Treue schwören), die Gerechtigkeit wird in seinem Namen verwaltet. Er besitzt die Initiative bei Gesetzen, übt das Begnadigungsrecht, verhängt den Belagerungszustand. Der Senat besteht aus 150 unabsetzbaren Mitgliedern, welche Dotationen erhalten. Der Senat beruft das Volk zur neuen Präsidentenwahl. Der Staats-Chef ist berechtigt dem Volke seinen Nachfolger vorzuschlagen. Bis zum Ausfalle der Wahl regiert der Senat mit den Ministern. Die Senats-Sitzungen sind geheim. Für den gesetzgebenden Körper entfällt je auf 35.000 Wähler ein Deputirter. Das Mandat dauert sechs Jahre. Die Sitzungen sind dreimonatlich und werden in Protocoll-Auszügen veröffentlicht. Der Staatsrath besteht aus 50 Mitgliedern mit 25.000 Franken Besoldung. Die Minister hängen nur von dem Staats-Oberhaupte ab. Sie können nur von dem Senat in Anklagestand versetzt werden. Sie haben Rang und Sitz im Staatsrathe. Ein hoher Gerichtshof, dessen Organisation ein Senats-Beschluß regeln wird, urtheilt ohne Appell und Recurs über Attentate gegen das Staats-Oberhaupt und die Sicherheit des Staates. Ein Gesetz wird die Organisation der Gemeinden feststellen. Die Maire's werden von der Regierung ernannt. Die Verfassung tritt in Kraft, sobald die großen Staatskörper, welche durch sie organisirt werden, constituirt.

Zugleich mit der Constitution ward auch eine sehr energische Proclamation des Prinz-Präsidenten bekannt gemacht. — Die Nationalgarde ward entwaffnet, wird aber neu organisirt. Die Veröffentlichung der Reden in den Kammersitzungen ist fortan untersagt. (Durch diese Verordnung ist ein großer Erregungsstoff beseitigt.) Ein Ministerwechsel hat Statt gefunden: Inneres: Persigny. Polizei: Maupas. Justiz: Abbatucci. Finanzen: Bineau. Staatsminister: Casabianca. Die alten Adelstitel wurden meist hergestellt. Vieles Aufsehen erregte ein Decret, wodurch die Confiscation der Orleans'schen Güter verordnet wird. Die von Louis Philippe an die Familienglieder gemachten Schenkungen sind annullirt und den Domainen zugewiesen. Das Witthum der Herzogin von Orleans bleibt aufrecht. Der Rest wird zu wohlthätigen Institutionen und zu Dotationen für den Orden der Ehrenlegion bestimmt. Als Ursache wird erwähnt, daß bei den Umtrieben, welche sich die Prinzen von Orleans gegen die jetzige Stellung Frankreichs erlaubt haben sollen, man ihnen wenigstens die reichen Mittel entziehen wolle, fortwährend die Agitation zu unterhalten. Es wurden

dem Prinz-Regenten vielfache Vorstellungen gegen diese Maßregel gemacht. Er verharrte aber unerschütterlich darauf. — Das Decret erschien am 22. Jänner. Der General-Procurator Dupin hat darüber in einem trefflichen Briefe an den Präsidenten seinen Abschied genommen.

In England herrschte fortwährend große Aufregung über das Ereigniß des 2. Decembers. Vielfach wurde die Möglichkeit einer feindlichen Invasion besprochen. (Man sieht, der Name Napoleon hat seinen Zauber auch in England noch nicht verloren.) Man bringt die Unzulänglichkeit der bestehenden Vertheidigungsmittel zur Sprache und trifft wirklich Anstalten zu Rüstungen. Sherneß wird befestigt. Von der Admiralität ward Ordre ertheilt, Plymouth mit neuen Werken in der kürzesten Zeit zu umgeben. Der Herzog von Wellington hielt Conferenzen mit dem General-Inspector der Festungs-Arbeiten, und am Themse-Ufer, in den Grafschaften von Kent und Essex sollen befestigte Lager errichtet werden. Die Artillerie wird um 24 Compagnien verstärkt, die Linientruppen um 10.000 Mann. Es tauchen Vorschläge auf zu Bildung von Schieß-, Exerzir- und Vertheidigungs-Clubbs u. s. w. Zwischen den Arbeitern von Manchester und den Fabriksherrn haben sich so ernste Differenzen ergeben, daß die Arbeiten ganz eingestellt sind. Die Fabriksherrn erklärten, auf keinen Fall den Forderungen der Arbeiter nachzugeben, und es kam nur darauf an, wer länger ausdauern würde, die Herrn oder die Arbeiter. Natürlich fehlte es nicht an Aufhetzern der letztern, der Trotz wollte sich durchaus nicht beugen, aber die Fabriksherrn hielten, ungeachtet der empfindlichen Verluste, welche sie durch diesen Stillstand der Geschäfte erlitten, fest an ihrem ausgesprochenen Willen, und die Arbeiter, welche einsahen, daß sie auf diesem Wege nur ihrem eigenen Verderben entgegen gingen, fügten sich endlich in alle Bedingungen der Arbeitgeber. — Im Cabinet herrscht Uneinigkeit in Betreff der Parlaments-Reform. Lord Russel will die Initiative in der Wahl-Reformfrage ergreifen. Der am meisten bekämpfte Punkt aber in der jetzigen Wahl-Ordnung sind die vielen käuflichen Burgflecken, deren Stimmen die Whigs durch Familien- oder Geldeinfluß für sich zu gewinnen wußten, um ihre Partei zu verstärken. Diese Maßregel ist daher sehr lähmend für ihren Einfluß, und da die Häupter der Whigs noch im Cabinete sitzen, so hat Lord Russel natürlich schweren Stand.

Februar.

Se. k. k. apost. Majestät hat angeordnet, daß in Temesvar ein Monument zur ewigen Erinnerung an die heldenmüthige Vertheidigung dieser Festung gegen die Insurgenten im Jahre 1849 errichtet werde.

Im Gömörer Comitate werden Getreide-Magazine errichtet.

Se. k. k. apost. Majestät haben die Errichtung einer Spar-Cassa in Brünn genehmigt.

Die Arbeiten der Regulirung der Etsch schreiten vorwärts. Durch die Ableitung der Noce bei Mezzo-Lombardo wird ein Raum von 10 Millionen Quadrat-Klaftern trocken gelegt werden.

Die Ernte-Berichte sind allseitig beruhigend ausgefallen.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg verweilte eine Zeit lang in Wien.

Von Seite der k. k. Statthalterei sind neue Vorschriften über das Verhalten vor, während und nach einer Ueberschwemmung der Vorstädte Wiens erschienen.

Das Ministerium des Handels hat die Errichtung einer k. k. Consular-Agentie in Bagdad verfügt.

Se. kais. Hoheit, Erzherzog Johann, welcher gefährlich erkrankt gewesen, ist wieder gänzlich hergestellt.

In mehreren Kronländern ist bereits von Seite der Statthaltereien die Kundmachung erfolgt, daß an die Stelle der Bezeichnung Kronland fortan wieder die frühere Benennung Königreich, Herzogthum u. s. w. zu treten habe.

Die ausgezeichnete Büchersammlung Seiner Durchlaucht des Fürsten Metternich, welche bisher noch immer in dem Palais der Staatskanzlei sich befand, ist nun in das fürstliche Palais am Rennwege übertragen worden.

Im Arsenale zu Venedig sind im Bau: eine Fregatte von 60 Kanonen, 2 Kriegsdampfer, eine Corvette und 2 Goeletten.

Mittelst kaiserlichen Patentes vom 2. Februar haben Seine k. k. apost. Majestät anzuordnen befunden, daß die Recrutirung zum Heere für den Dienst zu Wasser und zu Land, mit der Capitulations-Dauer für die Militär-Pflichtigen in Friedenszeit von 8 Jahren, auch auf das Königreich Dalmatien ausgedehnt werde, daß aber, um der Geschicklichkeit und Vorliebe der Bewohner für den Seedienst die vorzugsweise Gelegenheit zu Verwendung in demselben zu gewähren, die Recruten aus diesem Königreiche, welche dazu geeignet erscheinen, in der Regel zu dem Matrosen-Corps der Flotte gestellt werden sollen. Zugleich haben Se. k. k. apost. Majestät zu gestatten geruht, daß die Bewohner der Kreise Cattaro und Ragusa, mit Ausnahme der zum Matrosen-Corps abzugebenden Recruten für die erste Recrutirung von der allgemeinen Stellung befreit bleiben.

Der Verein zum Schutze gegen Thierquälerei beginnt endlich eine größere Thätigkeit zu entwickeln. Möchte er doch allseitig die beste Unterstützung finden.

In Wien hat sich ein neuer allgemeiner Wiener Wohlthätigkeits-Verein für alle Hilfsbedürftigen ohne Unterschied des Standes, Glaubens und der Nationalität gebildet.

Freiherr von Sina schreitet zu Colonisirung der Pußten seiner Herrschaft Gödölle in Ungarn. Vorläufig werden gegen 300 Baustellen zu Häusern verkauft.

Der Gemeinderath in Innsbruck hat die Errichtung einer Real-Schule beschlossen.

Eine allerhöchste Verordnung vom 8. Februar veröffentlicht die strafgesetzlichen Bestimmungen gegen Beschädigungen und andere strafbare Hand-

lungen gegen Eisenbahnen oder Staats - Telegraphen verübt.

Ueber die Ersatzleistung aus Anlaß der im Jahre 1849 von Rußland geleisteten militärischen Hilfe in Ungarn ist jetzt ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem Oesterreich an Rußland für 1,051.133 fl. C. M. Salz und eine Baarzahlung von 4,615.884 fl. in drei Jahresraten zahlbar zu entrichten hat.

Aus Böhmen liefen Nachrichten von Ueberschwemmungen der Elbe und Chrudinka ein.

In Wien und deren nächster Umgebung befinden sich jetzt 45 öffentliche Bade-Anstalten.

Aus Galizien liefen Nachrichten über ungewöhnliche Strenge des Winters ein.

Am 21. fand die Vermählung Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Rainer mit Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie statt.

In der Lombardie hat sich neuerdings die egyptische Augen-Epidemie gezeigt.

Von Seite Oesterreichs sind die schärfsten Ueberwachungs - Maßregeln der Moldau'schen Grenze getroffen, indem in der Moldau die Hornvieh-Seuche allgemein verbreitet ist.

Die militärischen Erziehungs-Anstalten bestehen gegenwärtig in 12 Ober- und 12 Unter-Erziehungshäusern, vier Cadetten-Instituten und vier Militär - Akademien. Zur Bildung von Lehrern wird ein Lehrer-Bildungs-Institut, zur höhern Bildung der Officiere ein Artillerie- und Genie-Curs und eine Kriegsschule eröffnet.

Das Dienst-Personale des Reichsrathes ist bereits gebildet.

In mehreren Theilen der Monarchie nehmen die Feuersbrünste auf bedauerliche Weise zu. Auch in Deutschland ist dies der Fall, und hier, wie dort scheint der Verdacht, daß die meisten dieser Feuersbrünste durch verbrecherische Brandlegung entstehen, nicht ungegründet.

Das im Königreiche Croatien zu errichtende Ober-Gericht wird den Namen Banal-Tafel führen, und unter dem Vorsitze des Banus stehen.

Die Wiener Zeitung vom 17. lieferte die höchst interessanten Actenstücke über die Correspondenz der Regierung mit der englischen Regierung in Bezug der Flüchtlingsfrage.

Der österr. Handelsverkehr im Jahre 1850 betrug in seiner Gesammt-Bewegung eine Summe von 263.802.900 fl. Davon entfallen auf die Einfuhr 158,955.400 fl., auf die Ausfuhr nur 104.847.500 fl., ein eben für die inländische Production nicht sehr erfreuliches Resultat.

In Verona werden den Jesuiten die ihnen früher zuständigen Gebäude wieder eingeräumt.

Als einen Beweis trefflicher Disciplin führen wir den gewiß seltenen Umstand an, daß in Ottochac, am dortigen Regiments - Stockhause die weiße Fahne aufgepflanzt war, zum Zeichen, daß von 67.070 Männern, aus denen dieser Grenz-Regiments-Bezirk besteht, nicht ein Einziger sich in Strafe befand.

Zufolge Verordnung des hohen Handels-Ministeriums werden alle Telegraphen-Aemter, vom 1. März an, den k. k. Post-Directionen untergeordnet.

Der Gemeinderath in Laibach hat die Errichtung einer Unter-Real-Schule beschlossen.

Aus Ungarn liefen Nachrichten über bedenkliche Vermehrung der Wölfe ein. Bei Miskolz fiel eine Herde derselben den Eilwagen an, und auch einzelne Anfälle derselben gegen Herden und Menschen sind vorgekommen.

Das Ministerium des Innern hat verordnet, daß der dermalige Gemeinderath zu Wien und Linz vor der Hand, bis zum Erscheinen der neuen Gemeinde-Ordnung unverändert zu verbleiben habe, daher es von den Ausscheidungen und Neuwahlen sein Abkommen hat.

An den Hof von Persien sind mehrere österr. Officiere, Aerzte und Montanisten berufen worden. Sie haben mit Bewilligung der Regierung die Reise angetreten und sind glücklich in Teheran angelangt.

Der Werth des zur Landwirthschaft benützten Viehstandes in der Monarchie wird auf 400 Millionen Gulden geschätzt.

In Ungarn haben Erdbeben, doch ohne unglückliche Folgen, Statt gefunden.

Seine k. k. apost. Majestät haben zu verordnen befunden, daß die in den Kronländern noch bestehenden ständischen Ausschüsse und Verordneten-Stellen den betreffenden Statthaltern übertragen werden, um sich von der Wirksamkeit dieser Collegien in vollständiger Kenntniß zu erhalten, und auf die Functionen derselben die ihren Zwecken entsprechende Leitung und Aufsicht zu üben. Die bemerkten Ausschüsse und Collegien haben sich demnach sofort, bis zur Durchführung der mit allerh. Erlasse vom 31. December 1851 festgestellten Grundzüge für die organischen Einrichtungen des Kaiserstaates nur allein mit der Besorgung der ihnen anvertrauten, laufenden Geschäfts-Angelegenheiten zu befassen, und sich an die Grenzen dieser ihrer Wirksamkeit zu halten. Jene Personen, welche bis nun den Vorsitz der erwähnten Collegien geführt haben, können übrigens als Stellvertreter des Präsidiums ferner fungiren, und im Genusse der von ihnen etwa als Vorsitzenden bisher bezogenen Emolumente für die Dauer dieser ihrer modificirten Bestimmung erhalten werden.

Die Erzeugung, der Gebrauch und Verkauf der Schießbaumwolle ist, einer Verordnung des Ministeriums des Innern zufolge, in dem ganzen Umfange des Reiches verboten.

Der Staat hat die Bank von der Betheiligung an dem letzten Anleihen mit 10 Millionen enthoben. Es wurden Maßregeln gegen die Anhäufung zinstragender Staatspapiere in der Bank getroffen und die hypothekarische Sicherheit für die Forderungen der Bank von dem Staat verstärkt. Die gegenseitigen Rechnungen wurden vereinfacht und die Modalitäten der baldmöglichsten Tilgung der Staatsschuld an die Bank bestimmt festgesetzt.

Vom 1. Februar an ist die Einkommensteuer auch in Siebenbürgen eingeführt.

Se. kais. Hoheit, Erzherzog Albrecht, ist zur definitiven Uebernahme des General - Gouvernements in Ungarn nach Pest-Ofen abgereiset.

Die Eisenbahn-Arbeiten im lombardisch - venetianischen Königreiche werden mit aller Energie nun fortgesetzt werden.

Das neu errichtete meteorologische Institut

wird demnächst seine Thätigkeit beginnen, und seine Beobachtungen in eigenen Abhandlungen veröffentlichen.

Se. k. k. apost. Majestät hat am 27. die Reise nach Italien angetreten.

In Triest wüthete in diesen Tagen eine furchtbare Bora. Ein Theil der neuen hochliegenden Pfarrkirche San Giacomo ward durch den Sturm eingestürzt.

In Venedig war der Carneval äußerst glänzend und belebt. Die Erlaubniß sich zu maskiren ward mit der größten Lebhaftigkeit benützt.

In den italienischen Gymnasien ist laut Verordnung des hohen Ministeriums des Unterrichtes die deutsche Sprache als obligater Lehrgegenstand bestimmt, und die Candidaten für sämmtliche Verwaltungs-Gegenstände haben die Prüfung in derselben zu bestehen.

Die Prager Stadthauptmannschaft hat die Durchführung einer höchst wichtigen Maßregel begonnen, nämlich die strenge Beseitigung der gewerbsmäßigen Prostitution in den Schank- und Kaffehhäusern.

Se. k. k. apost. Majestät ist am 26. im besten Wohlsein in Triest eingetroffen, und am 27. Morgens am Bord des Kriegsdampfers S. Lucia nach Venedig abgereiset.

Die Ausdehnung des österr. Eisenbahnnetzes umfaßt bereits eine Länge von 209 Meilen.

In Deutschland werden fortwährend energische Maßregeln gegen die Vereine genommen, und die meisten derselben aufgehoben. Auch an der Revision der Verfassungen wird thätig gearbeitet, um sie von den allzu demokratischen Elementen, welche man seit 1848 in dieselben zu verweben beflissen war, zu reinigen, und die gesetzmäßige und unerläßliche Autorität der Regierungen wieder herzustellen. Es ist zu hoffen, und zu wünschen, daß in diesen Bestrebungen consequent fortgefahren, und wenigstens in der Ueberzeugung dieser Nothwendigkeit Einigkeit unter den Fürsten herrsche.

Der französische Gesandte am Bundestage, Marquis von Tallenay, hat der Bundesversammlung ein Schreiben überreicht, welches die friedfertigen Gesinnungen des Prinzen-Präsidenten dem deutschen Bunde gegenüber ausspricht. Von den Großmächten Oesterreich und Preußen ist an den Bundestag der Antrag ergangen die hohe Bundesversammlung wolle die seitherige Verfassung Chur-Hessens mit den 1848—1849 dazu gefügten Erläuterungen und Abänderungen sammt dem Wahlgesetze vom 5. März 1849 außer Wirksamkeit setzen, und die churfürstliche Regierung auffordern kraft Art. 13 der Bundes-Acte dem Lande eine revidirte, mit den Bundesgesetzen in Einklang stehende Verfassung zu verleihen. Erst nach genügender Befolgung dieses Bundes-Beschlusses könne die Intervention in Churhessen für beendet erklärt werden. An dem Bau der Bundesfestung Ulm wird thätig gearbeitet. In Schleswig-Holstein ist endlich die lange Streitfrage entschieden. Der König von Dänemark hat unterm 28. Jänner ein Manifest erlassen, mit welchem die neue Organisation der dänischen Gesammt-Monarchie und ihrer einzelnen Staatstheile bekannt gemacht wird. Somit ist auch die Stellung welche dem Recht, und den Verträgen gemäß die Herzogthümer einnehmen, bestimmt und definitiv geordnet. Da somit die deutsch-dänische Angelegenheit geordnet ist, so trat das dort stationirte k. k. Armee-Corps seinen Rückmarsch an. die Herzogthümer wurden von den dänischen Truppen besetzt, und am 18. fand die Uebergabe der Regierung seitens der Bundes-Commission an die dänischen Minister statt. So ist auch dieser letzte Act der unheilvollen Erhebung des Jahres 1848 geschlossen. Der letzte Herd von welchem aus man das Feuer der Agitation zu erhalten hoffte, ist niedergerissen. Auch hier hat Recht und Ordnung gesiegt, und die Revolution ist hier, wie überall erlegen, sobald man ihr mit gehörigem Ernste entgegentrat. Nur das arme Land selbst wird noch lange an den Wunden zu heilen haben, welche es sich selbst in dem wahnsinnigen Kampfe schlug, zu welchem es sich bethören ließ.

Der Hannoverische Staatsrath beschäftigte sich mit Revision der Verfassung. In Stuttgart wurden alle demokratischen und Volksvereine aufgehoben. In Berlin hat eine Versammlung der deutschen Polizei-Chefs stattgefunden. In der Kammer in Berlin ist der Antrag angenommen den Schwurgerichten alle politischen Processe zu entziehen. Die Kammern in Stuttgart haben die Wiedereinführung der Todesstrafe genehmigt. Die Auswanderung scheint leider auch in diesem Jahre außerordentlich stark werden zu wollen. Gegen die Deutsch-Katholischen, und freien Gemeinden wird jetzt auch überall mit Schärfe eingeschritten, und es ist zu hoffen daß auch dieses Element der Agitation bald ganz unschädlich gemacht sein wird. In Cassel haben die kriegsrechtlichen Aburtheilungen über die bei der Revolution betheiligten Angeklagten ihren Fortgang. Laut den eingegangenen Berichten herrscht leider in manchen Theilen von Preußen, und dem westlichen Deutschland große Noth.

In Frankreich ist man thätig mit Organisation der großen Staatskörper beschäftigt, um die Verfassung sodann kräftig in das Leben treten zu lassen. Die Epuration der Gesellschaft von den aufregenden Elementen dauert fort. Es kann nicht befremden, daß der Prinz-Präsident sich bestrebt die Erinnerungen an die Kaiserzeit möglichst zu verherrlichen. So ist die Decoration der Ehrenlegion wieder in ihrer ursprünglichen Form hergestellt worden, was auch ganz in der Ordnung ist. Der Kaiser Napoleon hat sie gestiftet, sein Bild gehört also auch auf die Decoration, nicht jenes Heinrichs IV. Die Armee hat wieder die Adler als Feldzeichen erhalten, u. s. w. Mehr als je verbreiten sich die Gerüchte, der Prinz-Präsident gedenke die Kaiserwürde wieder herzustellen, um sich damit zu bekleiden. Wir zweifeln auch nicht daran, daß dieß über kurz oder lang der Fall sein werde. Viele Zeichen deuten darauf hin.. Wir theilen aber die Besorgniß durchaus nicht, daß dadurch ein Bruch mit den europäischen Mächten herbeigeführt werden dürfte. Wenn, was wir nicht bezweifeln, von der neuen Regierung die Garantien gegeben werden, daß mit dem Kaiser-Titel

nicht auch die kaiſerlichen Vergrößerungs-Plane des Reiches auftreten, wenn der ruhige Zuſtand durch dieſe Neuerung nicht bedroht wird, was bei der großen Aufgabe, welche die franzöſiſche Regierung bei Ordnung der innern, durch die Stürme der Revolutionen ſo arg zerrütteten Verhältniſſe zu löſen hat, und bei der bisher bewährten Geſinnung des Prinz-Präſidenten vorauszuſetzen iſt, ſo glauben wir nicht, daß die Wiederaufnahme des Kaiſer-Titels ein Anlaß zum Bruche werden dürfte. Ein, in der Wiener Zeitung erſchienener Artikel bekräftigt dieſe unſere Anſicht. Es heißt darinnen: Wenn der ruhige Theil der Bevölkerung Frankreichs, wenn die beſitzenden und erwerbenden Klaſſen in der Herſtellung des Kaiſerthumes nur ein Unterpfand des Friedens zum Schutze der allſeitigen Intereſſen, zur Hebung des National-Reichthumes, zur Heilung der Wunden der Vergangenheit zu erblicken gemeint iſt, ſo hat der Prinz-Präſident ſeinerſeits durch die große Aufmerkſamkeit, welche er ſelbſt bis jetzt ſchon auf die Pflege der Landesbedürfniſſe verwandte, den Glauben gerechtfertigt, daß auch ſein weiteres Entgegenkommen zur allfälligen Veränderung der politiſchen Formen des Landes übereinſtimmend ſein wird mit jenem Streben — daß ein Kaiſerthum des innern, und äußern Friedens nur zur Wahrung der echten conſervativen Intereſſen Frankreichs und Europa's ſich aus dem Entwicklungs-Proceſſe der letzten vier Jahre erheben würde."

Daß die im Jahre 1848 von einigen Partei-Häuptern improviſirte Republik ſich durchaus keiner großen Sympathie in dem bei weitem größten Theile der franzöſiſchen Bevölkerung erfreut, iſt gewiß, und auf keinen Fall dürfte dieſe Regierungs-Form ſich dauernd erhalten. Das neue Wahlgeſetz iſt ſehr gut aufgenommen worden Der Senat wird demnächſt die Civil-Liſte des Präſidenten beſtimmen. Die Decrete über Ordnung in allen Theilen der Verwaltung folgen ſich raſch. Paris iſt in der beſten Stimmung. Die Hauptſtadt und das Land hegen die günſtigſten Erwartungen von der Thätigkeit des Präſidenten. Ein Erlaß desſelben beſtimmt, daß in Erwägung wie die Jahrestage politiſcher Ereigniſſe, und deren Feier nur Anlaß zur Erinnerung an Zwietracht und Bürgerkrieg geben, dieſe Feiern abgeſchafft, und nur der 15. Auguſt, deſſen Feier alle Gemüther in dem gemeinſchaftlichen Gefühle des Nationalruhmes zu vereinen geeignet iſt, fortan als National-Feſttag gefeiert werden wird. Ein neues Preßgeſetz iſt erſchienen. Es iſt ſehr ſtrenge, wird aber ſeinen Zweck gewiß erfüllen. Ein Decret vom 27. Februar entzieht den Geſchwornen alle, namentlich die politiſchen Proceſſe.

In England ward am 3. Februar das Parlament von der Königin eröffnet. Die Thronrede hält ſich in den gewöhnlichen Formen; Verſicherung der freundſchaftlichen Verbindung mit den europäiſchen Mächten. Der Freihandel ſoll den Volkswohlſtand bewähren, ohne den Schatz zu beeinträchtigen. Die politiſchen Umſtände machen eine Vermehrung der Ausgaben nöthig. Die Regierung werde auf Mittel bedacht ſein, die Principien der Reform-Bill zu entwickeln, u. ſ. w. In den erſten Sitzungen ſind beſonders die Erklärungen des Premier über die Entlaſſung Lord Palmerſtons bemerkenswerth. Die Reform-Bill wurde vorgelegt, und debattirt. Nach einer Erklärung Lord Ruſſels daß die Umſtände einen Offenſiv-Krieg gegen England herbeiführen könnten, wird über die Verſtärkung der Wehrkraft debattirt. Im Innern Englands fanden zerſtörende Ueberſchwemmungen ſtatt. Gegen die Reform-Bill erhebt ſich Oppoſition. Das Miniſterium blieb bei der Motion Palmerſtons bezüglich der vom Miniſterium beantragten Miliz-Bill in der Minorität, und Lord Ruſſel begehrte ſofort ſeine Demiſſion. Die Bildung eines neuen Miniſteriums war nicht ohne Schwierigkeit. Lord Ruſſel erklärte in der Sitzung vom 23. daß die Königin die Abdankung des Miniſteriums angenommen, und Lord Derby mit der Bildung eines neuen beauftragt ſei. Es wird alſo ein Tory-Miniſterium werden, und deſſen Stellung ſehr ſchwierig ſein. Lord Derby bildete folgendes Miniſterium: Lord-Kanzler S. Sugden, Conſeil-Präſident Earl of Lansdale. Siegelbewahrer Marquis Salisbury. Auswärtiges: Lord Malmesbury. Kanzler der Schatzkammer und Leiter des Unterhauſes d'Israeli. Vicekönig von Irland Lord Eglinton. Wälder und Forſte: Lord John Manners. Erſter Lord der Admiralität: Herzog von Northumberland. Lord Derby erklärte er habe die Bildung des Miniſteriums angenommen, um das Land nicht ohne Regierung zu laſſen. Er liebe den Frieden, jedoch geſtützt auf große Rüſtungen. Er wünſche mit Zuſtimmung des Volkes Kornzölle auf fremde Getreide zu legen. Ferner ſpricht er ſich gegen jede Eides- und Parlaments-Reform aus.

In Italien hat ſich in dieſem Monate nicht beſonders Wichtiges ereignet. Die piemonteſiſche Regierung ſchreitet noch immer vorwärts auf dem von ihr betretenen Wege, und die Verwirrung mehrt ſich dadurch im Innern, wie im Aeußern. In Sardinien regen ſich aufſtändige Bewegungen. Der Geiſt in Genua iſt nichts weniger als beruhigend. Die Spaltung mit der Kirche wird je länger, je mehr in dem Zerwürfniß der Gemüther fühlbar. Die geheimen Geſellſchaften vermehren ſich, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß unter dem Schutze der demokratiſchen Einflüſſe der Conſtitution Wühlereien aller Art thätig ſind, um in dieſem letzten Schlupfwinkel der Demokratie in Italien Vorbereitungen zu den ſtrafbarſten Manifeſtationen zu treffen. In den Kammern ward das Preßgeſetz verhandelt, und der vorgelegte Entwurf genehmigt. Nun folgten die Verhandlungen über die Angriffe gegen fremde Regierungen. In Rom fielen leider wieder Meuchelmorde gegen Polizei-Beamte und Conſervativ-Geſinnte vor. Im Cardinal-Collegium ging der Vorſchlag durch, daß auch die Miniſterien der Juſtiz, der Finanzen, der öffentlichen Arbeiten, u. ſ. w. geiſtliche Würdenträger zu Chefs erhalten ſollten. In Rom ward eine eigene Commiſſion zur Erhaltung chriſtlicher Alterthümer eingeſetzt. Die Frage über Ausführung von Eiſenbahnen im Kirchenſtaate wird lebhaft beſprochen. In den höchſten Kreiſen aber ſoll man nicht dazu geneigt ſcheinen. Leider fanden am 9. Februar verſchiedene ſtrafbare Demonſtrationen zur Erinnerung an den Gründungs-

tag der Republik statt. Solches geschah am Vorabend auch in Rimini, San Marino und Spoleto. Die Schuldigen wurden ergriffen und vor Gericht gezogen. In Sardinien und Piemont hat die Regierung Maßregeln gegen das Eindringen französischer Flüchtlinge, und etwaige Demonstrationen derselben getroffen.

In Spanien hat ein schändliches Attentat gegen die Königin stattgefunden. Als Ihre Majestät, dem frommen Gebrauche gemäß mit der neugebornen Prinzessin ihren ersten Kirchgang nach der Kirche Atocha machte (am 2. Februar), nahte ihr, anscheinend um eine Bittschrift zu überreichen, ein Geistlicher Namens Merino, und führte einen Dolchstoß auf sie, welcher sie zwar traf, aber zum Glücke nur leicht verwundete. Der elende Mörder ward sogleich festgenommen. Er ist leider wirklich ein Geistlicher, aber wegen früher begangener mehrfacher Verbrechen (er hatte durch revolutionäre Irrlehren fanatisirt, auf den König Ferdinand VII. geschossen, auch 1842 ein Attentat auf die Königin Christine, und General Narvaez versucht) vom geistlichen Stande ausgestoßen. Er versicherte durchaus keine Mitschuldigen zu haben, läugnete auch den lang gefaßten Vorsatz zum Morde der Königin nicht, da sie, wie er sagte, kein Recht auf die Krone habe. Die Erbitterung des Volkes gegen den Mörder war ungeheuer, und es sprach sich überall die größte Liebe gegen die Königin aus, welche, Gott sei Dank, von ihrer Wunde schnell genas. Merino ward am 6. Februar hingerichtet. Er empfing die Tröstungen der Religion, blieb aber kalt, ernst und unbußfertig bis ans Ende.

März

Se. k. k. apost. Majestät traf am 1. März in Verona ein, und wurde mit enthusiastischem Jubel begrüßt.

Marschall Marmont, einer der wenigen noch übrigen Marschälle Napoleons, ist 78 Jahre alt, in Venedig gestorben.

In Friedland in Böhmen ist eine nambafte Falschmünzer-Bande eingezogen worden.

Auf der Alt-Ofener Schiffswerfte herrschte eine Thätigkeit, daß 2000 Personen daselbst fortwährend beschäftigt sind.

Im Krassoer-Comitat in Ungarn sind zwei ganze Gemeinden mit ihren Priestern (6000 Seelen) von der griechisch nicht unirten Kirche zur katholischen übergetreten.

In Brescia war das Standgericht für einige Zeit permanent erklärt. Mehrere Mörder und Räuber sind bereits hingerichtet worden.

Die unerquicklichen Debatten zwischen der mit der Spar-Casse vereinigten Versorgungs-Anstalt, und ihren Gegnern, dauern fort. Die Anstalt hat nun den Stimmführer der Letztern, Werdmüller von Elgg aufgefordert, die Sache im ordentlichen Proceßwege zu verhandeln. Für alle Fälle wäre dieß ein geeigneterer Weg, als jene Debatten und Erklärungen in den öffentlichen Blättern, die auf unliebsame Weise an die Scandals des Jahres 1848 erinnern.

Se. k. k. apost. Majestät kehrten nach abgehaltener Truppenschau von Verona nach Venedig zurück. Für den 4. Morgens war die Abreise des Monarchen von Venedig nach Triest beschlossen. Se. Majestät begab sich deßhalb auf den Kriegsdampfer Volta und in Malamocco hatte sich eine Kriegs-Flottille versammelt den Monarchen zu begleiten. Das Wetter war indessen am Morgen des 4. so stürmisch, daß sich Bedenken gegen die Abfahrt erhoben. Selbst der greise Lotse von Malamocco glaubte seiner Pflicht gemäß das Auslaufen der Flotte untersagen zu müssen. Se. Majestät entschied indessen nach kurzem Bedenken für die Abfahrt, indem, sobald für die Schiffe keine unmittelbare Gefahr vorhanden war, die Ueberzeugung den Ausschlag gab, daß der Seemann derlei Bedrängnissen nie ausweichen dürfe, und zudem das erhebende Beispiel, womit Se. Majestät als Ober-Befehlshaber voranging, nothwendig beitragen mußte, dem Pflichtgefühle der Untergebenen die höchste Energie zu verleihen. Die Flotte stach also in See, als Battistrada voran die „Seemöve." Als man den Kampf dieses Schiffes in dem wüthenden Sturme bemerkte, ward ihr das Flaggen-Signal gegeben nach Malamocco zurückzukehren, was jedoch die Bauart des Schiffes nicht ermöglichte. Es wurde demnach dem Ermessen des Commandanten überlassen, die fernern, erforderlichen Maßregeln zu treffen. Man sah die „Seemöve" noch eine Zeitlang mit den Wogen kämpfen, bis sie allmälig den Blicken entschwand. Es gelang dem trefflich geleiteteten Schiffe auch glücklich den schützenden Hafen zu erreichen. Die übrigen stärkeren Dampfboote bewährten sich auch als treffliche Segler. Der brausende Sturm, das schäumende Meer boten ein Schauspiel, wie es selbst erfahrnen Seeleuten selten zu Theil wird. Se. Majestät der Kaiser aber hatte hier Gelegenheit die Entschlossenheit, Kaltblütigkeit und Beharrlichkeit seiner Kriegs-Marine zu prüfen. Der Monarch weilte bis zur sinkenden Nacht auf der Commandanten-Brücke, und der Augenschein gewährte ihn die Gewißheit, daß eine Marine die unter solchen Umständen ihre Aufgabe so wacker zu erfüllen weiß, bei fortgesetztem Eifer nicht ermangeln könne, sich zu gebührender Vollkommenheit heranzubilden. Am 5. 4 Uhr Morgens gelang es erst die Höhe von Salvore zu erreichen, der fortwährende Nordost-Sturm machte indessen das Einlaufen in den Porto rosa unmöglich, und da auch der Steuer-Curs gegen Triest nicht zu gewinnen war, so gestattete Se. Majestät um so lieber das Einlaufen in den Porto Bora bei Rovigno, als es ohnedieß in der Absicht des Monarchen lag, die loyalen Bewohner Istriens durch seinen Besuch zu erfreuen. Ueberall in Istrien ward Se. Majestät mit unaussprechlichem Jubel empfangen. Se. Majestät setzte in Begleitung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl Ferdinand, Sr. k. Hoheit des Herzogs von Parma, seines General-Adjutanten Grafen von Grünne, und des Marine-Ober-Commandanten F. M.L. Grafen von Wimpffen die Reise nach Triest zu Lande fort, und traf dort im besten Wohlsein um 12 Uhr Nachts ein. Auch in Triest war der Empfang des Kaisers ein begeisterter. Beispielloser Jubel begleitete ihn

durch die festlich beleuchtete Stadt. Der Kaiser verweilte noch in Triest bis zum 10. und trat dann über Laibach die Rückreise nach Wien an, woselbst Allerhöchstderselbe am 11. eintraf. — Der Aufenthalt des Monarchen in Triest ward durch mehrfache Beförderungen in der Marine, und durch die Allergnädigste Anordnung bezeichnet, daß die Conscriptions-Pflicht für Triest, erst mit dem Jahre 1852 einzutreten habe. Leider ist in dem furchtbaren Sturme vom 4. der k. k. Marine ein höchst beklagenswerther Verlust zugegangen. Unter der, von Venedig abgesegelten Flottille befand sich nämlich auch der Kriegsdampfer „Mariana." Er ward zuletzt von der „Seemöve" gesehen, eben als diese gegen Venedig umlegte. Er hielt damals noch den frühern Steuer-Curs, und schien der See und des Windes noch vollkommen Herr zu sein. Seitdem aber war er spurlos verschwunden und man erhielt endlich die traurige Ueberzeugung daß er in dieser entsetzlichen Nacht, und zwar nicht durch die Gewalt des Sturmes, sondern in Folge einer Explosion der Pulverkammer zu Grunde gegangen, und zwar hatte die ganze Bemannung dabei den Tod gefunden. Dieß geschah in der Höhe der Po-Mündungen, denn man fand die Bruchstücke des Wraks zwischen dem Lamone und Porto Corsini. In dem wackern Commandanten Oberstlieutenant Wohlgemuth verlor die k. k. Marine einen ihrer tüchtigsten Officiere. Außerdem befanden sich am Bord der Linien-Schiffs-Fähnrich Sernütz, und der Fregatten-Fähnrich Freiherr von Kübeck, (Sohn des allverehrten Reichsraths-Präsidenten) die Cadetten v. Wahrmuth und Willisich, und circa 60—70 Mann. Se. Majestät hat bereits unterm 18. März in den huldvollsten Ausdrücken der Witwe des Oberstlieutenant Wohlgemuth sein innigstes Beileid, und die Versicherung anzeigen lassen, für ihre Zukunft zu sorgen. Auch hat Se. Majestät der Kaiser befohlen ihm das Namens-Verzeichniß sämmtlicher auf dem Schiffe gewesenen Individuen vorzulegen, mit Bezeichnung des ledigen, oder verheiratheten Standes, und bei Letztern der Anzahl der Kinder. Auch für diese wird also die Gnade des Monarchen sorgen.

An der Olmützer Universität ist die philosophische Facultät aufgelassen, und die Lehrkanzel für Geschichte und Philosophie provisorisch mit der rechtswissenschaftlichen Facultät vereint worden.

Die österr. Truppen sind nun gänzlich aus Nord-Deutschland abgezogen.

Professor Hanus in Prag ist von der Lehrkanzel der Philosophie enthoben worden. Als erklärter Hegelianer schien er zu diesem Lehramte bei uns nicht geeignet. Er blieb indessen in dem Bezuge seines Gehaltes.

Se. kais. Hoheit Erzherzog Ludwig (der jüngste Bruder Sr. Majestät des Kaisers) begibt sich zu Stärkung seiner Gesundheit für eine Zeitlang nach Görz.

In Muggia (Istrien), wird ein großartiges Arsenal angelegt.

Die Irrsinnsfälle nehmen abermals in Wien auf bedauerliche Weise überhand.

Der Grätzer Schloßberg wird befestigt.

Die auch bei uns aufgetauchte Secte der Wiedertäufer ist sogleich aufgehoben worden. Doch zählte sie in Marburg z. B. schon über 100 Anhänger.

Ihre kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Michael und Nicolaus von Rußland sind in Wien eingetroffen.

Der Verein zur Hebung der österr. Flachs-Industrie hat sich constituirt.

In Triest ist der bekannte protestantische Pastor Steinaker von seinem Amte suspendirt worden.

Die Statuten der israelitischen Gemeinde, welche sie als Religions-Gesellschaft Allerhöchsten Orts unterbreitete, sind genehmigt worden.

Am Dogen-Pallaste in Venedig, einem der merkwürdigsten Gebäude der Welt, werden großartige Reparaturen vorgenommen, um es zu erhalten.

Der Umlauf des Staats-Papiergeldes mit Zwang-Curs betrug Ende Februar 156,490.800 fl. und jener dieses Geldes ohne Zwangs-Curs 16.246.382 fl. C. M.

Sehr beachtenswerth erscheinen die gelungenen Versuche, welche man in Galizisch-Podolien, bei der Hornviehseuche mit Anwendung der Dampfbäder gemacht hatte.

Se. kais. königl. apost. Majestät hat Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael von Rußland zu Oberst-Inhabern, erstern des vacanten Huszaren-Regiments Nr. 2, letztern des vacanten Infanterie-Regimentes Nr. 26 ernannt.

Wegen Ueberhandnahme von Raub- und Mordanfällen ist das Standrecht über die ganze Woywodina und das Temeser-Banat verhängt worden.

Der, seiner Zeit vielbesprochene Industrie-Verein in Ungarn hielt am 16. März seine letzte Sitzung, und hat sich aufgelöset.

In Innsbruck ward am 19. März, dem Namenstage des Helden Radetzky, sein Monument von Seite des Radetzky-Vereines an das Tyroler-National-Museum übergeben, und daselbst öffentlich aufgestellt.

Für die glanzvolle Restauration des Ofner Schlosses sind 3 Jahre bestimmt. Der Bau wird von den k. k. Hofbehörden geleitet.

Die Statuten eines ungarischen Forst-Vereines sind genehmigt worden.

Se. k. k. apost. Majestät hat geruht durch einen Armee-Befehl vom 19. den aus Nord-Deutschland heimgekehrten k. k. Truppen die Allerhöchste Zufriedenheit über ihre strenge Pflichterfüllung im Dienste, über ihre musterhafte Ordnung und Mannszucht, wodurch sie sich die ihnen gebührende Achtung erwarben, auszudrücken.

Das Großherzogthum Baden ist dem deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereine beigetreten.

Zwischen Oesterreich und Sardinien ist ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen worden.

In Triest ist das Corps der Territorial-Miliz neuerdings completirt worden. Dieses wackere Corps wird also fortbestehen.

In Wien wird eine höchst bedauerliche Zunahme der Selbstmorde bemerkbar.

Der Hochwürdigste Cardinal-Fürstbischof von Breslau, von Diepenbrock hat für die armen Schullehrer in dem österreichischen Theile seiner Diöcese eine Stiftung von 10.000 fl. C. M. gemacht, wovon durch den Ertrag alljährlich würdige Lehrer unterstützt werden sollen.

Die Viehſeuche in Galizien hat aufgehört.

Die Israeliten ſind für unfähig erklärt worden, Doctoren des canoniſchen Rechtes zu werden.

Das in Mailand, in der Kloſterkirche S. Calocero befindliche Seminar für äußere Miſſionen hat fünf Prieſter und zwei Katecheten als Miſſionäre nach Polyneſien entſendet.

An die Trieſtiner Börſe-Deputation iſt der Allerhöchſte Befehl ergangen ihr Augenmerk auf die ſofortige Herſtellung von Leuchtthürmen, wo deren an den öſter. Küſten nöthig ſind, zu richten.

Die öſterr. Goeletta Arethuſa freuzt in den Gewäſſern von Smyrna, da ſich dort wieder Piraten gezeigt haben.

Die Berathungen über das Ehegeſetz, nach dem Entwurfe des Fürſt-Biſchofs von Seckau, ſchreiten in dem Miniſterium des Cultus vorwärts. Der Miniſter ſelbſt führt den Vorſitz bei der Commiſſion, welche aus dem Fürſt-Biſchof von Seckau, dem Reichsrath Salvotti, dem Staatsrath Baron Pilgram und dem Grafen von Wolkenſtein gebildet iſt.

In Prag war der bekannte Paſtor der evangeliſchen Gemeinde, Koſſuth (Bruder des ungariſchen Rebellen-Häuptlings) verhaftet, da er über dem verbotenen Beſitz der gefährlichſten Schriften, fanatiſchen Huſſitismus und die deſtructivſten Principien der freichriſtlichen Gemeinden predigend, und zwar in Tauſenden von Exemplaren betreten ward.

Das Modell der in Prag aufzuſtellenden Radetzky-Statue von Bronce iſt in dem Atelier des Emanuel Max vollendet.

Im hieſigen Gemeinderathe ſind die Beſchlüſſe über die Regulirung der Verſorgungshäuſer gefaßt worden.

In Venedig iſt das ſehenswerthe Muſeum Correr (am Canal grande, gegenüber dem Pallaſte der Herzogin von Berry) wieder hergeſtellt, und wird demnächſt eröffnet werden.

In Deutſchland entwickelte ſich bei den allſeitig eröffneten Kammern lebhafte Thätigkeit. In Caſſel wird mit Epuration der Verhältniſſe energiſch vorgegangen. Aus Berlin iſt nun ebenfalls die Einladung zu einem Zoll-Congreſſe ergangen, verſteht ſich im Sinne des September-Vertrages, denn von einer auch nur entfernten Annäherung zur deutſch öſter. Zoll-Einigung iſt in Berlin noch keine Rede. —

Der Großherzog von Baden iſt ſehr bedenklich erkrankt.

Die Maßregeln gegen die Turn-Vereine, Geſangs-Vereine, Handwerker-Vereine u. ſ. w. haben in Deutſchland ihren Fortgang.

Die Auswanderungsluſt nimmt leider immer zu. Aus allen Häfen ſtrömen Tauſende, zum Theil ſelbſt wohlhabende, deutſche Auswanderer nach Amerika. Beſonders ſtark iſt der Auswanderer-Verkehr in Bremen.

In Bremen iſt der berüchtigte Demagoge, Paſtor Dulon, vom Amte ſuſpendirt worden. Das gab Anlaß zu mehreren infamen Demonſtrationen. Dulon ſelbſt benahm ſich in der Angelegenheit mit empörender Keckheit. Es blieb zwar bei ſeiner Entlaſſung, aber weiter ward er nicht gefährdet. Er trat ſpäter ganz ungehindert eine Badereiſe nach Helgoland an, und entwich von dort nach England. Nun erſt geſchah, was ſchon Monate früher mit vollem Recht hätte geſchehen können. Der Criminal-Proceß ward gegen ihn eingeleitet, und er ſteckbrieflich verfolgt, was natürlich zu gar nichts führte, da er in England ganz ſicher ſitzt. Die Folgen ſeiner und ſeiner Sinnesgenoſſen Thätigkeit traten indeſſen bald vor. Die Zerwürfniſſe zwiſchen der Regierung und der übrigen Bürgerſchaft wurden ſtets fühlbarer. Der Bundestag mußte endlich ſeine Stimme vernehmen laſſen um Ordnung zu machen. Die radikale Partei ſchien ſie mit Hohn und offener Widerſpenſtigkeit nicht beachten zu wollen, bis Bundes-Commiſſäre entſendet wurden, denen man nöthigenfalls die erforderliche Militär-Macht zu Verfügung ſtellte. Wie überall wo man der Revolution mit Ernſt entgegen trat, ſchwiegen nun die Schreier, und die Ordnung ward hergeſtellt.

In den Kammern in Berlin haben lebhafte Verhandlungen über die Neubildung der erſten Kammer begonnen.

Die Jeſuiten-Miſſionen in Schleſien zur innern Belehrung des Volkes, ſind in Ober-Schleſien von dem größten Erfolge. Der Zudrang des Landvolkes iſt ungeheuer.

In Frankfurt ſind Verhandlungen über eine Reviſion der Verfaſſung von 1816 begonnen worden. Indeſſen herrſcht in den Vorſchlägen eine ſolche Hinneigung zu den hyperdemokratiſchen Principien, daß dieſer neue Verfaſſungs-Entwurf ſeiner Zeit wohl ſchwerlich die Beſtätigung des Bundestages erhalten dürfte.

Der Württemberg'ſche Landtag ward am 23. März vertagt.

In Frankreich macht ſich je länger je mehr der feſte Vorſatz des Prinzen-Präſidenten kund, die geſetzliche Autorität in Frankreich herzuſtellen, ohne durch irgend eine Vorſpiegelung von dem Wege, den er hiezu am geeignetſten erkannte, ſich abbringen zu laſſen. Es zeigt ſich auch, daß die Bevölkerung dieſes Beſtreben anerkennt und gern unterſtützt. Die revolutionären Zuckungen, welche ſich nach dem Erguß des 2. Decembers kund geben, ſind vollſtändig unterdrückt und das ganze Land erfreut ſich vollkommener Ruhe. In Geheim wird zwar, wie dieß wohl nicht anders ſein kann, fort gewühlt. Hie und da wird ein Complott von der unermüdlich wachſamen Polizei entdeckt, aber von weitern Gefahren für das Land iſt wenigſtens für jetzt nichts zu fürchten, denn alle bedeutenderen Partei-Capacitäten und Celebritäten ſind entfernt und unſchädlich gemacht.

Raſch folgen ſich Decrete und Erlaſſe, um in allen Richtungen die neue Ordnung der Dinge zu befeſtigen

Die Gerichts-Behörden ſind angewieſen alle fremden nach Frankreich geflüchteten Miſſethäter aufſuchen, verhaften und an ihre Regierungen ausliefern zu laſſen.

Ueber das Complott, welches deutsche Flüchtlinge mit französischen Demagogen im Vereine, zum Ausbruch einer neuen Revolution in Frankreich und Deutschland bildeten, hat der Gerichtshof bereits abgeurtheilt, und die Schuldigen zu längerer und kürzerer Zuchthaus- und Kerker-Strafe verdammt.

Nächst dem Decrete über die Confiscation der Orleans'schen Güter, macht in Paris besonders das nun erlassene Decret über die Renten-Conversion von sich sprechen. Der Finanz-Minister wird ermächtigt die 5% Rente al pari zurückzubezahlen, oder auf 4½% während der Dauer von 10 Jahren unrückzahlbar zu convertiren. Diese Maßregel kam schon unter der Juli-Regierung zur Sprache, aber Rücksichten mancher Art bewogen Louis Philipp immer die Ausführung zu vertagen. Louis Napoleon läßt sich durch solche Rücksichten nicht binden, und übt mit diesem Act unbestreitbar nur ein Recht, welches jeder Regierung zusteht.

Die Differenzen, welche sich zwischen Frankreich und der Schweiz in Betreff der Flüchtlingsfrage ergeben hatten, und ernst zu werden drohten, haben sich friedlich gelöset. Die Schweiz hat doch eingesehen, daß sie es nicht wohl zum Bruche mit Frankreich kommen lassen könne.

Wie fest der Prinz-Präsident gesonnen ist, die aufgestellten leitenden Grundsätze seiner innern Politik mit aller Strenge durchzuführen, beweiset eine Aeußerung, welche er an der Tafel aussprach als man andeutete, man hoffe das gegenwärtige strenge Regiment werde wohl bald einer liberalen Herrschaft Platz machen. Louis Napoleon sprach: „Ich habe Frankreich noch mehr Freiheit gelassen, als es selbst wünscht. Das Land fühlt kein anderes Bedürfniß, als einen gesicherten ruhigen Zustand, und die Entwicklung seines materiellen Wohlstandes."

Das Budget für 1852 ist einfach als Decret, im Moniteur erschienen. Die Einnahme beträgt im Anschlage 1450 Millionen, die Ausgaben 1503 Millionen Fr. Es zeigt sich also ein Deficit von 53 Millionen, welches durch Ersparungen und Erhöhung der Einnahme gedeckt werden soll. Die Civil-Liste des Prinz-Präsidenten ist hier nicht mitbegriffen, da sie erst durch den Senat bestimmt werden wird.

Die Vollendung des Louvre ist decretirt, und mit 26 Millionen veranschlagt.

Im Moniteur erschien auch das, für die innere Verwaltung Frankreichs sehr wichtige, Decentralisations-Edict. Es entwickelt die Ansicht, daß allerdings die Wirksamkeit der Regierung centralisirt sein müsse, und daß daher die Entscheidung der, die eigentlichen Staats-Angelegenheiten betreffenden Fragen, derselben vorzubehalten sei, daß es dagegen angezeigt sei, die Administration zu decentralisiren, und daß daher fortan in allen Communal- und Departemental-Angelegenheiten die Präfecten zu entscheiden haben sollen.

Der Belagerungszustand ist in allen Departements aufgehoben.

Die Orleans'schen Güter sind bis zum Betrage von 35 Millionen Fr. verkauft. Der Rest ist den Staats-Domänen einverleibt.

Die legislative Session ist am 29. März mit imposanter Feierlichkeit eröffnet worden. Der Marschall-Saal in den Tuilerien ward dazu auf das Prachtvollste eingerichtet. Nachdem das diplomatische Corps in großer Uniform seine Plätze eingenommen hatte, trat der gesetzgebende Körper ein, dann der Senat, welchem der Staatsrath folgte. Sodann erschien der Prinz-Präsident, ihm vor trat der Generalstab der Nationalgarde, geführt von den Chefs Vieyra und Marquis Lawoestine, der Senats-Präsident, Jerome Bonaparte (der einstige König von Westphalen), dann die Maison militaire des Prinzen-Regenten mit ihren Chefs, den Generälen Maynau und Roquet. Der Prinz-Präsident betrat seinen Platz unter dem Thronhimmel; ihn umgab das sämmtliche neue Ministerium: Kriegsminister: General St. Arnaud, Staatsminister: Casabianca, Finanzminister: Bineau, Unterrichtsminister: Foutal, Polizeiminister: Maupas, Justizminister: Abbatucci, Minister des Innern: Persigny, Minister des Aeußern: Turgot, Marineminister: Dulos, Minister der öffentlichen Arbeiten: Lefevre Duruflé Der Prinz-Präsident begrüßte die Versammlung, und lud sie ein Platz zu nehmen. Er selbst hielt sofort stehend mit unbedecktem Haupte die Eröffnungsrede, in manchen Stellen sehr bedeutsam. Er gedachte der günstigen politischen Lage im Allgemeinen, des vortheilhaften Standes der Finanzen, und der freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten des Auslandes. In persönlicher Beziehung äußerte er, daß er, wenn es nicht sein Grundsatz wäre, Alles für Frankreich, und nichts für sich zu thun, leicht eine größere Macht hätte annehmen können. Er werde es aber nicht thun, wofern nicht die Parteien das Vaterland verwirren, oder der allgemeine Volkswille sich in unwiderruflicher Weise kund geben werde. Donnernder Jubel begleitete diese Rede. Der Saal wiederhallte von dem Rufe: „Es lebe Napoleon!" Hierauf ward zur Eidesleistung geschritten. Der Staatsminister Casabianca verlas die Eidesformel, und bei dem Namensaufrufe erhob der Gerufene die Hand, und sprach: Ich schwöre. Nach der Eidesleistung erklärte der Minister die Session von 1852 für eröffnet, und lud die Senatoren und Deputirten ein, sich morgen in ihren Sitzungs-Localen zu versammeln Der Prinz-Präsident erhob sich, und kehrte unter lebhaftem Jubelruf nach dem Elisée zurück. — So werden denn nun die Arbeiten der Assemblée beginnen. Daß die dort gehaltenen Reden fürder nicht mehr als Zunder für die Agitatoren verbreitet werden können, dafür hat der Prinz-Präsident gesorgt. Die Journale dürfen über die Sitzungen nur die officiellen Berichte des Moniteurs wiedergeben. Es ist verboten, sich Notizen zu machen. Die Zulassung zu den Sitzungen wird nur Wenigen und nur gegen Eintritts-Karten bewilligt. Den Deputirten selbst ist die strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unter diesen Umständen eine Menge müssiger Redensarten unterbleiben werden, welche oft in den Kammern nur dadurch zum Vorschein kommen, weil die Redner es wissen, daß ihre Worte, mit dem gehörigen Weihrauch ihrer Partei, und den beabsichtigten Zwecken gemäß, veröffentlicht und herausgegeben werden.

In England bereiten sich Stürme gegen das neue Ministerium. Lord Derby scheint aber entschlossen sich zu behaupten. Es ist nun entschieden daß der berühmte Glaspallast, dieses sogenannte Weltwunder, demnächst wieder abgetragen wird.

Die Anti-Kornlaw-League (Vereine gegen die Korngesetze:) hat sich reconstituirt, und energische Beschlüsse gefaßt. Die Rüstungen und Vertheidigungs-Anstalten an den Küsten werden fortgesetzt. Selbst der alte Tower in London wird ganz armirt.

Im Oberhause erklärte Lord Derby am 15., er werde das Haus auflösen, wenn es Noth thue, aber es werde dann nicht wegen der Frage über den Freihandel, sondern zu dem Zwecke geschehen, an das Land die Frage zu richten, ob es Zutrauen in die Personen setzte, die es in Zeiten der Gefahr verlassen, und, verbunden mit demagogischen Fractionen Opposition gebildet haben. (Anspielung auf Palmerston und Russel). D'Israeli erklärte, es würden dem zukünftigen Parlamente Vorlagen zu Gunsten des Ackerbaues gemacht werden. Augenblicklich beschäftigte sich die Regierung mit einer zweckmäßigen Social-Reform, und der Vertheidigung des Landes.

In der Schweiz greift das Zerwürfniß zwischen den Radikalen und der conservativen Partei immer mehr um sich. Ein chaotisches Wühlen von allen Seiten her bereitet dem, einst so glücklichen Alpenlande eine düstere Zukunft. Indessen hat der Bundesrath in außerordentlicher Sitzung über den Bericht der Commissäre in der Flüchtlings-Angelegenheit berathen, und die strengste Internirung der Flüchtlinge beschlossen. Zur Aussöhnung mit Frankreich trug besonders die Verwendung des General Dufour (bekannt als Oberbefehlshaber im Sonderbund-Kriege), welcher von dem Prinzen-Präsidenten sehr geachtet ist, bei. An die königlich gesinnten Bewohner Neuenburgs hat der König von Preußen in einer, an den Vorzüglichsten derselben gerichteten Zuschrift seine Anerkennung dieser Gesinnung, sein Bedauern daß die Verhältnisse ihm noch nicht gestatteten, sie thatkräftig zu unterstützen, ausgesprochen, und sie vertröstet, daß aber die Zeit gewiß erscheinen würde, wo er seine Rechte geltend machen werde. Der Nothstand in einigen Theilen des Landes nimmt auf betrübende Weise zu. Ein abermaliger, unerwarteter Schritt der Regierung von Wallis hat zu allgemeiner Entrüstung Anlaß gegeben. Die Verdienste der frommen Väter des Hospizes auf dem Bernhardsberge sind allbekannt. Die Aufopferungen dieser edlen Geistlichen sind längst ein Gegenstand der Bewunderung der Welt gewesen. Die ganz von den modernen Principien der priesterfeindlichen Richtung der Zeit durchdrungene Regierung von Wallis hatte schon im Jahre 1847 Maßregeln gegen das wohlerworbene, und zu den edelsten Zwecken benützte Vermögen des Hospizes getroffen, wodurch dasselbe sich in seiner Existenz bedroht sah. Wirklich war denn auch unterm 17. September 1850, ein Theil der Güter des Hospizes verkauft worden, und am 7. März war ein zweiter Verkauf angesetzt. Der General- und Special-Mandatar des Ordens Hr. Clet legte von Paris aus Protest ein gegen dieses in der Geschichte der Staaten unerhörte Verfahren, und erklärte diesen Protest zu veröffentlichen, um die christliche Welt und alle Freunde der Humanität über den unter solchen Umständen nahen gänzlichen Verfall dieses so wohlthätigen Institutes aufzuklären. Der Hochwürdige Herr Abt Filliez fügt diesem Protest einen Anhang bei, womit er demselben seine Sanction ertheilt, und seinen eigenen feierlichen Protest mit jenem des Bevollmächtigten vereint. Es kann auch wirklich nicht leicht eine Handlung brutalerer Willkür geben, als diese von der Demokraten-Regierung in Wallis beabsichtete Spoliation jenes ehrwürdigen Hospizes, und alle Regierungen sollten sich aufgefordert fühlen, Europa diesen Skandal zu ersparen. Seit 9 Jahrhunderten hat diese fromme Stiftung dem Katholicismus zu hohem Ruhme gereicht. Seine Rechte sind so unbestreitbar wie seine Verdienste. Es gibt kein heiligeres Eigenthum als das, wornach hier die Walliser-Regierung frech die Hand ausstreckte. Es ist aus Almosen entstanden, und gehört den Armen. Es wird für die verunglückten, kranken, vor Hunger und Kälte erschöpften Wanderer, mit der zärtlichsten, aufopferndsten Gastfreundschaft verwendet. Das Hospiz auf dem St. Bernhard ist eine europäische Stiftung, es zählt alle Völker unter seine Wohlthäter. Die Nachricht von dieser Gewaltthat, welche sich die Regierung von Wallis erlaubte, erregte einen Schrei des Unwillens durch ganz Europa. —

Aus Italien ist zu berichten daß auf der Insel Sardinien aufrüherische Bewegungen ausgebrochen sind (in Sassari), welche nur mit Entsendung namhafter Militärkraft, und nach Belagerungszustand-Erklärung unterdrückt werden konnten.

April.

In Venedig wird in der Nähe des Lido eine großartige Seebad-Anstalt errichtet. Es ist unbegreiflich daß man dieß nicht schon längst bewerkstelligte.

Das k. k. Thierarznei-Institut war bisher dem k. k. Unterrichts-Ministerium untergeordnet. Jetzt ist dasselbe in Berücksichtigung daß es vorwiegend ein Militär-Institut sei, der Leitung des Kriegs-Ministeriums unterstellt worden.

Der 5. April war ein Trauertag für Oesterreich. Von einem Schlagfluße berührt starb plötzlich Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident Fürst Felix Schwarzenberg. Er war so eben aus dem Ministerrathe, welchem er im besten Wohlsein beigewohnt hatte, gekommen, und beschäftigt sich umzuziehen, um zum Diner zu geben, als er vom Schlagfluße berührt zusammen stürzte, und schon nach einer halben Stunde verschied. Se. Majestät der Kaiser, welcher auf die erhaltene Nachricht zu dem Fürsten eilte, traf ihn bereits entseelt. Der tief erschütterte Monarch betete an der Leiche seines treuen Dieners, und ertheilte sodann den Befehl das Cabinet abzuschließen. Die Bestürzung über dieses schmerzliche Ereigniß war

allgemein in allen Kreisen der Gesellschaft. Ohne irgend einem Verdienste zu nahe zu treten, darf man sagen, daß dem Vaterlande einer der größten Männer entrissen ward, welchem jemals die Leitung der Staatsgeschäfte des Kaiserreiches anvertraut gewesen. In Mitten der Stürme einer beispiellosen Katastrophe von seinem kaiserlichen Herrn an die Spitze der Staatsgeschäfte gestellt, trug er ruhmvoll bei, Oesterreich seine alte ruhmvolle Stellung wieder zu erringen. die Spuren der unseligen Wirren, welche das Vaterland zerfleischt hatten, zu verwischen, das Ansehen der Gesetze wieder herzustellen und die im Innersten erschütterte Ordnung inner und außer den Grenzen des Reiches zu befestigen. Er widmete sich mit einer über alles Lob erhabenen Hingebung dieser Bestimmung. Nur vier Jahre lang bekleidete er sein hohes Amt, aber was er in dieser Zeit geleistet, sichert seinem Namen die Unsterblichkeit. Sein Tiefblick in allen politischen Combinationen, seine Energie und unerschütterliche Consequenz in der Durchführung seiner Entwürfe reihen ihn den größten Staatsmännern aller Zeiten an. Stets war das Ziel seiner Anstrengungen die Ehre und der Ruhm Oesterreichs. Sein Impuls, mit welchen er zu den Triumphen der österreichischen Waffen beitrug, sein glücklicher Kampf gegen Preußen, sein entschiedenes Auftreten gegen England ist der Beweis dafür. Schon früher war er für diesen Ruhm auch im persönlichen Kampfe in die Schranken getreten, und hatte, wie das Ehrenkreuz des Maria-Theresien-Ordens auf seiner Heldenbrust bezeugte, sein Blut auf dem Schlachtfelde verspritzt. Mit dem Degen und mit dem Geiste ein ritterlicher Kämpfer, hat der Fürst der alten Glorie seines Hauses neue Strahlen zugesellt. In der Anerkennung seiner hohen Verdienste vereinten sich alle Stimmen, selbst die seiner Feinde. Von der Seine, der Themse, und von der Spree her erklang ungetheilt das Lob der großen Eigenschaften des Verewigten.

Die Leiche des Fürsten ward am 7. auf dem Parade-Bett öffentlich ausgestellt. Nachmittags erfolgte die feierliche Einsegnung in der Michaeler-Kirche. Se. Majestät der Kaiser begleitete den Sarg bis in die Kirche. Nach erfolgter Einsegnung ward der Sarg zur Bestattung in die Familiengruft nach Wittingau in Böhmen abgeführt, wo sodann am 12. die feierliche Beisetzung statt fand. Der Fürst hatte noch nicht sein 52. Jahr vollendert (geb 2. October 1800.) Er war der zweitgeborne Sohn des regierenden Fürsten Joseph Schwarzenberg, und Bruders des jetzt regierenden Fürsten Johann Adolf. An den Letztern geruhte Se. k. k. apost. Majestät, aus Anlaß dieses erschütternden Falles ein Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen, welches die rührendste Anerkennung des Monarchen für die Verdienste des Verewigten ausspricht.

Dieses Handschreiben lautet:

Lieber Fürst! Die göttliche Vorsehung hat Ihrer hochverdienten Familie eine schwere Prüfung auferlegt.

Das plötzliche Hinscheiden des Minister-Präsidenten Fürsten Felix Schwarzenberg ist für Mich persönlich und für den Staat ein verhängnißvolles Ereigniß.

Ich verliere an ihm einen treuen Diener und einen redlichen Freund, das Vaterland einen Mann, der sich in stürmischer Zeit mit seltenem Muthe Meinem Hause zur Verfügung stellte und sich seitdem der ihm gewordenen Aufgabe der Wirksamkeit zur Befestigung der Ordnung und des Thrones mit solcher Hingebung und solchem Erfolge weihte, daß sein Name in den Annalen Oesterreichs stets einen ruhmvollen Platz einnehmen wird.

Empfangen Sie, lieber Fürst, die Versicherung inniger Theilnahme und den Ausdruck der tiefen Trauergefühle, die an dem Grabe des Verblichenen Mein Herz bewegen.

Wien am 7. April 1852.

Franz Joseph m. p.

Die Zoll-Conferenz in Wien, welche seit einiger Zeit vertagt gewesen, hat am 7. ihre Sitzungen wieder begonnen.

Gegen den um sich greifenden Schmuggel im lombardisch-venetianischen Königreiche ist ein dreifach gezogener Militär-Cordon aufgestellt, wodurch dem Uebel so ziemlich begegnet sein wird.

Der Schifffahrts-Verkehr in Fiume ist im letzten Jahre (1851) sehr lebhaft gewesen. Es kamen 7177 Schiffe an, und segelten 7284 derselben ab.

Se. k. k. apost. Majestät haben geruht, den bisherigen Gesandten am großbritannischen Hofe Grafen Carl von Buol-Schauenstein zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kaiserlichen Hauses zu ernennen.

Die schöne neue Pfarrkirche im Alt-Lerchenfelde, unstreitig eines der ausgezeichnetsten Bauwerke, ist nun in dem Außenbau vollendet. Die Entwürfe zur inneren Ausschmückung hat, im Auftrage des Unterrichts-Ministeriums, Professor von der Nüll verfertigt. Die Leitung der Ausführung ist dem Professor Führich übergeben, und man nennt die Herren Kupelwieser, C. Rahl, Blaas und Mayer, welche mit Zuziehung begabter Schüler die Bilder ausführen sollen.

Der mächtig wieder erwachende religiöse Geist hat sich auch bei den dießjährigen Auferstehungs-Prozessionen durch zahlreichen Zuspruch und Andacht bemerkbar gemacht.

Für die Errichtung eines Monumentes für die Helden Oesterreichs werden von patriotischen Bürgern Sammlungen eingeleitet.

Die sämmtlichen Statthalter sind zur Berathung der neuen Organisationen nach Wien berufen worden.

Der Rein-Ertrag der Salinen von Gmunden, Aussee und Hallein ist für das Jahr 1852 auf circa 7 Millionen fl. C. M. angeschlagen.

In Siebenbürgen war die Viehseuche gänzlich erloschen.

In Ungarn (Waitzen) wurden am 11.—12. Erdbeben gefühlt.

In den Gebirgen Friauls ward in einer Grotte eine Falschmünzer-Bande und ihre Werkstätte entdeckt und aufgehoben.

Im k. k. Theresianum ist eine Staats-Turn-Anstalt, unter Leitung des k. k. Universitäts-Turnlehrers Stephany eingerichtet worden.

Se. k. k. Majestät haben geruht, die Summe von 84.500 fl. C. M. zu bestimmen, wofür den Siebenbürger-Romanen zur Wiedererbauung der in den Revolutions-Stürmen zerstörten Kirchen

60.000 fl., und den namhaften Anführern der Romanen, welche sich durch ihre Treue an den Kaiser auszeichneten, und dadurch an ihrem Eigenthume Schaden litten, 24,500 fl. zugewendet werden sollen.

Der greise ehrwürdige Bischof von Linz, Gregor Ziegler, ist am 15. April gestorben.

In der k. k. Münze ist man auf das thätigste mit Prägung neuer Silbermünzen beschäftigt. Der Silbervorrath beträgt dort über 1000 Centner an Barren.

Endlich sind auch einmal die lange angekündigten Cabs wirklich in das Leben getreten. Vor der Hand haben deren 25, welche allmälig bis auf 100 vermehrt werden sollen, die Fahrten begonnen. Sie finden lebhaften Zuspruch.

Am 20. April fand der Schluß der hiesigen Zoll-Conferenzen statt. Der Herr Minister des Auswärtigen und des kaiserlichen Hauses Graf Buol-Schauenstein hielt eine Schlußrede, worinnen er hervorhob, daß nach dem Wunsche des verewigten Fürsten von Schwarzenberg in den Conferenzen nur Entwürfe ausgearbeitet, endgültige Beschlüsse jedoch nicht gefaßt wurden. Er sprach das Vertrauen aus, wie dies von Oesterreich und den hier vertretenen Regierungen beobachtete rücksichtsvolle Verfahren nicht ohne günstige Rückwirkung bleiben werde, und am Schluße äußerte der Herr Minister, daß auch nach dem Tode des Fürsten Schwarzenberg in dieser Angelegenheit gleich beharrlich und consequent nach dem Ziele gestrebt werden würde, welches man sich in der Zolleinigung Deutschlands und Oesterreichs gesteckt habe, in welcher man den sichersten Weg zur Einigung Deutschlands, und eine Bürgschaft dauernden Friedens, das geeignetste Mittel beiderseitiger Wohlfahrt erkenne. Der königlich bayrische Gesandte hielt eine Gegenrede in dankenden Ausdrücken, und nahm die gegebene Zusicherung als eine Bestärkung der gemeinsamen Bestrebungen entgegen. Das Schluß-Protocoll ward Nachmittags im nied. öster. Landhause von den Bevollmächtigten von Oesterreich, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Churfürstenthum Hessen, Großherzogthum Hessen, Hessen-Homburg, Braunschweig, Nassau, Oldenburg, Lübeck, Bremen, Hamburg und Frankfurt unterzeichnet.

Der neu ernannte außerordentliche Professor der Literatur-Geschichte an der Wiener Universität, Oskar von Redwitz hielt am 19. seine erste Vorlesung.

Aus Ungarn und Siebenbürgen liefen betrübende Nachrichten über zahlreiche, dort ausgebrochene, zum Theil gelegte Feuersbrünste und Waldbrände ein.

Nach einem in der Triester Zeitung mitgetheilten Berichte wäre in einer der letzten Sitzungen des Wiener Gemeinderathes der Rechnungs-Abschluß für das Verwaltungsjahr 1850 und eine Uebersicht des Stammvermögens der Gemeinde vorgelegt, wornach das Activ-Vermögen 13,780.882 fl., das Passiv-Vermögen auf 4,395.780 fl. stelle, somit das reine Vermögen auf 9,385.101 fl. C. M. stiege. Wir nehmen herzlich gerne an, daß dieß so sei, können aber dann die Ansicht nicht unterdrücken, daß uns die stattfindende strenge Eintreibung geringer Steuerrückstände, der Vorgang bei den Zinssteigerungen in den Zinshäusern der Gemeinde, u. s. w. unter solchen Umständen nicht ganz als geeignet für dieselben erscheine.

Im Laufe der letzten Woche dieses Monats sind in der k. k. Münze 100.000 Stück k. k. Ducaten ausgeprägt worden.

Eine Vorschrift der Ministerien des Innern, des Kriegswesens und der Finanzen, wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze, bestimmt die Maßregeln wie die zehnjährigen Militär-Unterkunfts-Zinse und die Vergütung für die Einrichtung ermittelt werden soll. Die Erhebungen werden durch eine eigene Commission gepflogen.

Gegen den, von dem Gemeinderath abgeschlossenen Contract mit der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft für die nächsten Jahre hat sich eine lebhafte Opposition gebildet, und diese Opposition scheint triftige Gründe für ihre Ansicht, daß dieser Vertrag nicht eben zum Vortheile der Gemeinde gereiche, zu haben.

In Troppau hat sich ein Frauen-Wohlthätigkeits-Verein gebildet.

Die Eisenbahnstrecke von Verona nach Peschiera ist vollendet. Sie soll im Monat Mai eröffnet werden. Jene von Peschiera nach Brescia schreitet der Vollendung entgegen.

Die dießmonatliche Kündigungszeit der Wohnungen ist leider abermals mit zum Theile ganz unverhältnißmäßigen Steigerungen der Miethzinse bezeichnet worden. Für einen Theil der Bevölkerung wird es nachgerade beinahe unmöglich diese Ausgabe zu bestreiten, und die Klagen über diesen Uebelstand sind eben so zahlreich, als wohlbegründet. Wir begreifen die Schwierigkeit diesen Klagen zu begegnen, aber der Gegenstand ist so wichtig, daß er der vollsten Beachtung wohl würdig ist.

Die Nationalbank hat in Linz und in Lemberg Filialen errichtet.

Der Vertrag zwischen Oesterreich und Bayern, über die freie Donau-Schifffahrt ist von beiden Souverainen ratificirt worden.

Se. k. k. apost. Majestät hat die Organisation einer Kriegsschule genehmigt, und dieselbe wird am 1. November d. J. eröffnet werden. Sie hat die Bestimmung, Officiere aller Waffen für höhere Chargen, vorzugsweise aber für den Generalstab, und die höhere Adjutantur zu bilden. Officiere werden, nach wenigstens zweijähriger Dienstleistung bei der Truppe als Officiere, wenn sie das 26. Jahr nicht überschritten haben, auf ihr Ansuchen, und nach entsprechend abgelegter Prüfung in die Kriegsschule aufgenommen. Der Lehrcurs zerfällt in 2 Jahrgänge.

Die Ministerien der Finanzen und des Handels haben zwei auf die Handhabung der Zoll-Strafgesetze und Zoll-Manipulation bezügliche Verordnungen erlassen.

In Mähren hat ein Verein von Waldbesitzern, Forstmännern und Freunden des Forstwesens, eine Privat-Forstschule (vor der Hand auf 6 Jahre) begründet. Se. Durchlaucht der regierende Fürst Liechtenstein stellte großmüthig hierzu das Schloß Aussee in Mähren und das ihm gehörige nahe Forstrevier zur Verfügung.

Die Tonellische Schiffswerfte in Mugaia ist von der k. k. Kriegs-Marine angekauft worden.

Zwischen der Traunthaler Steinkohlen-Gewerkschaft (Ober-Oesterreich) und den Kohlenwerks-Besitzern Grafen St. Julien und Alois Miesbach ist eine Uebereinkunft zur Erbauung einer Pferde-Eisenbahn, behufs des Transportes der Erzeugnisse aus ihren Kohlengruben im Hausruckkreise, bis an die Linz-Gmundner Eisenbahn geschlossen worden. Die provisorische Bewilligung zu den Vorbereitungs-Arbeiten ist erfolgt, und das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat zu Vollendung dieser Arbeiten den Zeitraum eines Jahres festgesetzt.

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie ist am 29. April mit Höchstihrem Herrn Sohne Ludwig Victor, welcher zur Stärkung seiner Gesundheit einige Wochen in Görz verlebte, im erwünschtesten Wohlsein nach Wien zurückgekehrt.

Deutschland. Zwischen Württemberg und Preußen war in der letzten Zeit eine merkbare Spannung eingetreten. Das gute Einvernehmen ward indessen bald wieder hergestellt.

In den Gebirgskreisen Schlesiens herrschte furchtbarer Nothstand. Es gibt Familien, die in der Woche nur einen Silbergroschen am Webelohn verdienen. Nur die größten solidesten Häuser beschäftigen noch mehrere Arbeiter, mit eigenen Opfern. Die übrigen haben fast alle Arbeit eingestellt, und dabei ist die Theurung immer steigend.

Noch immer wird das deutsche Publikum mit den Berichten über den Proceß des Ministers Hassenpflug behelliget. Es ist längst bekannt, daß die Anklage womit man den Minister belastete, eine ekelhafte Intrigue der demokratischen Partei ist, welche dadurch diesen ihr natürlich sehr mißliebigen Minister zu bemakeln, und einige Aufregung zu unterhalten hofft. Der Gegenstand der Klage ist ein Betrug, welchen sich Hr. v. Hassenpflug bei einem Renovirungsbau seines Hotels erlaubt haben soll. Der geringe Betrag der betreffenden Summe, der Zusammenhang aller Umstände läßt diese Klage wahrhaft lächerlich erscheinen, und es gehört nur die Unverschämtheit der Demokraten-Partei dazu, diesen Skandal, von dem sie keinen weiteren Erfolg, als den einer fortwährenden Agitation erwarten können noch zu unterhalten, denn die Gerichte von Greifswalde, wo dieser Proceß verhandelt wird, mögen noch so bereitwillig sein, den Minister der Fälschung schuldig, zur Haft zu verurtheilen, so ist doch bei dem jetzigen Rechtsstand kein Zweifel, daß diese, jenen Gerichten nicht sehr zum Ruhme gereichenden Urtheile ihrer otalen Nichtigkeit wegen, von dem Ober-Gerichte cassirt werden dürften. Wir werden seiner Zeit darüber berichten.

In Berlin kommt jetzt die Frage über die Pairie in Verhandlung.

Die Eisenbahnstrecke von Augsburg nach Kempten ist eröffnet.

In Frankfurt ist unter dem Vorsitze des Fürsten Felix von Hohenlohe die General-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen des deutschen Eisengewerbes eröffnet worden.

Auch im Großherzogthume Hessen sind den Schwurgerichten die politischen und Preß-Processe entzogen worden.

In Darmstadt sind am 3. April die Minister und Bevollmächtigten von Bayern, Württemberg, Nassau, den beiden Hessen, zusammengetreten, um die Berathungen über die handelspolitische Frage fortzusetzen.

Bei allen deutschen Truppenkörpern wird fortan die Cocarde mit Schwarz-Roth-Gold abgelegt.

Die Auswanderungswuth der Deutschen ist so groß geworden, daß in Bremen an einem einzigen Tag (15. April) 6000 derselben nach Amerika eingeschifft wurden.

Am 19. April wurden die Zoll-Conferenzen in Berlin eröffnet. Der Minister Hr. v. Manteuffel erklärte, daß die nun beginnenden Verhandlungen als Berathungen über die fernere Fortsetzung des Zoll-Vereines, mit Hinzutritt neuer Mitglieder gelten sollen. Erst nach Erreichung dieses Zweckes werde man in das Auge fassen dürfen, wie zwischen dem neubegründeten Zoll-Vereine, und den andern, Deutschland ganz, oder für einen Theil ihres Gebietes angehörigen Staaten, umfassende Handels-Verträge zu schließen seien. Der königlich-bayrische Bevollmächtige, welcher diese Rede beantwortete, erklärte, daß seine Regierung allerdings die Erneuernung und Erweiterung des Zoll-Vereines aufrichtig wünsche, sie wünsche aber diese Erweiterung nicht bloß in der Richtung nach Norden, sondern auch in anderer Richtung, namentlich zu den Zwecke, um zu einer Verständigung mit Oesterreich über die Herbeiführung einer Zoll- und Handels-Einigung zu gelangen. —

Am 24. April ist nach langen, schweren Leiden, der edle Großherzog von Baden, Carl Leopold Friedrich gestorben. Da der betrübende Gesundheitszustand des Erbgroßherzogs Ludwig dessen Regierungsantritt leider nicht gestattet, so übernimmt Prinz Friedrich als Regent die Herrschaft.

Das Protocoll der Darmstädter Minister-Conferenz über die Zoll-Einigungsfrage ist veröffentlicht worden. Es ist darinnen festgesetzt, daß die verbündeten Regierungen sich in Berlin dahin aussprechen, daß man eine Verhandlung mit Oesterreich unter zu Grundelegung der Resultate der Wiener-Zoll-Conferenz für nothwendig erachte, und daß, so lange diese Verhandlungen nicht erfolgt sind, die Verhandlungen wegen Erneuerung und Erweiterung des Zoll-Vereines nicht zum Abschlusse gebracht werden.

Der Gothaer Landtag ist am 22. eröffnet worden.

Die zweite Kammer in Berlin hat den Antrag der Regierung über die Pairie sammt dem Commissions-Antrag und alle Amendements mit 142 gegen 125 Stimmen verworfen. Hierauf erfolgte, was vorherzusehen war. Bei Eröffnung der nächsten Sitzung (29. April) übergab der Minister-Präsident eine königliche Botschaft, in zwei Paragraphen. Der erste erklärt die Artikel 65, 66, 67, 68 der Verfassung vom 7. August an außer Kraft, und der zweite, daß von diesem Zeitpunkte an die Bildung der ersten Kammer auf Grundlage königlicher Anordnung erfolgen werde.

Frankreich. Die Civil-Liste des Prinzen-Präsidenten ward von dem Senat mit 12 Millionen Francs votirt. Außerdem erhält derselbe den Genuß der ehemaligen Kronschlösser sammt ihren Jagdbarkeiten.

Die Operation mit der Conversion der Renten ist vollkommen gelungen. Im Ganzen stiegen die Rückzahlungs-Forderungen nur auf 1,550 000 Renten, oder 31 Millionen Capital.

Bei der Land-Armee, wie bei der Flotte werden Seelsorger angestellt. Ueberhaupt zeigt der Prinz-Präsident bei jeder Gelegenheit sein Bestreben, den religiösen Geist zu heben. Eine seiner ersten Regierungs-Handlungen war, das Pantheon wieder dem Gottesdienste als St. Genovefa-Kirche zu widmen. Er versäumt keine Gelegenheit dem Clerus die ihm schuldige Achtung zu bezeigen. Auch hat sich derselbe auf das Entschiedenste für seine Regierung erklärt, und er weiß den Werth dieser Unterstützung besser zu würdigen, als die demokratischen Kammern in Turin. Der schönste Titel der Regenten Frankreichs war jener des „erstgebornen Sohnes der Kirche." Der Prinz-Präsident setzt seinen Stolz darein, sich auch dieser Erbschaft würdig zu zeigen, und ist mit sichtlichem Eifer bestrebt den Geboten der Kirche nachzukommen. In der Char-Woche wohnte er täglich dem Gottesdienste in der Magdalenen-Kirche bei. Bei der Uebergabe des Barrets an den Cardinal Donnet, Erzbischof von Bordeaux, begleitete er dieselbe mit einer höchst beachtenswerthen Rede, und beugte seine Knie, um den Segen des Kirchenfürsten zu empfangen.

Die stets erneuten Raubzüge der Marokkaner auf dem Gebiete von Algier, haben ernste Differenzen zwischen der französischen Regierung und jenem Raubstaat herbeigeführt. Die marokkanische Regierung hat auf alle Vorstellungen des Gouverneurs von Algier erwiedert, sie vermöge es nicht, diese Raubzüge zu verhindern. Sie wird sich wohl eines bessern besinnen, ehe ihr die französische Regierung zeigt wie der Sache doch abzuhelfen sei.

Am 22. April erschien eine Erklärung: daß man höchst irr hümlich der Regierung den Wunsch beilege, bei dem Maifeste Aenderungen in den gegenwärtigen Verhältnissen hervorzurufen. Ein solcher Entschluß würde, wenn sich die Nothwendigkeit geltend machen sollte, nur durch die Initiative der zuständigen Autoritäten und die Beistimmung des Volkes stattfinden. Wenn auch die Truppen auf dem Marsfelde den Präsidenten als Kaiser begrüßen sollten, so werde doch das Kaiserthum nicht um eine Stunde früher wieder hergestellt.

Der Prinz-Präsident trat eine kleine Reise in den Landstrich Sologne an. Er war von mehreren Fachmännern der Landwirthschaft begleitet, da der Zweck des Ausfluges die Besichtigung dieser lange vernachlässigten Gegend, behufs der Verbesserung der ökonomischen Zustände war. Man sieht daß seiner Aufmerksamkeit nichts entgeht, was zur Belebung und Hebung des Volkswohles dient. Auf der ganzen Reise empfing er auch die lebhaftesten Beweise der Liebe und Anerkennung seines Strebens.

In Lyon ward am 20. dem Geburtstage des Prinz-Präsidenten der Grundstein zu einem Monumente des Kaisers Napoleon gelegt.

In England brachte in dem Parlamente Lord Russel am 2. abermals die Frage: wie die Regierung es mit der Auflösung des Parlaments zu halten gedenke? Der Schatzkanzler erklärte hierauf, die Regierung werde, sobald die wichtigsten Geschäfte beendet seien, das Parlament auflösen, und zugleich der Königin rathen, das neue Parlament noch im Laufe dieses Jahres einzuberufen.

Lord Palmerston wird jetzt von der fashionablen Welt auf die auffallendste Weise gefeiert. Seine Soirées sind die glänzendsten der Saison.

Mit den eingetretenen Oster-Ferien des Parlamentes ist hier eine Stille in allen politischen Verhandlungen eingetreten. Bemerkenswerth ist ein Aufruf des berüchtigten Ronge, in Daily News, an die Liberalen in England, sie möchten die Religionsfreiheit auf dem Continent nicht ganz fallen lassen.

Italien. Es ist bekannt, daß ein gewisser Herr Gladstone Briefe über Neapel geschrieben hat, worinnen die Regierung und der König von Neapel der Willkür und Grausamkeit gegen die politischen Verbrecher beschuldigt, und überhaupt die Regierung auf das bitterste geschmäht wird. Lord Palmerston hat sich sogar, auf diese Briefe gestützt, sehr anmessende Einmengungen in die neapolitanischen Zustände erlaubt. Alle Gegenschriften wurden als feil und trügerisch geschildert, nur Hrn. Gladstone's Wort galt. Nun aber erschien mit einem Male eine abermalige Broschüre des Hrn. Gladstone, worinnen er gesteht, daß er falsch berichtet gewesen, und daß der größte Theil jener Beschuldigungen erlogen sei! Und auf solche Weise wird heutzutage die öffentliche Meinung getäuscht und irregeführt!

In Sardinien ist es noch immer nicht ruhig. Wiederholt sind auf der Insel Emeuten ausgebrochen; Bezirke mußten neuerdings in Belagerungszustand erklärt werden. Selbst die Nationalgarde von Cagliari ist entwaffnet und aufgelöset worden. Auch der Universitäts-Rath von Cagliari ist aufgelöset worden, weil er die Excesse der Studenten ungestraft ließ.

In Turin flog am 27. ein Pulvermagazin in die Luft, und richtete furchtbare Verheerungen an. Viele Personen wurden getödtet und schwer verwundet. Der Stadttheil Borgo Dora hat durch die Explosion viel gelitten. Der König eilte selbst von Moncalieri herbei. Die Theater wurden für diesen Abend geschlossen.

Der Fürst von Canino (Prinz Carl Bonaparte) hatte den etwas auffallenden Einfall, sich, wie es hieß, in Familien-Angelegenheiten, nach Rom begeben zu wollen. Er landete in Civita-vecchia, wo er von den päpstlichen Behörden die Anzeige erhielt, daß Se. Heiligkeit durchaus seinen Aufent-

halt in Rom nicht gestatten würde. Darüber konnte auch Niemand befremdet sein bei der Rolle welche der Fürst in der römischen Revolution gespielt hatte, wo er, als Präsident der revolutionären Constituante, die Absetzung des Papstes aussprach. Die Familie des Fürsten selbst, die mit seinen Gesinnungen durchaus nicht einstimmt und unbeanständet in Rom lebt, hatte sich bei der Nachricht von seiner bevorstehenden Ankunft selbst entfernt. Die Sache gab zu Verhandlungen Anlaß, aber der Prinz-Präsident zeigte auch hier seinen Verstand und seine politische Umsicht. Er ließ dem Fürsten befehlen, alsogleich nach Frankreich zurückzukehren, und erklärte auf diese Weise das Verfahren des Papstes als vollkommen gerechtfertigt, obschon ein Mitglied seiner eigenen Familie der Gegenstand der streitigen Frage gewesen.

In der Schweiz ist die Frage wegen Abberufung des großen Rathes auf das siegreichste für die conservative Partei gelöset. Bei der Wichtigkeit einer außerordentlichen Ernennung des großen Rathes ist es höchst erfreulich, daß bei der Abstimmung am 18. die conservative Partei mit 6598 Stimmen über die Radikalen siegte. Der große Rath wird also nicht abberufen. Die conservative Partei benützt auch schon ihren Sieg und tritt mit entschiedeneren Forderungen auf: Aufhebung der Hochschule, partielle Revision der Verfassung durch den großen Rath, eine neue Preß-Gesetzgebung u. s. w.

In Spanien tauchen fortwährend in den Nord-Provinzen carlistische Bestrebungen auf. Hie und da erscheinen kühne Partei-Gänger mit ihren Banden. Es kam zu kleinen Gefechten, wo überall die Truppen der Königin siegten. Auch aus den Colonien laufen Nachrichten über Verschwörungen ein, welche dort entdeckt wurden. In Spanien selbst erschienen mehrere wichtige Decrete, z. B. ein neues Adelsgesetz, wornach Granden, welche weniger als 17,000 Thlr. Renten aus liegenden Gründen beziehen, auf Rang und Titel Verzicht leisten müssen, ferner ein Preßgesetz u. s. w.

Mai.

Das neue Fuhrwerk der Cabs findet sehr starken Zuspruch, und dessen schnelle Vermehrung ist sehr gewünscht. Bisher sind erst 25 dieser Cabs im Gange.

Durch einen glücklichen Zufall ist jetzt eine Aufgabe gelöset, welche seit Jahren der Gegenstand vielfältiger Studien gewesen ist, nämlich jene, die Stadt Triest, welche bei der Wasserarmuth der Umgegend sehr oft Mangel an Süßwasser leidet, damit gehörig zu versehen. Bei den Eisenbahn-Arbeiten ward nun bei S. Croce eine Bergwand gesprengt und es brach hiedurch eine so reichhaltige Quelle des besten Wassers aus, daß damit dem Wassermangel der Stadt vollständig gesteuert werden kann. Es bildete sich sogleich eine Gesellschaft zur Ausführung einer Wasserleitung, deren Kosten auf circa 350,000 fl. angeschlagen wurden, welche durch 120 Actien zu 3000 fl. gedeckt werden sollen. Der ehemalige Minister Baron Bruck, stets thätig bei Allem, was Gutes und Nützliches fördern kann, stellte sich an die Spitze dieses Unternehmens.

Vor dem Neuthor in Prag wird zum Andenken der in den letzten Feldzügen gefallenen böhmischen Krieger ein Denkmal errichtet.

Das von der Venetianer Handelskammer dem Ministerium eingerichte Project ein großartiges Waaren-Depot, unter der Benennung Stabilmento mercantile di Venezia, in Venedig zu errichten, ist genehmigt worden.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist in Wien eingetroffen. Auch Se. kais. Hoheit der Großfürst Constantin mit seiner Gemahlin aus Italien.

Der Staat hat die Mailand-Como-Eisenbahn an sich gebracht.

Die lange vernachläßigt gewesenen schönen Garten-Anlagen des k. k. Belvedere wurden im Laufe dieses Sommers vollständig hergestellt, die Wasserkünste wieder in Gang gesetzt, die Statuen renovirt, u. s. w

In Pesth hat sich eine Gesellschaft unter dem Namen des Pehster Lloyd constituirt. Die Statuten haben die Allerhöchste Genehmigung erhalten. Wir wünschen dem Institut, daß es auch so einsichtsvoll, energisch und glücklich geleitet werde, wie sein Namensgenosse in Triest

Der neu berufene Professor Herr Philipps eröffnete am 3. seine Vorlesungen über Kirchenrecht an der hiesigen Hochschule.

Die Sprengungs-Arbeiten am Strudel in der Donau werden thätig betrieben, und sind von dem vollständigsten Erfolge begleitet. Bald wird diese einst so gefährliche Passage der Schifffahrt kein Hinderniß mehr bieten.

Die Stellwagen-Fahr-Gelegenheiten in alle Umgebungen Wiens und in die Vorstädte bis an die Linien, vermehren sich auf eine für die Bequemlichkeit des Publicums erwünschte Weise.

In den hiesigen Fabriks-Werkstätten dürfen fortan keine Sonntags-Arbeiten mehr Statt finden,

Ein Allerhöchstes Patent im Amtsblatte der Wiener Zeitung vom 8. Mai verkündet, daß Se. k. k. apost. Majestät sich bewogen gefunden, die Polizei-Verwaltung von dem Ministerium des Innern zu trennen, und für diesen Zweig eine eigene, selbstständige, unmittelbar von Sr. k. k. apost. Majestät abhängige oberste Polizei-Behörde, unter dieser Benennung einzusetzen. Zum Chef dieser Behörde wurde der General-Gendarmerie-Inspector F. M. L. Kempen von Fichtenstamm ernannt.

Die k. k. geologische Reichs-Anstalt beabsichtigt in jedem Kronlande Filial-Vereine zu begründen.

Am 8. Mai fand im großen Saale des Handels-Ministeriums die Vertheilung der Medaillen statt, welche den österreichischen Industriellen bei der Londoner Ausstellung zuerkannt worden waren. Die Vertheilung geschah durch den Handelsminister. Die österr Industrie hat sich allerdings bei dieser Ausstellung sehr rühmlich repräsentirt, aber die Erfahrungen, welche unsere Industriellen bei dieser Gelegenheit von der Scheelsucht der Eng-

länder über das nicht wegzuläugnende Aufblühen der österreichischen Industrie, und über die Art, wie deren Interessen geltend gemacht werden konnten, gemacht haben, äußern sich gewichtige Stimmen nicht besonders günstig.

Die werthvollen „Jahrbücher der Literatur" werden fortan nicht mehr erscheinen. Das Aufhören dieser geschätzten wissenschaftlichen Zeitschrift ist sehr zu beklagen.

In Schlöglmühl, bei Reichenau, steht eine großartige ärarische Papierfabrik im Bau. Man sieht der Vollendung schon in diesem Herbste entgegen.

Unterm 6. Mai ist ein Allerhöchstes Patent mit den Straf-Bestimmungen für jene, welche Militär-Personen zum Treubruche oder Verletzung ihrer sonstigen Dienstes-Pflichten verleiten, erschienen. Die Strafen sind, nach Verhältniß der Schuld von 5 Monaten bis 5 Jahren Kerker. Ist das Verbrechen zu Kriegszeit begangen, oder hat es die Verleitung vieler Individuen zum Zwecke gehabt, schwerer Kerker von 5—10 Jahren. Wenn dem Ueberhandnehmen solcher Verbrechen durch Standrecht Einhalt gethan werden muß, so ist der Schuldige mit dem Tode durch Erschießen zu bestrafen. Die Untersuchung und Bestrafung der in diesem Patente bezeichneten Verbrechen ist den Militär-Strafgerichten zuständig.

Die k. k. öster. Armee zählt jetzt mit Einschluß der k. k. Prinzen, 7 Feldmarschälle, 23 Feldzeugmeister und Generäle der Cavallerie, 103 Feldmarschall-Lieutenants, 145 General-Majore und 244 Obersten angestellt. Unangestellt sind 32 Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie, 95 Feldmarschall-Lieutenants, 115 General-Majore und 220 Obersten. Der militärische Maria-Theresien-Orden zählt 6 Großkreuze, 17 Commandeurs und 146 Ritter. Das Militär-Verdienstkreuz besitzen 1610, Tapferkeits-Medaillen 6791 Personen.

Durch Erlaß des Justiz-Ministeriums vom 6. Mai ist laut Allerhöchster Entschließung vom 4., in den Strafhäusern und den Gefangen-Anstalten der Gerichte, die körperliche Züchtigung als Disciplinar-Strafe unter bestimmten Einschränkungen und Vorsichtsmaßregeln wieder eingeführt.

Der neuerbaute Thurm der Augustiner-Hof-Pfarrkirche naht seiner Vollendung. Die neuen Glocken sind bereits geweiht, und mit entsprechender Feier in das Glockenhaus aufgezogen worden.

Am 11. Mai ist Se. Majestät der russische Kaiser wieder von Wien abgereiset. Es stellte sich in allen Erscheinungen bei Allerhöchstdessen Anwesenheit, das innige, herzliche Einvernehmen zwischen unserm Allergnädigsten Kaiser und dem erhabenen Czaar dar. Segen diesem Bunde! Auf die Anwesenheit des Czaar in Wien ist eine Medaille geprägt worden.

Die Festungsbauten in Pola werden eifrig betrieben. Gegen 8000 Arbeiter sind damit beschäftigt.

In der Bucht von Servola bei Triest wird ein neues Arsenal des Lloyd gebaut.

Die Preise aller Lebensmittel, auch der unentbehrlichsten, die Preise des Brennholzes, die Miethzinse der Wohnungen sind auf unerhörte Weise gestiegen. Die Klagen darüber sind allgemein und das Publicum kann nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß es so durchaus unmöglich sei, diesem Uebelstande zu begegnen, als man versichert.

Wie in früheren Jahren, so wurden auch heuer wieder die Pferde-Wettrennen auf der Simmeringer-Haide abgehalten. Der Zuspruch war groß, der Antheil an dem interessanten Spectakel sehr lebhaft.

Der Kirchenstaat ist dem deutsch-österreichischen Postvereine beigetreten.

Mittelst Allerhöchster Entschließung vom 6. d. M. sind die Kreise Ragusa und Cattaro in Dalmatien von der Rekruten-Stellung für das Jahr 1852 befreit.

Zu beiden Seiten des neuen schönen Franz-Joseph-Thores, welches seiner Vollendung zuschreitet, werden auf der Biber- und Dominikaner-Bastei zwei Casernen erbaut. Es werden daselbst 2000 Mann Infanterie, 500 Mann Cavallerie, eine Batterie, der Stab und die Officiere placirt werden. Der Bau muß im Jahre 1855 vollendet sein.

Der Circus im Prater wird verkauft, und muß abgetragen werden.

In der Wiener-Zeitung vom 20. Mai wurden die Ersparungen im Staats-Haushalte veröffentlicht, welche zu Folge der deßhalb von Sr. k. k. apost. Majestät an die Ministerien ergangenen Weisungen erzielt wurden. Diese Ersparungen betragen bei sämmtlichen Ministerien (mit Ausnahme des Kriegs-Ministeriums) 14,268.290 fl. C. M. In dem Militär-Aufwande hatte Se. Majestät solche Anordnungen zu treffen geruht, daß die Gesammtheit dieses Aufwandes vom Jahre 1853 an, um 2,600.000 ermäßigt wird.

Sämmtliche Ministerialräthe sollen in Zukunft wieder den Titel k. k. Hofräthe führen.

In Venedig wird eine Brücke nach dem Nevil'schen System über den Canal della Giudecca gebaut. Sie soll 1854 vollendet sein.

Der bekannte französische Dichter Eugen Scribe ist in Wien angekommen.

Ein Erlaß der Ministerien des Innern, des Kriegswesens und der Finanzen ordnet die Vergütung der Verpflegung der Militär-Mannschaft auf dem Durchzuge für den Zeitraum v. 1. Juni 1852 bis 31. October 1853.

Am 27. Mai fand die Eröffnung des neuen Noce-Bettes in Süd-Tirol, im Etschthale unter großen Jubel statt.

Die Landesstelle in Dalmatien hat künftig die Benennung Statthalterei zu führen.

Am 27. Mai ward in Wien, in dem Mechitaristen-Kloster die 25jährige Jubelfeier der erzbischöflichen Würde des hochwürdigen General-Abtes der Mechitaristen, Monsignor Azaria, Erzbischof von Cäsarea festlich begangen.

Ein neues Anleihen zu 35 Millionen ist in London gemacht worden. Von der Totalsumme (3,500.000 Pf. St.) sollen 2,250.000 Pf. in London, der Rest von 1,250.000 Pf. in Frankfurt subscribirt werden. Der Ausgabspreis ist nominell 90.

Se. k. k. apost. Majestät trat am 28. Mai die Reise über Brünn nach Prag an, wo Allerhöchstderselbe am 29. eintraf, und mit enthusiastischem Jubel empfangen ward. Der Monarch traf am 31. Mai wieder in Wien ein.

Aus Deutschland ist zu bemerken, daß allgemach auch in den deutschen Kammern von der sogenannten liberalen Seite her, Proteste gegen die Darmstädter-Uebereinkunft laut werden. Diese Erscheinung darf nicht überraschen. Es war zu erwarten, daß die Gegner der redlichen und offenen Bestrebungen Oesterreichs in der Zollfrage nicht unterlassen würden, ihre Agitationen auch auf die Stände-Kammern Deutschlands auszudehnen. Ob in diesem Falle der Patriotismus und die Intelligenz Deutschlands vertreten werde, ist eine Frage, deren Beantwortung nicht schwer fällt. Es ist nichts Neues, daß Deutschland alles aufbietet, um zu hintertreiben, was ihm eigentlich Noth thut. Für alle Fälle erkennen die Regierungen besser als ihre Kammern die Wichtigkeit dieser Frage in ihrer wahren Bedeutung.

In mehreren Provinzen Deutschlands, namentlich im Bayrischen, mehren sich die Waldbrände auf so auffallende Weise, daß man alle Ursache hat, verbrecherische Anlässe zu denselben vorauszusetzen.

Der jetzige König von Hannover hat der Großloge des Freimaurer-Ordens in Hannover erklären lassen, daß er bereit sei, das Protectorat über die Logen zu übernehmen und zwar: im Vertrauen zu dem, nur der reinen Freimaurerei und der getreuen Erfüllung der Unterthans-Pflichten zugethanen allgemeinen Geiste der Logen.

In Cöln hat sich ein Verein zu Loskauf und Erziehung junger Neger-Sclavinnen gebildet.

In Weimar hat eine Conferenz mehrerer Polizei-Directoren Deutschlands stattgefunden.

Die General-Versammlung aller katholischen Vereine Deutschlands wird dieses Jahr in Münster abgehalten.

Die Auflösung der sogenannten „deutschen Flotte" hat begonnen. Die Schiffe werden im Auctionswege verkauft.

In Kassel hat der provisorische Superintendenten Wilmar ein Ausschreiben erlassen, kraft welchem fortan vorsätzlichen zurechnungsfähigen Selbstmördern, Unzüchtigen, Ehebrechern, Säufern, Aufrührern, Deutsch-Katholiken, Lichtfreunden, Wiedertäufern, Verächtern der kirchlichen Gnadenmitteln und Religionsspöttern, das kirchliche Begräbniß verweigert werden soll.

Den bayrischen Kammern ist ein Gesetz-Entwurf vorgelegt, nach welchem die Aburtheilung von Staats-Verbrechern, durch einen besonders aufgestellten Gerichtshof erfolgen soll.

Da es sich immer mehr zu bestätigen scheint, daß die in Bayern, Württemberg, Hessen, u. s. w. ausbrechenden Waldbrände das ruchlose Werk einer großen Mordbrenner-Bande seien, welche im Dienste des Communismus zum Kampfe gegen Eigenthum und Besitz steht, so haben die Regierungen beschlossen, außerordentliche Maßregeln zur Verhütung dieses Frevels zu ergreifen.

In München ist die unerwartete Erscheinung eingetreten, daß nach Erhöhung der Bierpreise, von dem Publicum der Besuch der Bräuhäuser fast ganz eingestellt war. Das hat gewirkt, und die Bierpreise wurden wieder herabgesetzt.

In Frankfurt hat man eine Revision der Verfassung ausgearbeitet, und in dieselbe so viele Elemente der modernen sogenannten Forderungen der Zeit verwebt, daß dem Senat von Seite des Bundestages eine Mittheilung gemacht wurde, daß Frankfurt, laut §. 46 der Wiener-Schlußacte ein christlicher Staat bleiben müsse. Diese schöne, von der gesetzgebenden Versammlung bereits angenommene neue Verfassung wird also wohl unter solchen Umständen die Genehmigung des Senats nicht erhalten.

Die Hannoversche Stände-Versammlung ward am 14. eröffnet. Das Ministerium hat den Entwurf zu einer Revision der Verfassung vorgelegt.

In Breslau ward am 24. eine schlesische Industrie-Ausstellung eröffnet.

Die Kammern in Berlin und in Dresden sind geschlossen. In Berlin hat das Ministerium beschlossen, von einer nochmaligen Einberufung der bisherigen Kammern Abstand zu nehmen, und eine provisorische neue Wahl-Ordnung zu otroyiren.

In Düsseldorf versuchten einige Demokraten eine Feier der Barricaden-Nacht des Jahres 1849 zu begehen. Sie wurden auseinander getrieben, und deren 10 verhaftet.

In Frankreich hat das Schauspiel der großen Revue am Marsfelde, alles andere Gespräch in den Hintergrund gedrängt. Schon in den frühern Tagen waren über 200,000 Fremde und Reisende nach Paris geströmt, um den Festen des 10. 11. 12. Mai beizuwohnen. Die Revue war prachtvoll. Der Prinz-Präsident erschien um 12 Uhr, worauf sodann der Erzbischof von Paris die Weihe der Fahnen begann, und der Präsident die Adler vertheilte. Nach der Vertheilung hielt er eine Anrede, welche mit den merkwürdigen Worten schloß: Da Frankreich wieder frei geworden ist, mußten auch die Adler wieder kommen. Nehmt sie denn hin, diese kaiserlichen Adler, nicht als Drohung gegen das Ausland, sondern als ein Symbol unserer Unabhängigkeit. Die Zurufe, welche der Redner empfing, waren von der begeisterndsten Art. Am 11. fand sodann das glänzende Banket statt, welches der Prinz-Präsident den Deputirten der Armee und der Marine gab.

Der Graf von Chambord hat ein Schreiben an seine Anhänger erlassen, worinnen ihnen verboten wird, der jetzigen Regierung irgend einen Eid zu leisten, kein öffentliches Amt anzunehmen, der jetzigen Regierung überhaupt keine andere Unterstützung als jene, womit die rechtlichen Bürger zu jeder Zeit streben die Ordnung aufrecht zu halten, und die Anarchie zu bändigen. Auch sollen sie in energischer, aber immer friedlicher Weise gegen die Wiederkehr einer Regierungsform protestiren, welche Frankreich nur zu neuen Gefahren führen müßte. Man bemerkt überhaupt, daß die Eidesverweigerungen, besonders unter den gelehrten Corporationen häufiger vorkommen als man erwartete. Dieß hindert indessen den Prinz-Präsidenten nicht, in seinen wohl erwogenen Reform-Plänen fortzuschreiten, und sie nach allen Richtungen hin mit eiserner Consequenz zu verfolgen. Wir

er auch seine Aufmerksamkeit dem Einflusse des Bühnenwesens auf Gesinnung und Gesittung des Volkes zuwendet, beweiset eine Ansprache des Ministers Persigny an die Bühnen-Directoren, welche er zu sich berufen hatte, um sie über die Ansichten der Regierung zu verständigen. Bei dieser Gelegenheit sprach er unter andern zu den Directoren der kleinern Bühnen, welche fast lauter demagogische Stücke aufführen ließen, die bemerkenswerthen Worte: So sehr auch der Prinz die Blousenmänner glücklich zu machen wünscht, so kann es ihm doch keineswegs anstehen, daß man ihnen auf der Bühne den Tugendpreis zuerkennt. (Auch wir haben diese Tendenz-Komödien sattsam kennen, und ihre Wirkung bedauern gelernt.) Die Zeitungs-Correspondenten, welche falsche Gerüchte verbreiten, sollen vor Gericht gezogen, und wenn sie des Vergehens überwiesen sind, nach dem Artikel 15 des Preßgesetzes bestraft werden, welches für Verbreiter falscher Nachrichten 1 Jahr Gefängniß, und 1000 Frcs. Buße bestimmt.

In Italien ist dieser Monat durch mehrere interessante Ereignisse bezeichnet. Vor Allem ist zu bemerken, daß am 8. Mai eine Proclamation des Großherzogs von Toscana erschien, in welchem die Unzulänglichkeit der constitutionellen Principien dargelegt, und sonach ein aus 7 Artikeln bestehendes Decret folgt, kraft welchem die Constitution vom 15. Februar 1848 definitiv aufgehoben, die souveräne Autorität wieder vollkommen hergestellt, das Ministerium nur dem Großherzog verantwortlich erklärt wird. Das Gemeindegesetz wird modificirt, das Preßgesetz einer Revision unterzogen, die Bürgergarde definitiv aufgehoben, die Justiz nach den Grundsätzen von 1847 organisirt.

So ist nun auch hier das Gaukelspiel der parlamentarischen Formen durch die anerkannte Untauglichkeit des constitutionellen Wesens für die italienischen Völker unmöglich gemacht worden. Auf der ganzen Halbinsel hält es sich jetzt nur noch im Königreich Sardinien.

Die Debatten in den Kammern zu Turin gestalten sich sehr lebhaft, aber wenig erfreulich. Indessen ist die Feier der Verfassungs-Ertheilung solenn, und ohne Störung abgehalten worden. Im Ministerium herrschte Zwiespalt. Sämmtliche Minister gaben am 16. ihr Entlassungs-Gesuch ein. Der König hat es angenommen, aber dem bisherigen Minister-Präsidenten d'Azeglio mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Dieser selbst, so wie die Minister Lamarmora, Paleocapa und Pernetti behalten ihre Portefeuilles des Aeußern, des Krieges, der öffentlichen Arbeiten und des Innern. Neu traten ein Buoncampagni als Justiz-Minister, und Librario als Finanz-Minister.

Der Großherzog von Toscana läßt den Hafen von Livorno erweitern, und hat dazu für dieses Jahr bereits 400,000 Lire angewiesen. Die Arbeit wird nach dem Plane des Pariser Ingenieurs Poirel ausgeführt.

In Rom ist ein neues Steuer-Patent erschienen. Die Ausführung desselben hat zum Theile bei dem Landvolke Widerstand gefunden, welcher aber durch alsogleiches Einschreiten schnell beseitigt ward.

Die neapolitanische Regierung hat allen aus Frankreich Verwiesenen den Eintritt in das Königreich untersagt.

Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten von Rußland, Nikolaus und Michael, haben Rom und Neapel besucht.

Aus England vernahm man nur mehrere bloß auf englische Privat-Interessen bezügliche Parlaments-Verhandlungen. Von Wichtigkeit war bloß die (übrigens noch nicht officiell bestätigte) Nachricht, daß zwischen den Großmächten ein Protocoll, die Schweizer-Angelegenheiten betreffend, vereinbart worden sei, worinnen das Recht Preußens auf Neuenburg anerkannt und verkürzt würde.

Juni

Der neuernannte Statthalter von Dalmatien General-Major von Mamula ist in Zara unter festlichem Empfange eingetroffen.

In Rücksicht auf das gemeinnützige Wirken, und die rühmliche Thätigkeit des „Oester. Lloyd" in Triest, hat Se. k. k. apost. Majestät Allergnädigst geruht, der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österr. Lloyd die Vermehrung des bestehenden Anlehens von 1½ auf 3 Millionen Gulden, die Vergrößerung ihres Actien-Capitales von 3 auf 5 Millionen Gulden, und die Verlängerung der Dauer ihres Gesellschafts-Vertrages bis 1880 zu bewilligen.

Das Project des Professor Förster, zur Erweiterung der Stadt ist Sr. k. k. apost. Majestät vorgelegt worden.

In Gumpendorf wird eine Brücke über den Wienfluß gebaut, und zwar mit einem Kostenaufwande von nahe an 100,000 fl.

Das am 2. Juni ausgegebene 36. Stück des Reichsgesetz-Blattes veröffentlichte ein kaiserliches Patent vom 27. Mai, wodurch für sämmtliche Kronländer des Reiches mit Ausnahme des Militär-Gränzgebietes, eine neue Preßordnung erlassen, vom 1. September 1852 angefangen in Wirksamkeit gesetzt, und das Gesetz gegen den Mißbrauch der Presse vom 13. März 1849 außer Geltung gesetzt wird. In derselben Nummer des Reichsgesetz-Blattes erschien das kaiserliche Patent, vom 27. Mai, wodurch eine neue, durch die späteren Gesetze ergänzte Ausgabe des Strafgesetz-Buches über Verbrechen, und schwere Polizei-Uebertretungen vom 3. September 1803, mit Aufnahme mehrerer neuen Bestimmungen, als alleiniges Strafgesetz über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen für den ganzen Umfang des Reiches mit Ausnahme der Militär-Gränze kundgemacht, und vom 1. September 1852 angefangen in Wirksamkeit gesetzt wird. Ein zweites Patent setzt die Competenz der Strafgerichte fest. Ferner enthält das Reichsgesetz-Blatt eine kaiserliche Verordnung, worinnen die Zuständigkeit der Strafgerichte und

das Straf-Verfahren rücksichtlich der Verbrechen des Hochverrathes, und der Majestäts-Beleidigung geregelt wird.

Die österr. Handels-Marine zählt 9746 Schiffe, mit einer Tragfähigkeit von 269,427 Tonnen, und einer Bemannung von 34,018 Mann. (Der Schiffsstand von Militär-Croatien ist hiebei nicht mitgezählt.)

Der Wiener-Verein zu Verbreitung von Druckschriften zur Volksbildung, entwickelt eine sehr erfreuliche Thätigkeit.

Am 1. Juni fand in Klagenfurt die Eröffnung der Versammlung der Forst-Wirthe der österr. Alpenländer statt.

Der noch immer in dem größten Theile des österreichischen Volkes erhaltene religiöse Geist, hat sich wieder auf erfreuliche Weise in dem starken Zudrange zur Firmung herausgestellt. In der Stephanskirche allein waren mehr als 14.000 Firmlinge bis zum 4. Juni erschienen.

Am 5. Juni hat Se. k. k. ap. Majestät die große Rundreise nach Ungarn angetreten. Die Segens-Wünsche von Millionen treuer Unterthanen begleiteten den Monarchen auf dieser anstrengenden, wichtigen Reise. Sie ist auch in jeder Beziehung eine gesegnete gewesen, und bildet einen wichtigen, höchst bedeutsamen Moment unserer neuen Geschichte. Wir behalten uns vor, bei der Schilderung der Heimkehr des Monarchen in seine Residenz, den ganzen Gang dieser merkwürdigen Reise und unsere Bemerkungen über deren Folgen auszusprechen.

Aus allen Theilen des Reiches treffen die erfreulichsten Nachrichten über den trefflichen Stand der Saaten ein. Alles gibt der Hoffnung einer reichlichen Ernte Raum.

Die mit Recht vielgerühmte Jodquelle zu Hall in Ober-Oesterreich ist, mit Genehmigung Sr. k. k. apost. Majestät, an das vereinigte Landes-Collegium, mit dem Recht der Benützung zu Heilzwecken übergeben worden. Es wird dort eine entsprechende Bade- und Trinkcur-Anstalt hergestellt werden.

Das alte, interessante Denkmal: zur Spinnerin am Kreuze, am Wienerberg, wird vollständig renovirt.

Die, ehevor in der Grünanger-Gasse bestandene, sogenannte Frucht- und Körner-Börse (die Versammlung der Müller und Kornhändler) ist in das Chaos'sche Stiftungshaus am Bürgerspitale verlegt worden.

Die Wiener-Zeitung vom 8. Juni bringt eine sehr lichtvolle, genaue, beruhigende, allen mißgünstigen Gerüchten und Befürchtungen den Stachel benehmende Darstellung der Finanz-Lage des Staates.

Das Großhandlungs-Haus Schuller und Compagnie beabsichtigt die Gründung einer großartigen Dampf-Wasch- und Bleich-Anstalt nach englischen und französischen Vorbildern, verbunden mit einer unentgeltlichen Wasch- und Bade-Anstalt für Arme, und Wärmestuben. Das Etablissement soll durch eine Actien-Gesellschaft, mit einem Capitale von 600,000 fl. C. M. ins Leben gerufen werden.

Am 18. Juni fand, wie alljährlich, das Stiftungs-Fest des militärischen Maria-Theresien-Ordens, und die damit verbundene Erinnerungs-Feier an die Schlacht bei Collin (im siebenjährigen Kriege) statt.

Das von dem Heiligen Vater ausgeschriebene Jubiläum hat begonnen, und es zeigt sich lebhafter Trieb der Wohlthaten desselben theilhaftig zu werden. Der hochwürdigste Fürst Erzbischof hat auch bei diesem Anlasse einen Hirtenbrief erlassen, worinnen er die Gläubigen ermahnt sich die Wiederherstellung der christlichen Denk- und Gesinnungs-Art angelegen sein zu lassen.

In Zara ward in der Nacht vom 8. auf den 9. Juni ein starkes Erdbeben verspürt. Doch ist das furchtbare Phänomen von keinem weitern Unglücksfalle begleitet gewesen.

Zur Abhaltung des Schleichhandels an der Galizisch-Krakau'schen und Russischen Grenze ist zwischen Oesterreich und Rußland ein Uebereinkommen abgeschlossen worden.

Das im Umlaufe befindliche Staats-Papiergeld beläuft sich auf 168,019.355 fl. An Lombardisch-Venet Schatzscheinen waren Ende Mai noch 62,510.055 Lire im Umlauf.

Das Finanz-Ministerium hat für Croatien und Slavonien eine zeitliche Befreiung von der Gebäude-, Zins- und Classen-Steuer bei Neubauten auf 10 Jahre, bei Umbauten auf 8 Jahre, bei Zubauten auch auf 8 Jahre bewilligt.

Die Prager Handels-Kammer hat einen Jahres-Bericht herausgegeben, woraus leider das Sinken mehrerer, früher in Böhmen sehr blühender Gewerbs- und Industrie-Zweige ersichtlich ist. So wird über den Verfall des Bau- und Brau-Gewerkes geklagt. Der Holz-Handel ist nichts weniger als blühend. (Als Ursache wird der Mangel an Staats-Forsten, und der stete Holz-Verbrauch durch Eisenbahnen, und Fabriken bezeichnet.) Selbst die, mit Recht so gerühmte Glas-Fabrication florirt nicht mehr wie früher, so wie auch die Eisen-Hütten und Kohlen-Werke dem Bedarfe nicht entsprechen. Auch die Papier-Fabrication ist gesunken. Dagegen hat sich erhoben die Maschinen-Fabrication, die Rübenzucker-Fabrication. die Spiritus-Erzeugung.

Die Frühjahrs-Versammlung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft ist am 17. unter Vorsitz Sr. Durchlaucht des Fürsten Alois Liechtenstein eröffnet worden.

In Triest ist schwedischer Stahl eingeführt worden, welcher theurer als der heimische ist, und doch lebhaften Absatz findet.

Die Eisenbahn-Strecke des Karstes zwischen Gonice und Koschana ist in Angriff genommen. Auch die Arbeiten auf der Semmering-Bahnstrecke werden lebhaft betrieben.

Die Bevölkerung Venedigs hat sich bereits wieder auf 104.327 Einwohner gehoben. Dazu 10,000 Mann Besatzung, und gegen 15,000 Fremde, macht im Ganzen über 129,000 Seelen.

Der rühmlichst bekannte Professor und Primarius im allgemeinen Krankenhause, Hebra, hat eine Reise nach Norwegen angetreten, um die, daselbst vorkommenden, eigenthümlichen Hautkrankheiten zu studiren.

Die Nordbahn wird nun weiter nach Galizien gebaut, und der thätige Bau-Unternehmer Klein hat auch bereits Anstalten getroffen, daß gleich-

zeitig mit diesem Bau die Schönbrunn-Troppauer Flügelbahn tracirt, und auch im kommenden Frühling in Angriff genommen werde. Diese Flügelbahn wird sonach wohl schon 1854 befahren werden.

In Betreff der Heiligung der Sonn- und Feiertage ist von der k. k. Stadthauptmannschaft eine sehr genau bestimmte detaillirte Verordnung erschienen.

Dr. Gulz, welcher in Auftrag Sr. k. k. apost. Majestät eine Reise nach Italien machte, um daselbst die bei dem k. k. Militär vorgekommene Augenkrankheit zu beobachten, hat nun Bericht erstattet, woraus hervorgeht, daß diese Krankheit keineswegs einen epidemischen Charakter trage, sondern daß sie in Local-Verhältnissen bedingt sei.

Der Dom-Vicar Kolping aus Cöln, bekannt wegen der von ihm betriebenen Stiftung von Gesellen-Vereinen, hat auch in Wien einen solchen Verein zusammen gebracht. Gegen 200 Gesellen sind demselben beigetreten. Der Verein soll auf Moral und religiöse Gesinnung der Mitglieder wirken.

Auf Einschreiten der medicinischen Facultät, hat das Ministerium des Innern neuerdings die betreffenden Behörden nachdrücklich angewiesen, gegen die überhand nehmende Cur-Pfuscherei einzuschreiten.

Bei dem Ministerium haben Berathungen über die, von dem Doctoren Collegium der medicinischen Facultät entworfene Disciplinar-Ordnung begonnen.

In Reichenberg (in Böhmen) hat sich ein Comitée zu dem Zwecke vereint, dort eine Sparcasse zu gründen.

Am 30. Juni fand die General-Versammlung der Actionäre der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn statt, um über das Ansinnen der Staats-Verwaltung, die Bahn einzulösen, zu berathen. Das Resultat der Berathung war, daß die Direction bevollmächtigt wurde, die dießfällige Verhandlung zu führen.

Der rühmlich bekannte Künstler, Professor Steinfeld, hat auf Staatskosten, mit 4 Schülern der Akademie der bildenden Künste eine Kunstreise nach Italien angetreten.

Am Pfingstfeste hat in Venedig die Installation und der feierliche Einzug des neuernannten Patriarchen stattgefunden. Bei seiner, einige Tage früher erfolgten Ankunft, waren ihm über 1000 Gondeln entgegen gefahren, und geleiteten den Kirchenfürsten nach dem feierlichen Empfang an dem Eisenbahnhofe, in festlichem Zug in seinen Palast.

Aus Deutschland ist zu berichten, daß von den Ständen in Waldeck ein neuer Verfassungs-Entwurf berathen wird.

Der König und die Königin von Preußen sind nach Schlesien gereiset. Der König tritt sodann eine Reise in die Rhein-Provinzen an.

Der Prinz-Regent von Baden hat den Oberbefehl über die badische Armee übernommen.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist zum Badegebrauch in Schlangenbad eingetroffen, und die Wirkung dieser berühmten Heilquelle hat sich auf das Erfreulichste bewährt.

In Darmstadt ist auf dem Marienplatze ein Veteranen-Denkmal, zu Ehren der auf den Schlachtfeldern von 1792 — 1815 gefallenen hessischen Krieger errichtet worden.

In Bayern ist auf königlichen Befehl ein neuer Diensteid für die Armee vorgeschrieben, und die Beeidigung des Heeres auf die Verfassung außer Wirksamkeit gesetzt worden. (Dieser Eid auf die Verfassung gehörte zu den Münchner Errungenschaften des März 1848). Die Münchner Garnison hat am 14. bereits den neuen Eid geleistet.

Mit der Aufhebung der Vereine wird von den deutschen Regierungen fortgeschritten.

Preußen hat in der Zoll-Conferenz erklärt, auf die von den coalirten Regierungen gestellten Anträge nicht eingehen zu können, und begleitete diese Erklärung mit einer Motivirung.

Aus Frankreich vernahm man, daß die Regierung in Kenntniß sei, daß die geheimen Gesellschaften, besonders im südlichen Frankreich, große Thätigkeit entwickeln, sich wieder zu organisiren, und ihre zerstörenden Tendenzen doch noch zur Geltung zu bringen. In einem einzigen Departement sollen über 60,000 Personen affiliirt sein. Es ist kein Zweifel, daß die Regierung stark genug ist, jeden Ausbruch niederzuhalten, aber unter diesen Umständen ist die beabsichtigte Verminderung der Armee unterblieben.

Im Staatsrathe ist der Entwurf einer Luxus-Steuer angenommen worden.

Bemerkenswerth ist, daß unter dem französischen Clerus die Frage zur Sprache kommt, ob es statthaft sei, die heidnischen Classiker bei dem Unterrichte noch ferner zu benützen. Der Bischof von Orleans hat sich auf die bestimmteste Weise für die Nichtzulassung ausgesprochen, dagegen mehrere Bischöfe und Erzbischöfe ganz der entgegengesetzten Meinung sind. Ein Endresultat über diese Debatte ist noch nicht erfolgt.

Der polnischen Emigration sind die bisherigen Geld-Unterstützungen von nun an entzogen worden.

Bekanntlich ist über die Confiscation der Orleans'schen Güter ein Conflict dadurch entstanden, daß von den Vertheidigern der Orleans die Competenz der Gerichte in dieser Angelegenheit in Abrede zu stellen sei. Die Sache kam vor den Staatsrath, und dieser hat nun entschieden, daß die administrative Wirksamkeit der Confiscations-Decrete, bezüglich der Schlösser Neuilly, Monceau, und der vor Louis Philipps Thronbesteigung erfolgten Schenkung bestätigt, dagegen aber die Competenz der Gerichte in Bezug auf die nach der Thronbesteigung erfolgten Erwerbungen anerkannt wird.

Der Prinz-Präsident hat beschlossen, die neuen Steuern erst im künftigen Jahre von der gesetzgebenden Versammlung verhandeln zu lassen.

Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Belgien, über einen Handels-Vertrag, und die Sicherung des literarischen Eigenthums werden sehr lebhaft betrieben.

In England erschien eine königliche Proclamation in Bezug auf die Haltung und das Benehmen der katholischen Geistlichkeit von großer Strenge. Auch werden dadurch alle Processionen verboten. Warum das Ministerum sich eben jetzt bewogen ge unden habe, auf solche Weise gegen den Katholicismus aufzutreten, ist schwer abzusehen. Die Aufregung zwischen Katholiken und Protestanten ist dadurch nur auf eine höchst bedauerliche Weise neuerdings verstärkt worden, ohne daß dadurch ein Vortheil für Lord Derby erwachsen könnte. Sollte es ein Wahl-Puff sein, so wird er dem Lord in England weniger nützen, als in Irland schaden. Blutige Scenen sind durch diese Aufregung entstanden, besonders in Stockport u. s. w., wobei Menschenleben verloren, Häuser demolirt, und endlich nur durch das energische Einschreiten den Krawallen Schranken gesetzt werden konnten.

Auch sind wieder sehr unerquickliche Debatten über mehrere Fälle vorgekommen, wo es sich angeblich darum handelte, Engländer zu schützen. Zum Unglücke sind dieß aber eben dieser Verwendung nicht sehr würdige Männer. Ein englischer Reisender, ein gewisser Mather, hat durch sein unanständiges Benehmen gegen österreichisches Militär in Toscana, Verdrießlichkeiten gehabt. Nun verlangt man Genugthuung für diesen Gentlemen. Da man einsah, daß eine solche von der österreichischen Regierung keinesfalls zu erwarten, da der Offiëier, welcher jene Begegnung mit Mather hatte, im vollen Rechte ist, so hat man sich nun an die toscanische Regierung gewendet, und sogar 1000 Pfund als Entschädigung für Mather verlangt. Die toscanische Regierung hat aber erklärt, nicht einen Pence zu bezahlen.

Der zweite Fall ist noch ärger. Ein gewisser Murray, welcher in den Revolutions-Wirren in Rom sich mit den größten Verbrechen belastete, und sogar des Mordes schuldig machte, ist von den römischen Gerichten zum Tode verurtheilt worden. Die englische Regierung hat sich nun auch um diesen Elenden auf das Thätigste angenommen, und Alles aufgeboten, ihn der wohlverdienten Strafe seiner Verbrechen zu entziehen. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird es dieser eifrigen Verwendung gelingen, denn die Verhandlungen darüber sind noch nicht zu Ende.

In Italien ward in Turin in den Kammern der Gesetz-Entwurf über die anzulegende Turin-Novara Eisenbahn debattirt und angenommen. Auch ward eine Vermehrung der Armee beantragt. Es ward der Entwurf des neuen Ehegesetzes vorgelegt, welches seiner antikatholischen Beschaffenheit wegen, ein neuer Beitrag zu den Anläßen des Zwiespaltes mit der Kirche zu werden droht, da es, bei den gegenwärtig die Kammern beherrschenden Elementen ohne Zweifel angenommen werden wird.

Im Kirchenstaate beschäftigt man sich mit der Organisation der Armee. Sie wird meist aus Schweizern bestehen, und wohl auch von Schweizer-Offiëieren befehligt werden.

Die Wiederherstellung der Handels-Universität und Handels-Kammer ist durch ein päpstliches Motu-proprio genehmigt worden.

Die Wühlerei der geheimen Gesellschaften dauert leider auch in Italien, trotz aller Wachsamkeit der Regierungen fort. Namentlich soll jetzt eine, aus den vereinigten Mitgliedern des Carbonarism und der giovine Italia gebildete, den Namen des „vereinten Italiens" führend, sehr thätig sein.

Der König von Neapel hat eine Industrie-Ausstellung angeordnet.

In der Schweiz wird die Agitation immer lebhafter. In Posieur, im Canton Freiburg, hat eine Volks-Versammlung statt gefunden, wobei sich über 15,000 Männer einstellten. Es ward ein formelles Mißtrauens-Votum gegen die Regierung ausgesprochen. Dasselbe lautete in der Beschlußnahme: Das Freiburger Volk mißbilligt das von der Regierung befolgte politische System, weil es unverträglich mit dem materiellen und dem geistigen Fortschritt des Landes ist. Das Volk von Freiburg erklärt, daß es alle vom Parteigeist citirten Uebertreibungen mißbillige; daß es mit Entschiedenheit an den Grundsätzen des Christenthums festhalten wolle, welche durch die verabscheuungswürdigen Lehren der Demagogie und des Socialismus so frech angegriffen worden sind. Auch ward die Bildung eines „Freiburger Vereines" zu Wiedererlangung ihrer Freiheiten bestimmt. Die Führer des Volkes, Altstaats-Rath Charles, Boriswyl und Birnbaum, Präfect Dupasquier und Andere sind gefangen gesetzt worden. Nach den Vorstellungen der eidgenössischen Commissarien, welche sich in Freiburg befanden, im Namen des Bundestages wurden diese Oppositions-Führer von der Regierung, gegen das Versprechen, sich den Gerichten zu stellen, doch freigelassen. So wächst die Spannung zwischen Volk und Regierung immer mehr. Immer mehr fangen die alten Wunden wieder zu bluten an, die der unheilvolle Sonderbunds-Krieg dem Lande schlug. Anderseits gibt wieder die demokratische Partei, wo sie die Oberhand noch hat, sich ganz ihren Gelüsten hin. Auch hier tauchen geheime Gesellschaften, mit ihren zerstörenden Wühlereien auf. Schon seit längerer Zeit bestand der sogenannte Grütli-Verein dem Aeußern nach, ohne strafbares Streben. Er mußte nun aufgehoben werden, da es sich nach gepflogener Untersuchung herausstellte, daß dieser Verein sich auf das Thätigste mit der zahllosen Verbreitung infamer communistischer und socialistischer Flugschriften und Broschüren beschäftige, und in Verbindung mit allen auswärtigen demagogischen Vereinen stehe. Der stete Aufenthalt des Auswurfes der deutschen, französischen und italienischen Demokraten in der Schweiz trägt auch das Seinige bei, die Gesinnungen zu vergiften, und so wächst Verwirrung und Zwiespalt ringsum in dem einst so glücklichen Lande. Wo die Demokraten Einfluß haben, gefallen sie sich besonders in dem Bestreben an den religiösen und kirchlichen Zuständen zu rütteln. So ward im Canton Tessin beschlossen, den Unterricht den religiösen Körperschaften gänzlich zu entziehen.

Ueber die Neuenburgsche Angelegenheit ist nichts weiter laut geworden.

In Spanien dauern die carlistischen Erhebungen im Norden des Landes fort. Sie gewinnen

zwar keine größere Bedeutung, aber sie werden auch nicht ganz beseitigt. Kaum ist ein Parteiführer besiegt, so taucht ein anderer wieder auf, und in Catalonien und Arragonien wimmelt es in den Gebirgen von kleinen Banden dieser Art, welche mit staunenswerther Kühnheit ihre abenteuerlichen Züge vollführen. Im Süden nehmen die Angriffe von eigentlichen Räuberbanden so bedeutend zu daß eigens eine nambafte Militärmacht dahin entsendet werden mußte, um energisch gegen diesen Uebelstand einzuschreiten.

Juli.

Im Nachtrage der Verordnungen zu Heiligung der Sonntagsfeier ist den Theater-Directionen die Weisung zugegangen, daß an Sonn- und Feiertagen in den Laboratorien nicht gearbeitet werden darf, und daß die Maschinen- und Decorations-Arbeiten auf den Bühnen selbst um 9 Uhr Morgens beendet sein müssen.

Se. k. k. apost. Majestät haben geruht, in huldreicher Erwägung der Wichtigkeit der heimischen Leinwaaren-Industrie bei der bereits in das Leben getretenen Central-Gesellschaft für Flachs- und Hanf-Cultur, aus Allerhöchst Ihrer Privat-Casse den Beitrag von 20,000 fl. C. M. für 40 Actien à 500 fl zu subscribiren.

Die Auswanderung von Oesterreichern, über Hamburg nach Amerika ist leider im Zunehmen. Eine große Anzahl derselben ist das Opfer trügerischer Vorspiegelungen gewissenloser, gewinnsüchtiger Agenten.

Die Verhandlungen mit Modena und Parma, wegen Einverleibung der Herzogthümer in das österr. Zollgebiet sind geschlossen, und haben zu dem gewünschten Resultate geführt.

In Venedig haben leider wieder mehrere Verhaftungen wegen demagogischer Umtriebe statt finden müssen.

Auf den Besitzungen Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian in Tirol sind Torflager entdeckt worden, welche eine unermeßliche Ausbeute versprechen.

Der Beitritt der hannöverischen Regierung zum österreichischen Telegraphen-Verein ist erfolgt.

Die Statuten des Vereines zu Bewaldung des Karsts sind hohen Ortes genehmigt worden.

Hofrath von Hurter hat seine Thätigkeit als Reichs-Historiograph bereits begonnen.

Auf Anordnung des Handels-Ministeriums wird von der k. k. Direction der administrativen Statistik eine periodische Schrift herausgegeben, um die statistischen Ergebnisse der Monarchie, welche sich auf die Gegenwart beziehen, möglichst schnell zu veröffentlichen. Das erste Heft ist bereits erschienen.

In Laibach hat unter Vorsitz Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann am 1. Juli eine Sitzung der Landwirthschafts-Gesellschaft, und des Industrie-Vereines stattgefunden.

Der österr. General-Consul in Cairo, v. Huber, hat durch seinen Einfluß bewirkt, daß künftig ein großer Theil des Bedarfes für den egyptischen Hof an Erzeugnissen der Industrie, welche bisher aus Frankreich und England bezogen worden, aus Oesterreich angeschafft werden soll.

Für den Bau einer neuen Kirche in der Vorstadt Breitenfeld ist die Summe von 200,000 fl. genehmigt worden. Zur Theilnahme an dem Concurse haben sich zehn Bewerber gemeldet.

Das Universitäts-Gebäude bleibt auch noch im nächsten Schul-Jahre als Caserne in Verwendung.

Se. k. k. apost. Majestät haben den Bau der Eisenbahn, sowohl von Szolnok nach Debreczin, als nach Großwardein anzubefehlen geruht, und gleichzeitig die Untersuchung der Trace von Großwardein nach Siebenbürgen, durch das Körösthal anbefohlen.

Ihre Majestät die Königin von Sachsen war in Wien zum Besuche eingetroffen.

Die Zahl der im Umfange des Kaiserstaates (mit Ausnahme Ungarns) betriebenen Fabriken steigt auf 7581, der Wechsler 256, der Großhändler auf 1191, der Niederlagen 33,109, der Gewerbe auf 1,901,989, und der besondern Beschäftigungen 86,130.

In der Bukowina wird fortan Wiener-Maß und Gewicht eingeführt.

Es hat sich im Lombardisch-Venetianischen eine Gesellschaft gebildet, welche die Gasbeleuchtung in allen Städten daselbst, wo sie noch mangelt, z. B. in Brescia einzuführen.

In Venedig, Verona und Mailand tritt am 15. das neu organisirte Polizei-Wach-Corps in Thätigkeit.

Der Nord-Bahnhof wird auf grandiose Weise umbaut. Der Plan ist bereits genehmigt.

Ganz unerwartet ist zu herzlicher Freude der Bewohner Wiens am 10. Juli Se. Majestät aus Ungarn in Wien eingetroffen, kehrte aber nach einem 18stündigen Aufenthalt wieder nach Ungarn zurück.

Der Herzog von Braunschweig ist in seine Staaten zurückgekehrt.

Am 12. ward in Frohsdorf das Heinrichsfest (Namensfest des Grafen von Chambord) gefeiert.

Gegen die um sich greifende Cur-Pfuscherei werden strenge Verfügungen ausgearbeitet.

In mehreren österreichischen Klöstern (z. B. in Heiligenkreuz, Kremsmünster u. s. w.) fanden Conferenzen der Aebte des Benedictiner-Ordens statt, um über die Kloster-Reform-Frage zu berathen.

Auch in Friaul hat sich leider die Trauben-Krankheit gezeigt, und bereits großen Schaden gethan.

Das am 14. ausgegebene Reichsgesetz-Blatt bringt den Erlaß des Finanz- und Handels-Ministeriums, womit das zwischen der k. k. Regierung und der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österr. Lloyd geschlossene Uebereinkommen wegen Aufstellung einer Flotille von Dampf- und Schlepp-Schiffen auf dem Po, und den, diesen Strom mit Venedig, Mailand und dem Lago maggiore verbindenden Gewässern, unter dem Namen Po-Flottille bekannt gemacht ward. Diese Flottille muß längstens im Laufe des Jahres 1853 den Dienst beginnen, und die Schiffe werden als k. k. Kriegs-

und Packet-Schiffe angesehen und genießen als solche besondere Vergünstigung.

Se. k. Hoheit Herzog Ernst von Sachsen-Coburg und dessen Gemahlin sind in Wien eingetroffen, und sogleich weiter nach Ungarn gereiset.

Auf dem Plabutschberge bei Grätz ist der schöne Höhenpunkt, seit dem Besuche des Kaisers Franz I. die Fürstenwarte genannt, neu hergestellt und mit einem freudigen Volksfeste dessen Herstellung gefeiert worden.

Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat nächst Korneuburg eine Schiffswerfte erbaut.

Die mit den Mäh-Maschinen in Deutsch-Altenburg angestellten Versuche sind glänzend ausgefallen.

Bei einer Nachgrabung, welche der Eigenthümer des an der steiermärkisch-kärnthnerischen Gränze liegenden Mineralbades: „In der Einöd", vornehmen ließ, hat man eine interessante Höhle entdeckt.

Ueber den guten Stand der Saaten und anhoffende gute Ernte liefen überall die besten Berichte ein.

Der Bau des großen Arsenals vor der Belvedere-Linie, naht seiner Vollendung. Die bereits aufgeführten Gebäude umfassen einen Raum von nahe an 100,000 □ Klafter. Sie sind eingerichtet zu Unterbringung des Waffen-Museums, einer Gewehr-Fabrik (in welcher bereits gearbeitet wird), der Stück-Gießerei und Kanonen-Bohrerei, alles mit Dampf betrieben. Die Casernen sind für eine Besatzung von 5000 Mann berechnet.

Der Gemeinderath von Wien hat eine eigene Commission zur Vorbereitung des feierlichen Empfanges Sr. k. k. apost. Majestät bei der Rückkehr von Allerhöchstdessen Reise in Ungarn ernannt.

In der österr. Monarchie befinden sich gegenwärtig 330 öffentliche Civil- und 159 Militär-Krankenhäuser, Die Zahl der in Verpflegung genommenen Kranken beträgt durchschnittlich gegen 500,000. Man zählt in der Monarchie 40 Irrenhäuser mit circa 8000 Irren. Gebärhäuser gibt es 40, mit jährlich circa 16000 Geburten. Die Zahl der Findelhäuser beträgt 33, mit circa 24,000 Kindern.

Die Wiener-Zeitung vom 19. Juli veröffentlicht die Ergebnisse des Staats-Haushaltes im Verwaltungs-Jahr vom 1. November 1850 bis letzten October 1851. Abgerechnet die außerordentlichen Ausgaben (nämlich 15 Millionen für die Kriegsrüstungen im Herbste 1850, 3¼ Million für das Armee-Corps in Nord-Deutschland und Holstein, endlich die an Rußland entrichteten 2¼ Million) betrugen 257 Millionen fl. Die ordentlichen Einnahmen stiegen auf 205¾ Millionen. Das Deficit beträgt demnach im ordentlichen Staats-Haushalte 51 ¼ Millionen. Der Unterschied zwischen den Gesammt-Einnahmen und Gesammt-Ausgaben im Verwaltungs-Jahr 1851 sowohl, als die Gesammt-Erfordernisse des laufenden Verwaltungs-Jahres 1852 sind mit Hilfe des Ertrages früherer Anleihen gedeckt. Die Staats-Einnahmen sind in progressiver Zunahme. Dieselben betrugen in einer Reihe von Jahren vor 1848, 160 Millionen, waren schon 1850, auf 180 Millionen, im Jahre 1851 auf 205 Millionen gestiegen, und werden sich 1852 wahrscheinlich auf 225 Millionen erheben. Eine so nambafte und rasche Vermehrung der Einnahmen ist ganz geeignet das Vertrauen zu begründen, daß wenige Jahre hinreichen werden, die Finanzlage Oesterreichs als eine günstigere hinzustellen, wie sie jemals gewesen.

Se. königliche Hoheit Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este ist in Ebenzweier von einer bedeutenden Krankheit befallen worden.

Das zu Hainburg befindliche Schloß Freiung wird zu einer k. k. Mil. Bildungs-Anstalt eingerichtet.

Die Verhandlungen wegen Errichtung einer Weinhalle in Wien werden eifrig betrieben.

Die Vorarbeiten zu der Mohacz-Fünfkirchner Eisenbahn in Ungarn sind vollendet.

Bei Caldiero ist ein neues Mineralbad eingerichtet und eröffnet worden. Die dortigen schwefelhältigen Thermen, der Juno geweiht, waren zur Römerzeit berühmt.

Am 22. Juli fand in Sesana die erste General-Versammlung des Vereines zur Bewaldung des Karsts statt.

Die Errichtung eines Auctions-Institutes in Wien unter behördlichem Schutze und obrigkeitlicher Aufsicht ist beschlossen.

Wien zählt gegenwärtig 42 Apotheker, 550 Civilärzte, 398 Civil-Wundärzte und 916 Hebammen.

In Mailand ward am 25. in der neuen Carlskirche die kaiserliche Kapelle eingesegnet und das schöne Monument enthüllt, welches noch auf Anordnung Sr. Majestät des Kaisers Franz durch den Bildhauer Marchesi für diese Kapelle angefertigt ward.

Se. Majestät König Otto von Griechenland ist in Wien eingetroffen.

Am 31. Juli ward in dem Reichsgesetz-Blatt die Kundmachung des Finanz-Ministeriums, betreffend den Beitritt des Fürstenthums Liechtenstein in den österr. Zollverband veröffentlicht.

Aus Deutschland ist zu berichten, daß der König von Preußen eine Rheinreise angetreten. Die Kaiserin von Rußland ist zum Gebrauche der Bäder daselbst angekommen.

Die Kammern in Darmstadt sind vertagt worden.

Die Debatten über die Zolleinigungs-Frage dauern lebhaft fort, doch ist die Stellung Preußens fortwährend in einer Art gehalten, daß eine Vereinigung noch durchaus nicht abzusehen ist.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist in Berlin eingetroffen.

Der revidirte Entwurf eines Bundes-Preßgesetzes ist in den Blättern veröffentlicht worden.

Die Debatten in den Württemberg'schen Kammern gestalten sich immer unerfreulicher.

Endlich ist der bereits früher erwähnte Proceß Hassenpflugs beendet. Wie vorauszusehen war, hat das Ober-Tribunal alle frühern Verurtheilungen annullirt, und den Hrn. von Hassenpflug freigesprochen. So ist auch diese ekelhafte Demagogen-Kabale vereitelt.

In Lübeck ist die 1848 erstandene freiwillige Bürgerwehr aufgelöset worden.

In Schleswig-Holstein treten nun allgemach jene Maßregeln ein, welche vorherzusehen waren. Die dänische Regierung entfernt die Männer, welche sich bei den Wirren der letzten Zeit als regie-

rungsfeindlich bewiesen. Allerdings trifft dieß zum Theile sehr bedeutende Namen, Professoren der Universität, Beamte u. s. w. Der Eindruck ist ein schmerzlicher, die Sache kann aber nicht unerwartet kommen, und es ist von der Regierung nicht zu verlangen Männer in ihren Diensten zu belassen, von deren feindseligen Gesinnungen sie überzeugt worden. Ferner ist verfügt worden, daß alle Zwangs-Anleihen, welche während der Revolution gemacht wurden, da sie der erforderlichen Genehmigung der legalen Autoritäten entbehren, nicht verbindlich sind, und daß daher den Communen, deren Verzinsung und Rückzahlung nicht gestattet ist. Auch diese Maßregel ist ganz in der Ordnung, obschon sie das Land schwer betrifft, welches nun, mit so schmerzlichem Verlust erfahren muß, wie theuer die Revolutionen zu stehen kommen.

Die Stände-Versammlung in Kassel ist durch den Churfürsten eröffnet worden. (16. Juli.) Es ist zu bemerken, daß, indem die Versammlung ihre Erklärung über die als Gesetz erlassenen Verfassungs-Vorschriften abzugeben hat, bestimmt worden ist, daß, damit Niemand durch die in dem landständischen Eide enthaltene Bezugnahme auf die Verfassung, sich in seinem Gewissen behindert fühle, jene Erklärung mit der erforderlichen vollständigen Unabhängigkeit abzugeben, aus der Formel des abzunehmenden Eides jene Beziehung auf die Verfassung für dießmal wegzulassen sei.

In Bremen ist ein Demagogen-Complott, mit der Benennung des „Todtenbundes" entdeckt worden.

Die Zoll-Conferenz in Berlin ward zum 16. August vertagt.

Zum Andenken der im Jahre 1849 im Kampfe gegen die Revolution in Baden gefallenen preußischen Krieger ist in Carlsruhe ein Denkmal errichtet worden.

Die Darmstädter Zoll-Conferenz hat eine Erklärung erlassen, worinnen die Verbündeten ihr Bedauern aussprechen, vernommen zu haben, daß die preußische Regierung jede Theilnahme an einen Zolleinigungs-Vertrag mit Oesterreich ablehnen zu müssen glaube. Nach gründlicher Widerlegung der preußischen Ansichten wird erklärt, daß die Verbündeten diese Weigerung um so mehr bedauern, als sie in einem befriedigenden Ausgange dieser Verhandlungen, das einzige Mittel zu erblicken vermögen, eine Ausgleichung der, mit der Annahme des September-Vertrages verbundenen Nachtheile zu erlangen. Insbesondere glauben sie einen bindenden Beschluß über die Erneuung des Zoll-Vereines und die Vereinigung desselben mit dem Steuer-Vereine, in so lange nicht fassen zu können, als nicht klar vorliege, in welchem Umfange ein Zoll- und Handels-Vertrag mit Oesterreich zu Stande kommen wird.

Die Successions-Frage in Braunschweig wird neuerdings angeregt.

Die Festungswerke von Rendsburg werden geschleift.

In Baden hat sich ein Conflict zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit erhoben. Die letztere hat sich nämlich, wie es ganz natürlich ist, geweigert, für den verewigten Großherzog eine Todtenmesse zu celebriren, da derselbe Protestant war, sondern nur eine einfache Trauerfeier gestattet, und einige Pfarrer, welche dagegen handelten, zu geistlichen Strafen verurtheilt. Die Messe ist ein rein katholischer Act, der für den Protestanten keine Bedeutung hat, und nach den canonischen Gesetzen, daher auch nur für Katholiken gefeiert werden kann. Demungeachtet ist die Sache aus einem ganz andern Gesichtspunkte aufgefaßt worden, und die Regierung hat sich dadurch verletzt gefühlt. Indessen ward dieser höchst bedauerliche Conflict von keinen weitern Folgen begleitet.

In Frankreich hat der gesetzgebende Körper das Budget angenommen, die Session ward sodann für dieses Jahr geschlossen. Der Prinz-Präsident bezog den Pallast von St. Cloud. In den Departements circuliren zahlreiche Bittschriften um Wiederherstellung des Kaiserreiches zur Unterzeichnung. In Paris ward ein Complott entdeckt. Die Verschwörer wurden bei einer Versammlung in der Rue Dame blanche aufgehoben. Es handelte sich um ein Attentat gegen den Prinz-Präsidenten.

Die bei der socialistischen Insurrection, welche in Folge des 2. December in Bedarieux ausgebrochen, betheiligten Verbrecher sind von dem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden.

Der Prinz-Präsident ist am 17. zur Inauguration der Straßburger Eisenbahn nach Straßburg gereiset. Er ward auf dem ganzen Wege dahin mit Enthusiasmus begrüßt, und allenthalben sprach es sich aus, wie sehr die Meinung des französischen Volkes seinen Absichten günstig gestimmt ist, und mit welchem Vertrauen man seine Regierung zu unterstützen gesonnen sei. In Straßburg selbst war der Empfang eben so begeistert. Die Eröffnung der Eisenbahn war glanzvoll. Ihr folgten prachtvolle Volksfeste, Ball, u. s. w. Der Prinz-Präsident hat sich mit der Frau Großherzogin Stephanie von Baden über Kehl nach Baden begeben. Die Garnison von Kehl stand unter den Waffen zu Begrüßung des Prinz-Präsidenten mit den militärischen Ehren. Der Großherzog von Hessen ließ ihm durch den Minister von Dalwigk den Ludwigs-Orden überreichen, und der Prinz-Präsident übersandte in Erwiederung dem Großherzoge das Großkreuz der Ehrenlegion. Dasselbe wurde auch dem Prinz-Regenten von Baden übersendet. Auch in Baden war die Aufnahme des Prinz-Präsidenten die freundlichste. Am 22. kehrte derselbe nach Straßburg zurück, und ging dann nach Paris ab, wo er wieder mit Jubel empfangen ward.

Die beabsichtigte Vermählung des Prinz-Präsidenten mit der Prinzessin von Wasa ist auf das lebhafteste der Gegenstand des Gespräches.

Am 25. Juli ward der Grundstein zu dem großartigen Baue der Vollendung des Louvre gelegt. Auch ward die Kapelle der Militärschule, welche seit 1793 dem Cultus entzogen war, wieder eingeweiht.

In England ist das Parlament durch königliche Proclamation aufgelöset, und das neue

Parlament für den 20. August einberufen worden. Die Vorbereitungen für die Wahlen werden getroffen. Das Ministerium hofft sich die Majorität in dem neuen Parlament gesichert zu sehen. Viele Stimmen glauben das Gegentheil aussprechen zu dürfen. In den ersten 8 Tagen stellten sich die Wahlen auch wirklich auf 203 liberale Freihändler, und nur 126 Derby-d'Israeliten. In der zweiten Woche war der Stand 239 liberale Freihändler und 191 Derby-d'Israeliten. Am 16. zählte man schon 244 Ministerielle, und 243 Oppositions-Mitglieder. Bemerkenswerth ist, daß bis zum 17. Juli für England, Schottland und Irland einen einziger Katholik in das Unterhaus gewählt war! Die englischen Blätter geben je, nach ihrer Partei-Stellung die Stimmenzahl der Ministeriellen und der Oppositions-Partei in den grellsten Widersprüchen; so, daß es sich eigentlich erst bei den Sitzungen des neuen Parlaments herausstellen wird, wie sich das Verhältniß gestaltet. Uebrigens sind die Wahlen auch dießmal wieder von groben Erzessen begleitet gewesen.

Kossuth ist aus Amerika nach England zurückgekommen. Keine Seele hat davon Notiz genommen. Der Kossuth-Schwindel, der ohnedies nur ein gemachter war, ist verrauscht. Die Rolle dieses Elenden scheint in England ausgespielt.

Die religiösen Krawalle in England sind zwar vor der Hand beschwichtigt, doch glimmt das Feuer unter der Asche fort, und Orangisten und Katholiken stehen einander feindlicher als je gegenüber.

Die Königin Victoria hat London mit der königlichen Familie verlassen, um eine Lustreise auf die Insel Whigt anzutreten, wo sie in Osborne verweilt.

In Italien zieht Turin fortwährend die Aufmerksamkeit an sich. Die Kammern fahren in den kirchenfeindlichen Principien fort. Das Ehegesetz wird lebhaft debattirt, obschon selbst einige Abgeordnete es wagen, sich dagegen auszusprechen, wie z. B. Pernigotti, welcher erklärte, er finde das Gesetz als Bürger, als Abgeordneter, und als Katholik verwerflich. Für alle Fälle wird dieses Gesetz den Bruch mit Rom vollständig machen. Zum Ueberflusse soll für Siccardi, den Schöpfer dieser die religiöse Spaltung begründenden Gesetze ein Denkmal errichtet werden! Obschon Petitionen mit Tausenden von Unterschriften gegen das Ehegesetz einlaufen, so haben die Kammern doch bereits das Gesetz mit allen Paragraphen, den letzten, welcher die Einführung des Gesetzes vom 1. Jänner an bestimmt, mit 100 gegen 29 Stimmen angenommen. Man sieht, welcher Einfluß die Kammern beherrscht. Jener des Volkswillens ist es gewiß nicht. Die Kammern haben sich sodann vertagt, bis 18 November.

Die Bischöfe von Piemont und von Savoyen haben feierlichen Protest gegen das Ehegesetz eingelegt. Der Papst hat hierüber seine Zustimmung und sein Wohlgefallen aussprechen lassen. Die Bischöfe erklären jeden für excommunicirt, welcher sich nicht nach canonischen Gesetzen trauen läßt. Sie bezeichnen in ihrem Hirtenbrief das neue Ehegesetz als inconstitutionell, unmoralisch, antisocial und antikatholisch. Dagegen sollen jetzt in Piemont auch die Karthäuser aus ihren Klöstern vertrieben werden, und in Genua werden an allen Sonn- und Feiertagen die Kaufläden offen gehalten.

In Florenz ist ein neues Unterrichts-Gesetz veröffentlicht. Als Basis des Unterrichtes, Moral und Religion. Den religiösen Unterricht überwachen die Bischöfe.

In der Schweiz schreitet das innere Zerwürfniß, der Kampf der Parteien fort. In Neuenburg ist es zu einer Demonstration gekommen. Die Royalisten und die Republikaner haben öffentliche Versammlung gehalten. In Valengie hatten dieselben statt. Die Royalisten erschienen etwa 2400 Mann stark, und haben verschiedene Beschlüsse, ihre Gesinnung aussprechend, gefaßt. Die Republikaner waren 9500 Mann stark, doch wurde behauptet, daß sie eine zahlreiche Menge Fremder, nicht zum Canton gehörige Leute eingeschmuggelt hatten, um sich in solcher Majorität darzustellen. Die Republikaner haben sich auch auf das bestimmteste ausgesprochen und die Einberufung des Großrathes für den 12. Juli beschlossen. Sie erklärten, daß sie durchaus die Neuenburg'sche Republik wollen, daß sie Schweizer seien und bleiben wollen, daß sie entschieden gegen jede Unternehmung protestiren, welche zum Zwecke hätte, die Revolution vom 1. März und ihre Folgen aufzuheben, und sehen darinnen ein verbrecherisches Attentat. Die Versammlungen löseten sich sodann wieder auf. Als Folge davon ist auch die neue Strafgesetz-Ordnung zu betrachten, wodurch ein Hochverraths-Gesetz in das Leben tritt, worinnen die strengsten Strafen gegen Alle, welche die äußere Sicherheit oder die innere Ruhe bedrohen, welche in einem Kriege die Waffen gegen die Schweiz tragen, diese, oder einen Theil derselben an das Ausland zu verrathen suchen, eine fremde Macht zu Feindseligkeiten oder Einmischung in die innern Angelegenheiten des Landes, oder eines seiner Cantone verleiten und sonstige Umtriebe pflegen. Man ersieht, wie besonders maßgebend diese dem Anschein nach allgemeinen, aber in diesem Augenblick wohl besonders partiell für den Canton Neuenburg gelten sollen.

August.

Die Klagenfurter Handelskammer meldet, daß sich Mangel an Roheisen kundgebe; es sei z. B. die Gewerkschaft in Prävali für ihren Bedarf durchaus nicht gedeckt.

Auf mehreren deutschen Hoch-Schulen sollten Sammlungen für die von der dänischen Regierung entlassenen, bei der Revolution compromittirten Professoren von Kiel veranstaltet werden. Wie voraus zu sehen war, wird solches an der hiesigen Hochschule nicht gestattet

Der Triester Gemeinderath hat die Errichtung eines Prachtbaues zu öffentlichem Gebrauche auf

der schönen Höhe des Bosco Ferdinando als Monument zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand beschlossen.

Ein Triestiner Handelshaus gedenkt eine Dampfschifffahrt auf dem schönen, großen Wörthsee in Kärnthen einzurichten.

Der König von Sachsen ist auf einer Alpenreise in Tirol. Der König, ein großer Freund und Kenner der Naturwissenschaften, besucht gerne die höchsten Gebirge und hat bedeutende Fußwanderungen gemacht. In den Karpathen, in Krain, Kärnthen, in Dalmatien ist sein Name noch bei allen Gebirgs-Bewohnern verehrt.

Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd hat mit der Gesellschaft der Messagéries nationales françaises eine Uebereinkunft geschlossen, kraft welcher von nun an, sowohl in Syra, als in Constantinopel ein Austausch der zwischen Triest, Venedig, Italien, Griechenland und der Türkei zu befördernden Waaren, Geldposten u. s. w. nach festgesetztem Tarif stattfinden wird. Die Fahrt von Triest über Syra nach Marseille dauert etwa 12, jene von Trapezunt oder Braila über Constantinopel nach Marseille etwa 14 Tage.

In der Nähe des Badeortes Sauerbrunn bei Rohitsch ist ein neuer Säuerling entdeckt worden.

Ein großer Wald-Brand in einem gräflich Csakyschen Forste bei Szloninka in Ungarn hat eine Waldstrecke von 40,000 Quadrat Klaftern verwüstet.

Se. königliche Hoheit, Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este, ist von der gefährlichen Krankheit, welche ihn auf seinem Lustschlosse Ebenzweier befiel, vollkommen genesen.

Vermöge Allerhöchster Verordnung vom 24. Juli haben die unter der Benennung Stadthauptmannschaft organisirten k. k. Polizei-Behörden von nun an den Titel k. k. Polizei-Direction zu führen.

Nach dem Bank-Ausweise für den Monat Juli bestand der Silber-Vorrath derselben in 42,275.411 fl., und die laufenden Banknoten in 119.942.141 fl.

Die Kirche der Kreuzherren in Prag ist auf das prachtvollste restaurirt worden.

Den P. P. Liguorianern ist die Genehmigung ertheilt worden, in Grein ein Noviziat zu errichten. Man sieht demnächst auch ihrer Rückkehr nach Wien entgegen, von wo sie in den Tagen der unheilvollen Errungenschaften von den Studenten auf so gesetzwidrige und empörende Art verjagt wurden.

Das große neue Filial-Krankenhaus auf der Wieden schreitet seiner Vollendung entgegen.

König Otto von Griechenland ist in Carlsbad eingetroffen.

Eine erfreuliche Erscheinung ist die Thatsache, daß die böhmische Spar-Casse zum erstenmale seit ihrem Bestehen im Laufe eines Monats (Juli) über eine Million an Einlagen erhielt. Dieselben überwogen die Rückzahlungen um mehr als eine halbe Million.

Die Jesuiten errichten in Padua, in der von ihnen angekauften Besitzung San Giovanni di Verdarra ein großes Erziehungs-Institut.

Ihre Majestät die Königin von Preußen ist in Ischl eingetroffen.

Bekanntlich hat die Regierung der Nord-Amerikanischen Freistaaten in der politischen Haltung, welche sie, besonders in der Flüchtlings-Frage einnahm, unserer Regierung Anlaß zu gerechter Beschwerung gegeben. Es ist auch deßhalb zu Erklärungen zwischen dem k. k. Geschäftsträger, Herrn v. Hülsemann und dem Präsidenten gekommen, welche aber nicht auf befriedigende Art geschlossen haben. Ohne daß es zum offenem Bruch gekommen wäre, hat Herr v. Hülsemann doch die vereinigten Staaten verlassen und scheint sobald nicht dahin zurückkehren zu sollen.

Ein reicher Grieche, Constantin Panadi, hat in seinem Testamente dem Blinden-Institut ein Haus in Wien, 300,000 fl. im Werthe, vermacht.

In Mailand wüthete am 6. August ein furchtbarer Orkan.

Der bekannte Sauer-Brunnen zu Füred in Ungarn, wird künftig mit Allerhöchster Genehmigung Sr. k. k. apost. Majestät den Namen: Franz Josephs-Brunnen führen.

Laut eines Allerhöchsten Befehles Sr. k. k. apost. Majestät d. d. Maros-Vasarhely vom 1. August ist eine neue Organisation der Armee angeordnet. Die Linien-Infanterie besteht demnach aus 62 Regimentern, jedes zu 4 Feld-Bataillons mit 1 Grenadier- und 5 Füsilier-Compagnien, dann 1 Depot-Bataillon, im Ganzen mit 5964 Köpfen (darunter 4720 Gemeine). Die Grenadier-Bataillone werden sonach aufgelöset, und die Grenadier-Compagnien bilden von nun an einen integrirenden Theil der Feld-Bataillone und die Elite derselben. Die Grenadiere erhalten Csakos als Kopfbedeckung und unterscheiden sich von den Füsilieren durch Granaten, die an den Patrontaschen und ihren Riemen angebracht werden. Sie behalten den Säbel als Seitengewehr. Die Jäger verbleiben in ihrer bisherigen selbstständigen Organisation, und werden durch Aufstellung von Depot-Compagnien zur Evidenzhaltung und Abrichtung der Urlauber und Recruten vervollständigt. Diese neue Eintheilung tritt mit 1. November in Wirksamkeit.

Auch ward am 9. ein, vom 31. Juli datirtes kaiserliches Patent veröffentlicht, betreffend die Einführung einer, alle Kronländer, mit Ausnahme der Militär-Grenze umfassenden Reserve bei dem Heere. Jeder, dem obligaten Mannschafts-Stande der k. k. Armee angehörige Oesterreicher hat nach Vollstreckung seiner Dienstzeit, noch eine zweijährige Reserve-Pflicht zu erfüllen, welche darinnen besteht, daß die, unter gewöhnlichen Zeitverhältnissen in ihre Heimath entlassene Reserve-Mannschaft verbunden ist, im Falle eines Krieges, oder bei dem Eintritte außerordentlicher Ereignisse, auf die Dauer dieser Verhältnisse über erfolgte Einberufung zur activen Dienst-Leistung einzurücken. Die als Freiwillige engagirten ausgedienten Soldaten unterliegen nach der neuerdings übernommenen Dienstzeit der Reserve-Verpflichtung nicht mehr; eben so werden die, in der activen Dienstleistung über die obgelegene Dienst-Zeit freiwillig zugebrachten Jahre bei der Reserve-Verpflichtung zu Gute gerechnet. Diejenigen, welche die Befreiungs-Taxe erlegen, unterliegen

der Reserve = Verpflichtung nicht. Die Reserve-Mannschaft untersteht in Straf-Sachen der Militär-Gerichtsbarkeit. Zur activen Dienstleistung wird die Mannschaft von Sr. Majestät dem Kaiser einberufen. Der Reserve-Mann, welcher durch eigenes Verschulden den ihm ämtlich bekannt gegebenen Einrückungs = Termin versäumt, ist nach Maßgabe der obwaltenden Umstände im Disciplinarwege zu bestrafen; erstreckt sich die Versäumniß über die Dauer von sechs Wochen, so ist er als Deserteur anzusehen. Im Frieden ist mit Ende December jeden Jahres regelmäßig, und ohne diesfalls eine specielle Anordnung abzuwarten, sowohl die in der Reserve, als in der activen Dienstleistung befindliche Mannschaft, welche auf die Entlassung gesetzlichen Anspruch hat, zu entlassen. Während des Krieges findet weder eine Uebersetzung in die Reserve, noch eine Entlassung aus derselben, oder aus der activen Dienstleistung statt. Das Landwehr = Institut tritt, mit allen darauf bezüglichen Gesetzen von dem Zeitpunkte der Einführung der Reserve (das ist vom 1. November 1852 an) außer Wirksamkeit.

Der 14. August wird als ein wahrhafter National-Festtag in den Annalen Wiens in unvergänglichem Glanze strahlen. Se. k. k. apost. Majestät kehrten an diesem Tage nach der vollbrachten ungarischen Reise in seine Haupt- und Residenzstadt zurück. Ehe wir der freudigen Feier erwähnen, womit der Monarch hier empfangen ward, müssen wir, wie wir versprachen, auch dieser höchst wichtigen und segensreichen Reise in ihrer ganzen Ausdehnung und Bedeutsamkeit nähere Beachtung widmen.

Se. k. k. apost. Maj. hatten die Residenz am 4. Juni Abends verlassen und sich an Bord des neuen, vor Kurzem aus den Alt-Ofner Werften hervorgegangenen Kriegs-Dampfers Erzherzog Albrecht begeben. Der Dampfer lichtete sodann am 5. Juni um 3 Uhr Morgens die Anker, und trat, gefolgt von dem Kriegs-Dampfer Schlick, die Reise an. Um 6 Uhr Morgens passirten die Dampfer die Grenze. In diesem Augenblicke ward auch die kaiserliche Reichs-Fahne auf dem Ofner-Schlosse aufgezogen, und mit 36 Kanonenschüssen begrüßt. Gegen halb 6 Uhr Abends landeten die Dampfer in Pesth-Ofen. Der Empfang war in hohem Grade feierlich, der Jubel unaussprechlich. Se. Majestät stieg sodann zu Pferde, und begab sich nach Ofen, und machte an der Schloß-Kirche Halt, um dem Te Deum beizuwohnen. Die Städte waren in dieser, und den beiden folgenden Nächten glanzvoll beleuchtet. Se. Majestät besahen alle öffentlichen Anstalten, wohnten den Militär-Uebungen und Paraden, und den gebotenen Festen bei, und am 10. Juni ward das Frohnleichnahms-Fest, in bisher hier noch nie gesehener Pracht gefeiert, da Se. Majestät mit der Procession erschien, und daher auch sein Gefolge, die Magnaten, Würdenträger, der Hofstaat und die Garde sich derselben anschloßen.

Am 11. Juni verließ Se. Majestät Pesth-Ofen, um die Rundreise fortzusetzen. Dieser Abschnitt derselben galt den Theiß-Gegenden. Der Monarch machte die Reise bis Czegled auf der Eisenbahn und dann zu Wagen, immer von zahlreichen Banderien, Hunderten von kühnen Reitern in ihrer Festtracht begleitet, über Körös nach Ketskemet. Am 12. ward die Reise fortgesetzt über Félegyhaza, durch den Kumanen- und Jazygier-District, wo über 100 Jazygier und Kumanen in der National-Tracht, ihren Ober-Capitän Jankovich an der Spitze, den Monarchen empfingen, und der Ober-Capitän, im Namen der Stämme die Huldigung darbrachte. Dann ging es nach Csongrad. Se. Majestät übersetzte die Theiß auf dem Dampf-Boot Istvan (der zweite Dampfer Neptun überschiffte das Gepäcke) und dann ward die Reise nach Mezöhegyes fortgesetzt. In Mezöhegyes am 13. Besichtigung des großen Militär = Gestütes, Hof = Tafel, Jagd. Am 14. nach Temesvar. Dort legte der Monarch am 15. den Grundstein zu dem die heldenmüthige 107tägige Vertheidigung dieser Festung durch den greisen Helden Rukavina und seine tapfern Krieger, und die denkwürdige Entsatz-Schlacht vom 9. August 1849 verewigenden Denkmale. Am 16. nach Arad, am 17. nach Alt = Arad, am 18. nach Großwardein. Am 19. nach Debreczin. Am 20. ging die Reise über Tissa = Füred wieder auf das rechte Ufer der Theiß und nach Erlau, am 21. nach Gyöngyös, am 22. nach Jasz = Bereny, dem Hauptorte Jazygiens, wo der Empfang ein unbeschreiblich enthusiastischer gewesen, und am 23. traf der Monarch wieder in Pesth = Ofen ein. Dort verweilte er dann bis zum 26. Juni und trat dann an diesem Tage, um 1 Uhr Nachmittags die Reise in den westlichen Theil des Königreiches an. Allerhöchstderselbe traf noch an diesem Tage in Stuhlweißenburg ein, setzte am 27. die Reise über Kalozd, wo der Monarch, von dem Grafen Edmund Zichy begleitet, das Grab des als Opfer rühmenswerther Hingebung und Treue zu dem Kaiserhause in den Revolutions-Stürmen gemordeten Grafen Eugen Zichy besuchte, nach Szekszárd fort. Am 28. nach Fünfkirchen und Kaposvár; am 29. nach dem Platten-See, wo Se. Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben eine Zeitlang in Keßthely verweilten, ein festlich geschmücktes Dampf-Schiff bestiegen und nach 5stündiger See-Fahrt in Füred eintrafen. Am 30. nach Weßprim, dann über die altehrwürdige Abtei Martinsberg nach Raab. Am 1. Juli sodann nach Babolna, Acs und Komorn. Hier lagen am Landungs-Platze die beiden Kriegs = Dampfer: Erzherzog Albrecht und Schlick. Um 12 Uhr erschien Se. Majestät und ging an Bord des erstern, welcher sofort die Anker lichtete und stromabwärts nach Gran fuhr. Se. Majestät verweilte dort bis 8 Uhr Abends, und traf um 12 Uhr Nachts wieder in Ofen ein.

Se. Majestät verweilten sofort daselbst bis zum 6. Juli, und begannen an diesem Tage die dritte Bereisung des Königreiches, welche diesmal die Bergstädte und den nordwestlichen Theil des Landes berührte. Der Monarch begann die Reise auf der Eisenbahn bis Waitzen, besuchte die Grabstätte des tapfern, im Kampfe für seinen Kaiser und die gerechte Sache gefallenen General Götz, und setzte dann die Reise über Droßi, Ipoli-Ság und Nemethi nach Sz. Antal fort, wo Allerhöchstdieselben von dem erlauchten Guts-

herrn Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha in voller Uniform als sächsischer General ehrfurchtsvoll empfangen ward, und in dessen Schloß übernachtete. Am 7. Juli ging es nach Schemnitz, dann nach Windschacht, allwo Se. Majestät den Felixschacht befuhren, dann nach Schemnitz zurückkehrten, auch dort im Gruben-Kleide den Glanzenberger-Erbstollen befuhren, dann nach der Hof-Tafel den Exercitien des 2. k. k. Jäger-Bataillons beiwohnten. Fackelzug und Bergmannsfest beschloß den freudigen Tag. Am 8. Juli ging die Reise nach Kremnitz, am 9. über Zsarnowitz, Königsberg und Aranyos-Maroth nach Neutra und Neuhänsel. Von dort reiseten Se. Majestät in alleiniger Begleitung Allerhöchst Ihres ersten General-Adjutanten, mit einem Separat-Train der Eisenbahn nach Wien, zu einem Besuche der daselbst eingetroffenen Königin von Sachsen, und gingen von dort wieder zurück nach Pesth-Ofen, wo der Monarch in der Nacht vom 10. eintraf. Am 11. war in Ofen die erhebende, rührende Feier der Enthüllung des Denkmales für den unvergeßlichen Helden Hentzi und die mit ihm gefallenen Tapfern (21. Mai 1849). An den Erztafeln des Denkmales sind die Namen Aller, 418 Soldaten und 32 Officiere der Nachwelt aufbehalten. Das Denkmal, nach den Entwürfen des Herrn Hof-Baurathes Sprenger (welcher dafür von Sr. Majestät mit dem Franz-Josephs-Orden ausgezeichnet ward), ist ein Meisterwerk aus der fürstlich Salm'schen Eisengießerei in Wien. Schon am 13. Juli trat sodann Se. Majestät die Fortsetzung der Rundreise durch das Königreich an. Der Monarch ging wieder an Bord des Kriegs-Dampfers Erzherzog Albrecht, und blieb die Nacht hindurch bei Promontor vor Anker, so wie auch der begleitende Kriegs-Dampfer Schlick. Schön gezierte Dampfschiffe der Lloyd-Gesellschaft begleiteten die beiden Kriegs-Dampfer bis Promontor. Am 14. Morgens lichteten die Kriegs-Dampfer die Anker und trafen 8 Uhr Abends am Drauek an, woselbst Se. Majestät abermals an Bord übernachteten. Am 15. nach 10 Uhr Morgens wurde Neusatz erreicht. Hier begab sich Se. Majestät zu Wagen in die Stadt und hielt dann, zu Pferde gestiegen, Einzug in die Festung Peterwardein. Nachmittags fuhr Se. Majestät nach Karlowitz und kehrte Abends wieder nach Peterwardein zurück. Am 16. ward die Reise fortgesetzt: zuerst nach Titel, dann mit dem Dampfer nach Semlin. Hier empfingen Se. Majestät den Fürsten von Serbien, Alexander Kara-Georgevich, und gaben dem herüber geeilten Pascha von Belgrad Audienz. Bei der am 17. erfolgten Abreise war das serbische Militär und die türkische Besatzung in Belgrad aufgestellt. Der Dampfer fuhr in die Save ein und Se. Majestät besichtigten vom Bord aus diese Truppen. Der Fürst von Serbien und der Pascha von Belgrad begleiteten den Kaiser sodann bis Pancsova, und die Reise ward dann über Bazias nach Weißkirchen fortgesetzt. Am 18. ging es nach Alt-Orsova, am 19. nach Karansebes (auf welcher Strecke auch die berühmten Herkules-Bäder in Mehadia Besuch erhielten), am 20. nach Lugos, und am Nachmittag dieses Tages nach Siebenbürgen, und zwar nach Nagyag, wobei unterwegs der Berg-Ort Csertost, die dortige Silberhütte und das Bergwerk besucht wurden, wo Se. Majestät den Franzens-Erbstollen befuhren. Am 21. wurde die Reise nach Topan-Falva fortgesetzt. Auf dem Gaina-Gebirge hatten die Gebirgs-Romanen dem Monarchen ihre Huldigung dargebracht. Am 22. ging die Reise nach Karlsburg, woselbst Se. Majestät am 23. mit großer Feierlichkeit den Grundstein zu dem Denkmale für den bei Piski am 9. Februar 1849 tödtlich verwundeten am 11. an dieser Wunde gestorbenen Obersten und Commandanten des Chevauxlegers-Regiments Nr. 3, Losy von Losenau, welches das k. k. Siebenbürg'sche Armee-Corps ihm errichten ließ, legten. Noch an selbem Tage ward die Reise bis Herrmannstadt fortgesetzt. Von dort ward am 24. ein Ausflug an den Rothenthurm-Paß zu Besichtigung der dortigen Kontumaz-Anstalten und des Grenz-Zollamtes angetreten. Der Hospodar der Wallachey, Fürst Stirbey, hatte sich an die Grenze begeben, um Se. Majestät zu bewillkommen. Se. Majestät traf noch am selben Abend wieder in Hermannstadt ein.

Am 25. legte Se. Majestät den Grundstein zu dem neuen städtischen allg. Krankenhause. — Um 3 Uhr Nachmittags lebendig und eigenthümlich ausgeführtes Volksfest. Die Stadt war alle Abende seit der Anwesenheit des Monarchen illuminirt. Am 27. ward die Reise nach Kronstadt fortgesetzt. Am 28. wohnte Se. Majestät den Truppen-Exercitien bei und beehrte sodann die im Kaufhause veranstaltete Ausstellung der hiesigen Industrie-Erzeugnisse. Nachmittags erfolgte die Abreise über Honigberg in das Szeklerland. Endloser Jubel empfing und begleitete hier, wie überall den Monarchen. Um 5¼ Uhr traf der erhabene Herr im Bad Tusnad ein. Es ward im Freien dinirt und unter Zelten übernachtet. Am 29. Juli begann um 5 Uhr Morgens die Bärenjagd auf dem Hochgebirge nächst der Götzenburg. 800 Treiber waren dazu aufgeboten. Se. Majestät erlegte auch einen Bären. Nach der Jagd ward wieder im Freien dinirt und dann die Reise nach Csik-Szereda fortgesetzt, wo die Ankunft um ½11 Uhr Nachts erfolgte. Am nächsten Morgen ging die Reise über Udvarhely nach Schäßburg. Dort fand am 31. Juli durch Se. Majestät die Grundsteinlegung zu dem Monumente für den daselbst am 31. Juli 1849 in der Schlacht gefallenen russischen Generale Skariatin statt. Dann erfolgte die Abreise nach Maros-Vasarhely, und von dort ward am 1. Aug. nach Bistritz abgegangen. Dann ging die Reise nach Klausenburg. Am 4. August von Klausenburg nach Nagy-Banya. Bergmannsfest. Am 5. Abreise über Felsö-Banya, Kapnik und Kapnik-Banya nach Szigeth. Se. Majestät befuhr die vereinte Nikolai-Kunegunde Salzgrube in Szlatina und übernachteten in Szigeth. Am 6. setzte der Kaiser die Reise auf einem festlich geschmückten Floße auf der Theiß nach Técsö fort, dann zu Wagen nach Béregszáz und Munkacz. Am 7. August war in den Munkaczer Forsten große Bärenjagd. Der Bergrücken, wo Se. Majestät stand, und der Alpenquell, welcher ihm zur La-

bung diente, werden fortan den Namen Kaiser-Rücken und Kaiser-Quelle tragen. Am 8. August ging die Reise nach Kaschau. Am 9. Abreise nach Eperies. Am 10. von Eperies über Leutschau nach Rosenberg. Am 11. nach Sz. Marton. Am 12. nach Trentsin. Am 13. über Tyrnau nach Preßburg. Am 14. nach Wien.

Wir haben uns mit dieser einfachen Anzeige der bei der Reise Sr. Majestät berührten Hauptorte begnügt, weil unsern Lesern ein Blick auf die Karte zeigen kann, welchen Umfang dieselbe hatte. In dem kurzen Zeitraum von kaum 70 Tagen (wo noch viele für den Aufenthalt in den Städten u. s. w. abgerechnet werden müssen) hat Se. Majestät einen Weg von mehr als 1500 Meilen zurückgelegt. Wenn man die Beschaffenheit der Communicationen in Ungarn kennt so kann man nur mit Staunen solches hören. Nicht die außerordentliche Hitze dieses Sommers, keine Ungunst des Wetters, keine Beschwerde, vermochten die Thätigkeit des Monarchen zu hemmen. Umgeben von Festen, welche sich Tag für Tag drängten, fand der unermüdliche Monarch noch Zeit, sich von allen Zuständen der bereiseten Gegenden genau zu unterrichten, die Truppen zu besichtigen und zu exerciren, die öffentlichen Anstalten zu besuchen und zahlreiche wichtige Staatsgeschäfte zu erledigen. Diese Reise wird immer zu den schönsten Erinnerungen der Regierungszeit Franz Josephs I. bleiben. Der Eindruck derselben im Lande darf ein alle Erwartungen übertreffender genannt werden. Der Ungar, reich an trefflichen, großen Eigenschaften, und im tiefsten Innern für das monarchische Princip empfänglich, wußte das mit dieser Reise kundgegebene Vertrauen, dieses Pfand kaiserlicher Huld zu schätzen. Durch teuflische Einwirkungen gewissenloser Verführer irregeleitet, aber keineswegs für die Dauer vergiftet und dem Throne abgewendet, nahte er vertrauungsvoll dem Herrscher und sah sich liebevoll von demselben begrüßt. Dieser tiefe moralische Eindruck ward noch erhöht durch die persönliche Erscheinung des Kaisers, in seiner ritterlichen, blühenden jugendlichen Gestalt durch seine Unermüdlichkeit, seinen Muth, seine edle, offene Weise, sein treffendes Wort, durch die vorragende geistige Capacität, welche der Monarch zeigte, durch seine Sachkenntniß, nicht nur der allgemeinen Verhältnisse des Landes, sondern selbst über Local-Angelegenheiten bis in das Detail; durch seine Milde, welche zahllose Gnaden-Acte übte und fast überall, wo er weilte, Wohlthaten übte, Thränen trocknete und Wunden heilte, durch sein liebevolles Benehmen auch gegen den Aermsten, der herbeigeeilt war, seinen Kaiser zu sehen. Unter solchen Umständen mußte der Eindruck, den das Erscheinen des Monarchen erregte, sich zum Enthusiasmus steigern. Nicht allein die glänzenden Feste, die Erleuchtungen, Fackelzüge u. s. w., womit die Bevölkerungen den erhabenen Gast begrüßten, dürfen als Zeugniß dessen betrachtet werden. Die tiefe Rührung, der begeisterte Zudrang, der überströmende Ausdruck der Verehrung und Bewunderung war allgemein, und dies drückte allen Festen den schönsten, edelsten Stämpel auf. Die Huldigung, welche der Monarch empfing, begeistert, glühend und ergreifend, diese Huldigung auf demselben Boden, auf welchem noch vor so kurzer Zeit die wilde Lohe wüthender Empörung flammte, hat vielleicht nicht ihres Gleichen in der Geschichte. Der Umschwung der Gefühle, welchen der Triumphzug des Kaisers zum Volks-Bewußtsein gebracht, hat dieses große Versöhnungs-Fest vollständig gemacht. Die stürmische Vergangenheit ist geschlossen, die freudige Zukunft strahlt leuchtend entgegen. Der Monarch hat den schönsten Lohn seiner aufopfernden Hingebung an seine Regentenpflicht empfangen. Die perfiden Combinationen auf die Fortdauer einer Mißstimmung in Ungarn sind total vernichtet. Die Emigration in London, welche ohne Zweifel die genauesten, sichersten Berichte über den Triumphzug des Kaisers erhielt, und dieselben, wenn nur irgend möglich, gewiß gerne möglichst mißdeutet und entstellt hätte, sah sich genöthigt, den Bankerott ihrer Hoffnungen zu gestehen. Es fanden dort Versammlungen statt, worinnen mit der größten Betroffenheit diese ganz unerwartete Wendung der Verhältnisse zur Sprache gebracht und über die Mittel berathen ward, wie es fortan wohl noch möglich sei, die Agitation in Ungarn zu erhalten. Jene Elenden dürften sich überzeugen, daß ihnen jetzt kein solches Mittel mehr zu Gebot steht.

Was nun den Empfang des Monarchen in Wien betrifft, so war auch hier mit der rühmlichsten Begeisterung Alles aufgeboten worden, ihn so glänzend als möglich zu gestalten. Der Bahnhof der Nordbahn war auf das reichste geschmückt. Schon hier geschah die Einfahrt auf denselben durch einen Ehrenbogen. Alle nicht im Dienste befindlichen Locomotive waren festlich decorirt, längs der Bahn aufgestellt. Der Aussteigeplatz und Bahnsaal war mit Teppichen belegt, vor dem Bahnhofe umrahmt von Blumen und Reisig war das Bild des Kaisers aufgestellt. Am Praftersterne, am Eingange in die Jägerzeile erhob sich der prachtvollste Triumphbogen. Vor demselben eine Estrade mit einem Thronsessel in Purpursammt, über welchem auf hohem Mast die Kaiserkrone prangte und das kaiserliche Banner wehte, ringsum die Wappen und Fahnen sämmtlicher Kronlande. Hier waren auch die Tribunen für die Zuschauer rechts und links errichtet, welche indessen nur die geringste Zahl jener Tausende fassen konnte, welche ringsum alle Wiesenräume des Praftersterns durchwogten. Auf dieser Estrade empfing der Monarch die Bewillkommungs-Rede des Bürgermeisters v. Seiller, und beantwortete sie in huldreichen, sehr bedeutsamen Worten. Se. Majestät bestieg sodann den zweispännigen Hofwagen, und fuhr durch die Jägerzeile in die Stadt, durch die Rothenthurmstraße, über den Stephansplatz, den Graben und Kohlmarkt in die kaiserliche Hofburg. Kanonendonner und das feierliche Geläute aller Glocken verkündete den Zug. In den Straßen, durch welche derselbe ging, wogten Hunderttausende von Zuschauern, alle Fenster waren von denselben erfüllt, der Jubelruf, das Vivatgeschrei, das freudige Schwingen der Tücher wollte nicht enden. Alle Häuser waren mit Fahnen geschmückt, alle Fenster decorirt. Musik-Chöre spielten das Volkslied In der Jägerzeile standen die Innungen mit ihren

Fahnen in Parade. Am Stephansplatz, an der altehrwürdigen Domkirche empfingen ehrfurchtsvoll der hochwürdigste Fürst-Erzbischof, an der Spitze der Bischöfe, Domherrn und des gesammten Clerus den Monarchen, welcher hier abstieg und sich durch das Riesenthor, an welchem der Reichsraths-Präsident, die Reichsräthe, Minister, geheimen Räthe und Kämmerer den Monarchen erwartet hatten, in die Kirche begab, wo das Te Deum durch den hochwürdigsten Fürst-Erzbischof angestimmt ward. Nach beendetem Gottesdienste bestieg Se. Majestät wieder den Wagen, um die Fahrt in die k. k. Hofburg fortzusetzen. Am Abend entwickelte sich sodann eine Beleuchtung der Stadt und der Vorstädte, wie sie in solchem Glanze noch kaum je in Wien gesehen ward. Ringsum auf dem cetischen Gebirge, am Kahlenberge, Leopoldsberge, Herrmannskogel u. s. w. flammten Freudenfeuer und Bengalische Flammen auf den Höhen, das Ganze bot ein wahrhaft zauberisches, unvergeßliches Bild. Nur die Beleuchtung des Stephans-Thurmes entsprach den Erwartungen nicht. Dieß ist um so mehr zu bedauern, als hier die Gelegenheit geboten war, Außerordentliches zu leisten. Die Franzosen haben es bei der Beleuchtung in Straßburg (bei den Festen bei Gelegenheit der Eröffnung der Eisenbahn) gezeigt, wie man solche Thürme beleuchtet, und man hätte, wenn man es schon nicht gewußt hatte, wohl daraus lernen können, wie man eine solche Beleuchtung imposant herstellen könne. — Trotz des ungeheuren Zudranges von Menschen und der sehr mangelhaften Ueberwachung der Ordnung, ward dieselbe doch glücklicher Weise durch keinen Unfall gestört, und der Eindruck dieses freudigen Tages war ein ganz ungetrübter. Es war dieß wieder einmal ein Tag, wo der alte segensreiche Geist der Liebe, des Vertrauens in heller Gluth aufloderte, ein schöner Schlußstein in dem Versöhnungs-Tempel, welchen die milde Hand unsers allverehrten Monarchen erbaute. Möge fortan das einheitliche Oesterreich unter dem Horte seines Kaisers alle schlummernden Kräfte entfalten. Möge die Erkenntniß immer lebendiger und erkräftigter werden, daß auf diesem Wege in den Grenzen des alten Reiches eine verjüngte Großmacht von unermeßlicher Zukunft heranreift.

Am 15. August fand in der Kirche zu St. Anna, als der hiesigen französischen Nationalkirche, feierlicher Gottesdienst wegen des für diesen Tag bestimmten französischen National-Festtages und um den Beistand des Höchsten für die Bestrebungen des Prinz-Präsidenten zu erflehen, statt. Es fanden sich bei dieser, von der französischen Gesandtschaft veranstalteten religiösen Feier die hier lebenden Franzosen, welche sämmtlich durch die öffentlichen Blätter dazu eingeladen waren, sehr zahlreich ein. Auch der päpstliche Nuntius und die Mitglieder der Gesandtschaft wohnten der Feier bei.

Wir erwähnten früher der Mittheilung der Klagenfurter Handels-Kammer, worinnen auch berichtet wird, daß die Gewerkschaft von Prävali Mangel an dem nöthigen Roheisen habe. Diese Gewerkschaft macht nun öffentlich bekannt, daß dem nicht also sei, und daß sie für ihren Bedarf bis 1. Juli 1853 vollkommen gedeckt sei. Es drängt sich hier die Frage auf, wie die erwähnte Handels-Kammer dazu kommt sich mit der Verbreitung unbegründeter Angaben zu befassen?

An der Ausmündung des Tullner-Baches wird eine Pionnier-Schwimmschule errichtet.

Der hohe Festtag der Rückkehr des Kaisers aus Ungarn ist nicht nur von vielen treuen, patriotischen Bürgern durch häusliche Feier begangen worden, sondern diese Gesinnung hat sich auch durch reiche Spenden an die Armen bekundet.

Die Feier dieser Rückkehr ward auch durch die Ausprägung einer von dem Künstler Radnitzky gearbeiteten Medaille auf Antrag des Gemeinderathes verewigt.

Se. Majestät der Kaiser reisete bereits am 16. nach Ischl ab.

Einer Allerhöchsten Bestimmung Sr. k. k. apost. Majestät gemäß ward auch die Organisation der k. k. Cavallerie geordnet, und die Errichtung von Depot-Escadrons für jedes Regiment angeordnet. Ein schweres Cavallerie-Regiment wird sonach sammt Depot-Escadron 1943 Mann, mit 1136 Pferden, ein leichtes dagegen aus 2037 Mann mit 1749 Pferden completirten Stand bestehen. Der Stand der 2. Rittmeister bei den Feld-Escadronen aller Cavallerie-Regimenter wird gleichzeitig um die Hälfte vermindert, so daß fortan nur ein zweiter Rittmeister bei jeder Cavallerie-Division vorhanden ist, der nach Dienst-Erforderniß bei der einen oder der andern Escadron einzutheilen sein wird. Die überzählig entfallenden Rittmeister werden in geeigneter Weise eingebracht werden. Die Errichtung der Depot-Escadronen hat nach Beendigung der dießjährigen Waffen-Uebungen stattzufinden.

In Brünn ward von den dortigen Bürger-Corps das Gedenkfest der Aufhebung der schwedischen Belagerung im Jahre 1645 gefeiert.

Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht, welcher auf der Rundreise Sr. Majestät, auf welcher er Allerhöchstdenselben begleitete, in Kaschau erkrankte, ist bereits wieder hergestellt.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers ward am 18. sowohl in Wien, als in der ganzen Monarchie herzlich und innig gefeiert. In Ischl, wo Se. Majestät im Kreise der Allerhöchsten Familie diesen Tag verlebte, war diese Feier von dem Alpenvolke auf die gemüthlichste Weise begangen worden.

Einige Mitglieder des hiesigen Frauen-Wohlthätigkeits-Vereins haben ein Comitée zur Berathung über die Gründung einer Marien-Stiftung für Hausmägde gebildet, um unverheirathete Mägde, während der Dienstlosigkeit zu unterrichten, zu christlichem Lebenswandel anzuleiten, ihnen Dienste zu verschaffen, u. s. w.

In Marienbad in Böhmen hat sich ein Comitée zur Erbauung eines evangelischen Gotteshauses gebildet.

Die neue k. k. Ober-Realschule in der Vorstadt Landstraße in Wien erfreut sich großen Antheiles.

In Venedig ward am 17. in der Kirche dei Frari das Denkmal für Titian von Zandomighi enthüllt worden. Der Meister hatte 12 Jahre daran gearbeitet. Es ist von Carrara-Marmor und kostet über eine Million Lire.

In Padua ward der Rector-Magnificus nicht mehr wie früher durch das Professoren-Collegium

gewählt. Dießmal hat ihn die Regierung ernannt, und mit dieser Würde den durch seine rühmliche Anhänglichkeit an den kaiserlichen Thron stets ausgezeichneten, würdigen Dr. Menghi bekleidet.

Die Wiener-Zeitung vom 24. August brachte die Kundmachung, daß auf Allerhöchsten Befehl, in Ungarn die Wirksamkeit der Kriegs-Gerichte in Bezug auf die Untersuchungen, welche die Periode von 1848—1849 betrafen, als abgeschlossen anzusehen sei. Zugleich ward auch abermals eine Reihe von neuen Begnadigungs-Acten, ausschließlich auf Ungarn bezüglich, kund gegeben. So hat die Milde und Herzensgüte des allgeliebten Monarchen abermals den Anlaß ergriffen, zahlreiche Familien zu trösten, das Leid unheilvoller Jahre vergessen zu machen, und die reumüthigen Gefühle dieser Verirrten als ein Unterpfand für künftige angemessene Haltung derselben in Gnaden anzunehmen. Gleichwie in diesem Allerhöchsten Entschlusse die Anerkennung des guten und loyalen Geistes, welcher den Monarchen jetzt auf seinen Wegen in Ungarn umgab, unverkennbar sich kund gibt, so spiegelt sich darin auch die Zuversicht und das Vertrauen, daß es keiner noch so lockenden Sirenen-Stimme wieder gelingen werde, die biedere Bevölkerung Ungarns von den Pfaden des Rechtes und der Unterthanen-Pflicht jemals abwendig zu machen. Unter der Bedingung eines so schönen, ehrenden Vertrauens konnten die Geschehnisse der Vergangenheit in den Strom der Vergessenheit versenkt werden.

Die unterm 7. Mai 1848 Allerhöchst genehmigte Aufhebung der Congregation der Redemptoristen und Redemptoristinnen, dann des Ordens der Jesuiten, ist laut Allerhöchster Entschließung d. d. Ofen 23. Juni 1852 außer Kraft gesetzt und bestimmt worden, daß wegen Wiedereinführung derselben in den einzelnen Kronländern, die ordnungsmäßige Verhandlung zu pflegen, und zur Allerhöchsten Schlußfassung vorzulegen ist.

In Venedig hat die k. k. Statthalterei zur Kenntniß gebracht, daß laut hohen Ministerial-Erlasses, die, auf Anordnung der provisorischen Regierung in Umlauf gesetzte carta patriotica, für völlig ungültig erklärt wird.

Auf der Pußta Felsö-Alap (Weissenburger-Comitat in Ungarn) entdeckte man bei dem Graben eines Brunnens eine Mineral-Quelle, mit der Temperatur von 10° R. und von salzig-bitterem Geschmack. Bei der Analyse fand sich, daß sie schwefelsaure Bitter-Erde und salzsaures Natron in großer Menge enthalte. Sie wird auch von den Anwohnern bereits als Purgans mit gutem Erfolge gebraucht.

In Galizien werden die Jesuiten in Lemberg, Tarnopol und Starawies eingeführt.

In geringerem Maße hat der Brüßler Pöbel eine Nachahmung des Attentates gegen den F. Z. M. Baron Haynau versucht. Als derselbe nämlich in Brüssel das Concert im Vauxhall besuchte, bereitete ein Haufe Gesindel eine Manifestation gegen ihn. Der belgische General Chazal schloß sich sogleich, als er solches vernahm, dem Feldzeugmeister an, auch andere Officiere, fremde und einheimische, umgaben ihn, die Polizei kam herbei, und so ward der infame Versuch im Entstehen erstickt. Doch haben Verhaftungen stattgefunden, und der General ward nicht weiter beunruhigt.

In Deutschland ist in der großen Frage der Zolleinigung noch immer Alles in der Schwebe. Neuerdings sind nun die Bevollmächtigten der coalirten Staaten in Stuttgart zusammengetreten, um über die ferneren Schritte in dieser Angelegenheit zu berathen. Auch in Berlin werden die vertagten Zoll-Conferenzen am 16. wieder beginnen.

Der allgemeine Landtag des Großherzogthums Oldenburg ist aufgehoben worden.

Die, zur einst sogenannten deutschen Flotte gehörigen Schiffe werden nun an den Meistbietenden verkauft. Ihr Gesammtwerth ist auf 1,230.000 Thlr. Preuß. geschätzt.

Die Prinzessin von Braganza (Gemahlin Dom Miguels) ist am 5. August auf dem Schlosse Heubach von einer Tochter entbunden worden. Die Niederkunft, zu welcher Deputationen angesehener portugiesischer Familien entsendet wurden, hat mit allen, bei Prinzen von Geblüt üblichen Formalitäten statt gefunden.

Der junge Fürst von Waldeck trat nunmehr die Regierung an.

Ein Bundes-Beschluß vom 12. August, die Regelung der Frankfurter Verfassungs-Angelegenheit betreffend, ist dem Senat notificirt worden.

Im Großherzogthume Baden ist der seit der Revolution über das Land verhängte Belagerungs-Zustand aufgehoben worden.

Laut Cabinets-Ordre werden die Landtage der Provinzen Preußens fortan im Namen Sr. Majestät des Königs berufen, eröffnet und geschlossen. (Früher war dies Ressort-Sache des Ministeriums des Innern.)

In Frankreich Ministerial-Veränderung. Drouyn de l'Huys, Minister des Auswärtigen, statt Turgot. Magne, Handels-Minister, statt Turnfle. Fould, Staats-Minister. Die Wahlen für die General-Räthe haben in ganz Frankreich begonnen. Der Prinz-Präsident hat mehrere orleanistisch-gesinnte Staats-Räthe aus diesem Senat entfernt.

Es wird von der Regierung eine wissenschaftliche Expedition nach dem Innern von Süd-Amerika entsendet.

Mehrere Verbannte (darunter Thiers, Créton, Duvergier de Hauranne, Lasteyrie, Michel de Bourges u. A.) haben von dem Prinz-Präsidenten Erlaubniß zur Rückkehr erhalten. Ihre Rückkehr scheint auch jetzt nicht mehr zu fürchten. Bei der Festigkeit, womit der Prinz-Präsident die Zügel der Gewalt führt, bei der physischen und moralischen Macht, durch welche seine Regierung getragen wird, und bei dem Ernst, womit er, wie man nun weiß, bei Gelegenheiten, wo es nöthig ist, einschreitet, sind allenfallsige Umtriebe nicht zu Erfolgen geeignet. Das Volk, namentlich die Pariser, athmen unter der Regierung des Prinz-Präsidenten, nach langer, trüber Zeit steter Sorge und

Befürchtungen, wieder frei auf. Paris vor Allem hat erfahren, was die Revolutionen kosten. Im Jahre 1847 (dem Jahre vor der Revolution, wo einige Partei-Führer das französische Volk mit der Republik beglückten, welche außer ihnen, und ihren Anhängern niemand in Frankreich verlangte), verdiente die Pariser Gesammt-Industrie, nach den ämtlichen Vorlagen 1.463,628.350 Fr. Im Jahre 1848, unter der Herrschaft der vollständigen Freiheit, betrug dieser Erwerb 677,524.217 Fr., also um 786 Millionen weniger. Auch in den folgenden Jahren hob sich der Erwerb nur wenig. Das allgemeine Mißtrauen in die öffentlichen Zustände, die bange Erwartung von Eventualitäten, wobei alles Eigenthum gefährdet würde, ließ keinen Verkehr aufkommen. Jetzt beginnt sich wieder Alles zu regen, die Blousen haben Beschäftigungen vollauf, Paris hat wieder die alte Lebhaftigkeit gewonnen, seit man sich unter einer starken Regierung, welche sich durch die That als eine solche bewährt hat, geschützt sieht. Je länger, je mehr einen sich also alle Stimmen für die Dauer einer solchen Regierung, und die Machinationen dagegen finden nicht mehr den Raum wie früher.

Am 15. August ward in Paris der National-Festtag gefeiert. An diesem Tage sollten auch die National-Garden der Seine, nach einem neuen System wieder organisirt, ihre Fahnen empfangen. Die Feier des Tages begann mit dem Gottesdienste, zum Andenken der Geburt des Kaisers Napoleon. Der Concordien-, Magdalenen-, Bastille- und Vendome-Platz waren mit Fahnen, Flaggen, Blumen u. s. w. geschmückt. Der Prinz-Präsident in großer Uniform, umgeben von seinem Stabe und der Generalität, erschien um 10 Uhr in der Magdalenen-Kirche, wo sich alle großen Staats-Körper und Würdenträger versammelt hatten. Nach beendetem Gottesdienste begab er sich nach den elyseischen Feldern, wo die National-Garde aufgestellt war, und vertheilte die Fahnen an die Legionen. Später ward auf der Seine ein Schein-Seegefecht abgehalten, und Abends schloßen Illumination und ein imposantes Feuerwerk die Festlichkeiten. Leider war das Wetter den ganzen Tag sehr ungünstig. Doch ward das Programm genau ausgeführt, bis auf den großen Ball der Dames de la Halle, für welchen der Marché des Innocents zum Ball-Saale umstaltet worden war, dessen Zeltwände aber durch den Regen und Sturm so beschädigt worden, daß der Ball auf einen der nächsten Abende verschoben werden mußte. Uebrigens ward der National-Festtag auch durch Gnadenacte des Prinz-Präsidenten, durch zahlreiche Amnestien u. s. w. bezeichnet. Der Ball der Damen der Halle hat denn auch wirklich später stattgefunden (am 17. August). Der Prinz-Präsident ist aber nicht auf demselben erschienen. Es ging tumultuarisch lustig auf dem Balle her.

Daß der Geburtstag unseres erhabenen Monarchen in der ganzen Monarchie als ein Freudentag gefeiert ward, ist ganz natürlich, daß er auch in Deutschland manche herzliche Feier wach rief, kann nicht überraschen. Aber daß er auch in Paris gefeiert werden sollte, daran dachte bei uns wohl Niemand. Der Director der katholischen Arbeiter-Gemeinde, welcher eine Kirche bauen ließ, worinnen den deutschen Arbeitern und ihren Familien der christliche Unterricht ertheilt wird, hatte dieses Fest im Gefühle der Verehrung für unsern allgeliebten Monarchen, und der Dankbarkeit gegen Allerhöchstdenselben für die großmüthige Unterstützung, die der Monarch jenem Kirchenbaue zuwendete, veranstaltet. Der Gottesdienst ward von dem kaiserlichen Gesandten, dem Personal der Legation, und dem österreichischen General-Consulate besucht. Er bestand aus einem Hochamte und Te deum in deutscher Sprache, und es war ein höchst rührender Anblick, die Arbeiter in Paris ihre Gebete und Segen für den ritterlichen Kaiser von Oesterreich, vereint mit jenen der treuen Unterthanen des Monarchen gegen Himmel senden zu sehen.

Der Moniteur veröffentlicht fast täglich Beschlüsse von Bezirks-Räthen, die den Dank für die rettende That des 2. December und den Wunsch der Wiederherstellung des Kaiserreichs ausdrücken.

Schon lange ist das Gerücht von bevorstehender Vermählung des Prinz-Präsidenten, mit der Prinzessin von Wasa verbreitet. Ungeachtet mehrere französische und deutsche Blätter wissen wollen, die Sache habe sich zerschlagen, so scheint dieß doch nicht der Fall, und die Heirath höchstens verschoben zu sein.

Ein neuer Handels-Vertrag mit Belgien soll auf 10 Jahre abgeschlossen werden. Die Grundlage desselben ist die langersehnte Unterdrückung des großartig betriebenen belgischen Nachdruckes.

Die Commission für die Eisenbahn von Bordeaux nach Cette ist den Herren Pereire u. Comp. ertheilt. Diese Firma übernimmt zugleich die Verpflichtung Zweigbahnen nach Perpignan und Bayonne zu führen.

In Italien brachte dieser Monat nur wenig bedeutende Ereignisse.

Das Episcopat und der Clerus von Sardinien bereiten auch die Proteste gegen das in Turin debattirte Ehe-Gesetz. Die Agitation in dieser Sache ist so lebhaft, daß das Ministerium des Innern ein Rundschreiben an alle General-Intendenten zu erlassen sich veranlaßt fand, wodurch dieselben aufgefordert werden, dieser stets wachsenden Bewegung gegen das Ehe-Gesetz Einhalt zu thun. Die Gerüchte von Veränderungen im Turiner Ministerium verstärken sich. Dem Grafen Cardenas, der gegen das Ehe-Gesetz geschrieben, ist auf königlichem Befehl der Rang eines Legations-Secretärs und der Kammerherrn-Schlüssel genommen worden.

In Sardinien ist es vor der Hand ruhig, doch zeigen sich Seeräuber an den Küsten.

Zwischen dem Kirchenstaate und Rußland ist ein Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen worden. Auf Verwendung des preußischen Gesandten ist der Ex-Minister der römischen Republik, Calandrelli, vom heiligen Vater begnadigt worden. Die Engels-Burg wird von den Franzosen auf das stärkste befestigt.

In Bologna und Ferrara wurden kriegsrechtliche Commissionen ernannt, um über jene Verschwörer zu richten, welche als Mitglieder des demagogischen Clubbs di Fedeltà e Mistero an

einer revolutionären Bewegung, welche am 15. August stattfinden sollte, thätig waren, aber entdeckt und zur Haft gebracht wurden.

Auch in Siena wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, ebenfalls in Bezug auf demagogische Umtriebe der Società della morte. Man ersieht aus allen diesen betrübenden Erscheinungen, wie rastlos noch immer die Thätigkeit der Umsturz-Partei in Italien ist. Unter diesen Umständen erscheint die Anwesenheit eines österreichischen Armee-Corps in den Legationen, und die französische Besatzung in Rom noch lange nicht überflüssig oder entbehrlich.

In Florenz hat der Hochverraths-Proceß gegen den Ex-Minister und Deputirten Guerazzi und seine Genossen begonnen. Guerazzi hatte thätigen Antheil an den Conferenzen genommen, welche in der Nacht vom 7.—8. Februar 1849 im Palazzo vecchio mit den Häuptern der Demagogen stattfanden, worauf dann auf dem Platze und in der General-Versammlung die schmählichsten Gewaltthaten verübt wurden. Er übernahm es, mit Manzoni und Mantanelli die provisorische Regierung zu bilden. Er gab im Senat offenbar feindselige Erklärungen gegen den Großherzog, er ordnete bewaffnete Expeditionen ab, um den Großherzog von Florenz zu entfernen. Eine dieser Expeditionen leitete er sogar persönlich. Er verkündete das Standrecht und suchte die Restauration, an welcher in Florenz gearbeitet wurde, mit Gewalt zu hindern.

Guerazzi sucht sich zu entschuldigen mit der unwiderstehlichen Uebermacht der Aufrührer, vermag aber durchaus keinen Beweis zu liefern, daß ihm persönlich, oder dem ganzen Collegium irgend Zwang angethan worden sei. Er will auch glauben machen, er sei gesonnen gewesen, die großherzogliche Gewalt wieder herzustellen, aber der 12. April (wo dies von den Bürgern selbst geschah), habe ihn übereilt, u. s. w.

Der Proceß ist nun eröffnet. Er wird seinen Gang nehmen, trotz aller Bestrebungen, ihn zu verzögern. Als ein merkwürdiges Datum, welche Ansichten dieser Minister von der Würde und der Stellung seines Souveräns hat, darf erwähnt werden, daß sein Vertheidiger die Frechheit hatte, zu begehren, der Großherzog selbst, sei als Zeuge vorzuladen. Natürlich ward dieses Ansinnen von dem Gerichtshofe als unstatthaft zurückgewiesen.

In Neapel ist es ruhig. Auch in Sicilien hält die energische Verwaltung des Gouverneurs Filangieri die Ordnung ungestört aufrecht.

Mit päpstlichem Decret ist der Bau einer Telegraphen-Linie von Terracina über Rom nach Ober-Italien verfügt, wodurch Neapel mit Wien in Verbindung gesetzt wird.

In der Schweiz ist der große Rath von Neuenburg versammelt worden, um über die republikanischen Petitionen zu berathen, welche dringen, gegen die royalistischen Demonstrationen einzuschreiten. Es versteht sich, daß der große Rath eher für als gegen diese Forderungen gestimmt ist. Im Nationalrath ist mit 79 gegen 18 Stimmen beschlossen worden, über die Petition von Posleur zur Tagesordnung überzugehen.

England bietet im Laufe dieses Monats keine besonders wichtigen Ergebnisse. Die königliche Familie hat eine Lustreise nach Belgien gemacht. König Leopold empfing seine erhabenen Gäste in Antwerpen.

Zwischen England und den vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind ernstliche Differenzen aus Anlaß der Streitigkeiten über das Fischereirecht der Letztern in den Gewässern von Neu-Schottland entstanden. Es haben darüber Verhandlungen begonnen.

Das neue Parlament wird erst Ende Octobers einberufen werden. Die Wahlstimmen haben sich so gestellt, daß beide Haupt-Parteien beinahe gleich stark vertreten sein werden.

Aus Spanien erfahren wir, daß die carlistischen Bewegungen in den Pyrenäen zwar meist im Entstehen erdrückt, doch noch nicht erstickt sind, und sich hie und da immer erneuen.

In Guipuzcoa (baskische Provinzen) ist den Jesuiten ihr Stammkloster in Loyola wieder übergeben worden. Auch sind alle Jesuiten spanischer Nation, welche sich in Italien und Belgien aufhalten, nach Madrid berufen worden, wie es heißt, um sie zu Missionen zu verwenden. Es verbreitete sich indessen das Gerücht, man werde ihnen mehrere ehemalige Klöster einräumen. Es ergab sich nun, daß gleichzeitig und ohne Zweifel durch Brandlegung in Huesca, Valladolid, Barbastro, Saragossa und Valencia die ehemaligen Kloster-Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Es haben in Folge dessen viele Verhaftungen stattgefunden. Von welcher Partei diese Demonstration ausgegangen, ist leicht zu errathen. Uebrigens werden auf Befehl der Regierung auch die Dominikaner und Augustiner wieder eingesetzt, und der Orden des heil. Vincents de Paul wieder hergestellt. Die Regierung soll ferner entschlossen sein, das Tabak- und Salz-Monopol aufzuheben. Im südlichen Spanien erscheinen immer kühner und drohender zahlreiche Räuberbanden, und die öffentliche Sicherheit ist in der Gegend von Sevilla und Cordova auf das äußerste gefährdet. Die Guardias civiles sind um 2000 Mann verstärkt worden. Sie erhalten doppelten Sold, und für jeden, lebend oder todt eingebrachten Räuber 1000 Realen. Auch Militär ist nach diesen Gegenden entsendet worden.

In Portugal hat die Erklärung Dom Miguels über die Bewahrung seines Thronrechtes für sich und seine Erben, einen ganz unerwarteten Anklang unter dem Landvolke, besonders in den Provinzen Minho und Tras os Montes gefunden. Besonders bemerkenswerth ist die häufig vorkommende Aeußerung, die Königin (so nennen sie die Gemahlin Dom Miguels) sei so reich, und würde so viel Gold nach Portugal bringen, daß die Engländer bezahlt und aus dem Lande gejagt werden könnten.

September.

Mit 1. September ist das neue Preßgesetz in Wirksamkeit getreten. Se. k. k. apost. Majestät haben anzubefehlen geruht, daß dasselbe auch in jenen Landestheilen, welche sich noch im Belagerungszustande befinden, dergestalt eingeführt werde, daß auch in diesen Districten die Preß-Processe von den gewöhnlichen Gerichten, denen sie zustehen, verhandelt werden.

Se. Majestät der Kaiser traf am 2. von Ischl wieder in Wien ein.

Der hochwürdigste Herr Erzbischof von Paris, Monseigneur Sibour ist auf seiner Reise in Deutschland hier eingetroffen. Er feierte im St. Stephans-Dom am 5. unter zahlreichem Besuche der Andächtigen ein Hochamt, besuchte Klosterneuburg und die dortigen Kirchenschätze und Heiligthümer, und ging dann nach Prag und Berlin.

Der österreichische Reichs-Forstverein ist constituirt.

Bei Lambach ersteht eine große Flachsspinnerei.

Nächst dem Markte Tüffer (Steiermark) hat man bei den Versuchen des Ursprungs der allbekannten Heilquelle, eine neue, mächtige, heiße Quelle entdeckt, und viele Anzeigen lassen vermuthen, daß hier ein Theil des alten Römer-Bades bestanden.

Das Reichsgesetzblatt vom 4. bringt die Bestimmungen, in wie ferne die Witwen von Staatsbeamten, welche als Selbstmörder enden, mit den Pensionen bedacht werden sollen, da eine solche nur ertheilt wird, wenn die Unzurechnungsfähigkeit des Selbstmörders dargethan wird.

Montenegro (das bekannte Gebirgsland Cernagora) betreibt thätig seine Unabhängigkeits-Erklärung von Rußland und Oesterreich. Factisch haben die tapfern Gebirgs-Bewohner schon lange das türkische Joch abgeschüttelt und sich in blutigen Schlachten frei gekämpft.

Die Nachrichten über angelegte Feuersbrünste in den Kronländern folgen sich in betrübender Vermehrung.

Se. Eminenz, der hochwürdigste Herr Cardinal Fürst Erzbischof von Prag hat das Grab des heiligen Johann von Nepomuk in der Prager Domkirche eröffnet, und von dem Körper des Heiligen zwei Rippen genommen, um diese Reliquien, einem Wunsche Sr. Heiligkeit des Papstes zufolge, nach Rom zu senden.

Die neue Fregatte zu 60 Kanonen, im Arsenale zu Venedig gebaut, wird auf Befehl Sr. k. k. apost. Majestät, zur Erinnerung der Verdienste des verewigten Minister-Präsidenten, den Namen Fürst Felix Schwarzenberg führen.

In Triest haben Proben mit einem, mittelst electro-magnetischer Kraft in Bewegung gesetzten, vom Professor Dr. Schaub aufgestellten Apparat begonnen, wodurch künftig das Mittagszeichen für die Rhede von Triest gegeben werden soll.

Die neue Marine-Stiftung „Kaiserin Maria-Anna" hat die Allerhöchste Sanction erhalten.

Die Bibel-Depots der Missions-Vereine sind aufgehoben und unter Gerichts-Siegel aus dem Lande gebracht worden.

Wien und seine Umgebung bedarf nach den neuesten Erhebungen täglich 10.000 Metzen der verschiedenen Getreide-Gattungen.

Unter großem Zudrange von Andächtigen fand in Wien am 8. September die Procession und das Dankfest zur Erinnerung an das Erlöschen der furchtbaren Pest-Seuche im Jahre 1679 statt.

Die Wiener Zeitung vom 8. bringt den vom 4. d. M. datirten hohen Erlaß des k. k. Finanz-Ministeriums, laut welchem Se. k. k. apost. Majestät, vermöge Allerhöchster Entschließung vom 3. die Aufnahme eines fünfprocentigen Staats-Anlehens anzuordnen geruhten. Dasselbe wird am 9. eröffnet, am 18. geschlossen. Die aufzunehmende Summe ist auf 80 Millionen bestimmt. Es werden davon 15 Millionen zu Zahlungen der, bereits auf 70 Millionen verminderten Schulden-Reste an die National-Bank, 25 Millionen zu fernerer Verminderung des Staats-Papiergeldes, 20 Millionen zu Förderung der Eisenbahn-Bauten, und 20 Millionen zu allgemeinen Staats-Erfordernissen verwendet. — Dieses Anleihen war kaum kundgegeben, als die Oesterreich-feindlichen Stimmen, deren es leider! in Deutschland noch so viele gibt, und die ihnen dienstbare Presse die verrücktesten Ansichten und Lügenberichte darüber verbreiteten, und mit einer Zuversichtlichkeit, welche nur der Frechheit dieser Partei eigen ist, das Scheitern der Operation verkündeten. Indessen ist diesen unsaubern Umtrieben durch den Erfolg die vollständigste Beschämung zugegangen. Der Zudrang zu dem Anleben zeigte, wie tief gewurzelt das Vertrauen auf die Hilfsmittel des österreichischen Staates in ganz Europa sei. Noch vor dem Verlaufe der bestimmten Zeit waren statt 80 hundert Millionen gezeichnet, und hiemit hat Europa die beste Antwort auf jene Ergüsse des Hasses und der Lügenhaftigkeit gegeben. In Bezug auf diese Angelegenheit hat die österr. Chronik einen, auch in der Wiener Zeitung veröffentlichten Artikel gebracht, welchen wir seiner treffenden Schärfe wegen auch in diesen Blättern einschalten zu müssen glauben. Er lautet:

Indem wir das glänzende Ergebniß der Benutzung der kaiserlichen Regierung an den öffentlichen Credit zur allgemeinen Kenntniß bringen, kommen uns die letzten Schmäh-Berichte der österreich-feindlichen deutschen Presse zu, welche das Mißlingen der Finanz-Operation im voraus triumphirend verkünden, dasselbe wie ein Zwangs-Anleben darzustellen suchen, und ihre Leser mit einer Anzahl alberner Märchen über die zur Unterbringung des Anlehens angewendeten, theils gewaltsamen, theils unrechtlichen Mittel unterhalten. So lange das Anleben auflag, hielten wir es wirklich unter unserer Würde auf diese Lügenberichte auch nur mit einem Worte zu antworten. Und auch jetzt glauben wir unsere Worte sparen zu können, die Thatsachen übernehmen die Antwort für uns.

Alle Börsen Europa's haben sich mit Eifer und Vertrauen an das neue Anleben gedrängt und ihre Einzeichnungen werden nur theilweise befriedigt werden können. Es ist nicht das erste Mal, und es wird auch wahrscheinlich nicht das letzte Mal sein, daß die Bosheit und Verläumdung in einer verderbten Presse ihre Machtlosigkeit über die öffentliche Meinung zu Tag legt. Mitten unter Schmähungen und Angriffen wächst Oesterreich

täglich an innerer Macht und äußerem Ansehen, das allgemeine Vertrauen der Cabinete, wie der Bevölkerungen kommt ihm entgegen, seine wohlmeinenden Absichten in Bezug auf Deutschlands handelspolitische Gestaltung gewinnen Boden und Anhang, und sein Credit ist befestigt.

Es ist jetzt der Beweis geliefert, daß in Bezug auf die vollständige Herstellung der Landes-Cultur Oesterreich an keine andere Rücksicht mehr gebunden ist, als an die, zu große, plötzliche Veränderungen in dem Umfange und dem Werthe der Circulation zu vermeiden. Wären wir nicht mehr aufgelegt unseren Blick dankbar zu Gott, als mit Hohn auf unsere Feinde zu richten, wir könnten jetzt manches bittere Wort und manche Beleidigung zurückgeben.

Der Stand der Weingärten in Ungarn berechtigt zu den besten Erwartungen einer ausgezeichneten Ernte.

Als Anhang des nun in Wirksamkeit getretenen Preßgesetzes ist eine Erläuterung der Bestimmungen desselben, so ferne sie die Gewerbs-Gesetze berührt, erschienen. Selbstverfaßte Werke darf Jedermann drucken lassen. Buchhändler, Antiquare, Kunsthändler und Buchbinder sind zum Verkehr mit Druckschriften berechtigt, doch dürfen Antiquare keine neuen und Kunsthändler nur solche Bücher verkehren, bei welchen die bildliche Ausstattung vorherrscht. Buchbinder dürfen nur mit Gymnasial-, Schul- und Gebetbüchern Verkehr treiben. Den Verfassern ist gestattet, die Ausgaben ihrer eigenen Werke in ihrer Wohnung zu verkaufen.

Die Verhandlungen wegen Rückstellung des den Redemptoristen zuständig gewesenen unbeweglichen Eigenthums in Nieder-Oesterreich haben begonnen.

Das neue Gotteshaus der evangelischen Gemeinde in Wels ist eröffnet und eingeweiht

Das neue, trefflich eingerichtete Irrenhaus in Wien (am sogenannten Bründelfelde) ist nun gänzlich vollendet und die Irren sind bereits dort untergebracht.

Der ungarische Forst-Verein hat am 9. in Pesth seine Sitzungen begonnen. Als Protector ward einstimmig Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht, Militär- und Civil-Gouverneur von Ungarn, gewählt.

Am 14. September ist Se. k. k. apost. Majestät nach Pesth abgereiset, um daselbst den großartigen Uebungen der dort im Lager versammelten Truppen beizuwohnen. Es stehen daselbst gegen 45.000 Mann, darunter 15.000 Mann Cavallerie.

In der Wiener Zeitung wird die Staats-Einnahme des ersten Semesters im Jahre 1852, mit Rückblicken auf den Ertrag derselben in dem gleichen Zeitraum von 1851 und 1850 veröffentlicht. Die Hauptsumme der Einnahme stieg in diesem ersten Semester 1852 auf 111.349.552 fl., also gegen 1851 um mehr als 11 Millionen, und gegen 1850 um mehr als 24 Millionen höher.

Se. Eminenz der Cardinal Fürst-Erzbischof von Prag, Fürst Schwarzenberg, hat eine Visitations-Reise in Böhmen angetreten, und wird auch die im Königreiche Bayern gelegenen Theile der Prager Erzdiöcese bereisen.

Der allbekannte Circus im Prater wird abgetragen, und darf daselbst nicht wieder erbaut werden.

Der durch seine großartigen industriellen Bestrebungen rühmlich bekannte, höchst verdienstvolle Herr Alois Miesbach hat den Steinkohlen-Bau in Somogy in Ungarn auf 18 Jahre gepachtet. Er wird dem Werke eine bisher ungekannte Ausdehnung geben und auch eine Eisenbahn von dem Werke bis an die Landstraße erbauen.

Auf den k. k. Staats-Eisenbahnen ist die Einnahme im Monat August auf 936.021 fl. gestiegen. Wie lebhaft der Verkehr mit Ungarn ist, geht daraus hervor, daß der Betrag der Einnahme auf der südöstlichen Staats-Eisenbahn allein auf 273.000 fl. stieg.

Am 16. haben Se. k. k. apost. Majestät das Militär-Lager bei Palota bezogen.

Der in Nürnberg erscheinende „fränkische Courier" ist wegen seiner mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unvereinbaren Richtung, welche er in einer gegen die öster. Regierung gehässige Weise an den Tag legt, von der obersten Polizei-Behörde für den ganzen Umfang des Kaiserstaates verboten worden.

Als ein höchst anerkennenswerthes Zeichen der trefflichen Gesinnung des Volkes von Tirol bemerken wir mit Freude, daß die „Innsbrucker Zeitung" ein durch seine kirchenfeindliche, so wie durch seine Haltung in mancher andern Beziehung allen Gutgesinnten längst als höchst verwerflich erschienenes Blatt, sein Aufhören mit dem Geständniß zu veröffentlichen genöthigt ist, daß solches wegen M a n g e l a n T h e i l n a h m e des Publikums erfolge; die braven Tiroler haben hier ein beachtenswerthes Beispiel gegeben, wie das Gift der schlechten Presse auf die geeignetste Weise unschädlich gemacht werden könne.

Der Mißbrauch, welcher seit dem Jahre 1848 mit den sogenannten Tricoloren getrieben ward, ist bekannt; nicht minder die politische Bedeutung, welche sie gewonnen. Diese Tricoloren sind nun seitdem so ziemlich überall, wo sie nicht hingehörten, wieder verschwunden. Jetzt ist dieser unstatthafte Gebrauch durch folgende in der Agramer Zeitung vom 18. veröffentlichte Kundmachung auch für Croatien abgeschafft, und wir geben diese Kundmachung, welche in mancher Beziehung wichtig ist, hier ihrem Wortlaute nach:

Da die im Königreiche Croatien und Slavonien bisher gebräuchlichen blau-weiß-rothen Fahnen weder eine staatsrechtliche noch diplomatische Begründung haben, so kann Se. k. k. apostol. Majestät Fahnen mit diesen Farben als nationale nicht annehmen und es sind solche um so mehr zu beseitigen, als zum Zeichen der Vereinigung aller Länder und Völker des Kaiserreiches unter ihrem angestammten Kaiser und Könige die schwarz-gelbe Fahne dient.

Ueber a. h. Entschluß Sr. k. k. apostol. Majestät unterliegt es jedoch keinem Anstande, daß in den Königreichen Croatien und Slavonien nationale Fahnen wie gewöhnlich gebraucht werden, und zwar zweifärbige, nämlich weiß-rothe in Croatien, und blau-weiße in Slavonien; doch ist während des Aufenthaltes Sr. k. k. apostol. Majestät in diesen Ländern zugleich mit den nationalen Fahnen auch die kaiserliche Fahne aufzustecken.

Auf öffentlichen und im allgemeinen auf kaiserlichen Gebäuden ist durch die ganze Zeit, wo sich Se. k. k. Majestät in irgend einem Orte befindet, entweder ausschließlich die kaiserliche Fahne, oder zugleich mit den nationalen Fahnen wenigstens in der Art zu gebrauchen, daß die kaiserliche Fahne den obersten Platz einnimmt.

Welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Agram, am 14. September 1852.

Benedict Lentulaj,
Vice-Ban.

Die protestantische Gemeinde in Linz, welche früher nur einen Theil des Pastorates Thenning bildete, ist nun als selbstständige Gemeinde constituirt, und hat Herrn Urbauer zu ihrem ersten Pastor gewählt.

Im k. k. Laboratorium zu Simmering ist mit Erzeugung von Schieß-Baumwolle begonnen worden.

Zwei neue Cavallerie-Regimenter sollen errichtet werden, ein italienisches und ein serbisches.

In Piesting (Nieder-Oesterreich) wird eine neue Kirche gebaut. Es ist die sechste neue Kirche, welche in diesem Jahre in Nieder-Oesterreich zum Baue kommt.

Die k. k. Gewehrfabrik, welche bisher in der Währingergasse betrieben ward, wurde in das neue k. k. Arsenal vor der Belvedere-Linie verlegt. Das bisherige Fabriks-Gebäude wird zur Caserne umstaltet.

Am 15. September ward die, mit Allergnädigster Unterstützung Sr. k. k. apost. Majestät, von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft neu begründete zweite Ackerbau-Schule im Dillmanshofe nächst Wiener-Neustadt, durch den Herrn Abt von Neukloster in Neustadt, als Repräsentanten der Landwirthschafts-Gesellschaft mit entsprechender Feierlichkeit eröffnet.

Se. k. k. apost. Majestät haben wieder mehrere Begnadigungs-Acte an wegen Hochverrath verurtheilt gewesenen Individuen zu vollziehen geruht.

In Olmütz ist eine Turnschule eröffnet worden.

Laut einem Allerhöchsten Befehle d. d. 12. September, ist sowohl bei den Hofstaats- als Staats-Beamten aller Grade das Tragen der Vollbärte (Heckerbärte) gänzlich abgestellt.

Die großen Exercitien der bei Pesth concentrirten Truppen haben unter den Augen des Monarchen, zum Theile von Allerhöchstdemselben selbst geleitet, begonnen. Zu diesen imposanten Manövern sind an höchsten und hohen Gästen erschienen: Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, königliche Hoheiten der Prinz-Regent und Prinz Wilhelm von Baden, der Kronprinz von Württemberg, Prinz Albert von Sachsen, der Prinz von Sachsen-Meiningen, der Prinz von Meklenburg, der Herzog von Parma, und der Erbprinz von Anhalt-Dessau. Außerdem befinden sich im Lager Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht, Karl Ludwig, Karl Ferdinand, Wilhelm, Ernst, Leopold und Rainer; Generäle und Officiere aus Rußland, Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Meklenburg, dann aus Frankreich und England.

Es ist ein neues k. k. Marine-Schiffsbau-Corps gebildet worden, dessen Befehlshaber der jeweilige Marine-Ober-Commandant ist.

Die bekannte Wiener Reisende, Ida Pfeiffer, ist in Batavia angelangt.

Die Gemeinde Wien hat für das laufende Jahr eine Einkommen-Steuer von 16.210 fl. 22 kr. zu entrichten gehabt.

Der Minister des Aeußern ist von Sr. k. k. apost. Majestät beauftragt worden, Verhandlungen mit Rom, in Bezug auf ein abzuschließendes Concordat einzuleiten.

Nach den ämtlichen Erhebungen zählt man in der öst. Monarchie jetzt 5,290.000 steuerbare Häuser.

Zufolge den Berichten der General-Agentie der österr. Eisen-Industrie wäre gegenwärtig bereits seit Einführung des neuen Zolltarifs über 200.000 Centner ausländisches Eisen eingeführt worden.

In Verona ist am 17. die Handelskammer eröffnet worden.

Die Güter des Jesuiten-Ordens in Italien werden dem Orden ungeschmälert wieder zurückgestellt.

Das Berliner Blatt: „Berliner Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen" (Haude und Spener'sche Zeitung) ist laut Verordnung des Chefs der obersten Polizei-Behörde für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie verboten.

Das Reichsgesetz-Blatt vom 25. Sept. bringt das neue Privilegien-Gesetz.

Das österr. Lloyd hat den Bau eines Trocken-Doks bei Muggia begonnen. Auch in Pola wird ein solches für die Kriegs-Marine erbaut.

Die erste Mission der Redemptoristen in dem hiesigen Strafhause ist von dem besten Erfolge gewesen.

Am 28. September traf Se. k. k. apost. Majestät aus dem Uebungslager bei Pesth im besten Wohlsein wieder in der Residenz ein. Die im Lager abgehaltenen Manövers sind auf das glänzendste beendet. Die Truppen kehren wieder in ihre Standquartiere zurück. Der Gesundheits-Zustand derselben war so trefflich, daß man bei 50.000 Mann nicht einmal 200 Marodeurs zählte.

Im Ganzen sind auf das neue Anleben über 116 Millionen gezeichnet worden.

Es finden gegenwärtig Grenz-Berichtigungen zwischen Oesterreich und der Schweiz statt, wobei das erstere einen Zuwachs an Gebiet erhalten wird.

In Folge der sich mehrenden Feuersbrünste in Mähren hat die Statthalterschaft Prämien auf die Entdeckung von Brandlegern ausgesetzt.

Seit 28. September sind zum Theile schon die neuen, sogenannten Fortuna-Wägen in Betrieb.

Zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit sind zwei Bataillone Jäger und eine Abtheilung Cavallerie auf die Strecke zwischen Pesth und Temesvar commandirt.

Die auf den Basteien Wiens neu angelegten Forts sind meist vollendet. Auf der Schottenbastei ist das Pallisadenwerk bereits fortgeschafft, das Geschütz untergebracht und die freie Passage hergestellt. Diese neuen Forts sind von sehr stattlichem, zweckmäßigem Bau.

Von Seite der Stadt Laibach ist dem jetzt dort anwesenden Herrn Feldmarschall Grafen

Radetzky das Ehrenbürger-Diplom feierlich überreicht worden.

Am 28. September ward in Venedig im Arsenale der Kriegs-Dampfer Curtatone vom Stapel gelassen.

In Brünn hat die erste General-Versammlung der Actionäre der Brünn-Rossitzer Eisenbahn stattgefunden.

Auf Allerhöchste Anordnung Sr. k. k. apost. Majestät hat am 30. auf dem Glacis der Residenz eine militärische Trauerfeyer für den verewigten kais. österr. Feldmarschall und Großkreuz des österr. milit. Maria-Theresien-Ordens, Herzog von Wellington stattgefunden, zu welcher die Garnison mit den üblichen Trauerzeichen ausrückte; ausnahmsweise waren auch die Fahnen und Standarten beflort. Se. k. k. apost. Majestät nahmen Allerhöchst persönlich Theil an der ernsten Feier, bei welcher auch die gesammte Generalität erschien. In allen großen Garnisonen der Monarchie ist eine gleiche militärische Trauer-Feierlichkeit angeordnet.

Die gesammten Silber-Vorräthe der Nationalbank werden nach dem neuen Münzfuße umgeprägt. Eben so die Silber-Vorräthe der Staats-Cassen.

In Deutschland nahm besonders der Gang der Verhandlungen über die Vereinbarung in der Zoll-Angelegenheit die Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Gang der österr. Regierung in dieser wichtigen Angelegenheit war stets offen und klar. Im Bestreben das ganze Gebiet des gesammten Deutschlands und des gesammten Kaiserstaates zu einem einigen Zoll-Gebiet zu umschaffen, hat sie zuerst Hand an das eigene Zoll-System gelegt, und ein großes Beispiel gegeben, wie man die eigenen engern Interessen zur Erreichung eines großen allgemeinen Zieles hintansetzen könne. Dieses schöne Beispiel hat in Preußen keine Folge gefunden. Oesterreich will aufrichtig die Einigung, ohne Sondergelüsten; Preußen will diese Einigung nicht, welche einen bedauerlichen Zwiespalt enden würde, weil es Sondergelüste hat, weil es eine, den gemeinsamen Rechten der deutschen Fürsten nicht vereinbare Stellung einnehmen möchte, weil es im Zwiespalt eher, als in der Einigung diese Stellung dennoch zu gewinnen hofft. So haben denn alle bisherigen Conferenzen in Wien, in Darmstadt, Stuttgart und Berlin zu keinem Resultate geführt. Alles scheiterte an der fortgesetzten Negation Preußens. Indessen hat man in Mittel- und Süd-Deutschland mit Ruhe der Entwicklung dieser Angelegenheit entgegen gesehen, während eine gewisse Partei in Berlin mit wahrhafter Fieberhitze alles aufbot, die Regierung in der Bahn des bisherigen Widerstandes gegen alle Vereinbarung unter möglichen Bedingungen vorwärts zu treiben. Endlich erfolgte ein neuer Abschnitt in dem Gange dieser endlosen Verhandlung. Nach mehreren gegenseitigen Erklärungen erschien am 30. August eine Erklärung der preußischen Regierung, deren Kern in vielen Worten doch nur eigentlich darinnen bestand, daß sie auf ihrer eingenommenen Stellung beharrte und die Hoffnung äußerte, daß sich auch die Coalition dieser Ansichten fügen, und deßhalb ihre Erklärungen bis zum 15. September abzugeben hätten. — Als diese Erklärungen sich verzögerten, erklärte Preußen, daß es fortan nur mit jenen Staaten verhandeln könne, welche sich mit der erwähnten Eröffnung vom 30. August einverstanden ausgesprochen hätten, da es an allen Verpflichtungen fest zu halten entschlossen, die es durch den September-Vertrag eingegangen sei. Es ward sofort am 17. eine abermalige Conferenz gehalten, zu welcher nur die Bevollmächtigten von Hannover, Oldenburg, Braunschweig und den Thüringen'schen Staaten geladen wurden. Da die Erklärungen der coalisirten Regierungen gewiß nicht zustimmend für Preußens Absichten lauten werden, so ist es klar, daß ein definitiver Abbruch der Verhandlungen in Aussicht steht. Die österr. Correspondenz liefert einen so trefflichen Artikel über die Lage der Dinge, daß wir nichts besseres thun können, als ihn vollständig hier abzudrucken.

Die Oesterr. Corresp. schreibt: Wir sind gewiß nicht die einzigen in Europa, die mit einiger Ueberraschung die Kunde vernahmen, Preußen habe, ohne die Antwort der eben in München vertretenen deutschen Staaten abzuwarten, die Zoll-Conferenzen in Berlin, ausschließend mit den Theilnehmern des September-Vertrages wieder eröffnet.

Viele mögen sich gefragt haben: ist dies der Schluß der alten Comödie, oder ist es der Anfang einer neuen? Wir gestehen aufrichtig, wir hätten uns den letzten Act, die Lösung anders gedacht. Wir hätten erwartet, Preußen werde, wenn es schon so übel berathen ist, den Bruch herbeizuführen, wenigstens den Muth zu seinen Entschlüssen haben, und diesen Bruch unter Darlegung der dazu treibenden Gründe, den übrigen Staaten in bestimmter und unzweideutiger Weise eröffnen. Es wäre etwas Würde in einem solchen Vorgange gelegen, denn auch unter Irrthümern und auf falschen Wegen läßt sich einige Würde behaupten.

So aber zieht es Preußen vor, den Deutschen ein neues Räthsel aufzugeben, und über die Lösung und Bedeutung desselben die Frage offen zu lassen. Rechnet man auf den unheimlichen und beängstigenden Eindruck, der eben in der Unbestimmtheit liegt, womit Uebel und Strafen, die da kommen sollen, in undeutlichen gespensterartigen Umrissen gezeigt werden.

Dieser Effect, wenn er in der Absicht lag, ist dem Cabinete durch die heftigeren Parteien in Berlin bereits vereitelt; denn die Kreuz-Zeitung verkündet die Lösung des Räthsels so laut, so pausbackig, daß Niemand es überhören kann. Abgebrochen, ruft sie, abgebrochen, wie sehr auch alle besonnenen Preußen darüber erschrecken oder dagegen deprecíren mögen.

Der Vorwand zum Bruche ist offenbar nicht glücklich gewählt. Der Abbruch der Verhandlungen erfolgt wegen Nichteinhaltung eines von Preußen einseitig festgesetzten Termines. Bei einer Frage, die den Wohlstand Preußens eben so nahe berührt, wie sein ganzes Verhältniß zu den übrigen Bundesstaaten, hätte wohl der Abbruch aus den inneren Gründen der Angelegenheit, aus den einer Ausgleichung unfähigen Gegensätzen motivirt werden sollen. Aber wegen versäumter Fallfrist abzubrechen, das ist eine neue Erscheinung im Gebiete der Diplomatie.

Gewöhnlich werden bei Verhandlungen zwischen souveränen Staaten die Fristen einverständlich festgesetzt, aber nicht von einem Theile peremtorisch vorgezeichnet. Sind denn die Könige und Fürsten Deutschlands in Berlin vor Gericht geladen, daß man sich herausnimmt sie in contumaciam zu verurtheilen? Wenn es irgend eines Beleges bedurft hätte, um die zu Darmstadt verbundeten Regierungen über das Verhältniß, das ihnen für die Zukunft zugemuthet wird, und über die eigentlichen Beweggründe aus denen man sich gegen den Beitritt Oesterreichs wehrt, aufzuklären, so müssen ihnen über diesen Vorgang, bei dem die Leidenschaften der heftigen Coterien die Besonnenheit des Cabinets überholt haben, die letzten Zweifel schwinden. Preußen will zeigen wie sehr ihm daran liege, daß man ihm gehorche.

Die Darmstädter Verbündeten wurden durch diese Demonstration wohl nicht außer Fassung gesetzt. Sie werden nach wie vor bereit sein die Hand zur Ausgleichung auf Bedingungen hin zu bieten, die den Ansprüchen und Interessen beider Theile gerecht werden. Auf den meritorischen Inhalt der Münchener Antwort wird die in Berlin gespielte Scene ohne Einfluß bleiben. In so ferne aber dadurch die Schwierigkeiten einer Annäherung für das preußische Cabinet selbst erhöht wurden, fällt die Verantwortung dafür nicht auf die zu München versammelten Staatsmänner.

Aber die Theilnehmer des September-Vertrages, und vor allem Hannover, das so sehr dabei interessirt ist, den Bruch hintanzuhalten, wie empfindlich mag sich dasselbe durch die preußischerseits beliebte Demonstration berührt gefühlt haben, wie manchen besorgten Blick mag sein Vertreter auf die zur Vermehrung des dramatischen Effectes an die Wand gerückten leeren Stühle geworfen haben.

Hannover muß es klar werden, daß der September-Vertrag eine Bedeutung und Richtung erhält, die beim Abschlusse nicht im Sinne der hannover'schen Staatsmänner lag. Aus einem Zoll-Vereine für ganz Deutschland entwickelt sich einfach eine engere Union von Nord-Deutschland unter preußischem Protectorat, die mit ihrer unbedingten Hinneigung zum Freihandel, zur vollständigen Isolirung Preußens und seiner norddeutschen Dependenzen von dem übrigen Deutschland führen muß. Gelüstet Hannover nach der Rolle zu diesen von Deutschland losgerissenen Dependenzen zu zählen? Es hat dies noch in der Hand, indem es seine Stimme für die von München gebotene Ausgleichung kräftig einsetzt, um Deutschland vor Zersplitterung und damit seine eigene Selbstständigkeit zu retten.

Auf eines müssen wir noch hinweisen, ehe wir schließen, nämlich, daß diese Verhandlung wesentlich friedlicher Natur ist, und keine Kriegs-Eventualitäten in ihrem Schooße trägt. Es wird doch noch gestattet sein über Zölle und Handelsfragen zu pactiren, dabei das eigene materielle Interesse wahrzunehmen, ohne daß zugleich an die Gewalt der Waffen appellirt werde? Es gibt doch nichts Lächerlicheres, als bei Zoll-Conferenzen jeden Augenblick an den Säbel zu klopfen. Wir können das Publikum versichern, daß alle Versuche, die öffentliche Stimmung durch Kriegs-Befürchtungen zu allarmiren, unter die verächtlichen Kunstgriffe gehören. Aus der Zollfrage, wenn sie der Leidenschaft und dem Eigensinne zur Lösung überantwortet wird, kann wohl mancher materielle Nachtheil für deutschen Gewerbsfleiß hervorgehen, und es ist dies schmerzlich genug für Jeden, dem Deutschlands Wohl am Herzen liegt, aber kein Krieg. Darüber kann man beruhigt sein.

Die Chemnitz-Risaer Eisenbahn ist am 1. September eröffnet worden.

Im Großherzogthume Baden ist der Belagerungszustand, welcher seit der Revolution von 1849 über das Land verhängt gewesen, aufgehoben worden. Zu gleicher Zeit ergingen auch an die Civil-Behörden die strengsten Weisungen zu Achtsamkeit auf Aufrechthaltung der Ordnung.

In Posen, so wie in dem Großherzogthume dieses Namens, ist die Cholera in furchtbarer Strenge aufgetreten.

In München werden wieder polizeiliche Conferenzen abgehalten, in Bezug der Verabredung gemeinsamer Maßregeln gegen die unverkennbar in Deutschland, besonders im Südwesten fortwährend stattfindenden revolutionären Umtriebe.

Von protestantischer Seite haben sich Bestrebungen, gegen den Katholicismus aufzutreten, gezeigt, welche den hochwürdigen Erzbischof von Breslau veranlaßten, seine Stimme über die unanständigen Anfälle, welche in dieser Beziehung stattfanden, zu erheben.

In Dresden wird in der Neustadt eine neue katholische Kirche gebaut.

Der preußische „Staats-Anzeiger" veröffentlicht die königliche Verordnung über die Bildung der ersten Kammer. Sie ist indessen nicht, wie man erwarten konnte definitiv, sondern provisorisch, und wird später den Kammern vorgelegt werden. Sollte die Unwillfährigkeit der Kammern in dieser Beziehung noch nicht hinlänglich dargethan sein?

Von den Bischöfen der niederrheinischen Provinz ist eine Beschwerdeschrift an den König gerichtet worden, in Bezug auf die Beschränkung der Missionen in Gegenden mit gemischten Bevölkerungen, dann auf die von dem Cultus-Minister eingeforderte Darlegung des Etats über die Staatszuschüsse, auf die Behinderung des Besuches des Collegium Germanicum in Rom von Seite der Theologie Studierenden, auf die Niederlassung auswärtiger Jesuiten im preußischen Staate, endlich auf die Anstellung von Geistlichen, die bei den Jesuiten gebildet sind. Auch Professor Ritter in Breslau hat die Professoren der theologischen Facultäten in Preußen nach Bonn geladen, um sich gemeinsam an den König zu wenden, daß den fortgesetzten Verunglimpfungen des Katholicismus Einhalt geschehe.

Der Zusammentritt des Provinzial-Landtages in Posen ist wegen der dort noch herrschenden Cholera vertagt worden.

Es scheint daß man auch in Preußen über die Möglichkeit einer kräftigen Regierung bei der gegenwärtigen Verfassung zweifelhaft wird. Die geheimen Räthe Stahl, Brüggmann und Scherer, und der geheime Justiz-Rath, Professor Dr. Keller sind zu Mitgliedern einer Staats-Ministerial-Commission für Berathung über die Veränderungen, deren etwa die Verfassung bedürfe, ernannt worden. Uebrigens sind auch schon aus den Provinzen Petitionen an die Regierung eingegangen, mit dem ausgesprochenen Wunsche, der König möge die Verfassung beseitigen, und wieder die Vollgewalt der Regierung in die Hände nehmen.

Die in München zusammengetretene Conferenz über die Zollfrage, hat sich durch das eben erwähnte Ereigniß in Berlin ganz und gar nicht beirren lassen. Im Gegentheile ist die erwünschte Einigung aller Bevollmächtigten der, durch die Darmstädter Uebereinkunft verbündeten Regierungen erzielt worden. Es ist eine angemessene Gegenerklärung auf die oben erwähnte preußische Erklärung vom 30 August verabredet, und wird solche in nächster Zeit übergeben werden. Die während der Conferenz eingegangene Nachricht von dem neuesten Vorgehen Preußens hat das Zustandekommen der Einigung der noch verschiedenen Ansichten nur gefördert, und die betheiligten Regierungen veranlaßt, mit um so größerer Ruhe und Mäßigung ihre gerechten Ansprüche geltend zu machen, je weniger ein gleiches Verfahren andererseits beobachtet wurde. Die erste gehoffte Wirkung der Schritte in Berlin ist also vor der Hand nicht erreicht worden. In den ersten Tagen erhob die Berliner Presse allerdings gewaltigen Jubel. Der Treubund erließ sogar eine Dank-Adresse an die Regierung über die bewiesene Festigkeit. Der Jubel verstummte indessen bald, und jetzt werden schon ganz andere Klänge laut. Preußische Blätter meinen jetzt schon, daß Preußen wohl kaum in der Lage sein dürfte, den Zoll-Verein mit „Wenigen" fortzusetzen, die Dinge in München und Hannover gestalteten sich übel. Es sei wohl sicher, daß Hannover sich nicht ganz von Preußen lossagen werde, aber der September-Vertrag würde wohl auch schwerlich in seiner Integrität gehalten werden.

In Sachsen ist fortan im ganzen Königreiche den Pfarrern und Schullehrern die Ausübung der Jagd untersagt.

Der Krankheitszustand des hochwürdigsten Cardinals Fürst-Erzbischofs von Diepenbrok ist sehr besorgnißerregend geworden.

Die Zoll-Conferenz in München hat am 20. September ihre Schlußsitzung gehalten.

Wie man vernimmt soll die von der Zoll-Conferenz in München für Berlin bestimmte Erklärung sehr versöhnlich und gemäßigt gefaßt sein.

In Betreff der Regelung der Frankfurter Verfassung sind dem legislativen Körper die Acten über die mit der Bundes-Versammlung gepflogenen Verhandlungen vorgelegt und die Sitzungen der legislativen Versammlung sind um 6 Wochen verlängert worden. Zugleich ist derselben von dem Senate angezeigt worden, daß bei der Neuwahl nur die christliche Bürgerschaft mitzuwirken habe, laut der letzten Bundes-Beschlüsse.

In Münster ist die General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands am 20. eröffnet und am 23. beendet worden.

In Coburg ist der Staats-Vertrag zwischen Bayern und den betheiligten sächsischen Regierungen über den Eisenbahn-Bau von Lichtenfels nach Coburg abgeschlossen worden.

In Frankreich ist die ganze Aufmerksamkeit des Publikums auf die Reise des Prinz-Präsidenten in die Süd-Provinzen geheftet.

In Courbevoie, wo die Asche Napoleons zuerst an das Land gesetzt ward, wird auf Befehl des Prinz-Präsidenten ein Denkmal gesetzt.

Die legitimistische Partei in Frankreich hat einen ihrer vorragendsten Vertreter verloren; der Marquis de Laroche-Jaquelin hat sich offen zu Gunsten der bestehenden Regierung ausgesprochen. Der Prinz-Präsident hat dadurch eine Stimme von weitreichender Volksthümlichkeit gewonnen, und in Frohsdorf darf man diesen Verlust um so mehr beklagen, als der Marquis sehr energisch von der „Geschichte beispielloser Gewaltthat" spricht, die er von denjenigen erfahren habe, welchen er und seine Familie mit feuriger Hingebung dienten. — Der F. Z. M. Baron Haynau ist in Paris eingetroffen, und ist auf die ausgezeichnetste Weise daselbst aufgenommen worden. Der Prinz-Präsident hat die strengsten Befehle ertheilt, darüber zu wachen, daß keine jener strafbaren Demonstrationen gegen den hochverdienten Feldherrn stattfinde, wie man sie in London und in Brüssel nicht zu hin-

dern wußte. Wirklich ist auch der Aufenthalt des Feldzeugmeisters in Paris gänzlich ungestört geblieben und, der Prinz-Präsident hat hiermit neuerdings einen Beweis der Umsicht und Energie seiner Verwaltung gegeben.

Es hatte sich das Gerücht verbreitet, das Grab-Denkmal des Herzogs von Enghien, in Vincennes, sei zerstört worden. Es ist indessen bloß eine Versetzung desselben geschehen.

Die Regierung spricht ihren Entschluß aus, gegen das Banditenwesen in Corsika energisch einzuschreiten.

Die Eisenbahn von Basel nach Straßburg wird, bis Mainz verlängert.

Die Wiederherstellung der Klöster in Frankreich schreitet vorwärts. Sie erstehen indessen unter der Benennung religiöser Gesellschaften.

Der Prinz-Präsident hat seine Reise in die südlichen Departements angetreten. Er ward überall mit beispiellosem Jubel empfangen, und überall mit dem Rufe: Es lebe der Kaiser! begrüßt. In Lyon fand am 20. September in seiner Gegenwart die feierliche Inauguration der Reiterstatue des Kaisers Napoleon statt, wobei der Prinz-Präsident eine treffliche, höchst bedeutsame Rede hielt. Man hat übrigens bemerkt, daß der Prinz-Präsident jetzt überall mit Altesse imperiale angesprochen wird. Auf jeden Fall scheint es, das Thiers bekanntes Wort „l'Empire est fait" sich bald verwirklichen dürfte.

In Marseille ist ein Complott zu einem Attentat auf den Prinz-Präsidenten entdeckt worden. Es sollte durch eine Höllen-Maschine mit 4 Kanonen- und 250 Flintenläufen mit 1500 Kugeln statt finden. Man hat die Theile der Maschine aufgefunden, die Urheber des Complottes sind verhaftet, dessen Verzweigungen der Polizei bekannt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die Entrüstung über dieses verbrecherische Vorhaben ist allgemein. Der Jubel welcher den Prinz-Präsidenten überall begrüßt, ist unermeßlich. Ueberall ertönt der Ruf: Es lebe Napoleon III., es lebe der Kaiser. Der Papst, der König von Neapel, der König von Sardinien und der Großherzog von Toscana haben durch Abgesandte den Prinz-Präsidenten begrüßen lassen, als er in Marseille eintraf. An der Wiedererstehung des Kaiserreiches zweifelt in Frankreich Niemand mehr. In Paris ist allgemein das Gerücht verbreitet, der Papst selber werde nach Paris kommen, den Prinz-Präsidenten als Kaiser zu krönen und zu salben. Dagegen wollte man auf der Pariser-Börse wissen, der Graf von Chambord habe einen energischen Protest gegen die Wiederherstellung des Kaiserreiches an alle europäischen Cabinete gerichtet. Ganz gewiß wird schon die nächste Zukunft über alle diese Fragen entschieden.

Aus England erfahren wir, daß die Königin die Insel Whigt verlassen und ihre Lustreise nach Schottland angetreten hat.

Alle Parteien rüsteten sich, je nach ihrer Richtung thätig in dem neuen Parlament aufzutreten.

Die Nachrichten von dem Kriege, welcher gegen die Eingebornen in der Cap-Colonie von den Engländern geführt wird, lauten nicht sehr günstig für die Engländer.

Der Zusammentritt des neuen Parlamentes wird erst gegen Ende November stattfinden.

Am 14 September starb der Feldmarschall Herzog von Wellington, 83 Jahre alt, auf seinem Schlosse Walmer-Castle bei Dover Der greise Held erlag einem epileptischen Anfalle. Er war kaum einen Tag krank. Die Trauer in ganz Großbritannien um den Herzog ist allgemein. Sie wird auch in ganz Europa getheilt, welches in ihm einen der letzten vorragenden Repräsentanten der großen Zeit der Kriege gegen Napoleon geachtet hat. Die Verdienste des verewigten Herzogs sichern ihm die ehrenvollste Unsterblichkeit. Derselbe war auch rangältester Feldmarschall in der österr. Armee, und ihn schmückte das Großkreuz des milit. Maria-Theresien-Ordens. England bereitet dem Entschlafenen ein prachtvolles Leichenbegängniß, und die Grabstätte im Pantheon der Westminster-Kirche. Es wird Landestrauer um den Helden getragen. Auch die preußische Armee hat auf Befehl des Königs dreitägige Trauer für den Herzog angelegt.

Die feierliche Bestattung der irdischen Reste des Herzogs von Wellington, wird erst nach Eröffnung des Parlamentes statt finden, da das Ceremoniel der Feier den beiden Häusern zur Bestätigung vorgelegt wird. Die Königin und der Hof haben um den verewigten Helden siebentägige Trauer angelegt. Zum Oberbefehlshaber der britischen Armee ist Lord Hardinge ernannt.

Der Erbe der großbritannischen Krone, Prinz von Wales, soll den Winter in Nizza zubringen.

Auf Befehl des Kriegs-Zeugamtes werden alle Thürme und Batterien an der Nord- und Südseite der Dubliner-Küste ausgebessert und wehrhaft gemacht.

Die anglo-amerikanische Fischerei-Frage soll in Folge gegenseitiger Erklärungen gänzlich ausgeglichen sein.

In Italien hat dieser Monat wenig Neues von Belang gebracht. Die Verhandlungen in Rom mit Engländern und Franzosen, wegen Anlage von Eisenbahnen, haben keinen Erfolg gehabt. Die Regierung ist zur Zeit noch nicht gesonnen, die Anlage von Eisenbahnen zu gestatten. Der Papst hat in dem Convertiten-Hause in Rom einen eigenen Flügel zur Aufnahme bekehrter anglikanischer Geistlicher einrichten lassen. Seit Kurzem nimmt wieder die Verbreitung revolutionärer Broschüren in Rom, trotz der Strenge der Polizei, sehr zu. In Perugia haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

In Sicilien hat einer der heftigsten Ausbrüche des Aetna statt gefunden.

Guerazzi sucht alles Mögliche hervor, den Fortgang seines Processes zu hindern. Er erklärte den Gerichtshof für incompetent. Als dies verworfen war, verlangte er Sistirung bis zu Entscheidung des obersten Gerichtshofes. Auch dies war vergeblich. Der Proceß nimmt seinen Fortgang.

Der königlich sardinische Gesandte zu Rom, Herr v. Sambuy, hat Rom verlassen, als er von einem Schreiben des Unterstaats-Secretärs Cardinal Antonelli in Kenntniß gesetzt ward, welches

derselbe an den Erzbischof von Chambery gerichtet hat, und worinnen gesagt wird, daß man in Rom das neue Ehegesetz mißbillige.

Bei Casale ist ein großes Uebungs-Lager gebildet. Der Herzog von Genua befehligt die Manövers. Auch der König ist im Lager eingetroffen.

Der König von Neapel hat mehrere Gnadenacte geübt, und Amnestien ertheilt. Die Königin ist am 15. Sept. von einem Prinzen entbunden worden. Er erhielt in der Taufe den Namen Pasquale, Graf von Bari.

Die Umgegend Roms ist jetzt, durch die unermüdliche Thätigkeit der französischen Truppen, von Räuberbanden so ziemlich gereinigt.

Der heilige Vater hat die Mitglieder der Staats-Consulta auf den 20. October zusammenberufen.

Das Budget ist veröffentlicht worden. Es ergibt sich für das laufende Jahr eine Einnahme von circa 60 Millionen Francs, eine Ausgabe von 69,300.000 Fr., also ein Deficit von circa 10 Millionen.

Aus der Schweiz vernehmen wir, daß der König und die Königin von Schweden eine Lustreise durch das Alpenland machen.

Die Herzogin von Orleans weilt mit ihren Kindern im Bade von St. Gervain. Auf dieser Reise traf die erlauchte Frau der Unfall, daß sie mit dem Wagen umgeworfen ward, und das Schlüsselbein brach. Die Prinzen blieben unverletzt. Die Herzogin selbst wird, wie man hofft, bald wieder hergestellt sein. Furchtbare Ueberschwemmungen haben in der letzten Hälfte des Monats in mehreren Cantonen starke Verheerungen veranlaßt.

In Belgien geht Wichtiges vor. Seit dem Jahre 1848 hatte sich Belgien in eine, seiner Lage und Natur nach fremde Stellung gedrängt gesehen. Dieses Land ist nicht berufen, eine „unabhängige" Politik in dem Sinne, wie es seit 1848 verstanden wird, zu verfolgen; Belgien kann nicht berufen sein, eine maßgebende Rolle in europäischen Fragen zu spielen, und die Vertreter des belgischen Volkes werden begreifen, wie dringend die Aufforderung sei, sich in seinem Verhalten den billigen Wünschen der großen Ordnungs-Politik anzuschließen. Die großen Fragen, welche die Welt bewegen, mögen immerhin ihren Widerhall in Belgiens Grenzen finden, diese Fragen mitzuentscheiden, oder auch nur durch eine zweideutige Haltung verurtheilten Principien ein Asyl zu gewähren, kann dieses Land sich nicht berufen fühlen. Es ist jetzt ein entscheidender Schritt geschehen: der Finanz-Minister Frère d'Orban, welcher in den Mißverständnissen mit Frankreich, und in den Mißhelligkeiten und Zusammenstößen mit der conservativen Partei des Landes, die bedeutendste Rolle spielte, ist definitiv abgetreten, und an seine Stelle Liedts berufen worden. Gleichzeitig ward der Zusammentritt der Kammern auf den 27. Sept. anberaumt. Es steht zu erwarten, daß das Bedürfniß einer conservativen Majorität nie dringender war, als jetzt. Sie ist in diesem Augenblicke die einzige, echt vaterländische Partei Es ist zu hoffen, daß man die tief conservativen Bedürfnisse und Bestrebungen der Gegenwart erkennen und achten, und nicht im theatralischen Spiele der Opposition das Land, seine Unabhängigkeit und Institutionen einer bedenklichen und zweifelhaften Crisis preis geben werde.

Die Kammern in Brüssel sind zusammengetreten. Die Sitzungen werden unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr interessant werden. Ueber die Präsidenten-Wahl ist fürerst Zwiespalt entstanden. Das Ministerium hatte die Wiedererwählung des Hrn. Verhaegen zu einer Cabinets-Frage gemacht. Dennoch ward mit einer Majorität von 9 Stimmen Delehaye gewählt. Dieser lehnte aber die Wahl ab. Nun wurde wirklich Verhaegen mit einer Majorität von 2 Stimmen gewählt, und jetzt lehnte auch er die Wahl ab. Die Kammer vertagte sich sonach auf den 29. September.

In Spanien erfolgte eine Verordnung des Justiz- und Cultus-Ministers, womit ein genaues Inventar aller Werthsachen der Kirchen abverlangt wird. Der Gesammtwerth der spanischen Kirchenschätze soll sich trotz aller bisherigen Spoliationen noch auf mehr als 1000 Mill. Realen belaufen.

Es sind in Spanien lebhafte Debatten über Abschaffung oder Beibehaltung der Stierkämpfe im Gange.

Der kleine Krieg zwischen den königlichen Truppen und den hie und da auftauchenden carlistischen Guerillas dauert fort. — Das Straßenräuber-Wesen nimmt überhand.

Die Königin von Portugal war von einem großen Unfall bedroht. Die Pferde ihres Wagens wurden auf einer Fahrt nach Mafra scheu, gingen durch, und nur durch einen glücklichen Zufall wurden sie endlich zum Stehen gebracht.

So hat sich denn abermals ein Ring an die endlose Kette der Zeit gefügt Wir dürfen es mit Dank gegen die Vorsehung erkennen, daß in diesem Zeitraume sich Erfreuliches und Erhabenes in vielfacher Beziehung ergeben. Wir sehen, daß der große Kaiserstaat mit sicherem Schritt, unter der energischen und weisen Regierung unseres erhabenen Monarchen, einer segensreichen Zukunft entgegen geht. Allseitig entwickeln sich, je länger je mehr die reichen, unversiegbaren Mittel, welche Oesterreich zu Gebote stehen. Im Innern erkräftigt, nach Außen Achtung gebietend, steht die Monarchie in ehrenvollem Glanze, vor dem Auge der Welt. Unter so erfreulichen Zeichen schließen wir unsere dießjährige Berichte, und hoffen von der Gnade des Allmächtigen, sie im künftigen Jahre unter gleichen Auspicien wieder eröffnen zu dürfen, wozu uns die Reise unsers allgeliebten Kaisers nach Croatien, welche Se. k. k. apost. Majestät am 1. October antritt, die nächste Veranlassung geben wird, da auch diese Rundreise, so wie jene in Ungarn, von den segensreichsten Wirkungen, von den freudigsten Beweisen der Anhänglichkeit und Treue für den Thron und das Vaterland begleitet sein wird.

Kurzer Militär-Schematismus *).

I. Allerhöchstes Armee-Ober-Commando.

II. K. K. Kriegs-Ministerium.

K. K. General-Artillerie-Direction.
" " General-Genie-Direction.
" " General-Quartiermeister-Stab.
" " Monturs-Inspection.
K. K. Remontirungs-Inspection.
" " Direction der Mil. Kirchensachen.
" " oberstfeldärztliche Direction.
" " Militär-Medikamenten-Regie.

III. K. K. Armee-Commanden.

1. Zu **Wien**; (für Böhmen, Mähren, Schlesien, Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Nord-Tirol und Vorarlberg);
2. Zu **Verona**; (für die Lombardie, das Venetianische, Krain und Süd-Tirol);
3. " **Ofen**; (für Ungarn, Siebenbürgen, Banat und Serbien);
4. " **Lemberg**; (für Galizien und die Bukowina).

IV. K. K. Landes-Militär-Commanden.

1. Zu **Wien**, für Nieder-Oesterreich;
2. Zu **Brünn**, für Mähren;
3. " **Prag**, für Böhmen;
4. " **Grätz**, für Steiermark;
5. " **Verona**, für das Lombardisch-Venetianische;
6. " **Ofen**, für Ungarn;
7. " **Temeswar**, für das Temeser-Banat und die Woiwodina;
8. Zu **Hermannstadt**, für Siebenbürgen;
9. " **Lemberg**, für Galizien;
10. " **Agram**, für die kroatische und slavonische Militär-Grenze;
11. " **Zara**, für Dalmatien, endlich
12. " **Triest, das Marine-Ober-Commando**.

V. K. K. Armee-Corps-Commanden.

1. Zu **Prag**;
2. " **Brünn**;
3. " **Gratz**;
4. " **Pilsen**;
5. " **Mailand**;
6. Zu **Piacenza**;
7. " **Bergamo**;
8. " **Bologna**;
9. In **Wien**;
10. Zu **Großwardein**;
11. Zu **Preßburg**;
12. " **Klausenburg**;
13. " **Pesth**;
14. " **Lemberg**.

VI. K. K. Militär-Commanden.

1. Zu **Linz**, für Ober-Oesterreich und Salzburg;
2. " **Troppau**, für Schlesien;
3. " **Innsbruck**, für Nord-Tirol;
4. " **Laibach**, für Illyrien;
5. Zu **Triest**, für das Küstenland;
6. " **Mailand**, für die Lombardie;
7. " **Krakau**, für dieses Großherzogthum;
8. " **Czernowitz**, für die Bukowina.

Der k. k. militärische Maria-Theresien-Orden

(gestiftet am 18. Juni 1757, dem Tage des Sieges bei Planian und Kollin), zählt mit 15. September 1852, **166 Mitglieder**, darunter **51 in auswärtigen Staaten**, und zwar:

5 Großkreuze, wovon **1** }
17 Commandeurs, " **6** } in **auswärtigen Staaten**,
144 Ritter, " **44** }

seit seiner Stiftung aber im **Ganzen 1038 Mitglieder (49 Großkreuze, 112 Commandeurs** und **877 Ritter)**; davon **898** in k. k. österr. Diensten, nämlich: **41 Großkreuze, 93 Commandeurs** und **764 Ritter**; und **140** in fremden Diensten, nämlich: **9 Großkreuze, 20 Commandeurs** und **111 Ritter**.

Die k. k. Elisabeth-Theresien-Militär-Stiftung,

(errichtet im Jahre 1750, und erneuert im Jahre 1771), zählt **21**, seit ihrer Erneuerung aber im **Ganzen 191 Mitglieder**, und zwar **90 Generäle** und **101 Oberste**.

*) Berichtigt bis 15. September 1852.

K. K. Linien-Infanterie-Regimenter.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirks- Station	Regiments-Stabs- Station	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
1	1716	**Kaiser Franz Joseph I.**	Ramberg, Georg Freih., F. M. L.	Weiskirchen in Mähren	☞ Florenz	dunkelroth wie Nr. 18.	gelb
2	1741	**Alexander I.**, Kaiser von Rußland *). — Reisky de Retse, Adam, F. Z. M.	—	Preßburg	Lemberg	kaisergelb wie Nr. 31.	gelb
3	1715	**Carl** Ludwig. **E. H.**, F. M. *). — Puchner, Anton Freiherr, G. d. C.	—	Brunn	Mailand	himmelblau wie Nr. 4.	weiß
4	1696	**Hoch- und Deutschmeister,** Mar. Jos. d'Este, E. H., F. Z. M.	—	Wien	Preßburg	himmelbau wie Nr. 3.	gelb
5	1851	**Liechtenstein,** Eduard Fürst. F. M. L.	—	Siebenbürgen	Czernowitz	rosenroth wie Nr. 6.	gelb
6	1851	**Coronini** Cronberg, Johann Graf, F. M. L.	—	Siebenbürgen	Stanislau	rosenroth wie Nr. 5.	weiß
7	1691	**Prohaska** v. Quelchenburg, Franz Freih., G. d. C.	—	Klagenfurt	Piacenza	dunkelbraun wie Nr. 12.	weiß
8	1629	**Ludwig** Jos., **E. H.**, F. Z. M.	Gerhardi, Ign. von, F. Z. M.	Iglau	Ungarn	grasgrün wie Nr. 28.	gelb
9	1725	**Hartmann** v. Klarstein, Prokop Graf, F. Z. M.	—	Stry in Galizien	Temeswar	apfelgrün wie Nr. 54.	gelb
10	1715	**Mazzuchelli,** Alois Graf, F. Z. M.	—	Przemisl in Galizien	Como	paperlgrün wie Nr. 26.	weiß
11	1619	**Rainer** Joseph, **E. H.**, F. Z. M.	Lichnowsky, Wilh. Carl Gr., F. M. L.	Tabor in Böhmen	Mainz	dunkelblau wie Nr. 24.	gelb
12	1702	**Wilhelm, E. H.**, G. M.	Rath, Heinrich Freih., F. M. L.	Sanok in Galizien	Peterwardein	dunkelbraun wie Nr. 7.	gelb
13	1814	**Wimpffen,** Maxim. Freih. F. M.	—	Parna	Klagenfurt	rosenroth wie Nr. 38.	gelb
14	1733	**Hessen, Ludwig** Großherzog von,	Vogel, Anton, F. M. L.	Linz	Gratz	schwarz wie Nr. 58.	gelb
15	1701	**Nassau,** Adolph Wilhelm, Herzog zu	Csorich, Anton Freih. F. M. L.	Zloczow in Galizien	Ofen	grapproth wie Nr. 44.	gelb
16	1703	**Zanini,** Peter, F. M. L.	—	Treviso	Brünn	schwefelgelb wie Nr. 41.	gelb
17	1632	**Hohenlohe**-Langenburg, Gustav Prinz, F. Z. M.	—	Laibach	Verona	lichtbraun wie Nr. 63.	weiß
18	1682	**Constantin,** Großfürst von Rußland.	Falkenhayn Eug. Gr., G. d. C.	Königgrätz	Wien	dunkelroth wie Nr. 1.	weiß
19	1734	**Schwarzenberg,** Carl Fürst, F. M. L.	—	Stuhlweißenburg	Wien	lichtblau wie Nr. 32.	weiß

*) Das Regiment hat diesen Namen auf immerwährende Zeiten zu behalten.

☞ Der fortwährende Dislocations-Wechsel der Regimenter läßt eine richtige Angabe der gegenwärtigen Stabs-Stationen nicht zu.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirks- Station	Regiments-Stabs- Station	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
20	1682	**Welden,** Ludwig Freiherr, F. Z. M.	—	Neu-Sandec in Galizien	Stuhlweißenburg	krebsroth wie Nr. 35.	weiß
21	1733	**Leiningen** - Westerburg, Christian Graf, F. M. L.	—	Chrudim in Böhmen	Ancona	meergrün wie Nr. 25.	gelb
22	1708	**Wimpffen,** Franz Gr., F. M. L.	—	Triest	Comorn	kaisergelb wie Nr. 27.	weiß
23	1814	**Airoldi,** Paul Ritter von, F. M. L.	—	Lodi	Josephstadt	karmoisinroth wie Nr. 43.	weiß
24	1632	**Parma,** Carl Ludwig, Herzog von	Odelga, Joseph Frh., F. Z. M.	Kolomea in Galizien	Peterwardein	dunkelblau wie Nr. 11.	weiß
25	1673	**Wocher,** Gustav, F. Z. M.	—	Pisek	Peschiera	meergrün wie Nr. 21.	weiß
26	1717	**Michael,** Großfürst von Rußland	Schick v. Siegenburg, Anton, F. M. L.	Udine	Kaschau	papergrün wie Nr. 10.	gelb
27	1682	**Piret** de Bihain, Ludwig Freih., F. M. L.	—	Grätz	Klausenburg	kaisergelb wie Nr. 22.	gelb
28	1698	**Benedek,** Ludw. Freiherr, G. M.	—	Prag	Rastatt	grasgrün wie Nr. 8.	weiß
29	1709	**Schönhals,** Carl Frh. v., F. Z. M.	—	Troppau	Krakau	lichtblau wie Nr. 40.	weiß
30	1725	**Nugent,** Laval Gr., F. M.	—	Lemberg	Siebenbürgen	lichthechtgrau wie Nr. 49.	gelb
31	1741	**Culoz,** Carl Freih., F. M. L.	—	Hermannstadt	Lemberg	kaisergelb wie Nr. 2.	weiß
32	1741	**Franz V. Ferdinand** d'Este, E. H., Herzog v. **Modena,** F. M. L.	Kempen von Fichtenstamm, Joh., F. M. L.	Pesth	Venedig	lichtblau wie Nr. 19.	gelb
33	1741	**Gyulai** von Máros-Németh und Nadaska, Franz Gr., F. M. L.	—	Altsol in Ungarn	Mailand	dunkelblau wie Nr. 51.	weiß
34	1734	**Prinz** (Wilhelm) **von Preußen**	Thurn - Valle-Sassina, Georg Gr., F. M. L.	Kaschau	Olmütz	krapproth	weiß
35	1682	**Khevenhüller**-Metsch, Franz Graf, F. Z. M.	—	Pilsen	Pesth	krebsroth wie Nr. 20.	gelb
36	1632	**Degenfeld** - Schonburg, August Graf, F. M. L.	—	Jungbunzlau	Agram	bleichroth wie Nr. 57.	weiß
37	1741	**Paskewitsch,** Fürst von **Warschau,** Iwan, F. M.	Pfersmann von Eichthal, Al. F. M. L.	Großwardein	Wien	hellroth wie Nr. 39.	gelb
38	1814	**Haugwitz,** Eugen Graf, F. M. L.	—	Brescia	Böhmen	rosenroth wie Nr. 13.	weiß
39	1756	**Dom Miguel**	Schulzig, Franz Edler von, F. M. L.	Debreczin	Tirol	hellroth wie Nr. 37.	weiß
40	1734	**Roßbach,** Heinrich Freih., F. M. L.	—	Rzeszow in Galizien	Wien	lichtblau wie Nr. 29.	gelb
41	1701	**Sivkovich,** Johann Freih., F. M. L.	—	Czernowitz in der Bukowina	Kezdi-Vasarhely	schwefelgelb wie Nr. 18.	weiß
42	1683	**(Vacant.)**	Koraisl von Karais, Carl Frh., FML.	Theresienstadt	Böhmen	orangegelb wie Nr. 59.	weiß

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirks- Station	Regiments-Stabs- Station	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
43	1814	**Geppert,** Menrad Freih. F. Z. M.	—	Como und Sondrio	Königgrätz	karmoisinroth wie Nr. 23.	gelb
44	1744	**Albrecht,** E. H., G. d. C.	Nobili, Johann Gr., F. M. L.	Mailand	Pilsen	grapproth wie Nr. 15.	weiß
45	1816	**Sigismund,** E. H., G. M.	Hartlieb, Carl Ritter von F. Z. M.	Verona	Zara	ponceauroth	gelb
46	1851	**Jellačić,** Joseph Freiherr, F. Z. M.	—	Siebenbürgen	Teschen	paperlgrün wie Nr. 50.	gelb
47	1682	**Kinsky,** Anton Graf, F. Z. M.	—	Marburg in Steiermark	Livorno	stahlgrün wie Nr. 56.	weiß
48	1798	**Ernst** Carl, E. H., F. M. L.	Wengersky-Ungerschütz, Ed. Graf, F. M. L.	Oedenburg	Troppau	stahlgrün wie Nr. 60.	gelb
49	1715	**Heß,** Heinrich Freih. v., F. Z. M.	—	St. Pölten	Ragusa	lichthechtgrau wie Nr. 30.	weiß
50	1851	**Thurn und Taxis,** Hannibal Fürst, F. M. L.	—	Siebenbürgen	Debreczin	paperlgrün wie Nr. 46.	weiß
51	1702	**Carl Ferdinand,** E. H., F. M. L.	Berger von der Pleiße, Joh. Frh., F. Z. M.	Klausenburg in Siebenbürgen	Hermannstadt	dunkelblau wie Nr. 33.	gelb
52	1741	**Franz Carl,** E. H., F. M. L.	Martonitz, Andreas Freih., F. Z. M.	Fünfkirchen	Bologna	dunkelroth wie Nr. 53.	gelb
53	1756	**Leopold** Ludwig, E. H., F. M. L.	Wöber, Anton von, F. M. L.	Essegg	Mailand	dunkelroth wie Nr. 52.	weiß
54	1620	**Emil von Hessen** und bei Rhein, Prinz, F. Z. M.	Grueber, Wilhelm Freih., F. M. L.	Olmütz	Wien	apfelgrün wie Nr. 9.	weiß
55	1799	**Bianchi,** Friedrich Freih., F. M. L.	—	Tarnopol in Galizien	Kronstadt	lichtbraun wie Nr. 17.	gelb
56	1684	**Fürstenwärther,** Carl Freih., F. M. L.	—	Wadowice	Brescia	stahlgrün wie Nr. 47.	gelb
57	1689	**Haynau,** Jul. Freih., F. Z. M.	—	Tarnow in Galizien	Böhmisch-Leipa	bleichroth wie Nr. 36.	gelb
58	1763	**Stephan,** E. H., F. M. L.	Abele v. Lilienberg, Franz Frh., F. M. L.	Stanislau in Galizien	Triest	schwarz wie Nr. 14.	weiß
59	1682	**Rainer** Ferdinand, E. H., Oberst	Dahlen v. Orlaburg, Franz Ritt., F. M. L.	Salzburg	Trient	orangegelb wie Nr. 42.	gelb
60	1798	**Wasa,** Gustav Prinz von, F. M. L.	—	Eperies	Prag	stahlgrün wie Nr. 48.	weiß
61	1798	**Strassoldo,** Julius Gr., F. M. L.	—	Temeswar	Udine	grasgrün wie Nr. 62.	gelb
62	1798	**Turszky,** August Freih. v., F. M. L.	—	Kronstadt in Siebenbürgen	Verona	grasgrün wie Nr. 61.	weiß

Die Farbe der Röcke sämmtlicher Linien-Infanterie-Regimenter ist weiß, jene der Beinkleider lichtblau.

K. K. National-Grenz-Infanterie-Regimenter und Titler-Inf.-Bataillon.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen	Militär-Grenzbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
1	1746	**Liccauer**	Carlstädter	Gospich	braun	lichtblau	kaisergelb	gelb
2	1746	**Ottochaner**	Carlstädter	Ottochacz			kaisergelb	weiß
3	1746	**Oguliner**	Carlstädter	Ogulin			orangegelb	gelb
4	1746	**Szluiner**	Carlstädter	Carlstadt			orangegelb	weiß
5	1746	**Warasdiner-Kreuzer**	Warasdiner	Bellowar			krebsroth	gelb
6	1746	**Warasdiner-St. Georger**	Warasdiner	Bellowar			krebsroth	weiß
7	1750	**Brooder**	Slavonien	Vinkovcze			bleichroth	weiß
8	1750	**Gradiscaner**	Slavonien	Neu-Gradisca			bleichroth	gelb
9	1750	**Peterwardeiner**	Slavonien	Mitrowitz			lichthechtgrau wie Nr. 13.	gelb
10	1745	**1. Banal** (Jellačič, Joseph	Banale	Glina			karmoisinroth	gelb
11	1746	**2. Banal** Frh. v., F.Z.M.	Banale	Petrinia			karmoisinroth	weiß
12	1767	**Deutsch-Banater**	Banat	Pancsowa			himmelblau wie Nr. 14.	weiß
13	1767	**Romanen-Banater**	Banat	Caransebes			lichthechtgrau wie Nr. 9.	weiß gelb
14	1845	**Illyrisch-Banater**	Banat	Weiskirchen im Banate			himmelblau wie Nr. 12.	gelb
—	1764	**Titler-Inf.-Bataillon**	Slavonien	Titel in Ungarn	lichtblau		scharlachroth	weiß

K. K. Tiroler-Jäger-Regiment.

Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke und Pantalons	Farbe der Krägen und Aufschläge	Farbe der Knöpfe
1816	**Kaiser Franz Joseph I.**	Pirquet v. Cesenatico, Peter Freih., F.M.L.	Tirol	Innsbruck	hechtgrau	grasgrün	gelb

K. K. Feld-Jäger-Bataillone.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Werbbezirk	Stabs-Station	Nr.	Errichtungs-Jahr	Werbbezirk	Stabs-Station
1	1808	Böhmen	Frankfurt	14	1849	Böhmen	Eger
2	1808	Böhmen	Gran	15	1849	Nieder-Oesterreich	Verona
3	1808	Nieder-Oesterreich	Böhmen	16	1849	Mähren	Theresienstadt
4	1808	Mähren	Cattaro	17	1849	Mähren	Rumburg
5	1808	Mähren	Neusohl	18	1849	Böhmen	Braunau
6	1808	Böhmen	Fünfkirchen	19	1849	Nieder- und Ober-Oesterreich	M. Schönberg
7	1808	Nieder- und Ober-Oesterreich	Wien	20	1849	Inner-Oesterreich	Bologna
8	1808	Lombardie und Venedig	Kometan	21	1849	Ober-Oesterreich	Bergamo
9	1808	Inner-Oesterreich	Florenz	22	1849	Galizien	Szathmar
10	1813	Ober-Oesterreich	Parma	23	1849	Siebenbürgen	Lemberg
11	1813	Lombardie und Venedig	Wien	24	1849	Nieder-Oesterreich	Reichenberg
12	1813	Galizien	Neutitschein	25	1849	Lombardie und Venedig	Leutschau
13	1849	Böhmen	Kruman				

Die Adjustirung der Feld-Jäger-Bataillone ist jener des Tiroler Jäger-Regiments ganz gleich; die Bataillons-Nummern befinden sich an den Knöpfen, und in dem am Corse-Hute angebrachten Jägerhorne, während die Mannschaft des Jägerregiments in diesem Horne den kaiserlichen Doppel-Adler hat.

K. K. Cavallerie-Regimenter.

I. Kürassiere.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Pantalons	Farbe der Aufschläge und Paroli	Farbe der Knöpfe
1	1768	Kaiser Franz Joseph I.	Wratislaw, Eug. Gr., G. d. C.	Böhmen	Stuhlweißenburg	weiß	lichtblau	dunkelroth wie Nr. 4.	weiß
2	1673	Max, König von Bayern	Sunstenau von Schützenthal, Heinrich Freih., F. M. L.	Böhmen	Oedenburg	weiß	lichtblau	schwarz wie Nr. 6.	weiß
3	1768	Friedrich August, König von Sachsen	Gorzkowski von Gorzkow, Carl, G. d. C.	Nieder- und Ober-Oesterreich	Ungarn	weiß	lichtblau	dunkelroth wie Nr. 1.	gelb
4	1672	Kaiser Ferdinand I.	Lobkowitz, Jos. Fürst, F. M. L.	Nieder-Oesterreich	Moor	weiß	lichtblau	grasgrün	weiß
5	1721	Nikolaus I., Kaiser von Rußland	Schaaffgotsche, Franz Graf, F. M. L.	Inner-Oesterreich	Wien	weiß	lichtblau	lichtblau	weiß
6	1701	Wallmoden-Gimborn, Ludwig Graf, G. d. C.	—	Mähren	Ungarn	weiß	lichtblau	schwarz wie Nr. 2.	gelb
7	1618	Hardegg, Heinrich Graf, G. d. C.	—	Böhmen	Wien	weiß	lichtblau	dunkelblau	weiß
8	1618	Prinz Carl von Preußen	Auersperg, Carl, Graf, F. M. L.	Böhmen	Groß Tapolcsan	weiß	lichtblau	scharlachroth	gelb

II. Dragoner.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Pantalons	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
1	1682	Johann, E. H., F. M.	Piccard, Ritter von Grünthal Joh., F. M. L.	Galizien	Wesseln	weiß	lichtblau	schwarz	weiß
2	1701	Ludwig, König von Bayern	Schwarzenberg, Edmund Fürst, F.M.L.	Nieder- und Ober-Oesterreich	Podiebrad	weiß	lichtblau	dunkelblau	weiß
3	1683	Kaiser Franz Joseph I.	Biget von St. Quentin, Franz Ludwig Graf, F. M. L.	Galizien	Dobrziz	weiß	lichtblau	dunkelroth	weiß
4	1733	Leopold II., E. H., Großherzog von Toscana	Boyneburg von Lengsfeld, Moriz Freiherr, F. M. L.	Inner-Oesterreich	Vicenza	weiß	lichtblau	hellroth	weiß
5	1653	Savoyen, Eugen, Prinz v., F. M. *) Fürstenberg, Friedrich Landgr. zu, F. M. L.	—	Böhmen	Klausenburg	weiß	lichtblau	dunkelgrün	weiß
6	1798	Ficquelmont, Carl Ludw. Gr., G. d. C.	—	Mähren	Reps	weiß	lichtblau	lichtblau	weiß
7	1725	Windisch-Grätz, Alfred Fürst, F. M.	—	Böhmen	Holstein	dunkelgrün	dunkelgrün	dunkelroth	gelb

*) Das Regiment hat seitdem diesen Namen beibehalten.

III. Huszaren.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirk der ungar. Infanterie-Regimenter	Stabs-Station	Farbe der Csako	Farbe der Attila und Beinkleider	Farbe der Knöpfe
1	1756	**Kaiser Franz Joseph I.**	(Vacat.)	Nr. 19	Proßnitz	grasgrün	dunkelblau wie Nr. 11	gelb
2	1743	**Nicolaus,** Großfürst von Rußland	Legedits, Ign. v., F. M. L.	Nr. 31, 51, u. 62	Klattau	weiß	lichtblau wie Nr. 12	gelb
3	1702	**Carl,** Prinz von **Bayern**	Vecsey, Aug. Grf., G. d. C.	Nr. 33	Beraun	weiß	dunkelblau wie Nr. 9	gelb
4	1734	**Schlick** zu Bassano u. Weißkirchen, Franz Gr., G. d. C.	—	Nr. 37 u. 61	Pardubitz	scharlachroth	lichtblau wie Nr. 6	weiß
5	1798	**Radetzky,** Jos. Graf, F. M.	—	Nr. 48	Mailand	scharlachroth	dunkelblau wie Nr. 8	weiß
6	1734	**Württemberg,** Wilh. I., **König von**	Serbelloni, Ferd. Duca, G. d. C.	Nr. 39	Troppau	scharlachroth	lichtblau wie Nr. 4	gelb
7	1798	**Reuß,** Heinrich LXIV., Fürst G. d. C.	—	Nr. 52	Florenz	grasgrün	lichtblau wie Nr. 10	weiß
8	1696	**Friedrich Wilhelm,** Churfürst von Hessen-Cassel	Lichtenberg-Schneeberg, Nicolaus Gf., F. M. L.	Nr. 2	Wels	scharlachroth	dunkelblau wie Nr. 5	gelb
9	1688	**Liechtenstein,** Franz Fürst, F. M. L.	—	Nr. 53	Austerlitz	weiß	dunkelblau wie Nr. 3	weiß
10	1741	**Preußen,** Friedrich Wilhelm III., **König von** *) Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen	Appel, Christian Freih., F. M. L.	Nr. 34 u. 60	Brandeis	grasgrün	lichtblau wie Nr. 7	gelb
11	1762	**Württemberg,** Alexander Prinz zu, F. M. L.	—	Nr. 5, 6, 46 und 50	Grodek	grasgrün	dunkelblau wie Nr. 1	weiß
12	1800	**Haller** v. Hallerkeö, Frz. Gr., F. M. L.	—	Nr. 32	Brescia	weiß	lichtblau wie Nr. 2	weiß

*) Das Regiment hat diesen Namen auf immerwährende Zeiten zu behalten.

IV. Uhlanen.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Czapka	Farbe der Uhlanka und Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe	Farbe der Epaulets
1	1791	**Civalart**, Carl Graf, G. d. C.	—	Galizien	Bößing	kaisergelb wie Nr. 6.			gelb	
2	1790	**Schwarzenberg** (Carl Fst., F. M. *) — Hammerstein, Wilh. Freih., G. d. C.	—		Ungarn	dunkelgrün wie Nr. 7.			gelb	
3	1801	**Carl Ludwig**, E. H., F. M. *) — Grünne, Philipp Graf, G. d. C.	—		Saaz	scharlachroth wie Nr. 8.			gelb	
4	1813	**Kaiser Franz Joseph I.**	Woyna, Felix Graf, F. M. L.		Temeswar	weiß wie Nr. 9.	dunkelgrün	scharlachroth	gelb	
5	1848	**Wallmoden**-Gimborn, Carl Graf, F. M. L.	—		Gratz	lichtblau wie Nr. 10			gelb	Gold
6	1688	**Kaiser Franz Joseph I.**	Böhm, Joseph Phil. Freih. v., G. d. C.	Nieder- und Ober-Oesterreich	Theresiopol	kaisergelb wie Nr. 1.			weiß	
7	1758	**Carl Ludwig**, E. H., Oberst.	Sraunecchi, Peter Leop. Gf., F. M. L.	Böhmen	Kecskemet	dunkelgrün wie Nr. 2.			weiß	
8	1718	**Ferdinand**, Maxim. E. H., Oberst.	Bechtold, Philipp Freih., F. M. L.	Galizien	Arad	scharlachroth wie Nr. 3.			weiß	
9	1631	**Liechtenstein**, Carl Fürst, G. d. C.	—	Böhmen	Lancut	weiß wie Nr. 4.			weiß	
10	1798	**Clamm**-Gallas, Eduard Graf, F. M. L.	—	Galizien	Güns	lichtblau wie Nr. 5.			weiß	
11	1814	**Alexander** Czesarewitsch, **Großfürst** und Thronfolger von **Rußland**	Kreß von Kressenstein, Carl Frh., G. d. C.	Lombardie und Venedig	Nieder-Oesterreich	karmoisinroth			weiß	

*) Das Regiment hat diesen Namen auf immerwährende Zeiten zu behalten.

K. K. Artillerie.

I. Feld-Artillerie.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Benennung	Gegenwärtiger Inhaber	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Pantalons	Knöpfe gelb mit
—	1815	Raketeur-Corps	—	—	Wiener-Neustadt	schwarzbraun	hochroth	lichtblau	Artillerie-Emblemen.
1	1772	Artillerie-Regiment	Kaiser Franz Joseph I. Künigl, Hermann Graf, F. Z. M.	Böhmen	Prag				
2	1772	Artillerie-Regiment	Hauslab, Franz, Ritter von, F. M. L.	Nieder-Oesterreich	Wien				
3	1772	Artillerie-Regiment	Augustin, Vincenz Freiherr, F. Z. M.	Mähren	Gratz				
4	1802	Artillerie-Regiment	Stwrtnik, August Freih., F.M.L.	Inner-Oesterreich	Verona				
5	1816	Artillerie-Regiment	Beroaldo-Bianchini, Natalis, F. M. L.	Böhmen	Pesth				

II. Festungs-Artillerie; acht Bataillons, zu: Prag, Wien, Pesth, Verona, Venedig, Triest, Zara und Mainz. Uniformirung wie die Feld-Artillerie.

III. Technische Artillerie; mit Detachements zu: Brünn, Budweis, Grätz, Lemberg, Mailand, Mantua, Olmütz, Pesth, Prag und Verona. Uniformirung wie die Feld-Artillerie.

IV. Artillerie-Zeugs-Verwaltungs-Districte; ergänzen sich aus der halbinvaliden Mannschaft der Artillerie-Regimenter; mit den 15 Districten: Carlsburg, Carlstadt, Grätz, Innsbruck, Lemberg, Mantua, Ofen, Olmütz, Peterwardein, Prag, Temeswar, Triest, Venedig, Wien und Zara. Uniformirung wie die Feld-Artillerie.

K. K. Garnisons-Bataillone.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
1	1807	Wurde im Jahre 1844 in das erste Bukowiner Grenz-Cordons-Bataillon umgeschaffen.					
2	1807	Ergänzen sich aus der halbinvaliden Mannschaft der gesammten Infanterie und Cavallerie-Truppen.	Arad	weiß	lichtblau	schwarz	weiß
3	1807		Palma nuova				
4	1807		Spalato				
5	1816		Mestre				
6	1830		Mantua				

K. K. Genie - Corps.

Errichtungs-Jahr	Benennung	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke und Pantalons	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
—	Genie-Stab	Besteht nur aus Stabs- und Ober-Officieren	In allen Festungen und festen Plätzen der Monarchie	kornblumenblau	kirschroth	gelb
1851	I. Genie-Regiment	Sämmtliche conscribirte Provinzen der k. k. österreich. Monarchie	Krems	kornblumenblau	kirschroth	gelb
1851	II. Genie-Regiment	Sämmtliche conscribirte Provinzen der k. k. österreich. Monarchie	Krems	kornblumenblau	kirschroth	gelb

K. K. Kriegs - Marine.

Benennung	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Pantalons	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe mit dem Anker	Epaulets
Matrosen-Corps und isolirte Officiere	Triest	dunkelblau	dunkelblau	lichtblau; vom Bootsmanne abwärts, dunkelblau	gelb	Gold
Marine-Artillerie-Corps	Triest	lichtblau	lichtblau	hellroth	gelb	Gold
Marine-Genie-Corps	Triest	lichtblau	lichtblau	kirschroth	gelb	Gold
Marine-Infanterie-Regiment	Triest	lichtblau	lichtblau	hellroth	gelb	Gold

Uebrige k. k. Corps und Branchen.

Benennung	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
General-Quartiermeister-Stab	Wien	dunkelgrün	russisch-grau	schwarz	gelb
Ingenieur-Geographen-Corps	Wien	dunkelgrün	russisch-grau	schwarz	weiß
Pionnier-Corps (Errichtet 1810) *)	Klosterneuburg	lichthechtgrau	lichthechtgrau	grasgrün	weiß
Flottillen-Corps	Riva und Pesth	dunkelblau	dunkelblau	—	gelb
Militär-Fuhrwesen-Corps	Wien	schwarzbraun	lichtblau	lichtblau	weiß
Beschäl- und Remontirungs-Departements	Brünn, Dees, Drohowyce, Grätz, Nimburg u. Schloßhof	lichthechtgrau	lichthechtgrau	grapproth	gelb
Militär-Gestüte	Babolna, Biber, Mezöhegyes, Ossiach und Radautz	lichthechtgrau	lichthechtgrau	grapproth	gelb
Monturs-Oeconomie-Commissionen	Brünn, Carlsburg, Grätz, Jaroslau, Ofen (Alt-), Prag, Stockerau und Venedig	lichthechtgrau	lichthechtgrau	grapproth	gelb

*) Das Pontonier-Bataillon wurde am 1. Mai 1843 mit dem Pionnier-Corps vereinigt.

Benennung	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
Militär-Grenz-Cordons-Bataillone (2) in der Bukowina (Errichtet 1844).	Czernowitz und Suczawa	dunkelbraun	lichtblau	schwarz	gelb
Gensdarmerie; (16) Regimenter		dunkelgrün	dunkelgrün	rosenroth	gelb
Militär-Polizei-Wache-Corps	Wien und Prag	dunkelgrün	dunkelgrün	rosenroth	gelb
Militär-Polizei-Wache-Corps	Mailand	dunkelgrün	dunkelgrün	kaisergelb	gelb
Sanitäts-Bataillone	Wien, Verona, Pesth	dunkelgrün	dunkelgrün	—	gelb
Platz-, Stadt- und Festungs-Commanden	In 140 Plätzen, Städten und Festungen	weiß	lichtblau	hellroth	gelb
Pensionirte und mit Charakter ausgetretene Officiere	—	weiß	lichtblau	hellroth	gelb
Invalidenhäuser	Padua, Pettau, Prag, Tyrnau und Wien	weiß	lichtblau	hellroth	weiß
Garnisons-Auditore	—	weiß	lichtblau	grapproth	gelb
Feldärztliches Personale	—	dunkelhecht-grau	russisch-grau	schwarz	gelb

K. K. Militär-Bildungs-Anstalten.

Benennung	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
Genie-Academie	Kloster-Bruck	weiß	lichtblau	hellroth	weiß
Militär-Academie	Wiener-Neustadt	mohrengrau	mohrengrau	kirschroth	gelb
Artillerie-Akademie	Olmütz	schwarzbraun	lichtblau	hochroth	gelb
Marine-Akademie	Triest	weiß	lichtblau	lichtblau	gelb
Central-Equitations-Institut	Wien	nach den verschiedenen Cavallerie-Regimentern			
Artillerie-Equitations-Institut	Wien	schwarzbraun	lichtblau	hochroth	gelb
Central-Fechtschule	Wr. Neustadt	In der Organisirung begriffen.			
Lehrer-Bildungs-Anstalt	Wr. Neustadt	In der Organisirung begriffen.			
Pionnier-Corps-Schule	Tuln	lichthechtgrau	lichthechtgrau	grasgrün	weiß
Cadeten-Compagnien	Grätz und Olmütz	weiß	lichtblau	hochroth	gelb
4 Cadeten-Institute	Neu systemisirt und in der Organisirung begriffen.				
12 Ober-Erziehungshäuser	Neu systemisirt und in der Organisirung begriffen.				
12 Unter-Erziehungshäuser	Neu systemisirt und in der Organisirung begriffen.				
4 Grenz-Stabs-Schulen	Neu systemisirt und in der Organisirung begriffen.				

K. K. Militär-Staatsbeamte.

Diese werden in zehn Klassen eingetheilt. — Die Uniform-Röcke sind von dunkelgrüner, die Pantalons zur Gala von weißer, en campagne von russisch-grauer, Aufschläge und Krägen von himmelblauer Farbe. — Die Borden der fünf ersten Classen sind von Gold; die Knöpfe von gelber Farbe, mit dem k. k. Adler geziert. — Die Classen-Distinctions-Rosetten auf den Krägen sind bei den fünf ersteren Classen von Silber, bei den vier letzteren von Gold.

Uebersicht

der Ergänzung der k. k. Armee, nach den Kronländern.

Oesterreich unter der Enns:
Infanterie-Regimenter: Nr. 4 und 49.
Jäger-Bataillone: Nr. 3, 15 und 24 ganz; 7, 10, 19 und 21 (theilweise).
Küraffier-Regimenter: Nr. 3 (theilweise), Nr. 4 ganz.
Dragoner-Regiment: Nr. 2 } (theilweise).
Uhlanen-Regiment: Nr. 6 } (theilweise).
Artillerie-Regiment: Nr. 2.

Oesterreich ob der Enns, dann Salzburg:
Infanterie-Regimenter: Nr. 14 und 59.
Jäger-Bataillone: Nr. 7, 10, 19 u. 21 (theilweise).
Küraffier-Regiment: Nr. 3 } (theilweise).
Dragoner-Regiment: Nr. 2 } (theilweise).
Uhlanen-Regiment: Nr. 6 } (theilweise).

Steiermark:
Infanterie-Regimenter: Nr. 27 und 47.
Jäger-Bataillone: Nr. 9 und 20.
Küraffier-Regiment: Nr. 5.
Dragoner-Regiment: Nr. 4.
Artillerie-Regiment: Nr. 4.

Kärnten, Krain, Istrien rc.:
Infanterie-Regimenter: Nr. 7, 17 und 22.

Tirol:
Jäger-Regiment (Kaiser Franz Joseph I.).

Böhmen:
Infanterie-Regimenter: Nr. 11, 18, 21, 25, 28, 35, 36 und 42.
Jäger-Bataillone: Nr. 1, 2, 6, 13, 14 und 18.
Küraffier-Regimenter: Nr. 1, 2, 7 und 8.
Dragoner-Regimenter: Nr. 5 und 7.
Uhlanen-Regimenter: Nr. 7 und 9.
Artillerie-Regimenter: Nr. 1 und 5.

Mähren und Schlesien:
Infanterie-Regimenter: Nr. 1, 3, 8, 29 und 54.
Jäger-Bataillone: Nr. 4, 5, 16 und 17.
Küraffier-Regiment: Nr. 6.
Dragoner-Regiment: Nr. 6.
Artillerie-Regiment: Nr. 3.

Galizien und Bukowina:
Infanterie-Regimenter: Nr. 9, 10, 12, 15, 20, 24, 30, 40, 41, 55, 56, 57 und 58.
Jäger-Bataillone: Nr. 12 und 22.
Dragoner-Regimenter: Nr. 1 und 3.
Uhlanen-Regimenter: Nr. 1, 2, 3, 4, 8 und 10.

Lombardie und venetianische Provinzen:
Infanterie-Regimenter: Nr. 13, 16, 23, 26, 38, 43, 44 und 45.
Jäger-Bataillone: Nr. 8, 11 und 25.
Uhlanen-Regiment: Nr. 11.

Ungarn:
Infanterie-Regimenter: Nr. 2, 19, 32, 33, 34, 37, 39, 48, 52, 60 und 62.
Huszaren-Regimenter: Nr. 1, 3, 4 (theilweise), 5, 6, 7, 8, 10 und 12.

Kroatien und Slavonien:
Infanterie-Regiment: Nr. 53 } (theilweise)
Huszaren-Regiment: Nr. 9 } (theilweise)

Kroatisch-Slavonische Militär-Grenze:
Grenz-Infanterie-Regimenter: Nr 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 und 11.
Titler-Infanterie-Bataillon.
Uhlanen-Regiment: Nr. 5.

Banat und Woiwodina:
Infanterie-Regiment: Nr. 61.
Huszaren-Regiment: Nr. 4 (theilweise).

Banatisch-Serbische Militär-Grenze:
Grenz-Infanterie-Regimenter: Nr. 9, 12, 13 und 14.

Siebenbürgen:
Infanterie-Regimenter: Nr. 5, 6, 31, 46, 50 u. 51.
Jäger-Bataillon: Nr. 23.
Huszaren-Regimenter: Nr. 2 und 11.

Aus dem Concretum aller Provinzen ergänzen sich:

Das Raketeur- }
„ Fuhrwesen- } Corps,
„ Pionnier- }
die beiden Genie-Regimenter,
„ sechzehn Gendarmerie-Regimenter,
„ Beschäl- und Remontirungs-Departements,
„ Militär-Grenz-Cordons-Bataillone in der Bukowina, und
„ Sanitäts-Bataillone.

Aeltere verzinsliche Staatsschuld.

Verzeichniß der vom 1. August 1818 bis 1. September 1852 in 238 (worunter 64 Ergänzungs-) Verlosungen (aus der Gesammtzahl von 488) gezogenen 238 Serien.

(Die mit * bezeichneten sind Ergänzungs-Verlosungen.)

Serien-Nummern	Tag und Jahr der Verlosung	Serien-Nummern	Tag und Jahr der Verlosung	Serien-Nummern	Tag und Jahr der Verlosung
5	1. Juni 1836.	117	2. Juni 1823.	218	2. Jänner 1823.
6	2. Jänner 1847.	118	2. April 1827.*	220	2. November 1832.
7	2. Jänner 1851.	123	2. November 1850.	222	1. September 1830.*
8	2. Mai 1842.*	124	2. August 1830.	226	1. Juni 1831.
9	1. August 1832.	126	1. December 1828.*	227	1. Februar 1826.*
10	1. April 1824.*	127	1. März 1826.	228	1. October 1850.*
11	2. Juni 1828.	128	1. December 1845.*	229	2. November 1826
12	1. Februar 1842.*	130	2. Jänner 1852.	231	1. October 1846.*
13	1. März 1819.	134	1. August 1839.	233	1. März 1831.
16	1. October 1841.*	136	3. November 1819.	237	1. August 1833.
19	1. Juni 1838.	139	1. Juni 1842.	241	1. August 1822.
21	2. März 1846.	140	1. Juni 1837.	244	1. Juni 1827.
23	8. November 1848.	142	3. November 1820.	248	1. Mai 1852.*
25	1. März 1832.	143	1. December 1836.*	254	2. Jänner 1849.
26	1. August 1828.	145	1. Februar 1849.*	258	2. März 1829.
27	2. Jänner 1846.	148	2. November 1830.	260	1. Mai 1834.*
29	1. August 1845.	149	1. December 1843.*	261	1. April 1843.*
31	1. Juli 1835.*	151	2. November 1839.	262	1. März 1830.
35	1. März 1839.	152	3. November 1845.	265	1. Mai 1840.*
36	1. Juni 1822.	153	2. December 1833.*	267	1. März 1849.
38	1. Juni 1832.	154	2. Jänner 1832.	268	1. Februar 1844.*
40	1. März 1833.	155	2. November 1842.	269	2. Jänner 1835.
41	1. August 1821.	156	3. Jänner 1825.	281	1. August 1844.
44	1. August 1834.	157	1. Juni 1825.	284	3. Jänner 1820.
48	1. August 1823.	158	2. Jänner 1829.	287	2. Jänner 1839.
49	1. März 1836.	162	1. April 1851.*	288	2. Jänner 1828.
52	3. November 1823.	164	2. November 1838.	289	2. November 1825.
53	1. Mai 1848.*	167	1. September 1851.*	290	1. August 1827.
55	1. Juni 1841.	168	1. Februar 1850.*	293	1. März 1828.
56	2. August 1819.	169	1. October 1818.	295	1. September 1818.
59	1. August 1838.	170	1. März 1841.	297	2. Jänner 1836.
62	2. November 1833.	171	1. August 1829.	298	1. October 1829.*
63	1. August 1836.	173	2. Juni 1820.	300	3. Jänner 1842.
65	2. November 1829.	174	2. Juni 1851.	301	2. November 1835.
69	1. März 1834.	176	2. Juni 1846.	303	1. Mai 1851.*
70	2. Jänner 1841.	179	1. Juni 1821.	304	1. December 1818.
74	2. September 1850.*	182	2. Juni 1845.	309	1. Juni 1847.
76	2. November 1841.	185	2. Jänner 1837.	312	3. Jänner 1831.
77	2. Jänner 1830.	186	1. August 1831.	313	3. November 1818.
79	2. November 1847.	187	1. März 1851.	314	1. August 1843.
85	1. Juni 1824.	188	2. November 1836.	315	2. April 1849.*
88	2. Jänner 1838.	189	1. December 1842.*	316	1. März 1845.
90	1. März 1824.	192	1. April 1852.*	317	1. August 1849.
91	1. August 1825.	193	1. Juni 1835.	318	1. October 1838.*
92	3. Jänner 1848.	194	1. September 1852.*	319	1. August 1851.
93	1. März 1821.	195	1. Juni 1819.	324	1. December 1832.*
97	1. März 1820.	196	1. Juni 1852.	326	2. November 1824.
98	1. Mai 1850.*	197	1. März 1843.	330	2. August 1847.
99	2. August 1841.	199	1. August 1818.	333	3. Februar 1846.*
102	1. August 1835.	200	2. Jänner 1819.	335	1. März 1823.
103	1. August 1846.	201	1. Mai 1849.*	337	2. Jänner 1844.
104	1. October 1851.*	205	1. März 1844.	342	2. Jänner 1845.
105	2. December 1844.*	206	1. Juni 1840.	344	2. November 1840.
108	1. December 1840.*	207	1. März 1847.	346	4. November 1822.
110	1. December 1848.*	210	1. Juli 1851.*	348	1. Mai 1844.*
112	2. November 1831.	212	2. November 1827.	349	1. März 1822.
113	3. November 1834.	214	2. Jänner 1827.	350	1. Juni 1830.
115	1. März 1838.	215	1. Mai 1847.*	351	2. Jänner 1824.

Serien-Num.	Tag und Jahr der Verlosung	Serien-Num.	Tag und Jahr der Verlosung	Serien-Num.	Tag und Jahr der Verlosung
352	3. Februar 1852.*	399	2. November 1843.	442	2. Jänner 1826.
356	1. Juli 1852.*	401	2. October 1848.*	443	2. Jänner 1833.
357	1. December 1851.*	402	2. Jänner 1840.	444	2. November 1837.
358	1. August 1840.	410	2. Juni 1834.	446	2. Jänner 1850.
361	1. Februar 1848.*	412	1. Juni 1826.	450	1. August 1842.
363	1. December 1834.*	413	1. Mai 1841.*	451	1. Juni 1829.
365	1. Februar 1851.*	419	1. December 1837.*	452	1. Juni 1843.
366	2. November 1849.	421	2. November 1844.	453	1. Februar 1840.*
367	1. Juni 1850.	422	3. November 1828.	454	1. Juni 1833.
370	3. November 1821.	423	1. August 1820.	457	2. April 1850.*
372	2. August 1852.	424	1. Juni 1849.	460	1. März 1825.
380	1. März 1842.	425	1. Februar 1832.*	461	2. Juni 1848.
381	1. August 1848.	428	1. Juni 1844.	462	1. März 1850.
382	2. März 1840.	430	1. September 1849.*	464	2. März 1835.
384	1. Juli 1839.*	431	1. August 1837.	466	2. Jänner 1843.
386	1. August 1826.	432	2. Juli 1849.*	470	3. November 1851.
387	2. Jänner 1821.	433	1. April 1836.*	473	2. December 1839.*
389	1. December 1841.*	436	2. Jänner 1834.	479	1. März 1852.
391	1. Februar 1839.*	437	2. December 1850.*	483	2. Jänner 1822.
393	2. August 1824	439	1. März 1837.	488	1. März 1848.
396	1. März 1827.	440	1. Juni 1839.		
397	2. November 1846.	441	1. August 1850.		

Staats-Lotto-Anlehen vom Jahre 1834.

Verzeichniß der in der **siebzehnten** Verlosung (am 3. Februar 1852) gezogenen **110** Serien, und der in denselben enthaltenen **2200** Schuldverschreibungen.

Serien-Nummern	Nummern der Schuldverschreibungen von	bis	Serien-Nummern	Nummern der Schuldverschreibungen von	bis	Serien-Nummern	Nummern der Schuldverschreibungen von	bis
12	221	240	876	17501	17520	1616	32301	32320
38	741	760	921	18401	18420	1635	32681	32700
55	1081	1100	929	18561	18580	1639	32761	32780
88	1741	1760	941	18801	18820	1658	33141	33160
139	2761	2780	947	18921	18940	1673	33441	33460
162	3221	3240	959	19161	19180	1685	33681	33700
164	3261	3280	1020	20381	20400	1721	34401	34420
182	3621	3640	1027	20521	20540	1753	35041	35060
208	4141	4160	1104	22061	22080	1782	35621	35640
229	4561	4580	1113	22241	22260	1795	35881	35900
231	4601	4620	1188	23741	23760	1810	36181	36200
236	4701	4720	1189	23761	23780	1814	36261	36280
242	4821	4840	1194	23861	23880	1859	37161	37180
320	6381	6400	1195	23881	23900	1876	37501	37520
333	6641	6660	1205	24081	24100	1894	37861	37880
388	7741	7760	1208	24141	24160	1895	37881	37900
390	7781	7800	1213	24241	24260	1909	38161	38180
438	8741	8760	1226	24501	24520	1913	38241	38260
453	9041	9060	1238	24741	24760	1921	38401	38420
495	9881	9900	1336	26701	26720	1927	38521	38540
497	9921	9940	1340	26781	26800	1955	39081	39100
507	10121	10140	1351	27001	27020	2044	40861	40880
576	11501	11520	1354	27061	27080	2056	41101	41120
672	13421	13440	1374	27461	27480	2071	41401	41420
691	13801	13820	1385	27681	27700	2087	41721	41740
726	14501	14520	1406	28101	28120	2093	41841	41860
765	15281	15300	1420	28381	28400	2112	42221	42240
808	16141	16160	1479	29561	29580	2120	42381	42400
813	16241	16260	1486	29701	29720	2128	42541	42560
829	16561	16580	1555	31081	31100	2146	42901	42920
837	16721	16740	1561	31201	31220	2150	42981	43000
840	16781	16800	1597	31921	31940	2156	43101	43120
843	16841	16860	1602	32021	32040	2183	43641	43660

Serien-Nummern	Nummern der Schuldverschreibungen von	Nummern der Schuldverschreibungen bis	Serien-Nummern	Nummern der Schuldverschreibungen von	Nummern der Schuldverschreibungen bis	Serien-Nummern	Nummern der Schuldverschreibungen von	Nummern der Schuldverschreibungen bis
2233	44641	44660	2315	46281	46300	2412	48221	48240
2234	44661	44680	2378	47541	47560	2428	48541	48560
2237	44721	44740	2383	47641	47660	2461	49201	49220
2309	46161	46180	2386	47701	47720			

In den früheren **sechzehn** Verlosungen (vom **1.** Februar **1836** bis **1.** Februar **1851**) wurden folgende **1350 Serien** gezogen:

4	104	194	294	401	504	604	686	783	888	988	1092	1193	1295	1391	1498	1576
5	105	195	295	402	505	606	689	786	890	991	1094	1198	1296	1392	1499	1577
7	107	196	296	405	512	607	690	788	892	993	1098	1203	1297	1393	1500	1578
13	108	204	297	410	514	608	695	789	895	994	1100	1207	1298	1395	1501	1579
14	112	205	299	412	517	609	699	791	896	1001	1102	1209	1300	1399	1503	1581
15	113	206	300	413	521	611	700	794	900	1002	1105	1210	1301	1400	1504	1582
18	114	209	302	415	522	615	704	795	902	1004	1106	1211	1303	1401	1505	1583
20	115	210	303	417	525	616	705	797	906	1006	1107	1212	1306	1403	1506	1584
22	116	211	306	419	526	618	706	804	910	1008	1108	1215	1307	1404	1507	1585
23	119	212	307	423	527	619	707	805	912	1010	1109	1217	1309	1405	1508	1586
24	121	213	310	425	528	620	708	806	913	1011	1110	1218	1310	1407	1509	1587
25	124	214	312	426	529	621	710	807	914	1013	1117	1219	1311	1409	1511	1588
26	125	218	315	429	530	622	711	811	915	1016	1119	1222	1317	1411	1512	1590
28	126	219	316	430	531	623	712	815	917	1018	1120	1223	1319	1413	1513	1594
29	127	220	317	435	532	625	714	816	918	1022	1123	1224	1320	1414	1514	1596
30	128	221	318	443	535	626	716	817	919	1023	1124	1229	1322	1418	1515	1598
32	129	223	319	444	538	629	719	818	920	1024	1125	1232	1323	1421	1516	1601
34	131	224	322	446	539	631	723	819	922	1026	1126	1233	1328	1422	1518	1603
35	133	226	329	447	541	633	725	820	923	1028	1129	1234	1334	1425	1521	1604
36	135	227	330	448	542	634	727	823	925	1030	1132	1237	1335	1426	1523	1606
37	136	230	331	452	544	635	728	824	930	1032	1133	1239	1339	1427	1527	1609
40	137	233	332	454	546	636	729	826	931	1033	1136	1240	1341	1428	1528	1615
41	141	237	337	455	547	637	731	827	933	1034	1141	1242	1342	1429	1529	1617
43	144	239	338	456	549	639	732	828	942	1035	1143	1244	1343	1431	1530	1619
48	145	241	341	460	551	640	733	830	943	1038	1144	1245	1345	1432	1531	1620
50	146	243	343	462	553	643	735	831	946	1040	1148	1249	1346	1434	1534	1621
54	149	244	344	464	555	644	736	833	948	1045	1149	1250	1347	1435	1535	1624
56	150	246	345	467	557	645	737	835	950	1049	1152	1251	1355	1438	1536	1625
57	152	248	346	468	560	646	739	836	951	1050	1154	1252	1356	1439	1537	1626
65	154	249	348	470	561	648	741	841	952	1052	1155	1253	1357	1440	1538	1627
66	155	257	352	473	564	649	742	844	953	1055	1158	1256	1358	1442	1540	1628
67	157	259	355	474	566	650	744	846	955	1062	1159	1257	1359	1443	1541	1632
68	159	260	356	476	567	651	747	848	956	1064	1160	1259	1360	1444	1543	1633
69	160	261	357	477	568	653	749	851	957	1065	1161	1261	1363	1445	1544	1634
71	163	262	361	479	571	654	750	852	960	1067	1162	1264	1365	1448	1545	1636
74	165	263	364	480	573	655	751	853	961	1068	1165	1265	1366	1449	1546	1637
77	167	265	365	481	574	656	753	855	962	1069	1166	1266	1367	1450	1547	1640
79	168	269	367	482	575	657	755	856	963	1070	1167	1267	1368	1459	1550	1643
80	172	270	371	483	578	658	757	859	964	1072	1170	1268	1370	1460	1551	1644
81	173	271	377	484	579	660	758	861	965	1073	1173	1270	1372	1463	1552	1645
83	174	273	378	486	580	662	759	862	966	1075	1174	1273	1375	1464	1553	1647
85	175	275	382	487	582	665	760	867	968	1077	1175	1274	1376	1470	1557	1650
87	176	276	384	489	583	667	763	868	971	1078	1176	1277	1377	1472	1558	1651
90	179	277	387	490	584	668	764	871	972	1079	1179	1278	1379	1473	1560	1652
92	183	278	391	491	585	669	769	873	973	1080	1181	1279	1380	1475	1562	1654
94	185	279	392	496	587	673	770	874	975	1081	1182	1281	1381	1480	1563	1655
95	186	280	393	498	591	674	772	877	977	1082	1183	1283	1382	1483	1565	1659
96	187	281	395	499	593	675	773	878	979	1084	1184	1288	1383	1485	1568	1660
97	188	282	396	500	594	676	774	879	980	1085	1185	1289	1386	1487	1569	1661
98	189	286	397	501	595	677	775	880	981	1088	1187	1291	1387	1495	1573	1664
100	190	288	398	502	597	679	776	882	984	1090	1190	1292	1389	1496	1574	1665
103	192	289	400	503	598	682	779	884	987	1091	1191	1294	1390	1497	1575	1667

1668	1712	1751	1806	1856	1905	1950	2003	2066	2123	2168	2223	2268	2328	2366	2418	2469
1670	1713	1752	1807	1857	1906	1952	2008	2070	2125	2169	2224	2270	2329	2367	2419	2473
1672	1715	1757	1808	1860	1908	1953	2009	2072	2126	2175	2225	2271	2330	2368	2421	2475
1674	1716	1761	1809	1862	1910	1957	2010	2073	2127	2176	2226	2273	2331	2369	2425	2477
1677	1717	1763	1812	1863	1911	1958	2013	2076	2129	2178	2227	2274	2333	2370	2427	2479
1678	1718	1767	1813	1864	1914	1960	2014	2077	2130	2179	2229	2275	2334	2374	2429	2480
1679	1719	1768	1816	1866	1915	1962	2020	2079	2132	2180	2236	2279	2336	2377	2432	2484
1681	1720	1770	1817	1867	1916	1964	2024	2080	2133	2182	2239	2280	2337	2379	2433	2485
1683	1722	1771	1818	1868	1918	1965	2025	2081	2135	2184	2241	2281	2338	2380	2436	2486
1686	1723	1773	1819	1869	1919	1966	2029	2082	2137	2185	2242	2283	2341	2384	2440	2487
1687	1724	1774	1820	1872	1920	1969	2030	2084	2138	2187	2243	2284	2342	2388	2441	2490
1688	1725	1775	1822	1874	1922	1970	2031	2088	2139	2188	2244	2286	2343	2389	2442	2491
1689	1726	1777	1823	1875	1923	1971	2032	2090	2140	2189	2247	2287	2345	2390	2444	2495
1690	1727	1778	1824	1878	1926	1972	2033	2092	2141	2191	2248	2288	2346	2392	2445	2496
1691	1729	1779	1825	1880	1928	1978	2038	2094	2143	2196	2249	2290	2347	2393	2446	2497
1693	1730	1785	1828	1882	1930	1981	2040	2095	2145	2197	2250	2297	2349	2396	2447	2498
1695	1732	1786	1829	1884	1931	1985	2041	2096	2148	2198	2251	2298	2350	2398	2448	2499
1696	1734	1787	1835	1885	1934	1986	2042	2100	2149	2200	2252	2302	2351	2399	2449	2500
1697	1735	1789	1837	1886	1935	1987	2043	2103	2151	2205	2253	2305	2352	2402	2450	
1698	1736	1790	1839	1889	1936	1988	2046	2104	2154	2207	2254	2306	2353	2403	2452	
1700	1737	1792	1843	1892	1937	1989	2051	2106	2157	2209	2256	2312	2354	2404	2453	
1701	1739	1794	1844	1893	1938	1991	2054	2108	2158	2212	2258	2313	2355	2407	2454	
1702	1741	1797	1847	1896	1939	1994	2055	2115	2159	2213	2259	2314	2358	2408	2455	
1706	1743	1798	1848	1897	1941	1995	2058	2116	2162	2214	2260	2316	2359	2410	2456	
1708	1744	1800	1849	1898	1942	1997	2059	2117	2163	2215	2261	2318	2360	2411	2457	
1709	1746	1801	1851	1899	1943	1999	2061	2118	2164	2217	2263	2320	2361	2414	2458	
1710	1748	1804	1854	1902	1944	2001	2063	2119	2166	2220	2264	2321	2363	2416	2466	
1711	1749	1805	1855	1904	1948	2002	2065	2122	2167	2222	2266	2327	2364	2417	2467	

Schuldverschreibungs-Nummern,

auf welche bei den Statt gehabten **siebzehn** Verlosungen jeweilig die **vier höchsten** Gewinne mit nachstehenden Beträgen entfielen:

Verlosung	Der Schuldverschreibungen				Verlosung	Der Schuldverschreibungen			
	Ziehungs-Tag und Jahr	Serien-Nrn.	Nummern	Gewinne Gulden C. M.		Ziehungs-Tag und Jahr	Serien-Nrn.	Nummern	Gewinne Gulden C. M.
17.	1. Mai 1852.	55	1100	12.000	1.	1. Mai 1836.	948	18951	25.000
13.	1. Mai 1848	95	1894	30.000	11.	1. Mai 1846.	1033	20650	12.000
9.	1. Mai 1844.	112	2238	40.000	2.	1. Mai 1837.	1035	20698	100.000
16.	1. Mai 1851.	113	2247	30.000	7.	2. Mai 1842.	1055	21088	18.000
12.	1. Mai 1847.	146	2914	15.000	7.	2. Mai 1842.	1055	21092	12.000
2.	1. Mai 1837.	167	3330	320.000	1.	1. Mai 1836.	1065	21295	100.000
13.	1. Mai 1848.	186	3701	12.000	8.	1. Mai 1843.	1179	23565	12.000
10.	2. Mai 1845.	196	3915	210.000	5.	1. Mai 1840.	1239	24779	250.000
14.	1. Mai 1849.	224	4471	12.000	2.	1. Mai 1837.	1253	25058	25.000
16.	1. Mai 1851.	246	4916	210.000	1.	1. Mai 1836.	1473	29455	320.000
11.	1. Mai 1846.	275	5485	15.000	10.	2. Mai 1845.	1509	30161	12.000
12.	1. Mai 1847.	276	5502	35.000	13.	1. Mai 1848.	1531	30610	180.000
1.	1. Mai 1836.	282	5628	50.000	9.	1. Mai 1844.	1541	30817	12.000
5.	1. Mai 1840.	391	7816	50.000	4.	1. Mai 1839.	1551	31014	20.000
16.	1. Mai 1851.	412	8228	17.500	8.	1. Mai 1843.	1586	31720	18.000
15.	1. Mai 1850.	447	8922	12.000	3.	1. Mai 1838.	1588	31748	40.000
15.	1. Mai 1850.	501	10019	35.000	13.	1. Mai 1848.	1615	32293	15.000
12.	1. Mai 1847.	521	10416	200.000	10.	2. Mai 1845.	1652	33035	40.000
6.	1. Mai 1841.	578	11559	20.000	12.	1. Mai 1847.	1661	33215	12.000
15.	1. Mai 1850.	625	12493	15.000	3.	1. Mai 1838.	1687	33723	75.000
16.	1. Mai 1851.	635	12689	12.000	9.	1. Mai 1844.	1715	34282	210.000
11.	1. Mai 1846.	660	13183	35.000	10.	2. Mai 1845.	1771	35417	17.000
4.	1. Mai 1839.	741	14810	300.000	14.	1. Mai 1849.	1794	35862	200.000
7.	2. Mai 1842.	758	15143	225.000	8.	1. Mai 1843.	1820	36388	225.000
14.	1. Mai 1849.	794	15873	10.000	15.	1. Mai 1850.	1843	36854	200.000
7.	2. Mai 1842.	805	16082	40.000	3.	1. Mai 1838.	1849	36967	300.000

Verlosung	Der Schuldverschreibungen Ziehungs-Tag und Jahr	Serien-Nrn.	Nummern	Gewinne Gulden C. M.	Verlosung	Der Schuldverschreibungen Ziehungs-Tag und Jahr	Serien-Nrn.	Nummern	Gewinne Gulden C. M.
6.	1. Mai 1841.	1874	37465	50.000	3.	1. Mai 1838.	2163	43260	20.000
9.	1. Mai 1844.	1923	38441	70.000	6.	1. Mai 1841.	2176	43504	250.000
17.	1. Mai 1852.	1927	38532	210.000	6.	1. Mai 1841.	2179	43568	15.000
5.	1. Mai 1840.	2001	40003	20.000	4.	1. Mai 1839.	2274	45479	40.000
8.	1. Mai 1843.	2030	40589	40.000	17.	1. Mai 1852.	2315	46292	17.500
17.	1. Mai 1852.	2093	41854	40.000	2.	1. Mai 1837.	2404	48069	50.000
4.	1. Mai 1839.	2094	41867	75.000	14.	1. Mai 1849.	2427	48533	35.000
5.	1. Mai 1840.	2106	42105	15.000	11.	1. Mai 1846.	2490	49782	200.000

Staats-Lotto-Anlehen vom Jahre 1839.

Verzeichniß

der in der **achtzehnten** Verlosung (am 1. December 1851) gezogenen 94 Serien, und der in denselben enthaltenen 1880 Schuldverschreibungen.

Serien-Nummern	Nummern der Staatsschuldverschreibungen von	bis	Serien-Nummern	Nummern der Staatsschuldverschreibungen von	bis	Serien-Nummern	Nummern der Staatsschuldverschreibungen von	bis
61	1201	1220	2245	44881	44900	4180	83581	83600
79	1561	1580	2383	47641	47660	4181	83601	83620
121	2401	2420	2500	49981	50000	4221	84401	84420
131	2601	2620	2592	51821	51840	4241	84801	84820
244	4861	4880	2630	52581	52600	4270	85381	85400
248	4941	4960	2665	53281	53300	4303	86041	86060
251	5001	5020	2667	53321	53340	4307	86121	86140
265	5281	5300	2871	57401	57420	4436	88701	88720
288	5741	5760	2925	58481	58500	4460	89181	89200
475	9481	9500	3086	61701	61720	4506	90101	90120
578	11541	11560	3199	63961	63980	4527	90521	90540
653	13041	13060	3212	64221	64240	4532	90621	90640
672	13421	13440	3245	64881	64900	4650	92981	93000
791	15801	15820	3338	66741	66760	4792	95821	95840
793	15841	15860	3378	67541	67560	4806	96101	96120
829	16561	16580	3402	68021	68040	4916	98301	98320
835	16681	16700	3411	68201	68220	5088	101741	101760
870	17381	17400	3457	69121	69140	5108	102141	102160
949	18961	18980	3497	69921	69940	5141	102801	102820
957	19121	19140	3508	70141	70160	5245	104881	104900
1098	21941	21960	3553	71041	71060	5271	105401	105420
1139	22761	22780	3566	71301	71320	5333	106641	106660
1296	25901	25920	3581	71601	71620	5398	107941	107960
1458	29141	29160	3689	73761	73780	5473	109441	109460
1498	29941	29960	3702	74021	74040	5685	113681	113700
1556	31101	31120	3826	76501	76520	5734	114661	114680
1593	31841	31860	3866	77301	77320	5851	117001	117020
1693	33841	33860	3920	78381	78400	5917	118321	118340
1817	36321	36340	4076	81501	81520	5961	119201	119220
1974	39461	39480	4111	82201	82220	5988	119741	119760
1991	39801	39820	4123	82441	82460			
2176	43501	43520	4156	83101	83120			

In den früheren **siebzehn** Verlosungen (vom 1. Juni 1840 bis 2. December 1850) wurden folgende **854 Serien** gezogen:

15	316	643	930	1218	1594	2091	2410	2692	3009	3368	3677	4003	4312	4672	4983	5255	5667
16	325	659	935	1220	1599	2095	2417	2699	3010	3371	3699	4006	4315	4677	4985	5258	5673
19	336	661	936	1226	1602	2096	2418	2707	3012	3381	3712	4019	4323	4678	4986	5260	5695
23	347	669	940	1242	1608	2097	2419	2708	3017	3383	3718	4027	4325	4681	4994	5267	5697
24	349	673	950	1250	1616	2112	2421	2715	3020	3385	3727	4041	4347	4684	4996	5270	5717
28	351	674	955	1267	1618	2119	2422	2721	3049	3388	3734	4048	4357	4685	4997	5272	5723
29	370	675	961	1275	1625	2126	2430	2722	3061	3392	3735	4050	4358	4686	4998	5288	5752
32	376	679	962	1289	1637	2140	2430	2728	3067	3397	3746	4054	4361	4696	5004	5289	5761
36	381	687	963	1297	1652	2155	2453	2731	3073	3401	3757	4056	4370	4726	5007	5311	5766
47	398	688	972	1306	1668	2163	2462	2739	3083	3410	3769	4058	4385	4748	5022	5335	5778
57	402	706	975	1309	1682	2174	2467	2741	3096	3421	3772	4061	4391	4750	5028	5356	5781
81	407	710	977	1318	1684	2184	2470	2751	3107	3426	3777	4068	4395	4751	5034	5361	5803
82	421	711	978	1323	1687	2193	2473	2759	3130	3436	3779	4069	4398	4762	5038	5371	5806
87	425	713	988	1331	1690	2204	2481	2773	3138	3446	3781	4075	4405	4764	5045	5385	5807
89	426	723	997	1334	1739	2208	2488	2775	3142	3449	3792	4100	4414	4797	5049	5392	5801
94	428	730	999	1335	1752	2211	2493	2776	3143	3452	3797	4101	4417	4798	5055	5409	5840
101	432	740	1000	1342	1780	2225	2494	2783	3163	3453	3810	4105	4439	4809	5057	5414	5842
104	435	741	1006	1352	1790	2233	2496	2796	3166	3454	3823	4121	4444	4830	5063	5415	5844
107	441	742	1021	1356	1791	2247	2503	2807	3171	3468	3832	4126	4445	4848	5067	5418	5855
110	443	743	1025	1363	1797	2260	2510	2809	3185	3470	3841	4135	4446	4852	5069	5427	5866
120	450	744	1034	1365	1818	2269	2516	2812	3189	3473	3857	4137	4456	4857	5074	5428	5867
128	457	745	1038	1368	1821	2275	2518	2818	3191	3477	3859	4138	4459	4860	5076	5430	5868
129	465	751	1047	1379	1834	2276	2522	2819	3193	3482	3861	4162	4471	4864	5078	5437	5871
135	473	752	1057	1409	1837	2282	2524	2820	3195	3496	3862	4185	4478	4873	5079	5443	5927
137	477	757	1061	1415	1839	2289	2527	2825	3197	3511	3870	4189	4493	4881	5080	5445	5928
140	500	760	1064	1419	1860	2292	2529	2828	3209	3514	3875	4191	4505	4883	5082	5463	5932
145	507	767	1069	1424	1870	2298	2536	2830	3224	3520	3879	4198	4517	4888	5094	5480	5934
150	518	774	1080	1431	1884	2300	2537	2831	3229	3540	3880	4201	4518	4890	5113	5483	5944
155	520	776	1082	1437	1896	2302	2550	2851	3232	3562	3886	4202	4520	4891	5134	5498	5956
171	531	786	1085	1443	1907	2303	2551	2853	3239	3574	3889	4214	4533	4892	5150	5499	5960
174	536	789	1090	1445	1913	2305	2562	2865	3243	3578	3895	4220	4538	4899	5159	5501	5971
186	540	796	1102	1465	1916	2311	2566	2879	3254	3582	3896	4224	4546	4901	5164	5507	5972
197	542	798	1123	1474	1934	2325	2567	2890	3256	3585	3900	4231	4567	4903	5169	5512	5975
210	543	800	1126	1476	1940	2330	2585	2917	3257	3589	3907	4233	4571	4905	5173	5532	5984
212	545	811	1132	1479	1960	2331	2602	2933	3259	3591	3919	4237	4574	4914	5192	5542	5985
214	549	818	1150	1482	1973	2340	2610	2936	3268	3593	3921	4238	4580	4918	5196	5547	5989
236	559	819	1162	1485	1976	2342	2614	2940	3287	3595	3925	4246	4587	4930	5199	5552	5998
240	568	830	1165	1495	1979	2343	2618	2942	3291	3604	3932	4247	4592	4931	5201	5559	5999
249	593	843	1167	1501	1981	2346	2620	2944	3296	3619	3937	4254	4602	4934	5206	5572	
259	599	849	1174	1511	1985	2348	2621	2947	3298	3620	3942	4255	4608	4943	5212	5576	
260	600	864	1184	1518	1993	2351	2643	2951	3300	3635	3965	4256	4609	4945	5213	5579	
271	601	871	1194	1527	2003	2358	2645	2952	3302	3642	3966	4258	4610	4951	5218	5580	
290	604	877	1197	1530	2004	2364	2647	2958	3314	3652	3968	4264	4611	4954	5223	5584	
292	611	889	1200	1535	2056	2371	2652	2961	3334	3655	3970	4275	4623	4966	5227	5610	
294	617	890	1207	1551	2061	2374	2653	2966	3352	3663	3980	4277	4633	4973	5231	5614	
301	631	917	1212	1562	2072	2376	2672	2997	3353	3665	3990	4288	4635	4978	5234	5638	
306	641	918	1213	1571	2074	2391	2681	3000	3363	3668	3997	4304	4648	4979	5236	5641	
308	642	919	1214	1574	2087	2401	2682	3006	3367	3675	4001	4306	4664	4982	5250	5657	

Schuldverschreibungs-Nummern,

auf welche bei den Statt gehabten **achtzehn** Verlosungen jeweilig die **vier höchsten** Gewinne mit nachstehenden Beträgen entfielen:

Verlosung	Der Schuldverschreibungen				Verlosung	Der Schuldverschreibungen			
	Ziehungs-Tag und Jahr	Serien-Nrn.	Nummern	Gewinne Gulden C. M.		Ziehungs-Tag und Jahr	Serien-Nrn.	Nummern	Gewinne Gulden C. M.
2.	1. März 1841.	29	574	50.000	2.	1. März 1841.	3083	61644	15.000
18.	1. März 1852.	121	2414	40.000	9.	2. September 1844.	3107	62135	10.000
13.	1. März 1847.	186	3708	8.000	14.	1. März 1848.	3209	64177	10.000
11.	1. September 1845.	214	4275	50.000	4.	1. März 1842.	3257	65132	50.000
8.	1. März 1844.	240	4796	10.000	13.	1. März 1847.	3392	67830	12.000
11.	1. September 1845.	259	5161	230.000	5.	1. September 1842.	3473	69442	50.000
6.	1. März 1843.	450	8993	10.000	2.	1. März 1841.	3482	69639	10.000
5.	1. September 1842.	477	9526	10.000	16.	1. März 1850.	3604	72063	200.000
10.	1. März 1845.	540	10785	10.000	2.	1. März 1841.	3665	73286	250.000
17.	1. März 1851.	549	10962	8.000	7.	1. September 1843.	3712	74232	15.000
13.	1. September 1841.	641	12809	10.000	15.	1. März 1849.	3862	77233	10.000
3.	1. September 1841.	711	14210	15.000	9.	2. September 1844.	3968	79357	230.000
5.	1. März 1849.	741	14802	40.000	1.	1. September 1840.	4041	80812	15.000
16.	1. März 1850.	917	18323	8.000	18.	1. März 1852.	4076	81512	200.000
13.	1. März 1847.	1006	20104	40.000	11.	1. September 1845.	4233	84647	10.000
14.	1. März 1848.	1207	24132	8.000	3.	1. September 1841.	4255	85082	250.000
17.	1. März 1851.	1356	27111	40.000	1.	1. September 1840.	4325	86484	10.000
12.	2. März 1846.	1443	28846	230.000	1.	1. September 1840.	4533	90645	50.000
16.	1. März 1850.	1599	31967	10.000	7.	1. September 1843.	4609	92176	10.000
14.	1. März 1848.	1625	32497	40.000	10.	1. März 1845.	4762	95239	230.000
18.	1. März 1852.	1693	33841	8.000	12.	2. März 1846.	4903	98044	15.000
5.	1. September 1842.	1790	35785	250.000	3.	1. September 1841.	4966	99310	50.000
11.	1. September 1845.	1934	38668	15.000	14.	1. März 1848.	5007	100127	210.000
16.	1. März 1850.	2072	41432	40.000	12.	2. März 1846.	5028	100547	50.000
6.	1. März 1843.	2282	45632	250.000	13.	1. März 1847.	5231	104619	210.000
4.	1. März 1842.	2401	48001	250.000	15.	1. März 1849.	5236	104710	210.000
4.	1. März 1842.	2401	48015	15.000	15.	1. März 1849.	5236	104718	8.000
8.	1. März 1844.	2410	48197	50.000	10.	1. März 1845.	5430	108591	15.000
9.	2. September 1844.	2551	51010	10.000	10.	1. März 1845.	5579	111561	50.000
5.	1. September 1842.	2562	51239	15.000	8.	1. März 1844.	5638	112742	230.000
6.	1. März 1843.	2796	55920	50.000	8.	1. März 1844.	5638	112748	15.000
4.	1. März 1842.	2828	56557	10.000	12.	2. März 1846.	5657	113133	10.000
7.	1. September 1843.	2853	57054	230.000	1.	1. September 1840.	5697	113940	250.000
17.	1. März 1851.	2879	57567	200.000	6.	1. März 1843.	5766	115304	15.000
9.	2. September 1844.	2933	58647	50.000	17.	1. März 1851.	5778	115559	10.000
7.	1. September 1843.	3049	60964	50.000	18.	1. März 1852.	5961	119201	10.000

Alphabetisches Verzeichniß

der

Postämter und Post-Expeditionen,

mit Angabe ihrer Entfernung von Wien, zur Berechnung der Brief- und Fahrpost-Taxen *).

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Abbiategrasso	Lombardie.	87½	9
Abertham	Böhmen.	48	9
Abony	Ungarn.	40	9
Abrudbanya	Siebenbürgen.	79	9
Abtenau	Salzburg.	33½	9
Ach	Ob.-Oesterr.	22	9
Acs	Ungarn.	18	6
Adamsthal	Mähren.	16½	6
Adelsberg	Krain.	42½	9
Adlerkosteletz	Böhmen.	29½	9
Admont	Steiermark.	21½	9
Adony	Ungarn.	30	9
Adorf	K. Sachsen.	51½	9
Adria	Venedig.	65	9
Adro	Lombardie.	76½	9
Aflenz	Steiermark.	15	6
Agordo	Venedig.	53	9
Agram	Kroatien.	36	9
Aicha (Böhmisch-)	Böhmen.	39	9
Aigen	Ob.-Oesterr.	25	9
Aisterheim	„ „	27½	9
Ala	Tirol.	66½	9
Albona	Istrien.	52½	9
Alexandria	Egypten.		
Allentsteig	Nd.-Oesterr.	12½	6
Alibunar	Banat.-M.-G.	67	9
Allios	Temeser Banat.	61½	9
Almenno S. Salvador	Lombardie.	79	9
Almissa	Dalmatien.	71½	9
Alpar	Ungarn.	42	9
Altenburg	„	10	3
Altenhofen	Kärnthen.	28½	9
Altenmarkt	Steiermark.	19	6
„	Krain.	42½	9
„ bei Baden	Nd.-Oesterr.	5	3
„ im Isperthal	„ „	13½	6
Altgebirg	Ungarn.	29	9
Altheim	Ob.-Oesterr.	31½	9
Altmannsdorf	Nd.-Oesterr.	1	3
Altstadt	Mähren.	28	9
„	Böhmen.	16½	6
Alzano	Lombardie.	77½	9
Ampezzo	Venedig.	45½	9
Amstetten	Nd.-Oesterr.	15½	6
Andrichau	Galizien.	38	9
Anger	Steiermark.	16½	6
Angera	Lombardie.	88	9
Angern	Nd.-Oesterr.	5	3
Annaberg	„ „	11½	6
Annaberg	K. Sachsen.	49	9
Antignate	Lombardie.	79	9
Apatfalva	Ungarn.		
Apathin	Woiw. Serb.	46½	9
Appiano	Lombardie.	84½	9
Arad (Alt-)	Ungarn.	58½	9
„ (Neu-)	„	58½	9
Aranyos-Maroth	„	20	9
Aranyos-Meghes	„	68	9
Arbe	Dalmatien.	54	9
Arbesbach	Nd.-Oesterr.	15	6
Arcisate	Lombardie.	84½	9
Arco	Tirol.	65½	9
Ariano	Venedig.	66	9
Arl (Groß-)	Salzburg.	36½	9
Arnau	Böhmen.	35½	9
Arnfels	Steiermark.	25	9
Arnoldstein	Kärnthen.	37	9
Arok-Szallas	Ungarn.	37½	9
Arona	K. Sardinien	88	9
Artstetten	Nd.-Oesterr.		
Arzignano	Venedig.	65½	9
Asch	Böhmen.	51½	9
Aschach	Ob.-Oesterr.	23½	9
Aschbach	Nd.-Oesterr.		
Asiago	Venedig.	61	9
Asola	Lombardie.	76	9
Asolo	Venedig.	58	9
Aspang	Nd.-Oesterr.	10	3
Aspern a. d. Z.	„ „	5½	3
Aßling	Krain.	35½	9
Asso	Lombardie.	81	9
Atad (Nagy-)	Ungarn.		
Atzenbrugg	Nd.-Oesterr.		
Atzwang (Unter-)	Tirol.	55½	9
Auronzo	Venedig.	47	9
Ausa	Böhmen.	41	9
Auspitz	Mähren.	11½	6
Aussee	Steiermark.	27½	9
Aussee	Mähren.	24½	9
Aussig	Böhmen.	43½	9
Austerlitz	Mähren.	14½	6
Auwal	Böhmen.		
Aviano	Venedig.	50	9
Babocsa	Ungarn.	34	9
Babota	Slavonien.	49	9
Bacs	Ungarn.		
Bacsince	Woiw. Serb.	55½	

*) Berichtiget bis Ende August 1852.

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Baden . . .	Nd.-Oesterr.	3½	3	Berchtesgaden .	K. Baiern.	35	9
Badia . . .	Venedig.	68½	9	Beregh-Szaß . .	Ungarn.	63	9
Bärn . . .	Mähren.	26	9	Bereguardo . .	Lombardie.	87½	9
Bäringen . . .	Böhmen.	48	9	Berend . . .	Siebenbürgen.	74	9
Bagh . . .	Ungarn.	32½	9	Berettyo Ujfalu .	Ungarn.	56½	9
Bagnolo . . .	Lombardie.	76	9	Berezna (Nagy-) .	„		
Baja . . .	Woiw. Serb.	40½	9	Bergamo . . .	Lombardie.	78½	9
Bajmok . . .	„ „	46	9	Bergreichenstein .	Böhmen.	32	9
Bakfa . . .	Ungarn.	23	9	Berkesz . . .	Ungarn.	56½	9
Balassa Gyarmath .	„	29½	9	Bernardiß . .	Böhmen.	27½	9
Balligrod . .	Galizien.	63	9	Bernstein . .	Ungarn.		
Balzers . .	F. Liechtenst.	71½	9	Bersaska . . .	Banat. M. G.	79½	9
Ban . . .	Ungarn.	20	6	Bertholdsdorf . .	Nd.-Oesterr.	2	3
Banst Hunyad . .	Siebenbürgen.	70	9	Bertot . . .	Ungarn.	48	9
Banovze (Nove) .	Slavon. M. G.	64	9	Berencze . .	„	39	9
Banyabik . .	Siebenbürgen.	77½	9	Berun (Neu-) .	K. Preußen.	31	9
Baranow . .	Galizien.	67	9	Beska . . .	Slavon. M. G.	60	9
Baranyavar . .	Ungarn.	43	9	Bettendorf . .	Ungarn.	34	9
Barbarano . .	Venedig.	65	9	Bezau . . .	Tirol.	66½	9
Bardolino . .	„	70½	9	Bezdan . . .	Woiw. Serb.	44	9
Barlassina . .	Lombardie.	83½	9	Biala . . .	Galizien.	35½	9
Barod (Nagy-) .	Ungarn.	65½	9	Bialykampen . .	„		
Bartatow . . .	Galizien.	78½	9	Bidschow (Neu-) .	Böhmen.	32	9
Bartfeld . . .	Ungarn.	51½	9	Biecz . . .	Galizien.	43	9
Barycz . . .	Galizien.	62	9	Bieliß . . .	Schlesien.	35½	9
Bassano . . .	Venedig.	60	9	Bierczа . . .	Galizien.	65	9
Bataßek . . .	Ungarn.	38½	9	Bihar . . .	Ungarn.	58	9
Batelau . . .	Mähren.	19½	6	Bilin . . .	Böhmen.	43½	9
Bath . . .	Ungarn.	23½	9	Binasco . . .	Lombardie.	86½	9
Batonya . . .	„	35	9	Birkfeld . . .	Steiermark.	16½	6
Battaglia . .	Venedig.	64½	9	Bischofteiniß . .	Böhmen.	39	9
Bautsch . . .	Mähren.	27	9	Bisenz . . .	Mähren.	14½	6
Baußen (Unter-) .	Böhmen.			Biskupiß . . .	„		
Bechin . . .	„	25	9	Bistra . . .	Kroatien.	36	9
Bechowice . .	„	33	9	Bistrau . . .	Böhmen.	22	9
Becse (O-Racz) .	Woiw. Serb.	54	9	Bistriß . . .	Siebenbürgen.	84½	9
Becse (Uj-Török) .	Temeser Banat.	55	9	„ a. Hostein .	Mähren.	20	6
Becskerek (Klein-) .	„ „	60	9	Bitesch (Groß-) .	„	16½	6
Becskerek (Groß-) .	„ „	59½	9	Bizovac . . .	Slavonien.	44½	9
Bednik . . .	Kroat. M. G.	43	9	Blasendorf . .	Siebenbürgen.	80½	9
Bela . . .	Ungarn.			Blansko . . .	Mähren.	17½	9
Belatincze . .	„	24	9	Blatna . . .	Böhmen.	31	9
Belgiojoso . .	Lombardie.	86	9	Bleiberg . . .	Kärnthen.	37	9
Belgrad . . .	Serbien.	66	9	Bleiburg . . .	„	29	6
Bellagio . . .	Lombardie.	80	9	Blindenmarkt . .	Nd.-Oesterr.	14	9
Bellano . . .	„	79	9	Blowiß . . .	Böhmen.		6
Bellenyes . . .	Ungarn.	65	9	Bludenz . . .	Tirol.	68	
Bellovar . . .	Kroat. M. G.	35	9	Bludowiß (Nieder-) .	Schlesien.	31	9
Belluno . . .	Venedig.	52½	9	Bobrau (Ober-) .	Mähren.	18½	6
Belus . . .	Ungarn.			Bobrka . . .	Galizien.	81½	9
Belz . . .	Galizien.	83	9	Bocsa . . .	Ungarn.		
Belzec . . .	„	77½	9	Bochnia . . .	Galizien.	48	9
Benatek . . .	Böhmen.	35	9	Bodenbach . .	Böhmen.	44	9
Bencovaz . . .	Dalmatien.	63	9	Bodenstadt . .	Mähren.	24½	9
Beneschau . . .	Böhmen.	29	9	Bodrog Keresztur .	Ungarn.		
„ bei Kapliß	„	19	6	Böhmkirchen . .	Nd.-Oesterr.	6	3
Bennisch . . .	Schlesien.	29	9	Böszörmeny . .	Ungarn.		
Bensne . . .	Böhmen.	42½	9	Bösing . . .	„	9	3
Beodra . . .	Temeser Banat.	55	9	Bogard (Sar) . .	„	30½	9
Berauu . . .	Böhmen.	35	9	Bogdany . . .	„		

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Begschan (Deutsch-) .	Temeser Banat.	71	9	Buchau . . .	Böhmen.	44	9
Beheroczan . .	Galizien.	83	9	Buchenstein . .	Tirol.		
Boikowitz . .	Mähren.	18½	6	Bucsa . . .	Ungarn.	27½	9
Boitza . . .	Siebenbürgen.	89½	9	Buczacz . . .	Galizien.	92	9
Bojan . . .	Bukowina.	100	9	Budin . . .	Böhmen.	39½	9
Bojano Stampi .	"	89	9	Budua . . .	Dalmatien.	92½	9
Bol	Dalmatien.	73½	9	Budweis . . .	Böhmen.	22	9
Bolechow . . .	Galizien.	76	9	Budwitz . . .	Mähren.	½	6
Bollate . . .	Lombardie.	84½	9	Budzanow . . .	Galizien.	50	
Bondeno . .	Kirchenstaat.	71½	9	Buje . . .	Istrien.	½	9
Bonyhad . .	Ungarn.	36½	9	Bukowsko . . .	Galizien.	17	
Berghetto . .	Lombardie.	84	9	Burgau . . .	Steiermark.	84½	6
Borgobrund . .	Siebenbürgen.	86½	9	Burcztyn . . .	Galizien.	86½	9
Borge di Valsugana .	Tirol.	59½	9	Busk . . .	"	86½	9
Borgoforte . .	Lombardie.	75	9	Busto Arsizio . .	Lombardie.	15½	9
Bormio . . .	"	66½	9	Butschowitz . .	Mähren.	65½	6
Boros-Jeno . .	Ungarn.	61½	9	Buttyen . . .	Ungarn.	19½	9
Borraja (R) . .	Dalmatien.			Bystritz (bei Kunstadt)	Mähren.	13½	6
Boskowitz . .	Mähren.	19½	6				
Botuczany . .	F. Moldau.			Calliano . . .	Tirol.	64	9
Botzen . . .	Tirol.	57	9	Camisano . .	Venedig.	62½	9
Bovegno . . .	Lombardie.	72	9	Campodolcino . .	Lombardie.	76½	9
Bozsur . . .	Temeser Banat.	69	9	Campo S. Pietro .	Venedig.	60½	9
Bozzolo . . .	Lombardie.	76½	9	Canale . . .	Görz.	42½	9
Brandeis . . .	Böhmen.	34	9	Canetto . . .	Lombardie.	77	9
Branowitz . .	Mähren.			Canonica . .	Lombardie.	80½	9
Branzoll . . .	Tirol.	58	9	Cantu . . .	"	83	9
Braunau . . .	Böhmen.	35½	9	Canzo . . .	"	81	9
" . . .	Ob.-Oesterr.	33	9	Capo d'Istria . .	Istrien.	48	9
Braunsberg . .	Mähren.			Capo di Ponte . .	Lombardie.	69½	9
Bred . . .	Siebenbürgen.	70½	9	Capuvár . . .	Ungarn.	11½	6
Bregenz . . .	Tirol.	67½	9	Caprino . . .	Lombardie.	79½	9
Brenner (R.) . .	"			Caprino . . .	Venedig.	69½	9
Breno . . .	Lombardie.	70½	9	Carate . . .	Lombardie.	82½	9
Brescia . . .	"	75	9	Caravaggio . .	"	80	9
Breznice . . .	Böhmen.	31½	9	Carzaniga . .	"	81	9
Breznicza . . .	Kroatien.	32½	9	Casalbuttano . .	"	79½	9
Breznobanya . .	Ungarn.	33½	9	Casal maggiore . .	"	78½	9
Brisau . . .	Mähren.	21½	9	Casalmorano (R.) .	"		
Brivio . . .	Lombardie.	80	9	Casal busterlengo .	"	83	9
Brixen . . .	Tirol.	53	9	Casarsa . . .	Venedig.	49	9
Brod (Böhmisch-) .	Böhmen.	31½	9	Caslaw . . .	Böhmen.	27½	9
" (Deutsch) .	"	22½	9	Casma . . .	Kroat. M. G.		
" (Ungarisch-) .	Mähren.	17½	6	Casorate . . .	Lombardie.	87	9
Brodek . . .	"			Cassano . . .	"	81½	9
Brody . . .	Galizien.	92	9	Casteggio . .	K. Sardin.	88½	9
Bronica . . .	"	73	9	Castelfranco . .	Venedig.	59½	9
Brood . . .	Slavon. M. G.	48½	9	Castel Goffredo . .	Lombardie.	75	9
Bruck a. d. Leitha .	Nd.-Oesterr.	5	3	Castelnuovo . .	Istrien.	46½	9
" a. d. Mur .	Steiermark.	16½	6	Castelnuovo . .	Dalmatien.	89½	9
Brünn . . .	Mähren.	15	6	Castiglione d'Intelve .	Lombardie.	82	9
Brür . . .	Böhmen.	44	9	Castiglione delle Stiviere	"	74	9
Brumow . . .	Mähren.	21	6	Castua . . .	Istrien.		
Brunn am Gebirge .	Nd.-Oesterr.	1½	3	Cattaro . . .	Dalmatien.	90½	9
Brunnecken . .	Tirol.	49½	9	Cattuni . . .	"		
Brzesko . . .	Galizien.	49½	9	Cavalese . . .	Tirol.	57½	9
Brzezany . . .	"	88	9	Cavarzere . . .	Venedig.	64	9
Brzosteck . . .	"	55½	9	Cechtice . . .	Böhmen.	25	9
Brzozow . . .	"	60½	9	Cembra . . .	Tirol.	62	9
Buccari . . .	Kroatien.	47½	9	Ceneda . . .	Venedig.	53½	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Čerewic . . .	Woiw. Serbien.	56½	9
Cerhowice . . .	Böhmen.	35½	9
Cerniza . . .	Görz.	43½	9
Cernošin . . .	Böhmen.	42	9
Cervignano . . .	Gradisca.	47½	9
Cetin . . .	Kroat. M. G.		
Ceye . . .	Mähren.	12½	6
Cherso . . .	Istrien.	53	9
Chiari . . .	Lombardie.	77½	9
Chiasso . . .	C. Tessin	83	9
Chiavenna . . .	Lombardie.	76½	9
Chioggia . . .	Venedig.	62	9
Chlumetz . . .	Böhmen.	30½	9
Chocimirz . . .	Galizien.		
Chodorow . . .	"	85	9
Chorostkow . . .	"	97½	9
Chotieboř . . .	Böhmen.	22½	9
Chotzen . . .	"	26	9
Chrast . . .	"	26½	9
Chrudim . . .	"	26½	9
Chrzanow . . .	Galizien.	41	9
Chudenitz . . .	Böhmen.		
Chur . . .	C. Graubünd.	72½	9
Chyrow . . .	Galizien.	68	9
Ciešanow . . .	"	73	9
Cilly . . .	Steiermark.	31½	9
Cimelice . . .	Böhmen.	29½	9
Cirkvenica . . .	Ung. Litorale.	48½	9
Cittadella . . .	Venedig.	61	9
Cittavecchia . . .	Dalmatien.	75	9
Civezzano . . .	Tirol.	61½	9
Cividale . . .	Venedig.	44	9
Cles . . .	Tirol.	61	9
Clissa . . .	Dalmatien.		
Clusone . . .	Lombardie.	74½	9
Codogno . . .	"	82½	9
Codroipo . . .	Venedig.	48½	9
Colico . . .	Lombardie.	78	9
Cologna . . .	Venedig.	67½	9
Comegliano . . .	"	44	9
Como . . .	Lombardie.	83	9
Condino . . .	Tirol.	66½	9
Conegliano . . .	Venedig.	51½	9
Conselve . . .	"	64½	9
Constantinopel .	Türkei.		
Corfu . . .	Rep. d. J. Ins.		
Cormons . . .	Gradisca.	44½	9
Corna . . .	Lombardie.	74	9
Corsico . . .	"	85½	9
Corte Olona . . .	"	85½	9
Cortina . . .	Tirol.	50	9
Crema . . .	Lombardie.	81	9
Cremona . . .	"	80	9
Crespino . . .	Venedig.	67	9
Csaba . . .	Ungarn.	53	9
Csácza . . .	"	30	9
Csakova . . .	Temeser Banat.	64	9
Csáktornya . . .	Ungarn.	27½	9
Csákvár . . .	"		
Csalma . . .	Woiw. Serbien.	57	9
Csantavér . . .	Woiw. Serbien.	48½	9
Csatád . . .	Temeser Banat.	58	9
Csath . . .	Ungarn.		
Csécs . . .	"		
Csécse . . .	"	30½	9
Csekléfsz . . .	"	9	3
Csongrád . . .	"	44½	9
Csorna . . .	"	12½	6
Cubar . . .	Kroatien.		
Cuggiono . . .	Lombardie.	88	9
Curzola . . .	Dalmatien.	79	9
Cuvio . . .	Lombardie.	85½	9
Czchow . . .	Galizien.		
Czegléd . . .	Ungarn.	38	9
Czell (Klein-) . . .	"	16½	6
Czenk (Groß-) . . .	"		
Czernahora . . .	Mähren.	18	6
Czernowitz . . .	Böhmen.		
Czernowitz . . .	Bukowina.	98	9
Czirz . . .	Ungarn.		
Czortkow . . .	Galizien.	96	9
Dalaas . . .	Tirol.	66½	9
Dalleschitz . . .	Mähren.		
Dallya . . .	Slavonien.		
Darnvar . . .	"		
Datschitz . . .	Mähren.	16	6
Dauba . . .	Böhmen.	39½	9
Debreczin . . .	Ungarn.	53½	9
Deckendorf . . .	Siebenbürgen.	85	9
Deés . . .	"	77½	9
Delatyn . . .	Galizien.		
Dembica . . .	"	57½	9
Derecske . . .	Ungarn.	55½	9
Derewacz . . .	Galizien.	79	9
Dernis . . .	Dalmatien.	65½	9
Desenzano . . .	Lombardie.	73	9
Desse . . .	"	83	9
Detta . . .	Temeser Banat.	65½	9
Deutsch Brod . . .	Böhmen.	22½	9
Déva . . .	Siebenbürgen.	76	9
Devecser . . .	Ungarn.	20	6
Djakovár . . .	Slavonien.	48½	9
Dignano . . .	Istrien.	55	9
Dimbach . . .	Ob.-Oesterr.	23	9
Dnespek . . .	Böhmen.	30	9
Dobczyce . . .	Galizien.		
Dobelbad . . .	Steiermark.	21	9
Dobersberg . . .	Nd.-Oesterr.	14	6
Dobra . . .	Siebenbürgen.	73	9
Dobritz . . .	Böhmen.	32	9
Dobromil . . .	Galizien.	67½	9
Dobruška . . .	Böhmen.	31½	9
Dobschau . . .	Ungarn.		
Dollersheim . . .	Nd.-Oesterr.		
Dognácska . . .	Temeser Banat.	71	9
Dolina . . .	Galizien.	78	9
Dolo . . .	Venedig.	61	9
Dombovár . . .	Ungarn.		
Dombrowa . . .	Galizien.		

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Dengo	Lombardie.	79	9
Dernbirn	Tirol.	68	9
Dorog	Ungarn.	24½	9
Dorog (Groß-)	"	33½	9
Drachenburg	Steiermark.	31½	9
Drauburg (Ober-)	Kärnthen.	41	9
" (Unter-)	"	28	9
Drohobycz	Galizien.	73½	9
Dresendorf	Nd.-Oesterr.	12½	6
Dubicza	Kroat. M. G.	45½	9
Dubiecko	Galizien.	65	9
Dubnitz	Ungarn.		
Dürnfeld	Kärnthen.	28½	9
Dürnholz	Mähren.	10	3
Dürnkrut	Nd.-Oesterr.	6	3
Dürnstein	" "	9	3
Dugoselo	Kroatien.	36	9
Duino	Görz.	46	9
Dukla	Galizien.	57	9
Duna-Keßi	Ungarn.	29	9
Dusnik	Böhmen.	34½	9
Dur	"		
Dynow	Galizien.	63½	9
Dzikow	"	67	9
———			
Ebenau	Salzburg.		
Ebenfurth	Nd.-Oesterr.	4½	3
Ebensee	Ob.-Oesterr.	27	9
Eberndorf	Kärnthen.	29	9
Eberstein	"	28½	9
Ebreichsdorf	Nd.-Oesterr.	3½	3
Edlitz	" "	9½	3
Edolo	Lombardie.	69	9
Efferding	Ob.-Oesterr.	23½	9
Eger	Böhmen.	48½	9
Egg	Tirol.	66½	9
Eggenburg	Nd.-Oesterr.	8½	3
Egned	Ungarn.		
Eibenschitz	Mähren.	14	6
Eibiswald	Steiermark.	25½	9
Einsiedl	Böhmen.	45	9
Eis	Kärnthen.	27½	9
Eisenberg	Mähren.	27	9
Eisenbrod	Böhmen.	37	9
Eisenerz	Steiermark.	18	6
Eisenstadt	Ungarn.	5½	3
Eisenstein	Böhmen.		
Eisgrub	Mähren.	10	3
Eisnern	Krain.	37	9
Elbe-Kosteletz	Böhmen.	34	9
Elbe-Teinitz	"	28½	9
Eleöd	Ungarn.	63	9
Elisabethstadt	Siebenbürgen.	89	9
Ellbogen	Böhmen.	46	9
Elmau	Tirol.	42½	9
Enese	Ungarn.	13½	6
Engelhartszell	Ob.-Oesterr.	27	9
Engelsberg	Mähren.	29	9
Enneberg	Tirol.		
Enns	Ob.-Oesterr.	19	6
Enyed (Klein-)	Siebenburgen.	80	9
Enzersdorf (Groß-)	Nd.-Oesterr.	1½	3
Enzersdorf (Lang-)	" "	1½	3
Eperies	Ungarn.	50	9
Erba	Lombardie.	81½	9
Ersény	Ungarn.	29½	9
Erlachstein	Steiermark.		
Erlau	Ungarn.		9
Ernstbrunn	Nd.-Oesterr.	5	3
Er-Semjén	Ungarn.	58½	9
Erzek-Ujvár	"	18	6
Este	Venedig.	66½	9
Essegg	Slavonien.	46	9
Eszterháza	Ungarn.	10	3
Eule	Böhmen.	32	9
Eyers	Tirol.	63	9
———			
Faciet (Oláh)	Temeser Banat.	69½	9
Faedis	Venedig.	44	9
Falkenau	Böhmen.	47	9
Fehring	Steiermark.	19½	6
Feistritz	Krain.	45½	9
Feistritz (Windisch-)	Steiermark.	28½	9
Fekette-Tó	Ungarn.	67	9
Feldbach	Steiermark.	19½	6
Feldkirch	Tirol.	70	9
Feldkirchen	Kärnthen.	32	9
Feldsberg	Nd.-Oesterr.	8½	3
Félegyháza	Ungarn.	42	9
Felixdorf	Nd.-Oesterr.	5	3
Felsö-Banya	Ungarn.	74	9
Feltre	Venedig.	56½	9
Felvincz	Siebenbürgen.	80½	9
Ferlach	Kärnthen.		
Ferrara	Kirchenst.	79½	9
Fertö Sz. Miklós	Ungarn.	11	6
Fianona	Istrien.	52½	9
Fino	Lombardie.	83½	9
Fischament	Ob.-Oesterr.	2½	3
Fischbach	K. Baiern.	43½	9
Fiume	Kroatien.	47½	9
Flierich	Tirol.	62½	9
Flitsch	Görz.	40	9
Flödnig	Krain.		
Floridsdorf	Nd.-Oesterr.	1	3
Földvár	Ungarn.	33½	9
Fogaras	Siebenbürgen.	95	9
Fondo	Tirol.	59½	9
Fonzaso	Venedig.	57½	9
Forro	Ungarn.	47	9
Frain	Mähren.	11½	6
Frainersdorf	"	12½	6
Frankenburg	Ob.-Oesterr.	29	9
Frankenmark	" "	30	9
Frankstadt	Mähren.	27	9
Franz	Steiermark.	33	9
Franzensbad	Böhmen.	49	9
Fraslau	Steiermark.		
Fratting	Mähren.	13	6
Frauenberg	Böhmen.	22	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Frauenkirchen	Ungarn.	7½	3	Gerungs (Groß-)	Nd.-Oesterr.	15	6
Freiberg	Mähren.	28	9	Gewitsch	Mähren.	21½	9
Freistadt	Ob.-Oesterr.	19½	6	Gföhl	Nd.-Oesterr.	10	3
Freiwaldau	Schlesien.	38	9	Gießhübel	Böhmen.		
Freudenthal	„	20½	9	Gimino	Istrien.	52½	9
Freystadt	„	32	9	Gitschin	Böhmen.	35	9
Friedau	Steiermark.	27	9	Gleichenberg	Steiermark.	20½	9
Friedberg	„	12	6	Gleinstetten	„	24	9
Friedburg	Ob.-Oesterr.			Gleisdorf	„	18	6
Friedeberg	Schlesien.	31½	9	Glina	Kroat. M. G.	43½	9
Friedek	„	29½	9	Gliniany	Galizien.	84½	9
Friedland	Böhmen.	42½	9	Gloggnitz	Nd.-Oesterr.	9	3
Friesach	Kärnthen.	27½	9	Glurns	Tirol.		
Frohnleiten	Steiermark.	17½	6	Gmünd	Kärnthen.	35	9
Fügen	Tirol.	49	9	Gmünd	Nd.-Oesterr.	16½	6
Fülek	Ungarn.	33	9	Gmunden	Ob.-Oesterr.	26	9
Funfkirchen	„	37	9	Gnas	Steiermark.	20½	9
Füred	„	24	9	Gnezda	Ungarn.		
Füred (Tißa)	„			Göding	Mähren.	12	6
Fürstenfeld	Steiermark.	17½	6	Gödöllö	Ungarn.		
Füssen	K. Baiern.	57½	9	Gödré	„	31	9
Fulnek	Mähren.	27	9	Göllnitz	„	45½	9
Fulpmes	Tirol.			Gönyö	„	16	6
Furlog	Temeser Banat.	71½	9	Göpfritz	Nd.-Oesterr.	12½	6
Furth	Nd.-Oesterr.	8	3	Görkau	Böhmen.	44½	9
				Görz	Görz.	44½	9
Gabel	Böhmen.	41½	9	Gößling	Nd.-Oesterr.	15½	6
Gabel bei Senftenberg	„			Goisern	Ob.-Oesterr.	29	9
Gablonz	„	39½	9	Goito	Lombardie.	73½	9
Gänserndorf (U.)	Nd.-Oesterr	4	3	Golddorf	Böhmen.		
Gafflenz	Ob.-Oesterr.			Goldegg	Salzburg.		
Gaja	Galizien.	82½	9	Goldenbrunn	Mähren.	19½	6
Gaishorn	Steiermark.	21½	9	Goldenstein	„	28	9
Gakova	Woiw. Serbien.	44	9	Golling	Salzburg.	33½	9
Galacz	F. Moldau.			Golumbince	Slavon. M. G.	61½	9
Galgó	Siebenbürgen.	75½	9	Gonzaga	Lombardie.	75	9
Galgócz	Ungarn.	14½	6	Gorgonzola	„	82	9
Gallarate	Lombardie.	86½	9	Gorica Velika	Kroatien.	37½	9
Gallneukirchen	Ob.-Oesterr.			Gorlice	Galizien.	52½	9
Gaming	Nd.-Oesterr.	13½	6	Gosau	Ob.-Oesterr.		
Gandino	Lombardie.	75½	9	Gospic	Kroat. M. G.	55½	9
Ganowitz	Steiermark.	29½	9	Gottesgab	Böhmen.	47	9
Gara	Woiw. Serbien.	42½	9	Gottschee	Krain.	42	9
Garesin	Slavon. M. G.	49	9	Gracac	Kroat. M. G.	58½	9
Gardone	Lombardie.	74	9	Gradisca	Gradisca.	45½	9
Gargnano	„	70	9	Gradisca Nova	Slavon. M. G.	45	9
Gars	Nd.-Oesterr.	9	3	Gradlitz	Böhmen.		
Gastein (Bad-)	Salzburg.	36½	9	Gradwein	Steiermark.	18½	6
Gastein (Hof-)	„	36½	9	Grafendorf (Ober-)	Nd.-Oesterr.	8½	3
Gaunersdorf	Nd.-Oesterr	4½	3	Grafenschlag	„ „	13	6
Gavardo	Lombardie.	72½	9	Grafenwörth	„ „		
Gavirate	„	86½	9	Gramatneusiedel	„ „	3	3
Gaya	Mähren.	14	6	Gran	Ungarn.	24½	9
Gazzaniga	Lombardie.	76½	9	Graniczestie	Bukowina.	98½	9
Gdow	Galizien.	45½	9	Graslitz	Böhmen.	50	9
Gemona	Venedig.	44	9	Gratz	Steiermark.	19½	6
Generalskistok	Kroat. M. G.	43½	9	Gratzen	Böhmen.	18	6
Georgswalde	Böhmen.	45½	9	Gravedona	Lombardie.	78½	9
Geras	Nd.-Oesterr.	11½	6	Greifenburg	Kärnthen.	39	9
Geroldsau	Siebenbürgen.	89½	9	Grein	Ob.-Oesterr.	15	6

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe fr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe fr.
Gresten . . .	Nd.-Oesterr.	14	6	Hardegg . . .	Nd.-Oesterr.		
Grieskirchen . .	Ob.-Oesterr.	25½	9	Harmannschlag . .	" "	17	6
Grodek . . .	Galizien.			Harrachsthal . .	Ob.-Oesterr.		
Grodzisko . . .	"			Harsány . . .	Ungarn.	44	9
Gröbming . .	Steiermark.	27½	9	Hartberg . . .	Steiermark.	14½	6
Großarl . . .	Salzburg.	36½	9	Haslach . . .	Ob.-Oesterr.	24½	9
Großlupp . . .	Krain.	38	9	Hatvan . . .	Ungarn.	34½	9
Grossotto . .	Lombardie.	68½	9	Hatzeg . . .	Siebenbürgen.	76	9
Grottau . . .	Böhmen.	42½	9	Haugsdorf . .	Nd.-Oesterr.		
Grudek . . .	Galizien.	76½	9	Hausleiten . .	" "		
Grünburg (Unter-) .	Ob.-Oesterr.	21½	9	Hausmannstetten .	Steiermark.	21	9
Grulich . . .	Böhmen.	28	9	Hayd bei Klattau .	Böhmen.		
Grumberg . .	Mähren.			Hedervár . . .	Ungarn.		
Grußbach . . .	"			Hegyes (Klein-) .	Woiw. Serbien.	51	9
Grybow . . .	Galizien.	50½	9	Hegykö . . .	Ungarn.		
Grzymalow . .	"	98½	9	Heinrichsgrün . .	Böhmen.	48	9
Gschies . . .	Ungarn.	6	3	Helfenberg . .	Ob.-Oesterr.	24½	9
Guidizzolo . .	Lombardie.	75	9	Helmonsöd . .	" "	19½	6
Güns . . .	Ungarn.	12½	6	Hethars . . .	Ungarn.		
Günselsdorf . .	Nd.-Oesterr.	4	3	Heidenreichstein .	Nd.-Oesterr.	16	6
Güssing . . .	Ungarn.	17	6	Heiligen-Kreuz .	" "	3½	3
Gumpoldskirchen .	Nd.-Oesterr.	2½	3	Herczeg Szöllös .	Ungarn.	44	9
Guntersthausen .	Ob.-Oesterr.			Hermagor . .	Kärnthen.	40	9
Gura Humora . .	Bukowina.	96	9	Hermanmestec . .	Böhmen.	27	9
Gurk . . .	Kärnthen.	27½	9	Hermannstadt . .	Siebenbürgen.	87½	9
Gurkfeld . . .	Krain.	35	9	Herrlitz (Groß-) .	Schlesien.		
Gutenbrunn . .	Nd.-Oesterr.	13	6	Herzogenburg . .	Nd.-Oesterr.	7	3
Gutenstein . .	" "	7	3	Heves . . .	Ungarn.	39½	9
Gwozdziec . .	Galizien.	90½	9	Hidas Némethi .	"	48½	9
Gyalu . . .	Siebenbürgen.			Hidweg . . .	"		
Gyarsú . . .	Ungarn.	58	9	Hieflau . . .	Steiermark.	19	6
Gyöngyös . .	Siebenbürgen.	36½	9	Hietzing . . .	Nd.-Oesterr.		
Gyérgyó Szt. Miklos	Ungarn.	100½	9	Himberg . . .	" "	2	3
Gyula . . .		55	9	Hirnsen . . .	Böhmen.	40½	9
———	Ob.-Oesterr.			Hirschberg . .	"	39	9
Haag . . .	Nd.-Oesterr.	27½	9	Hlinsko . . .	"	23½	9
Haag . . .	Böhmen.	18	6	Hochstadt . . .	"		
Habern . . .	Ungarn.	24	9	Hochstraß . . .	Ungarn.	13	6
Habzany . . .	Nd.-Oesterr.	50	9	Hodßág . . .	Woiw. Serbien.	50	9
Hadersdorf a. K. .	Ungarn.	7½	3	Höflein (Groß-) .	Ungarn.	5½	3
Hadhaz . . .	"	53½	9	Hof . . .	K. Baiern.	54½	9
Haibach . . .	Ob.-Oesterr.	29½	9	Hof	Mähren.	27	9
Haid . . .	Böhmen.	42	9	Hof	Salzburg.	32½	9
Haida . . .	"	42	9	Hofkirchen . .	Ob.-Oesterr.	26	9
Haidenschaft . .	Görz.	43	9	Hoflenz . . .	Mähren.	27½	9
Hainburg . . .	Nd.-Oesterr.	5½	3	Hohenau . . .	Nd.-Oesterr.	8	3
Hainfeld . . .	" "	6½	3	Hohenberg . .	" "	9	3
Hainspach . .	Böhmen.	46	9	Hohenbruck . .	Böhmen.	30½	9
Haitzendorf . .	Nd.-Oesterr.	7	3	Hohenelbe . .	"	37	9
Hajos . . .	Ungarn.			Hohenems . .	Tirol.	69	9
Halas . . .	"	41½	9	Hohenfurt . .	Böhmen.	21½	9
Halicz . . .	Galizien.	85	9	Hohenmauth . .	"	26	9
Hall . . .	Ob.-Oesterr.	22	9	Hohenstadt . .	Mähren.	25	9
Hall . . .	Tirol.	51	9	Hohentauern . .	Steiermark.		
Hallein . . .	Salzburg.	34	9	Hold-Mezö-Vásárhely	Ungarn.	48	9
Hallstadt . . .	Ob.-Oesterr.	27½	9	Holeschau . . .	Mähren.	20	6
Halmágy (Groß-) .	Siebenbürgen.	70½	9	Holice . . .	Böhmen.	28	9
Halmi . . .	Ungarn.	67	9	Holics . . .	Ungarn.	12	6
Hannsdorf . .	Mähren.			Hollabrunn (Ober-) .	Nd.-Oesterr.	6	3
Hanusfalva . .	Ungarn.			Hollenburg . .	" "	7½	3

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Homona . .	Ungarn.	56½	9
Hopfgarten . .	Tirol.	45	9
Horazdiowice . .	Böhmen.	31	9
Horgos . . .	Ungarn.	47½	9
Horice . . .	Böhmen.	33	9
Hórka . . .	Ungarn.	42	9
Horn . . .	Nd.-Oesterr.	10	3
Horodenka . .	Galizien.	92½	9
Horosedl . . .	Böhmen.	40	9
Horzowitz . .	„	34½	9
Hostau . . .	„	40	9
Hostomitz . . .	„	33½	9
Hoszu Pálái . .	Ungarn.	55½	9
Hotzenplotz . .	Schlesien.	33½	9
Hradisch (Ung.-) .	Mähren.	17	6
Hrastnig . .	Steiermark.	33	9
Hrottowitz . .	Mähren.	14	6
Hrosinkau . .	„	18½	6
Hühnerwasser . .	Böhmen.	29	9
Hüttau . . .	Ob.-Oesterr.	33½	9
Hütteldorf . .	Nd.-Oesterr.	1	3
Humpoletz . .	Böhmen.	22½	9
Hussakow . . .	Galizien.		
Hussiatyn . . .	„	100	9
Husth . . .	Ungarn.	69½	9
Jablonka . . .	Ungarn.	37½	9
Jablunkau . .	Schlesien.	31	9
Jägerndorf . .	„	31	9
Jakobeny . . .	Bukowina.	90½	9
Jamnitz . . .	Mähren.	14½	6
Janczyn . . .	Galizien.		
Janoshúza . .	Ungarn.		
Janow . . .	Galizien.		
Jaromierz . .	Böhmen.	32½	9
Jaromeritz . .	Mähren.	14	6
Jaroslaw . .	Galizien.	68½	9
Jaryszow . . .	„		
Jasenovac . .	Kroat. M. G.	44½	9
Jasienica . . .	Galizien.	60½	9
Jaska . . .	Kroatien.	38½	9
Jasliska . . .	Galizien.		
Jaslo . . .	„	56	9
Jász-Berény . .	Ungarn.	37	9
Jászo Ujfalu . .	„	47½	9
Jato (Felsö-) . .	„	15½	6
Jauernik (Johannesberg)	Schlesien.	32	9
Jaworow . .	Galizien.	75	9
Idria . . .	Krain.	41	9
Jechnitz . . .	Böhmen.	40	9
Jelenje . . .	Kroatien.	46	9
Jenikau . . .	Böhmen.	26	9
Jesenitz . . .	„	32	9
Jetzelsdorf . .	Nd.-Oesterr.	8	3
Jezerana . . .	Kroat. M. G.	48½	9
Jezierna . . .	Galizien.	92	9
Jistebnitz . .	Böhmen.	27½	9
Iglau . . .	Mähren.	19½	6
Igló . . .	Ungarn.	43	9
Ihares-Berény . .	„	29	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Illasi . . .	Venedig.	67½	9
Illava . . .	Ungarn.	21½	9
Illoba . . .	„	70½	9
Illok . . .	Wojw. Serbien.	54	9
Ilondo (Groß-) .	Siebenbürgen.	74	9
Ilz	Steiermark.	17	6
Imoschi . . .	Dalmatien.	71½	9
Imst . . .	Tirol.	59	9
Ingrowitz . .	Mähren.	21½	9
Innichen . . .	Tirol.	47	9
Innsbruk . .	„	52½	9
Introbbio . . .	Lombardie.	78½	9
Inzersdorf a. Wienerberg	Nd.-Oesterr.		
Joachimsthal . .	Böhmen.	47	9
Johannesberg (Jauernik)	Schlesien.	32	9
Jolsva . . .	Ungarn.		
Jordanow . .	Galizien.	40	9
Josephstadt . .	Böhmen.	32	9
Joslowitz . . .	Mähren.	8½	3
Joszashely . .	Ungarn.	67½	9
Ipoly-Ságh . .	„	26	9
Irdning . . .	Steiermark.	25	9
Iregh . . .	Slavonien.		
Irsa . . .	Ungarn.	36	9
Ischel . . .	Ob.-Oesterr.	29	9
Iseo .	Lombardie.	75	9
Isola della Scala .	Venedig.	71	9
Istvándi . . .	Ungarn.	85½	9
Judenburg . .	Steiermark.	23½	9
Jungbunzlau . .	Böhmen.	36	9
Jungfernteinitz . .	„	39½	9
Jungwoschitz . .	„	25	9
Ivanic (Kloster-) .	Kroat. M. G.	36½	9
Izdebnik . . .	Galizien.	41½	9
Izsák . . .	Ungarn.	37	9
Kaacs . . .	Slav. M. G.	57	9
Kaaden . . .	Böhmen.	44½	9
Käfermarkt . .	Ob.-Oesterr.		
Kainach . . .	Steiermark.		
Kakowa . . .	Temeser Banat.	71½	9
Kallo (Groß-) . .	Ungarn.	55	9
Kalwang . . .	Steiermark.	20	6
Kalocsa . . .	Ungarn.	38	9
Kalsching . . .	Böhmen.	22½	9
Kalsdorf . . .	Steiermark.	21	9
Kaltern . . .	Tirol.	59	9
Kalusz . . .	Galizien.	81½	9
Kalwaria . . .	„	40½	9
Kamarec . . .	„		
Kamenitz . . .	Böhmen.	20	6
Kamionka (Strzumilowa)	Galizien.	83	9
Kamnitz (Böhm.) .	Böhmen.	43½	9
Kanczuga . .	Galizien.		
Kanisa (Groß-) .	Ungarn.	27	9
„ (Klein-) .	Temeser Banat.	49½	9
Kanitz . .	Mähren.		
Kapfenberg . .	Steiermark.	16	6
Kaplitz . . .	Böhmen.	20½	9
Kapnik . . .	Ungarn.	75½	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe fr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.
Kápolna	Ungarn.	39½	9	Kis-Bér	Ungarn.
Kapos (Groß-)	"			Kis-Várda	"
Kaposvár	"	31	9	Kistagne	Dalmatien.
Kappel	Kärnthen.	31½	9	Kistelek	Ungarn.
Kappel (Ober-)	Ob.-Oesterr.	27	9	Kißetó	Temeser Banat.
Kaprußa	Ungarn.	65½	9	Kittsee	Ungarn.
Kapus (Groß-)	Siebenbürgen.	73	9	Kitzbühel	Tirol.
Kapuvar	Ungarn.			Klagenfurt	Kärnthen.
Karansebes	Banat. M. G.	74	9	Klanjec	Kroatien.
Karbitz	Böhmen.	44½	9	Klattau	Böhmen.
Kardasch-Rjetschitz	"	21	9	Klausen	Tirol.
Kardzag-Uj-Szállás	Ungarn.	47½	9	Klausenburg	Siebenbürgen.
Karfreit	Görz.	40	9	Klenak	Slav. M. G.
Karlopago	Kroat. M. G.	56½	9	Klentsch	Böhmen.
Karlowitz	Slav. M. G.	58	9	Klimiec	Galizien.
Karlsbad	Böhmen.	46	9	Klobauk bei Auspitz	Mähren.
Karlsbrunn	Schlesien.	29	9	" bei Brumow	"
Karlsburg	Siebenbürgen.	80½	9	Klosterneuburg	Nd.-Oesterr.
Karlstadt	Kroatien.	41½	9	Klösterle	Böhmen.
Karoly (Groß-)	Ungarn.	62	9	Knin	Dalmatien.
Karpfen	"	25½	9	Knittelfeld	Steiermark.
Karpfheim	K. Baiern.	32	9	Köbölkut	Ungarn.
Kaschau	Ungarn.	49½	9	Köflach	Steiermark.
Kastelruth	Tirol.	55½	9	Königgrätz	Böhmen.
Kaßony Ujfalu	Siebenbürgen.	100½	9	Königinhof	"
Katharinenberg	Böhmen.	44	9	Königsberg	Schlesien.
Kazow	"			"	Ungarn.
Kaumberg	Nd.-Oesterr.			"	Böhmen.
Kaunitz	Mähren.			Königseck	"
Kaurzim	Böhmen.	30½	9	Königsaal	"
Kecskemet	Ungarn.	39	9	Königstadtl	"
Kecze	Siebenbürgen.	82½	9	Königswart	"
Keltsch	Mähren.			Königswiesen	Ob.-Oesterr.
Keménd	Ungarn.	23½	9	Körmönd	Ungarn.
Kemmelbach	Nd.-Oesterr.	13	6	Körös Banya	Siebenbürgen.
Kend (Groß-)	Siebenbürgen.	90	9	Körös (Groß-)	Ungarn.
Kenderes	Ungarn.	45	9	Köttschach	Kärnthen.
Kenty	Galizien.	37½	9	Kövesd	Ungarn.
Ker (Alt-)	Woiw. Serbien.	53½	9	Kohljanowitz	Böhmen.
Kerepes	Ungarn.	31	9	Kojetein	Mähren.
Kereßtur (Csíkso-)	Siebenbürgen.	79½	9	Kohlaczyce	Galizien.
" (Szitás-)	"	93	9	Kolbußow	"
" (Szer-)	Ungarn.	28	9	Kollaria	Steiermark.
Kereßtut	"			Kollin	Böhmen.
Késmárk	"	42½	9	Kollos	Siebenbürgen.
Keßthely	"	23½	9	Kolomea	Galizien.
Kezdi-Vásárhely	Siebenbürgen.	105½	9	Komadé	Ungarn.
Kikinda (Groß-)	Temeser Banat.	55	9	Komárnik	"
Kilb	Nd.-Oesterr.			Komarno	Galizien.
Kimpolung	Bukowina.	92	9	Komarom	Ungarn.
Kindberg	Steiermark.	14½	6	Komloö (Banat)	Temeser Banat
Kirchbach	"	21½	9	" (Tót.)	Ungarn.
Kirchberg a. d. Pielach	Nd.-Oesterr.	10	3	Komorn	"
" a. d. Raab	Steiermark.	19	6	Komotau	Böhmen.
" am Wagram	Nd.-Oesterr.	6	3	Konitz	Mähren.
" am Wald	" "	15	6	Kopany (Török)	Ungarn.
" am Wechsel	" "	10	3	Kopeczince	Galizien.
Kirchdorf	Ob.-Oesterr.	23	9	Kopidlno	Böhmen.
Kirchdrauf	Ungarn.	46	9	Kopreinitz	Kroatien.
Kirchheim	Görz.			Korbest	Ungarn.

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Kernischau . . .	Mähren.	15½	6	Kuty . . .	Galizien.	89½	9
Korneuburg . . .	Nd.-Oesterr.	2	3	——			
Kernya . . .	Banat. M. G.	78	9	Laa . . .	Nd.-Oesterr.	7½	3
Keretnek . . .	Ungarn.	46	9	Laak . . .	Krain.	37	9
Kojesd . . .	Siebenbürgen.	71½	9	Laase . . .	"	35½	9
Koska . . .	Slavonien.	44	9	Laczhása . . .	Ungarn.	31	9
Kosmanos . . .	Böhmen.	36½	9	Lagerndorf . . .	Banat. M. G.	70½	9
Kossa . . .	Ungarn.			Laibach . . .	Krain.	37½	9
Kossow . . .	Galizien.	89½	9	Laibach (Ober-) .	"	39½	9
Kostowa . . .	Temeser Banat.	71	9	Lambach . . .	Ob.-Oesterr.	25	9
Kostajnica . . .	Kroat. M. G.	44½	9	Lana . . .	Tirol.		
Kottes . . .	Nd.-Oesterr.	11	6	Lancut . . .	Galizien.	65	9
Kotzmann . . .	Bukowina.	95½	9	Lanczyn . . .	"	85	9
Koziowa . . .	Galizien.	71	9	Landek . . .	Tirol.	61	9
Kozowa . . .	"			Landriano . . .	Lombardie.	85	9
Krainburg . . .	Krain.	36	9	Landsberg (Deutsch-)	Steiermark.	24	9
Krakau . . .	Galizien.	44½	9	" (Windisch-)	"	31½	9
Krakowiec . . .	"			Landskron . .	Böhmen.	25½	9
Kralowitz bei Plaß .	Böhmen.	40	9	Landstraß . .	Krain.	36½	9
" (Unter-) .	"	25	9	Langenlois . .	Nd.-Oesterr.	8	3
Kralup . . .	"	44½	9	Langenwang . .	Steiermark.	12	6
Kranichsfeld . .	Steiermark.	28½	9	Lapancsa . . .	Ungarn.	42	9
Krapina . . .	Kroatien.	30	9	Laschitz (Groß-) .	Krain.	41	9
Kratzau . . .	Böhmen.	41½	9	Laskafalva . .	Ungarn.	44½	9
Kraubath . . .	Steiermark.	20	9	Lassee . . .	Nd.-Oesterr.		
Krauna . . .	Böhmen.			Latisana . . .	Venedig.	50½	9
Kreibitz . . .	"	44	9	Laufen . . .	K. Baiern.	34½	9
Kremnitz . . .	Ungarn.	26	9	Laun . . .	Böhmen.	41	9
Krems . . .	Nd.-Oesterr.	8½	3	Lauschin . . .	"	34	9
Kremsier . . .	Mähren	19	6	Lavamünd . .	Kärnthen.	27½	9
Kremsmünster . .	Ob.-Oesterr.	23	9	Laveno . . .	Lombardie.	86½	9
Kresnitz . . .	Krain.	34	9	Lavis . . .	Tirol.	62	9
Kreuz . . .	Kroatien.	33	9	Laxenburg . .	Nd.-Oesterr.	2	3
Kreutzen . . .	Ob.-Oesterr.			Lebring . . .	Steiermark.	22	9
Krieglach . . .	Steiermark.	13	6	Lecco : . .	Lombardie.	79½	9
Kriz . . .	Kroat. M. G.	37½	9	Lechwitz . .	Mähren.	10	3
Kromau . . .	Mähren.	12½	6	Ledetsch . . .	Böhmen.	25	9
Kronau . . .	Krain.			Legnago . . .	Venedig.	69	9
Kronstadt . . .	Siebenbürgen.	102	9	Legnano . . .	Lombardie.	86	9
Kropp . . .	Krain.	35½	9	Leiben . . .	Nd.-Oesterr.	11	6
Kroscienko . . .	Galizien.			Leibnitz . . .	Steiermark.	23	9
Krosno . . .	"	58½	9	Leipa (Böhmisch-) .	Böhmen.	41	9
Krumau . . .	Böhmen.	22½	9	Leipnik . .	Mähren.	23	9
Krumbach . . .	Nd.-Oesterr.	10½	6	Leitmeritz . .	Böhmen.	41	9
Krzelowitz . . .	Böhmen.	23	9	Leitomischl . .	"	24½	9
Krzeszowice . .	Galizien.	43	9	Lekenek . . .	Kroatien.	39½	9
Krzywcze . . .	"	99	9	Lembach . . .	Ob.-Oesterr.	24	9
Kubin (Alsó-) . .	Ungarn.	32½	9	Lemberg . . .	Galizien.	80	9
Kudricz . . .	Temeser Banat.	70	9	Lend . . .	Salzburg.	36½	9
Kudrince . . .	Galizien.			Lendinara . .	Venedig.	68	9
Kufstein . . .	Tirol.	43½	9	Lendva (Alsó-) . .	Ungarn.	25	9
Kukizow . . .	Galizien.			Lendva (Felső-) .	"		
Kula . . .	Slavonien.	44½	9	Leno . . .	Lombardie.	76½	9
Kulikow . . .	Galizien.	81	9	Leoben . . .	Steiermark.	18	6
Kunstadt . . .	Mähren.	19½	6	Leobersdorf . .	Nd.-Oesterr.	4½	3
Kun Szent Miklós .	Ungarn.	33	9	Leobschütz . .	K. Preußen.		
Kupferberg . . .	Böhmen.			Leonfelden . .	Ob.-Oesterr.	21½	9
Kuschwarta . . .	"	28½	9	Leonstein . . .	" "	21½	9
Kutina . . .	Slavonien.	40½	9	Lepsény . . .	Ungarn.	26½	9
Kuttenberg . . .	Böhmen.	28½	9	Lermos . . .	Tirol.	57	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Lesnek . . .	Siebenburgen.	74½	9
Lesniow . . .	Galizien.		
Lesina . . .	Dalmatien.	75½	9
Léta (Groß-) . .	Ungarn.	57	9
Letenye . . .	„	27	9
Lettowitz . . .	Mähren.	20½	9
Leutensdorf (Ober-) .	Böhmen.	44	9
Leutschau . . .	Ungarn.	43½	9
Léva . . .	„	22½	9
Levico . . .	Tirol.	61½	9
Lezayzk . . .	Galizien.	67½	9
Libau . . .	Böhmen.	33½	9
Liebeth-Bánya . .	Ungarn.		
Libochowitz . .	Böhmen.	39½	9
Lichtenstadt . .	„	46½	9
Liebau (Stadt) .	Mähren.	26	9
Liebenau . . .	Böhmen.	39	9
Lienz . . .	Tirol.	42	9
Liesing . . .	Nd.-Oesterr.	2	3
Liezen . . .	Steiermark.	23½	9
Limanow . . .	Galizien.	46	9
Lindau . . .	K. Baiern.	68½	9
Linz . . .	Ob.-Oesterr.	21	9
Lipowiec . . .	Galizien.	40	9
Lippa . . .	Istrien.	47	9
„ . . .	Temeser Banat.	62½	9
Lipuwka . . .	Mähren.	17	6
Lisa . . .	Böhmen.	33½	9
Lischau . . .	„	22	9
Lissa . . .	Dalmatien.	77½	9
Liße . . .	Galizien.	82½	9
Lißka (Olaszi-) . .	Ungarn.	50½	9
Lißko . . .	Galizien.	63	9
Litschau . . .	Nd.-Oesterr.	17	6
Littau . . .	Mähren.	23½	9
Lobendau . . .	Böhmen.		
Lobnik . . .	Mähren.	27	9
Lobositz . . .	Böhmen.	41½	9
Lodi . . .	Lombardie.	63	9
Löbau . . .	K. Sachsen.	46½	9
Lövö . . .	Ungarn.	21	9
Lövö (Schützen) .	„	11½	6
Lofers . . .	Salzburg.	38½	9
Loitsch . . .	Krain.	41	9
Lokve . . .	Kroatien.	45½	9
Lomnitz bei Gitschau .	Böhmen.	36	9
„ bei Wittingau	„	20	6
Lonato . . .	Lombardie.	73½	9
Longarone . . .	Venedig.	51	9
Lonigo . . .	„	66½	9
Loosdorf . . .	Nd.-Oesterr.	10	3
Loreo . . .	Venedig.	64	9
Losenstein . . .	Ob.-Oesterr.	20	6
Losoncz . . .	Ungarn.	33	9
Lovere . . .	Lombardie.	74	9
Lubaczow . . .	Galizien.	73	9
Lubenz . . .	Böhmen.	41½	9
Lubica . . .	[illegible]zien.		
Lubience . . .	„	73½	9
Lubienwielki . .	„	76½	9
Lublo . . .	Ungarn.	46	9
Lucsivna . . .	„	39½	9
Luczan (Rel) . .	Bukowina.		
Ludbregh . . .	Kroatien.	29½	9
Luditz . . .	Böhmen.	42	9
Lugos . . .	Temeser Banat.	69	9
Luhatschowitz . .	Mähren.	19	6
Lundenburg . .	„	9½	3
Lunz . . .	Nd.-Oesterr.		
Lusche . . .	Böhmen.		
Lussin grande . .	Istrien.	59	9
Lussin piccolo . .	„	59	9
Lutowisko . . .	Galizien.		
Luttenberg . .	Steiermark.	35	9
Luvino . . .	Lombardie.	85	9
Macarsca . .	Dalmatien.	74	9
Maccagno . .	Lombardie.	84½	9
Magenta . . .	„	87½	9
Magierow . . .	Galizien.		
Magyar Egregy .	Siebenbürgen.	70½	9
„ Szek . .	Ungarn.	37	9
Mahrenberg . .	Steiermark.	26½	9
Mailand . . .	Lombardie.	84½	9
Maissau . . .	Nd.-Oesterr.	8	3
Maklar . . .	Ungarn.		
Makó . . .	„	51	9
Malaczka . . .	„	7	3
Malborghet . .	Kärnthen.	40	9
Malcesine . . .	Venedig.	68	9
Male . . .	Tirol.	62	9
Mali Hallan . .	Kroat. M. G.	59	9
Malleborn . .	Nd.-Oesterr.	4½	3
Malleschau . .	Böhmen.		
Malo . . .	Venedig.	64	9
Mals . . .	Tirol.	63½	9
Manetin . . .	Böhmen.	42	9
Maniago . . .	Venedig.	48½	9
Mank . . .	Nd.-Oesterr.	11	6
Mantua . . .	Lombardie.	73½	9
Marbach an der Donau	Nd.-Oesterr.	12½	6
Marburg . . .	Steiermark.	25½	9
Marcaria . . .	Lombardie.	76	9
Marchegg . . .	Nd.-Oesterr.	5	3
Marchtrenk . .	Ob.-Oesterr.		
Marczaly . . .	Ungarn.	26½	9
Margitta . . .	„	61½	9
Maria-Zell (Groß-) .	Steiermark.	12½	6
Marienbad . .	Böhmen.	44½	9
Marienberg . .	K. Sachsen.	48½	9
Marktl . . .	K. Baiern.	35½	9
„ . . .	Nd.-Oesterr.	8½	3
Marostica . . .	Venedig.	61	9
Maros Vásárhely .	Siebenbürgen.	87½	9
Marschendorf . .	Böhmen.	37	9
Martinengo . .	Lombardie.	78½	9
Martinsberg . .	Ungarn.	17	6
Martonfalva . .	Siebenbürgen.	100	9
Martonvásár . .	Ungarn.	28	9
Maryampol . .	Galizien.		

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe fr.
Massa . . .	Venedig.	71	9
Materia . . .	Istrien.	46½	9
Matrei (Deutsch) .	Tirol.	52½	9
Mattersdorf . .	Ungarn.	7	3
Mattighofen . .	Ob.-Oesterr.	32½	9
Mattsee . . .	Salzburg.	32	9
Matzen . . .	Nd.-Oesterr.	4	3
Mauer . . .	" "	1½	3
Mauerkirchen . .	Ob.-Oesterr.	32½	9
Mautern . . .	Steiermark.	20	6
" . . .	Nd.-Oesterr.	8½	3
Mauterndorf . .	Salzburg.	32	9
Mauth . . .	Böhmen.	35	9
Mauthausen . .	Ob.-Oesterr.	19	6
Mayenfeld . .	C. Graub.	71	9
Mazanajestie . .	Bukowina.	98	9
Medak . . .	Kroat. M. G.	56½	9
Mediasch . . .	Siebenbürgen.	87½	9
Medonost . . .	Böhmen.	39	9
Megyer (Groß-) .	Ungarn.		
Mehadia . . .	Banat. M.-G.	80	9
Mel	Venedig.	54½	9
Melegnano . .	Lombardie.	84½	9
Melencze . . .	Temeser Banat.	57½	9
Melnik . . .	Böhmen.	37	9
Mélykut . . .	Woiw. Serbien.	43	9
Melzo . . .	Lombardie.	82½	9
Menaggio . . .	"	80	9
Meran . . .	Tirol.	58	9
Meseritsch (Groß-) .	Mähren.	18	6
" (Walachisch-)	"	24½	9
Mestre . . .	Venedig.	59	9
Metcovich . . .	Dalmatien.	78	9
Metzenzéf . . .	Ungarn.	45½	9
Mezö-Kerestes . .	"	58	9
Mezö-Kövesd . .	"	42½	9
" Oers .	"	18	6
" Telegd .	"	61½	9
Mezzo-Lombardo .	Tirol.	62	9
Michalowice . .	K. Polen.	46	9
Michelbeuern . .	Salzburg.		
Mickowo . . .	Kroatien.		
Mieders . . .	Tirol.		
Mielec . . .	Galizien	57½	9
Mielnice . . .	"		
Miemingen (Ober-) .	Tirol.	56	9
Mies . . .	Böhmen.	40½	9
Mihály (Groß-) .	Ungarn.	56	9
Mihályfalva . .	Siebenbürgen.	73½	9
Mikanovce . .	Slav. M. G.	49½	9
Miklaus . . .	Slavonien.	41	9
Mikolajow . .	Galizien.	79	9
Mikulince . . .	"	94½	9
Mileschau . . .	Böhmen.	41½	9
Miletin . . .	"	33½	9
Milin . . .	"	31½	9
Millstadt . . .	Kärnthen.	36	9
Miltschin . . .	Böhmen.		
Mira . . .	Venedig.	60½	9
Mirano . . .	"	60	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe fr.
Mirowitz . . .	Böhmen.	29½	9
Miskólcz . . .	Ungarn.	44	9
Mislitz . . .	Mähren.	11	6
Missaglia . . .	Lombardie.	81½	9
Mistek . . .	Mähren.	29½	9
Mistelbach . .	Nd.-Oesterr.	5½	3
Mitrovitz . . .	Slav. M. G.	59	9
Mitterau . . .	Nd.-Oesterr.		
Mitterndorf . .	Steiermark.	26½	9
Mitterndorf . .	Nd.-Oesterr.	5	3
Mittersill . .	Salzburg.	42	9
Mitterteich . .	K. Baiern.	48	9
Mittewald a. d. Drau	Tirol.	44	9
" a. d. Eisak .	"	53	9
" a. d. Isar	K. Baiern.	53	9
Mittewalde . .	K. Preußen.	29	9
Mnischek . . .	Böhmen.	32½	9
Modern . . .	Ungarn.	9	3
Modos . . .	Temes. Banat	62½	9
Mödling . . .	Nieder-Oesterr.	2	3
Mölk . . .	" "	10½	6
Möttling . . .	Krain.	40	9
Moggio . . .	Venedig.	48	9
Mogyliany . .	Galizien.	43½	9
Moglia di Gonzaga .	Lombardie.	74½	9
Mogliano . . .	Venedig.	59	9
Mohács . . .	Ungarn.	41	9
Mokrin . . .	Temeser Banat.	53½	9
Moldauthein . .	Böhmen.	24½	9
Moldova (Alt-) . .	Ban. M. G.	76	9
" (Neu-) .	Temeser Banat.	76	9
Monastyrzyska . .	Galizien.	90	9
Mondsee . . .	Ob.-Oesterreich.	31	9
Monfalcone . .	Gradisca.	46½	9
Monostor . . .	Temeser Banat.	60	9
Monselice . . .	Venedig.	65½	9
Montagnano . .	"	67½	9
Montebello . .	"	66	9
Montebellune . .	"	57½	9
Montechiari . .	Lombardie.	74½	9
Monticello . .	"	81½	9
Montona . . .	Istrien.	50½	9
Montpreis . .	Steiermark.		
Monza . . .	Lombardie.	83	9
Moskirchen . .	Steiermark.		
Mór . . .	Ungarn.	22	9
Moraitsch . . .	Krain.		
Moravicza . . .	Temeser Banat.	67½	9
Morbegno . . .	Lombardie.	76	9
Morchenstern . .	Böhmen.	39	9
Mori . . .	Tirol.	65½	9
Morkowitz . . .	Mähren.	17	6
Mosciska . . .	Galizien.	72	9
Mosty (Wielki) .	"	83	9
Motta . . .	Venedig.	58	9
Mrzyglod . . .	Galizien.		
Mscheno . . .	Böhmen.	37	9
Mszanadolna . .	Galizien.	42½	9
Müglitz . . .	Mähren.	24	9
Mühlbach . . .	Tirol.	52½	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Mühlbach	Nieder-Oesterr.	7½	3
Muhlenbach	Siebenbürgen.	81	9
Muhlhausen	Böhmen.	27½	9
Müllstadt	Kärnthen.	36	9
Münchengratz	Böhmen.	37½	9
Munzbach	Ob.-Oesterreich.	19	6
Münzkirchen	" "	30	9
Murzhofen	Steiermark.	14½	6
Mürzzuschlag	"	11½	6
Munkács	Ungarn.	63½	9
Munzifay	Böhmen.	37½	9
Murau	Steiermark.	28	9
Muref	"	22½	9
Myslenice	Galizien.	43	9
Myslowitz	K. Preußen.	40½	6
Náchod	Böhmen.	33	9
Nádas	Ungarn.	12	6
Nadiegkau	Böhmen.	27	9
Nadudvar	Ungarn.	49½	9
Nadworna	Galizien.	83½	9
Nagy-Bánya	Ungarn.	73	9
Nagy Basen	"		
Námeztó	"		
Namiest	Mähren.	16½	6
Nanas	Ungarn.		
Napagedl	Mähren.	18	6
Narajow	Galizien.	88	9
Narenta	Dalmatien.	78½	9
Narol	Galizien.		
Našice	Slavonien.	44	9
Nassaberg	Böhmen.	26½	9
Naßenfuß	Krain.	38	9
Nassereut	Tirol.	57½	9
Natscheradetz	Böhmen.		
Naturns	Tirol.	59½	9
Nauders	"	63	9
Nawaria	Galizien.		
Nechanitz	Böhmen.	31	9
Nedwieditz	Mähren.	18½	9
Nehwizd (Groß-)	Böhmen.	33	9
Neisse	K. Preußen.	34	9
Nemes-Militics	Woiw. Serbien.	46	9
Nemes Vid	Ungarn.	27½	9
Német Sz. Mihály	"		
Német Ujvar	"		
Nepomuk	Böhmen.	33½	9
Nestelbach	Steiermark.	18½	6
Neßmély	Ungarn.	21	9
Netretic	Kroatien.	41½	9
Nettolitz	Böhmen.	25	9
Neubau	Ob.-Oesterreich.	22	9
Neuberg	Steiermark.		
Neubistritz	Böhmen.	17½	6
Neudek	"	48	9
Neudorf	Banat. M. G.	66½	9
" (Sattel-)	Ungarn.	23	9
" (Wiener-)	Nieder-Oesterr.	2	3
Neuern	Böhmen.	35½	9
Neufelden	Ob.-Oesterreich.	24	9
Neugedein	Böhmen.	37½	9
Neuhaus	"	19½	6
Neuhaus	Steiermark.	30½	9
"	Ob.-Oesterreich.		
Neuhofen	" "	21½	9
Neukirchen a. Walde	" "	26	9
Neulengbach	Nieder-Oesterr.	5	3
Neumarhof	Kroatien.	30½	9
Neumarkt b. Freystadt	Ob.-Oesterreich.	19	6
" b. Grieskirchen	" "	25½	9
"	Salzburg.	32	9
"	Steiermark.	26	9
"	Tirol.	39	9
"	Böhmen.		
"	Galizien.	40½	9
"	Krain.	35	9
Neunkirchen	Nieder-Oesterr.	8	3
Neupaka	Böhmen.	35½	9
Neupölla	Nieder-Oesterr.		
Neureichenau	Böhmen.		
Neureisch	Mähren.		
Neusatz	Woiw. Serbien.	57	9
Neuschloß	Böhmen.	40½	9
Neusiedel am See	Ungarn.	6	3
Neuschl	"	29	9
Neustadt a. d. Mettau	Böhmen.	31½	9
Neustadt (Mährisch-)	Mähren.	24	9
Neustadt (Wiener-)	Nieder-Oesterr.	6	3
Neustadt	K. Preußen.	33½	9
"	K. Sachsen.	47½	9
Neustadtl	Krain.	38	9
"	Mähren.	20½	9
" a. d. Waag	Ungarn.	16½	6
" bei Friedland	Böhmen.	42½	9
Neutitschein	Mähren.	26½	9
Neutra	Ungarn.	17	6
Neweklau	Böhmen.	29	9
Niedergrund	"	44	9
Niederndorf	Tirol.	48	9
Niemes	Böhmen.	40	9
Niemirow	Galizien.		
Niepolomice	"	46½	9
Nikolsburg	Mähren.	9½	3
Nimburg	Böhmen.	32½	9
Nisko	Galizien.	67	9
Nixdorf	Böhmen.	45½	9
Nizankowice	Galizien.	68½	9
Nizniow	"	89	9
Noale	Venedig.	39½	9
Nona	Dalmatien.	61	9
Novara	K. Sardin.	89½	9
Novasella	Dalmatien.		
Novi	H. Modena.	75½	9
Novi	Kroatien.	48½	9
Novska	Slavon. M. G.	43½	9
Nowosielika	K. Rußland.		
Nuštar	Slavonien.		
Nyir Bator	Ungarn.	38	9
Nyiregyháza	"	34	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Obbrovazzo . . .	Dalmatien.	60½	9	Ozaly . . .	Kroatien.		
Obdach . . .	Steiermark.	24	9	Padua . . .	Venedig.	62½	9
Oberburg . . .	"	23	9	Pago . . .	Dalmatien.	58	9
Oberleutensdorf . .	Böhmen	44	9	Pakrac . . .	Slavonien.		
Obernberg . . .	Ob.-Oesterreich.	30½	9	Paks . . .	Ungarn.	35	9
Oberndorf . . .	Salzburg.	34½	9	Pallazzuolo . .	Lombardie.	77½	9
Obertyn . . .	Galizien.	90½	9	Palma nuova . .	Venedig.	46½	9
Occhiobello . .	Venedig.	70	9	Palocsa . . .	Ungarn.		
Ocsa . . .	Ungarn.	32	9	Paleta . . .	"	23½	9
Oderberg . . .	Schlesien.	31	9	Paluzza . . .	Venedig.	42½	9
Oderzo . . .	Venedig.	54	9	Pancsova . . .	Banat. M. G.	67	9
Odrau . . .	Schlesien.	26	9	Pantino . . .	Lombardie.	82	9
Odvos . . .	Ungarn.	63½	9	Pápa . . .	Ungarn.	17	6
Oed . . .	Nieder-Oesterr.			Pardubitz . .	Böhmen.	28	9
Oedenburg . . .	Ungarn.	8	3	Parendorf . .	Ungarn.	6	3
Oels . . .	Böhmen.	35	9	Parenzo . . .	Istrien.	53	9
" . . .	Mähren.	20	6	Parma . . .	H. Parma.	81	9
Öreg Lak . . .	Ungarn.	27	9	Passail . . .	Steiermark.	16½	6
Orkény . . .	"	35	9	Passau . . .	K. Baiern.	29½	9
O-falva . . .	"			Paternion . .	Kärnthen.	36	9
Ofen . . .	"	29	9	Patschkau . .	Pr. Schlesien.	33½	9
Ofen (Alt-) . .	"	29	9	Patzau . . .	Böhmen.	23½	9
Oggiano . . .	Lombardie.	81	9	Paulisch . . .	Ungarn.	61½	9
Ogradina (Alt-) .	Banat. M. G.	82	9	Paulo . . .	Lombardie.	83	9
Ogulin . . .	Kroat. M. G.	45½	9	Pavia . . .	"	87	9
Ohlafalu . . .	Siebenbürgen.	98	9	Pawlowitz . .	Mähren.	11½	6
Okolicsna . . .	Ungarn.	35	9	Pecska . . .	Ungarn.	56½	9
Okucane . . .	Slav. M. G.	44½	9	Pécsvár . . .	"	37	9
Olbersdorf . . .	Schlesien.	30½	9	Peggau . . .	Steiermark.	18½	6
Olesko . . .	Galizien.			Peilstein . . .	Ob.-Oesterr.	25½	9
Olmütz . . .	Mähren.	22½	9	Pelsöcz . . .	Ungarn.		
Olszanica . . .	Galizien.	86½	9	" (Tót-) . .	"		
Onod . . .	Ungarn.			Pentele (Duna-) .	"	32	9
Opatovac . . .	Slavonien.	53	9	Perarolo . . .	Venedig.	49½	9
Orahovicza . .	"	42½	9	Perbete . . .	Ungarn.	20	6
Oravicza . . .	Temeser Banat.	74	9	Perg . . .	Ob.-Oesterr.	19	6
Orebich . . .	Dalmatien.	79	9	Pergine . . .	Tirol.	61½	9
Oriovac . . .	Slav. M. G.	47½	9	Perjamos . . .	Temeser Banat.	54	9
Orlik . . .	Ungarn.	54	9	Perlas . . .	Ban. M. G.	59½	9
Orolik . . .	Slav. M. G.	32½	9	Pernegg . . .	Steiermark.	16½	6
Orosháza . . .	Ungarn.	50	9	Perschling . .	Nr.-Oesterr.	6	3
Oroslavje . . .	Kroatien.	36	9	Persenbeug . .	" "	13	6
Orsova (O-) . .	Banat. M. G.	82	9	Pertholz (Groß-) .	" "		
Orth . . .	Nd. Oesterr.	3	3	Perušić . . .	Kroat. M. G.	54	9
Orzinovi . . .	Lombardie.	78½	9	Pescarolo . .	Lombardie.	78½	9
Ospedaletto . .	"	76	9	Peschiera . .	"	71½	9
Ossegg . . .	Böhmen.	43½	9	Pesth . . .	Ungarn.	29	9
Ossero . . .	Istrien.	56½	9	" (Neu-) . .	"	29	9
Ostiglia . . .	Lombardie.	72	9	Péterv . . .	"	44	9
Ostra . . .	Mähren.	15½	6	Petersdorf (Groß-) .	"	14½	6
Ostrau (Mährisch-) .	"	31	9	Peterswalde . .	Böhmen.	45½	9
Ostrovizza . .	Dalmatien.			Petersvásár . .	Ungarn.		
Oswiezim . . .	Galizien.	39	9	Peterwardein . .	Slav. M. G.	57	9
Oszada . . .	Ungarn.	30½	9	Petrievce . . .	Slavonien.		
Oszlán . . .	"	21½	9	Petrinia . . .	Kroat. M. G.	41½	9
Ottenschlag . .	Nieder-Oesterr.	12	6	Petschau . . .	Böhmen.	45	9
Ottensheim . .	Ob.-Oesterreich.	21	9	Pettau . . .	Steiermark.	27	9
Otocac . . .	Kroat. M. G.	51½	9	Pettenbach . .	Ob.-Oesterr.	24	9
Ottok . . .	Krain.	35½	9	Petzka . . .	Böhmen.	35½	9
Ottynia . . .	Galizien.	85	9	Peuerbach . .	Ob.-Oesterr.	26	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Pfrauenburg . .	Böhmen.	43	9	Poisdorf . . .	Nd.-Oesterr.	7½	3
Pfunds . . .	Tirol.	62	9	Pola . . .	Istrien.	57½	9
Piacenza . .	H. Parma.	84	9	Polena . . .	Ungarn.	6	9
Piadena . . .	Lombardie.	77	9	Polesella . . .	Venedig.	68	9
Piazza . . .	„	76½	9	Policka . . .	Böhmen.	22	9
Piazzola . . .	Venedig.	61½	9	Politz . . .	„	35	9
Piesling . . .	Mähren.	14½	6	„ (Ober-) . .	„	42½	9
Piesting . . .	Nd.-Oesterr.	5½	3	Polna . . .	„	20½	9
Pieve di Cadore .	Venedig.	48½	9	Pomorzany . .	Galizien.		
„ di Ledro . .	Tirol.	66½	9	Pontafel . . .	Kärnthen.	40	9
„ di Soligo .	Venedig.	54½	9	Ponte . . .	Lombardie.	72	9
Pilgram . . .	Böhmen.	21½	9	Ponte di Brenta .	Venedig.	62	9
Pilsen . . .	„	37½	9	„ S. Pietro .	Lombardie.	79	9
Pilsno . . .	Galizien.	55½	9	Pontevico . . .	„	78½	9
Pinguente . .	Istrien.	48½	9	Popovaca . . .	Kroatien.	39	9
Pinkafeld . . .	Ungarn.	12½	6	Popovec . . .	„	35½	9
Piove . . .	Venedig	62½	9	Poprad . . .	Ungarn.		
Pirano . . .	Istrien.	49½	9	Pordenone . .	Venedig.	51	9
Pirna . . .	K. Sachsen.	47½	9	Por-Lúdany . .	Ungarn.		
Pirnitz . . .	Mähren.	18	6	Porlezza . . .	Lombardie.	81	9
Pischelsdorf . .	Steiermark.	16½	6	Poroszló . . .	Ungarn.		
Pisek . . .	Böhmen.	27½	9	Portogruaro . .	Venedig.	51½	9
„ (Bisenz) . .	Mähren.	15	6	Porto-Ré . .	Kroatien.		
Pisino . . .	Istrien.	51	9	Porumbak (Alsóe) .	Siebenbürgen.	90½	9
Piskólt . . .	Ungarn.	60½	9	Poserice . . .	Mähren.	15	6
Pisogne . . .	Lombardie.	73½	9	Postelberg . .	Böhmen.	41½	9
Pistyn . . .	Galizien.			Pottendorf . .	Nd.-Oesterr.	4½	3
Pitomaca . . .	Kroat. M. G.	34½	9	Pottenstein . .	„ „	4½	3
Pitten . . .	Nd.-Oesterr.			Pozega . . .	Slavonien.	45	9
Piwniczna . .	Galizien.	46½	9	Pozesena . . .	Ban. M. G.	75	9
Pizzighettone . .	Lombardie.	82	9	Prahatitz . . .	Böhmen.	26½	9
Plan . . .	Böhmen.	43½	9	Prad . . .	Tirol.	63½	9
Plan (Ober-) . .	„	22½	9	Prag . . .	Böhmen.	34	9
Planian . . .	„	30½	9	Precec . . .	Kroatien.	36½	9
Planina . . .	Krain.	41½	9	Preding . . .	Steiermark.	22	6
Planitz . . .	Böhmen.			Predmér . . .	Ungarn.		
Plaß . . .	„	38½	9	Pregarten . .	Ob.-Oesterr.	19½	6
Platten . . .	„	48½	9	Přelautsch . .	Böhmen.	28½	9
Platz . . .	„	19½	6	Premstetten . .	Steiermark.	21	9
Pleß . . .	K. Preußen.	37	9	Prerau . . .	Mähren.	21½	9
Plumenau . .	Mähren.	20½	9	Preseglie . . .	Lombardie.	72½	9
Pocatek . . .	Böhmen.	19½	6	Presnitz . . .	Böhmen.	46½	9
Podersam . . .	Böhmen.	42	9	Preßburg . . .	Ungarn.	7½	3
Podgorac . . .	Slavonien.			Přestitz . . .	Böhmen.	36	9
Podgorce . . .	Galizien.	44½	9	Prewald . . .	Krain.	44	9
Podhayce . . .	„	90	9	Přibram . . .	Böhmen.	32	9
Podhaczyki . .	„	84½	9	Primiero . . .	Tirol.	55½	9
Podhorce . . .	„	90½	9	Przimislau . .	Böhmen.	20½	9
Podiebrad . .	Böhmen.	31½	9	Primolano . .	Venedig.	58	9
Podkamien . .	Galizien.			Privigye . . .	Ungarn.	24	6
Podolinecz . .	Ungarn.			Promontor . .	„	29	9
Podpetsch . . .	Krain.	35½	9	Proßmeritz . .	Mähren.		
Pöchlarn . . .	Nd.-Oesterr.	12	6	Proßnitz . . .	„	20½	9
Pöggstall . . .	„ „	12	6	Przeclaw . . .	Galizien.		
Pöllau . . .	Steiermark.	14½	6	Przemysl . . .	„	68½	9
Pöltschach . .	„	28½	9	Przemyslany . .	„	84½	9
Pösendorf . .	Krain.	38	9	Przeworsk . .	„	67	9
Pösteny . . .	Ungarn.	15½	6	Puchers . . .	Böhmen.	18	9
Pohlom (Groß-) .	Schlesien.	30	9	Pürglitz . . .	„	35	9
Pohrlitz . . .	Mähren.	11½	6	Pukanz . . .	Ungarn.		

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Pulkau . . .	Nd.-Oesterr.	9	3	Reismarkt . .	Siebenbürgen.	84	9
Purgstall . . .	„ „	12½	6	Rékas . . .	Temeser Banat.	64	9
Purkersdorf . .	„ „	2	3	Remette . . .	Ungarn.	56½	9
Putnok . . .	Ungarn.	40½	9	Rennweg . . .	Kärnthen.	33½	9
				Reutsch . . .	Böhmen.	38½	9
Quastalla. . .	H. Modena.	77	9	Reschitza . . .	Temeser Banat.	71	9
				Resciutta . . .	Venedig.		
Raab . . .	Ungarn.	14½	6	Rettelstein . . .	Steiermark.	17	6
„ . . .	Ob.-Oesterr.	28	9	Reutte . . .	Tirol.	58	9
Raabs . . .	Nd.-Oesterr.	13	6	Revere . . .	Lombardie.	72	9
Rabenstein . .	Böhmen.			Rheinek . .	C. St. Gallen.	69½	9
Radautz . . .	Bukowina.	97	9	Rhó . . .	Lombardie.	85½	9
Radkersburg . .	Steiermark.	23½	9	Ribarich . . .	Dalmatien.		
Radmansdorf . .	Krain.	35½	9	Ricany . . .	Böhmen.		
Radna . . .	Ungarn.	62½	9	Richenburg . .	„	24½	9
Radlow . . .	Galizien.			Ried . . .	Ob.-Oesterr.	29	9
Radnitz . . .	Böhmen.			Ried . . .	Tirol.	60½	9
Rathnoth . .	Siebenburgen.	84½	9	Riedau . . .	Ob.-Oesterr.	27½	9
Radomysl . .	Galizien.	57½	9	Riegersburg . .	Steiermark.		
Radonitz . . .	Böhmen.	43½	9	Rima Szombath .	Ungarn.	36½	9
Radstadt . . .	Salzburg.	32	9	Ripény . . .	„	16½	6
Radymno . . .	Galizien.	69½	9	Riva . . .	Tirol.	66½	9
Radziechow . .	„	88	9	Robecco . . .	Lombardie.	78½	9
Radziwilow .	K. Rußland.	93½	9	Rochlitz (Ober-) .	Böhmen.	38½	9
Ragendorf . .	Ungarn.	9	3	Römerstadt . .	Mähren.	27½	9
Ragusa . . .	Dalmatien.	86	9	Rötz . . .	Nd.-Oesterr.	9½	3
Ragusa vecchia . .	„	86½	9	Rohatyn . . .	Galizien.	85	9
Raigern . . .	Mähren.	13½	6	Rohitsch . . .	Steiermark.	30	9
Rakonitz . .	Böhmen.	38	9	Rohoncz . . .	Ungarn.		
Rakovitz . . .	Ungarn.	14	6	Rohrau . . .	Nd.-Oesterr.	5	3
Rakovpotok . .	Kroatien.	37	9	Rohrbach . . .	Ob.-Oesterr.	24½	9
Rann . . .	Steiermark.	35½	9	Roketnitz . . .	Mähren.		
Rapottenstein . .	Nd.-Oesterr.	14	6	Rokitzan . . .	Böhmen.	35½	9
Rastenberg . .	„ „	11½	6	Rokitnitz . . .	„	29	9
Raßlavicza . .	Ungarn.	51	9	Romano . . .	Lombardie.	79	9
Rátót . . .	„	19	6	Romans . . .	Görz.	46	9
Ratschach . . .	Krain.	34	9	Roncade . . .	Venedig.	56½	9
Rattenberg . .	Tirol.	46½	9	Ronsberg . . .	Böhmen.	40	9
Ratibor . .	K. Preußen.	33½	9	Roseck . . .	Kärnthen.	33½	9
Ravelsbach (Unter-) .	Nd.-Oesterr.	7½	3	Rosenau . . .	Ungarn.	42	9
Raudna . . .	Böhmen.	23	9	Rosenberg . .	„	32	9
Rautnitz . . .	„	40	9	„ . . .	Böhmen.		
Rauhowan . .	Mähren.			Rossatz . . .	Nd.-Oesterr.	9	3
Raußnitz (Neu-) .	„	15	6	Rossitz . . .	Mähren.	15	6
Rawa Ruska . .	Galizien.	78½	9	Roßbach . . .	Böhmen.	51½	9
Rechnitz . . .	Ungarn.	13½	6	Rothjanowitz . .	„		
Récság . . .	„	28	9	Rothmühl . .	Mähren.	23	9
Regelsbrunn . .	Nd.-Oesterr.	4½	3	Rothretschitz . .	Böhmen.		
Regens . . .	Mähren.	18½	6	Rothwasser . .	Mähren.	27½	9
Rehau . . .	K. Baiern.	51½	9	Rottenmann . .	Steiermark.	23	9
Reichenau . .	Böhmen.	29½	9	Roverbella . .	Lombardie.	72½	9
Reichenberg . .	„	40½	9	Rovereto . . .	Tirol.	65	9
Reichenburg . .	Steiermark.	36½	9	Rovigno . . .	Istrien.	54½	9
Reichenhall .	K. Baiern.	36	9	Rovigo . . .	Venedig.	67	9
Reichenstein . .	Böhmen.			Rozdialowitz . .	Böhmen.	33½	9
Reichstadt . . .	„	41	9	Rozdol . . .	Galizien.	79	9
Reifenberg . .	Istrien.			Roznau . . .	Mähren.	27	9
Reifenstein . .	Steiermark.			Rozniatow . .	Galizien.	78	9
Reifnitz . . .	Krain.	41	9	Rudelsdorf . .	„	26½	9
Reinerz . . .	K. Preußen.	33	9	Rufenstein . .	Krain.	35	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe fr.
Rusy	Galizien.	74½	9
Rudnik	"		
Rudno	Ungarn.	25½	9
Ruma	Woiw. Serbien.	59½	9
Rumburg	Böhmen.	45	9
Rust	Ungarn.		
Ruszkberg	Ban. M. G.	74	9
Rybotycze	Galizien.		
Rymanow	"	59	9
Rzegocin	"	46½	9
Rzeszow	"	62½	9
Rziczan	Böhmen.	32	9
Rzochow	Galizien.		
Saalfelden	Salzburg.	37½	9
Saar	Mähren.	20½	9
Saaz	Böhmen.	42½	9
Sabionetta	Lombardie.	77½	9
Sachsenburg	Kärnthen.	37	9
Sacile	Venedig.	52	9
Sadagora	Bukowina.	98	9
Sadowa Wisznia	Galizien.	74	9
Sadska	Böhmen.	38	9
Sagor	Krain.	34	9
Sagurie	"	45	9
Saj-Kall	Ungarn.	13	6
Sajo Kaszincz	"	42½	9
Salloch	Krain.	37½	9
Salò	Lombardie.	72½	9
Salenich	Türkei.		
Salurn	Tirol.	60½	9
Salzburg	Salzburg.	34	9
Sambor	Galizien.	71	9
Samobor	Kroatien.	33½	9
San Angelo	Lombardie.	84½	9
" Benedetto	"	73½	9
" Bonifazio	Venedig.	67½	9
" Daniele	"	46	9
" Donà	"	55	9
" Pietro della Brazza	Dalmatien.	72½	9
" " degli Schiavoni	Venedig.	43	9
" " all' eno	Lombardie.		
" " Piero Incariano	Venedig.	69½	9
" Vito	"	50	9
St. Andrä v. d. Hagenthal	Nd.-Oesterr.	2½	3
St. Andrä	Kärnthen.	27	9
St. Anton	Tirol.	64	9
" Barthelmä	Krain.	36½	9
" Florian	Steiermark.	22	9
" "	Ob.-Oesterr.	20½	9
" Gallen	Steiermark.		
" Georgen bei Reichenegg	"	31½	9
" Georgen	Kroat. M. G.	33	9
" Georg. a. d. Stiefing	Steiermark.	22	9
" Georg. im Atter-Gau	Ob.-Oesterr.		
" Georgen	Ungarn.	8½	3
" Gilgen	Salzburg.	31	9
" Gotthard	Ungarn.	19	6
" Johann	Salzburg.	34½	9
St. Johann	Tirol.	41	9
" Lambrecht	Steiermark.	27	9
" Leonhard	Kärnthen.	24½	9
" Leonhard am Forst	Nd.-Oesterr.	11	6
" Leonh. bei Marburg	Steiermark.	25½	9
" Leonh. im Passeyer	Tirol.		
" Lorenzen in d. Wüste	Steiermark.	26½	9
" Marein bei Erlachstein	"	31½	9
" Martin bei Littaj	Krain.	36	9
" Martin bei Neuhaus	Ob.-Oesterr.		
" Michael	Salzburg.	32½	9
" Michael	Tirol.	61½	9
" Oswald	Ob.-Oesterr.	19½	6
" Oswald	Steiermark.	26½	9
" "	Krain.	34	9
" Paul	Kärnthen.	27½	9
" Peter	Steiermark.	32	9
" Peter in der Au	Nd.-Oesterr.	17½	6
" Pölten	" "	7½	3
" Roch	Kroat. M. G.	58	9
" Ruprecht	Steiermark.	17	6
" Ulrich	Tirol.	54	9
" Valentin a. d. Haide	"	30	9
" Veit in der Glan	Kärnthen.		
" " a. d. Wien	Nd.-Oesterr.	49	9
Sand	Tirol.	46	9
Santau	Böhmen.		
Sandec (Alt-)	Galizien.	48	9
Sandec (Neu-)	"	18	6
Sandl	Ob.-Oesterr.	70½	9
Sanguinetto	Venedig.	62	9
Sanok	Galizien.	46	9
Santa Croce	Triest.	70½	9
Santa Maria Magdalena	Venedig.	65½	9
Sarche	Tirol.	10½	6
Sárfö	Ungarn.	55½	9
Sarkad	"	97½	9
Sarkany	Siebenbürgen.		
Sarmingstein	Ob.-Oesterr.	14½	6
Sarnico	Lombardie.	76	9
Sarntheim	Tirol.		
Saronno	Lombardie.	84½	9
Sáros Patak	Ungarn.	52	9
Sárvár	"	15½	6
Sassin	"	9½	3
Satorally-Ujhely	"	52½	9
Sauerbrunn	Steiermark.	30	9
Sauritsch	"	27½	9
Scardona	Dalmatien.	66	9
Schärding	Ob.-Oesterr.	30	9
Scharnstein	" "	26	9
Schäßburg	Siebenbürgen.	91½	9
Schatzlar	Böhmen.	37	9
Scheibbs	Nd.-Oesterr.	12½	6
Schelletau	Mähren.	16	6
Schemnitz	Ungarn.	25½	9
Schenkenfelden	Ob. Oesterr.		
Schewetin	Böhmen.	22	9
Schildberg	Mähren.	27½	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Schio . . .	Venedig.	64	6	Senftenberg . .	Böhmen.	28	9
Schladming . .	Steiermark.	30	9	Sennosetsch . .	Krain.	44½	9
Schlaggenwald . .	Böhmen.	45½	9	Sennwald . .	C. St.Gallen.		
Schlakenwerth . .	"	46	9	Szepsi Szt. György .	Siebenbürgen.	102½	9
Schlan . . .	"	37½	9	Sereth . . .	Bukowina.	99	9
Schlanders . .	Tirol.	61½	9	Sermide . . .	Lombardie.	71½	9
Schloßhof . .	Nd.-Oesterr.	5½	3	Serravalle . .	Venedig.	53½	9
Schlukenau . .	Böhmen.	46	9	Serres . . .	Türkei.		
Schlüsselburg . .	"			Sessana . . .	Görz.	45½	9
Schmölnitz . .	Ungarn.	44½	9	Sesto Calende . .	Lombardie.	87½	9
Schönbach . .	Nd.-Oesterr.	14	6	Severin . . .	Kroatien.	43	9
" . . .	Böhmen.			Sibot . . .	Siebenbürgen.	79	9
Schönberg (Mährisch-)	Mähren.	26½	9	Sieghartding . .	Ob.-Oesterr.	28	9
Schönberg . .	Tirol.	52½	9	Sieghartts (Groß-) .	Nd.-Oesterr.	13	6
Schönberg . .	K. Sachsen.	49½	9	Sieghardskirchen .	" "	4	3
Schönbrunn . .	Schlesien.	31	9	Sieniawa . . .	Galizien.	68½	9
Schönhof . . .	Böhmen.			Sierning . . .	Ob.-Oesterr.	21	9
Schönlinde . .	"	44½	9	Sign . . .	Dalmatien.	67½	9
Schönram . .	K. Baiern.	36	9	Siklós . . .	Ungarn.	40½	9
Schönstein . .	Steiermark.	30½	9	Silberberg . .	Böhmen.	32½	9
Schottwien . .	Nd.-Oesterr.	9½	3	Sillein . . .	Ungarn.	28	9
Schrems . . .	" "	16	6	Sillian . . .	Tirol.	46	9
Schruns . . .	Tirol.	67½	9	Silz . . .	"	57	9
Schüttenhofen . .	Böhmen.	32	9	Simánd . . .	Ungarn.	58	9
Schützen (Lövö) .	Ungarn.	11	6	Simontornya . .	"		
Schwanberg . .	Steiermark.	25½	9	Sinoutz (Unter-) .	Bukowina.	99½	9
Schwanenstadt . .	Ob. Oesterr.	26	9	Siò-Fok . . .	Ungarn.	26	9
Schwarzbach . .	Nd.-Oesterr.	18	6	Sittich . . .	Krain.		
Schwarzenau . .	" "	13½	6	Sitzendorf . .	Nd.-Oesterr.	7½	3
Schwarzkirchen . .	Mähren.	15½	6	Skala . . .	Galizien.	100	9
Schwarzkostelet . .	Böhmen.	30½	9	Skalat . . .	"	89½	9
Schwarzwasser . .	Schlesien.	35	9	Skalitz . . .	Böhmen.	33	9
Schwatz . . .	Tirol.	49	6	Skalitz . . .	Ungarn.	12½	6
Schwechat . .	Nd.-Oesterr.	1½	3	Skole . . .	Galizien.	73	9
Schweiggers . .	" "	15	6	Skotschau . .	Schlesien.	34	9
Schweinitz . .	Böhmen.	20	6	Skrad . . .	Kroatien.	44	9
Schwertberg . .	Ob.-Oesterr.			Skutsch . . .	Böhmen.	24½	9
Sebastiansberg . .	Böhmen.	46	9	Slano . . .	Dalmatien.	83	9
Sebenico . . .	Dalmatien.	67	9	Slatina . . .	Slavonien.	45	9
Sebenstein . .	Nd.-Oesterr.			Smiřitz . . .	Böhmen.	31½	9
Sedletz . . .	Böhmen.	27½	9	Smolnica . . .	Galizien.	69	9
Sedlitz . . .	"			Smyrna . . .	Türkei.		
Sedziszow . . .	Galizien	59½	9	Sniatyn . . .	Galizien.	93½	9
Seebenstein . .	Nd.-Oesterr.	7½	3	Sobieslau . .	Böhmen.	22½	9
Seefeld . . .	Tirol.	54	9	Soborsin . . .	Ungarn.	68	9
Seekirchen . .	Salzburg.			Sobotka . . .	Böhmen.	36	9
Seelowitz . . .	Mähren.	12½	6	Söding (Groß-) .	Steiermark.	21	9
Seggau . . .	Steiermark.			Söll . . .	Tirol.	43½	9
Sehuschitz . . .	Böhmen.			Sörnye . . .	Ungarn.	27	9
Seidenberg .	K. Preußen.	44	9	Sohrau . .	Pr. Schles.	36	9
Seipusch . . .	Galizien.	35	9	Sokal . . .	Galizien.	86	9
Seisenberg . .	Krain.	38	9	Sokolow . . .	"		
Seitenstetten . .	Nd.-Oesterr.	17½	6	Sokolowka . .	"		
Seitz . . .	Mähren.			Solka . . .	Bukowina.	93½	9
Seltschan . . .	Böhmen.	29	9	Solotwina . .	Galizien.		
Selve . . .	Dalmatien.	60½	9	Solt . . .	Ungarn.		
Selye . . .	Ungarn.			Somma . . .	Lombardie.	87½	9
Selyk (Groß-) . .	Siebenbürgen.	86	9	Sombor (Magyar-) .	Siebenbürgen.	72½	9
Semil . . .	Böhmen.	37	9	Sommerein (Schütt-)	Ungarn.	9½	3
Semlin . . .	Slavon. M. G.	66	9	Somkerek . . .	Siebenbürgen.	82	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Somkut (Groß-) .	Ungarn.	72	9	Středokluk . .	Böhmen.	35½	9
Somlyo (Szilagy) .	"	66½	9	Strengberg . .	Nieder-Oesterr.	17½	6
Soncino . . .	Lombardie.	79	9	Strigno . . .	Tirol.	59	9
Sondrio . . .	"	73	9	Stronsdorf . .	Nieder-Oesterr.	7	3
Sonnenberg . .	Böhmen.	46	9	Stry . . .	Galizien.	76½	9
Soresina . . .	Lombardie.	80½	9	Strzyżow . .	"		
Soroksár . .	Ungarn.	30½	9	Stuben . . .	Tirol.	65	9
Sospiro . . .	Lombardie.	79½	9	Stubna (Alt) . .	Ungarn	25½	9
Spalato . . .	Dalmatien.	70½	9	Stuhlweißenburg .	Ungarn.	25½	9
Spielfeld . .	Steiermark.	23	9	Sucha . . .	Galizien.	39	9
Spilimbergo . .	Venedig.	47½	9	Suczawa . .	Bukowina.	99	9
Spital . . .	Kärnthen.	36	9	Sudoměřice . .	Böhmen.	26	9
Spital am Pyhrn .	Ob.-Oesterreich.	22	9	Sümegh . . .	Ungarn.	21	9
Spitz . . .	Nieder-Oesterr.	10	3	Suzzara . . .	Lombardie.	76	9
Splügen . .	C. Graub.	76	9	Sveti Ivan . .	Kroat. M. G.	34½	9
Staab . . .	Böhmen.	38	9	" Ivan . .	Kroatien.	34½	9
Staatz . . .	Nieder-Oesterr.			Svinica . . .	Banat. M. G.	81½	9
Stadl . . .	Steiermark.	28	6	Swietla . . .	Böhmen.	24	9
Stagno . . .	Dalmatien.	82	9	Sydaczew . .	Galizien.		
Stainz . . .	Steiermark.	22½	9	Szabad Szállás .	Ungarn.	35½	9
Stainz b. Kindberg .	"	14	9	Szakáll . . .	"	31½	9
Stall . . .	Kärnthen.	41	9	Szakul . . .	Temeser Banat.	71½	9
Stammersdorf . .	Nieder-Oesterr.	1½	3	Szalabér . .	Ungarn.	20	6
Stampfen . .	Ungarn.	6½	3	Szala-Egerszeg .	"	21	9
Stanislawczyk . .	Galizien.			Szalanta . .	"	39	9
Stanislawow . .	"	85	9	Szalathna . .	Siebenbürgen.	77	9
Staukau . . .	Böhmen.	38	9	Szalatna (Nagy-) .	Ungarn.	29	9
Stannern . .	Mähren.	18	6	Szalonta (Nagy-) .	"	57½	9
Starkenbach . .	Böhmen.	37	9	Szamos Ujvár .	Siebenbürgen.	78½	9
Statzendorf . .	Nieder-Oesterr	7½	3	Szany . . .	Ungarn.		
Stecken . . .	Böhmen.	20½	9	Szánto . . .	"	24	9
Stein . . .	Nieder-Oesterr.	8½	3	Szarcsa . . .	Temes. Banat.	61	9
Stein . . .	Krain.	35½	9	Szarvas . . .	Ungarn.		
Steinach . . .	Steiermark.	25	9	Szászka . . .	Temeser Banat.	75	9
" . . .	Tirol.	52½	9	Szász Régen . .	Siebenbürgen.	87½	9
Steinkirchen . .	Nieder-Oesterr.			Szász-Város . .	"	79	9
Steinamanger . .	Ungarn.	15	6	Szathmár Némethi .	Ungarn.	66	9
Steinbach . .	Ungarn.	24	9	Szatymácz . .	Ungarn	46½	9
Steinbrücken . .	Steiermark.	34	9	Szczakowa . .	Galizien.	39	9
Steinhof . .	Böhmen.	47	9	Szczerzec . .	"	79	9
Steinitz . . .	Mähren.	14½	6	Szeben . . .	Ungarn.		
Steinschönau . .	Böhmen.	42½	9	Szecsel . . .	Siebenbürgen.	85½	9
Steinsdorf . .	"	24	9	Szedérkény . .	Ungarn.	39½	9
Stenico . . .	Tirol.	65½	9	Szegedin . .	"	48½	9
Sternberg . .	Mähren.	24½	9	Szebynie . .	Galizien.	70	9
Sterzingen . .	Tirol.	54	9	Szek . . .	Siebenbürgen.		
Stetteldorf . .	Nieder-Oesterr.	5	3	Székas . . .	Temeser Banat.	72	9
Steyer . . .	Ob.-Oesterreich.	20	6	Szekcső . . .	Ungarn.	40	9
Steyeregg . .	" "	20	6	Szekelyhid . .	"	59	9
Stinkenbrunn (Ober-)	Nieder-Oesterr.	6½	3	Szekszárd . .	"	36½	9
Stockerau . .	" "	3	3	Szemes . . .	"	26	9
Stolzenburg . .	Siebenbürgen.	87	9	Szenicz . . .	"	12	6
Storozinetz . .	Bukowina.	98½	9	Szent Agotha . .	Siebenbürgen.		
Strà . . .	Venedig.	61½	9	" András . .	Ungarn.	31	9
Straden . .	Steiermark.	22½	9	" Dómokos . .	Siebenbürgen.	100½	9
Strakonitz . .	Böhmen.	29	9	" Endre bei Ofen	Ungarn.	29	9
Straschitz (Neu-) .	"	38½	9	" Gróth . .	"		
Straßburg . .	Kärnthen.	27½	9	" János . .	"	8½	3
Straßnitz . .	Mähren.	14	6	" Ivány (Felső-) .	Woiw. Serbien.	41½	9
Straßwalchen . .	Salzburg	32	9	" Kereszt .	Ungarn.	18½	6

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Szent Lörincz	Ungarn.	36½	9
„ Márton	„	27½	9
„ Márton (Martinsberg)	„	17	6
„ Miklós (Gyérgy)	Siebenbürgen.	100½	9
„ „ (Nagy-)	Temeser Banat.	54	9
„ „ (Török-)	Ungarn.	43½	9
„ Tamás	Woiw. Serbien.	53	9
Szentes	Ungarn.	46	9
Szeves Párallya	„		
Szeplak	„	62½	9
Szerdahely	„	12½	6
Szered	„	13½	6
Szeredne	„	61½	9
Szeverin	Kroatien.	43	9
Sziget (Marmaros-)	Ungarn.	75½	9
Szigetvár	„	35½	9
Szilßó	„	45½	9
Szinye	Ungarn.	51	9
Szißek (Neu-)	Kroat. M. G.	41	9
Szivacz (Uj-)	Woiw. Serbien.	48½	9
Szlatina	Banat. M. G.	75½	9
Szobeßlo	Ungarn.	52	9
Szobráncz	„	58½	9
Szölles Gyérék	„	26	9
Szölles (Groß-)	„	67	9
Szolnok	„	41½	9
Sztropko	„	54½	9
Szußek	Woiw. Serbien.	55	9
Tábor	Böhmen.	25	9
Tachau	„	43½	9
Tállya	Ungarn.	48½	9
Tamsweg	Salzburg	32	9
Tannwald	Böhmen	39	9
Tapio Szele	Ungarn.	38	9
Tapolcsa	„	21	9
Tapolcsán (Groß-)	„	18½	9
Tarcento	Venedig.	44	6
Tarnogrod	K. Polen.	71	9
Tarnopol	Galizien.	95	9
Tarnow	„	53	9
Tarvis	Kärnthen	38½	9
Tauß	Böhmen.	39	9
Taxenbach	Salzburg.	38½	9
Tecsö	Ungarn.	72	9
Teesdorf	Nd. Oesterr.		
Teisendorf	K. Baiern.	36	9
Telfs	Tirol.	55	9
Teltsch	Mähren.	17	6
Temerin	Woiw. Serbien.	55½	9
Temesvár	Temeser Banat.	62	9
Teolo	Venedig	64½	9
Teplitz	Böhmen.	44	9
Teplitz b. Trentschin	Ungarn	20	6
Teregova	Banat. M. G.	77	9
Tereschény	Bukowina	98½	9
Teschen (Dorf)	Schlesien.	28	9
„ (Stadt)	„	32	9
Tétény	Ungarn.	29	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Téth	Ungarn.	15½	6
Tetschen	Böhmen.	44	9
Thalgau	Ob.-Oesterr.	34	9
Thaya	Nd. Oesterr.	14½	6
Theben	Ungarn.	6	3
Theresienfeld	Nd. Oesterr.	5½	3
Theresienstadt	Böhmen.	41	9
Theresiopel (Maria-)	Woiw. Serbien.	46	9
Theusing	Böhmen.	43	9
Thiersheim	K. Baiern.	50	9
Thorda	Siebenbürgen.	79½	9
Tiene	Venedig.	62½	9
Timmelkam	Ob.-Oesterr.		
Timmersdorf	Steiermark.	19	6
Tione	Tirol.	65½	9
Tirano	Lombardie.	70	9
Tischnowitz	Mähren.	17½	6
Tisza Ujlak	Ungarn.	64½	9
Tiszolcz	„		
Titel	Slavon. M. G.	60	9
Tlumacz	Galizien.		
Tluste	„	95	9
Tobitschau	Mähren.	19½	6
Töke Terebes	Ungarn.	64½	9
Tömös	Siebenbürgen.	102½	9
Töpl	Böhmen.	44½	9
Tövis	Siebenbürgen	80½	9
Tokaj (Tisza-)	Ungarn.	50½	9
Tolmein	Görz	40½	9
Tolmezzo	Venetig.	43½	9
Tolna	Ungarn.	36½	9
Tomaszow	K. Polen.	77½	9
Tonzanico	Lombardie.	80	9
Toplika	Kroatien.		
Topolya	Woiw. Serbien.	49	9
Toporow	Galizien		
Topuszko	Kroat. M. G.		
Torna	Ungarn.		
Tornallya	„	39½	9
Torózko	Galizien.		
Toschenowitz	Schlesien.		
Toscolano	Lombardie.	70½	9
Totis	Ungarn.	21	9
Tovarnik	Slavonien.	54	9
Tradate	Lombardie.	85½	9
Traiskirchen	Nd.-Oesterr.	3	3
Traismauer	„	6½	3
Traona	Lombardie.	76½	9
Traù	Dalmatien.	70½	9
Traunkirchen	Ob.-Oesterr.	27	9
Trautenau	Böhmen.	36	9
Trautmannsdorf	Nd.-Oesterr.	3½	3
Trebitsch	Mähren.	16	6
Trebnitz	Böhmen.	41	9
Treffen	Krain.	38	9
Tregnago	Venedig.	67	9
Trembowla	Galizien.	95	9
Tremles	Böhmen.	18½	6
Trentsény	Ungarn.	19½	6
Trescorre	Lombardie.	77	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.	Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Treviglio	Lombardie.	80½	9	Vajda-Hunyad	Siebenbürgen.	75	9
Treviso	Venedig.	57	9	Válázut	"	77½	9
Trieben	Steiermark.	21½	9	Valdagno	Venedig.	65	9
Tricesimo	Venedig.	44½	9	Valdobbiadene	"	57	9
Trient	Tirol.	62½	9	Valeputna	Bukowina.	90½	9
Triesch	Mähren.	19	6	Vallaj	Ungarn.	61	9
Triest	Triest.	46½	9	Vámosfalva	"	32	9
Trofayach	Steiermark.	18	6	Valpó	Slavonien.		
Troppau	Schlesien.	30	9	Varano	Ungarn.	54	9
Trübau (Mährisch-)	Mähren.	23	9	Varenna	Lombardie.	79½	9
" (Böhmisch-)	Böhmen.	24½	9	Varese	"	85	9
Tschatesch	Krain.	35½	9	Vasloh	Ungarn.		
Tschernembel	Krain.	40	9	Varos-Löd	"	20½	9
Tuchow	Galizien.	53	9	Vásárhely	"		
Tüffer (Bad)	Steiermark.	31½	9	Vásáros Namény	"	59½	9
" (Markt)	"	33	9	Vasony (Nagy-)	"		
Turnitz	Nd. Oesterr.	10	3	Vasvár	"	18	6
Tulln	" "	3½	3	Vecse	"	53½	9
Tuppau	Böhmen.	44½	9	Veglia	Istrien.	51	9
Turany	Ungarn.	29½	9	Velden	Kärnthen.	33½	9
Turdossin	"	36	9	Veldes	Krain.	35½	9
Turka	Galizien.	68½	9	Veleite	Ungarn.	53	9
Turnau	Böhmen.	37½	9	Velencze	"	27½	9
Tuschkau	"	38½	9	Velika	Slavonien.		
Tweng	Salzburg.	32	9	Vellach (Ober)	Kärnthen.	37½	9
Tyhuza	Siebenbürgen.	88½	9	Venas	Venedig.	49½	9
Tylitz	Galizien.			Venedig	"	59	9
Tyn-Ober	"	90½	9	Venzone	"	44	9
Tyrnau	Ungarn.	12	6	Verbasz (Uj-)	Woiw. Serbien.	52	9
Tysmienica	Galizien.	86½	9	Verbova	Slav. M. G.	47½	9
				Verbovecz	Kroatien.	35	9
Ucsa (Alsó-)	Siebenbürgen.	92½	9	Verdello	Lombardie.	79½	9
Udine	Venedig.	45½	9	Vercbély	Ungarn.	19½	6
Udvarhely (Székely)	Siebenbürgen.	96	9	Vereczké (Alsó)	"	67½	9
Uebelbach	Steiermark.			Verginmoßt	Kroat. M. G.	43½	9
Uermény	Ungarn.	17	6	Vergoraz	Dalmatien.	75½	9
Ugliane	Dalmatien.			Verlicca	"	64	9
Uhnow	Galizien.			Veröcze	Slavonien.	36½	9
Urschitz	Mähren.	13½	6	Verola nuova	Lombardie.	78	9
Új-Egyháza	Ungarn.			Verona	Venedig.	69½	9
Új-Palánka	Woiw. Serbien.	54	9	Vervolje	Slav. M. G.	60	9
Új-Pécs	Temeser Banat.	62	9	Versecz	Temeser Banat.	69½	9
Ulanow	Galizien.			Vescovato	Lombardie.	78½	9
Ulliersdorf	Mähren.	30	9	Vestone	"	72	9
Ullitz	Böhmen.	39	9	Veszprim	Ungarn.	23	9
Üllö	Ungarn.			Vezzano	Tirole.	62½	9
Ulma	Ban. M. G.	69	9	Viadana	Lombardie.	78	9
Ulmerfeld	Nd.-Oesterr.			Vicenza	Venedig.	64	9
Unghvár	Ungarn.	59½	9	Viechtenstein	Ob.-Oesterr.		
Unhoscht	Böhmen.	34½	9	Viggiù	Lombardie.	84	9
Unken	Salzburg.	37½	9	Vigo	Tirol.		
Unterbergen	Kärnthen.	33	9	Vihodna	Ungarn.	37	9
Unzmarkt	Steiermark.	24½	9	Világos	"	61	9
Uscie Solna	Galizien.			Villach	Kärnthen.	35	9
Usdin (N.)	Ban. M. G.			Villa di Nogaredo	Tirol.		
Ustrzyki	Galizien.	65½	9	Villafranca	Venedig.	71½	9
				Villanuova		67½	9
Wadkert	Ungarn.	39	9	Villova	Slav. M. G.	60	9
Waduz	F. Liechtenst.	71	9	Vils	Tirol.		
Wag Térla	Ungarn	24½	9	Vimercate	Lombardie.	82	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Vinkovce	Slav. M. G.	50½	9
Vintel (Unter-)	Tirol.	51½	9
Visinada	Istrien.	51	9
Viszoly	Ungarn.	48½	9
Vledény	Siebenbürgen.	99½	9
Vodizze	Dalmatien.		
Vöklabruck	Ob.-Oesterr.	27½	9
Völkermarkt	Kärnthen.	29	9
Vörösvár	Ungarn.	27	9
Vöslau	Nd. Oesterr.	4	3
Vöttau	Mähren.		
Vojnic	Kroat. M. G.	44	9
Voitsberg	Steiermark.	21½	9
Voitsdorf	Ob.-Oesterr.	23½	9
Volders	Tirol.	50½	9
Volta	Lombardie.	73	9
Volosca	Istrien.	47½	9
Vorau	Steiermark.	13	6
Vorchdorf	Ob.-Oesterr.	25	9
Vordernberg	Steiermark.	17½	6
Vragna	Istrien.	49	9
Vučinić Selo	Kroatien.	44	9
Vuka	Slavonien.	47	9
Vukovar	"	51	9
Wadowice	Galizien.	39½	9
Wagram (Deutsch-)	Nd.-Oesterr.	2	3
Wagstadtl	Schlesien.	28½	9
Waidhaus	K. Baiern.	44½	9
Waidhofen a. d. Thaya	Nd.-Oesterr.	14	6
" a. d. Ybbs	"	16½	6
Waitringen	Tirol.	39½	9
Waitz	Steiermark	16½	6
Waitzen	Ungarn.	28½	9
Waitzenkirchen	Ob.-Oesterr	25½	9
Walthausen	"		
Waldmunchen	K. Baiern.	41	9
Waldsassen	"	48½	9
Wallern	Böhmen.		
Wallsee (Nieder-)	Nd. Oesterr.	17	6
Wamberg	Böhmen.	29½	9
Wamma	Bukowina.	93½	9
Warasdin	Kroatien.	28½	9
Warasdorf (Groß-)	Ungarn.	10½	6
Wardein (Groß-)	"	59	9
Warnsdorf	Böhmen.	44	9
Wartenberg	Krain.		
Watra Dorna	Bukowina.	90½	9
Watsch	Krain.		
Waxenberg	Ob. Oesterr.		
Wegstädtl	Böhmen.	39	9
Weichselburg	Krain.	38	9
Weidenau	Schlesien.	31½	9
Weikartschlag	Nd. Oesterr.		
Weikersdorf	"	5½	3
Weipert	Böhmen.	47½	9
Weiskirchen	Mähren.	24	9
"	Banat. M. G.	72½	9
"	Steiermark	23	9
Weißenbach	Ob. Oesterr.	16½	6

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Weißenkirchen	Nd.-Oesterr.	9½	3
Weißwasser	Böhmen.	37½	9
Weitenstein	Steiermark.	29½	9
Weitersdorf	Ob.-Oesterr.	19½	6
Weitersfeld	Nd.-Oesterr.	10½	6
Weitersfelden	Ob.-Oesterr.	17	6
Weitra	Nd.-Oesterr.	16½	9
Weckelsdorf (Ober-)	Böhmen.	36	9
Welleschin	"	22½	9
Wels	Ob.-Oesterr.	23½	9
Welsberg	Tirol.	48 ½	9
Weltrus	Böhmen.	37	9
Welwarn	"	37½	9
Wendrin	Schlesien.	31½	9
Werfen	Salzburg.	34	9
Wernstadt	Böhmen.	41	9
Wesely	"	22	9
"	Mähren.	14½	6
Weseritz	Böhmen.	42	9
Weyer	Ob. Oesterr.	18	6
Wiegstadtl	Böhmen.	42	9
"	Schlesien.	27	9
Wieliczka	Galizien.	45½	9
Wien	Nd.-Oesterr.		
Wieselburg	Ungarn.	10½	6
"	Nd.-Oesterr.	12½	6
Wiesenberg	Mahren.	28½	9
Wiesenthal (Böhm.)	Böhmen.		
Wiesmath	Nd.-Oesterr.	8½	3
Wildenschwert	Böhmen.	26	9
Wildenthal	K. Sachsen.	49½	9
Wildon	Steiermark.	21½	9
Wildshut	Ob.-Oesterr.	34½	9
Wildstein	Böhmen.	49	9
Wilfersdorf	Nd.-Oesterr.	6	3
Wilhelmsburg	"	8	3
Wilhering	Ob.-Oesterr.		
Willomitz	Böhmen.	43½	9
Wimpassing	Ungarn.	4½	3
Wimsbach	Ob.-Oesterr.		
Windisch-Garsten.	"	22	9
Windisch Gratz	Steiermark.	29½	9
Windisch-Matray	Tirol.		
Winklern	Kärnthen.	42	9
Winniki	Galizien.	80	9
Winterberg	Böhmen.	28½	9
Wippach	Krain.	43	9
Wischau	Mähren.	17	6
Wisklytna (N.)	Böhmen.		
Wisnicz	Bukowina.	47½	9
Wisowitz	Mähren.	20½	9
Wittingau	Böhmen.	19½	6
Wlasim	"	27	9
Wodnian	"	26½	9
Wollan	Steiermark.	30½	9
Wölz (Ober-)	"	26	9
Wörgl	Tirol.	45	9
Wolfsberg	Kärnthen.	25½	9
Wolfsegg	Ob.-Oesterr.		
Welin	Böhmen.	28½	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen	Brieftaxe kr.
Wolkersdorf	Nd. Oesterr.	3	3
Wollein	Mähren.		
Woltschuch	Görz.		
Wotitz	Böhmen	27½	9
Woynicz	Galizien.	51½	9
Woynilow	"		
Wsetin	Mähren.	23½	9
Wurbenthal	Schlesien.	29	9
Wuldau (Unter-)	Böhmen.		
Wullersdorf	Nd. Oesterr		
Wurzen	Krain.	37	9
Ybbs	Nd. Oesterr.	13	6
Ybbsitz	"	15½	6
Zablatow	Galizien.	90½	9
Zabno	"		
Zákány	Ungarn	29½	9
Zalathna	Siebenbürgen.	77	9
Zaleszczyki	Galizien.	95½	9
Zalezce	"	93½	9
Zam	Siebenbürgen.	70½	9
Zamlekau	Böhmen.	33	9
Zamrsk	"		
Zara	Dalmatien.	62½	9
Zara vecchia	"		
Zarszyn	Galizien.		
Zasmuk	Böhmen.		
Zator	Galizien.	40	9
Zauchtel	Mähren.	26	9
Zbarasz	Galizien.	97	9
Zbirow	Böhmen.	35½	9
Zborow	Galizien.	90½	9
Zbraslowitz	Böhmen.	28½	9
Zdaunek	Mähren.	17½	6
Zdiby	Böhmen.	35	9
Zditz	"	34½	9
Zebrak	"	35½	9
Zeeben	Ungarn.	48	9
Zeléz	"	23	9
Zell am See	Salzburg.	37	9
Zell bei Zellhof	Ob.-Oesterr.	17	6

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen	Beilagen kr.
Zell im Zillerthale	Tirol.	48	9
Zellerndorf	Nd.-Oesterr.	8½	3
Zellnitz	Steiermark.	26½	9
Zemonico	Dalmatien.		
Zemplen	Ungarn.		
Zengg	Kroat. M. G.	50½	9
Zerénd (Groß-)	Ungarn.	57½	9
Zermanien	Kroat. M. G.	60	9
Zevio	Venedig.	68½	9
Zeyring (Unter-)	Steiermark.	24½	9
Ziegenhals	K. Preußen.	31½	9
Zierl	Tirol.	53½	9
Zilah	Siebenbürgen.	69	9
Zinnwald	Böhmen.	44	9
Zirknitz	Krain.		
Zistersdorf	Nd.-Oesterr.	6½	3
Zittau	K. Sachsen.	43	9
Zlabings	Mähren.	16	6
Zleb	Böhmen.		
Zlin	Mähren.	19½	6
Zloczow	Galizien.	89	9
Zlosello	Dalmatien.		
Zmygrod	Galizien.	57	6
Znaim	Mähren.	10	3
Zörtan	"		
Zogno	Lombardie.	77½	9
Zolina	Galizien.		
Zolkiew	"	81	9
Zombor	Woiw. Serbien.	46	9
Zrepaya (K.)	Ban. M. G.		
Zsámbokréth (Nyitra)	Ungarn.	20	6
Zsebely	Temeser Banat	64	9
Zsombolya	"	57½	9
Zuckmantel	Schlesien.	31	9
Zuppa	Dalmatien.		
Zurawno	Galizien.	81½	9
Zutolofwa	Kroat M. G.	50½	9
Zwettl	Ob.-Oesterr.		
Zwettl	Nd.-Oesterr.	13½	6
Zwickau	Böhmen.	42	9
Zwittau	Mähren.	25	9

Briefporto-Tarif.

Für einen Brief und für alle anderen zur Versendung in den Briefpacketen geeigneten Gegenstände	Distanz I. Auf eine Entfernung von Meilen in gerader Linie bis einschl. 10 — Porto-Gebühr		Distanz II. ub. 10 b. einschl. 20		Distanz III. über 20		Für einen Brief und für alle anderen zur Versendung in den Briefpacketen geeigneten Gegenstände	Distanz I. Auf eine Entfernung von Meilen in gerader Linie bis einschl. 10 — Porto-Gebühr		Distanz II. üb. 10 b. einschl. 20		Distanz III. über 20	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
über bis einschl. 1 Loth	—	3	—	6	—	9	üb. 9 Lth. bis einschl. 10 Lth.	—	30	1	—	1	30
1 Loth „ „ 2 „		6		12	—	18	„ 10 „ „ „ 11 „	—	33	1	6	1	39
2 „ „ „ 3 „	—	9	—	18	—	27	„ 11 „ „ „ 12 „	—	36	1	12	1	48
3 „ „ „ 4 „	—	12	—	24	—	36	„ 12 „ „ „ 13 „	—	39	1	18	1	57
4 „ „ „ 5 „	—	15	—	30	—	45	„ 13 „ „ „ 14 „		42	1	24	2	6
5 „ „ „ 6 „	—	18	—	36	—	54	„ 14 „ „ „ 15 „	—	45	1	30	2	15
6 „ „ „ 7 „	—	21	—	42	1	3	„ 15 „ „ „ 16 „	—	48	1	36	2	24
7 „ „ „ 8 „	—	24	—	48	1	12	und so weiter						
8 „ „ „ 9 „	—	27	—	54	1	21							

Tarif der Rittgebühren für Extraposten.

Namen der Kronländer	Für Extraposten. Mit gewöhnlicher Beförderung. Ritt-Geld pr. Post und Pferd		Trink-Geld		Mit couriermäßiger Beförderung. Ritt-Geld		Trink-Geld		Gebühr für einen Wagen: gedeckten	ungedeckten	Dem Wagenmeister oder Stalliere pr. Pferd.	Schmiergeld: Schmiere mit eigener	mit Stations
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Kreuzer.				
In Oesterreich unter der Enns	1	6	—	20	1	26	—	25	Die Hälfte (von dem Rittgelde für Extraposten mit gewöhnlicher Beförderung.)	Das Viertel (von dem Rittgelde für Extraposten mit gewöhnlicher Beförderung.)	2	4	8
„ Oesterreich ob der Enns	1	4	—	20	1	24	—	25			2	4	8
„ Salzburg	1	6	—	20	1	26	—	25			2	4	8
„ Böhmen	1	2	—	20	1	22	—	25			2	4	8
„ Mähren	1	2	—	20	1	22	—	25			2	4	8
„ Schlesien	1	2	—	20	1	22	—	25			2	4	8
„ Galizien, Lodomerien und Bukowina	1	—	—	15	1	15	—	20			2	4	8
„ Steiermark	1	4	—	20	1	24	—	25			2	4	8
In Illirien { in Kärnthen	1	6	—	20	1	26	—	25			2	4	8
„ Krain	1	6	—	20	1	26	—	25			2	4	8
„ Küstenland (Triest)	1	8	—	20	1	28	—	25			2	4	8
In Dalmatien	—	56	—	12	—	—	—	—			—	4	8
„ Tirol und Vorarlberg	1	10	—	20	1	30	—	25			2	4	8
„ Ungarn	1	—	—	15	—	—	—	—			—	4	8
„ Croatien und Slavonien (Civil)	1	2	—	15	—	—	—	—			—	4	8
Im croatischen Litterale (Montaner Distr.)	1	8	—	15	—	—	—	—			—	4	8
In Siebenbürgen	1	—	—	15	—	—	—	—			—	4	8
„ der Woiwodschaft und dem Temeser Banate	1	—	—	15	—	—	—	—			—	4	8
„ der croatisch-slavonischen Militärgränze (mit Ausnahme des Ottochaner, Liccaner, Oguliner Regiments, dann des Zengger-Communitäts-Bezirkes)	1	2	—	15	—	—	—	—			—	4	8
Im Ottochaner, Oguliner-Regiments- und Zengger Communitäts-Bezirke	1	8	—	15	—	—	—	—			—	4	8
Im Liccaner Regiments-Bezirke	1	10	—	15	—	—					—	4	8
	Lir.	C.	Lir.	C.	Lir.	C.	Lir.	C.	L. 1	Centesimi.			
Im lombardisch venet. Königreiche	3	60	1	—	4	60	1	25	C80	90	15	20	40

Eisenbahn-Tarife.

I. Kaiser - Ferdinands - Nordbahn

zwischen **Wien, Brünn, Olmütz, Oderberg** (Breslau, Berlin, Hamburg).

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III Cl. fl.	III Cl. kr.	IV. Cl. fl.	IV. Cl. kr.
1	Floridsdorf .	—	20	—	15	—	10	—	6
2	Süssenbrunn .	—	40	—	30	—	20	—	12
2½	Wagram . . .	—	50	—	38	—	25	—	15
4	Gänserndorf .	1	20	1	—	—	40	—	24
5	Angern . . .	1	40	1	15	—	50	—	30
7	Dürnkrut . .	2	20	1	45	1	10	—	42
8	Drösing . . .	2	40	2	—	1	20	—	48
9	Hohenau . .	3	—	2	15	1	30	—	54
11	**Lundenburg**	**3**	**40**	**2**	**45**	**1**	**50**	**1**	**6**
13	Saitz . . .	4	20	3	15	2	10	1	18
16	Branowitz .	5	20	4	—	2	40	1	36
18	Raigern .	6	—	4	30	3	—	1	48
20	**Brünn** . .	**6**	**40**	**5**	**—**	**3**	**20**	**2**	**—**
12½	Neudorf . . .	4	10	3	8	2	5	1	15
14	Göding . . .	4	40	3	30	2	20	1	24
17	Bisenz-Pisek .	5	40	4	15	2	50	1	42
19	Hradisch . . .	6	20	4	45	3	10	1	54
21	Napagedl . .	7	—	5	15	3	30	2	6
23	Hullein . . .	7	40	5	45	3	50	2	18
25	**Prerau** . . .	**8**	**20**	**6**	**15**	**4**	**10**	**2**	**30**
27	Leipnik . .	9	—	6	45	4	30	2	42
28½	Weißkirchen	9	30	7	8	4	45	2	51
30	Pohl . . .	10	—	7	30	5	—	3	—
31½	Zauchtl . .	10	30	7	53	5	15	3	9
33	Stauding .	11	—	8	15	5	30	3	18
35½	Schönbrunn	11	50	8	53	5	55	3	33
36	Ostrau . .	12	—	9	1	6	—	3	36
37½	Oderberg .	12	30	9	23	6	15	3	45
	Ratibor . .								
	Breslau .								
	Berlin .								
	Hamburg								
26½	Brodek	8	50	6	38	4	25	2	39
28	**Olmütz** . . .	**9**	**20**	**7**	**—**	**4**	**40**	**2**	**48**
61	**Prag**	**19**	**14**	**13**	**3**	**9**	**4**		**—**

Meilen	Herzüge von **Prag** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III Cl. fl.	III Cl. kr.	IV. Cl. fl.	IV. Cl. kr.
33	**Olmütz** . .	**9**	**54**	**6**	**3**	**4**	**24**		
1½	Brodek . .	—	30	—	23	—	15	—	9
	Hamburg								
	Berlin . .								
	Breslau .								
	Ratibor . .								
15½	Oderberg .	5	10	3	53	2	35	1	33
14	Ostrau . . .	4	40	3	30	2	20	1	24
13½	Schönbrunn	4	30	3	23	2	15	1	21
11	Stauding .	3	40	2	45	1	50	1	6
9½	Zauchtl . .	3	10	2	23	1	35	—	57
8	Pohl . . .	2	40	2	—	1	20	—	48
6½	Weißkirchen	2	10	1	38	1	5	—	39
5	Leipnik . .	1	40	1	15	—	50	—	30
3	**Prerau** . .	**1**	**—**	**—**	**45**	**—**	**30**	**—**	**18**
5	Hullein	1	40	1	15	—	50	—	30
7	Napagedl . .	2	20	1	45	1	10	—	42
9	Hradisch . . .	3	—	2	15	1	30	—	54
11	Bisenz-Pisek .	3	40	2	45	1	50	1	6
14	Göding . . .	4	40	3	30	2	20	1	24
15½	Neudorf . . .	5	10	3	53	2	35	1	33
26	**Brünn** . .	**8**	**40**	**6**	**30**	**4**	**20**	**2**	**36**
24	Raigern . .	8	—	6	—	4	—	2	24
22	Branowitz .	7	20	5	30	3	40	2	12
19	Saitz . . .	6	20	4	45	3	10	1	54
17	**Lundenburg**	**5**	**40**	**4**	**15**	**2**	**50**	**1**	**42**
19	Hohenau . . .	6	20	4	45	3	10	1	54
20	Drösing . . .	6	40	5	—	3	20	2	—
21	Dürnkrut . . .	7	—	5	15	3	30	2	6
23	Angern	7	40	5	45	3	50	2	18
24	Gänserndorf .	8	—	6	—	4	—	2	24
25½	Wagram . . .	8	30	6	23	4	15	2	33
26	Süssenbrunn .	8	40	6	30	4	20	2	36
27	Floridsdorf . .	9	—	6	45	4	30	2	42
28	**Wien** . . .	**9**	**20**	**7**	**—**	**4**	**40**	**2**	**48**

Die Fahrt von **Wien** bis **Hamburg** wird in 45 Stunden zurückgelegt, der Fahrpreis kann für die ganze Strecke in einer Valuta erlegt werden.

II. Wien-Preßburger Eisenbahn.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Preßburg** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
1	Floridsdorf	—	20	—	15	—	10	2	Neudorf	—	36	—	22	—	16
2	Süssenbrunn	-	40	—	30	—	20	2½	Marchegg.	—	45	—	28	—	20
2½	Wagram	—	50	—	38	—	25	4	Ober-Waiden . . .	1	15	—	50	—	35
4	Gänserndorf	1	20	1	—	—	40	5	Gänserndorf	1	36	1	5	—	45
5	Ober-Waiden . . .	1	40	1	15	—	50	6½	Wagram	2	5	1	28	1	—
6½	Marchegg.	2	10	1	38	1	5	7	Süssenbrunn	2	15	1	35	1	5
7	Neudorf	2	20	1	45	1	10	8	Floridsdorf	2	35	1	50	1	15
9	**Preßburg**	**2**	**56**	**2**	**7**	**1**	**26**	9	**Wien**	**2**	**55**	**2**	**5**	**1**	**25**

III. Wien-Stockerauer Eisenbahn.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	IV. Cl. fl.	IV. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Stockerau** nach	I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	IV. Cl. fl.	IV. Cl. kr.
1	Floridsdorf	—	20	—	15	—	10	—	6	1	Kornenburg	—	20	—	15	—	10	—	6
1¼	Jedlersee	—	25	—	18	—	12	—	8	1½	Enzersdorf	—	30	—	24	—	15	—	9
1½	Enzersdorf	—	30	—	24	—	15	—	10	1¾	Jedlersee	—	35	—	27	—	18	—	10
2	Kornenburg	—	40	—	30	—	20	—	12	2	Floridsdorf	—	40	—	30	—	20	—	12
3	**Stockerau**	**1**	—	—	**45**	—	**30**	—	**18**	3	**Wien**	**1**	—	—	**45**	—	**30**	—	**18**

IV. Nördliche k. k. Staats-Eisenbahn.

A.) Von Wien über Olmütz nach Prag.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Prag** nach	I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
28	**Olmütz**	**9**	**20**	**7**	—	**4**	**40**	2	Biechowitz	—	36	—	22	—	16
1	Stephanau	—	18	—	11	—	8	3	Auwal	—	54	—	33	—	24
2½	Littau	—	45	—	28	—	20	4½	Böhm. Brod	1	21	—	50	—	36
4	Müglitz	1	12	—	44	—	32	6½	Podiebrad	1	57	1	12	—	52
4½	Lukawetz	1	21	—	50	—	36	8½	Kolin	2	33	1	34	1	8
5½	Hohenstadl	1	30	1	1	—	44	9½	Elbe-Teinitz	2	51	1	45	1	16
7½	Budigsdorf	2	15	1	23	1	—	12	Przelautsch	3	36	2	12	1	36
8	Landskron	2	24	1	28	1	4	14	**Pardubitz**	**4**	**12**	**2**	**34**	**1**	**52**
10	Triebitz	3	—	1	50	1	20	16	Morawan	4	48	2	56	2	8
11	**Böhm. Trübau**	**3**	**18**	**2**	**1**	**1**	**28**	17	Uhersko	5	6	3	7	2	16
12	Wildenschwert	3	36	2	12	1	36	18	Zamrsk	5	24	3	18	2	24
13½	Brandeis	4	3	2	29	1	48	19	Chotzen	5	42	3	29	2	32
14	Chotzen	4	12	2	34	1	52	19½	Brandeis	5	51	3	35	2	36
15	Zamrsk	4	30	2	45	2	—	21	Wildenschwert	6	18	3	51	2	48
16	Uhersko	4	48	2	56	2	8	22	**Böhm. Trübau**	**6**	**36**	**4**	**2**	**2**	**56**
17	Morawan	5	6	3	7	2	16	23	Triebitz	6	54	4	13	3	4
19	**Pardubitz**	**5**	**42**	**3**	**29**	**2**	**32**	25	Landskron	7	30	4	35	3	20
21	Przelautsch	6	18	3	51	2	48	25½	Budigsdorf	7	39	4	41	3	24
23½	Elbe-Teinitz	7	3	4	19	3	8	27½	Hohenstadt	8	15	5	3	3	40
24½	Kolin	7	21	4	30	3	16	28½	Lukawetz	8	33	5	14	3	48
26½	Podiebrad	7	57	4	52	3	32	29	Muglitz	8	42	5	19	3	52
28½	Böhm. Brod	8	33	5	14	3	48	30½	Littau	9	9	5	36	4	4
30	Auwal	9	—	5	30	4	—	32	Stephanau	9	36	5	52	4	16
31	Biechowitz	9	18	5	41	4	8	33	**Olmütz**	**9**	**54**	**6**	**3**	**4**	**24**
33	**Prag**	**9**	**54**	**6**	**3**	**4**	**24**	61	**Wien**	**19**	**14**	**13**	**3**	**9**	**4**

B.) Von Wien uber Brünn nach Prag.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Prag** nach	I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
20	**Brünn**	**6**	**40**	**5**	—	**3**	**20**	22	**Böhm. Trübau**	**6**	**36**	**4**	**2**	**2**	**56**
22	Adamsthal	7	15	5	22	3	36	23½	Abtsdorf	7	3	4	18	3	8
23	Blansko	7	33	5	33	3	44	24½	Zwittau	7	21	4	30	3	16
24	Raitz	7	51	5	44	3	52	25½	Greifendorf	7	39	4	41	3	24
25	Skalitz	8	9	5	55	4	—	27	Brusau	8	6	4	57	3	36
26	Lettowitz	8	27	6	6	4	8	28	Lettowitz	8	24	5	8	3	44
27	Brüsau	8	45	6	17	4	16	29	Skalitz	8	42	5	19	3	52
28½	Greifendorf	9	12	6	34	4	28	30	Raitz	9	—	5	30	4	—
29½	Zwittau	9	30	6	45	4	36	31	Blansko	9	18	5	41	4	8
30½	Ablsdorf	9	48	6	56	4	44	32	Adamsthal	9	36	5	52	4	16
32	**Böhm. Trübau**	**10**	**15**	**7**	**12**	**4**	**56**	34	**Brünn**	**10**	**12**	**6**	**14**	**4**	**32**
54	**Prag**	**16**	**52**	**11**	**14**	**7**	**52**	54	**Wien**	**16**	**52**	**11**	**14**	**7**	**52**

C.) Von **Prag** nach **Bodenbach**.

Meilen	Hinzüge von **Prag** nach	I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Bodenbach** nach	I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
½	Bubencz	—	18	—	11	—	8	2	Nesterschitz	—	36	—	22	—	16
1½	Rostok	—	24	—	17	—	12	3	**Aussig**	—	**54**	—	**33**	—	**24**
2½	Libsitz	—	45	—	28	—	20	4	Zalesl	1	12	—	44	—	32
3½	Kralup	1	3	—	39	—	28	5½	**Lobositz**	**1**	**39**	**1**	**1**	—	44
4	Weltrus	1	12	—	44	—	32	6½	Theresienstadt . .	1	57	1	12	—	52
5½	Ober-Beřkowitz . .	1	39	1	1	—	44	8	Raudnitz	2	24	1	28	1	4
6½	Unter-Beřkowitz . .	1	57	1	12	—	52	9	Wegstädtl	2	42	1	39	1	12
3	Wegstädtl . . .	2	24	1	28	1	4	10½	Unter-Beřkowitz .	3	9	1	56	1	24
9	Raudnitz	2	42	1	39	1	12	11½	Ober-Beřkowitz . .	3	27	2	7	1	32
10½	Theresienstadt . .	3	9	1	56	1	24	13	Weltrus	3	54	2	23	1	44
11½	**Lobositz** . . .	**3**	**27**	**2**	**7**	**1**	**32**	13½	Kralup	4	3	2	29	1	48
13	Zalesl	3	54	2	23	1	44	14½	Libsitz	4	21	2	40	1	56
14	**Aussig**	**4**	**12**	**2**	**34**	**1**	**52**	15½	Rostok	4	39	2	51	2	4
15	Nesterschitz . . .	4	30	2	45	2	—	16½	Bubencz	4	57	3	2	2	12
17	**Bodenbach** . .	**5**	**6**	**3**	**7**	**2**	**16**	17	**Prag**	**5**	**6**	**3**	**7**	**2**	**16**

V. Wien-Brucker Eisenbahn.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Bruck** a/L nach	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. kr.
5/8	Simmering	—	15	10	4/8	Wilfleinsdorf	—	15	10
1	Schwechat, Kledering	—	15	10	1 3/8	Trauttmannsdorf . .	—	21	14
1 3/8	Lanzendorf	—	21	14	2	Götzendorf	—	29	19
1 3/4	Himberg	—	27	18	2 7/8	Gramat-Neusiedl .	—	44	29
2 1/8	Gutenhof, Velm . .	—	33	22	3 1/8	Gutenhof, Velm .	—	51	34
2 5/8	Gramat-Neusiedl .	—	39	26	3 3/4	Himberg	—	57	38
3 3/8	Götzendorf	—	53	35	4 1/8	Lanzendorf	1	—	40
4 1/8	Trauttmannsdorf .	1	2	41	4 3/8	Schwechat, Kledering	1	8	45
4 7/8	Wilfleinsdorf . . .	1	12	48	5 1/8	Simmering	1	17	51
5 3/8	**Bruck a. L.** . .	**1**	**23**	**55**	5 3/8	**Wien**	**1**	**23**	**55**

VI. Wien-Gloggnitzer-, und Oedenburg-Wr. Neustädter-Eisenbahn.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Gloggnitz** nach	I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
1/4	Matzleinsdorf. . . .	—	20	—	15	—	10	1/2	Pottschach	—	25	—	20	—	15
1/8	Meidling	—	20	—	15	—	10	1	Ternitz	—	25	—	20	—	15
3/4	Hetzendorf	—	20	—	15	—	10	1 5/8	Neunkirchen	—	42	—	34	—	21
1 1/8	Atzgersdorf	—	20	—	15	—	10	2 3/4	St. Egyden	1	—	—	45	—	30
1 1/4	Liesing.	—	25	—	20	—	15	3 1/8	**W. Neustadt** . .	**1**	**20**	**1**	—	—	**40**
1 3/8	Perchtoldsdorf . . .	—	25	—	20	—	15	4 1/4	Theresienfeld	1	40	1	15	—	50
1 3/4	Brunn	—	36	—	27	—	18	4 3/8	Felirdorf	1	40	1	15	—	50
2	**Mödling**.	—	**40**	—	**30**	—	**20**	4 3/4	Solenau	1	40	1	15	—	50
2 3/8	**Laxenburg** . . .	—	**50**	—	**37**	—	**25**	5 3/8	Leobersdorf.	1	54	1	25	—	57
2 1/8	Guntramsdorf . . .	—	54	—	40	—	27	5 5/8	Kottingbrunn . . .	1	54	1	25	—	57
2 3/4	Gumpoldskirchen . .	—	54	—	40	—	27	5 7/8	Vöslau	2	6	1	33	1	3
3 1/8	Pfaffstätten	1	6	—	48	—	33	6 1/2	**Baden**	**2**	**20**	**1**	**45**	**1**	**10**
3 3/8	**Baden**	**1**	**6**	—	**48**	—	**33**	6 3/4	Pfaffstätten	2	20	1	45	1	10
4	Vöslau	1	20	1	—	—	40	7 1/8	Gumpoldskirchen . .	2	30	1	51	1	15
4 1/4	Kottingbrunn . . .	1	30	1	6	—	45	7 3/8	Guntramsdorf . . .	2	30	1	51	1	15
4 1/2	Leobersdorf . . .	1	30	1	6	—	45	8 1/4	**Laxenburg** . . .	**2**	**52**	**2**	**9**	**1**	**26**
5 1/8	Solenau	1	45	1	18	—	54	7 7/8	**Mödling**.	**2**	**40**	**2**	—	**1**	**20**
5 1/4	Felirdorf	1	45	1	18	—	54	8 1/8	Brunn	2	48	2	6	1	24
5 3/8	Theresienfeld	1	45	1	18	—	54	8 1/2	Perchtoldsdorf . . .	3	—	2	15	1	30
6 3/8	**W. Neustadt** . .	**2**	—	**1**	**30**	**1**	—	8 5/8	Liesing	3	—	2	15	1	30
7 1/2	St. Egyden	2	20	1	45	1	10	8 3/4	Atzgersdorf	3	12	2	24	1	36
8 1/4	Neunkirchen	2	40	2	—	1	20	9 1/8	Hetzendorf	3	12	2	24	1	36
8 3/4	Ternitz	3	—	2	15	1	30	9 3/8	Meidling	3	12	2	24	1	36

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M.						Meilen	Herzüge von **Gloggnitz** nach	Fahrpreise in C. M.					
		I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.				I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.			fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
9 1/8	Pottschach	3		2	15	1	30	9 3/8	Matzleinsdorf	3	20	2	30	1	40
9 7/8	**Gloggnitz**	**3**	**20**	**2**	**30**	**1**	**40**	9 7/8	**Wien**	**3**	**20**	**2**	**30**	**1**	**40**
	Von Wr. Neustadt nach								Von Oedenburg nach						
6 7/8	Katzelsdorf	2	10	1	38	1	5	1/2	Agendorf	—	20	—	15	—	10
7 1/4	Neudörfel	2	18	1	44	1	9	7/8	Loipersbach-Schadendorf	—	20	—	15	—	10
7 5/8	Pötschinger Sauerbrunnen	2	25	1	50	1	13	1 5/8	Marz-Rohrbach	—	32	—	24	—	16
8 1/8	Wiesen-Sigleß	2	35	1	57	1	18	2	**Mattersdorf**	—	**40**	—	**30**	—	**20**
8 1/8	**Mattersdorf**	**2**	**45**	**2**	**4**	**1**	**23**	2 1/2	Wiesen-Sigleß	—	50	—	38	—	25
9	Marz-Rohrbach	2	52	2	10	1	26	3	Pötschinger Sauerbrunnen	1	—	—	45	—	30
9 3/4	Loipersbach-Schadendorf	3	8	2	22	1	34	3 3/8	Neudörfel	1	8	—	51	—	34
10 1/8	Agendorf	3	15	2	27	1	38	3 3/4	Katzelsdorf	1	15	—	56	—	38
10 5/8	**Oedenburg**	**3**	**25**	**2**	**34**	**1**	**43**	4 1/4	**Wr. Neustadt**	**1**	**25**	**1**	**4**	—	**43**

Beförderung über den Semmering nach Mürzzuschlag.

In diesem Behufe sind Fahrkarten auf allen Stationen der k. k. Staatsbahn zu lösen, und zwar gegen Vorausbezahlung von 5 fl. C. M. für eine viersitzige Kalesche, von 1 fl. 20 kr. für einen Platz im geschlossenen Gesellschaftswagen, und für 1 fl. im offenen Stellwagen. — Freigewicht 50 Pfund; je 50 Pfund Uebergewicht zahlen 10 kr. C. M. — In Mürzzuschlag schließt sich die Bahn nach Grätz an. — **Kinder** unter 2 Jahren dürfen frei, und von 2 bis 10 Jahren gegen Entrichtung der halben Taxe mitgenommen werden.

Gesellschaftswagen für 4 oder mehr Personen sind nur in Wien, Mödling, Wiener-Neustadt und Baden, und zwar blos für Gloggnitz und retour zu bekommen, und es ist für die Person für die Hin- und Herfahrt zu zahlen: Zwischen Wien und Gloggnitz I. Classe 3 fl. 45 kr., II. Classe 3 fl. Zwischen Mödling und Gloggnitz I. Classe 3 fl., II. Classe 2 fl. 24 kr. Zwischen Baden und Gloggnitz I. Classe 2 fl. 30 kr., II. Classe 2 fl. Zwischen Wiener-Neustadt und Gloggnitz I. Classe 1 fl. 30 kr., II. Classe 1 fl. 12 kr. Coupés für 8 Personen in geschlossener Gesellschaft müssen früh genug bestellt werden, und zahlen von Wien bis Baden und retour 6 fl. 40 kr., von Wien bis Gloggnitz 15 fl., von Wien bis Gloggnitz und retour 30 fl. C. Mze.

Gepäck. Jeder Reisende kann kleine Gepäck-Stücke bis zum Gesammtgewichte von 20 Pfund frei mitnehmen, wenn solche sich ohne Belästigung der Mitreisenden unter seinen Sitz bringen lassen; alles übrige Gepäck ist an die Expedition abzuliefern, und zahlt 5 kr. C. Mze pr. Zentner und Meile.

VII. Südliche k. k. Staats-Eisenbahn

von **Mürzzuschlag** über **Grätz**, **Marburg** und **Cilly** nach **Laibach**.

Meilen	Hinzüge von **Mürzzuschlag** nach	Fahrpreise in C. M.						Meilen	Herzüge von **Laibach** nach	Fahrpreise in C. M.					
		I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.				I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.			fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	Langenwang	—	18	—	11	—	8	1 1/8	Salloch	—	20	—	12	—	9
1 3/8	Krieglach	—	29	—	18	—	13	2	Laase	—	36	—	22	—	16
3 1/8	Kindberg	—	56	—	34	—	25	3 1/4	Kresnitz	—	59	—	36	—	26
4	Marein	1	12	—	44	—	32	4 1/2	Littai	1	14	—	45	—	33
4 7/8	Kapfenberg	1	28	—	54	—	39	5	Sava	1	30	—	55	—	40
5 5/8	**Bruck a/M.**	**1**	**37**	—	**59**	—	**43**	6 1/8	Sagor	1	50	1	7	—	49
6 3/8	Bärnegg	1	59	1	13	—	53	6 3/4	Trifail	2	2	1	14	—	54
7 1/8	Mirnitz	2	8	1	18	—	57	7 1/2	Hrastnig	2	15	1	23	1	—
8 3/4	Frohnleiten	2	38	1	36	1	10	8 1/2	Steinbrück	2	33	1	34	1	8
9 3/4	Peggau	2	56	1	47	1	18	9 1/2	Bad Tüffer	2	51	1	45	1	16
10 1/4	Stübing	3	5	1	53	1	22	10 3/8	Markt Tüffer	3	7	1	54	1	23
10 3/4	Gratwein	3	14	1	58	1	26	11 3/4	**Cilly**	**3**	**32**	**2**	**9**	**1**	**34**
11 3/8	Judendorf	3	25	2	5	1	31	1 1/4	St. Georgen	—	23	—	14	—	10
12 1/2	**Grätz**	**3**	**45**	**2**	**18**	**1**	**40**	2 1/2	Ponigl	—	45	—	28	—	20
14 1/8	Kalsdorf	4	14	2	35	1	53	4 5/8	Pöltschach	1	23	—	51	—	37
15 3/4	Wildon	4	44	2	53	2	6	6 1/2	Pragerhof	1	57	1	12	—	52
16 1/4	Lebering	4	53	2	59	2	10	7 3/8	Kranichsfeld	2	13	1	21	—	59
17 5/8	Leibnitz	5	17	3	14	2	21	9	**Marburg**	**2**	**42**	**1**	**39**	**1**	**12**
18 3/4	Ehrenhausen	5	38	3	26	2	30	9 7/8	Pößnitz	2	58	1	49	1	19
19 3/8	Spielfeld	5	49	3	33	2	35	11 7/8	Spielfeld	3	34	2	11	1	35
21 3/8	Pößnitz	6	25	3	55	2	51	12 1/2	Ehrenhausen	3	45	2	18	1	40

Meilen	Hinzüge von **Mürzzuschlag** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.	Meilen	Herzüge von **Laibach** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
22 1/4	**Marburg**	**6**	**41**	**4**	**5**	**2**	**58**	13 5/8	Leibnitz	4	5	2	30	1	49
23 7/8	Kranichsfeld	7	10	4	23	3	11	15	Lebering	4	30	2	45	2	—
24 3/4	Pragerhof	7	26	4	32	3	18	15 1/2	Wilton	4	39	2	51	2	4
26 5/8	Pöltschach	7	59	4	53	3	33	17 1/8	Kalsdorf	5	8	3	8	2	17
28 3/4	Ponigl	8	38	5	16	3	50	18 3/4	**Grätz**	**5**	**38**	**3**	**26**	**2**	**30**
30	St. Georgen . . .	9	—	5	30	4	—	1 1/8	Judendorf	—	20	—	12	—	9
31 1/4	**Cilly**	**9**	**23**	**5**	**44**	**4**	**10**	1 6/8	Gratwein	—	32	—	19	—	14
32 5/8	Markt Tüffer	9	47	5	59	4	21	2 1/4	Stubing	—	41	—	25	—	18
33 1/2	Bad Tüffer	10	3	6	9	4	28	2 5/8	Peggau	—	50	—	30	—	22
34 1/2	Steinbrück	10	21	6	20	4	36	3 3/4	Frohnleiten	1	8	—	41	—	30
35 1/2	Hrastnig	10	39	6	31	4	44	5 3/8	Mirnitz	1	37	—	59	—	43
36 1/4	Trifail	10	53	6	39	4	50	5 7/8	Bärnegg	1	46	1	5	—	47
36 7/8	Sagor	11	4	6	46	4	55	7 1/8	**Bruck a/M.** . .	**2**	**8**	**1**	**18**	—	**57**
38	Sava	11	24	6	58	5	4	7 5/8	Kapfenberg	2	17	1	24	1	1
38 7/8	Littai	11	40	7	8	5	11	8 1/2	Marein	2	33	1	34	1	8
39 3/4	Kreßnitz	11	56	7	17	5	18	9 3/8	Kindberg	2	49	1	43	1	15
41	Laase	12	18	7	31	5	28	10 7/8	Krieglach	3	16	2	—	1	27
41 7/8	Salloch	12	34	7	41	5	35	11 1/2	Langenwang . . .	3	27	2	7	1	32
43	**Laibach**	**12**	**54**	**7**	**53**	**5**	**44**	12 1/2	**Mürzzuschlag** . .	**3**	**45**	**2**	**18**	**1**	**40**

VIII. Süd-östliche k. k. Staats-Eisenbahn.

Von **Wien** nach **Szolnok**.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.	Meilen	Herzüge von **Szolnok** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
1	Floridsdorf . . .	—	20	—	15	—	10	1 1/2	Abony	—	27	—	17	—	12
2 1/2	Wagram	—	50	—	38	—	25	3 1/2	Czegléd	1	3	—	39	—	28
4	**Gänserndorf** .	**1**	**20**	**1**	—	—	**40**	6	Alberti-Irsa . . .	1	48	1	6	—	48
6 1/2	Marchegg . . .	2	10	1	38	1	5	7	Pilis	2	6	1	17	—	56
7	Neudorf	2	20	1	45	1	10	8 1/2	Menor	2	33	1	34	1	8
9	**Preßburg** . .	**2**	**56**	**2**	**7**	**1**	**26**	9 1/2	Üllő	2	51	1	45	1	16
10 1/2	Weinern	3	23	2	24	1	38	10 1/2	Vecsés	3	9	1	56	1	24
1 1/2	Lanschutz . . .	3	41	2	35	1	46	12 1/2	Steinbruch . . .	3	45	2	18	1	40
2 1/2	Wartberg . . .	3	59	2	46	1	54	13 1/2	**Pesth** . . .	**4**	**3**	**2**	**29**	**1**	**48**
4 1/2	Diószegh . . .	4	35	3	8	2	10	14 1/2	Palota	4	21	2	40	1	56
5 1/2	Galantha . . .	4	53	3	19	2	18	15 1/2	Dunakesz	4	39	2	51	2	4
7	Sellye	5	20	3	35	2	30	18	**Waitzen** . . .	**5**	**24**	**3**	**18**	**2**	**24**
17 1/2	Tornócz	5	29	3	41	2	34	19	Verőcze	5	42	3	29	2	32
19	Tardosked . . .	5	56	3	57	2	46	20	Groß-Máros . . .	6	—	3	40	2	40
19 1/2	Tót-Megyer . .	6	5	4	3	2	50	21 1/2	Szobb	6	27	3	57	2	52
21	Neuhäusel . . .	6	32	4	19	3	2	23 1/2	Gran-Nána . . .	7	3	4	19	3	8
22 1/2	Szt. Miklós . . .	6	59	4	36	3	14	25 1/2	Köbölkut . . .	7	39	4	41	3	24
25	Köbölkut	7	44	5	3	3	34	28	Szt. Miklós . . .	8	24	5	8	3	44
27	Gran-Nána . . .	8	20	5	25	3	49	29 1/2	Neuhäusel . . .	8	51	5	25	3	56
29	Szobb	8	56	5	47	4	6	31	Tót-Megyer . . .	9	18	5	41	4	8
30 1/2	Groß-Máros . .	9	23	6	4	4	18	31 1/2	Tardosked . . .	9	27	5	47	4	12
31 1/2	Verőcze	9	41	6	15	4	26	33	Tornócz	9	54	6	3	4	24
32 1/2	**Waitzen** . . .	**9**	**59**	**6**	**26**	**4**	**34**	33 1/2	Sellye	10	3	6	9	4	28
35 1/2	Dunakesz . . .	10	53	6	59	4	58	35	Galantha	10	30	6	25	4	40
36	Palota	11	2	7	4	5	2	36	Diószegh	10	48	6	36	4	48
37	**Pesth**	**11**	**20**	**7**	**15**	**5**	**10**	38	Wartberg	11	24	6	58	5	4
38	Steinbruch . . .	11	38	7	26	5	18	39	Lanschütz . . .	11	42	7	9	5	12
40	Vecsés	12	14	7	48	5	34	40	Weinern	12	—	7	20	5	20
41	Üllő	12	32	7	59	5	42	41 1/2	**Preßburg** . .	**12**	**27**	**7**	**37**	**5**	**32**
42	Monor	12	50	8	10	5	50	43 1/2	Neudorf	13	3	7	59	5	48
43	Pilis	13	8	8	21	5	58	44	Marchegg . . .	13	12	8	4	5	52
44 1/2	Alberti-Irsa . . .	13	35	8	38	6	10	46 1/2	**Gänserndorf** .	**14**	**2**	**8**	**42**	**6**	**17**
47	Czegléd	14	20	9	5	6	30	48	Wagram	14	32	9	5	6	32
49	Abony	14	56	9	27	6	46	49 1/2	Floridsdorf . . .	15	2	9	27	6	47
50 1/2	**Szolnok** . . .	**15**	**23**	**9**	**44**	**6**	**58**	50 1/2	**Wien**	**15**	**22**	**9**	**45**	**6**	**57**

IX. Lombardisch-venetianische Eisenbahnen.

A.) Von Venedig nach Mantua.

Meilen	Hinzüge von **Venedig** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Mantua** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
1¼	**Mestre** . .	—	**25**	—	**20**	—	**10**	1	Roverbella . . .	—	20	—	15	—	10
2¼	Marano	—	45	—	35		20	1¼	Mozzecane . . .	—	34	—	25	—	17
2¾	Dolo	—	55		45	—	25	2½	Villafranca . . .	—	50	—	35	—	25
4	Ponte di Brenta .	1	20	1	—	—	35	3¼	Dossobuono .	1	4	—	48	—	32
4½	**Padua** . . .	**1**	**30**	**1**	**10**	—	**40**	4½	**Verona** . . .	**1**	**30**	**1**	**5**	—	**45**
6¾	Pojana	2	5	1	40	1	—	5¼	San Martino . .	1	45	1	25	—	50
8½	**Vicenza** . .	**2**	**50**	**2**	**10**	**1**	**15**	6	Caldiero	2	—	1	30	1	—
9¼	Tavernelle . .	3	5	2	25	1	25	7¼	San Bonifacio . .	2	25	1	55	1	5
10½	Montebello . . .	3	30	2	40	1	35	8	Lonigo	2	40	2	—	1	10
11	Lonigo	3	40	2	55	1	40	8½	Montebello . . .	2	50	2	5	1	20
11¾	San Bonifacio .	3	55	3	5	1	50	9¾	Tavernelle . . .	3	15	2	35	1	35
12¾	Caldiero	4	15	3	20	1	55	10½	**Vicenza** . .	**3**	**30**	**2**	**40**	**1**	**40**
13¾	San Martino . .	4	35	3	30	2	5	12¾	Pojana	4	15	3	20	1	55
14½	**Verona** . . .	**4**	**50**	**3**	**45**	**2**	**10**	14½	**Padua** . . .	**4**	**50**	**3**	**45**	**2**	**10**
15¾	Dossobuono .	5	15	4	3	2	23	15	Ponte di Brenta .	5	—	4	—	2	15
16½	Villafranca . . .	5	30	4	15	2	20	16¼	Dolo	5	25	4	10	2	30
17½	Mozzecane . . .	5	45	4	25	2	38	16¾	Marano	5	35	4	20	2	35
18	Roverbella . . .	6	—	4	40	2	45	17¾	**Mestre** . . .	**5**	**55**	**4**	**35**	**2**	**45**
19	**Mantua** . . .	**6**	**20**	**4**	**50**	**2**	**55**	19	**Venedig** . .	**6**	**20**	**4**	**50**	**2**	**55**

B.) Von Venedig nach Treviso.

Meilen	Hinzüge von **Venedig** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Treviso** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
1¼	Mestre	—	25	—	20	—	10	1	Preganziol . . .	—	20	—	15	—	10
2¼	Mogliano . . .	—	49	—	38	—	22	1½	Mogliano . . .	—	28	—	21	—	14
2¾	Preganziol . . .	—	59	—	45	—	27	2½	Mestre	—	50	—	37	—	24
3¾	**Treviso** . .	**1**	**15**	—	**57**	—	**34**	3¾	**Venedig** . .	**1**	**15**	—	**57**	—	**34**

C.) Von Mailand nach Treviglio.

Meilen	Hinzüge von **Mailand** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Treviglio** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
1	Limito	—	35	—	25	—	15	1	Cassano	—	20	—	15	—	10
2	Melzo	—	55	—	40	—	25	2	Melzo	—	40	—	30		20
3	Cassano	1	10	—	50	—	30	3	Limito	1	5	—	45	—	30
4	**Treviglio** . .	**1**	**20**	**1**	—	—	**35**	4	**Mailand** . .	**1**	**20**	**1**	—	—	**35**

D.) Von Mailand nach Camerlata (Como).

Meilen	Hinzüge von **Mailand** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.	Meilen	Herzüge von **Camerlata** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
1	Sesto	—	20	—	15	—	10	½	Cucciago . . .		10	—	8	—	7
1½	**Monza** . .		**30**		**25**	—	**15**	1½	Camnago . . .	—	30	—	23	—	[illegible]
2¼	Desio		45	—	34	—	23	2	Seregno	—	40	—	31	—	[illegible]
2½	Seregno . . .	—	50	—	40	—	28	2¼	Desio	—	47	—	36	—	[illegible]
3	Camnago . . .	1	—	—	47	—	35	3	**Monza** . . .	**1**	—	—	**45**	—	**40**
4	Cucciago . . .	1	20	1	2	—	48	4	Sesto	1	20	1	1	—	30
4½	**Camerlata (Como)** .	**1**	**30**	**1**	**10**	—	**55**	4½	**Mailand** . .	**1**	**30**	**1**	**6**	—	**55**

X. Pferdebahnen.

1.) Linz - Gmundner Eisenbahn.

Meilen	Stationen	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.
	Von **Linz** nach	fl.	kr.	fl.	kr.
2	Neubau . . .	—	18	—	12
4	Wels	—	36	—	24
6	Lambach . . .	—	54	—	36
9	Gmunden . . .	1	30	1	—
	Von **Neubau** nach				
2	Linz	—	18	—	12
2	Wels	—	18	—	12
4	Lambach . . .	—	36	—	24
7	Gmunden . . .	1	12	—	48
	Von **Wels** nach				
2	Neubau . . .	—	18	—	12
4	Linz	—	36	—	24

Meilen	Stationen	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.
	Von **Wels** nach	fl.	kr.	fl.	kr.
2	Lambach . . .	—	18	—	12
5	Gmunden . .	—	54	—	36
	Von **Lambach** nach				
2	Wels	—	18	—	12
4	Neubau . . .	—	36	—	24
6	Linz	—	54	—	36
3	Gmunden . . .	—	36	—	24
	Von **Gmunden** nach				
3	Lambach . . .	—	36	—	24
5	Wels	—	54	—	36
7	Neubau . . .	1	12	—	48
9	Linz	1	30	1	—

2.) Linz - Budweiser Eisenbahn.

Meilen	Stationen	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. kr.
	Von **Linz** nach	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.
2¾	Oberndorf . .		35		24	15
5½	Lest	1	10		48	30
8½	Kerschbaum . .	1	45	1	12	—
11½	Angern . . .	2	20	1	36	—
14½	Holkau . . .	2	55	2	—	—
17	Budweis . . .	3	30	2	20	—
	Von **Budweis** nach					—
2½	Holkau		35		24	—
5½	Angern . . .	1	10		48	—
8½	Kerschbaum . . .	1	45	1	12	—
11½	Lest	2	20	1	36	—

Meilen	Stationen	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. kr.
	Von **Budweis** nach	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.
14½	Oberndorf . .	2	55	2	—	—
17	Linz	3	30	2	20	—
	Noch insbesonders:					
	Von **Linz** nach					
2¾	Oberndorf . .	—		—		15
4	Weitersdorf . .	—		—		20
5½	Lest	—		—		30
	Von **Lest** nach					
2¾	Oberndorf . .	—		—		15
5½	Linz	—		—		30

3.) Preßburg-Tyrnau-Szereder Eisenbahn.

Meilen	Hinzüge von **Preßburg** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
½	Preßburger-Bahnhof	—	5	—	3	—	—
1½	Ratzersdorf . . .	—	15	—	10	—	6
1¾	Wajnor	—	22	—	15	—	10
2	St. Georgen . .	—	25	—	16	—	12
2¾	Grünau	—	30	—	22	—	14
3	Pösing	—	35	—	24	—	15
4¼	**Schenkwitz** . .	—	**45**	—	**30**	—	**20**
4¾	Báhony	—	58	—	40	—	25
5	Cziffer	1	4	—	48	—	30
6½	**Tyrnau** . . .	**1**	**20**	**1**	—	—	**36**
8¼	**Szered**	**1**	**45**	**1**	**20**	—	**48**

Meilen	Herzüge von **Szered** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1¾	**Tyrnau** . . .	—	**25**	—	**20**	—	**12**
3¼	Cziffer . . .	—	41	—	32	—	18
3½	Báhony	—	47	—	40	—	23
4	**Schenkwitz** . .	**1**	—	—	**50**	—	**28**
5¼	Pösing	1	10	—	56	—	33
5½	Grünau	1	15	—	58	—	34
6¼	St. Georgen . .	1	20	1	4	—	36
6½	Wajnor	1	23	1	5	—	38
6¾	Ratzersdorf . . .	1	30	1	10	—	42
7¾	Preßburger-Bahnhof	1	40	1	17	—	45
8¼	**Preßburg** . . .	**1**	**45**	**1**	**20**	—	**48**

Dampfschiff-Tarife.

I. Lloyd-Dampfschiff-Fahrt.

A.) Von Triest nach Venedig.

Hinfahrt von Triest nach	I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.	Herfahrt von Venedig nach	I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
Venedig	7	—	5	—	4	—	**Triest**	7	—	5	—	4	—

B.) Von Triest nach Fiume.

Hinfahrt von Triest nach	I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.	Herfahrt von Fiume nach	I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
Pirano	1	30	1	—	—	30	Pola oder Fasano . .	2	40	1	40	—	30
Cittanuova oder Umago	2	20	1	30	—	45	Rovigno	3	—	2	—	1	—
Parenzo	3	—	2	—	1	—	Parenzo	3	20	2	20	1	10
Rovigno	3	30	2	30	1	15	Cittanuovo oder Umago	4	—	3	—	1	30
Pola oder Fasano . .	4	30	3	—	1	30	Pirano	4	30	3	—	1	30
Fiume	**5**	—	**3**	**30**	**1**	**45**	**Triest**	**5**	—	**3**	**30**	**1**	**45**

C.) Von Triest oder Fiume nach Cattaro.

Hinfahrt von Triest oder Fiume nach	I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.	Herfahrt von Cattaro nach	I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
Lusino	6	—	4	—	2	—	Ragusa	3	—	2	—	1	—
Zara	**14**	—	**9**	**20**	**4**	**40**	Curzola	6	—	4	—	2	—
Sebenico	16	—	10	40	5	20	Lesina	7	—	4	40	2	20
Spalato	18	—	12	—	6	—	Spalato	9	—	6	—	3	—
Lesina	20	—	13	20	6	40	Sebenico	12	—	8	—	4	—
Curzola	22	—	14	40	7	20	**Zara**	**14**	—	**9**	**20**	**4**	**40**
Ragusa	24	—	16	—	8	—	Lusino	20	—	13	20	6	40
Cattaro	**26**	—	**17**	**20**	**8**	**40**	**Triest** oder **Fiume**	**26**	—	**17**	**20**	**8**	**40**

II. Donau-Dampfschiff-Fahrt.

1. Zwischen **Regensburg** und **Linz**, (so lange es Wasser und Witterung erlauben).

Von **Regensburg**. — Vom 21. bis Ende März jeden Tag ungeraden Datums Früh 5 Uhr.
Im **April** und **Mai** jeden Tag geraden Datums Früh 5 Uhr
Im **Juni** und ersten Hälfte des **Juli** jeden Tag ungeraden Datums Früh 5 Uhr.
Vom **16. Juli**, im **August** bis **16. Sept.** incl. täglich Früh 5 Uhr.
Vom **18. Sept.** bis letzten **Oct.** jeden Tag geraden Datums und zwar: bis letzten **Sept.** Früh 5 Uhr, im **Oct.** Früh 7 Uhr.
Vom **1. Nov.** jeden Tag ungeraden Datums Früh **7** Uhr

Von **Linz**. — Vom **23.** bis Ende **März** jeden Tag ungeraden Datums Früh 5 Uhr.
Im **April** jeden Tag geraden Datums Früh **4** Uhr.
Im **Mai** jeden Tag geraden Datums
Im **Juni** und ersten Hälfte des **Juli** jeden Tag ungeraden Datums
Vom **17. Juli**, im **Aug.** bis **16. Sept.** incl. täglich
} Vom **1. Mai** bis letzten **Aug.** nach Ankunft des Wiener Bootes, vom **1.** bis **16. September** Früh 4 Uhr.
Vom **18. Sept.** bis letzten **Oct.** jeden Tag geraden Datums und zwar: bis letzten **Sept.** Früh **5** Uhr, im **Oct.** Früh **6** Uhr.
Vom **1. Nov.** jeden Tag ungeraden Datums Früh **7** Uhr.

Platz-Preise.

Abwärts. 1. Cajüte.		2. Cajüte.		Dienstbot.			Auswärts. 1. Cajüte.		2. Cajüte.		Dienstb.	
12fl.	—kr.	8fl.	24kr.	5fl.	24kr.	Von **Regensburg** nach **Linz** RM	9fl.	24kr.	6fl.	18kr.	4fl.	—kr.
9„	36„	6„	44„	4„	18„	„ **Straubing** „ „ „	7„	12„	5„	2„	3„	12„
7„	39„	5„	22„	3„	27„	„ **Deggendorf** „ „ „	5„	44„	4„	2„	2„	33„
5„	54„	4„	42„	2„	39„	„ **Vilshofen** „ „ „	4„	24„	3„	8„	1„	37„
3„	58„	2„	48„	1„	48„	„ **Obernzell** „ „ „	2„	58„	3„	7„	1„	18„
3„	18„	2„	20„	1„	30„	„ **Engelhartszell**„ „ „	2„	28„	1„	46„	1„	6„

Die Miethen für die auf den Schiffen befindlichen Pavillons und Cabinen richten sich nach deren Beschaffenheit, und sind die Preise hiefür bei der Verwaltung, den Agentschaften und auf den Schiffen selbst einzusehen.

2. Zwischen **Linz, Wien, Preßburg, Pesth, Semlin, Orsova, Galaz** und **Constantinopel**, dann auf der **Theiß** und **Save**.

Abwärts Plätze I. fl.	kr.	II. fl.	kr.	Verdeck fl.	kr.	Cabinen fl.	An der Donau: Zwischen	Aufwärts Plätze I. fl.	kr.	II. fl.	kr.	Verdeck fl.	kr.	Cabinen fl.
8	**—**	**5**	**20**	**3**	**—**	**6**	**Wien** und **Linz** . .	**6**	**—**	**4**	**—**	**2**	**10**	**15**
7	20	4	55	2	30	6	„ „ Mauthausen .	5	30	3	40	1	55	15
6	30	4	20	2	10	6	„ „ Wallsee . .	4	55	3	20	1	45	15
5	50	3	55	2	—	4	„ „ Grein. . .	4	25	3	—	1	40	15
5	—	3	20	1	50	4	„ „ Ybbs . . .	3	45	2	30	1	25	15
4	20	2	55	1	35	4	„ „ Marbach . .	3	15	2	10	1	5	15
4	10	2	50	1	30	4	„ „ Pöchlarn . .	3	10	2	10	1	5	15
3	40	2	30	1	20	4	„ „ Mölk . . .	2	45	1	50	1	—	15
2	50	1	55	1	3	4	„ „ Spitz . . .	2	10	1	30	—	48	15
2	—	1	20	—	45	4	„ „ Stein. . .	1	30	1	—	—	33	8
1	50	1	15	—	40	4	„ „ Traismauer .	1	25	1	—	—	33	8
1	40	1	10	—	35	4	„ „ Zwentendorf.	1	15	—	50	—	28	8
1	30	1	—	—	30	4	„ „ Tuln . . .	1	10	—	50	—	25	8
—	50	—	35	—	18	4	„ „ Greifenstein .	—	40	—	30	—	15	8
2	—	1	20	—	40	5	„ „ Hainburg .	1	40	1	10	—	38	10
2	**20**	**1**	**30**	**1**	**10**	**5**	„ „ **Preßburg**.	**1**	**40**	**1**	**10**	**1**	**—**	**10**
5	45	3	50	2	50	8	„ „ Raab . . .	4	40	3	20	2	44	15
5	20	3	30	2	30	8	„ „ Gönyö . .	4	15	2	55	2	20	16
6	10	4	—	2	50	8	„ „ Comorn . .	4	15	2	55	2	20	16
6	20	4	25	3	5	12	„ „ Almas . .	4	20	3	—	2	40	20
6	30	4	30	3	10	12	„ „ Gran . . .	4	20	3	—	2	40	25
7	—	4	40	3	50	12	„ „ Waitzen . .	5	—	3	40	3	10	25
7	**30**	**5**	**—**	**4**	**—**	**12**	„ „ **Pesth** . .	**5**	**30**	**4**	**—**	**3**	**30**	**25**
8	10	5	30	4	15	18	„ „ Ercsény . .	6	—	4	20	3	45	35
8	30	5	40	4	20	18	„ „ Adony . .	6	20	4	35	3	48	35
9	40	6	30	4	45	18	„ „ Földvár . .	7	—	5	.	4	—	35
10	30	7	—	5	—	18	„ „ Paks . . .	8	—	5	40	4	20	35
11	10	7	30	5	15	18	„ „ Kalocsa . .	8	10	5	50	4	25	35
11	20	7	35	5	18	18	„ „ Tolna . .	8	20	5	56	4	28	35
12	30	8	20	5	40	18	„ „ Baja . . .	9	—	6	20	4	40	35
13	10	8	55	6	—	18	„ „ Mohács . .	10	10	7	10	5	5	35
14	30	9	40	6	20	24	„ „ Apathin . .	11	30	8	—	5	30	40
14	40	9	50	6	25	24	„ „ Essegg . .	11	40	8	10	5	35	40
15	10	10	10	6	35	24	„ „ Dálya . .	12	10	8	30	5	45	40
15	40	10	30	6	45	24	„ „ Vukovár . .	12	40	8	40	5	50	40
16	—	10	40	6	50	30	„ „ Palanka . .	13	—	9	—	6	—	49
16	20	10	55	6	58	30	„ „ Cserevitz . .	13	20	9	15	6	8	49
16	30	11	—	7	—	30	„ „ Neusatz . .	13	30	9	20	6	10	49
16	50	11	20	7	10	30	„ „ Carlovitz . .	13	50	9	35	6	20	49
17	30	11	40	7	20	30	„ „ Tittel. . .	14	30	10	—	6	30	49
18	**30**	**12**	**20**	**7**	**40**	**30**	„ „ **Semlin** .	**15**	**30**	**10**	**40**	**6**	**50**	**49**
19	10	12	50	7	55	36	„ „ Pancsova .	16	—	11	—	7	—	59
20	50	13	55	8	30	36	„ „ Kubin. . .	16	20	11	15	7	8	59
22	10	14	50	8	55	36	„ „ Bassiasch . .	16	30	11	20	7	10	59
23	30	15	40	9	20	36	„ „ Moldava . .	17	50	12	15	7	38	59
24	50	16	35	9	50	36	„ „ Drencova .	19	30	13	20	8	10	59
27	**30**	**18**	**20**	**10**	**40**	**36**	„ „ **Orsova** .	**22**	**30**	**15**	**20**	**9**	**10**	**59**
31	30	21	10	12	40	50	„ „ Radujevatz .	26	30	18	10	11	10	79
32	30	21	50	13	10	50	„ „ Widdin, Calafat	27	30	18	40	11	40	79
34	—	22	55	13	55	50	„ „ Lom-Palanka	29	—	19	55	12	25	79
36	10	24	25	15	—	60	„ „ Oreava . .	31	10	21	25	13	30	89
39	20	26	40	16	35	60	„ „ Nicopoli . .	34	20	23	40	15	5	89
40	20	27	20	17	5	60	„ „ Sistov . .	35	20	24	20	15	35	89
42	30	28	50	18	10	60	„ „ Rustzuk, Giurgevo	37	30	25	50	16	40	89
46	10	31	25	20	—	80	„ „ Silistria . .	41	10	28	25	18	30	100
48	20	32	55	21	5	80	„ „ Czerna-Voda	43	20	29	55	19	35	100
49	50	34	—	21	50	80	„ „ Hirsova . .	44	50	31	—	20	20	100
51	50	35	25	22	50	80	„ „ Braila . .	46	50	32	25	21	20	100
52	**30**	**35**	**50**	**22**	**54**	**80**	„ „ **Galaz** . .	**47**	**30**	**32**	**50**	**21**	**24**	**100**
92	**30**	**65**	**50**	**37**	**54**	**—**	„ „ **Constantinopel**	**87**	**30**	**62**	**50**	**36**	**24**	

Abwärts								Aufwärts						
Plätze						Cabinen		Plätze						Cabinen
I.		II.		Verdeck				I.		II.		Verdeck		
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	An der Theiß: Zwischen	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.
19	30	13	—	8	—	34	**Wien** und Csurog . .	16	40	11	25	7	15	54
19	50	13	15	8	8	34	„ „ Neu-Becse .	17	20	11	55	7	28	54
20	10	13	30	8	15	39	„ „ Alt-Becse .	17	30	12	—	7	30	57
20	40	13	50	8	25	39	„ „ Päde . . .	18	—	12	20	7	40	57
21	10	14	10	8	35	39	„ „ Zenta . . .	18	40	12	50	7	55	57
21	30	14	20	8	40	39	„ „ Csoka o. Csanad	19	—	13	—	8	—	57
21	40	14	30	8	45	39	„ „ Türk. Kanischa	19	20	13	15	8	8	57
21	50	14	35	8	48	39	„ „ Ung. Kanischa	19	30	13	20	9	10	57
23	**10**	**15**	**30**	**9**	**15**	**39**	„ „ **Szegedin** .	**21**	—	**14**	**20**	**8**	**40**	**57**
24	25	16	20	9	40	44	„ „ Mindszent .	22	15	15	10	9	5	62
25	5	16	50	9	55	47	„ „ Szentes . .	22	55	15	40	9	20	65
25	25	17	—	10	—	47	„ „ Csongrad .	23	15	15	50	9	25	65
26	55	18	—	10	30	51	„ „ Czibakháza .	24	45	16	50	9	55	69
27	**40**	**18**	**30**	**10**	**45**	**51**	„ „ **Szolnok** .	**25**	**30**	**17**	**20**	**10**	**10**	**69**
29	—	19	25	11	15	59	„ „ T. Beö . .	26	50	18	15	10	40	77
29	30	19	45	11	25	61	„ „ Kooff . . .	27	20	18	35	10	50	79
30	—	20	5	11	35	61	„ „ T. Abad . .	27	50	18	55	11	—	79
30	45	20	35	11	50	61	„ „ T. Füred . .	28	35	19	25	11	15	79
31	30	21	5	12	5	61	„ „ Csege . . .	29	20	19	55	11	30	79
31	50	21	20	12	10	63	„ „ Tißa-Keßi .	29	40	20	10	11	35	81
33	50	22	40	12	50	66	„ „ Keniz . . .	31	40	21	30	12	15	84
34	20	23	—	13	—	69	„ „ Eßlar . . .	32	10	21	50	12	25	87
34	**40**	**23**	**10**	**13**	**5**	**71**	„ „ **Tokay** . .	**32**	**30**	**22**	—	**12**	**30**	**89**
1	—	—	40	—	20	—	**Szolnok** und Czibakháza	—	50	—	35	—	18	—
3	—	2	—	1	—	—	„ „ Csongrad .	2	30	1	40	—	50	—
3	30	2	20	1	10	—	„ „ Szentes .	2	55	2	—	1	—	—
4	20	2	55	1	28	—	„ „ Mindszent .	3	35	2	25	1	13	—
6	—	4	—	2	—	—	„ „ Szegedin .	5	—	3	20	1	40	—
1	30	1	—	—	30	—	**Szegedin** u. Ung. Kanischa	1	20	—	55	—	28	—
1	40	1	5	—	35	—	„ „ Turk. Kanischa	1	30	1	—	—	30	—
2	—	1	20	—	40	—	„ „ Csanad o. Csoka	1	40	1	5	—	35	—
2	20	1	35	—	48	—	„ „ Zenta . .	2	—	1	20	—	40	—
3	—	2	—	1	—	—	„ „ Päde . .	2	30	1	40	—	50	—
3	30	2	20	1	10	—	„ „ Alt-Becse .	3	—	2	—	1	—	—
3	40	2	30	1	15	4	„ „ Neu-Becse .	3	20	2	15	1	8	5
4	20	2	55	1	28	—	„ „ Csurog . .	3	40	2	30	1	15	—
6	30	4	20	2	10	—	„ „ Tittel . .	5	40	3	50	1	55	—
8	—	5	20	2	40	9	„ „ Semlin . .	7	20	4	55	2	28	8
							An der Save: Zwischen							
20	30	13	40	8	20	36	**Wien** und Klenak . .	17	40	12	10	7	35	51
21	—	14	—	8	30	36	„ „ Mitrovitz . .	18	30	12	40	7	50	51
21	30	14	20	8	40	40	„ „ Racsa . .	19	10	13	10	8	5	56
22	40	15	10	9	5	40	„ „ Rajevosello .	20	20	13	55	8	28	56
23	10	15	30	9	15	40	„ „ Xupanic . .	21	—	14	20	8	40	56
25	—	16	40	9	50	40	„ „ Brood . .	23	30	16	—	9	30	56
26	50	17	55	10	28	42	„ „ Alt-Gradiska	26	10	17	50	10	25	61
27	50	18	35	10	48	45	„ „ Jassenovaz .	27	20	17	55	10	28	61
29	**30**	**19**	**40**	**11**	**20**	**45**	„ „ **Sissek** . .	**29**	**30**	**20**	—	**11**	**30**	**61**
14	—	9	20	4	40	12	**Sissek** und Semlin . .	11	—	7	20	3	40	15
11	50	7	55	3	58	—	„ „ Klenak . .	9	—	6	—	3	—	—
11	—	7	20	3	40	10	„ „ Mitrovitz . .	8	30	5	40	2	50	9
10	20	6	55	3	28	—	„ „ Racsa . . .	8	—	5	20	2	40	—
9	10	6	5	3	5	—	„ „ Rajevosello .	6	50	4	35	2	18	—
8	30	5	40	2	50	—	„ „ Xupanic . .	6	20	4	15	2	8	—
6	—	4	—	2	—	5	„ „ Brood . .	4	30	3	—	1	30	5
3	20	2	15	1	8	—	„ „ Alt-Gradiska	2	40	1	50	—	55	3
2	10	1	25	—	45	—	„ „ Jassenovatz .	2	—	1	20	—	40	—

Verzeichniß
der Gesellschafts- und Stellwägen,
für die Umgegenden Wiens und einige Provinzial-Städte;

sammt Angabe des Inhabers, des Abfahrts-Ortes, der Zeit der Abfahrt und des Preises in Conv. Münze für eine Person.

Agram, dahin fährt der Landkutscher Müller vom Gasthofe zu den 3 Kronen auf der Wieden, Hauptstraße Nr. 21. Abfahrt: Jeden Montag. Preis: 10 fl. 20 kr.

Aigen, mit den Tullner Wagen.

Alland (Herrschaft Kottingbrunn), dahin fährt Johann Raith jeden Montag und Samstag früh halb 5 Uhr, vom Gasthofe zu den drei Kronen, alte Wieden Hauptstraße Nr. 21. Wenn jedoch am Montag oder Samstag ein Feiertag fällt, so wird statt Montag den nächsten und statt Samstag den vorhergehenden Werktag gefahren. Die Abfahrt von dort geschieht vom Haus Nr. 6, um 3 Uhr Nachmittags. Preis 48 kr.

Altenburg mit dem Haimburger oder Preßburger Wagen.

Altmannsdorf, mit dem Kaltenleutgebner, Rodauner oder Berchtolsdorfer Wagen.

Anninger in der Brühl, fährt Julian Knappi, von dem Gasthofe zum Matschakerhof in der Stadt.

Andrä (St.), mit den Tullner Wagen.

Aspern an der Donau, mit den Stadt-Enzersdorfer Wagen, vom Gasthause zur weißen Rose täglich um 4 Uhr. Preis 24 kr.

Aspern an der Zaya, fährt Joseph Holzer, über Ladendorf und Ullrichskirchen, jeden Mittwoch und Samstag, um 10 Uhr Vormittags vom Gasthofe zum goldenen Löwen, in der Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 310. — Rückfahrt jeden Mittwoch und Samstag um 6 Uhr früh. Preis 48 kr.

Aspang, fährt Johann Folgar, jeden Donnerstag und Samstag um 6 Uhr Früh vom Gasthof zum goldenen Lamm auf der Wieden, Hauptstraße Nr. 24. — Rückfahrt jeden Mittwoch und Samstag um 3 Uhr früh.

Atzgersdorf, mit den Rodauner Wagen oder mit der Eisenbahn, und zwar: auf der 1. Classe 20, 2. Classe 15 kr., und auf der 3. Classe 10 kr.

Bade-Anstalten als: Freibad im Prater, fahren: der Fiaker-Verein und Franz Bußeck, von halb 6 bis 8 Uhr Abends, alle halbe Stunde, vor dem rothen Thurmthore. Preis 7 kr., für die Rückfahrt 5 kr.; dann vom Gasthofe zur goldenen Kugel auf der Wiedner Hauptstraße Nr. 462. Preis 10 kr.

Schwimmschule im Prater, täglich alle Stunden vor dem rothen Thurmthore, Fiaker-Verein und Franz Bußek, Preis 6 kr., Rückfahrt 5 kr.

Schwimmanstalt in Gumpendorf, vom Ruprechtsplatz, Josepha Marchiner.

Sofienbad, am Stephansplatz, stündliche Abfahrt, Preis 3 kr.

Baden, Stationsplatz der Wien - Gloggnitzer Bahn. Preis auf der 1. Classe 1 fl. 6 kr., 2. Classe 48 kr., und 3. Classe 32 kr.; auch fährt dahin Leopold Tagschütz vom Gasthofe zu den 3 Kronen, auf der alten Wieden, Hauptstraße Nr. 21; dann vom Gasthofe zur Stadt Oedenburg, Wieden, Hauptstraße Nr. 23, täglich 3 Uhr Nachmittags. Bestellungsort für Separat- und Packwagen am neuen Markt, in der Stadt nächst dem Casino Nr. 1054.

Baumgarten, mit den Hütteldorfer, Weiblinger oder Haimbacher Wagen.

Beneschau, dahin fahren täglich vom Gasthofe zum schwarzen Adler in der Leopoldstadt, Jakob Groschopf und Laurenz Schimak.

Berchtoldsdorf (Petersdorf), mit der Wien-Gloggnitzer Bahn, auf der 1. Classe 25 kr., 2. Classe 20 kr. und 3. Classe 15 kr. Vom Gasthofe zum wilden Mann, in der Stadt, Kärnthnerstraße Nr. 942 fährt täglich Ferdinand Kündig, und vom Gasthofe zum goldenen Lamm, auf der Wiedner Hauptstraße Nr. 24, Theodor Mühlhauser. Preis 20 kr.

Braunhirschengrund, fährt Joseph Kundner alle Stunden von halb 8 Uhr Früh bis halb 9 Uhr Abends, von der Landskrongasse in der Stadt nächst dem hohen Markt. Preis 10 kr., an Feiertagen 12 kr. Die Rückfahrt von Schönbrunn aus stündlich.

Breitensee, fährt Joseph Kinell vom Stephansplatz neben dem deutschen Hause, und im Sommer am Lobkowitzplatz in der Stadt, täglich um 10 und 12 Uhr Vormittags, und 2, 4 und 7 Uhr Nachmittags. Rückfahrt vom Gasthofe zum goldenen Kreuz täglich um 8 und 10 Uhr Vormittags, und 1, 3, 6 und 8 Uhr Nachmittags. Preis 12 kr., an Sonn- und Feiertagen 14 kr.

Bruck an der Leitha, dahin fährt Franz Sellath jeden Dienstag und Freitag vom Gasthofe zu den drei goldenen Kronen, auf der Wieden, Hauptstraße Nr. 21. — Dann Carl Handwerk vom Gasthofe zur goldenen Birn auf der Landstraße, jeden Dienstag und Samstag. — Dann Georg Sillaber jeden Dienstag und Samstag von der Stadt Oedenburg auf der Wiedner Hauptstraße Nr. 23. Rückfahrt jeden Montag und Freitag. Preis 40 kr.

Brühl, entweder auf der Wien-Gloggnitzer Bahn bis Mödling, auf der 1. Classe 40 kr., 2. Classe 30 kr., 3. Classe 20 kr.; oder mit Franz Weiß zu den drei Kronen, auf der alten Wieden, Hauptstraße Nr. 21. — Oder vom neuen Markt, Nr. 1054. beim fürstl. Schwarzenberg'schen Palais. Tägl. um 4 Uhr Nachm. — Rückfahrt um 7 Uhr Früh. Preis 20 kr. Man kann auch mit dem Allander Wagen fahren.

Brünn, entweder mit der Nordbahn, 1. Classe 6 fl. 10 kr., 2. Classe 5 fl. und 3. Classe 3 fl. 30 kr.; oder mit Reiß und Deutsch vom Gast-

hofe zum goldenen Brunn Nr. 237, und zur weißen Rose Nr. 323, in der Leopoldstadt, Taborstraße, täglich um 5 Uhr Nachmittags über Nikolsburg. Preis 2 fl.

Brunn am Gebirge, fährt täglich um 4 Uhr Nachmittags Johann Pulker, vom Gasthofe zum goldenen Lamm, Wieden, Hauptstraße Nr. 24. — Rückfahrt täglich Früh. Preis 20 kr.

Budweis, vom Gasthofe zum goldenen Pfau in der Leopoldstadt. Preis 5 fl.

Budwitz, vom Gasthause zum weißen Roß in der Leopoldstadt. Preis 3 fl. 30 kr.

Burgstall, jeden Freitag vom Gasthause zum blauen Bock, in Mariahilf, Hauptstraße Nr. 46, Cajetan Kameath. — Rückfahrt jeden Dienstag. Preis 2 fl. -- Man kann auch mit dem Scheibbser Wagen fahren, vom Gasthofe zum grünen Thurm in Mariahilf.

Burgthor bei Neulengbach fährt jeden Dienstag und Samstag vom Gasthofe zum goldenen Kreuz in Mariahilf, Franz Demauer, und vom Gasthofe daselbst zur deutschen Fahne, Ignaz Glaich. — Rückfahrt jeden Montag und Freitag.

Datschitz, dahin fährt Joseph Prohaska jeden Mittwoch Mittags; von den Gasthöfen zur weißen Rose und goldenen Brunn in der Leopoldstadt. — Rückfahrt jeden Samstag. Preis 1 fl. 12 kr.

Döbling, fahren täglich von 8 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends alle halbe Stunde vom Hof nächst der Apotheke zum weißen Engel, Johann Offenhuber. — Von der Freiung, nächst dem Kaffehhause, Franz Fischer, und vom Franziskanergebäude in der Singerstraße der Fiaker-Verein. Rückfahrt von den Gasthöfen zum scharzen Adler, zum Hirschen, vom Bäcker an der Ecke der Donaugasse, und vom Zögernitz'schen Kaffehhause. — Preis 10 kr., an Feiertagen 12 kr., im Abonnement billiger.

Dornbach, täglich vom neuen Markt, Stadt Nr. 1054, beim Fürst Schwarzenberg'schen Palais, und vom Schottenhof Nr. 136, Paul Konrad. Rückfahrt vom Gasthause zum Kaiser von Oesterreich Nr. 17, und beim Neuwaldegger Parkaufgang Nr. 56. — Preis 14 kr., an Feiertagen 15 kr. Im Abonnement 2 fl. 12 kr. für 12 Fahrten.

Dornfeld, fährt Mathias Juter jeden Samstag um 10 Uhr Früh vom Gasthofe zum weißen Roß in der Leopoldstadt.

Eberreichsdorf, fährt Franz Böhm vom Gasthause zur goldenen Krone auf der Wieden.

Eisenbahn, am Stephansplatz und in Mariahilf, bei der Kirche.

Eisenstadt, dahin fähet Oehlerer Vater und Sohn jeden Wochentag vom Gasthofe zu den drei Kronen, alte Wieden, Hauptstraße Nr. 21. — Preis 48 kr.

Eisgarn, vom Gasthofe zum goldenen Pfau in der Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 322. Preis 3 fl.

Enzersdorf (Groß-) fährt täglich um 4 Uhr Nachmittags Bartholomäus Babitsch, vom Gasthofe zur weißen Rose in der Leopoldstadt. — Preis 24 kr.

Enzersdorf, mit der Stockerauer Eisenbahn, 1. Classe 20 kr., 2. Classe 15 kr., 3. Classe 10 kr.

Enzersdorf am Gebirge, mit dem Mödlinger Wagen.

Engelbrunn, vom Gasthofe zum schwarzen Adler in der Leopoldstadt. — Preis 1 fl. 20 kr. — Auch mit dem Hadersdorfer Wagen.

Ernstbrunn, dahin fährt Philipp Reidlinger vom Gasthofe zum schwarzen Adler; und Joseph Hirsch, vom Gasthofe zur weißen Rose in der Leopoldstadt, jeden Mittwoch und Samstag um 10 Uhr Früh. Rückfahrt um 6 Uhr Früh. — Preis 24 kr.

Fels, vom Gasthofe zum schwarzen Adler, in der Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 316. Preis 1 fl.

Fischamend, fahren täglich im Winter um 4 Uhr, und im Sommer um 5 Uhr Nachmittags, vom Gasthause zum schwarzen Bock auf der Landstraße Nr. 348, Ferdinand Stögermeier, vom Gasthofe zum goldenen Engel Nr. 56, Michael Wehrer; und vom Gasthause zur goldenen Birn Nr. 52, Johann Pellmann. Preis 24 kr.

Freibad, siehe Bade-Anstalten.

Floridsdorf, täglich um 11 Uhr Vormittags, 3 Uhr und halb 7 Uhr Nachmittags, vom Gasthofe zum weißen Roß, in der Leopoldstadt. Rückfahrt von Nr. 66, täglich um 8 Uhr Morgens und halb 2 und 5 Uhr Nachmittags. Preis 10 kr., oder mit der Nordbahn 1. Classe 20 kr., 2. Classe 15 kr., 3. Classe 10 kr.

Fünfhaus, zu allen Stunden mit dem Sechshauser Wagen vom hohen Markt beim Sina'schen Hause Preis 10 kr.

Furt, mit dem Wagen nach Mautern.

Gablitz, mit dem Wagen nach St. Pölten, Mölk, Scheibbs, Burgstall, Ybbs, Herzogenburg, Mautern und Krems.

Gallenbrunn, mit den Wagen nach Bruck an der Leitha.

Gaming, jeden Freitag um 2 Uhr, vom Gasthause zum grünen Thurm, Mariahilfer Hauptstraße Nr. 270. Rückfahrt jeden Dienstag und Mittwoch. Preis 2 fl. 48 kr.

Gaudenzdorf, täglich vom Bürgerspital, Stadt Nr. 1100, im fünften Hofe bei Anton Kandel. Preis 9 kr.

Gaunersdorf, täglich um 2 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen um 6 Uhr Früh, vom Gasthause zur weißen Rose, in der Leopoldstadt, Taborstraße, mit Georg Hüttel. Preis 48 kr.

Gerungs, Groß-, jeden Donnerstag um 9 Uhr Früh, vom Gasthofe zum goldenen Brunnen in der Leopoldstadt. Preis 1 fl. 36 kr.

Gersthof, fährt von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends jede halbe Stunde von der Freiung Joseph Brunner. Rückfahrt von Nr. 23. Preis 12 kr.

Göllersdorf, jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag um 4 Uhr Nachmittags, vom Gasthause zum goldenen Brunnen in der Leopoldstadt, Taborstraße. Preis 2 fl 20 kr.

Greifenstein, mit dem Dampfschiff, und zwar aufwärts 1. Platz 40 kr., 2. Platz 30 kr.; abwärts 1. Platz 30 kr., 2. Platz 35 kr.; oder mit den Tullner Wagen von der Stadt Frankfurt aus.

Gratzen, jeden Donnerstag vom Gasthofe zum schwarzen Adler in der Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 316. Preis 1 fl. 36 kr.

Groß-Pertholz, fährt jeden Sonntag und Donnerstag vom Gasthofe zum goldenen Brunnen in der Leopoldstadt, Joseph Schindler.

Grinzing, fährt alle Stunden von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends Ignaz Rauscher, vom

Hof bei der Lotto-Collectur des Hrn. Carl Sothen. Rückfahrt von Nr. 101. Preis 14 kr., an Sonn- und Feiertagen 16 kr.

Gratz, vom Gasthause zum goldenen Kreuz auf der Wieden, Cajetan Schmidt.

Grusbach (im Znaimer Kreis), jeden Montag und Donnerstag vom Gasthause zum goldenen Adler in der Leopoldstadt, Taborstraße, Joseph Seigert. Rückfahrt jeden Dienstag Früh.

Gmünd, V. O. M. B., fährt jeden Donnerstag Michael Reininger. Rückfahrt jeden Montag.

Guntersdorf, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittags um 4 Uhr vom Gasthofe zum goldenen Brunnen in der Leopoldstadt. Preis 1 fl. 30 kr.

Günselsdorf und Schönau, Wieden, alte Wiedner-Hauptstraße zur Stadt Oedenburg Nr. 23. Dienstag u. Samstag 4 U. Ab. 24 kr. Durch Inzersdorf (bei Mödling vorüber) und durch Traiskirchen.

Güns, jeden Donnerstag und Sonntag vom Gasthause zur Stadt Oedenburg, alte Wieden, Hauptstraße Nr. 23. Preis 2 fl. 24 kr.

Hadersdorf (bei Krems), vom Gasthofe zum schwarzen Adler in der Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 316. Preis 1 fl.

Haimbach, vom neuen Markt in der Stadt, nächst dem Kapuzinerkloster, fährt Ignaz Fuhrmann, Dienstag, Donnerstag und Sonn- und Feiertage um 8 Uhr Früh und 2 Uhr Nachmittags. Rückfahrt um 7 Uhr Abends. Preis 20 kr., an Sonn- und Feiertagen 30 kr.

Hainburg, fährt jeden Sonntag und Mittwoch um 12 Uhr Mittag vom Gasthofe zum rothen Hahn, Landstraße Nr. 333, Johann Steiner. Rückfahrt Dienstag und Donnerstag um 5 Uhr Früh. Um dieselbe Zeit fährt auch Leopold Grafinger vom Gasthofe zum goldenen Engel, Landstraße Nr. 54; dann jeden Montag und Freitag vom Gasthofe zur goldenen Birn, Landstraße Nr. 63, Joseph Rieder. Rückfahrt Dienstag und Samstag. Preis 1 fl.

Haugsdorf, fährt vom Gasthofe zum goldenen Brunnen in der Leopoldstadt, Anton Schitz.

Heiligenkreuz, mit den Allander Wagen.

Heiligenstadt, von der Freiung, der Renngasse beim Schubladkasten und römischen Kaiser, Georg Kränzlein; dann vom neuen Markt, Joseph Kugler. Rückfahrt von der Herrngasse Nr. 58. dem Badhause oder der hohen Warte Preis 14 kr., und bis zur hohen Warte 10 kr.

Hernals, von der Freiung, Schottenhof Nr. 136, im Sommer alle Stunden von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, Benedict Wichtl. Preis 10 kr.

Herzogenburg, fährt jeden Mittwoch und Samstag um 6 Uhr Abends vom Gasthause zum grünen Thurm, Mariahilf Nr. 270, Anton Kattinger. Rückfahrt Dienstag und Freitag um 9 Uhr Früh Preis 1 fl.

Hetzendorf, am Stephansplatz vis-à-vis dem Domherrnhof täglich um 9, 10 und 12 Uhr Vorm. und 2, 3 und 5 Uhr Nachm. mit Mathias Straßgschwandtner.

Hietzing, fahren alle Stunden vom Platz am Peter nächst der Kirche, Joseph Drescher. Rückfahrt vom Platz neben der Spezereihandlung; — am Peter nächst der k. k. Stadthauptmannschaft, Anton Fuhrmann, Rückfahrt vom Gemeinde-Wirthshause; — vom neuen Markt nächst dem Gasthofe zum weißen Schwan, Joseph Fellner; — vom Stock am Eisenplatz der Fiaker-Verein, Rückfahrt von der Ecke der St. Veiterstraße; — von der Singerstraße am Franziskanergebäude Joseph Taschler, Preis 10 kr., an Feiertagen, wo jede halbe Stunde gefahren wird, 12 kr.; — dann von der Wipplingerstraße vis-à-vis vom Magistrat, neben dem Minist. des Innern, Georg Kelch, Rückfahrt neben dem Theater Nr. 235. Preis 10 kr. Im Abonnement für 15 Karten zu beliebiger Fahrzeit 2 fl. An Wochentagen jede Stunde, und an Sonn- und Feiertagen jede halbe Stunde. Dann fährt von der Jägerzeile neben dem Theater täglich bis Abends nach der Theatervorstellung Ernst Marschall. Preis 12 kr., an Feiertagen 14 kr., bis in die Stadt 10 kr. Rückfahrt neben der Apotheke.

Horn, jeden Mittwoch um 8 Uhr Früh von dort. — Hinfahrt jeden Freitag um 2 Uhr Nachmittags vom Gasthofe zum goldenen Pfau in der Leopoldstadt, mit Engelb. Schramel und Anton Toifl.

Höflein, im Znaimer Kreis, fährt Ferdinand Angerer vom Gasthofe zum weißen Rößel in der Leopoldstadt jeden Mittwoch und Samstag um 9 Uhr Früh. Rückfahrt Dienstag und Freitag Preis 1 fl.

Hüttelsdorf, fährt vom neuen Markt beim Kapuzinerkloster Franz Fuhrmann. Preis 16 kr. An Sonn- und Feiertagen 20 kr.

Jamnitz, fährt Franz Endel vom Gasthause zum weißen Roß in der Leopoldstadt, jeden Mittwoch Früh. Preis 1 fl. 24 kr.

Jedlersee, mit der Stockerauer Bahn. 1. Classe 25 kr., 2. Classe 18 kr., 3. Classe 12 kr.

Jetzelsdorf, fährt täglich v. Gasthofe zum goldenen Brunnen, Michael Oberhammer. Preis 1 fl. 40 kr.

Iglau, täglich vom Gasthofe zum goldenen Brunnen, in der Leopoldstadt. Preis 3 fl. 40 kr.

Inzersdorf, mit den Mödlinger Wagen.

Kahlenberger-Dörflein, mit den Klosterneuburger Wagen.

Kaiser-Ebersdorf, Stadt vom Gasthause zur goldenen Ente in der Schulerstraße, um 11 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends.

Kaltsburg, Aufnahme neuer Markt im Casino, jeden Vormittag um 9 Uhr, Nachmittags um 3 Uhr, Joseph Schröfel. Preis 20 kr.

Kaltenleutgeben, beim Versatzamt Joseph Schöni; und vom Gasthause zu den drei Hufeisen, Laimgrube, Wienstraße Nr. 32.

Kapellen, mit den St. Pöltner Wagen.

Katzenberg, mit den Mölker oder Scheibbser Wagen.

Klagenfurt, jeden Montag Früh, vom Gasthofe zu den drei Kronen auf der alten Wieden. Rückfahrt, vom Gasthofe zum Lamm, jeden Montag Früh. Preis 10 fl.

Klattau, vom Gasthofe zum goldenen Pfau in der Leopoldstadt. Preis 6 fl.

Klaubendorf, vom Gasthofe zum goldenen Pfau in der Leopoldstadt Nr. 322. Preis 1 fl. 15 kr.

Klosterneuburg, täglich von 8 Uhr Morg. bis 8 Uhr Ab., vom neuen Markt vor dem Schwanenhause, Georg Nähr, und vom Gasthause zur Stadt Brünn, in der Augustinergasse, Johann Zins. Preis 20 kr. An Feiertagen 24 kr.

Kolendorf, vom goldenen Pfau, Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 322. Preis 1 fl. 48 kr.

Korneuburg, vom Gasthofe zum goldenen Lamm in der Leopoldstadt, Leopold Maierhofer.

Laa, jeden Mittwoch und Samstag um 8 Uhr Früh, vom Gasthofe zum goldenen Brunnen, Leopoldstadt Nr. 327, Mathias Fischer. Rückfahrt jeden Dienstag und Freitag; dann jeden Mittwoch vom Gasthause zur weißen Rose, Franz Stein, über Mistelbach. Preis 1 fl.

Laab, mit der Gloggnitzer Eisenbahn bis Liesing. 1. Classe 25 kr., 2. Classe 20 kr., 3. Classe 15 kr.

Ladendorf, mit den Wagen nach Asparn an der Zaya.

Lainz, vom Stephansplatz, Leopold Riegl. Rückfahrt von Nr. 5. Preis 12 kr., an Feiertagen 14 kr.

Laxenburg, täglich 7 Uhr Morg. und 5 U. Ab., vom Gasthofe zur Stadt Triest, Wieden Nr. 8. Rückfahrt 6 Uhr Früh und 7 U. Ab. Johann Zechmeister. Preis 20 und 24 kr.

Marchegg, vom Gasthofe zur weißen Rose in der Leopoldstadt, jeden Dienstag um 12 U. Preis 48 kr.

Mariabrunn, mit dem Hainbacher Wagen.

Maria-Zell, Aufnahme Stadt, Wollzeile Nr. 769, beim Greißler, Anton Neuburger; dann beim Landkutscher Jacob Redinger, Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 59, und bei Georg Kelch, Schottenfeld Nr. 216. Gewöhnlicher Preis Hin- und Rückfahrt 6 fl., Hin- oder Rückfahrt allein 4 fl. Abfahrt Freitag 5 Uhr Morgens vom Gasthofe zum goldenen Kreuz, zu Mariahilf.

Mauer, von der Stadt Frankfurt oder Lobkowitzplatz täglich Christoph Rziha, und vom 5. Hof im Bürgerspital Wilhelm Krause.

Mauerbach, vom Gasthofe zum Kaiser von Oesterreich in der Weihburggasse, Peter Fellner.

Mautern, vom Gasthause zum grünen Thurm in Mariahilf, jeden Dienstag und Freitag um 3 U. Nachmitt. Rückfahrt Montag und Donnerstag. Preis 20 kr.

Meidling (Ober-) vom Stephansplatz täglich mehrmals, mit Andreas Benninger. Rückfahrt vom Gasthause zum Hasen. Preis 12 kr.

Meidling (Unter-), vom Casino am neuen Markt in der Stadt, mit Anton Mandl. Rückfahrt vom Pfann'schen Bade. Preis 10 kr. — Dann von der Wallnerstraße Nr. 262, mit Freiherrn von Ehrenfels. Rückfahrt vom Theresienbad. Preis 12 kr.

Mistelbach, vom Gasthause zum goldenen Adler in der Leopoldstadt, mit Jacob Steininger täglich, Sonntag und Montag ausgenommen, um 12 Uhr Mittags. Rückfahrt an denselben Tagen um 7 Uhr Früh. Preis 48 kr. Dann vom Gasthause zum goldenen Löwen in der Leopoldstadt, jeden Mittwoch und Samstag um 12 Uhr, mit Ignaz Stubenvoll. Rückfahrt an denselben Tagen um 7 Uhr Früh. Preis 48 kr. — Dann vom Gasthofe zur weißen Rose in der Leopoldstadt, jeden Dienstag und Samstag um 6 Uhr Abends mit Mathias Weinwurm. Preis 48 kr.

Mödling, entweder mit dem Allander Wagen, oder vom neuen Markt mit Juliana Knappi oder Leopold Fischer, deren Einkehr auf der Wieden beim Lamm ist. Am besten mit der Gloggnitzer Eisenbahn, und zwar auf der 1. Classe 40 kr., 2. Classe 30 kr., und 3. Classe 20 kr.

Mölk, mit dem Scheibbser Wagen.

Neuhaus, vom Gasthofe zum goldenen Pfau in der Leopoldstadt.

Neulengbach, vom Gasthause zum blauen Bock, Mariahilf, Hauptstraße Nr. 46, jeden Mittwoch und Freitag Mittags, mit Johann Binder. Rückfahrt Montag und Mittwoch Früh. Preis 40 kr.

Neustift am Walde, von der Stadt, Wallnerstraße Nr. 269, mit Anton Weich. Preis 16 kr. Sonntags 20 kr.

Neuwaldegg, vom neuen Markt, mit Paul Konrad. Preis 14 kr. Siehe Dornbach.

Nikolsburg, am bequemsten mit den Post-Stellwagen täglich vom Gasthofe zum schwarzen Adler in der Leopoldstadt. Preis 2 fl. — Dann vom Gasthofe zur weißen Rose und gold. Brunnen in der Leopoldstadt, mit Gewitsch, Reiß und Deutsch, täglich zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags. Preis 1 fl.

Nußdorf, vom Haarhof in der Stadt, mit Nicolaus Killermann und Theodor Moller, täglich mehrmals. Preis 12 kr. An Sonntagen 14 kr. — Wenn das Dampfboot nach Linz geht, so fahren die Wagen stets 1½ Stunde vor der Abfahrt. Die Fahrbilleten sind den Tag früher zu lösen. Preis 15 kr.

Oedenburg, vom Gasthofe zur Stadt Oedenburg auf der alten Wieden, Hauptstraße Nr. 23, zu unbestimmter Zeit, Auer, Hoffmann und Brunner. Preis 1 fl. 36 kr.

Orth, vom Gasthofe zum goldenen Lamm in der Leopoldstadt, jeden Samstag um halb 1 Uhr Mittags. Rückfahrt Freitag 7 Uhr Früh. Preis 30 kr.

Ottakring, vom Schottenhof in der Stadt Nr. 136 im Sommer alle Stunden von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends. Dann im Winter um 7 und 10 Uhr Früh, und 2 und 6 Uhr Nachmittags, mit Trimml und Benedict Wichtl. Preis 10 kr.

Penzing, vom Lobkowitzplatz in der Stadt, jede Stunde von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Rückfahrt vom Gasthofe zur blauen Weintraube, mit Joseph Kinell. — Dann vom Seizerhof mit Anton Fuhrmann. Preis bei Beiden 10 kr. An Sonntagen 12 kr.

Pirawarth, vom Gasthofe zur wießen Rose in der Leopoldstadt, mit Georg Hütte, täglich 2 Uhr Nachmittags, und Sonntags um 6 Uhr Früh. Preis 48 kr.

Poisdorf, vom National-Gasthof in der Leopoldstadt, täglich um ½6 Uhr Nachmittag. Rückfahrt um 6 Uhr Abends, mit Leopold Tillich, Gmeinböck und Leikert. Preis 48 kr.

Pölten (St.), vom Gasthause zum blauen Bock Neubau, Mariahilfer Hauptstraße, jeden Dienstag und Samstag, mit Anton Gintersdorfer. Rückfahrt Montag und Donnerstag. Preis hin 1 fl. 20 kr., und zurück 1 fl.

Pottendorf, vom Gasthofe zum goldenen Kreuz auf der alten Wieden, Nr. 11, jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag, um halb 4 Uhr Nachmittags, mit Anton Seitz. — Dann vom Gasthofe zum goldenen Lamm, auf der alten Wieden Nr. 24, im Sommer täglich, Sonntag ausgenommen, um 3 Uhr Nachmittags. Rückfahrt an denselben Tagen um halb 4 Uhr Früh mit Johann Bock. Preis 36 kr.

Pötzleinsdorf, von der Freiung jede halbe Stunde, mit Josph Brunner. Preis 12 kr. — Dann von der Wallnerstraße, Stadt Nr. 269. Täglich um 8, 9, 10 und halb 12 Uhr Vormittags, und Nachmittags alle Stunden mit Georg Weich. Preis 12 kr.

Preßburg, vom Gasthofe zum Engel auf der Landstraße, und von der Stadt, Judengasse Nr. 497. jeden Montag und Mittwoch, mit Jacob Alexander. Preis 1 fl.

Pulkau, vom Gasthofe zum goldenen Brunnen, in der Leopoldstadt Nr. 327, jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag, um 4 Uhr Nachmittags, mit Franz Fuchs und Johann Stiedl. Preis 1 fl.

Purkersdorf, vom Gasthofe zur Stadt Frankfurt täglich um 5 Uhr Abends. Sonn- und Feiertags um 7 Uhr Früh. Rückfahrt vom Haus Nr. 28, mit Joseph Schmoll. Preis 20 kr. An Sonntagen 30 kr.

Raab, vom Gasthofe zum Engel auf der Landstraße.

Rodaun und Kalksburg, vom Casino am neuen Markt in der Stadt, um 9 Uhr Früh und 3 Uhr Nachmittags. Rückfahrt um 7 Uhr Abends, mit Joseph Schröfel. Preis 20 kr.

Rosenhügel, vom Stephansplatz, neben dem Domherrnhof, täglich mehrmals.

Scheibbs, vom Gasthofe zum grünen Thurm, Mariahilfer Hauptstraße, jeden Freitag Mittags. Rückfahrt Dienstag. Preis 2 fl. 24 kr.

Schwadorf, vom Gasthofe zum rothen Hahn, auf der Landstraße Nr. 833, jeden Montag, Mittw. u. Samstag um ¼4 Uhr Nachmittags, mit Johann Hoffschneider. — Dann jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag vom Gasthofe zum weißen Engel auf der Landstraße, mit Joseph Hüttinger. — Dann vom Gasthofe zum schwarzen Bock, Landstraße Nr. 348, täglich um 4 Uhr Nachmittags, mit Franz Walter. Rückfahrt um 6 Uhr Früh. Preis 24 kr.

Schwechat, vom Gasthofe zum rothen Hahn auf der Landstraße Nr. 333, täglich um 4 Uhr Nachmittags, mit Johann Geyhofer. Dann vom Gasthofe zur ungarischen Krone in der Stadt, mit Michael Erber. Preis 20 kr.

Sechshaus, alle Stunden vom hohen Markt vor dem Sina'schen Hause. Rückfahrt vom Badhause mit Joseph Dittmaier. Preis 10 kr.

Sieghartskirchen, vom Gasthofe zur deutschen Fahne (früher goldenes Kreuz) in Mariahilf, jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag, 4 Uhr Nachmitt. — Im Winter um 12 Uhr Mittags. Rückfahrt an denselben Tagen um 6 Uhr Früh vom Gasthause zum Mohren, mit Joseph Wallner. Preis 40 kr.

Sievering, von der Zwirnhandlung Nr. 336 am Hof, in der Stadt, täglich mehrmahls. Rückfahrt in Unter-Sievering vom Gasthofe zum Erzherzog Friedrich, mit Joseph Manhartsberger. Preis 14 kr. Sonntags 16 kr.

Simmering, nächst dem Stubenthor, beim Eck der Bockgasse, alle Stunden, von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends mit dem Fiaker-Verein. — Dann vom Jakoberhof mit Wenzel Augustin, und von dem Franziskanergebäude in der Singerstraße mit Joseph Moser. Preis 10 kr.

Sitzendorf, jeden Samstag Früh um 5 Uhr, vom Gasthofe zum goldenen Adler in der Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 328, mit Jac. Prosel. Preis 1 fl.

Stein am Anger, jeden Donnerstag und Sonntag Früh, vom Gasthofe zur Stadt Oedenburg, alte Wiedner Hauptstraße Nr. 23. Rückfahrt Mittwoch und Samstag Früh, mit Mathias Weber und Georg Brenner. Preis 2 fl. 24 kr.

Strakonitz, vom Gasthofe zum weißen Roß, in der Leopoldstadt, mit Johann Endelweber.

Stronsdorf, vom Gasthofe zum weißen Roß in der Leopoldstadt, mit Franz Pinaßl.

Tabor, vom Gasthofe zum goldenen Pfau in der Leopoldstadt. Preis 5 fl. Abfahrt unbestimmt.

Tivoli, vom Dreifaltigkeitshof, in der Stadt, Judengasse, mit Jakob Kiener.

Traiskirchen, vom Gasthofe zum goldenen Lamm, alte Wiedner Hauptstraße Nr. 24 um 4 Uhr Nachmittags, mit Schwarz und Gaster. Rückfahrt um 6 Uhr Früh. Preis 20 kr.

Trebitsch, vom Gasthofe zur weißen Rose, jeden Samstag Früh. Rückfahrt Mittwoch 7 Uhr Früh mit Anton Allmann. Preis 2 fl.

Tulln, vom Dreifaltigkeitshof in der Stadt, mit Georg Großinger; und vom weißen Adler, am Neubau, mit Franz Pauer, Baumüller, F. Röcker, J. Ott und Michael Jäger.

Veit, St. (Ober- und Unter-), Stadt, neuen Markt beim Casino, täglich. Rückfahrt beim Inhaber Joseph Fellner. Preis 12 kr., Sonntags 14 kr.

Währing, von der Freiung in der Stadt, täglich mit Joseph Brunner. Preis 8 kr.

Waidhofen an der Thaya, vom Gasthofe zum weißen Roß u. schwarzen Adler in der Leopoldstadt, jeden Donnerstag um 2 Uhr, mit Leopold Pfauf und Leopold Schütz. Preis 1 fl. 12 kr.

Weidlingau, vom neuen Markt beim Schwan, täglich um 8 Uhr Früh. Rückfahrt um 6 Uhr Abends, mit Franz Fuhrmann. Preis 20 kr.

Weinhaus, von der Freiung alle halbe Stunde, von 8 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends. Preis 12 kr.

Weitra, vom Gasthofe zur weißen Rose in der Leopoldstadt Nr. 323, jeden Donnerstag Mittags, mit Martin Tüchler. Preis 2 fl.

Wilfersdorf, vom Gasthofe zur weißen Rose, Leopoldstadt Nr. 323, täglich Vormittags. Preis 1 fl. 20 kr.

Wolkersdorf, vom Gasthofe zur weißen Rose, Leopoldstadt Nr. 323, jeden Montag, Mittwoch und Samstag um 5 Uhr Nachmittags. Preis 24 kr.; auch mit dem Post-Stellwagen vom Gasthofe zum schwarzen Adler, Leopoldstadt Nr. 316. Preis 40 kr.

Zistersdorf, vom Gasthofe zum goldenen Löwen, Leopoldstadt Nr. 310, jeden Dienstag und Samstag um 10 Uhr Vormittags. Rückfahrt Montag und Freitag um halb 6 Uhr Früh, mit G. Reschni. Preis 1 fl.

Zlabings, vom Gasthofe zum weißen Roß, in der Leopoldstadt, jeden Mittwoch Früh, mit Andreas Fröhlich.

Zwettl, vom Gasthofe zur weißen Rose, in der Leopoldstadt Nr. 323, jeden Donnerstag Mittags, mit Johann Pregatbauer. Preis 1 fl. 24 kr.

Fiaker-Fahrtaxe für Wien.

§. 1. Die Bestimmung der Fahrpreise für Fahrten nach der Entfernung und in kürzeren Zeitabschnitten als einer Stunde bleibt dem gegenseitigen Uebereinkommen überlassen.

§. 2. Als der unter allen Umständen geltende höchste Fahrpreis wird festgesetzt:

a) Für eine Stunde 1 fl. C. M.

b) Für jede weitere halbe Stunde 20 kr. C. M.

Eine noch nicht abgelaufene halbe Stunde wird für voll gerechnet.

§. 3. Diese Fahrtaxe gilt nur inner den Linien Wiens; der Preis für die Fahrten außer den Linien, wie auch für Praterfahrten, bleibt vorläufig dem gegenseitigen Uebereinkommen überlassen.

§. 4. Jeder auf seinem Standorte aufgestellte Fiaker ist über Aufforderung der Partei zum Fahren nach dieser Taxe verpflichtet. — Die Wahl unter den aufgestellten Fiakern ist der Fahrpartei überlassen.

§. 5. Beim Einsteigen am Standplatze hat der Fiaker den Fahrgast mittelst Hinweisung auf die Uhr, auf die Zeit aufmerksam zu machen.

Der Beginn der Fahrt bei Bestellungen zu einem Hause wird von dem Zeitpunkte angerechnet, als der Fiaker von seinem Aufstellungsorte abberufen wurde, oder von der Zeit, zu welcher er zu erscheinen bestellt worden ist.

§. 6. Der Fahrpreis bleibt derselbe, ob eine oder mehrere Personen fahren.

§. 7. Diese Fahrpreisbestimmungn gelten alle Tage, bei jeder Witterung und zu jeder Jahreszeit, von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Für eine Nachtstunde ist um die Hälfte der Taxe mehr zu bezahlen.

§. 8. Für die Fahrten von den Eisenbahnhöfen und Landungsplätzen der Dampfschiffe, so wie zu denselben, aus den Stadt- und Vorstadt-Theatern, von Redouten und sonstigen Tanz-Lokalitäten, gelten die in dem nachstehenden Tarife aufgeführten, größtentheils schon längere Zeit bestehenden Fahrpreise.

§. 9. Den gegenwärtigen Fahrpreis-Tarif hat jeder Fiaker stets in seinem Wagen zur Einsicht für die Partei bereit zu halten.

§. 10. Beschwerden wegen Ueberschreitung dieser Bestimmungen, wegen Fahrtverweigerung oder unanständigem Benehmen von Seite der Fiaker, können bei der Stadt-Hauptmannschaft oder auch bei jedem stadthauptmannschaftlichen Bezirks-Commissariate zur gesetzlichen Ahndung angezeigt werden.

Jede aufgestellte Sicherheitswache ist verpflichtet, über die Aufforderung der Partei den beschuldigten Fiaker der Behörde anzuzeigen.

Bei den benannten Behörden wird auch der Tarif über die Fahrtaxe auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt.

Von der k. k. Stadthauptmannschaft.
Wien, am 8. Juli 1850.

Taxen in Conv. Mze. für besondere Fahrten.

A. Vom Nordbahnhofe im Prater.

a) In die innere Stadt ohne Unterschied der Entfernung 1 fl.
b) In die Leopoldstadt, Jägerzeile und Weißgärber 48 kr.
c) Landstraße, Rennweg, Wieden, Schaumburgergrund, Laimgrube, Mariahilf, Neubau, Spitlberg, St. Ulrich, Strozzengrund, Josephstadt, Alservorstadt, Thury, Lichtenthal, Michelbeiergrund und Roßau 1 fl. 20 kr.
d) In alle übrigen Vorstädte 1 fl. 40 kr.

B. Vom Floridsdorfer Bahnhofe, mit Einschluß der Mauthgebühren.

a) In die Stadt, Leopoldstadt und Roßau 2 fl. 16 kr.
b) In alle übrigen Vorstädte 2 fl. 56 kr.

C. Vom Wien-Gloggnitzer und Brucker Bahnhofe mit Einschluß der Mauthen.

a) In die innere Stadt, ohne Unterschied der Entfernung 1 fl. 4 kr.
b) In den stadthauptmannschaftlichen Bezirk Wieden und auf den Rennweg 52 kr.
c) Auf die Landstraße und unter die Weißgärber, dann in den stadthauptmannschaftlichen Bezirk Mariahilf 1 fl. 4 kr.
d) In die Leopoldstadt, Jägerzeile und in die stadthauptmannschaftlichen Bezirke St. Ulrich und Josephstadt, dann nach Erdberg 1 fl. 24 kr.
e) In die stadthauptmannschaftlichen Bezirke Alservorstadt und Roßau 1 fl. 44 kr.

D. Vom Dampfschiffs-Landungsplatze im Prater bei den Kaisermühlen.

a) In die Leopoldstadt und innere Stadt, ohne Unterschied der Entfernung 2 fl.
b) In alle übrigen Vorstädte 2 fl. 20 kr.

E. Vom Dampfschiffs-Landungsplatze in Nußdorf, mit Einschluß der Mauthen.

a) In die innere Stadt und die stadthauptmannschaftlichen Bezirke Roßau und Alservorstadt 2 fl. 6 kr.
b) In die stadthauptmannschaftlichen Bezirke Leopoldstadt und Josephstadt 2 fl. 30 kr.
c) In die stadthauptmannschaftlichen Bezirke St. Ulrich und Mariahilf 2 fl. 46 kr.
d) In die stadthauptmannschaftlichen Bezirke Wieden und Landstraße 3 fl. 6 kr.

Dieselben Preisbestimmungen gelten auch für die Fahrten zu allen hier genannten Bahnhöfen und Landungsplätzen während den Stunden von 7 Uhr Früh bis 10 Uhr Ab.

Bei allen diesen Fahrten ist für das kleine Gepäck, welches im Wagen selbst untergebracht werden kann, nichts zu bezahlen; für größere Koffer und schweres Gepäck kann der Fiaker eine Vergütigung bis zu 20 kr. C. M. fordern.

F. Für Fahrten aus den Theatern.

a) Aus einem Stadttheater an einen Ort der innern Stadt oder bis zu den am Glacis liegenden Häusern der Vorstädte 1 fl.
b) In die entfernteren Vorstädte 1 fl. 20 kr.
c) Aus einem Vorstadt-Theater in die innere Stadt, in denselben Bezirk und in die zunächst angränz. Vorstädte 1 fl.
d) In die entfernteren Vorstädte 1 fl. 20 kr.
e) An die entlegensten Punkte inner den Linien 1 fl. 40 kr.

G. Von der Redoute.

a) In die innere Stadt, ohne Unterschied d. Entfernung 1 fl.
b) In sämmtliche Vorstädte, ohne Unterschied der Entfernung 1 fl. 40 kr.

H. Von den Bällen im Sophienbad-Saale.

a) In den stadthauptmannschaftl. Bezirk Landstraße 1 fl.
b) In die innere Stadt und den stadthauptmannschaftl. Bezirk Leopoldstadt 1 fl. 20 kr.
c) In den stadthauptmannschaftlichen Bezirk Wieden, dann auf die Laimgrube, Windmühle, Mariahilf, Spitlberg und St. Ulrich 1 fl. 40 kr.
d) In alle übrigen Vorstädte 2 fl.

Bei sämmtlichen besonderen Fahrten gilt die Bestimmung, daß in dem Falle, wenn mehrere Parteien in einem Wagen zusammen fahren, und an verschiedenen Orten absteigen, welche jedoch außer derselben Richtung liegen, für diesen Umweg 20 kr. C. Mze. zu vergüten sind.

Preistarif und Auszug

aus der obrigkeitlich genehmigten Fahr-Ordnung des Cab-Fuhrwerkes.

1. Das Fuhrwerk ist nur für zwei Personen eingerichtet. Der Tarif preis ist derselbe für eine oder zwei Personen. Ein Kind bis zu sechs Jahren wird unentgeltlich mitgenommen.

2. Das Aufrechtstehen der am Wagen angebrachten Fahne ist das Zeichen, daß der Cab ohne weitere Anfrage von jeder Person, ohne Unterschied der Zeit und des Wetters, tarifmäßig benützt werden kann.

3. Sobald Jemand in den Cab eingestiegen ist, wird die Fahne von dem Cabführer umgelegt, und bleibt in dieser Lage so lange, als der Cab von dem eingestiegenen Fahrgaste benützt bleibt, nachdem hierdurch in Verbindung mit der im Wagen befindlichen Uhr die Controlle hergestellt wird.

4. Während dieser Fahrt kann der Wagen von einer zweiten fremden Person nicht in Anspruch genommen werden.

5. Beim Einsteigen in den Cab ist auf die Uhr Rücksicht zu nehmen, weil hiernach folgende Fahrpreise bemessen werden, und zwar:

Für die erste Viertelstunde . . . 16 kr.
Für jede nachfolgende Viertelstunde 10 kr.

6. Jede begonnene Viertelstunde wird als voll gerechnet.

7. Bei Fahrten außer den Linien, dann zu den Eisenbahnen und Dampfschiffen ist die doppelte Zeit zu bezahlen, wenn der Cab nicht zur Rückfahrt benützt wird, d. i. für eine Viertelstunde eine halbe, oder 26 kr.

8. Für leicht unterzubringende Gepäck-Stücke außer dem Handgepäcke wird besonders 10 kr. bezahlt.

9. Bei den Fahrten zu den Theatern, Concerten und öffentlichen Festen ist der Cabführer berechtigt, den Fahrpreis vor dem Anhalten zu verlangen

10. In der Regel muß im Trab gefahren werden.

11. Trinkgelder dürfen aus gar keiner Veranlassung gefordert werden.

12. Das Wegmauthgeld zahlt der Cabführer.

13. Bei Beleuchtung der Laternen, welche behördlich angeordnet wurde, ist für jede Viertel- oder halbe Stunde 1 kr. C. M., für drei Viertel- oder eine ganze Stunde 2 kr. C. M. aufzuzahlen.

Dieser Tarif ist vom 1. April bis Ende September von Früh 7 bis Abends 10 Uhr, zur übrigen Jahreszeit von Früh 8 bis Abends 9 Uhr giltig. Früher und später ist das Doppelte der Taxen zu bezahlen.

14 Die Unternehmung hat den Cabführern ein freundliches und zuvorkommendes Benehmen zur besonderen Pflicht gemacht, und wird jeden ihr bekannt gegebenen Verstoß dagegen strengstens rügen.

15. Die Aufstellungsplätze für die Cabs sind:

Am Petersplatz bei der k. k. Polizei-Direction.
„ Stephansplatze bei Nr. 782 bei der Kapelle.
In der Wollzeile bei Nr. 784.
Am Ende der Kohlmessergasse (Bergel).
„ hohen Markt.
„ Judenplatz bei Nr. 342 und 343.
„ Hof vor Nr. 329 und 330.
Auf der Freiung (Graf Harrach, römischer Kaiser).
In der Strauchgasse bei Nr. 241.
Am Spitalplatze.
Bei der Stallburg.
Am neuen Markt vor Nr. 1068 und 1069, und in der Klostergasse, und
am Graben zwischen dem Sparcassa-Gebäude, und der Fontaine.

16. Zu den Fahrten nach den Eisenbahnen und Dampfschiffen stehen die Cabs täglich um 5 Uhr früh am Graben, Stephansplatz, Mehlmarkt und in der Seilergasse.

Die Taxe nach dem Gloggnitzer-Bahnhof ist mit Inbegriff der Mauth:

ohne Gepäck . . — fl. 52 kr. C. M.
mit Gepäck . . 1 „ 2 „ „

Zum Nordbahnhof ohne Gepäck 48 kr. C. M.
Zum Nordbahnhof mit Gepäck . 58 „ „
Nach Nußdorf zum Dampfschiff ohne Gepäck . . . . 1 fl. 30 „ „
Nach Nußdorf zum Dampfschiff mit Gepäck . . . . . 1 fl. 40 „ „
Zu dem Dampfschiff bei den Kaisermühlen ohne Gepäck 1 fl. 20 „ „
Zu dem Dampfschiff bei den Kaisermühlen mit Gepäck 1 fl. 30 „ „

Tarif für die Beförderung einer einfachen telegraphischen Depesche.

Von der Vereins - Station: Wien nach den folgenden Telegraphen - Aemtern:

I.	II.	III.	IV.	IV.	V.	V.	VI.
Zone							
1 fl.	2 fl.	3 fl.	4 fl.	4 fl.	5 fl.	5 fl.	6 fl.
Gloggnitz	Brünn	Adelsberg	Augsburg	Leipzig	Aschaffenburg	Kassel	Aachen
Preßburg	Graz	Agram	Ansbach	München	Borgoforte *	Klausenburg *	Düsseldorf
	Linz	Bielitz *	Altenburg *	Nürnberg	Berlin	Karlsburg *	Duisburg *
	Mürzzuschlag	Bodenbach	Bozen	Posen	Brescia	Köln	Königsberg *
	Neuhäusel	Breslau	Brixen	Przemisl	Bergamo	Lemberg	Münster
	Olmütz	Cilli	Bregenz	Peterwardein*	Baden **	Magdeburg	Verviers
	Trübau	Czegléd *	Bamberg	Pola *	Bietigheim *	Mailand	Wesel *
		Görz	Bayreuth *	Pirano	Bonn*	Marburg	
		Ischl *	Bautzen *	Padua	Braunschweig	Mantua	
		Kosel	Cittanuovo *	Plauen *	Bromberg	Mannheim **	
		Krakau	Chemnitz *	Rzeszow	Coblenz *	Mainz *	
		Klagenfurt	Dessau	Rovigno *	Czernowitz *	Minden	
		Kufstein	Dresden	Roveredo	Dirschau *	Oschersleben	
		Laibach	Essék *	Szegedin *	Eisenach	Potsdam	
		Landshut	Erfurt	Semlin *	Elbing *	Paderborn *	
		Oppeln	Frankfurt a/O.	Tarnow	Elberfeld	Straßburg **	
		Oderberg	Feldkirch	Triest	Friedrichshafen	Stettin	
		Pesth	Gotha	Temesvár *	Frankfurt a/M.	Swinemünde	
		Passau *	Görlitz *	Treviso	Gießen	Stuttgart	
		Prag	Hof	Trient	Hamburg	Trier *	
		Ratibor	Halle	Udine	Heilbronn	Treviglio	
		Rosenheim *	Innsbruck	Ulm	Heidelberg **	Wittenberg	
		Regensburg	Ingolstadt *	Venedig	Hanau		
		Salzburg	Jüterbok	Vicenza	Hamm		
		Szolnok *	Kreutz	Verona	Hannover		
		Troppau	Kikinda *	Würzburg	Harburg		
			Kohlfurt *	Werdau *	Hagenow		
			Köthen	Weimar	Hermannstadt *		
			Lindau		Karlsruhe **		

Bemerkung. 1. Für Depeschen von 21—50 wird der doppelte, dann für solche von 51—100 Worten der dreifache Satz der einfachen Gebühr entrichtet.
2. Die mit einem * bezeichneten Stationen sind gegenwärtig nicht eröffnet.
3. Die mit zwei ** bezeichneten Stationen sind im Großherzogthum Baden, welches jedoch bisher dem deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereine nicht beigetreten ist

Eintheilung

der jährlichen Einnahme und Ausgabe auf einzelne Theile des Jahres.

Auf ein Jahr	Auf ein halbes Jahr		Auf ein Viertel-Jahr		Auf einen Monat		Auf eine Woche		Auf einen Tag	
fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	—	30	—	15	—	5	—	1¼	—	—
2	1	—	—	30	—	10	—	2¼	—	⅓
3	1	30	—	45	—	15	—	3½	—	½
4	2	—	1	—	—	20	—	4½	—	¾
5	2	30	1	15	—	25	—	5¾	—	¾
6	3	—	1	30	—	30	—	7	—	1
7	3	30	1	45	—	35	—	8¾	—	1¼
8	4	—	2	—	—	40	—	9¼	—	1¼
9	4	30	2	15	—	45	—	10½	—	1½
10	5	—	2	30	—	50	—	11½	—	1¾
20	10	—	5	—	1	40	—	23	—	3¼
30	15	—	7	30	2	30	—	34½	—	5
40	20	—	10	—	3	20	—	46¼	—	6½
50	25	—	12	30	4	10	—	57¾	—	8¼
60	30	—	15	—	5	—	1	9¼	—	9¾
70	35	—	17	30	5	50	1	20¾	—	11½
80	40	—	20	—	6	40	1	32¼	—	13¼
90	45	—	22	30	7	30	1	43¾	—	14¾
100	50	—	25	—	8	20	1	55½	—	16½
200	100	—	50	—	16	40	3	50¾	—	32¾
300	150	—	75	—	25	—	5	46	—	49¼
400	200	—	100	—	33	20	7	41½	1	5¾
500	250	—	125	—	41	40	9	37	1	22¼
600	300	—	150	—	50	—	11	32¼	1	38½
700	350	—	175	—	58	20	13	27¾	1	55
800	400	—	200	—	66	40	15	23	2	11½
900	450	—	225	—	75	—	17	18½	2	28
1000	500	—	250	—	83	20	19	13¾	2	44¼
2000	1000	—	500	—	166	40	38	27¾	5	28¾
3000	1500	—	750	—	250	—	57	41½	8	13¼
4000	2000	—	1000	—	333	20	76	55½	10	57½
5000	2500	—	1250	—	416	40	96	9¼	13	42
6000	3000	—	1500	—	500	—	115	23	16	26¼
7000	3500	—	1750	—	583	20	134	37	19	10¾
8000	4000	—	2000	—	666	40	153	50¾	21	55
9000	4500	—	2250	—	750	—	173	4½	24	39½
10000	5000	—	2500	—	833	20	192	18½	27	23¾

Bemerkungen zu den nachfolgenden Zinsen-Tafeln.

1. Bei der Berechnung wurden alle Bruchtheile über einen halben Pfennig, für einen ganze[illegible] Pfennig gerechnet, alle übrigen Bruchtheile aber außer Acht gelassen.

2. Will man die Zinsen für den 2- oder 3percentigen Zinsfuß berechnen, so darf man n[illegible] von den entsprechenden Zahlen der Tabellen B und F die Hälfte nehmen.

3. Halbirt man die Zahlen der Tabelle D, so findet man eben so die Zinsen für den 2½ percentigen Zinsfuß.

Der Gebrauch dieser Zinsentafeln ist übrigens wohl für sich klar.

Zinsen-Tafel.

A. Zu 3½ Procent.

Capital von	Auf ein volles Jahr			Auf ein halbes Jahr			Auf ein Viertel-Jahr			Auf einen Monat			Auf eine Woche		Auf einen Tag	
fl.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf.	kr.	pf.
1		2	—	—	1	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—
2	—	4	1	—	2	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—
3	—	6	1	—	3	—		1	2	—	—	2	—	—	—	—
4	—	8	2	—	4	1	—	2	—	—	—	3	—	1	—	—
5	—	10	2	—	5	1	—	2	2	—	—	3	—	1	—	—
6	—	12	2		6	1	—	3	—	—	1	—	—	1	—	—
7	—	14	3		7	1	—	3	3	—	1	1	—	1	—	—
8	—	16	3	—	8	2	—	4	1	—	1	2	—	1	—	—
9	—	19	—	—	9	2	—	4	3	—	1	2	—	1	—	—
10	—	21	—	—	10	2		5	1	—	1	3	—	2	—	—
20	—	42	—	—	21	—	—	10	2	—	3	2	—	3	—	—
30	1	3	—	—	31	2	—	15	3	—	5	1	1	1	—	1
40	1	24	—	—	42	—	—	21	—	—	7	—	1	2	—	1
50	1	45	—	—	52	2	—	26	1	—	8	3	2	—	—	1
60	2	6	—	1	3	—	—	31	2	—	10	2	2	2	—	1
70	2	27	—	1	13	2	—	36	3	—	12	1	2	3	—	2
80	2	48	—	1	24	—	—	42	—	—	14	—	3	1	—	2
90	3	9	—	1	34	2	—	47	1	—	15	3	3	3	—	2
100	3	30	—	1	45	—	—	52	2	—	17	2	4	—	—	2
200	7	—	—	3	30	—	1	45	—	—	35	—	8	—	1	1
300	10	30	—	5	15	—	2	37	2	—	52	2	12	—	1	3
400	14	—	—	7	—	—	3	30	—	1	10	—	16	1	2	1
500	17	30	—	8	45	—	4	22	2	1	27	2	20	1	3	—
600	21	—	—	10	30	—	5	15	—	1	45	—	24	1	3	2
700	24	30	—	12	15	—	6	7	2	2	2	2	28	1	4	—
800	28	—	—	14	—	—	7	—	—	2	20	—	32	1	4	2
900	31	30	—	15	45	—	7	52	2	2	37	2	36	1	5	1
1000	35	—	—	17	30	—	8	45	—	2	55	—	40	2	5	3

B. Zu 4 Procent

Capital von	Auf ein volles Jahr			Auf ein halbes Jahr			Auf ein Viertel-Jahr			Auf einen Monat			Auf eine Woche		Auf einen Tag	
fl.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf.	kr.	pf.
1	—	2	2	—	1	1	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—
2	—	4	3		2	2	—	1	1	—	—	2	—	—	—	—
3	—	7	1	—	3	2	—	1	3	—	—	2	—	1	—	—
4		9	2	—	4	3	—	2	2	—	—	3	—	1	—	—
5	—	12	—	—	6	—	—	3	—	—	1	—	—	1	—	—
6	—	14	2	—	7	1	—	3	2	—	1	1	—	1	—	—
7	—	16	3	—	8	2	—	4	1	—	1	2	—	1	—	—
8	—	19	1	—	9	2	—	4	3	—	1	2	—	1	—	—
9	—	21	2	—	10	3	—	5	2	—	1	3	—	2	—	—
10	—	24	—	—	12	—	—	6	—	—	2	—	—	2	—	—
20	—	48	—	—	24		—	12	—	—	4	—	1	—	—	1
30	1	12	—	—	36	—	—	18	—	—	6	—	1	2	—	1
40	1	36	—	—	48	—	—	24	—	—	8	—	1	3	—	1
50	2	—	—	1	—	—	—	30	—	—	10	—	2	1	—	1
60	2	24	—	1	12	—	—	36	—	—	12	—	2	3	—	2
70	2	48	—	1	34	—	—	42	—	—	14	—	3	1	—	2
80	3	12	—	1	36	—	—	48	—	—	16	—	3	3	—	2
90	3	36	—	1	48	—	—	54	—	—	18	—	4	1	—	2
100	4	—	—	2	—	—	1		—	—	20	—	4	2	—	3
200	8	—	—	4	—	—	2	—	—	—	40	—	9	1	1	1
300	12	—	—	6	—	—	3	—	—	1	—	—	13	3	2	—
400	16	—	—	8	—	—	4	—	—	1	20	—	18	2	2	3
500	20	—	—	10	—	—	5	—	—	1	40	—	23	—	3	1
600	24	—	—	12	—	—	6	—	—	2	—	—	27	3	4	—
700	28	—	—	14	—	—	7	—	—	2	20	—	32	1	4	2
800	32	—	—	16	—	—	8	—	—	2	40	—	37	—	5	1
900	36	—	—	18	—	—	9	—	—	3	—	—	41	2	6	—
1000	40	—	—	20	—	—	10	—	—	3	20	—	46	1	6	

Zinsen-Tafel.

C. Zu 4½ Procent.

Capital von	Auf ein volles Jahr			Auf ein halbes Jahr			Auf ein Viertel-Jahr			Auf einen Monat			Auf eine Woche		Auf einen Tag	
fl.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf	kr.	pf.
1	—	2	3	—	1	1	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—
2	—	5	2	—	2	3	—	1	1	—	—	2	—	—	—	—
3	—	8	—	—	4	—	—	2	—	—	—	3	—	1	—	—
4	—	10	3	—	5	2	—	2	3	—	1	—	—	1	—	—
5	—	13	2	—	6	3	—	3	2	—	1	1	—	1	—	—
6	—	16	1	—	8	—	—	4	—	—	1	1	—	1	—	—
7	—	19	—	—	9	2	—	4	3	—	1	2	—	1	—	—
8	—	21	2	—	10	3	—	5	2	—	1	3	—	2	—	—
9	—	24	1	—	12	1	—	6	—	—	2	—	—	2	—	—
10	—	27	—	—	13	2	—	6	3	—	2	1	—	2	—	—
20	—	54	—	—	27	—	—	13	2	—	4	2	1	—	—	1
30	1	21	—	—	0	2	—	20	1	—	6	3	1	2	—	1
40	1	48	—	—	54	—	—	27	—	—	9	—	2	—	—	1
50	2	15	—	1	7	2	—	33	3	—	11	1	2	2	—	1
60	2	42	—	1	21	—	—	40	2	—	13	2	3	—	—	2
70	3	9	—	1	34	2	—	47	1	—	15	3	3	3	—	2
80	3	36	—	1	48	—	—	54	—	—	18	—	4	1	—	2
90	4	3	—	2	1	2	1	—	3	—	20	1	4	3	—	3
100	4	30	—	2	15	—	1	7	2		22	2	5	1	—	3
200	9	—	—	4	30	—	2	15	—	—	45	—	10	2	1	2
300	13	30	—	6	45	—	3	22	2	1	7	2	15	2	2	1
400	18	—	—	9	—	—	4	30	—	1	30	—	20	3	3	—
500	22	30	—	11	15	—	5	37	2	1	52	2	26	—	3	3
600	27	—	—	13	30	—	6	45	—	2	15	—	31	1	4	2
700	31	30	—	15	45	—	7	52	2	2	37	2	36	1	5	1
800	36	—	—	18	—	—	9	—	—	3	—	—	41	2	6	—
900	40	30	—	20	15	—	10	7	2	3	22	2	46	3	6	3
1000	45	—	—	22	30	—	11	15	—	3	45	—	52	—	7	2

D. Zu 5 Procent.

Capital von	Auf ein volles Jahr			Auf ein halbes Jahr			Auf ein Viertel-Jahr			Auf einen Monat			Auf eine Woche		Auf einen Tag	
fl.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf	kr.	pf.
1	—	3	—	—	1	2	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—
2	—	6	—	—	3	—	—	1	2	—	—	2	—	—	—	—
3	—	9	—	—	4	2	—	2	1	—	—	3	—	1	—	—
4	—	12	—	—	6	—	—	3	—	—	1	—	—	1	—	—
5	—	15	—	—	7	2	—	3	3	—	1	1	—	1	—	—
6	—	18	—	—	9	—	—	4	2	—	1	2	—	1	—	—
7	—	21	—	—	10	2	—	5	1	—	1	3	—	2	—	—
8	—	24	—	—	12	—	—	6	—	—	2	—	—	2	—	—
9	—	27	—	—	13	2	—	6	3	—	2	1	—	2	—	—
10	—	30	—	—	15	—	—	7	2	—	2	2	—	2	—	—
20	1	—	—	—	30	—	—	15	—	—	5	—	1	1	—	1
30	1	30	—	—	45	—	—	22	2	—	7	2	1	3	—	1
40	2	—	—	1	—	—	—	30	—	—	10	—	2	1	—	1
50	2	30	—	1	15	—	—	37	2	—	12	2	3	—	—	2
60	3	—	—	1	30	—	—	45	—	—	15	—	3	2	—	2
70	3	30	—	1	45	—	—	52	2	—	17	2	4	—	—	2
80	4	—	—	2	—	—	1	—	—	—	20	—	4	2	—	3
90	4	30	—	2	15	—	1	7	2	—	22	2	5	1	—	3
100	5	—	—	2	30	—	1	15	—	—	25	—	5	3	—	3
200	10	—	—	5	—	—	2	30	—	—	50	—	11	2	1	3
300	15	—	—	7	30	—	3	45	—	1	15	—	17	1	2	2
400	20	—	—	10	—	—	5	—	—	1	40	—	23	—	3	1
500	25	—	—	12	30	—	6	15	—	2	5	—	28	3	4	—
600	30	—	—	15	—	—	7	30	—	2	30	—	34	2	5	—
700	35	—	—	17	30	—	8	45	—	2	55	—	40	2	5	3
800	40	—	—	20	—	—	10	—	—	3	20	—	46	1	6	2
900	45	—	—	22	30	—	11	15	—	3	45	—	52	—	7	2
1000	50	—	—	25	—	—	12	30	—	4	10	—	57	3	8	1

Zinsen - Tafel.

E. 5½ Procent.

Capital von	Auf ein volles Jahr			Auf ein halbes Jahr			Auf ein Viertel-Jahr			Auf einen Monat			Auf eine Woche			Auf einen Tag	
fl.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf.
1	—	3	1	—	1	3	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—
2	—	6	2	—	3	1	—	1	3	—	—	2	—	—	—	—	—
3	—	10	—	—	5	—	—	2	2	—	—	3	—	—	1	—	—
4	—	13	1	—	6	2	—	3	1	—	1	—	—	—	1	—	—
5	—	16	2	—	8	1	—	4	—	—	1	1	—	—	1	—	—
6	—	19	3	—	10	—	—	5	—	—	1	3	—	—	2	—	—
7	—	23	—	—	11	2	—	5	3	—	2	—	—	—	2	—	—
8	—	26	2	—	13	1	—	6	2	—	2	1	—	—	2	—	—
9	—	29	3	—	14	3	—	7	2	—	2	2	—	—	2	—	—
10	—	33	—	—	16	2	—	8	1	—	2	3	—	—	3	—	—
20	1	6	—	—	33	—	—	16	2	—	5	2	—	1	1	—	1
30	1	39	—	—	49	2	—	24	3	—	8	1	—	2	—	—	1
40	2	12	—	1	6	—	—	33	—	—	11	—	—	2	2	—	1
50	2	45	—	1	22	2	—	41	1	—	13	3	—	3	1	—	2
60	3	18	—	1	39	—	—	49	2	—	16	2	—	3	3	—	2
70	3	51	—	1	55	2	—	57	3	—	19	1	—	4	2	—	3
80	4	24	—	2	12	—	1	6	—	—	22	—	—	5	—	—	3
90	4	57	—	2	28	2	1	14	1	—	24	3	—	5	3	—	3
100	5	30	—	2	45	—	1	22	2	—	27	2	—	6	1	1	—
200	11	—	—	5	30	—	2	45	—	—	55	—	—	12	3	1	3
300	16	30	—	8	15	—	4	7	2	1	22	2	—	19	—	2	3
400	22	—	—	11	—	—	5	30	—	1	50	—	—	25	2	3	2
500	27	30	—	13	45	—	6	52	2	2	17	2	—	31	3	4	2
600	33	—	—	16	30	—	8	15	—	2	45	—	—	38	—	5	2
700	38	30	—	19	15	—	9	37	2	3	12	2	—	50	2	6	1
800	44	—	—	22	—	—	11	—	—	3	40	—	—	57	3	7	1
900	49	30	—	24	45	—	12	22	2	4	7	2	—	57	—	8	1
1000	55	—	—	27	30	—	13	45	—	4	35	—	1	3	2	9	—
F. Zu 6 Procent.																	
1	—	3	2	—	1	3	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—
2	—	7	1	—	3	2	—	1	3	—	—	2	—	—	1	—	—
3	—	10	3	—	5	1	—	2	3	—	1	—	—	—	1	—	—
4	—	14	2	—	7	1	—	3	2	—	1	1	—	—	1	—	—
5	—	18	—	—	9	—	—	4	2	—	1	2	—	—	1	—	—
6	—	21	2	—	10	3	—	5	2	—	1	3	—	—	2	—	—
7	—	25	1	—	12	2	—	6	1	—	2	—	—	—	2	—	—
8	—	28	3	—	14	2	—	7	1	—	2	2	—	—	2	—	—
9	—	32	2	—	16	1	—	8	—	—	2	3	—	—	2	—	—
10	—	36	—	—	18	—	—	9	—	—	3	—	—	—	3	—	—
20	1	12	—		36	—	—	18	—	—	6	—	—	1	2	—	1
30	1	48	—	—	54	—	—	27	—	—	9	—	—	2	—	—	1
40	2	24	—	1	12	—	—	36	—	—	12	—	—	2	3	—	2
50	3	—	—	1	30	—	—	45	—	—	15	—	—	3	2	—	3
60	3	36	—	1	48	—	—	54	—	—	18	—	—	4	1	—	3
70	4	12	—	2	6	—	1	3	—	—	21	—	—	4	3	—	2
80	4	48	—	2	24	—	1	12	—	—	24	—	—	5	2	—	2
90	5	24	—	2	42	—	1	21	—	—	27	—	—	6	1	1	
100	6	—	—	3	—	—	1	30	—	—	30	—	—	7	—	1	—
200	12	—	—	6	—	—	3	—	—	1	—	—	—	13	3	2	—
300	18	—	—	9	—	—	4	30	—	1	30	—	—	20	3	3	—
400	24	—	—	12	—		6	—	—	2	—	—	—	27	3	4	—
500	30	—	—	15	—	—	7	30	—	2	30	—	—	34	2	5	—
600	36	—	—	18	—	—	9	—	—	3	—	—	—	41	2	6	—
700	42	—	—	21	—	—	10	30	—	3	30	—	—	48	2	7	—
800	48	—	—	24	—	—	12	—	—	4	—	—	—	55	2	8	—
900	54	—	—	27	—	—	13	30	—	4	30	—	1	2	1	9	—
1000	60	—	—	30	—	—	15	—	—	5	—	—	1	9	1	9	—

Reductions-Tabelle

der Conventions-Münze Wiener Währung auf Einlösungs-Scheine und der Einlösungs-Schein auf Conventions-Münze Wiener Währung nach dem Course zu 250.

Conv. Münze		gibt in Einlös. Schein.		Einlös. Scheine		geben in Conv. Mze.		Conventions-Münze		gibt in Einlös. Scheinen		Einlösungs-Scheine		geben in Conv. Münze	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
—	1	—	2½	—	1	—	⅖	—	54	2	15	—	54	—	21⅗
—	2	—	5	—	2	—	⅘	—	55	2	17½	—	55	—	22
—	3	—	7½	—	3	—	1⅕	—	56	2	20	—	56	—	22⅖
—	4	—	10	—	4	—	1⅗	—	57	2	22½	—	57	—	22⅘
—	5	—	12½	—	5	—	2	—	58	2	25	—	58	—	23⅕
—	6	—	15	—	6	—	2⅖	—	59	2	27½	1	59	—	23⅗
—	7	—	17½	—	7	—	2⅘	1	—	2	30	2	—	—	24
—	8	—	20	—	8	—	3⅕	2	—	5	—	3	—	—	48
—	9	—	22½	—	9	—	3⅗	3	—	7	30	4	—	1	12
—	10	—	25	—	10	—	4	4	—	10	—	5	—	1	36
—	11	—	27½	—	11	—	4⅖	5	—	12	30	6	—	2	—
—	12	—	30	—	12	—	4⅘	6	—	15	—		—	2	24
—	13	—	32½	—	13	—	5⅕	7	—	17	30	7	—	2	48
—	14	—	35	—	14	—	5⅗	8	—	20	—	8	—	3	12
—	15	—	37½	—	15	—	6	9	—	22	30	9	—	3	36
—	16	—	40	—	16	—	6⅖	10	—	25	—	10	—	4	—
—	17	—	42½	—	17	—	6⅘	20	—	50	—	20	—	8	—
—	18	—	45	—	18	—	7⅕	30	—	75	—	30	—	12	—
—	19	—	47½	—	19	—	7⅗	40	—	100	—	40	—	16	—
—	20	—	50	—	20	—	8	50	—	125	—	50	—	20	—
—	21	—	52½	—	21	—	8⅖	60	—	150	—	60	—	24	—
—	22	—	55	—	22	—	8⅘	70	—	175	—	70	—	28	—
—	23	—	57½	—	23	—	9⅕	80	—	200	—	80	—	32	—
—	24	1	—	—	24	—	9⅗	90	—	225	—	90	—	36	—
—	25	1	2½	—	25	—	10	100	—	250	—	100	—	40	—
—	26	1	5	—	26	—	10⅖	200	—	500	—	200	—	80	—
—	27	1	7½	—	27	—	10⅘	300	—	750	—	300	—	120	—
—	28	1	10	—	28	—	11⅕	400	—	1000		400	—	160	—
—	29	1	12½	—	29	—	11⅗	500	—	1250	—	500	—	200	—
—	30	1	15	—	30	—	12	600	—	1500	—	600	—	240	—
—	31	1	17½	—	31	—	12⅖	700	—	1750	—	700	—	280	—
—	32	1	20	—	32	—	12⅘	800	—	2000	—	800	—	320	—
—	33	1	22½	—	33	—	13⅕	900	—	2250	—	900	—	360	
—	34	1	25	—	34	—	13⅗	1000	—	2500	—	1000	—	400	—
—	35	1	27½	—	35	—	14	2000	—	5000	—	2000	—	800	—
—	36	1	30	—	36	—	14⅖	3000	—	7500	—	3000	—	1200	—
—	37	1	32½	—	37	—	14⅘	4000	—	10000	—	4000	—	1600	—
—	38	1	35	—	38	—	15⅕	5000	—	12500	—	5000	—	2000	—
—	39	1	37½	—	39	—	15⅗	6000	—	15000	—	6000	—	2400	—
—	40	1	40	—	40	—	16	7000	—	17500	—	7000	—	2800	—
—	41	1	42½	—	41	—	16⅖	8000	—	20000	—	8000	—	3200	—
—	42	1	45	—	42	—	16⅘	9000	—	22500	—	9000	—	3600	—
—	43	1	47½	—	43	—	17⅕	10000	—	25000	—	10000	—	4000	—
—	44	1	50	—	44	—	17⅗	20000	—	50000	—	20000	—	8000	—
—	45	1	52½	—	45	—	18	30000	—	75000	—	30000	—	12000	—
—	46	1	55	—	46	—	18⅖	40000	—	100000	—	40000	—	16000	—
—	47	1	57½	—	47	—	18⅘	50000	—	125000	—	50000	—	20000	—
—	48	2	—	—	48	—	19⅕	60000	—	150000	—	60000	—	24000	—
—	49	2	2½	—	49	—	18⅗	70000	—	175000	—	70000	—	28000	—
—	50	2	5	—	50	—	20	80000	—	200000	—	80000	—	32000	—
—	51	2	7½	—	51	—	20⅖	90000	—	225000	—	90000	—	36000	—
—	52	2	10	—	52	—	20⅘	100000	—	250000	—	100000	—	40000	—
—	53	2	12½	—	53	—	21⅕								

Uebersichts-

des Erträgnisses eines in die erste österreichische Sparkasse

Einlags-Kapital	Zinsen																	
	1.			2.			3.			4.			5.			6.		
	Mo:																	
Gulden	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
5	—	1	—	—	2	—	—	3	—	—	4	—	—	5	—	—	6	—
10	—	2	—	—	4	—	—	6	—	—	8	—	—	10	—	—	12	—
15	—	3	—	—	6	—	—	9	—	—	12	—	—	15	—	—	18	—
20	—	4	—	—	8	—	—	12	—	—	16	—	—	20	—	—	24	—
25	—	5	—	—	10	—	—	15	—	—	20	—	—	25	—	—	30	—
30	—	6	—	—	12	—	—	18	—	—	24	—	—	30	—	—	36	—
35	—	7	—	—	14	—	—	21	—	—	28	—	—	35	—	—	42	—
40	—	8	—	—	16	—	—	24	—	—	32	—	—	40	—	—	48	—
45	—	9	—	—	18	—	—	27	—	—	36	—	—	45	—	—	54	—
50	—	10	—	—	20	—	—	30	—	—	40	—	—	50	—	1	—	—
55	—	11	—	—	22	—	—	33	—	—	44	—	—	55	—	1	6	—
60	—	12	—	—	24	—	—	36	—	—	48	—	1	—	—	1	12	—
65	—	13	—	—	26	—	—	39	—	—	52	—	1	5	—	1	18	—
70	—	14	—	—	28	—	—	42	—	—	56	—	1	10	—	1	24	—
75	—	15	—	—	30	—	—	45	—	1	—	—	1	15	—	1	30	—
80	—	16	—	—	32	—	—	48	—	1	4	—	1	20	—	1	36	—
85	—	17	—	—	34	—	—	51	—	1	8	—	1	25	—	1	42	—
90	—	18	—	—	36	—	—	54	—	1	12	—	1	30	—	1	48	—
95	—	19	—	—	38	—	—	57	—	1	16	—	1	35	—	1	54	—
100	—	20	—	—	40	—	1	—	—	1	20	—	1	40	—	2	—	—
500	1	40	—	3	20	—	5	—	—	6	40	—	8	20	—	10	—	—
1000	3	20	—	6	40	—	10	—	—	13	20	—	16	40	—	20	—	—

Uebersichts-

des Erträgnisses einer solchen Einlage, wenn die Zinsen immerfort liegen bleiben,

Jahre:	Ein-														
	5 fl.			10 fl.			15 fl.			20 fl.			25 fl.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf
Nach dem 1ten . . .	5	12	—	10	24	—	15	36	1	20	48	1	26	—	2
" " 2ten . . .	5	24	2	10	49	1	16	14	—	21	88	3	27	3	2
" " 3ten . . .	5	37	3	11	15	2	16	53	2	22	31	1	28	9	—
" " 4ten . . .	5	51	1	11	42	3	17	34	1	23	25	3	29	17	1
" " 5ten . . .	6	5	2	12	11	1	18	17	—	24	22	3	30	28	1
" " 6ten . . .	6	20	1	12	40	3	19	1	1	25	21	3	31	42	1
" " 7ten . . .	6	35	3	13	11	2	19	47	2	26	23	1	32	59	—
" " 8ten . . .	6	51	3	13	43	2	20	35	2	27	27	1	34	19	—
" " 9ten . . .	7	8	1	14	16	3	21	25	1	28	33	3	35	42	1
" " 10ten . . .	7	25	3	14	51	2	22	17	1	29	43	—	37	8	3
" " 15ten . . .	9	3	1	18	6	2	27	10	—	36	13	2	45	17	—
" " 20sten . . .	11	2	1	22	4	2	33	7	—	44	9	2	55	12	—

T a b e l l e

eingelegten, mit 4% verzinsten Kapitals, von Monat zu Monat.

i m																	
7.			8.			9.			10.			11.			12.		
n a t e.																	
fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
—	7	—	—	8	—	—	19	—	—	10	—	—	11	—	—	12	—
—	14	—	—	16	—	—	28	—	—	20	—	—	22	—	—	24	1
—	21	—	—	24	—	—	37	—	—	30	1	—	33	1	—	36	2
—	28	—	—	32	—	—	46	1	—	40	1	—	44	2	—	48	2
—	35	—	—	40	—	—	55	1	—	50	2	—	55	2	1	—	3
—	42	—	—	48	—	—	4	1	1	—	2	1	6	3	1	13	—
—	49	—	—	56	1	1	13	1	1	10	2	1	17	3	1	25	—
—	56	—	1	4	1	1	22	2	1	20	3	1	29	—	1	37	1
1	3	—	1	12	1	1	31	2	1	30	3	1	40	—	1	49	2
1	10	—	1	20	1	1	30	2	1	41	—	1	51	1	2	1	2
1	17	—	1	28	1	1	49	3	1	51	—	2	2	1	2	13	3
1	24	—	1	36	2	1	58	3	2	1	—	2	13	2	2	26	—
1	31	1	1	44	2	1	7	3	2	11	1	2	24	2	2	38	—
1	38	1	1	52	2	2	16	3	2	21	1	2	35	3	2	50	1
1	45	1	2	—	2	2	26	—	2	31	2	2	47	—	3	2	2
1	52	1	2	8	2	2	35	—	2	41	2	2	58	—	3	14	2
1	59	1	2	16	2	2	44	—	2	51	2	3	9	1	3	26	3
2	6	1	2	24	3	2	53	1	3	1	3	3	20	1	3	39	—
2	13	1	2	32	3	2	2	—	3	11	3	3	31	2	3	51	—
2	20	1	2	40	3	3	1	1	3	22	—	3	42	2	4	3	1
11	42	—	13	24	1	15	7	—	16	50	—	18	33	1	20	17	1
23	24	—	26	48	2	30	14	—	33	40	—	37	6	3	40	34	—

T a b e l l e

und so von Halbjahr zu Halbjahr von der Sparkasse wieder verzinset werden.

l a g e																	
30 fl.			35 fl.			40 fl.			45 fl.			50 fl.			100 fl.		
fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
31	12	2	36	24	3	41	36	3	46	49	—	52	1	—	104	2	1
32	28	1	37	33	—	43	17	2	48	42	2	54	7	1	108	14	2
33	47	—	39	24	3	45	2	3	50	40	2	56	18	1	112	36	3
35	8	3	41	—	1	46	51	1	52	43	1	58	34	3	117	9	3
36	34	—	42	39	3	48	45	2	54	51	1	60	56	3	121	53	3
38	2	3	44	23	1	50	43	3	57	4	1	63	24	2	126	49	1
39	35	—	46	10	3	52	46	1	59	22	2	65	58	1	131	56	3
41	11	—	48	2	3	54	54	2	61	46	2	68	38	1	137	16	2
42	50	3	49	59	1	57	7	3	64	16	1	71	24	2	142	49	1
44	34	2	52	—	1	59	26	—	66	52	—	74	17	3	148	35	2
54	20	1	63	23	2	72	27	1	81	30	2	90	34	—	181	8	—
66	14	1	77	16	3	88	19	—	99	21	2	110	24	—	220	48	—

Verzeichniß

der im Kaiserthume Oesterreich gesetzlichen Umlauf habenden Münzen.

A. Goldmünzen	C. M. fl.	C. M. kr.
Carolin d'or	8	52
Doppia, Bologneser ganze . .	6	18
„ „ halbe . .	4	24
„ Genueser, à 96 Lire . . .	29	55
„ Mailänder	7	28
„ Parmasaner	8	12
„ Piemonteser und Savoyische .	10	44
„ Römische ganze	6	28
„ „ halbe	3	14
Ducaten, Bayerische und Salzburger	4	28
„ Bologneser, Zechino genannt .	4	24
„ „ „ halber .	2	12
„ Florentiner, Gigliato genannt .	4	32
„ Holländer	4	30
„ Kaiserlicher und Kremnitzer . .	4	30
„ Mailänder Zechino	4	32
„ Römischer Zechino, ganzer . .	4	24
„ „ „ halber . .	2	12
„ Süddeutscher, ordinärer . .	4	18
Gigliato, siehe Ducaten.		
Louis d'or doppelter vom Jahre 1785	17	51
„ einfacher vom Jahre 1785	8	55
„ sogenannter Schild-Louis d'or	9	12
„ „ Sonnen-Louis d'or	8	37
Max d'or	5	54
Souverain d'or, ganzer . . .	13	20
Souverain d'or, halber . . .	6	40
Vierzig Frankenstück . . .	15	10
Vierzig-Lirestück (Parmasaner, Piemonteser, Savoyisches und Italienisches)	15	10
Zechino, siehe Ducaten.		
Zwanzig-Frankenstück . .	7	35
Zwanzig-Lirestück (Parmasaner, Piemonteser, Savoyisches und Italienisches)	7	35

B. Silbermünzen	C. M. fl.	C. M. kr.
Conventions-Gulden, k. k. öst.	1	—
„ **Thaler**, „ „	2	—
Ducate, Niederl. Silber . . .	2	32
Ducato, Parmasaner	1	$55\frac{2}{5}$
„ Venetianer, Kreuzthaler .	2	33
Franc, Französischer	—	$22\frac{48}{50}$
Francescono (Toscana), auch Pisis-Thaler genannt . . .	2	6
Giustina (Venetianer Münze) .	2	$14\frac{2}{5}$
Krongulden, halber Kronthaler .	1	6
Kronthaler, Niederländer . .	2	12
„ Bayerischer, Schwertthaler gen.	2	12
Laubgulden, Französischer . .	1	8
Laubthaler, Französischer . .	2	16
Lira, Austriaca, seit 1. Nov. 1823	—	$20\frac{7}{10}$
„ Mailänder, alte	—	$17\frac{3}{5}$
„ Venetianer, alte	—	$11\frac{1}{5}$
„ ehemal. Lira ital. = 1 Franc	—	$22\frac{49}{50}$
Lirazza, Venetianer, od. Petizza	—	$13\frac{3}{5}$
Matte (Säulen-Thaler) spanische . mit Brustbild	2	3
Matte, spanische, ohne Brustbild	2	4
Petizza, Venetianer, od. Lirazza	—	$13\frac{3}{5}$
Pisis-Thaler, Tosc. Francesc.	2	6
Rubel, Russischer	1	32
Scudo, Bologneser, (Frauenthaler)	2	$3\frac{2}{5}$
„ Bologneser Scudo, à 10 Paoli	2	$2\frac{1}{5}$
„ Genueser neuer Scudo . . .	2	29
„ Mailänder	1	$45\frac{4}{5}$
„ Modeneser von Franz III. . .	2	$7\frac{3}{5}$
„ „ „ Hercules III. von 1782	2	$8\frac{3}{5}$
„ Piemonteser und Savoyischer	2	40
„ „ neuer Scudo, à 5 Lir seit 1816	1	$54\frac{4}{5}$
„ Römischer, à 10 Paoli . .	2	$2\frac{1}{5}$

Die hier angegebenen Werthe gelten natürlich nur für vollwichtige Münzen.

Alle hier nicht verzeichneten Münzen, so wie jene, welche ein unkenntliches Gepräge haben, oder welche abgenützt, beschnitten, durchlöchert oder sonst beschädigt sind, werden bei den k. k. Cassen nicht als Zahlungen, sondern bei den Geld- und Silber-Einlösungs-Aemtern blos als Waare angenommen.

Tabelle

über k. k. österreichisches Silber- und Kupfergeld, neuester Prägung.

Silbermünzen												Kupfermünzen				
	Aeltere Präg.			Neueste Präg.			Gewicht					Neueste Prägung				
	Gehalt		Durchmesser in Wr. Linien	Gehalt		Durchmesser in Wr. Linien	500 fl. oder in Stücke	Aeltere Prägung		Neueste Prägung		Gattung	1 Stück in Quentch.	Gewicht		
Gattung	Feinsilber	Kupfer		Feinsilber	Kupfer			Pfund	Loth	Pfund	Loth			in Gulden	Pfund	Loth
1 Thaler	5/6	1/6	17.5	9/10	1/10	17,31	250 Thaler	12	16 6/10	11	19 3/10	3 kr.	3 3/4	1	—	18 3/4
1 Gulden	5/6	1/6	14	9/10	1/10	13,07	500 Gulden	12	16 9/10	11	19 9/10	2 kr.	2 3/4	50	29	9 1/2
1 Zwanzgr.	7/12	5/12	12	9/10	1/10	10,03	1500 Zwzgr.	17	28 7/10	11	19 3/10	1 kr.	1 1/4	100	58	19
1 Zehner	6/12	6/12	10	9/10	1/10	8,30	3000 Zehner	20	28 9/10	11	19 3/10	1/2 kr.	5/8	1000	585	30
												1/4 kr.	5/16	10000	5859	12

Eine Million in k. k. österreichischer Silbermünze älterer Prägung wiegt:
in Thalern und Gulden 250 Ctr. 56¼ Pfd.
in Zwanzigern: . . . . . 357 Ctr. 93¾ Pfd. und
in Zehnern: . . . . 417 Ctr. 62⅓ Pfd.
eine Million k. k. Silbermünze neuester Prägung, u. z. aller vier Münzgattungen gleich, nur 232 Ctr.

Ein Pfund Gold gilt 719 fl. C. M.
„ Centner „ „ 71900 fl. C. M.
„ Pfund Silber gilt 47 fl. 12 kr. C. M.
„ Centner „ „ 4720 fl. — kr. C. M.

Eine Million Gulden in Gold wiegt beinahe 13 Ctr., 82 Pfd., (da 3 Duc. = 1 Lth., oder genauer 201 Duc. = 40 Lth.), und faßt 222.222⅔ Ducaten.

Die Mark feines Gold gilt 259 fl. 30 kr. in k. k. Ducaten.

Die Mark feines Silber gilt 23 fl. 56 kr. C. M.

Ducaten, deren 80⅔ St. eine Wiener-, oder 67 St. eine Kölnische Mark wiegen, aus Gold von 23⅔ Karat Feingehalt.

Souveraind'or, deren 25⅓ St. eine Wiener-, oder 21⅓ St. eine Kölnische Mark wiegen, aus Gold von 22 Karat Feingehalt.

Silbermünzen älterer Prägung.

Kronenthaler, deren 9⅓ St. auf die Wiener-, oder 7 11/12 Stück auf die Kölnische Mark gehen, aus Silber von nahe 14 Loth Feingehalt.

Zwei-Guldenstücke (Thaler), deren 10 St. auf die Wiener-, oder 8⅓ St. auf die Kölnische Mark gehen, aus Silber von 13⅓ Loth Feingehalt.

Guldenstücke (½ Thaler), deren 20 St. eine Wiener- oder 16⅔ St. eine Kölnische Mark wiegen, aus Silber von 13⅓ Loth Feingehalt.

Zwanzig-Kreuzerstücke, (42 St. eine Wiener-Mark wiegend), aus Silber von 9⅓ Loth Feingehalt.

Zehn-Kreuzerstücke, (72 St. eine Wiener-Mark wiegend), aus Silber von 8 Loth Feingehalt.

Sechs-Kreuzerstücke, (126 St. eine Wiener-Mark wiegend), aus Silber von 7⅓ Loth Feingehalt.

Fünf-Kreuzerstücke, (126 St. eine Wiener-Mark wiegend), aus Silber von 7 Loth Feingehalt.

Groschenstücke, (165 St. eine Wiener-Mark wiegend), aus Silber von 5⅓ Loth Feingehalt.

Die Mark Gold = 24 Karat, à 12 Grän.

Die Mark Silber = 16 Loth, à 18 Grän.

20 fl. nach dem Conv.-Fuße = 24 fl. nach dem neuen Reichsfuße = 21 fl. nach dem preußischen Courantfuße.

20 Guldenstücke = eine feine } Kölnische Mark nach
16⅔ „ = eine rauhe } dem Conv.-Fuße.

Werth der rohen Metalle gegeneinander.

1 Mark Gold gilt 15 Mark Silber, oder 200 Pfd. Quecksilber, 575 Pfd. Messing, 675 Pfd. Kupfer, 860 Pfd. Zinn, 4160 Pfd. Blei, oder 5500 Pfd. Eisen.

Gesetzliche Scala über den Curs der Banko-Zettel

vom Jänner 1799 bis 15. März 1811, nach dem Finanz-Patente vom 20. Februar 1811.

Monat	Jahr												
	1799	1800	1801	1802	1803	1804	1805	1806	1807	1808	1809	1810	1811
Jänner . . .	103	113	116	119	130	134	133	147	190	204	221	469	500
Februar . .	103	113	115	119	129	135	132	148	203	209	234	398	500
März	105	114	114	118	127	134	129	149	206	210	248	331	500
April	108	114	115	118	129	135	129	152	208	212	252	347	
Mai	107	116	115	118	130	135	129	160	206	216	276	375	
Juni	107	115	115	119	131	134	130	163	203	238	333	395	
Juli	106	115	116	120	132	135	132	184	197	242	315	405	
August . . .	108	115	116	122	133	135	135	160	194	236	299	448	
September .	110	115	116	125	132	134	136	170	201	233	310	490	
October . .	111	115	117	126	131	132	144	176	203	231	314	500	
November .	113	115	117	128	132	131	145	175	202	220	346	500	
December .	113	118	117	128	133	132	149	184	203	222	405	500	

W e r t h

der gebräuchlichsten Gold-, Silber- und Rechnungsmünzen in C. M.

	fl.	kr.
Abyssinien. Rechnungsmünze:		
Wakea (Unze) à 10 Patacas . . .	20	—
wirkliche Münzen sind nicht geprägt; als Scheidemünze dienen Glaskorallen (Barjokes) und Steinsalz-Täfelchen.		
Aegypten. Rechnungsm.: Piaster à 40 Medini (Paras) à 3 Asper	—	$46\frac{1}{2}$
Goldm: Zechinen, gesetzl. = 7 Piaster, jedoch sehr verschieden ausgeprägt. Werth eines Stückes v. 1788 circa	3	5
Ruphis, Rubic, gesetzlich $2\frac{3}{4}$ Piaster; gleichfalls sehr abweichend.		
Silberm.: Piaster; gesetzl., jedoch sehr verschieden ausgemünzt	—	$46\frac{1}{2}$
gefunden.	—	$11\frac{1}{2}$
deßgleichen vom Jahre 1826	—	$8\frac{3}{4}$
Para, Scheidemünze.		
Algier. Rechnungsm.: Pataca-Gurda (Piaster à 3 Pataca-Chika)	1	$17\frac{1}{2}$
Pataca-Chika à 10 Medini	—	$25\frac{3}{4}$
wirkl. Münzen: sonst wie in der Türkei, seit der franz. Occupation wie in Frankr.		
Anhalt. Rechnungsm.: Thaler à 24 Groschen à 12 Pfennige	1	30
Goldm.: Alexinsd'or	8	—
Reichs-Dukaten	4	34
Silberm.: nach Conventions-Thalerfuß; s. Deutschland.		
Arabien. Rechnungsm.: Piaster zu 80 Caveers	1	42
Pataca	2	—
Toman à 100 Mamudie (in Passor) .	21	$48\frac{1}{2}$
Baden, Großherzogthum. s. Deutschland. vor 1838: nach dem 24Guldenfuß: seit 1838: nach dem $24\frac{1}{2}$Guldenfuß.		
Goldm.: Ludwigsd'or	8	$14\frac{3}{4}$
halbe dergleichen	4	7
Reichs-Dukaten	4	34
Rheingold-Dukaten	4	34
Basel, vergl. Schweiz. Goldmünz.		
Neue Louisd'or, vergl. neue Pistolen .	9	$7\frac{3}{4}$
doppelte Dukaten	9	$7\frac{3}{4}$
Dukaten	4	34
Silberm.: seit 1825.		
Zwei-Guldenstücke	1	$42\frac{3}{4}$
Guldenstücke à 15 Batzen	—	$51\frac{1}{2}$
Zehnbätzner (Frank)	—	$34\frac{1}{4}$
Fünfbätzner	—	17
Batzen à 10 Rappen	—	$3\frac{1}{2}$
Bayern, vergl. Deutschland. Rechngsm.: Gulden à 60 kr.; seit 1838 . . .	—	49
Goldm.: Carolinen	9	57
halbe Carolinen	4	$58\frac{1}{2}$
Viertel-Carolinen	2	$29\frac{1}{4}$
Mard'or, doppelte. n. V.	6	$38\frac{1}{2}$
Reichs-Dukaten, jedoch nur 23 Ka at 6 Gr. fein per Mark	4	$30\frac{3}{4}$
Goldgulden	3	$19\frac{1}{4}$
Silberm.: seit 1838 Münzen n. d. $24\frac{1}{2}$Guldenfuß. s. Deutschl.; vor 1838 Münzen d. 20Guldenfußes n. Kronenthaler . .		

	fl.	kr.
Belgien, Königreich: seit 1816 wie Königreich der Niederlande.		
Rechnungsm. Gulden zu 100 Cents; seit 1816	—	$49\frac{3}{4}$
Goldm.: Souverainsd'or	13	$22\frac{3}{4}$
Dukaten	4	33
Zehnguldenstücke	8	2
Fünfguldenstücke	4	1
außerdem niederländische Goldm.		
Silberm.: seit d. J. 1790 bis 1816 Löwen zu $3\frac{1}{2}$ Gulden; n. Pr. . . .	2	$26\frac{3}{4}$
Gulden; n. Pr.	—	$40\frac{1}{4}$
halbe Gulden; n. Pr.	—	20
vor 1790:		
Dukatons seit 1749	2	$26\frac{3}{4}$
halbe Dukatons: (Viertel- und Achtel-Dukatons nach Verhältniß)	1	$13\frac{1}{4}$
Kronenthaler, 1755	2	12
halbe Kronenthaler	1	6
Viertel-Kronenthaler	—	33
Schill. (Escalin) seit 1749; à 6 Stüv.	—	$14\frac{3}{4}$
halbe Schillinge (Plaquets); n. Pr. .	—	7
5 Stüverstücke	—	10
$2\frac{1}{2}$ Stüverstücke	—	5
Bern, vergl. Schweiz. Rechnungsm.: Gulden à 15 Batzen oder à 60 Kreuz.	—	51
Frank (Schweizer Livre) zu 10 Batzen à 10 Rappen	—	$34\frac{1}{4}$
Goldm.: Neue Louisd'or oder Pistolen	9	$\frac{3}{4}$
Dukaten	4	34
Silberm.: seit 1825:		
Neue Thaler à 4 Fr.	2	$16\frac{3}{4}$
2 Frankenstücke	1	$8\frac{1}{2}$
1 Frankenstücke à 10 Batzen	—	$34\frac{1}{4}$
5 Batzenst. oder $\frac{1}{2}$ Frankenst. vor 1825	—	17
Frank à 10 Batzen	—	34
$\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ nach Verhältniß.		
Bolivia, wie Mexico.		
Brasilien. Rechngsm.: Milleres à 1000 Rees	2	$9\frac{1}{4}$
Goldm.: Dobrao zu 12,800 Rees oder 40 Patacas	34	$52\frac{1}{4}$
Meza Dobra zu 6400 Rees oder 20 Patac.	17	$26\frac{1}{4}$
Modea, Media, zu 4000 Rees oder $12\frac{1}{2}$ Patacas	10	$53\frac{1}{2}$
$\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ nach Verhältniß.		
Silberm.: 3 Patacasst. zu 960 Rees .	2	4
Pataca zu 320 Rees	—	$41\frac{1}{2}$
halbe Pataca zu 160 Rees	—	$20\frac{3}{4}$
Crusada zu 480 Rees; n. P.	1	$6\frac{3}{4}$
Testone zu 100 Rees	—	13
Kupferm.: Vintems zu 20 Rees; vierfach und doppelt nach Verhältniß.		
Braunschweig, vergl. Deutschland.		
Rechnungsm.: seit 1834 Thlr. zu 24 Gr. à 12 Pf., nach 14 Thalerfuß . . .	1	$25\frac{3}{4}$
sonst Thlr. zu 24 Gr. à 12 Pf. oder Thlr. zu 36 Mariengroschen à 8 Pf., nach dem Conventions-Fuß	1	30
Goldm.: Carld'or oder Pistolen zu 5 Thlr. u. doppelte nach Verhältniß	7	$58\frac{1}{4}$

	fl.	kr.
halbe Carld'or zu 2½ Thlr.	3	59
Dukaten	4	34
Silberm.: s. 1837 n. preuß. Münzfuß, vor 1837 n. Conventions-Thlrfuß.		
Bremen, vergleiche Deutschland.		
Rechnungsm.: Rthlr. zu 72 Grot à 5 Schwaren	1	30
Goldm.: Dukaten	4	34
Silberm.: nach dem Conventions-Thlrfuß; siehe Deutschland.		
Buchara. Rechnungsm.: Tolerbad zu 10 Spinack, à 6 Ongul, à 5 Sacki	2	34½
Goldm.: Telas circa	3	25
Silberm.: Tängas circa	—	6
Chili, s. Mexiko.		
Columbia, s. Mexiko.		
China. Rechnungsm.: Tail, Thäl, Tola, à 10 Mehs, zu 10 Condorinen, zu 10 Cäsh	2	56
Gold- und Silberm.: nicht geprägt.		
Scheidem.: v. Kupfer u. Blei (Cäsh).		
Dänemark. Rechnungsm.: Reichsbankthaler zu 6 Mark à 16 Schillinge	1	4¾
Goldm.: Christiansd'or	8	—
Species-Dukaten	4	32
Courant-Dukaten	3	37
doppelte Friedrichsd'or	15	46¾
einfache Friedrichsd'or	7	53½
Silberm.: Species-Thaler à 2 Reichsbankthaler	2	9½
Reichsbankthaler	1	4¾
⅙ Speciesthaler	—	21¾
1/12 u. 1/24 Speciesthaler n. Verhältniß		
⅔ Thalerstücke für Lauenburg	1	6½
Deutschland. Goldm.: 1) nach dem Goldguldenfuß:		
Rheinische Goldgulden	3	19¼
Hannöversche Goldgulden	3	22¾
Carolinen	9	57¾
Max'dor	6	38½
2) nach dem Dukaten-Fuß:		
Reichs-Dukaten	4	34
Dukaten nach dem holländ. Fuß	4	33
Passir-Dukaten	4	32
3) nach dem Pistolen-Fuß:		
Pistolen	8	—
doppelte Pistolen	16	—
halbe Pistolen	4	—
Passir-Pistolen	7	52
Silberm.: 1) nach dem Conventionsfuß, seit 1753.		
a) nach dem Conventions-Thlrfuß:		
Speciesthaler	2	—
Gulden = ½ Thalerstücke	1	—
¼ Thalerstücke	—	30
⅛ Thalerstücke	—	15
1/16 Thalerstücke	—	7½
Scheidem.: 1/24 und 1/48 Thaler und Pfennige in Kupfer.		
b) nach dem Conventions-Guldenfuß:		
Speciesthaler = 2 Gulden	2	—
Gulden à 60 Kreuzer	1	—
Zwanzigkr. = ⅓ Gulden — Kopfst.		20
Zehnkr. = ⅙ Gulden — halbes Kopfst.	—	10
c) nach d. 24Gulden- od. rheinländ. Fuß:		
Rechnungsm.: Gulden	—	50

	fl.	kr.
wirkliche Münze: wie im Conventions-Guldenfuß.		
2) nach dem preuß. Münzfuße:		
Thaler à 30 Silbergroschen	1	25¾
halbe Thaler	—	42¾
⅓ Thaler	—	28½
¼ Thaler	—	21½
⅙ Thaler	—	14¼
1/12 Thaler	—	7¼
Tympfe	—	17¼
Scheidem.: ganze und halbe Silbergroschen und Kupferpfennige.		
3) nach dem 24½ Gulden- oder Kronen-Thalerfuß:		
Kronen-Thaler	2	12¼
Gulden à 60 Kreuzer	—	49
halbe Gulden	—	24½
Scheidem.: 6 Kr., 3 Kr. u. 1 Kr.		
4) nach dem Leipziger Fuß:		
Species-Thaler	2	13¼
Gulden = ½ Species-Thaler	1	6½
¼ Thalerstücke	—	33¼
⅛ Thalerstücke	—	16¾
5) nach dem lübischen Fuß:		
Reichsthaler = 3 Mark	1	54¼
2 Markstücke	1	10½
Mark à 16 Schillinge	—	35¼
8 Schillingstücke	—	17¼
12 Schillingstücke	—	26⅓
England. Rechnungsm.: Pfund zu 20 Schillingen à 12 Pences Sterl. seit 1816	9	24½
Goldm.: Guineen	10	11¾
Sovereigns = Pfundstücke	9	42¾
fünffache Sovereigns	48	33¼
doppelte und halbe Sovereigns n. Verhältniß.		
Silberm.: diese dienen in Zahlungen nur zur Ausgleichung.		
vor 1816: Kronen = 5 Schillinge Sterl.	2	21¼
halbe Kronen	1	10½
Schillinge à 12 Pences	—	28¼
½, ⅓, ¼, ⅙, 1/12 Schillinge nach Verhältniß.		
seit 1816: Kronen	2	14¼
Schilling	—	26¾
in Kupfer: Half-Pennys u. Farthings.		
Frankfurt a. M., vergl. Deutschland.		
Rechnungsm.: Gulden à 60 Kreuzer	—	49
Goldm.: Reichs-Dukaten	4	34
Silberm.: seit 1838 nach dem Kronen-Thalerfuß, vor 1838 nach dem Conventions-Thalerfuß.		
Frankreich. Rechnungsm.: Frank zu 100 Centimen	—	23
Goldm.: neuere: 40 Frankstücke	15	24½
20 Frankstücke	7	42
ältere: Schild-Louisd'or	9	46¾
Louisd'or seit 1785	9	10
Silberm.: seit 1810:		
5 Frankstück	1	55¼
1 Frankstück à 100 Centimen	—	23
½ u. ¼ Frankstücke nach Verhältniß.		
während der Republik:		
Laubthaler (Ecu)	2	18¾
30 Solsstücke	—	34¾
15 Solsstücke	—	17

	fl.	kr.
vor 1789:		
Laubthaler seit 1727	2	18¾
Alte Ecu 1724 bis 1726 (Bideneuf)	1	49
Navara-Thaler 1718 bis 1724	1	53¾
Kronenthaler 1709 bis 1718	2	21½
Louisblank seit 1640 bis 1709	2	1¼
Freiburg, in der Schweiz, wie Bern. vergl. Schweiz.		
Genf. Rechnungsm.: Livres à 20 Sols, à 12 Deniers Crt.	—	37¼
oder Gulden à 12 Sols à 12 Deniers petite monnaie	—	10½
Goldm.: Pistolen à 10 Livres Crt.	9	7¾
Silberm.: neue Thaler	2	16¾
halbe dergleichen	1	8½
Genua, s. Königr. Sardinien.		
Hamburg, vergl. Deutschland.		
Rechnungsm.: Mark zu 16 Schill. à 12 Pfenn. lübisch.		
Mark Banko-Valuta	—	43½
Mark Courant-Valuta	—	35
Goldm.: doppelte Dukaten	9	7¼
einfache Dukaten	4	34
Silberm.: siehe Deutschland nach lübischem Münzfuß.		
Hannover, vergl. Deutschland.		
Rechnungsm.: Thaler à 24 Groschen à 12 Pfennige, 1834	1	25¾
Goldm.: Dukaten	4	34
doppelte Georgsd'or	16	—
Georgsd'or	8	—
Silberm.: seit 1834 nach preußischem Münzfuß, vor 1834 nach Conventions-Thalerfuß.		
Hessen-Cassel, vergl. Deutschland.		
Rechnungsm: seit 1834 Thlr. à 24 Gr. zu 12 Pfennigen	1	25¾
Goldm.: Wilhelmsd'or	7	56¾
Silberm.: seit 1834 nach preußischem Münzfuß: ⅙, ⅓ u. ⅙ Thalerst.		
Hessen-Darmstadt, vergl. Deutschland. Rechnungsm.: Guld. à 60 Kreuz. seit 1838	—	49
Goldm.: Zehnguldenstücke	8	3½
Hohenzollern, vergl. Deutschl.		
Rechnungsm.: seit 1838 Gulden à 60 Kr.	—	49
Goldm.: Carolinen	9	57¾
Dukaten	4	34
Silberm.: nach Kronen-Thalerfuß seit 1848.		
Holland, s. Königreich der Niederlande.		
Japan. Rechnungsm.: Tail zu 10 Mas à 10 Condorin, à 10 Casch.	2	52¾
Goldm.: Cobang. n. Pr.	11	33¾
Itchebo (Itjib)	2	50¾
Silberm.: Itaganne (Tjoegin, Schut holländisch.) à 62 Mas circa	10	46
Naudiegin circa	1	20
Gamomegin circa	—	40
Kodama von sehr abweichendem Werth, 15 bis 20 Condorin.		
Krakau, wie Polen.		
La Plata, s. Mexico.		
Lucca. Rechnungsm.: Lire à 20 Soldi	—	16¼
Silberm. neuerdings nicht geprägt.		
Aeltere: Scudi à 7½ Lire	2	5
Lire	—	16¾

	fl.	kr.
Scheidem.: Barboni à 12 Soldi		
Grossi à 6 Soldi		
Luzern, siehe Schweiz.		
Lübek, vergl. Deutschland. Rechnungsm.:		
Mark à 16 Schill. à 12 Pf.	—	35¼
Goldm.: Dukaten	4	34
10-, 5-, 2fache u. halbe n. Verhältniß		
Silberm.: nach lübisch. Münzfuß.		
Mailand. Rechnungsm.: seit 1823: Lire austriache à 100 Centesimi	—	20
während d. franz. Herrschaft: Lire à 100 Centesimi	—	23
vor 1797: Lire à 20 Soldi, à 12 Denari correnti	—	17¾
Goldm.: s. 1823: Souveraind'or à 40 Lire	13	31½
halbe Souveraind'or à 20 Lire	6	45¾
vor 1823: Goldstücke à 40 Lire ital.	15	24
Zechinen	4	31¾
Doppien (Pistolen)	7	35¾
Silberm.: seit 1823: Scudo = Speciesthaler à 6 Lire	2	—
Mezzo Scudo = Gulden à 3 Lire	1	—
Lira = 20 Kreuzer	—	20
Mezza Lira = 10 Kr. = 50 Cent.	—	10
seit 1797: 5 Lirestücke	1	55½
Lira, ½ und ¼ nach Verhältniß.		
vor 1797: Scudo à 6 Lire	1	42¾
Scudo bianco	1	54¾
Tallaro	1	25
Lira	—	17
Scudo della corona	2	12¼
Dukaton 2 fl. 35 kr.; Filippo 2 fl. 15½ kr.		
Malta, Rechnungsm.: Scudi zu 12 Tari à 20 Grani; s. Sept. 1825 wie in Engl.		
Goldm.: Doppia nuova	6	43
doppelte und halbe nach Verhältniß.		
Zechinen	4	31¾
Silberm.: Oncia zu 30 Tari	2	7
Scudo zu 12 Tari	—	50¾
6 Tari-Stücke	—	25½
Marokko. Rechnungsm. Mitkul zu 10 Ukias, à 4 Blanquillos, à 24 Fluz's.		
Goldm.: Mitkul (Dukat)	2	1
Bendky angebl.	4	1¼
Silberm.: Medio (Piaster) à 10 Ukias	2	4¼
Ukia (Okia, Unze)	—	12¼
Blanquillo à 24 Fluz's	—	3
Musuna, Scheidemünze.		
Meklenburg, vergl. Deutschland. Rechnungsm.: Thaler à 48 Schill., à 12 Pfennige lübisch	1	46
Goldm. Friedrich-Franzd'or	7	54¾
doppelte dergl.	15	49½
Silberm.: nach lüb. Münzfuß bis 1829, seit 1829 n. d. Leipziger Fuß ⅔ Thalerst.	1	6¾
Mexico, siehe Spanien. Rechnungsm.: Piaster (Dollars) zu 8 Reales à 34 Maravedis	2	4
Goldm.: Quadruple (Onza de oro)	31	24½
Doblon (¼ Onza, Pistole)	7	51¼
Escudo de oro	3	55½
Escudillo de oro = Corenilla	1	57¾
Silbm.: Piaster (Peso Dollar) à 100 Cente ½, ¼, ⅛ u. 1/16 n. Verhältniß	2	4
Modena. Rechnungsm.: Lire ital. à 100 Centesimi	—	23

	fl.	kr.
Goldm.: 40 Lirestücke	15	24¼
halbe dergl.	7	42
Silberm.: jetzt d. frz. Silberm. Sort.,		
sonst Ducatone à 26 Lire di Reggio .	2	39⅓
Scudo 2 fl. 13 kr.; Ducato 1 fl. 11 kr.		
Nassau, vgl. Deutschland Rechnm.: seit		
1838: Gulden à 60 Kreuzer nach Kro-		
nen-Thalerfuß	—	46¼
Goldm.: Dukaten	4	34
Silberm.: nach dem Kronen-Thalerfuß.		
Neapel und **Sicilien**. Rechnungsm.: seit		
1818:		
Ducati à 100 Grani zu 100 Cavalli .	1	38¼
Goldm.: seit 1818: 10 Oncette-Stücke	30	1½
5 Oncette-Stücke	25	¼
Oncette-Stücke = 3 Ducati	5	¼
vor 1818 in Neapel: 40 Lire-Stücke .	15	24¼
20 Lire-Stücke	7	42
vor 1818 in Sicilien: Doppel-Oncia .	10	3
6 Ducati-Stücke	10	26¼
⅔ u. ⅓ derselben nach Verhältniß.		
Silberm.: seit 1818: 12 Carlini-Stücke .	1	57¼
10 Carlini-Stücke (Ducato)	1	38¼
6 Carlini-Stücke (Fiorino)	—	59
Carlino	—	9¼
5, 4, 3 u. 2 Carlini-Stücke n. Verhältn.		
vor 1818 in Neapel: Scudo à 120 Grani	1	56¼
Ducato à 100 Grani	1	37¼
Publica, Grani = Tornese und Qua-		
trini = 4 Cavalli Scheidemünze.		
vor 1818 in Sicilien: Oncia zu 30 Tari		
(Carlini)	4	52
Scudo zu 12 Tari	1	56¼
Taro = 1 Carlino	—	9¼
1 Bajocco = 1 Grano neapolit.		
1 Picciolo = 1 Cavallo neapolit.		
Niederlande, Königr. Rechngsm.: seit		
1816: Gulden zu 100 Cents . . .	—	49¼
Goldm.: Ruyder	12	6
halbe Ruyder	6	2¾
Zehnguldenstücke	8	2
Fünfguldenstücke	4	¾
Dukaten	4	33¼
Silberm.: seit 1816: Dreiguldenst. . .	2	28
Guldenstücke	—	49¼
½ und ¼ nach Verhältniß.		
vor 1816: Staatengulden	2	27¾
Kronen	1	38⅓
Daalder zu 1½ Gulden	1	13¾
Gulden zu 20 Stüver	—	49¼
Schilling zu 6 Stüver	—	14¾
Sesthalf zu 5½ Stüver	—	13⅓
Dubbeltjes zu 2 Stüver	—	5
alte Münzen: Dukaten à 63 Stüver .	2	37
halbe Dukaten	1	18½
Thaler Courant	2	5
Löwenthaler	1	44¾
Nordamerikanische Freistaaten.		
Rechnungsm.: Dollar zu 100 Cents .	2	3⅓
Goldm.: Adler (Eagles) zu 10 Doll. .	21	16
halbe Adler	10	38
Viertel-Adler	5	19
Silberm.: Dollar	2	3⅓
½ u. ¼ Dollar nach Verhältniß		
Dimes zu 10 Cents	—	12¾
Cents und Half-Cents als Scheidem.		

	fl.	kr.
Norwegen. Rechngsm.: seit 1817: Spe-		
ciesthaler zu 5 Mark à 24 Schill. . .	2	9¾
Silberm.: Species-Thaler	2	9¾
halbe Specezies-Thaler	1	4¾
⅕ Species-Thal. = Mark (Ort) = 24		
Schillinge	—	26
⅟₁₅ Species-Thaler = 8 Schillinge .	—	8⅓
4-, 2- und 1 Schillinge: Scheidem.		
Oesterreich, s. Deutschland. Rechngsm.:		
Gulden zu 60 kr. C. M.	1	—
Goldm.: Dukaten	4	34
ungarische Dukaten	4	35
Souveraind'or	13	22¼
— gesetzlich	13	20
Silberm., nach dem Conv.-Guldenfuß.		
Ost-Indien. Goldm.: Mohurs (Rupie),		
differiren zwischen . . . . . circa	16	18
und . . . . circa	14	—
Pagode-Star . . . . circa	3	35
Arcot-Pagode . . . . circa	2	46
Fanum von Calicut . . . . . circa	2	27
desgleichen von Coromandel . . circa	1	34
Silberm.: Rupie zu 17 Annas zu 12 Peihs;		
durchschnittlich	—	56¼
dieselbe in Calcutta	—	58¼
— in Benares	—	56¼
— in Bombai	—	54¼
— in Delhi	—	50¾
— in Ferrukabad	—	55
— in Madras	—	55
— auf Ceylon	—	50
— in Tranquebar	—	59¼
Tical von Siam	1	10¼
Fanum	—	4¾
Panama, s. Merifo.		
Parma, Piacenza und **Quastalla**.		
Rechnm.: Lire à 20 Soldi zu 12 Denari	—	5¾
Goldm.: 40 Frankenstücke	15	24¼
Pistol. 8 fl. 17¼ kr.; Zech. 4 fl. 31¼ kr.		
Silberm.: Ducato à 21 Lire	1	59¾
⅙ Ducato = 3 Lire	—	17
Lira	—	5¾
einf. u. dopp. Sesini als Scheidem. seit		
1815 französischer Münzfuß.		
Persien. Rechnungsm.: Toman zu 10 Or		
à 5 Abassys zu 2 Mamudi à 2 Shaby		
à 10 Coz	31	43⅓
Goldm.: Rupie angeblich	14	3¼
Darik (Dukaten) . . . . . . circa	4	37
Silberm.: Rupie à 3 Mamudi . . .	—	57
Abassy = 2 Mamudi	—	38
Mamudi	—	19
Larin doppelt à 2½ Mamudi . . .	—	47½
Häsar-Denari à 19 Mamudi . . .	3	10¼
Däzäje zu 5 Mamudi	1	35¾
Polen. Rechngsm.: Gulden (Zlote) zu		
30 Groschen à 10 Pfennige	—	13¾
Goldm.: Dukaten	4	33
50 Guldenstücke	11	55¾
25 Guldenstücke	5	58
Silberm.: seit 1815: 5 Guldenst. . .	1	9¼
2 Guldenstücke	—	27¾
1 Guldenstücke	—	13¾
von 1787 bis 1815: meist nach dem preu-		
ßischen Münzfuß.		
Thaler = 6 Gulden.	1	25¾

	fl.	kr.
Gulden	—	14¾
von 1766 bis 1787 nach Conv. Fuß Species-Thaler = 8 Gulden	2	—
Gulden	—	15

(Durch einen kaiserlichen Ukas vom 2. Februar 1841 ist auch im Königreich Polen der russische Silberrubel als Münz- und Rechnungs-Einheit eingeführt worden. Alle Berechnungen der Regierungs- und städtischen Behörden, und alle Geschäfte zwischen Privat-Personen sollen daher künftig in Rubeln geführt und abgeschlossen werden, mit Ausnahme der schon bestehenden Anleihen des Königreichs und der Pfandbriefe des landschaftlichen Kredit-Vereins. Alle Münzen des Königreiches, die nicht das russische Gepräge haben, sind allmälig einzuziehen und in russische Münzen umzuprägen; eben so sind die polnischen Bankscheine in andere, auf russische Silberrubel lautende und mit russischer und polnischer Inschrift zu versehende Scheine umzuwandeln.)

	fl.	kr.
Portugal. Rechnungsm.: Rees . .	—	11/20
Con o de Rees = 1 Million Rees .	2358	15½
Goldm.: Dobraon zu 24000 Rees .	65	23¼
Lisbonine (Moeda d'oro) = 4800 Rees	13	4½
Vieja Moeda = 2400 Rees . . .	6	32¼
Milrees = Quartin = 1200 Rees	3	16¼
Crusado = 480 Rees	1	18½
Dobra = 12800 Rees	34	52¼
Escudo = 1600 Rees	4	21½
Silberm.: Crusado zu 480 Rees . .	1	8
½, ¼ u. ⅛ Crusado nach Verh.		
16 Testones.	3	46½
Testones à 100 Rees	—	15
Vintems à 120 Rees	—	17
Preußen, vgl. Deutschl. Rechngsm.:		
Thaler zu 30 Silbergr. à 12 Pf. .	1	25¾
Goldm.: Friedrichsd'or	8	—
Silberm.: n. pr. Münzf.: s. Deutschl.		
Reußische Fürstenthümer, vgl. Deutschl. Rechnungsm.: Thaler zu		
24 Grosch. à 12 Pf. n. d. Conv.-Fuß	1	30
Rom, Kirchenstaat. Rechnungsm.:		
Scudo zu 100 Bajocchi à 5 Quatrini	2	6
Goldm: Zecchinen	4	32½
halbe Zecchinen	2	16¼
Doppien	6	39
halbe Doppien	3	19½
Silberm.. Scudo à 10 Paoli . . .	2	6
halber Scudo	1	3
Testone à 3 Paoli	—	37¾
Papeto à 2 Paoli	—	25¼
Paolo à 10 Bajocchi	—	12½
Rußland. Rechnm.: Rubel z. 100 Kop	1	2¼
Goldm.: Imperial-Dukaten = 5 Rubel seit 1763	7	57
Imperialen zu 10 Rubel	15	54
Silberm: Rubel	1	32¼
½ u. ¼ Rubel nach Verhältniß.		
Rubel v. Paul I. (von 1797 bis 1798)	2	10¼
Griven (1798) = 1/10 Rubel . . .	—	13
Zehnkopeken seit 1798	—	9¼
Livonesen zu 96 Kopeken	1	41¼
Platinm.: Zwölf-Rubelstücke . . .	18	27½
6 Rubelstücke	9	14
3 Rubelstücke	4	36¾

	fl.	kr.
Sachsen, s. Deutschland. Rechngsm.: Thaler zu 30 Neugr. à 10 Pfennigen		
im 14 Thalerfuß	1	25¾
Goldm.: Augustd'or	8	—
Dukaten	4	34
Silberm.: nach dem 14 Thalerfuß.		
Sächsische Herzogthümer, s. Deutschl. Rechnungsm.: Thaler zu 30 Silbergroschen à 12 Pfennigen nach preuß.		
Münzfuß	1	25¾
für das Herzogth. Meiningen seit 1838		
Gulden nach d. 24½ Guldenfuß . .	—	49
Goldm.: Dukaten	4	34
Silberm.: nach d. preußisch. Münzfuß.		
Sardinien, Königr. Rechnungsm.: Lire		
nuove à 100 Centesimi	—	23
Goldm.: 80 Lirestücke	30	48¼
40 Lirestücke (doppelte Doppie) . .	15	24¼
20 Lirestücke (Doppie)	7	42
ältere Goldm.: Carolin = 5 Dopp. .	54	51
Zecchinen	4	34
Genovine à 96 Lire	30	41¾
Genovine à 100 Lire	33	30¼
alte Pistolen	7	42½
Silberm.: s. 1827 n. d. frz. Münzsyst.		
vor 1727: Scudo zu 2½ Lire . . .	1	49¼
½, ¼ u. ⅛ Scudo nach Verhältniß		
besonders in Genua: Genovine oder		
Scudo d'Argento	2	52½
Scudo di St. Giovan-Battista . . .	1	35¾
Madonnina à 1 Lira fuori banco . .	—	19¼
Giorgino	—	25
Scheidem.: Parpajole à 2 Soldi und Denari		
Schottland, wie England.		
Schwarzburg. Fürstenthümer.		
Rechnungsm.: Thaler zu 30 Silbergroschen à 12 Pfennigen preuß. . .	1	25¾
Goldm.: Dukaten	4	34
Silberm.: nach preuß. Münzfuß.		
Schweden. Rechnungsm.: seit 1830		
Reichsthlr. zu 48 Schill. à 12 Oeren	2	11
Goldm.: Dukaten	4	30½
Silberm.: Reichsthaler	2	11
½, ¼, ⅛, 1/12 nach Verhältniß.		
vor 1830 Reichsthaler	2	11½
⅔, ⅓, ⅙, 1/12 u. 1/24 n. Verhältn.		
alte Carrolinen = 2 Markstücke . . .	—	37
10 Oestücke	—	16
Schweiz, im Allgem. Rechnungsm.:		
Franken zu 10 Batzen à 10 Rappen.		
Frank (n. Beschluß v. 11. Aug. 1803)	—	34¾
Goldm.: Dukaten in Basel	4	31½
Dukat. in Bern, St. Gallen u. Zürich	4	31¾
Neue Pistolen in Basel und Bern . .	9	7¾
Silberm.: seit 1825 nach dem Münz-Concordat zwischen Bern, Basel, Luzern,		
Freiburg, Aargau und Waadt 1 Frank	—	34¼
Thaler = 3 Franken	1	42½
Gulden = 1½ Franken	—	51¼
Fünfbätzner	—	17¼
Sicilien, s. Neapel.		
Spanien, Rechnungsm.: Real de Vellon à 30 Maravedis	—	6¼
Goldm.: Quadrupel (Onza de oro); seit		
1786	31	24½

	fl.	kr.
Doblon (¼ Onza, Pistole)	7	51
Escudo de oro = ½ Pistole . . .	3	55½
Escudillo de oro = Corenilla . . .	1	57¾
Pistolen von 1772 bis 1786 . . .	8	2¼
Pistolen vor 1776	8	13¼
Silberm.: Piaster (Peso duro, Escudo de plata)	2	4
Escudo de Vellon = ½ Piaster . .	1	2
Cinca Reale (Peseta mexicana) = ¼ Piaster	—	31
Realita columnaria (⅛ Pesata) = 1/16 Piaster	—	7¾
Toscana. Rechngsm.: Lira zu 20 Soldi à 12 Denari	—	19½
Goldm.: Rusprone à 40 Lire	13	52¾
Zechino à 13⅓ Lire	4	37½
Silberm.: Francescone (Leopoldino) zu 10 Paoli	2	9
halbe dergleichen	1	4½
Testoni zu 3 Paoli	—	38¾
Lire zu 12 Crazie	—	19¼
Paoli (Giuli) zu 8 Crazie	—	13¾
doppelte und halbe nach Verhältniß.		
Talleri zu 9 Paoli	1	56
Scheidem.: Crazie zu 10 Quatrini.		
Tripolis und **Tunis**, wie Algier.		
Türkei. Rechnungsm. Piaster (Grusch) zu 40 Paras à 100 gute Asper nach Verordnung von 1780	—	46½
Goldm.: Zermibeshlik, nach Pr. . .	6	2½
Fonduk-Zechine, nach Pr.	3	41½
Zermahbub-Zechine, nach Pr. . . .	2	29
Rubia, nach Pr.	—	51½
Silberm.: im hohen Grade ungleich ausgemünzt. — Insparu = 2½ Piaster. — Ikiarusch = 2 Piast. — Biergrusch = 1 Piast, schwank. zwisch.	—	9¼
und	—	46¼

	fl.	kr.
Jarimlik = ½ Piast. Beschlik = ⅕ P.		
Venedig, vergl. Mailand. Rechngsm.: seit 1823: Lire austriache à 100 Centesimi, wie Mailand	—	20
sonst: Lire à 20 Soldi, à 12 Den. piccoli	—	12
Goldm.: alte Scudo d'oro (Goldkrone) nach Pr.	55	11¾
Osella d'oro, nach Pr.	18	25³/
Zechino à 22 Lire picc. nach Pr. . .	4	38¼
Ducato d'oro	2	53¼
Pistole (Doppia)	8	6¼
seit 1823 wie Mailand.		
Silberm.: seit 1823 wie Mailand.		
vor 1823: Ducato à 8 Lire	1	36¾
Scudo della croce à 12 Lire . . .	2	29¾
½, ¼ u. ⅛ dergl. nach Verhältniß.		
Giustino (Ducatone) à 11 Lire . . .	2	13¾
Tallero à 10 Lire	2	—
Osella à 4 Lire 47 kr.; Lira 12 kr.		
Westphalen, ehemal. Königreich.		
Goldm.: 40, 10 u. 5 Frankenstücke.		
Silberm.: theils nach d. franz., theils nach d. conventionsmäß. Münzfuß.		
Württemberg, vergl. Deutschland.		
Rechnm.: seit 1838 Gulden à 60 Kr. nach Kronen-Thalerfuß	—	49
Goldm.: Carolin	9	47 ³/
Dukaten	4	34
Silberm.: s. 1838 n. d. Kronenthlr.; vor 1838 Kronth. u. Münz. n. d. Conventions-Guldenfuß.		
Zürich, vergl. Schweiz. Rechnm.: Frank zu 10 Batzen, zu 10 Rappen . . .	—	34¾
oder Gulden à 60 Kreuzer	—	54½
Goldm.: Dukaten	4	32
Silberm.: Thaler = 2 Gulden . . .	1	49
Gulden 54½ kr.; halbe Guld. 27¼ kr.		

Uebersicht der Stämpelgebühren

nach dem provisorischen Stämpelgesetze vom 9. Februar und 2. August 1850,

welches in jenen Kronländern, in denen das Stämpelgesetz v. J. 1840 giltig war, vom 1. Mai, in jenen Kronländern aber, in denen die Stämpelabgabe bisher nicht bestand, vom 1. November 1850 an wirksam ist.

Die Scala I. für Wechsel und die Scala II. für andere nach dem Werthe der Gegenstände stämpelpflichtige Urkunden, so wie die Gebühren nach Procenten, sind in den schon früher stämpelpflichtig gewesenen Kronländern, zufolge Verordnung des Finanz-Ministeriums vom 9. Februar 1850, am 15. März 1850 in Wirksamkeit getreten. *)

Scala I. für Wechsel.

Scala I. für Wechsel.	Stämpel-Gebühr fl.	Stämpel-Gebühr kr.
Ueber Beträge bis . . 100 fl.	—	3
„ mehr als 100 fl. bis 200 „	—	6
„ „ „ 200 „ „ 350 „	—	10
„ „ „ 350 „ „ 500 „	—	15
„ „ „ 500 „ „ 1000 „	—	30
„ „ „ 1000 „ „ 1500 „	—	45
„ „ „ 1500 „ „ 2000 „	1	—
„ „ „ 2000 „ „ 4000 „	2	—
„ „ „ 4000 „ „ 6000 „	3	—
„ „ „ 6000 „ „ 8000 „	4	—
„ „ „ 8000 „ „ 10000 „	5	—
„ „ „ 10000 „ „ 12000 „	6	—
„ „ „ 12000 „ „ 16000 „	8	—
„ „ „ 16000 „ „ 20000 „	10	—
„ „ „ 20000 „ „ 24000 „	12	—
„ „ „ 24000 „ „ 28000 „	14	—
„ „ „ 28000 „ „ 32000 „	16	—
„ „ „ 32000 „ „ 36000 „	18	—
„ „ „ 36000 „ „ 40000 „	20	—

„ „ „ 40000 „ ist von je 2000 fl. ein Mehrbetrag von 1 fl. zu entrichten, wobei ein Restbetrag unter 2000 fl. für voll anzunehmen ist.

Entfällt eine höhere Stämpelgebühr als 20 fl. so ist der Gebührsbetrag bei dem betreffenden Amte zu entrichten, und wird von demselben auf dem Wechsel bestätigt.

Nach dieser Scala unterliegen der Stämpelgebühr jene Wechsel:

a) die im gebührpflichtigen Inlande ausgestellt, und in 6 Monaten oder in kürzerer Zeit vom Tage d. Ausstellung an gerechnet, zahlbar sind;

b) die im gebührenfreien Inlande ausgestellt, ins gebührenpflichtige Inland übertragen werden, und in der erst bemerkten Zeit im Inlande zahlbar sind;

c) die im Auslande ausgestellt, ins gebührenpflichtige Inland übertragen, und nicht später als 12 Monate vom Tage der Ausstellung im gebührenpflichtigen Inlande zahlbar sind:

d) Wechsel auf Sicht, zu deren Präsentation keine Frist, oder doch ein Zeitraum von nicht mehr als 6 Monaten für die im Inlande, und von 12 Monaten für die im Auslande ausgestellten Wechsel bedungen ist, unterliegen den für Wechsel, die auf bestimmte Zeit ausgestellt sind, geltenden Bestimmungen.

Ein binnen 6 oder 12 Monaten vom Tage der Ausstellung nicht zur Zahlung präsentirter Sicht-Wechsel, unterliegt jener Stämpelgebühr, um welche bei Anwendung der Scala II. die Gebühr für den Wechsel höher entfällt.

e) Secunda- und Tertia-Wechsel unterliegen derjenigen Gebühr, welcher das erste Wechsel-Exemplar unterliegt.

f) Prolongirte Wechsel unterliegen bei jeder 6 oder 12 Monate (nach obigem Unterschiede) nicht überschreitenden Prolongation immer wieder derselben Stämpelgebühr. Bei Ueberschreitung dieser Fristen, kommt die Scala II. in Anwendung.

g) Von jenen Wechseln, bei welchen die wechselmäßige Verpflichtung erloschen ist, oder die zur Erlangung eines Hypothekarrechtes intabulirt oder pränotirt werden, ist die (bereits entrichtete Wechsel-) Stämpelgebühr nach Scala II. zu ergänzen, folglich die Mehrgebühr zu entrichten.

h) die im Auslande oder im gebührenfreien Inlande ausgestellten, und ins gebührenpflichtige Inland übertragenen Wechsel müssen binnen 30 Tagen nach ihrer Uebertragung ins gebührenpflichtige Inland der Stämpelgebühr unterzogen werden, ehe ein Accept, ein Giro oder ein anderes Indossement darauf angesetzt, ehe die Zahlung gefordert oder ein Protest erhoben wird.

i) Die Scala I. hat auch auf jene Urkunden in Anwendung zu kommen, für welche der Wechselstämpel bisher gestattet wurde.

k) Im Auslande ausgestellte und allda zahlbare Wechsel sind gebührenfrei.

l) Für die unter a, b, c, d und k nicht begriffenen Wechsel und Urkunden findet die Bemessung der Stämpelgebühr nach Scala II. nach dem Werthe des Gegenstandes statt, außer jenen über die Uebertragung einer unbeweglichen Sache.

Handels- und Gewerbsbücher, und zwar Haupt- und Conto-Currentbücher, ferner Saldo-Contobücher der Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibenden, mit einem Papier-Flächenmaße von höchstens 726 Quadratzollen, von jedem Bogen . . . . 6 kr.

— mit einem größern Papier-Flächenmaße, jeder Bogen . . . . 10 kr.

Andere Bücher über Handel- oder Gewerbebetrieb, industrielle Unternehmungen, dann über Geschäftsvermittlungen, Notariats- und Sensarie-Geschäfte, mit einem Papier-Flä-

*) Nebst Anhang.

chenmaße bis 380 Quadratzoll jeder Bogen . 1 kr.
„ 504 „ „ „ . . 2 „
„ 726 „ „ „ . . 3 „
über 726 „ „ „ . . 6 „

Bilanzen oder bilancirte Conti der Handelsleute oder Gewerbetreibenden unter sich, welche die gegenseitigen Schuldigkeiten und Guthabungen ausweisen, von jedem Bogen 15 kr.

Handels- und Gewerbs-Corespondenz, so lange davon kein gerichtlicher Gebrauch gemacht wird, ist, wie das Brief-Copierbuch, stämpelfrei.

Schlußzettel der Börse-Sensalen, für jedes Stück . . . . 6 kr.

Wechsel-Proteste von jedem Bogen . 30 kr.

Conti, Noten, Auszügel, Rechnungen der Handels- und Gewerbsleute an Handel- und Gewerbetreibende, oder an andere Personen, auch wenn sie die Saldirung enthalten, sind stämpelfrei; werden sie aber vor Gericht gebraucht, oder bei einer öffentlichen Casse statt einer Quittung beigebracht, so erfordern sie den Stämpel wie Quittungen.

Scala II. für Urkunden.	Stämpel-Gebühr fl.	kr.
Ueber Beträge bis . 20 fl.	—	3
„ mehr als 20 fl. bis 40 „	—	6
„ „ „ 40 „ „ 70 „	—	10
„ „ „ 70 „ „ 100 „	—	15
„ „ „ 100 „ „ 200 „	—	30
„ „ „ 200 „ „ 300 „	—	45
„ „ „ 300 „ „ 400 „	1	—
„ „ „ 400 „ „ 800 „	2	—
„ „ „ 800 „ „ 1200 „	3	—
„ „ „ 1200 „ „ 1600 „	4	—
„ „ „ 1600 „ „ 2000 „	5	—
„ „ „ 2000 „ „ 2400 „	6	—
„ „ „ 2400 „ „ 3200 „	8	—
„ „ „ 3200 „ „ 4000 „	10	—
„ „ „ 4000 „ „ 4800 „	12	—
„ „ „ 4800 „ „ 5600 „	14	—
„ „ „ 5600 „ „ 6400 „	16	—
„ „ „ 6400 „ „ 7200 „	18	—
„ „ „ 7200 „ „ 8000 „	20	—

„ „ „ 8000 „ ist von je 400 fl. eine Mehrgebühr von 1 fl. zu entrichten, wobei ein Restbetrag unter 400 fl. als voll anzunehmen ist.

Zur Bemessung der Stämpelgebühr ist der Geldwerth der Urkunde in Conv. Mze. zu berechnen. Ist die Währung nicht ausgedrückt, so wird die landesübliche des Ortes der Ausstellung vermuthet.

Wenn der Stämpelpflicht durch die eingeführten Stämpelzeichen nicht Genüge geleistet werden kann, so ist die (scalamäßige sammt der Mehr-) Stämpelgebühr bei der vorgeschriebenen Behörde oder dem Amte vor der Ausfertigung der Urkunde zu entrichten, und wird daselbst auf der stämpelpflichtigen Schrift oder Urkunde bestätigt. — In diesem Falle kann vor Ausfertigung der Urkunde auch unbeschriebenes Papier zu dem für die unmittelbare Einhebung der Stämpelgebühr bestellten Amte gebracht, und die Gebühr allda entrichtet werden, was von dem Amte auf dem beigebrachten Papiere an der Stelle, wo das Stämpelzeichen angebracht zu werden pflegt, mit dem Beisatze anzusetzen ist, daß die Zahlung vor der Ausfertigung der Urkunde geleistet wurde.

Bei den der scalamäßigen Stämpelgebühr unterworfenen Urkunden unterliegt nur der erste Bogen dieser Stämpelpflicht, jeder folgende (oder Einlags-) Bogen erfordert den Stämpel von 15 kr.

Wird aber schon auf den ersten Bogen der Urkunde ein geringerer Stämpel als 15 kr. erfordert, so ist für jeden folgenden Bogen eben derselbe Stämpel anzuwenden, der für den ersten Bogen festgesetzt ist.

Urkunden über nicht schätzbare Leistungen, Rechte oder Verbindlichkeiten erfordern als Stämpelgebühr für jeden Bogen . . . 15 kr.

Urkunden u. Schriften müssen unmittelbar unter dem Stämpelabdrucke beginnen.

Quittungen oder Empfangsbestätigungen über Beträge unter 2 fl. sind stämpelfrei.

Wenn die Stämpelgebühr nach der Größe des Geldbetrages oder Geldwerthes des Gegenstandes zu bemessen ist,

und die stämpelpflichtige Urkunde enthält:	so richtet sich die Stämpelgebühr:
a) mehrere einzelne Leistungen	nach der Summe aller einzelnen Geldwerthe;
b) nebst der Hauptleistnng auf Nebenleistungen	nach der Summe der Haupt- und Nebenleistungen;
c) wiederkehrende, aber nicht 10 Jahre dauernde Leistungen	n. d. Summe der für die Zeitdauer berechn. Geldwerthe:
d) wiederkehrende, durch 10 Jahre oder länger dauernde Leistungen	nach dem 10fachen Betrage der jährlichen Leistung;
e) wiederkehrende Leistungen auf Lebenszeit einer Person	nach dem 10fachen Betrage der jährlichen Leistung;
f) wiederkehrende Leistungen auf Lebenszeit zweier oder mehrerer Personen	nach dem 15fachen Betrage der jährlichen Leistung;
g) wiederkehrende immerwährende Leistungen, oder soll sich die Dauer der Leistung nach dem Bestande einer auf unbestimmte Zeit errichteten Körperschaft oder Anstalt richten . .	nach dem 20fachen Betrage der jährlichen Leistung:
h) eine Leistung auf eine andere ungewisse Zeit .	nach dem 3fachen Betrage der jährlichen Leistung:
i) eine Leistung mit einem nicht bestimmt festgesetzten Betrage, aber doch deren höchstes Ausmaß	nach dem höchsten Ausmaße;

und die stämpelpflichtige Urkunde enthält:	so richtet sich die Stämpelgebühr:
k) zwischen zwei Rechten und Verbindlichkeiten eine Wahl	nach dem zur Wahl gestellten größeren Geldwerthe;
l) ein Rechtsgeschäft über schätzbare und nicht schätzbare Gegenstände . . .	nach dem Gegenstande des schätzbaren Theiles, wenn hiemit eine größere Gebühr entfällt;
ergibt sich aber nach dem schätzbaren Theile eine geringere Stämpelgebühr . .	nach dem für Urkunden über nicht schätzbare Gegenstände entfallenden Betrage (15 kr.)

Urkunden, wodurch Rechte begründet, übertragen, befestigt, umgeändert oder aufgehoben werden, erfordern die pflichtmäßige Stämpelgebühr, und zwar:

Abschlagszahlungs-Quittungen, nach dem theilweise abgestatteten Geldbetrage;

Adoptions-Urkunden, d. i. Verträge über die Annahme an Kindesstatt, wenn dem Wahlkinde ein Vermögen übertragen, oder ein Recht auf eine Sache eingeräumt wird, wie Schenkungen (ist dieses nicht der Fall, von jedem Bogen 15 kr.);

Advitalitäts-Verträge, wodurch ein Ehegatte dem andern die Fruchtnießung seines Vermögens für den Fall des Ueberlebens auf die Lebensdauer einräumt, von jedem Bogen 15 kr.

Alimentations-Verträge, nach dem Werthe des pflichtmäßigen Unterhaltes, (ist der Unterhalt nicht pflichtmäßig, wie Schenkungen);

Anstellungs-Decrete bei Privatdiensten, wie Verträge über Dienstleistungen;

Anweisungen der Privatpersonen auf Zahlungen an einen Dritten, entgeltliche, nach dem angewiesenen Betrage, (unentgeltliche, wie Schenkungs-Urkunden);

Aufbewahrungs-Verträge, wenn ein Lohn bedungen ist, wie Dienstleistungen, (sonst aber von jedem Bogen 15 kr.)

Aufnahme-Certificate, wenn die eingegangene Verbindlichkeit ausgedrückt und schätzbar ist, nach dem Werthe der Verbindlichkeit;

Bestand-Verträge, nach dem Werthe des zu vervielfachenden Zinses:

Bürgschafts-Urkunden, nach dem Werthe der verbürgten schätzbaren Verbindlichkeit;

Cessionen, entgeltliche, von Schuldforderungen, nach dem Werthe des Entgeltes:

Darleihens-Verträge, Schuldscheine, Schuldbriefe, nach dem Werthe der dargeliehenen Sache;

Dienstleistungs-Verträge, entgeltliche, nach dem Werthe des auf die bedungene Zeit vervielfältigten Lohnes, oder nach dem Lohne einer bedungenen Arbeit: wenn sie eine Vollmacht enthalten, von jedem Bogen nicht weniger als 15 kr.

Ehepacte, d. i. Eheverträge über das Heirathsgut oder das der Gütergemeinschaft bei Lebzeiten unterzogene Vermögen, nach dessen Werthe;

Empfangsbestätigungen über eine in das Eigenthum des Empfängers übergegangene schätzbare Sache, nach dem Werthe derselben: (über eine zur Verwahrung, zum Gebrauche oder als Pfand übernommene schätzbare Sache, von jedem Bogen 15 kr.):

Erb-Verträge, von jedem Bogen 15 kr.; die Gebühr nach dem Betrage der Erbschaft ist erst bei dem Erbfalle zu entrichten;

Gesellschafts-Verträge, nach dem Werthe des zum Betriebe des Geschäftes gewidmeten Capitals oder Vermögens; (wenn die Mühe der Gesellschafter eine nicht schätzbare ist, oder keinen Vortheil für sie zum Gegenstande hat, von jeden Bogen 15 kr.);

Glücks-Verträge, nach dem Werthe, und zwar: a) bei Wetten, der Preis um den gewettet wird, b) bei Lotterien, die Einlage, c) beim Hoffnungskaufe, der Kaufpreis sammt Nebenleistungen, d) bei der Bodmerei, der aufgenommene Betrag oder Geldwerth, e) bei Versorgungs-Anstalten, die Einlage, f) bei Versicherungs-Verträgen die Assecuranz-Prämie, g) beim Leibrenten-Vertrage, das überlassene Capital.

Hypothekar-Verschreibungen, d. i. Urkunden, womit zur Sicherstellung einer Verbindlichkeit eine Hypothek bestellt wird, nach dem Werthe der Verbindlichkeit; (wenn diese unbestimmt ist, nach dem Werthe der Hypothek, jedoch nicht unter 15. kr. für jeden Bogen);

Kauf-Verträge über bewegliche Sachen, nach dem bedungenen Kaufschilling;

Lebensversicherungen, wie Glücks-Verträge;

Legitimationen von Privat-Personen ausgestellt, wie Vollmachten;

Leih-Verträge, wenn eine unverbrauchbare Sache gegen Entgelt zum Gebrauche auf unbestimmte Zeit überlassen wird, wie Bestand-Verträge, (ohne Entgelt, für jeden Bogen 15 kr.)

Liedlohns-Verträge, wie über Dienstleistungen;

Lieferungs-Verträge, wie Kaufverträge;

Pacht-Verträge, wie Bestand-Verträge;

Pfänder-Verschreibungen, nach dem Werthe der für das Pfandrecht eingeräumten Verbindlichkeit, (ist der Gegenstand der Verbindlichkeit keine schätzbare Sache für jeden Bogen 15 kr.; ist die Verbindlichkeit unbestimmt, nach dem Werthe des Pfandes, jedoch nicht unter 15 kr.)

Quittungen oder Empfangsscheine, nach dem empfangenen Betrage, unter 2 fl. sind selbe stämpelfrei:

Reluitions-Verträge, nach der jährlich bedungenen Geldleistung in der nächst der Scala II. angeführten Vervielfältigung;

Schenkungs-Urkunden über Schenkungen unter Lebenden beweglicher Sachen, die sogleich übergeben werden, nach dem Werthe der Schenkung, (die nicht so gleich übergeben werden, oder erst auf den Todesfall zu übergeben sind, dann bei unbeweglichen Sachen für jed. Bog. 15 kr.);

Schuldscheine, wie Darleihens-Verträge;

Stiftbriefe, wenn eine Gegenleistung bedungen ist, nach dem gestifteten Werthe, (wenn der Bestiftete zu einer Gegenleistung nicht verpflichtet ist, wie bei Krankenbett- oder Meßstiftungen, für jeden Bogen 15 kr.);

Tausch-Verträge, bei beweglichen Sachen, nach der Hälfte des Werthes der eingetauschten Sachen (wenn eine derselben unbeweglich ist, für jeden Bogen 15 kr.);

Vergleiche nach dem Werthe, worauf sich verglichen wird, (bei nicht schätzbaren Gegenständen, oder unbeweglichen Sachen, für jeden Bogen 15 kr. — eben so gerichtliche, wodurch eine Schuld eingestanden, oder einem Andern ein Recht eingeräumt wird);

Verkaufs-Aufträge, nach dem bedungenen Kaufgelde;

Verlags-Verträge, wie Dienstleistungsverträge;

Verpflegs-Contracte, über Lieferungen, wie Kaufverträge, — über den lebenslänglichen Unterhalt einer Person gegen einen Capitalsbetrag wie Leibrenten-Verträge;

Verzichtleistungen auf Rechte, unentgeltliche, wie Schenkungen; entgeltliche, wenn der Gegenstand des Rechtes und das Entgelt nicht schätzbar sind, für jeden Bogen 15 kr.; wenn das eine oder das andere schatzbar ist, nach dem Werthe:

Vollmachten, wenn ein Lohn bedungen ist, wie Dienstleistungs-Verträge; (wenn sie keine Lohnzusicherung enthalten, für jeden Bogen 15 kr.)

Vollmachts-Clauseln auf Quittungen, wie Vollmachten;

Widmungs-Urkunden, womit eine Sache als Caution oder Pfand gegeben wird, wie Pfandverschreibungen.

Stämpelgebühr bei den Schriften und Urkunden in ämtlichen Angelegenheiten.

Gesuche oder Eingaben von Privat-Personen bei dem Landesfürsten, den Landes- oder Gemeindevertretungen, oder bei den durch dieselben für die Angelegenheiten des Staates, der Kronländer oder der Gemeinden aufgestellten öffentlichen Anstalten, Behörden und Aemtern, oder bei den ihre Stelle vertretenden Amtspersonen, wenn keine höhere oder mindere Gebühr erfordert wird, von jedem Bogen . . . . 15 kr.

Rubriks-Abschriften der Eingaben . . . 6 kr. wenn dieselben ungestämpelt beigebracht werden, so wird nachträglich eingehoben . . . . . 18 kr.

Dazu kann man sich auch sein eigenes unbeschriebenes Papier stämpeln lassen; es darf aber die Größe der ämtlichen Stämpelbögen nicht überschreiten.

können, wenn sie noch nicht überreicht oder wegen Stämpelgebrechen nicht angenommen worden sind, nachgestämpelt werden.

Der Umschlag- (oder der Mantel-) Bogen erfordert den Stämpel der Eingabe; eben so die Duplicate der Eingaben.

Von zwei oder mehreren Personen unterfertigte Gesuche unterliegen der einfachen Stämpelgebühr, wenn diese Personen in Bezug auf den Gegenstand der Eingabe als Eine Person angesehen werden können; sonst aber der vielfachen der unterfertigten Personen.

Bei dem Zusammentreffen stämpelpflichtiger und stämpelfrei. Personen ist für die Eingabe der volle Stämpelbetrag zu entrichten

Aus dem Auslande oder aus dem stämpelfreien Inlande an eine Behörde oder an ein Amt einlangende Gesuche können auch nachgestämpelt, oder es kann der vorgeschriebene Stämpel angeheftet werden, wenn die Stämpelgebühr bar oder mittelst Anweisung beiliegt. Die Anheftung wird von der Behörde oder dem Amte vollbracht.

Ueber den Stämpel der Beilagen zu den Eingaben und Protokollen.

Beilagen der Eingaben von jedem Bogen . . 6 kr.
Für stämpelfreie Eingaben und Gesuche sind auch die Beilagen stämpelfrei.

Protokolle statt der Eingaben unterliegen dem Eingabenstämpel für jeden Bogen.
Andere, nicht stämpelfreie Protokolle, für jeden Bogen . . . . 15 kr.
gerichtliche, wenn der Streit-Gegenstand 50 fl. nicht übersteigt, von jedem Bogen . . . . 6 kr

Abschriften, welche die Parthei zur Vidimirung überbringt, für jeden Bogen 15 kr.
— ämtliche, nicht vidimirte, für jeden Bogen . 15 kr.
— ämtliche vidimirte, von jeden Bogen . . . 30 kr.
— von andern Personen vidimirte, wie Zeugnisse.

Urkunden und Schriften, welche sonst nicht stämpelpflichtig sind, unterliegen als Beilagen dieser Stämpelgebühr.

Im Auslande oder im gebührenfreien Inlande ausgestellte Urkunden, Schriften und Zeugnisse müssen als Beilagen (nicht mit dem Beilagenstämpel, sondern) mit demjenigen Stämpel, welcher ihnen nach ihrer Eigenschaft zukommt, versehen werden; daher entweder eine Nachstämplung oder Stämpelanheftung angewendet werden kann.

Die nach diesem oder einem früheren Gesetze vorschriftmäßig gestämpelten Urkunden und Schriften unterliegen als Beilagen keiner weitern Stämpelgebühr.

Verzeichnisse der Beilagen erfordern den Beilagenstämpel.

Gebührenfreie Beilagen sind:

Bücher, Brochüren, zur Drucklegung bestimmte Manuscripte; wenn sie nicht besonders verfaßte Beweisschriften sind.

In- und ausländische öffentliche Credits-Papiere, deren Coupons und Talons;

ämtliche Ausfertigungen und Bestätigungen auf Urkunden und Schriften über eine vollzogene Amtshandlung, über die Echtheit einer Unterschrift, über die Richtigkeit eines Zeugnisses u. dergl.;

Urkunden und Schriften, auf welchen die unmittelbare Entrichtung der Stämpelgebühren bestätigt ist.

Den Stämpel von 30 kr. für jeden Bogen erfordern ausnahmsweise die Gesuche oder Eingaben:

a) Um Ertheilung oder Anerkennung einer Berechtigung oder Befugniß zum Betriebe eines Gewerbes oder einer Erwerbsbeschäftigung;

b) um Zulassung zur Geschäfts-Praxis, um Ertheilung eines Adjutums, einer öffentlichen Anstellung (mit Ausnahme der Gesuche um Dienstplätze der mindern Dienerschaft) oder um eine Pfründe:

c) um Kundmachung öffentlicher Versteigerungen, Ausfertigung von Edicten;

d) um Waren-Ein-, Aus- und Durchfuhrspässe, und um Bewilligung zum Bezuge außer Handel gesetzter Waren:

e) um Bewilligung zur Errichtung oder Erweiterung, zur Vertauschung, Verwandlung oder Verschuldung eines Fideicommisses:

f) Vorstellungen und Recurse gegen Entscheidungen oder Verfügungen einer untern Instanz an eine höhere; ebenso außerordentliche Gnadengesuche im Verfahren wegen Gefälls-Uebertretungen;

g) Appellations- und Revisions-Anmeldungen, es mag die Appellations- od. Revisions-Beschwerde darin enthalten sein oder nicht, und wenn der Werth des Streitgegenstandes 50 fl. nicht übersteigt, nur für den ersten Bogen 30 kr., für jeden folgenden 6 kr.

Stämpel für Beweis-Documente.

Zeugnisse, d. i. Bestätigungen über persönliche Eigenschaften, Thatsachen und Umstände, damit sie denjenigen, dem sie ertheilt werden, ein Beweismittel oder einen Ausweis gewähren, — ausgestellt von Privatpersonen oder öffentlichen Behörden oder Aemtern (wenn sie auch von zwei oder mehreren Aemtern gefertigt sind), dann Befunde der Sach- und Kunstverständigen in Parteisachen, von jedem Bogen . 15 kr.

— für Dienstboten, Gesellen, Lehrjungen, Taglöhner, und überhaupt Personen, welche von einem den gewöhnlichen Taglohn nicht übersteigenden Verdienste leben, über ihre Dienstleistung, ihr Benehmen, ihre persönlichen Eigenschaften und Verhältnisse, ferner Schul- und Studien-, dann Collegien-Besuchszeugnisse, für jeden Bogen . . . . 6 kr.

Geburts- (Tauf-), Trau-, Todten- und Verkünd-Scheine . . . . . 15 kr.

Passir-Scheine auf 8 Tage sind frei.

Pässe für Dienstboten, Gesellen, Lehrjungen, Taglöhner, Arbeiter und dergl. und Wanderbücher . . . . 6 kr.

— für andere Personen . . . . . . 30 kr.

Uebersetzungen von beeideten Dolmetschern, für jeden Bogen . . . . 30 kr.

Auszüge und Bestätigungen aus öffentlichen Büchern über Besitz und Eigenthum unbeweglicher Sachen, dann über gerichtliche Depositen, von jedem Bogen . . 30 kr.

Bestätigung des Datums durch Notare, über das Dasein der Notariats-Akten, so wie über die Hinterlegung derselben, jeder Bogen 15 kr.

Legalisirung durch Notare, jeder Bogen 15 kr.

Gebühren nach Procenten von Rechtsgeschäften, bei welchen Rechte festgesetzt, erworben, anerkannt, oder deren Ausübung oder Aufhebung befestigt wird.

Vermögens-Uebertragungen von Todes wegen, sie mögen in Folge Testamentes, oder Erbvertrages, einer Schenkung auf den Todesfall, eines Advitalitäts-Vertrages oder im Wege der gesetzlichen Erbfolge (ab intestato) geschehen:

1. wenn sie von Aeltern an eheliche oder uneheliche Kinder oder deren Nachkömmlinge, und umgekehrt, an Wahlkinder, oder an die zur Zeit des Todes des Erblassers nicht getrennten Ehegatten erfolgen:

a) wenn der Gesammt-Nachlaß ohne Abzug der Schulden 50 fl. nicht übersteigt, sind sie frei.

b) sonst haben diese vom Werthe zu entrichten. 1 pCt.

2. wenn sie an entferntere Verwandte, bis einschließig der Geschwisterkinder erfolgen. 4 pCt.

3. wenn sie an Personen erfolgen, die zu dem Erblasser im Lohn- oder Dienstverhältnisse gestanden sind (Dienstboten, oder Handlungs-Commis, Gesellen u. dgl.), wenn die Erbschaft oder das Vermächtniß nicht mehr als eine Jahresrente von 50 fl. für die Lebensdauer oder für mehrere Jahre beträgt, oder die Capitals-Summe 500 fl. nicht überschreitet, von dem Werthe . . . . 1 pCt.

4. in allen andern Fällen entfallen . . 8 pCt.

NB. Bei unbeweglichen Sachen ist in den Fällen 1, 2, 3 und 4 noch weiters zu entrichten vom Werthe . . . . 1½ pCt. wenn die letzte Uebertragung vor mehr als 8 Jahren stattgefunden hat; innerhalb 8 Jahren ist 1 pCt., und innerhalb 4 Jahren ½ pCt. zu entrichten.

5. Gemeinden, Kirchen Stiftungen und geistliche Beneficien haben für den Besitz einer unbeweglichen Sache, die eine Rente abwirft, nach je zehn Jahren ein Gebühren-Aequivalent zu entrichten, vom Werthe 2 pCt.

NB. Zu diesem Behufe ist alle 10 Jahre der reine Ertrag der Realität bei dem Steueramte einzubekennen, und als Gebühr alle Jahre vom — für 10 Jahre berechneten — entfallenden einjährigen Ertrage zu entrichten $^1/_{20}$.

Schenkungen unter Lebenden:

— beweglicher Sachen, die nicht sogleich übergeben werden, und unbeweglicher Sachen, ferner des Fruchtgenusses und anderer Dienstbarkeiten von unbeweglichen Sachen (wozu auch unentgeltlich ertheilte Unterhalts-Beiträge oder Unterstützungen, Verzichtleistungen auf Rechte zu Gunsten eines andern, Einräumungen von Dienstbarkeiten u. dgl. gehören):

1. wenn sie zwischen zur Zeit der Schenkung nicht getrennten Ehegatten, zwischen Aeltern und ehelichen und unehelichen Kindern und deren Nachkömmlingen, zwischen Wahlältern und Wahlkindern erfolgen, von dem Werthe 1 pCt.

2. zwischen andern Verwandten bis einschließig der Geschwisterkinder, vom Werthe 4 pCt.
3. in allen übrigen Fällen entfallen vom Werthe 8 pCt.

NB. Bei unbeweglichen Sachen ist in den Fällen 1, 2 und 3 noch weiters zu entrichten vom Werthe . . . . 1½ pCt. wenn die letzte Uebertragung vor mehr als 8 Jahren statt gefunden hat. Ereignete sie sich innerhalb 8 oder 4 Jahren, so sind 1 oder ½ pCt. zu entrichten.

Uebertragungen des Eigenthumsrechtes, des Fruchtgenusses oder des Gebrauchsrechtes unbeweglicher Sachen durch ein entgeltliches Rechtsgeschäft, als: Kauf, Tausch, Ehevertrag, Gesellschaftsvertrag, u. s. w. nicht von Todeswegen, von dem Werthe 3½ pCt. wenn die letzte Uebertragung vor mehr als 10 Jahren geschehen ist. Ereignete sie sich aber innerhalb 10, 8, 6, 4 oder 2 Jahren, so sind 3, 2½, 2, 1½ oder 1 pCt. zu entrichten.

Eintragungen in die öffentlichen Bücher:

zur Erwerbung dinglicher Rechte auf unbewegliche Güter:

1. wegen Erlangung des Eigenthumsrechtes, der Dienstbarkeit, des Fruchtgenusses oder Gebrauches,
   a) wenn für die Vermögens-Uebertragung von Todeswegen und unter Lebenden die Gebühr bereits entrichtet wurde . . . . frei
   b) wenn diese Gebühr nicht entrichtet wurde, von dem Werthe . . . . 1½ pCt. wenn die letzte Uebertragung vor mehr als 8 Jahren statt gefunden hat. Ereignete sie sich innerhalb 8 oder 4 Jahren, so sind 1 oder ½ pCt. zu entrichten.
2. Wenn es sich um die Erwerbung eines andern Rechtes, z. B. Pfandrechtes oder einer Grunddienstbarkeit handelt,
   a) und die Sache schätzbar ist, vom Werthe ½ pCt.
   b) wenn die Sache nicht schätzbar ist, fixe Gebühr . . . . 30 kr.
3. Löschung eines eingetragenen Rechtes, frei.
4. Eintragung rücksichtlich der Grundentlastung, zufolge Patentes vom 7. September 1848 . frei.

NB. Die Gebühr für die nach dem Werthe sich richtenden Eintragungs-Gegenstände ist nie geringer als 30 kr.

(Für das lomb. venet. Königreich und Dalmatien.)

Eintragungen in die öffentlichen Bücher:

1. zur Erwerbung eines dinglichen Rechtes in die Hypotheken- oder Notifiken-Bücher, nach dem Betrage oder Werthe des Gegenstandes . . . . . ⅛ Pct.
2. zur Löschung oder Minderung eines dinglichen Rechtes, gebührenfrei.
3. für Pränotationen zur Erlangung dinglicher Rechte, wie sub 1 und 2.
4. die Eintragung des Eigenthumes oder Besitzes eines liegenden Gutes in die Steuer-Register, gebührenfrei.

(Für jene Kronländer, wo die Stämpelabgabe bisher nicht bestand.)

Fassionen über Käufe und Verkäufe, Vertauschungen oder andere Arten immerwährender Uebertragung unbeweglicher Güter, siehe Eintragungen in die öffentlicher Bücher und Vermögens-Uebertragungen.

Fassionen über einen Pfand- oder Zeit-Verkauf, oder zur Bewirkung einer Sicherstellung oder Rechtsbefestigung auf einer unbeweglichen Sache; nebst der für das Rechtsgeschäft entfallenden Gebühr ist noch zu entrichten:

a) bei schätzbaren Gegenständen von dem Werthe . . . . ⅛ Pct.
b) bei nicht schätzbaren, Gegenständen, für jedes einzutragende Recht . . . . . . — 30

Gebühren für Urtheile über Rechtsstreite.

1. Urtheile oder Erkenntnisse erster Instanz, mit Inbegriff der wechselgerichtlichen Zahlungs-Auflagen: a) wenn der Werth des Streitgegenstandes 50 fl. nicht übersteigt; b) wenn derselbe 50 fl. aber nicht 200 fl. übersteigt, und der Streitgegenstand eine schätzbare Sache ist; — c) Incidenz-Urtheile überhaupt (auch wenn der Werth des Streitgegenstandes 50 fl. übersteigt); — d) Urtheile über Auferlegung des ewigen Stillschweigens; — e) Urtheile über Klagen wegen Besitzstreitigkeiten; — f) Urtheile über Vorrechts-Klagen im Concurse und bei Meistbot-Vertheilungen; — g) Liquidirungs-Erkenntnisse im Concurse, jedoch nur in den den Gläubigern zugestellten Ausfertigungen; jeder Bogen in allen diesen Fällen 1 fl.
2. End-Urtheile im streitigen Richteramte:

Rechtskräftige:

a) wenn der Gegenstand des Rechtsstreites schätzbar ist, und der Werth desselben mehr als 200 fl. beträgt:
   aa) und wenn durch dieselben das Eigenthum, der Fruchtgenuß oder das Gebrauchsrecht einer unbeweglichen Sache im Grunde eines auf dem Gesetze beruhenden Rechts-Titels (mit Ausschluß der Intestat-Erbfolge) zuerkannt wird; vom Werthe des zuerkannten Gegenstandes . . . . . 3½ pCt.

   NB. Wie bei Uebertragungen des Eigenthumsrechtes 3, 2½, 2, 1½ oder 1 pCt.

   bb) wenn durch dieselben die Zahlung eines Betrages über 200 fl. oder die Uebertragung einer Sache im Werthe von mehr als 200 fl. von einem der streitenden Theile auf den andern zuerkannt wird, vom Werthe des zuerkannten Gegenstandes . . . . ½ pCt.

   NB. Jedoch in beiden (aa und bb) Fällen von einer Ausfertigung nie weniger als 4 fl.

   cc) wenn eine Zahlung oder die Uebertragung einer Sache von einem Streittheile auf den andern nicht zuerkannt wird, vom Werthe des Streitgegenstandes . . . . ¼ pCt.

   NB. Jedoch nicht weniger als 4 fl. und nicht mehr als 10 fl.

b) Wenn der Gegenstand des Rechtsstreites nicht schätzbar ist, das gerichtliche Erkenntniß mag die Uebertragung von einem der strei-

tenden Theile auf den andern zuerkennen oder nicht, von jedem Urtheile . . . . . 8 fl.

Gebührenfreie Urtheile:

Nichtrechtskräftige End-Urtheile;

Nullitäts-Erkenntnisse;

Erkenntnisse der zweiten und dritten Instanz in allen vorhin (unter 1) angegebenen Fällen;

Erkenntnisse über Syndicats-Beschwerden dagegen erfordern den Stämpel von 30 kr. von jedem Bogen;

Urtheils-Beweggründe — Urtheils-Duplicate, diese auf Verlangen der Partei ausgefertigt.

Vom Stämpel befreite Urkunden und Schriften.

1. Unbedingt, d. i. unter allen Umständen frei sind:

Accepte, Indossements-Bürgschaften u. Empfangsbestätigungen auf gebührenfreien oder der Scala I. zugewiesenen Wechseln, auch wenn sie als Beilagen verwendet werden;

Cessionen auf Staats-Obligationen und den ihnen gleichgehaltenen Schuldverschreibungen;

Clauseln, die im Grunde besonderer Vorschriften einzelnen Urkunden der Controle wegen oder zur Beglaubigung ämtlich beigefügt werden müssen;

Curatels-Tabellen;

Empfangsscheine über ämtliche Ausfertigungen;

Empfangsbestätigungen über Zurückerstattung der an öffentliche Anstalten, Gemeinden, den Staat, über die Gebühr geleistete Zahlungen, und von nachgesehenen Gemeinde-Giebigkeiten und Strafen, dann über Zurückstellung von in gerichtlichen oder ämtlichen Beschlag genommen, oder zur Sicherstellung von Strafen hinterlegten Effecten, insbesondere auch über Vadien, Dienst- und andere Cautionen, Sicherstellungs-Urkunden u. s. w., über Vorschüsse gegen Verrechnung, über Kanzlei-Pauschalien, dann über Vergütung für öffentliche Auslagen:

Empfangsscheine oder Quittungen über die Zinsen der mit Coupons versehenen Staatsschuld-Verschreibungen, wenn die Coupons eingezogen werden; — über bezahltes Schulgeld, — über Elementarschaden-Vergütungen, — über Almosen, — Beträge aus Sammelgeldern und aus Armenpfründen, — über Beträge unter 2 fl., über Meßgelder;

Expropriations-Urkunden, womit die Eigenthümer für öffentliche Zwecke Realitäten oder Grundstücke entäußern müssen, und die Tabular-Gläubiger mit der Auszahlung der Ablösungs-Summe an den Eigenthümer sich zufrieden zu stellen erklären. Sowohl deren Eintragung in die öffenetlichen Bücher als die dießfälligen Vermögens-Uebertragungen, gebührenfrei.

Legalisirungs-Clausel von öffentlichen Behörden oder Aemtern, oder auf die Urkunde beigefügte Bestätigung der Echtheit der Unterschrift derselben, der Bestätigung der Handelsfirmen und Unterschriften;

Meilen-Certificate womit Rechnungen belegt werden müssen, die an die Staatsverwaltung, oder an eine Gemeinde, insofern sie öffentliche Angelegenheiten besorgt, gelegt werden;

Pupilar-Tabellen, den Vormundschaft-Gerichten überreichte;

Passirscheine auf nicht längere Dauer als 8 Tage:

Passirzetel zum Austritte oder zur Abreise aus einem bestimmten Orte;

Protocolle über die Aufnahme einer letztwilligen Anordnung mit dem Erblasser oder mit den Zeugen — jene bei Abhandlung von Verlassenschaften, wenn der Nachlaß ohne Abzug der Schulden 25 fl. nicht übersteigt;

Quittungen wie Empfangsbestätigungen;

Quittungen über Geldbeträge unter 2 fl.;

Quittirungs-Reverse der k. k. Officiere;

Reisekosten-Rechnungen (Particularien), Kranken- und Sträflings-Rechnungen, und überhaupt jene, die über Auslagen für den Staat oder der unter der Leitung der Staatsbehörden oder Gemeinde-Verwaltung stehenden öffentlichen Anstalten bestritten worden sind.

Reverse der Pflege-Eltern, welche diese bei unentgeltlicher Uebernahme von Findlingen an die Findelhaus-Direction ausstellen;

Testamente, Codilille;

Urkunden, welche den Gemeinde-Cassen und Aemtern, und den unter der Leitung der Staatsbehörden stehenden Anstalten bloß zum Behufe der ihnen vorgeschriebenen Manipulation übergeben werden müssen, z. B. Münzlisten, Gegenscheine u. s. w.

Urkunden im Strafverfahren und überhaupt im allgemeinen Interesse;

Waisenbüchel, auch wenn sie die Empfangsbestätigung der Zinsen enthalten;

Zeugnise (Armuths-);

Zeugnisse über den Aufenthalt oder Wohnort zur Erlangung einer Reise-Urkunde oder eines Heimatscheines — über Prüfungen bei Normal-Haupt- und Trivialschulen — über die Christenlehre und den Besuch der Wiederholungsstunden für Lehrlinge beiderlei Geschlechts, — aus der Katechetik und Pädagogik für Theologen, — und den den Militär-Personen ertheilten pädagogische und Lehrkurs — über den Religions-Unterricht für Brautleute der Christen und Juden, über die Anmeldung des Uebertrittes von einem christlichen Glaubensbekenntnisse zum andern, — über die empfangenen Schutzpocken (Impfzeugnisse) — und in die Wander- oder Dienstbücher ämtlich eingetragenen Dienst- und Verhaltungs-Zeugnisse

2. Bedingt, d. i. nur so lange, als die Bedingungen der Befreiung vorhanden sind, sind frei:

Abschriften und Auszüge aus Cataral-Vermessungs-Protokollen zum außerämtlichen Gebrauch;

Abonnements-, Pränumerations- und Subscriptions-Scheine;
Aerztliche Zeugnisse für Schüler über das Wegbleiben vom Unterrichte;
Aufenthalts- und Wohnungszeugnisse zur Erlangung einer Reise-Urkunde oder eines Heimatsscheines;
Aufnahms-Befunde, Schätzungs-Protokolle und Uebersichten über Beschädigungen am Privat-Eigenthume bei Ausführung von Unternehmungen im öffentlichen Interesse;
Briefe als Beilagen stämpelpflichtiger Eingaben erfordern den Beilagenstämpel;
Empfangs- und Aufnahmsscheine (Fracht- und Personen-Karten), selbst wenn sie den Empfang des Frachtlohns bestätigen:
Empfangsscheine über außergerichtliche Aufkündigungen;
Existenz-Zeugnisse zur Interessen-Erhebung von Staats-Schuldverschreibungen;
Geburts-, Trauungs- und Todtenscheine für das Ausland, im diplomatischen Wege abverlangt;
Gesandtschafts-Urkunden für die Staatsangehörigen ihrer Regierung;
Handels- und Gewerbs-Correspondenz;
Rechnungen, Rechnungsmängel u. Erläuterungen;
Sicherstellungs-Urkunden zur Bemessung oder Aufhebung einer Abgabe für die Erfordernisse des Staates, eines Kronlandes, Bezirkes, einer Gemeinde oder überhaupt zu öffentlichen Zwecken: — dann solche, womit Waaren wegen der Zoll-, Controll- und Polizei-, oder andern Vorschriften auf dem Transporte oder beim Umsatz versehen sein müssen;
Urkunden, deren Ausstellung die öffentlichen Behörden und Aemter nur zu ämtlichen Zwecken fordern;
Zeugnisse über das Vorhandensein jener Umstände unter welchen der Bezug der Pension, Provision, Gnadengabe, Armenpfründe bedingt ist: — Zeugnisse zur Erlangung einer Armenpfründe; — zur unentgeltlichen Aufnahme in ein Kranken-, Gebär-, Findel- oder Siechenhaus, oder andere wohlthätige Anstalten für arme Personen: — über Sittlichkeit u. Vermögens-Verhältnisse derjenigen, die Findlinge in die Pflege nehmen, und über den Gesundheitszustand von Pflegemüttern.

Von der Stämpelgebühr-Entrichtung befreite Personen, Behörden, Körper und Gesellschaften

Advocaten-Kammern, die in ihrer Geldgebahrung keinen Gewinn, sondern wissenschaftliche oder wohlthätige Zwecke verfolgen, bei ihren Correspondenzen mit Behörden u. Aemtern;
Alimentations- und Arrestaufhebungs-Gesuche der wegen Schulden im Executionswege Verhafteten;
Anstalten, die aus dem Staatsschatze dotirten öffentlichen, so wie deren Vertreter;
Behörden und Aemter, wie Anstalten;
Eingaben und Urkunden in Seelsorge-, Kirchenzucht- und Kirchenbau-Angelegenheiten, Kirchen- und Religions-Gesellschaften hinsichtlich der Urkunden, welche nicht Sachenrechte, oder das Gesellschafts-Vermögen betreffen;
Finanzwache, hinsichtlich der Urlaubspässe und der Empfangsbestätigungen ihrer Genüsse;
Gemeinden, hinsichtlich der Urkunden und Schriften für öffentliche Zwecke;
Gendarmerie, wie Finanzwache;
Gesandte fremder Mächte (die als) bestellten Angehörigen auswärtiger Staaten;
Handels- und Gewerbs-Gesellschaften wie Advocaten-Kammern;
Kaiser (Seine Majestät der) und die Glieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, hinsichtlich der eigenhändig gefertigten Urkunden und Schriften;
Kirchenvermögens-Verwaltungen;
Landwirthschafts-Gesellschaften, wie Advocaten-Kammern;
Masse-Vertreter im Concurs-Verfahren;
Militärstande und Militärkörper (zum activen) gehörige Personen in ihren Rechtsstreitigkeiten bei den Auditoriats-Gerichten, und bei ihren Quittungen über ihre Gehalte und Genüsse;
Militär-Mannschaft (active) wie Finanzwache;
Pächter der Einhebung directer und indirecter Steuern für den Staat, ein Kronland, einen Bezirk oder Gemeinde, in diesen Angelegenheiten;
Personen, deren Armuth gesetzlich bestätigt ist, im gerichtlichen Verfahren;
Personen, die unter der Vormundschaft oder Curatel stehen, auf den nothdürftigen Unterhalt beschränkt sind, wenn Jene, denen ihre Obsorge oder ihr Unterhalt nach dem Gesetze obliegt, gleichfalls unter die Armen zu zählen sind, rücksichtlich der für sie bei der Vormundschafts- oder Curatels-Behörde zu überreichenden Eingaben und Beilagen.

Stämpelgebühren für besondere Urkunden und Verträge.

Befähigungs-Decrete oder Urkunden, als:
Diplome, Privilegien-Urkunden, Patente, Licenzen, Meister- und Bürgerrechts-Urkunden, Flaggen-Patente und Cabotage- (kleinen Küsten-Schiffahrt) Licenzen, Hausirpässe, jeder Bogen . 30 kr.
Scheidebriefe bei Auflösung der Juden-Ehen, wenn darin über das Vermögen der Eheleute, den Unterhalt der Gattin oder Kinder keine Verfügung getroffen ist, jeder Bogen 15 kr.
Urkunden, wodurch das Eigenthum, der Fruchtgenuß oder das Gebrauchsrecht einer unbeweglichen Sache unter Lebenden übertragen wird, jeder Bogen 15 kr.
Verträge wegen Uebernahme des Schiedsrichteramtes und schiedsrichterliche Vergleichs-Verträge, jeder Bogen 15 kr.
Empfangsbestätigungen über gerichtliche Depositen, wenn nach Scala II. keine mindere Gebühr entfällt, jeder Bogen 15 kr.

Uebersicht
der
Stämpelgebühren
für
Spielkarten, Kalender, Zeitungen und Ankündigungen, nach dem Gesetze vom 6. September 1850.

I. Für Spielkarten und zwar:
für planirte und geglättete, das Spiel 10 kr.
für die übrigen, das Spiel . . . . 5 „
Kinder-Spielkarten sind frei.

II. Für Kalender (auch wenn zwei, ein sogenannter Uebersichts- und ein weitläufigerer Kalender in einer Druckschrift vereint oder zusammen gebunden werden,) jedes Stück . . . . 3 „
Für die nicht verbrauchten gestämpelten Kalender können bis letzten September des Jahres, für welches dieselben gelten, gegen Beibringung der gestämpelten Titelblätter, neue Kalender für das zunächst folgende Jahr gestämpelt werden.

III. Für ausländische Zeitungen, politischen Inhalts, jedes Exemplar . 2 „
Inländische Zeitungen sind stplfrei.

IV. Für Ankündigungen in Privatsachen, die 1) an öffentlichen Orten angeheftet, 2) Zeitungsblättern zugelegt werden, ohne daß im Texte der Zeitung angegeben ist, daß die Ankündigung der Zeitung beiliege, oder 3) Ankündigungen, welche durch eigens hiezu bestellte Leute in Umlauf gesetzt oder verbreitet werden, für jedes Stück oder Abdruck bis zu dem Quadrat-Flächenmaß des Papieres von 180 Wiener □ Zollen, jed. Stück 1/2 kr.*)
über 180 Wiener □ Zolle, jed. Stück 1 „

V. Für Einschaltungen von Ankündigungen oder Nachrichten in Privatsachen in inländische periodische Schriften, und für jede Wiederholung derselben ist zu entrichten . . . . 10 kr.
Wenn in der Zeitung selbst angekündigt ist, daß eine Ankündigung beiliegt, so ist bloß diese Einschaltungsgebühr zu entrichten, die der Zeitung beigelegten Ankündigungen aber sind stämpelfrei.

NB. Ankündigungen und Zeitungs-Einschaltungen zu Humanitäts- und Wohlthätigkeits-Zwecken, wobei kein eigener Vortheil beabsichtigt wird, sind gebührenfrei.

*) Im lombardisch-venet. Königreiche 3 Centesimi.

Anmerkung. Mittheilungen, welche Gewerbetreibende sich gegenseitig über Gegenstände ihres Gewerbsbetriebes zusenden, gehören den bedingt stämpelfreien Handels- und Gewerbs-Correspondenzen, und nicht den stämpelpflichtigen Ankündigungen an; deren Nachstämpelung zum Behufe der Verwendung als stämpelpflichtige Ankündigung ist gestattet, sie mögen in- oder ausländische sein.

Erläuterungen. Ankündigungen unterliegen nur dann einer Gebühr, wenn sie
1. an öffentlichen Orten angeheftet,
2. Zeitungsblättern beigelegt,
3. durch eigends hiezu bestimmte Leute in Umlauf gesetzt oder verbreitet werden.

Die Bemessung und Einbringung der Gebühr ist nicht für jede Art dieser Ankündigungen dieselbe.

Ankündigungen, welche an öffentlichen Orten angeheftet werden oder von eigends dazu bestellten Leuten in Umlauf gesetzt werden, unterliegen dem Stämpel, und dieser muß auf das noch unbedruckte, zum Stämpelamte gebrachte Papier aufgedruckt werden.

Eine Ankündigung, welche einem Zeitungsblatte beigelegt wird, unterliegt nicht dem Stämpel, wenn im Texte der Zeitung angegeben ist, daß die Ankündigung der Zeitung beiliege, in welchem Falle nur die Inserationsgebühr von 10 kr. zu entrichten ist. Unterbleibt diese Angabe in der Zeitung, so muß die Beilage der Stämpelung unterzogen werden.

Aus dem Auslande gedruckt eingehende Ankündigungen werden wie die im Inlande gedruckten behandelt.

Die vor dem 1. November 1850 gedruckten Placate dürfen nachträglich der Stämpelung unterzogen werden.

Systematisches Inhalts-Verzeichniß.

